NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06664660 9

Digitized by Google

EKO
Zeitschrift

Digitized by Google

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Sechster Band.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1855.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
930006A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1987 L

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Printed in Germany.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Erstes Heft.

Ueber das Steuerwesen vom 14. — 18. Jahrh. in Baden, Hessen und Bayern 1
Ueber das Kriegswesen im 13. — 15. Jahrh. in Rheinpreußen, Elsaß, Baden, Bayern, Schweiz 37
Urkundenarchiv des Klosters Herren-Alb. 14. Jahrh. . . . 65
Eine Urkunde Herzogs Conradin von Schwaben 91
Das ehemalige sankt-blasische Waldamt 96
Königliche Urkunden von 950 — 1298 125

Zweites Heft.

Ueber das Kriegswesen vom 14. — 16. Jahrh. in Baden, Elsaß und Oberschwaben 129
Urkundenarchiv des Klosters Herren-Alb, 14. Jahrh. 190
Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt . . 226
Die alten Mönchshöfe von St. Blasien 250

Drittes Heft.

Ueber das Münzwesen im 15. und 16. Jahrh. in Baden, Wirtenberg, Schweiz und Elsaß 257
Hessische Urkunden, Briefe und Regesten, vom 13. — 16. Jahrh. . 305
Urkundenarchiv des Klosters Herren-Alb, 14. Jahrh. 322
Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt. 14. und 15. Jahrh. 358
Geschichtliche Notizen. Der fleißige Othlo. Römische Töpfereien zu Rheinzabern 383

Viertes Heft.

	Seite
Sponheimische Beamtenordnung. 1437	385
Fruchthandel, Arbeitslöhne und Viehzucht am Bodensee. 1433—1443	395
Urkunden und Regesten über Hohenzollern, vom 13.—15. Jahrh.	403
Beiträge zur elsäßischen Geschichte in ihren Verhältnissen zum rechten Rheinufer, vom 9.—15. Jahrh.	421
Urkundenarchiv des Klosters Lichtenthal. 13. Jahrh.	440
Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt, von 1411 bis 1480	466
Geschichtliche Notizen. Trifels, der Rhein, zur Herkunft Taulers, römische Straßen	487
Register	489

Ueber das Steuerweſen

vom 14. bis 18. Jahrh.

Die Verſchiedenheit der Abgaben veranlaßte früher geſchichtliche Unterſuchungen über ihren Urſprung und die Rechtstitel ihrer Forderung, in neueſter Zeit machte die Ablöſung der alten Abgaben es wünſchenswerth, über ihre Natur Aufſchlüſſe zu bekommen, um die Ablöſung rechtlich zu begründen. Dennoch iſt in beiderlei Hinſicht die geſchichtliche Literatur über das Steuerweſen, beſonders für die oberrheiniſchen Länder, nicht groß, und was davon unterſucht wurde, betrifft hauptſächlich die Berichtigung und Feſtſtellung der Begriffe, was man unter jeder Abgabe zu verſtehen habe, während die landſchaftliche und örtliche Größe, Umlage und Erhebung der Steuern größtentheils übergangen wurde [1]. Ein Rückblick auf das ältere Steuerweſen hat für jene beiden Zwecke keine praktiſche Wirkung mehr; eine genaue geſchichtliche Kenntniß des Gegenſtandes wäre wohl zu ſeiner Zeit ſehr nützlich geweſen, jetzt kann man aus der Vergleichung der älteren Steuerverhältniſſe mit den jetzigen nur noch Ergebniſſe gewinnen, die für die weitere Entwicklung der Beachtung werth ſein mögen.

Daß unſer Steuerweſen aus dem römiſchen hervorgegangen, leidet keinen Zweifel, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil von Teutſchland unter römiſcher Herrſchaft und Steuerverfaſſung ſtand, welche Provinzen durch die teutſche Eroberung nicht ſteuerfrei geworden, ſondern ſteuerpflichtig geblieben ſind wie vorher, und nur im Verlauf der Zeit Namen und Größe der Steuern verändert haben. Römiſches Geld und römiſche Steuerprivilegien haben noch lange nach dem Untergang des Reiches fortgedauert, daher man auch für unſere finanziellen Begriffe und Gegenſtände die entſprechenden lateiniſchen Benennungen hat [2]. Dieſe geſchichtliche Grundlage unſers Steuerweſens ſoll hiermit nur anerkannt, nicht ausgeführt werden, indem der Zweck dieſer Mittheilung das Abgabenweſen des ſpäteren Mittelalters betrifft.

Der allgemeine Unterſchied der Einnahmen beſtand im Mittelalter wie heutzutage, was die Natur eines Zinſes hatte, war Privateinnahme, was aber nicht als Rente von einem Darleihen herrührte, war

herrſchaftliche oder obrigkeitliche Einnahme. Die Herrſchaft konnte private und öffentliche Einnahmen zugleich haben, aber deshalb war die Natur der Einkünfte weder gleich, noch hatten ſie einerlei Namen, ſondern wurden nach ihren Unterſchieden ſtets getrennt betrachtet und beſonders benannt.

Die Privateinnahmen heißen in den Urkunden allgemein redditus, reditus, Gelt, Gült oder Zins, das Darleihen mochte in Geld oder Geldeswerth beſtehen. Dieſe Einkünfte waren vertragsmäßig, ſie beruhten auf wirklicher Leiſtung und Gegenleiſtung, denn der Gläubiger leiſtete das Kapital, der Schuldner den Zins [3]. Dieſes Vertragsverhältniß kommt bei den öffentlichen Einnahmen nicht vor, denn ſie ſind keine Renten ſondern Abgaben, die auf Gebot und Zwang beruhen und daher im Allgemeinen exactiones genannt wurden [4].

Die Abgaben waren entweder nach dem Vermögen bemeſſen oder nicht, entweder ſtändig oder nicht. Die Abgabe nach dem Vermögen hieß man Bet, womit alſo die jetzige Steuer von Grund und Gewerbe gleichbedeutend iſt. Die nicht nach dem Vermögen bemeſſenen Abgaben beſtanden in Verbrauchſteuern, die man datiae, Abgaben hieß, und zwar jene für die Nahrungsconſumtion Ungelt, was wir jetzt Accise nennen, und jene für den Handelsverbrauch Zoll, telonium. Da beides Verbrauchſteuern waren, ſo wird auch hie und da telonium mit Ungelt überſetzt [5].

Bet und Ungelt waren ſtändige und ordentliche Abgaben, denn ſie dauerten fort ſo lang als das Vermögen und der Verbrauch, zu den außerordentlichen Abgaben gehörten aber ſolche, die entweder nur einmal (semel pro semper) entrichtet wurden, oder die nur für ein vorübergehendes Bedürfniß auferlegt waren und mit demſelben wieder aufhörten. Denn man war der Anſicht, daß die ſtändigen Einnahmen, mochten ſie Abgaben oder Gülten (redditus) ſein, für die Beſtreitung der Geldbedürfniſſe des Grund- oder Oberherrn ausreichen ſollten, und fand es tadelnswerth, wenn er bei reichen Privateinkünften noch drückende Schatzungen auferlegte, weil er für öffentliche Zwecke ſehr wenig Ausgaben hatte. Einmalige Abgaben hieß man Steuern, tributa, vorübergehende Schatzung, weil ſie nach der Schätzung des Vermögens oder Einkommens umgelegt wurden [6]. Zu jenen gehörten vorzüglich die Kriegsſteuern [7].

Die Bet iſt ein Ueberbleibſel der römiſchen Steuerverfaſſung, wie ihr Namen, ihre Termine und Einrichtung beweiſen. Bet kommt her von gebieten, befehlen, und iſt entweder von petitio gebildet, welches der techniſche Ausdruck für Steuerforderung im Mittelalter war, oder

von indictio, Steuergebot, überſetzt, was dadurch wahrſcheinlich wird, weil man auch für die Bet dieſelben Verfalltermine beibehalten hat, wie für die Indiction, den 1. Mai und 1. September, weßhalb die Bet in Maien- und Herbſtbet eingetheilt wurde, wofür hie und da auch maienſtür und herbſtſtür vorkommt [8]. Die Summe der Bet wurde wie bei der Indiction periodiſch für die Gemeinde fixirt und die Repartition oder Peräquation auf die einzelnen Steuerpflichtigen von der Gemeindebehörde beſorgt [9]. Es wird hieraus klar, daß die mittellateiniſche Ueberſetzung precaria für Bet unrichtig iſt, die nur bei ſüdteutſchen Mundarten entſtehen konnte, wo man Bet durch Bitte erklärte, während das niederteutſche Bet, wofür auch Beyd, Bät, Beet u. a. vorkommt, richtig von bieten (gebieten) gebildet iſt. Denn die Bet war keine Abgabe, welche durch die Bitte der Herrſchaft und die Bewilligung der Unterthanen entſtand.

Das Wort Steuer wurde auch für den Begriff Beſoldung gebraucht, wenn dieſe durch die Beiträge der Steuerpflichtigen zuſammen gebracht wurde. Dieß war namentlich bei der Vogtſteuer der Fall, wenn die gerichtshörigen Unterthanen je nach der Größe ihres Grundbeſitzes einen Geldbeitrag zur Beſoldung des Vogts leiſten mußten. Dieſer Beitrag war keine Bet und keine Schatzung, denn er floß nicht in den Fiscus, auch keine Gült, denn er kam nicht von einem Kapital, alſo konnte man ihn nur Steuer benennen, weil er damit näher zuſammen hieng, indem die Steuern auch für Ausrüſtungen beſtimmt waren, was den amtlichen Ausgaben des Vogts ähnlich war [10].

Es gab nicht nur herrſchaftliche Beten, die man Landbeten nannte, ſondern auch Gemeindebeten, namentlich der Städte, was wir jetzt Gemeindeumlagen heißen. Die Geldbedürfniſſe der Städte waren dreierlei, nämlich für die Verwaltung, Bewachung und Befeſtigung der Stadt, welche durch Gebühren, Beiträge der Bürger und Einkünfte von ſtädtiſchem Vermögen beſtritten wurden. Reichten dieſe Einnahmen nicht hin, ſo kamen ſtädtiſche Abgaben hinzu, gewönlich Ungelt, Zoll und Weggeld; traten aber außerordentliche Fälle ein, wofür Schulden gemacht wurden, ſo trug man dieſe durch ſtädtiſche Beten ab, die man deshalb Nothbeten nannte, weil ſie eine außerordentliche Schatzung waren, und weil man ſie nach dem Anſchlag der herrſchaftlichen Beten auf die Bürger und Einwohner umlegte [11]. Auch die außerordentlichen einmaligen Steuern an die Herrſchaft hieß man Nothbeten, wovon die ordentlichen und ſtändigen Steuern durch den Namen Jahrbeten unterſchieden wurden [12].

Die Steuerfreiheit der vorigen Jahrhunderte war in Hinſicht der

Perſonen und der Ausdehnung verſchieden, weil ſie in beiderlei Beziehung verſchiedene Urſachen hatte. Sie betraf hauptſächlich die ordentliche Grundſteuer, welche theils ganz, theils zur Hälfte erlaſſen wurde [13]. Die Geiſtlichkeit war ſeit der politiſchen Anerkennung der Kirche ſchon im vierten Jahrhundert ſteuerfrei aus dem Grunde, weil das Kirchengut kein Eigenthum der Individuen iſt, alſo von denſelben weder veräußert, noch vererbt werden kann, ſondern ſie blos Nutznießer waren, die vom Kirchengut unterhalten wurden [14]. Eine ähnliche Bewandtniß hatte es mit der Steuerfreiheit des Adels; da die Lehenspflicht auf ſeinen Gütern lag, ſo war dieſe Pflicht gewiſſermaßen ein Aequivalent für die Grundſteuer, und wenn die Beamten ganz oder theilweiſe von der Grundſteuer befreit wurden, ſo war dieſe Befreiung ein Theil ihrer Beſoldung. Seit dem Aufhören dieſer Steuerfreiheit traten daher für ſie andere Erſatzpoſten in den Staatshaushalt ein, denn die Bedürfniſſe dauerten fort, und werden jetzt nur auf eine andere Art befriedigt, nämlich für die Kirche durch Staatszuſchüſſe, wo es nöthig iſt, ſtatt der Lehenspflicht das Militärbüdget, ſtatt der niederen Beſoldung der Beamten und theilweiſer Steuerfreiheit jetzt höhere Gehalte mit Beſoldungsſteuern. Es gab auch Perſonen, welchen der Oberherr für ihre Güter entweder die perſönliche oder erbliche Steuerfreiheit ohne eine Gegenleiſtung als Geſchenk verlieh; ſolche Perſonen hatten ein eigentliches Steuerprivilegium, welches ſich von obigen Arten der Steuerfreiheit deutlich unterſcheidet.

Die Entwicklung des Gemeindeweſens führte nothwendig zur Beſchränkung der Steuerfreiheit und zwar zuerſt in den Stadtgemeinden. Da die Bedürfniſſe und Ausgaben der Städte für ihren Schutz zunahmen, je mehr der allgemeine Schutz des Reiches zerfiel und wirkungslos wurde, ſo ließen ſich mit dieſen wachſenden Bedürfniſſen die Steuerprivilegien ihrer Einwohner nicht auf die Länge mehr halten. Seit dem 13. und 14. Jahrhundert, wo die königliche Macht zerfiel, wurden daher in vielen Städten Verſuche gemacht, die Steuerfreiheit einzelner Einwohner und Klaſſen derſelben mit den Bedürfniſſen der Gemeinde in Uebereinſtimmung zu bringen. Denn einerſeits war die Billigkeit unbezweifelt, daß die ſteuerfreien Einwohner zu dem Schutze der Stadt etwas beitragen ſollten, unter dem ſie ja ſelbſt mit ihrem Hab und Gut ſicher wohnten, anderntheils mußten ſie eine Gewähr haben, daß ſie nicht willkürlich von der Stadtbehörde angelegt wurden, und aus dieſem Grunde gaben ſie die Steuerfreiheit nicht auf, ſondern ließen dieſelbe nur modificiren [15].

Dieſe Modification beſtand darin, daß für die Grundſteuer natürlich

nur diejenigen Güter in Betracht kamen, die in der Stadtgemarkung lagen, indem die Stadt kein Recht hatte, auswärtige Güter ihrer steuerfreien Einwohner für städtische Bedürfnisse in Anspruch zu nehmen. Für die Besteuerung jener Güter wurden folgende Abstufungen gemacht: 1) steuerfrei blieb der bisherige Besitz, wenn nicht nachgewiesen wurde, daß darunter steuerbare oder betbare Stücke waren; 2) jede weitere Erwerbung von Grundeigenthum unterlag der Bet, entweder unbedingt, oder wenn betbare Güter erworben wurden. Die Städte mußten nämlich darauf sehen, daß die steuerfreien Güter in ihrer Gemarkung nicht dadurch vermehrt wurden, daß die Besitzer ihre persönliche Steuerfreiheit ohne Unterschied auf ihre Güter in der Mark ausdehnten, denn sonst wären die städtischen Lasten auf einen immer kleineren Theil der Gemarkung gelegt und dieser dadurch stets mehr entwerthet worden. Bei mittelbaren Städten hatte der Landesherr dasselbe Interesse, sich durch eine solche Ausdehnung der Steuerfreiheit seine Einnahme der Bet nicht schmälern zu lassen [16].

Von den indirekten Abgaben kamen vorzüglich Zoll und Ungelt in Anschlag, wobei der Grundsatz befolgt wurde, daß die steuerfreien Personen jene Abgaben nicht bezahlten, wenn sie mit den steuerbaren Gegenständen keinen Handel trieben, sondern dieselben zu ihrem Hausverbrauch verwandten. Diese Regel beruhte auf demselben Grunde, wie die Steuerfreiheit der Güter, womit der Besitzer keinen Handel treiben durfte, die also kein Gegenstand gewinnsüchtiger Speculation werden konnten. Das Ungelt war anfänglich keine immerwährende Abgabe wie die Bet, sondern eine vorübergehende Maßregel auf eine Reihe von Jahren, um die Kosten für städtische Bedürfnisse zu bestreiten, die man mit andern Mitteln nicht decken konnte. Wenn daher geistliche oder weltliche Oberherrn ein Hoheitsrecht über eine Stadt hatten, so konnte sie nur mit ihrer Einwilligung ein Ungelt einführen [17].

Die mittelbaren Städte hatten für ihre Bedürfnisse keine andern Deckungsmittel als das städtische Ungelt, wenn es der Landesherr ihnen erlaubte, Thorgeld und die Einnahmen von den Almenden. Daß dieses für die Ausgaben im 15. Jahrh. nicht hinreichte, ersieht man bei Heidelberg, welcher Stadt der Pfalzgraf im Jahr 1424 den Marktzoll auf 11 Jahre überließ (Bd. 4, 386). Da jedoch mit einer solchen zeitweisen Erleichterung die ständigen Stadtbedürfnisse nicht befriedigt wurden, so mußte man eine allgemeine Steuer einführen und ihren Ertrag zwischen dem Landesherrn und den Städten theilen, so daß jenem seine bisherige Einnahme blieb, diese eine hin-

längliche und ständige Einnahme erhielten, und die Steuerverwaltung vereinfacht wurde. Die Steuerfreiheit konnte der Landesherr den Berechtigten nicht nehmen, es blieb ihm also nichts übrig, als seinen Stadtbürgern auch die Befreiung von der Grundsteuer zu geben, wodurch alle Klassen der städtischen Einwohner gleichgestellt wurden und der nöthige Betrag an Stadt- und Landessteuern nur aus indirekten Abgaben zusammen kam. Dieser Versuch wurde zu Heidelberg, Weinheim und Baden in den Jahren 1465 bis 1507 gemacht, und ist Bd. 4, 291 flg., 386 flg. dargelegt. Man befolgte dabei auch den Grundsatz, daß keine Befreiung von den indirekten Steuern bewilligt wurde, wenn der Pflichtige mit den steuerbaren Gegenständen Handel trieb, sondern daß man nur Rücksicht nahm auf den Hausverbrauch. Dennoch war diese Anordnung nicht haltbar, weil die arme Klasse, die kein Grundeigenthum hatte, durch die Verbrauchsteuer gegen die andern Klassen der Einwohner zu sehr benachtheiligt wurde.

Wie die freien Städte mit den Steuerprivilegien der Geistlichkeit und des Adels, die bei ihnen wohnten, in Streit geriethen, so die Landesherren mit der Steuerfreiheit der Stadtbürger. Dies betraf hauptsächlich die sogenannten Pfalbürger (cives non residentes), die auf dem Lande Grundeigenthum besaßen, und daher in ihrer Eigenschaft als Freibürger dem Grundherren Dienste und Abgaben verweigerten. Da die Bet auf das Grundstück radicirt war, so verlor der Grundherr an seiner Steuereinnahme, je mehr Grundstücke seines Dorfes in die Hände solcher Stadtbürger gelangten, daher die Klagen der Fürsten und Herren gegen die Pfalbürger, und das Verbot dieser Pfalbürger durch die Kaiser. Denn die kleineren Herren waren nicht stark genug, die Pfalbürger zu zwingen, wenn diese einer mächtigen Reichsstadt angehörten. Freilich war der Steuerdruck der Grundherren oft die Ursache, warum sich ihre Bauern das Bürgerrecht einer Reichsstadt kauften und deren Pfalbürger wurden, um sich ihrer drückenden Grundherrschaft zu entziehen [18].

Es darf nicht übersehen werden, daß die Steuerfreiheit der Geistlichkeit und des Adels am Anfang des Mittelalters eine große Wichtigkeit für die Erhaltung des Bauernstandes hatte. Bei der Ueberlastung und dem Steuerdruck des Ackerbaues in den letzten Zeiten des römischen Reiches wurden die Grundstücke von vielen Bauern verlassen, die durch Bettel und Hunger großentheils zu Grunde giengen, weil sie nicht auswandern konnten [19]. Durch die Geistlichen und Dynasten wurde der noch übrige Theil der Bauern gerettet, indem sie als Erbpächter mit geringem Kanon oder Erbzins auf ihren Gütern sitzen

blieben, und ihr Grundherr ſie in ſeinem eigenen Intereſſe gegen Dritte vertreten und ſchützen mußte. Waren die Bauern früher Grundeigenthümer, ſo gaben ſie in dieſem Verhältniß ihr Grundeigenthum an den Herren auf und wurden ſeine Pächter und Hörigen. Als dieſe mußten ſie auf dem Grundſtück bleiben (glebae adscripti), als Erbpächter aber waren ſie vor der willkürlichen Steigerung des Zinſes der Zeitpachte geſchützt. Die Geldariſtokratie heutiger Zeit kann bei der Ueberlaſtung des Bodens keine ähnliche Rettung bewirken, denn ſie hat weder einen erblichen Beſtand, weil ſie keine Körperſchaft iſt, noch Steuerfreiheit, wie früher die Geiſtlichkeit und der Adel; um dem Bettel und Hunger zu entgehen, tritt alſo jetzt die Auswanderung der Armen und die freiwillige Derjenigen ein, welche die Koſten dazu noch beſtreiten können, und das Grundeigenthum, das ſeiner Beſtimmung nach bei einer Familie bleiben ſoll, wird eine bewegliche Waare, die in ihrem Preiſe fortwährend ſinkt, je mehr ſie gezwungen umgeſetzt wird. Wenn der Staat durch den Erwerb des Grundeigenthums an die Stelle jener alten Corporationen tritt, ſo kann er für die Erhaltung des Baucrnſtandes nicht erreichen, was damals möglich war; denn er hat weder Steuerfreiheit noch Hörige, noch iſt es ihm möglich, niedere Erbpachte einzurichten, was ſeine Bedürfniſſe nicht erlauben.

Die Geiſtlichkeit des Biſtums Speier erklärte ſich im Jahr 1321 bereit, ihrem Biſchof eine außerordentliche Geldhülfe zu gewähren, und ſchlug die feſtbeſtimmte Summe von 1000 Pfd. Heller auf ihre Corporationen nach dem Verhältniß ihres Einkommens aus [20]. Um ſowol dieſe Summe als ihre Repartition richtig zu beurtheilen, ſind für die Reduction folgende Punkte zu bemerken. Seit 1303 wurden zu Frankfurt 3 Heller für 1 Pfenning gerechnet (Zeitſchr. 2, 400) und 1350 machten zu Speier 32 Heller einen Turnos (*ibid.* 2, 401), der 1345 zu Frankfurt $23^{3}/_{51}$ kr. werth war. Nach dem Verhältniß der Heller zum Pfenning wie 3 zu 1 hatte alſo damals der Pfenning einen Werth von $2^{5}/_{8}$ Kreuzern und dieſes ſtimmt überein mit der Straßburger Währung, nach welcher der ℛ. in den Jahren 1344 bis 1362 $2^{76}/_{91}$ Kreuzer werth war. Demnach darf man den Straßburger Münzfuß von 1319 als den genaueſten für obige Reduction annehmen, wonach der Pfenning $3^{3}/_{26}$ (rund $3^{1}/_{9}$) Kreuzer, alſo der Heller $1^{1}/_{27}$ Kreuzer werth war. Der Schilling Heller berechnet ſich alſo auf $12^{4}/_{9}$ Kreuzer ($12^{1}/_{2}$) und das Pfund Heller auf 4 fl. $8^{8}/_{9}$ kr. (rund 4 fl. 9 kr.). Obige 1000 Pfd. Heller betrugen daher nach unſerm Gelde 4150 Gulden. Daran zahlte das Domkapitel 207 Pfd. 5 ß 9 ₰. (860 fl. $6^{5}/_{6}$ kr.), das Stift S. German

zu Speier 43 Pfd. 3 ß 8 ₰. (179 fl. 12⅚ kr.), das Stift S. Weiden 34 Pfd. 11 ß ⅔ ₰. (143 fl. 24 kr.), das Stift Allerheiligen 25 Pfd. 18 ß 2⅓ ₰. (107 fl. 32 kr.), die Pfarrer ſämmtlicher Kirchen zu Speier 22 Pfd. 8 ß ₰. (92 fl. 58 kr.). Die Domprobſtei 172 Pfd. 7 ß ₰. (815 fl. 15½ kr.); dieſer Betrag wurde auf folgende Landkapitel vertheilt, die zur Domprobſtei gehörten. Haslach 39 Pfd. 14 ß ₰. (164 fl. 46 kr.), Minfeld 54 Pfd. 14 ß 8 ₰. (227 fl. 9⅓ kr.), Maikammer 57 Pfd. 9 ß ₰. (238 fl.), Weißenburg 18 Pfd. 13 ß ₰. (77 fl. 24 kr.). Der Probſt des S. Weidenſtifts 162 Pfd. 9 ß ₰. (674 fl. 10 kr.); dazu trugen folgende Landkapitel bei, welche zu ſeinem Archidiaconat gehörten. Bretten 30 Pfd. 8 ß ₰. (126 fl. 10 kr.), Bruchſal 42 Pfd. 13 ß ₰. (177 fl.), drei ungenannte Landkapitel 29 Pfd. 13 ß, 41 Pfd. 15 ß, 20 Pfd. (121 fl. 23 kr., 173 fl. 16 kr., 83 fl.). Der Probſt des S. Germanſtiftes 64 Pfd. 16 ß ₰. (268 fl. 50 kr.). Dazu trugen bei die Landkapitel Durlach 26 Pfd. 1 ß ₰. (108 fl. 6 kr.), Kuppenheim 38 Pfd. 15 ß ₰. (160 fl. 59 kr.). Der Probſt des Dreifaltigkeitſtiftes oder Allerheiligen 104 Pfd. (431 fl. 36 kr.), wozu beitrugen die Landkapitel Häfnerhaslach 34 Pfd. 6 ß (142 fl. 21 kr.), Markgröningen 23 Pfd. (95 fl. 27 kr.), Weil die Stadt 45 Pfd. 7 ß ₰ (188 fl. 12 kr.). Jede der Abteien Odenheim, Hirſchau und Sinsheim wurde angelegt mit 25 Pfd. ₰. (103 fl. 45 kr.), die von der Steige in Landau, die Abtiſſin von Seebach und der Abt von Gottsau, jedes mit 6 Pfd. (24 fl. 54 kr.), Backnang 15 Pfd. (62 fl. 15 kr.), Abtiſſin von Oberſtenfeld 18 fl. (74 fl. 42 kr.), Frauenalb 16 Pfd. (66 fl. 24 kr.), Abt von Limburg 28 Pfd. (116 fl. 12 kr.), Abt von Klingenmünſter 14 Pfd. (58 fl. 6 kr.), Probſtei Hörd 17 Pfd. (70 fl. 33 kr.), Abtiſſin von Schönfeld 4 Pfd. (16 fl. 36 kr.).

Zählt man die Theilſummen zuſammen, ſo gibt es 1041 Pfd. 7 ß 6 ₰., welche Ueberzahl für die Erhebungskoſten beſtimmt war, die alſo etwas über 4 Procent der Steuerſumme betrugen und zu derſelben gerechnet wurden, während jetzt die Erhebungskoſten von der Steuerſumme abgezogen werden. Bei dem Allerheiligenſtift beträgt die ganze Summe 104 fl., die Theilſummen zuſammen aber nur 102 fl. 13 kr., es wird alſo hierin ein Schreibfehler liegen, denn bei den andern Stiftern ſind die Steuerquoten zuſammen jedesmal größer, als die Hauptſumme. Auf die Corporationen vertheilt, ſtellt ſich folgendes Verhältniß heraus: die 4 Stifter in Speier gaben 310 Pfd. 18 ß 6 ₰., die Pfarrgeiſtlichkeit zu Speier 22 Pfd. 8 ß, die Landkapitel 503 Pfd. 11 ß, die Klöſter 205 Pfd. Es waren aber weder alle Klöſter noch

alle Landkapitel des Biſtums in dieſer Umlage begriffen, denn es fehlen die Ciſtercienſerklöſter Maulbronn, Herrenalb, Eußersthal u. A., die man ihrer päbſtlichen Freiheiten wegen nicht beizog, und die Mendicantenklöſter, die man nach dem ausgeſprochenen Grundſatz der Urkunde ihrer Armuth wegen frei ließ, ſo wie auch die Ritterorden, daher dieſe Umlage nur einen Theil der Beſteuerung der Geiſtlichkeit des Biſtums darſtellt.

Im Jahr 1341 ließ der Biſchof Gerhart von Speier eine Finanzſtatiſtik ſeines Landes aufſtellen, die ſich im Karlsruher Archiv befindet, und woraus ich die Angaben über die Bet oder Grundſteuer hier mittheile. Da zu jener Zeit der Straßburger Schilling Pfenning nur noch 35½ kr. und das Pfund Pfenning 12 fl. 25 kr. werth war, ſo darf man den Schilling Heller zu 12 kr. und das Pfd. Heller zu 4 fl. 8 kr. anſetzen. Die erſte Zahl bei folgenden Orten iſt die Maibet, die zweite die Martini- oder Herbſtbet.

Herrheim 10 Pfd. . 20 Pfd. (41 fl. 20 . 82 fl. 40). Venningen 3 . 4 (12 fl. 24 . 16 fl. 32). Fiſchlingen 3½ . 6 (14 fl. 28 . 24 fl. 48). Kirweiler 10 . 18 (41 fl. 20 . 74 fl. 24). Maikammer 30 . 40 (124 fl. . 165 fl. 20). Diedesfeld 12 . 20 (49 fl. 36 . 82 fl. 40). S. Lamprecht 3 . 3 (12 fl. 24). Ruppersberg 10 . 12 (41 fl. 20 . 49 fl. 36). Deidesheim 40 . 40 (165 fl. 20). Schifferſtatt 16 . 24 (66 fl. 8 . 99 fl. 12). Walſee 9 . 14 (37 fl. 12 . 57 fl. 52). Rinkenberger Hof 1 . 1 (4 fl. 8). Berghauſen 3 . 5 (12 fl. 24 . 20 fl. 40). Duttenhofen 3 . 5 (ebenſo). Hanhofen 3 . 6 (12 fl. 24 . 24 fl. 48). Geinsheim 12 . 18 (49 fl. 36 . 74 fl. 24). Hambach 30 . 40 (wie Maikammer). Harthauſen 2½ . 4 (10 fl. 20 . 16 fl. 32). Summa der Maienbet 201 Pfd. 10 ß (832 fl. 52 kr.), der Herbſtbet 280 fl. (1157 fl. 20 kr.), zuſammen jährliche Grundſteuer in obigen 18 Dörfern 1990 fl. 12 kr.

Folgende Angaben betreffen nur die Herbſtbet, die Maienbet iſt dabei nicht bemerkt, vielleicht weil ſie im Betrage gleich war. Scheibenhart bei Lauterburg 2 Pfd. (8 fl. 16). Lauterbach 4 (16 fl. 32). Motheren 5 (20 fl. 40). Ottenherd 1 (4 fl. 8). Siegen und Kentmar (jetzt ausgegangen) 2½ (10 fl. 20). Schweinheim 6 (24 fl. 48). Rheinzabern 5 (20 fl. 40). Rülsheim 14 (57 fl. 52). Hatzenbühl 6. Haina 20 (82 fl. 40). Scheid 15 (62 fl.). Salmbach 6. Summa 86½ Pfd. h., in der Hſ. ſteht aber 86 Pfd. 16 ß 8 h., es fehlen alſo einige kleine Poſten.

Rechtes Rheinufer. Horrenberg 10 Pfd. 10 ß 10 h. (43 fl. 33). Kronau 12 Pfd. 13 ß (52 fl. 12). Forſt 2 Pfd. (8 fl. 16). Roth

15 Pfd. 8 ß. (62 fl. 8). S. Leon 11 Pfd. 18 ß. (45 fl. 35). Zeutern 43 Pfd. 10 ß ß. (179 fl. 48). Ubſtatt 20 Pfd. 7 ß (84 fl. 4). Stettfeld 8 Pfd. 8 ß 8 ß (34 fl. 21). Mingolsheim 12 Pfd. 13 ß (52 fl. 11). Langenbrücken 15 Pfd. 16 ß 3 ß. (68 fl. 12). Malſch 20 Pfd. 2 ß 9 ß. (83 fl. 12). Oeſtringen 45 Pfd. 16 ß 8 ß. (189 fl. 19). Kirlach 16 Pfd. 6 ß 10 ß. (67 fl. 29). Mühlhauſen 6 Pfd. (24 fl. 32). Hambrücken 14 Pfd. 4 ß 8 ß. (58 fl. 45). Odenheim und Tiefenbach 7 Pfd. (28 fl. 56). Summa betarum 262 Pfd. 16 ß ß. (1084 fl.) in 17 Orten.

Ich bemerke zu obigen Dörfern des rechten Rheinufers, daß die Größe ihrer Bet zu der jetzigen Einwohnerzahl und der Größe der Gemarkungen in keinem richtigen Verhältniß ſteht, indem kleine und arme Gemeinden höher als große angelegt ſind, die beſſeren Boden haben. Dieſe Ungleichheit der Steueranlage zeigt ſich auch noch in der ſpäteren Zeit, und wurde ſchwerlich durch die Naturalbeten in das richtige Verhältniß gebracht. Denn das Dorf Rothenberg bei Wiesloch zahlte nach der Landesaufnahme von 1658 gar keine Bet; zu Mingolsheim betrug die Herbſtbet 122 fl. 13 Batzen 2 ₰, die Maibet 94 fl.; dagegen in dem kleineren Kronau die Maibet 403 fl. und die Herbſtbet 603 fl. 8 Bz. 12 ₰. Horrenberg mit Balzfeld zahlte damals jährliche Bet 18 fl. 4 Bz. 6 ₰ und Malſch verhandelte jedes Jahr mit der Landſchreiberei über die Summe ſeiner Bet. Das Amt Bruchſal zahlte im Jahr 1465 an Bet 1000 fl. (d. i. 4026 fl. 40 kr.), das Amt Grombach 137 fl. (551 fl. 39 kr.), das Amt Udenheim (Philippsburg) Maienbet 109 fl., Herbſtbet 166 (zuſ. 1173 fl. 20 kr.), das Amt Lauterburg für beide Beten 639 fl. (2726 fl. 24 kr.). Die Stadt Waibſtadt für beide Beten 19 Pfd. 14 ₰ (jetzt in runder Summe 22 fl., denn der Gulden ſtand auf 17 ß 11 ₰), dazu aber auch 69 Mltr. 2 Simri Betkorn, angeſchlagen zu 34½ fl., alſo im Ganzen nach unſerm Gelde 169 fl. 12 kr. (Lib. secretor. Matth. episc. fol. 241).

Eine wenn auch nur annähernde Vergleichung mit dem jetzigen Steuerverhältniß in obigen Ortſchaften iſt ſchwer anzuſtellen, da jedoch von ſpäteren Jahren die Einwohnerzahl derſelben angegeben wird, ſo mag es möglich ſein, Anhaltspunkte zur Vergleichung zu finden, wozu dann dieſe Notizen brauchbar ſind. Einzelne Beiſpiele des Steuerfußes im Mittelalter, die unter beſondern Umſtänden vorkommen, darf man nicht für eine allgemeine Regel erklären. So machte das Kloſter Bebenhauſen im Jahr 1257 mit der Stadt Eßlingen einen Vertrag, wonach es von ſeinen Gütern in Eßlinger Gemarkung eine jährliche

Martinibet von 5 Pfd. ℔ der Stadt entrichten ſollte, mit dem Beifügen, wenn das Kloſter dort mehr Güter erwerben würde, bis zum Schätzungswerth von 50 Pfd. ℔, ſo ſollte es 10 ß Bet mehr bezahlen und umgekehrt, wenn ſein Grundvermögen alda um 50 Pfd. abnehme, 10 ß weniger. Dieſer Steuerfuß iſt 1 Procent des Steuerkapitals, alſo über dreimal höher als die jetzige Grundſteuer in Baden, aber man darf daraus doch nicht ſchließen, daß die 5 Pfd. Bet zu dem Güterwerth von Bebenhauſen auf Eßlinger Gemarkung in demſelben Verhältniß geſtanden ſeien, ſondern die weitere Bet von 10 ß konnte einerſeits den ferneren Gütererwerb erſchweren, und anderntheils im Fall des Nachlaſſes eine Rückſicht auf die Vermögensabnahme ſein.

Bei außerordentlichen Steuern war der Betrag der Steuerpflichtigen noch höher. Da ſolche Steuern bei Nothfällen, z. B. zur Tilgung drückender Schulden, ein für allemal gegeben wurden, ſo mußte natürlich die Steuerſumme ſo groß ſein wie das Bedürfniß, welches durch ſie gedeckt werden ſollte. Ein Beiſpiel dieſer Art im Biſtum Speier vom Jahr 1439 iſt oben Bd. 1, 163 flg. angeführt, wonach die Geiſtlichkeit von ihrem Steuerkapital 10 Procent, die weltlichen Unterthanen 5 Procent beitrugen, um die Schulden des Biſtums zu bezahlen. Da man noch keine Schuldentilgungskaſſe eingerichtet hatte, ſo gab es weder eine allmählige Rückzahlung, noch eine regelmäßige Aufkündung, wodurch der Schuldenſtand durch die anwachſenden Zinſe ſo drückend wurde, daß man ihn auf einmal zu entfernen ſuchte [21].

In der Markgrafſchaft Baden blieb die Bet im 16. Jahrh. eine für jeden Ort fixirte Summe, wodurch es kam, daß die Gemeinden am Ende des Jahrhunderts weniger Grundſteuer an Geld bezahlten als am Anfang, weil die Anzahl der Gulden blieb, der Werth des Geldes ſich aber verringert hatte. So gab z. B. Grötzingen bei Durlach im Jahr 1532 auf Georgi 44 fl. und auf Micheli 112 fl. an Bet, welche Summe von Alters her dieſelbe war und damals nur zur Erleichterung der Gemeinde in zwei gleiche Ziele von 78 fl. getheilt wurde. (Durlacher Lagerb. fol. 144.) Im Jahr 1577 zahlte der Ort noch dieſelbe Bet (Grötzinger Lagerb. f. 196), aber damals hatte der Gulden einen geringeren Werth als 1532. Es machten nämlich 14⅓ ß ℔ einen Gulden, gewönlich gerechnet nur 14 ß, der Schilling Pfenning hatte einen Werth von 9½ Kreuzer und der damalige Gulden in heutigem Gelde war 2 fl. 17 kr. Die ganze Bet von Grötzingen betrug alſo im Jahr 1577 nach unſerm Gelde 356 fl. 12 kr. Durlach und Aue zahlten jährlich zuſammen an Bet 600 fl. (unſerer Währung 1217 fl.), Dürren-, jetzt Hohen-Wettersbach, von ſeinen 32 Hofſtätten

5 fl. 10 ß ₰ (12 fl. 40 kr.) und 6¼ Mlt. Haberbet, Rintheim 34 fl. (77 fl. 38 kr.), Hagsfeld 54 fl. (123 fl. 18 kr.), Büchig 20 fl. (45 fl. 40 kr.), Blankenloch 43 fl. (98 fl. 11 kr.). Jeder Ort gab zu jeder Bet noch einen Vogtsgulden.

Da von Wolfhartsweier im Jahr 1532 keine andere Bet erwähnt wird, als jene von den 18 Huben des Ortes, so ſcheint das ſteuerbare Grundeigenthum dieſes Dorfes nur in jenen geſchloſſenen Bauerngütern beſtanden zu haben, die zuſammen 206½ Morgen umfaßten, wonach durchſchnittlich auf den Morgen 7½ ₰ Bet gelegt waren (S. Bd. 5, 141 flg.). Langenalb gab auf Micheli Bet an Geld 7 fl. 2 ß ₰ und auf Martini 36 Mlt. Bethaber im Jahr 1527, aber keinen Vogtsgulden, dieſen aber bezahlte Ellmendingen zu jeder Bet, deren beide Termine 160 fl. betrugen.

Ich habe keine badiſche Münzordnung von 1532, aus einem Gutachten von 1559 iſt aber erſichtlich, daß damals in Durlach aus der achtlöthigen Mark 145 Schillinge geprägt wurden, deren jeder 6 ₰ enthielt und 28 einen Gulden oder 15 Batzen machten. Demnach war der Schilling nach der jetzigen Scheidemünze werth 5 17/29 kr. oder 5⅗ kr., der Batzen ungefähr 10⅓ kr. und der Gulden 2 fl. 36½ kr., alſo um 19 kr. höher als 1577, woraus ſich ergibt, daß z. B. die Bet von Durlach mit 600 fl. im Jahr 1559 einen jetzigen Werth von 1565 fl. hatte, während dieſelbe Betſumme im Jahr 1577 nur noch 1217 fl. werth war, und ſo die andern Beten nach Verhältniß.

Der Betanſatz von 7½ ₰ per Morgen zu Wolfhartsweier war mit Einſchluß der Betfrucht höher als die Bet zu Grünenwettersbach, das nahe dabei liegt. Dieſes Dorf war früher wirtenbergiſch und im J. 1506 machten Markgraf Chriſtoph von Baden und Herzog Ulrich von Wirtenberg einen Vertrag über die Bet der In- und Ausmärker daſelbſt. Darnach ſollten die Ausmärker von Buſenbach, Reichenbach und Etzenrod von ihren Gütern in Wettersbacher Gemarkung geben von dem Morgen Acker oder Wieſen 2 ₰ Bet und 2 ₰ zu Landſchaden, und von einem Morgen ſiebentheiliger Aecker 1 ₰ Bet und 1 ₰ zu Landſchaden; weiter ſollten ſie weder für Koſten des Landes noch des Amtes, der Reiſen noch anderer Schäden beſchwert werden. Außerdem aber ſollten dieſe Ausmärker von jedem Morgen ohne Unterſchied noch 2 ₰ für Landſchaden zuſetzen, dagegen die Wettersbacher Ausmärker die Bet bezahlen, wie ſie in den andern Gemeinden umgelegt wurde und weiter unbeſchwert bleiben (Auszug bad. Urkunden fol. 287). Selbſt mit dieſem Zuſatze war die Bet in dieſen Dörfern

nicht so hoch als zu Wolfhartsweier, wahrscheinlich weil die Güter dort einen geringeren Preis hatten.

In Durlach und seinen Amtsorten wurde bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Abschätzung des steuerbaren Vermögens Pfündung genannt und das Steuerregister Pfundbuch, weil der Geldanschlag nach Pfund Pfenning gemacht war. Diese Vermögenssteuer muß man von der Bet oder Grundsteuer wol unterscheiden. Die Aecker theilte man nach der Güte in 4 Klassen, gut, mittel, schlecht (bös) und ganz schlecht (gar bös), Wiesen und Weinberge hatten gewönlich nur die 3 ersten Klassen. Im Jahr 1656 gab es sogar 5 Klassen von Aeckern, im Steueranschlag zu 12, 10, 8, 6 und 3 Pfd. H. Weingärten zu 12, 10, 8 oder 7 Pfd. H, Wiesen zu 12, 10 und 7 Pfd. H den Morgen. Gärten: 1 Viertel Baumstück zu 4 Pfd., ein Simri Krautgarten 2 und 1 Pfd. Der Viehstand war also angeschlagen: 1 Roß zu 1 Pfd., 1 Füllen ebenso, 1 Kuh, Kalb, Schwein und Schaaf jedes zu 1 Pfd. Ein Fuder Wein 10 Gulden, 10 Malter Früchte zu 2 Pfd. Das Geldverhältniß war: 2 Gulden für 1 Pfd. H.

Im Jahr 1698 wurde die Schatzungsanlage nach Gulden gerechnet, der Anschlag der 4 Ackerklassen war 24, 16, 8, 4 fl., der Wiesen 40, 28, 16 fl., Weinberge 72, 48, 24, 8 fl., Wald 4 fl. Der Kaufpreis blieb zu Durlach für die Aecker noch derselbe bis 1702, die Wiesen aber standen durchschnittlich auf 30 und 20 fl. und die Weinberge auf 60, 40, 20 fl. Die Gärten auf 100, 80, 60 fl. In der Aufnahme von 1717 blieben sich die vorstehenden Preise bei Durlach gleich, aber bei Grötzingen zeigte sich, daß der Steueranschlag nicht selten höher war als der Kaufpreis, denn die zwei letzten Klassen der Aecker kosteten im Handel nur 6 und 2 fl., die Wiesen nur 24, 10, 6, 2 fl. (Steueranschlag 30, 20, 10 fl.), Weingärten 24, 16, 8, 1 fl. (Steueranschlag 60, 40, 20 fl.). Die Baum- und Grasgärten lagen in der Steuer für 20 bis 30 fl., wurden aber verkauft zu 40, 20, 10, 6 fl. Der Wald wurde aber fast überall auf 4 fl. per Morgen angesetzt. Zu Berghausen bestand ein ähnlicher Unterschied zwischen dem Kaufwerth und Steueranschlag; jener war für Aecker 16, 8, 2, 1 fl., dieser 20, 16, 8, 4 fl., für Wiesen jener 20, 10, 4, 2 fl., dieser 30, 20, 10 fl., für Weingärten jener 20, 12, 6, 2 fl., dieser 50, 30, 15, 5 fl., für Baum- und Grasgärten jener 24, 14, 8, 4 fl., dieser 40, 30 fl., für Krautgärten jener 30, 20, 10, 4 fl., dieser 64 fl. So war das Verhältniß in ähnlicher Weise auch bei den andern Amtsorten Söllingen, Au, Wolfartsweier, Rüppurr, Rintheim, Hagsfelden, Blankenloch und Büchig.

Die Reduction der Geldwährung ist dahin angegeben, daß 1 Pfd. H

für 1 fl. 28 kr. und 14 ß ℛ für 60 kr. oder 1 fl. gerechnet wurden. Der Steueranſatz war für 100 Pfd. ℛ Steuerkapital an Grund- und Fahrnißvermögen $36\frac{5}{16}$ kr., für 11 Pfd. ℛ 4 kr., für $2\frac{3}{4}$ Pfd. 1 kr., für 1 Pfd. ℛ $\frac{5}{16}$ kr. Demnach wurde von 100 fl. Steuerkapital im 20 fl.-Fuß an Steuer bezahlt $33\frac{7}{121}$ kr., was beinahe doppelt ſo viel beträgt als die jetzige Grundſteuer, die auf 19 kr. für 100 fl. Steuerkapital ſteht. Es iſt klar, daß dieſer Steuerfuß jene Gemeinden benachtheiligte, deren Grundſtücke einen geringern Kaufpreis hatten als der Steueranſchlag war, und daß dieſer Nachtheil mit der Größe der Differenz zunahm. Dieſer Ungleichheit konnte man nur abhelfen durch eine größere Uebereinſtimmung des Steueranſchlags mit dem Kaufpreiſe, wodurch aber für die Landgemeinden ein anderer Steuerfuß und öftere Abſchätzung nöthig geworden wäre als für die Stadt. Wurden die Koſten der Abſchätzung auf die Gemeinde gelegt, ſo gieng die Ermäßigung der Steuer theilweiſe wieder verloren, indem der Steuerpflichtige als Mitglied der Gemeinde zu den Abſchätzungskoſten beitragen mußte, übernahm die Herrſchaft dieſe Koſten allein, ſo verlor ſie doppelt, nämlich dieſe Koſten und den Betrag, um welchen die Steuer durch Annäherung an den Kaufwerth der Grundſtücke ermäßigt wurde. Man machte daher zu Durlach den Verſuch, dieſe Koſten zwiſchen der Stadt und der Herrſchaft zu theilen, denn auf die Vorſtellung der Stadt verfügte der Markgraf Friderich Magnus am 12. März 1701, daß er auf ſeine Kaſſe die Tagsgebühren der zwei von ihm zur Schatzungsreviſion ernannten Commiſſäre übernehmen wolle, dagegen die Stadt die Koſten der Aſſeſſoren, die ſie zu dieſem Geſchäft beſtellte, zu tragen habe.

Eine Schwierigkeit machte die Beiziehung der Gemeindsgüter oder Almenden zur Schatzung, welche die Herrſchaft verlangte, die Schatzungscommiſſion aber nicht räthlich und billig fand. Aus ihrem Berichte von 1707 geht hervor, daß auf den Almenden herrſchaftliche und gemeine Laſten lagen, die an manchen Orten ihren Ertrag aufhoben. So hatte Blankenloch 100 Morgen Almendäcker, wovon jeder jährlich der Herrſchaft $\frac{1}{2}$ Simri Korn zu „Landacht" geben mußte, ferner 24 Morgen Weingärten mit derſelben Abgabe, beide Feldarten waren aber ſo ſchlecht, daß die Hälfte davon öd liegen blieb und die andere nur der Landacht wegen gebaut wurde. Der Almendwieſen waren 64 Morgen, ſie dienten zur Erhaltung der Pferde, die aber dafür die Frohnden verrichten mußten. Daſſelbe war der Fall mit den 31 Morgen Almenwaide, die nur Nachts benützt wurde, weil man unter Tags das Vieh brauchte. Zu Grötzingen bekam jeder Bürger

jährlich ½ Morgen Gras zugemeſſen, wofür er 24 kr. in die Gemeindskaſſe bezahlte, welche davon der Herrſchaft 30 fl. als Dehmengeld (decima) für den Schweinetrieb entrichten mußte, obſchon es kein Eckerich gab. Die Kaufalmenden wurde auch halbmorgenweiſe jedem Bürger ausgetheilt, wovon die Wege, Stege und Gräben der Almenden zu unterhalten waren, die nebſt den Frohnden auch Geldauslagen nöthig machten. Berghauſen zahlte jährlich der Herrſchaft für ſeinen Waidgang 48 fl. und 26 fl. Dehmen oder Waldzins, obgleich es keine Schweine mehr in den Wald treiben durfte, weil derſelbe zur Wildhegung beſtimmt wurde. Die Eigenthümlichkeit der Verhältniſſe in jedem einzelnen Orte machte die Anlage einer allgemeinen Schatzung ſchwierig, indem ihre gerechte Vertheilung nicht von theoretiſchen Gründen, ſondern von örtlichen Umſtänden abhieng, welche man berückſichtigen mußte.

Belegſtellen. [1] In folgender Schrift iſt die ältere Literatur über das Steuerweſen angeführt und benutzt: Ueber die Natur der Bede-Abgaben, von C. Chr. Eigenbrodt. Gießen 1826. 8. Beizufügen ſind Bodmann's Rheing. Alterth. 2, 775 flg. über die öffentlichen Abgaben im Rheingau, welche Abhandlung zunächſt zu dem Umfang dieſer Zeitſchrift gehört, während ſich jener mehr über ganz Teutſchland verbreitet. Beiträge zur Finanzgeſchichte von Baden-Durlach zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus den Papieren des J. J. Schmauß habe ich in den Schriften des Badener Alterth.-Vereins 1, 341 flg. gegeben.

[2] Eine kurze Probe ſolcher gleichartigen Benennungen mag hier ſtehen. Inferre heißt überhaupt Steuer zahlen. L. 1. Cod. 11, 30. *Cassiodor* Var. 11, 16. Dies Wort kommt noch im Mittelalter vor. Eigenbrodt 83. Die Steuern hießen im Allgemeinen tributa. *Cassiodor* 1, 1. Da ſie den teutſchen Provinzen in Folge der Eroberung auferlegt wurden, ſo gilt von ihnen, was *Gregor. Naz.* orat. 9 p. 158 ſagt: πόλεμοι φόρων πάτεροες. Præbitio tributaria, Steuerzahlung. *Ennod.* epist. 9, 23. Aerarium publicum, Staatskaſſe. *Ibid.* Thesaurus sacer, daſſelbe in der Amtsſprache. L. 7. Cod. 10, 70. Susceptor der Einnehmer. *Ibid.* auch actor. *Augustin.* epist. 247, 3. Exactor der Exequent, Preſſer. Cod. 10, 70. *Augustin.* epist. 268, 1. Horrea fiscalia Herrſchaftsſpeicher. L. 6. Cod. 10, 70. Arcæ ratiocinium vel discussio, die Kaſſenrechnung. L. 11, 13. Cod. 10, 70. Unſere Formel am Schluſſe der Rechnungen: Salvo errore calculi hatten ſchon die Römer, denn *Augustin.* de gest. Pelag. 11 ſagt: sine præjudicio, *quod in pecuniariis rationibus dici solet*, melioris discussionis. Bei den Römern hatten die Einnehmer der Naturalabgaben für Verluſt und Schwand folgende Tantiemen für ſich, nämlich ein Fünfzigſtel vom Korn, ein Vierzigſtel von der Gerſte, ein Zwanzigſtel vom Wein und Speck. L. 9. Cod. 10, 70. Bei der Naturalverwaltung wurde bis auf unſere Zeit der Abgang in ähnlicher Art verrechnet.

[3] Die Wörter Einkommen und Einkünfte ſind eine Ueberſetzung von reditus,

was zurückkommt, ſetzen alſo ein Hinausgeben oder Ausleihen voraus. Das Wort redditus heißt Zurückgabe und bezeichnet eigentlich die theilweiſe Abtragung eines Kapitals, aber ſowol reditus als redditus werden in den Urkunden überhaupt für den Begriff Einkünfte gebraucht. Gült, Gelt iſt celtiſch und heißt vertragsmäßige Abgabe, bildet alſo den Gegenſatz zur exactio, die auf keinem Vertrage beruht. Im Copialbuch von Salmannsweiler 3, 333 ſteht in einer Urkunde von 1302. *redditus*, juxta consuetudinem quæ *herrengült* vulgariter appellatur.

[4] *Exactiones*, *contributiones*, *precariæ*, *sturæ* waren Abgaben an die Gutsherrſchaft in Franken. *Guden.* cod. 3, 258. *Exactio*, *precaria* sive *stura*, herrſchaftliche Abgaben im Rheingau. *Ibid.* 3, 308. Bet, Steuer und Zins werden unterſchieden. Zeitſchr. 2, 366. 371. *Exactiones* seu *sturæ*, *precariæ*, von 1299. *Guden.* cod. 2, 292. Vergl. dieſe Zeitſchrift 4, 292. *Exactiones*, *sturæ* seu *cottectæ* von 1317. Cop.-B. von Salem 4, 59. *Stura*, *precaria*, *exaccio*, *contributio*, vier öffentliche Abgaben von 1311. *Böhmer* cod. Franc. 1, 399. Von der Stadt Lich in Heſſen werden 1322 angeführt: *sturæ*, *exactiones*, *collectæ*. Baurs Urk.-B. von Arnsburg. S. 362.

[5] Teloneum, quod vulgariter *ungelth* dicitur, v. 1258. *Günther* cod. Rheno-Mos. 2, 290. Nec ungeltis nec theloneis, v. 1254. *Schunk* cod. dipl. 21. Die Verbrauchſteuer oder Conſumtionsacciſe iſt rein fiscaliſch, es liegt ihr weder ein Vertrag, noch eine Gegenleiſtung, noch ein Vermögen zu Grunde, daher wurde ſie Ungelt genannt, d. h. was man nicht ſchuldig iſt, für deſſen Zahlung es keinen Rechtsgrund gibt. So heißt es in einer Urkunde von 1290: *indebitum*, quod vulgo *ungelt* dicitur. *Lang* reg. bolc. 4, 445. Vgl. Zeitſchr. 5, 47. Aus dieſem Grunde wird der Zoll dem Ungelt gleichgeſtellt. Ueber die vielen Arten der Zölle ſ. *Neugart* cod. Alem. 1, 8.

[6] Die Schatzung beruhte auf der Faſſion und Abſchätzung des Vermögens. Ihre Leiſtung oder Zahlung hieß Beitrag, tributum, oder Geſchoß. Apud potentissimum dominum securi *divitias confitemur*, tuta est enim subjectorum opulentia, *quando non indiget imperator*. *Ennod.* ep, 9, 23. Dieſe Stelle zeigt deutlich die vorübergehende oder außerordentliche Natur der Schatzung. Anſelm v. Rappoltſtein wird deßwegen im Chron. Colmar. bei *Böhmer* font. 2, 78 getadelt: quia 300 marcas *in redditibus* habebat, et tamen suos *magnis exactionibus* gravabat. Bedde, geſchoß und ſture ſind als allgemeine Abgaben der Bauern angeführt in Baur's Urk.-B. von Arnsburg S. 431. Für Geſchoß kommt auch Schatzung vor. Daſelbſt S. 450. Beiſpiele von Schatzungen aus dem 13. Jahrh., die von 3 bis 5 Procent des Vermögens oder der Einkünfte ſtiegen, bei Kopp, Geſch. der eidgenöſſ. Bünde 1, 743—45. Das Concil zu Baſel verlangte 1434 von der ganzen Geiſtlichkeit den zwanzigſten Theil aller ihrer Einkünfte, Precarien u. dergl. als Steuer (stura). *Pertz* mon. hist. 12, 63. König Rudolf verlangte im J. 1284 von der Stadt Colmar eine Vermögensſteuer von $3^1/_3$ Procent, dem ſie ſich widerſetzte. *Böhmer* font. 2, 20. Das Schutzgeld, welches die Juden dem Kaiſer bezahlten, wurde Steuer genannt. *Guden.* cod. 3, 154. In Landau hieß es precaria, Bede. Ztſchr. 3, 301. König Adolf wollte gleich beim Antritt ſeiner Regierung von den Juden zu Frankfurt eine Steuer (exactio) erheben, aber der Schultheiß daſelbſt

erlaubte es nicht. *Böhmer* font. 2, 29. In den Jahren 1255 bis 1278 zahlten die Juden zu Worms dieſer Stadt zu ihren außerordentlichen Ausgaben in den damaligen Kriegszeiten die Summe von 2930 Pfd. Heller (29,426 fl. 58 kr.) und 50 Mark Silbers (490 fl.), zuſammen 29,916 fl. 58 kr. Die Beweiſe für die Reduction werde ich bei anderer Gelegenheit geben. *Böhmer* font. 2, 189 — 207.

[7] Ueber die Anlage der Kriegsſteuern ſ. Kopp, Geſch. der eidgenöſſ. Bünde 1, 180 flg. unter König Rudolf. S. Ztſchr. 4, 296. Zu den Kriegsſteuern gehören auch die Brandſchatzungen. Beiſpiele derſelben aus dem Wormsgau und Elſaß von 1250 und 1262 bei *Böhmer* fontes 2, 187. 3, 132.

[8] Auch dadurch verräth die Bet ihren römiſchen Urſprung, daß ſie nicht auf der Perſon, ſondern auf der Sache lag: indictiones non personis, sed rebus indici solent. L. 2. Cod. 10, 16. Die Bet lag auf dem Grundſtück, gleichviel, ob deſſen Beſitzer reich oder arm war; ſie war alſo von der Vermögensſteuer verſchieden. Zur perſönlichen Steuer gehörte das Kopfgeld, census capitalis. *Schunck* cod. dipl. 169. *Cod. Lauresh.* 1, 218. Walpurgis Tag (1. Mai) und Michaelis (29. Sept.) waren die regelmäßigen Verfalltage der Bet. *Guden.* cod. 3, 2. 3. *Duæ precariæ* sive *exactiones*, annis singulis ibidem solvendæ, v. 1275. *Guden.* cod. 2, 195. Als Zahlungstermin für die Steuer zu Amorbach wird 1341 Martini (11. Nov.) angegeben. *Guden.* cod, 3, 319. Ebenſo für die precaria zu Tauberbiſchofsheim. *Ibid.* 3, 325. Hier ſind Steuer und Bet gleichbedeutend, wie bei *Guden.* 2, 991. Singulis annis, cum precariæ colligebantur a civibus, exigerentur *precariæ* ab eadem *domo*. *Böhmer* l. l. 414 von 1315. Dies beweiſt, daß die Bet eine Grundſteuer war. Ein Beiſpiel von 30 ₰ Bet auf den halben Morgen Acker in Baur's Urk.-Buch zum heſſiſchen Archiv. S. 116. Precaria *seu* stura. *Guden.* cod. 3, 156 v. 1318. Indictio wurde 1328 mit „Roemer zinsſtür" überſetzt. *Neugart* cod. Alem. 2, 413.

[9] Ueber die Erhebung der Steuern im Jahr 1405. S. Remling's Urk.-Buch der Biſch. von Speier 2, 63.

[10] Die Vogtsrechte waren nach der Art des Amtes verſchieden, und beſtanden in Naturalabgaben für die Abhaltung der Vogtsgerichte (Zeitſchr. 4, 408), und in Geldbeiträgen der Steuerpflichtigen, wenn der Vogt den Einzug der Steuern beſorgte. Der Biſchof Otto von Würzburg war einer der erſten, der die Gebühren der Richter in fixe Beſoldungen verwandelte, um ſeinen Unterthanen ein unparteiiſches und wolfeiles Gerichtsweſen zu verſchaffen. Er ernannte 6 Ritter für das Landgericht in Franken und gab jedem 50 Pfd. Heller als Beſoldung (salarium seu pensio) pro *gratuito* et *justo* patrocinio cunctis litigantibus in dicto judicio generaliter *libere* et *expedite* præstando. Dies geſchah zwiſchen 1335 und 38. *Böhmer* font. 1, 457 flg. Auch der Schultheiß ſammelte hie und da die Zinſen ein. Baur's Urk.-Buch zum heſſiſchen Archiv S. 129. Vgl. Zeitſchr. 2, 251. In größeren Ländern gab es Steuerbezirke, die vor dem Aufkommen der Landeshoheit wol im ganzen Reich vorhanden waren. Der Einnehmer eines ſolchen Bezirkes hieß procurator, und wenn er ein königlicher Diener war, sollemnis procurator, d. i. öffentlicher Kreiskaſſier. Sollempnis procurator regis Alberti, qui a Rinvelden usque in Sclezistat inclusive do-

minabatur, in turrim in Ensisheim claudebatur et rationem de sibi creditis reddere cogebatur. Von 1303. *Böhmer* font. 2, 42. An dieſen wurden die Königsſteuern durch Boten geſchickt. *Ibid.* 38. Der Procurator im Elſaß mußte auch unter König Rudolf kriegeriſche Aufträge beſorgen. *Böhmer* 2, 68. Auch in größeren Städten gab es mehrere Steuerbezirke. Zu Worms waren vier Pfarreien und wurden 1264 aus jeder 4 Einnehmer des Ungelts oder Acciſoren aufgeſtellt. *Böhmer* font. 1, 172.

[11] *Precaria*, quæ in posterum cives casu aliquo contingente colligere *pro necessitate sua* contingeret. *Böhmer* cod. Francof. 1, 276. Das Ungelt war auch für ſolche Nothfälle beſtimmt. Im 13. Jahrh. verkleinerte man zu Worms die Schenkmaaß des Weines und legte ein Ungelt darauf, mit deſſen Ertrag die Mauern und Thürme der Stadt gebaut wurden. *Böhmer* font. 1, 171. In einer Urk. von 1316 bei *Guden.* cod. 3, 139 werden singularia servicia seu *sturæ* und communia servicia seu *dinst* als Gegenſätze aufgeſtellt. Die Leiſtung (servitium) konnte nämlich den Einzelnen betreffen, dann war ſie eine Steuer, oder die Gemeinde, dann war ſie ein gemeiner Dienſt. Stura seu exactio *civitati* aut *regi Romanorum* deinceps tribuendæ et præstandæ v. 1314. *Böhmer* cod. Francof. 411. Die Selbſtbeſteuerung der Städte hieng von ihrer Reichsfreiheit oder von der Erlaubniß ihres Herren ab, denn nach dem römiſchen Rechte durften ſie für ſich keine neuen Zölle einführen. L. 2, cod. 4, 62.

[12] Bei einem Erblehenvertrag iſt ausbedungen: „und ſuln uber den vorgeſcriben zeins deheyne notbete geben", wohl aber wird beigefügt: „iſt, daz wir eyne gemeyne lantbete bite, dy ſuln dy gebure geben." Bechſtein, Henneberg. Urk.-Buch 2, 72. *Petitio generatis de territorio.* *Pertz* 12, 203.

[13] Die Steuernachläſſe waren ſchon in den letzten Zeiten des römiſchen Reichs und zu Anfang des Mittelalters eine unausweichliche Nothwendigkeit. Der oſtgothiſche König Theoderich ſagt in einem Edikte: licet nos pro ipsorum (Ligurum) quiete legatis indesinenter munera largiamur, — *duas* tamen *præsentis indictionis fiscalis calculi partes* cedemus, *tertiam* tantummodo suscepturi, ne ærarii nostri angustia Romanis pariat majora dispendia. *Ennodii* vit. Epiphan. p. 1022 ed. *Sirmond.* Steuernachlaß auf 5 Jahre, quinquennii vacationem *fiscalium tributorum* impetravit. *Ennodii* vita Epiphan. p. 1010 ed. Sirmond. opp. 1. Der præf. prætorio trieb die Steuern ein, dort kommt ein Beiſpiel vor, daß er ſie verdoppelte, was eine große Bedrückung war. Steuerdruck des Landvogts im Elſaß unter König Rudolf. *Böhmer* fontes 2, 67.

[14] Noch ein anderer Grund für die Steuerfreiheit der Geiſtlichkeit war folgender, der auf Matth. 12, 24. 25 hinweiſt: Nos pro Christi honore *tributa non reddimus* et quasi filii regis *a vectigalibus immunes sumus.* *Hieron.* in Matth. 18, 25. Dieſes Privilegium wurde im Mittelalter in mancherlei Art beſchränkt. S. über die Steuer der Biſchöfe, *Schunk* cod dipl 148. der Kirchengüter, Baur's Urk.-Buch zum heſſ. Arch. 115. Zeitſchr. Bd. 3, 113 flg. Das Frauenkloſter Unterlinden zu Colmar mußte der Stadt, contra libertatem religiosorum, 60 Mark bezahlen, weil die Stadt durch ihren Widerſtand gegen König Rudolf ſchwere Verluſte erlitt. *Böhmer* font. 2, 22. Dies war nur

ein außerordentlicher und einmaliger Beitrag. Vgl. Siebenkees Beiträge zum teutſchen Rechte 6, 171 flg., wo noch mehr Nachweiſungen über die Art der geiſtlichen Steuerfreiheit gegeben ſind.

[15] S. Zeitſchr. 2, 118. 1, 124. Es wurde daher manchmal ausbedungen, daß die Schatzung nicht erhöht werden ſollte. Mon. Zoller. v. Stillfried und Märker. 1, 385. Zeitſchr. 4, 166. 3, 304. Folgende Stelle ſcheint auch die Steuererhöhung zu betreffen. Cives Rubeacenses (Ruffach) cum ceteris hominibus episcopi Argentinensis deliberaverunt, ut ei ampiius non servirent *nisi sub certa pecuniæ quantitate.* Vom Jahr 1272. *Böhmer* font. 2, 17. Im Jahr 1299 wurde dieſer Streit dahin beigelegt, daß anſtatt eines Pfundes eine Mark an Steuern bezahlt werden ſollte. *Ibid.* 38. Wahrſcheinlich war dieſes eine Ermäßigung, denn die Stelle iſt nicht deutlich, weil Pfund und Mark nicht genauer angegeben ſind. Freiburg i. B. vertrug ſich im J. 1282 mit ſeinem Grafen, daß es ihm und ſeinen Nachfolgern jährlich 100 Mark Silbers geben wollte, wobei ſeine andern Einkünfte (redditus) und Rechte ungeſchmälert bleiben ſollten. *Ann. Columb.* ad h a. bei *Böhmer* font 2, 18. Jene 100 Mark waren eine Steuer oder öffentliche Abgabe, die redditus oder Gülten, die Rechte bei Gebühren und Polizeiſtrafen aber Privateinnahmen.

[16] Belehrende Beiſpiele von Eßlingen von 1282 und 1288. S. oben Bd. 4, 113 flg. 3, 427 flg., von Pforzheim von 1287 und 1297. Bd. 2, 236, 449.

[17] Aus einer Urkunde von Pfullendorf von 1286. (Cop.-Buch von Salem III, 195). Domus (monasterii Salem in Pfullendorf) sit a *stiuris, vigiliis, vigilibus* seu vigilum pretio et sine exceptione ab omni servitio absoluta et omnes res in quacunque consistant materia ab *exactionibus*, quæ vulgo dicuntur *zol* et *ungelt*, vel quocunque alio nomine nuncupentur, inferendo et efferendo, seu ibidem vendendo et in allos vel et alii in eos quocunque tituio transferendo absolvimus, — adjicientes ex gratia ampliori, ut si quandoque pro tempore quacunque de causa quicqnam in venditionibus et emptionibus exactionis cuicunque mensuræ bladi et vini tunc exlstentes imponere decreverint, dicti de Salem a dictis exactionibus penitus sint immunes. In einer andern Urkunde derſelben Stadt von 1271 (daſelbſt III, 197) heißt es: concedimus conventui de Salem, ut de rebus suis mobilibus, quocunque nomine censeantur, quocunque titulo ipsi in alias personas transferant vel aliæ personæ in ipsos, res suas ad nullam *exactionem* sen *teloneum* vel quod vulgariter dicitur *ungelt* teneantur, quamvis moris et consuetudinis seu statuti nostræ civitatis sit, circa personas alias mercatum in nostra civitate exercentes, ut eadem personæ præmissis sint subjectæ. Vgl. Zeitſchr. 4, 301. In obigen Auszügen ſind 4 Arten von Abgaben als exactiones aufgeführt, Steuer, Zoll, Ungelt und Wachtgeld. So wird auch in andern Urkunden die Stadtwache zu den Steuern gezählt, obgleich ſie zu den gemeinen Dienſten gehört, und nur eine Abgabe wird, wenn man ſie bezahlt und nicht ſelbſt verſieht. So in einer Urk. von Konſtanz von 1303 *(ibid. 3, 318)*, ab omni *exactionum* genere, quæ vulgariter dicuntur *stüre, ungelt, zol, wahte.* Dieſes iſt zum Unterſchiede der Eintheilung in Note 4 zu bemerken. Ebenſo in einer Urkunde von 1299 (*ibid.* 2, 374): ab omni *exactionum* genere, quæ vulgariter dicuntur *stiure, zol und ungelt, waht.* Zu Worms wurde 1246 das Ungelt auf den Weinſchank für die Dauer von 20 Jahren

eingeführt; die Biſchöfe genehmigten daſſelbe in Anbetracht der ſtädtiſchen Bedürfniſſe und ließen es fortſetzen, nachdem die beſtimmte Periode zu Ende gieng. *Böhmer* font. 2, 171. 192. 205. Die Geiſtlichkeit mußte das Ungelt auch bezahlen und die Juden gaben dafür eine Bauſchſumme. Anno 1261 dederunt Judæi civibus (Wormat.) ad refectionem muri 230 libr. hall. (2399 fl. 40 kr.) et ungeltum de vino dederunt 20 libr. hall. (208 fl. 40 kr.). *Böhmer* 2, 202. Im J. 1272 wurde zu Worms für den Straßenbau (ad parandas vias), für die Dächer der Thürme und den Wall ein Ungelt von 2 Hellern (5¼ kr.) auf jedes Malter Brotfrucht gelegt, was aber die Ritter nicht bezahlen wollten. Im folgenden Jahr wurde mit Bewilligung des Biſchofs das Ungelt auch vom Wein erhoben. *Böhmer* 2, 206.

[18] S. *Wencker* de pfalburgeris p. 8. Ueber das Steuerprivilegium der Hagenauer Bürger, daſelbſt S. 13. König Albrecht verbot 1299 den Reichsſtädten die Pfalbürger, cives residentes in villis, quia dominis suis (scil. villarum) minime *serviebant*. *Böhmer* fontes 2, 38. Ueber servitium ſ. Note 11. Die liegenden Güter der Mainzer Bürger waren nach altem Privilegtum im Gebiete des Erzbisthums Mainz befrei. *Würdtwein* nov. subsid. 5, 64. *Senkenberg* selecta 2, 131. 153. 157 flg.

[19] Ueber die penuria colonorum klagte ſchon *Plin.* ep. 3, 19. possessor prior sæpius vendidit pignora et dum reliqua colonorum minuit ad tempus, vires in posterum exhausit, quarum defectione rursus reliqua creverunt. Vgl. meine Urgeſchichte des bad. Landes 2, 239 flg., Zeitſchr. 4, 15. *Cassiodor.* Variar. 2, 24. 25. Weitere Belege, wie es zur Zeit der Auflöſung des römiſchen Reiches hergieng, ſind folgende: Rarus habitator in Oberitalien, ſagt *Ennodius* (dict. 1 p. 1050 opp. Sirmond I.) unter Odoachers Eroberung und derſelbe (l. l. p 1049) bezeichnet dieſen Einfall mit folgenden Worten: hostilis irruptio *more pecorum christianum populum per diversa trahebat*. Daß man es noch ſpäter ſo machte, erwähnt er auch (vita Epiphanii p. 1014), indem der Burgundenkönig Gundobald die Landleute gefangen mitſchleppte und dadurch Piemont verödete. Die mildere Behandlung der Einwohner durch die Kirche findet man ſchon frühe als Grundſatz ausgeſprochen. Provinciæ terribiliter gerenda est administratio, ecclesiæ clementer commendanda est mansuetudo. *Augustin.* epp. 134, 3. Sæculi conversatio legum metu retinetur, dei famulos, quod bonum est, exhibere convenit non formidini, sed amori. *Ennodii* ep. 5, 13.

[20] Remling's Urk.-Buch der ſpeier. Biſch. 1, 502 flg. Da um jene Zeit Landau als Pfandſchaft für 5000 Pfd. h. in den Beſitz des Biſchofs von Speier kam und eine Reichsſteuer von 200 Pfd. h. bezahlte, ſo darf man nach derſelben Reduction jenes Kapital zu 20,750 fl. und die Steuer zu 830 fl. anſchlagen, was 4 % ausmacht. Vgl. *Joh. Vitodur.* chron. in thes Heivet. p. 55.

[21] Die erſte Spur einer Amortiſation, die ich am Oberrhein fand, iſt der Vorſchlag des ſpeieriſchen Landſchreibers Brentz vom Jahr 1510, den ich in meinem bad. Archiv 2, 370 flg. bekannt gemacht habe.

1. Ordenunge der bede, des gerichtes, ungeldes ꝛc. zu Altzey. (16. Dec. 1391).

Wir Rupreht der elter von gots gnaden pfaltzgrave bij Rine ꝛc. bekennen offenbar mit dieſem brieff, daz w(ir uns) und unſer ſtat

Altzei nnd unſern burgern, rate und gemeinde, arme und riche, gemeinli(chen) tzu notze, beſts und guter ordenunge willen, geſetzet, geordent und gemacht han diſe na(chgeſchriben) ſtucke und artickele zu halten in aller maße, als hernach geſchriben ſtet.

1. Zum erſten, (daz man) beide offſetzen und geben ſal gemeinlich von dem pfunde igliches jares ane alle geverde.

2. Und ſo man die bede alſo offſetzet, ſo ſollent da bij ſin und die bede ſetzen unſer am(ptman) zu Altzei und ein teile von dem rate und ein teile von der gemeinde, dieſelben von (der) gemeinde dem rade in den ſachen nit verbuntlich ſin ſollen. und ſollent der beider ſi(ten als) vil dabij ſin, als vil der not iſt, ane geverde.

3. Und ſal man die bede off einen hantwe(rkman), off einen kauffman und andere, die nit geerbet ſint und doch ſuſt genoß hant, ſetzen, d(ie ſich) beſynnen nach mogelichen dingen, alſo daz yederman, nach dem er gut und genoß(en hat), gebedet werde, als zijtlich und mogelich iſt vom pfunde ane geverde.

4. Auch daz reche(nunge) geſchehen ſol von der bede und andern innemen der ſtat, daz daz auch wider ußgeben (werde) und zerunge von der ſtat wegen geſchee nach unſer und der ſtat notze, notdurfft (und) redelichkeit.

5. Und bij der rechenunge ſollent ſin unſer amptlude zu Altzei, unſer yn(nemer), ſchriber, eyner oder mee, vnd ein teile vom rade. und mogent zu yglicher zijt unſer amp(tlude), ſo ſie des not duncket ſin, zu der rechenunge nemen etliche von der gemeinde, die ſ(ie) duncket, die beſten darzu ſin, die dem rade in den ſachen nit verbuntlich ſin, ane all(e geverde).

6. Auch ſal ye des jares rechenunge geſcheen von dem halben ungelte, daz wir zum b(eſten) der ſtat laßen ſollen, und auch davon, waz man von der ſtat wegen darzu tun ſ(al, daz) ſich als hohe treffen ſal als daz halbe ungelt, zu dem vorgeſchriben halben ungelde, wi(e daz) verbuwet worde und geſchee zum beſten und nutzſten an der ſtat ane geverde.

7. Und ſollent auch bij der rechenunge ſin unſer amptlude und ynnynge ſchribere, einer oder me, e(yn teile) vom rade und ein teile von der gemeynde, die in der ſachen dem rade nit verbuntlich ſ(in, und) die unſere amptlude duncket, die von der gemeinde die beſten und die nützſten dar (zu ſin) ane geverde.

8. Auch ſollent die vierzehen, die zu dem rate in den obgeſchriben ſachen geſwo(ren) hatten, der eyde ledig ſin.

9. Auch ſo ymant wider daz gericht dut, deß beßerunge ſo(l unſer) ſin, und daz keyner globen noch verſprechen ſolle, daz zu verhelen, ane alle geverde.

10. Auch (ſo) wollen wir einen ſcholtheißen zu Altzei ſetzen, einen ritter oder einen andern man, wie u(ns) wol gefellet.

11. Auch ſeczen und wollen wir, welche zijt unſer amptman und unſer burgerm(eiſter) und rate unſer ſtat zu Altzey die welde verbiedent, wer dan dar inne fure vom rade (oder von) der gemeinde, oder andern luten, wer die weren, den ſol man pfenden fur die pene und ey(nunge, ez) ſij zu friſcher dat oder darnach, wanne man des gewar wirdet. und ſol daz geſcheen, als (dicke) des not wirt, ane geverde.

12. Auch ſo unſer amptman und der rate einen walt off dün wollen, (daz) nyemant vom rade, von der gemeinde, oder von andern luten, wer die ſin, vor dem offdun dar i(inne) faren noch holcze laßen holen, dann in dem offdün ſollent vom rade und der gemeinde und (die) darzů gehören, gemeinlich dar inne faren ane geverde.

13. Auch ſollent die förſtere, die uber (die) welde zu den zijten geſetzet ſin, zu den heiligen ſweren, daz ſie mengeliche, wer der were, rů(gen) ſollent, der daz uberfure, als die obgeſchriben artickele ſprechent von der welde wegen, a(ber) daz geſchee ane geverde.

14. Und waz pene und eynunge davon gefallen, die ſol man wenden an der ſtat notdorfft und buwe ane geverde.

15. Doch wollen wir eynem burgermeiſter ſin recht laßen, in die welde zu faren, als daz herkomen iſt, ane geverde.

16. Auch bedorff yemans von unſer ſtat Altzei buweholtzes, dem ſollent unſer amptman daſelbes und eyn burgermeiſter daz geben, als ſie duncket zijtlich ſin, ane geverde.

17. Auch ſetzen und wollen wir, obe yemant geſeßen in unſerm gericht ußwendig unſer ſtat Altzei zu ſprechen gewonne an unſer burger eynen zu Altzei geſeßen, der ſal demſelben burger mit der anſprache nach folgen an unſer ſtat gericht zu Altzei.

18. Gewonne auch unſer burger einer zu Altzei zu ſprechen an eynen geſeßen in unſerm gericht ußwendig unſer ſtat Altzei, ſo ſol der ſelbe unſer burger mit ſiner anſprache demſelben ußmanne auch nachfolgen in daſſelbe unſer gerichte, da der ſelbe inne geſeßen iſt.

19. Und wir wollen nit, daz daruber unſer burgere zu Altzei, oder die in andern unſern gerichten ſitzent, ir keyner dem andern in gerichten, die uns nit zugehoren und der wir nicht gebruchen, mit bekummern noch offhalten ſollen, ane alle geverde.

20. Auch wollen wir, daz die gemeinde gemeinlich unſerm amptman und dem rade zu Altzei gehorſam ſin ſollent in allen gebotten, die unſer amptman, burgermeiſter und rate zu Altzei von unſern und der ſtat wegen gebietent, und (wer) daz uberfare, den ſollent unſer amptman und der rate zu büßen haben an libe und an gude, nach dem die ſache gelegen iſt, als dicke des not geſchicht, ane alle geverde.

21. Und diſe obgeſchriben ſtucke und artickele wollen wir ſampt und beſonder beßern, weliche ziſte wir wollen und alſo uns bedunket, daz uns und unſer ſtat des notdurfftig iſt.

Datum Altzei sabbato ante beati Thome apostoli anno dom. M°. CCC°. lxxxx primo.

Pfälzer Cop.-Buch zu Karlsruhe Nr. 8. fol. 131. Die Schrift iſt hie und da am Rande abgeſtoßen, was beim Abdruck in Klammern ergänzt wurde. Dieſe Urkunde iſt zugleich eine Stadtordnung, und zwar die dritte, welche die Stadt bekam. S. Bd. 4, 130. 138.

2. Der von Landauwe ſchetzünge. (18. Aug. 1441.)

Wir Reinhard von gots gnaden biſchoff zu Spire geben menglich fur, die dieſen begriff und entſcheidung ſehent oder leſen werdent: als zweyung uff erſtanden und geweſen iſt in unſerre ſtat Landauwe, die wir dann von dem heyligen Riche in pfands wyſe innhaben, zwüſchen unſern undertan und getruwen den ſcheffen uff eyne, und den vierundzwenczig alt und nüwe als von der gemeynde wegen uff die ander ſite einer ſchetzunge halb, die ſie under ſich legen wolten, damit unſerm und der ſtatt obgenant groplichen ſchaden und ſchulde zufürkommen, in ſolichem aber unſer ſcheffen ſich darwieder geſatzt hetten, und meynten irs ſcheffenſtuls zügenieſſen und mit dem gemeynen manne mit der ſchetzunge nach gebürniß ynezutreten, ſonder an der ſchatzunge forter zü haben in der mäß, als ſie dann an der bete hetten, nemlich geben ſie halb bete, und meynten auch die halben ſchetzung zu geben; und was ir bete, wir ſie daby hanthaben ſolten, nach dem ſie des Richs und unſer ſcheffen weren. Uff die obgenanten worte der ſcheffen gaben die nuwen vierundzwentzig entwurte, nach dem die beſwerniß, deßhalb man die ſchatzünge für nemme, die gemeynen ſtat berüret und antreffe, ſo ſolt darinn weder ſcheffen noch andere, als ſie hofften, nit geſundert werden, ſunder eyn yglicher ſin ſchatzunge geben, uff das Landauwe der ſtat, uns und yne allen beſwerunge und ſchuldt dar durch erlichtert würden. Und als die obgenanten beyde teyle ir forderunge mit worten gegen einander vor uns erzalt han, haben ſie

die zweyunge uff beyden ſiten gantz zu uns geſtalt, wie wir ſie entſcheyden, das es von yne gehalten und für genommen ſolle werden. Alſo haben wir uns uff diſen hutigen dag datum diß brieffs mit unſern reten uff yere zweytracht und fürnemen bedacht und haben ſie entſcheyden und entſcheiden ſie in crafft diß brieffs in der maß und wyſe, als hernach gemeldet iſt, und haben mit den ſcheffen geredt, das ſie durch früntſchafft und umb unſern willen auch zů dieſer zijt für volle ſchatzunge geben ſollen als andere zů Landauwe nach gebürniß ungeverlich, das ſie auch zůtun bewilligt haben, doch hernach ſolle beiden parthien ir recht und herkommen gegeneinander des puncten halb behalten ſin und dieſer unſerre rachtunge halp niemant keynen fürſtant han, alles ungeverlich. Wir entſcheiden auch, ob es ſich hernachmals fugen würde in kurcze oder uber lange, das die ſcheffen, die vierundzwentzig nuwe oder alte, oder die gemeynde mit yne fur ſich nemmen oder zů rate würden, aber ein ſchatzung furzůnemmen, das ſie das ane uns oder unſer nachkommen biſchove zů Spire, als lange Landauwe unſer pfandt iſt, nit tůn nach furnemmen ſollen, uff das und umb deßwillen, das ein yglicher bliben möge in der maß er nach herkommen und billich bliben ſol, alles ungeverlich. Des zů warem urkunde haben wir unſer ingeſiegel tůn hencken an dieſen brieff, und wir burgermeiſter, ſcheffen, die vierundzwentzig nuwe und alte von der gemeynde wegen der ſtat Landauwe bekennen, was davor geſchrieben ſteet, alſferre das uns alle und unſer yglichen beſonder antreffend und berürende iſt, das das mit unſerm wyſſen und willen zugangen und alſo zwuſchen uns vorgenanten parthien berett und beteydingt worden iſt. und des zu urkunde ſo haben wir unſer ſtat ingeſiegel an das vorgenannt unſers gnedigen lieben herren hern Reinharts biſchoffs zů Spire ingeſiegel auch gehangen an dieſen brieff, der geben iſt zů Landauwe uff frytag nach unſer lieben frauwen dag wurczwyhunge, Assumptio zů latin, anno domini M°. CCCC. XL. primo.

Bruchſaler Copialbuch Nr. 12 a. fol. 91 zu Karlsruhe.

3. Schiedſpruch über die Bet der Ausmärker zu Durlach. 1447. Jan. 30.

Wir der ſchultheiß und die richter gemeinlichen der ſtat zů Ettlingen bekennen und tůnd kůnt aller menglichem, das für unß in offenem ſiczenden gericht kommen ſint die erbern lůte die von Dürlach an einen und die von Hagßfelt an dem andern teyle, umb etliche ire ſpenne, ſo ſie gegen einander habend. und iſt nemlichen der von Durlach zůſpruch geweſt, wie das die von Hagßfelt etliche güter, äcker und wißen, in

der ſelben von Dürlach marcke ligende habend, darvon ſie meynende (l. meynend), das ine die ſelben von Hagßfelt billichen ire betde und ſtüre da von reichen und geben gen Dürlach und ine damit an ire betde zů hilff komend, und auch das die von Dürlach meynend, iren weydgang uff den ſelben güttern zů bruchen und die von Hagßfelt nit me rechts daruff haben ſollend, dann was ſie dar uff mit dem pfluge herbuwen und mit der ſicheln und ſenßen gewinnen mögent, als ſich das gebürt ꝛc. Dar uff die von Hagßfelt geantwürt habend, die ſelben ire gütter ſyent ire recht eygen, und ſie hoffend, ſie ligend in ire marcke und nit in der von Dürlach marcke, und ſie habend biß her und als lange yemans fürdencken mage, die ſelben ire gütter an die betde gen Hagßfelt geleyt und nie kein betde gen Durlach da von geben. Daruff die von Dürlach aber geredt habend, als die von Hagßfelt fürziehend, das ſoliche gütter ligend in ire marcke ꝛc., ſolichs ſy nit not fürzünemmend, dann ſie wollen nit rechtigen umb die marcke, dann es ſy vor zyten darumb gerechtiget und ſie habend die marcke mit rechte behalten und ſy ire und nit der von Hagzfelt, und ſonder wollend ſie rechtigen umb die betden und weydgenge uff den ſelben iren eygen güttern, als da vor geſchriben iſt, und meynend, das ſie billichen die betde gen Dürlach davon geben die ſie beſchüezend und beheigend und in der von Durlach marcke ligend ꝛc., und begerend darumb unßere ürteile. Da wider die von Hagzfelt aber redent, die ſelben gütter ligend in ire marcke und ſie habent die alle male und yeweltes gen Hagzfelt an die betden geleit und nie kein betden gen Durlach davon geben und ſie habend auch den weidgang daruff genoſſen ꝛc., und ſie begerend auch darumbe unßer urteil. Alßo nach beyder partyen clage und antwurt, nachreden und widerreden, ſo herkennen und ſprechen wir zu recht, das die von Hagzfelt die ſelben ire gütter nyeßen und verbetden ſollen, wie die ſie bißher genoſſen und wohin ſie die betde geben habend alßo lange, biß das von beyden parthyen mit recht fürbracht würt, in wellicher marcke die ſelben gütter ligend, darnach ſol dann aber beſchehen, was recht ſy. Des zů urkünde ſo haben (wir) derſelben ſtat Ettlingen inſigel gehenckt an diſſen brieff, der geben iſt uff mentag nach conversio Pauli anno domini M. CCCC. XLVII.

Aus dem Original in der ſtädtiſchen Regiſtratur zu Durlach. Siegel abgefallen.

In unſerm jetzigen Steuerweſen iſt es gleichgültig, ob die Grundſteuer der Ausmärker mit der Steuerſumme der einen oder andern Gemeinde an die Staatskaſſen abgeliefert wird; damals war es nicht gleichgültig. Denn die Bet wurde als eine runde Summe auf die Gemeinde gelegt und dieſe beſorgte die Repartition auf die einzelnen Steuerpflichtigen; je mehr alſo Steuerpflich-

tige, deſto kleiner wurde der Betrag auf den ſteuerbaren Morgen Feld. Es war alſo für die Gemeinde eine Erleichterung, wenn die Ausmärker zu ihrer Bet beitrugen, denn um den Betrag, den die Ausmärker bezahlten, verringerte ſich die Betſumme der Inmärker. In obigem Entſcheid des Schiedsgerichts wurde demgemäß ausgeſprochen, daß die Bet dem Gemarkungsverband entrichtet werden ſollte, in welchem die betbaren Grundſtücke gelegen waren.

4. Beſtellung eines Steuerſurrogats für befreite Grundſtücke zu Durlach. 21. Nov. 1494.

Wir Criſtoff von gots gnaden marggrave zů Baden ꝛc. und grave zů Spanheym bekennen mit dieſem briefe, als vnſer ſchultheis zů Durlach Claus Arbogaſt umb die würdig und erſamen geiſtlichen unſere lieben andechtigen apt und convent des gotshuß zů Herrenalb einen wingartberge zů Durlach gelegen, das Rimich genant, des do iſt by fünfftzehendhalben morgen, bete und anderer beſchwerung fry, umb einen jarlichen zinß, nemlich von yedem morgen jars fünff ſchilling pfenning zů geben, gekoufft, und für ſollichen zinß den obgemelten apt und convent zů dem egenanten wingartberg zů urſatze und underpfande ingeſetzt hat by nůn morgen wieſen ungeverlich zů Durlach by dem ſtege gelegen, genant die Marquarthage, das wir da in ſolliche inſatzung gewilligt, darzů auch dieſelben nůn morgen wieſen bete und aller anderer beſchwernis gefryet haben, und willigen darin und fryen die für uns und unſer erben in crafft diß briefs, doch alſo, das der obgenant unſer ſchultheis den unſern von Durlach gegen ſollicher unſer fryung, als er dann zutůnd zugeſagt, fry zů iren handen ſtellen und ubergeben ſolle zwen morgen wieſen, die die bete, ſo ſich von den vorgemelten nůn morgen und denſelben zweyen morgen nach herkomen unſer ſtatt zů geben gebüret, jars wol ertragen mögen. Und als wir in unſerm fürſtenthům und landen auch macht haben, nach gelegenheyt der leüffe lantſchaden, ſchatzung und derglichen uffzůſetzen und zů nemen, uff das dann ein yeder innhaber des obgemelten wingartsberg aller ſollicher beſchwerungen, ſo kunfftiglich von unſer und unſerer erben oder von unſer ſtatt wegen zů Durlach uff die vorbeſtimpten nůn morgen wieſen geſetzt und gelegt werden, auch gantz fry und unbeladen ſin und bliben mögen, als ſie auch ſin ſollen, ſo hat der egenant unſer ſchultheis mit unſer verwilligung den obgenanten den unſern von Durlach zů den obgeſchrieben zweyen morgen wieſen auch frye zů iren handen geſtelt und ubergeben und ſie auch von ime angenomen fünff vierteyl ackers, die jårlich einen guldin gelts wol ertragen mögen, mit den nemlichen fürworten und zuſage, das dieſelben die unſern von Durlach, burgermeiſter, gericht und rate und ire nach-

kommen ſolliche funff viertel ackers zůſampt den vorgenanten zweyen morgen wieſen, hinfür innhaben, bruchen und nieſſen und davon alle bete, ſtüre, lantſchaden, ſchatzung und ander derenglichen beſchwerungen, ſo ſich als obſtet in künfftigen zyten von den vorgemelten nün morgen, deßglichen von denſelben zweyen morgen wieſen und funff viertel ackers zů geben gebüren mochten, zů allemalen ußrichten und bezalen vnd deßhalb einen yeden innhaber des obbeſtympten wingartbergs und der nün morgen wieſen gentzlich entheben und ſchadloß halten ſollen. Die unſern von Durlach und ire nachkomen ſollen auch die angehengt nůtzung der zweyen morgen wieſen und fünff vierteyl ackers jarlich fallen und dienen laſſen an die gemeyn bete zů Durlach und ſie ſuſt zů keynen andern ſachen bruchen oder verwenden, dartzů auch dieſelben zwen morgen wieſen und funff viertel ackers wyter nit verkouffen oder verandern in keinen wege, damit die nutzung davon den unſern von der gemeynde zů Durlach gegen dem, das ine als obſtet an den nün morgen wieſen abgeet, an ire gemein bete widderumb zů ſtüre komen und dienen mögen, und ſie deßhalb undereinander hoher nit beſchwert werden, alles on alle geverde. Und des zů urkunde haben wir unſer inſigel tůn hencken an zwen glichlutende dieſer briefe und dem obgenanten unſerm ſchultheißen einen und den unſern von Durlach den andern geben laſſen uß unſer cantzly zů Baden uff presentacionis Marie anno domini millesimo quadringentesimo nonogesimo quarto.

Aus dem Original der Stadt Durlach. Siegel abgefallen.

Dieſe Urkunde iſt für das Steuerweſen belehrend, ihre verwickelten Verhältniſſe müſſen aber vorerſt aufgeklärt werden. Der Schultheiß zu Durlach kaufte in dortiger Mark von dem Kloſter Herrenalb 14½ Morgen Weinberge um einen ewigen Zins von 3 Pfd. 12½ ß ₰ als Erblehen. Für dieſen Zins mußte er dem Kloſter ein Unterpfand einſetzen, und er gab dafür von ſeinem Grundeigenthum 9 Morgen Wieſen her. Da die Weinberge aber laſtenfrei waren, ſo mußte auch das Unterpfand laſtenfrei ſeyn, denn ſonſt war die Gefahr vorhanden, daß die Wieſen neben den Laſten nicht mehr ſo viel abwarfen, daß ſich das Kloſter daran für ſeinen Weinbergzins halten konnte. Der Markgraf machte nun aus Gnade dem Schultheißen die Wieſen frei von der ordentlichen herrſchaftlichen Bet, dadurch aber verlor die Stadt an ihrer ſtädtiſchen Bet den Beitrag von den 9 Morgen Wieſen, und der Markgraf die außerordentliche Steuer. Für beides mußte ein Erſatz gefunden werden; die Stadt wurde dadurch befriedigt, daß ihr der Schultheiß von ſeinem übrigen Eigenthum die Nutznießung von 2 Morgen Wieſen und ¾ Acker überließ, die nach der Abſchätzung ſo viel betrug, als die ſtädtiſche Bet von jenen 9 und dieſen 3¼ Morgen zuſammen ausmachte; der Markgraf behielt ſich ſein Recht bevor, in außerordentlichen Fällen jene 9 Morgen Wieſen zur Schatzungspflicht beizu-

ziehen. Dadurch verlor das Unterpfand nichts von seinem Werthe, weil auch die betfreien Güter zu außerordentlichen Steuern beigezogen wurden. Hiermit war allen Betheiligten bei diesem Geschäfte genügt.

5. Ueber die Steuerkapitalien zu Durlach. 1656.

So ein burger zu Durlach der vorgeschriebenen güter eines besizt und vor den außländischen mit frohnen, wachen dienstbar sein muß, soll es bey gethaner schatzung pleiben.

Aber so einer von Grözingen oder sonst außländischer uf der marckht der vorgeschriebenen güeter eines überkombt und inhat, sol es jeder zeit nach guth beduncken des gerichts und der verordneten pfündter gehalten werden.

Das burgerrecht, welches XXI ß, ist in dießer pfündung den handtwerkhsleüthen zum theil und den jenigen, welche nicht hoch in der pfündung gelegen, besonders aber allen inwohnern zu Aw ufgerechnet, den andern, welche vorhin hoch in das pfundt kommen, kein burgerrecht darzu gelegt, sondern dießer ursachen, die weil diß jahr wein undt früchten Gott lob wohl gerathen, umb deßwillen die vahrende hab hochgestiegen, denselben das burgerrecht auch durch auß das wag- und wacht (geld) außen gelassen werden.

Wann man aber uf künftige pfündung zur müßwachsenden jahren mit dem pfundt nicht zukommen könte, mag man alß dann, das wag- undt wachtgelt, auch XXI ß burgerrecht, einem jeden burger zu seiner beth ufrechnen.

Und dieweil auch der hewzehend vor jahren abkauft und bezahlt worden, gebürth solcher hinfür keinem mehr zu verbethen.

Doch ist in dießer pfündung dieße ordnung gehalten worden, nemblich was sonsten von äckher und wießen X ℔ ertragen, haben sie gegen den außländischen umb XV ℔, undt was sonsten XII ℔ für XVIII ℔ durch außgerechnet worden und alle weingarten doppelt.

Aus dem Original der Stadt Durlach.

Die Güter der Ausmärker wurden in ein höheres Schatzungskapital gelegt, weil die Besitzer keine städtischen Frohnden und andere Dienste leisteten und demgemäß den Inmärkern das Bürgergeld an ihrer Schatzung abgezogen, weil sie um so höher in der Bet standen. Diese Ausgleichung ist aber nicht deutlich angegeben.

6. Von der Beht zu Bruchsal. (1551.)

(Auszüge aus dem gelben Buche der Stadt. fol. 123 flg. Was in Klammern steht, habe ich beigefügt.)

I. (Anlage und Verwendung der Bet.)

1. Vor langen zeiten und vielen unverdechtlichen jaren her haben

die von Bruchſal in ubung und prauch gehabt, ein michel ſummen gelts jarlich uff ſich ſelbſt und ihre gueter zu ſchlagen, davon man der herſchaft, mit namen einem biſchoff von Speyer ꝛc. und dem ſtift jarlich noch deren von Bruchſall marckzale ſchulden und gulden, mit denen vor langen ziten her dem biſtumb und ſtift zu geben uffgelegt, auch andere ſachen, die zue zeiten einem biſchoff und dem ſtift angelegen, zu entrichten, auch zu underhaltung des ſtatbawes ſteg und wegen zue Bruchſall zu ſtatten komen ꝛc.

II. (Ständige Bet und Befreiung davon.)

2. Als aber zur ſelben zeit jeder weil gueter auß der bet und ſtewer gezogen worden, da haben die von damals mit rat, wiſſen und willen junckher Wyprechts von Helmſtat der zeit amptman am Brurhein einhelliglichen beſchloſſen und der bet halben dieſe ordnung gemacht.

(Es folgt hierauf der Auszug einer Urkunde vom 24. Juni 1429, deren Original mir nicht bekannt iſt, wonach die Gemeinde Bruchſal über alle Güter, die zu ihrem Gericht, Markung und Stab gehörten, und welche ſteuerbar, dienſtbar und bethaft waren, beſtimmte, daß dieſelben ſtets mit dieſen Laſten beſchwert bleiben ſollten, in was immer für Hände ſie übergehen möchten. Nur 4 Höfe waren davon ausgenommen, worunter der Kammerhof.)

III. (Conflict zwiſchen Gült, Bet und Betfreiheit.)

3. Zur ſelben zeit hat man ein gut, das mit einer gulten beſchwert, mit der bet nit beladen, deswegen trug ſich gleich bald nach vorſteender ordnung der bet halben ein irrung zu. Dann es waren etlich, wann ſie ein kind in gaiſtlich- oder weltlichen ſtand außberahten wolten, das ſie dann gelt uff gulten uffnahmen und entleheneten, verſetzten alſo ire ſtewer-, dienſt-, bet- und vogtbare gueter darfur und ſolche ſummen oder gulte gaben und weudten ſie uff ire kinder, ob ſie ſchon in der ſtat oder außlendiſch waren und ſonſt nit pflegten bet zu geben.

4. Item es kauften auch etliche ſtewer-, dienſt- bet- und vogtbare gueter umb etliche, die ſonſt nit pflegen bet von andern iren guetern zu geben, umb ein ſummen gelts, davon ſie auch gulten gaben, deshalb ſie vermainten, kain bet von ſolchen gueten zu raichen.

5. Die weil aber ſolches zu abbruch der bet, auch dem gemainen nutz zu nachthail raicht, und nit wol zu leiden was, hat man zu der vorigen noch ein ordnung uffs pergament transfix-weis mit der ſtat Bruchſall groſſern und obgenants Wyprechts von Helmſtats, amptmanns am Brurhein anhangenden inſigeln verfertigt, uffgericht und gemacht.

(Es folgt dann der Auszug dieſer Urk. vom 16. Dec. 1443, wodurch verordnet wurde, daß Niemand ſteuer-, bet-, vogt- und dienſtbare Güter weder an Erben noch an Dritte verſetzen oder verkaufen dürfe, wenn er ſich nicht verpflichte, die

Bet davon zu bezahlen, und dieſe Bedingung ſollte in jeden ſolchen Vertrag ausdrücklich aufgenommen werden. Dieſe Urkunde iſt auch nicht mehr bei der Stadt vorhanden.)

IV. Aenderung der Bet (durch Culturveränderung).

6. Nit allein auß vorbemelten zwaien an einander transſigirten pergamentin briefen ſonder auch auß langer unverdechtlicher zeit her wurt probirt und haben die von Bruchſall im prauch, die bet uff einem betbaren gut uff Bruchſaler gemarkung gelegen, nach dem daſſelbig gut an beſſerung ab- oder zunimpt, als da uß einem weingart ein acker, newſatz ꝛc. gemacht wurt, es mit einer ackerbet oder wie ſonſt ein newſatz, ſo lang und viel bis es widerumb ein beſſerung zulegt, der newſatz zu einem weingart geraht, do er dann wider in die weingartbet fellt, beladen, et e contrario ein weingart wie ein weingart, ein acker wie ein acker, ein wieſen wie ein wieſen mit einer beſtendigen bet noch eines jeden zircks oder riefier [1] der zelgen oder feldts belegt ſo lang und viel, bis das ſelbig gut an eintreglicher nießung zu- oder aber abnimpt. doch das deſſelben geergerten guts inhaber und beſitzer ſeiner fahrleßigkeit halben, das er ein gut auß unfleiß het in verwueſtung komen laſſen, hierinn nit verdacht oder geſpuert werden möge.

V. Der Prieſterſchaft Bet.

7. Zu nechſt vorgemelter zeit hat (l. hant) unſers gnedigen herrn ret fur gut zimblich und billich angeſehen, was fur guter inn fundazen [2] begriffen zu den pfruenden gehorig, betfrei weren, welche gueter auch die von Bruchſall der Bet erledigt und damit nit zu beſchweren begerten.

8. Was aber die prieſterſchaft fur guter uffgeholt [3], zu iren handen genomen von unbezalt zins wegen, oder weren fur die zins ligen plieben [4], von denſelben guetern ſolten die gaiſtlichen bet geben wie vorhin davon gegeben were.

9. Het aber einer pfrunden-gueter verliehen und die nit ſelbſt bawet, davon ſollt der beſtender von ſeiner beſſerung zimblich bet geben, ſo ſie aber widerumb in des pfruendtners hant komen, ſolten ſie wie von alters her betfrei gelaſſen werden.

VI. Abzug in der Bet.

10. Wer nit burgerliche beſchwerden mit wachen, frönen und anderm tregt, dem thut man in der bet kain abzug; doch hat man bisanhero und noch ſchulthes, ſtatſchreiber und baiden ſtatknechten kain bet abgenomen.

11. Sonſt was ein burger zue Bruchſall, der burgerliche beſchwerden hilft tragen, uber 13 ſch. ℛ gibt allwegen bis uff 1 pfund oder

20 ſch. ℔, wurdt von eim jeden ſch. ℔ 7 ℔ und hiemit von eim jeden pfund pfenning 4 ſch. 1 ℔ abgezogen.

VII. (Der Ausmärker Bet. A. Herrenalbiſche Beſtandgüter.)

12. Zue wiſſen, als die von Bruchſall die beſtender des cloſters Herren-Albe gueter in der marck zu Bruchſall gelegen mit bet belegt, die ſie von beſſerung derſelben geben ſolten, das aber der Alber pfleger gemaint, nit ſein ſolte und ein newerung were wider des bemeldten gotshauß freiheit und herkomen, dargegen aber der von Bruchſall mahnung [5] geweſt, das ſie dem cloſter in ſein freiheit nit trugen [6], und ſo die gueter in das gotshauß muſe [7] und brot gebawet wurden, ſie nit beladen, ſo ſie aber verliehen und in der beſtender irer mitburger handen weren, die wald, waſſer und waid mit inen genöſſen und geprauchten, hetten ſie dieſelben beſtender von irer beſſerung [8], als landlich und gewonlich were, mit der bet zimblich zu belegen. dann je und je, und auch zuvor und ehe man die bet zu Bruchſall uff die ligengueter geſchlagen, und zu den zeiten man eins jeden burgers vermögen geacht und noch demſelben bet uff ine geſetzt [9], hat man die beſtender ſolcher gueter noch irer beſſerung auch geacht und deſt höher an der bet angeſetzt ꝛc.

(Es wird hierbei eine Urkunde vom 23. April 1412 angeführt, aber nicht in Abſchrift beigefügt. Sie iſt mir noch nicht vorgekommen.)

B. (Unter-Oewisheim. Gelbes Buch f. 88 a.)

13. Da man hat gezelt tauſent vierhunder achtzig und ſechs jare, uff donderſtag nach dem ſontag Oculi, bei pfalzgrav Philipſen ꝛc. ſeint die von Bruchſall und Undern-Eweßheim — wilkhurlich [10] fur das churfurſtlich hofgericht gen Heidelberg in rechtfertigung gegen einander geſtanden. Die von Bruchſall klagten, das die von Undern-Eußheim gueter hetten uff Bruchſaler marck ligen, zu welchen ſie weg und ſteg, desgleichen auch in beſuchung und bawung derſelbigen waſſer und waid prauchten, von welchen ſie kein bet geben wolten. dieweil dan ein jeder herr in ſeinem land ſtewer und bet uff die gueter zuſchlagen hette, wie dann auch ſchon der andern außmärcker gueter uff Bruchſaler marck in die bet gelegt, dieſelben ſich auch mit inen vertragen hetten, auch ſie die von Undern-Eußheim kein ſondere freiheit für legen möchten, warumb ire gueter uff Bruchſaler marck nit ſolten belegt werden: wolten ſie verhoffen, das ſie inen davon bet zu reichen ſolten ſchuldig ſein mit abgelegten koſten und ſchaden.

Hergegen deren von Eußheim verantwortung war: wie das ſie nie kein bet von iren guetern geben hetten, weren auch in beſitzung und in prauch nitreichung der bet [11], ſo dan ein jedes gut von natur unbe-

ſchwert und frei, es wurde dan ein dienſtbar- oder gerechtigkeit daruff erwieſen, und ſie vorhin nie den klegern bet von iren guetern gereicht hetten, geſtenen ſie den klegern irer klagen gar nit, begerten davon ledig erkant zu werden ꝛc.

Zum andern ſo hetten ſie newlicher zeit uff die ſteinhaufen, die ſie bei denen von Bruchſal beſtelten und kauften, bet geſchlagen, nenten es weggelt, welches alles inen beſchwerliche newerung weren, begerten die kleger mit recht von ſolchem abzuhalten, auch abgelegten koſten und ſchaden ꝛc.

(Im Entſcheid iſt die Bet nicht aufgeführt; ſie kam auch nicht mehr zur Klage, ſcheint alſo denen von Bruchſal zuerkannt worden.)

VIII. (Kataſtrirung der Bet.)

14. Allwegen uff Martini ſoll man an der bet ſitzen, dieſelbig auß- und anſchreiben. Und iſt ein jeder burger, der ein gut ertauſcht, vertauſcht, kauft oder verkauft oder wie er daſſelbig gut zu ſein handen pracht oder auß handen geben hat, mit dem jhenigen zu erſcheinen ſchuldig, anzuzaigen, das das verendert oder hingegeben gut, dem der es vorhin gehabt, auß und dem, der es an ſich pracht und itzo innhat, in ſein bet ingeſchrieben werde. Gleicher geſtalt ſoll auch angezaigt werden, wo ein gut an beſſerung ab- oder zunimpt, das es auch verzaichnet und die bet denſelben noch daruff geſezt werde.

[1] Revier, Gegend. [2] Stiftungen. [3] durch Ganterkenntniß eingezogen. [4] überlaſſen worden. [5] Meinung. [6] eingriffen. [7] Nahrung. [8] von ihrem durch den Pacht vermehrten Güterſtand. [9] Dieß war eine Vermögensſteuer, und zwar älter, als die Grundſteuer. [10] d. h. freiwillig, denn Unteröwisheim gehörte nicht der Pfalz, ſondern dem Kloſter Maulbronn. Die ſtreitenden Parteien wandten ſich an ein Gericht, deſſen Herr bei dem Streite nicht betheiligt war. [11] ſie ſeien in hergebrachtem Beſitz der Nichtbezahlung der Bet. Vgl. Note 9.

Dieſer ausführlichen Angabe über die Grundſteuer zu Bruchſal laſſe ich noch einige ältere Urkunden folgen, welche das frühere Steuerweſen daſelbſt in einigen Punkten erläutern.

Noverint universi presentem litteram inspecturi, quod dominus Swiggerus, verus pastor in Joheningen, nacione de Bruchsella, super agris suis in marchia civitatis predicte, qui ad estimationem unius aratri sunt computati, constituit annuatim viginti maltra siliginis et totidem spelte totidemque avene, et super decem jugeribus vinearum, ex quibus tria sita sunt super Valkenberg, et duo super *Munzenheimer berg* et quinque in Owensheim apud *Sengehe*, unam carratam vini annis singulis nomine prebende in remedium et memoriale animarum domini Wernheri prepositi Spirensis, dicti de Hornecke, sue proprie, Swiggeri

patris sui et Adelheidis matris sue, ut predictam prebendam aliquis monachorum de Alba percipiens in capella sancti Petri missam dicat vel celebret summo mane, vel ad minus clericus secularis, si ipsis monachis fuerit honerosum. nichilominus tamen post decessum domini Swiggeri predicti collatio prebende ad abbatem de Alba, qui tunc fuerit, pertinebit. Conparavit quoque idem Swiggerus duas libras hallensium super *Kamerhof*, de quibus lumen lampadis diu noctuque coram ipso altari ardentis, et due candele tempore eiusdem misse in utroque cornu ipsius altaris ardentes ministrabuntur. sed et si causa debilitatis aut alio ex casu monachus vel sacerdos celebraturus fuerit prepeditus, ut aliquo dierum in ebdomada non potuerit celebrare, ex hoc nequaquam erit a populo arguendus. In cuius rei evidentiam sigillis dom. . . . abbatis de Alba, civitatis et domini Swiggeri predictorum presens littera est munita. Datum anno dom. M°. cc°. lxx°. octavo.

Original in der Stadtregiſtratur zu Bruchſal; das erſte Siegel iſt abgefallen, die andern abgeſchnitten. An andern Urkunden iſt das kleine Siegel der Stadt Bruchſal rund in braunem Wachs mit einem dreieckigen Schilde und dem Wappen des Biſtums Speier. Umſchrift: † SIGILLVM . SECRETVM . BRVCHSE . . . Dieſe Urkunde dient zur Ergänzung der beiden andern in dieſer Zeitſchr. 2, 101 flg. Die St. Peterskirche auf einer Anhöhe im öſtlichen Theile der Stadt wird hier noch eine Kapelle genannt, nach der folgenden Urkunde von 1340 war ſie ſchon eine Kirche, denn der Weg auf den Hügel wird darin die Kirchſteige geheißen. Von dieſer Kirche ſteht in der neuen Peterskirche noch der öſtliche Theil des Kreuzchores oder Querſchiffes, welches urſprünglich der Hauptchor war, nach deſſen Mauerwerk zu ſchließen die Kirche im 14. Jahrh. gebaut wurde.

Der Kammerhof war urſprünglich ein königlicher Maierhof (curtis regia), den der Kaiſer Heinrich III im J. 1056 mit dem dazu gehörigen Kammerforſt im Lußhart der Domkirche zu Speier geſchenkt hat. S. *Dümge* reg. Bad. S. 18. Der Hof war als ein Kammergut natürlich befrei.

Judices curie Spirensis. Recognoscimus publice per presentes, nos litteras infra scriptas, sigillo vero et integro capituli ecclesie Spirensis sigillatas, sanas et integras omnique suspicione carentes, prout prima nobis facie apparebat, vidisse, legisse easque de verbo ad verbum transscribi fecisse, tenorem, qui sequitur, continentes:

Wir Eberhart von Randecke dechan und daz capitel gemeinlich dez merren ſtiftes zu Spire tůn kůnt allen den, die diſen brief ſehent oder horent leſen, und veriehen uns offenlich und wißentlich an dem ſelben briefe, daz wir unſers erwirdigen vatter und herren in gote, her Gerhartes, erwelt und beſtedigtes biſchoffes zu Spire offene briefe ane allen argwane und gebreſten, mit ſinem großen waren ingeſigel, daz

daran hangende waz, geſehen han und ſie von würte zu wurte geleſen und uberleſen. die ſtent alſo:

Wir Gerhart von gotes gnaden erwelter und beſtedigter biſchof zu Spire veriehen und bekennen offenlich an diſem briefe allen den, die in ſehen oder horent leſen, daz wir mit gütem urkünde und gewißer küntſchaft underwiſet ſin und vernomen han, daz Conrats Fuhs von Bruchſel unſers lieben burgers hus und hof, die ſins vatters waren, gelegen an der kirſſteige bi ſant Peter zu Bruchſel, von alter langes her bi unſern vorvarn und ouch da vor betfrie geweſen ſin, alſo daz die ſelben hofereit mit keiner unſerre bede oder dinſte noch anders mit unſern burgern zu Bruchſel iht zu tün oder zu ſchaffen haben. und ſitmales wir die ſelben güt mit ſolichem urkunde alſo betfrie befunden haben, wollen wir ouch, daz ſie alſo betfrie beliben. Ze urkunde dez ſelben geben wir diſen brief beſigelt mit unſerm großem ingeſigel, daz dar an gehaugen iſt, der gegeben wart zu Rotenburg an dem nehſten mantage vor ſ. Jacobs tag, do man zalte von Criſtes geburte druzehenhundert jar, dar nach in dem vierzigeſten jare. (24. Juli.)

Sijt nü unſerm egenanten herren und vatter in gote biſchof Gerhart ſoliche friheit, da von der vorgeſchriben brief ſeit, kuntlich iſt gemaht und in da mit begnüget hat, ſo han wir mit güter vorbetrechteniße angeſehen dez vorgenanten Conrat Fuhſes biderbekeit und ſine bede und den dinſt, den er unſerm capitel unez her getan hat getruwelich und noch ſunderlich tün mag, und jehen im aller der friheit, die unſers herren dez biſchoffes brief beſaget, und iſt mit unſerm güten willen, verhenckeniße und beſteteniße, waz unſer herre der egenante biſchof im beſchriben und beſigelt hat, daz er der frieheide nießende ſie, er und ſin erben eweklich ane geverde, und wollen, daz ez ſtete und veſte ſie, waz unſer herre der egenante biſchof dar an getan und beſigelt hat, alſe wer' ez vor mit unſerm willen geſchehen. Und dez zu eime waren urkunde han wir unſers capitels ingeſigel gehencket an diſen brief, der wart gegeben, do man zalte von gotes geburte druzehenhundert jar, dar nach in dem druwe und vierzigeſten an dem nehſten dinſtage nach ſ. Martins tag. (12. Nov.)

In quarum visionis, lectare et transscriptionis testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M°. CCC°. 1°. septimo, in vigilia annunciacionis b. Mariæ virg.

Original zu Bruchſal, das Siegel abgeſchnitten.

Dieſer Hof nebſt der Peterskirche lagen damals noch außerhalb der Stadt Bruchſal, nach einer Urkunde von 1480 war aber die Umgebung der Peterskirche ſchon eine Vorſtadt. In obiger Urkunde iſt von Beten die Rede, weil

darunter die Maien- und Herbſtbet verſtanden wird. Das Domkapitel gab nachträglich ſeine Zuſtimmung zu der Betfreiheit dieſes Hofes, denn der Biſchof verhörte die Kundſchaft außerhalb Speier, da ſeine Urkunde von Rotenburg (Rothenberg bei Wiesloch) ausgeſtellt iſt, wo bis zu Anfang dieſes Jahrh. eine biſchöfliche Burg ſtand, und welchem Dorf Gerhart die Rechte der Stadt Landau verlieh und es mit Ringmauern umgeben ließ.

Die folgende Urkunde enthält die bemerkenswerthe Thatſache, daß die betfreien Höfe zu Bruchſal von der ſolidariſchen Haftbarkeit für Gemeindeſchulden nicht ausgenommen waren. Dieſe Haftbarkeit war aber keine Generalhypothek auf die Stadt- und Privatgüter, ſondern die Verpflichtung, zur Abzalung der Schulden nach Verhältniß ihres Grundeigenthums beizutragen, alſo den ſie treffenden Antheil der Umlage zu bezahlen. Es ſcheint, daß die betfreien Höfe durch eine Uebereinkunft mit der Stadt dieſe Verpflichtung eingiengen.

Ich Swicker von Helmſtat bekenn und tün kunt offenbar mit dieſem briefe, als die erbern, wyſen ſchultheys, burgermeyſter, riehter und die gancz gemeind, auch die uff den fryen hofen der ſtadt Bruchſal mir ſchuldig ſint tuſent guter und genemer guldin rethts heuptgelts und des darumbe iren verſiegelten heuptbrieff [1] habe, alſo hand dieſelben von Bruchſal von myner begerunge wegen mich der obgenanten heuptſchulde zweihnndert guldin bezalt und wol gewert, alſo das ſie mir nit me dan achthundert guldin ſchuldig ſint und belibent zu dieſer ziſtt, die ſie mir furbaß vergulten [2] ſollent nach anczale [3] und nach lutung des obgerurten heuptbriefe. und ich ſage fur mich und alle myne erben den ſchultheyßen, die burgermeiſtere [4], das geriehte, die gancz gemeinde und dar zu die uff den fryen hofen und alle ire nachkomende der vorgenanten ſtat Bruchſal der obgenanten ſumme zweyhundert guldin, ſo ich alſo von in bezalt bin, qwyt. Zu urkunde verſiegelt mit mynem anhangendem ingeſiegel, geben uff donrſtag nach dem ſondag Exaudi vor pfingſten Anno dom. M°. cccc. xxx sexto. (25. Mai.)

Original zu Bruchſal, Siegel abgeſchnitten.

[1] Schuldverſchreibung über ein empfangenes Kapital. [2] verzinſen. [3] Verhältniß. [4] alſo hatte die Stadt zwei Bürgermeiſter.

Wenn man die Beweggründe würdigt, aus welchen der damalige Biſchof von Speier, Raban von Helmſtatt, ſeinen Neffen Reinhart von Helmſtatt zu ſeinem Nachfolger als Biſchof wählen ließ (Zeitſchr. 1, 167), ſo begreift man, warum er auch wünſchen mußte, daß die Stadt Bruchſal ihr Anlethen bei einem Kapitaliſten ſeines Geſchlechtes aufnehmen ſollte, damit ſie nicht durch einen fremden Darleiher, der etwa mit denen von Helmſtatt in Unfrieden käme, bedrückt werden könnte. Dieſe Rückſicht war um ſo nöthiger, als gewönlich die Steuern der Stadt Bruchſal mit jenen von Philippsburg und Lauterburg für die Schulden des Biſchofs als Unterpfand eingeſetzt wurden.

7. Steueranlage in dem ehemaligen Stift Odenheim. 1803.

(Auszug aus dem Berichte des Beamten von Meßbach.)

Die Nahrungsſchatzung in Odenheim, Waldangelloch, Eichelberg, Tiefenbach, Landshauſen und Norbach hat niemals ſtatt gehabt, wohl aber muß der Bürger der auch keine Güter beſitzt und gemeine Nutzungen bezieht, an einem Orte 21, an dem andern 18 kr. quartaliter bezahlen, und hört dieſer Beitrag auf, wenn Alters oder ſonſtigen Umſtänden halben der Bürger auf die gemeine Nutzungen renunciren würde.

Sonſt iſt kein Schatzungscapital eingeführt, ſondern der Morgen Acker gibt z. B. zu Odenheim 1 kr., Weinberg 1 kr., Wieſen und Gärten 2 kr.; ſolcher Betrag wird des Jahres ſo oft und vielmal unter dem Namen von Quartalgeldern eingezogen, daß daraus die Kammer- Ziel- Kreis- und Soldaten-Gelder, auch ſonſtige Erforderniſſe für das gemeine Beſte bezahlt, nicht minder die gemeinen Schulden davon berichtiget werden können.

Zu bemerken iſt, daß die Aecker, Wieſen und Weinberge nicht gemeſſen und zu Odenheim der Morgen Acker einfachen Betrag 1 kr., Weinberg 1 kr., Wieſen und Gärten 2 kr., Häuſſer aber 3 bis 12 kr. zu bezahlen haben, welcher Betrag nach Vielheit der Bedürfniſſe ſo oft multiplicirt wird, bis das geforderte berichtiget iſt.

Zu Eichelberg und ſo in den übrigen Ortſchaften hat es gleiche Beſchaffenheit, und zahlt der Morgen Acker einfach 3 kr., Wieſen und Gärten 3 kr., Weinberg 5 kr.; zu Waldangelloch gibt 1 Morgen Acker einfach 1 kr., Weinberg 1 kr. 2 ₰, Wieſen 3 kr., Häuſſer und Gebäude nach dem Platz 3 bis 12 kr.; Tiefenbach der Morgen Acker einfach 1 kr., Wieſen und Gärten 1 kr. 2 ₰, Weingärten 1 kr. 2 ₰; zu Landshauſen gibt der Morgen Hofgut 2 ₰, eigene Aecker 1 kr., Wieſen und Weinberg 1 kr., Hausplätz einfach von 4. 6. 8 und 10 kr.; zu Norbach der Morgen Hofgut einfach 2 ₰, eigen 2 kr., Wieſen und Weinberg 1 kr. 2 ₰. und zwar durchaus ohne Rückſicht gut, mittel ſchlecht.

Zur Bezahlung dieſer Steuer, Gemeindscapital und Zins, und bis letztere getilgt ſind, werden bei izigen Umſtänden jährlich 3 mal 60 ſogenannte Wochengelder mit belaufenden 4000 fl. umgelegt. Dieſe werden auf Aecker, Gärten, Weinberg und Nahrung alſo repartirt: 1 Morgen Acker liegt in der Schatzung um 5 fl., 1 Morgen Wieſen und Gärten 30 fl., 1 Morgen Weinberg in beſter Lage 50 fl., 1 Morgen mittler Lage 40 fl., 1 Morgen geringer Lage 30 fl.

Fünfzig Gulden Schatzungsvermögen geben 1 kr. Wochengeld und dieſes wird jährlich mit 3 mal 60 oder 180 kr. bezahlt, folglich mit 3 fl. Es kann alſo dermal gerechnet werden, daß jährlich bezahlt 1 Morgen Acker 18 kr., 1 Morgen Wieſen und Gärten 1 fl. 48 kr., 1 Morgen Weinberg in beſter Lage 3 fl., 1 Morgen in mittler Lage 2 fl. 24 kr., 1 Morgen in geringer Lage 1 fl. 48 kr. Die Häuſſer, die ſämmtlich in Hofſtätten getheilt ſind, verſteuern für beſtändig eine ganze Hofſtatt Geld 17 kr. Korn 1½ Simri, Haber 1½ Simri.

Die Nahrungsſteuer iſt für jeden Bürger gleich und betragt auf jeden 2 kr. Wochengeld mit jährlich 6 fl.

Die Schatzungsanlage auf Aecker, Weinberg, Wieſen, Gärten und Nahrung verringert ſich aber immer, ſo wie ſich die beträglichen auf der Gemeinde haftende Schulden verringern, auf dieſe Weiſe, wenn weniger als 3 mal 60 (oder 180) Wochengelder umgelegt werden, die immer nach Verhältniß der Erforderniß beſtimmt werden können.

Odenheim, 18. Jänner 1803.

Aus dem Karlsruher Archiv.

Mone.

Ueber das Kriegsweſen

vom 13. bis 16. Jahrh.

Die Kriegsgeſchichte am Oberrhein iſt in vielen Werken behandelt, weil dieſe Länder oft durch ſchwere Kriege heimgeſucht wurden; davon iſt in folgender Mittheilung nicht die Rede, ſondern es werden Urkunden gegeben, welche die Kriegsbereitſchaft betreffen, wodurch man ſich in wehrhaften Stand ſetzte. Es gehören je nach Zeiten und Verhältniſſen ſehr viele Gegenſtände zur Wehrverfaſſung, deren urkundliche Geſchichte für die Kriegswiſſenſchaft intereſſant iſt, die Urkunden darüber ſind aber im Vergleiche mit andern Documenten ſelten und deshalb beſonders beachtenswerth. Man weiß mehr über die Wehrverfaſſung der Karolinger als der ſpäteren Zeit, weil ihre Geſetze ſehr vollſtändig erhalten ſind, worin viele Beſtimmungen über das Heerweſen vorkommen. Unter ihren Nachfolgern ſind dieſe Quellen nicht mehr ſo ergiebig, ſelbſt die ſpäteren Reichsabſchiede nicht, weil ſie gewönlich nur die Contingente angeben, und nachdem die territorielle Erblichkeit der Fürſten eingetreten war, ſo geſtaltete ſich die Wehrverfaſſung jedes Landes nach ſeinen beſondern Bedürfniſſen und Kräften,

wodurch die geſchichtliche Unterſuchung manigfaltiger und ſchwieriger geworden iſt. Für die zweite Hälfte des Mittelalters muß man ſich daher mit der geſchichtlichen Erforſchung des Kriegsweſens einzelner Länder abgeben, denn die allgemeine Wehrverfaſſung wird dann am beſten durch das Gemeinſame der einzelnen Länder erkannt.

Die Angaben über das Kriegsweſen des Mittelalters in den Chroniken ſind ſehr zahlreich und es läßt ſich daraus Vieles erkennen, worüber es vielleicht keine Urkunden gibt. Was nämlich traditionell im Heerweſen fortdauerte, brauchte nicht urkundlich beſtimmt zu werden, ſondern wurde ſelbſtverſtändlich beobachtet. Es iſt mir nicht möglich, in dieſer Mittheilung alle Stellen der Chroniken über das Kriegsweſen am Oberrhein anzuführen, ſondern ich gebe eine Anzahl von mehreren hundert Belegen für verſchiedene Beziehungen, um den Gegenſtand ſo vielſeitig zu behandeln, als es die mangelhafte Kenntniß eines Laien erlaubt. Der Geſchichtforſcher muß ſich damit beſchäftigen, weil er ſonſt die Angaben der Chroniken nicht verſteht und die Fehler der Handſchriften und Drucke weder merkt, noch berichtigen kann. Ohne Kenntniß des Kriegsweſens iſt es zuweilen nicht möglich, einen Satz nur richtig zu interpungiren, daß aber hievon die Erklärung abhängt, ſieht Jeder leicht ein.

Dieſe Sammlung von Beweisſtellen wird darum nützlich ſein, weil in den Werken über das frühere Kriegsweſen darauf faſt keine Rückſicht genommen iſt, und weil ſie andere aufmuntern mag, dergleichen Belege zu vervollſtändigen, da ich dem Umfang dieſer Zeitſchrift gemäß mich hauptſächlich auf den Oberrhein beſchränken und daher viele andern Zeugniſſe wegkaſſen mußte. Um ihre große Menge in einer bequemen Ueberſicht zuſammen zu ſtellen, ſchien es am beſten, die Gegenſtände alphabetiſch zu ordnen und jedem unmittelbar die Belege anzufügen, die dazu gehören. Wer eine ſyſtematiſche Geſchichte des Kriegsweſens bearbeitet, findet in dieſer Anordnung leicht das Material für jeden Theil des Ganzen und vielleicht auch Specialitäten, die bisher unbeachtet geblieben ſind *.

* Quellenſchriften über Wehrverfaſſung in der zweiten Hälfte des Mittelalters ſind nicht zahlreich; es gehören dazu ſowol theoretiſche Schriften über das Kriegsweſen, als auch Urkunden über den wirklichen Beſtand deſſelben. In beiden Beziehungen iſt noch Manches ungedruckt. S. *Hahn* vett. monum. 1, 1—69, meinen Anzeiger 4, 497. 6, 103. 7, 607. 8, 113 flg. Die Bearbeitungen dieſer Quellen ſind theils allgemeine, theils landſchaftliche. Zu jener Art gehört H. v. Brandt's Geſch. des Kriegsweſens im Mittelalter. Berlin 1830, und deſſen Geſchichte des Kriegsweſens von Maximilian I bis zum 17. Jahrhundert. Berlin 1835. Der Verfaſſer hebt die Schwierigkeit einer zuſammen-

hängenden Geſchichte des Kriegsweſens im Mittelalter her vor, und bemerkt S. 454, daß man daſſelbe nur aus der landſchaftlichen Kriegsverfaſſung zuſammen ſtellen könne. Da dieſem Werke wenig Quellenbelege beigefügt ſind, ſo ſcheint deren Sammlung und Bekanntmachung für die Sache wünſchenswerth. Stenzel's Geſchichte der deutſchen Kriegsverfaſſung. Berlin 1820. Die gelehrteſte Schrift über den Gegenſtand, worin beſonders die alten Geſetze fleißig benützt wurden. Vom 12. bis 15. Jahrh. hat Stenzel für den Oberrhein hauptſächlich ſtädtiſche Urkunden gebraucht, wozu die Belege aus den Chroniken, die ich mittheile, die nöthige Ergänzung liefern. A. v. Fürth, die Miniſterialen. Köln 1836. S. 215—228. Was den Oberrhein betrifft, ſo bemerke ich die Abhandlung über die Kriegs- und Militärverfaſſung in Bodmann's rheing. Altertb. 2, 794 flg. Ueber das ſchweizeriſche Kriegsweſen des Mittelalters ſteht Vieles bei Ochs, Geſch. v. Baſel 2, 392. 3, 63. 163. 150. 340. 5, 86 flg. Auch in v. Arx, Geſch. v. St. Gallen 1, 166. 477 flg. 2, 615 flg. Zellweger, Geſch. von Appenzell. 2, 452 flg. Für Wirtenberg ſ. Pfaff's Geſch. v. Eßlingen S. 134 flg. Jäger's Geſch. von Ulm S. 411 flg. Ruckgaber's Geſch. von Rottweil 1, 228 flg. Solche in einzelnen Werken zerſtreute Abhandlungen ſind in der allgemeinen Geſchichte des Kriegsweſens wenig oder gar nicht benutzt worden. Auch iſt mancher Stoff beſonders für norddeutſche Verhältniſſe geſammelt in Gercken's vermiſchten Abhandlungen, nämlich über die Erbauung der Burgen, das Oeffnungsrecht und den Sold der Vaſallen für Kriegsdienſte (Bd. 1, 1—76), ferner ſein „Beitrag zur Materie von Heerfahrten", der ſich überhaupt auf Teutſchland verbreitet (Bd. 3, 1—20). Für die Befeſtigung und Vertheidigung der Burgen findet man auch Nachweiſungen in der Schrift: J. W. *Kyllinger* de ganerbiis castrorum. Tubingæ 1620, 4.

Die Geſchichte des Heerweſens im 16. und beſonders im 17. Jahrh. hat mehr Bearbeiter gefunden, weil die Quellen dieſer Periode zahlreicher ſind. Dieſe Schriften ſind ebenfalls allgemeine und landſchaftliche, wovon ich einige anführe. J. Heilmann, das Kriegsweſen der Kaiſerlichen und Schweden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Leipzig 1850. K. A. Müller, das Söldnerweſen in den erſten Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Dresden 1838. H. Meynert, Geſch. der öſterr. Armee. Bd. 2, 3. Wien 1854. Barthold's Georg v. Frundsberg. Hamburg 1833.

Am meiſten iſt das Kriegs- und Heerweſen des Mittelalters in Oeſterreich erforſcht, welche Schriften auch für den Oberrhein zu beachten ſind. Kurz, Oeſterreichs Militärverfaſſung in älteren Zeiten. Linz 1825. Deſſelben Geſchichte der Landwehr in Oeſterreich ob der Enns. Linz 1811. 2 Thle. Schlager, Wiener Skizzen des Mittelalters, neue Folge, Bd. 3. Wien 1846. Scheiger, über Burgen und Schlöſſer in Oeſterreich unter der Enns. Wien 1837. H. Meynert, Geſch. des Kriegsweſens und der Heeresverfaſſung der öſterreichiſchen Monarchie. Wien 1852.

Befeſtigung. In den Urkunden und Chroniken kommen Angaben vor über die Orts- und Feldbefeſtigung. Die Ortsbefeſtigung war nach dem Material, welches man dazu brauchte, entweder von Stein oder Holz erbaut, jenes auf trockenem Boden, dieſes am Waſſer. Beide waren verſchieden nach der Größe des Ortes, nämlich nach

Städten, Dörfern und Burgen, ſo daß ein größerer feſter Platz einen kleinern in ſich ſchließen konnte, alſo Stadt und Dorf eine Burg oder Citadelle, und eine Burg regelmäßig ihren Hauptthurm als letzten Rückzug und Rückhalt. Ueber dieſe Gegenſtände folgt hier eine Reihe von Belegen als Beiſpiele.

Bei der Stadtbefeſtigung ſind die allgemeine Umfaſſung und die wehrhaften Abtheilungen im Innern zu unterſcheiden. Ein genaues Bild der äußern Stadtbefeſtigung im Mittelalter gibt das *Chron. Novalic.* append. 13. von Turin im Jahr 896. Fuerat hæc civitas cum densissimis turribus (Mauerthürme) bene redimita (umkränzt), et arcus in circuitu per totum deambulatorios (Umgang oder Gallerie an der Inſeite der Ringmauer, auf Bogen gebaut) cum propugnaculis desuper (Zinnen, Schießſcharten und Erker), atque antemuralibus (niedere Zwingermauern) [1]. Außerhalb dieſer gemauerten Umfaſſung befanden ſich die Erdarbeiten, die man im Allgemeinen Gräben, Schütten und Wehren nannte. Unter Schütte wurde der Erdaufwurf zu einer Batterie verſtanden, und daraus das Wort entſchütten für entſetzen gebildet, welches eigentlich bedeutet, die Schütten der Belagerer zerſtören [2]. Im Jahr 1392 wurde ein Theil der Gärten vor Straßburg „verbarret und vergraben", d. h. durch Gräben und Pfalwerk verſchanzt und durch Schützen dahinter vertheidigt [3]. Speier war mit zwei Parallelgräben befeſtigt und hatte an den Eingängen zwei Thore, eines vor dem äußern Graben und das Hauptthor auf der Stadtſeite des innern Grabens [4]. Auf dieſelbe Art war auch Villingen befeſtigt, deren Unzweckmäßigkeit gegenüber der neueren Kriegskunſt ſchon frühe erkannt wurde [5]. Im J. 1461 wurde zu Konſtanz ein neuer Stadtgraben gemacht, wozu jeder, der Steuer und Wacht gab, perſönlich mitarbeiten mußte, oder an ſeiner Statt einen Knecht ſtellte, oder täglich 6 Pfenning bezahlte [6]. Zur Schanzarbeit in Breiſach wurden Männer, Weiber und Kinder aufgeboten. 1474. Nähere Beſtimmungen über die Frohndſchuldigkeit zur Stadtbefeſtigung ſind von Tübingen bekannt. Dort ſollten von 1451 an dreizehn Jahre lang jährlich 200 Gulden zur Befeſtigung verbaut werden, wovon die Stadt zwei Drittel, die dazu gehörigen Amtsdörfer ein Drittel zu zahlen hatten. Die Beifuhr von Kalk und Sand, die Arbeit der großen Stadtgräben und die Ausgrabung für die Fundamente der Mauern mußten aber durch Frohnden geleiſtet werden [7]. Als der Pfalzgraf von Tübingen 1263 Sindelfingen zu einer Stadt (municipium, civitas) machte, ſo entſchädigte er das Stift daſelbſt für deſſen Aecker, die er zum Stadtgraben brauchte [8].

[1] *Pertz* mon. hist. Germ. 9, 127. [2] meine Quellenſamml. der bad. Land.-Geſch. 1, 503. und mein bad. Archiv 2, 279. Die burger (von Weißenburg) machten ein ſtarke ſchutten, daruf furten ſie ire buchſen. 1469. [3] Quellenſamml. 1, 268. [4] Daſelbſt 1, 522. [5] Daſelbſt 2, 272. 349. [6] Daſelbſt 1, 346. [7] Daſelbſt 1, 279. Schmid, Pfalzgrafen von Tübingen S. 220. [8] Schmid a. a. O. Urk.-B. 31.

Die wehrhaften Abtheilungen im Innern der Stadt waren von zweierlei Art, Stadt und Vorſtädte, Stadt und Citadelle. Da die Einwohner der Vorſtädte gewönlich den innern Stadtbürgern in den Rechten nicht gleich ſtanden, ſo wurde ſchon aus dieſem Grunde die Umfaſſung der alten Stadt beibehalten, um die Rechtsgränze zu wahren [1]. Solche Vorſtädte konnten zur Verſtärkung oder auch zur Schwächung der Stadtbefeſtigung dienen, in dieſem Falle wurden ſie manchmal von der innern Stadt dem andringenden Feinde preisgegeben, oder von derſelben verbrannt [2]. Verſchieden von dieſer wehrhaften Abtheilung war eine andere, wenn in der alten Stadt ſelbſt, z. B. in Mainz, ein Theil beſonders befeſtigt wurde, oder wenn in der Stadt zwei Burgen waren, wie zu Ruffach, die man durch einen befeſtigten Wall trennte [3].

Die Citadelle der Stadt heißt in den lateiniſchen Chroniken regelmäßig castrum, dagegen wurden kleinere befeſtigte Orte castella genannt. In teutſchen Chroniken ſteht für castrum Veſte und für castellum Stadt oder Städtli, je nach der Größe [4]. Für castrum kommt auch fortalicium vor, und man erſieht den Unterſchied dieſer Benennungen daran, daß ſie mit den Ortsnamen durch et oder in verbunden werden, alſo nicht gleichbedeutend mit dieſen ſind [5]. Die Beſatzung der Citadelle verfuhr gegen die umliegende Stadt ebenſo wie die innere Stadt gegen die Vorſtädte, wenn die Beſatzung nämlich gedrängt wurde, ſo gab ſie die Stadt auf und brannte dieſelbe gewönlich nieder, um dem Feinde keine feſte Stellung zu laſſen. Als die kleine Stadt Héricourt bei Béfort 1425 zuſammen geſchoſſen war, brannte ſie die Beſatzung der Citadelle vollends nieder uud zog ſich mit den Bürgern in dieſelbe zurück. Als die Schwyzer 1444 Sargans eroberten, konnten ſie die Burg nicht gewinnen und zogen nach Verbrennung der Stadt wieder ab. Noch ſchonungsloſer handelte man zu Greifenſee in der Schweiz 1444. Dahin waren viele Leute aus der Umgegend mit ihrer Habe geflüchtet, die Garniſon der Burg brannte aber bei der Belagerung das Städtchen mit allen Vorräthen nieder, ſo daß Weiber und Kinder über die Mauern fliehen mußten, um ihr Leben zu retten [6].

[1] Bodmann über das Verhältniß der Vorſtädte zu den Hauptſtädten, in Siebenkees Beiträgen zum teutſchen Rechte 3, 81 ff. [2] Cives in Eginsheim suburbium suum proprium exusserunt. 1298. *Böhmer* font. 2, 84. [3] Vicedomnus Maguntinus *particulam* quandam civitatis *valida munitione* et *magni muri robore cinxerat*. Um 1160. *Böhmer* fontes 3, 304. Episcopus Argentinensis *fossato divisit novum castrum ab antiquo* in villa Rubeacensi. 1278. *Böhmer* 2, 13. [4] Mühlhauſen im Elſaß hatte eine Citadelle in der Stadt, *castrum* fortissimum, *quod erat in muro civitatis*, welche König Rudolf auf Bitten der Bürger ſchleifen ließ. 1261. *Böhmer* 3, 127. *Castellum* Sulzbach *muris et fossato cingitur*. 1275. *Böhmer* 2, 9. Castrum *et* castellum Burctorf. in der Schweiz. *Böhmer* 2, 4. *Castrum et oppidum*. Tuwingen, von 1302. Schmid, Pfalzgr. von Tübingen. S. 107. Griffenſee was ein wol erbuwen ſloß, bald daz ſtaedtli und ouch die veſte. Tſchachtlan's, Berner Chron. 204. 152 — 54. Es kommt auch vor, daß man Burg und Stadt zuſammen Veſte nannte, z. B. unſer veſtin Kalwe, burg und ſtat, von 1345. Schmid, Pfalzgraf. von Tübingen, Urk. S. 146. Die Veſte Calw beſtand alſo aus der Stadt und ihrer Citadelle. Die veſti Veblingen, burg und ſtat, von 1344. Schmid S. 142. 144. Burg und Stadt Arberg. Juſtingers Berner Chron. S. 146. Schloß und Stadt Montenach. Tſchachtlan S. 315. Vgl. Pfaff's Geſch. von Eßlingen S. 53—55. [5] Fortalicium *sive* castrum. *Böhmer* l. l. 1, 460. Die Citadelle zu Mühlhauſen wird 1262 genannt castrum *in* Mulhusen. *Böhmer* 2, 4. Villa Clingin *et* castrum. *Böhmer* 2, 7. [6] Quellenſamml. 1, 286. Tſchachtlan's Bern. Chron. S. 204. 246.

Wenn Dörfer befeſtigt wurden, ſo machte man ſie entweder zu wirklichen feſten Städten oder zu geſicherten Marktplätzen, daher ſolche Orte durch die Befeſtigung gewönlich ſtädtiſche oder Marktrechte erhielten [1]. Dies lag im Intereſſe des Dorfherren, denn durch die Marktgerechtigkeit, die er dem Ort verlieh, erleichterte er die Verproviantirung deſſelben, was für die Vertheidigung von weſentlichem Vortheil war. Hatte er in dem Dorf eine Burg, ſo war dieſe die Citadelle des Ortes, wo nicht, ſo diente die Kirche mit ihrem Thurme und der Kirchhof dazu. Da nämlich im Mittelalter die Kirchen regelmäßig auf dem höchſten Punkte des Ortes erbaut wurden und den Kirchhof um ſich hatten, der durch eine Mauer von den Häuſern abgeſondert war, ſo gewährte ſchon dieſe natürliche Beſchaffenheit einen Zufluchtsort, wozu noch kam, daß die Kirche oft das einzige ſteinerne Gebäude im Dorfe war, und daher auch in offenen Dörfern als eine Art Burg von den Einwohnern benutzt wurde. Sie konnte freilich nur im kleinen Kriege Schutz gewähren, da die ſtreifenden Haufen keine Belagerung machten, ſondern bald wieder abzogen [2]. Bei günſtiger Lage der Kirche wurde aber der Kirchhof förmlich befeſtigt, was ſchon im 12. Jahrh. vorkommt, und gewönlich auch hartnäckig vertheidigt, weil kein Rückzug möglich und kein Entſatz zu

hoffen war [3]. So wurde der Kirchhof zu Roth bei Weißenburg doppelt befeſtigt, zuerſt durch eine Mauer und hinter derſelben durch ſtarke Paliſaden. 1469 [4]. Wenn auf ſolchen Kirchhöfen Häuſer erwähnt werden, ſo ſind darunter Blockhäuſer zur Bergung der geflüchteten Sachen zu verſtehen, indem man die Kirche zum Schutze der Weiber und Kinder gebrauchte [5]. Die Kirchen ſolcher Orte hatten daher auch befeſtigte Erker, deren Oeffnungen man zu Schießſcharten brauchte, ſie wurden vielleicht auf den vier Ecken des Thurmes angebracht in der Form kleiner Thürmchen, die durch einen Mauergang verbunden und durch den Helm des Thurmes geſchützt waren, wie ſie noch an manchen Thürmen vorkommen, z. B. zu Eppingen und wie man ſie in den Merianiſchen Stadtanſichten häufig antrifft. Auf die St. Claren Kirche zu Straßburg machte man einen Erker gegen das Feld und beſetzte ihn mit guten Büchſen- und Armbruſtſchützen. 1392 [6]. Der Kirchthurm von Bockenheim wurde 1460 als eine hohe Batterie benutzt, und der Pfalzgraf, der es belagerte, mußte denſelben durch ſchweres Geſchütz zuſammen ſchießen [7]. Zuweilen wurden durch Aufrührer auch die Stadtkirchen zu Burgen gewaltſam mißbraucht, was man ecclesiam *incastellare* hieß, und arge Gräuel dabei verübt [8]. Da man im Mittelalter die Signale gewönlich mit Glocken gab, ſo war auch dieß ein Beweggrund, ſich von der Kirche aus gegen den Feind zu vertheidigen. Wie der Grundherr ſein Dorf, das Dorf ſeine Kirche befeſtigte, ſo ſuchten ſich auch die Klöſter durch feſte Mauern zu ſchützen, was bei ihrer einſamen Lage und dem gewönlichen Mangel an Vertheidigern doppelt nöthig war [9].

[1] Fuldensium *villam muro firmissimo* circumdedi *valloque* et *aggere firmavi, propugnacula* locavi, *portas ferratas* et *seratas* aptavi. Um 1156. *Böhmer* 3, 168. Scelestat, quæ antea parvissima *villa* erat, *francam* fecit et eam *muris latissimis* ampliavit. Um 1212. *Böhmer* 3, 49. Oppidum Nuemberch *munivit* et *libertavit*. Um 1220. *Böhmer* 3, 49. *Villa* Bladolzheim noviter *munita fuerat fossato atque propugnaculis*. Von 1268. Der Ort liegt am Rhein in der Ebene. *Böhmer* 2, 46. Ehenheim superior nondum erat *firmata* muro, ut nunc est. Von 1290. *Böhmer* 3, 132. Dominus de Horbure villam Richenwiler *muro circumdedit et munivit*. Von 1291. *Böhmer* 2, 28. [2] Castrum Haselstein occupavi et munitiones in circuitu disposui *villamque ac forum rerum venalium in suburbio collocavi*. Um 1154. *Böhmer* 3, 167. Die Einwohner von Langenkandel befeſtigten (verbolwergten) ihren Kirchhof 1460, konnten ihn aber nur mit Flinten vertheidigen und erlagen dem Sturme. Quellenſamml. 1, 439. Ad ecclesias confugerunt munitas. 1499 im Klettgau. *Pirkheimer* de bello Helvet. 2 p. 27. [3] Vom König Philipp heißt es 1198. in Mollesheim cœmiterium in deditionem recepit, cœmiterium Epiaci confregit. *Böhmer* 1, 101. Tria cœmiteria totaliter vastaverunt. 1298. *Böhmer* 2, 35. Der Graf von Pfirt zerſtörte 1298

die Kirchhöfe von Geberswir, Morswir und Kilzhofen im Elſaß. *Böhmer* 2, 84. Von dem Zuge der Wormſer gegen Oſthofen 1241 heißt es: tam *milites* quam *rustici* ejusdem villæ (Osthofen) *cæmiterium suum*, *quod valde bene munitum erat*, intraverunt. Accesserunt cives (Wormat.) volentes eandem munitionem ab eis inquirere et non valebant attemptantes omnibus modis. ipsi enim (villani) tam per *jacturas* (Steinwürfe) quam per *sagittas* (durch Armbruſten) se defendebant, quod per eos quatuor ex civibus vitam finiverunt. erat autem *cæmiterium fossis et propugnaculis bene munitum*. *Böhmer* 1, 180 Drei lehrreiche Urkunden über die Befeſtigung der Kirchhöfe zu Oeſchelbronn, Oetisheim und Wirnsheim bei Pforzheim von 1407 ſtehen in meinem Anzeiger 6, 239 flg. Noch mehr Beiſpiele von befeſtigten Kirchhöfen mit Häuſern und Kellern darin ſ. im bad. Archiv 2, 147 flg. Bei den alten Völkern lagen die Kirchhöfe außerhalb der Ringmauern. *Chrysost.* de s Dros. 1. [4] Bad. Arch. 2, 283. der zaun in dem kirchhof, der was mit groſſen dicken blanken gemacht. [5] Zů Herzogenbuchſe was ein gar ſtarker werlicher kilchhof mit muren wol verſorget und ſtůndent darine vil ſtarker hůeſere, die warent alle vol gůtes. Von 1332. Juſtinger's Berner Chronik. 84. [6] Quellenſamml. 1, 268. [7] Quellenſamml. 1, 443. Sprengung der Kirchthürme durch Pulvertonnen. *Pirckheimer* l. 2 p. 25. Cives Argentinenses exierunt civitatem cum *lapicidis* et *aliis operariis*, destruentes *turrim ecclesiæ* in Munoizheim, *quæ turris erat valde fortis*, *lapidea et alta*, timentes, quod episcopus faceret munitionem ibi propter vias. 1262. *Böhmer* 3, 128. [8] Ecclesiam majorem Maguntinensem occupaverunt, *armaverunt* et *incastellaverunt*. Von 1159. *Böhmer* 3, 291. 298. Pfalzgraf Friderich I legte ſich 1469 in das Kloſter und die Kirche Vierthürnen bei Weißenburg und befeſtigte (verbollwerkte) ſich darin. Bad. Arch. 2, 278. [9] Zwiefalten wurde im Jahr 1138 mit wehrhaften Mauern umgeben, dieß nannte man muro *incastellare*. *Pertz* 12, 122. Aedificatum est in Alba propugnaculum apud carceres. 1640. M. Quellenſamml. 1, 245.

Ueber den Burgenbau ſind die Angaben ſehr zahlreich, weil es viele Burgen gab, ich kann daher nur Einiges mittheilen, was bisher weniger beachtet wurde. Die allgemeine Benennung für ein befeſtigtes Gebäude war burclic bu, d. h. ein Bau, der zum Kriege gebraucht werden konnte; wurde es bewohnt, ſo hieß man es auch Wighus, d. i. Kriegshaus [1]. Die Grundfläche, worauf eine Burg ſtand, hieß Burgſtadel, Burgſtall, niederteutſch Borſtel, welches Wort gewönlich nur zerſtörte oder geſchleifte Burgen bezeichnete [2]. Die Umfaſſung war wie bei den Citadellen, in ſo fern es die Beſchaffenheit des Bodens erlaubte, ein Zwinger oder Zwingolf mit Thürmen und Erkern (ecthetæ), ſpäter mit Baſteien (exedræ), und Zugbrücken (uffgende brucken) an den Thoren [3]. Innerhalb der Hauptmauer auf Bogen gebaute Mauergänge oder Wallgänge (umbgenge) und zwar höher als die Zwingermauern [4]. In der Mitte der Burg der maſſive Hauptthurm, wo möglich auf Felſen gebaut, ohne Eingang zu ebener

Erde, ſondern mit einem ſchmalen Eingang in der Höhe, wozu man durch hölzerne Brücken oder Strickleitern gelangte. Dieſer Thurm war der letzte Rückzug (réduit) der Beſatzung, die Citadelle der Burg. Es gab aber auch Burgen, die zwei Thürme hatten, den einen ſtärker, den andern ſchwächer, wie die Iburg bei Baden und Windeck bei Bühl; ſie kommen aber ſeltener vor, ſind jedoch alt, denn der eine Thurm der Windeck iſt aus dem 12. Jahrhundert. Die Koſtſpieligkeit des Burgenbaues, die häufige Zerſtörung der Burgen und der Mangel an hinlänglicher Vertheidigung derſelben führten zu dem Inſtitut der gemeinſchaftlichen Burgen oder Ganerbſchaften. Dadurch konnte der einzelne Edelmann oder Ganerbe ſich Schutz verſchaffen, was ihm allein bei ſeinen geringen Mitteln nicht möglich geweſen wäre. Die Ganerben oder Gemeiner waren eine Geſellſchaft von Eigenthümern, die eine Burg gemeinſchaftlich unterhielten und zu ihrem Schutze gebrauchten. Die Rechte und Pflichten der Ganerben waren im Burgfrieden beſtimmt und nach der Größe des Antheils verſchieden, den ein Ganerbe an der Burg hatte. Denn jeder mußte für den Fall, daß er die Burg gebrauchte oder vertheidigen half, darin ſeine Wohnung haben, die je nach dem Platze groß oder klein bemeſſen war [5]. Solche Wohnungen hießen mansiones oder Burgen [6]. Die Gemeiner hatten für die jährliche Reparatur einen Baumeiſter (gewönlich gieng dieſes Amt unter ihnen der Reihe nach um), der eine beſtimmte Summe verbauen durfte und darüber Rechnung ablegen mußte, auch die Aufſicht über das Geſchütz und die Munition der Burg beſorgte [7]. Der Vertheidigungsbezirk war bei dieſen wie überhaupt bei den Lehenburgen beſtimmt, weil man denſelben über die Stärke der Beſatzung nicht ohne Gefahr ausdehnen konnte [8]. Nachbarliche Klöſter machten oft von den Ganerbenburgen Gebrauch und ließen ſich als Gemeiner in die Genoſſenſchaft aufnehmen. So waren die Aebte von Klingenmünſter und Weißenburg Ganerben zu Drachenfels und flüchteten dahin bei Gefahr und Noth ihre Koſtbarkeiten und wichtigſten Documente [9].

[1] Munitio, quæ *burglich bu* vulgariter appellatur. Von 1261. *Gudeni* cod. dipl. 1, 686. Wighus. Quellenſamml. 1, 268. [2] *Area castri* Wissenowe (Weißenau bei Mainz), quæ *burcstadel* appellatur, *infra fossatum exterius et murum.* Von 1253. *Gudeni* cod. dipl. 1, 631. 2, 105. [3] Ecthetæ antemurales, von ἐκ und θετός, ausgeſetzt, die vorſpringenden Erker auf den Zwingermauern. *Pertz* mon. hist 12, 509. Zugbrücken. Quellenſamml. 1, 359. Exedræ. Daſelbſt 2, 272. [4] An der burg Suſenberg dackte er uff der muren den umbganck und machte ein wachterſtüblin by dem thurn. 1428. Quellenſamml. 1, 299. [5] *Domum* unam infra muros *munitionis* meæ in Bodendorp,

30 pedes in longitudine et 25 pedes in latitudine continentem, eidem J. et suis heredibus *in perpetuum aperiam* et mei heredes aperient *ad se jurandum de ipsa*, quandocunque necessitatem evidentem habuerint. Von 1300. *Guden.* 2, 980. [6] Die von Wolfskel bei Darmſtadt beſaßen ihre Burg in Gemeinſchaft und verkauften ſie 1252 dem Erzbiſchof von Mainz mit dieſer Bedingung: archiepiscopus tres *mansiones*, quæ *burgen* dicuntur vnigariter, nobis et legitimis nostris heredibus concessit in castro prædicto perpetue possidendas, quarum unam ipse archiepiscopus ad usua et commoda sua de bona voiuntate nostra recipiet et tenebit, quam duxerit eiigendam, et illi, cujus *mansio* iiia extitit, *in ipso castro atiam aream assignabit*, cui *domum ædificanti in illa* dominus noster *ad constructionem ipsius* competens dabit subsidium. *Guden.* cod. 1, 625. [7] Baumeſſter in Ganerbenburgen. *Senkenberg* selecta 2, 367 flg. *Kyllinger* l. i. p. 42. [8] Bei der Burg Landskron am Mittelrhein war der Vertheidigungsbezirk auf 3 Meilen in die Runde feſtgeſetzt, vom Jahr 1311. *Gudeni* cod. 2, 1000. [9] S. Zeitſchr. 5, 431. Bad. Archiv 2, 277. Coepi ædificare castrum Biberstein, non quod conveniat monachis nisi in monasterio habitare et spirituaiia præiia exercere, sed quia mundus in maiigno positus nescit a malo cedere, nisi per vioientiam ei resistatur. Um 1154. *Böhmer* 3, 167.

Die Befeſtigung durch Waſſer umfaßte entweder den ganzen Ort oder nur einen Theil deſſelben. Dieß war der Fall bei der Befeſtigung der Häfen, wovon mehr in dem Artikel „Krieg zu Waſſer" vorkommt, jenes bei natürlichen oder künſtlichen Inſeln. Das ehemalige Dominikanerkloſter zu Konſtanz lag auf einer Inſel des Bodenſee's, welche im 11. Jahrhundert zu einer Waſſerburg gemacht wurde [1]. Da ſolche Orte ſchon durch das Waſſer geſchützt waren, ſo begnügte man ſich manchmal am Ufer mit Paliſadenwerk oder einer andern hölzernen Schutzwehr. Zu den künſtlichen Inſeln oder Waſſerhäuſern leitete man zuweilen das Waſſer aus der Ferne her, um ſein Abgraben zu erſchweren und ein Gefäll für die Mühle innerhalb des befeſtigten Ortes zu gewinnen, wie man es mit dem Kloſter Ebersmünſter bei Schlettſtadt machte [2]. Dieſe Waſſerbefeſtigung hatte auch Willſtätt an der Kinzig bei Offenburg, und Mühlburg bei Karlsruhe, welches ein Waſſerhaus genannt wurde, weil es von der Alb umgeben war [3].

[1] Inter has conflictationes Gebehardus episcopus *munitionem* sibi construxit *in capite Rheni fluminis in ipsis fluentis, ut ipse inibi tutus manere potuisset.* Unter Heinrich IV. Quellenſamml. 1, 148. [2] Amnem, qui monasterii (Novienti) ciaustra præterfluit, Rupertus abbas multis sumtibus per longum terræ spatium ab Yiia flumine derivari fecit et totum monasterium *aquam deducendo circumvaltavit* et *molendina* ceterasque officinas opportune *construxit.* Von 1001 — 1039. *Böhmer* font. 3, 13. [3] Oppidum Wiiiesteten *valde bene tignis* et vaiiis et tentoriis *munitum* erat. Von 1262. *Böhmer* 3, 132. Quellenſamml. 1, 285.

Die Feldbefeſtigung war entweder auf längere oder kürzere Zeit

bestimmt, also ständig oder vorübergehend. Zu jener Art gehörte die Gränzbefestigung solcher Gegenden eines Landes, die weder durch Gebirge noch Wasser einen natürlichen Schutz hatten. Solche befestigten Linien an der Landesgränze und ihre Vertheidigung hieß man in Nordteutschland und am Oberrhein Landwehren, in der Schweiz Letzinen (im Singular Letze), sie bestanden nach dem Vorbild des römischen Gränzwalles in einem Graben und Wall, der auf seinem Kamm mit Hecken oder Pfahlwerk besetzt war und an den Durchgängen hölzerne starke Gitterthore (Greudel, Serren) mit vorgeschobenen Balken (Riegeln) oder Schlagbäumen hatte. Das Palisadenwerk war manchmal so hoch, daß man es mit Leitern übersteigen mußte, wenn man nicht Zeit hatte, es umzuwerfen, oder wenn man heimlich darüber kommen wollte [1]. Stellenweise stand auch Geschütz auf dem Walle. Bekannt ist die Landwehr an der östlichen Gränze des Rheingaues, die von dem Rhein bis auf das Gebirg zog, denn der nördliche Theil des Landes war durch das Gebück (Gebirg), der südliche und westliche durch den Rhein geschützt [2]. Eine solche Landwehr war auch bei Speier 1463 aufgeworfen [3]. Im Züricher Krieg 1440 machte man eine Letze von Hirzel bis an die Sihl [4]. Einzelne Forts, die man überhaupt Bollwerke nannte, standen entweder mit der Ortsbefestigung im Zusammenhang oder nicht, in jenem Falle waren sie ein Theil der Festung, wie die Bollwerke, welche die Züricher 1444 um ihre Stadt aufführten, in diesem können sie den ständigen Feldverschanzungen beigezählt werden. Ein solches detachirtes Fort lag auf einer Anhöhe bei Meisenheim an der Glan, welches zwar die Stadt beherrschte, aber damit nicht verbunden war, so daß sich dieselbe ergeben mußte, als der Pfalzgraf (1461) das Fort erobert hatte [5]. Die Beschaffenheit eines nicht befestigten Hauses wird in einer Urkunde von 1306 in Wirtenberg so angegeben: es darf zwei Stockwerke haben, jedes von 11 Schuh Höhe, das untere von Stein, das obere von Holz, den Eingang oder die Hausthüre im untern Stock, keinerlei Ausladung, Erker oder Vorbau, keine Mauer um das Haus, sondern nur einen Graben, jedoch nicht tiefer, als daß ein Mann mit der Schaufel Erde aus- und einwerfen kann [6].

[1] Defensio terræ, quæ vulgo *lantwere* vocatur. Sie wird mit dem servicium *borchwerc* verbunden und trat nur im Kriege ein. Lisch Urkunden des Geschlechts v. Maltzan. 1, 34. 63. 208. Tschachtlan's Bern. Chron. S. 317. Schürens Chron. von Cleve. S. 37. Lantweren doin graeven. Daf. S. 252. [2] Die in den Rinckaŭ hetten eß gar wol mit lantwer und bolwerg und mit graben vermacht, und hetten gar gůt geschůtz darin. Von 1462. M. Quellensamml. 1, 467. 462. Bodmann S. 818. [3] Quel-

lenſamml. 1, 484. [4] Tſchachtlan's Bern. Chron. S. 121. 146. [5] Tſchachtlan a. a. O. S. 219. Quellenſamml. 1, 450. [6] Schmid's Geſch. der Pfalzgrafen v. Tübingen. Urk.-B. S. 94.

Die vorübergehende Feldverſchanzung beſtand in Lagern mit und ohne Wagenburgen, in Befeſtigung des Eingangs der Päſſe und in Steinriſen der Defileen, wenn der Feind den Eingang der Päſſe erobert hatte. Da man im Mittelalter ſehr viel Fuhrwerk mit in den Krieg nahm, ſo benützte man es zur Sicherung des Lagers, indem man die Wagen rings um daſſelbe eng an einander und mit dem Deichſel nach innen gekehrt aufſtellte und dadurch gleichſam einen Verhau gegen den Angriff der Reiterei machte. Ein ſolcher Kreis von Kriegswagen hieß eine Wagenburg [1]. Blieb das Heer länger an derſelben Stelle, ſo umzog man die Wagenburg von außen mit einem Graben und Wall, nach dem Kunſtausdruck: „man vergrub ſich", ſtellte die Geſchütze hinter den Wagen auf, dazu die Wepener oder das Fußvolk [2]. Die Eingänge der Päſſe, die man befeſtigte, führten entweder durch Thäler, Dörfer oder Waldungen. Jene durch Thäler wurden der Quere nach an den geeigneten Stellen durch Gräben und Wälle verſchanzt und hinter denſelben die Beſatzung aufgeſtellt [3]; jene durch Dörfer durch Balken verbarrikadirt und die Vertheidiger als Schützen in die Häuſer vertheilt [4]; jene durch Waldungen wurden durch Abgraben des Weges und Verhaue geſchützt [5]. Alle dieſe Maßregeln waren zunächſt gegen ſchnelle Angriffe der Reiterei gerichtet. Von den Steinriſen oder Felſenſtürzen wurde im Schweizerkrieg 1499 und im Kriege der Tiroler 1809 Gebrauch gemacht. Hatte der Feind den Thaleingang erzwungen, ſo ſuchte man ihn auf ſeinem Marſche durch das Defilé zu vernichten, indem man große Felſenmaſſen von den Bergen herabſtürzen ließ, die Alles mit ſich fortriſſen und im Thale die Colonne, die ſie trafen, zerſchmetterten und zertrennten, ſo daß der nicht getroffene Theil durch den dazwiſchen geſtürzten Schutt von dem andern abgeſchnitten und einzeln aufgerieben wurde. Solche Felſenlawinen machte man alſo: man untergrub auf den Höhen abhängige Felſen, ſtützte ſie durch hölzerne Pfoſten, die man durch Seile umriß, wodurch der Fels das Uebergewicht bekam und den Berg hinab ſtürzte [6]. Sie wurden dem Marſch auch dadurch hinderlich, daß ſie das enge Rinnſal der Thalbäche ſperrten, wodurch das Waſſer, wenn es durchbrach, die Thalſtraßen zerriß und unwegſam machte.

[1] Die Wirtenberger machten 1458 ihre Wagenburg ſo, daß die Wagen ohne Zwiſchenraum neben einander geſtellt wurden und hinter denſelben das Fußvolk ſtand. Quellenſamml. 1, 421. Im Jahr 1471 hatte der Pfalzgraf 700 Wagen

zu ſeiner Wagenburg. Daſelbſt 1, 503. [2] Der pfalzgrave machte ein wagenburg umme ſich und vergrube ſich, daz in nyeman uberfallen mochte. Quellenſamml. 1, 443. Und hetten ein wagenburg umme ſich gemacht und vergraben uſwendig der ſtat. Von 1461. Daſelbſt 1, 457. Ueber die Aufſtellung der Geſchütze und Wepener. Daſelbſt 1, 450. 469. [3] Monasterii vallem, per quam introitus patebat, fossa ac vallo egregie munierant, præsidioque imposito diligenter observabant. *Pirckheimer* de bello Helvet. 2 p. 18. [4] Argentinenses *trabes grandes ex transverso* vici Kungeshove *composuerant*, ita *ut equitantes ad pedites venire non poterant, pedites vero cum equitantibus pugnare valebant.* Argentinenses intrantes domos *per ostia aut per fenestras, alii per subtus trabes tanceis equos perfodiebant, balistarii* vero *sessores* equorum *sagittis perforabant.* Von 1261. *Richerii* chron. 5, 13. [5] Quellenſamml. 2, 103. Man hieß den Verhau auch Gefäll von den gefällten Bäumen. S. 316. 363. [6] Emittebant plures ex suis, qui e summo descendentes *saxa ingentia devolvebant* ac agmen quoque, quantum poterant, ultra progredi inhibebant. *suffoderant* quoque undique *scopulos ingentes ac magni ponderis cautes arboreisque suspenderant truncis, quibus faciliter dispulsis, confestim saxa magno ruebant impetu ac ingentem montis partem secum in præcipitium trahebant.* sed hoc nostris saluti fuit, quod cuncta, quæ impellebantur aut dejiciebantur, ab nive mox absorbebantur altissima. *Pirckheimer* 2 p. 20. Cecidit *risina* magna prope villam Altdorf et secum duxit lapidem, qui habebat 12 pedes in latitudine et 13 in longitudine, quæ ecclesiam et multos homines pæne deleverat. Von 1267. *Böhmer* font. 2, 5.

1. (Straßburg.) **Der ſtette armbruſters reht vnd ſin gelt.** 23. Juni 1275.

Wir Johans ienſite Brüſch der meiſter, der rat, vnd die gemeinde von Strazburg tůnt kunt allen den, die diſen brief geſehent oder gehörent, daz wir mit Bertholte Erline alſus ſint vberein komen, daz er vnſerre ſtette iergliches mit ſiner koſt geben ſol fünf gůti krepfige armbruſt; vnd ſwas er anderre armbruſt gemachet, die er verköffen wil, die ſol er vnſerre ſtette von erſt bieten, iſt das wirre [1] bedörfent, wir ſulnt ſie ime gelten, alſe ſie wert ſint ån geverde; bedörfen wirre niht, ſo ſol er ſie verköffen, da ez ime füget, doch ſol er keinem vnſerm offen viende kein armbruſt geben zů köffenne. Ern ſol öch keime lantherren helfen wenne mit vnſerm vrlobe. Er ſol vns öch vnſere armbruſt, ſwaz ie drane briſtet, wider machen mit der ſtette koſt; ſwenne ſo wir öch gemeinliche vz ziehent, ſo ſol er mit vnſerm koſt mit vns varn vnd ſůln wir gelten, ſwas er denne gezüges [2] bedarf zů ſime antwircke. Wir ſůlnt öch ime ierglichs geben von der ſtette wegen zwelf pfunde pfenninge, ie zůr frone vaſten drů pfunt, der ſol man ime geben nünde halbes vomme holtzmerckete vnd vierdehalbes von der ſtette güte; ſwenne aber der holtzmercket gerwe [3] ledig wirt, ſo ſol er

diſe zwelf pfunde gerwe nemen vomme holtzmercket. Der hof zů Waſenecke in dem begriffe, alſe meiſter Bere dinne [4] was, der höret in öch ane, er ſie dinne oder nůt. Daz aber diz ſtete blibe, dar vmbe (han wir [5]) vnſerre ſtette ingeſigel an diſen brief gehencket zeime vrkünde. Diz geſchach an dem ſünegiht abende, da von gottes gebürte warent tuſent jar, zwei hundert jar, vnd fünfe vnd ſybentzig jar. Har an warent der rat von Strazburg gemeinliche.

Aus dem Stadtarchiv zu Straßburg, Chartularium A. f. 185a.

[1] Wir ihrer. [2] Material. [3] ganz. Hier ſcheint ein Fehler zu liegen, denn der Sinn iſt wol, wenn der Holzmarkt abgeht, ſo ſoll der Gehalt des Armbruſters ganz auf das übrige Stadtgut radicirt werden. [4] darin. [5] das Eingeſchloſſene fehlt.

2. Ueber das Herbergsrecht des Wildgrafen Emicho zu Bergen und die Pflicht der dortigen Einwohner zur Landesvertheidigung. 9. April 1279.

Nos Emecho comes silvester tenore presentium constare volumus universis, quod controversia, que vertebatur inter nos ex una parte et Heinricum nobilem virum, comitem de Spanheim ex altera, super *hospiciis*, que nos asserimus recepturos in villa Bergen [1], que sita est loco, qui dicitur vulgariter *Ebbenhoge*, et ejus adtinenciis, in hunc modum est decisa, videlicet, quod feria secunda post ascensionem domini proxima instante in loco, qui dicitur Houge prope Rûnam [2], juramento nostro personaliter declarabimus, *quociens in anno illa de jure hospicia recipere debeamus, et ante declarationem nostri juramenti nullum hospicium ibidem accipiemus.* Si vero, quod absit, ante juramentum tale decesserimus, filii nostri successores illorum bonorum *eadem hospicia*, tamquam nos, suo juramento corporaliter *obtinebunt.* et si causa legittima impediente diem declaracionis predictam observare non poterimus, diem alium sine protractione et dolo excluso prefigemus et in ipsa predictum juramentum perducemus efficaciter ad effectum, et omni forma et condicione, *qua predicta obtinenda duxerimus hospicia, ita perpetualiter nos et heredes nostri eisdem gaudebimus*, contradictione comitis Heinrici vel suorum heredum qualibet non obstante, *et homines ejus hospitabimus tamquam alios*, absque eo, quod *geuare* et *aukeshůn* nominatur. Notandum insuper, quod secundum formam juramenti nostri vel nostrorum heredum comiti de Spanheim nostras patentes dabimus litteras, quod ultra formam juramenti nostri *homines suos non molestabimus hospitando.* et ipse comes e converso suas nobis dabit litteras, *quod obtenta hospicia nobis non de cetero prohibebit.* hoc adjecto, si comes de Spanheim huic diei declaracionis causa legittima

prepediente interesse non posset, duobus castrensibus suis vices suas committere poterit ad recipiendum juramentum superius nominatum et in hoc ei sufficiet, tamquam personaliter interesset. Item Heinricus comes de Spanheim predictus servabit homines sancti Petri adtinentes curiis suis Weringespach et Herrestein [3] eo jure, quod *underzûch* dicitur, usque ad fines et terminos illos, quo scabini predictarum curiarum suo juramento duxerint obtinendos, et in eisdem nullum impedimentum ei de cetero faciemus. Item ab hominibus comitis Heinrici et Rutheri militis, habitantibus infra jurisdictionem de Grubelscheit [4], avenam aut fenum non recipiemus nec recipi nostro nomine permittemus, excepta illa, que dicitur pabulum marschalci et thelonii. Pullos autem carnispriviales dabunt, si rationem legitimam non ostenderint, quod solvere non teneantur. Item homines comitis de Spanheim, residentes in terra et jurisdictione nostra, *tenentur sequi ad defensionem terre nostre ad sonitum campane et ad clamorem vulgi, quod wafengeschreige dicitur, non ad depredandum vel ad aliquos contra justiciam devastandum.* Hec omnia, sicut sunt predicta, fide prestita corporali et juramento firmato inviolabiliter tenebimur adimplere et rata observare. In cujus rei testimonium scriptum presens sigillis nostro et filii nostri Hugonis canonici Maguntini, necnon Wilhelmi domini de Heinzenberg duximus roborandum. Ego quoque Godefridus dictus Rauph, quia sigillum proprium non habeo, sigillis patris mei et Wilhelmi domini de Heinzenberg sum contentus. Datum et actum aput Kestelûn [5] anno domini millesimo. CC°. LXX°. nono. in octava pasche.

Original zu Karlsruhe. Erſtes Siegel rund in grauem Wachs, auf der einen Seite abgebrochen. Reiterſiegel mit der Umſchrift: S. EME *chonis comitis* SILVESTRIS. Auf dem Rücken ein kleines, rundes Gegenſiegel mit dem ſtreitenden Löwen und der Umſchrift: † S. SECRETI . MEI. Zweites Siegel paraboliſch in gelbem Wachs, der h. Martin (Patron des Mainzer Doms) zu Pferde, der dem Armen ſeinen Mantel mit dem Schwerte theilt, Umſchrift: † S. HVGONIS . CAN(onici) . MAGVNTINI. Drittes Siegel, dreieckig in gelbem Wachs, eine viereckige Schnalle im Wappenſchild. Umſchr.: † S . WILLEHELMI . MILITIS . DE . HE(inzen)BERC.

[1] Dorf im Fürſtenthum Birkenfeld bei Kirn. [2] Rhaunen am Idarwald. Houge iſt vielleicht der Hohwaldhof bei Rhaunenſulzbach. [3] Flecken Herſtein und Dörfer Ober- und Nieder-Wörresbach weſtlich von Bergen. [4] Griebelſchied, nordweſtlich von Kirn. [5] Kaſtellaun im Hunsrücken.

3. Verordnung des Rathes zu Straßburg über die Anſchaffung der Pferde zum Kriegsdienſt. 11. Febr. 1360.

Unſer hern meiſter und rat, ſcheffel und amman, ſint uberein komen,

wer tuſent pfunde wert het ane ſinen husrat, der ſol ein pfert haben umb ahte pfunt; wer zwelf hundert pfunde wert het, der ſol ein pfert haben um 10 pfunt; wer 1400 pfunde wert het, der ſol ein pfert haben um 12 pfunt; wer 1600 pfunde wert het, der ſol ein pfert haben umb 14 pfunt; wer 1800 pfunde wert het, der ſol ein pfert haben umb 16 pfunt; wer zwei tuſent pfunde wert het, der ſol einen meyden [1] haben umb zweintzig pfunt.

Wer öch 800 pfunde wert hette und die cunſtafeler [2] oder die antwerckmeiſter [3] erkantent, under den es [4] geſeſſen were, uf den eyt, daz es ſo unköſtelich were [5], daz es ein pfert billich haben ſolte, der ſol ein pfert haben umb ſehs pfunt. wo öch die cunſtafeler und die antwerckmeiſter uf jeman erkantent, der under in geſeſſen were, der ſehs hundert pfunde wert hette, und ſo gewinnig [6] und unköſtelich were, daz er ein pfert haben ſolte, der ſol ein pfert haben um 6 pfunt. Und wo es die cunſtafeler oder die antwerckmeiſter alſo uf ieman uf ire eide erkantent, do ſol man niemans unſchulde vür nemen .... (eine Stelle, durch Mäuſefraß zerſtört), und ſol ein jegelich mönſche do nach in einem manod einen meyden oder ein pfert haben, als do vor ſtat, und alſe mangen manod ieman verſitzet [7], er ſi frömen oder man, alſe dicke beſſert er 10 libr. Wer es öch, das ieman mit dem andern in gemeinſchaft ſeſſe, der ſol nüt von ime teilen von dis gebotz wegen. und ſol öch dis gebot alle die angan, die bi uns ingeſeſſen ſint und in unſerre ſtette ſchirm zů Strazburg ſitzent und ſöllent öch alle diſe vorgeſchriben ding alle cunſtafeler und antwerckmeiſter rügen und vürbringen meiſter und rate, wo ſie es büſſwirdig [8] wiſſent oder befindent bi irme eide ane alle geverde. und ſol es öch meiſter und rat rihten und rehtvertigen uf den eyt, wo es in vürkomet.

Und ſint öch vürbaz überein komen, wer fünf zehen hundert marcke wert het, der ſol einen meyden haben umbe zweintzig pfunt und ein pfert umb zehen pfunt; wer öch het 2000 marcke wert, der ſol zwene meyden han, jeden meyden umb 20 pfunt. Wer öch zwene meyden haben ſol, der mag vür einen meyden zwei pfert haben, die zweintzig pfunde wert ſin, obe er wil. wer öch 3000 [marcke wert het, der [9]] ſol dri meyden haben, jeden meyden umb 20 pfunt. wol mag ein jegelich önſche, daz 3 meyden haben ſol, vür zwene meyden vür jeden meyden 2 pfert haben, die 20 pfunde wert ſint, obe es wil. wer öch het me denne 2000 marcke wert oder under dri tuſent marcken, der ſol meyden und pfert haben alſe es ſich heiſchet nach marzal in alle die wiſe, als do vor beſchriben iſt. Actum sub dom. Erbone dicto

Löselin magistro feria tercia ante Valentini anno domini millesimo ccc.° lx°.

Aus dem Ordnungsbuch von Straßburg Nr. 19 fol. in dortiger Bibliothek.

[1] Ritterpferd. [2] Rentiers. [3] Zunftmeiſter. [4] nämlich das Individuum, die Perſon. [5] ſo wenig Aufwand machte, ſo wolfeil lebte. [6] geizig, habſüchtig. [7] es verſäumt. [8] ſtrafbar. [9] das Eingeſchloſſene iſt zerfreſſen.

Von einer Hand des 15. Jahrh. ſind die Preiſe der Pferde im Eingang der Verordnung immer um 2 Pfund erhöht, was wol von dem veränderten Münzfuße herrührt. Dieſe Verordnung hat 3 Theile, im erſten iſt das Vermögen von 1000 bis 2000 Pfd. berückſichtigt, im zweiten das von 6- bis 800 Pfd., im dritten jenes, was 1500 Mark und darüber betrug. In jeder Klaſſe war der Hausrath vom Vermögen abgezogen, das übrige Fahrnißvermögen aber nicht. Die erſte Klaſſe hatte 6 Abtheilungen, jede 200 Pfd. höher als die vorhergehende, das Kapital der anzuſchaffenden Pferde verhielt ſich zum Vermögenskapital wie $^4/_5$ Procent, $^5/_6$ Proc., $^6/_7$ Proc., $^7/_8$ Proc., $^8/_9$ Proc., und 1 Proc. Dieſe Stufenfolge iſt in der zweiten Klaſſe nicht beobachtet, denn ein Vermögen von 600 Pfd. mußte ein Pferd von 1 Procent ſtellen, was mit den andern Verhältnißzahlen nicht überein ſtimmt, alſo wahrſcheinlich Schreibfehler iſt.

In der dritten Klaſſe iſt das Vermögen nach Marken, die Pferde aber nach Pfunden gerechnet. Die Mark war damals in Straßburg 2 Pfd. ℔ (Bd. 3, 312), woraus ſich ergibt, daß in dieſer Klaſſe der Anſatz von 1 Procent blieb und ſo viel Pferde geſtellt werden mußten, als die Procentſumme 10 Pfd. ℔ betrug, oder ſo viel Ritterpferde, als ſie 20 Pfd. ausmachte.

Auf unſer Geld reducirt ſtellt ſich das Verhältniß alſo heraus. Nach dem Straßburger Münzfuß von 1362, der obiger Verordnung am nächſten ſteht, war der Pfenning werth $2^3/_4$ kr., oder nach dem ſchwereren Straßburger Gewicht $^{12}/_{149}$ eines Viertelskreuzers mehr, welcher Bruchtheil auf das Pfund 4 kr. ausmacht, das demnach auf 7 fl. 4 kr. ſtand. (S. Bd. 2, 415). Ein Vermögen von 1000 Pfd. war alſo 7466 fl. 40 kr. und hatte ein Pferd für 8 Pfd. oder 56 fl. 32 kr. zu ſtellen. Ein Vermögen von 1200 Pfd. oder 8480 fl. ſtellte ein Pferd für 70 fl. 40 kr. Ein Vermögen von 1400 Pfd. oder 9893 fl. 20 kr. ſtellte ein Pferd für 84 fl. 48 kr. Ein Vermögen von 1600 Pfd. oder 11,306 fl. 40 kr. ſtellte ein Pferd für 98 fl. 56 kr. Ein Vermögen von 1800 Pfd. oder 12,720 fl. ſtellte ein Pferd für 113 fl. 4 kr. Ein Vermögen von 2000 Pfd. oder 14,133 fl. 20 kr. ſtellte ein Pferd für 141 fl. 20 kr. Dies war alſo der Preis des Ritterpferdes. Ein Vermögen von 1500 Mark oder 3000 Pfd. oder 21,600 fl. ſtellte 2 Pferde, eines für 141 fl. 20 kr, das andere für 70 fl. 40 kr. Die Vermögen unter 600 Pfd. oder 4240 fl. ſtellten kein Pferd, ſondern dienten zu Fuß.

4. Verordnung über das Pferdecontingent der Rentiers und Zünfte zu Straßburg. 1363.

Es iſt zů wißende, wenne man ein geſinde enweg ſchicken wil von der ſtette wegen, mit namen der hundert gléſen ſint, ſo ſol man ſie teilen von den conſtafeln und antwercken in die wiſe, als hie nach geſchriben ſtat.

Zů dem erſten, die conſtafeler zů ſant Peter 14 gleſen. item die vor dem münſter 18 gl. die in kalbesgaſſe 9 gl. die in dem gießen zwo gleſen. die zů ſ. Niclauſe 6 gl. die in Spettergaſſe 9. die zů ſ. Thoman 8. die an der öber ſtraßen 8. die am holwige 7. Die ſchiflüte 5. die cremer 4. die winlüte 4. die metzegere 2. die brotbeckere 1. die kornlüte 1. goltſmide und ſchiltere 1. die küffere 1. die wolleſlehere 1. die winſtichere 1.

Aus dem Straßburger Ordnungsbuch Nr. 19 fol. 10, geſchrieben um 1363.

Die Rentiers, wozu auch der Stadtadel gehörte, ſtellten alſo 81 Gleſen, die 10 Zünfte 21 Gleſen, zuſammen 102 Gleſen, oder 306 Reitpferde, da die Gleſe gewöhnlich aus 3 Pferden beſtand. Da es in Straßburg mehr als 10 Zünfte gab, ſo hat man nach obiger Verordnung nur die vermöglicheren zum Reiterdienſt beigezogen, die andern dienten beim Fußvolk.

5. **Schützenmeiſter ambaht** (zu Straßburg, um 1430).

1. Als bißhar der ſtette gezüge, es ſyent bühſſen groß oder clein, armbroſt gůt und böſe, ſchirme [1] und ander gezüge [2], wie der genant iſt, und auch bulfer, ſalpeter, ſwébel oder gezelt niergent verzeichenet noch geſchriben ſtont und ach jores nie kein rechnunge da von geſcheen iſt als von anderm, das der ſtett iſt, es ſy iſen, ſtahel, kuppfer und allen andern dingen ꝛc., da zů beſorgend iſt, das der ſtat groſſer verluſt und breſte da von kommen ſyge: do [iſt der herren meinunge [3]], ſol man zweue redeliche ſtathafte manne, die ſchriben und leſen könuent, zů ſchůczenmeiſter ordenen, die der ſtette nůcze und gůt ſigent, den ſol man hinnan fürder allen der ſtette gezüge befelhen und von ſtücken zů ſtücken geſchriben geben, er ſy in ſtat oder in lande, und die ſelben zwene ſöllent ſchůczenmeiſter ſin, und wie ineu ſolicher gezüge in geſchrift geben würt, des glichen ſöllent die drie uff dem pfenningturne [4] och ein geſchrift hinder inen haben, und was gezüges alle jor nůwe gemaht würt oder abegot, ſol alle wegen in beiden büchern zů geſchriben oder abegeton werden an je das ende, do danne iglichs geſchriben ſtot und hin gehöret, es ſyent büſſen bulfer armbroſt und anders, wanne ſolcher gezüge alle jor uff und abgat, uff das die ſelben zwen ſchůczenmeiſter deu drien uff dem pfenninge-türne alle jor von ſolichem gezüge ein rechenunge getůn könnent.

2. Solich rechenunge ſů in auch alle jor vor den winahten als ander amptlüt tůn ſöllent ungeverlich uff ire eit, das auch ein groß notdurft iſt, wanne der ſtat vil und groß an ſolichem gezüge lit, als das wol merklich iſt.

3. Item es ſol der ſtett gezüge alhie in der ſtat in ein ördenlich

redelich bůch geſchriben werden, je das dinge an ſin ende, das man do zů und von geſchriben möge.

4. Des glichen ſol auch aller der gezüge, den danne die ſtat het allenthalben in iren ſloſſen, in dem ſelben bůch auch geſchriben ſin, und doch je das ſloſſe ein ſünder ende, einen ſexternen haben, uff das man dar zů und von geſchriben möge, als es dann je notdürftig iſt, und rechnunge davon getůn.

5. Die ſelben ſchůczenmeiſter ſöllent auch den gezüge getruwlich behůten und bewarn und beſlüzzig gehalten iglichs an den enden, do es danne hin gehöret noch notdurft.

6. Sů ſöllent auch alle jor eineſt oder zwůrent [5] zům minſten oder ſo dicke ſů daz notdurft bedůncket ſin, die armbroſt reiſen und beſchieſſen mit rote und hilffe Oberlin Harrers und der ſtett armbroſtere, und die ſich entwůnden [6] hant oder andern breſten hettent, beſſern nach notdůrft.

7. Ouch ſo ſöllent die ſelben ſchůczenmeiſter niemans deheinen gezüge lihen, es ſigent büchſſen, bulfer, armbroſt oder gezelt núczit usgenommen, es ſy dann, daz es meiſter und rat und die 21 erkennent.

8. Es ſöllent och die ſchůczenmeiſter noch der armbroſter bij iren eiden hinnanfürder nieman, wie der genant iſt, weder ſoldenern noch andern kein armbroſt, das der ſtette iſt, nit geben noch lihen, ſo ſöllent auch ſů ſelbs nit daruß ſchieſſen bij iren eiden, usgenommen ſo man die armbroſt beſchieſſen [7] ſol noch der ſtat núcze und notdůrft. doch were es, daz man ſchůczen bedörffenlich were von der ſtette wegen in das velt in ſloſſe oder an lezenen ze legen, den mögent die ſchůczenmeiſter wol armbroſt lihen, ſo ſů das von meiſter und rat oder den alten XIII geheiſſen werdent, alſo das ſů ſemlich armbroſt eigentlich anſchribent, wemme die geluhen werden und och darnach beſtellent, das die ſelben armbroſt von den ſelben wider umb geantwurt werden bij iren eiden [8].

9. Die ſelben ſchůczenmeiſter ſöllent auch alle zit irforſchen und erfaren haben, wanne ſů kuppfer, bly, ſalpeter, ſwèbel, pfil, yſen oder anders, das zů ſolichem obgeſchribenem gezüge gehört und notdurftig iſt, rehtes koufes und wolfeil vinden mögent, das ſů danne das den drien uff dem pfenninge-türne ſagent und verkündent, uff das man ſolichs uff den nehern pfenninge [9] uff bringen und beſtellen möge, wanne ſolicher gezüge vaſt abgat und notdurft iſt, daz man in alle zit merre [10] und in gewer behalt.

10. Man ſol auch zů der ſtett gezelten alle jor, oder ſo dick das notdurftig iſt, lůgen und die ſümnen und och beſtellen, daz ſů alle zit gerůſtet und bereit ſigent mit ſtangen, ſeilen und pfelen und daz do zů gehört.

11. Sů ſöllent auch alle der ſtett wẽgen, die zů dem gezůge gehörent und in der ſtett hoff und ſchůre ſtont, ſchaffen und ordenen, das die geſtalt werdent iglicher an ſin ende als reht iſt, uff das ſo man ir bedörffenlichen würt, das danne iglicher ſinen gang haben möge ungeirret der andern.

12. Die ſelben wegene ſöllent auch alle zit wol bereit und gerůſtet ſin mit beſlegede [11], gezogen [12] und anderm, das dann do zů gehöret, nůczit usgenommen.

13. Och ſo ſöllent ſů beſorgen, das bulfer, bühſſen-ſtein gros und clein alle zit gnůg do ſige und die ſtein gehowen werdent zů den ziten, ſo man ſů aller baſt uff den minſten coſten überkommen mag.

14. Sů ſöllent auch von niemans dehein miet [13] noch mietwon [14] nemen und ſöllent auch niemans kein miet noch mietwon geben uff ire eit, aller ding ungeverlich.

15. Es ſöllent auch Oberlin Harrer und der ſtett armbroſter den ſelben zweien ſchůczenmeiſtern alle zit gehorſam und gewartig ſin und inen getruwelich helfen roten in allem dem, wo zů ſů ir beider oder eins in ſünder bedörffent in der ſtett ſachen zů irem gezůge, ſo verre ſů könnent oder mögent ungeverlich uff ir eide.

16. Des glichen ſol meiſter Wernher den ſelben zweyen ſchůczenmeiſtern auch alle zit gehorſam und gewartig ſin und inen getruwelich helffen roten mit allem dem, das er danne kan und ſich vermag one widerrede und geverde.

17. Alle und jegeliche vorgeſchribene půncten und artickel ſöllent die zwene, den der zůge noch vorbegriffener moſſen empfolhen iſt und zů ſchůczenmeiſtern geordenet ſint, ſweren zů got und den heiligen getruwelich und ernſtelich ze haltend und ze vollefürend und das beſte und wegeſte do zů ze tůnd, ſo verre ſů könnent oder mögent ungeverlich.

18. Und dar umb ſo ſol man ir eime alle jor geben 4 ß ℔ ze lone, das iſt ir eime alle fronvaſten 1 ß ℔, als von alter har kommen iſt. und wanne oder wie dicke einre des andern bedörffelich iſt, und in beſendet, ſo ſol er gehorſam ſin ze kommen, ſo es daz ſelbe ampt und die ſtat ane got ungeverlich.

Aus dem Ordnungsbuch von Straßburg Nr. 19, ohne Jahr, aber um 1430 geſchrieben.

[1] Schirmdach auf dem Zündloch der Kanone. [2] Zeug hieß alles, was zum Geſchütz gehörte. [3] das Eingeſchloſſene iſt durchgeſtrichen. [4] auf dem Pfenningthurm war die Kaſſe und Verrechnung der Stadt. [5] ein- oder zweimal. [6] verzogen. [7] durch Schießen probiren. [8] Dieſer Art. 8 iſt von anderer, gleichalter Hand, und dafür ein Nachſatz des vorigen Artikels 7 geſtrichen, der hierdurch geändert wurde, und im Abdruck weg bleibt. [9] wolfeilſten Ankauf. [10] vermehre. [11] Beſchläge. [12] Zuggeſchirr. [13] Belohnung, Geſchenk. [14] Hoffnung oder Zuſage eines Geſchenkes.

Zu dieſer Verordnung gehören noch folgende Beſtimmungen aus dem Buch der alten Ordnungen, Bd. 17. fol. 160. 161, im Stadtarchiv.

Oberlin Harrer. Als man Oberlin Harrer vntzehar alle wochen 8 ß ℔ von der ſtatt wegen geben het, das iſt alle jore 20 Pfd. 16 ß vnd die herberg ꝛc., vnd aber jetze noch vorbegriffener moſſen geordenet iſt, das zwene ſchützenmeiſter ſin ſöllent, die der ſtette gezüge bewarn vnd beſorgen ſöllent, des halb er nit als vil ze tünd het als vor vnd er danne auch biſunder weder ſchriben noch leſen kan, ſo het er ach von allem gezüge, der ime empfolhen geweſen iſt, nie kein rechnunge geton von innemen noch vz geben, da verſehenlich iſt, das des halb vntzeher maniger gezüge, der hin weg geluhen iſt, vermiſſet, vnd nit wider vmb geantwürt worden ſy, das doch ſchedelich iſt, da ſol man Oberlin Harrer hinnanfürder geben alle wochen 4 ß ℔ vnd nit me, weder herberg noch nützit anders, vnd ſol den zweien ſchützenmeiſtern alle zit gehorſam vnd gewartig ſin, was ſü in heiſſent vnd im empfelhent ze tünd in der ſtette ſachen, das ſol er tün one widerrede vnd geuerde. Were es aber, das die ſchützenmeiſter in hießent bulſer, fürpfil oder des glichen machen, da von ſöllent ſü im noch glichen billichen dingen lonen, aller ding vngeuerlich.

Claus Graſeck. Item Claus Graſeck ſol ſweren der ſtat Strasburg gewartig ze ſinde vnd ſol nit von der ſtat vſſer dem burgbanne riten, faren noch gon, noch ſich ſunſt deheiner ander ſachen vſſerthalb der ſtat annemen noch vnderwinden one vrlop eins ammeiſters, der danne ze ziten iſt. Und wann man ſin bedarff, ſo ſol er gehorſam ſin vnd tün, das ime dann von der ſtett wegen empfolhen würt, es ſy mit zimberwerck, ſchieſſen vnd allem dem, das er danne kan noch nütze vnd notdurft der ſtett. Vnd ſol er der ſtat diſe nehſten fünff jor verbünden ſin. Wann aber die ſtat hie zwüſchent wil, ſo mag man im wol vrlop geben vnd abſagen, vnd ſol das an meiſter vnd rat ſton vnd nit an ime. Vnd darumb ſo ſol man im geben alle jor 4 ℔, das iſt alle fronfaſten 1 ℔ ℔, vnd ſo er ze velt lit von der ſtette wegen, ſo ſol man im alle tage 2 ß ℔ geben vnd in der herren der ſtett eoſten ſin, ſo liht als man es dann haben mag. Wanne er aber in der ſtett

ſloſſe eime lit, ſo ſol man im alle tag 2 ß geben vnd dehein cöſte von der ſtett wegen vngeuerlich. Actum vigilia beati Arbogasti (14) xxxiij °.

Loricher. Man ſol Loricher hinnanfürder geben alle jor 4 ℔ ₰, das iſt alle fronfaſten 1 ℔ ₰, vnd ſol der ſtett gewartig ſin vnd ſol nit von der ſtat vſſer dem burgban riten, faren noch gon noch ſich ſuſt deheiner ander ſachen oder geſcheffedes annemen noch vnder winden, danne wanne man ſin bedarff, ſo ſol er gehorſam ſin vnd tün, das im danne empfolhen würt, es ſige mit büſſen, ſchieſſen vnd allem dem, das er dann kan one geuerde. Vnd ſo er ze velde lit von der ſtett wegen, ſo ſol man im geben, ſo lang er vß iſt, alle wochen 14 ß ₰ vnd in der herren der ſtett coſten ſin, wanne er aber in der ſtett ſloß eime lit, ſo ſol man ime zür wochen 14 ß ₰ geben vnd dehein koſt. Vnd wanne der ſtat oder ime ſolichs nit me gefüglichen iſt, ſo ſol ein teil dem andern das 1 jor zůuor abſagen, aller ding vngeuerlich.

5. Anſtellung des Büchſenmeiſters Johann von Oppenheim für die Stadt Hagenau auf Lebenszeit. 24. April 1403.

Ich Johans buhſſenmeiſter von Oppenheim bekenne offelichen in diſem briefe, das ich mich den erbern, wiſen und beſcheiden meiſter, rate und der ſtadt zů Hagenouwe verbunden habe und verbinde mich ouch ynen in craft dis briefes minen lebetagen by ynen zů ſiende und zů verlibende, iren nutz und ere zů werbende, und iren ſchaden zů wendende, als verre ich kan und mag, und ynen getruwelichen zů dienende und zů tünde by nahte und by tage one underlos, beide indewendig und uſſewendig der ſtat, es ſie mit bühſſen, ſchieſſen und allen andern künſten und ſachen, die ich weis oder kan, und was ſü oder die, den ſü es zů iederzite entpfelhent, mich heiſſent, oder ich mich von mir ſelbes verſtünde zů tünde, das ynen nützlich were, keinerley uſgenommen.

Und darumb ſöllent ſü mir geben alle jor zwentzig pfunt Straſburger pfennige, mit nammen zů ieder fronfaſten fünff pfunt und alle jor uf oſtern drü pfunt vür gewant [1].

Ich ſol ouch zů allen ziten warten und lügen zů iren bühſſen, pulfer und allem anderm irem gezüge, das ynen der nit verderbe, als iedem gezüge das notdurft iſt und zůgehört. und darumb ſollent ſü mir nit vürbas ſchuldig ſien danne mynen egenanten jorlon.

Wenne und zů welichen ziten es öch notdurft iſt, bühſſen, formen, ſeitern oder anders üt, das do zůgehört, zů machende, daz ſol ich ynen

verkünden, und heiſſent ſú mich danne es machen, ſo ſol ichs unverzögeliche tún und zům aller beſten, ſo ich kan und vermag, und die wile ich domitte umbergange und daran mache, ſo ſüllent ſú mir alle tage einen ſchilling pfennige (9 kr.) geben und nit me verbunden ſien.

Wer' es ouch, das ſú út zů ſchaffende hettent oder gewůnnent und in ſolichem geſcheffede eine feſtin oder ein ſolich ſloß gewunnen würde, do ſú ſelbes houbtlúte werent, die ich herſtige, ſo ſüllent ſú mir geben fünfzig güldin und den beſten hengeſt und den beſten harnſch, ſo vil eime manne angehört, die in dem ſloſſe werent [2]. wurdent ſú aber von unſers herren des künigs und des richs wegen út reiſen tún oder underſten, oder das ſú ſuſt iemans helffer werent oder wurdent, betent danne die ſelben, die von Hagenouwe umb mich und hieſſent ſú mich danne út do zů tún, des ſol ich ouch gehorſam ſien; alſe wellent mir dieſelben darumb tún, obe dehein, feſtin oder ſloß gewunnen würde, als vorgeſchriben ſtat, als ſú ſelbes mir darumb tún ſüllent, ſo ſú ſelbes houbtlúte ſient. woltent aber die ſelben mir des nit tún, wie ſú danne mit mir überkement, das möhte ich wol ufnemen, alſe das ich doch nützet dozů helffe noch tůge, danne mit der egenanten von Hagenouwe geheiſſe und herlouben.

Ouch ſol ich by myme lebetagen nieman anders danne yne dienen, helffen nach verbunden ſien, nach deheine myne ſelbes kriege oder ſache triben danne mit irme herlouben und geheiſſe.

Wenne ich ouch nit by in in ir ſtat were, ſo ſüllent ſú mir die wile, ſo lange ich uſſen were, nit verbunden ſien deheinen lon noch nützit zu geben, ſú tetent es danne gerne, oder es were danne von iren wegen. und wenne ich von iren wegen uſſe were, ſo ſol ich in irme coſten ſien, und ſüllent ſú mir ein pfert darziehen, daruff ich rite.

Gewünne ich ouch mit ynen oder iemans der iren deheinen ſpann oder miſſehellunge, darumb ſol ich recht geben und nemen vor dem rate zů Hagenouwe und nirgent anders.

Wer' es ouch, das ſú an mich begertent, das ich der iren einen oder zwene ſoliche künſte, die ich kan, leren ſolte, das ſol ich getruweliche tún und die leren, was ich kan, keinreley uſgenommen one alle widerrede, doch ſo ſöllent die ſelben mir mynen lebetagen mit den ſelben künſten unſchedelich ſien.

Ouch ſol ich nit verbunden ſien, mit deheinre zünfte zů dienen nach deheine bete oder ſtüre zů geben.

Alle dieſe vorgeſchriben ſtücke und artickele, gemeine und beſonder, han ich Johans bühſſenmeiſter vorgenannt geſworn einen geſtabeten eit liplichen zůn heiligen, getruweliche ſtete und feſte zů haltende, zů

tünde und zů follefürende one allerleye geverde und argeliſte. Und harumb ſöllent die egenanten von Hagenouwe mir nit vürbaſſer ſchuldig nach verbunden ſien zů tünde nach zů geben anders, danne hie vor begriffen iſt. Vnd des zů urkünde ſo han ich Johans bühſſenmeiſter vorgenant myn eigen ingeſigel gehencket an diſen brieff, und zů merer gezügniſſe und feſter ſtetikeit gebetten den feſten vürnemen frommen ritter hern Swartzreinhart von Sickingen, lantfougt in Eilſas, das der ſin ingeſigel ouch het gehencket an diſen brieff zů dem mynen, mich aller vorgeſchriben dinge zů beſagende. Und ich Swartzreinhart von Sickingen, lantfougt in Eilſas vorgenant, bekenne, das ich durch bete des vorgenanten Johans bühſſenmeiſters myn ingeſigel han gehencket an diſen brieff, ynen der vorgeſchriben dinge zů beſagende. Dis geſchach und wart dirre brieff geben uff den nehſten zinſtag nach ſante Georien tag des heiligen martelers des iores, do man zalte von gottes gebürte viertzehen hundert und drů jare.

Aus dem Original der Bibliothek zu Heidelberg. Das Siegel des Ausſtellers iſt klein, rund, von braunem Wachs, in dem dreieckigen Wappenſchild iſt eine Hackenbüchſe in einem Ringe aufgehängt. Umſchrift: † S. hans buiſmeiſt . vo . op(penheim). Das Siegel des Landvogts abgeriſſen.

[1] Die 4 Quatember (Fronfaſten) waren die gewönlichen Zalungstermine für die Beſoldungen. Der Gehalt des Büchſenmeiſters betrug ungefähr 60 Gulden und 9 Gulden für Kleidung. [2] Dieſer Artikel beſtimmt den Antheil des Büchſenmeiſters an der Beute, wenn die von Hagenau für ſich allein (als Hauptleute), d. h. ohne Bundesgenoſſen Krieg führten und einen feſten Ort eroberten. Der Geldantheil betrug nach jetziger Währung 143 fl. 20 kr.

6. Waffen und Munition auf den pfälziſchen Burgen am Mittelrhein. 1412—19.

Zů Furſtenberg. Item 7 hantbüßen. it. 1 zentner ſalpeters. 30 ℔ ſwefels. 18 ℔ bolfers. 4 ſpangurtel. 117 boße ſtein.

Gein Waldeck iſt komen feria quarta ante Symonis et Judæ anno 1412. Item ein cammerbohße. it. 50 ſtein dartzů. it. 3 clotzbohßen und me dann 100 clotzer dazu. 1 feßel ſalpeters. 1 feßel mit polver. item etwie vil ſwefels. (Dieſe 3 Poſten wogen) umbe 1½ zentner. item 800 phile in eym faß, der kamen 300 von Cube.

Zu Stailberg, als Wilhelm Knebel ein borggrave wart, feria sexta ante dominicam palmarum anno etc. XIX°. Item 24 armbruſte. it. 6 ſpangurtel. it. 6 hantbohßen. 1 hamer, 2 ſtempel. it. einen ſack mit polver. item etwie vil blijkloter. it. 600 phile. item einen ſucher zu dem boren. Nota. die alten armbruſtwinden alle herabe getan und 10 güder daroff by Wilhelm Knebel.

Aus dem Pfälzer Cop.-Buch Nr. 4. fol. ult. zu Karlsruhe.

7. Waffen und Munition zu Ettenheim, Kenzingen, Herbolzheim und Kürnberg. 1444 und 1449.

I. Zů Ettenheim. (1449). Item 2 küppferin klotzbüſſen [1]. item 1 küppferin ſteinbüſſe [2], wiget 5½ zentner. 6 yſerin hantbüſſen [3]. 3 yſerin klotzbüſſen (B. 2 yſ. k. b. 3 kryeg B.) 2 ſteinbüſſen. 5 nuwe hockenbüſſen [4], alſo ein 15 ℔ wiget, der ſint zwo zerbrochen. Summa 18 büſſen.

Item ½-100 büſſen-ſteine. 200 bly-klötze clein und groß. 3 ſecke mit bulfer, ſint geſchetzet für 2 zentner, daz ſtot in zwey feſſelin und ſuſt uf den türnen. 2 zentener blyges, es iſt zergoſſen zů klötzen. (B. ½ zentener bly.) 16 armbraſt, böſe und gůt. 600 pfile. 2000 pfile. item uf 900 pfile (B. 950 pfyl yſen. 1 ſierling für-pfyl.) 2 armbraſt-züge mit den gürteln [5]. 3 kriege [6], die ſüllent nůt. 2 böckelin [7]. 7 gürtel mit welle-kroppfen [8], der ſint zwen uß geluhen in die ſtat. 4 terſchen [9]. 3 pantzer, ſüllent nůt [10]. 3 huben [11], ſüllent nůt. 3 ſchinyſen. (B ſchynen iſens.) 25 lib. ſwebels. 3 zentener hartzes, ſtot in eim faß. 2 kegel und fůs-yſen [12]. (B. 200 kegel fůs-iſen.) 150 ſwebelringe [13], der ſint 19 . . . [14]. 1 nuwe armbraſt, het juncher Hans Baltzer von Endingen.

II. Zů Herboltzheim. Item 3 büſſen zů Herboltzheim, do ſol ich noch frogen.

III. Zů Kürenberg [15]. Item 3 armbraſt. (B. 4 armbr., hörent gon Kentzingen.) 1 ℔ büſſen bulfers. item uf 6 ℔ bliges. item 100 pfile, böſe und gůt. 3 hant-büſſen. daz vorgeſchriben gehört gon Kentzingen. (B. one ein armbraſt und ein kocher.)

IV. (B. dis noch geſchriben kam in dem (14) 44⁰. gon Ettenheim. Item 2 ſtein-büſſen und 50 ſtein. 5 nuwe hocken-büſſen und ½ zentener ſalpeters. 25 ℔ ſwebels und 3 zentener hartzes. 2 zentener blyges und 2000 pfyl zů zweigen molen. 200 pfyl nam des vogt ſůn gon Rinouwe [16]. 7 gürtel mit welkroppfen. 4 dertſchen und 2 byckel. item 13 nuge armbroſt, war Hans Baltteſer zů Ettenheim fur den montag im (14) 47 jor, hies der rot.)

V. (B. Kürenberg.) Item 3 armbraſt. 3 gürtel. 3 wellekroppfen. 3 hantbüſſen. 1 winden zů armbraſten. iſt unſer herren.

Anno (14) 49 kam daz hier noch dar: 2 nuwe hocken-büſſen und 100 klötz do zů. 200 pfyl und 7 ℔ pulfers und 1 böckel, iſt nit do. 12 für-pfyl. 1 glöckel, wag 7 ℔, iſt nit do. 1 armbraſt, nam der Snellmer uf mit im der. 2 becken-huben [17] koment dar in gecken [18], iſt miner herren on daz vor ſtot.

Aus zwei gleichzeitigen Verzeichniſſen im Stadtarchiv zu Straßburg. Was

in dem einen abweicht, iſt mit B bezeichnet. Dieſe Verſorgung mit Waffen und Munition ſcheint durch den Einfall der Armagnacs (Armejäcken) veranlaßt zu ſein, wie die etwas dunkle Angabe am Schluſſe verräth, indem man dadurch die Orte auf dem rechten Rheinufer zur Gegenwehr rüſten wollte. Es ſcheint ferner, daß die Stadt und der Biſchof zu Straßburg mit dem Herzog von Oeſterreich hierin zuſammen wirkten.

[1] Klotzbüchſen waren Kanonen, woraus metallene Kugeln (Klötze) geſchoſſen wurden. [2] Kanone für ſteinerne Kugeln. [3] Flinten, Musketen. [4] Hakenbüchſen, lange eiſerne Läufe, die mit einem Haken oder zweien in einem Ringe befeſtigt wurden, ſo daß ſie frei ſchwebten und man ſie beliebig richten konnte. [5] Winden zum Spannen der Armbruſtſehnen. [6] wahrſcheinlich Haken. [7] hölzerne Geſtelle, die man noch Böcke heißt. [8] Windenrad. [9] kleine Schilde, vielleicht auch Schießwaffen. [10] taugen nichts, ſind ſchlecht. [11] Bickelhauben. [12] Fußangeln. [13] Pechkränze. [14] hier ſcheint etwas zu fehlen, die Handſchrift zeigt es aber nicht an. [15] Burgruine Kürnberg bei Bleichheim, öſtlich von Kenzingen. [16] Rheinau im Elſaß. [17] Bickelhauben, weil ſie wie Becken geſtaltet ſind. [18] ſoll vielleicht heißen, kamen von den Armengecken her.

8. Die Söldner nach dem Armenjäckenkrieg in der Schweiz. Um 1445.

Ordnung vnd ſachen von der Franckenrychſchen knechten vnd anderer müſſiggenger wegen in der eydgnoßſchaft.

1. Zům erſten, an welichen orten vnſer eidgnoßſchaft ſöllich knecht müſſiig gänd, oder in würtshüſern offenhalten funden wurden, ſol yegklich ort der andern aller gwalt haben, die ſelben knecht anzenemend in ſicherheit, eide ꝛc. iren obern oder herren gehorſam ze werden.

2. Deßglich ſöllen die vögt vnd amptlütte im Thurgöw, zů Baden im oberland, vnd in andern der ay'dgnoßſchafft vogtyen vnd ämptern ſöllichen gewalt ouch haben, vnd ſöllen alle ort die ſelben ire vögt vnd amptlütt, deßgly'ch ſich ſelber ouch by' ſöllicher ordnung vnd ſachen getrüwlich ſchirmen vnd hanthaben.

3. So denn aber der frömden vnd vßlendigen knechten halb, die vnſer aidgnoßſchaft nicht angehörig ſind, ſich legern in der ſelben vnſer eydgnoßſchafft landen, müſſig gänd, welicherlay gewerbs nit arbaiten wöllen: die all ſol man hinfür nit mer liden, ſunder die vngehorſamen vnd ſölh müſſiggenger, lüderer oder ſpiler in vanckniß annemen vnd nach ir y'egklichs hendel rechtuertigen vnd verſchuldungen, als ſich gepürt, ſträffen.

4. Damit aber y'egklich ort die ſinen deſterbaß in gehorſam bringen vnd behalten můg, ſöllen all mannßperſonen, die ob viertzechen jären ſind, vnd daby' näch form vnſer lieb ey'dgenoſſen von Bern y'etz gethon hand, in ay'd nemen, des nieman on ſiner herren oder obern vrlob in dehain krieg oder raiſe ziechen, noch nyeman dem andern die

ſinen dartzů vffreizen ſol, by' verlierung darumb dem ſelben ſinen ort oder ſinen obern, alles ſins gůts vnd erbvals. Dieſelben nit deſtminder ouch darnach, ob ſy ergriffen wurden gehalten vnd ab inen gericht ſol werden als todſchlegern.

5. Item menglich ſol die ſinen vnd in ſinen ort halten dartzů, das ſy werchen, die ſchnöden klaider hinlegen, die vntätlichen ſchwůr my'den, vnd die vngewonlichen wäffen von inen tůgen, by' zimlichen ſträffen, ſo daruff geſetzt, vnd damit die ſelben vntäter oder vngehorſamen gebůſt vnd geſträfft ſöllen werden on gnäd.

6. Daby' nicht deſtminder die, ſo vngewonlich ſchwůr vnd leſtrung an die allmächtikait, die hailigſt junckfrow Marien oder ander hy'melſches höre legten, die ſöllen nit deßminder fürer nach ſöllicher göttlicher oder hailiger verletzung acht geſtrafft vnd zů inen gericht werden von jeden gerichten nach irem zimlichen beduncken.

7. Item ob ſöllich obberůrt můſſiggenger, lůdrer, ſpiler, vngehorſamen vnd der glich arggwenig in würtshüſern, zů veld oder ſträs, die erberkait verachten wölten, vnfür oder vffrür vnderſtünden, y'emands howen oder ſtechen, die ſelben ſöllen in ſunders in vancknüß genomen, gehorſam gemacht, gezüchtig vnd nach acht y'egklicher irer můttwillen, frèveln oder vntätten geſtrafft werden.

8. Vnd denn als bißher an manigen enden vnd zum dickernmäl die ſelben knecht vnder růwigen, erbern lütten durch aigen můtwill vnd übermůt, gehäder vnd vffrür zemachen ſich gefliſſen hand, ſöllich růwig lüt nötend zů notwer, daruff zeſamen gelöffen, die ſelben erſtochen, zerhöwen vnd gewundet, oder in ander weg deßgly'ch geſchmächt, ſol hinfür menglich an ſinem ort mit notdurftigen ſträffen daruff geſetzt beſtellen vnd verſechen, das ſöllicher anhang getremmt werd, damit fürkomen gröſſer ſchand vnd ſchad, ſo vß ſöllicher můtwilliger vngehorſamy der oberkeit vnd aller erberkait in verachtung zů ſton möcht.

9. Zůletzt hat man ſich geainigt, das menglich an ſinem ort oder in ſinem ampt beſtellen ſol all vnd yecklich dieſelben, ſo zů wy'len als můſſiggenger ſich des begänd, erbern lüten vnd menglich den vnſern ire kind vffwiglen, vber ire herren vnd obern verbott vnd gunſt vßer den lendern vnſer aidgnoßſchaft in fremd krieg vnd reiſe verfüren, die ſelben vffwigler ſtracks annemen, vnd zů der ſelben lyb vnd gůtt richten, damit die hy'ngerompten vnd erber lüten kind deſterbaß in gehorſam mögen behalten werden.

Aus einer Abſchrift des 15. Jahrhunderts in der Regiſtratur zu Ueberlingen.

gelte, daz wir da han, vnde han da mit daz vorgenante cloſter von Albe abe gerihtet des erbetaileſ, des ſi han vnde nemen ſolten von bruder Helwigeſ vnde Cvnzelins, vnſerre geſwiſterit, wegen, die da zv Albe enpfangen ſint, von allen dem gvte, daz wir han, oder noch vnſ gefellet zv erbe. Vnde dar vm ſo globen wir elliv ſamet an diſem gegenwertigen briefe, daz vorgenante cloſter niemer ze irren oder ze hinder an dem vor geſeriben gelte, vnde verſcriben vns och vnde alle vnſer erben vnde nachkvmen alles des rehten vnde anſprache, die wir ſolten oder mohten, nv oder her nach gehan an geiſlichem oder an weltlichem gerihte an daz vor geſcriben gelt. Wir vergehen och, wan daz vorgenante dorf Simotzhein lehen iſt von vnſerm herren von Vaihingen, dar vm ſo globen wir fvr vnſ vnde fvr alle vnſer nachkvmen, daz ſelbe lehen ze tragen vnder vnſ alſo, daz daz vorgenante cloſter nimmer ſol geirret oder gehindert werden hainlich oder offenlich an dem vorgeſeriben gelt. Wan aber wir eigins ingeſigels niht han, ſo hant die bvrger von Wile dvrch vnſer alle bete willen ir ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief zv einer gezivenisſe der vorgeſeriben ſache. Wir Dietrich, der ſchulteiz, Heinrich von Wiſſach [3], Reinhart von Wiſſach, Albert von Calwe, Marquart Helwie, Heinrich, ſin bruder, Albert von Merckelingen [4], Heinrich ſin bruder, Burkart Wideman, Dietrich, hern Vlrich ſvn, Gerlach, vnde Albert Hvg, die rihter zv Wile gemainlich [5], vergehen offenlich an diſem briefe, ſwaz da vor geſcriben ſte, daz daz war ſi, vnde dar vm ſo henken wir dvrch des vorgenanten Vlrichs von Crowelſowe, vnde och ſiner kinde, vnde Gvnthers von Phorzhein bete willen vnſer ingeſigel an diſen gegenwertigen brief. Dirre brief wart gegeben an dem vffert abent, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem zweinzigeſtem jar.

Mit dem dreieckigen Siegel der Stadt Weil in grauem Wachs an Pergamentſtreifen, mit dem ſich aufſchwingenden, rechts ſehenden Reichsadler, und der Umſchrift: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . WILE.

[1] Die v. Krövelsau hatten ihr Stammſchloß gleiches Namens bei der Stadt Weil, wo ſie ſpäter auch Bürger waren. — [2] Simmozheim im O. A. Calw iſt Filial der Stadt Weil, und ein Beſitzthum der Grafen von Calw, nach dieſen der Grafen v. Vaihingen und von dieſen Lehen der v. Krövelsau, von welchen es gegen die Mitte des 15. Jahrh. ganz an Herren-Alb kam. — [3] Weißach im O.A. Vaihingen. — [4] Merklingen im O.A. Leonberg. — [5] Das Stadtgericht zu Weil beſtand alſo damals aus 11 Schöffen und dem Schultheißen als deren Vorſtand.

1321. — 12. März. — Graf Wilhelm v. Katzenellenbogen

und Otto v. Bruchſal eignen dem Bürger Heinrich Ris zu Pforzheim den ſechsten Theil des zur Kirche zu Weingarten gehörigen Zehntens an Korn und Wein, der bisher von ihnen Lehen geweſen, von Johann v. Schmalenſtein für Heinrich v. Roßwag zu Lehen getragen, und von Johann v. Schmalenſtein mit ſeinem Eigenthume zu Niebelsbach und von Heinrich und Gerlach v. Niefern mit allem ihrem Eigenthume zu Niefern widerlegt worden war, und entſagen auf alle ihre Rechte daran.

Wir graue Wilhelme von Kâzenelnbôgen [1] vnd ich O'tte von Brûchſel [2] vergehen offenlichen an diſem briefe, daz wir mit bedachtem mûte geaiget han reichte vnd redelichen dem erſamen manne Henrichen dem Riſen, eime bürger ze Phorzhein vnd ſinen erben den ſeihten têil dez zenhenden, der hôret zû der kirchûn ze Wingarten [3], ez ſi kôrn oder wine, oder wie er ſige genant, der vnze her von vns lehen geweſen iſt, vnd den her Johanſe von Smalheinſtein [4] dem erſamen manne her Henrichen von Rôſewack vnze her getragen hât. Wir vergehen ôch offenlichen an diſem briefe, daz vns der vorgenant zenhenden der kirchûn ze Wingarten gar vnd genzelichen iſt widerleiget von den erbern lûte, her Johanſen von Smalhenſtein vnd hern Henrichen vnd Gerlachen von Niefern [5] mit den gûtern, die hie nach geſcriben ſtânte. Her Johannes von Smalheinſtein vns den vorgenanten zenhenden widerleiget hat mit ſinem aigen ze Nibelzſpach [6], her Henrich vnd Gerlach von Niefern vns widerleiget hant mit allem dem aigen, daz ſie zû dirre ſtûnden ze Niefern habende ſint. Vnd daz der vorgenant H. der Riſe vnd ſinen erben von vns der aigenſchafte dez zenhenden der kirchûn ze Wingarten deſt ſicher mûgen ſin, ſo verzihen wir vns willeclichen an diſem briefe allez dez reichten, daz wir an dem vorgenanten zenhenden heiten, oder vnſer nachkomenne gewinnen môchten. Wir glouben och an diſem briefe vûr vns vnd vnſer erben den vorgenanten H. den Riſen vnd ſin erben niemer ze hindern mit geiſchelichem, nôch mit weltlichem geriechte, noch mit kainen ſachen, die in an dem vorgenanten zenhenden geſumen môchten. Vnd daz diz ware ſige vnd ôch iemer ſteitte belibe, dez han wir vnſeru inſigel an diſen brief gehenckett zû einer wareheit aller der dinge, die hie vorgeſcriben ſint. Diz beſchach vnd dirre brief wart geigeben, do man zalte von gôttez gebûrt trûzenhen hundert jar vnd eins vnd zweizinge jare an ſant Gregorien tag *.

Mit 2 runden Siegeln an Pergamentſtreifen: a) in grauem Wachs ein dreieckiger Schild mit dem Löwen und der Umſchrift, wie es in Wenk's heſſiſcher Geſchichte I, tab. B, Nr. 4, aber ziemlich ſchlecht abgebildet iſt, nur daß hier der Löwe rechts, dort aber links gewendet iſt, was von dem Abdruck herrührt, woran der Kupferſtecher nicht gedacht hatte; — b) in Maltha, ſehr beſchädigt,

unverſehrt iſt ein dreieckiger Schild mit einem achtſpeichigen Rade, welches die drei Seiten des Schildes berührt, von der Umſchrift nur ..... IL .. V ... IFE .. übrig. In der Urkunde geſchieht dieſes Siegels keine Erwähnung, wohl aber des Heinrich und Gerlach v. Niefern, ſo daß es das gemeinſchaftliche dieſer Brüder und die Umſchrift zu ergänzen ſein dürfte, entweder: † S. Henrici et Gerlaci militvm de Nifern, oder: † Sigillum fratrvm militvm de Nifern. Die v. Niefern führten aber ſonſt einen Ring mit einem Edelſteine im Siegel, wie wir in Zeitſchr. II, 217 flg., 231, 366 u. ſ. w. geſehen haben, und mit dieſem Siegelbilde kommen auch unten an der Urkunde vom 23. Juni 1324 die Siegel des Heinrich und Gerlach v. Niefern wieder vor, und jeder von ihnen hat ſein eigenes Siegel. Eigentlich ſollte es das Siegel des Otto v. Bruchſal ſein, was es aber nach den noch vorhandenen Buchſtaben der Umſchrift und dem Bilde nicht ſein kann. Da Gabelkofer dieſe Siegel wahrſcheinlich noch unverſehrt geſehen, beſchrieben und vielleicht abgezeichnet hat, ſo dürften ſeine Sammlungen vielleicht Auskunft geben.

* S. auch unten Urkunde vom 23. Juni 1324.

[1] Wilhelm I von Katzenelnbogen, Sohn des Grafen Diethers III und der Margaretha, der Tochter des Grafen Wilhelm V zu Jülich. Wenk, heſſ. Geſch. I, 330 flg., 337, 380 flg. Vgl. Zeitſchr. II, 99 flg., 104, 107, 241, 469 flg. — [2] Auch dieſes edle Geſchlecht v. Bruchſal haben wir ſchon im 1. und 2. Bd. dieſer Zeitſchrift kennen gelernt. — [3] Weingarten im A. Durlach I, 494. — [4] Zeitſchr. II, 103, 221 ꝛc. — [5] Auch über dieſe Familie iſt der 1. und 2. Bd. der Zeitſchr. zu vergleichen. — [6] Ober- und Unterniebelsbach im O.A. Neuenbürg, unweit der badiſchen Gränze, ſind Filiale von Gräfenhauſen, und kamen durch Kauf von den Strubenhart an Wirtenberg.

1321. — 20. Jun. — Die Bürger Albrecht, Erlwin und Gotfold Weiſe zu Pforzheim, die Pfleger und Vormünder der Kinder des verſtorbenen Gotbolts von Pforzheim, bezahlen mit Zuſtimmung deſſen Sohnes Sifrit eine Schuld von 20 Pfd. H. für ihre Mündel an das Kloſter Heren-Alb mit Zinſen und Gefällen zu Elmendingen, Schöllbronn ꝛc.

Wir Abbreth der alte Weiſe, Erlwin vnd Gozſolt di Weiſen, burger von Phorzheim, pfleger vnde formvnt Gotbolz ſeligen kinde von Phorzhein [1], vergehen offenlich an diſem briefe, daz dez vorgenanten Gotbolz ſeligen kint ſchuldic warn dem mvnche cloſter von Albe zweinzic pfvnde gvter heller rehter vnde gerechender ſchulde, wan wir denne die ſelben ſchulde ſolten von der kinde wegen gelten, ſo han wir fvr die ſelben ſchulde dem vorgenanten cloſter geben an der kinde ſtat zv Elmendingen diz gelt vnde einſe, die hie nach geſcriben ſtent, ze nemen vnde ze niezſen von den gvten, die hie geſcriben ſint: Heinrich der Smit eilf heller von einer wiſen in Winkeln, Merkelin eilf heller von einer wiſen, lit da bi, Stolzo 14 heller von einer wiſen, lit dran, Ella Bogenerin 20 heller vnde 1 hvn von einer wiſen ob dem obern

bruch, die ſelbe Ella 4 heller von eim acker an der helden, vnde den 1 ſchilline von eime wiſen ſtocke an dem bruwel, Ramvnc zv Tuetelingen 10 heller von einer wiſen in der gaſſen, der Wetzelin erben 18 heller von einer wiſen bi der mvln, Heinzelin Schacke 8 heller von einer wiſen zv Horwe, Korner 10 heller von einer wiſen zv Horwe, Heinrich hinder der kirchen 16 heller vnde 1 hvn von einer wiſen zv Belinges bom, Friderich der Smit 10 heller von einer wiſen zv Horwe, Cvnrat Limel 2 ſchillinge von einer wiſen zvn ſtocken, vnde ein hvn von einem morgen ackers zv fvlinc bom, Heinrich Spranctal 7 ſchillingen heller von ſime hove, den man heizſet Gernoldeſ hof, vnde 28 morgen ackers oder me, vnde ander halbes mannes mat wiſen zv dem obern bruche, vnde giltet och dirre ſelbe hof 1 malter rocken vnde 2 malter dinkels vnde ander halbes habern alle jar, di Hellen zv Nettingen 2 hvnre von einer wiſen zv Scheltbrunnen [2]. Diſe heller einſe vnde hvnre ſol man geben allewege zv ſant Martins tac, vnde daz korn biz zv ſant Gallen tac nach einſes reht. Vnde von diſen gvten allen get von iegelichem alſ vil zv falle, alſ der heller einſe iſt [3]. Diz gelt allez han wir mit diſem gegenwertigen briefe geben ewcclich dem vorgenanten cloſter von Albe mit allen dem reht, alſ cz Gotbolz ſelige hete, vnde wir ez geben ſvllen oder mvgen, daz craft gehan mvge. Ich Sifrit, dez vorgeſcriben Gotbolz ſeligen ſvn, vergihe offenlich an diſem briefe, allez, daz da vorgeſcriben ſte, daz daz war ſi, vnde och geſchehen ſi mit minem willen, vnde dar vm ſo glob ich fvr mich vnde fvr min erben, diſe ſache ſtete zehan, vnde daz cloſter zv Albe an diſeme gvte niemer ſchadigen oder zv irret [4] heimelich oder offenlich. Daz aber diz allez ſtete vnde war blibe, ſo iſt gehenket der ſtete ingeſigel von Phorzhein an diſen gegenwertigen brief zv einer gezivcniſſe der vorgeſcriben ſache. Wir .. Wacker, der ſchulteiz vnde die rihter gemainlich von Phorzheim vergehen offenlich an diſem briefe, daz diſe vor geſcriben ſache iſt gerihtet vnde geſchehen vor vnſ, vnde dar vm ſo henken wir dvrch der vorgenanten fier bvrger bete willen vnſer ſtete ingeſigel an diſen gegenwertigen brief. Dirre brief wart gegeben an dem mantac nach der pfingeſt wochen, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem ein vnde zweinzigeſtem jar.

Mit dem beſchädigten, ſchon bekannten Siegel der Stadt Pforzheim in grauem Wachs an Pergamentſtreifen.

[1] Vgl. die Urk. vom 24. Dez. 1319. — [2] Elmendingen und Nöttingen im A. Pforzheim, Schöllbronn im A. Ettlingen. — [3] Bei jedem Todfalle eines Zinſers ſoll ebenſo viel als Fall gegeben werden, als gezinst wird. — [4] ſtatt irrende, irren.

1322. — 26. Febr. — Der Ritter Albrecht Rober v. Schauenburg urkundet, daß durch den Markgrafen Friderich v. Baden und die Ritter Heinrich v. Selbach und Kraft v. Bettingen zwiſchen ihm und dem Kloſter Herren-Alb ein gütlicher Vergleich zu Stande gekommen ſei wegen einer Forderung von 40 Mark Silbers auf dem, dem Kloſter gehörigen Dorfe Auerbach, welche Albrecht in ſeinem und ſeiner Frau Adelheid Namen, als von ihrem Vater, dem verſtorbenen Conrad Vogt v. Remchingen herrührend, an das Kloſter gemacht hatte, wonach er ſich mit 100 Pfd. H. zufrieden gegeben und von allen weitern Anſprüchen abgeſtanden ſei.

Alle, die diſen brief ſehent oder horent leſen, ſollent wiſſen, daß ich Albret der Rober genant, ein ritter von Schowenburg [1] hete ein crieg vnde ein anſprach an daz cloſter der mvnch von Albe von frowen Adelheide miner elichen wirtin wegen vm vierzic marke ſilbers, die ich ſprach, daz ſie vnd och ich ſi ſolten han vf dem dorfe Vrbach [2], daz deſ vorgenanten cloſters iſt, von mineſ ſwehers ſeligen wegen, hern Cvnrades des vogeteſ von Remichingen [3], miner wirtin vater. Diſe aneſprache vnd alle aneſprache, die ich oder min wirtin heten oder mohten gehan an daz vorgenante cloſter von Albe, oder an kein ir gvt oder dorfer, liezzen wir götlich vnde gerne an vnſern erbern vnd edeln herren marcgraven Ffriderich von Baden, vnd an die erbern ritter hern Heinrich von Selbach [4] vnd hern Kraften von Bettingen [5], alſo, ſwie ſie vnſ ſchieden, daz wir daz ſtete heten beidentalp. Dez wart die ſelbe ſache geſcheiden vm hvndert pfvnde heller, daz vnſ die daz cloſter von Albe ſolte geben. Dez vergehen wir beidiv, ich Albret der Rober vnd och ich Adelheit, die da vor genennet ſint, daz wir die ſelben ſchiedvnge globen ſtete zehan eweclich vnd dar vm enpfangen han vnd vnſ worden ſint die vorgenanten hvndert pfvnde heller, gvte vnd gebe, von dem vorgenanten cloſter. Vnd dar vm ſo geben wir vf mit geſameter hant mit diſem gegenwertigen briefe alle die anſprach vnd alle div reht, ob wir keinſ heten, oder gehan mohten an geiſtlichem, oder an wetlichem [6] geriht an daz vorgeſcriben cloſter, oder an ir dorfer, vnde verzihen vnſ och diſ alles fvr vnſ, fvr alle vnſer erben, vnde nachkumen, vnd globen och, ſie nimmer zehirret [7], oder ze mögen [8] an keim irme gvte von der vorgeſcriben ſache wegen. Daz aber diz ſtete vnd gantz blibe eweclich an alle geverde, dar vm ſo geben wir dem vorgenanten cloſter von Albe diſen brief beſigelt mit den ingeſigeln vnſers herren marcgraven Ffriderichs von Baden, hern Heinrichs von Selbach, vnd hern Kraftes von Bettingen, die da vor genennet ſin, di ſie dvrch vnſerre bete willen hant gehenket an diſen brief, vnd och vnſeriv beider ingeſigele zv einer feſtenvnge der vorgeſcriben ſache. Wir marcgrave Ffriderich von gotz gnaden marcgrave von Baden,

Heinrich von Selbach, vnd Kraft von Bettingen ritter, die da vor genennet ſint, vergehen offenlich an diſem briefe, ſwaz da vor geſcriben ſte, daz daz war ſi, vnd dar vm ſo han wir vnſere ingeſigele zv den zwein ingeſigeln, Albrech deſ Roders vnd ſiner wirtin, dvrch ir beider bete willen gehenket an diſen gegenwertigen brief zv einer gezivcniſſe der vor geſcriben rede. Dirre brief wart gegeben an dem fritac in der erſten vaſtwochen, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem zwei vnde zweinzicheſtem jar.

Von 5 Siegeln an Pergamentſtreifen ſind noch 3, mehr oder weniger beſchädigte, übrig: a) das ſchon bekannte, runde S. Friderici marchionis de Baden in bräunlichem Wachs; — b) dreieckig, mit rechtem Schrägbalken, der mit drei kleinen Krüglein in alter Form mit 2 Handhaben belegt, Umſchrift: † (S. HEINRICI . D) E . SELBACH . MILIT', in dunklem, grünlichem Wachs. — c) rund, in Maltha, mit dreieckigem, ſtark gerandetem Schilde, mit der obern Hälfte eines aufgerichteten, rechts gewendeten Hundes (Brack). Umſchrift an zwei Seiten abgebrochen: † (S. CRA)FTHONIS . (MIL . DE .) ETTINGEN. Vgl. die Siegel an der Urk. vom 23. Juni 1324 und die Note 5. Die Siegel des Röder v. Schauenburg und ſeiner Frau, Adelheid v. Remchingen ſind abgegangen.

[1] Die Schauenburg bei Oberkirch, jetzt auch das Gaisbacher Schloß genannt, war damals ſchon Ganerbenſchloß und dieſer Albert Röder ein Ganerbe von Schauenburg. Vgl. Kolb in ſeinem Lexikon von Baden unter Gaisbach, beſonders die zweite Hälfte dieſes Artikels bis zu Ende, und Zeitſchr. I, 107, Anm. 1 u. f. w., I, 112, II, 463, *Schöpfl.* Als. illustr. II, 693, 714. — [2] Auerbach zwiſchen Langenſteinbach und Elmendingen, in das Amt Durlach gehörig. — [3] Zeitſchr. I, 237 u. f. w. — [4] S. oben Urk. vom 21. Dez. 1313. Gehört der zu Selbach bei Gernsbach geſeſſenen Familie an. — [5] Der Anfangsbuchſtabe des Namens fehlt im Siegel. Böttingen iſt im O.A. Neckarſulm und Filial von Gundelsheim, und hatte alſo ſeinen eigenen Adel. Vgl. übrigens die Noten zur Urkunde vom 23. Juni 1324. — [6] weltlichem. — [7] zu irren, beunruhigen. — [8] beläſtigen, beeinträchtigen.

1322. — 6. Mai. — Vlricus sacerdos et quondam viceplebanus in villa Niuhusen *, volens saluti anime sue prouidere et precauere, ne de bonis sibi a deo collatis aliqua dissensio post suum obitum oriatur, testamentum suum fecit, ordinauit et condidit in hunc modum. In primis reuerendo in Christo patri domno episcopo Spirensi vnum fertonem marce argenti dedit simpliciter et legauit, reliqua vero omnia bona sua, siue sint mobilia vel inmobilia, sine qualibet exceptione, que ex hunc habet vel habebit inposterum, dedit, tradidit, resignauit, nec non donatione perfecta et inter uiuos publice religiosis viris .. abbati et conuentui monasterii in Alba donauit et in ipsos omnia transtulit pleno iure, et hanc suam vltimam voluit et constituit esse voluntatem, et si iure testamenti seu donationis non valeat, saltem valeat iure codicillorum

aut cuiuscumque alterius vltime voluntatis. Fer. quarta post dominicam Jubilate.

Das Siegel des Pfarrverweſers Ulrich iſt ganz abgegangen; das paraboliſche des Dekans H. in Merklingen iſt beſchädigt und ſchlecht geprägt, ſo daß eine Figur (Johannes d. T.?) in kurzem Gewande, den linken Arm auf den Rücken gelegt, in der rechten Hand eine Kugel oder eine runde Scheibe haltend, kaum und von der Umſchrift gar nichts zu erkennen iſt; das kleine, runde des Vicepleban Wernher in Weil hat einen Haushahn, und läßt von der faſt ganz zerſtörten Umſchrift nur einzelne, wenige Buchſtaben erkennen.

* Neuhauſen im Hagenſchieß im A. Pforzheim.

1323. — 15. Okt. — Die beiden Grafen v. Vaihingen, Conrad der Vater und Conrad der Sohn, geben ihre Einwilligung zu dem Kauf 1 Pfundes Gült von der Hofraithe des Vaihinger Bürgers Zaiſolf.

Wir graue Cvnrat von Vaihingen der alte vnd ſin ſun graue Cvnrat der junge enbieten den erben herren, dem abte vnd dem conuente von Albe, flizeclich vnſern groze vnd tuen ůch kunt an diſem briefe, daz vnſer gůter wille iſt vmme daz phunt gelteſ, daz ir vme Zaiſolf von Vaihingen, vnſern burger hant koft vſſer ſiner hoveraitin ze Vaihingen. Daz daz ware ſie, dez han wir graue Conrat der alte vnd ſin ſun, graue Cvnrat der junge vnſer baider inſigel zv aime ware vrkunte an diſen brief gehenket. Der wart geben, do man zalte von goteſ gebůrte triuzenhvnder iar, zwainzig iar, vnd dar nach in dem triten iar, an ſant Gallen abent.

Mit den runden, ſchon bekannten Siegeln der beiden Grafen Conrad v. Vaihingen an Pergamentſtreifen von dem Pergamente der Urkunde, in grauem Wachs; das des Sohnes beſchädigt.

1323 — 14. Dec. — Der Bürger Heinrich Mack von Weil d. St. und ſeine Frau verkaufen 42½ Pfd. H. vom dritten Theil der Steuer zu Gechingen um 26½ Pfd. H. an das Kloſter Herren-Alb.

Ich Heinrich der jvnge Mak, bvrger von Wile vnd frawe Mehthilt min elichiv hvſſrawe tůn kvnt allen den, die diſen brief leſent, ſehent, oder hörent leſent, daz wir mit vereintem willen vnd mvte drittehalp pfvnt haller vnd vierzig haller geltes, daz wir heten ze Gechingen * von dem dritten taile der ſtivre, haben berkavft reht vnd redeliches kavfes den erſamen herren in gote, dem . . appet vnd der ſamenunge der geiſtlichen herren des cloſters ze Albe, grawes ordens, vmbe ſibende-halbez vnd zwainzich pfvnt gůter haller, die wir enpfangen haben von in ane geverde vnd in vnſern nvtz angeleit haben. Vnd

daz diſer vor genante kavf, alſo reht vnd alſo redelich er beſchehen iſt, von vns war vnd ſtete behalten werde den vor genanten herren, darvmbe ſo haben wir erbeten die wolbeſchaiden vnd erben bvrger von Wile, daz ſi ir ſted inſigel zv einer waren gezivgniſt gehenket han durch vnſer bete an diſen brief, der gegeben iſt, vnd der kavf beſchehen von Criſtes gebvrt, do man zalte drivzehen hvndert iar vnd driv vnd zwainzig jar, an der neheſten mitichen vor ſante Thomans tage in der jvngeſten wochen vnſers herren zv kvmft vor den wihennahten.

Mit dem bekannten Siegel der Stadt Weil in Maltha an Pergamentſtreifen, wovon aber die Hälfte abgegangen.

* Gechingen im O.A. Calw.

1324. — 23. Jun. — Frau Peters v. Remchingen, Heinrichs v. Roßwag Wittwe, und ihre Kinder, Heinrich Wolgemut und ſeine Schweſter, Peters, v. Roßwag, verkaufen um 300 Pfd. H. dem Bürger Heinrich Ris zu Pforzheim ihren ſechsten Theil des Zehntens zu Weingarten in Dorf und Gemarkung ſammt Zugehör in Feld und Wald in und außerhalb genannter Gemarkung, den ſie von dem Grafen Wilhelm v. Katzenellenbogen und Otto v. Bruchſal zu Lehen und ihn mit andern Gütern widerlegt hatten, und entſagen allen Anſprüchen daran.

Ich vrowe Peters [1] von Remchingen, hern Hainriches ſeligen wirtin von Roſwag, vnd ich Hainrich der Wolgemůt [2] vnde Peters geſwiſtergiht von Roſwag, ir kint, vergenhen gemainlich an diſem brieue vnd tůn kunt allen den, die in imer an geſenheut oder gehörent leſen, daz wir mit gůtem willen, mit wiſſende, mit rate, vnd ovch mit gůter verhencnůſſe vnſer gůten frůnde han reht vnd redelichen geben ze koffenne Hainrich dem Riſen [3], ainem burger von Phorzhain, vnd ſinen erben vnſer ſehztail dez zenhenden ze Wingarten in dem dorf vnd vf der marg, vnd waz dar zv gehöret ze velde vnd ze walde in der marg oder vſertalp der marg ze Wingarten, den wir ze lehen heten, vnd ovch lehen was von vnſern gnedigen herren grauen Wilnhelm von Kazzenelnbogen vnd von hern Otten von Brůſel, den wir vnd vnſer frůnde dů ſelben leben han wider leit mit andern gůten dez wir der ſelben vnſer lehen herren brieue vnd offen hantveſten [4] han, die ſie vns dar vber geben hant, vnd die wir dem vorgenanten Hainrich geantw'rte han. Wir han im ovch den ſelbn ſehztail dez vorgeſaiten zenhenden geben vme drůhundert pfunde haller gůter vnd geber, die wir von in enpfangen han gar vnde genzlichen, vnd wir ſie nach vnſerm willen han bewendet. Wir han ovch den ſelben koffe getan willeelich vnd gern vnd vnbetw'ngenlich, da von ſo verzihen wir vns für vns, vnd für alle vnſer nachkumen aller der reht vnd aller ſache,

ſie ſin gaiſſlich oder weltlich, mit den wir oder vnſer erben dem vorgenanten Hainrich dem Riſen oder ſinen erben den vorgeſaiten zenhenden mohten wider angewinnen, oder mit den ſie gelaidiget oder beſwert möhten werden. Bi diſem dinge was vnſer gnediger herre, margraue Rûdolf von Baden der junge her, Craft von Betingen [5], Gerlach vnd Hainrich gebrûder von Nyeuern, vnd ſolten ovch, diſen vorgeſcribenne zenhenden vertigen, als ſie hiezzen. Daz aber diz alles war ſi vnd ſtete belibe ane alle geuerde, dar ume geben wir dû vorgenant vrowe Peters von Remchingen, Hainrich Wolgemût, vnd Peters geſwiſtergit von Roſwag dem vorgeſaiten Hainrich dem Riſen vnd ſinen erben diſen brief mit vnſern ingeſigelen beſigelt, vnd han gebeten vnſern gnedigen herren, margraue Rûdolf, den vorgenanten, hern Craften von Betingen, Gerlach vnd Hainrich von Nyeuern, daz ſie irû ingeſigel ovch an diſen brief hant gehenket zv ainem waren vrkvnde der vorgeſcribenen rede, wan in der vorgeſait koffe kunt vnd wiſſende iſt. Vnd wir margraue Rûdolf von Baden, der vorgenant, Craft von Betingen, Gerlach vnd Hainrich von Nieuern [6] vergenhen, daz wir bi diſem vorgenanten kof waren, vnd man diſen zenhenden vertigen ſolte, als wir hieſſen. Da von zv ainer beſſere ſicherhait dez ſelben koffes ſo henken wir vnſerû ingeſigel ovch an diſen brief durch bete vnd durch liebi der vorgenanten vron Peterſen, Hainriches dez Wolgemûten [7], vnd junevrowen Peterſſen ſiner ſweſter. Diz beſchach an ſant Johannes abent zv ſungihten, da man zalt von gotes gebürte drüzenhen hundert jar, zwainzig jar, vnd in dem vierden jar.

Von 7 Siegeln iſt 1 abgegangen, die übrigen 6 rund, in Maltha, an Pergamentſtreifen: a) mit dreieckigem Schilde, in welchem 2 Lilien, deren Stengel gekreuzt ſind, Umſchrift: † S. PETERSE . DE . REMCHĪGEN. — b) das des Heinrich Wolgemut v. Roßwag iſt ganz abgegangen. — c) mit dreieckigem Schilde, in welchem eine Roſe, Umſchrift: † S. PETERSE . DE . ROSWAG. — d) mit dem ſchon bekannten Reiterbilde des Markgrafen Rudolf IV, Umſchrift: († S. R)VDOL(FI . MARCHI)ONI(S . DE . BADE)N . FILII . D(CI . WEGG(ER. — e) in dreieckigem Schilde die vordere, aufgerichtete, rechts gewendete Hälfte eines Hundes (Brack), Umſchrift: († CRAFTHO)NI(S.) MIL . DE . NETTINGEN. — f) mit dreieckigem, etwas gewölbtem Schilde, in welchem ein Ring mit Edelſtein, Umſchrift: († S. GERLACI . DE . NIVEREN. — g) in dreieckigem Schilde den Ring mit Stein, Umſchrift: † S. HEINRICI . DE . NIEVEREN.

[1] Femininum von Peter, Petriſſa, Peterſe, Peterſen. — [2] S. I, 251. — [3] Vgl. die Urk. vom 12. März 1321. — [4] Urkunde. — [5] In der Urkunde ſteht deutlich Betingen, ſo daß alſo Böttingen bei Gundelsheim im O.A. Neckarſulm und eine dort angeſeſſen geweſene adelige Familie hier zu verſtehen geweſen wäre. Allein in dem Siegel an dieſer Urkunde ſteht ziemlich deutlich Nettingen (Röttingen im A. Pforzheim), was allerdings ganz gut paßte, nur iſt in

beiden Urkunden der Anfangsbuchſtabe des Namens überall deutlich ein B. Hierin möchten wohl auch die Gabelkofer'ſchen Sammlungen Auskunft geben. — [6] Jeder von beiden hat hier ſein eigenes Siegel mit dem alten, ſchon bekannten Siegelbilde, wodurch wirklich zweifelhaft wird, ob das Siegel an der Urk. vom 12. März 1321 ein dieſen Brüdern gemeinſchaftliches ſei, was ſchon ohnehin durch das, dieſer Familie ganz fremde Siegelbild ſehr zweifelhaft erſcheint. — [7] Er hatte Clara v. Niefern zur Frau.

1324. — 3. Jul. — Ritter Conrad v. Enzberg verzichtet nach längern Streitigkeiten auf ſeine Anſprüche an den Kirchenſatz zu Roßwag und Zugehör, nämlich die Widemhöfe daſelbſt und zu Illingen, mit Gütern, Zinſen, Zehnten und allen Rechten, wie ſie bisher ein Kirchherr daſelbſt gehabt hatte, zu Gunſten des Kloſters Herren-Alb, verſpricht daſſelbe in ſeinem Beſitze zu ſchirmen, etwaige Anforderungen von den Verwandten ſeiner Seite, von der Linie ſeiner Anfrau Hiltrud, oder von ſonſt Jemanden, mit Ausnahme ſeiner verſtorbenen Vettern Rudolf und Heinrich v. Roßwag zu berichtigen und das Kloſter, jedoch in deſſen Koſten, vor Gericht zu vertreten und zu unterſtützen.

Ich Cünrad von Enzeberg, ein ritter, vergihe offenlich an diſem briſe vnde tvn kunt allen den, die in ſehent oder horent leſen, daz ein miſſehellunge vnde ein crieg was zwiſchen mir vnde den geiſtlichen herren, dem .. abbete vnde dem conuente von Albe, des ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, vmbe den kyrchſatz zu Roſſewag [1]. Wan ich von dem ſelben criege gutlich vnde gentzlich gelaßen han, dar vm ſo gibe ich vf dem vorgenanten cloſter zu Albe an diſem gegenwertigen briefe den vorgeſchriben kirchſatz der kirchen zu Roſſewag vnd allez, daz dar zu horet, beſuht vnde vnbeſuht, daz ſint die wydemehofe zu Roſſewag vnde zu Illingen [2] mit allen den eckern, wiſen, wingarthen, cinſe, zehende, clein oder groz, vnde alle die reht, die ein kircherre von Roſſewag biz her beſeßen vnde genoßen hat, ane alle geuerde, vnde ouch alle die reht, ob ich keinez hete [3] oder her nach gewinnen mohte dar an, vnde verzihe mich eweclichen fur mich vnde fur alle mine erben vnd nachkumen aller der reht, vnde aneſprache, vnde hilfe, vnde ſchirme von weltlichem oder geiſtlichem gerihte, landes vnde ſtete gewonheite, da mite ich hie wider vnde mine erben getvn mohte [4], heinlich oder offenlich. Vnde gelobe ouch bi guten truwen, ſie, oder wer von des cloſters wegen von Albe zu Roſſewag iſt, niemer zv leidigen [5] oder ſchadigen, ſunder ich gelobe, ſie zů ſchirmenne getrulichen an den nutzen der kirchen zu Roſſewag an alle geuerde. Vnde iſt ouch, daz ſie ieman an ſprichet von der linigen miner [6] an frowen Hiltruden ſeligen, oder anders ieman ane [7] hern Rudolfes ſeligen, vnde hern Heinriches ſelgen, miner vedern, erben

von Roſſewag, daz cloſter von Albe an reichet [8] an den vorgeſchriben kirchſatz zv Roſſewag, oder ſwaz dar zv horet, ſie irret dar an, ez ſi in geiſliches oder weltliches gerihtes wiſe oder ane, daz ſol ich in vf rihten [9] nach des landes reht, ſo ſie tage dar vmbe machent [10], vf den eit ane alle geuerde. Were ouch daz ſie min bedorften, an geiſlichem gerihte zu verſtenne, des ſol ich in gehorſam ſin alſo, daz ſie die koſt haben mit vorſprechen, mit briefen, vnde mit zerungen, ane geuerde. Were aber, daz ich anders keinen [11] ſchaden lite, den iſt mir daz cloſter nit ſchuldig abe zv tünne. Vnde daz diz ſtete vnde gantz belibe allez, dar vmbe ſo han ich min ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brif zv einer gezveniſſe der vorgeſchriben ſache. Dirre brief wart geben an ſant Vlriches abende des byſchofes, do man zalte von Criſtes geburte driuzehen hundert jar, da nach in dem vier vnde zewaintzigeſten jare.

Das Siegel iſt ganz abgegangen.

[1] Roßwag im O.A. Vaihingen. — [2] Illingen im O.A. Maulbronn. — [3] wenn ich irgend eines hätte. — [4] womit ich dawider etwas thun möchte. — [5] beleidigen, beeinträchtigen. — [6] von der Linie meiner Anfrau. — [7] ohne, ausgenommen. — [8] Anſprüche macht an das Kloſter wegen der. — [9] entſchädigen, ſchadlos halten. — [10] die Sache vor Gericht zur Verhandlung bringen und dazu Tagfahrt beſtimmen. — [11] irgend einen.

1324. — 5. Jul. — Johannes, des verſtorbenen Furderers v. Enzberg Sohn, gibt die ihm von ſeinen Vettern und Oheimen, Johann v. Bernhauſen, Conrad v. Enzberg, Johann und Johann v. Wunnenſtein verliehene Pfarrei Roßwag wieder auf in die Hände des Propſtes von Allerheiligen zu Speier, und verzichtet mit ſeinem Bruder Furderer v. Enzberg auf den Kirchenſatz und die Kirche zu Roßwag mit Zugehör an Widemhöfen daſelbſt und zu Illingen ſammt Gütern, Zinſen, Zehnten und allen Rechten, wie ſie ein Kirchherr von Roßwag bisher gehabt hat, zu Gunſten des Kloſters Herren-Alb, unter denſelben Zuſicherungen, wie in voriger Urkunde.

Ich Johans des Furderers ſeligen ſun von Entzeberg, ein pfaffe, vergihe offenlich an diſem gegenwertigen briefe, daz ich einen erieg hete mit den geiſlichen herren, dem .. abbete vnde dem conuent des cloſters von Albe, des ordens von Cytels in Spirer byſtum gelegen, vmbe die kirchen zv Roſſewag, die mir geluhen wart von minen vettern vnde ohaimen, hern Johans von Bernhuſen, hern Cunrad von Entzeberg, rittern, Johans vnde Johans von Wunnenſtein [1]. Wan ich von dem ſelben eriege gelaßen han gentzlich vnde gutlich, ſo gibe ich vf an diſem briefe minem herren, dem .. probeſte von allen hailigen zv Spire, die

vorgenanten kirchen zv Roſſewag alſo, daz ich ime gelobet han, die ſelben kirchen niemer wider zv vordern an kainen ſteten, vnde dar vmbe ſo gibe ich, vnde ouch ich Furderer, des vorgenanten Johans bruder, wir bede mit geſamenter hant geben vf dem vorgeſchriben cloſter von Albe an diſem gegenwertigen briefe den vorgenanten kirchſatz mit der kirchen zu Roſſewag vnde allez, daz dar zv horet * —, vnde alle die reht, die wir heten, oder her nach gewinnen mohten dar an, vnde verzihen vns eweclich fur vns vnd fur alle vnſer erben vnd nachkumen aller der rehte * — weltlichem vnde * — gewonheit, da mite wir hie wider getvn mohten * — Vnde geloben ouch * — zv Roſſewag iſt, niemer ze * — ſunder wir geloben, ſie zv — an den ſelben nutzen — zv Roſſewag — anſprichet oder an reichet — vnſer vran, frowen Hiltrude ſeligen, — Heinriches ſelgen, vnſerre vettern, erben von Roſſewag, an den vorgeſchribenen kirchſacz der kirchen zv Roſſewag, oder ſwaz dar zv horet oder dar an, oder an den nuezen da geirret werdent, ez ſi in ge'rihtes wiſe oder ane, daz ſullen wir in — ſo ſie vns dage — Were ouch, daz ſi min des vorgenanten Johans bedorften, an geiſlicheme gerihte zv verſtenne — abe ze tvnne. Vnde daz diz allez ſtete — belibe, dar vmbe ſo han wir bede gehenket zv dem ingeſigele vnſers herren, des probeſtes, des vorgenanten, vnſerv ingeſigel an diſen gegenwertigen brief zv einre gezveniſſe der vorgeſchriben ſache. Wir Gerlach der ſchenke [2], der vorgenante probeſt zv allen heiligen zv Spire, vergehen ouch offenlich an diſem brife, daz der vorgenante Johans in vnſer hant hat vf geben die kirchen zv Roſſewag vnde alle div reht, die dar zv horent, vnde gelobet, niemer wider ze heiſchenne, noch zv vordern, alſe da vor geſchriben ſtat. Vnde des zv eime vrkunde, ſo han wir vnſer ingeſigel gehenket an diſen brief zv den ingeſigeln der vorgenanten Johans vnde Furderers. Dirre ſelbe brief wart gegeben an dem nehſten dvnreſtage nach ſant Vlriches dage des byſchofes, do man zalte von Criſt geburte driuzehen hvndert jar, dar nach in dem vier vnde zewaintzigeſten jare.

Mit drei Siegeln in graugelbem Wachs an Pergamentſtreifen: a) paraboliſch, mit ſtehendem Propſt, mit beiden Händen ein Buch haltend, in einer gothiſchen Niſche, unter derſelben ein dreieckiger Schild, horizontal getheilt, in der obern Theilung 2, in der untern 1 Stern, Umſchrift (etwas beſchädigt): † S G'LACI . PINC'NE . PPTI . SCE . TNIT . SPR. (Sigillum Gerlaci pincerne, prepositi sancte Trinitatis Spirensis); — b) rund, in dreieckigem Schilde ein Ring mit Stein, Umſchrift: † S. IOANNIS . DE . ENTZEBERK; — c) wie das vorige, Umſchrift: † S DIETERI . VORDER . DE . ENZB'G.

* Wie in voriger Urkunde.

[1] Vgl. oben p. 194, Anm. 8. Vgl. auch württb. Jahrb. 1851 2. Hft. p. 47. K. Klunzingers gleißenden Wolf v. Wunnenſtein. — [2] Gerlach Schenk v. Erbach, Propſt des Dreifaltigkeitsſtifts in Speier, und dann Biſchof in Mainz. Vgl. über ihn Schneider's Erbachiſche Chronik 29 flg. Schannat hist. episc. Wormat. I, 394.

1324. — 6. Jul. — Der Propſt Gerlach v. Erbach an der Dreifaltigkeitskirche zu Speier entſcheidet durch Urthel gegen Johannes, den Sohn des Johannes Furderers v. Enzberg, der von ſeinen Vettern und Oheimen, den Rittern Conrad v. Enzberg, Johann v. Bernhauſen, und den Edelknechten Johann und Johann v. Wunnenſtein, nach dem Tode des früheren Pfarrers Burkard v. Roßwag, zur Pfarrei Roßwag präſentirt worden war, was dieſen nicht zuſtand, weil von dem ehemaligen, rechtmäßigen Patron dieſer Kirche, Rudolf v. Roßwag ſelig, das Patronatrecht derſelben an das Kloſter Herren-Alb geſchenkt und die Pfarrei ſelbſt nachher mit Bewilligung und Beſtätigung des Biſchofs, Domkapitels und des Archidiakons, des Propſtes der Dreifaltigkeitskirche zu Speier, dem Kloſter einverleibt worden ſei, welches nun ſeit 18 Jahren die Zehnten und ſonſtigen Einkünfte dieſer Pfarrei eingezogen und das Patronatrecht ausgeübt habe, ohne daß von Seiten des Präſentirten oder ſeiner Präſentatoren irgend eine Einſprache dagegen geſchehen ſei, weßwegen die Präſentation des Johann v. Enzberg für ungültig, und das Kloſter in ſeinem vollen Rechte als Patron und Kirchherr der Pfarrei Roßwag erkannt und erklärt wird.

In nomine domini amen. Cum coram nobis Gerlaco de Erpach, preposito ecclesie sancte Trinitatis Spirensis causa verteretur super ecclesia in Rossewag et eius iurepatronatus in eadem nostra prepositura [1] seu archydyaconatu constituta, cuius cause cognicio ad nos de iure et consuetudine spectare dinoscitur, inter religiosos viros abbatem et conuentum monasterii in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, ex vna, et Johannem, filium Johannis dicti Furderer de Enzeberg, ex altera parte, libellique fuissent hinc inde oblati in ipsa causa, ex parte videlicet .. abbatis et conuentus predictorum in hec verba. Coram vobis, honorabili domno preposito ecclesie sancte Trinitatis, seu vices vestras in hac parte gerenti, dicit et proponit in iure magister Cůnradus de Wyle, syndicus seu procurator .. abbatis et conuentus monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, nomine ipsorum et monasterii eorumdem predicti et pro ipsis, quod cum ad abbatem et conuentum predictos parrochyalis ecclesia in Rossewag, vestri archydyaconatus, ac eiusdem ecclesie iuspatronatus pertineat pleno iure et ad eos pertinuerit tempore mortis quondam Burckardi, rectoris eiusdem ecclesie in Rossewag, ac dicta ecclesia ipsis fratribus in Alba seu monasterio eorum sit incorporata auctoritate reuerendi in Christo patris ac domni episcopi Spirensis et capituli Spirensis ecclesie, necnon archy-

dyaconi loci, videlicet prepositi ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, ex donacione et consensu Rudolfi quondam de Rossewag, patroni eiusdem in Rossewag [2], qui faciendi predicta habuerat potestatem. quare petit procurator seu syndicus predictus nomine quo supra, quatenus dictis dominis et eorum monasterio in ecclesia in Rossewag supradicta et eius iurepatronatus ius conpetere declaretis et decernatis, non obstante presentacione, que de Johanne, filio dicti Furderer de Enzeberg, de predicta ecclesia Rossewag dicitur esse facta de facto, cum nullum ius eidem Johanni et suis presentatoribus, scilicet Cûnrado de Enzeberg, Johanni de Bernhusen, militibus, Johanni et Johanni de Wunnenstein, armigeris, competat, propter quod eiusdem Johannis presentacionem petit dictus magister Cûnradus syndicus et procurator cassari et irritari, seu cassam et irritam nunciari. Hec dicit et petit dictus magister vna cum expensis in lite factis protestando de faciendis iurisbeneficio addendi, mutandi, minuendi, corrigendi et cetera in omnibus sibi saluo, non astringens se, nisi necessaria ad probandum. Ex parte vero dicti Johannis libellus fuit oblatus in hunc modum. Coram vobis, honorabili domno preposito ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, seu vices vestras in hac parte gerenti, dicit et proponit in iure Jacobus dictus de Maguncia, procurator et procuratorio nomine Johannis clerici, nati quondam dicti Furderer de Enzeberg, armigeri, quod idem Johannes ad ecclesiam parrochyalem in Rossewag, dicte vestre prepositure, vacantem ad presens per mortem quondam Burchardi de Rossewag, olim rectoris eiusdem, vobis est pro rectore canonice presentatus per Cûnradum de Enzeberg, Johannem de Bernhusen, milites, Johannem et Johannem de Wunnenstein, armigeros, ad quos spectat iuspatronatus ipsius ecclesie in Rossewag et ius presentandi rectorem ad eandem. quare petit dictus procurator nomine quo supra omni modo et iure, quo melius potest, per uos huiusmodi presentacionem dicti Johannis sui domini recipi ac probari et confirmari, et eundem Johannem, dominum suum, ad prefatam ecclesiam in Rossewag institui et de ipsa inuestiri, sibique alia, que ad vestrum spectant officium, tamquam rectori eiusdem ecclesie in Rossewag impendi, adhibitis sollempnitatibus debitis et consuetis non obstantibus presentacione, que de Cunrado dicto de Besinkein [3] per abbatem monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, ad eandem ecclesiam in Rossewag pro vicario, ac incorporacione, que de eadem ecclesia in Rossewag dicto monasterio in Alba de facto et non de iure dicuntur attemptate, quas quidem presentacionem et incorporacionem idem procurator nomine quo supra petit cassari et irritari, quinimo cassas et irritas nunciari per vestram summam diffinitiuam vestrum

super hiis officium implorando. Hec dicit et petit, cum expensis in lite factis et protestatur de faciendis beneficio iuris in omnibus sibi saluo addendi, mutandi, minuendi, corrigendi et cetera, et protestatur, quod non astringit se ad probandum omnia et singula premissa, sed tantum necessaria pro sua intencione fundanda. Quibus libellis sic oblatis liteque contestata super vtroque et iurato de calumpnia et veritate dicenda, factis posicionibus et responsionibus snbsecutis ad easdem, testibus eciam productis et eorum dictis in scriptis redactis, necnon exhibitis ex parte abbatis et conuentus in Alba predictorum quibusdam instrumentis in modum probacionis, que instrumenta expresse continebant, iuspatronatus ipsius ecclesie in Rossewag monasterio in Alba predicto per verum patronem ipsius ecclesie legittime fuisse donatum et in ipsum fore translatum pleno iure, necnon ipsam ecclesiam in Rossewag cum suis fructibus, juribus et pertinenciis omnibus et singulis incorporatam extitisse auctoritate et consensu reuerendi in Christo patris ac domni episcopi Spirensis et capituli eiusdem ecclesie Spirensis, necnon archydyaconi loci, videlicet prepositi ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, conclusoque in ipsa causa per procuratores parcium hinc inde, procuratoribusque ipsarum parcium coram nobis constitutis sub anno domini M°. CCC°. XX°. IIII°. in octaua apostolorum Petri et Pauli ad audiendam diffinitiuam sentenciam in ipsa causa, omnibusque aliis rite peractis, prehabito iurisperitorum consilio et tractatu penes nos diligentibus, quia inuenimus ex deductis in iudicium coram nobis, ad abbatem et conuentum predictos et ad ipsorum monasterium iuspatronatus ipsius ecclesie totaliter pertinere et tempore presentacionis et antea pertinuisse, ac ipsam cum fructibus suis et pertinenciis, scilicet decimis, primiciis, prouentibus, redditibus, censibus, quocumque nomine censeantur, prout pastores ipsius ecclesie in Rossewag hactenus percepperunt et possiderunt, dicto monasterio racionabiliter incorporatam et vnitam ante decem et octo annos absque omni contradiccione, dictoque Johanni et suis presentatoribus antedictis nullum ius conpetere, nec tempore presentacionis compeciisse in ipso iurepatronatus atque presentandi, finaliter pronunciamus, declaramus et diffinimus in hiis scriptis, ipsam ecclesiam in Rossewag cum iurepatronatus ipsius et omnibus pertinenciis eius ad abbatem et conuentum predictos et ipsorum monasterium plenarie pertinere, prefatis Johanni et eius presentatoribus ipsorumque heredibus et successoribus vniuersis super iurepatronatns ipsius ecclesie in Rossewag, et super ipsa ecclesia omnibusque ipsius ecclesie juribus et pertinenciis perpetuum silencium imponentes. Lata est hec

sentencia anno domini millesimo, CCC°. XX°. IIII°., in octaua apostolorum Petri et Pauli.

Mit dem parabolischen Siegel des Propstes Gerlach Schenk v. Erbach in grauem Wachs an roth und grünen Seidenſträngen, wie an voriger Urkunde.

[1] *Würdtwein* subs. dipl. X. 344. — [2] S. Urkunde vom Juli 1301, die Urkunden vom Febr. 1301, 1. Juli 1319, vom 9. Juni 1307, vom 2. Mai 1283. — [3] Die O.A. Stadt Beſigheim.

1324. — 13. Aug. — Die Ritter Johannes v. Bernhauſen, Conrad v. Enzberg und die Edelleute Johannes und Johannes v. Wunnenſtein geben auf an das Kloſter Herren-Alb den Kirchenſatz zu Roßwag mit allen Rechten und Gütern, welche die Kirchherren von Roßwag bisher von dieſes Kirchenſatzes wegen gehabt haben, nämlich die Widemhöfe zu Roßwag und Illingen mit Gütern, Zinſen und Zehnten, und anders nicht, und verziehen ſich aller Anſprüche daran; und ebenſo gibt Johannes, des Furderers ſel. v. Enzberg Sohn, dem dieſe Kirche von ſeinen Vettern und Oheimen, den vorgenannten Rittern und Edlen, verliehen war, dieſelbe auf in die Hände des Propſtes zu Allerheiligen in Speyer, durch deſſen gerichtlichen Urthelſpruch dieſe Reſignation erkannt und veranlaßt worden, und verzichtet, wie ſein Bruder, gleichfalls auf alle Anſprüche an dieſe Kirche und den Kirchenſatz, mit des Biſchofs Emich v. Speyer Genehmigung und Beſtätigung.

Alle die, die diſen brief ſehent oder horent leſen, ſullen wißen, daz wir Johans von Bernhuſen, Cvnrat v. Entzeberg, rittere, Johans vnde Johans von Wunnenſtein, edel lute, han gegeben vnde geben ouch vf an diſem gegenwertigen briefe den geiſtlichen herren, dem .. abbete vnde dem conuente des cloſters zv Albe, des ordens von Cytels, in Spirer byſtum gelegen, den kirchſatz zu Roſſewag mit allen den rehten vnde güten, die die kircherren von Roſſewag biz her gehabet hant von des kirchſatzes wegen, daz ſint die widemhofe zu Illingen vnde zů Roſſewag, mit eckern, wiſen, wingarthen, zinſe, eehende, groz vnde clein, vnde anders nit, vnde geloben ouch vůr vns vnde vůr alle vnſer erben vnde nachkumen, daz wir an den vorgeſchriben kirchſatz zu Roſſewag niemer keine vorderunge oder anſprache ſullen gehaben in geiſliches oder weltliches gerihtes wiſe, alſe hie vor geſchriben ſtet ane alle geuerde. Ich Johans, des Furderers ſeligen ſun von Enzeberg, vergihe ouch an diſem briefe, wan mir diu ſelbe kirche zu Roſſewag geluhen wart von den vorgenanten minen vettern vnde oheimen, hern Johanſe von Bernhuſen, hern Cunrat von Entzeberg, rittern, Johanſe vnde Johanſe von Wunnenſtein, daz ich die ſelben kirchen han vf gegeben einveltiklichen vnde willeclichen in des probeſtes hant von allen heiligen zu Spire, niemer wider zu vordern, noch ze heiſchenne, vnde dar vmbe ſo verzihe ich mich vnde ich Furderer, des vorgenanten Jo-

hans von Entzeberg bruder, aller der rehte vnde anesprache, die wir heten, oder her nach haben mohten an die vorgenanten kirchen vnde kirchsatz zu Rossewag, der verzihen wir vns lutterlich vnde vnwiderkumenlich vür vns vnde vür alle vnser erben vnde nachkumen. Wir die vorgenanten her Johans von Bernhusen, her Cünrat von Entzeberg, rittere, Johans vnde Johans von Wunnenstein, Johans, vnde Furder, des Furderers seligen sune von Entzeberg, veriehen alle an disem briefe, daz wir die kirchen vnde ouch den kirchsatz zu Rossewag han verlorn mit orteil vor des probestes gerihte von allen heiligen zu Spire [1]. Vnde ist daz selbe orteil dem abbete vnde dem conuente des vorgeschriben closters von Albe geuallen wider vns, vnde dar vmbe so han wir alle deme vorgenanten closter von Albe vf gegeben vor des byschofes gerihte von Spire vnde des probestes von allen heiligen zv Spire alle die reht, die wir zu der selben kirchen vnde zu dem kirchsatze zu Rossewag heten, alse da vor geschriben stet, ane alle geuerde. Vnde daz diz allez gantz vnde stete eweclichen blibe deme vorgenanten closter zu Albe, so hant durch vnserre bette willen die erbern herren, vnser herre der bischoff von Spire, die rihtere von Spire, der probest von allen hailigen zv Spire, vnser herren, graf Eberhard vnde graf Vlrich von Wirtenberg [2], vnde vnser herren, margrafe Friderich vnde margrafe Rudolf, gebrüder von Baden [3], ire ingesigel gehenket zv vnsern ingesigeln, die wir ouch han gehenket an disen gegenwertigen brief zv einre vestenunge der vorgeschriben sache. Wir Emiche [4] von gotes gnaden bischof zu Spire veriehen ouch an disem briefe, swaz da vor geschriben stet, daz wir dar zů vnsern willen, gunst vnde gehellunge han getan, vnde beuesten ez ouch, vnde bestegen ez alse verre, alse wir sullen vnde mugen. Vnde dar vmbe so han wir vnser ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Wir ouch die rihtere von Spire, vnde der probest von allen heiligen zu Spire, die da vor geschriben stent, veriehen ouch, swaz da vor geschriben stet, daz daz war sie vnde daz die vorgenante kirche mit deme kirchsatze zu Rossewag vor vns vf gegeben si von den vorgenanten edeln lüten, alse da vor geschriben stet. Vnde dar vmbe so han wir vnsere ingesigele gehenket an disen gegenwertigen brief zv einre geziuenisse der vor geschribenen sache. Wir ouch, graf Eberhard vnde graf Ülrich von Wirtenberg, margrafe Friderich vnde margrafe Růdolf, gebrudere, von Baden, die vorgenanten, veriehen ouch, daz wir durch der vorgeschribenen edeln lute bete willen vnsere ingesigel gehenket han an disen gegenwertigen brief zv einre gezveniſſe allez des, daz da vor geschriben stet. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von Cristes geburte drützehen hundert jar

vnde dar nach in dem vier vnde zewaintzigeſten jare, an deme neheſten mandage nach ſante Laurencien dage des martelers.

Mit 13 Siegeln in Maltha an Pergamentſtreifen: a) paraboliſch mit ſitzendem Biſchofe mit Schwörhand und Stab, Umſchr.: († SI)GILLVM . EMICHONIS . (DEI . GRA)CIA . EP(ISCOPI .) SPIREN(SIS.) — b) Das ſchon bekannte runde sigillum iudicvm cvrie Spirensis; — c) das des Propſtes Gerlach v. Erbach an der Dreifaltigkeitskirche zu Speyer, wie an den vorigen Urkunden; — d) rund, mit rechts ſprengendem, herausſchauendem Reiter, der mit der Rechten das Schwert ſchwingt, mit der Linken den Zügel hält, am linken Arme den dreieckigen Schild mit 3 liegenden, gebogenen Hirſchhörnern hängen hat, auf dem Helme, von welchem die Helmdecke flattert, einen hohen Pfauenſchweif trägt, und auch denſelben Schild auf der Decke des Pferdes an Hals und Hüften führt; hinter dem Reiter ein dreieckiger Schild mit einfachem, rechts ſehendem, ſich aufſchwingendem Adler, Umſchrift: S. EBERHARDI . CO(MIT)IS . DE . (WIRT)ENBERG. Sattler, Geſch. d. H. W., Fortſ. 1, 1. — e) rund, mit dreieckigem Schilde, in welchem drei liegende Hirſchhörner übereinander, Umſch.: † S. VLRICI . COMITIS . DE . WIRTENBERG. — f) rund, Reiterſiegel, bekannt, Umſchr.: S. FRIDERICI . MARCHIONIS . DE . BADEN. — g) rundes Reiterſiegel, bekannt, Umſchr.: S. RVDOLFI . MARCHIONIS . DE . BADEN . FILII . DTI . WEGGER. — h) rund, in dreieckigem Schilde ein rechts gekehrter, aufgerichteter Löwe auf der rechten Seite des Schildes und hinter demſelben, auf der linken Seite des Schildes ein Flügel. (Sattler, B. v. W. 1, 60. Daſſelbe Siegelbild, wie das der Rheingrafen, welches Bodmann als Titelvignette ſeiner Rheingauiſchen Alterthümer I abgebildet hat.) Umſchrift: † SIG(ILLVM . IOANNI)S . DE . BERHVSEN. — i) dreieckig, in dreieckigem Schilde ein Ring mit Edelſtein, in den Ecken ein Stern, Umſchr.: † S. CVNR . DE . ENZEBERG MILITIS. — k) rund, mit dreieckigem Schilde und in demſelben 3 Beile, die beiden obern von einander ab, das untere rechts gekehrt, Umſchr.: † S. IOAN . . . . . DE . WNN . . . ſehr undeutlich. — l) ebenſo, nur ſind hier alle (2 . 1) Beile rechts gekehrt, Umſchrift: ebenſo undeutlich wie die vorige, nur einzelne Buchſtaben kenntlich. — m) rund, klein, in dreieckigem Schilde ein Ring mit Stein, Umſchr.: S.' IOANNIS . DE . ENTCEBERK. — n) ebenſo, Umſchr.: (†) S.' DIETERI . VORDER' . DE . ENZB'G.

[1] Die vorige Urkunde. — [2] Graf Eberhard, der Erlauchte. Er ſtarb am 7. Juni 1325. Sein Sohn Ulrich III folgte ihm in der Regierung. — [3] Friderich II und Rudolf IV. — [4] Emich, Graf v. Leiningen, Biſchof zu Speyer von 1314 — 1328.

1324. — 20. Aug. — Heinrich Wohlgemut v. Roßwag gibt dem Kloſter Herren-Alb den Kirchenſatz zu Roßwag und eine Hofſtatt zu St. Nicolaus bei Roßwag auf und verzichtet auf alle ſeine Rechte und Anſprüche daran.

Ich Heinrich von Roſſewag genant Wolgemvt, ein edel man, vergihe offenlich an diſem gegenwertigen briefe vnd tvn kvnt allen den,

die in ſehent oder horent leſen, daz ich hete ein anſprache an die geiz-lichen herren, den . . abbet vnd die ſamenvnge von Albe, des ordens von Citels, in Spirer biſtvm gelegen, vm den kirchſatz zv Roſſewag vnd vm ein hofſtat zv ſant Niclaus, daz lit bi Roſſewag *. Wan ich von der ſelben anſprache gutlich vnd gentzlich gelazſen han, dar vm ſo gib ich vf dem vorgenanten cloſter von Albe an diſem briefe den vor-geſcriben kirchſatz der kirchen zv Roſſewag mit allem dem, daz dar zv horet, beſvht vnd vmbeſvht, vnd och die vorgenanten hofſtat zv ſant Niclaus, vnd och alliv div reht, ob ich keines hete, oder hernach dar an gewinnen mohte, vnd verzihe mich eweclich fvr mich vnd fvr alle min erben vnd nachkumen aller der reht vnd anſprach, hilfe vnd ſchirme vom geizlichem vnd wetlichem geriht, landes vnd ſtete gewonheit, da mit ich oder min nachkomen hie wider getvn mohten, ſvnder ich globe bi gvten triwen, ſie, oder ſwer von deſ cloſters wegen von Albe zv Roſſewag iſt, nimer ze laidigen oder ze ſchadigen an alle geverde, heinlich oder offenlich. Vnd daz diz allez ſtete vnd gantz blibe, dar vm ſo han ich min ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief zv einer gezivcniſſe vnd feſtenvnge der vor geſcriben ſache. Dirre brief wart geben an dem mandage nach vnſer frowen tage der erſten meſſe, do man zalt von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in vier vnd zweinzigeſtem jar.

In dem dreieckigen Siegel in grauem Wachs an Pergamentſtreifen die fünfblätterige, bekannte Roſe, mit der Umſchr.: † SIGILL . HEINRICI . DE . ROSSEWAG.

* Scheint ausgegangen zu ſein.

1324. — 29. Oct. — Heinrich von Weißach, Bürger zu Weil, verkauft 42½ Pfd. H. vom dritten Theil der Steuer zu Gechingen um 26½ Pfd. H. an das Kloſter Herren-Alb, und ebenſo 5 Schll. H. Gült von dem herren-albiſchen Hofe zu Weil d. St. um 2½ Pfd. guter H.

Ich Heinrich von Wizzach [1], burger von Wile, tůn kunt allen den, die diſen brief leſent, ſehent, oder hörent leſen, daz ich mit vorbedahtem můte vnde mit gůtem willen drithalp phunt haller vnde fiertzig haller geltes, daz ich hette ze Gechingen [2] von dem dritten taile der ſtivre, han verköfet reht vnd redliches köfes den erſamen herren in gote . . dem apte vnde der ſamenvnge des cloſters ze Albe, grawes ordens, vmbe ſibendehalbez vnde zwaintzig pfunt gůter haller, die ich emphan-gen hăn von in ane geverde vnd in minen nvtz geleit, vnde han in ŏch verköfet fünf ſchillinge haller geltes, die ich hette vf irem hove ze Wile

vmbe drithalp phunt güter haller, die ich öch emphangen hän von in ane geverde. Vnde daz diſer vorgeſchriben köf, alſo reht vnde redlich er beſchehen iſt, von mir wär vude ſtete behalten werde den vorgenanten herren, dar vmbe ſo hän ich erbeten die wolbeſcheidenen vnde erberen burger von Wile, daz ſi irr ſtet inſigel zv ainer waren gezivgniſſe durch mine bete gehenket hän an diſen brief, der gegeben iſt vnde der köf beſchehen, da man zalte von Criſtes gebürte drivtzehenhundert jar vnde da näch in dem vier vnd zwaintzigeſten jare, an dem nehſten mantag vor aller hailigen tage.

Mit dem etwas beſchädigten, bekannten Siegel der Stadt Weil in grauem Wachs an Pergamentſtreifen.

[1] Weißach im O.A. Vaihingen. — [2] Gechingen im O.A. Calw.

1325. — 5. Aug. — Markgraf Friderich II von Baden und ſein Sohn Hermann IX verkaufen 3 Pfd. H. Gült auf der Mühle zu Nöttingen, welche dem Kloſter Herren-Alb zu einem Seelgerete gegeben waren, mit Einwilligung dieſes Kloſters an das Prediger-Frauenkloſter zu Pforzheim, und entſchädigen die Mönche zu Alb mit 3 Pfd. H. auf der Stockmühle, welche jedoch mit 30 Pfd. H. abzulöſen der Markgraf ſich und ſeinen Erben vorbehält.

Wir Friderich von gotz gnaden, Eein margraf von Baden, vnd margraf Hermann [1] vnſer ſvn, veriehen offenlich vnd dvn kvnt allen den, die diſen brief iemer an ſehent oder horent leſen, das die erbern geiſtlichen lute, der appet vnd der conuente gemeinlich des herren cloſter zv Albe, grawes ordens, heten vf der mvln zv Nettingen drv phvnt heller geltes jerlichen, das in durch got zv einem rehten ſele gerecht gegeben wart, das ſelbe ſele gerech vnd öch gelt han wir mit gvnſt vnd öch gvtem willen des vorgenanten aptes vnd des conuentes gemeinlich von Albe wizſent verkovft vnd zv verkovfen gegeben den erbern geiſtlichen frouwen, der priolin vnd dem conuent gemeinlich des cloſters zv Phortzhein vswendik der mvre, prediger ordens, alſo, das wir die vorgeſriben lvte, den appet vnd den conuent gemeinlich von Albe div vorgeſriben driv phvnt heller jerlichen geltes bewiſet han vnd gerihtet vf der mvln, die man nemmet Stock mvln [2]. Das ſelbe gelt vnd ovch gvlt ſol in jerlichen vallen vnd öch werden zv den vier vrone vaſten, zv iegelicher vrone vaſten fvnfzehen ſchillinge gveter heller von dem erſten gelt vnd gvlt, die da wirt vnd vellet, vnverzogenlich an alle geverde. Vnd han öch gelobet den vorgeſriben geiſtlichen lvten, dem appet vnd dem conuent gemeinlich von Albe vür vns vnd alle vnſer erben, das wir ſie noch kein vnſer diener, noch

ampt man, noch nieman von vnſern wegen niemer geirren, ſchaffen, noch geſtaten geirret [3] vnd och geleideget in keine wiſe an dem vorgeſriben gelt vnd ſele gerech [4] mit gvten drvwen an alle geverde. Es iſt öch beret, ſwenne wir oder vnſer erben komen zv den vorgeſriben geiſtlichen lvten, dem appet vnd dem conuent gemeinlich zv Albe, mit driſit phvnt hellern genemer vnd gvter, ſo ſvllen ſie vns vnd vnſern erben div vorgeſriben driv phvnt heller geltes, die wir in vf der vorgeſriben Stöck mvln gegeben han, ledeclich wider geben vnd vnverzogenlich laſen an alle geverde. Vnd das das war vnd ſtete belibe, dar vmbe henken wir margraf Friderich von Baden vnd margraf Herman, vnſer ſvn, vnſeriv ingeſigel an diſen brief zv einer ſicherheit dirre dinge. Der brief wart gegeben an dem mantage vor ſancte Sirſten dage, do man zalt von gotz gebvrte drivzehvndert jar, vnd dar nach in dem fvnph vnd zweinzigeſtem jare *.

Mit 2 runden Siegeln in Maltha an Pergamentſtreifen: a) das S. Friderici marchionis de Baden iſt bekannt; b) kleiner, mit demſelben, links gekehrten Reiterbilde. Die Umſchrift iſt theilweiſe zerſtört, das noch Vorhandene ſehr undeutlich, könnte aber nach den noch zu erkennenden Buchſtaben heißen: † S. HERMANNI . MARCHIONIS . DE . BADEN.

[1] Ueber Hermann IX v. Baden vgl. Sachs, bad. Geſch. II, 112 flg. — [2] Die Stockmühle lag im Remchinger Thal, Wilferdinger Gemarkung. S. die Urk. v. 30. Juli 1303, und vergleiche die Urk. v. 29. Sept. 1332. — [3] zu irren. — [4] Selgerech = Selgerechte, Selgeret, animarum remedium.

* In dem Umſchlage vorſtehender Urkunde befanden ſich noch andere, dieſelbe Gült auf der Röttinger Mühle betreffend, von früheren Jahren, die wir hier nachtragen.

1271. — April. — Der Ritter Reinhard v. Höfingen gibt zu der teſtamentariſchen Stiftung ſeiner Frau, Gertrud v. Remchingen, von 10 M. Silbers zu einem Jahrtag in Herren-Alb, wo ſie bei ihren Vorfahren ruhen will, ſeine Zuſtimmung und zu deſſen Sicherung ſeine Mühle zu Röttingen, und dies am Tage der Beerdigung ſeiner Frau in Gegenwart ſeiner Schwäger Bertold, Conrad und Swaneger v. Remchingen, mit der Anordnung, daß ein Zins von 3 Pfd. H. von der Mühle auf den am 8. April alljährlich zu haltenden Jahrtag, und das, dieſen Zins überſchreitende Erträgniß auf Reparaturen in der Mühle verwendet werden ſolle, daß dieſe Gült von ihm oder ſeinen Erben mit 10 M. Silbers abgelöst, dieſe aber wieder unter Mitwirkung genannter v. Remchingen auf den Ankauf anderer Zinſe zu demſelben Zweck verwendet werden müſſen.

Vniuersis Christi fidelibus, presentem paginam uisuris, Reinhardus miles de Heuingen [1] ad esse suo testimonio subaratis. Ad vniuersitatis vestre noticiam presenti scripto cupio devenire, quod vxor mea, pie

recordationis, Gerdrudis de Remichingen, prenidens saluti sue in futurum, saua corpore et compos sue mentis, ordiuatioue testamenti sui diem obitus longius anteueuit, tali uidelicet, quod monasterio de Alba, vbi sibi cum prioribus suis diem nouissimum conplacuit exspectare, decem marcas argenti pro remedio dari constituit de iusto suo patrimonio siue dote, et ad huius ordinationis consensum beuiuolum meum animum, quia semper idem sentiebamus, pronide et promptius inclinauit. Nunc itaque ut post mortem suam predicte ordinationis sue promptiorem et fideliorem me sentiat promotorem, cessante procrastinatioue qualibet, in die sepulture eius, presentibus fratribus ipsius, domino Bertoldo seniore, C. aduocato, et domino Swauegero, et approbantibus, moleudinum meum in Nettingen abbati et conuentui de Alba locaui et deputaui. In quo moleudino in perceptione trium librarum Hallensis mouete anuis singulis debeut ex mea concessione me et alios qnoscumque heredum meorum remota contradiccione qualibet preneuire, ut de eisdem prouentibus in die obitus eius anniuersario, videlicet vi°. Idus Aprilis, conuentus diniuis laudibus insistens ob eius memoriam, quanto fieri potest houestius de tantillo, perpetuo solacietur. Ad expeditiorem quoque reddituum perceptionem molendinarius, nuno inhabitans molendinum, et alii, in posterum sibi vicissim forte succedentes, ad abbatis et conueutus predicti, nou meum arbitrium coustituentur. Si quid uero quandoquidem in molendino ruinoso uel collapso, sine per inceudium destructo reparari oportuerit, debet de residuo censu, qui tres premissas libras excreuerit, reparari. Hoc quoque memorie commendandum, quod moleudinum a predictis redditibus nullateuus absoluetur, nisi decem marce puri argenti per me seu per heredes meos sine dimiuutione qualibet predictis dominis persoluantur, que cum eis persolute fuerint, ipsi eas non in quoslibet usus conuertant uel disperciant, sed de eis aliqnos redditus permanentes cum couscientia prediotorum fratrum de Remichingeu conparabunt, de quibus tempore statuto hoc, quod supra ordinaui, fidelius inpleatur. Et ne hanc ordiuationem meam quisquam heredum meorum seu heredum predicte vxoris mee valeat infirmare, presentem paginam sigillis domini mei O. de Eberstein seuioris [2], et prediotorum de Remichiugeu petii coumuniri. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. septuagesimo primo, mense Aprili.

Von 3 Siegeln iſt das Conrads v. Remchingen ganz abgegangen, die beiden noch vorhandenen in Maltha ſind an blauen, leinenen Schnüren befeſtigt, das des Grafen Otto v. Eberſtein mit der Roſe hat beinahe den ganzen Rand verloren; das dritte iſt ein dreieckiges Siegel mit 2 gekreuzten Lilien und der Umſchr.: † SIGILLVM . SWENEGERI . DE . REMICHI'GEN.

Ein Duplikat hat ſämmtliche Siegel in bräunlichem Wachs an weißen, leinenen Schnüren beſſer erhalten. Das Siegel Conrads iſt wie das ſeines Bruders, und hat die Umſchrift: S. CVNRADI . ADVOCATI . DE . REMICHINGEN. Dieſes Duplikat hat mehr Abbreviaturen, auch öfter u für v, ci für ti, und außerdem: Renhardus — adesse — Remechingen (immer) — marchas — abbati et couuentui locaui — si quid quandoquidem — conuertent uel dispercient.

[1] Zſch. II, 255. 2. u. ſ. w. — [2] Otto i, 99.

1301. — Apr. — Rudolf v. Roßwag beſtätigt obige Stiftung.

Nos Rudolfus de Rossewag, libere condicionis homo, tenore presencium profitemur, quod nos pro nobis et nostris heredibus vniuersis donacionem decem marcarum argenti factam monachis de Alba, Cysterc. ordinis, Spirensis dyocesis, super molendino, sito in villa Nettingen, a militibus de Remichingen, frairibus, sicut in litteris super hoc confectis plenius continetur, ratam et gratam habemus et in nomine domini ipsam confirmamus. In cuius rei euidenciam sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. CCC°. primo, mense Aprili.

Siegel ganz abgegangen.

1327. — 16. Jan. — Die Grafen Otto und Heinrich v. Eberſtein ſichern dem Kloſter Herren-Alb 2 Pfd. H. Vorzins auf ihrer Mühle zu Bleiche, die ihre Mutter Clara den Mönchen ſchon zugeſagt hatte zum Troſt ihrer Seele.

Wir grave Otto vnd grave Heinrich gebruder von Eberſtein [1] geborn vergehen offenlich an diſem gegenwertigen briefe vnd tvn kvnt allen den, die in ſehent oder horent leſen, daß vnſer mvter ſelige, fro Clara, die wil ſie lebete, ſatte mit vnſerre verhencniſſe vnd gvtem willen dvrch ir ſele willen zwei pfvnt heller gelţ eweclich ze geben alle jar den herren vnd dem convent des mvnche cloſters von Albe, des ordens von Citels, in Spirer biſtvm gelegen. Wan wir denne vnd vnſer altfordern ſin deſ ſelben cloſters von Albe rehte ſtifter, dar vm ſo wollen wir im daz gelt ſtete vnd feſte machen, vnd geben im vf vnſer mvln zv Bleicke [2], die ſelben zwei pfvnt gelţ, alle jar ze geben zv ſant Martinſ tac nach cinſes reht, öch alſo, daz der ſelbe cinſ der erſte ſi an alle wider rede. Vnd dar vm ſo geben wir vf an diſem briefe die vorgenanten cinſe vnd verzihen vnſ fvr vnſ vnd fvr alle vnſer erben vnd nachkumen aller der reht vnd anſprach, die wir ſolten oder mohten nv oder hernach gehan oder gewinnen an geizlichem oder an welclichem geriht an alle geverde, vnd globen och, ſie nimer an den vorge-

nanten cinſen ze irren oder ze hindern heinlich oder offenlich. Vnd dar vm ſo han wir beide vnſere ingeſigele gehenket an diſen gegenwertigen brief zv einer gezivcniſſe vnd feſtenvnge der vor geſcriben ſache. Dirre ſelbe brief wart geben an ſant Anthonien abent, do man zalt von Criſtes geburte drivzehen hvndert jar, da nach in dem ſibenden vnd zweinzigeſtem jar.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentſtreifen. Das erſte paraboliſch, wie an der Urk. vom 2. Nov. 1318, S. Ottonis de Eberstein rectoris ecclesie in Calwe; das zweite rund, mit der eberſteiniſchen Roſe im dreieckigen Schilde und der Umſchr.: † S. HEINRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN.

[1] Otto III und Heinrich II, Söhne des Grafen Heinrich I und Klara von Frundsberg. Vgl. v. Krieg, Gr. v. Eberſtein p. 54 flg. und 318. — [2] Bleiche, eine Vorſtadt von Gernsbach im Murgthale, ebenſo Igelsbach.

1327. — 6. Febr. — Das Gericht zu Bretten beurkundet, daß Heinrich Cöllin, welcher einen Morgen Ackers hinter der Kirche zu Rinklingen an dem Binzacker inne hat, der in das Gut gehört, wovon Swigger v. Rinklingen dem Kloſter Herren-Alb jährlich 30 ß ₰ zinst, erklärt habe, daß er, wenn Swigger wegen Zinsrückſtand von dieſem Gute entfernt werde, dieſen Zins und das Gut übernehmen wolle, welches mit ſeinem Morgen Acker dem Kloſter verfallen ſein ſolle, ſobald er zinsſäumig würde.

Wir Bertholt genant Vetter, der ſchültheiz vnd die rihter gemeinlich von Brethein veriehen offenlich an diſem briue vnd tůn kůnt allen den, die in iemer an geſehent oder hörent leſen, daz vor vns quam Heinrich Cöllin vnd veriach für ſich vnd alle ſin erben, ein morgen acgers, den er hat, hinder der kirchen zů Ringelingen * an dem Binzacger, der höret in daz gůt, da von Swieger, Bertoldes ſeligen ſůn von Ringelingen, ierlich git den herren und dem convent dez cloſters zů Albe driſik ſchillinge güter heller ze cinſe. Wer aber daz ſie Swieger dem vorgenant oder ſin erben daz gůt vf zůgen für den cins, ſo ſöllen ſie dem vorgenanten Heinrich Cöllin vnd ſin erben daz gůt lazen zů ſim morgen acgers, vnd ſüllen ſie oder ir boten im oder ſin erben den verſezzen cins driſig ſchillinge heiſchen, ſo ſol er oder ſin erben ſie den vorgenanten herren geben in einem manat vnd da nach eweclich an ſant Martins dak. Det er oder ſin erben dez nit, ſo ſol an dem nehſten dage dar nach der morge vnd anderů gůt, da er in höret, dez cloſters eigin ſin ane rehtigunge vnd an alle wider rede. Daz diz alles war vnd ſtet belibe, ſo han wir die vorgenant bůrger von Brethein vnſrer ſtet ingeſigel an diſen brief gehenget důrch ir beder bete zů einer waren gezůgniz dirre vorgeſcriben dinge. Dirre

brief wart gegeben an dem nehſten fritage nach vnſrer vrouwen dage der kerzewihe, da man zalt von gotes gebürte drûzehen hündert jar vnd ſiben vnd zwincig jar.

Mit dem kleinern, runden, etwas beſchädigten Siegel der Stadt Bretten in grauem Wachs an einem bis auf Weniges von dem Pergament der Urkunde abgeſchnittenen Streifen, mit der eberſteiniſchen Roſe in dreieckigem Schilde, und der Umſchr.: † S. CIVITATIS .... ETHEIN.

* Rinklingen im A. Bretten, 1/2 Stunde von Bretten, an der Salzaha. Widder, Bſchr. d. Kur-Pfalz, II, 217.

1327. — 9. Mai. — Die Grafen Otto und Heinrich v. Eberſtein beſtätigen dem Kloſter Herren-Alb alle und jegliche Freiheiten, welche es rückſichtlich ſeiner Beſitzungen ꝛc. in und um Städte und Dörfer der gräflichen Lande von ihrem Vater Heinrich ſel. und ihren Vorfahren erhalten hat, und fügen denſelben noch die Begnadigung hinzu, daß es, ſo lange es Knechte und Vieh in Bretten zur Bewirthſchaftung ſeiner Güter verwenden wolle, dieſelbe Freiheiten daſelbſt genießen ſolle, wie auf ſeinem Hofe Weißhofen, von allen Dienſten und Anlagen befreit und von ihnen darin beſchützt, namentlich auch der Garten neben des Kloſters obern Steinhauſe daſelbſt in dieſe Befreiung mit eingeſchloſſen ſein ſoll.

Nos Otio et Heinricus, fratres, dei gracia comites de Eberstein notum facimus presencium inspectoribus vniuersis, quod nos deuotorum in Christo, domini .. abbatis et conuentus monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, laudabilem conuersacionem boniuolo atque benigno fauore amplectentes, neo non ob dei genitricis beate virginis reuerenciam et honorem, ac precipue cum nos et nostri progenitores simus iam dicti claustri fundatores, vniuersa bona sine excepcione, quocumque nomine censeantur, in omni districtu * nostro siue dominio sita seu existencia, que iam predictum claustrum in Alba habet vel possidet in villis, curiis, domibus, molendinis, areis, pratis, agris, vineis, siluis, censibus, redditibus, intus vel extra ciuitates et villas nostras, super quibus bonis omnibus prefati monachi sunt liiteris nostris vel domini Heinrici, pie memorie [1], comitis de Eberstein, patris nostri, siue progenitorum nostrorum muniti, seu eciam libertates vel gracias, quas ipsi seu monasterium ipsorum vel eorum homines seu coloni sub eisdem litteris habent, omnia et singula approbamus et in nomine domini ipsis presentibus confirmamus, addentes insuper et donantes hanc infrascripiam graciam, videlicet, exquo ipsi in ciuiiate nostra Brethein iam morantur cum suis pecoribus et familia colendo bona sua ibidem de curia ipsorum sita in predicta ciuitate, quam diu prefatis monachis hoc expedit vel eis placuerit, facere debent et possunt, necnon tamen gaudere debent omni libertate, quam habent vel

habere deberent, si in curia sua Wizhoven [2] residerent, sine omni dolo et fraude, nec tamen propter huiusmodi ad aliqua seruicia specialia tenebuntur, vel exacciones alique ab eis a quoquam debent aliqualiter extorqueri. Et insuper eciam permittimus bona fide, ab omni violencia, qua possumus, eos et sua defendere fideliter ac tueri. Insuper specialiter ortum, quem habent, qui quondam fuit Alberti Fabri de Brethein, situm iuxta predictorum monachorum superiorem domum lapideam, eisdem monachis eadem libertate, qua supra, presentibus conferimus et donamus. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum anno domini M°. CCC°. XXVII°., feria tercia post festum beati Johannis apostoli ante portam latinam **.

Siegel wie an der Urk. vom 16. Jan. 1327.

* Hdschr. distritui. — ** Eine deutsche Uebertragung ist in dem schon erwähnten Abschriftenrodel über die Freiheiten ꝛc. des Klosters.

[1] v. Krieg, Gr. v. Eberstein p. 54. — Ztschr. 1, 115, Anm. 2.

Dambacher.

Eine Urkunde Herzogs Conradin von Schwaben.

Obgleich die reichen und ausgedehnten hohenstaufischen Hausgüter, sowohl die königlichen als die herzoglichen, durch Verschleuderung und treulose Vasallen gar sehr zusammengegangen waren, so erbte doch Conradin immerhin noch ansehnliche Güter (Welfische) in Schwaben und ebenso bedeutende Besitzungen und Rechte in Franken, und zugleich den Titel eines Königs von Jerusalem und Sicilien und Herzogs in Schwaben. Als er 10 Jahre alt war, hielten seine Verwandten und Rathgeber für nothwendig, daß er in seinem Herzogthume Schwaben als Herzog auftrete und seine Rechte ausübe. Er begab sich daher im J. 1262 dahin und verweilte daselbst und in Bayern und Tyrol bis in den Sommer 1267, da er sich anschickte, aus seinem sicilischen Erbe Carl von Anjou zu vertreiben. In Schwaben angelangt, hielt er den 28. Mai 1262 in Ulm, und den 1. August in Rotweil einen Fürstentag, befand sich am 16. August in zahlreicher und angesehener Umgebung zu Constanz, ward am 27. September in St. Gallen mit großen Ehren empfangen, und verweilte daselbst 3 Tage. Ob er nun mit Bischof Eberhard von

St. Gallen aus wieder nach Conſtanz zurückgekehrt iſt, oder erſt ſpäter, läßt ſich durch Urkunden nicht nachweiſen; am 18. Oktober aber (dem Datum unſerer Urkunde) war er wieder in Conſtanz, und am 16. November 1262 in Augsburg.

Man vergleiche Wolfgang Jäger, Geſch. Conrads II., Königs beider Sicilien und Herzogs in Schwaben. Nürnberg 1787, Stälin, Wirtenb. Geſch. II, 208 flg., Arx, Geſch. d. Cant. St. Gallen I, 392, nach welchem Conradin, ehe er nach St. Gallen kam, zu Arbon verweilt hatte. Ebenda p. 393.

Die in Conſtanz am 18. Oktober 1262 ausgeſtellte Urkunde Conradin's befindet ſich im Archive des Domſtiftes Conſtanz dahier aufbewahrt. Jäger hat ſie p. 103. abgedruckt, und erhielt ſie aus dem biſchöflichen Archive zu Meersburg, wo daſſelbe damals in dem fürſtlichen Reſidenzſchloſſe aufgeſtellt war. Obgleich der Abdruck diplomatiſch genau ſein ſoll, ſo halte ich einen nochmaligen Abdruck dennoch nicht für überflüſſig, um wenigſtens diejenige von den nicht zahlreichen Urkunden Conradin's, welche wir von demſelben im Originale beſitzen, wirklich rein zu geben. Sie wurde mir vor Jahren von dem ſel. Dümge, der ſie ſchon früher abgeſchrieben und mit einigen Bemerkungen, welche unten namhaft gemacht ſind, verſehen hatte, eingehändigt, da ich die Abſicht hatte, Regeſten der Urkunden aus dem 13. Jahrh. des hieſigen Archives herauszugeben.

1262. — 18. Oct. — Conrad II, König von Jeruſalem und Sicilien, belehnt den Ritter Burkhard v. Dettingen mit Gütern und Beſitzungen in Gailhöf, Rusdorf, Scheinbuch und Walpertsweiler, welche deſſen Hausfrau Mechtild bis dahin nach dort beſtehendem Güterrecht beſeſſen und dem Könige zu Handen aufgegeben hatte.

Cv̊nradus, dei gracia secundus Jerusalem et Sicilie rex, ac dux Suevie, omnibus preſencium inſpectoribus salutem et noticiam subſcriptorum. Conſtituta in noſtra preſencia Mȧhthildis, matrona Burchardi militis de Tetingen [1], propria noſtra bona et poſſeſſiones in Gailnowe [2], in Nuſdorf [3], in Schagenbv̊ch [4], et in Waltbrehtſwiller [5], quaſ illucvſque iure prediali tenebat, ad manus noſtras conſueta adhibita sollempnitate verborum resignauit, petenſ et ſupplicans, quatenus eiſdem bonis et poſſeſſionibus prefatum Burchardum, maritum eius, infeodare dignaremur. Cui peticioni liberaliter annuentes, bonis eiſdem et poſſeſſionibus evndem Burchardum infeodantes, preſens inſtrumentum, noſtro et venerabilis patris, domni [6] .. Conſtantienſis epiſcopi communitum ſigillis, sibi conceſſimus in testimonium veritatis. Acta

ſunt hec Conſtantie in curia [7] Eberhardi, canonici Constantienſis, dicti Pincerne de Smalnegge [8], anno domini M°. CC°. L°. XII°., XV. Kal. Nouembris, preſentibus eodem venerabili domno Conſtantienſi epiſcopo, L. prepoſito Epiſcopaliscelle [9], Ber. theſaurario Conſtantienſi, H. de Clingenberch [10] et Baldebrehto, canonicis Conſtantienſibus, .. dicto de Yſoltfriet [11], Arnoldo de Langenſtain [12], Wernhero de Tetingen, Dietrico de Altſteten [13], Alberto de Caſtello [14], Vl. de Berge [15], et H. de Alaſpach [16], militibus, et aliis quam pluribus clericis et laycis. Datum Conſtantie, anno et die prenotatis, Indictione sexta [17] *.

Das Majeſtätsſiegel Conrad's II, als König von Jeruſalem und Sicilien ꝛc., ſehr beſchädigt, in Maltha an Pergamentſtreifen, iſt daſſelbe, wie es bei Wolfgang Jäger abgebildet iſt. Das Siegel des Biſchofs Eberhard v. Conſtanz iſt von den noch vorhandenen Pergamentſtreifen ganz abgegangen.

Als Dümge die Urkunde zur Hand bekam, war das Siegel noch ziemlich wohl erhalten, nur der Rand abgefallen und mit ihm die Umſchrift: † CHVNRADVS . DEI . GRA : IERVSALEM . ET . SICILIE . REX . verloren, und von den auf der linken und rechten Seite des Bildes, wie auf einer Querleiſte ſtehenden Worten in der Mitte des Siegels: DVX — SWEVIE. (die letzten Buchſtaben unter der Leiſte links) waren nur die Buchſtaben .. X—SW .... noch übrig. Durch einen Unfall wurde das Siegel zerbrochen. Dümge ließ es wieder zuſammenſetzen, in eine feſte Maſſe bringen, und mit einer hölzernen Kapſel verſehen. Er hielt die auf dem Throne ſitzende Figur in königlichem Ornate, in gegürtetem Unterkleide und im Mantel, mit dem Lilienſzepter in der, auf den Schenkel geſtützten Rechten, und dem Reichsapfel mit dem Kreuze in der in die Höhe gehaltenen Linken, wegen des letztern für den Vater Conradin's, Conrad IV, da zumal Conradin in jener Zeit, als die Urkunde gegeben wurde, erſt 10 Jahre alt geweſen ſei. Es iſt aber gewiß Conradin's und nicht ſeines Vaters Siegel, denn das Bild iſt das eines ſchönen Jünglings mit bis auf die Schultern herab wallendem Haupthaar, und nicht eines ältern Mannes. Daß er ſich mit den Reichsinſignien abbilden ließ, iſt nicht zu verwundern, da ſich Conradin auch ſonſt benahm, als wenn er ſchon Reichsoberhaupt wäre. Das Majeſtätsſiegel Conrad's IV beſchreibt Dr. Römer — Büchner, Siegel der deutſchen Kaiſer ꝛc. p. 35; es hatte die Umſchrift in Abbreviaturen: Conradus, divi augusti imperatoris Friderici filius, dei gratia Romanorum in regem electus, und in der Mitte: heres Jerusalem. Es iſt zu bezweifeln, daß er auch ein beſonderes ſicilisches Majeſtätsſiegel geführt hat, wenigſtens iſt keines bekannt.

[1] Dettingen im A. Conſtanz, auf der Landzunge zwiſchen dem Zeller- und Ueberlinger See, Ueberlingen gegenüber, ein ſehr alter Ort, welcher 839 durch Schenkung Kaiſers Ludwig d. Fr. an Reichenau kam. Dümge Reg. Bad. 3, 69. Ritter v. Tettingen kommen vom 12. bis ins 14. Jahrh. vor, und waren reichenauiſche Dienſtleute. Obiger Burkhard hat ſonſt auch den Beinamen Spilman und könnte der Vater des Minneſängers Heinrich v. Tettingen ſein. Vgl. v. d. Hagen, Minneſinger IV, 540 flg., Mone, bad. Archiv I, 62, v. Laßberg, Liederſaal, Vorwort I, 12, II, 87 flg. Stä-

lin, W. Geſch. II, 768, Bader, Markgr. Hermann V v. Baden p. 70. — [2] Gailhöf, zum Amte Salem und zur Pfarrei Altheim gehörig. — [3] Nußdorf, gehört auch in das A. Salem, iſt Filial von Seefelden und liegt zwiſchen dieſem und Ueberlingen am Bodenſee. — [4] Scheinbuch, Schonbuch, gehört zu Deiſendorf in das Amt Ueberlingen und zur Pfarrei Seefelden. — [5] Walpertsweiler im A. Ueberlingen iſt zu Bonndorf eingepfarrt. Dieſe Güter waren Eigenthum Conradin's, die als Schwabenlehen heimgefallen waren und wieder zu Lehen vergeben wurden. — [6] Der Name iſt ausgelaſſen, es iſt Biſchof Eberhard II, Erbtruchſäß v. Waldburg, welcher Mitvormund Conradin's und deſſen treuer Führer und Helfer war. Stälin, II, 216. *Neugart* cod dipl. Alem. etc. II, Nr. 950, 952, 954, 958, 959. ꝛc. — 1010. — [7] Domherrenhof. — [8] Die Schenken v. Schmalenegg hatten ihre Stammburg bei dem Dorfe Schmalegg im O.A. Ravensburg. Sie kommen vom 12. bis Ende des 13. Jahrh. vor. Die Burg kam Anfangs des 15. Jahrh. an die Stadt Ravensburg und wurde im 30jährigen Kriege zerſtört. In allen Theilen der Zeitſchrift begegnen uns v. Schmalenegg. Sie waren Miniſterialen der Welfen und dann der Hohenſtaufen, welchen ſie treu ergeben waren und bei dem letzten Sproſſen derſelben bis zum letzten Augenblick aushielten. Obiger Konſtanzer Kanoniker war der Sohn Conrad's v. Schmalenegg und der Irmengard, einer Tochter des Schenken Conrad v. Winterſtetten. Er hatte noch einen geiſtlichen Bruder, Ulrich, vier Schweſtern, Mathilde, Gnta, Eliſabeth und Engelburg, und noch vier Brüder, Heinrich, Conrad, Rudolf und Hermann, welche die väterlichen Güter erbten und ihre Familien in mehreren Linien fortpflanzten. Ausführlichere Nachrichten hierüber hat gegeben Dr. Vanotti zur Geſchichte der Schenken v. Winterſtetten und der mit denſelben verwandten Familien v. Schmalenegg, Otterſchwang und Emerkingen, in den Wirtenb. Jahrbüchern 1833, p. 177 flg., Memminger, Beſchr. d. O.A. Ravensburg p. 223, und Stälin, W. G. II, 610 flg., 146, 153, 217, 659. — [9] Dieſer Propſt von Biſchofzell heißt Lutold und kommt noch 1269 vor. Vgl. auch Ztſchr. IV, 246, 248, *Neugart* cod. dipl. Alem. II, p. 269. — Biſchofzell auf einem Hügel am Einfluſſe der Sitter in die Thur, iſt Hauptort des thurgauiſchen Bezirks Biſchofzell. Biſchof Salomon III von Conſtanz, aus dem edeln Geſchlechte der v. Ramſchwag, ſoll zu Ende des 9. Jahrh. den Edeln v. Zorn das Schloß abgekauft haben, entweder um in dieſer waldigen Gegend gegen die räuberiſchen Hunnen, die damals Süddeutſchland heimſuchten, geſicherter zu ſein, oder um eine bequemere Station in der Mitte ſeines Bezirkes zu haben, da er zugleich Abt zu St. Gallen und zu Reichenau war. Er ſtiftete daſelbſt ein Benediktiner-Kloſter ad St. Pelagium, welches ſich ſpäter in ein Stift regulirter Chorherren umwandelte, dem ein Propſt vorſtand. Um dieſes ſoll nach und nach die Stadt entſtanden ſein und durch den Biſchof den Namen Episcopi Celia oder Biſchofzell erhalten haben. Sie wurde mit verſchiedenen Freiheiten von den Biſchöfen von Conſtanz begabt, dieſe hielten aber auf dem Schloſſe einen Obervogt, der im Stadtrathe, deſſen Mitglieder von den Biſchöfen beſtätigt wurden, den Vorſitz hatte. Vgl. J. F. v. Landſee Enchirldion Helveticum Constantiae Episcopalis etc. p. 35, 82, Pupikofer, der Kanton Thurgau p. 246. — [10] Dieſer Conſtanzer Domherr Heinrich v. Klingenberg war auch Propſt zu Zürich (*Neug.* Cod. dipl. Alem. II, p. 235, 243,

251), Propſt zu St. Stephan und St. Johann in Conſtanz (*Neug.* Ibid. II, p. 269, 270, 283, 303, 359), Abt in Reichenau, Biſchof von Conſtanz (Heinrich II), und Protonotar, Kanzler und Geheimerrath der Kaiſer Rudolf I und Albrecht I. Ueber dieſen ausgezeichneten Mann vgl. Bader's Herda I, 140 flg., beſonders aber v. Laßberg, Liederſaal, Vorwort II, 35 flg. und 87 flg. Wir finden ihn auch in unſerer Zeitſchrift in Geſellſchaft mit dem Cuſtos Berthold (IV, 248. Berthold v. Buſſnang im Thurgau. *Neug.* cod. dipl. p. 269) und dem Canonicus Baldebert v. Andweil (aus dem Geſchlechte der reichen Edeln v. Andweil, welche ihr Stammſchloß nahe bei dem thurgauiſchen Pupikofer, Cant. Thurgau 234, nach andern dem St. Galliſchen — *Neug.* cod. d. II, 269 — Dorfe gleiches Namens hatten (Ztſchr. IV, 246, 248), welche Beide auch hier Zeugen ſind. Dieſes begüterte und angeſehene Geſchlecht der Klingenberg hatte ſeinen Stammſitz im Thurgau, es kommen aber auch in Franken, Unter- und Oberſchwaben und anderwärts vor. Man vergleiche unſere Zeitſchrift IV, 421, 356, II, 450; wegen ihrer Belehnung mit Hohentwiel vgl. auch Schönhuth, Geſch. der Wirtenb. Burgruine Hohentwiel p. 23, Hoch, letztes Schickſal der wirtenb. Veſte Hohentwil p. 1 flg. *Neug.* Cod. dipl. Al. II, 261. — [11] Der Vorname iſt ausgelaſſen. Es iſt Hermann v. Eiſelzried, ein Bayer, deſſen Geſchlecht wenige Meilen von München, weſtlich von Dachau anſäßig war, und der ſich auch bei verſchiedenen Veranlaſſungen in Augsburg und ſonſt im Gefolge des Herzogs Conradin befand. Stälin, W. G. II, 217. — [12] Das Stammſchloß der v. Langenſtein und die denſelben gehörige Herrſchaft ſind weſtlich von dem Amtsorte Stockach. Obiger Arnold v. Langenſtein verkaufte 1282 die Mainau dem deutſchen Orden. In dieſer Zeit ſchrieb auch ein Hug v. Langenſtein, ob ein Bruder oder Sohn dieſes Arnold, iſt mir nicht bekannt, ein großes Gedicht „die Marter der h. Martina", welches in einer Handſchrift zu Baſel aufbewahrt iſt. — [13] Die Edeln v. Altſtätten hatten eine Burg, Hochaltſtätten, auf dem Kornberge bei Altſtätten im St. Gallenſchen Bezirke Rheinthal, und ſind von einem Stamme mit den St. Gallenſchen Maiern v. Altſtätten, die ihre Burgen, Neu- und Niederaltſtätten, ebenda auf dem Warmersberge, an dem Wege, der nach dem Stoß hinauf von Altſtätten her führt, bewohnten. Zu jener Familie auf Hochaltſtätten gehörte auch der Sänger Conrad v. Altſtätten, über welchen v. Laßberg, Liederſaal, Vorwort I, 8, v. d. Hagen, Minneſinger IV, 407 flg. Auskunft geben. Arx, Geſch. des Cantons St. Gallen I, 487 fl., II, 24, III, 317 fl. — [14] *Neugart* cod. dipl. Alem. II, p. 269. Bei Oberkaſtel, unweit Conſtanz, in der Pfarrei Tägerweilen, im thurgauiſchen Amte Gottlieben liegt die Burg Caſtelen oder Kaſtel in Trümmern, auf welchen einſt die Herren v. Caſtelen hausten, welchen Biſchof Ulrich II von Conſtanz (1127 — 1138) angehört haben ſoll. Vgl. Pupikofer, Cant. Thurgau S. 288, Bader, Fahrten und Wanderungen im Heimathland I, 243. — [15] Im O.A. Ravensburg, nordweſtlich von Ravensburg, nordöſtlich von Schmalegg, befindet ſich der Ort Berg, der zu den Welfiſchen Hausgütern gehörte (Stälin II, 265). Von den Welfen kam er durch Schenkung an das Kloſter Weingarten. Die dort geſeſſenen v. Berg mögen Dienſtleute der Welfen und Staufer geweſen ſein. Memminger, O.A. Ravensburg, S. 168 flg. — [16] Allensbach im A. Conſtanz, am Unterſee, Reichenau gegenüber, welches ſchon frühe Schenkungen daſelbſt erhalten hatte. Dümge, Reg. Bad.

77 flg. Es war früher eine Stadt. Schon Abt Eggehard (Graf v. Nellenburg) zu Reichenau erneuert einen in Vernachläſſigung gekommenen Markt daſelbſt im J. 1075. Dümge, Reg. Bad. p. 111 flg. Von dem edeln Geſchlechte der v. Allensbach iſt wenig bekannt. — [17] Zur Indiktion bemerkt Dümge, daß ſie um ein Jahr differire, denn für 1262 ſollte ſie die fünfte ſein. Allerdings, wenn man 1262 mit 15 (die Indiktion, ein Zeitraum von 15 Jahren) dividirt, und zum Reſt, hier 2, noch die Zahl 3 addirt, ſo kommt richtig 5 als Indiktionszahl heraus. Allein dieſe gilt nur bis zum 25. September, von dieſem an hat ſchon die 6te Indiktion begonnen, und unſere Urkunde iſt vom 18. Okt. Es iſt nämlich wahrſcheinlich die konſtantiniſche oder kaiſerliche Indiktion gebraucht, die mit dem 25. Sept. beginnt.

* Dümge fügt zur Erläuterung dieſer Urkunde eine Note bei, welche er auf ſeiner literariſchen Reiſe durch einen Theil von Schwaben und der Schweiz in einem Codex der Bibliothek zu St. Gallen: B. Gregorii papae explanatio in librum Job. Nr. 206. ganz am Ende des letzten Blattes gefunden und abgeſchrieben hat. Es iſt die nämliche Note, welche bei Pertz mon. I, 71. aus demſelben Codex abgedruckt iſt. Vgl. auch Stälin W. G. II, 213, Anm. 2. Sie enthält, daß 1262 auf Pfingſten Conradin, undecimum aetatis agens annum (er ward am 25. März 1252 zu Landshut geboren — Stälin II, 208, Jäger, Geſch. Conrad's II, S. 3 und S. 5 zu Ende der Anm. 3 —, ſo daß er an Pfingſten 1262 ſein 11tes Jahr angetreten hatte), zu Ulm, Rotweil, St. Gallen, wie in der Einleitung zu dieſer Urkunde angegeben iſt, verweilte, und daß eo tempore auf Michaelis der Biſchof Eberhard von Conſtanz (wodurch der in der Urkunde fehlende Name ergänzt wird) auf Bitten des Abtes B. von St. Gallen in der Kapelle des h. Johannes zwei Altäre geweiht habe. Es iſt dieſes der Abt Berthold v. Falkenſtein (*Neugart* cod. dipl. II, Nr. 949, 964, 1004, 1008, 1011), ein nicht nur ſehr kriegeriſcher Herr (Arx, Geſch. des Cant. St. Gallen I, 359 flg.), der mit Biſchof Eberhard längere Zeit nicht in den freundſchaftlichſten Verhältniſſen ſtand, 1258 aber durch den Papſt mit ihm verſöhnt wurde, ſondern auch ein gelehrter, die Wiſſenſchaften fördernder Prälat, Freund der Dichter und Sänger, ſelbſt Sänger, unter welchem ſich der größte Sängerverein in Deutſchland gebildet hatte. S. v. Laßberg, Liederſaal, II Vorwort 24, 33, 51, 70, 76, 89.

Dambacher.

Das ehemalige ſankt-blaſiſche Waldamt.

Von den ehemaligen ſankt-blaſiſchen Aemtern umfaßte das Waldamt (officium Sylvae) jenes urſprüngliche Gebiet des Stiftes, womit Kaiſer Otto II daſſelbe bewidmet hatte, den ſ. g. Zwing und Bann [1].

[1] Die Schenkungs-Urkunde iſt vom 5ten Juni 983. Gerbert hist. S. N. III, 15. Die Schenkung geſchah mit der Freiheit, daß in dieſem Gebiete

Dieſer aber zog ſich mit ſeinen Grenzmarken von der ſüdlichen Halde des Feldberges über das Herzogenhorn, den Blößing, die hohe Zinke, den Farenberg und über Ibach an die Alb, wo ſie (unterhalb Urberg) den Schwändenbach aufnimmt, ſodann über Heppenſchwand an den Ton- und Keinbach und die Schwarzach, mit dieſer an den Schluchſee und von ihrem Ausfluſſe aus demſelben ſofort über die Ammerhalde und Hohenreute bis wieder zum Feldberge [1]. Es war

nullus dux vel alia persona aliquid iuris habeat, aliquam potestatem exerceat. Später aber, unter ſeinen Schirmvögten von Oeſterreich, bezeichnete „Zwing und Bann" nur die nidere Gerichtsbarkeit, welche St. Blaſien darin ausübte.

[1] Die Grenzbeſchreibung aus einem Rodel von 1328 lautet wörtlich (nur daß ich die Wiederholung der Ziele mit da gebe): Hie ſtant geſcriben die zile inrent dem Twing vnd Bann, (wo) aellú geriht des Gotzhus ſint âne tübi vnd tot wunde. Vnde vahent an in Swarza vnd gant den Tonbach vffe vnd den wege v'shar über den glatten waſen vs, vnd von dem glatten waſen für Arnolts holz vs, für die greber vs, ob dem lo, vnz in den ſpizzen ſtain, vnd von da v'ber den ſchoren an den Wermans büle ob heppenſwande, vnd von da den grunde abe in den ſwendebach, vnd den ſwendebach abe in die albe, vnd die albe abe vnz in vrbach, vnd den vrbach vffe vnz in Tüllen müli, nit Rochenſwande, vnde den ſtige vffe vnz zü dem brunnen, der da lit ob der núwen Celle bi dem hage, vnd von dem ſelben brunnen den ſtige vffe, über den krommen akker hinder Ibach, ze dem beſchelten brunnen vnd von da den núwen weg v'ber den varneberg in vnz in den grvnt, da ſtat ain markſtain, vnd von da v'ber den bloſing in vnz in bloſings graben, vnd von da die egge anhin vnz in ſant Johans brvnnen, der da lit hinder dem houe ze Bernowe, vnd von da die egge vffe v'ber des herzogen horne vnz an hüwen flü, die da ſtuffet an den velberg, vnd von da v'ber den walt hin vnz in Iſenbrech, do man gat ze dem Schluchſe, vnd vffer Iſenbrechen vnz an die ſchoenen egge vnd die abe vnz in die Swarza, vnd die abe vnz in den Tonbach.

In der Beſchreibung des ottoniſchen Briefes heißt es: a fonte Chelnbach usque ad villam Helbenswanda, et Inde ad locum *Werenbrehtes töilla*, et Ita per decliuum montis usque quo Swendenbach Influit Albam. Der Keinbach iſt das kleine Waſſer, welches bei Häuſern entſpringt und in die Schwarzach fließt; von Wernbertsweil aber finde ich keine Spur mehr, glaube jedoch daß es der Wermannsbühl des Beſchribes von 1328 ſei. Auffallend wenigſtens iſt das töilla des Originals (woraus Gerbert ein villa macht), welchem wohl ein keltiſches Wort zu Grunde ligen dürfte, da tula im Iriſchen einen Hügel bedeutet. Die Stelle war alſo oberhalb Heppenſchwand (nicht Hächenſchwand, wie Dümge hat) auf der Waſſerſcheide, über welche die Landſtraße führt; dann lief die Grenzlinie an den Schwändbach hinab und mit dieſem, zwiſchen Ober- und Niderkuttrau, an den Albfluß.

Nach dem Beſchribe von 983 lag alſo Hächenſchwand (Hachinswanda) außerhalb des Zwings und Banns, wogegen es nach dem obigen von 1328 in das Gebiet deſſelben gehört, da der Tonbach, welcher unweit des Keinbaches

eine Bergwildniß, welche ſich (zu beiden Seiten der hintern Alb) etwas über 4 Stunden in die Länge und 3 Stunden ohngefähr in die Breite erſtrekte, und die Thäler Bernau und Menzenſchwand, den Blaſienwald, Kohl- und Stockwald und die Kutterau umſchloß.

Was nun in der Folgezeit das Stift im Süden dieſes Gebietes, von Ibach bis Niderweil und von Häschenſchwand bis Waldshut und Togern, an Gütern, Zinſen und Rechten erwarb, wurde alles zu demſelben gerechnet, ſo daß ſich das ſankt-blaſiſche Waldamt vom Feldberge bis an den Rheinſtrom und vom Ibache bis zur Schwarzach und Schlücht erſtrekte. Der obere Theil oder Zwing und Bann unterſchied ſich aber in Beziehung auf die Beſizrechte von dem untern weſentlich dadurch, daß er durchgehends ein reines und freies Eigen der Abtei war, während dieſelbe in lezterem, wo das Haus Oeſterreich das Obereigentum hatte, nur zerſtreute Güter an Grundbeſiz und verſchidenartige Rechte an freien und eigenen Leuten beſaß.

Dieſe Güter und Rechte erwarb St. Blaſien auf mancherlei Weiſe größtentheils aus der Hand der Grafen von Habsburg und der Freiherren von Krenkingen, von Gutenburg und von Tiefenſtein; denn jene hatten vom Hauſe Lenzburg die Grafſchaft des untern Albgaues[1] frühe geerbt und ſich an Beſizungen darin ſehr bereichert; dieſe aber waren von Altem her die begütertſten Dynaſten in daſiger Landſchaft. Die tiefenſteiniſche Familie hatte ihren Siz an der Alb, vierthalb Stunden unterhalb des Kloſters, ſo zu ſagen im Herzen des Gaues, von wo aus ſich ihre Beſizungen bis über den Rhein erſtrekten. Aber ſie wurde eine Beute der Habsburger und St. Blaſier und erloſch zu Anfang des 14ten Jahrhunderts völlig verarmt, während die Geſchlechter von Krenkingen und Gutenburg ſich noch länger in einigem Anſehen erhielten.

Der untere Albgau, oder das Land von der Schwarzach und Schlücht bis an die Werrach, bildete unter dem Hauſe Habsburg die Grafſchaft von Hauenſtein, wo die Bevölkerung in ſehr verſchidenen Rechts- und Hörigkeitsverhältniſſen lebte, welche ſich im Verlaufe

in die Schwarzach fällt, auf die Höhe zwiſchen Häschenſchwand und Adlisberg führt, wo man noch das Loh, den Kreuzſtein und den Schoren findet. Daher kam es denn auch, daß das Dorf mit ſeinen Zubehörten eine Vogtei des Zwings und Banns, und andererſeits mit Adlisberg, Heppenſchwand, Niderkutterau u. ſ. w. die hauenſteiniſche Einung ſeines Namens bildete.

[1] Der Albgau erſtreckte ſich von der Wutach bis herab an die Werrach, und wurde durch die Schwarzach und Schlücht in den obern und untern getheilt; dort war Stülingen, hier Hauenſtein der bezeichnende Grafenſiz.

des 14ten Jahrhunderts zu einer politischen Verfassung entwickelten, deren Bestand erst mit dem Anfalle an Baden aufgehört hat. Das Gebiet dieser „Einung" zerfiel in das Land ob- und unter der Alb; dort war St. Blasien, hier das Stift Säkingen der größte Grundherr. Eine fernere Abtheilung aber war in das Land vor und hinter Hag, einem Waldstreifen [1], welcher sich von der Schwarzach, bei Nötgersweil, in südwestlicher Richtung an die Alb (bei Tiefenstein) hinüberzog, und von da über die Murg an die Werrhalde hinterhalb Säkingen.

Die obersten Beamteten für die Waldleute, worunter man zunächst das Volk der Grafschaft Hauenstein begriff, waren von Seiten Oesterreichs der Waldvogt, welcher gewöhnlich zu Waldshut wohnte, von Seiten St. Blasiens der Waldpropst (praepositus silvae) und von Seiten der hauensteinischen Einung der Redmann. Die drei Aemter verhielten sich zu einander wie in einer Stadt, welche zwischen einem geistlichen und weltlichen Herren getheilt war, der landesherrliche Schuldheiß, der stiftische Pfleger (oder Amtmann) und der städtische Bürgermeister. Diese Verhältnisse machen gerade das Waldamt so interessant, daher demselben später noch eine zweite Abhandlung gewidmet werden soll.

Ich zähle nun die sankt-blasischen Besitzungen und Gerechtsamen des Waldamtes nach dem lateinischen Urbare [2] von 1351, mit Benüzung eines deutschen [3] von 1383, nach der Lage der Gegenden gruppirt hier auf, um diesem Güterbeschriebe die Regeste der Ankunftsurkunden folgen zu lassen.

Zunächst am Rheine besaß das Stift zu Waldshut 1351 noch ganz Unbedeutendes, was aber mit der Zeit beträchtlich erweitert wurde. So sagt Abt Caspar [4]: „Das gotzhaus hat zu W. etliche zinsgüeter, wingärten, haus- vnd hofstetten, so in kouffweis, erbweis vnd in ander fälen ankomen sind, deren sidher der mehrthail widerumb verkoufft vnd die gülten abgelößt worden, vnd sind noch etliche zinspare vnd aigne güeter vorhanden, dauon man noch jerlichen zins hat, vnd die aigenen matten, so man da hat, verleiht man jerlich."

[1] Er hieß der „freie kaiserliche Hagwald" oder der Landhag, wie man einzelne Theile davon jetzt noch nennt.

[2] Es hat die Ueberschrift: Anno domini MCCCLI conscripti et innovati sunt Census monasterii sancti Blasii secundum Alphabeti ordinem.

[3] Dessen Ueberschrift ist: Do man zalt von cristus geburt MCCCLXXXIII, an dem gütentag nach Hylarij ward das angeuangen ze schriben.

[4] Im liber originum monasterii S. Blasii, fol. 315 b.

93000

„So hat man (fährt Caspar fort) vor etlicher zeit haus vnd hoff zu Walzhut gehept vnd ain verſchriben Burgrecht, vngefär diſer geſtalt, daß man nichts vff ain ligends gut hat dörfen leihen one vorwiſſen aines Raths. Desgleichen hat man die angefallnen Erbgüter müßen verſteuren, wie ain ander burger, vßgenomen zwey tagwen matten oder boumgarten vnd zwey juchart reben. Es hat ouch ain Amptmann oder Schaffner im hoff wie ein hinderſäß der Stat treuw zu ſein ſchweren müeßen. So iſt ouch angedingt worden, daß man zu Zwing vnd Ban drey meil wegs ringsweis vmb Walzhut wein vnd korn nit ſol verkouffen bei meßen, legeln oder ſeumen, es werde dann mit karren oder wägen geladen. Auch haben die Schaffner vnd andere Dienſt (leute) ſich des rechts allda müeßen verſprechen, auch was für irrung vnd ſpenn ſich zu truegen gegen dem Gotzhaus vnd denen von Walzhut, ſöllent ſie ſich zu baiden tailen von ainem ehrſamen Rath zu Louffenberg entſchaiden laſſen, vnd wo ſöllichs nit ſtat möcht haben, vor der Regierung zu Enſishaim. Dafür ſöllend die von Walzhut das Gotzhaus ſchützen vnd ſchirmen, vnd darbey, wann es ihrs beyſtands vff 10 meilen wegs bedarf, ihn in ſeinen koſten ze thuen ſchuldig ſin, und gleicher geſtalt das Gotzhaus gegen ihnen, vnd hat man ihnen geben jerlichen 15 guldin zu burgrecht."

„Und iſt dieſes Burgrecht vffgericht anno 1504, vnd iſt alſo pliben bis vff die beuriſche vffruer anno 1525. Wie dann der vfflouff allenthalben war, gleicher weis war er ouch vff dem Schwarzwald vnd in der Stat, vnd fielend etlich der burger hinaus gen Guettenburg in das ſchloß vnd gen Gurtwyl in den meyerhoff vnd plunderten da korn, habern, hausplunder vnd vich, in Summa was da war. Daruff, do der krieg geſtillet, ward mit jnen ain rechtung vnd vertrag gemacht, daß die ſtat vnd burger zu Walzhut gemainlich dem Gotzhaus für den nom vnd ſchaden müeßen geben 164 guldin, vnd iſt das Burgrecht darmit abkundt vnd vffgehept (worden) durch den veſten Jacoben von Haideck, vogt zu Küſſenberg, Cuenrat von Ryſchach zu Wyler, Hans Dahinden, des Raths zu Louffenburg, vnd Heinrich Wolleb, ſtatſchriber daſelbſt, anno 1526."

Zu Togern beſaß das Stift duas curias et sunt due *frónde*, que soluunt terciam partem *naturalium* et *industrialium*, womit das Drittel alles Baues und Nuzes verſtanden war; ſodann bona in *Singelkun*, 3 Weingärten, 3 Schuppoßen, 2 Hofſtätten und 2 Gilten, wovon jährlich 1 Mutt Kernen (Weizen), 17½ M. Roggen und 5 M.

Hafer, 7 Schill. Pfenning, 5 Schultern „ze Wiſung", 3 Hüner und 30 Eier fielen.

Im Gebirge zunächſt hinter Waldshut gehörten dem Stifte zu Bürgeln ein Hof (curia in Bürglon), eine Schuppoße „am Haingarten", einiges Rebengelände und etliche Hofſtätten; zu Schmizingen ein Hof, deſſen Bebauer jährlich zwei Weinfuhren zu thun hatte, eine Schuppoße „des Lobers gut", und zwei Güter, wovon das eine debet accomodare ad vecturam vini 2 boves dictos *Zugrinder;* zu Ingligbofen (Inglicon) einen Hof und die Müle; im Haſelbach eine Hube (welche 3 Mutt Kernen und ſo viele Hüner jährlich entrichtete, quot sunt inhabitantes hûbam); zu Einsweil (Enswilre) das Griesheimer Gut und eine Schuppoße „des Lehenmannsgut", und zu Waldkirch einen Fröndhof, welcher duabus vicibus (in Autumno et in Majo) integram carratam vini zu führen hatte, was das Urbar von 1383 mit den Worten gibt: „Derſelb hoff tuot öch jerlichs zů der Winmenni ein gantz Füder wins ze herbſt vnd ze meygen."

Zwiſchen dem Haſelbach und der Schlucht lagen ſtiftiſche Güter zu Weilheim, ein Hof mit Drittelsrecht, ein anderer „der Fröndher Hof", ein Lehen, 4 Schuppoßen („Güter" genannt) und 4 Weingärten; zu Dietlingen (Tüllingen) ein Hof, eine Schuppoße und unus Mansus sive due Scoposse, und zu Schnöringen (Snurringen) ein Manſus und eine Schuppoße; ſodann zu Ror gleichfalls ein Manſus genannt „St. Bläſins hüb" und etliche Aeker „die Eigen"; zu Birbrunnen neben dem Hofe ebenſo ein mansus dictus sant Blesis hûbe, eine Schuppoße und etliche andere Güter; zu Heubach den Hof und zu Nötgersweil (Nöggenswiler) den Hof mit dem Widemgut der Kirche, 3 Lehen, 3 Manſen, 8 Schuppoßen, die Mülen zu Löneck und im Forbach, und mehrere kleine Gütlein mit Häuſern, welche von dem Hofe abgetrennt worden.

Nach dem Urbare von 1383 gehörten zum ſtiftiſchen Hofgute in Nötgersweil zwei Häuſer, ein Speicher, ein Weingarten, etwas über 12 Tauen Wiſenland und gegen 130 Jauchert Akerfeld mit Geſtrüpp- und Dornplätzen; zum Widemgute aber ein Haus mit Baumgarten und Einfang, über 24 Jauchert Akers und eine Mannsmaht Wiſen. Die 3 Manſus kommen als Huben vor, wovon jede eine Hofſtatt, die eine aber 27 Jauchert Akers und 2 Mannsmaht Wiſen, die andere 24 J. Akers und 4 Wiſenpläze, und die dritte nur 17 J. Akers und etwa 4 M. Wiſenlandes zählte, alle aber das Gleiche (an Kernen und Haber je 3 Mutt, ein Schwein, 2 Hüner und 50

Eier) jährlich zinſeten. Von den 8 Schuppoßen entrichtete eine jede jährlich an Kernen, Roggen und Haber je einen Mutt, ein Schwein (zu 5 Schilling) ein Lamm und zwei Schultern, ihre Größe war aber ſo verſchiden, daß die geringſte nur 4 Jauchert Akers und etwas über 3 Mannsmaht Wiſen, die bedeutendſte dagegen 12 Jauchert an Akerfeld, einen Garten und eine Matte enthielt.

Im Gebirge hinter Togern beſaß das Stift zunächſt zu Birkingen eine Schuppoße, zu Birdorf aber ein Hofgut, den Widemhof (curiam dotis ecclesie), etliche mansus dictos *die hûben* in der Güllen, die Mûle, etliche Güterſtüke, 12 scoposas (wovon eine zu Ezweil und eine zu Buch lag), deren die einen „Schuppis", die andern „Lehen" oder „Gut" hießen, und etliche Abgaben freier Leute. Von den Manſen heißt es: Eedem hûbe debent accomodare ad vecturam vini 6 boves et integrum currum bis in anno, scilicet in autumpno et in maio. Item debent habere dimidium currum promptum et paratum temporibus predictis, si dominus abbas vel prepositus petit a cultoribus mansuum dictorum. Von den Schuppoßen aber heißt es: Notum, quod quelibet scoposa in Birdorf debet curie nostre ibidem singulis annis facere duas dietas in agricultura, und von den Freileuten: Illi homines, qui dicuntur fore libere condicionis, dant singulis annis de bonis et possessionibus, quas colunt, 9 modios avene pro iure dicto *wisung*. Item quilibet libere condicionis residens in Birdorf debet singulis annis facere 3 dietas curie nostre. Item illi, qui habent mansus illos seu *hûbas* conferentes ad vecturam vini supradictam debent singulis annis prestare operas s. per 3 dies in agricultura curie dicte. Item quilibet hominum proprietariorum monasterii S. Blasii residentium in Birdorf, in Bûch, in Schadbirdorf et in Etzwil dat annuatim unum pullum carnisprivialem monasterio dicto.

Zu Buch gehörten dem Stifte curia, que solvit $2\frac{1}{2}$ libras 1 solidum, 2 modium siliginis et 1 mod. avene *ze wisung*; loca dicta *dû gemein merk*, 7 Schuppoßen, 2 Wiſen und bona dicti Ribstein; zu Ezweil (Ezzewile) aber mansus dictus dû hûbe (qui soluit 1 mod. siliginis, 1 mod. avene pro iure dicto *ze wisung*, et 10 sol. denariorum, et cultor ipsius hûbe debet accomodare ad vecturam vini 2 boves et dimidium currum in autumpno et in tempore maii) und loca dicta *gemeinmerk*, und zu Kuchelbach ebenfalls mansus dictus *die hûbe*, welcher aber nur 1 Mutt Haber, 1 Viertel Roggen, 1 Schweineſchulter entrichtete und eine Weinfuhr mit 5 Ochſen leiſtete.

Zu Ober- und Nideralpfen (Alaphun) waren ſtiftiſch ein Fröndhof, welcher das Drittel entrichtete, 2 Manſen oder Huben, 6

Erblehen, 7 Schuppisgüter, 2 Hofstätten, ein Baumgarten (pomerium), 2 Wiſen und ein Gütlein; zu Remetsweil (Reinboltswiler) aber gleichfalls ein Frönd- oder Fronhof und 6 Lehen, deren jedes debet accomodare ad vecturam vini dictam *Winmennin* 2 boves dictos zugrinder und einen halben Wagen oder ein Rad.

Soweit die ſankt-blaſiſchen Beſitzungen zwiſchen der Alb und Schlücht, dem Rheine und hauenſteiniſchen Landhage. Hinter dieſem, zwiſchen den beiden Waldwaſſern und bis an den Zwing und Baun, gehörten dem Stifte zu Immeneich 4 Lehen, 2 Güter und die untere Müle; zu Tiefenhäuſern 2 Lehen und eine Wiſe; zu Weſchneck (Wasenegge) 2 Höfe, 3 Schuppoßen, 2 Wiſen mit der Müle im Roßbach und nemora dicta *Rütlender;* zu Franſchwand ein Hof; zu Elmeneck (Elmegg) 8 Lehen; zu Segalen 3 Lehen, ein Aker und eine Wiſe; zu Stritberg 12 Lehen, wovon 3 debent vehere unam karratam vini dictam *Sweigfüder* in autumno, et vehentibus seu ducentibus debent ministrari expense victuum sicuti ministrari solet famulis monasterii, 2 Gehölze und 1 Wiſe; zu Amerigſchwand (Amelgeswand) ein Hof, 4 Lehen, 2 Schuppisgüter und ein Gehölz; zu Heppenſchwand (Hepenswande) ein Hofgut und eine halbe Schuppoße, und zu Adlisberg 6 Lehen (wovon jedes 1 Mutt Haber entrichtete und ze Wiſung ½ Viertel Roggen und 1 Schulter; zuſammen aber debent in vectura vini dicta winmenni vehere 2 integras carratas vini in autumno et 1 carratam tempore maii) und 1 Lehen agri et prata dicta *die aigen.*

Weſtlich von der Alb befanden ſich als ſtiftiſches Beſitzthum zu Ober- und Niderweil 2 Güter, 2 Schuppoßen und eine Wiſe, zu Scheckenweil aber der obere und der nidere Hof, 7 Lehen, 1 Gut, 12 Matten und der 40ſte Theil des Ausgeländes. Von erſteren heißt es: „Curia in *Scheggenwiler* [1] inferior solvit terciam partem omnium frugum, ½ modium siliginis, 1 mod. avene, 1 scapulam ze

[1] Ich habe früher, Zeitſchrift V, 364, dieſes Schechenweiler für Zechenweil gehalten; es iſt aber ein mit Ober- und Niderweil verſchmolzener Ort. In dem Zinsrodel von 1328 heißt es: Octo feuda in Schekkenwiler et in Obernwile etc. Item pratum dictum *ze den Ertan* etc. Item pratum ze der hindern *Winterhalden* etc. Item pratum dictum *Switraten* etc. Item pratum dictum *Wermetzholz* etc. Item terra dicta das *Harde* etc. Nun finde ich zwiſchen Ober- und Niderweil die Gewannsnamen: Erli-Aker, daneben „auf der Hard" und „Hardboden", daranſtoßend „die Winterhalde" und unterhalb derſelben, an der Wühre, die „Schwirreten", und gegen Schachen zu einen „Wermutsgrund". Dieſes wird hinreichen, die Lage der alten villa Scheckenweiler zu bezeichnen.

wisung, et est *frônda*. Curia superior solvit 7 mod. siliginis, 7 mod. avene nomine *census*, ½ mod. siliginis, 1 mod. avene, 1 scapulam *ze wisung*. Von den Lehen entrichtete jedes jährlich ½ Mutt Roggen, 1 Mutt Haber und 1 Schulter, und gab zur Weinmeni 3 Zugochsen im Früh- und Spätjahr. Bei dem „Gute" befanden sich freie Güterstüke, von denen jährlich 5 Viertel Haber und zwei Hüner fielen. Das „Usgelend", welches später gegen zwei Matten verta scht wurde, entrichtete einen Zins, qui computatus est ad ius, quod dicitur *Wisung*.

Zu Rüßweil (Röschwil) waren stiftisch 9 Lehen (wovon jegliches 2 Mutt Roggen und ebensoviel Haber pro censu, dann ½ Mutt Roggen, ein Mutt Hafer und eine Schulter pro iure dicto wisung entrichtete), 2 Mülen, 10 Wisen, ein Gut und eine Bünde; zu Gerweil ein Gut; zu Wilfingen (Willafingen, Wilolfingen) ein Hof und 6 Lehen; zu Hier- und Vogelbach 7½ Lehen und 2 Mülen; zu Wolpatingen 6 Lehen und 5 Güter; zu Hierholz (Hünrcholz, wie Hünrcbach) 3 feuda, quorum quodlibet solvit pro iure dicto *wisung* 1 mod. avene, ½ quartale siliginis et 1 scapulam; zu Frönd der Hof (curia au der Frônda) und zu Finsterloh tria feuda, que solvunt 3 mod. siliginis, 3 mod. avene, 3 agnos pro iure advocaticio, item 3 mod. avene, 1½ quart. siliginis, 2 scapulas pro iure wisung; sodann zu Schlageten (Slagaton) den Hof und die Müle; zu Bildstein, zu Schmalenberg und Harbach 8 Lehengüter; zu Witten- und Ruchenschwand 3 Lehen, und endlich zu Ibach 8 Lehen und ein Aker.

Im sankt-blasischen Zwing und Bann zälte Urberg einen Hof, 8 Lehen, 5 Güter und 6 Häuser mit Bünden und Gärten; der Hof entrichtete 10 Pfund et omnem decimam frumenti et agnorum, die übrigen Güter aber gaben nur Geld- und Hünerzinse, im Ganzen 3 Pfund 9 Schilling und 8 Hüner. Zu Schwand lagen 6 Lehen, 1 Gut und 2 Wisen; von den Lehen fielen dem Stifte der Heuzehenten, das Vogt- und Wisatrecht, z. B. Faber Heinricus solvit de feodo dicti Schellingers gût 4 solidos 8 denarios pro decima *feni*, 1 modium avene, 1 fertonem siliginis, 1 scapulam *ze wisat*, 1 agnum, 1 pullum pro iure *aduocaticio*. Zu Hächenschwand waren ein Hof, 6 Lehen, 3 Häuser und Hofstätten, 2 Bünden, eine Wise und das Kirchenwidem dem Stifte; zu Ladbach [1] tria feuda (quorum 2 solvunt quod-

[1] Dieses Ladbach, welches anderwärts auch „Lidebach" heißt und zwischen Häusern und Hächenschwand erscheint, finde ich nicht mehr. Im Zinsrodel von 1328 steht *villa* Ladebach zwischen denselben Dörfern.

libet ipsorum 5 solidos, 2 mod. avene pro iure advocaticio, et pro iure ze wisung ½ qnart. siliginis, 1 scapulam et 1 agnum), dimidium feudum, pratum et molendinum cum pratis contiguis; in der Kutterau (Kutrowe) wgren zwei Lehen, 1 Haus, 1 Bünd und 1 Wiſe; zu Häuſern (Hasenhúsern) tria feuda antiquiora, quorum quodlibet solvit 2 mod. avene pro iure advocaticio et pro iure dicto wisung ½ quart. siliginis, 1 agnum, 1 scapulam et 5 solidos, ſodann 5 andere Lehen, ein Haus mit Bünde, Garten und Anger, 2 Güter- und 2 Akerſtüke; im Bernauer Thal die drei Lehen im Goldbach (das hintere, vordere und Haſenbrunner), 2 im Dorf, 2 im Rikenbach und 12 andere, welche zuſammen nur 5½ Pfund 5 Schillinge zinſeten; im Menzenſchwander Thale aber duo feoda antiqua und 4 andere, wovon auch nur 2 Pfund 10 Schillinge fielen.

Außerhalb des waldamtlichen Gebietes wurden zu demſelben noch gezält zu Faulenfirſt (Fülenvirst, jenſeits des Schluchſee's) 9 Lehen, 2 Häuſer und eine Bünde, und zu Schönenbach 13 feuda, quorum quodlibet soluit 1 mod. avene, ze wisunge ½ quart. siliginis, 1 scapulam et 6 solid. denariorum; ſodann zu Etken (Etkon, Eitkon trans flumen Reni, nicht Eicken bei Frik, ſondern Etzgen gegenüber von Hauenſtein) ein Fröndhof; zu Walbach (Walabûch, bei Säkingen) curia, que est una frónda et solvit annuatim 6 mod. siliginis, 1 mod. ordei, *1 mod. piscarum*, 4 mod. avene, und endlich zu Schwerſtätten (Swerzstat) eine Schuppoße und eine Hofſtatt usque ad rivum fluentem ibidem, solvit 4 ferramenta equorum. Die Summe aller im Waldamte fallenden Einkünfte betrug an Kernen 83½ Malter 2 Viertel, an Roggen 105½ Mltr., an Haber 103 Mltr. 2 Viertel, an Geld 95 Pfund 1½ Schilling, an Schweinen 34 Stük, an Schultern 155, Hünern 377, Eiern 2150, Lämmern 51, Käſen 100 und Fiſchen 230 Stük, 1½ Pfund Wachs und 4 Hufeiſen.

Den ſankt-blaſiſchen Güterbeſiz im Waldamte bildeten alſo Höfe (curiae), Manſen oder Huben, Lehen (feuda) oder Erblehen (hereditaria), Schuppoßen und Zinsgüter (bona), einzelne Aker- und Wiſenſtüke, Bünten, Mülen, Häuſer und Hofſtätten, Gehölze, Baum- und Weingärten. Von den Höfen, deren man etliche über 30 zälte, waren mehrere „Fröndeu", welche das Drittel entrichteten; unter den andern gaben etliche neben dem gewöhnlichen Geld- und Fruchtzinſe auch die Wiſat oder leiſteten Weinfuhren. Die Manſen kommen nur im untern, älter bebauten Theile des Amtes vor, während der hintere Theil, wohin der Anbau erſt ſpäter drang, meiſt nur Lehen enthielt. Die Zins- und Schuppisgüter dagegen erſcheinen

zahlreich überall in den unteren und mittleren Gegenden des Amtsgebietes.

Man erſieht alſo deutlich, diejenigen Güter, welche St. Blaſien als älter beſtandene kauf- oder ſchenkungsweiſe erwarb, waren meiſt Huben und Schuppoßen, während in der Wildniß des Zwing und Bannes, deren erſter Anbau das eigene Verdienſt des Stiftes war, nur Lehengüter beſtunden, indem die Gotteshausleute mit den vertheilten Ländereien — anfangs wohl auf eine Reihe von Jahren ohne Zinspflicht, ſpäter gegen einen geringen Geldzins — belehnt wurden. Hatte man nämlich beſchloſſen, wieder eine Strecke wilden Landes urbar zu machen, ſo wurde daſſelbe in eine Anzal möglichſt gleicher Theile zerſchlagen und davon je das Stük einem oder mehreren Bebauern verliehen, daher die Ausdrüke „Geteilit" und „Theilgenoſſen." Das unmittelbare Aneinandergrenzen und der gleiche Lehenzins ſolcher Güter blieb immer ein Zeugniß dieſer Herkunft, und wenn in ſpäterer Zeit neben denſelben wieder neue vertheilt wurden, ſo ergab ſich der Ausdruk feuda antiqua von ſelber. Gerade ſo deuten auch bei ſehr vielen Schuppißgütern der örtliche Zuſammenhang und die gleiche Jahresabgabe oder Leiſtung auf etwas Gemeinſchaftliches im Urſprunge zurük, wie denn gewöhnlich eine gewiſſe Anzal ſolcher Güter durch alle Urbarserneuerungen immer neben den übrigen (vereinzelten) mit einander als die 4, oder 8 oder 10 Schuppoßen bezeichnet werden.

Was nun die freien Leute (homines liberae conditionis) betrifft, ſo zälte die Grafſchaft Hauenſtein im 14ten Jahrhunderte deren noch ſehr viele, im ſankt-blaſiſchen Waldamte aber ſolche namentlich zu Gerweil, Brunnadern, Ober- und Nideralpfen, Birkingen, Kuchelbach und Birdorf[1]. Dieſe Leute beſaßen dreierlei Güter, eigene, gotteshäuſiſche und herrſchaftliche; für die erſteren entrichteten ſie an die Landesherrſchaft von Oeſterreich eine Vogtſteuer, für die ſankt-blaſiſchen leiſteten ſie die Weiſung und jährlich 3 Fontage, und für die lezteren die gewöhnlichen Jahreszinſe. Frondleiſtungen waren alſo kein Zeichen der Unfreiheit oder Leibeigenſchaft, wie das Hauptrecht oder der Leibfall (mortuarium), ſondern blos eine Laſt, welche auf gewiſſen Gütern ruhte, es mochte dieſelben ein Freimann oder ein Eigenmann beſizen. Freie Güter dagegen, deren es im Waldamte zu Urberg, Wittenſchwand und

[1] Man ſehe das habsburg-öſterreichiſche Urbarbuch von 1308, in der Biblioth. des liter. Vereins in Stuttg. XIX, 46.

Waldkirch gab, entrichteten an die Landesherrſchaft entweder ein bloſes Vogtgeld oder einen Zins und die Viſat.

Die verſchidenen Vogtrechte, welche auf den ſtiftiſchen Gütern des Amtes urſprünglich geruht hatten, giengen faſt ſämmtlich an die Landesherren oder an das Stift über, und es ſcheint, daß die Waldleute neben dieſem „alten geſezlichen" Vogtrecht [1] überhaupt noch eine gemeinſame Vogtſteuer geben mußten. Als oberſter Vogt aber richtete die Landesherrſchaft überall an den ſtiftiſchen Orten über Dieb und Frevel, das Gotteshaus dagegen über Erb und Eigen und die übrigen Fälle der nidern Gerichtsbarkeit. Die Dinghöfe deſſelben für das Waldamt befanden ſich zu Adlisberg, Wolpatingen, Häckenſchwand, Urberg und zu Remetsweil, wo der oberſte Gerichtshof des Stiftes auch für das Züricher und Klingenauer Amt ſich befand [2]. An dieſen Dinghöfen erſchien neben dem Vogtherrn oder deſſen Stellvertreter der Waldpropſt (als Amtspfleger) mit ſeinem Waibel im Namen des Abtes (oder Grundherrn).

Die Oeffnung über das Waldamt — eigentlich zunächſt über den „Zwing und Bann" — iſt eine der ausführlichſten, die wir beſizen. Ich theile dieſelbe hier mit, wie ſie in dem Urbarbuche von 1383 enthalten iſt, unter der Ueberſchrift: „Do man zalt von Criſtus gebürt M. CCC. LXXXIII. iar wurden des Gotzhus reht geſchriben." Dieſe Oeffnung (welche im Jahr 1467 durch Abt Chriſtoph „mit ainem Waldvogt ſampt den Ainungsmaiſtern vf dem wald" wieder erneuert und in 83 Paragraphen gebracht wurde, deren Hauptinhalt Abt Caspar im liber originum angibt) lautet wörtlich:

1) Item allü geriht inrent Twing vnd Ban ſint des gotzhus ane tübe vnd totwunden, die ſont die vögt ziehen vſſer twing vnd ban vnd darvmb richten vnd nit inrenthalb. Ze glicher wis vmb allü gericht, die den tod rihtend ane daz ain Biſchof vnd ain Apt dis gotzhus vnd gaiſtlich geriht ane höret.

2) Item als vorgeſchriben iſt von der geriht wegen, ſo den vögten zü gehörent, wurden ſy von ſemlicher ſchuld wegen ieman vahen, das ſont ſy vs dem gotzhus nit tün, ze glicher wis, hettend ſy ain geuangen, den ſont ſy in daz gotzhus nit füren.

3) Item als vil geſinds in dem gotzhus iſt, verſchulte da vnder den

[1] „Von altem unde geſaztem vogtrechte" heißt es im habsburgiſchen Urbar ſowohl bei freien als eigenen Leuten.

[2] Vergleiche Band V, S. 99 dieſer Zeitſchrift.

weltlichen ieman, daz in die vögt rihten ſölten, den mügent ſy vahen in ſemlicher maß, daz weder ain apt noch der couent noch kain gewihti hofſtatt enteret werden. Teten ſy aber dar über, ſo hettind ſy gefreuelt an dem gotzhus.

4) Item es hat nieman ze gebieten des gotzhus geſind, ſy ſient gedinget oder nit, denne ain apt. Bedörften aber ir die vögt oder die waltlüt, ſo ſont ſy ain apt bitten.

5) Item es ſol ain kamrer vnd ain koch in der groſſen phründkuchi vnd ain ſcherer vnd der mülermaiſter vnd ain wahter ane ſtür vnd ane dienſt ſitzen wo ſy husheblich ſint in der vogty ze Howenſtain [1].

6) Item es iſt ze wiſſen, daz der hof ze Rementswiler des gotzhus ze ſant Bleſin oberſter dinghof iſt, vnd in den ſelben dinghof mag man von allen dingböfen vnd geribten ziehen, die dem gotzhus zů gehörent, vnd in welem dinghof die vrtail vnd der zug ufſtat, ſo ſol man ziehen von aim dinghof zů dem andern je zů dem nehſten, der dem gotzhus zů gehöret, vntz gen Rementswiler vnd da dannan gen ſant Bleſin in daz cloſter vf die kemenaten, vnd ſol da beliben vntz daz ain apt darumb vs ſprichet. Es ſol ouch in iedem zug ſo manig man ſin, ſy ziehind oder wartind, alſo daz vnder allen perſonen nit minr ſye denn drye oder fünfe, darnach als ieglichs dinghofs reht iſt an der zal der mannen [2].

7) Item es ſol ouch zwür in dem jar geding ſin in dem hof ze Rementswiler, daz iſt ze mayen vnd ze herbſt, vnd die ſol ain apt haiſſen künden, ob es im geualt, ſo die winmenni hain kunt in daz cloſter, vnd ſol man daz geding vierzehen tag vor anvahen künden, in den vierzehen tagen ſol man es ain vogt wiſſen lan, ob er ſelber dar welle ald ſin botſchaft welle ſchikken, ſins dritten ſchillings da ze warten, won die zwen tail dem gotzhus zů gehörent vnd der dritt tail aim vogt. Es ſol ouch in dem ſelben dinghof nieman vrtail ſprechen, won der des gotzhus aigen iſt vnd im gehult hat, vnd dem gotzhus zu ſinen rehten ſitzet, ain apt von ſant Bleſin erlob ims denne. Es iſt ouch gewonlich, daz man daz geding bet vf den zinſtag, ob es füglich iſt.

[1] Unter der Vogtei Hauenſtein iſt hier das Gebiet der alten Grafſchaft oder der „Einung" zu verſtehen, weil der Oberherr derſelben (die Herrſchaft von Oeſterreich) Vogt über das Gotteshaus St. Blaſien und deſſen Waldleute war.

[2] Dieſes Minimum der Appellationen für ein Gericht war feſtgeſetzt, weil man wegen einer einzigen kein (gebotenes) Dinggericht berufen konnte. Es mußten bei dem einen Dinghof wenigſtens fünf, bei dem andern wenigſtens drei Berufungen zuſammen kommen, bis man den Gerichtstag anſagte.

Wenne ouch daz geding iſt ze Rementswiler, ſo ſol der waltprobſt denne zemal künden uf welen tag er geding welle han ze Adlisperg vnd dar nach ze Wolpatingen.

8) Item wenne der waibel das geding kündet, ſo ſol er varn von aim hus zů dem andern vnd ſol ieglichem růfen, als er haiß, der zů dem geding höret, vnd ſol in gebieten in den dinghof, vnd welen er nit dahain vindet, ſo ſol er vor ſim hus ain ſtain vmb keren ze worzaichen daz er da ſy geweſen. Vnd wenne der waibel alſo vmb vert, bi welem er denne benahtet, der ſol im vnd ſim pherit gen koſt die naht, als ers denne het, vnd ſo ſich uf in nit geſten.

9) Item were es, daz in dem jar zů den ziten, ſo man ze Rementswiler geding nit het, ain zug keme von des gotzhaus lüten, den zug mag ain apt uf ſlahen alder in den hof gebieten als mengen er wil, vnd daz ſol man gen jnen erkennen, die dar koment. Man ſol ouch alwent geſt nach des gotzhus ſachen des erſten vor menglichen vs richten [1].

10) Item were ouch, daz ain ſach vnder den genoſſen, die ſy vnder ainander angiengi vnd mit ainander ze ſchaffen gewunnen, die dinghörig ſint gen Rementswiler, da ſol nieman vmb ertailn denne die genoſſen vor des gotzhus ſtab ze ſant Bleſin.

11) Item wenne ain zug kunt gen Rementswiler von des gotzhus lüten, wer denne mit aim zug kunt, der des gotzhus aigen iſt vnd im gehult hett, vnd im ze ſinen rehten ſitzet, der mag vrtail ſprechen in der ſelben ſach.

12) Item es iſt ze wiſſen, in welem dinghof, der zů dem gotzhus ze ſant Bleſin höret, daz gotzhus ſtöße gewinnet von ſiner rehte wegen, da mag ain apt von den andren dinghöfen des gotzhus lüten gebieten als mengem er wil in den ſelben dinghof vntz daz er dem gotzhus ſin reht behebt, doch ſol ers gen denen, die frömd ſint, erkennen [2].

13) Item wenn man daz dinggeriht kündet, es ſy ain probſt oder ain waibel, der ſols dem nehſten vogt [3] künden, vnd iſt ouch alſo ge-

[1] Zuerſt wurden alſo immer die Angelegenheiten des Stiftes, ſodann die der Gäſte (oder Auswärtigen), endlich die der Gotteshausleute verhandelt.

[2] D. h. er ſoll dieſen aus andern Gerichtsbezirken, in ſolchem Sinne fremden Leuten, zugeſtehen, daß ſie nur ausnahmsweiſe zu dem fraglichen Dinghof gezogen worden.

[3] Es hatten nämlich neben der öſterreichiſchen Vogtei noch etliche Herren da und dort im Waldamtsgebiete ihre alten Vogteirechte über Dörfer, Höfe oder einzelne Leute erhalten, mußten alſo dieſe Vogtleute vor dem Gerichte vertreten; erſchienen aber eigentlich blos, um ihren Antheil an den fallenden Strafgeldern zu kontroliren.

nůg, ſo mag der vogt dar kommen oder ſin botſchaft ſchikken. Were aber, daz er noch nieman von ſinen wegen keme, ſo ſol daz geding noch daz gericht von ſinen wegen nit wendig werden, es ſol uf den ſelben tag fürgang han.

14) Item wenn man gebüt in den dinghof vnder den genoſſen, kunt ainer nit, ſo ſol ers beſſern mit dryn ſchillingen, der hörent zwen des gotzhus probſt vnd der dritt dem vogt. Vnd die erſten dry ſchilling, die gebeſſert werden zů dem ding, die hörent des gotzhus waibel.

15) Item wenne man daz ding geriht hett, ſo ſol ain vogt, ob er da iſt, ſitzen nebent dem waltprobſt vnd daz geriht helfen ſchirmen.

16) Item der Mayer von Rementswiler ſol den hof in ern han, vnd wenne man ding hett, ſo ſol er des erſten ain wisbôm tragen in den hof vnd ſol den legen in der maß, daz das geriht ſin witi hab, vber den wisbôm ſol nieman in gan, es werde im denne gebotten oder erlôpt. Wer da wider tête, der ſol es beſſern als des hofs reht iſt.

17) Item wenne die dinggeriht ſint ze Rementswiler, ze Adlisperg vnd ze Wolpatingen, was denne zemal in den dryn dinghôfen nit wirt geriht, daz ſol man rihten zů den nachgerihten ze Hechenſwand oder ze Vrberg.

18) Item wenne die nachgeriht für koment, ſo ſol man dar nach ze Hechenſwand vnd ze Vrberg vmb ligent gůt nit höher rihten denne vmb ain halbe juchart, was darüber iſt, daz ſol wider ziehen in die dinghôf, es were denne baider tail wille, ſo mag man in den egenanten dôrfern rihten.

19) Item waz uf ſtat in Twing vnd in Bennen all ſachen, vsgenomen die da vor geſchriben ſtant, da ſol man vmb rihten ze Hechenſwand vnd ze Urberg.

20) Item were es ouch, daz zů diſen gerihten ain klag keme von ligender güter wegen vnd es da vrtail vnd reht geb, daz man ſolte varn uf daz gůt vnd daz geſehen, were es denne ain notdurft vnd weren lüte da genůg, ſo mag ain probſt nider ſitzen uf dem gůt vnd darumb rihten, vnd waz da ertailt wirt, da bi ſol es beliben vnd kraft han.

21) Item des gotzhus aigen lüt ſont einander nit angrifen mit frömden gerihten, ſy ſont reht nemen von einander vor des gotzhus ſtab vnd niena anderswa, es weren denne ſachen, die mit ſunderhait gaiſtlich ſachen anhortin, daz aim Biſchof zů gehöret oder daz groß geriht, daz den vögten zů gehöret. Ze glicher wis ſont ouch die hinderſeßen tůn, die des gotzhus aigen nit ſint, vnd die ſelben ſont dem

gotzhus auch hulden vnd so sy ab gant von tods wegen, so sont sy vélle gen als denne vals reht ist.

22) Item waz freuelinen beschehent vsserhalb Twing vnd Bennen vf beden eggen vnd inderhalb dem hag, da die besserung ist nún schilling, da sol des gotzhus amptman vmb rihten, was aber vber die nún schilling ist, sprechent denne die vögt da zů, daz sol man ernarn ze Hechenschwand oder ze Vrberg an dem geriht mit der vrtail, vnd valt es denne den vögten, so sont sy darumb rihten ze Brunnadren alder ze Happingen, won die selben zwai dörfer vnd nider Kutrow nit hörent in des gotzhus geriht. Die vögt sont ouch kainen, der hinder dem hag sitzet, gebieten für den hag us ze geriht ab entweder egge [1].

23) Item es sont ouch des gotzhus lút ainander rügen vnd zaigen, es sy in dinghöfen oder zů andern gerihten vmb vngenossami, vmb hulden, vmb fluhtsami, vnd daz gotzhus warnen haimlich vnd offenlich es sye von vállen oder von erben von des gotzhus gütern wegen, vnd wie schad uf stát, der man ze wissen wirt.

24) Item es sont ouch all gotzhus lút dem gotzhus laisten trúw vnd warhait, sy sigen manns namen oder frowen namen, in welem alter sy sint, wer da wider tête, den sol das gotzhus strafen dur sin amtlút mit geuangenschaft an dem lip alder an sim gůt. Das gotzhus sol ouch ain ieglichen, der im vngehorsam ist vnd im wichen wil an die stett, da er dem gotzhus vnnutzlich were, behaben mit lib vnd mit gůt, vnd sols daran nieman soumen, sy sigen man, wib oder kint.

25) Item wenne ain knab zwelf jar alt ist oder vierzehenů, so sol er dem gotzhus hulden, daz tůt er von götlichem reht, won als bald ain kint gebairin wirt, so ist es dem hailton [2] vnd dem gotzhus schuldig trúw vnd warhait, vnd wer da wider tůt, den mag daz gotzhus strafen, als im denne geualt.

26) Item das gotzhus sol selber phenden dur sin amptlút über allen

[1] Vor dem Hag bezeichnet das Land vom Hagwalde bis an den Rhein. Von den vier Ecken waren die zwei südlichen wol die beiden äußersten Enden des Hages, der Eckberg, zwischen Eck und Ober-Säkingen, und die Höhe „im Loh", bei Nötgersweil, an deren nordöstlichem Fuße die Müle von Leineck ligt.

[2] Heiltum, Heiligtum, die Reliquie des heiligen Blasius, welche die Brüder in der Albzelle erhalten hatten, und über denen wichtige Verträge beschworen wurden, wie es in einer Urkunde von 1194 (Gerb. S. N. III, 112) heißt: Quod factum est, adeo ut abbas reliquias S. Blasii in choro nostro exhiberet, per quas dicti nobiles ius suum in eadem ecclesia (Eviringin) in monasterium s. Blasii transtulerunt.

ſwarzwald es ſy vmb zins, vmb ſchuld, vmb ſchaden, vmb väll oder vmb erb oder anderů ſinů reht, vnd ſol im das nieman weren, vnd wer da wider tête, den ſol daz gotzhus ſtrafen nach ſinen gnaden.

27) Item wenne es ze ſchulden kunt in dez gotzhus gebieten, daz man phant ſol gen, es ſy den genoſſen gen ainander oder gen andern lůten, ſo ſol dez gotzhus amptman pfant gen vnd nieman anders, vnd wer da wider tête, der ſol es beſſern, als reht iſt.

28) Item wenne ain nůwer apt wirt, ſo ſont im all gotzhus lůt hulden über alle aptye, ſy haben vor gehult oder nit.

29) Item als dik es ſich füget, daz man ain kint beuogten ſol, das dem gotzhus zů gehört, daz ſol daz gotzhus beuogten mit ſemlichen lůten als es gewonlich iſt vnd die dem kint nutzlich ſint, ob es ioch nit mågen werint, die ſelben ſont ouch des gotzhus amptman rechnung darumb gen.

30) Item es ſol ouch kain gotzhus mentſch ſich laſſen wihen, noch kain orden an ſich nemen, noch kain gaiſtlichen ſchin ane ains apts willen, wer da wider tůt den het ain gotzhus mit ſinen amptlůten ze ſtrafen. Ze glicher wiſe ſol ouch kain gotzhus mentſch niena kain phrůnder werden, vnd zů den ſelben ſint dem gotzhus allů ſinů reht behalten die wile ſy lebent vnd ouch von todes wegen ab gant.

31) Item ſeße ain gotzhus man ald ain frow vf gůtern, die dem gotzhus nit zů gehörtin vnd an ſemlichen ſtetten, da ſy dem gotzhus vergeſſelich werint, die ſont im ierlich dienen mit ainem vaſtnacht hůn.

32) Item wa ain gotzhus man ſin vngenoſſami het, den ſol daz gotzhus ſtrafen nach ſinen gnaden, vnd ſemlich die mügent ir gůt nit entuerwent [1] noch vermachen in kainem weg, vnd wenne ain ſolicher abſtirbt, ſo ſol das gotzhus vorab nemen den val vnd dar nach die zwen tail ſins gůts vnd ſol von ſinem tail nit gelten. Were ouch, daz ain wip irn vngenoſſen het, ſtirbt dů ab, ſo ſy nit kint hinder ir lat, ſo nimt daz gotzhus vorab waz zů irem lip hört vnd dar nach den drittail, was ſy vnd ir man hant, vnd ſol daz gotzhus von ſim tail nit gelten.

33) Item wa ain gotzhus man oder ain wip verainiget [2] alſo, daz

[1] D. h. vererben. Das Wort ſcheint verſchriben zu ſein.

[2] Vereinigen heißt im Allgemeinen „vereinſamt werden", hier aber „mit ſeinen Kindern ſo abtheilen", daß man frei und ledig da ſteht. Das folgende „aſo" ſteht für alſo, und wird heute auf dem Walde noch ſo geſprochen.

es kain kint lat mit dem es gemeinſchaft hat, ſo ſol daz gotzhus nemen was ſy hant, vnd ſols daran nieman ſumen.

34) Item des gotzhus lüt ſont im beholfen ſin, wa es ir bedarf, mit lib vnd mit güt zů ſinen eren vnd notdurft, vnd darumb het ſy ain apt ze manen vnd ſin botte bi iren aiden.

35) Item es ſol ouch nieman kain ainig [1] ſetzen vf des gotzhus lüt oder güt ane aines apts vrloub vnd willen.

36) Item des gotzhus lüt vnd hinderſeßen die ſont kain ainig nit han noch halten weder ſy vnder ainander noch ſuſt mit nieman, der wider ain apt vnd daz gotzhus ſant Bleſin iſt. Sy ſont dem hailton, aim apt vnd dem gotzhus gehorſam, getrüw vnd hold ſin.

37) Item daz gotzhus ſol ſinen aignen lüten nach varn vnd iagen, war ſy koment, vmb ſinů reht. Wer ouch, daz ain gotzhus mentſch, in welem alter es iſt, an ſemlich ſtett welt, da dem gotzhus ſinů reht nit geuolgen möhten, daz mag daz gotzhus mit ſinen amptlüten vnd helfern haben mit lib vnd mit güt vnd halten, daz es ſin ſicher ſy. Wer ouch, daz ieman dem gotzhus darüber entrüwe vnd keme an ſemlich ſtette, da es dem gotzhus vnnütz were vnd im ſinů reht von im nit geuolgen möhten, daz mag daz gotzhus bekrenken an ſin güt, es ſig ligends oder varendes, wa es daz vint oder erfraget, vnd ſol es daran nieman ſumen.

38) Item des gotzhus lüt ſont kain nachiagenden vogt nit han. Wenne ſy von aim vogt ziehent, der ſol ſy vngeſumet laſſen an lib vnd güt, es ſig ligends oder varends. Vnd vnder welen herrn vnd vogt ſy ziehent, der ſol des erſten dem gotzhus ſinů reht von inen laſſen volgen vnd ſol ſy in kain weg minen [2], ſy ſont im ainualtiklich da dienen als ander lüt, an geuerde. Vnd wenne ain ſemlicher von in wil ziehen, der ſol von inen vngeſumt ſin vnd vnanſprechig.

39) Item des gotzhus lüt die ſont für kain vogt pfant ſin noch für nieman denne für iren aigenen herren. Es ſol ouch kain vogt noch geriht des gotzhus lüt ſchirmen noch halten wider daz gotzhus.

40) Item wa ain gotzhus man geuangen wirt ane von dem gotzhus, von wem es ſus anders beſchiht, vnder welem herren oder vogt er geſeſſen iſt, der ſelb ſoll daz aller beſt tůn, daz er kan oder mag, daz er ledig werde.

[1] Wie der Wälder heute noch ſpricht, für Einung, eine Uebereinkunft, gewiſſe Sazungen zu beobachten und deren Ueberſchreiten mit einem Gelde zu büßen.

[2] Meinen, ſich als Eigentum aneignen.

41) Item das gotzhus het ouch das reht, wer im phant wert oder im vngehorſam iſt, da mag ain apt ain vogt an rüfen, ob er wil, vnd iſt es, daz er in an rüft, ſo ſol er im helfen, daz dem gotzhus gnüg geſchehe, vnd ſol ouch der vogt darumb nemen, daz im der vart vnd ſines dienſtes gelonet werd, als denne zitlich vnd müglich iſt, von aim ſemlichen, der denne ze hant dem gotzhuſe vngehorſam iſt.

42) Item daz gotzhus het das reht zů ſinen frönden, wenne im ain frönd ledig wirt, vindet man ainen gotzhus man, der ain usſidling iſt, vnd daz gotzhus dunket, daz er dem gůt nütz vnd from ſy, den mag es vf die ſelben frönd twingen. Spert er ſich dez, daz er nit daruf fert inrenthalb vierzehen tagen, ſo ſol man im es gebieten zů dem andern mal, vnd alſo zů dem dritten mal, über gat er dů gebot, ſo ſol er es beſſern mit dem beſten höpt, daz er het, vnd ſol daz iar ledig ſin. Das ſelb ſol er ouch tůn das ander vnd das dritte iar mit ſemlicher beſſerung als vor geſchriben iſt, vnd ſol in daz gotzhus nit fürbas nöten darumb. Vindet man aber nit ainen vsſidling, der daruf faren welle, ſo mag daz gotzhus einen andern gotzhus man, der im geuellet, daruf twingen.

43) Item geſchehe ouch, daz ain Mayer mütwilklich von ainer frönd füre, ſo ſol er daruf lan das beſt höpt, daz er het, vnd ſol in denne zemal daz gotzhus nit fürbas bekümbern.

44) Item es mag ouch daz gotzhus ſin frönda ains tags ze nün malen beſetzen vnd entſetzen, ob es im geuelt, vnd ſol es daran nieman ſumen.

45) Item ſwa ouch ain mayer die frönd ſwechret vnd man den ſchaden mag kuntbar machen vnd er darumb gerügt wirt, der ſol es dem gotzhus beſſeren mit ſechzig ſchillingen, als dik es in ſolicher maße ze ſchulden kunt.

46) Item were es ouch, daz daz gotzhus dur ſiner notdurft wegen ain frönd oder ain ander gůt lühe aim vngenoſſen vnd welt ain gotzhusman ain ſemlichen ab triben, ſo ſol es ſich zů dem erſten ervinden vor aim apt, ob er dem gůt nütz vnd from ſy, vnd darnach ſo ſol er dem, der daz gůt vormals gehept het, ſin gewonlichen ſchaden ablegen, vnd alſo mag er denne komen zů dem gůt vnd nit anders.

47) Item wer es, daz ain gotzhus mentſch, es ſy man oder wip, hetti aigen gůt oder erblehen vnd welt daz verköfen, ſo ſol ers ſinen nehſten fründen des erſten vail bieten, vnd wend es die nit köfen, ſo ſol ers bieten dem gotzhus, vnd wil es daz nit köfen, ſo ſol ers bieten den genoſſen, vnd wends die ouch nit, ſo mag ers denne aim frömden gen ze köfende vnd dem vergen als reht iſt.

48) Item was güter dem gotzhus dinkhörig ſint oder zinſent, es ſy wenig oder vil, da iſt die aigenſchaft des gotzhus, die ſol nieman verköfen noch kain überzins daruf ſlahen, es werd im denn erlöbt von dem gotzhus.

49) Item ſwer ouch ſin vngenóſſin minet, es ſy man oder wip, dem iſt des gotzhus huld verſeit vnd ſol darumb werben als lieb im iſt bi lip vnd güt. Tůt er des nit, ſo mag in das gotzhus krenken vnd bůtzen, als es im geuelt.

50) Item iſt daz ein gotzhus man abſtirbet, ſo ſol das gotzhus nemen ain gewonlichen val vnd wat vnd waffen, ob er enheinen ſun lat. Were ouch, ob ſin ewirtinne trüge ein kint vnder, dannan ſo ſol man wat vnd waffen behalten mit eins amptmans wiſſen, vntz daz ſi geniſet, iſt es denne ein knab, ſo het das gotzhus denn zemal nüt damit ze ſchaffen, iſt es aber ein tohter, ſo het das gotzhus reht zů im allem.

51) Item wenne ouch eim gotzhus man ſin wip ſtirbet, ſo ſol das gotzhus nemen ir gewant, darinne ſi zů den vier hochziten ze kilchen gieng, vnd das bette. Man ſol aber das bett dem man das jar us laſſen, ob er ſich nit endret. Nimet er aber ein ander wip inderthalb jares friſt, weler zit das geſchiht, ſo ſol ein amptman des gotzhus das bette nemen one wider red. Lat aber ſi ein tohter, die vnberaten iſt, der ſol das bette beliben. Vnd dis iſt darumb, daz man geſt vnd amptlüt vnd kloſtergeſinde, die in der maße ſint, vnd dürftigen vnd ſiechen, es ſy in dem ſpital oder anderswa, in dem kloſter hab ze legen. Als man ouch nimpt von einem man vnd von einer frowen ir gewant, als vorgeſchriben iſt, das iſt darumb, daz man arm lüt, die ſin notdürftig ſint, in dem kloſter mit bekleide. Aber die waffen, die da hörent zů dem werk, die nimt man darumb, daz mans brucht zů des gotzhus notdurft. Den Harneſch vnd die waffen, die darzů hörent, nimpt man darumb, ob ir das gotzhus iemer bedörft, daz mans denne hab. Were es ouch notdurft, daz man den wald vor frömden reiſen ſolt behůten, ſo ſol mans den waldlüten lihen, ſi ſüllens aber in güten eren wider antwurten in das kloſter. Were aber, daz ſi das nit tetind, ſo ſond ſie den harneſch gelten vnd dem gotzhus ſin ſchaden ablegen.

52) Item ſo ein man oder ein frow abgat von todes wegen, von dem, das denne dem gotzhus valt, iſt dem weibel etwas geordnet, das im werden ſol.

53) Item wa ein man ald ein frow iſt, die des gotzhus eigen nit

ſind, dů aber gotzhus gůter hant, die ſüllent davon velle gen nach vellen reht.

54) Item wer ouch ein lidig kint, das nit elich were, zů dem het das gotzhus allů ſinů reht, als zů andern ſinen lüten.

55) Item were ouch, daz ein gotzhusman ein frye frowen neme, ſo belibent die kint dem gotzhus, vnd darumb ſol man den man nit ſtrafen. Ze glicher wiſe iſt es vmb ein gotzhusfrowen, nimpt die eiu fryen zů der e vnd ſtirbet die ab, daz ſie kein tohter lat, ſo nimpt das gotzhus als von andern ſinen frowen. Sturbe ouch ein gotzhusman, der nit knaben ließe, die vnberaten werin, ſo ſol das gotzhus nemen wat vnd waffen vnd den val vorab. Dis iſt alſo zehalten in der vogtye ze Howenſtein, aber vs der vogtye [1] ſol das gotzhus von ſemelichen nemen teil vnd erbe, als andrů kloſter herren vnd ander eigen lůt mit den fryen zů der e koment.

56) Item wa gotzhus lůt ſizend, die des gotzhus dinkhöfen vnd gerihten vngehorſam ſint, gewint das gotzhus mit denen ze ſchaffend, ſo mag es die ſelben angrifen vnd bekümbren, als es jm geualt.

57) Item wa ein gotzhus mentſche den vögten verviele mit lib vnd gůt vnd da teding beſchiht, daz ſi mit den vögten eines ſatzes [2] überkoment, wenne ſi daruach abgant von todes wegen, das ſol dem gotzhus denn an ſinen rehten keinen ſchaden bringen.

58) Item wa ein gotzhus man von ſchuld wegen wurdi geriht in den tod, het er da in eim andern geriht ützit, da mag das gotzhus hin langen vmb ſinů reht.

59) Item ob ein gotzhus man ein pfiffer oder ein ander varend man wurde, zů einem ſemelichen ſint dem gotzhus ſinů reht behalten als zů einem andern gotzhus man. Ze glicher wis iſt es ouch vmb ein frowen.

60) Item wenne ein gotzhus mentſche vereiniget vnd ſinů kint gelantmannet [3], wil ſich das zů dem gotzhus machen mit ſinem gůt vnd ſich alſo dem gotzhus bietet, ſo mag das gotzhus jn enphahen, wil es ſin aber nit, ſo mag er mit ſinem gůt varen, dar er wil, vnd ſol jn das gotzhus daran nit ſumen. Vnd ſwenne der mentſch abgat, ſo ſol das gotzhus nemen von einem ſemelichen einen gewonlichen val. Dis iſt aber allein den behalten, die da ſitzend an den ſtetten, da das gotzhus von ſinen lůten nimpt erbe vnd teile.

[1] Außerhalb der Waldvogtei.

[2] Saz, Beſtimmungen eines Vergleichs.

[3] D. h. wenn ein Gotteshausmann ſich mit ſeinen Kindern ſo theilt und abfindet, daß er über ſein ihm behaltenes Vermögen frei verfügen kann.

61) Item ſturb ouch ein gotzhus frowe, die ein vngenoſſen man hetti, vnd lat die kinde, die ſelben ſol der man dem gotzhus nit entfrömden, beſchehe es aber dar über, ſo mag es einen ſemelichen bekümbren, als es im denne geualt.

62) Item wenne man das geding het ze Remenswiler, ſo ſol der waltprobſt künden, wenne er geding wil han ze Adlisperg vnd ze Wolpatingen. Freuelet ouch ieman in der dinkhöfen eim, der ſol es beſſeren als reht iſt. Were es ouch, daz einer nit keme gen Remenswiler in den dinkhof, dem gebotten were, dem mag man gebieten über die Alb in den dinkhof gen Adlisperg. Ze glicher wis mag man jn ouch gebieten in den hof gen Wolpatingen. Weler aber ze Remenswiler iſt geſin, dem ſol man nit füro gebieten, denne in den dinkhof vf der egge er denne ſitzet [1]. Vnd weler diſe dinkhöf überſitzet, der ſol es beſſeren als reht.

63) Item was liten zwüſchent Alb vnd Swartzen ſitzent vntz an den Rin, die des gotzhus eigen ſint alder hinderſeſſen, die hörent gen Rementswiler vnd gen Adlisperg in die dinkhöf, darzů die von Schlůchſe, die des hofs güter hant, vnd die von Fulenfirſt vnd die von Schönenbach vnd all die güter da zwüſchent.

64) Item alle die zwüſchent Alb vnd Ybach ſitzent, die hörent gen Rementswiler vnd gen Wolpatingen in die dinkhöf vnd darzů die von Rüswiler vnd die von Niderwil vnd ander, die des gotzhus eigen ſint alder hinderſeſſen, die da ſeßhaft ſint vf der ſelben egge in dem Waldampt.

65) Item das gotzhus ſol ein Tefferen han ze Adlisperg, ob lüt da ſint, die ſie enphahent.

66) Item wer lehen hett vom gotzhus, der ſols in güten eren han, vnd iſt, daz holtz uf den lehen ſtat, das ſont ſi vnwüſtlichen bruchen zů notdurft wegen der lehen. Were es ouch, daz man das holtz ſolt rüten, darumb daz dů lehen deſt beſſer wurdin, ſo ſont ſi von dem holtz nüt verköfen one eins apts vrlob vnd willen.

67) Item das gotzhus hett ouch das reht, daz es hett ein vernempt geriht [2] uf den nehſten ziſtag nach ſant Gleris tag ze Adlisperg, vnd das ſol man nit künden, die genoſſen ſont alle vnuerzogenlich dar komen, die dar gehörent. Vnd iſt des gotzhus reht, das man da jerlich offnet, daz ieglicher iii ſchilling vervallen iſt, der nit zů dem geriht

[1] D. h. in denjenigem Dinghof, welcher dem Landesviertel, wo er wohnt, der nächſte iſt.

[2] Namentlich bezeichneter, beſtimmter, ungebotener Gerichtstag.

kumpt vnd aber darin höret. Vnd alle, die nit gezinst hant, der ist ouch ieglicher III schilling vervallen ze besserung. Ze glicher wise sol uf die nehsten mitwochen geriht sin ze Wolpatingen nach sant Gleris tag. Dahin söllent ouch alle die komen, so darzů hörent one verkünden, vnd weli nit dar koment, noch nit gezinst hant, der ist ieglicher III schilling veruallen ze besserung. Vnd disú zwei geriht gant die dinkgeriht nůt an. Es sol ouch der waltprobst vor sant Gleris tag vmb hürigen zins nieman pfenden, der zů disen zwein dinkhöfen gehorsam ist.

68) Item wenne der vogt sinů vogtlamber wil samlen, so sol ers des gotzhus weibel künden, vnd der sol dann mit im varen vnd sol im helfen die lamber samlen, vnd darumb sol im der vogt ein lamb geben.

69) Item wenne des gotzhus Schůppossер die winmeni tůnd von der güter wegen, werdent si denne stössig vnder einander, wie die stösse uf gant, da sol (man) vmb rihten in dem kloster ze sant Blesin. Beschehe ouch dem gotzhus kein schad von inen, da sol man ouch vmb rihten in dem gotzhus. Es ist ouch des gotzhus reht, wenne si mit dem win koment in das kloster, so sol man die tor beslieszen vntz daz das geriht voll gat vnd da genůg beschiht vmb das da erteilt wirt, vnd also sol man behaben lůt vnd gůt.

70) Item es ist ouch ze wissende, daz die winmeni güter also an das gotzhus sint komen, daz si sont zwiro in dem iar dienan dem gotzhus von Brisgöw, das ist ze herbst vnd ze meyen, wa denne das gotzhus win hett, ein ieglich gůt als es im denne geordenet ist. Si soltend ouch dem gotzhus ander tagwan tůn in dem iar, als si verschriben sint. Si soltend ouch dem gotzhus vihe wintran, ouch als ie uf das gůt geordenat ist. Si soltend ouch dem gotzhus spinnen, ie das gůt als es im verschriben ist, vnd soltend das geweben antworten in das kloster. Man solt aber inen den zůg gen, den si solten spinnen, hanf oder wollen, vnd liehт dar zů. Vnd in den ziten, do was es, do si die dienst also taten, wenne das gotzhus nit win hatt, so solt man im für ie die wagen vart XII schilling gen. Hatt aber das gotzhus win, soltens im sin win füren. Fügti es sich ouch, daz vnfrid wer, daz si nit getorsten varen, so solt man die vart uf slahen vnd denne nahin dem gotzhus sin win bringen. Hattend ouch die schůppossер gebresten von in selber, daz si nit mohten varen, so mohten si ein apt bitten vmb ein ufslag der vart ald mit im überkomen vmb gelt, als es im denne geuiele.

71) Item wenne die winmeni gat, so sol des gotzhus wagen vor

abhin varn vnd die andern ſm nach, vnd ſo ſi wider hein varend, ſo ſol des gotzhus wagen hinnan nach varen. Der waltprobſt vnd ſin kneht ſont ouch mit den wegenen varen, ob es notdurft ſi, daz ſi ir werdent bedörfen, daz ſi ſnen beholfen ſyen. Wenne ſi ouch für Baſel ab varent, iſt es denne notdurftig, ſo ſol der probſt von Baſel mit ſnen varn. Fügt es ſich ouch, daz ſi wurdent varen in das ampt von Krotzingen, ſo ſol der probſt von Krotzingen ſnen begegnan an Etzlenfurt [1] vnd ſolt mit ſnen varen vntz daz ſi geladent vnd wider koment an Etzlenfurt, vnd ſol denne der probſt von Baſel aber mit ſnen varn die wile ſi ſint ennend der Wiſen.

72) Item wenne es ein notdurft iſt, ſo ſol des gotzhus amptman die lüt hinder dem Hag zemen marwen [2] uf beden eggen, one allein ze Brunnadren vnd ze Happingen vnd ze Niderkutrow, das iſt mit hirtſami vnd mit banzüni vnd was darzů gehört, vnd mag das gebieten hoch ald nider, gehört als dem gotzhus zů, vnd mag ouch darumb beſſerung nemen von den, die das über gand.

73) Item was güter in twing vnd bennen ligent vnd des gotzhus eigen ſint, da ſol nieman kein zehenden von nemen, denne das gotzhus ze ſant Bleſin. Ze glicher wis iſt es vmb die lantgarben.

74) Item es ſint ouch etlichů güter in twing vnd bennen, die fry ſint, da lügint die zů, den es zů gehör.

75) Item es ſint ouch etlichů güter, die des gotzhus eigen ſint vnd vſſerhalb zwing vnd benneu ligent, da der zehend dem gotzhus zů gehöret vnd die lüt, die uf den gütern ſitzend, die hörend zů dem gotzhus ze kilchen, als die von Slageton hörent gen Vrberg vnd von Schönenbach gen Hechenſwand.

Als Anhang zu dieſer Oeffnung enthält das Urbar von 1383 noch verſchidene Beſtimmungen über die Gerichte, Vogteien vnd Anderes zu Nötgersweil, Heubach, Birbronnen, Dietlingen, Schnüringen, Birdorf und Schadenbirdorf, Buch, Ezweil, Niderweil, Rüßweil, Hauenſtein, Faulenfirſt und Schönenbach, was ich hier wörtlich mit-

[1] Da das Krozinger Amt (officium Brisgaviae) bis nach Augheim und Steinenſtatt hinauf reichte, ſo muß man wol annehmen, die „Ezelsfurt" ſei der Weg durch den Schliengener Bach (die Holle) geweſen.

[2] Der Sinn iſt zuſammen rufen, verſammeln; ich kenne aber kein altes Wort merwen oder marwen.

theile. Dabei iſt anzumerken, daß in dieſem Nachtrage auch der „Hof zu Schluchſee" aufgeführt iſt, während doch weder das Urbar von 1351 ſelber, noch das von 1383, denſelben aufführet, ſondern das Urbar über das Wutach-Amt ihn enthält und Schluchſee ſpäter eine beſondere Vogtei der ſankt-blaſiſchen Reichsherrſchaften bildete.

1) Es iſt ze wiſſen, das ze Nöggenſwiler twing vnd ban, lüt vnd gût des gotzhus ze ſant Bleſin reht eigen iſt mit allen geriht, one die groſſen geriht, die da dem menſchen an ſin leben gant. Vnd het allü dü reht da, die es hett in twingen vnd bennen, als des erſten keyſer Otto dem gotzhus geben hett. Vnd wer da ſitzet, der ſol ein tagwan tün in den meyer hof, es ſi mit ſchniden, mit mayen, mit höwen, als ein ieglicher kan vnd vermag. Der meyerhof ſol ouch han ſin ſunder vhtweid, daran jn nieman ſumen ſol. Bedörft ouch der meyer eines rindes oder zweier, die mag er nemen, da ſi im geuallent, alſo das man nieman ſine rinder teile. Bedörft er ouch me, ſo ſol er in der gemeinſami nemen, als die tünd zü der gemarſami. Das gotzhus hett ouch ein wald ze Nöggenſwiler, heiſſt das müliholz, darinne nieman howen ſol, denne mit des gotzhus willen, wer dar über tête, den het daz gotzhus ze ſtrafen.

2) Item Heybach vnd obern Birkbrunnen hörent in den meyerhof ze Nöggenſwiler ze geriht.

3) Item Tütlingen vnd Schnürringen [1] ſint des gotzhus reht eigen, won es (ſie) köft hett mit twing vnd mit ban, die vogtye mit iren geriht, vnd darumb ſol nieman da rihten, denne des gotzhus amptman. Er mag ouch den von Nöggenswiler dar gebieten ze geriht. Ze glicher wis mag er den von Tütlingen vnd Schnürringen gebieten gen Nöggenſwiler ze geriht, ſo es jm geualt.

4) Item ze Birdorf, darzü höret Schadenbirdorf vnd Büch vnd Etzwil, was da beſchiht, da ſol das gotzhus vmb rihten. Wer aber, das die vögt dar kemen vnd die dunkti, das ſi ſölten rihten, ſo ſol man

[1] Die Grenzmarken dieſer Dörfer und eines dazu gehörigen ſtiftiſchen Wildbannes ſind in einem Nachtrage von 1432 alſo angegeben: Des erſten ain markſtain ſtat by Tütlingen, haiſſet vff Norren ob dem Schüſſelbrunnen, vnd den Flümenspach nider vntz in die Schlücht. Vnd aber ain markſtain vorm Linsakker, zwüſchent den bergen durch vnd für Heybach vff, zwüſchent Roetlob vnd Heybach vnd zwiſchent ober Birprunnen vnd nider Birprunnen, vntz an den glatten waſen, den Vogelbach nider vnd vntz in die Swarzen als der Forenbach darin gat, vnd die Swarzen nider vntz gen Witznow als der Flümenspach in die Slüht gat.

darvmb ervarn, vnd valt es den vögten, so sol der propst den stab von im gen den vögten vnd sond die rihten. Item ze Birdorf vnd ze Büch da ist twing vnd ban des gotzhus eigen vnd die vogtye mit iren geribten, in aller der maße, als die von Klingen hatten, vnd wer da sitzet, der sol in den meyerhof da selbs dienst vnd tagwan tün, als an dem Rodel verschriben stät, er si frye oder eigen, weles herren er ioch denne ist. Item von Büch sont ouch in den egenanten meyerhof jerlich tagwan beschehen nach der Rodels sag.

5) Item ze Niderwil vnd ze Rüswil da sol des gotzhus amptman rihten vmb allü ding als ze Hechenswand vnd ze Vrberg, won allü die reht, die daz gotzhus hett in twingen vnd bennen, die het es ouch in den zwein dörfern vnd in ir ehafti.

6) Item so het das gotzhus köft die vogtye ze ober Alaphen, ze Hünrbach vnd ze Vinsterlo vmb den von Tüfenstein.

7) Item das gotzhus hat köft die vogtye ze Haselbach, ze Bürglon, ze Enswil, ze Amelgeswand, vnd was die eigenschaft vorhin des gotzhus, vnd die vogtye ze Ror vnd ze Inglikouen.

8) Item es ist ze wissen, das ein herr von sant Blesin köft (het) Howenstein mit siner zügehörde, als es zü den ziten stünd, vmb güter ze Tiuingin, als des gotzhus vrbarbüch wiset, anno MCVIII. Item dar nach in dem vierden blat des selben büches vindet man geschriben, wie güter daselbs ze Howenstein ouch an das gotzhus kament [1].

9) Item ze Fulenfirst, das ouch lit in des gotzhus twing vnd bennen vnd da es die vogtye köft het, da ist allü ehafti vnd alles geriht des gotzhus eigen, one dü, die dem menschen daz leben nemment. Die selben lüt, die da sessehaft sint, die sont gan gen Remenswiler zü den dinggerihten oder gen Adlisperg, der ze Remenswiler nit ist gesin vnd was ze schaffend hant mit einander oder ander lüt mit ineu, darumb sol man rihten ze Hechenswand vnd ze Vrberg, vnd sond einander nit vf triben mit frömden geribten. Aller sachen vnd stössen, dü vnder inen vf stand, der sond si komen für des gotzhus stab, vnd wer das vber gät vnd da wider tüt, den sol vnd mag das gotzhus strafen, als es im geuelt. Si sont ouch von iren lehen vnd von den gütern zinsen

[1] Aus dieser Stelle, welche wol ursprünglich nichts als einen Tausch von Gütern zu Hauenstein und Thiengen bezeichnet, machte Abt Caspar (S. 59): „Anno 1108 ist die Grafschafft Howenstein sampt dem Schloß an das Gotzhauß erkhoufft vnd ertauscht, als dann in ainem alten Vrbarbüch stat, vmb Tuiwingen, das ist jetzt Tuengen, dann soellichs gwüßlich mit seiner zugehoerd des Gotzhauß gewesen ist, als man noch zimlich vrkhund darumb het." Leider ist das angeführte ältere Urbar nicht mehr vorhanden.

vnd dienen nach des Rodels ſag, vnd von der vogtye ſont ſi ferlich gen ze vogtrecht drú phunt phenning achzehen hünr. Das gotzhus het jn ouch ze gebieten vmb dienſte zů ſiner notdurft, wie es ir denne bedarf, won ſi alſo köft ſint von Fritſchin dem Roten, dem ſi über jar mengen herten dienſt tůn můſten.

10) Item were ouch, das ein frömd mentſch da ſeſſehaft wurde vnd da verjarete, wenne er dar nach ab gat, ſo ſol dem gotzhus ein val werden von dem, das er denne lat. Item ſi ſond ouch den wald, es ſi vf den lehen oder vf andern gůtern, die ſi hant von dem gotzhus, vnwůſtlich bruchen. Sie ſond beſcheidenlich darus howen, daz ſi brennent vnd irú güter ze zünen vnd buwholz vnd ſond nütz verköfen weder an holz noch an harz noch an rinden, denne mit des gotzhus vrlob vnd willen. Wer darüber tůt, den mag daz gotzhus ſtraffen, als es jm denne geuelt.

11) Item ze Schönenbach da iſt twing vnd ban, lüt vnd gůt des gotzhus eigen, die hörent in den dinghof gen Remenswiler vnd gen Adlisperg, vnd ob ſi das über ſeſſint, ſo mag man jnen gebieten gen Wolpatingen. Was ouch ſi mit einander ze ſchaffent hant, oder ob frömd lüt mit jnen ze ſchaffend gewunnen, da ſont ſi dem rehten gehorſam ſin ze Hechenſwand vor des gotzhus ſtab. Wer es ouch, das frömd lüt da ſeſſehaft wnrdin, die des gotzhus eigen nit enwerin, wenne ſi da verjarent vnd dar nach ab gant, ſo ſol das gotzhus välle von jnen nemen, als des walds reht iſt. Item ſi ſond ouch dem gotzhus zinſen vnd dienen nach des Rodels wiſung, als es von alter her von reht vnd von gewonheit iſt her komen.

Endlich gehört zu der Waldamts-Oeffnung noch folgender Ausſpruch obrigkeitlich ernannter Richtmänner von 1385, über gewiſſe Erbfälle von Kindern, wobei die Waldleute bisher durch das Stift ſehr beeinträchtigt worden.

Wir Rüdolf von Halwil ritter, Claus von Rinuelden ſchultheis ze Sekingen, Johans Eſcher ſchultheis ze Keiſerſtül, Berchtold Saltzman burger ze Löffenberg vnd Rüdolf Büler ſchultheis ze Baden, tůn kunt allen den, die diſen brief an ſehent oder hörent leſen. Von der ſtöſſe vnd mißhellung wegen, ſo daher lang zit geweſen ſint zwüſchent dem erwirdigen geiſtlichen herren abt Heinrich des gotzhus ze ſant Bleſin, gelegen uf dem Swarzwald, ſant Benedicten ordens, im Coſtenzer Biſtüm, vnd des ſelben ſinen gotzhus wegen ze einem teil, vnd des ſelben gotzhus eigen lüt uf dem Swarzwald geſeſſen, die zů der vogtye gen Howenſtein gehörent, ze dem andern teil. Die ſelben ſtöß

vormals verricht warent, vnd ouch der edel wolerborn herre graf Rûdolf selig von Nydow, vnd dar nach der from vest ritter her Gotfrid Müller selig, zû den ziten höptlût vnd Landvögt vnser gnedigen herrschaft von österrich, vmb die selben sachen vsspruch getan hant, als die brief, die sy bede dar vmb geben hant, wisent vnd sagent [1], vnd aber sidmals stöß vnd mißhellung zwüschent den obgenanten beiden teilen uf gelouffen sint, darumb aber der hochgeborn durluhtig fürst, vnser gnediger herre, herzog Lüpolt von österrich, vns den obgenanten fünfen die obgeschriben mißhellung vnd stöß ze verhören, ze berihten vnd vs ze tragen enpholhen hat, der selben enpfelhung wir vns ouch an nament vnd beiden teilen tag gabent gen Waltzhût in die statt. Vnd dar nach hant wir mit güter bedahtnüz den obgenanten erwirdigen herrn abt Heinrich ankomen mit ernstlicher bette, daz er ansehe, daz die obgenanten lüte, die zû dem selben sinem gotzhuse von eigenschaft gehörent, vnd ouch dick vnd vil gedienet habent, vnd ouch bi dem selben gotzhus in der mâsse gesessen sint, daz si im wol gedienen mügent, da hat der obgenant erwirdig herre abt Heinrich vnser bette erhört vnd ouch angesehen den mengualtigen grossen gebresten vnd kumber, der die selben lüte mengen weg angeuallen ist, es si van todes wegen oder von andern sachen, vnd hat vns, den obgenanten fünfen, gunnen, erlöpt vnd vollen gewalt geben durch sins vnd des gotzhus nutz vnd besserung willen, därumb vszesprechen. Da hant wir gemeinlich vnd einhelleklich die obgeschriben sach, mißhellung vnd ansprach verhört, mit beider teil willen vnd wissen geeinbert vnd bericht, in semlich wis als hie nach geschriben stât.

Also sprechin wir des ersten, wa ein gotzhus man abgestirbet in der vorgeschribenen vogtye vnd ein elich kint hinder im lât vnd das by siner mûter ist geteilt oder vngeteilet, nimet da die mûter einen andern elichen man vnd stirbet das kint darnach, hat denne das kind varnd gût, das erbt das gotzhus. Ze glicher wise, sturb ouch ein gotzhus frow, die ein elich kint ließe vnd das selb by dem vatter were geteilt oder vngeteilt, nimmet da der vatter ein ander elich wip, stirbt dar nach das kint, das erbt das gotzhus an sinem varenden gût.

Ouch sprechen wir, ist daz ein man oder ein frow elichü kint lâssent, die geswistergit sint von vatter vnd von mûter, vnd sint der kinden zwei oder me, vnd sitzent die geswistergit in gemeinschaft vnd sint alle zû

[1] Der Spruch des Grafen von Nidau „über Erb vnd Eigen" ist von 1376 und der des Ritters Müller „vmb Fäll vnd Erbschaft" von 1378, wie sie Caspar (fol. 298) erwähnt.

der e komen, ſturb vnder jnen dekeines, das vallet das gotzhus vnd erbet da nüt. Wer aber, daz der kinden eines zů der e nit komen iſt, vnd were, daz das ſturbe, da erbet das gotzhus den halben teil ſines varnden gůtes vnd nimet den val vor vs, vnd ſine geſwiſtergit erben den andern halben teil.

Ouch ſprechen wir, were daz ein man oder ein wip kind hettend, es weren knaben oder tohtren, vnd in gemeinſchaft ſäſſen, ſturbe da vatter oder můter, die kind weren zů der e komen oder nit, da ſol das gotzhus den val nemen vnd erbent die kind vatter vnd můter, ob ioch vatter vnd můter andreſt zů der e komen werint oder nit.

Darzů ſprechen wir ouch, iſt daz ein man oder ein wip eintweders vnder jnen abſtirbet vnd hinter jnen laſſent zwei kint oder me, belibent denne die kint vngeteilt by vatter oder by můter, weders vnder jnen denne lebet, der ſelben kinden keines ſol das gotzhus vallen, vatter oder můter hab ſich geendert oder nit, oder ſient abgeſtorben oder nit, es ſy denne zwölf jar alt oder me, ſo es abgat. Wer aber, daz ſich der kinden keines von den andren ſinen geſwiſtergiten ſünderte oder teilte, da ſol dem gotzhus ſin val vnd erb behalten ſin gegen dem, das ſich alſo von den andern ſinen geſwiſtergiten geſündert oder geteilt hetti, in welhem alter das iſt.

Ouch ſprechen wir, was gemeinſchaft vatter oder můter oder geſwiſtergit erbent vnd anvallent von erbſchaft, vnd ouch by der gemeinſchaft belibent, die ſüllent der gemeinſchaft genießen vnd da by beliben, als vorgeſchriben ſtät. Wenne aber von jnen dehein ſünderung oder teil beſchibt, da ſol dar nach enkein zeſamen werfung noch gemeinſchaft von jnen geſchehen. Beſcheh aber darüber dehein gemeinſchaft oder zeſamen werfung, das ſol dem gotzhus an ſinen vällen vnd erben keinen ſchaden bringen.

Ouch haben wir in diſem vsſpruch dem obgenanten gotzhus vsbehebt, daz es beliben ſol by allen fryheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten, die es daher gehept hat von Bäbſten, von keyſern, von künigen, von fürſten geiſtlichen oder weltlichen, vnd ſunderlich by den fryheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten, ſo es hat von vnſer gnedigen herrſchaft von öſterrich, die ſin herren, ſchirmer vnd vögt ſint, daz dem ſelben gotzhus diſer vsſpruch vnd ſatz keinen ſchaden bringen ſol. Diſer dingen ſint gezügen vnd warent hie by der erber geiſtlich herr Johans von Bondorf probſt ze Niedern, ſant Auguſtin ordens, die fromen veſten herren Růdolf von Schönow genant hürus der elter, herr Henmann von Eſchenz, herr Heinrich von Munolfingen, rittere, dar zů die fromen wiſen Henman von Bübendorf edelkneht, Johans

Bäbler ſchultheis vnd Rüdi Notſtein burger ze Walzhůt, Wernher Briman, Ulrich Kaltiſen burger ze Louffenberg vnd Heinrich Spis genant Schnegans burger ze Sekingen, vnd anderer erber lüten vil, den ze glöben iſt. Vnd das ze einem waren offen vrkund des obgeſchribnen vsſpruches hant wir die obgenanten fünf vnſerů jngeſigel offenlich gehenkt an diſer brief zwene, die gelich ſtaud, der ietweder teil einen hat, die geben ſint ze Walzhůt an dem nechſten mentag nach dem zwelften tag nach wihnaht, des jares do man zalt von criſtus gebürte Tuſend drühundert achzig vnd fünf jar.

Bader.

Königliche Urkunden von 930 bis 1298.

1. König Lothar von Oberitalien ſchenkt ſeine Höfe in den Grafſchaften Modena und Bologna ſeiner Frau Adelheit. Pavia, 31. März 950.

† X. **In nomine domini dei æterni. Lotharius diuina fauente clementia rex. si iugalibus uotis rata poscentibus adsensum prebemus, statum regni nostri firmius solidari non ambigimus. Quocirca dominium sanctae** dei aecclesiae fidelium nostrorumque presentium scilicet ac futurorum solertia nouerit, qualiter mutuae dilectionis amore per hoc nostrum preceptum concedimus, donamus atque largimur Adeleidae amantissimae coniugi nostrae et consorti regni nostri omnes cortes et res iuris nostri ex paterna hereditate nobis aduenientes infra Mutinensem comitatum et Bononiensem coniacentes in loco, qui dicitur Vallis uicinaria, una cum castellis, uillis, massariciis, capellis, terris, nineis, campis, pratis, pascuis, siluis, stalariis, castanetis, montibus, uallibus, planiciebus, aquis aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, toloneis, exhibitionibus, seruis et ancillis, aldionibus et aldiabus omnibusque rebus et familiis ad predictas cortes et res integre pertinentibus nec non et a nostro iure et dominio in prefatae Adeledae amantissimae coniugis nostrae ius et dominium omnino transfundimus ac delegamus, ut habeat, teneat firmiterque possideat illa *suique heredes* [1] habeantque potestatem tenendi, donandi, nendendi, commutandi, alienandi, pro anima iudicandi et quicquid eorum decreuerit animus faciendi, omnium hominum contradictione funditus remota. Si quis igitur huius nostri precepti uiolator exstiterit, sciat se compositurum auri optimi libras ducenti, medietatem kamerae nostrae et medietatem prelibatae Adeleidę amantissimae coniugi nostrae suisque heredibus. Quod ut uerius credatur

diligentiusque ab omnibus obseruetur, manu nostra propria roborantes anulo nostro subter insigniri iussimus.

Signum domni (Monogramm LOTHARIVS) **Lotharii serenissimi regis. Petrus, qui et Amizo, regius capellanus ad uicem Bruningi episcopi et archicancellarii recognouit et subscripsit** (L. S.). Data pridie kalend. April. anno dominicę incarnationis DCCCCL, regni uero domni Lotharii XX. indict. octaua. actum Papiae feliciter.

Original zu Karlsruhe. Von dem Siegel in Maltha iſt noch das Bruſtbild übrig, das einen Lilienſcepter in der Hand hält, mit der Umſchrift: . . . THARIVS · GRACIA I . . Dieſe Urkunde kam aus der geiſtlichen Adminiſtration von Heidelberg nach Karlsruhe und rührt aus dem Kloſterarchiv von Selz her. Dahin gelangte ſie durch die Kaiſerin Adelheit, welche Selz geſtiftet hat, und in erſter Ehe an obigen König Lothar vermählt war. Sie behielt alſo die geſchenkten Höfe, auch nachdem ſie ihren Wohnſitz am Oberrhein genommen hatte.

[1] Die kurſiven Worte ſind theilweiſe durchlöchert.

2. König Rudolf verſetzt dem Bürger Stampho zu Straßburg einen Garten zu Illwickersheim für 8 Mark. Wien, 17. Febr. 1276.

Rudolfus dei gracia Romanorum rex semper augustns. ad universorum noticiam cupimus pervenire, quod nos dilecto fideli nostro Stamphoni civi Argentinensi ob multe fidelitatis servicia, que nobis impendit hactenus et in antea exhibere poterit fructuosa, quendam ortum nostrum situm apud Illewicersheim, prius obligatum Reinboldo dicto Stiubenwech et ab eo solutum, pro octo marcis obligavimus et obligamus presentium testimonio litterarum, de quo quidem orto predictus Stampho annis singulis duarum librarum cum dimidia et decem capponum redditus recipiet pleniores, predictum ortum tenens et possidens tam diu quousque sibi per nos de predictis octo marcis plenarie fuerit satisfactum. In cujus rei testimonium presens scriptum sibi damus sigilli nostri munimine roboratum. Datum Wienne XIII° kal. Marcii. indict. VI^a. anno dom. M°. CC°. LXXVII°. regni nostri anno quinto.

Aus dem Original im Stadtarchiv zu Straßburg. Von dem Siegel iſt nur noch ein Bruchſtück übrig. Illwickersheim heißt gewöhnlich Oſtwald, liegt ſüdlich bei Straßburg an der Ill. Vgl. *Böhmer*, reg. imp. p. 82.

3. König Rudolf verpfändet dem Hugo von Lupſtein das Dorf Greßweiler für 30 Mark Silbers. Straßburg, 4. Jan. 1289.

Nos Rudolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. ad universorum sacri imperii Romani fidelium noticiam tenore presencium volumus pervenire, quod nos inspectis fidei meritis et gratuitis obse-

quiorum oblacionibus, quibus strennnus vir Hngo de Lnpphenstein dilectus noster fidelis erga nos et imperium se semper reddidit indefessum, et volentes ipsnm proinde gracie nostre beneficio pervenire (l. preven.), sibi et heredibus suis legitimis villam nostram in Grezwilre pro driginta marcis argenti titulo iusti pignoris obligamus presencium testimonio litterarum. Datum Argentine II non. Januarii anno dom. M°. cc°. lxxx° nono, regni vero nostri anno XVI°.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Von dem Siegel iſt noch ein Stück übrig. Luppenſtein iſt Lupſtein zwiſchen Hochfelden und Zabern, Grezwilre heißt Greßweiler im Breuſchthal bei Mutzig. Vgl. *Böhmer* reg. imp. p. 141.

4. König Adolf verträgt ſich mit dem Biſchof Konrat von Straßburg über ſtreitige Beſitzungen im Elſaß und Breisgau. Rotweil, 19. Febr. 1293.

Adolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. universis sacri imperii fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, gratiam et omne bonum. Super controversia inter nos ex parte una et Conradum venerabilem Argentinensem episcopum principem nostrum dilectum ex altera snper bonis et juribus infra scriptis iam diutius ventilata nos cum eodem episcopo pro utriusque nostrnm commodo et utilitate nec non bono statn terre in nnum convenimns et in invicem concordavimus snb hac forma, videlicet quod nos oppidum Mulnhnsen situm in superiori Alsacia [1] cnm omnibus suis juribus et pertinenciis, item medietatem ville nuncupate Wasselnheim [2], que sita est prope castrum Cronemberg [3], cum omnibns jnribns et pertinenciis suis eo jure et modo, quibus imperatores et reges nostri predecessores medietatem dicte ville antea tenuerunt, debeamus possidere libere et quiete sine impedimento qnolibet pro tempore vite nostre, ipse vero episcopus castrnm Nuwemburg [4], sitnm in Brisgouwe prope oppidum Istein [5], item oppidum sive villam dictam Mollesheim [6], Mutziche [7], Hormetzheim [8] et Wege [9] villas cum omnibus ipsarum juribns et pertinenciis libere et quiete possidebit absque impedimento quolibet similiter tempore vite sue, villas autem Gantrazheim [10] et Sulze [11] cum omnibus villis et bonis ad comiciam spectantibus ambo possidebimus communiter pro indiviso tempore vite nostre, jura ntilitates et omnes proventus, qui ab ipsa comicia provenire poterunt, inter nos bona fide equaliter dividentes, eo salvo, quod si ad nos vel ad dictum episcopum aliqui homines seu bona in dicta comicia specialiter pertineant, de quibus constet vel constare possit, ille, ad quem de jure spectant, suos homines vel bona suis usibus specilialiter applicabit, aliis bonis dicte comicie communibus et pro indiviso remanentibus, ut superius est expressum, hoc adiecto, quod dic-

tus episcopus medietatem dicte ville Wasselnheim tenebit eo jure et modo, quibus sui predecessores eam antea tenuerunt. ad hoc predictus episcopus per stipulacionem sollempnem nobis promisit et se ad hoc obligavit, quod annuatim in civitate Argentinensi apud magistrum monete nobis ante diem nativitatis domini quadraginta marcas puri et examinati argenti teneatur, postposita excusacione qualibet, persoluisse. hanc autem composicionem amicabilem amicabiliter initam sic esse volumus personalem, quod per eam post mortem nostram sacro imperio et successoribus nostris et post obitum dicti episcopi Argentinensi ecclesie et ipsius successoribus nullum debeat preiudicium generari. Huius autem composicionis et concordie mediatores fuerunt et testes sunt: venerabilis Petrus episcopus Basiliensis, frater Fridericus, commendator domus hospitalis s. Johannis Jerosol. in Columbaria, nobiles viri Eberhardus de Catzenellemboge et Egeno de Vriburch, comites. Gerlacus de Bruberch, Heinricus de Vleckenstein et Nicholaus scultetus Argentinensis et alii quam plures. et ut omnia supra dicta observentur inviolabiliter illibata, presentem paginam conscribi iussimus et tradi dicto episcopo nostri sigilli munimine roboratam. Datum in Rotwile XI kal. Marcii indict. sexta. anno dom. M°. cc°. nonagesimo tercio. regni vero nostri anno primo.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Das Siegel wohl erhalten, nur die Umschrift hat an einer Stelle gelitten.

[1] Mühlhausen im Oberelsaß. [2] nordwestlich von Straßburg. [3] die Reste von Kronenburg liegen bei dem Dorfe Kirchheim. [4] Neuenburg am Rhein oberhalb Breisach. [5] zwischen Basel und Neuenburg. [6] Mollsheim westlich von Straßburg. [7] Mutzig bei Mollsheim. [8] wahrscheinlich Ernolsheim bei Mollsheim, auch Arnoldsheim genannt. [9] ist ausgegangen. [10] Odratzheim, nördlich bei Mollsheim. [11] Sulz zwischen Mollsheim und Wasselnheim.

5. König Albrecht I erlaubt dem Heinrich von Fleckenstein, die Morgengabe seiner Frau auf Reichslehen anzuweisen. Im Sundgau, 19. Oct. 1298.

Nos Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus. universis sacri Romani imperii fidelibus declaramus, de nostro procedere favore benivolo et consensu, quod Heinricus junior de Flechenstein, filius quondam Rudolfi, bona, videlicet *die Swigen* in Wizzenburch, Wilre, ad sanctum Germanum, ad quatuor turres et Mulnhoueu, que a nobis et imperio in feodo se asserit obtinere, nobili Jutte, uxori sue, pro centum quinquaginta marcis argenti, solvendis eidem Jutte, in donacionem propter nupcias titulo pignoris obliget et assignet; dantes has litteras nostras in testimonium super eo. Datum in castris in Sunkoya XIIII°. kal. Novembr. anno dom. millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, regni vero nostri anno primo.

Das Siegel ist abgefallen. Aus dem v. Gaylingischen Archiv zu Karlsruhe. Die Urkunde ist ein Erlaß aus der Reichskanzlei, daher nicht in feierlicher Form ausgefertigt. Schweigen, Weiler, S. Germanshof, S. Paul (Vierthürnen) liegen bei Weißenburg, Mühlhofen nordöstlich von Bergzabern.

Mone.

Ueber das Kriegswesen

im 14. bis 16. Jahrh.

Belagerung. Man unterschied im Mittelalter wie jetzt den Festungskrieg von dem Feldkriege (bellum campestre), jener war mehr im Gebrauch als dieser, weil ohne große und stehende Heere sich der Krieg auf feste Orte zersplittern und beschränken mußte [1]. Um solche Orte zu erobern, gebrauchte man Noth und Waffengewalt. Die Besatzung wurde selten ausgehungert, denn sie war gewönlich klein und gut versorgt, der Angreifende mußte sich dazu entschließen, wenn er kein Belagerungszeug hatte und die nöthige Zeit aufwenden konnte. Alsdann bauete er entweder in der Nähe eine Gegenburg oder feste Häuser für seine Mannschaft, welche die Zugänge der belagerten Burg sperrte und gegen Witterung und Ueberfälle gedeckt war [2]. Durch die Waffengewalt, die man gebrauchte, wurde der belagerte Platz entweder im Innern oder von Außen zerstört. Die innere Zerstörung geschah durch Brand, Zertrümmerung und Verunreinigung, die äußere durch Ersteigen, Einstoßen und Untergraben der Mauern. Die Angriffswaffen waren mechanische und chemische, sie hießen im Allgemeinen Zeug [3], die mechanischen Maschinen, die chemischen Geschütze, doch wurden diese Benennungen nicht streng unterschieden, weil man beide Arten neben einander brauchte, indem die Pulverwaffen anfänglich selten und theuer waren, und daher die älteren Kriegsmaschinen nur allmählig verdrängten. Die Maschinen waren Werkzeuge zum Werfen, sie hießen machinæ, machinamenta und daher teutsch Mangen [4]. Als Handwaffen nannte man sie ballistæ, arcuballistæ, Armbrusten [5], und die kleinen Feuerwaffen Handbüchsen, daher man Armbrustschützen (ballistarii) und Büchsenschützen unterschied [6]. Die Wurfmaschinen hieß man auch Handwerke (antwerch), die großen Feuergeschosse Büchsen, von jenen wurde der Ausdruck werfen gebraucht, von diesen aber schießen [7].

[1] Campestre bellum. *Böhmer* font. 1, 52. 55. Heißt auch Feldschlacht. Ibid. 1, 140. Campestris conflictus. Ibid. 1, 459. Prœlium campestre. *Vitodurani* chron. p. 51. [2] Rudolfus rex obsedit Paternlacum et ædificavit circa

munitiones domos et stupas (heizbare Zimmer), intendens eos cogere per alimentorum penuriam tradere civitatem. Vom Jahr 1283. *Böhmer* 2, 19. vgl. p. 31. [3] Tſchachtlan 204. [4] Machinamenta balistica, quæ *mangones theutonizant. Berthold.* ad ann. 1079 bei *Pertz* 7, 319. [5] Vidi in castro Friburc *balistam*, cujus arcus de cornu nobili longitudinem XIII pedum habebat. *Ann. Columb.* ad a. 1275. *Böhmer* font. 2, 9. [6] Schutzen mit armbruſten und mit bußen. Von 1460. Quellenſamml. 1, 443. Bad. Archiv 2, 300. Balistæ (Armbruſten) und tonitruales bustæ (Donnerbüchſen, Pulverbüchſen) werden als die gewönlichen beiden Arten der Handgeſchütze 1365 in Belgien angeführt bei *Pertz* mon. hist. 12, 442. [7] Quellenſamml. 1, 325. Badiſches Archiv 2, 279.

Die Zerſtörung im Innern eines belagerten Ortes geſchah meiſtens durch Brand, indem man brennende Stoffe hinein warf. Man that es mit Armbruſten durch Feuerpfeile und durch Feuerkugeln mit Geſchützen. Wil bei S. Gallen wurden 1445 mit Feuerpfeilen und Feuerkugeln beſchoſſen [1]. Im Jahr 1337 eroberten die Berner die Burg Rorberg durch hineingeworfenes Feuer, wodurch ſie wegen Waſſersmangel ausbrannte [2]. Das Städtchen Büren in der Schweiz wurde 1388 durch Feuergeſchoſſe verbrannt [3]. Da man im Mittelalter noch keine Hohlkugeln hatte, und daher jedes Brandgeſchoß von den Belagerten ohne Gefahr gelöſcht werden konnte, ſo ſuchte man ein Feuer zu machen, das im Waſſer brannte. Pfalzgraf Friderich I beſchoß nämlich Weißenburg mit einem ſolchen Feuer, welches man das wilde Feuer hieß [4]. Derſelbe bediente ſich auch einer Art Raketen, die ſo beſchrieben werden: „Der pfalzgrave ſchoß mit zweier hand fewer, eins gemacht mit eiſen, ellen lang, wie der pfert maulkorb, voll ſchwebel und pech; der warf er funf, und kunt doch nie keins hinein bringen, wan es zu ferre was. und das fewer bran im waſſer, doch ſo fiel eins in den graben ufs eis und verlaſch. das ander feuwer ſchoß er mit eim ſtein hinein, der fiel eins in ein haus, wart aber geleſcht" [5].

Waren in dem belagerten Orte viele Gebäude mit Holzdächern, ſo ſuchte man dieſe durch hineingeworfene Steine zu zertrümmern, um die Wirkung der Brandgeſchoſſe um ſo ſicherer zu machen. Die Steine wurden theils geworfen, theils geſchoſſen, daher man die Büchſen in Steinbüchſen und Klotzbüchſen, d. h. Geſchütze für Metallkugeln unterſchied. Die Steine wogen 12, 14, 35 bis 75 Pfunde, ſie wurden mit Lumpen umwickelt in die Büchſen geladen. So hatte die Stadt Weißenburg eine Steinbüchſe, die Schlange genannt, und Bern wurde 1400 mit Steinen beſchoſſen [6].

Bei der Belagerung des Raubſchloſſes Schwanau bei Erſtein im

Elſaß warf man auch Menſchenkoth in die Burg, hauptſächlich um die Brunnen und Tränken zu verunreinigen und unbrauchbar zu machen [7].

[1] Tſchachtlan S. 250. [2] Juſtinger's Bern. Chron. 91. [3] Juſtinger S. 221. [4] Bad. Arch. 2, 279. 282. [5] Bad. Arch. 2, 287. Solches Waſſerfeuer nannte man ignipelagus und altfranzöſiſch feu grégois, griechiſches Feuer. *Gachet* glossaire Roman p. 9. [6] Bad. Arch. 2, 279. 294. Quellenſamml. 1, 345. Juſtinger S. 245. [7] Stercora humana de locis vicinis in magna quantitate in carrucis et curribus afferri jubebant et illa per machinas in castrum (Swanow) certatim jecerunt, per quod tam intolerabilis foetor in castro ebuilire cœpit, quod ferre ipsum non valentes et suffocari pertimescentes desperabant. *Vitodur.* p. 35. Königshofen v. Schilter S. 321.

Die Zerſtörung im Innern reichte für ſich allein ſelten hin, um den Platz zur Uebergabe zu zwingen, und um ſie wirkſam zu machen, mußte man demſelben durch andere Belagerungsarbeiten ſchon ſehr nahe gerückt ſein. Dazu war man bei der oft planloſen Kriegführung nicht immer vorbereitet, denn als z. B. die Schweizer 1444 vor Greifenſee lagen, ſchickten ſie erſt nach Haus, um ihr Belagerungsgeſchütz zu holen [1]. Wie viel Arbeit und Werkzeug man bei größeren Städten nöthig hatte, beweist folgende Stelle. Zur Belagerung von Crema 1159 brauchte Kaiſer Friderich I aggeres, valles, propugnacula, arietes, machinæ et omnia ædificiorum tormenta in gyrum præstructa [2]. Vor Laupen lagen 1200 Helme oder Ritter mit etwa 30,000 Mann zur Belagerung im Jahr 1339 [3]. Selbſt kleinere Orte erheiſchten einen großen Kraftaufwand. Die Straßburger zogen 1424 zur Belagerung von Mühlburg bei Karlsruhe mit 100 Gleſen, 1000 Bewaffneten, 2 großen, 3 kleinen Büchſen und einem Werke. Dies war ein Wurfgeſchütz, welches man auch antwerch nannte. Die Zahl der Handwerksleute, die zum Abbruch der Mauern gebraucht wurden, iſt nicht angegeben, ſondern nur bemerkt, daß ſie auf Wägen zu 6 Perſonen mitgeführt wurden. Der Biſchof von Straßburg belagerte 1291 Colmar mit 30,000 Streitern (pugnatores), in der Stadt lagen 3000 Streiter [4].

Das Erſteigen, Einſtoßen und Untergraben der Mauern wurde bei einem größern Orte gewönlich an verſchiedenen Plätzen zugleich verſucht. Steiger hieß man die Leute, welche die Stadtmauern mit Sturmleitern Nachts erſtiegen und überrumpelten. Sie kannten genau die Plätze, wo ſie die Leitern anſetzen mußten [5]. Wo man aber die Mauern nicht durch Leitern erſtieg, da brauchte man Bergfride (beffrois) oder hölzerne Thürme (castra lignea), die ſo hoch waren

als die Mauer und auf breiten hölzernen Rädern an dieſelbe hingeſchoben wurden [6]. Sie hatten im oberſten Stockwerk eine Fallbrücke, die man auf die Mauer niederließ und durch Handgeſchütze die Belagerten zurück drängte und den Mauergang zu gewinnen ſuchte. Der Bergfrit hieß auch triburium und befroi, wurde in den franzöſiſchen Städten für den Thurm gebraucht, worauf die Stadtuhr und die Sturmglocke war, weil ſolche Thürme gewönlich vereinzelt ſtanden und zu keinem Gebäude gehörten [7]. Die Belagerungsthürme wurden auch Ebenhöhen genannt, weil ſie die gleiche Höhe wie die Mauer hatten, die man dadurch erſteigen wollte [8].

[1] Tſchachtlan 204. [2] *Böhmer* 3, 296. [3] Juſtingers Bern. Chron. 104. [4] Quellenſamml. 1, 256. *Böhmer* 2, 29. [5] Bad. Arch. 2, 301. [6] Castrum ligneum ad obsidendum castrum Rapoistein erbaute König Rudolf in Gemar mit den Nachbarſtädten 1287. *Böhmer* font. 2, 23. [7] *Triburium* turrim ligneam altam fecerunt et ad fossatum cum violentia traxerunt. Geſchah bei der Belagerung von Heiligkreuz im Elſaß 1298, welches ſich darauf ergab. *Böhmer* 2, 84. Vgl. *Roquefort* gloss. de la langue Romane 2, 143. [8] Apud Alexandriam cum erexisset (Frid. I. Imp.) instrumentum, quod *ebenhoc* dicitur, ut caperet munitionem, plurimos perdidit per *fossatum*, quod clam de nocte fecerant et lignis et repagulis terram et locum fulcierant, graeco igne supposito instrumentum et illos, qui superius erant, totaliter consumpsit. Von 1183. *Annal. Argent.* ad h. a. Katzen, ebenhoechinen und ander züg. Juſtinger 180.

Um mit den Arbeiten an die Mauer zu kommen, brauchte man Schirme und Katzen, war aber ein Graben davor, ſo mußte dieſer erſt ausgefüllt oder trocken gelegt werden [1]. Der Schirm wie die Katze war ein hölzernes Dach auf vier Pfoſten, dieſe ſtanden bei der Katze auf den Achſen von 4 niederen hölzernen Rädern, auf welchen ein Kaſten lag, worin die Arbeiter ſaßen, die mit der Katze an die Mauer geſchoben wurden. Den Schirm mußte man gewöhnlich an die Mauer tragen, und die Arbeiter unter demſelben mitgehen. Die Katze gewährte einen größeren Schutz beim Hinſchieben als der Schirm, weil man aber nicht immer Zeit hatte, Katzen zu zimmern, ſo begnügte man ſich mit den Schirmen, die ſchneller fertig waren. Doch hatten auch ſie zuweilen Räder, denn vor Rappersweil machte man 24 große Schirme, jeden mit 4 Scheiben, 200 große Sturmleitern, Katzen und Setzſchilde (1388) [2].

[1] Die von Bern ſantent gen Swanow iren werkmeiſter, der macht ein katzen und ordnet ſinen harſt darin, und fürent mit der katzen an die mure, wan daz zite gar trucken was, und ſturmtent daran. Juſtingers Bern. Chron. 89. Machina magna, lapides projiciens et cattus, videlicet instrumentum, quo turres destruuntur. Von 1293. *Böhmer* 2, 73. [2] Quellenſamml. 1, 325.

Eine Katze ist abgebildet bei Justinger S. 74. *Cattus* et *cancer* erant duo vasa concava, longa, quadrata, demissa ex omni parte laterum, clausa per ascola pariter et apta. vasa hæc versus terram nullum munimen habebant, sed versus cœlum de *tabulis fortibus et spissis et lignis parvis tectum habebant, quod machinarum lapides minime metuebat.* Cattus *leve* vas erat et trahebatur. *Böhmer* 2, 94.

Unter dem Schutze des Schirmes und der Katze wurden die Mauern entweder durchbrochen oder untergraben. Dies geschah nach der römischen Art, man untergrub die Fundamente, stützte sie durch Pfosten, die man verbrannte, worauf die Mauer zusammen fiel. Der Vorhof der Burg S. Paul bei Weißenburg wurde durch ein Loch in der Mauer erobert, worauf sich die Besatzung in den Thurm zurück zog. (1470.) [1] In der Kirche des Städtleins Greifensee machten die Schweizer Knechte Schirme, trugen sie an die Zwingermauern der Burg, die sie untergruben und mit ihrer Mine bis an die Hauptmauer (rechte mur) kamen. Die Besatzung machte keine Contremine, sondern ergab sich, als die Gefahr des Mauereinsturzes nahe war [2]. Die Burg Lützelstein im Elsaß konnte 1452 nicht anderst genommen werden, als daß man durch eine Mine das Bollwerk untergrub und eroberte [3]. Im Jahr 1408 zogen die Straßburger vor Freudeneck mit 50 Glefen, 24 Schützen, mehr als 60 Zimmerleuten und Maurern. Die Burg hatte nur 6 Mann Besatzung, ward untergraben, die Stützen angezündet, mit deren Verbrennung das Mauerwerk durch sein Uebergewicht aus einander fiel. Im Jahr 1420 zogen sie vor Ramstein in Schwaben mit 30 Schützen, Büchsen und Werkleuten, Maurern und Zimmerleuten. Die Burg wurde auch übergeben und abgebrochen [4].

War die Burg aber auf Felsen gebaut, so gieng das Untergraben langsam und man konnte die gewöhnlichen Arbeiter nicht dazu brauchen. König Rudolf nahm zu solchen schwierigen Belagerungen Bergleute, was aber sehr kostspielig war, weil die Arbeit lang dauerte und besser bezahlt werden mußte als der Betrieb der Bergwerke [5].

Da die Thore an vielen Orten der einzige Zugang waren, weil man die Gräben nicht immer ausfüllen konnte, so wurde der Sturm hauptsächlich auf die Thorthürme gerichtet, wenn man sich mit den Belagerungsarbeiten der Mauer genähert hatte. Alle schweren Maschinen und Geschütze zielten auf die Thore, von jenen werden als besonders wirksam der Trybock und Krebs genannt, zwei Stoßwerkzeuge zum Erschüttern der Mauern; jener wurde zuerst im Jahr 1212 zu Weißensee gebraucht, dieser 1301 zu Bingen [6]. Bei dem Sturm von Baden im Argau (8. Nov. 1445) schossen die Feinde mit Feuer,

Kugeln und Pfeilen; ſie hatten Sturmleitern angeſetzt und Pfoſten unter das Fallgatter eines Thores geſtellt, daß es nicht ganz herab ſtürzen konnte. Auch führten ſie einen großen Baum auf einem Wagen herbei, um das Thor aufzuſtoßen [7]. Zu dem Belagerungsgeſchütze gehörten überhaupt Büchſen, Bliden, Boler und Tummler [8]. Dieſer Krebs iſt zu unterſcheiden von den Harniſchen, die man auch Krebſe hieß.

[1] Bad. Arch. 2, 294. [2] Tſchachtlan 205. [3] Quellenſamml. 1, 385. [4] Quellenſamml. 1, 275. Da wart ein turn undergraben gewunnen und verbrent. 1411. Juſtinger S. 270. [5] Venerunt ad regem Rudolfum fossores argenti, qui turres sitas in durissimis petris suffoderunt et eas subito dejecerunt. *Ann. Columb.* ad a. 1287. Er gebrauchte ſie 1290, um die Burg Girsberg zu untergraben: dedit suffodientibus 1400 libras praeter victum; singulis septimanis libenter dedisset duos porcos, duos boves, duo vasa vini, 1400 panes, sed non sufficiebant. *Ibid. Böhmer* 2, 27. Sie wurde vom 29. Aug. 1289 bis 2. Febr. 1290 belagert. *Böhmer* 1, 132. Die Burg Weißenburg in der Schweiz wurde 1287 erobert *petram* ipsius castri *emoliendo*. *Böhmer* 1, 123. Von der Burg Klopp zu Bingen heißt es 1301: castrum in lapide situm, quod non poterat *subfodi* nec *expugnari* sine laboribus maximis et expensis. *Böhmer* 1, 94. [6] Fuit *cancer* instrumentum magnum forte pariter et ponderosum. in eo erat *trabs magna*, pariter *longa*, in una parte *grossa*, in altera parte parva. in grossiori parte sive in capite fuit *ferro forti circumdata* et in fronte ipsius cancri *ferro fortissime colligata* trabs hæc super quædam instrumenta jacuit, quod faciliter moveretur. Hic cancer cum ad murum pervenisset, *octo* in *circulos, qui in trabe erant, funes immisissent*, ex paucis ictibus cum jecissent, pro magna parte (murum) cadere coëgerunt. uno etiam ictu turrim tetigerunt et in tantum læserunt, quod ruinam fortissime minabatur. *Böhmer* font 2, 94. ibi (bei der Belagerung von Weißenſee in Thüringen durch Otto IV. 1212) tunc primum cœpit haberi usus instrumenti bellici, quod vulgo *trybock* appellari solet. *Böhmer* 1, 103. Nach *Wagenseil* de civit. Norimberg. p. 150, der ſich dabei auf eine handſchriftliche Chronik beruft, wurde die Kriegsmaſchine Trybock zu Nürnberg im Jahr 1212 erfunden. [7] Tſchachtlan S. 268. [8] Juſtinger S. 223. Boler ſind Böller, die man auch Katzenköpfe heißt. Tummler ſcheint von domina herzukommen, denn ſo wurde ein Kriegswerkzeug bei den Franzoſen genannt.

Da die Beſatzung der Burgen gewöhnlich gering war, ſo mußte ſie um ſo beſſer mit Schießbedarf und anderem Zeug verſehen ſein, um einer Belagerung zu widerſtehen. Vor Einführung der Feuerwaffen gehörten zur Wehrhaftmachung einer Burg große Wurfmaſchinen (machinæ) mit Steinen, und kleine oder Armbruſten mit Pfeilen (ballistæ cum sagittis) [1]. Die Bliden waren kleinere Wurfmaſchinen für größere Entfernung, die man deshalb auf den Thorthürmen aufſtellte, um die Straße zu beſtreichen und den Andrang des Feindes zu verhindern [2]. Nach der Einführung des Pulvers gehörten zur Bewaff-

nung einer Burg Büchſen oder Kanonen, Harniſche und Geſchütze oder Handwaffen zum Schießen. Dieſes Kriegsmobiliar blieb meiſtens ſtändig auf der Burg und wurde bei der Veräußerung mit derſelben verkauft [3].

In den Städten waren die Anſtalten zur Vertheidigung größer. Sie hatten vor Erfindung des Pulvers einen Maſchinenmeiſter (magister machinæ), der auch Antwergmeiſter oder Werkmeiſter hieß, weil man die Wurfmaſchinen Antwerke nannte [4]. Zur Zeit der Feuerwaffen hieß er Büchſen- oder Geſchützmeiſter und es ſtand unter ihm ſowohl die Befeſtigung als auch deren Vertheidigung und das Zeughaus. Worms hatte ſchon im 13. Jahrhundert ein Zeughaus, worin die Wurfmaſchinen, Armbruſten, Schilde, Werkzeuge (instrumenta), Roßmühlen und die Stadtfahne aufbewahrt wurden. Da es zuerſt in einem hölzernen Gebäude war, welches 1259 verbrannte, ſo wurde 1265 ein Zeughaus von Stein erbaut [5].

Um den Feind vom Untergraben abzuhalten, mußte man ſeine Katzen zerſtören. Dies geſchah auf dreierlei Art, man warf entweder große Steine auf das Dach der Katze, die es zertrümmerten, oder Feuerbrände, oder riß mit langen Haken die Borde des Daches aus einander, wodurch die arbeitende Mannſchaft den Geſchoſſen blos geſtellt wurde und zurück weichen mußte [6]. Gegen die Bergfride und Stoßmaſchinen machten die Italiäner Minen, ſtützten ſie mit Pfoſten, die ſie umriſſen, wodurch die Maſchinen zuſammen ſtürzten [7]. Von dergleichen Gegenminen fand ich noch kein Beiſpiel am Oberrhein, wol aber davon, daß man der Katze die Stützen abhieb, auf welchen ſie über den Stadtgraben an die Mauer gebracht wurde, wodurch ſie in den Graben ſtürzte [7*].

Die Gefechte beim Ausfall hieß man Batellen, patellare extra civitatem, von *bataille*, und das Vernageln der Geſchütze „eyn pfrymmen in die bühße ſlagen [8]. Bei der Beſchießung und dem Sturm einer Stadt verbarg man die Weiber und Kinder in den Kellern und deckte die Häuſer ab, um den Brand zu verhüten. So machte man es zu Rappersweil im J. 1388 [9]. Wenn es nöthig war, wurden bei der Belagerung die Straßen der Stadt Nachts durch Pechkränze (ſwebelringe) beleuchtet, wie zu Weißenburg 1470 [10].

[1] Inhabitatores castri Swanow resistebant *machinis* et *balistis, lapidibus* quoque et *aliis modis*, quibus potorant. civitates castrum *viribus* et *artibus* oppugnabant . . . *arietibus* murum infringebant . . . *machinis* suis *maximi ponderis lapides* ad castrum *continue* projecerunt, quibus murorum compagines laxabantur et eorum integritas rumpebatur. Von 1333. *Vitodur.*

p. 35. Von der Beſatzung des Schloſſes zu Meersburg ſagt *Vitodur.* p. 34 *machinis* et *ballistis* strenuissime oppidum tuebantur. [2] Sie ſtalten up den den vorzen blide. Schade's niederrhein. Gedichte S. 192. Blide iſt wahrſcheinlich contrabirt aus balista. [4] Juſtinger S. 273. [4] Magister machinæ. *Vitodur.* p 35. Die werkmeiſter hieltent ſich auch manlich und bruchtent ir kunſt meiſterlich mit irem werk, damit ſie die fient ſchadigtent an iren katzen und anderm. Juſtingers Bern. Chron. 107. [5] Habebat communitas civium *machinas* et *instrumenta, molendina equorum*, quæ omnia exusta sunt in curia cum *curru*, qui dicitur *stanthart*, ad æstimationem millie marcarum (9800 fl.). *Böhmer* font. 2, 159. Vgl. *ibid* 1, 173. [6] Juſtinger S. 74. mit der Abbildung. [7*] Das geſchah zu Bingen 1301. *Böhmer* 2, 94. [8] *Böhmer* 1, 139. Quellenſamml. 1, 469. [9] Quellenſamml. 1, 325. [10] Bad. Arch. 2, 285.

Beſatzung. Die Garniſon eines feſten Ortes wird in den Chroniken hospites genannt, weil ſie einquartiert war, iſt alſo von der ſtändigen Burghut oder Burgmannſchaft zu unterſcheiden, welche in dem Platze einen Wohnſitz zu Lehen trug, und regelmäßig castrenses heißt, nämlich milites oder armigeri [1]. Die Beſatzung der Burgen war oft ſehr klein, weil arme Beſitzer nicht viele Söldner unterhalten konnten. Oben iſt ein Beiſpiel gegeben (S. 133), daß die Burg Freudeneck im Unterelſaß nur 6 Mann Beſatzung hatte. Die Garniſon der Burg zu Herlisheim hatte nur 56 Mann im Jahr 1372 [2]. Die von Schwanau beſtand bei der Eroberung der Burg aus einigen und ſechzig Mann [3]. Die Burg Greifenſee hatte 1444 eine Beſatzung von 72 Mann, und nur Büchſen und Armbruſten zur Vertheidigung [4]. Im J. 1396 wurde die Burg zu Höchſt am Main von denen von Kronberg durch Leitern erſtiegen und darin mehr als 10 Ritterpferde mit Sattel und Zeug erbeutet [5].

Schon im 14. Jahrh. wurden wenige Burgen mehr von ihren Eigenthümern ſtändig bewohnt, weil ihre Lage gewöhnlich für den Landbau nicht bequem war. Man begnügte ſich daher im Frieden mit einer geringen Burgwache, beſonders in den Burgen der Landesherren, die man nicht alle beſetzen konnte. Dieſe Burgwache wird manchmal von der Burghut oder Beſatzung unterſchieden und beſtand aus 4 bis 8 Mann, nämlich Thürnern oder Thurmwächtern (turnarii), Thorwarten (portarii) und gewöhnlichen Wächtern (vigiles), die ihren nothdürftigen Unterhalt hatten. Da in ſolchen Burgen kein ſtändiger Mundvorrath war, ſo konnten ſie ihrem Herrn nur in ſo fern nützlich ſein, daß er bei einem Ueberfall auf der Reiſe durch ſchnelle Flucht ſich dahin retten konnte. Wurde er aber darin belagert, ſo kam er in Noth aus Mangel an Lebensmitteln [6].

[1] Hospites. *Böhmer* font. 2, 95. Armigeri castrenses oppidi Luterburg. von 1344. Remling's Urk.-Buch der Biſch. von Speier 2, 19. Dies waren Burgmänner. [2] Juſtinger 183. [3] *Vitodur.* p. 35. [4] Tſchachtlan 204. 207. [5] *Senkenberg* selecta 2, 20. [6] Viele Beiſpiele ſolcher Burgwachen in Frid. v. Hohenlohe's Bamberg. Rechtsbuch v. Höfler. S. 152. 156. 159. 164. 181. 192 u. A.

Die Beſatzung der Städte war wegen der Kriegspflicht der Bürger und durch ihre Verbündeten viel größer, doch wird ſie ſelten in beſtimmten Zahlen angegeben. Erzbiſchof Gerlach von Mainz machte 1349 mit dieſer Stadt einen Vertrag, wodurch er derſelben zur Vertheidigung 50 Ritter und Edelknechte, wohl beritten und gerüſtet, auf ſeine Koſten, Schaden und Verluſt zu ſtellen verſprach, für einen Feldzug aber mit ſeiner ganzen Macht helfen wollte [1]. Die Beſatzung zu Bingen beſtand 1301 aus homines fortes, quinque comites et electi eorum, qui exercitati erant in preliis, et alii 500, qui si in *campo plano* fuissent et *circa se sepem habuissent*, ab infinita hominum multitudine sese diutius defendissent [2]. Rappersweil hatte 1388 eine Beſatzung von 30 Spießen, 30 Schützen und 600 Mann Fußvolk [3]. Zu Thiengen lagen 1000 Reiter und 2 Fähnlein Fußvolk als Beſatzung [4].

[1] *Senkenberg* selecta 2, 150. [2] *Böhmer* 1, 94. [3] Quellenſamml. 1, 325. Juſtinger S. 223 gibt über 700 Mann an. [4] *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 16.

Beute. Sie war ein großes Hinderniß, der Disziplin und durch unzeitige Habgier gieng manches Gefecht und mancher Vortheil verloren. In der Regel wurde die Beute unter die Kampfgenoſſen vertheilt, da dies Geſchäft aber viele Schwierigkeiten hatte, ſo wurde zuerſt ausgemacht oder war herkömmlich feſtgeſtellt, was zur Vertheilung kommen ſollte. Gebäude und Geſchütze mit deren Munition und Beſpannung gehörten dem ſiegenden Kriegsherrn und wurden nicht unter die Streitgenoſſen vertheilt. Bei Eroberung der Burg Ramſtein 1420 gab der Graf v. Fürſtenberg den Straßburger Helfern 100 Gulden in die Beute, das Uebrige behielt er ſelbſt [1]. Gewöhnlich kamen zur Vertheilung Lagerzelte, Kleider, Handwaffen, Hausrath und Naturalien, auch die Brandſchatzung mußte regelmäßig unter die Soldaten vertheilt werden [2]. Die Schweizer ſtellten Beutemeiſter auf, um Lebensmittel, Hausrath und Waffen zu theilen, die ſie 1444 auf der Burg Greiffenſee erobert hatten [3]. Man verſteigerte auch die Beute und theilte das erlöste Geld aus [4]. Bei der Belagerung von Weißenburg 1469 dienten die Fußknechte und Bürger dem Stadtrath, die Beute an Naturalien, welche bei einem Ausfall in dem Dorfe Altſtadt

gemacht wurde, gehörte deshalb dem Rathe, der ſie auf die Zunftſtuben gab, wo ſie an die Einzelnen vertheilt wurde [5].

[1] Quellenſamml. 1, 275. [2] *Pirckheimer* 2 p. 27. [3] Tſchachtlan 206. [4] Bad. Arch. 2, 284. [5] Bad. Arch. 2, 282. Eine Verordnung über die Theilung der Beute im burgundiſchen Krieg von 1476 ſteht in *Chmel's* Monum. Habsburg. 1, 216. Theilung der Beute. Juſtinger 347. Totus exercitus hujus prædæ copia esset ditatus. Von 1159. *Böhmer* 3, 433. Spolia castrorum in papilionibus, in vestibus, in armatura. Von 1228. *Böhmer* 1, 106. Die Beute von Regensberg wurde unter die Eidgenoſſen vertheilt. 1443. Tſchachtlan 153. Theilung der Beute nach der Eroberung von Mainz 1462. Quellenſamml. 1, 478. Und nam ſin büte alſo ein ander reiſiger. 1392. Quellenſamml. 1, 270.

Bewaffnung. Darunter ſind hier die Handwaffen verſtanden, über die Geſchütze folgt ein beſonderer Artikel. Es gab Schutz- und Trutzwaffen, die man auch paſſive und aktive nennen kann, jene ſchützten durch Bedeckung des Körpers den Streiter und ſein Pferd, dieſe wurden mit der Hand geführt. Die Bedeckung oder Rüſtung gieng bei dem Ritter über den ganzen Körper, bei dem Fußvolk über die edleren Theile, Kopf und Rumpf. Die ältere von den Römern herrührende Rüſtung beſtand in einem Helme, Panzerhemd und Panzerhoſen von in einander geſtrickten eiſernen Ringen [1]. Der Helm unterſchied ſich von der Bickelhaube dadurch, daß er keinen Vor- und Rückenſchild hatte, ſondern nur ein eiſernes Schutzband über die Naſe oder ein Viſir, die Bickelhaube hatte beides nicht, ſondern vorn und hinten einen Schild wie eine Hutkrempe und ein Sturmband um das Kinn [2]. Für die Panzerhemden kamen die Harniſche mit Eiſenplatten in Gebrauch, deren Verfertiger man Platner oder Harniſcher nannte. Die Haubenſchmiede waren auch ein beſonderes Gewerbe für die Bickelhauben [3]. Edelknechte und zuweilen auch das Fußvolk trugen nur Küraſſe, die man Krebſe hieß, wenn ſie aus eiſernen Platten oder Blechen beſtanden, die durch ihre Zuſammenfügung den Krebsſchalen ähnlich waren [4]. Um das Gewicht und die Bewegung zu erleichtern, wurden diejenigen Theile der Rüſtung von Leder gemacht, die ſich dazu eigneten, namentlich die Fußbekleidung. Die mit einer ſchützenden Decke verſehenen Pferde hieß man equi phalerati oder dextrarii, franzöſiſch *destriers*, teutſch Meiden oder Meidem, ſie entſprechen unſern Pferden für die ſchwere Reiterei [5].

[1] Zeitſchr. 4, 486. [2] Bei dem Schweizer Fußvolk waren die Helme offen und das Geſicht nur durch ein Naſenband geſchützt, das man auf- und abſchlagen konnte. Juſtingers Bern. Chron. 113. [3] Die Waffenſchmiede (οἱ περὶ τὴν ὁπλοποιητικήν) hatten ſchon in der römiſchen Zeit Privilegien (παρὰ-

ala) wie bei uns im Mittelalter. *Gregor. Naz.* or 20. p. 354. [4] Zeitſchr. 5, 412. [5] Equi *phalerati* seu *dextrarii*. *Böhmer* 1, 145. Multi habebant *dextrarios*, id est *equos magnos*, qui inter *equos communes* quasi Bucephalus Alexandri inter alios eminebant. hi *equi cooperti fuerunt cooopertoriis ferreis*, id est *veste ex circulis ferreis connexa*. assessores dextrariorum habebant *loricas ferreas*, habebant et *caligas*, *manipulos ferreos et in capitibus galeas ferreas*. *Böhmer* 2, 86.

Man machte mancherlei Verſuche, die Rüſtung gegen Hieb und Stich zu ſichern, denn ſie gehörte nothwendig zur Bewaffnung, da vor Anwendung des Pulvers der Kampf Mann gegen Mann geführt wurde [1]. Die Schwere der Rüſtung war jedoch ein großes Hinderniß der raſchen Bewegung, man ſuchte ſie daher durch andere nicht metalliſche Stoffe zu erſetzen, die ebenfalls hart oder undurchdringlich genug waren, um damit den Kampf auszuhalten. Schon im 12. Jahrh. gebrauchte man dazu Hornplatten, ſpäter vielleicht auch Hornguß, denn die Horngießerei war bereits im Jahr 1408 bekannt [2]. Dichter Filz wurde auch angewandt, weil er gegen den Hieb einigen Schutz gewährt. Da aber keine Erfindung hieb- und ſtichfeſt machte, ſo war im Allgemeinen der Harniſch als Rüſtung vorgeſchrieben, und ein Ritter von Konſtanz hatte im Kampfe gegen die Appenzeller ſogar drei Panzer an [3]. Rüſtung und Handwaffen gehörten zuſammen und wurden daher als gegenſeitige Ergänzung der Bewaffnung betrachtet [4].

[1] *Armati* reputabantur, qui *galeas ferreas* in capitibus habebant, et qui *wambasia*, id est tunicam spissam ex lino et stuppa vel veteribus pannis consutam, et desuper *camisiam ferream*, id est *vestem ex circulis ferreis contextam*, per quæ nulla sagitta arcûs poterat hominem vulnerare. Dies betrifft das Heer des Königs Adolf von 1298. *Böhmer* 2, 86. Zur Bewaffnung gehörte wenigſtens galea et gladius. *Böhmer* 3, 127. [2] Erat in exercitu imperatoris (Heinrici V) quædam legio, quæ *loricis corneis*, *ferro impenetrabilibus* utebatur. Von 1114. *Böhmer* 3, 415. Den Beweis für das Alter der Horngießerei gedenke ich bei anderer Gelegenheit zu geben. [3] Zu Breiſach und Straßburg hatte im 15. Jahrh. jeder Bürger ſeinen Harniſch. Quellenſamml. 1, 279. 275. Juſtinger S. 248. [4] Das Contingent des Erzbiſchofs von Mainz zum Reichsheere 1158 wird ſo geſchildert: omnes erant pugnatores robustissimi in *clipeo* et *hasta*, in *lorica* et *gladio*, *pharetra* et *arcu*, *funda* et *lapide*, *gerebantque* ferventissimam et virilem ætatem. *Böhmer* 3, 286.

Die Handwaffen wurden entweder für die Entfernung gebraucht als Handgeſchütze oder in die Nähe. Die Handgeſchütze waren Schleudern, die bei uns nach dem 12. Jahrh. nicht mehr erwähnt werden, die Pfeilſchützen mit gewöhnlichem Bogen hatten einen unſichern

Schuß und waren am Oberrhein nicht gebräuchlich [1]. Die Armbruſtſchützen, balistarii oder Bogener, wurden hauptſächlich gegen die Reiterei gebraucht und von den armati unterſchieden [2]. Nach Anwendung des Pulvers hieß man die Armati Wepener, ſie waren in der Pfalz Büchſenſchützen, welche die Wagenburg vertheidigten und auch milites pyxidiferi genannt wurden [3].

[1] Ungari et Cumani pugnare cum sagittis et arcubus consueverunt. *Böhmer* 2, 86. Wenn die Pfeile verſchoſſen waren, mußten ſie fliehen, weil ſie keine andern Waffen hatten. *Ibid.* 1, 37. [2] Mangel an Pfeilen nöthigte die Berner zum Rückzug aus Wallis. 1419. Juſtinger 361. *Böhmer* 2, 23. 186. Juſtinger S. 229. [3] *Pirckheimer* 2, S. 26. Quellenſ. 1, 450.

Die hauptſächlichſte Waffe des Fußvolks für die Nähe des Feindes war die Streitart entweder mit kurzem oder mit langem Stiele. Jene mit kurzer Handhabe brauchten ſchon die Franken und nannten ſie francisca scil. securis oder bipennis, ſie hatte eine ſichel- oder mondförmige, aber auswärts gekehrte Schneide (lunata bipennis), wodurch ihre Wirkung verſtärkt wurde [1]. Die Streitärte mit langem Stiele waren Spieße und Beile an einem Stücke und beſonders am Oberrhein und in der Schweiz gebräuchlich, bekannt unter dem Namen der Hellebarden, bei den Franzoſen aber haches Danoises. Gegen die Reiterei wurden ſie manchmal mit großem Vortheil gebraucht [2]. Die ganze Kriegsrüſtung oder Kriegsbereitſchaft hieß man Schicklichkeit, d. i. Mobiliſation [3].

[1] Barchones ferriferi *lunatis bipennis* in tetris lævigatisque manubriis, manuariis securibus feriunt portas. Von 1160. *Böhmer* 3, 312. [2] Longiorem bipennem *halapardam* vocant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 16. Erant in pedibus (Swicenses) secundum eorum consuetudinem quibusdam instrumentis, *pedicis ferreis*, induti, quibus faciliter gressum vel gradum in terra fixerant in montibus quantumcunque proclivis, inimicis et inimicorum equis minime pedes suos sistere valentibus. habebant quoque Swicenses in manibus quædam instrumenta occisionis *gesa*, in vulgari illo appellata *helnbartas*, valde terribilia, quibus adversarios firmissime armatos quasi cum novacula diviserunt et in frusta conciderunt. *Joh. Vitodur.* ad ann. 1315. p. 26. Es ſteht im Druck pedicis et ferreis, aber et iſt fehlerhaft. Acies virorum de Glarus, eorum instrumenta bellica dicta *gesa*, in vulgari *helnbarton*. Um 1330. *Joh. Vitodur.* 29. Argentinenses sibi *ascias* fecerunt fabricari, quos Franci *haches Danoises* appellant, quibus exercitum episcopi Argentinensis ita detruncaverunt, ut nec scutum, nec galea, neque lorica, nec demum alia armatura durare posset. Von 1263. *Richer.* chron. 5, 15. [3] Archiv für Kunde öſterr. Geſch. Quellen. 7, 118.

Disciplin. Dieſe war im Mittelalter ſchlecht beſchaffen, denn ſie kann nur bei ſtehenden Heeren gehandhabt werden. Den Mangel

an Disziplin bei jungen Truppen beklagten schon die Anführer im 15. Jahrh., und wenn sie daher es machen konnten, so wählten sie ihre Leute bei der Musterung aus und nahmen nur gediente Söldner, weil sie an Waffenübung und Disziplin gewöhnt und deswegen mehr mit ihnen auszurichten war, als mit andern, welchen diese Eigenschaften fehlten [1]. Da die Schweizer im 14. und 15. Jahrh. mächtige Feinde hatten, so mußten sie auf strenge Disziplin im Kriege sehen, um sich ihrer Feinde zu erwehren, die ihnen mehr als einmal durch ihre Zuchtlosigkeit erlagen, besonders die Reichstruppen [2]. Der Mangel an Disziplin lag an den Führern, wie an den Truppen, denn beide benutzten den kurzen Feldzug zu ihrer Bereicherung durch Raub, was auf dem Schlachtfelde am gefährlichsten war, indem die Schaaren aus einander liefen, um Beute zu machen und dadurch oft aufgerieben wurden. Die Raubsucht auf dem Schlachtfelde war auch bei den Schweizerknechten ein großes Hinderniß der Disziplin, daher die Führer solche Freibeuter manchmal ohne Hülfe von dem Feinde nieder machen ließen [3]. Durch Kriegsartikel allein konnte man diesem Unwesen nicht steuern, wenn nicht ein mächtiger Kriegsherr ihnen Nachdruck gab.

[1] Armis egregie muniti (Nurenberg.) ac instructi, *veterani omnes et e multo electi numero*, magna ex parte cæsari noti, *sub quo multis annis strenue dimicarant*, præcipue *tribuni* ac *centuriones*. *Pirckheimer* 2 p. 18. 23. [2] (Helvetii) severe militarem servabant disciplinam. (Helvetii) diligenter ordines servabant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2, p. 14. 15. [3] Justingers Bern. Chron. 125.

Einquartierung. Das Wort hospitium bedeutet in Urkunden und Chroniken überhaupt Einquartierung, wie das teutsche Herberg, es ist aber darunter nur ein kurzer Aufenthalt verstanden. Hospitia hieß man auch die Baracken der Soldaten bei einer Belagerung [1]. Die Burgbesatzung hatte für ihren ständigen Aufenthalt eigene Wohnungen und in den Städten besondere Häuser, worin sie gegen Bezahlung verpflegt wurde [2]. Auf dem Marsche wurden im 13. und 14. Jahrh. hauptsächlich die Klosterhöfe mit Einquartierung der Reisigen beschwert, weil sie regelmäßig Stallung und Futter hatten [3]. In den Städten wurden den Truppen Quartierbillete ausgetheilt wie heutzutage. Zu Worms und Mainz stellte sich das Straßburger Contingent zur Reichsarmee 1475 auf den öffentlichen Plätzen auf, welches man „ein Rädlein machen" nannte, weil sie mit Wachposten umgeben waren, und empfingen in dieser Stellung die Billete oder Anweisung zu den Quartieren [4].

[1] *Böhmer* 3, 296 flg. [2] Milites, qui archiepiscopum Maguntiam comitati fuerant, sparsim in civitate per hospitia sua degebant. Von 1160. *Böhmer* 3, 307. [3] Die Höfe des Kloſters Fürſtenfeld wurden ſehr bedrückt per steurarum exactionem et victualium administrationem hospitibus supra modum. *Böhmer* 1, 32. Kaiſer Heinrich VI erließ dem Kloſter Arnsburg omnes *hospitalitates, quibus a familia nostra apud Frankenvort in curte sua posset aggravari.* Von 1191. *Guden.* cod. 3, 1075. Vgl. Siebenkees Material. zur nürnberg. Geſch. 1, 90. [4] Quellenſamml. 1, 278. unţ das ſi von den ſtattknechten zür herberg gewiſen wurden.

Entlaſſung des Heeres. Die ſtändige Burgmannſchaft einer Beſatzung wurde nicht entlaſſen und wohl auch nicht die Leibwache, welche der König und auch hie und da Dynaſten hatten [1]. Der reiſige Zug diente für einen beſtimmten Zweck auf unbeſtimmte Zeit; war der Zweck erreicht, ſo wurde das Heer entlaſſen, konnte er nicht erreicht werden, ſo mußte man die Kriegsleute ebenfalls verabſchieden [2]. So ſchickte König Rudolf nach dem Friedensſchluß mit Ottokar 1278 ſein Heer nach Schwaben heim, und als er zum König gewählt wurde, entließ er ſein Belagerungsheer vor Baſel und der dortige Biſchof ſeine Beſatzung (congregatio) [3].

[1] Regii corporis custodes, unter Maximilian. *Pirckheimer* 2 S. 24. Anſelm v. Rappoltſtein hatte eine Art Leibwache von 30 Armbruſtſchützen (balistarii). *Böhmer* 2, 77. [2] Solutis exercitibus omnes loca propria repetebant. Von 1320. *Böhmer* 2, 58. 187. 1, 58. [3] *Böhmer* 1, 115. 2, 7.

Fahnen. Die Fahnen dieuten im Gefecht als Signale, zu welchen ſich die zerſprengte oder zerſtreute Mannſchaft wieder ſammeln konnte, was bei einer Kriegführung, die oft in Handgemenge übergieng und dadurch die geſchloſſenen Reihen auflöste, von großer Wichtigkeit war. Deswegen waren die Bannerführer die erprobteſten Kriegsleute und oft von gutem Adel [1]. Man unterſchied Banner und Fähnlein, jenes war die Kriegsfahne des Landes und der Kriegsherr, dem ſie gehörte, hieß in ſo fern auch Bannerherr; das Fähnlein aber war das Heerzeichen für die Mannſchaft eines Ortes [2]. So hatte Zürich als Kanton ein Paner, als Stadt ein Fänli, Frauenfeld als Stadt ein Fähnlein, als Hauptort des Thurgaus ein Banner [3]. Unter dem Banner von Luzern ſtanden 1100 Mann, unter einem Fähnlein derſelben 200, alſo eine ſtarke jetzige Compagnie [4]. Die Berner hießen ihre Bannerführer Venner, alſo Fahnenträger, Fähndriche [5]. Durch Fahnen mit ähnlichem Wappen täuſchte man daher die Feinde, weil ſie entweder keinen Widerſtand machten, oder einem falſchen Signale zuliefen [6]. Für die römiſchen Heerzeichen der Adler,

Drachen u. dergl. wurden ſchon im 4. Jahrh. Kreuze eingeführt, und im Mittelalter hatten die Städte gewöhnlich ihre Kirchenpatrone auf ihre Fahnen gemalt [7].

[1] Dux militiæ et vector vexilli civitatis Argentinensis. *Böhmer* 1, 113. Vexilliferi. *Ibid.* 1, 141. 145. [2] Bannerherren. Quellenſamml. 1, 275. Banner und Fähnlein. Tſchachtlan 245. 250. [3] Tſchachtlan S. 260. 271. [4] Tſchachtlan S. 256. [5] Juſtingers Bern. Chron. 102. [6] *Vitodurani* chron. S. 12. [7] Die Würzburger hatten die Fahne des h. Kilian, ihres Patrons. *Böhmer* font. 1, 458. Königshofen von Schilter S. 1099 flg. Vexilla militum crucis insignia sunt, ſagt Hieronymus ep. 107, 2 im Jahr 403. Imago s. dei genitr. Mariæ fuit in vexillo (episcopi Argentinensis) depicta. In dem Gefecht bei Bladolsheim 1228. *Böhmer* font. 3, 28.

Fußvolk. Was wir Colonne heißen, wird in den Chroniken cuneus genannt und meiſtentheils vom Fußvolk verſtanden [1]. Zu dem Fußvolk wurden gewönlich Bauern genommen und von ihrem Herrn bewaffnet (pedites armati), d. h. mit einer Bickelhaube und einer Lanze verſehen (Lanzknechte) [2]. Es ſcheint, daß man ſie auch geringes Volk hieß [3]. Man erkannte ſchon im Mittelalter ihre große Brauchbarkeit, denn ihre bedeutende Anzahl und wohlfeile Ausrüſtung war ein Vorzug, den man raſch benützen konnte. So hatte der Landvogt im Elſaß 1298 ein Heer von vielen tauſend Bauern, womit er die Beſitzungen des Biſchofs von Straßburg eroberte und zerſtörte [4]. Sie wurden auch gegen die Reiterei gebraucht, indem ſie mit ihren Lanzen die Pferde niederſtachen und dadurch den ſchweren geharniſchten Ritter kampfunfähig machten [5]. Auf dieſe Weiſe entſchied das Fußvolk die Schlacht bei Mühldorf im J. 1322 [6].

[1] Conclusi ab omni parte ab hostium *cuneis*. *Joh. Vitodur.* p, 13. [2] Pedites armati. *Böhmer* 2, 36. 72. Vgl. die Ordnung der teutſchen Landsknechte in Spanien von 1552 im Arch. f. öſterr. Geſch. Quell. 9, 368. [3] Armigeri nobiles, qui nominati fuerunt *sperknappen, unt geringez volk*. *Böhmer* 1, 145. [4] *Böhmer* 2, 35. Die *Ann. Columb.* ad an. 1288 führen an, der König Rudolf habe bei Bruntrut 100,000 Mann gehabt, was aber wohl eine übertriebene Zahl iſt. [5] Equi inimicorum lanceis perfodiantur. *Böhmer* 2, 90. Rustisi multos dextrarios confoderunt, milites videntes se dextrarios amisisse, rusticos gladiis invaserunt et pæne 300 occiderunt. Von 1298. Es waren Bauern des Grafen v. Haigerloch. *Böhmer* 2, 87. [6] Tandem multi *pedites optime præparati* supervenerunt, cum impetu in prælium irruentes Australes debilitaverunt, *equos eorum secantes et perfodientes*, ut assessoribus ruentibus super terram necessario succumbere oporteret. *Böhmer* 1, 61.

Da die Lanze die Hauptwaffe für Reiterei und Fußvolk war, ſo konnte die Reiterei auch zu Fuß kämpfen, was manchmal geſchah, um

das Fußvolk in einen geordneten Kampf zu führen. Der Graf von Wirtenberg hatte bei Döffingen 800 Ritter und 2000 Bauern. Jene ſtiegen ab und kämpften zu Fuße [1]. Gegen überlegene Reiterei konnte das Fußvolk nicht gebraucht werden [2].

[1] Juſtinger S. 238. Ab equo cataphracto descendi depositisque armis equestribus sumptisque pedestribus prælre cœpi. *Pirckheimer* 2, p. 20. Es iſt nicht deutlich geſagt, was Pirckheimer hier unter Waffen des Fußvolks verſtand. Armbruſten waren wohl keine Ritterwaffen. *Milites* et *ballistarii* episcopi Argent. unterſcheidet *Richer*. chron. 5, 14. Alſo Ritter und Armbruſtſchützen. [2] Austraies in superioribus partibus apud Renum se munierunt auxilio *pugnatorum; dantes* larga *munera, donativa* plurima *pollicentes*, collegerunt magnum exercitum *equitum*, sed multo pauciores quam rex, sed habentes numerosam multitudinem *peditum armatorum*, de quorum *virtute* confisi perrexerunt ... cum viderent regem fortiorem in multitudine equitum, mandabant ei: se velle pugnare cum eo *solotenus* (zu Fuße), et *dimissis equis cum eo pedestre bellum inire*, ut securius dimicarent. respondebant vero de exercitu regis: se nolle pugnare cum *rusticis, sed miles contra militem, ut moris est et ubique hactenus est consuetum.* Von 1320. *Böhmer* font. 2, 57.

Gefangene. Weil der Krieg mit Brand und Zerſtörung, mit Raub und Mord geführt wurde, ſo mußte jeder Theil den andern als Verbrecher anſehen und demgemäß wurden auch die Gefangenen in Kerker und Bande gelegt und zuweilen härter und grauſamer behandelt als die Verbrecher. Zum Beweiſe dieſer Sätze genügen einige Thatſachen. Der Graf von Zollern legte die gefangenen Bürger von Rotweil auf ſeiner Burg in ſchweres Gefängniß (herte ſtöcke), ſo daß ein Theil derſelben ſtarb. 1416. Graf Schaffrit von Leiningen lag gefeſſelt zu Lützelſtein gefangen. 1452. Die in der Schlacht bei Seckenheim gefangenen Fürſten von Baden und Wirtenberg wurden in Ketten gelegt [1]. Der gefangene pfälziſche Hauptmann Peter von Albich wurde von den Weißenburgern 1469 in Feſſeln gelegt und durch 3 Wächter, einen vom Adel, einen vom Rath und einen von der Gemeinde gehütet [2]. Da man die Stadtbürger bis zu den Fürſten hinauf in der Gefangenſchaft ſo behandelte, ſo iſt die Grauſamkeit nicht zu wundern, die man gegen andere Gefangene verübte [3]. Bei den Schweizern war es im 15. Jahrh. geradezu Kriegsgeſetz, während der Schlacht keinen Gefangenen zu machen, alſo keinen Pardon zu geben. Zwar hatte dies Geſetz nicht den Zweck der Grauſamkeit, ſondern wollte die Habgier verhüten, damit nicht jeder ſeine Reihen verließ, um einen reichen Gefangenen zu bekommen, von welchem er ein großes Löſegeld erpreſſen konnte, aber es hatte nothwendig die Grauſamkeit

zur Folge [1]. Bei der Belagerung von Zürich 1444 wurden mehrere Gefangene enthauptet, noch viel größer war die Schlächterei bei der Uebergabe von Greifenſee, welcher man die Niedermetzelung der Bauern zu Kirchhofen durch den Rheingrafen Otto Ludwig im Jahr 1633 zur Seite ſtellen kann [5].

Die Gefängnißthürme wurden zur Aufbewahrung der Kriegsgefangenen gebraucht, da ihr Raum aber oft nicht ausreichte, ſo mußte man ſie anderwärts unterbringen [6]. Zu Straßburg legte man ſie im 13. Jahrh. in den Münſterhof und in die Schlafſäle auf dem Kreuzgang des Münſters, verrammelte Thüren und Fenſter, ſo daß die Gefangenen mit Niemand als ihren Wächtern verkehren konnten. Sie lagen gefeſſelt auf Stroh ohne Rückſicht auf ihren Stand [7]. Wollte man ſie milder behandeln, ſo erlaubte man ihnen, eine Herberg in der Stadt zu beziehen, aus der ſie aber bei ihrem Eide nicht kommen durften, wie es zu Weißenburg geſchah [8]. Dies war daſſelbe, was die freiwillige Schuldhaft oder das Einlager, womit man die Kriegsgefangenſchaft gleichſtellte, weil ſie durch Bezahlung des Löſegeldes wie das Einlager oder die Leiſtung durch die Bezahlung der verbürgten Schuld aufhörte. Wenn man den Gefangenen keinen Tag der Auslöſung bewilligen wollte, ſo ließ man ſie ebenfalls ſchwören, das Einlager in der Herberge einer beſtimmten Stadt zu halten [9]. Daß es bei der Härte der Gefangenſchaft und der Größe des Löſegeldes nicht an Verſuchen fehlte, ſich durch Liſt aus der Haft zu befreien, davon gibt es auch Beiſpiele [10].

Das Löſegeld war entweder privatrechtlich oder ſtaatsrechtlich, je nachdem Unterthanen oder Kriegsherren gefangen wurden. Ein gefangener Fürſt als Kriegsherr war ſeinem Sieger haftbar für die Kriegsentſchädigung, darum erhob der gefangene Fürſt ſein Löſegeld von ſeinem Lande als Kriegsſteuer oder Landſchaden. So wurde es nach der Schlacht bei Seckenheim 1462 gehalten [11]. Die Auslöſung anderer Gefangenen beſtimmte man nach ihrem Stande, den Unterhaltungs- und Bewachungskoſten (Atzung und Hut) während ihrer Gefangenſchaft [12]. Wo man kein Löſegeld zu erwarten hatte und der Krieg fortdauerte, ſteckte man die gefangenen Söldner unter die Regimenter des Siegers. Im dreißigjährigen Kriege mußten die Gefangenen oft im Heere des Siegers Dienſte nehmen; man nannte dieſen Uebergang „ſich underhalten laſſen“ [13]. Gefangene, die man zur Ausſpähung des Feindes machte, waren jedenfalls nur wenige, und ihre Behandlung hieng wahrſcheinlich von den Eröffnungen ab, die ſie machten [14].

[1] Quellenſamml. 1, 285. 385. 472. [2] Bad. Arch. 2, 282. [3] Grauſamkeit gegen Gefangene. 1426. Quellenſamml. 1, 330. [4] *Pirckheimer* de bello Helv. 2 S. 13. [5] Tſchachtlan S. 206. 219. Quellenſamml. 2, 543. [6] Tſchachtlan S. 87. [7] Argentinenses in civitatem secum captivos deduxerunt et in *claustro* majoris ecclesiæ *in compedibus ferreis missos* detinuerunt, *obstruentes fenestras et ostia*, ita ut nulli daretur exeundi vel introeundi facultas, exceptis his, qui ipsis captivis ministrabant. Von 1263. *Richer.* chron. 5, 15. Captivi positi fuerunt super *dormitorium et ambitum majoris ecclesiæ* Argentinensis et cum magna diligentia et vigiliis custodiebantur. Von 1262. *Böhmer* 3, 182. [8] Bad. Arch. 2, 294. [9] Quellenſamml. 1, 466. [10] Venientes ad captivos respexerunt uniculque vincula sua et circulos ferreos et catenas, quibus ligati erant. et *invenerunt*, *quod omnia vincula eorum erant scissa et rupta per limas subtiliter factas.* Von 1262. *Böhmer* 3, 133. [11] Quellenſamml. 1, 482. [12] Sechs von dem Markgrafen Rudolf I von Baden gefangene Wormſer Bürger wurden im Jahr 1257 um 254 Mark ausgelöst. *Böhmer* 2, 190. Eilf andere Bürger wurden für 350 Mark aus der Gefangenſchaft der Leininger erlöst. *Ibid.* 191. Durchſchnittlich kam das Löſegeld für einen Bürger auf 35½ Mark, was damals über 500 fl. machte. Der Truchſäß von Alzey wurde um 400 Mark aus der Gefangenſchaft erlöst. *Böhmer* 2, 199. Die Wormſer Bürger, die acht Monate gefangen lagen, wurden für 300 Mark ausgelöst. *Ibid.* 200. Die Verköſtigung der Gefangenen hieß man auch Zehrung. Arch. f. öſterr. Geſch. Quellen. 6, 160. [13] Quellenſamml. 2, 540. [14] Jussit cæsar præconis voce centum promitti aureos, si quis hostem captivum adducere posset, quo certior fieret, quid in animo volverent Helvetii. sed frustra hoc fuit præconium. interfici potuere, capi nequaquam, nemini quoque parcebant, sed indifferenter omnes, qui in manus eorum deveniebant, obtruncabant. *Pirckheimer* 2 p. 22.

Geſchütze. Die Feuergeſchütze hieß man im Allgemeinen Büchſen vom Lateiniſchen pyxides, bei den Italiänern wurden ſie bombardæ vom Schall genannt, wonach das teutſche Wort Donnerbüchſe gemacht wurde [1]. Der Vorſtand des Geſchützweſens war der Büchſenmeiſter (pyxidum magister), den man anfänglich, als die Kanonen aufkamen, Feuerſchütz (ignis sagittarius)] nannte. Ein ſolcher Feuerſchütz war bereits 1344 bei dem Erzbiſchof zu Mainz [2]. Am Ende des 14. Jahrhunderts wurde am Oberrhein ſchon großes Belagerungsgeſchütz gebraucht, denn das Reichsheer, welches 1399 die Burg Hattſtein in Naſſau acht Tage lang belagerte, konnte ſie nicht erobern, quia originem habuerunt *magnæ bomdardæ*, die man alſo damals anfieng zu brauchen [3]. Im 15. Jahrh. gab es vielerlei Geſchütze mit verſchiedenen Namen, die nicht mehr alle genau erklärt werden können, weil man für manche Gegenden keine Exemplare mehr hat. Unter einer großen Hauptbüchſe iſt wohl ein ſchweres Poſitionsgeſchütz verſtanden, ebenſo unter einer Terrasbüchſe, wenn auf einer Burg nur eine einzige erwähnt wird, wie zu Rötteln im Jahr 1420 [4]. Die Ableitung

vom franzöſiſchen terrasse, wonach die Tarrasbüchſe ein Wallgeſchütz war, hat mehr für ſich, als die vom böhmiſchen taras (Bollwerk), da wir die Feuergeſchütze von den Franzoſen kennen lernten [5]. Da die Därtſchen oder Tartſchen mit dem Geſchütz aufgezählt werden, ſo waren ſie wohl auch eine Feuerwaffe [6]. Auf dem Zündloch der Kanone lag ein beweglicher Schirm von Blech oder Holz in Geſtalt eines Sattels oder Daches, den man durch angebrachte Hebſtangen auf und nieder laſſen konnte und deſſen Zweck war, den Regen vom Zündloch abzuhalten [7].

Seine größten Kanonen kaufte Bern von Nürnberg in den Jahren 1413 und 15 [8]. Der Pfalzgraf hatte im Jahr 1475 in ſeinem Schloſſe zu Mannheim (Eicholsheim) ein Zeughaus für Kanonen [9]. Das Städtchen Rheineck im Kanton St. Gallen hatte 13 Stück Geſchütze im Jahr 1446 [10]. Auf den Burgen war die Anzahl der Geſchütze je nach der Größe des Platzes verſchieden [11].

[1] Pyxides bombardas Itali a sono vocant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 15. [2] *Pirckheimer* 2, p. 15. Schunk, Beiträge zur Mainzer Geſch. 1, 39. [3] *Herp* ann. Francof. bei *Senkenberg* seleeta 2, 20. [4] Tſchachtlan S. 69. Quellenſ. 1, 297. [5] Schmeller, bayer. Wörterbuch 1, 452. [6] Hockenbuchſen, hantbuchſen, därtſchen und ander geſchutz. Bad. Arch. 2, 283. Bombardæ et *darriszbuchszen*, vom Jahr 1444. *Pertz* mon. hist. 12, 206. Böllergeſchütz zu Weißenburg. 1469. Bad. Arch. 2, 279. Pyxides, quas colubrinas vocant (Feldſchlangen). *Pirckheimer* 2 p. 15. [7] Bei Tſchachtlan S. 262 ſind ſolche Schirme auf den Kanonen abgebildet. [8] Juſtinger 272. [9] Quellenſamml. 1, 278. [10] Quellenſamml. 1, 345. [11] Verzeichniß der Munition und Geſchütze auf der Burg Hohenkarpfen bei Tuttlingen im J. 1410 in v. Stillfried's und Märker's Monum. Zoller. 1, 442. Vgl. oben S. 60 flg.

Heeresformation. Ueber das Zahlenverhältniß der drei Waffengattungen iſt mir aus dem Mittelalter am Oberrhein keine Beſtimmung bekannt. Die Beiſpiele, welche die Chroniken anführen, zeigen zwar im Allgemeinen eine größere Stärke der Reiterei im Verhältniß zum Fußvolk als heutzutage, weil die Kriegführung durch Reiterei vorherrſchend war, aber es läßt ſich daraus über die relative Größe beider Waffengattungen keine Regel abnehmen. Die Zahl des Fußvolks hieng auch mehr vom Zufall ab als jene der Reiterei, denn die Zahl der Vaſallen und die Stellung ihrer Mannſchaft war beſtimmt, das Fußvolk aber, welches nicht conſcribirt, ſondern geworben wurde, hatte keine ſo beſtimmte Anzahl, weil ſeine Stärke nicht nur von der vorräthigen Mannſchaft, ſondern auch von der Größe des Soldes abhieng [1]. Im Jahr 1250 begehrte Konrat IV die Hülfe der Wormſer gegen Flonheim; ſie ſchickten ihm die Hälfte der Mannſchaft

ihrer Stadt, nämlich aus den beiden Pfarreien von S. Peter und Andreas 2000 *armatorum* et 100 *balistarios*. expeditio hæc constitit 700 marcas et plus [2]. Zu ſeinem Zuge nach Burgund hatte König Rudolf 6000 Ritter, darunter 2300 mit verdeckten Pferden, 100,000 Mann Fußvolk, 18,300 Wagen und Karren [3]. Die Gegenkönige Ludwig und Friderich hatten durchſchnittlich jeder ein Heer von 1300 equites galeati und 20,000 pedites, und das Heer des Herzogs Otto von Oeſterreich vor Colmar im Jahr 1330 betrug 1400 galeati und 30,000 pedites [4]. Augsburg ſtellte im Jahr 1339 ſieben bis achttauſend Streiter [5]. Im Jahr 1344 zog der Biſchof von Würzburg jenem von Mainz zu Hülfe: erecto solo *banerio* seu *vexillo* ecclesiæ suæ cum 400 suis servitoribus, *militibus* et *armigeris galeatis* ac eorum sequacibus octingentis pluribusque *armatis* [6]. Der Städtebund hatte 1388 vor Weil der Stadt 700 Spieße oder Reiter und 1100 Söldner zu Fuß; der Graf von Wirtenberg mit ſeinen Helfern 600 Spieße und 6000 Mann zu Fuß [7]. Der Pfalzgraf hatte 1460 vor Bockenheim 2000 Pferde, und an geworbenem Fußvolk aus ſeinem und andern Ländern 12,000 Wepener, 300 Schweizer, 8- bis 900 Wagen mit Ketten, Bickeln, Hauen und Schaufeln [8]. Brandenburg und Wirtenberg hatten vor Widdern 3000 Pferde und gegen 12,000 Fußgänger im Jahr 1458, und der Pfalzgraf 2000 Pferde und gegen 12,000 Fußgänger [9]. Pfalz hatte mit ihren Verbündeten im Jahr 1462 ein Heer von 2600 Reitern mit 8- bis 10,000 Mann Fußvolk [10]. Das Straßburger Kontingent im Jahr 1475 beſtand in 100 Reitern und 600 Mann zu Fuß mit Harniſchen. Ueber jede Waffengattung war ein Hauptmann geſetzt [11]. Die Nürnberger ſchickten dem Kaiſer Max im Jahr 1499 ein Kontingent, instructa *acies quadrata* 800 peditum, junctis equitibus ac tormentis [12]. Der ſchwäbiſche Bund hatte im Jahr 1488 drei Aufgebote, das erſte beſtand aus 12,000 Mann, worunter 1200 raiſige oder gerüſtete Pferde; das zweite vermehrte die Streitmacht bis auf 20,000 Mann, worunter 2000 Mann ſchwere Reiterei. Zum dritten Aufgebot mußte jeder Bundesgenoſſe mit ſeiner ganzen Macht kommen [13].

[1] Anno 1110 rex Heinricus Italiam ingreditur, in cujus exercitu erant 30,000 armatorum militum, excepta servorum sequentiumque multitudine. *Böhmer* 3, 203. [2] *Böhmer* 2, 188. Episcopus (Argent.) habuit circa 300 milites armatos in dextrariis, circa 5000 peditum. 1262. *Böhmer* 3, 128. [3] *Böhmer* 2, 127. In der Zahl der Wagen iſt der Text fehlerhaft interpungirt. Nach einer andern Angabe beſtand dieſes Heer aus 2000 geharniſchten Pferden (phalerati), 2000 Rittern, 3000 Armbruſtſchützen (balistarii), 20,000 Karren oder Wägen (bigæ seu currus) und 100,000 Fußgängern. *Annal. Co-*

lumb. ad a. 1289 bei *Böhmer* 2, 26. Mannſchaft des Biſchofs von Straßburg 1298. milites 800 cum equis phaleratis sive dextrariis magnis, *præter ipsorum familiam.* Stärke der Stadt Straßburg: cives cum populo fere innumerabili, habentes pugnatorum tam equitum quam peditum numero 10,000. *Böhmer* 1, 138. [4] *Vitoduran.* p. 25. 28 [5] *Vitodur.* p 53. [6] *Böhmer* 1, 460 [7] Quellenſamml. 1, 325. [8] Quellenſamml. 1, 443: „auch hette er ſich beworben in ſinem lande und ſtetten." [9] Quellenſamml. 1, 421. [10] Quellenſamml. 1, 466. [11] Quellenſamml. 1, 278. [12] *Pirckheimer* 2 S. 25. Es waren 10 Geſchütze von größerem Kaliber. Nurenbergenses ad cæsarem missi sunt cum peditibus 400, ac *ala una equitum sexaginta, pyxidibus sex,* quas colubrinas vocant et una majori, nec non *curribus octo,* qui commeatum, pulverem sulphureum, tentoria et reliqua ferrent necessaria. *Pirckheimer* 2 S. 18. [13] Archiv für Kunde öſterr. Geſch. Quellen 7, 113. Klüpfel, der ſchwäb. Bund 1, 17. 32 flg. 66 flg.

Dieſe Beiſpiele der Heeresbildung vom 13. bis 15. Jahrh. beweiſen, daß die Vorſchriften über die Formation des Reichsheeres, wie man ſie aus dem 15. Jahrh. hat, für die kleine Truppenzahl der einzelnen Länder und Städte nicht maßgebend waren, ſondern jeder Kriegsherr ſich hierin nach ſeinen Verhältniſſen und Mitteln richtete [1]. Die Reichsſtädte hatten nach Verhältniß ihres Gebietes gewöhnlich mehr Truppen als die Landesfürſten. Die Aufbringung der ſtädtiſchen Mannſchaft war meiſtens an verwickelte Formen gebunden, die nur bei drohender Gefahr durch den Gemeinſinn unſchädlich wurden. Zur Vertheidigung von Weißenburg 1469 wirkten mit der ſtädtiſche Adel, die Hausgenoſſen und die 8 Zünfte und bei den Verhandlungen hatte jede dieſer Korporationen einen Bevollmächtigten [2].

[1] Vorſchrift über die Formation des Reichsheeres im Jahr 1455. Quellenſ. 1, 396. Ueber die Formation des Contingents zum Entſatz von Nancy 1476. *Chmel's* Monum. Habsburg. 1, 215. [2] Bad. Arch. 2, 280.

Ueber die Stärke der Unterabtheilungen gibt es in den Chroniken ſelten Angaben. Für den kleinen Krieg, wie er in den Landſchaften gewöhnlich geführt wurde, wird am Oberrhein und in der Schweiz im 15. Jahrh. oft eine Abtheilung Harſt genannt, welche für Streifzüge benützt wurde. Ein Harſt beſtand bei den Schweizern aus 40 Knechten, die man Härſter hieß, und wenn der Harſt aus Freiwilligen gebildet wurde, ſo nannte man ihn Friheitharſt. Die Harſte waren theils beritten, theils auch zu Fuße; die Reiter wurden zu ſchnellen Ordonnanzen verwendet [1]. Die Colonne (cuneus) hatte keine beſtimmte Stärke, ſondern ihre Anzahl entſprach dem jedesmaligen Zweck, den ſie zu erreichen hatte [2]. Die ältere Abtheilung Schaar (scara) iſt mir am Oberrhein im ſpäteren Mittelalter nicht mehr vor-

gekommen [3]. Es gibt auch Beiſpiele von Landſturm, der aber nicht zur geordneten Kriegführung gehört [4].

[1] Juſtinger's Bern. Chron. 122 — 125. 132. Quellenſamml. 1, 442. [2] In villis quibusdam adjacentibus civitati Argentinensi *armatorum cuneos* posuit, qui exitus civium diligenter observarent Von 1261. *Richer.* chron. 5, 13. [3] Ein Armeecorps heißt scara in den *Annal. Lauriss.* ad a. 774 und pars exercitus bei *Einhard.* ann. ad h a. [4] Landſturm im Elſaß gegen die Juden 1336. ingenti numero confluebant, solo pane, quem secum in sacculo deportabant, et propriis sibi stipendiis militabant unusquisque instrumento sui officii vel artis suæ scilicet *securi, rastro, gladio, malleo*, vel *tribula, cultro, ascia, bipenni, venabulo, arcu, balista, cuspide*, vel quocunque alio modo, non providens in crastinum. *Joh. Vitodur.* p. 44.

Ein geworbenes Heer kam von allen Seiten zuſammen, nur die Vaſallen waren der landſchaftliche Kern einer ſolchen Truppe und bei ſtädtiſchen Heereszügen die Bürger [1]. Daher wurden auch die Anführer ohne Rückſicht auf ihre Heimat lediglich nach ihrer Fähigkeit genommen, und wo man dieſen Grundſatz verſäumte, da ſtrafte ſich der landſchaftliche Vorzug manchmal durch Niederlagen [2]. Für die verſchiedenen Abtheilungen der Mannſchaft hatte man zu wenig beſondere Benennungen der Anführer, daher manche Stellen der Chroniken dunkel ſind, weil man den Grad der Offiziere nicht kennt, die darin erwähnt werden. Der allgemeine Namen eines Anführers war Hauptmann, darunter wurden aber ſehr verſchiedene Offizierschargen verſtanden. Es gab Hauptleute über 200 Mann Fußvolk, welche Pirckheimer tribuni nennt, welche demnach unſern Hauptleuten der Kompagnien entſprechen [3]. Die 200 Fußknechte zu Breiſach ſtanden unter einem Hauptmann. 1474 [4]. Es gab aber auch obere Hauptleute, die 1000 Mann befehligten, alſo unſern Bataillonskommandanten oder Majoren gleich waren, und theils capitanei, theils duces genannt wurden [5]. Der General der Reiterei hieß aber auch capitaneus und der General des ganzen Heeres ebenfalls capitaneus mit dem Beiſatz exercitus [6].

[1] De longinquis ac propinquis partibus *nobiles, ignobiles, comites* et *barones* convocat et grandem congregavit exercitum. Von 1319. *Böhmer* 1, 55. Gregarius und privatus miles ſtellt *Lambert* ad ann. 1074 bei *Pertz* 7, 217 neben einander. Jenes wird für Geworbene erklärt, dieſes iſt wohl von ſolchen zu verſtehen, die in keinem Vaſallendienſte waren. [2] Cæsar (Maximilianus) reperit, ducum imperitia et ignavia tot calamitates acceptas esse. *Pirckheimer* 2 p. 18. [3] Cæsar jussit, ut *ducentos* pedites mitterem, igitur *tribunum unum* pedites ad locum designatum ducere jussi. *Pirckheimer* 2 S. 19. [4] Quellenſamml. 1, 279. [5] Duces et tribuni. *Pirckheimer* 2 p. 23. *Capitanei* exercitus, *regentes cuneos* pariter et *ductantes*, von 1313. *Böh-*

mer 1, 35. [6] Rudolfus dux Bawariæ erat *capitaneus exercitus*. Von 1310. *Böhmer* 1, 42. Capitaneus der Ritterſchaft. *Böhmer* 1, 459.

Der kleine Krieg. In der zweiten Hälfte des Mittelalters war der kleine Krieg Regel, weil es viele kleine Herren gab, die ihr Fehderecht hatten. Dieſe Art der Kriegführung iſt für ein Volk die verderblichſte, der Bürgerkrieg und ſein Elend werden dadurch permanent. Im größten Maße zeigte ſich dies in dem ſchmachvollen dreißigjährigen Kriege, der in den meiſten teutſchen Ländern zum kleinen Kriege des Brennens, Raubens und Mordens ausartete, ohne Zweck und ohne Vortheil der Parteien, was man allmählig einſieht und geſteht. Die Schweizerkriege im 14. und 15. Jahrh., die Fehden am Oberrhein im 13ten gaben davon ein abſchreckendes Vorſpiel [1]. Bei der geringen Stärke der Parteien war der Ueberfall aus einem Hinterhalt ein beliebtes Mittel, dem Feinde zu ſchaden. Einen ſolchen Hinterhalt nannte man Hut und „eine Hut ſtoßen", einen Hinterhalt legen [2]. In Wäldern und Gebirgen war dieſe Kriegsführung anwendbar, aber auch ſehr mühſam, wenn man Geſchütze dabei hatte [3]. Was man im Mittelalter den täglichen Krieg nannte, war auch ein kleiner Krieg, es wurde aber zugleich dabei verſtanden, daß ein ſolcher Kriegszug in einem oder zwei Tagen abgemacht werden konnte, daher auch der Vaſall ſeine Verköſtigung in einem ſolchen Kriege ſelbſt zu tragen hatte [4]. Den größeren Krieg hieß man ſchon damals Feldzug.

[1] Der kleine Krieg in der Schweiz. *Pirckheimer* 2 S. 22. [2] Juſtinger 124. Tſchachtlan 216. 219. 232. [3] Pyxides Ingenti labore illac erant perductæ, nam ut plurimum in montium saltibus una tantum vehebantur rota, cum altera funibus colligata ac suspensa a militibus, qui in altiori incedebant loco, sustentaretur. *Pirckheimer* 2 S. 21. [4] Arch. für öſterr. Geſch. Quell. 1, 3, 81.

Krankenpflege. Ständige Anſtalten für die Pflege der Verwundeten und Kranken ſind mir am Oberrhein nicht bekannt, denn weil es keine ſtehenden Heere gab, ſo trat das Bedürfniß ſolcher Anſtalten nicht ſo dringend hervor wie in neuerer Zeit. Wer auf dem Zug erkrankte, den konnte man entweder ſeinen Verwandten zurückſchicken oder in dem nächſten Spitale unterbringen; wer aber im Gefecht verwundet wurde, für den war nur eine mangelhafte Vorſorge getroffen. Durch die Sitte, daß der Sieger einen oder mehrere Tage auf dem Schlachtfelde blieb, wurde für beide Theile die Pflege der Verwundeten erleichtert, indem ſie durch die Verfolgung des geſchlagenen Gegners nicht vernachläſſigt wurden. Schon im 11. Jahrh.

kommt ein Beiſpiel vor, daß man auf dem Schlachtfelde die Verwundeten auslas, und diejenigen, welche nicht mehr zum Kriegsdienſte tauglich waren, ihren Verwandten nach Hauſe führte [1]. Die Verwundeten wurden mit den Todten vom Schlachtfeld weggebracht, wenn man die Gebliebenen dort nicht begraben wollte [2]. Nach der Schlacht bei Laupen 1339 ließ der Berner Hauptmann ſogleich nach den vielen Verwundeten ſehen, ſie verbinden und pflegen [3]. Im Züricher Krieg 1443 ſchickten die Eidgenoſſen ihre Verwundeten heim, weil ſie nicht weit und auf feindlichem Gebiete keine Sicherheit ihrer Verpflegung hatten [4]. Die verwundeten Bauern, die zu Roth gefangen wurden, legte man in Weißenburg zum Wundarzt (ſcherer). 1469 [5]. Auch bei Turnieren wurden für die Verwundeten die nächſten Spitäler benutzt, wenn es auch Armenſpitäler waren, und Fürſten hinein kamen [6].

[1] *Lambert.* ad ann. 1075. *Pertz* 7, 228: vulneratis curam adhibent; quos militiæ in reliquum inutiles vulnera reddiderant, *suis in patriam curandos destinant.* [2] Quellenſamml. 1, 325. [3] Helvetil *tertia die, quemadmodum nacta victoria consuevere*, ad propria sunt reversi. *Pirckheimer* 2 p. 24. Juſtinger's Bern. Chron. 115. 116. 117. Da blibent die von Bern über nacht uf der waltſtat zü troſt mengem wunden man und auch durch manlicher eren willen, damit man nach einem ſtrit die waltſtat beharren ſolt. Vgl. Tſchachtlan 318. [4] Tſchachtlan 155. [5] Bad. Arch. 2, 283. [6] Ein Beiſpiel gibt *Böhmer* font. 1, 15.

Kriegskoſten. Sie waren viererlei: 1) Koſten für die Ausrüſtung, 2) für die Unterhaltung, 3) für Abnutzung und Verluſt, 4) für die Kriegsentſchädigung. Die Ausrüſtung für ſeine Perſon beſtritt der Lehensmann und der Stadtbürger, für den Söldner der Kriegsherr, auf deſſen Koſten auch Geſchütz und Maſchinen angeſchafft wurden [1]. Die Unterhaltung beſtand im Sold und in der Verpflegung der Truppen, worüber beſondere Artikel folgen. Wo die Gemeinde zu arm war, dieſe Koſten zu beſtreiten und ſie ganz oder großentheils auf dem Einzelnen lagen, wie bei den Schweizern im Jahr 1499, da riß die Deſertion ein und die Leute traten in den Dienſt eines Kriegsherren, der ihnen Sold bezahlte [2]. Der Zug gegen Rheinfels (expeditio) koſtete die Stadt Worms 2000 Mark, im Jahr 1256 [3]. Der Zug gegen das Raubſchloß zu Alzey im Jahr 1260 koſtete die Stadt Worms mehr als 1000 Mark, wozu die Juden 400 ℔ Heller hergaben. In demſelben Jahre ſteuerten die Juden zu den Kriegsbedürfniſſen der Stadt 300 ℔ Heller bei [4]. Der Zug gegen die Burgen am Rhein und Neckar im Jahr 1270 koſtete die

Stadt Worms 1000 Mark [5]. Die Abnutzung wurde wenig in Betracht gezogen, wohl aber der Verluſt des Einzelnen bei der Gefangennahme, weil er Pferd, Sattel und Zeug und Waffen verlor. Die Kriegsverluſte der einzelnen Adeligen werden bei Böhmer 1, 21. iam in *equis* quam in *armis* bezeichnet, beſtanden alſo im Schaden der verlornen Ausrüſtung. Der Verluſt des Kriegsherrn beſtand im großen Kriegsmaterial, Geſchütz, Wagen, Munition u. dgl. Die Kriegsentſchädigung beſtand entweder im Löſegeld des gefangenen Kriegsherrn, wovon Beiſpiele oben S. 145 gegeben ſind, oder in der Contribution deſſelben und ſeiner Bundesgenoſſen, wovon der Krieg der mittel- und oberrheiniſchen Städte gegen den Pfalzgrafen 1389 Beiſpiele liefert, ſ. oben Bd. 5, 409 flg.

[1] Ueber die Ausrüſtung der Bürger ſ. oben S. 52 flg. Cives Wormacienses sustinebant *expensas multas* in equis, armis et sagittariis, *unusquisque civium tenens pro posse.* Von 1234. *Böhmer* 1, 179. [2] Helvetii antea alienis soliti erant militare stipendiis, in hoc vero certamine *unusquisque propriis expensis in militiam exire cogebatur, quod illis videbatur durissimum*, et hanc ob causam milites quotidie a signis dilabebantur et ad Galiorum confugiebant regem. *Pirckheimer* 2 p. 27. Der Erzbiſchof von Mainz zog mit 140 Rittern mit dem Kaiſer 1158 nach Italien: eratque exercitus ejus tamquam exercitus regis, *quos ipse propriis ducebat expensis*, ne rapinae malum qualibet necessitate coacti incurrerent, dabatque in omni sufficientia singulis. *Böhmer* 3, 286. [3] *Böhmer* 2, 190. [4] *Ibid.* 2, 198 flg. [5] *Ibid.* 2, 206.

Krieg zu Waſſer. Auf dem Oberrhein und den Seen der Schweiz wurde der Krieg auch zu Waſſer geführt, wobei folgende Gegenſtände zu beachten ſind. Zum Ueberſetzen der Flüſſe führte man wohl Schiffe auf Wagen mit dem Heere, aber nicht ſo viele, daß man davon eine Schiffbrücke ſchlagen konnte, ſondern nur um die Mannſchaft in einzelnen Abtheilungen über den Fluß zu bringen. So geſchah es 1272 am Rhein und im Jahr 1445 führten die Züricher Schiffe auf Wagen in den Feldzug, womit ſie über die Reuß ſetzten, es ſcheint aber auch nicht, daß ſie daraus eine Schiffbrücke machten [1]. Für den Transport der Mannſchaft gebrauchte man von jeher Schiffe auf dem Rhein und den Seen, weil er ſchneller und wohlfeiler war als der Landmarſch auf den ſchlechten Straßen. Zu ihrem Zuge nach Neuß 1475 benutzten die Straßburger die Rheinſchifffahrt und hatten auf einem Schiffe einen Backofen für die Mannſchaft [2]. Auf den Seen und dem Niederrhein waren die Schiffe größer als am Oberrhein, die 4 großen Rheinſchiffe, die Köln im J. 1189 ausrüſten ließ, faßten 1500 Mann, alſo jedes beinahe 400 Mann, dagegen ein See-

ſchiff der Züricher über 500 Mann nebſt 150 großen und kleinen Büchſen [3].

[1] Tſchachtlan S. 254. *Böhmer* 2, 48. Cæsar expeditis navibus eas, quas secum adduxerat copias, lacum superare ac hostilem terram aggredi mandat. *Pirckheimer* 2 p. 23. [2] Quellenſamml. 1, 278. [3] *Böhmer* 3, 458.

Der Krieg zu Waſſer wurde entweder vom Lande aus gegen die Schiffe oder von den Schiffen gegen das Land, oder auf dem Waſſer Schiff gegen Schiff geführt. Da der Thalweg in den Krümmungen des Rheins immer dem Ufer nahe iſt, und die Schiffe denſelben einhalten müſſen, um nicht zu ſtranden, ſo konnte man ſie ſchon durch Armbruſtſchützen zum Landen zwingen, weil man beim Widerſtande ihre Ruderer und Steuermänner erſchoſſen hätte. So machten es die Raubritter zu Schwanau im Elſaß [1]. Die Städte an den Seen befeſtigten ihre Häfen nicht durch Dämme (moli) mit Batterien, ſondern durch eingerammte ſtarke Pfoſten, die den Angriff vom See aus zwar einige Zeit abhielten, aber auch die Beſchießung der feindlichen Schiffe vom Lande aus erſchwerten [2].

[1] E castro Swanow mercatoribus et aliis Renum descendentibus insidiabantur, . . ripam Reni adeuntes *balistis suis extensis et telis desuper positis eos applicare compulerunt.* Von 1330. *Vitodur.* p. 35. [2] Lacus Thuricensis *a portu ad portum palis* et *sudibus*, in fundum lacus infixis, *obstructum* et *obsitum* erat . . . quos sudes *mediante informatione artificis machinarum* extraxerunt. Von 1337. *Vitoduran.* p. 43.

Der Angriff von den Schiffen auf das Land konnte einen doppelten Zweck haben, entweder den Platz am Waſſer zu beſchießen oder auch Truppen ans Land zu ſetzen. Da die großen Schiffe ihrer ſchweren Ladung und ihres Tiefgangs wegen einem flachen Ufer nicht nahe genug kamen, um einen Ort wirkſam zu beſchießen, ſo baute man auf den Seen Flöße für das Geſchütz, welche man auch im ſeichten Waſſer brauchen konnte. Die Schwyzer machten 1445 auf dem Züricher See zwei große Schiffe von Tannenholz, das eine 17 Klafter lang, genannt der Kiel, das andere 20 Klafter lang, genannt die Gans, und einen großen Flotz, worauf man das ſchwere Geſchütz brachte, womit man, weil der Floß keinen Tiefgang hatte, bis unter die Mauern von Rappersweil fuhr und ſie beſchoß [1]. Wo der Hafen oder Landungsplatz tief genug war, da griff man ihn mit großen Schiffen an, worauf die Wurfmaſchinen und Geſchütze ſtanden [2]. Schiffe, die nur mit Bewaffneten beſetzt waren, landeten dieſe unter dem Schutze des Feuers von den größeren Fahrzeugen. So wirkte bei dem Sturm auf Nidau

1388 ein Schiff voll Bewaffneter mit. Um Brienz am Thuner See zu Waſſer und zu Land anzugreifen, ließen die Berner einen Theil ihrer Mannſchaft einſchiffen. 1354 [3]. Im Jahr 1443 wurden 13 Schiffe von Rappersweil, Stäfa und Zürich mit 700 Mann ausgerüſtet, die bei Freienbach gegen die Schwyzer landeten, aber blos Handwaffen mit ſich führten. Im Züricher Krieg 1440 ſchifften ſich Freiwillige auf dem See ein mit Büchſen und Armbruſten, um die Luzerner am Ufer anzugreifen. Dieſe hatten aber Tarras- und Handbüchſen und trieben den Angriff zurück [4].

So lange der angegriffene Ort noch den See frei hatte, konnte er ſich halten. Die Beſatzung zu Meersburg vertheidigte ſich 1334 gegen die Belagerung durch Seeräuberei und rettete dadurch die Stadt [5]. Denn die Schiffe des Feindes wurden genommen und dadurch die Zufuhr der Stadt an Proviant und Hülfstruppen geſichert. Anderſt gieng es zu Greifenſee im Kanton Zürich. Damit die Beſatzung nicht entfliehen konnte, ſo ſchoß man ihr die Schiffe am Hafen zuſammen, nachdem das daran liegende Städtchen verbrannt war, ſo daß die in der Burg nicht mehr an den See gelangen konnten [6]. Die Ausſpionirung auf den Seen wurde durch Kinder getrieben. Die von Rappersweil ließen durch Schulknaben in einem Nachen das Seeufer auskundſchaften und überfielen dann mit zwei Schiffen ein unbewachtes Dorf. 1443 [7].

[1] Tſchachtlan S. 249. 257. Die von Swyz hatten ein verdackten floß gemacht (1444 auf dem Züricher See), den man nampt den snecken, daruf und darin giengent by sibenzig mannen mit iren hantbüchsen, steinbüchsen und tarraßbüchsen; damit fürent sie zü mengen malen zu der stat Rapperswyl und tatent inen vil schadens. Daſelbſt S. 234. [2] Thuricenses quendam *artificem, scientem facere instrumenta bellica* advocarunt. qui dum exstruxissent per eum *arietes*, *machinas* et *apparatus* varios necessarios et aptos ad castri demolitionem, *distincti* et *ordinati per turmas* suas in *navibus multis*, tripudiantes cum sonitu fistularum, tympanis et citharis lacum ascenderunt. Von 1337. *Joh. Vitodur.* p. 42. Thuricenses *stipendiarios* conduxerunt, cum quibus coram Raperswile in potentia comparuerunt, *de lacu* per *machinas in navibus lapides* ad oppidum projicientes. Von 1337. *Joh. Vitodur.* p. 42. Und kament ouch etwa schiff von Zürich mit büchsen und armbresten und füren uf dem sewe gen Rusikon und schußen zü denen von Luzern. 1440. Tſchachtlan S. 86. Angriffe der Schweizer zu Waſſer auf Reichenau. *Pirckheimer* 2 S. 25. [3] Juſtinger's Berner Chron. S. 155. 224. [4] Tſchachtlan's Bern. Chron. S. 85. 140. [5] In lacu (Bodamico) quoque rapacissimi et crudelissimi piratæ facti sunt, naves hostium, victum de blado vel bacho afferentes, ferocissime abducebant. *Vitodur.* 34. [6] Tſchachtlan 205. [7] Derſelbe S. 136.

Zur Verfolgung der feindlichen Schiffe auf dem Züricher See be-

diente man ſich einer Art Jachtſchiffe, die leicht gebaut und mit geübten Ruderleuten beſetzt waren. Da ſolche Schiffe kein ſchweres Geſchütz führten, ſo konnten ſie nicht überall gebraucht werden, namentlich nicht gegen Schiffe von überlegener Macht [1]. Die von Zürich hatten auf dem See zwei große Schiffe, in jedem 150 große und kleine Büchſen und über 500 Mann, ſo daß die Schwytzer mit ihren 20 kleinen Schiffen gegen das Geſchütz der großen nicht Stand halten konnten. 1444 [2]. Am 30. Okt. 1445 geſchah ein Schiffgefecht auf dem Züricher See zwiſchen den Zürichern und den Schwytzern, jene hatten 12 große Schiffe, es vereinigten ſich mit ihnen auch die von Rappersweil mit ihren Schiffen und einem Fähnlein; die Schwytzer hatten zwei große Schiffe und einen Floß, der aber damals nicht mit Geſchütz beſetzt war, daher ihr größtes Schiff ſtark beſchädigt und ſpäter mit dem andern zuſammen geſchoſſen wurde [3].

Die bewaffneten Schiffe am Oberrhein hieß man im 13. Jahrh. Kriegsſchiffe (naves bellicæ), derſelben bediente ſich vorzüglich die Stadt Worms in ihren Fehden. Ihr Bau iſt nicht deutlich angegeben, da ſie aber mit Armbruſtſchützen bemannt waren, ſo ſcheint mir, daß ſie auf beiden Seiten eine mannshohe Bordwand (propugnaculum) hatten, worin Schießſcharten waren, ſo daß die Mannſchaft auf dem Deck des Schiffes wie auf einem Mauergange ſtand, die Armbruſten ungeſtört ſpannen und ſie durch die Schießſcharten ſicher entladen konnte. Die Wormſer errangen durch ſolche Kriegsſchiffe bedeutende Vortheile über ihre Feinde [4].

[1] Quidam dictus Jasso *naribus citissimis, nautis et remigantibus bene procuratis*, sagittariis quoque et aliis viris armatis repletis naves hostium insequebatur et ipsas deprehensas deprædabatur Von 1333. *Vitodur.* 35. [2] Tſchachtlan S. 239. [3] Tſchachtlan S. 266. 272. 274. [4] Anno 1242 Conradus rex petiit a Wormaciensibus auxilium in Ringoviam. præparaverunt itaque statim *naves peroptime constructas propugnaculis bellicis* et descenderunt Ringaviam cum 200 *armatis* et *expensis honestissimis*. sequentes regem *per sex hebdomadas. expensis propriis super civitatem Wormatiensem factis ad 300 marcas et amplius. Böhmer* 2, 182. Audientes hoc cives (Wormacienses) præparaverunt *naves suas bellicas* et *bene munitas*. venerunt apud Moguntiam. videns autem eos episcopus Maguntinus tam fortes advenire. recessit de obsidione, *comburens sua instrumenta propria.* cives vero Wormacienses liberata civitate et *acceptis navibus episcopi* reversi sunt Wormaciam. Von 1242. *Ibid.* 2, 182. Im Jahr 1243 zogen die von Worms wieder in den Rheingau *cum naribus suis bellicis præparatis* et 100 *armatis* et *sagittariis*, und blieben auf Stadtkoſten, die gegen 200 Mark geſchätzt wurden, bei dem König. *Ibid.* 2, 183. Im Jahr 1246 ſchickten die von Worms auch Hülfe dem König Konrat an die Nidda, nämlich *arma-*

tos et *naves bellicas* auf Koſten der Stadt, die über 150 köln. Mark betrugen. *Ibid.* 2, 187.

Lager. In den gewöhnlichen kleinen Fehden wurden ſie nicht gebraucht, ſondern nur bei größeren Truppenmaſſen, wo ſie eine koſtſpielige Sache waren. Denn nicht nur das Material der Zeltlager, ſondern auch die Nachfuhr der Zelte vertheuerte den Krieg, wozu noch der Aufwand und Luxus des Lagerlebens kam. In den Lagern des Adels war großer Reichthum an Kleidern und Schmuck; auch Silbergeſchirr in Mantelſäcken wurde nachgeführt [1]. Der Luxus Karl's des Kühnen in ſeinen Lagern iſt bekannt. Bei einer Niederlage verlor man nicht nur dieſe Luxusartikel, ſondern mußte auch oft die Zelte verbrennen, um ſie dem Feinde nicht zu überlaſſen. Als ſich Herzog Albrecht 1298 heimlich mit ſeiner Reiterei aus dem Lager bei Kenzingen zurückzog, ließ er nach dem Abzug durch ſeine Bauern (pauperes) das Lager verbrennen und ſie ſchnell ihm nachkommen [2].

Wenn man auch nur eine Nacht auf freiem Felde blieb, ſo wurden die Zelte ausgepackt und aufgeſchlagen. Bei längerem Verweilen verſchanzte man die Lager am Ufer der Flüſſe auch mit naſſen Gräben, und zündete vor jedem Zelte ein Wachfeuer an [3].

[1] Juſtinger's Beru. Chron. 104. 117. *Böhmer* 2, 60. 68. [2] Ducis tabernaculis succensis quidam ex militibus regis ducis pauperes persequi voluerunt. *Böhmer* 2, 88. 90. [3] Prima nocte fixere tentoria apud ripam fluminis, ibi cupientes *pernoctare*. *Ibid.* 1, 52. 62. Cum ventum esset ad noctem, *quando lumina accendi solent ante papilionem*, magna iongitudo erat tentoriorum. Von 1320. *Ibid.* 2, 60.

Lebensmittel. Die Verpflegung des Heeres (administratio belli) war im Mittelalter ſchwieriger als jetzt, weil nebſt dem mangelhaften Transport der Feind nicht ſelten ſeine Gränzen mit allen Vorräthen zerſtörte, was den Angriff verhindern ſollte [1]. War man auf ſolche Fälle nicht vorgeſehen, ſo gieng das vordringende Heer durch Hungersnoth zu Grunde [2]. Der Proviant wurde entweder mitgenommen oder nachgeführt, oder an den Etappenorten gekauft oder durch Accorde geliefert. Wenn die Schweizer innerhalb ihres Landes einen reiſigen Zug machten, ſo war gewöhnlich die Entfernung nicht groß, jeder Soldat mußte daher auf 4 Tage Habermehl mit ſich tragen und ein paar neue Schuhe, womit ſein erſtes Bedürfniß beim Ausmarſch gedeckt war [3]. In den andern Ländern am Oberrhein wurde der Proviant auf Wagen und Schiffen dem Heere nachgeführt [4]. Dies geſchah am leichteſten bei Belagerungen, weil die Zufuhr ungehindert

war, wenn der belagerte Ort keine Hülfe von außen hatte [5]. Bei der Belagerung von Zürich 1444 verproviantirten ſich die Schweizer, die davor lagen, durch Kauf der Lebensmittel, die ihnen zugeführt wurden, und auf Befehl der Berner kam ihnen Wein vom Waadtland zu [6].

Der Ankauf der Lebensmittel in den Stationsorten war die Regel, aber nicht überall ausführbar, beſonders wenn größere Städte, die den Hauptmarkt inne hatten, die Victualien verweigerten [7]. Im Jahr 1242 verweigerte Worms dem Erzbiſchof Sigfrit II von Mainz den Verkauf von Lebensmitteln an ſein Kriegsheer, mit dem er auf dem Gau gegen den Pfalzgrafen Otto lag, alſo ſeinen Proviant leicht von Mainz oder Oppenheim hätte beziehen können [8]. In ſolchen Fällen mußte man Lieferungsaccorde mit entfernteren Städten machen, welche dem Heere geneigt waren [9].

[1] Hostes (Engadinenses), *quo cæsarianos fame urgerent, cuncta ad victum pertinentia vel corruperant vel penitus abstulerant. Pirckheimer* 2 p. 21. [2] Joas, qui Ungariam occupaverat, comperto ejus (Heinrici IV) adventu summa industria id operam dedit, ut in locis, in quibus irruptio hostium timebatur, nihil animalia pabulorum reperirent. — Exercitus regis, *qui ad tanti belli administrationem nihil sumptuum præparaverat*, gravissima statim laborabat inedia, adeo ut homines plerosque, animalia pæne omnia brevi pestilentia et fames consumerent. *Lamberti* ann. ad a. 1074 bei *Pertz* 7, 217. [3] Die Schweizer hatten beim Auszug den Befehl: ut unusquisque *ex veteri instituto, farinam ex avena confectam*, quantum ei in quatuordecim dierum cibum sufficeret, nec non *calceorum par novum* secum deferret, quo omni alio commeatu deficiente saltem per mensis dimidium hoc alimento in hostico perdurare valerent. *Pirckheimer* 2 p. 13. [4] *Böhmer* 2, 87. 88. [5] Cives Wormacienses cum *universitate* et *vexillo* ac *curru* suo *herwagen* potenter aderant (bei der Belagerung von Alzey) et cum *machinis* et *instrumentis* ac *sagittariis* maximam ibi habuerunt expensam; *victualia etiam de Wormacia abundanter advenerunt. Böhmer* 2, 199. [6] Tſchachtlan S. 219. [7] Civitatum cives duci Alberto necessaria vendere renuerunt ... archiepiscopus Moguntinus et dux Austriæ in penuria fuerunt, quia civitates imperii eis necessaria vendere noluerunt. *Böhmer* 2, 88. 89. Auch die Beſatzung von Rappersweil ſuchte ſich durch Kauf zu verproviantiren. Tſchachtlan S. 232. Verproviantirung auf dem Marſch gegen Bezahlung. Juſtinger 376. Sorge für Proviant im Gebirgskrieg. *Pirckheimer* 2 S. 19. [8] *Böhmer* 1, 181. [9] Dux Austriæ (Albertus audiens), quod civitates Hagenowensis, Spirensis, Wormaciensis et Oppenheimensis panem neque vinum nec alia necessaria sibi vellent vendere, ... vocari jussit suum marescalcum et jussit eum annonam, vinum et alia necessaria emere vel *accomodare*. qui marscalcus rogaverat aliquos cives Argentinenses, quod ei annonam venderent. quorum aliqui sic responderunt: licet unum quartale siliginis vendatur bene pro 10 solidis Argentinensibus, et quartale avenæ 6 solidis, tamen sic nolumus vendere, sed quantum unum quartale siliginis valet et vendi potest infra octavam s. Joh. bapt. et ejusdem diei æstimationem volumus nobis

esse salvam, et quod infra dictam octavam s. Joh. bap. annona taxatur .... Annona vero, videlicet quodlibet quartale siliginis taxatum fuit *juxta forum commune* pro 5 solidis, avena vero pro 3 sol. et carrata vini pro 2, quæ prius octo libras valuit. Von 1298. *Böhmer* 1, 145 flg.

Die Schwierigkeit der Verpflegung war wohl der Grund, warum Karl d. Gr. ſein Heer in Corps theilte und dieſe getrennt den Feind angreifen ließ, wie er es 773 in der Lombardei und 775 in Sachſen that [1]. Denn der König ſorgte für den Proviant ſeines Heeres (exercitui provisit) und hatte dafür einen Schatzmeiſter (custos thesauri) [2]. Dieſer theilte die Rationen aus, und mußte damit vorſichtig umgehen, weil trotz des königlichen Befehls die Beifuhr von den Beamten zuweilen ſaumſelig betrieben wurde [3]. Bei der Belagerung von Weißenburg hatten die Fußknechte ihre Küche oder gemeinſchaftliche Koſt (Menage) auf der Stube der Schmiedezunft [4].

[1] *Annal. Einhardi* ad ann. 775. [2] *Böhmer* 2, 53. (Adolfus) mandavit (regi Angliæ), quod homines multos habere posset, *si eis victualia ministraret.* tunc rex Angliæ misit regi Romanorum 30,000 marcarum, ut hominibus armatis necessaria ministraret. *Böhmer* 2, 81. Rex (Albertus) militibus dicebat: præparate vos, me ad meos cum potentia perducendum. qui dixerunt: deficiunt nobis expensæ et ideo vobiscum pergere non valemus. rex dicebat: dabo vobis 1500 marcas, ut me ad propria perducatis. milites dixerunt: voluntarie faciemus. Von 1300. *Böhmer* 2, 92, Argentinam dux Albertus pervenit et exercitum suum pro *magna parte de propriis pavebat expensis. Ibid.* 2, 88. [3] Bei der Belagerung von Colmar gab König Adolf ſeinen Kriegsleuten täglich nur 12 vasa vini et alia. *Böhmer* 2, 74. Quamvis enim cæsar undique sub exercitus reditum commeatum adferri jussisset, *incuria tamen præfectorum omnia sunt neglecta Pirckheimer* 2 p. 21. [4] Bad. Arch. 2, 283.

Marſchordnung. Die regelmäßige Marſchordnung hatte 3 Abtheilungen, Vorhut, Hauptcorps und Nachhut. Die Vorhut nannte man den verloruen Haufen; ſie beſtand aus alten und erfahrnen Soldaten, die nicht leicht aus der Haltung und Faſſung zu bringen waren und durch ihre Disziplin Stand hielten. Hatte man im Rücken der Colonne die größere Gefahr zu beſorgen, ſo wurde die Ordnung umgekehrt und der verlorne Haufen kam zuletzt [1]. Solche gedienten Leute merkten die Hinterliſt des Feindes, wo er ſich auch nicht ſehen ließ. So legten die Straßburger 1392 in die Fuhrten des Rheinarmes viele Fußeiſen oder Fußangeln, um die Uebergänge zu erſchweren, aber ihre Gegner bemerkten bei dem niedern Waſſerſtande die Liſt, und laſen die Fußangeln auf [2].

[1] Tribus agminibus est progressum, præibat *turma*, quam *amissam* vo-

cant, cum pyxidibus quatuor. sequebatur *agmen magnum* semper *ordines suos conservans*, *impedimenta* vero ac *turbam inutilem* ultimi tuebantur. *Pirckheimer* 2 p. 21. Mutati sunt ordines et *agmen* illud *amissum*, *quod universum ex veterano constabat milite*. omnibus aliis præmissis, *a tergo sequebatur*, hostem ab incursu, si invadere auderet, repulsurum. *Ibid.* Die Armengecken theilten ſich in ihrem Marſche durch das Elſaß 1444 in 3 Haufen, im letzten war ihre auserleſene Mannſchaft. Quellenſamml. 1, 388. [2] Quellenſamml. 1, 268.

Muſterung. Sie wurde gewöhnlich auf den Sammelplätzen des Heeres vorgenommen. Je nach dem Lande, gegen welches der Krieg geführt wurde, beſtimmte man einen Ort der Zuſammenkunft für alle Contingente. Dieſer Ort lag jedesmal auf der direkten Hauptſtraße gegen das feindliche Land und die geſammelten Contingente zogen vereint auf dieſer Straße weiter. Es folgen hier einige Beiſpiele. Worms war der Sammelplatz (generalis conventus) Pippin's in ſeinem Feldzuge gegen den Herzog Taſſilo von Baiern. 764. Eben ſo zum erſten Sachſenkriege Karl's d. Gr. 772 [1]. Genf war 773 ſein Sammelplatz nach der Lombardei [2]. Ulm war der Sammelplatz zum Römerzug 1157 [3]. Regensburg war der Sammelplatz zum Kreuzzug Friderich's I. 1189 [4]. Mainz war im Jahr 1282 der Sammelplatz des Königs Rudolf am Oberrhein zu ſeinem Feldzuge gegen den Erzbiſchof von Köln [5]. Augsburg war der Sammelplatz zu dem Römerzuge des Königs Ruprecht. 1401. Klotten war der Sammelplatz für die Eidgenoſſen im Züricher Krieg von 1444, wo der Kriegsrath gehalten wurde [6]. Ein anderer Sammelplatz im Züricher Krieg war das Dorf Grüningen, wo die Schweizer hinkamen und über den Krieg Rathſchläge machten [7]. Die Sammelplätze des Kriegsvolkes wurden wie die gerichtlichen Verſammlungsorte Malſtätten genannt [8].

[1] Ann. Lauriss. 764. Annal. Einhardi 773. [2] (Karolus rex) cum toto exercitu Francorum Genuam, Burgundiæ civitatem, venit, *ibique de bello suscipiendo deliberans* copias divisit etc. *Einhardi* ann. aa a. 773. [3] Jäger's Geſch. von Ulm. S. 78. [4] *Böhmer* 3, 461. [5] *Böhmer* 2, 18. [6] Tſchachtlan 200. 203. [7] Tſchachtlan 216. [8] Archiv für öſterr. Geſch. 7, 118. 128. Klüpfel, der ſchwäb. Bund 1, 35 (in der Bibliothek des literar. Vereins Bd. XIV.)

Die Muſterung hatte den Zweck, die tauglichen Kriegsleute zum Feldzuge auszuwählen, die weniger tauglichen zu Beſatzungen zu verwenden [1]. Auf den Muſterplätzen wurde auch Kriegsrath gehalten, der Feldzugsplan entworfen und die Kriegsgeſetze berathen und verkündet [2]. In den belagerten Städten war aber gewöhnlich ein permanenter Kriegsrath. Die Weißenburger beſtellten bei ihrer Belagerung

1469 zwölf Hauptleute als Kriegsrath, 4 vom Kloſter und dem Adel, 4 vom Rath und 4 von der Gemeinde [3].

[1] *Böhmer* fontes 1, 5. (Rudolfus rex) designat eis (regni nobilibus) diem et locum, quo universi conveniant, *ubi quique examinandi sunt*, ubi etiam *eligit meliores* et *fortiores* et *qui peritiores fuerint ad pugnandum, ceteri* remanentes *munitiones suas custodiant* diligenter. [2] Kriegsrath. *Pirckheimer* 2 p. 19. 21. 22. Dederat archiep. Moguntinus omnibus (suis militibus) in mandatis, quod sicut diligerent personas et res, a pauperum se continerent rapinis, non furta, non rixas, non exspoliationes nullasque inter se attemptarent discordias. Von 1158. *Böhmer* 3, 286. Kriegsgeſetze der Eidgenoſſen im Schweizerkrieg von 1499. *Pirckheimer* bell. Helv. lib. 2. im Thesaur. hist. Helv. p. 13. [3] Bad. Arch. 2, 282.

Parlamentäre. Im Kriege mußten die Boten oder Ordonnanzen die Briefe von einer Partei zur andern an Stäbe geſteckt überbringen, die ſie in die Höhe hoben zum Zeichen, daß ſie einen Auftrag hatten [1]. Da man jedoch erwachſene Boten für Spione hielt, ſo gebrauchte man hie und da alte Weiber und junge Mädchen zum Ueberbringen der ſchriftlichen Botſchaften [2]. Daß aber auch Schulknaben zu Spionen gebraucht wurden, davon ſteht oben S. 155 ein Beiſpiel.

[1] Tſchachtlan S. 76. [2] Neutra pars eo in bello caduceatoribus utebatur, sed tantum vetulæ quædam aut puellæ immaturæ internunciorum fungebantur officio. *Pirckheimer* 2 p. 22.

Reiterei und Fuhrwerk. Wenn man die Contingente der Reichsfürſten und Städte, die ſie nach der Matrikel zum Reichsheere zu ſtellen hatten, mit den Angaben der Chroniken vergleicht, ſo ſieht man, daß ſie zu ihren eigenen Fehden oft das Doppelte und Dreifache an Mannſchaft ſtellten. Ein Grund dieſes Unterſchiedes lag freilich darin, daß beim Auszug des Reichsheeres eine Reſerve im Lande bleiben mußte, aber ſie brauchte nicht zwei- bis dreimal ſo ſtark zu ſein als das Contingent. Die Kurfürſten von Mainz und Trier ſtellten z. B. 600 Reiter zum Reichsheere, bei der Krönung des Königs Adolf hatte aber jener 1500 geharniſchte Pferde, dieſer 1300. So kam Herzog Albrecht von Oeſterreich im Jahr 1292 mit 1500 Rittern nach Kolmar. Die Stadt Straßburg ſtellte dem Kaiſer Karl IV. zum Römerzuge im Jahr 1369 nur 20 Gleſen oder 60 Pferde, aber ſchon 1287 hatte der Stadtrath verordnet, daß die Bürger zu Straßburg 2000 Pferde unterhalten ſollten. Dies war bedeutend mehr als nach der Rathsverordnung, die oben S. 52 flg. abgedruckt iſt, und wovon eine ausführlichere Abfaſſung beſteht, welche Schilter wohl zu früh in das Jahr 1400 ſetzt [1].

Das Verhältniß der Reiterei zum Fußvolk wird oft unbeſtimmt ausgedrückt, z. B. 60,000 equorum et *hominum* multitudo infinita; 400 equi phalerati et *hominum* multitudo infinita [2]. Unter Helmen oder gekrönten Helmen ſind aber jedesmal Reiter und Ritter zu verſtehen [3]. Küraſſiere (korüſſer) werden bei dem Einzuge des Biſchofs von Speier 1461 erwähnt [4]. Die Schweizer hatten in der Regel weniger Reiterei als ihre Nachbarn, wodurch ſie zu einer eigenthümlichen Aufſtellung ihrer Schlachtordnung genöthigt wurden, um den Angriff der Reiterei auszuhalten [5]. Durch die Tödtung der Pferde wurde die Reiterei meiſtentheils kampfunfähig gemacht; um die Pferde zu ſchonen, ſaßen manchmal gleichſtarke Geſchwader ab und kämpften zu Fuße [6]. In dem Gefechte zu Schwadernau in der Schweiz (1376) ſtanden auf der einen Seite 65 Ritter, auf der andern 56, ſie ſtiegen von den Pferden ab und kämpften zu Fuße und ruhten zweimal vom Gefechte aus [7]. Wer aber an Reiterei überlegen war, ſuchte ſeinen Gegner vom Fußvolk abzuſchneiden. Albrecht von Oeſterreich beſiegte den König Adolf bei Göllheim dadurch, daß er ihn von ſeinem Fußvolk abzog und ihm ein Reitergefecht lieferte [8].

[1] In Nürnberg rechnete man zu dem Spieße nur 2 Pferde. Siebenkees Material. zur nürnberg. Geſch. 1, 89. Königshofen von Schilter S. 1072, 1080 flg. *Böhmer* 2, 24. 29. 30. [2] *Böhmer* 2, 40. Die Herzogen von Baiern brachten im Jahr 1313 ihr Heer ſo zuſammen: *Swevos, Francos*, ut ad se veniant in prælium exorantes, et *plures alios procul et prope* ad prælium convocantes *pollicentes eis, cum requisiti fuerint, servitia similia vel majora.* similiter etiam de omnibus finibus ditionis suæ *rurenses civitates* (die Landſtädte) ad bellum exhortantes tam *equitum* quam *peditum* exercitum inæstimabilem collegerunt. *Böhmer* 1, 35. [3] Pugnatores, imo ut verius et magis proprie secundum modum dicendi modernorum loquar, *coronatæ galeæ*. *Joh. Vitodur.* p. 40. Von 1340. [4] Quellenſamml. 1, 521. [5] Cæsariani pyxidum et equitum multitudine præstabant Helvetiis. *Pirckheimer* 2 p. 22. 14. 15. [6] Interfecerunt omnes equos exteriorum, ita quod omnes milites et armati episcopi fuerunt prostrati ad terram et debellati. *Böhmer* 3, 131. [7] Juſtinger S. 196. [8] *Böhmer* font. 1, 20.

Die Ritterpferde hieß man equi dextrarii, und wenn ſie verdeckt, d. i. mit einer Art Harniſch bedeckt waren, phalerati, die Pferde der Schildknappen equi minores, die man alſo von den Zugpferden unterſcheiden muß [1]. Wie ſchon oben bemerkt, hatte man ſehr viel Fuhrwerk im Kriege und daher auch einen großen Troß, den man in der Schweiz, wie auch die Reiterei, das Roßvolk nannte [2]. Am übrigen Oberrhein hieß man die Troßknechte Buben (bubii, bubones) nach dem franzöſiſchen garçons, weil ſie gewöhnlich aus jungen Leuten be-

ſtanden, die durch ihre Zuchtloſigkeit und ihren Leichtſinn im Kriege eine wahre Landplage wurden durch Rauben, Morden und Brennen [3]. Die Schweizer hatten nicht ſo viel Fuhrwerk im Kriege, weil es in ihrem Gebirgslande nicht angeht, ſondern führten ihr nöthigſtes Gepäck auf Saumroſſen nach [4]. Dagegen ſticht es ſehr ab, daß aus Kolmar allein an einem Tage 800 Wagen und Karren zur Belagerung von Ruffach auszogen [5].

[1] *Böhmer* 2, 78. Faieræ, *harnas à chevaulx. Gachet* glossaire Roman. p. 11. [2] Juſtinger's Bern. Chron. 112. 114. [3] Quod pecuniæ quatnor *bubonibus* datæ fuissent, ut tentoria sui exercitus in quatuor partibus incendissent. Von 1287 im Elſaß. *Böhmer* 1, 68. Servi pauperes, qui dicuntur *bubii*, im Heere König Albrecht's vor Bingen. 1301. *Böhmer* 1, 94. *Garcones* more suo prædam insequentes arma cum vestimentis mortuis detrabentes. *Joh. Vitodur.* chron. p. 8. [4] Tſchachtlan 162. [5] Octingenti currus atque bigæ de Columbaria uno die egrediebantur, quando Rubiacum sub Adolfo rege cum obsidionibus gravabatur. 1298. *Böhmer* 2, 37. Eduxerunt cæsareani *ingentem curruum numerum*, quorum aurigæ audito clamore initium fecere fugæ. *Pirckheimer* 2 p. 15. Episcopus Spirensis 70 currus habuit præter bigas, unter König Adolf. *Böhmer* 2, 30. Australes habebant multos currus et onustos magnis opibus, — viliani diripientes prædam inæstimabilem acceperunt ibi vestes pretiosas, xenia præstantiora, nummos, argentum et aurum. Von 1313. *Ibid.* 1, 38.

Schlachtordnung. Sie wurde gewöhnlich in 3 Treffen aufgeſtellt, wie folgende Beiſpiele zeigen. König Ottokar von Böhmen ordnete ſein Heer gegen den König Rudolf in 3 Abtheilungen, das Vordertreffen beſtand aus cumaniſchem Fußvolk, die zweite Abtheilung aus Reiterei und Fußvolk, die Reſerve aus Rittern mit geharniſchten Pferden. Rudolf hatte ebenfalls 3 Abtheilungen, in der erſten ungariſche Hülfstruppen, die zweite kommandirte er ſelbſt, in der dritten waren die beſten Ritter mit geharniſchten Pferden [1]. Ebenſo heißt es von der Schlachtordnung des Herzogs Albrecht gegen den König Adolf: Exercitus meus in *tres partes* dividatur et regis exercitus *ad medium mei* venire sine obstaculo permittatur, cum autem in nostra pervenerit, *a nostris circumdetur* [2]. Schlachtordnung eines Aufruhrs zu Mainz 1159: Direxerunt (conjurati) *aciem* suam *tribus ordinibus*, ut per medium civitatis dextra sinistraque congrederentur per turmas suas cum gladiis et fustibus, contis, fundis, sudibus, omnique militia hominum, quos ruralis gleba tetris arcubus fuligineaque cuspide, obscuro fatiscenteque clipeo, fulvis aridisque vexillis, quos et pelliparia cerdonaria, saccaria, lictoria, macellaria, clibanaria, extrema præstarat civitatis conditio [3]. Zuweilen hatte man auch nur zwei Treffen, wie

die Züricher auf dem Schlachtfeld 1443. König Friderich dagegen hatte in seiner Schlachtordnung bei Mühldorf 4 Treffen, die man Rotten hieß [4].

Die Schwaben hatten das alte Privilegium, im Vordertreffen des Reichsheeres zu kämpfen, doch wurde dies zu Ende des Mittelalters nicht mehr streng beobachtet, sondern sie wechselten mit den Franken ab, jedoch so, daß die Schwaben das erste Treffen der Armbrustschützen bildeten [5]. In dem Gefecht bei Laupen 1339 nahm Jeder aus dem Vordertreffen der Schweizer 2 oder 3 Steine zu sich, die sie beim Beginn der Schlacht auf die Feinde warfen und dann erst ihre Handwaffen gebrauchten [6]. Das Fußvolk wurde nach seinen beiden Waffen besonders aufgestellt, nämlich in zwei Abtheilungen, Lanzknechte und Armbrustschützen, die auch nicht zusammen kämpften, weil ihre Taktik verschieden war. Denn die Armbrustschützen konnte man nur auf die Ferne einer Schußweite gebrauchen, und ließ das Vorderglied nach dem Schuß zur neuen Ladung zurück treten und das hintere Glied mit geladenem Geschoß vorrücken, und in dieser regelmäßigen Abwechslung den Kampf fortsetzen [7]. Die Lanzknechte mit ihren Hellebarden und Scorpionen waren dagegen für den nahen Kampf mit der Reiterei bestimmt [8].

Im freien Felde bildete das Schweizer Fußvolk mit seinen langen Spießen einen Kreis, den man Kugel oder Krone hieß, weil die Form des Vierecks für diese Waffenart nicht paßte, indem die Ecken offen geblieben wären. Wo es der Boden erlaubte, geschah diese Aufstellung auch im Halbkreise (lunata acies) [9].

[1] *Böhmer* 2, 61 flg. [2] *Ibid.* 2, 90. [3] *Ibid.* 3, 291. [4] Tschachtlan S. 162. Arch. für österr. Gesch. 9, 363. [5] Ueber das Recht der Schwaben, das Vordertreffen des Reichsheeres zu bilden, s. *Lamberti* annal. ad ann. 1075. mit den Nachweisungen bei *Pertz* mon. hist. 7, 226. Erat illo die Franconum acies prima, Suevorum vero subsidiaria, alternis enim diebus vices commutare soient. Verum ne Suevi se contemptos putarent, prima sagittariorum liiis commissa est acies. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 17. [6] Justinger's Bern. Chron. 113. [7] Schlachtordnung für die Straßburger Infanterie 1262. Ordinaverunt populo seu peditibus civitatis duos *informatores* ad informandum eos, . . et ita statuebant, quod omnes pedites civitatis illis duobus obedire deberent et ad informationem eorum se regere. quod omnes facere promiserunt. ordinaverunt itaque, quod omnes *sagittarii* civitatis fuerunt *sagregati* ab aliis, et injunctum fuit eis, *quod nullatenus se intromitterent de bello seu conflictu*, sed tantummodo opponere se deberent hominibus episcopi pedes (i. pedites) venientibus in adjutorium eius, qui adhuc non advenerant, et per tela sua non admitterent, eos accessum habere ad conflictum. et ita ordinatum fuit, quod medietas dictorum sagittariorum, quando sagittare deberent et sagittarent, quod alia medietas sagitta-

riorum intrahere deberent arcus balistarum suarum. Es wareu 300 Armbruſtſchützen. *Böhmer* 3, 130 [8] Secundum quod instructi fuerunt, pedites civitatis sine numero suos sequebantur et circumvolverunt tam amicos quam inimicos et insequebantur omnes equos inimicorum cum cuspidibus suis, quia instructi fuerunt, quod interficere deberent omnes equos. *Böhmer* 3, 131. Equites sagittarii Suevi eos aggressi *scorpionum* ictibus prosternebant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 17. [9] Pars Bernensium stetit contra hostes *conglobata in modum coronæ et conpressa cuspidibus suis prætensis.* Unter König Rudolf. *Joh. Vitodur.* p. 10. Bernenses una cum civibus de Solodoro steterunt conglobati *in modum globi vel coronæ, prætendentes lanceas suas. Ibid* p. 35. Helvetii demissis hastis equites excipere parabant. Francones vero hastati, quum hostilem aciem adoriri deberent, declinarunt, ac circum actis equis regressi sunt. *Pirckheimer* 2 p. 17.

Signale. Sie waren zweierlei, Marſchzeichen und Wahrzeichen, jene waren allgemein bekannt, dieſe nur durch Verabredung mit einem beſtimmten Heerestheil. Das allgemeine Zeichen rief zum Generalmarſch auf und verpflichtete jeden Kriegsmann auf dem beſtimmten Sammelplatze des Ortes gewaffnet zu erſcheinen. Gewöhnlich wurde es mit der Sturmglocke gegeben, aber im 15. Jahrh. auch ſchon mit der Trommel. Man hatte dazu eine beſondere Glocke, die jedoch nur für die ſtädtiſche Mannſchaft gebraucht wurde, daher ſich die fremde Garniſon einer Stadt für ihren Generalmarſch der Trommel bedienen mußte. Selten wird das Heerhorn für den allgemeinen Aufbruch erwähnt. In Frankfurt gab es eine militäriſche Sturmglocke, auf deren Zeichen ſich das Fußvolk und die Reiter der Stadt verſammelten [1]. Auch in Colmar wurden die Bürger durch die Sturmglocke zu den Waffen gerufen und ihr Sammelplatz war der Kirchhof [2]. Auch zu Bern und Freiburg in der Schweiz gab man mit der Glocke das Zeichen zum Generalmarſch [3]. Zeichen mit der Sturmglocke zu Baſel. 1376 [4]. Bei der Verhaftung des Peter von Hagenbach zu Breiſach 1474 wurde von den Fußknechten Generalmarſch mit der Trommel (peuke) geſchlagen [5]. Zu Weißenburg wurde der Generalmarſch theils durch die Spitalglocke, theils durch das Heerhorn angekündigt [6].

Wahrzeichen waren nicht zur Verſammlung, ſondern zum Angriff oder Vorrücken beſtimmt. Die gerüſtete Mannſchaft blieb nämlich ſo lang unbeweglich ſtehen, bis das Zeichen zum Handeln gegeben war. Dieſes Zeichen wurde ſichtbar aus der Ferne gegeben, es beſtand gewöhnlich im Schwingen des Schwertes, Hutes oder der Fahne um das Haupt, aber auch in Feuerzeichen durch angezündete Strohbündel. Die Signale zum Angriff hieß man in der Schweiz Wortzeichen.

So befahl der Berner Hauptmann 1340 seinem Hinterhalt, sich nicht sehen zu lassen, bis er sein bloßes Schwert um sein Haupt schwingen würde [7].

Telegraphische Signale brauchten schon die Römer und eines derselben setzten die Schweizer im Mittelalter fort. Wenn sie nämlich im Felde lagen und gegen den Feind zu schwach waren, so ließen sie aus ihrem Lagerplatz unter Tags Rauch aufsteigen, um ihre Nachbarn zur Hülfe herbeizuziehen [8]. Der Bischof von Straßburg versammelte im 13. Jahrh. seinen Landsturm durch ein verabredetes Glockenzeichen, welches durch eine bestimmte Glocke zu Mollsheim gegeben wurde, worauf die Sturmglocken zum allgemeinen Aufbruch in allen seinen Dörfern ertönten [9]. Dieses telegraphische Zeichen wurde auch im Bauern- und dreißigjährigen Kriege angewandt.

[1] *Senkenberg* selecta 2, 23. Sturmglocke zu Mainz. *Böhmer* 2, 263. Vgl. Quellensamml. 2, 122. [2] *Böhmer* 2, 72. 75. [3] Justinger's Bern. Chron. 125. 132. [4] Quellensamml. 1, 281. [5] Quellensamml. 1, 279. [6] Bad. Arch. 2, 298, 299. [7] Justinger's Bern. Chron. 124. 126. unz er sin bloß swert umb das houpt flüge. — do zuckt der houptmann daz swert und gab daz wortzeichen. Vgl. Tschachtlan S. 48. Zur Niedermetzlung der Bauern zu Kirchhofen gab der Rheingraf das Zeichen mit seinem Hute. Quellensamml. 2, 543. Prætendebant *signorum* absentiam, sine quibus se nusquam ituros affirmabant. *Pirckheimer* 2 p. 19. *Signiferi rotatis circum capita signis* magno agmini in montis summitatem se pervenisse significant. *Ibid.* 2 p. 20. *Signo retecto* montana ascendit, ipsosque a tergo *signo dato* invadit. Von 1155. *Otto Sanblas.* 7. Incenso pondere straminis, posuit ad ianceam, signum dedit portæ apertæ. Von 1261. *Böhmer* 3, 126. [8] Per fumi signum Helvetii subsidium a suis implorare solent. *Pirckheimer* de bell. Helv. 2 p. 14. 15. 22. [9] Statutum erat per episcopum Argent., quando major campana pulsabatur apud Mollesheim, quod postea in proxima villa pulsabatur et sic per omnes villas. Von 1261. *Böhmer* 3, 125. Episcopus fecit pulsare campanas in Mollesheim, qua audita pulsabantur omnes campanæ quasi per totam terram et venerunt omnes milites ad episcopum. 1262. *Böhmer* 3, 128.

Sold. Wo der Kriegsmann seine Ausrüstung und Verköstigung nicht selbst bestritt, da mußte ein anderer für ihn die Kosten tragen, die im Allgemeinen Sold genannt werden. Denn bis Ende des Mittelalters gab es einzelne, wiewohl seltene Fälle, wo kein Sold bezahlt wurde. So hatte Weißenburg 3 bis 400 Schützen und 2 bis 300 Spieße, die bei der Belagerung 1470 ohne Sold dienten, und die Grafen von Lichtenberg und von Werd nahm König Adolf nur unter der Bedingung wieder zu Gunsten auf, quod secum *in expensis pro-*

priis pergerent, donec ampliorem gratiam ab eo ac principibus obtinerent [1].

Der Sold hatte ſehr verſchiedene Arten. Er war entweder 1) ein Geſchenk (donarium, donativum) für den vollbrachten Feldzug, das entweder aus der Beute oder aus der Kaſſe des Kriegsherrn genommen wurde [2]. 2) Oder er war ein Erſatz für die Ausrüſtung und ein Lohn für die Arbeit und das Verdienſt im Kriege, und beſtand entweder in Geld oder Geldeswerth, nämlich Geſchenken (munera) und Lehen (feoda) [3]. 3) Oder er war eine Beſoldung für eine beſtimmte Kapitulationszeit [4]. 4) Oder endlich er war eine tägliche Löhnung wie heutzutage.

[1] *Böhmer* 2, 79. Bad. Arch. 2, 298. [2] Donaria militum waren im 11. Jahrh. Gefäße von edlem Metall. *Böhmer* font. 3, 13. Als die Herzoge von Oeſterreich 1313 Ludwig den Baiern bekriegten, brachten ſie ihr Heer ſo zuſammen: *Ungaros* et *Sclavos* pulsantes precibus, ut et ipsi veniant cum aliis pugnaturi; *alienis* autem et *ad se non pertinentibus* denunciant, ut *qui donativum in certamine voluerint deservire*, venire etiam non negligant ad pugnandum. *Ibid.* 1, 35. [3] *Böhmer* font. 1, 5 (Rudolfus rex) *spondet omne dampnum refundere*, pro *laboribus* ac *meritis munera* ac *feoda compromittit*, *si in executione sui propositi successus prosperos fuerint consecuti*. *Ibid.* p. 13. quia descendentes cum eo in expeditione versus Austriam cum magnis *laboribus* et *expensis nondum eis de servitio respondit*, *nec dampnum*, *quod exceperant*, *refudit*, *sicut eis ante fideliter compromisit*. [4] Emich v. Leiningen verband ſich 1257 auf 2 Jahre zur Hülfeleiſtung der Stadt Worms für 300 Kölner Mark. *Böhmer* 2, 191. Im Jahr 1262 erhielt er abermals für zweijährigen Beiſtand 500 Pfd. Heller. *Ibid.* 203. Graf Eberhart von Nellenburg verband ſich 1310 auf 1 Jahr, den Herzogen von Oeſterreich 10 gerüſtete Kriegsleute gegen eine Vergütung von 100 Mark Silbers zu ſtellen. Arch. für öſterr. Geſch. 6, 183.

Der tägliche Sold wurde nicht in regelmäßigen Perioden bezahlt, daher gab es faſt immer Soldrückſtände, welche das Heer unzufrieden machten und es manchmal auflöſten, weil die nicht bezahlten Söldner den Kriegsherrn verließen [1]. Die Kriege mußten oft ſchnell ohne Vorbereitung übernommen werden, wurden manchmal auch leichtſinnig angefangen, ſo daß der Kriegsherr kein Geld dazu hatte, und wenn ihn das Glück nicht begünſtigte, auch nicht ſo bald von ſeinem Gegner Entſchädigung erhielt, um ſein Heer zu bezahlen [2].

Die Angaben über den Sold in den Chroniken ſind theils allgemein, welche die Summe deſſelben für einen Kriegszug im Ganzen anzeigen, theils einzeln, welche den Betrag des täglichen Soldes bemerken. Von beiden Arten folgen einige Beiſpiele.

[1] Rudolfus dux Bawariæ et multi alii nobiles, cum ante res suas ex magna

parte in regis (Heinrici VII) servitio expendissent et attennati pecunia jam deficerent in sumptibus et expensis, et nihilominus apud cæsarem temptassent, *ut eis de labore suo responderet, vel in sumptibus eis necessaria provideret*, non eos audivit nec animadvertit. ideo habito super eo inter se consillo, necessitate perurgente, quingenti viri cum duce Bawariæ sine licentia cæsaris ad partes proprias redierunt. Von 1312. *Böhmer* 1, 43. Quellenſamml. 1, 279. [2] Rex Ludowicus recepit se in campis, habens tennem bursam in camera sua vix 11 librar. hallensium, sicut fertur. *Böhmer* font. 2, 60.

König Adolf erhielt vom König von England 30,000 Mark Silbers, wofür er demſelben 2000 geharniſchte Ritter zu Hülfe ſchickte [1]. Im Jahr 1243 halfen die Wormſer mit der Hälfte ihrer Bürger auf Stadtkoſten 8 Tage lang dem König Konrat IV Starkenburg an der Bergſtraße belagern, was ſie über 200 Mark koſtete [2]. Die Juden zu Worms gaben 1255 zur Handhabung des rheiniſchen Städtebundes 150 Mark Beiſteuer, um damit die Söldner (soldarii) zu bezahlen [3]. Im Jahr 1258 bezahlte Worms ſeinen Söldnern 400 Mark Silbers, wozu die Juden der Stadt 200 Pfd. Heller und 50 Mark Silbers beiſteuerten [4].

Der Biſchof von Metz bedurfte für ſeine Söldner täglich 700 Mark Metzer Münze im Jahr 1287 [5]. Im Jahr 1383 zahlte Bern jedem ſeiner eidgenöſſiſchen Söldner täglich 1 Turnos [6]. Der von Raren in Wallis zahlte ſeinen Kriegsleuten täglich einen Sold von 4 Kreuzplappart [7]. Jeder Bürger zu Straßburg bekam bei einem feierlichen Aufzug 1478 einen Sold von 18 ß für ſeine bewaffnete Anweſenheit [8]. Herzog Ludwig von Baiern bezahlte ſeine böhmiſchen Söldner baar, und lieferte ihnen den Proviant und andere Bedürfniſſe gegen ihre Bezahlung. Da er zugleich eine geringe Münze ſchlug, ſo kamen ihn durch dieſe Manipulation die Kriegskoſten wohlfeil zu ſtehen [9].

[1] *Böhmer* 2, 34. [2] *Id.* 2, 182. [3] *Id.* 2, 189. [4] *Id.* 1, 196. Im Jahr 1243 ſchickte der König Konrat IV der Stadt Worms auf ihre Bitte 2 Herren von Adel, quos ipse *propria sua pecunia conquisivit*, et injunxit ipsis, *ut per annum cum eorum familia in civitate Wormatiensi permanerent jurantes cives omnes. Id.* 2, 183. [5] Episcopus Metensis omnes pæne Rheni episcopos et omnes dominos, quos poterat, pretio conducebat, et congregavit *exercitum magnum, scilicet quatuor millia militum cum equis phaleratis et omni die quinquaginta vasa vini et septingentas libras Metensis monetæ stipendiariis ministravit. Böhmer* 2, 24. Rex Angliæ septem militibus marcam quotidie quinque annis expendere potuisset, vom Jahr 1297. *Ibid.* 2, 34. [6] Juſtinger S. 208. [7] Daſ. 338. [8] Quellenſamml. 1, 275. Ueber den täglichen Sold im Bauernkrieg am Bodenſee. Daſelbſt 2, 132.

[9] Quellenſamml. 1, 441. Ueber den Sold der Burgwächter ſ. Frid. v. Hohenlohe's Bamberger Rechtsbuch von Höfler. S. 165.

Die perſönlichen Verhältniſſe der Söldner waren ebenfalls mancherlei, weil ſie aus verſchiedenen Ständen und Ländern genommen wurden. Die Nothwendigkeit der Söldner war ſo allgemein anerkannt, daß die Schweizer, die in der Regel ihre Leute in fremde Kriegsdienſte gaben, ſelbſt Söldner für ihren Dienſt annahmen, aus zwei Gründen, aus Schwäche und Wohlfeilheit. Als die Züricher 1442 ihren Krieg gegen die andern Schweizer führten, waren ſie ihren Feinden gegenüber zu ſchwach, ſie nahmen alſo adelige und gemeine Söldner aus allen Ländern an [1]. So unterhielt auch Freiburg in der Schweiz 200 fremde Ritter als Söldner. Im Züricher Krieg 1443 hatten die Kantone auf beiden Seiten Söldner in ihrem Dienſt und verwendeten ſie beſonders zu entlegenen Beſatzungen, die den Bürgern ihrer heimiſchen Geſchäfte wegen unbequem und theuer waren [2]. Die Städte am Oberrhein machten es ebenſo, denn der Sold, den ihre Bürger im Felde bekamen, war kein Erſatz für den Verluſt in ihrem Gewerbe [3]. Ein gleiches Intereſſe hatten die Fürſten, ſie ſchonten durch Söldner ihre Vaſallen und ihr Landvolk. König Rudolf hatte stipendiarios milites, freiwillige Schweizer Söldner dienten unter König Sigmunt in der Lombardei 1413, und dem Pfalzgrafen Friderich I. [4]. Herzog Ludwig von Baiern hatte in ſeinem Kriege gegen Eichſtädt 1460 mehrentheils böhmiſche Söldner, weil er ſein Landvolk ſparen wollte, denn ſein Heer war gegen 18,000 Mann ſtark [5]. Die adeligen Söldner hieß man fremde Herren, die gemeinen Söldner [6].

[1] Juſtinger S. 216. Tſchachtlan 118. [2] Tſchachtlan's Bern. Chron. 159. 199. [3] Straßburg hatte im Jahr 1262 drei Edelleute pro stipendio, ſodann andere stipendiarii extranei, pedes (l. pedites) sagittarii et eques (equites) circa sexaginta. *Böhmer* 3, 123. Vgl. Juſtinger S. 306. [4] *Böhmer* 2, 9. Juſtinger 281. Badiſches Arch. 2, 298. Quellenſamml. 1, 442. 439. [5] Quellenſamml. 1, 441. [6] Juſtinger 228. In Frankreich nannte man die Kriegsleute der Fürſten ſchon im 12. Jahrh. soldaril. *Pertz* 12, 326. Man unterſchied dort agrarii milites, den Landadel, von der burgensium et rusticorum multitudo. Ebenſo waren die capitales baronl, die als Vaſallen keinen Sold bekamen, von den solidarii milites unterſchieden. *Pertz* 8, 510. Ueber das Söldnerweſen zu Nürnberg im 14. und 15. Jahrh. ſehe man Siebenkees Materialien zur Nürnb. Geſch 1, 24 flg., 87 flg.

Uniform. Die Uniformen entſtanden aus farbigen Zeichen auf den Kleidern, die im Kampfe nothwendig waren, um Freund und Feind

zu unterſcheiden. Sie beſchränkten ſich anfangs auf dieſe Zeichen und die ganzen Uniformen waren zuerſt nur Luruskleider für das Hofgeſinde, weil jene farbigen Zeichen aber leicht und ohne große Koſten nachzumachen waren, und damit der Feind im Kampf getäuſcht werden konnte, ſo trat die Nothwendigkeit ganzer Uniformen auch für den Krieg ein. Das gewöhnliche Zeichen auf den Kleidern war ein Kreuz. König Rudolfs Heer hatte weiße Kreuze, Ottokars grüne [1]. In den Schweizerkriegen des 14. und 15. Jahrh. hatten die öſterreichiſchen Kriegsleute rothe Kreuze auf ihren Kleidern als Zeichen ihrer Partei. Zürich ließ deßwegen ſeinen Kriegsleuten auch rothe Kreuze auf die Kleider machen. 1442 [2]. Da die Schwyzer weiße Kreuze zum Abzeichen hatten, ſo machten ſich ihre Feinde auch ſolche auf ihre Kleider, um ſie zu täuſchen und zu überfallen [3]. Auch in den Huſſitenkriegen trugen die öſterreichiſchen Soldaten Kreuze von rothem Tuch auf ihren Kleidern [4].

[1] Exercitus regis Rudolfi *alba cruce* desuper utebatur, sed Bohemiæ regis exercitus *crucem viridem* deferebat Von 1278. *Böhmer* 2, 61. [2] Tſchachtlan 121. 131. [3] Tſchachtlan S. 258. 230. Ut melius res succederet, fraudem Helvetii subtexerant, etenim *pectora rubeis signarant crucibus, tergum vero albis distinxerant signis. Pirckheimer* 2, p. 23, 24. Cuneus armatorum signis armorum comitis Rudolfi fraudulenter indutus. Von 1261. *Richer.* chron. 5, 13. [4] Arch. für Kunde öſterr. Geſch. 7, 246.

Von ganzen Uniformen ſowohl zur Pracht als zum Kriege folgen hier auch einige Beiſpiele. Im Jahr 1365 ſchickte Bern den Baslern 1500 Mann Hülfstruppen, alle uniformirt mit weißen Wappenröcken und ſchwarzen Bären darauf [1]. Adolf II von Cleve hatte auf ſeiner Hochzeit zu Heidelberg 1500 Ritter, alle von gleicher Kleidung, im Jahr 1399 [2]. Im Jahr 1461 hatte das Hofgeſinde des Markgrafen Karl I von Baden weiße Kleider [3]. Schwarze Uniformen als Gala zu Straßburg 1478 [4]. Die Straßburger Mannſchaft war 1475 nach den Stadtfarben in weiß und roth gekleidet [5]. Die Nürnberger hatten im Schweizerkrieg 1499 rothe Uniformen [6]. Die Büchſenſchützen zu Konſtanz hatten 1465 gleiche Waffenröcke (Jupen) [7].

[1] Juſtingers Bern. Chron. 164. [2] Schürens Chronik von Cleve und Mark. S. 156. [3] Quellenſamml. 1, 521. [4] Quellenſamml. 1, 275. [5] Quellenſamml. 1, 278. [6] Tam pedites quam equites (Nurenberg.) cuncti rubris induti erant vestimentis, quo colore et currus tecti erant. *Pirckheimer* 2 p. 18. 25, 26. [7] Quellenſamml. 1, 348.

Der Luxus gieng noch weiter. Der Biſchof von Straßburg gab 1298 ſeinen Rittern eine dreifache Uniform [1]. Daß ſich die politi-

ſchen und Standesparteien im Mittelalter durch gleiche Kleidung einander zu erkennen gaben, iſt noch beizufügen [2].

[1] Episcopus Argentinensis fecerat hoc anno (1298) milites, quos omnes vestivit ad minus triplici vestimento, scilicet tunica pretiosa, surgotum nobili vario, suchornam cum vario pretioso. *Böhmer* 2, 37. [2] Milites Alsatiæ, qui *parem vestem* tribus annis pæne tulerant et se Nebileringin nominaverant, ad regis præsentiam citantur. 1289. *Böhmer* 2, 26. Die stelliferi milites zu Baſel waren 1271 und 73. *Böhmer* font. 2, 6 flg. Ueber die Kleidung und Rüſtung der Kriegsleute im Jahr 1351, ſ. *Herp* annal. Francof. bei *Senkenberg* selecta 2, 11.

Vaſallen. Zum Verſtändniß der Chroniken ſind bei einem Vaſallenheer drei Punkte zu unterſcheiden: 1) die Vaſallen als einfache Lehensleute mit ihrer Kriegspflicht; 2) die Lehensmänner, welche zugleich Beamten oder Miniſterialen waren; 3) die Hörigen oder Lehenbauern, die unter ihnen ſtanden. Die Kriegspflicht der erſten gründete ſich nur auf den Beſitz ihres Lehens und war durch Reichsgeſetze als Regel ausgeſprochen, ſo zwar, daß der Vaſall rechtlich ſein Lehen verlor, wenn er die Kriegspflicht ſeinem Herren nicht leiſtete [1]. Der geiſtliche oder weltliche Stand des Vaſallen machte keinen Unterſchied, denn auch die geiſtlichen Fürſten mußten als Reichsvaſallen perſönlich mit dem Kaiſer in den Krieg ziehen [2]. Wie groß die Kriegsleiſtung war, hieng von der Größe des Lehens und beſondern Verträgen ab; es konnte ein kleiner Vaſall mit ſeiner Perſon und zwei Begleitern der Kriegspflicht genügen, wozu ein großer ein ganzes Contingent bedurfte [3]. Man unterſchied in Sachſen im Jahr 1431 vasalli und soldati, jenes waren die fürſtlichen, dieſes die ſtädtiſchen Kriegsleute [4]. Weil die Vaſallen zum Kriegsdienſte verpflichtet waren, ſo hieß man ſie auch militia [5].

Als Beiſpiel einer genauen Bemeſſung des Vaſallendienſtes iſt Folgendes zu bemerken. Herzog Rudolf IV von Oeſterreich nahm 1360 die Grafen von Montfort-Feldkirch in ewigen Schutz und beſtimmte ihre Kriegspflicht alſo: 1) zu ſchnellen Reiſen nach Graubündten ſtellte der Graf ſeine ganze Macht zu Roß und zu Fuß auf ſeine Koſten dem Herzog; 2) wollte dieſer aber in Graubündten eine Belagerung, Beſatzung oder Verſchanzung vornehmen, ſo mußte er dem Grafen die Reiterei verköſtigen, das Fußvolk mußte der Graf erhalten; 3) führte der Herzog Krieg in Schwaben und Elſaß, ſo mußte er das ganze Hülfskorps des Grafen verköſtigen und beſolden, und ihm die Pferde, die er im Dienſte verlor, nach einem herkömmlichen Anſchlag in Geld vergüten [6].

[1] Quæstio coram imperiali presentia *de beneficiis ipsorum, qui militiæ stipendia contempserunt persolvere*, suborta est. et exinde principum omnium emanavit sententia, *quod abjudicata eis forent beneficia, donec et stipem persolverent secundum beneficiorum jura*, et contemptum, quem fecerant, per compositionis dispendium dominis suis civiliter expiarent. ex ore igitur principum prolata, ab imperatore et tota curia confirmata est. Von 1158. *Böhmer* 3, 287. [2] *Lambert* ad ann. 1075 bei *Pertz* 7, 225. [3] König Richart befahl 1258 dem Reichsvaſallen Gerhart von Landskron, bei ihm zu Oppenheim zu erſcheinen, um mit dem König die Stadt Worms zu bekämpfen: te tertio milite (d. h. ſelb dritt, er mit 2 andern Rittern) cum armis, equis strenuis et electis ad nostram præsentiam conferre. *Guden.* cod. dipl. 2, 952. [4] Chron. episc. Merseburg. bei *Pertz* 12, 205. [5] *Hermann. contr.* ad ann. 1030. [6] Arch. für Kunde öſterr. Geſch. Quellen, I, 3 S. 81 flg.

Die Miniſterialen waren zugleich Kriegsbeamten und Anführer der Truppen, die ſie mitbrachten. Der Vogt von Böblingen mußte den Grafen von Wirtenberg mit ſeiner Perſon und mit Mannſchaft zu Roß und zu Fuße im Kriege dienen. 1344 [1]. Gegen widerſpenſtige Vaſallen rief der König ſeine Miniſterialen auf, die mit Hülfe der Reichsſtädte und des Landadels die großen Vaſallen bekriegten, was den ſcharfen Gegenſatz zwiſchen Dienſt- und Lehensadel beweist. König Albrecht I verſammelte gegen widerſpenſtige Reichsfürſten ein Heer durch ſeine officiales, ministri, nobiles und civitates und nahm damit dem Erzbiſchof von Mainz die Stadt und Burg Bingen weg. 1300 [2]. Zur Zerſtörung der Burg Wirtenberg im Jahr 1310 wirkten die königlichen Beamten (officiales) und die Reichsſtädte mit, ihre Macht (bellatores) beſtand aus Reiterei (equites) und Fußvolk (pedites) [3]. Es fand eine Auswahl der Kriegspflichtigen (delectus) ſtatt, in ſo fern ſie zu Hauſe unentbehrlich, geſund und tauglich waren oder das Gegentheil [4]. Die Kriegspflicht der Bauern neben den Vaſallen ſcheint nur ſubſidiariſch geweſen zu ſein, wenn das Contingent der Lehensleute nicht hinreichte. Die Bauern konnten in früherer Zeit bei dem Heere wenig leiſten, weil es ihnen an Waffen und Uebung fehlte [5].

Schließlich erwähne ich noch eines Urtheils über die ſchwäbiſchen und rheiniſchen Ritter im Mittelalter, man zog dieſe vor ihrer Kühnheit und Schlauheit wegen, und ſchrieb beide Eigenſchaften dem teutſchen Adel überhaupt, insbeſondere dem ſchwäbiſchen, zu; aber im Schweizerkriege 1499 haben weder die Franken noch Schwaben dieſe Eigenſchaften bethätigt, ſondern ſich im Gegentheil verdienten Tadel zugezogen [6].

[1] Schmid, Pfalzgrafen von Tüb. 144. [2] *Böhmer* font. 1, 25. [3] *Ibid.* 1,

33. [4] *Lambert* annal. ad ann. 1075 (*Pertz* 7, 234) ſagt zwar von dem Herzog Gotfrit von Lothringen: habebat copias militaribus armis instructas de tota, cui præerat, regione, *severissimo delectu habito*, exquisitas, aber hier iſt unter delectus weder eine Werbung noch eine Conſcription verſtanden, ſondern eine Aushebung der Vaſallen, die zum Kriegsdienſte verpflichtet waren und ihn perſönlich leiſten mußten. [5] Der Gegenſatz eines Adels- und Bauernheeres wird im Jahr 1075 ſo ausgeſprochen: secum esse militem *lectissimum, qui in faciendis stipendiis ætatem exegisset, et quem singuli principes, diligenti delectu habito, exquisissent;* illinc *vulgus esse ineptum,* agriculturæ potius quam militiæ assuetum, quod non animo militari sed *principum terrore coactum contra mores et instituta sua in aciem processisset. Lambert* ad h. ann. bei *Pertz* 7, 225. Das Bauernheer wird auch plebeja multitudo genannt. *Ibid.* p. 228. 250. [6] Ut nobiles Alemaniæ more Theutunicorum audaciam cum astutia manuteneant. *Böhmer* 2, 127. 56.

---

1. Kriegsmatrikel des ſchwäbiſchen Städtebundes 1377 und 79.

Spieſſ, die die ſtet haben ſont (1377).

Item die von Coſtencz ſont haben 17 ſpieſſ. Die von Sant (Gallen) 6 ſpieſſ. Die von Ravenſpurg 8 ſpieſſ. Die von Überlingen 9 ſpieſſ. Die von Lindow 5 ſpieſſ. Die von Wangen 3 ſpieſſ, und die von Büchorn 2 ſpieſſ. Summa 50 ſpieſſ.

Konſtanzer Rathsbuch S. 199 zum Jahr 1377. In dieſem Verein waren die 7 freien Städte am Bodenſee, welche man auch die Seeſtädte nannte.

Summa der ſtet gewonlichen ſtüre (1379).

Coſtentz 600 ℔ h. 18 ſpieſſ. Ulme 800 ℔ h. 22 ſpieſſ. Überlingen 350 ℔ h. 10 ſpieſſ. Ravenſpurg 180 libr. h. 6 ſpieſſ. Mämingen 300 lb. h. 9 ſpieſſ. Lindow 400 lb. h. 6 ſpieſſ. Saut Gallen 140 lb. h. 4 ſpieſſ. Bibrach 300 lb. h. 7 ſpieſſ. Bürren 200 lb. h. 4 ſpieſſ. Wangen 100 lb. h. 3 ſpieß. Rotwil 400 lb. h. 12 ſpieſſ. Lütkilch 100 lb. h. 3 ſpieſſ. Büchorn 60 lb. h. 1 ſpieſſ. Iſeni 60 lb. h. 2 ſpieſſ.

Aus dem Konſtanzer alten Rathsbuch fol. 45. zwiſchen Urkunden von 1379 von gleichalter Hand. Im Ganzen zahlten dieſe 11 Städte 3990 Pfd. H. und ſtellten 107 Spieße, oder 321 Reiter, wenn man den Spieß zu 3 Pferden rechnet. Im Einzelnen war aber die Anlage der Städte ſehr ungleich, wie man ſchon bei Buchhorn (Friedrichshafen) und Iſni erſieht. Obige Städte gehörten zum ſogenannten kleinen Bunde, in dem großen waren auch die fränkiſchen Städte. Außer dieſem Matrikularanſchlag hatten jedoch die einzelnen Städte für ihren eigenen Schutz eine beſondere Mannſchaft nöthig, was die Kriegskoſten bedeutend erhöhte. So bezahlte Konſtanz in den Jahren 1377—79

an 5 ſeiner Helfer und Dienſtleute 2569 fl. und 100 Pfd. Heller, alſo in runder Summe gegen 14,750 fl., wie folgende Urkunden beweiſen.

Herzog Friderich von Bayern. 1377.

Allen die diſen brief anſehent oder hörent leſen, künden wir Eberhart von Friberg, ritter, lantvogt in obern Swaben, und Hainrich der Stainhuſer ſin ſchriber, und vergehin des offenlich mit diſem brief, daz üns die fürſihtigen wiſen der burgermaiſter und der rat der ſtat ze Coſtentz uff diſen hüttigen tag, als dirre brief geben iſt, an des durlühtigen fürſten ünſers genädigen herren ſtatt hertzog Fridrichs von Payern gewert hant nün und ſehtzig guldin güter und gäber an gold und mit voller gewiht ze Coſtentz an dem wehſel, die inen an der anzal der fünff hundert guldin geburtent ze gebent, ſo des Richs ſtett in Swaben, die ſich ze ſament verbunden hant, dem ſelben ünſerm herren hertzog Fridrich ſchuldig ſint. und des ze ainer warhait der ſelben ding habin wir baid ünſrü inſigel gehenkt an diſen brief, der geben iſt ze Coſtentz, do man von Criſtes gebürt zalt drüzehen hundert jar, darnach in dem ſiben und ſibentzigoſten jar, an dem nähſten donſtag nach ſant Hilaryen tag (15. Jan.).

Beide Siegel abgeſtoßen.

Graf Rudolf v. Hohenberg. 1377.

Wir graf Rüdolf von Hohenberg tünt kunt vnd vergehin des offenlich mit diſem brief allen, die in anſehent oder hörent leſen, das vns die fürſichtigen, wiſen, der burgermaiſter vnd der rat der ſtat ze Coſtentz vff hütt diſen tag, als dirre brief geben iſt, gewert hant ſehs hvndert guldin güter vngerſcher vnd behemſcher, mit voller gewiht ze Coſtentz an dem wehſel, an dem gůt, ſo vns des rychs ſtett, die ze ſament geſworn hant, gelobt vnd verhaiſſen hant ze lihend. Vnd da von ſagen wir die ſelben von Coſtentz vnd ir nachkomen der ſelben ſehs hvndert guldin für vns vnd vnſer erben ledig vnd quitt mit vrkünd dis briefs, der geben iſt mit vnſerm inſigel beſigelt ze ainer warhait derſelben ding an dem nähſten ſamſtag vor ſant Bartholomes tag, des zwelfbotten, in dem jar, do man von Criſtes gebürt zalt drüzehen hvndert jar, darnach in dem ſiben vnd ſibentzigoſten jar (22. Auguſt).

Das runde Siegel in Maltha iſt bis zur Unkenntlichkeit platt gedrückt, und von der Umſchrift nur noch lesbar: † S. . . . (co) MITIS D . . .

Hug Aengelly v. Konſtanz. 1377.

Ich Hug Aengelly, burger ze Coſtentz, künd vnd vergih des offenlich mit diſem brief allen, die in anſehent oder hörent leſen, daz mich Vl-

rich der ammen, dem man ſpricht daz Menly, von des burgermaiſters vnd des rätz wegen der ſtatt ze Coſtentz gewert hät der hvndert pfunt haller, ſo ſi mir von mins dienſtes wegen verhaiſſen hattent, vnd darzů dů ſiben pfunt haller von der koſt wegen, als ich inen mit minen pfäriten wartot, e ich iro diener wurd, vnd da von ſag ich ſi vnd ir nachkomen für mich vnd alle min erben der ſelben hvndert pfvnt vnd ſiben pfunt haller ledig vnd quitt mit diſem brief, vnd ſol och ich inen mit minem dienſt warten hinnan ze ſant Martins tag den nähſten, der nu kunt, als ich billich ſol. Tät ich des nit, vnd wär ich daran ſümig, kämint ſi des danne darvber ze ſchaden vngeuerlich, den ſchaden allen ſölin ich vnd min erben inen wenden vnd vſſrichten. Vnd ze warem vnd offem vrkvnd aller dirre ding, gib ich der ſelb Hug A[n]gelly min inſigel an diſen brief, der iſt ze Coſtentz geben, do man von Criſtes gebürt zalt drüzehen hvndert jär, darnach in dem ſiben vnd ſibenezigoſten jar an ſant Mychels abent.

Das runde Siegel in Maltha hat im Wappen 3 abwärts gekehrte Fiſchangeln (2 : 1, alſo ein Namenwappen), von der abgeſtoßenen Umſchrift iſt noch lesbar: + S. hVGONIS D ....

Wilhelm v. Enne. 1377.

Ich Wilhelm von Enne, frye, tůn kvnt vnd vergich des offenlich mit diſem brief allen, die in anſehent oder hörent leſen, daz mich Vlrich der ammen, den man ſpricht daz Menly, burger ze Coſtentz, von des burgermaiſters vnd des rates wegen der ſtatt ze Coſtentz gar vnd gänczlich bezalt vnd gewert hät der drüzehenhundert guldin, ſo ſi mir von mins dienſtes wegen ſchuldig geweſen ſint, vnd hät mich och darzů von ir wegen gewert der hvndert guldin, die ſi mir verhieſſent vor hin, e ich iro diener wurd, darvmb daz ich inen etwevil zites wartoti. Vnd da (von) ſag ich die ſelben, den burgermaiſter vnd den rat vnd die burger alle gemainlich der ſtatt ze Coſtentz vnd ir erben vnd nachkomen für mich vnd alle min erben der ſelben vierzehenhundert guldin ledig vnd quitt mit vrkvnd dis briefs, daran ich der ſelb Wilhelm von Enne min inſigel gehenkt hab, ze ainer warhait der ſelben ding. Dirre brief iſt ze Coſtentz geben, do man von Criſtes gebürt zalt drüzehenhundert jar darnach in dem ſiben vnd ſibenczigoſten jar, an ſant Mychels abent.

Rundes Siegel in Maltha, faſt ganz zerbrochen. Ueber das Geſchlecht der v. Enne oder Ende ſ. Ztſchr. 5, 468 flg. Es war auch mit den Grafen von Bregenz verwandt. S. *Mohr* cod. dipl. von Graubünden 2, 193.

Graf Rudolf v. Hohenberg. 1379.

Wir gräff Rûdolff von Hohenberg künden vnd vergechen mit diſem brieff aller mengelichem für vns vnd vnſer erben vnd nâchkomen, daz die fromen wiſen der burgermaiſter, der rât, vnd die burger der ſtatt ze Conſtentz an dem gelt, ſo die ſtett in dem bunt, die zeſamen geſchworn hânt, vns ze lihende gelopt vnd verhaiſſen hattant, vns in vnſern gûten nucze gewert vnd bezalt hânt ſechs hvndert guldin gûter, genger vnd geber an golt, an gebrêch vnd an gewiht. Dirrſelben ſchechshundert guldin, drithalbhvndert ungeriſch vnd behaimſch vnd vierdhalbhundert rinſche guldin geweſen ſint. Dirr vorbeſchriben guldin wir der obgenant gräff Rûdolff von Hohenberg für vns vnd vnſer erben vnd nâchkomen die vorbeſchriben den burgermaiſter, den rât vnd die burger ze Coſtentz vnd ir nâchkomen ſagent vnd tûnt quit, ledig vnd loſe mit vrkünde diß brieffs, der mit vnſerm anhangendem inſigel beſigelt iſt. Geben do man zalt von gebürt Criſti drüzehen hundert vnd ſibentzig jar, darnach in dem nvnden jâr, an dem nêhſten mentag vor ſant Hylarien tag (10. Jan.).

Siegel abgefallen.

2. Kriegsweſen der Stadt Konſtanz. 1382—1388.

Der bühſenmaiſter des Canneggers tohtermann (1382).

Item den hant gemain ſtette des bundes ze ainem diener genomen und ſol ſich gen Coſtencz ziehen und het geſworn ze den hailigen, den ſtetten ze wartent mit ſiner kunſt und mit ſinem dienſt hinnan zue oſteren der nehſten und darnach zwei gântzû jar dû nehſten, und ſol in dem zil nit wider den bunde noch nieman, der in dem bund iſt, (ſin). Umb denſelben dienſt ſo gend im die ſtatt 20 ℔ haller, die hant die von Coſtentz dar gelihen uff den klainen bund an zinſtag nach liehtmiſſe. (4. Febr.)

Aus demſelben Buche, fol. 81 unter Urkunden von 1382.

Die armbroſt der ſtat (1382).

Item welem dekain armbroſt gelihen iſt, der ſol es in aht tagen wider geben, ald 1 ℔ ß ze büſſ geben von jegelichem armbroſt ſunderlich. und die ze Tengen hinuan ze pfingſten an ſamſtag nach ſant Steffans kylwi.

Daſelbſt f. 83. In dem Bürgerbuch zu Konſtanz iſt bei Jenen, die lebenslänglich das Bürgerrecht nahmen, von den Jahren 1390 folg. jedesmal bemerkt: „und ſol dem ſeckler (Stadtverrechner) 1 ß ß und ſiner zunfft ain armbroſt und ainen ſchieſſzûg geben, die ains pfunds phenning wert ſigent, ... und ſol ouch ſinen harnaſch gancz haben.“ f. 25.

Soldner der ſtat ze Coſtentz. 1386.

Item ann. dom. 1386 do wurdent der ſtat ſoldner Herman Grämlich, unſer burger ze Sandeg, dem git man ain jar 140 lb. haller mit drin phärden. Und Burkart Lüczeler ward ſoldner und ſol dienen mit zwain phäriden und git man im 85 lb. h. Der baider jar vieng an ze ſ. Jacobs tag. Item nota, iſt och ſoldner worden her Cünrat von Oberriedern, des jar vaht an an ünſer frowen tag ze mittem ogſten (15. Aug.), und git man im ain gancz jar 210 lb. h., und ſol das ſelb jar dienen mit 4 pfäriden. und hant och geſworn der ſtat in demſelben jar gewärtig ze ſinde ungevarlich. wa och ir ainem gen den vigenden ſin hab abgieng, die ſol man im gelten, als uns und ander ſtette ſitt und gewonhait iſt ane geverde.

Daſelbſt S. 139. Hiernach kam der Sold eines Reiters im Jahr auf 48⅓ lb. Heller, was eine tägliche Löhnung von 31 Hellern ausmacht, die in jetzigem Gelde ungefähr 39 kr. betragen.

Die in (dem ſolde) der usburger und ſunderlich in der von Salmanswile (ſint). 1387.

Welem die von Salmanswile röſſ und koſt gebent, dem ſont ſi geben 4 ß ₰ des tages; der aber ſelb roſſ hett, und im koſt gend, dem ſont (ſi) 5 ß ₰ dez tages geben; dem ſi aber weder koſt noch roſſ gebent, dem ſont ſi vollen ſold geben.

Daſelbſt S. 150. Die eingeſchloſſenen Wörter fehlen.

Feria V. post Misericordia domini anno (13)88. (16. Apr.) consilium maius. Es wart daz merre in groſſem rät, das die weltlichen phaffen ze Coſtentz für die aht ſpieſſ, die an ſie gevordert wurden zü der rays gen Paygern, geben ſond 400 phunt haller an all minrung, und ſol's ouch nieman umb kain minrung an den rat bringen.

Zu demſelben Zwecke gab das Kloſter Salmannsweiler ſtatt ſeines Contingents dem Rathe 100 Pfd. H., das Kloſter Münſterlingen im Thurgau 50 Pfd., das Spital zu Konſtanz 50 Pfd., die Raptmer 20 Pfd., die von Steckborn 17 Pfd. 2 ß ₰ ſtatt 6 „gend kneht", die von Bernang 3 Pfd. weniger 3 ß „für iren dienſt, daz iſt ain kneht." Daſ. S. 171.

Der Feldzug gegen Bräunlingen in der Baar. 1388.

Vigilia Philippi et Jacobi (30. Apr.) (13)88. Consilium maius. Der groſſ rät hat die faczung gemacht, die wil der ſtatt volk uff dem veld ze Brülingen iſt, weler des rätes nit kunt bi der erſten frag, ſo nit gebotten iſt bi dem ayd, der git 4 haller ze büſſ, weme aber gebotten wird bi dem ayd, ſo ſol es beliben by der faczung umb 5 ß ₰ ze büſſ.

Daſelbſt S. 175.

Feria IV post diem pentecost. (20. Mai). Es ward das merre in groſſem rät, das man karrern, die in rays gen Brülingen gefürt hand, ieclichem des tags ſol geben 16 haller. Item und ainem ſpyeſſ mit dryn pheriden ſol man die ſelben rays zem tag geben 16 ß h., und weler me denne drü pherit hat gehebt, dem ſol man doch nit me geben denne 16 ß h. Item und ainem ſpyeſſ mit zwain phäriden ſol man zem tag geben 12 ß h., und weler ſpieſſ pherit gehebt hät, die der klöſter geweſen ſind, daz ſol im an dem ſelben ſold ab gan und der ſtat ze hilf komen. Item ainem gewafenten knecht mit ainem ſpieſſ ſol man geben 2 ß ℔ zem tag. Item ainem ſchüczen ze füſſ ſol man geben 2 ß 4 ℔. Item ainem ſchüczen ze roſſ ſol man geben zem tag 3 ß ℔, und ainem ze ..... (Das Weitere iſt nicht hingeſchrieben).

Daſ. S. 176.

Feria II post diem pentec. consilium minus (18. Mai). Gügli und der Brunner ſind gebüsd, ieclicher ainen monat der ſtatt, darumb das ſy der von Salmanswiler kneht ſchlügend, do ſy uſſ der rays von Blümenberg kamend, und ſind öch den zwain knechten ieclichem zwen monat gebüsd an ir gnad. und ſond in aht tagen uſſ varen bi dem ayd.

Daſ. S. 176. Die Strafe beſtand in einer Ausweiſung aus der Stadt auf 2 oder 4 Monate.

3. Abrechnung des großen Städtebundes. 1384.

Dü rechnung dez groſſen bundes beſchach ze Nürenberg vor ſant Nyclaus tag (13) lxxx quarto.

Item an derſelben rechnung da hant die von Coſtencz usgeben 329ℓ und 10 ß ℔. Item ſo iſt die hobtmanſchaft graf Rüdolfs von Veltkylch och uff die von Coſtencz verrait, der ſumme iſt 2200 ytaliger haller, und ze ſchaden dar uff 220 ytaliger haller.

Item ſo werdent die von Coſtencz geben ze anzal 525 ℔ h., wan je das 100 lb. git 87 lb. 10 ß h. Item noch ſol man üns 2224 lb. 10 ß h.

Daran gebent üns die von Baſel 7 lb. Item die von Wangen 87 lb. 10 ß h. Item die von Wile in Turgöw 87 lb. 10 ß. Item die von Büchorn 52 lb. 10 ß. Item die von Lindow 159 lb. 11 ß. Item die von Sant Gallen 80 lb 1 ß. Item die von Ü'berlingen 153 lb. 7 ß. Item die von Gemünde 111 lb. 14 ß 2 h. Item die von Halle 457 lb. 10 ß. Item die von Pophingen 55 lb. 12 ß. Item die von Alün 75 lb. 10 ß. Item die von Haylbrunnen 203 lb. 10 ß 10 h.

Konſtanzer Rathsbuch S. 123. Da die Theilſummen zuſammen nur 1531 lb. 6 ß machen, ſo ſind nicht alle Städte verzeichnet, die ihren Beitrag an Konſtanz zu leiſten hatten, denn es fehlt z. B. Nürnberg, welches wahrſcheinlich ſeinen Theil bei der Abrechnung gleich bezahlte. Konſtanz machte nämlich einen Vorſchuß von 2749 lb. 10 ß, war aber nach Verhältniß nur ſchuldig 525 lb., hatte alſo vom Bunde als Erſatz zu empfangen 2224 lb., wie oben ſteht. Im Jahr 1385 machte Nürnberg mit den andern Städten zum Zwecke des Bundes einen Münzverein, wonach der Pfenning den Werth von beinahe $2^3/_4$ kr. hatte, wie ich ſpäter nachzuweiſen gedenke. Nimmt man ihn zu $2^{11}/_{20}$ kr. an, ſo hatte der Schilling $30^1/_5$ kr. und das Pfund Pfenning 10 fl. 16 kr., demnach das Pfund Heller 5 fl. 8 kr., was jedoch nur annähernd iſt, aber für die Bemeſſung obiger Ausgaben genügt. Die Hauptmannſchaft war alſo in runder Summe ein Betrag von 11,030 Gulden, und Konſtanz hatte verausgabt 13,647 Gulden 34 kr. Daran erſetzte ihm Baſel 35 fl. 40 kr., Wangen und Weil jedes 437 fl. 34 kr., Buchhorn 262 fl. 34 kr., Lindau 997 fl. 49 kr., St. Gallen 400 fl. 15 kr., Ueberlingen 766 fl. 46 kr., Gmünd in Wirtenberg 558 fl. 36 kr., Schwäbiſchhall 2287 fl. 34 kr., Bopfingen 278 fl. 4 kr., Aalen 377 fl. 34 kr., Heilbronn 1017 fl. 49 kr.

4. Pferdecontingent der Stadt Konſtanz. 1388.

Feria IV ante Walpurgis (29. April 1388) consilium majus. Da gab ein groſſer rät die nachgeſcriben ſiben roß an zelegend. (Folgen die Namen von 6 Bürgern). Die obgeſcriben ſiben die hand ouch an ſant Walpurg abent roß ze habend angelait, als hienach geſchriben ſtät. Item Conrat Muntprat ain umb 40 guldin. Conrat Ekkart ain umb 20 g. Kurcz ain umb 20 g. Jakob Hüber ain umb 30 g. Grünenberg ain umb 30 g. Berchtold Ehinger ain umb 30 g. Erhart Gaſtknab ain umb 16 g. Ülrich Wüſt ain umb 16 g. Rüdolf am Veld ain umb 18 g. Gebhart Ehinger ain umb 30 g. Ueli am Veld ain umb 16 g. Kolman ain um 16 g. Conrat Sayler zwen mayden, ain umb 40 g. und ains umb 20 g. Bitterli ain umb 24 g. Claus Frye zwen, ain umb 40 und ain umb 20 g. Albreht Blarrer drye, ain umb 60 g., ain umb 40 und ain umb 20 g. Göphin ain umb 16 g. Conrat Egli dry, ain umb 60 g. ains um 30 und ain umb 20 g. Egner ain umb 16 g. Burgermaiſter zway, ain umb 30 g. und ain umb 20 g. Wiler drye, ain umb 60 g. ain umb 40 g. und ain um 20 g. Conrat Sunnentag ain umb 40 g. Peter Sunnentag zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Hänni Ber 18 g. Vogt Hagen zwen, ain umb 40 g. und ain um 20 g. Hans Wintterberg ain umb 30 g. Rayſer dry mayden, ain umb 60 g. und und ain umb 40 und ain um 20 g. Ülrich Blarrer ain umb 40 g. Zwen Ströli ain umb 24 g. Hans Engelli ain umb 26 g. Hans Ruh ain umb 30 g. Conrad Ruh ain umb 26 g. Wancz Engelli

zway, ain umb 30 g. und ain umb 20 g. Hainez Criſtan ain umb 26 g. Hårdler ain umb 40 g. Huſſen ain umb 20 g. Hans Frye zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Eberli von Krüezlingen ain umb 20 g. Frik Frye drye, ain umb 60 g. und ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Egolf Blarrer ain umb 26 g. Eberli Blarrer ain umb 20 g. Hans Blarrer zwen, ain umb 60 g. und ain umb 20 g. Zwen Swartzen ouch zwen, ain umb 60 g. und ain umb 20 g. Conrat Wehſler ain umb 40 g. Stattamman zwen, ain umb 60 g. und ain umb 20 g. Tyſer ain umb 30 g. Owingen ain um 30 g. Richmann ain umb 24 g. Hans Muntprat zwen, ain umb 40 und ain umb 20 g. Dieezi ain umb 16 g. Walther Swarez zwen, ain umb 60 und ain umb 20 g. Conrat von Hof ain umb 40 g. Die von Ulme zwen, ain umb 60 g. und ain umb 40 g. Lütfrid Muntprat ain umb 50 g. Månli ain umb 20 g. Schilter zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Hug Tåtinikoven ain umb 16 g. Conrad Blarrer zwen, ain umb 40 und ain umb 20 g. Die von Hof ain umb 16 g. Turner ain umb 40 g. Güttinger ain umb 30 g. Harezer zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Ülrich Harezer zwen, ain umb 30 g. und ain umb 20 g. Löw Swarez ain umb 50 g. Bundrich zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Smerli zwen, ain umb 30 und ain umb 20 g. Hans der Lind zwen, ain umb 30 und ain umb 20 g. Steffan Roggwiler ain umb 16 g. Andres Peter ain umb 16 g. Schůlmaiſterin ains umb 40 g. Peter Maiger ain umb 16 g. Hermanne ain umb 40 g. Spekker ain umb 40 g. Ripp hinder Sant Johans ain umb 40 g. Conrad Burg zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Her Hainrich von Wil ain umb 20 g. Albreht Tettikover ain umb 16 g. Cůnrat Swarez zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Jung C. Swarez ain umb 30 g. Schanffiggen zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Glaez zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Uʻli Binder ain umb 16 g. Bilgri in der Bünd ain umb 30 g. Hainrich Goldaſt ain umb 40 g. Der Senger ain umb 20 g. Ravenſpurgin ain umb 16 g. Rüll zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Eppenteger ain umb 40 g. Båſtian ain umb 16 g. Cůnrat von Schaffhuſen und ſin ſun ain umb 16 g. Stetter ain umb 40 g. Swarezin ain umb 16 g. Jåkli Swarez ain umb 40 g. Liebenfels ain umb 40 g. Die im Stainhus zwen, ain umb 40 g. und ain umb 30 g. Beſer ain umb 16 g. Hainrich von Tettikoven ain umb 36 g. Turnerin ain umb 24 g. Goſchman Schalabry ain umb 16 g. Vogt Mangolt ain umb 40 g. Růdolf Harezer zwen, ain umb 40 g. und und ain umb 20 g. Hainrich Hůter zwen, ain umb 60 g. und ain

umb 20 g. Jakob von Ulme zwen, ain umb 60 g. und ain umb 40 g. Hainrich Blarrer zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Köchli Weber ain umb 16 g.

Summa der groſſen maiden 74. Summa der kleinen 61. (Es waren 145 Pferde.) Item gedenkent, wie man kloſter halten welle, item alle die, die under 1400 ℔ hant, und wie man Juden halten welle.

Aus dem alten Rathsbuch zu Konſtanz S. 172 — 174. Es folgt unten eine zweite Verordnung des großen Rathes zu Konſtanz vom 16. Juli 1388, woraus hervorgeht, daß obiger Anſchlag von 145 Pferden nicht genügte, ſondern das Contingent der Stadt für den Krieg gegen Wirtenberg auf 200 Pferde erhöhet wurde. Um dieſe Anzahl aufzubringen, war es nöthig, einen geringern Vermögensfuß anzunehmen als 1400 Pfd., welcher bei obigem Anſchlage zu Grunde gelegt wurde. Man beſtimmte daher, daß ſchon ein Vermögen von 1000 Pfd. ein Pferd ſtellen müſſe, und beauftragte dieſelben 7 Bürger mit dem zweiten Anſchlage, die den erſten gemacht hatten.

Um die Leiſtungen der Reichsſtädte in den ehemaligen Bürgerkriegen richtig zu ermeſſen, ſo vergleiche man obigen Anſchlag mit dem Straßburger (S. 52 flg.) und die Kriegsentſchädigung der oberrheiniſchen Städte im Bd. 5, 409 flg. Die 145 Pferde wurden veranſchlagt auf 4428 fl. und von 107 Bürger von Konſtanz geſtellt; darunter waren 30 Bürger, deren jeder 2, und 5, deren jeder 3 Pferde ſtellen mußte. Da 1400 Pfd. Vermögen 1 Pferd halten ſollte, welches man nach dem niederſten Anſchlag zu 16 Gulden anzunehmen hat, ſo gab es damals zu Konſtanz 21 Bürger, deren jeder dieſes Vermögen hatte, 2 jeder von 1575 Pfd., 8 jeden von 1750 Pfd., 4 jeden von 2100 Pfd., 4 jeden von 2275 Pfd., 11 jeden von 2625 Pfd., 1 von 3150 Pfd., 17 jeden von 3500 Pfd., 7 jeden von 4375 Pfd., 16 jeden von 5250 Pfd., 1 von 6125 Pfd., 6 jeden 7000 Pfd., 2 jeden von 8750 Pfd., 1 von 9625 Pfd., und 4 jeden von 10,500 Pfd. Da nach dem zweiten Anſchlag 55 Pferde mehr zu ſtellen waren, ſo kann man um dieſe Zahl die vermöglichen Bürger erhöhen und ſagen, daß damals zu Konſtanz 162 Bürger ſich befanden, deren jeder ein Vermögen von 1000 Pfund und darüber hatte. Nach dem jüngeren Rathsbuche waren im Jahr 1468 zu Konſtanz 819 Bürger, im Jahr 1847 waren es 830 mit 6880 Seelen. Wie groß die Bürgerzahl im Jahr 1388 war, darüber fand ich keine Angabe, vom Jahr 1389 an muß ſie ſich aber ſehr vermindert haben, da in Folge der ſtädtiſchen Revolution jenes Jahres viele Einwohner die Stadt verließen und heutzutage von den alten Geſchlechtern vielleicht nur noch die Familie Leiner übrig iſt. Das Vermögen der alten Bürger wurde hauptſächlich durch ihren ausgebreiteten Handel erworben, denn mehrere der oben verzeichneten Bürger ſind urkundlich als bedeutende Kaufleute bekannt (ſiehe Bd. 4, 46. 53). Die v. Ulm leben noch in Ueberlingen.

Wenn man den Werth des rheiniſchen Goldguldens von 1386, der auf 5 fl. 37¼ kr. ſtand (Bd. 2, 403), als annähernde Größe zuläßt, ſo betrugen jene 4428 Gulden in jetzigem Gelde 24,889 fl. 3 kr., welche die 107 Konſtanzer Bürger für ihre Kriegspferde zu zahlen hatten. Das geringſte Pferd von 16 fl. kam auf 89 fl. 56 kr. unſers Geldes, das beſte für 60 fl. auf 353 fl. 55 kr.

Hiernach läßt ſich die Vergleichung mit dem Straßburger Anſchlag oben S. 53 machen.

Die Rechnung wurde nach Pfund Heller geführt, ich kann aber nicht ſagen, ob der Münzfuß in obiger Urkunde derſelbe war, wie in der vorigen. War es der Fall, ſo wurden die Bürger zu Konſtanz höher angelegt, als jene zu Straßburg.

5. Der Städtekrieg gegen Wirtenberg. 1388.

Pferdkontingent von Konſtanz.

Anno (13)88 feria V post Margarete (16. Juli) consilium majus. Der groſſ rät (zu Konſtanz) iſt in ain komen, das er nach gemainer ſtett ordnung zwayhundert roſſ anlegen [1] wil, und das iſt den vorgeſchriben ſibnen ze tünd enpholhen; die ſond uff tuſent phunt haller ain phärit [2] legen beſchaidenlich [3], und ſunderlich uff ſemlich [4] lüt, denen phärit an lib und an gůt gemäſſ ſind, und die ſond och die pherit haben; wel aber alt ſind und denen phärit ze ritend nit gemäſſ ſind, die ſond phenning dafür geben, von hundert phunt phenningen .... [5], und ſond die, denen roſſ uff gelait werdent, die ſelben roſſ haben, und die, die phenning ſond ald wend [6] geben für die roſſ, die phenning öch richten und bezalen hinnent [7] zu ünſer frowen tag ze mittem ogſten (15. Auguſt). und wär daz nit tůt, er ſye frow alder [8] man, der müſſ des dritten phennings me geben. Item und wär hundert ald núnczig phunt haller wert hät, es ſye ligendes alder varendes, der ſol 10 ß h. davon geben.

Konſtanzer Rathsbuch S. 184. Die Vermögen bis zu 90 Pfd. H. waren von der Kriegsſteuer frei, die von 90 bis 1000 Pfd. lagen demgemäß in der Steuer, welche 5 vom Tauſend betrug. Da die Ausgaben für den Krieg dringend waren, ſo legte man auf die ſaumſeligen Steuerpflichtigen eine Geldſtrafe von 33⅓ Prozent ihres Beitrags, erhöhte alſo denſelben um ein Drittel.

[1] Auf die Bürger umlegen. [2] Pferd. [3] nach genauem Ermeſſen. [4] ſolche. [5] für die Zahl iſt eine Lücke. [6] ſollen oder wollen. [7] bis. [8] oder.

Die beati Oswaldi (5. Aug.).

Der groſſ rat hat ſich erkent und iſt daz mer worden, wär ſo vil gůtes wil geben, es ſye frow alder man, für ſin phärit, als im iſt uff gelait ain phärit ze koffend, daz ſol man von im nemen für daz phärit. S. 185.

Hoew-ſchawer (Heubeſchauer).

Conrat Egli, Ůlrich im ſtainhus, Conrat Weber, die obgeſchriben drye ſond ieclich ledi [1] höws, die in die ſtatt ze verkoffend kunt [2], ſchowen, e daz iht [3] da von verkofft wirt. und wie ſi den, des daz höw iſt [4], haiſſend daz höw geben, alſo ſol ers geben und niht anders. und

iſt, daz es inn [5] getragen wirt, ſo ſol ers in dem hus geben als tür als ers in dem ſcheff geben hat und nit türer. und ſol man den lüten trög meſſen, wer ſie haben wil.

Item Hainrich Schrepher, ... Wiſſhobt und Conrat Spicher hand geſworn vor groſſem rät, recht trög an höw und an ſtrow ze meſſend, als es von alter her komen iſt, und dabi ze ſtand mit uffgehabnen armen; und daz ſi daz höw nit gevarlich ſchüttend [6], und ſond och den lüten daz höw gancz und unzerhowen [7] geben. und werdent ſi innen, ald merkent ſi, daz iemau daz höw zerhowet ald behainen abzug ab ſinem holcz tüt [8] niderthalb Hagnow [9], den ſond ſi laiden [10] bi iren ayden. ir widan [11], da ſi daz höw an tragend, die ſond och gelich ſin. und ſond diſſ alles tün und halten uncz ze dem zwölften tag (6. Jan.), der ſchiereſt kunt, und von dem zwölften tag an ain ganczes jar, das ſchiereſt künftig iſt, ane alle geverde. Acta sunt hec anno lxxxviii feria III post Laurentii (11. Aug.). Daſ. S. 185.

Um den Pferdeſtand des Kontingents zu erhalten, mußte für die Beifuhr von Heu und Stroh geſorgt werden, was durch obige Verordnung geſchah.

[1] Schiffsladung. [2] kommt. [3] ehe daß etwas. [4] dem das Heu gehört. [5] herein, in die Stadt. [6] nicht betrügeriſch in den Meßtrog ſchütten. [7] unzerſchnitten. [8] ſein Meßholz verkürzt. [9] Hagnau bei Meersburg. [10] anzeigen. [11] Weidengebind, worin das Heu auf dem Rücken getragen wird. Das Heu wurde nicht gewogen, ſondern gemeſſen.

Anno (13)88. vigilia b. Bartholomei (23. Aug.). consilium majus.

Der rät hät köfft umb Conraten vom berg ſiben zentner und 25 (℔) erius [1] und bligins [2] gewigtes und vier wagan klain und groſſi umb 30 ß haller. die wagan und gewigt hät der rät enpholhen Conrat dem Dannan.

S. 186. Dies war ein Ankauf von Metall zu Munition. Die Wage und das Gewicht waren theils durch die Verpackung, theils durch die Schwere unterſchieden.

Walther Swarcz (nebſt 4 andern Bürgern) die ſond ſpieff beſtellen von nüwem uff.

S. 186. Alſo rüſtete man ſich auf's Neue, weil man einen Angriff nach der Niederlage bei Weilerſtadt befürchtete.

Hans Ruh (nebſt 2 andern) ſond beſtellen, daz den erſchlagenen lüten vor Wil gelüt [3], gephert und wachs kofft werd. Daſ.

Feria II. post festum nativitatis b. Marie virg. Consilium maius (9. Sept.).

Der füſſlüt pfiffer, die by ünſren lüten waren in der rays, do gemainer ſtett volk vor Wil nider gelait [4] ward, hand geſworn vor groſſem rät der ſtatt ze Coſtencz noch niemand von der ſelben ſtatt nit

ze bekümrend, anzegriffend noch ze beſwerend in dehain wis von der vorgedahten rays wegen. S. 188.

Feria VI. post crucis. Cons. majus (19. Sept.).

Conez Schirmis von Ulm hat geſworn, das pherit, daz er vor Wil gewan, ze habend [5] unez Martini, und iſt das iemand da zwüſchent kunt uff des richs ſtetten, der zů dem ſelben phărit ſprich [6], dem wil er dar umb antwürten und rechts gehorſam ſin. S. 189.

Die sabbati ante Galli. Cons. maj. (10. Okt.).

Walther Swarez (mit 4 andern Bürgern wurde beauftragt), ain haimlich rays anzelegend, ze ordnent und ze verkoſtend. Die ſelb rays ward alſo angelait: Coſtenez 18 ſpieſſ. Ravenſpurg 10 ſpieſſ. Ůberlingen 12 ſpieſſ. Lindow 6 ſpieſſ. Sant Gallen 4 ſpieſſ. Phullendorf mit irm roßvolk.

Feria V ante Galli. Cons. maj. (15. Okt.).

Hans Lind und der Weber ſond gan zů den korherren umb ain ſidin tůch, und Claus im bongarten und der Güttinger ſond ſchaffen, daz gelůt werd den erſchlagenen lůten, won man uff morn ir begrebd [7] und opher began wil.

Hug [8] Engelli, Walther von Hof, Hainez Criſtan, Herman Geſtnower und Hagen ſond zeſamen gan von der füſſ-ſoldner wegen, die erſchlagen und ouch herwider komen ſind von Wil, und ſond mit denen rechnen und ſi uffrihten. S. 190.

Feria IV post Galli. Cons. maj. (21. Okt.).

Hans Ruh (mit 3 andern) ſond me ſpieſſ beſtellen, an die 50 ſpieſſ, die uff gemain ſtett ſond beſtellt werden.

S. 191. Dieſe 50 Spieße beziehen ſich auf obigen Anſchlag der Seeſtädte, man fand aber dieſe 150 Reiter nicht hinreichend, und vermehrte das Contingent.

[1] Erz. [2] Blei. [3] Läuten zur Seelenmeſſe. [4] eine Niederlage erlitten. [5] zu behalten. [6] der auf das Pferd Anſpruch macht. [7] morgen den Gottesdienſt für ihr Begräbniß. [8] es ſteht durch Schreibf. Hüff, der Mann hieß aber Hug.

6. Anſtellung eines Büchſenmeiſters auf Lebenszeit durch den Biſchof Reinhart II von Speier. 11. März 1449.

Als myn herre meiſter Peter Brunen von Obern Ehenheim zu eyme werck- und büchſſenmeiſter uffgenommen hat.

Wir Reinhart von gots gnaden biſchof zu Spier bekennen und tun kunt offenbar mit dieſem brieff, das wir Peter Brunen von Obern Ehenheim zu unſerm werckmeiſter und büchſenmeiſter uffgenommen und mit ime überkomen laßen haben fur uns und unſere nachkomen biſchove und ſtieft zu Spier, alſo das wir ime ſinen leptage lang alle jar jer-

lichen geben ſollen von unſer zollſchriberij und kellerij zu Utenheim [1], nemlich zwei hoffkleit [2], als man andern dienern und knechten ſpülget [3] zu geben, wann man kleyder gijt, und ſechzehen riniſche gülden, zehen malter korns, ain halb fuder wins, mit der behuſunge, und vier wagen mit holtze darzu, und mag zu hofe geen eſſen, wanne er wil, als andere unſere diener und knechte daſelbs. Daruff ſo hat er gelobt und zu den heiligen geſworn, uns, unſerm ſtiefft und nachkomen getruwelich zu dienen, unſern ſchaden zu warnen und heimlichkeit zu verſwigen, und ſol auch alle zijt bereit ſin, büchſſen zu gieſſen, pulver und büwe zu machen nach notdürfft und gelegenheit deß ſtieffts, als er dann beſcheiden wirt; und ob er ytd knechte darzu bedürffende iſt, die ſollen wir ime tun zu geben von dem ſtiefft, und auch zu yder zijt einen leren, ob wir das an yn begerende ſint. und wann wir ſin zu ſölichen unſern geſchefften wieder und für gebruchende ſint, ſo ſollen wir ime zu zijten nach geſtalt der ſache ein pfert lihen, ſemlichs mögen vollenbringen, alles ungeverlich. Deß zu urkunde haben wir unſer ingeſigel tun hencken an dieſen brieff, der geben iſt zu Utenheim uff dinſtag vor ſant Gregorien dag in dem jare, als man zalte nach Criſti unſers herren gebürt tuſend vierhundert vierzig und nün jare.

Aus dem Cop.-Buch von Bruchſal zu Karlsruhe Nr. 12 b, fol. 92. Vergleicht man dieſe Beſtallung mit jener von Hagenau oben S. 58, ſo treten erhebliche Unterſchiede ſowohl im Dienſte, als auch in der Beſoldung und den übrigen Verhältniſſen des Büchſenmeiſters hervor.

[1] Philippsburg. [2] Livrée. [3] pflegt.

7. Entſchädigung für einen verlornen Ringpanzer. 21. Auguſt 1452.

Wir Reinhart von gots gnaden biſchoff zu Spier tün künt offembare mit dieſem briefe, als meiſter Heinrich Meyenberg, ringharnaſcher zu Offemburg, forderünge an uns und unſern ſtieft hat gehabt eins pantzers und ſwinſpieß halb zu ſant Lamprechten eim ſyme knecht genommen und in unſer ſloſſe gein Kyrwiler ſol kommen ſin; do bekennen wir, das unſere lieben getrüwen Diether von Venigen amptman ꝛc. und Gerhart vom Stein von Arnecke uns darümb uff hute alhie gutlich vereyniget und entſcheiden, alſo das wir dem obgenanten meiſter Heinrich ein gnügen umb ſolich forderunge und den coſten und ſchaden getan, als wir des ein quijtßbrief von ime haben ungeverlich. Zü urkünde verſiegelt mit unſerm ingetrucktem ingeſigel, geben zu Udenheim uff mitwoch nach unſer lieben frauwen tag assumptionis anno dom. milles. quadringentesimo quinquagesimo secundo.

Nota, gabe ime der zollſchriber von myns herren wegen für das panzer, ſwinſpieß, coſten und ſchaden ſechß gulden.

Cerialbuch von Bruchſal Nr. 12 b. fol. 141. 142 zu Karlsruhe. Nach der Frankfurter Währung von 1458 (Br. 2, 405) waren dieſe 6 Gulden in unſerm jetzigen Münzfuße werth 25 fl. 36 kr., wonach man den Ringpanzer auf 18 bis 20 Gulden anſchlagen kann.

8. Steuerfreiheit für einen Armbruſtmacher zu Pforzheim durch den Markgrafen Karl I von Baden. 21. Jan. 1466.

Wir Karle ꝛc. bekennen mit dieſem brieff, das wir von flyſſiger beette wegen Michel Armbruſters des jungen an uns gelanget, und von beſundern unſern gnaden, auch das er den unſern zu Pforzheim mit ſinem handtwerck beſterbaß vor geſin möge, denſelben Michelu gefryet haben und fryen ine in krafft diſſes briefs fur uns und unſere erben, alſo das er ſine leptag gantz uß von ſinem gůt, das er yetzt hat oder hinfur gewynnt, mit den unſern zu Pforzheim nit ſol pflichtig ſin beete zu geben, oder frondienſte zu tůnd. Ob er aber in kauff oder erbswiſe überkéme icht ligender gůtere, die uns vor beetbar geweſen werent, davon ſol er dienen und tůn als andere die unſern, uſſgeſcheiden, ob er kaůffte oder ſuſt uberkéme eyn behuſung, davon ſol er nicht pflichtig, ſunder das in der vorgemelten fryung begriffen ſin, alles ungeverlich. Zů warem urckund han wir dem vorgnanten Michelu diſen brief under unſerm angehenckten inſigel verſigelt tůn geben zu Pforzheim uf dinſtag nach der heiligen Fabiani und Sebaſtiani tag anno domini M°. CCCC°. LXVI°.

Aus dem badiſchen Freiungsbuch im Karlsruher Archiv Nr. 2. fol. 31. Das Wort Armbruſter iſt in dieſer Urkunde zugleich Geſchlechts- und Handwerksnamen, daher wird auch das Handwerk darin nicht beſonders genannt.

9. Georg hubenſchmidts zu Pforzheim fryung. 7. Febr. 1491.

Wir Criſtoff ꝛc. bekennen mit diſem brief, als Georg Hubenſmidt hievor hinder uns in unſer ſtat Pforzheim gezogen iſt, das wir da von beſundern unſern gnaden und in anſehung, das derſelb Georg ſins handwercks geůbt und ſubtyl iſt, ine gefryet haben und fryen in kraft diß briefs fur uns und unſere erben alſo, das er, ſo lang er zů Pforzheim wonet, von allem ſinem gůt, das er ſetzundt hat oder hinfur uberkompt, nit ſol ſchuldig ſin, bete, ſtůre oder wachtgelt zu geben, noch frondienſte oder andere dienſte zů tůn, es ſye wachen, thorhůten oder anders; doch uſſgenomen wes andere unſere burger und inwonere zů Pforzheim nach uſſwiſung unſerer nuwen frynng, ordnung und policy, die wir ine yetzundt haben geben, von ungelt oder anderm zů

geben und zů tůn pflichtig, des ſol Georg auch ſchuldig und dafur nit gefryet ſin. Und auch ob were, das er an andern enden unſerer margraveſchaft, dahin die gemelt unſer nuwe fryung den von Pforzheim gegeben nit reychet, kaufs oder ſuſt uberkeme icht ligender gůtere, die uns vor betbar geweſt, und in der bete herkomen weren, davon ſolt er auch bete geben und tůn wie und wes ſich geburt, alles ungeverlich. Und des zů urckunde haben wir unſer inſigel tůn hencken an diſen brief, der geben iſt zu Baden uf mentag nach unſerer lieben frauwen tag purificacionis anno domini M° cccc°. xc. primo.

Aus demſelben Buche fol. 54.

10. Schützenordnung für Elſaßzabern. Zwiſchen 1479 und 1506.

Als der hochwirdig, hochgeborne furſt und her, her Albrecht biſchoff zů Straßburg, pfaltzgraff by Ryn und lantgraff zů Elſaß unſerm gnedigen heren, auch die erſamen ſchultes und rad der ſtatt Zabern den ſchieſſgeſelen in dem graben jerlich zwiſchent ſanct Jergen tag und ſanct Michels tag ale ſuntag důch zů eim par hoſſen uß geben [1], dar umb mit dem armproſt zů ſchieſſen, umb das do ſolich ſchieſſen beſter ordenlicher zůgang, ſo ſint gemein ſchieſſgeſelen diſer nach geſchribnen puncte und ardickelen uber ein kommen.

1) Item wen die glock 11 ſchlecht, ſůllent die ſchutzenmeiſter daz zill uf zů ſtecken und an zů ſchieſen, ouch uff dem tag in dem berg nyemans zů verſůchen; wo daz (aber) erfunden wurd, ſo ſol derſelbig uff dem tag umb die hoſſen nit ſchieſſen, und ſol man ſenden, wen die glock dan zwelff ſchlecht.

2) Item es ſol ouch ein zitglock am ſchieffrein beſtalt ſin, daz ſelb glas [2] ſol man, wan der erſt ſchus geſcheben iſt, dar noch zů allen ſchůzen, wan man wider anfohen will zů ſchieſſen, umb keren, und die wil daz glas louft, ſchieſſen; und wer do ſchußt, wan daz glas ußgeleuffen wer, dem geb man nit umb den ſchuſſ und ſol in nit ſchirmen, ob im ein windfaden [3] oder ein blezwerk gebroſten het. doch ſol das glas nit uffgeſezt noch umb gekert werden, die glock hab dan 12 geſchlagen.

3) Item wan der erſt ſchuz geſchicht, ſo ſolen jeglicher ſinen bolz loſen mit 4 ß und won (von) ſelichem gelt ſol man nemen 3 ß ß und 4 ß und dar umb ouch ſchieſſen, w . . ilich wer die meiſten ſchuz hat, der nimbt die hoſſen, dar nach der ander 1 ß ß, der dritt 10 ß, der vierd 8 ß der funft 6 ß, und ſol nieman ſchieſſen oder verſůchen, die ſticher [4] habent dann vor und ee geſtochen, gemeſſen und uſſgezo-

gen Ouch ſelent die feler, die do keinen ſchuſſ haben, ſtechen [5] umb die junckfrowin [6] mit namen umb 4 ß.

4) Item wer es, das einer die meiſten ſchütz het, der vormolß dem ſelben ſumer die hoſen gewonnen het, dem ſellent die hoſſen nit anderwerd werden, dan im ſol der 1 ß ß werden und die hoſen dem, der da nach die mieſten ſchutz hat. und wer alſo die hoſſen gewint, der ſol geben 6 ß dem, der im die hoſſen gwint und erwerbt, ouch dem zeiger 6 ß, und ſol der ſelb den nechſten ſuntag, darnach die noh enn (l. vohen-) belz [6*] im ſchült tragen oder einen beſtelen an ſin ſtat. wer das nit entette, ſo (ſol) geben den geſelen 6 ß. Ouch ſol er helfen meſſen dem ſchutzenmeiſtern und dem zeiger, und mit namen ſol ſuſt nieman hin inn gen on urlob by der büſſ einer mos wins.

5) Item were es ſach, das uff ein ſundag, ſo man umb die hoſſen ſchieſſen ſolt, nit 12 ſchieſſgeſelen an der zilſtat werend, oder ſuſt ungewiter oder netlichen geſchefft, ſo ſol man umb die hoſſen nit ſchieſſen, ſunder ſy firſchlahen [7] uff einem andern ſchicklichen tag, doch mit verkindung der ſchiesgeſelen gemeinlich.

6) Item es mag ouch jeglicher frembder, der nit burger zů Zabern iſt, wol umb die hoſſen ſchieſſen, doch das er ſy fry gewinnen ſol mit ſchieſſen und mit meiſten ſchützen. und ob ein heimſcher wol die hoſſen des ſummers vor gewunen het, das ſol dem fremden nit zů ſtetem (ſtatten) komen, ſunder ob zwen oder dry heimſcher glich ſchitz heten mit dem fremden, ſo ſellent ſy mit einander verſtechen', der frembt umb das gelt und der heimſch umb die hoſſen.

7) Item es ſol ouch menglich, er ſy fremd oder heimſch, myt freyen armen ſchieſſen on all forteyl oder geverd; und wer alſo erfunden wurt, ſo ſol darumb ſtroſe liden nach gemeiner geſelen erkenntniſſ.

8) Item es ſelend gemein ſchieſſgeſelen all jor zwen ſchuzenmeiſtere under in ſetzen und ordenieren, denen ouch unſer gnediger her einen zůgeben ſol von ſim hoffgeſind, denen (er) beholffen ſin ſol der geſelen gelt und golt getruwenglichen in zů ſamlen und zů zwingen, ouch uff zů geben, was ſich von der geſelen wegen gebirt, und do von, wane ſy abſtent, rechnung zů duon, ouch andern ſachen, dieſe [geſe]len antreffen, getruweulichen zů verwalten. und wan die ſchutzenmeiſter ytzitt von des rein oder geſelen wegen zů rot ſchlahen habent, ſo ſollent inen die alten ſchutzenmeiſtere beholfen ſin, und waſy (was ſy) als ſo ordenieren und machen, das ſol do by bliben, doch unſerm gned. her. und der ſtatt ir freyheit und recht vorbehalten.

9) Item es ſol ouch ein jeglicher zeiger ſweren, den gemeinen ſchieſſgeſelen und was zů der geſelſchafft gehert, getruweglich warten und an

dem rein glich zů meſſen fremd und heimſch nach ſiner beſten ferſtenteniß, niemans zů lieb noch zů leyd, ſondern ſich fliſſen der bolz am uſſziehen zů ſchonen, ſo er beſtz kann oder mag. es ſol ouch ein jeglicher zeiger gehorſam und gewardig ſin, was ſy dane in heiſſen von der geſelen wegen ane geverd.

10) Item was inn ouch befolen wirt zů koufen oder zů beſtelen von win brot oder anderm, ſol er getruweglich thůn nach dem aler beſten und glichen pfening uud ſolichs, das er alſo kouft, den geſelen nit heher noch direr rechenen dann erß genomen hat, und ſol ſollichs zeigen den ſchutzenmeiſtern oder andern geſelen, ob die ſchuzenmeiſter nit do werent.

11) Item es ſol ouch keiner ſchweren by den glidern unſerß herrn, frevelich got do mit zů nemen. welcher daz brech noch dem aller beſten, „gott hantelt nit zornig frevelichem gemůt", ſol geben 6 ß in ſant Sebaſtian brůderſchafft on gnode [8].

12) Item es ſol ouch keiner den andern heiſen liegen frevelichen und vorachtungswis, wo das geſchech und von wen, der ſol beſern den geſelen 2 mos wins on gnod.

13) Item es ſind ouch gemein ſchieſſgeſelen uber ein eumen und beſchloſſen, daz ein jeglicher ſchieſſgeſelen in dem nechſten dry ſuntagen noch ein ander an ſchieſſen ſol umb die hoſſen, es wer dan ſach, das die gemeinen geſelen umb urſach willen ungewiter oder ander ſachen halber der ſunntag etliche gemeinen fürſlugen. welcher aber ſo ſoůmig wer, ſol daz jor umb die hoſſen nit ſchieſſen, er hab dan redlich und genůgſam urſach ſins gewerbs oder obweſens halben oder anders, dar umb an die ſchůzenmeiſter und geſelen wol beniegt.

Aus dem Präfekturarchiv zu Straßburg nach einer Abſchrift. Es gibt auch eine erneuerte Schützenordnung von Elſaßzabern von 1543, und nach dieſer iſt auch großentheils die Schützenordnung von Buchsweiler von 1551 abgefaßt, die ſich ebenfalls in demſelben Archive befindet.

Die hanauiſche Vormundſchaft zu Rheinbiſchofsheim erließ am 4. Mai 1671 den Befehl an den Amtmann L. v. Buch zu Wörth, Niederbronn und Lemberg, daß er in ſeinem Bezirke die ſonntäglichen Schießübungen wieder einführen ſolle, um eine wehr- und waffentüchtige Mannſchaft heran zu bilden, worauf eine neue Schützenordnung für Buchsweiler aufgeſetzt wurde, die in demſelben Archive aufbewahrt iſt.

[1] Ein Paar Hoſen war auch der Preis in der Schützenordnung zu Würzburg von 1470. S. oben S. 64. [2] Stundenglas. [3] wahrſcheinlich die Schnur an der Armbruſtwinde. [4] der Aufſeher an der Scheibe. [5] im Schießen certiren. [6] ſprichwörtlich, ſo viel als zu guter letzt. [6*] Fuchspelz. [7] aufſchieben, verlegen. [8] Da der h. Sebaſtian mit Pfeilen erſchoſſen wurde, ſo nahmen ihn

die Armbruſtſchützen zu ihrem Patron, wie es auch zu Offenburg geſchah. S. Ztſchr. 5, 484. Die alte Abſchrift des obigen Textes iſt nicht genau, daher auch die Fehler in der Conſtruction.

Mone.

Urkundenarchiv des Kloſters Herrenalb.

14. Jahrhundert.

(Fortſetzung.)

1327. — 5. Jun. — Helfrich und Wernher, Edelknechte und Söhne des verſtorbenen Ritters Hermann v. Malmsheim, verkaufen an das Kloſter Herren-Alb ihren Hof zu Merklingen mit allen dazu gehörigen Rechten und Gütern um 198 Pfd. H., mit Ausnahme einer Wieſe am Eſpan, wofür noch weitere 4 Pfd. bezahlt werden ſollen, wenn die Verkäufer nachgewieſen haben, daß ſie zum Hof gehöre, ferner alle in Merklinger Gemarkung ihnen zuſtändigen Landacht und Hühner um 4½ Pfd. H., geben Bürgen und ſagen zu, nöthigenfalls in Weil d. St. zu leiſten.

Ich Helfrich vnd ich Wernher edel knehte, hern Hermannes ſeligen ſone eines ritters von Malmeſhein [1], veriehen offenlich vnd tvn kvnt allen den, die diſen brief iemer an geſehent oder hörent leſen, daz wir reht vnd redelichen mit bedahtem mvte vnd rate vnſerre frivnde han verkavft ewiclichen vnd ze kavfe gegeben den erbern geiſtlichen herren, dem . . abte vnd dem convent gemeinlichen des herren cloſters ze Albe, des ordens von Zitels, gelegen in Spirer byſtvm, vnſern hof ze Merkelingen [2], da Albreht der Byſcheler vf ſitzet, mit allen den rehten vnd mit allen den gvten, die darzv gehörent, geſvcht vnd vngeſvcht, wie ſi genennet ſint, vmb zweier pfvnde minner [3], danne zwei hvndert pfvnt gvter haller, die wir enpfangen han von in vnd in vnſern bezzern nvtz gewendet han, vz genomen einer wiſen, die man da nennet an dem Eſpan, ob wir die gevertigen mvgen, als reht iſt, daz ſi in den ſelben hof billich gehören ſol, ſo ſuln vns die vorgenanten herren geben vier pfvnt gvter haller von nv ſvnegihten [4] vber ein jar. were aber, daz wir ez niht mohten zv bringen, ſo ſuln ſi ir ledig ſin. Wir veriehen avch, daz wir han ze kavfe gegeben den vorgenanten herren alle die landaht vnd hvner, die wir han in Merkelinger mark, geſvcht vnd vngeſvcht, vmb ſivnfthalp pfvnt gvter haller, die wir auch enpfangen han, als vor geſchriben ſtat. Wir die vorgenanten gebrvder haben avch den vor geſeiten herren gegeben vnſer triwe an eines eides ſtat, vnd avch geſeczet alle die bvrgen, die hie nach geſchriben ſtant, die avch vf ir eide gelobt hant den vor genanten herren. Die ſint, her Wolf ein

ritter von dem Steine [5], vnd Wolf ſines brȏder ſvn, vnd Ortwin von Waldegge [6], ein edel kneht, vnd Swieger von Malmeſhein, ein edel kneht, die vor geſchriben gȏt ze vertigen, als des landes gewonheit ſtat vnd reht iſt, ane alle geverde, wa ſi anſprechig werden. Were, daz wir des niht teten, ſo ſuln die vorgenanten herren vns, die vorgenanten gebrȏder, vnd avch die bvrgen manen, ſo ſuln wir danne die vorgenanten gebrȏder in varen ze Wile in die ſtad, mit vnſer ſelbes liben in eines offenne wirtes hvs leiſten ane alle geverde. Vnd wenne wir vierzehen naht geleiſten, ſo ſuln die vorgenanten bvrgen alle iegelicher legen einen kneht und ein pferd in die vorgenanten ſtad, avch in eines offenne wirtes hvs ze leiſten, wir vnd ſi niemer darvz ze komen, biz wir ez vf gerihten nach dem rehten, oder mit der vorgenanten herren willen.. Wer avch, daz wir vnd die vor geſeiten herren der vertigunge vber ein niht möhten komen, ſo ſuln ſi einen erbern ritter dar geben vnd wir avch einen. wie ez die heizzen vertigen, des han wir vnd die vorgenanten bvrgen vns verbvnden vf vnſer eide ze varen vnd ze leiſten in aller der wiſe, als vorgeſchriben ſtat, biz ez gevertiget wirt. Iſt avch, daz vnſer, oder der vorgenanten bvrgen deheiner abe gat, da got vor ſie, e daz ez gevertiget wirt, ſo ſuln wir in einem manod, wenne wir es ermant werden, einen andern ſetzen, den die vorbenanten herren benament ze nemen. Vnd teten wir des niht, ſo ſuln aber wir vnd die vorgenanten bvrgen in varen ze leiſten ane geverde in aller der wiſe, als vor geſchriben ſtat, biz ez geſchicht. Daz diz war ſie vnd ſtête belibe ane alle geverde, dar vmb ſo geben wir die vor genanten gebrȏder vf den vorgenanten herren von Albe div vorgeſchriben gȏt vnd verzihen vor vns vnd vor vnſer erben vnd vor alle vnſer nach komen landes reht vud ſtede gewonheit, vnd alles rehtes vnd aller der hilfe, da mite wir oder ſie die vorgeſchribenne herren gehindern möhten, oder wider dem vorgeſchribenne kavfe gekȏn möhten mit gerihte vnd ane gerihte, geiſtliches oder werltliches. Vnd zȏ einer ewigen gezivgniſſe der vorgeſchriben dinge, ſo geben wir die vorgeſeiten gebrȏder den vorgenanten herren von Albe diſen brief mit vnſern eigenue inſigeln vnd mit der vorgenanten bvrgen aller inſigeln, vz genomen Swiegers von Malmeſhein des vorgenanten bvrgen, wan er eigens inſigels niht hat, vnd hern Johannes des Niren [7], vnd hern Wernhers von Hvſen [8], der zweier ritter inſigeln, die wir dar vmb flizziclich gebeten han, daz ſie iriv inſigel zȏ den vnſern an diſen brief legent, ze einer bezzern gezivgniſſe der vorgeſchriben rede. Wir die vorgenanten bvrgen veriehen der vorgenanten bvrgſchaft vnd geloben, ſie ſtête ze halten ane alle geverde, in aller der

wiſe, alſ da vor geſchriben ſtat, vnd dar vmb vnd durch bête der vor genanten gebrôder, ſo henken wir alle zô einer beſſern gezivgniſſe aller diſer vorgeſchriben dinge vnſeriv eigenne inſigel an diſen brief, vz genomen Swigern von Malmeſhein, den vorgenanten bvrgen, der niht eigens inſigels hat. Vnd ich Switger von Malmeſhein, der vor genante, vergihe vnder allen den inſigeln, die an diſen brief gehangen ſint, ſtête ze halten diſe bvrgſchaft vnd allez, daz von mir hie geſchriben ſtat, ane alle geverde, wan ich eigens inſigels niht enhan. Vnd ich Johannes der Nire, vnd ich Wernher von Hvſen, wir zwen ritter, wan wir bi dem vorgeſchribenne kavfe waren, ſo habn wir avch vnſerre eigenne inſigel gehenket an diſen brief, wan vns die vorgenanten gebrôder darvmb gebeten hant, zv einer bezzern gezivgniſſe aller diſer vorgeſchriben ſache. Diz iſt geſchehen vnd der brief gegeben, do man zalte von Criſtes geburt drivzehen hvndert jar, vnd da nach in dem ſiben vnd zweinzigoſten jare, an dem fritage zô vzgander pfingeſtw°chen.

Mit 7 runden Siegeln in Maltha an Pergamentſtreifen: 1) dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken, der, wie es ſcheint, mit Eiſenhütlein belegt iſt, Umſchrift ganz undeutlich und verſchoben, nur .. ELF .. CH ... († S. HELFERICI . DE . MALMSHEIM) zu erkennen; 2) dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken, ebenfalls mit Einlagen, die hier aber mehr Krügen gleichen, Umſchr.: † S. WERNHERI . DE . MALMS ...; 3) dreieckiger Schild mit 3 Wolfsangeln übereinander, Umſchr.: † S. WOLF ... MILITIS . DE . STEIN; 4) wie das vorige, nur kleiner, Umſchr. (undeutlich): † SIGILLVM . WOLFRAMI . DE . LAPIDE; 5) dreieckiger Schild mit 2 gekreuzten Rechen, Umſchr.: † S. ORTWINI . DE . WALDECKE; 6) ſehr beſchädigt, dreieckiger, ſenkrecht getheilter Schild mit Balken, deren verſchiedene Farben dadurch angedeutet ſind, daß die Balken der einen Farbe vertieft in den abgetheilten Seiten eingegraben ſind. Die rechte Seite hat einen ſolchen ganz oben, dann in der Mitte, doch mehr nach oben, die linke einen ſolchen in der Mitte, mehr nach unten, daß die obere Gränzlinie deſſelben die untere des auf der andern Seite berührt, und eine vertiefte Spitze, Umſchr.: † S. (IOHA(NNIS .) DICTI . NIX.; 7) dreieckiger Schild mit etwas ausgebogenen Seiten, mit 2 gekreuzten Kellen, Umſchr.: † S, WERNHERI . DE . HVSEN.

[1] Vgl. III. 221, Anm. 1. — [2] S. Urk. v. Jan. 1303, Anm. 2, V, p. 336. — [3] minder, weniger. — [4] Sungichten, Sunwende, 24. Juni. — [5] 230, 255, II, 480. IV, 435 flg. Sattler, B. v. W. I, 68. [6] I, 116, II, 481, III, 198, 213 flg. Sattler I, 168, Stälin II, 434, Anm. 3. — [7] III, 444, Anm. 3. Hoheneck im O.A. Ludwigsburg. — [8] IV, 182, Anm. 5. Hier aber wohl Hauſen an der Würm, wo auch Herren-Alb begütert war, und ſogar in den Beſitz des ganzen Ortes kam, der früher dem Kloſter Reichenbach gehörte, und ſeinen eigenen Adel hatte, von welchem Geſchlechte auch dieſer Wernher abſtammte.

1327. — 8. Jun. — Ritter Göz (Gottfried) Reichlin v. Merklingen verkauft mit Zuſtimmung ſeiner Frau, genannt v. Brackenheim,

und seiner Söhne, Reichlin, Götz, Conrad und Erkinger, um 69 Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb die Mühle zu Weingarten in Merklinger Gemarkung, nebst der Fischerei, dem untern Werd, und allen dazu gehörigen Rechten und Nutzungen, unter Verzichtleistung auf alle Ansprüche daran.

Alle, die disen brief sehent oder hörent lesen, suln wizzen, daz ich Götze Rychelin [a] von Merkelingen [1], ein ritter mit gesamenter hant miner elichen wirtin, genant von Brackenhein [2] vnd willen miner sûne, Rychelines [b], Götzen, Cvnrades [c], vnd Erkengers [d], han reht vnd redelichen [e] verkovft ewiclichen, vnd verkovfe ouch [f] an disem [g] briefe den geistlichen herren .. dem abbet vnd dem convent des closters von Albe, des ordens von Cytels in Spirer bystvm gelegen, die mvlin [h] ze Wingarten, div da liget in Merkelinger mark, die vischenzen [i], vnd die vnder werde, die dar zv gehörent, alliv div reht vnd die nvtze, die ich, oder min erben, oder min nachkomen darzv heten, oder her nach gehan mvhten [k]. Ditz han ich allez verkovft vmbe [l] an [3] einez sibenzig pfvnt gvter haller, die ich alle enpfangen han und in minen nvtz bewendet han. Vnd dar vmb so gib ich vnd min wirtin vnd miniv kint, div [m] vorgenennet sint, vf den vorgenanten herren von Albe die vorgeschriben mvlin [n], die vischenzen, vnd die vnder werde, als da vor geschriben stat, vnd verzihen vns fvr vns vnd fvr alle vnser erben vnd nach komen aller der rehte [o] vnd ansprache, die wir heten oder her nach gewinnen mvhten an geistlichem oder an werltlichem gerihte, vnd geloben avch, sie niemer ze irren oder ze hindern an der vorgenanten mvlin [p], an vischenzen, vnd vnderwerden heinlichen [q] oder offenlichen an alle geverde. Vnd daz ditz stête vnd war belibe, dar vmbe [r] so han ich min insigel zv den insigeln hern Wernhers von Hvsen vnd hern Johansen des Niren [s], zweier ritter, gehenket an disen gegenwartigen brief zv einer gezivgnisse einer ewigen vestenvnge des vorgeschriben kovfes, vnder den selben insigeln wir, des vorgenanten hern Götzen wirtin, vnd Richelin, Götze, Cvnrad [t], vnd Erkenger, kint des vorgenanten hern Götzen [u] Richelines, geloben, stête ze han den vorgenanten kovf in alle die wege, als da vor geschriben stat, wan er geschehen ist mit vnserm willen vnd wizzende. Wir Wernher von Hvsen vnd Johans der Nire, die vorgenanten ritter, veriehen offenlich an disem gegenwartigen briefe, swaz da vor geschriben stat, daz daz war ist [v]. Vnd darvmb vnd durch [w] bete willen der vorgeschriben hern Gotzen [x] Richelines, siner elichen frawen vnd siner kinde, die da vor genennet sint, han wir vnseriv insigel zv sinem insigel gehenket an disen brief zv einer gezivgnisse der vorgeschriben sache. Dirre [y] brief wart gegeben an dem nehesten mantage nach der pfingest w[o]chen, do

man zalte von Criſtes gebort drivzehen hvndert jar, da nach in dem ſiben vnd zweinzigoſten jare *.

Von 3 Siegeln nur noch 2 vorhanden, rund, in Maltha, an Pergamentſtreifen: a) in dreieckigem Schilde ein links ſchreitender Löwe, deſſen Kopf aber mehr dem eines Hundes gleicht, Umſchr.: † S. GOTFRIDI . Richelini de MAR . (Markelingen). — b) wie an voriger Urkunde († S . W)ERNERI . D . HVSEN. — c) ganz abgegangen.

* Ein Duplikat, welches außer häufigeren Abbreviaturen, die dort aufgelöst ſind, folgende Abweichungen hat: [a] Richelin — [b] Richelines — [c] Cönrades — [d] Erkengeres — [e] redelich — [f] auch — [g] gegenwartigen — [h] mvln — [i] viſchenze — [k] mohten — [l] vmb — [m] die da — [n] mv'ln — [o] reht — [p] mv'ln — [q] heimlich — [r] vmb — [s] Nyren — [t] Cönrad — [u] Goßen — [v] daz daz iſt war — [w] durch der — [x] Goetzen — [y] dir — hat alle drei Siegel, jedoch alle mehr oder weniger beſchädigt, das dritte iſt wie an der vorigen Urkunde, von der Umſchrift übrig: † S. IOH . . NIS . . CTI . NIX.

[1] Vgl. Urk. v. Jan. 1303. Die v. Merklingen kommen vom Anfange des 12. Jahrh. bis in das 15te vor und ſind wahrſcheinlich Dienſtleute der Grafen v. Calw geweſen, denen Merklingen gehörte, und von welchen ſie den Löwen in das Wappen erhalten haben werden. Dieſer Gottfried Richeln v. Merklingen, Johannes Nix, und Wernher v. Hanſen ſind mit andern Rittern unter dem Vorſitze des Landrichters, des Grafen Burkhard v. Hohenberg im J. 1328 Beiſitzer eines Gerichtes, deſſen Schmid in ſeiner Geſch. der Gr. v. Tübingen 415 erwähnt. Vgl. auch unten die Urkunden v. 21. und 24. Febr. 1359 und v. 1. Nov. 1346. — [2] Dieſes Geſchlechtes geſchieht auch im Cod Hirs. Erwähnung und es hatte wohl ſeinen Sitz in Brackenheim, welches aber ſchon zu Ende des 13. Jahrh. zu den Beſitzungen des reichen und mächtigen Geſchlechtes der v. Magenheim gehörte. Klunzinger, Zgau. II, 11. — [3] ohne, weniger eines.

1327 — 1. Jul. — Das Gericht zu Bretten urkundet, daß Heinrich Frager und Albrecht, Albrechts von Salzhofen Sohn, von dem Kloſter Herren-Alb 7 Morgen Acker am Rüter Weg zu Erblehen erhalten haben und jährlich 4 Mltr. Roggen oder 4 Mltr. Haber, je nachdem Korn oder Haber gebaut wird, zu Zins geben ſollen, in der Brache aber nichts.

Ich Bertholt Veterlin der ſchültheiz vnd die rihter gemeinlich zů Brethein veriehen offenlich an diſem briue vnd tůn kůnt allen den, die in iemer angeſehent oder gehörent leſen, daz vor vnſ quam Heinrich der Frager vnd Albreht, Albrehtes ſůn von Salzhouen [1], vnd veriahen reht vnd redelich, daz die geizlichen herren, der apt von Albe vnd der convent gemeinlichen, in vnd irn erben heten geluhen ſiben morgen acgers, die da ſtozent an den Rüter weg, eweclich alſo, wan korn drůf ſte, ſo ſöllen ſie in geben vier malter roggen dervon geben, ſo haber důf ſte, vier malter habern ſöliches kornes, daz ein caufman den andern gewern mak, ſo ſie in brache ligen, ſo ſöllen ſie daz ſelbe jar nüſchenit

dervon geben. Den roggen ſöllen ſie geben an dem nehſten dage nach vnſer vrouwen dage [2] der der jüngern, den habern an ſant Michhels [3] dak. Wer aber, daz ſie oder ir erben daz korn vnd den habern nit geben zů den vorgenanten ziln, oders [4] mit der herren willen in vor hüeben [5], ſo ſüllen die vorgeſcriben ſiben morgen acgers an dem nehſten dage nach den vorgenanten ziln der vorgenanten herren von Albe eigin ſin vnd loz ſin an alle rehtigunge vnd wider rede. Wir der vorgenant ſchültheiz vnd rihter gemeinlich veriehen auch, daz vor vnſ quamen Hedel dů Kelnnerin, Einhart ir dohterman, Heinzel vnd Swicger, Bertholt Eſchelbrun, ir brüeder, Albrehtes ſeligen erben von Salzhouen vnd veriahen, daz ſie, nach [6] kein ir erben mit dem vorgeſcriben acger núſchenit ze ſchaffen heten. Daz diz allez war vnd ſtet belibe vnd zů einer waren gezůguiz dirre vorgeſcriben dinge, ſo han wir der ſchültheiz vnd die rihter, die vorgenante, vnſer ſtet ingeſigel an diſen brief gehenget dürch bet der herren von Albe, Heinrich dez Fragers vnd Aberlins, der vorgeſcriben. Dirre brief wart gegeban, da man zalt von gotes gebürte drůzehen hündert jar vnd ſiben vnd zweincig iar, an der nehſten mitwochen nach ſant Johans dak zů ſüngehten.

Mit demſelben Siegel und ebenſo befeſtigt, wie an der Urkunde v. 6. Febr. 1327, ebenfalls beſchädigt, Umſchr.: † S. CIVI .... N. BRETHEIN.

[1] S. II, 226. — [2] Am 9. Sept., da Mariä-Geburt am 8. Sept. iſt. — [3] 29. Sept. — [4] Oders = außer, außer wenn. — [5] Vorheben = verheben, zurückhalten, außer wenn ſie es mit der Herren Willen dieſen zurückbehielten, bis über deſſen weitere Verbringung verfügt worden. — [6] noch.

1327. — 15. Dec. — Heinrich (II), Herr zu Eberſtein, freit und eignet dem Kloſter Herren-Alb 12 Mltr. Roggen-, Dinkel- und Habergült von 2 Huben zu Wilferdingen, die eberſteiniſches Lehen ſind, und dem Kloſter von Utta v. Flehingen und ihrem Sohne Albrecht als eine Gottesgabe geſchenkt, von Andern aber widerrechtlich und gewaltſam ſtreitig gemacht worden waren, zu einem ewigen Beſitzthum um Gottes Willen, obgleich die Schenkung ohne ſeine und ſeiner Vordern lehenherrliche Bewilligung geſchehen war.

Wir Hainrich herre zv Eberſtein vergehen offenlich vnd tvn kvnt allen den, die diſen breif vmer angeſehent oder horent leſen, daz wir vernvmen han, das die erbern gaiſtlichen herren zv Albe, grawes ordens von Cytels, in Spirer biſtvm gelegen, vil jare bi den ziten vnſer vor varnen gehabet hant vnd ouch noch haben, vnd bi den ſelben ziten geroweclich [1] genvmen zwelf malter korn geltes der drier, roken, dinkel, vnd habern, jergelichs cinſes zv Wulferthingen [2] in dem dorfe

vnd in der mark vf zwein hȳben, die von vns lehen ſint, der [3] eine machet vnd buwet Abreht der Schutze, div in giltet aht malter, vnd die andern ain frowe genant div Hyntmiſtin, div in giltet veir malter roken, div in gegeben wurden durch got von frow Juntten von Flehingen [4], der Roſlin mȳtter, vnd von Abreht, irm ſvn, ane verhencnvſſe [5] vnſer vorvarn vnd ouch vnſer, vnd wan daz craft vnd maht nit moht han, vnd doch ſo lange beſezen hant geroweclich, als vor geſcriben ſtat, vnd wan nvn die vorgenanten herren etwelange [6] bi vnſern ziten an dem vorgenanten gelte geirret ſint mit gewalt, an reht, vnd ouch an vnſer heizen [7], vnd wir, der vorgeſcriben herre daz ſelbe vnſer eigen in frovmeder [8] hant fvnden han vnd in keins erben hant, da ez billich in ſolt ſin, vnd mit vnſer vorvarn vnd vnſerm willem dar vz nit gegeben, da mit daz ſelbe gelt an vns iſt gevallen ze geben vnd ze lihen, wem wir wellen, vnd dar vmbe durch den gvnſt, den wir billich ſvllen han zv dem vorgeſeiten cloſter, ſo geben wir, der vorgenante herre, daz vorgeſcriben eigin vnd gelt, ergangens [9] vnd ouch daz furbaz da von gevallen mak, den vorgenanten herren von Albe, vnd eigen ez in eweclichen beſitzen vnd ze han, vnd ouch ze neizen fur ein reht eigin lutterlich durch got an alle geverde. Wir bitten ouch alle die, die von vns lehen hant, die die vorgenanten herren biz here dar an geirret hant, daz ſis furbaſme nit irren vnd ouch wider tȳn [10], ob ſie vſit [11] dar vf haben genumen, wan wir vns nit verſten [12], daz wir daz vorgenante gelt eiman [13] anders haben gegeben oder geluhen. Vnd zv einer ſichern ſtetekeit der vorgeſcriben rede aller, ſo geben wir der vorgenant herre fur vns vnd fur alle vnſer nachkumen dem vorgeſeiten cloſter diſen brief, beſigelt mit vnſerm eigin ingeſigel. Der wart gegeben, da man zalt von gottes geburt drivzehen hvndert jar, da nach in dem ſibenden vnd zweinzigeſten jar, an dem nehſten dinſtag nach ſant Lvcien tac.

Das runde Siegel († S. HENRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN .) mit dem dreieckigen Roſenſchilde in grauem Wachs an Pergamentſtreifen, iſt etwas beſchädigt, und war in weißem Wollenzeug eingenäht.

[1] Ruhig, ungeſtört. — [2] Wilferdingen im A. Durlach. — [3] deren, von welchen. — [4] I, 225 u. ſ. w. — [5] Genehmigung, Zuſtimmung. — [6] etwielange = einige Zeit lang. — [7] heißen, Befehl. — [8] fremd. — [9] was bisher von dem Gut gegangen. — [10] wieder zurückgeben, erſetzen. — [11] wenn ſie etwas. — [12] ſich verſten = wiſſen. — [13] Jemand, irgend einer.

1328. — 20. Mai. — Katharina v. Burberg, des Edelknechts Helferich v. Malmsheim Hausfrau, verzichtet durch ihren Vogt, den Ritter Wernher v. Hauſen, auf ihre Rechte und Anſprüche an den Hof und die

Güter zu Merklingen, welche ihr Mann und ſein Bruder Wernher v. Malmsheim an das Kloſter Herren-Alb verkauft haben, und gibt mit ihrem Ehemanne die eidliche Verſicherung, daß ſie mit ihrer Morgengabe nicht auf dieſem Hofe ſammt Zugehör, ſondern auf 49 Pfd. H., die das Kloſter ihrem Manne ſchulde, verwieſen worden ſei, welcher dieſe Schuld an die Ritter Mahtolf v. Mönsheim oder ihren Vogt Wernher v. Hauſen zu zahlen angewieſen habe.

Ich Katerin von Burberg [1], elichiv wirtin Helfrichs von Malmotzhein [2], eins edeln knehtz, vergihe offenlich vnd tvn kvnt allen den, die diſen brief ſehent oder horent leſen, daz ich mit willen mins vorgenanten wirtes vnbethwngelich [3] mich han befobert [4] vnd ze fot [5] genvmen den erbern ritter, hern Wernhern von Hvſen, vnd in ſin hant gegeben mich vnd min gvt, vnd ouch mit ſiner hant han vf gegeben an friger ſtrazen dez kvnges [6] elliv div reht vnd anſprach, div ich het oder gehan moht an den hof vnd an div gvt zv Merkelingen dez dorfes vnd marg, div min vorgeſeiter wirt vnd ſin bruder Wernher hant verkoft vnd ze kof gegeben den herren von Albe, wan in geſeit wart, daz ich div vorgeſcriben Katerin min morgen gabe dar vf het, dez min elicher wirt vnd ouch ich div vorgenanten beidiv zwen geſtabet eide han geſworn gen den heiligen, daz ich Katerin nie kein morgen gabe dar vf gewan, noch dar vf bewiſet wart, vnd han ouch geſworn, die vorgenanten herren an den vorgeſcriben gvten niemer ze irren mit gericht oder ane geriht ane alle geverde, wan ich div vorgeſeit Katerin mit willen bin bewiſet miner morgen gabe vf an [7] eins fvnfzig pfvnde gvter heller, die die vorgenanten herren ſchuldig ſint minem elichen wirt, dem vorgeſcriben, der er ſie ledig hat geſeit alſo, daz ſie ſie geben ſvllent her Mahtolfen von Menſhein [8] oder hern Wernhern von Hvſen, der zweiger ritter eim oder in beiden vf daz eil, als ſie benennet ſint ze geben. Vnd wen ſie daz getvnt vnd ouch gewernt Wernhern dem vorgenanten mit als vil hellern, als vor geſcriben ſtat, ſo ſvllen die briefe, die die herren von Albe den vorgeſcribenen brudern dar vber gegeben hant, tot ſin gar vnd gentzlich alſo, daz ſie in kein ſchade ſvllen ſin, vnd ouch alle ir burgen ledig ſin, die ſie dar vm geſezet hant, die wir, die vorgenanten gebruder ledig ſagen an diſem brief, wanne die vorgenanten pfenninge gegeben werdent, als vor geſcriben ſtat. Wer aber, daz die vorgenanten herren erfoirn [9] vnd ouch kvntlich mohten gemachen [10], daz div morgengabe der vorgeſcribenen frowen vf den vorgeſeiten gvten lege, ſo ſvllen in die eide nit ſchaden, die da fur geſworn ſint, ſo ſvllen wir die vorgenanten gebruder ez in vertigen [11] in alle wiſe, als die brief ſagent, die vber die

vertvnge gemacht ſint, wan es mit vrteil der ritter vnd ouch ſus [12] alſo beret iſt. Daz aber diz war ſi vnd ſtet blibe ane alle geverde, dar vmb ſo gibe ich div vorgenante Katerin mit willen mines föites [13] vnd mins wirtes, der vorgeſeiten, den herren von Albe diſen brief beſigelt mit ir beider ingeſigel, vnd mit her Mahtolfs vnd her Eberhartz, ritter von Menſhen [14], vnd Wernhers mins ſwagers ingeſigeln beſigelt, die ich dar vm flizeclich gebeten han. Vnd wir die vorgenanten gebrüder vergehen vnder den vorgenanten ingeſigeln allen der vorgeſcriben rede vnd geloben, ſie ſtet ze halten an alle geuerde. Ich Wernher von Hvſen ritter vnd föit der vorgeſcriben frowen, vnd ich Mahtolf vnd Eberhart ritter von Menſhen vergehen der vorgeſcribenen rede aller, daz ſie war ſie vnd daz wir da bie wern, vnd durch bet der vorgeſcribenen gebruder vnd frowen vnſeriv ingeſigel han gehenket an diſen brief zv einer ſtetekeit der vorgeſcribenen rede aller. Dirre brief wart gegeben an der nehſten mitwochen vor ſant Vrbans tag, do man zalt von Criſtz geburt driuzehen hvndert jar, da nach in dem ahten vnd zwenzigeſten jar.

Mit 5 runden Siegeln in grauem Wachs an Pergamentſtreifen, mehr oder weniger, beſonders die beiden letzten, beſchädigt und von ſehr undeutlichem Gepräge: a) wie an der Urk. vom 5. Jun. 1327. S. Werneri de Hvsen. — b) wie ebenda † S. HEL(PHE)RICHI DE . (MALM)SHEI . (M) — c) dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken, mit Einlagen, die aber ganz unkenntlich ſind, Umſchr.: † S WERNHERI (ganz verſchoben und undeutlich) DE . MALM . . — d) dreieckig, obere Hälfte ganz abgebrochen, und ebenſo e) beide zeigen noch mehr oder weniger den untern Theil einer Scheere nach ganz alter Form; von den Umſchriften MAHTOLFI und EBERHARDI . MILITIS . DE . MENSHEN ſind nur einer und der andere Buchſtaben noch zu erkennen.

[1] Burgberg, O.A. Heidenheim? — [2] Urk. v. 5. Jun. 1327. — [3] unbezwungenlich, freiwillig. — [4] bevogtet, mit einem Vogt verſehen. — [5] Vogt, Beiſtand. — [6] Königsſtraße, Landſtraße. — [7] ohne. — [8] Mönsheim im O.A. Leonberg, wo die Stammburg der Ritter v. Mönsheim ſtand. In den Hirſchauer Traditionen 63 (ed. Stuttg.) Mebossheim. — [9] erfahren. — [10] erkunden, bekannt machen. — [11] frei machen. — [12] ſonſt. — [13] Vogtes. — [14] Mönsheim.

1328. — 17. Okt. — Der Bürger Heinrich Riſe von Pforzheim übergibt durch einen gerichtlichen Akt um ſeiner, ſeiner Vordern und Nachkommen Seelenheils willen dem Kloſter Herren-Alb den vierten Theil des Laienzehntens, welches der 6te Theil alles Zehntens zu Weingarten in dem Dorfe und auf der Mark iſt, in Feld und Wald, an Korn und Wein, an Hellern und aller Zugehör, wie ihn früher der Ritter Heinrich v. Roßwag beſeſſen hatte, und begibt ſich aller ſeiner Anſprüche daran.

Alle die, die diſen brief imer an geſenhent oder gehörent leſen, ſüllent

wiſſen, daz wir zwen . . Gozzolt der Waiſe vnd Günter in dem Houe, rihter vnd burger zů Phorzhain, vergenhen vf vnſer aide, daz Hainrich der Riſe, ovch burger vnd rihter der ſelben ſtete, wol verſtanden, mit geſundem libe in vnſer hant hat geſetzet vnd ſatte nach gewnhait vnd reht dez gerihtes vnd der ſtat ze Phorzhain daz viertail dez laien zenhenden, daz ain ſehztail iſt alles zenhenden ze Wingarten in dem dorf vnd vf der marg, ze velde vnd ze walde, an korn, an wine, an hallern, oder an andern nůtzen, wie die haizzent, oder wie man die nennet, die zů dem ſelben ſehztaile dez vorgenanten zehenden hörent, oder billich hören ſůllen, der wilunt waz hern Hainriches ſeligen von Roſwag, aines riters, da mit ze tůnde nach gewnhait vnd nach reht, als vor geſriben ſtat, waz er hiez, dar vme wir die vorgenanten zwen rihter durch reht dez vorgeſaiten, Hainriches dez Riſen, wir mit im, vnd er mit vns, lůterlich durch got vnd durch ſiner ſele hailes willen vnd alle ſiner vordern vnd nach kummene, mit geſammeter hant reht vnd redelich han gegeben, vnd geben daz vorgenant gůt den herren vnd den gaiſtlichen lůten dez herren cloſters zů Albe, grawes ordens von Ziteles, gelegen in Spirer biſtůme, in vnd allen iren nach kummene dů ſelben gůt eweclich zů beſitzenne vnd ze hande ane alle geuerde, vrilich vnd ovch aigenlich. Vnde daz ſie ovch da bi beliben vnuerſpröchenlich, dar vme ſo gibe ich der vorgeſait Hainrich der Riſe mit willen vnd mit güter verhencnůſſe der vorgeſribenne zwaier rihter, in der hant ez genzlichen ſtůnt, den ſelben herren von Albe dů vorgeſaiten gůt ieze vf, vnd verzihe mich für mich vnd min erben vnd für alle min nach kůmen aller der anſprach, ſtete rehtes vnd landes gewnhait, vnd aller der hilfe vnd rehtes, da mit ich vnd ſie die vorgenanten herren möhten gelaidigen, gehinder oder bekümern mit geriht oder ane geriht, hainlich oder offenlich, ane alle geuerde. Daz diz war ſi vnd ſtete belibe den vorgenanten herren von Albe, dar vme ſo geben wir Gozzolt der Waiſe, Günter in dem Houe, vnd Hainrich der Riſe, burger vnd rihter von Phorzhain in diſen brief mit vnſer ſtete ingeſigel beſigelt zů ainer waren gezügnůſſe der vorgeſribenne dinge, daz Wernher Göldelin, der ſchulthaize, vnd die andern rihter durch vnſern willen an diſen brief hant gehenket. Vnde wir, der ſchulthaizze vnd die rihter von Phorzhain vergenhen, daz wir durch beht der vorgenanten drier rihter vnſer ſtete ingeſigel an dieſen brief han gehenket zů ainer merren ſicherhait vnd zů ainer beſtetunge aller der dinge, die hie vor ſtent geſriben. Diz beſchach an dem naheſten tage nach ſant Gallen tage, da man zalt von gotes gebürte duſent jar drühundert jar, vnd dar nach in dem ahten vnd zwainzigeſten jar.

Mit dem runden Siegel der Stadt Pforzheim in grauem Wachs an Pergamentſtreifen, mit dem badiſchen Schilde und der Umſchr.: † Sigillum civivm in Phorzhein.

1328. — 29. Okt. — Die Bürger Heinrich Röte und Heinrich Flade von Pforzheim, in deren Hand Heinrich Riſe und ſeine verſtorbene Frau Gertrud obigen Zehnten gegeben hatten, geben ihren Conſens zu vorſtehender Schenkung, und entſagen allen Anſprüchen an den Zehnten.

Wir die rihtere, der rat, vnd die burgere gemeinlichen von Spire dünt kunt allen den, die diſen brief iemer ſehent oder hörent leſen, daz für vns vnde für Johans Clobeloucher, vnſerre ſtetde ſchultheizze, quament offenlichen Heinrich Röte vnd Heinrich Flade von Pforzhein, vnſer burgere, die veriahent vnde erkennent ſich an diſem gegenwertigen briefe, daz Heinrich Ry'ſe, ein burger von Pforzhein, vnde vrô Gerdrut ſelge, ſin elich huſvrowe, vor etwievil jaren mit geſvndem libe vnde mit güter verſtantniße in ir, der vorgenanten Heinrich Röten vnde Heinrich Fladen, hant ſetztent vnde in Günthers hant in dem Hove, eins rihters vnde burgers von Pforzhein, nach gewonheit vnde nach reht dez gerihtez vnde der ſtat ze Pforzhein daz vierteil dez leyen zehenden, daz ein ſehſteil iſt aller zehenden zů Wingarten in dem dorfe vnde in dez ſelben dorfez marke gelegen, ez ſi in velde oder in walde, an korn, an win, an hellern, oder an andern nützen, ſwie die heiſſent, oder wie man ſie nennet, die zů dem ſelben ſehſteil dez vorgenanten zehenden hörent, oder billich hören ſöllent, oder wy'lent malent waz hern Heinrich ſeligen von Roſſewag, eins ritters, daz ſie damit ſöltent dôn vnde laßen nach allem irme willen. Dar nach ſo ſint für vns vnde für Johans Clobeloucher, vnſerre ſtetde ſchultheizze kommen offenlich die vorgenanten Heinrich Röte vnde Heinrich Flade von Pforzhein, vnſer burgere, die gebent vnde veriehent an diſem gegenwertigen briefe, daz ſie durch bedte dez vorgenanten Heinrich Ry'ſen, eins burgers von Pforzhein, einuelteclichen vnde vnwiderkomenlichen geben habent mit einre gift, die ewig ſol ſin den erbern geiſtlichen lüten, deme abbet vnde dem conuente gemeinlich dez cloſters zů Albe, dez ordens von Zithels, in Spirer biſtôm gelegen, vnde allen irn nachkomen alle die reht, die ſie, die vorgenanten Heinrich Röte vnde Heinrich Flade von Pforzhein, vnſer burger, hant oder haben mögent an dem vorgeſchribenne zehenden, vnde hant gelopt bi güten trûwen für ſich vnde alle ir erben, daz ſie die vorgenanten geiſtlichen herren von Albe an dem vorgeſchriben zehenden niemer geirren noch geleidigen ſöllent, weder heimlich noch offenlich, noch ſie dar vmbe niemer ange-

ſprechen, noch angereichen, noch bekömmern ſöllent, weder mit gerihte, geiſtlichem noch weltlichem, noch ane gerihte, nv oder hernach, in deheinreleye wiz, ane alle geuerde. Dar vber hat der vorgenante vnſere ſtette ſchultheizz zů gezůge geben Engelman von Gumerſheim * vnde Johans Sy'den, die burgermeiſtere, vnde den rat gemeinlich von Spire. Vnde dez zů eime warn vrkünde ſo hant wir vnſerre ſtetde inſigel gehenket an diſen brief, der wart geben, do man zalt von Criſtez gebürte drüzehen hundert jar, vnde darnach in deme ehte vnde zweinzigiſtin jar, an deme nehſten ſameztage nach der zwelfbotden dage Sy'monis et Jude.

Mit dem größern, runden Siegel der Stadt Speyer in grauem Wachs an Pergamentſtreifen. Es zeigt die Jungfrau mit dem Kinde in einer Niſche der Seitenwand des Domes, und die Umſchr. (etwas beſchädigt): (†) SIG(IL)LVM (. CIVIV)M . SPIRENSIV(M).

* Gommersheim, 2½ Std. öſtlich von Edenkoben in Rheinbayern, kommt ſchon in Schenkungen an das Kloſter Fulda um 800 vor. Ein adeliges Geſchlecht v. Gommersheim hatte ſich in Speyer niedergelaſſen, verließ dieſe Stadt aber wieder und verweilte auf ſeinem Stammſitze zu Gommersheim. Ueber dieſe Familie und den Ort vergl. Frey, Beſchr. des bayr. Rheinkreiſes I, 255 flg.

1328. — 29. Okt. — Die Bürger Heinrich Röte und Heinrich Flade geben ihren Conſens zu obiger Schenkung, verzichten auf ihre Anſprüche daran, und geben ihre Zuſtimmung, daß darüber eine Urkunde, mit des M. Rudolf v. Baden d. Jungen und der Stadt Pforzheim Siegeln beſiegelt, ausgeſtellt werde.

Wir die rihtere, der rat, vnde die burgere gemeinlich von Spire dünt kunt allen den, die diſen brief iemer ſehent oder hörent leſen, daz für vns vnde für Johans Clobeloucher, vnſerre ſtetde ſchultheißen, quament offenlichen Heinrich Röte vnde Heinrich Flade von Pforzhein, vnſer burgere, die veriehent vnde erkennent ſich an diſem gegenwertigen briefe, daz ez ir güter wille vnde verhengniße ſi, daz die erſamen lüte Goſſolt der Wey'ſe vnde Gunther in dem Houe, rihter vnde burgere zů Pforzhein, von geheiſſede Heinrich dez Ry'ſen, ouch eins burgers von Pforzhein, den erſamen geiſtlichen lüten, dem abbet vnde dem conuente gemeinlich dez cloſters von Albe, dez ordens von Zitels, in Spirer biſtvm gelegen, zů eime rehten ſelegereit lüterlich durch got geben vnde gegiftet habent daz vierteil dez ley'en zehenden, daz ein ſehſteil iſt aller zehenden zů Wingarten in dem dorfe vnd in dez ſelben dorfez marke gelegen, ez ſi in velde, oder in walde, an korn, an win, an hellern, oder an andern nützen, ſwie die heißent oder genant ſint,

druzehen hündert iar vnd ehtwe vnd zweinzig iar, an dem neheſten tage nach ſante Thomas tag.

Mit einem runden, etwas beſchädigten Siegel in Maltha an einem bis auf Weniges von dem Pergamente der Urkunde abgeſchnittenen Streifen. Das Siegel iſt daſſelbe, wie an der Urkunde v. 24. Dez. 1319.

[1] Rudolf IV. — [2] Laienzehnten. — [3] Bürge und Zahler.

1330. — 29. Nov. — Markgraf Rudolf IV von Baden beſtätigt dem Kloſter Herren-Alb alle, in Bezug auf ſeine Mühlen, Güter, Leute u. ſ. w. zu Bretten und Weißhofen von den Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken und deren Vorfahren, von dem Grafen Heinrich, dem Aeltern, v. Eberſtein, ſeinen Söhnen Heinrich und Otto, und ſeinen übrigen Verwandten und Vorfahren erhaltene Freiheiten.

Nos Rudolfus dei gratia marchio de Baden notum facimus — das Weitere wie in der Urkunde vom 2. Nov. 1318, nur daß nach reuerentiam et honorem der Grund und die Verpflichtung als Stifter weggeblieben iſt und es hier dann fortgeht omnem actionem sev jus, quod — bis non obstantibus quibuscumque inhibitionibus, constitutionibus aut preceptis, nach welchen Wörtern hier folgt: Addentes insuper et donantes hanc infra scriptam gratiam — wie in der Urkunde vom 9. Mai 1327, wovon wir den Schluß wiederholen, um das Weitere der Urkunde Rudolf's wie in der vom 2. Nov. 1318 anzufügen: Insuper specialiter ortum, quem habent, qui quondam fuit Alberti Fabri de Brethein, situm juxta predictorum monachorum superiorem domum lapideam, eisdem monachis eadem libertate, qua supra, presentibus confirmamus et donamus. Verum etiam cum predictas gratias ac libertates ab Heinrico et Ottone, bone memorie, fratribus comitibus Gemini pontis consangwineis nostris et eorum progenitoribus prius habebant, ab Heinrico comite de Eberstein senioris (sic) et eius filiis, Heinrico et Ottonis (sic) omnia prescripta tradita sunt et permissa, easdem omnes gratias et libertates, uel quecumque in ipsorum litteris continentur expresse, que predicti domini predictis monachis dederunt, eisdem monachis presentibus perpetuo in nomine domini confirmamus, renunciantes igitur pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis, quo ad premissa omnia omni inpetitioni et juri, et omnibus ac singulis exceptionibus et defensionibus juris canonici et ciuilis, quibus ad veniendum contra premissa suffragari possemus in judicio uel extra quomodolibet aut juuari. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum anno domini M°. ccc°. xxx°., in vigilia sancti Andree apostoli*.

Mit dem etwas beſchädigten, runden Siegel des Markgrafen Rudolf IV in bräunlichem Wachs an Pergamentſtreifen, wie an der vorigen Urkunde.

* Auch in deutſcher Ueberſetzung in dem ſchon erwähnten Abſchriftenrodel.

1331. — 7. Dec. — Der Bürger Heinrich Zilhaſe von Calw und ſeine Frau Luitgart ſchenken an das Kloſter Herren-Alb ihren Hof mit allen Rechten und Zugehör, nebſt Gütern, Zinſen, Gülten u. ſ. w. zu Simmotzheim, mit Ausnahme eines Ackers daſelbſt am Häning, um ihres Seelenheils willen.

Kunt ſi allen den, die diſen brief immer geleſent oder gehörnt leſen, daz wir Hainrich Zilhaſe, ain burger von Kalwe vnd Lückart ſin elichü wirttun beratenlich mit güter vnd mit begnügender vermügung vnd geſunthait vnſrer verſtantnüſt, vnſrer libe vnd vnſrer müt, mit geſammenter hant, ainmütelichen, mit willen, mit gunſt vnd mit rat aller der, die darzů notdurftie waren, lüterlich durch got vnd durch vnſrer ſel hail haben gegeben den erbern gaiſtlichen lüten, dem abbet vnd der ſamnung dez cloſterz ze Albe, grawez ordenſ, Spirer biſtumſ, vnſern hof ze Simotzhain[1] mit allen ſinen rehten vnd zůgehörden, vnd darzů allü vnſeriu güt, vnd gelt, vnd zinſ ze Simotzhain, ez ſi korn, pfenning, oder hönre, oder zwie dü güt genant ſint, beſücht vnd vnbeſücht, in[2] allen rehten vnd gewonhaiten, alz wir ſi her braht haben, an allain den acker ze Simotzhain an dem Hăninge, alſ mĕnic morgen dez iſt, den han wir vnſ behalten, aber zwaz ander güt in alle wiſ, alſ vor iſt beſchriben, wir ze Simotzhain hetten, dü han wir allü gegeben zů ewiger beſitzung den vorbeſchaidenen gaiſtliche lüten, vnd haben in ſü geantwürtet in irn gewalt mit diſem briefe vnd mit worten vnd mit geberden, alſ ſittelich iſt vnd gewonlich. Vnd zů ainem vrkünd allez dez, daz an diſem brief iſt geſhriben, han wir gebetten die erbern wiſen lüt, die burger ze Wil, daz ſi durch vnſer bet der ſtet inſigel ze Wil hant an diſen brief gehencket. Dez vergehen wir, die burger ze Wil, daz wir durch bet der vorgenanten Hainrichez Zilhaſen vnd Lückart, ſiner wirtinne, haben der ſtet inſigel ze Wil an diſen brief gehencket zů ainer gezüenüſt allez dez, daz an diſem brief iſt geſhriben. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von gottez gebürt drüzehenhundert jar, vnd da nach in dem ainne vnd drizſigoſten jar, an dem nehſten ſamſtag nach ſant Nicolauſ tag.

Mit dem wenig beſchädigten Siegel der Stadt Weil in grauem Wachs an Pergamentſtreifen.

[1] Simmotzheim im O.A. Calw. — [2] undeutlich, in oder an.

1332. — 7. Jan. — Der Edelknecht Wernher v. Mücklingen vergabt zu ſeinem und ſeiner Erben Seelenheil an das Kloſter Herren-Alb

alles ſein Gut zu Meimsheim, worüber Herr Ulrich v. Magenheim Vogt iſt, und was er ſonſt dort beſitzt, auf alle Anſprüche daran verzichtend.

Ich Wernher von Mückelingen [1], ain edel kneht, vergih offenlich vnd tůn kunt allen den, die diſen brief leſent oder hörnt leſen, daz ich mit willen vnd mit gunſt aller miner erben han lůterlich durch got vnd durch hail miner ſel vnd aller miner erben, lebender vnd tôter, vnd aller miner vordern gegeben den erbern gaiſtlichen lůten, dem abbet vnd der ſammenung dez cloſterſ ze Albe, grawez ordenſ, Spirer biſtumez, min gůt ze Meimotzhain [2], darůber her Vlrich von Magenhain [3] vogt iſt, vnd allez, daz ich ze Meimotzhain her braht hân, geſůcht vnd vngeſůcht, daz han ich allez in allem reht, alſ ich ez her braht han, gegeben den vorgenanten gaiſtlichen lůten vnd dem vorgenanten gotzhuſ ze Albe zů ewiger beſitzung alſo, daz ich vnd min erben kain reht noch kain anſprach daran nimmer me ſůllen gewinnen, vnd zů ainer gezúcnůſt dirr gebung vnd allez dez, daz an diſem brieue iſt geſhriben, han ich in min aigen inſigel an diſen brief gehencket. Der brief iſt geben, do man zalt von gottez gebürt drüzehenhundert jar, vnd darnach in dem zwai vnd drizſigoſten jar, an dem nehſten dinſtag nach dem oberoſten tage.

An einem, von dem Pergament der Urkunde bis auf Weniges abgeſchnittenen Streifen iſt das runde Siegel des Wernher v. Mücklingen in grauem Wachs befeſtigt, wovon ein Theil des Randes abgebrochen iſt. Es zeigt einen dreieckigen Schild mit rechtem Schrägbalken, der mit 3 Figürchen belegt iſt, welche, ſo viel zu erkennen, Eiſenhütchen zu ſein ſcheinen. Von der Umſchrift: . . . MVC . ELIGE . . übrig.

[1] Zu Münklingen im O.A. Leonberg, einem alten Orte, wo ſchon im 9ten Jahrh. das Kloſter Lorſch, auch Hirſchau (Muclingen W. U. B. p. 279, Muchelingen, Cod. Hirsaug. p. 31) begütert waren, ſind noch Reſte einer Burg, welche dem Geſchlechte der v. Münclingen gehörte, welches wahrſcheinlich ein Zweig der v. Malmsheim war, die auch dort Beſitzungen hatten, denn beide Familien führten daſſelbe Siegel, wie oben an den Urkunden vom 5. Jun. 1327 und vom 20. Mai 1328 zu erſehen iſt. — [2] Meimsheim an der Zaber, im O.A. Brackenheim, kommt ſchon im 8. Jahrh. in den Schenkungen des Kloſters Lorſch und im 12ten in denjenigen des Kloſters Hirſchau vor. Klunzinger, Zg. II, 128 flg. — [3] Klunzinger, Zg. I, 21 flg.

1332. — 27. März. — Abt Eberhart und der Convent von Heren-Alb kommen mit der Gemeinde Merklingen dahin überein, daß ein jeder Merklinger, von welchem das Kloſter Heuzehnten zu beziehen habe, demſelben jährlich auf Michaelis von jeder Mannsmat 1 Schill. Heller bezahlen ſolle, ſo lange nämlich dieſe Erhebung des Zehntens dem Kloſter genehm ſein würde, eine Aenderung in gleicher Weiſe ſolle aber der Gemeinde nicht zuſtehen.

Wir abbet Eberhart [1] vnd dú ſammenung úberal dez cloſterſ ze

Albe, grawez ordenſ, Spirer biſtumez, vergehen offenlichen vnd tün kunt allen den, die diſen brief leſent oder hörnt leſen, daz wir vnd dü gemaind armer vnd richer vnſereſ dorfez ze Merckelingen [2] mit geſammenter hant haben mit anander alſo geredt mit namen vnd gedinget von vnſereſ höv zenhenden wegen ze Merckelingen, daz die vorgenanten Merckelinger vnſ ſüllen geben vür den höv zehenden ze Merckelingen von ieglichem mannezmat ainen ſhilline güter heller vz vnd vz, alſ zwiſhen vnſ iſt beſhriben, vnd die heller ſüllen ſi vnſ geben allü jar zv ſant Michelſ tae, aber nit nach zinſez reht, alſo, vnſ ſol ieglicher geben von der wiſen, die er gehöwet hat, von ieglichem mannezmat ainen ſhilline, oder alſ ſich denne dauon an dem tail gegebürt. Vnd zwelr [3] vnſ nit geb die vorbeſchaidenen heller ieglichez jarez zv dem zil, alſ vor iſt beſhriben, ſo han wir maht, im oder der wiſen, die er gehöwet hat, nach ze varn [4] vnd ze beelagenn, vnd wett [5] daruf ze ſhlahenn, vnd den gelten nach ze varn mit geriht vnd mit dem rehten, alſ wir mügen, âne eht [6] nach zinſez reht. Wir die vorgenanten, der abbet vnd dü ſammenung dez vorgenanten eloſterz ze Albe haben ouch vnſ ſelb vollen gewalt behalten vnd vz bedinget, daz wir mügen dü vorbeſhaidenü gedingd wider rüffen vnd ab lân gentzlich gen der vorbeſhaidener gemaind armer vnd richer vnſerſ dorfez ze Merckelingen, zwenn wir wellen, alſo daz wir danach vnſern höv zehenden von den vorbeſchaidenen Merckelingern nemen, öb wir wellen, alſ wir vor diſem gedingde biz her han genummen. Vnd diz vorbeſhaiden widerrüffen ſtet an vnſ dem abbet vnd der ſammenung dez eloſterz ze Albe, zwenn wir wellen, vnd ſtet nit an der gemaind ze Merckelingen. Vnd dez vnd aller der geding, die an diſem brief ſint geſhriben, vergehen och wir, dü vorbeſhaiden gemaind arm vnd rich ze Merckelingen den vorgenanten vnſern gnedigen herren, dem abbet vnd der ſammenung dez eloſterz ze Albe vnd irn nachkummenn in alle wiſ, alſ vor iſt geſhriben. Vnd zv ainer gezüenüſt allez dez, daz an diſem briefe iſt geſhriben, hân wir vorgenant, der abbet vnd dü ſammenung dez eloſterz ze Albe vnſer inſigel an diſen brief gehencket. Darzv durch vnſer vnd der vorgenannter gemaind ze Merckelingen bet hânt die erbern wiſen lüt, die bürger ze Wil der ſtett inſigel ze Wil an diſen brief gehencket. Der brief iſt geben, do man zalt von gottez gebürt drüzehenhundert jar, vnd danach in dem zway vnd drizſigoſten jar, an dem nehſten fritag nach vnſrer vröwen tag, alſ ir gekündet wart ir ſun, got Jeſuſ Criſtez.

Mit den wohlerhaltenen, in weißes Ciſtercienſer-Tuch genähten Siegeln der

Abtei Herren-Alb und der Stadt Weil in bräunlichem Wachs an Pergamentſtreifen.

[1] Sattler (Bſchr. d. H. W. II, 279) hat anno 1317 den Abt Rudigerus und 1353 Rupertus aufgeführt, findet aber doch den Zeitraum für Rüdiger zu lang und meint, das Kloſter, welches damals ſehr in Abgang gekommen, könnte wohl auch einige Jahre gar keinen Abt gehabt haben. Hier und unten in der Urkunde von 1334 haben wir nun den Abt Eberhart, welcher dieſen allzu langen Zeitraum etwas abkürzt, und ſpäter finden wir in der Urkunde vom 30. Nov. 1341 einen Abt Heinrich, welchen auch Cruſius (P. 2. lib. 10. c. 8) als Heinrich II aufführt. Ruprecht aber kommt nicht erſt 1353 vor, er erſcheint in unſern Urkunden ſchon in jenen vom 4. Jun. und 16. Okt. 1346, vom 25. Aug. 1348, vom 12. März 1349 und er begegnet uns noch in jenen vom 8. Jan. 1357 und vom 10. Aug. 1364. Dann erſcheint in der Urkunde vom 9. Jun. 1373 Marquard, den Sattler anno 1384 aufführt. — [2] Merklingen, ſ. Urkunde vom Jan. 1303, Anm. 2. — [3] welcher. — [4] vor Gericht ziehen, verfolgen. — [5] Gerichtskoſten. — [6] aber ohne, aber nicht.

1332. — 31. Mai. — Ritter Bernhard v. Göler, genannt Ravensburg, freit die Güter zu Oertingen, welche ſein Lehenmann, der Edelknecht Conrad v. Ramsbach von ihm zu Lehen beſeſſen hatte, und gibt dieſelben auf deſſen Bitte an das Kloſter Herren-Alb zu freiem Eigen, und erhält von dieſem, da Conrad keine Widerlegung geben konnte, alle herrenalbiſche Güter zu Adelshofen um 22 Pfd. H.

Ich Bher. de [1] Göler, ein ritter, genant von Rauenſberg, vergihe offentlich an diſeme briefe vnd ivn kvnt allen den, die in iemer an geſenhent oder hörent leſen, daz fvr mich kam Cvnrat ein edelkneht, genant von Rameſbach [2], lehenman der min [3], dez vorgenanten Gölers, der gvt, die hie nach geſchriben ſtant vnd gelegen in Terdinger [4] marke, egker, wiſen, wingarten, zinſe vnd och ander gvt, geſvht vnd vngeſvht, wie ſv genant ſint, die er von mir ze lehen hat, mich flißekliche bat mit willen aller ſiner erben, vnd in min hant ſatzte vnd gab die vorgenanten gvt, die vou mir lehen warn, dar vmbe, daz ich ſie mit ime vnd er mit mir den herren von Albe geben, vnd ich ſie in frigette [5] vnd gebe fvr ein fri eigen. Dez han ich der vorgenante Göler ze lobe vnſer frowen von himelriche vnd och durch bette dez vorgenanten Cvnraten vnd aller ſiner erben diu vorgenanten gvt ellv [6], ich mit im vnd er mit mir mit geſamenter hant fvr vns vnd fvr alle vnſer erben, die ſelben gvt gegeben vnd geeigent dem abbet vnd dem conuent dez herren cloſters ze Albe, dez ordens von Cy'tels, gelegen in Spirer byſtvm, eweclich ze beſitzende fvr ein fri eigen. Vnd won mir, dem vorgenanten Göler, der vorgeſeit C. nit hette ze gebende kein widerlegvnge [7], ſo hant die herren von Albe durch einre merre ſicherheit mir vnd min erben gegeben zv einer widerlegvnge, daz och ich

willeclich benamet han, ellv irv gvt, die ſv hant ze Ottelzhofen[8], vmb zwei vnd zwenzig phvnde gvter haller, dez ſv vngern ledig würdent, wan durch wollegvnges[9] willen der vorgenanten gvt. Ich der vorgenante Göler vergih och für mich vnd min erben, daz wir die vorgeſchriben gvt ze Terdingen den herren von Albe ſöllen vertigen, wo ſv anſprechig werdent an alle geverde, nach reht, ſitte, gewonheit dez landez. Wo wir dez nvt entetin, wenne wirſ ermanet würden von in oder von irn gewiſſen botten, da nach in einem manat, ſo ſollen allv die gvt, die ſie vns hant gegeben ze Ottelzhofen lidiglich wider ir ſin an alle wider rede min vnd aller miner erben. Vnd daz diz war vnd ſtete belibe one alle geverde, dar vmbe ſo gib ich, der Göler, den herren von Albe diſen brief, beſigelt mit minem eigen ingeſigel zv vrkvnde einer gantzer warheit von min wegen vnd aller miner erben, vnder dem wir verzihent aller der hilf vnd ſchirmes, den wir gewinnen mohtent mit gewalt, gerith oder one geriht, geſliches oder weltliches, vngeverlich. Diz geſchach vnd dirre brief wart gegeben, do man zalt von gottez gebürt drvzehenhundert jar, in dem zwei vnd triſzigoſten jar, an dem neheſten ſonnendag vor dem phingeſtdage.

Mit dem runden Siegel des Bernhard Göler v. Ravensburg in grauem Wachs an Pergamentſtreifen, welches einen dreieckigen Schild mit einem rechts gewendeten, ſtehenden Raben erkennen läßt, deſſen Umſchrift aber kaum zu leſen iſt und etwa: † SIGIL. BERNHARDI mil. dct. Goler d. Ravensburg heißen kann.

[1] L. Bernhart der — Klunz. Zg. III, 248. — [2] Vgl. Klunzinger Zg. III, 248. Ztſchr. II, 232, 1, IV, 184, 8. 194, 7. — [3] Mein des vorgenannten Gölers Lehenmann der Güter, die hiernach geſchrieben ſtehen. — [4] Ztſchr. V, 201, 3. — [5] ihnen freimache. — [6] alle. — [7] restaurum, Lehenerſatz. — [8] Adelshofen im bad. Amte Eppingen, gehörte den Grafen v. Neipperg, die es bis 1753 von Baden zu Lehen trugen, dem der Heimfall vorbehalten iſt, wenn der Neippergiſche Mannsſtamm erlöſchen ſollte. — [9] welcher ſie ſich ungerne entäußerten, und dieſes nur um des vollen Erſatzes willen für die vorgenannten Güter.

1332. — 29. Sept. — Markgraf Friderich (II) von Baden weist das Kloſter Herren-Alb mit 3 Pfd. H., welche es auf der Stockmühle hat, mit deſſen Einwilligung auf die Nallenmühle, welche er ihm übergibt mit dem jährlich davon gehenden Zins von 3 Pfd. H., nämlich 30 ß auf Georgientag und 30 ß auf Weihnacht, und 200 Eier auf Oſtern, jedoch mit der Zuſage, dieſe Mühle mit allen Rechten mit 30 Pfd. H. wieder einlöſen zu können, und verſpricht mit ſeinem Sohne Hermann (IX), das Kloſter in dieſem Beſitze zu ſchirmen.

Wir Friderich von gotez gnaden ein marcgraue von Baden veriehen offentlich an diſem gegenwertigen brief vnd tvn kvnt allen den, die in

iemer ân geſehent oder horent leſen, daz die erbern herren von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer biſtum gelegen, heten driu pfvnt heller geltz vf der mvln, die men nennet Stockmvln [1], die wir in mit irm willen haben abe gewehſelt vnd gewiſet vf vnſer mvln, genant Nallen mvle, gelegen bi Wolmersbuwer [2], vnd in ouch die ſelben mvln geben vnd haben gegeben mit allen den rehten, die wir billich da heten oder biz her gehabet han, geſûcht vnd vngeſûcht, vnd mit namen dar vf driu pfvnt geltz heller geltz, drizig ſchillinge vf ſant Georgien tag, vnd drizig ſchillinge [3] vf wihennaht, vnd zwei hvndert eiger vf oſtern iergelichs vnd ewiges cinſes zv han vnd zv niezen als ir eigentlich gût ane alle geuerde. Die vorgenanten herren von Albe hant vns ouch durch friuntſchaft vnd durch liebe getan die gnade, wanne wir oder vnſer erben kvmen ſamentaſt mit drizig phvnden gûter heller, ſo ſullent ſie vns die vorgeſcriben mvln mit irn rehten wider geben ane alle geuerde. Vnd daz diz allez eweclich feſte, war vnd ſtete verlibe ane alle geuerde, dar vm ſo globen wir vnd vnſer ſvne, marcgraue Herman, mit gûten triuwen, die vorgeſeiten herren von Albe dar vf zv ſchirmeune vnd niemer leit ze tvn vngeuerlich. Vnd zv vrkvnde dirre vorgeſcriben rede aller, ſo han wir unſer inſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief. Vnd wir der vorgeſcriben marcgraue Herman veriehen ouch dirre vorgeſcriben ſach aller, vnd globen fur vns vnd fur alle vnſer nachkvmeune, die vorgeſcriben rede alle war vnd ſtete zv haltenne ane alle geuerde. Vnd zv einer merren ſicherheit, ſo han wir vnſer ingeſigel zv vnſers vatters ingeſigel gehencket an diſen gegenwertigen brief. Diz geſcah an ſant Michels tag, do man zalt von gotez geburt driuzehen hvndert jar, dar nach in dem zwei vnd drizigeſtem jar.

Zwei runde, etwas beſchädigte Siegel in grauem Wachs an Pergamentſtreifen: a) das bekannte des M. Friderich II mit einem links ſprengenden Reiter; b) das S. HERMANNI . MARCHIONIS . D' . BADEN . iſt ein anderes, als an der Urk. vom 5. Aug. 1325. Der Reiter iſt mehr vorwärts gebogen, drückt dem Pferde den Sporn in die Seite, daß es ſich bäumend zum Sprunge hebt. Das Bild iſt rechts gekehrt.

[1] Vgl. die Urk. vom 5. Aug. 1325. — [2] Ueber Wolmersbur vgl. Ztſch. II, S. 372, Anm. 2. Auf der Rückſeite obiger Urkunde ſteht bei der alten Aufſchrift Wolmarspur von neuerer Hand „jezo Hochmül". Dieſe Hochmühle iſt an der Pfinz, hart an der badiſchen und wirtenbergiſchen Gränze im wirtbg. O.A. Neuenbürg, unweit Rudmersbach, und gehört zu dem, ſüdöſtlich von dieſem gelegenen Pfarrorte Ottenhauſen. Von der Hochmühle ſüdweſtlich iſt Ittersbach (Vtelsbur). Wir kommen alſo hier zu dem Platze, wo Wolmarsbur, welches ausgegangen iſt, geſtanden hat. Die Hochmühle iſt wahrſcheinlich der letzte Reſt und Zeuge dieſes ehemals hier geſtandenen Hofes

oder Weilers. — [3] Nach der Urk. vom 5. Aug. 1325 wurde dieſer Zins von 3 Pfd. H. auf der Stockmühle mit 15 ß an jeder Fronfaſten alljährlich bezahlt, was aber auch, wie hier, 20 ß auf das Pfund H. macht. Ueber den Werth dieſer Münzen vergl. Ztſchr. III, 309 flg.

1334. — Abt Eberhart und der Convent zu Herren-Alb verkaufen mit Bewilligung ihres Obermeiſters, des Abtes Karl von Neuburg (im Elſaß) an die Bürgerin Adelheid, Wittwe des verſtorbenen Hermann Geiz, zu Speyer 10 Mltr. Roggen, 10 Mltr. Dinkel jährlicher Gült, und 14 Pfd. H., auch 1 Fuder Wein jährlicher, ewiger Gült von allen ihren Gütern in Ober- und Unterdertingen, Bretten und Weißhofen um 329 Pfd. H., welche Gülten genannte Adelheid zur Stifung einer ewigen Meſſe und Pfründe auf St. Katharinen-Altar zu Dertingen zu ihres Mannes und ihrer beider Altvordern Seelenheil vergabt, welche der Stifterin Bruder, Herr Ditmar, Conventual zu Herren-Alb, genießen, dann aber von Abt und Convent des Kloſters vergeben werden ſoll nach den vereinbarten weitern Beſtimmungen.

Wir abbet Eberhart [1] vnd der conuent gemeinlich dez herren cloſters von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer biſtum gelegen, verjehen offenlich an diſem gegenwertigen brief vnd tün kont allen den, die in iemer an geſehent oder horent leſen, daz wir durch notdurft vnd durch vnſern bezzern nvtz mit gütem, vorbetrahtem müte, vnd mit güter beratnizze vnd rate vnſers conuentz, vnd ouch mit willen, rate, vnd verhengniſſe dez erbern herren abbet Karlen, vnſers obe meiſters von Niuwenburg [2], dez vorgenanten ordens von Cytels, in Strazburger biſtum gelegen, reht vnd redelich han verkouft vnd ze kouf gegeben einueltielich vnd vnwiderkomenlich zehen malter rocken, vnd zehen malter dinkels jergelicher vnd ewiger gulte, Spirer meſſes, gütes vnd gebes kornes, da mit ein koufman den andern gewern mag, ane alle geuerde, vnd vierzehen pfvnt heller, vnd ein füder luters wines, ouch iergelichs vnd ewiges gelz, der erbern frǒwen, vrǒ Adelheit, Hermans Geiz ſeligen witwon, einer burgerin zv Spier, die die ſelben iergelichen gult alle gekouft hat zv einer ewigen meſſe vnd pfrǒnde, die die ſelbe vrǒ Adelheit durch irs huſherren ſeligen vnd aller ir beider altuordern ſeligen ſele heils willen mit vnſerm willen vnd mit gantzer verhengniſſe geſtiftet, gewidemet vnd gemacht hat mit irm eigentlichem gůt in vnſerm hofe zv Terdingen [3] in der kirchen zv ſant Katherin alter, vf allen vnſers cloſters güten, die wir han zv Brethein in der ſtat, in den zwein dorfern zv Terdingen vnd zv Wizhouen [4] in dem hofe, vnd in der ſelben ſtete, der dorfere vnd dez hofes marken gelegen, ez ſin ecker, wingarten, wiſen, welde, huſer, garten, hofſtete, muln, cinſe, bete, vnd anders, welherleye gůt oder reht daz ſint, wie ſie ſint genant

oder heizent, beide geſücht vnd vngeſücht, die ſelben gůt alle beide ſvnder vnd ſament, fur die vorgenanten iergelichen gult alle ein reht vnderpfant ſullent ſin nach der ſtet reht vnd gewonheit von Spire, vm driu hvndert pfvnt vnd ane eins drizig pfvnt heller, güter vnd geber, die wir alle von der vorgenanten vrô Adelheit gar vnd gentzlich enpfangen haben vnd in vnſers cloſters gůten nvtz bewant han, vnd globen ouch gemeinlich mit gůten triuwen fur vns, fur vnſer cloſter, vnd fur alle vnſer nachkomen, die ſelben rocken vnd dinkel gulte alle iar vf ſant Michels tag, vnd die vierzehen pfvnt heller gulte, vnd daz fůder wingeltz alle iar vf ſant Martins tag ze gebenne vnd zv entwurteune von den vorgeſcriben gůten in vnſern hof zv Terdingen mit vnſerre fůrunge [5], coſte, ſchaden, vnd erbeit eim iegelichem, der denne da zv mal die ſelben pfrůnde hat, beſitzet vnd verdienet [6], vnd ſol nit irren hagel, here, brant, wint, miſſewachs, noch kein ander vngelucke, nach der ſtet reht vnd gewonheit von Spire. Wir ſullen ouch daz vorgenant fuder wins alle iar geben vnd reichen von dem beſten win, der da wehſet vf den wingarten, die men nennet Kippfenhelde, in der marke zv Terdingen gelegen. Wer aber, daz wir von den ſelben wingarten zv Kippfenhelde von miſſewahſes wegen daz vorgeſeit fůder wingeltz etzelichs iares nit genezlich gerihten mohten, waz denne dar an bruſt [7] wurde, daz ſullen wir erfullen [8], vnd geben von andern vnſern wingarten in den marken zv beiden Terdingen gelegen an [9] der beſten coſte vnd gewehſede, die wir denne da han. Vnd wenne oder wie dicke wir die vorgenanten iergelichen gult zwen manat nach iegelichem der vorgeſcriben zil zv recheune verſezſen [10] vnd der nit engeben, als da vor geſcriben ſtat, ſo ſullen wir dar nach zv hant nach den ſelben zwein manaten zwiueltigen eins geben vnd ſchuldig ſin ze gebenne vnd ze reichenne von ſo uil einſes, als wir denne verſezſen han nach der ſtet reht vnd gewonheit von Spire. Vnd ſol der reht iergelich eins, der denne verſezſen iſt, vallen vnd werden dem, der die pfrůnde verdienet vnd officieret, vnd die pene ſol vallen dem niuwen ſpital bi ſant Georgen kirchen in der ſtat zv Spier ane vlle wider rede. Wir globen ouch mit gůten triuwen, daz wir eim iegelichem, der die vorgenanten pfrůnde ietz hat oder iemer hernach gewinnet, beſiczet, vnd officieret, ſullen geben vnd bewiſen ein hvz mit einer ſtuben vnd mit einer kamern zv Terdingen in dem vorgeſcriben vnſerm hofe zv ſiner notdurft vnd zv ſiner wonunge. Die vorgenanten pfrůnde ſol ouch nv angendes her Dietmar, der vorgeſcriben vrô Adelheit brůder, ein mvnche in vnſerm cloſter zv Albe, haben vnd verdienen, vnd den nvtz, vnd die vorgenanten gult vnd gůt, die dar zv horent, benant vnd

gemacht ſint, gantz vnd gar in nemen vnd enpfahen vnd niezen, die wil er lebet vnd die wil er ſich reht, ordenlich, vnd geiſtlich heltet. Dar nach wenne der ſelbe brůder Dietmar nit eniſt oder ſich nit reht, ordenlich vnd geiſtlich heltet, oder die pfrůnde nit me verdienen welt, noch moht, ſo ſullen wir, der vorgenant abbet vnd der conuent gemeinlich dez cloſters zv Albe, die ietz ſint oder die hernach koment, die ſelben pfrůnde iemerme, ie eim nach dem andern, wenne ſie ledig wirt, lihen vnd geben ie dem elteſten vnd dem geiſtlichem mvnche vnſers cloſters zv Albe, der ein prieſter ſi vnder den perſonen, die von der vorgenanten vrů Adelheit oder irs huſherren ſeligen furderniſſe wegen in vnſer cloſter zv Albe biz her komen ſint oder hernach von der ſelben vrů Adelheit furderniſſe [11] wegen dar in koment, alle die wil ſie oder ir einre lebet vnd ſich reht, ordenlich vnd geiſtlich haltent. Vnd wenne der ſelben perſonen deheinre me iſt, ſo ſullen aber wir der vorgenant abbet vnd der conuent gemeinlich dez cloſters zv Albe, die ietz ſint oder die hernach koment, dar nach die vorbenanten pfrůnde, als dicke ſie ledig wirt, in dem nehſten manat dar nach lihen vnd geben eim andern mvnche vnſers cloſters, der ein prieſter iſt vnd den wir truwen, daz er ein gotlicher vnd ein reht důnder [12] man ſi, als wir got an dem iungeſten tage dar vm entwurt geben wellen vnd globen, daz ze tůn iemer eweclich, wenne vnd wie dicke einre abe geget, der die ſelben pfrůnde gehabet hat oder von der vorbeſcheiden ſtucke wegen von der pfrůnde komet. Deten wir daz nit in dem ſelben manat, ſo ſol die gult der ſelben pfrůnde daz iar dar nach, vnd nit me, vallen an den vorgenanten niuwen ſpital bi ſant Georgen kirchen in der ſtat zv Spier. Vnd ſullent ouch denne die meiſter dez ſelben ſpitals zv Spier ſchaffen, daz die pfrůnde verdienet werde mit eim erbern prieſter, der alle wochen vier meſſe zv dem aller miuneſten in dem vorgenanten ſpitale ſpreche oder ſchaffe geſprochen daz ſelbe iar vz. Wer ez aber, daz nit geſchehen ſol, daz wir oder vnſer nachkomen in dem nehſten iar nach dem ietz genanten manat zv rechenne die vorgeſcriben pfrůnde nit enluhen noch geben, als vor geſcriben vnd beſcheiden iſt, als dicke vnd als manig iar wir daz verſumen vnd nit entůn, als dicke vnd als manig iar ſullent vnd mvgent die meiſter dez vorgeſcriben ſpitals zv Spier diſe vorbenanten pfrůnde lihen eim erbern prieſter, der die ſelben pfrůnde verdiene vnd officiere in alle die wiſe, als von vns geſcriben ſtat. Vnd dem ſelben prieſter, wer der wirt, dem ſullen vnd globen wir ouch, die vorgenanten gult alle ze geben vnd zv entwurten in die ſtat gen Spier vf alliu diu zil, mit allen den gedingen vnd in alle die wiſe, als wir ſullen tůn vnſerre munche eim in vnſern hof gen

Terdingen, als da vor beſcriben vnd beſcheiden iſt, ane alle geuerde. Vnd wer ouch daz wir dem prieſter, wer der were, der die vorbenanten pfründe denne verdienen ſolte, die vorbenanten gult in den nehſten zwein manaten nach den vorgeſeiten ziln, als vor beſcheiden iſt, nit engeben noch entwurten, vnd daz wir den vorbeſcheiten ſpitelmeiſtern zv Spier die vorgeſcriben pene ouch nit engeben noch rihten, ſo wir ſie in ſchuldig werden zv gebenne, ſo ſullen wir der vorgenant abbet, prior, ſubprior, vnd grozzer kelner, die ietz ſint, oder die hernach an die ſelben amet koment, ane meſſe ſin vnd verliben, biz wir ſie geribten. Vnd rihten wir ez nit in dem nehſten manat nach den vorgeſcriben zwein manaten, ſo ſullent vnd mögent aber die vorgenanten ſpitelmeiſter die vorgeſcriben vnderpfant angrifen vnd bekomern, mit geriht oder ane geriht, biz daz ſie der vorgenanten pene vnd ouch der prieſter, der die vorgeſeiten meſſe denne officieren ſol, der vorgeſcriben gult gewert werdent gar vnd gentzelich, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd ſol ouch ein iegelicher prieſter, welre denne diſe pfründe hat vnd verdienen ſol, er ſi geiſtlich oder weltlich [13], iemerme, ie in der wochen zv dem aller minneſten vier meſſe oder me ſprechen oder ſchaffen geſprochen bi ſinem amet vnd bi ſiner gewizzende, vnd der vorgeſeiten vrö Adelheit vnd irs huſherren ſeligen, vnd aller ir beider altuordern ſele gen vnſerm herrengot getruwelich gedenken vnd got fur ſie biten. Vnd wir abbet Karle dez vorgenanten cloſters von Niuwenburg, dez vorgeſcriben ordens von Cytels, in Strazburger biſtum gelegen, ein viſitator dez vorgeſeiten cloſters von Albe, haben ouch vnſern güten willen vnd vnſer verhengniſſe getan vnd tün ez ouch mit diſem gegenwertigen briefe zv allen den dingen, die da vorn geſcriben ſtent. Ich Heilman von Buhel, pfründener dez ſtiftes zu Spier, ich Fritze zv der Wage, vnd ich Henelle zv der muln, burger zv Spire, alle dri pfleger vnd meiſter dez vorgeſcriben ſpitals bi ſant Georgen kirchen in der ſtat zv Spier veriehen ouch offenlich an diſem brief vnd globen ouch fur vns vnd fur alle vnſer nachkomen ſpitalmeiſter, ſi, daz von verſumeniſſe wegen der vorgeſcriben herren von Albe die vorgeſeit pene iemer an vns vnd an den vorgenanten ſpital geualle, oder daz die ſelben herren von Albe nit tün, daz ſie da vor gelobet hant, wenne daz geſchiht, daz wir denne wellen vnd ſüllen tün, vnd die pene nemen in alle die wiſe, als vor von vns geſcriben vnd beſcheiden iſt, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Wir der vorgenant abbet vnd der conuent dez vorgeſcriben cloſters von Albe haben ouch flizeclich vnd ernſtlich gebeten vnd biten mit dirre ſchrift die erbern, geiſtlichen rihter vnſers herren dez biſchofs von Spire, daz ſie zv eim warn vrkvnde aller der

vorgeſcriben dinge ire ingeſigel wellen henken an diſen brief, dar zv haben wir ouch flizeclich vnd ernſtlich gebeten vnd biten mit dirre ſchrift die erbern, wiſen lute, die rihter, den rate, vnd die burger gemeinlich von Spire, daz ſie zv einer merren gezugniſſe aller der vorgeſcriben ſach irre ſtet ingeſigel ouch wellen henken an diſen brief. Vnd daz allez daz, daz da vor geſcriben ſtet, eweclich, ſtete, veſte vnd war verlibe ane alle geuerde, ſo han wir der abbet vnd der conuent gemeinlich dez cloſters von Albe, wir der abbet dez cloſters von Niuwenburg, wir die geiſtlichen rihter vnſers herren dez biſchofs von Spier durch bete willen der vorgenanten herren von Albe, wir die rihter, der rate, vnd die burger gemeinlich von Spire, ouch durch bete willen der vorgeſeiten herren von Albe, vnſeriu ingeſigel, vnd ouch wir die vorgenanten ſpitelmeiſter dez ſelben ſpitals ingeſigel gehenket an diſen brief. Der wart gegeben, do man zalt von gotez geburt driuzehen hvndert jar, dar nach in dem vier vnd drizigeſtem jar.

Sämmtliche 5 Siegel in grauem Wachs an Pergamentſtreifen ſind mehr oder weniger beſchädigt: a) und b) die bekannten, paraboliſchen Abteiſiegel von Herren-Alb und Neuburg; c) das ebenfalls bekannte des geiſtlichen Gerichtshofes zu Speyer; d) das gleichfalls bekannte, große, runde Siegel der Stadt Speyer mit der Mutter-Gottes auf der Seitenwand der Domkirche; und e) das paraboliſche des St. Georgen Spitals zu Speyer, hat einen ſitzenden Biſchof mit Inful, Stab und Schwörhand, und die Umſchrift: † S. NOVI . HOSPITALIS . SPIRENSIS. Dieſes Spital beſtand ſchon im J. 1301. Siehe Zeitſchr. 2, 268.

[1] S. Urk. vom 27. März 1332, Anm. 1. — [2] S. I, 100, Anm. 8. und Urk. vom 24. Mai 1313, Anm. 1. — [3] S. oben V, S. 201. — [4] Bretten und Weißhofen ſ. I, 115. — [5] Fuhr. — [6] bedienet, verſieht. — [7] abgehen, mangeln, bruſt = Schaden, Abgang. — [8] vollmachen, ergänzen. — [9] vom beſten. — [10] verſäßen, eine Zins- oder Gültzahlung verſitzen = nicht leiſten. — [11] Empfehlung. — [12] thuender. — [13] er ſei ein Kloſter- oder Weltgeiſtlicher.

1334. — 12 Febr. — K. Ludwig (der Bayer) beſtätigt und confirmirt dem Kloſter Herren-Alb alle, demſelben von Kaiſern und Königen ꝛc. ertheilten Rechte, Privilegien und Freiheiten ꝛc. überhaupt und insbeſondere die des K. Rudolf, womit er das Kloſter gegen Bedrückung und Anmaßung ſeiner Vögte und Anderer in ſeinen und des Reiches Schuz nimmt und ihm geſtattet, einen aus der Familie der Eberſtein, als der Gründer und darum auch natürlichen Beſchützer des Kloſters, zum Schirmer zu wählen, der dann in des Kaiſers und Reichs Namen es beſchütze und vertrete, d. d. Rotenburg IV kal. Jan. 1275, und den weitern Gnadenbrief deſſelben K. Rudolf, womit er des Kloſters Hof zu Weil d. Stadt von aller Steuer

und Dienſtbarkeit befreit, d. d. Rotenburg IV kal. Jan 1275, beide beſtätigt durch K. Adolf, d. d. apud claustrum Albam, Id. Apr. 1295, und die Zuwiderhandelnden mit einer Strafe von 50 Pfd. Gold für jeden Straffall, wovon die Hälfte dem kaiſerlicher Fiscus, die andere Hälfte den Beſchädigten zufallen ſolle, belegt, d. d. Nürenberg ante dominicam Inuocauit.

Mit dem Majeſtätsſiegel des K. Ludwig IV in Maltha an rothen Seidenſchnüren, links am Rande etwas beſchädigt, wie es Dr. Römer-Büchner, die Siegel der deutſchen Kaiſer, Könige und Gegenkönige S. 42 Nr. 55 beſchrieben hat.

Böhmer reg. imper. (Urk. d. K. Ludwig ꝛc.) p. 99. Besold. doc. rediv. p. 152. Unſer Original hat abweichend von Beſolds Abdruck, außer e für ae u. ſ. w., Ludowicus — atque eciam libertates et gracias — beniuolus — Rûdolfi — Rûdolfus — Data in Nürenberg. Vergl. auch Zeitſchr. I, 488. II, 380.

1334. — 22. März. — Der Edelknecht Walther Brudel von Muckenſturm gibt um Gottes und ſeines, ſeiner verſtorbenen Frau, Agnes, und aller ſeiner Altvordern Seelenheils willen an das Kloſter Herren-Alb ſeinen Hof zu Merklingen, wovon ihm bisher 8 Mlt. Roggen, 8 Mlt. Dinkel, 8 Mlt. Haber und 4 Schill. H. jährlich gegangen, zu freiem Eigenthum, wogegen ihm das Kloſter ſein Leben lang einen gleichen Zins von dem Hofe Ziegelhofen als Leibgeding nach Muckenſturm liefern, nach ſeinem Tode aber die Hälfte davon beziehen, dafür jedoch ſeiner Frau Jahrzeit auf Freitag vor unſerer Frauen Tag der Kerzweihe, und ſeine Jahrzeit auf den Tag ſeines Hinſcheidens halten und im Convent mit Brot, Wein, Fiſchen und Gebet begehen, die andere Hälfte dagegen an ſeine Tochter, eine Begine, nach Muckenſturm entrichten, nach ihrem Tode aber endlich auch dieſe Hälfte gedachten Zinſes an Früchten und Geld für ſich einziehen, die Jahrzeiten aber auch nach Angabe halten ſolle.

Ich Walter Brudel, ein edel kneht von Muckenſturm [1], vergihe offentlich an diſem gegenwertigen brief vnd tûn kvnt allen den, die in iemer an geſehent oder horent leſen, daz ich luterlich durch got vnd durch miner ſele vnd vrô Agnes ſeligen, miner elichen wirtin, vnd aller miner altuordern ſele heils willen reht vnd redelich vnwiderkomenlich han gegebn zv eim rehten eigen den erbern geiſtlichen herren, dem abbet vnd dem conuent dez cloſters von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer biſtum gelegen, min hofe in der marcke dez dorfes zv Merkelingen [2] gelegen, den ich biz her fur ein reht frige eigin gehabet han, vnd von dem men mir alle iar hat gegeben rehtz gelz aht malter rocken, aht malter dinkels, aht malter habern, vnd vier ſchillinge heller, vnd verzihe fur mich, fur min erben, vnd fur alle min nachkomen aller der reht vnd anſprach, die ich biz her an dem vorge-

nanten hofe gehabet han, oder ich, min erben, oder min nachkomen hernach iemer mohten gewinnen oder han an dem vorgenanten hof oder an daz vor geſeit gelt an alle geuerde, mit ſolichem gedinge, daz mir die ſelben herren von Albe alle iar zv ſant Michels tag, die wil ich leben, aht malter rocken, aht malter dinkels, aht malter habern, vnd vier ſchillinge heller von irm hofe zv Ciegelhouen [3] ſullent geben vnd entwurten gen Muckenſturm. vnd wenne ich nit enbin, ſo ſullent dez vorgeſcriben geltz vier malter rocken, vier malter dinkels, vier malter habern, vnd zwen ſchillingen heller geltz eweelich vnd ledeclich dem vorgeſcriben cloſter vallen vnd bliben alſo, daz die vorgenanten herren von Albe alle iar eweelich vrô Agnes ſeligen, miner elichen wirtin iargezit ſullent begen an dem nehſten fritag vor vnſer frowen tag der kertzwihe [4], vnd min iargezit ſullent ſie begen an dem tage, als ich von dirre welt ſcheide, vnd ſullent ouch die ſelben zwei iargezit begen in irm conuent mit brot, win, mit viſchen, vnd mit dem gebet, daz in irm orden vnd in irm gotzhuz gewunlich iſt, als verre daz gelt denne gereichen mag, daz an ſie denne zvmal vellet. Vnd die andern vier malter rocken, vier malter dinkels, vier malter habern vnd zwen ſchillinge heller geltz ſullent die vorgenanten herren von Albe alle iar zv ſant Michels tag Agnes, miner dohter, einer begin [5], von irm hofe zv Ciegelhouen geben vnd entwurten gen Mukenſturn ane alle wider rede. Vnd wenne die ſelbe Agnes, min dohter, nit eniſt, ſo ſullent die ſelben zwelf malter vnd die zwen ſchillinge geltz ouch eweclich vnd ledeclich vallen vnd verliben den vorgenanten herren von Albe vnd irm cloſter, vnd ſullent ouch denne die ſelben herren von Albe mit den ſelben zwelf maltern vnd zwein ſchillingen geltz vnd ouch mit den vorgeſeriben zwelf maltern vnd zwein ſchillingen geltz die vorgeſeiten zwei iargezit eweclich begen, als verre denne daz gelt gereichen mag, in alle die wiſe, als da vorgeſeriben ſtat, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd daz die vorgenanten herren von Albe dez vorgeſeriben hofes zv Merkelingen vnd ouch dez geltz, daz von dem ſelben hofe vellet vnd billich vallen ſol, eweclich zv nemenne vnd zv enpfahenne ſicher ſin, ſo han ich in diſen brief gegeben, beſigelt mit minem ingeſigel zv eim warn vrkvnde aller der vorgeſcriben dinge. Dirre brief wart gegeben an dem nehſten dinſtage nach dem palmentag, do men zalt von gotez geburt driuzehen hvndert jar, dar nach in dem vier vnd drizigeſtem jar.

Mit dem runden Siegel des Walter Brudel v. Muckenſturm in gelblich-grauem Wachs an Pergamentſtreifen. Es zeigt einen dreieckigen Schild

mit 3 (2 . 1) achtſtrahligen Sternen, und eine wenig beſchädigte, aber kaum zu erkennende Umſchrift: (✝ S.) WALTHERI . BRUDEL . DE . MVKENSTVRM.

[1] Muckenſturm oder Muggenſturm im A. Raſtatt. Die Familie dieſes Brudel iſt weiter nicht bekannt. S. Zeitſch. V, S. 353. — [2] S. Urk. vom Jan. 1303. — [3] S. Urk. vom 21. Dez. 1313. — [4] Mariä Reinigung oder Lichtmeß, 2. Febr. — [5] Ztſchr. III, 346.

1335. — 3. Mai. — Abt Conrad v. Maulbronn und der Convent daſelbſt verkaufen mit Zuſtimmung ihres Viſitators, des Abts Wernher zu Neuburg, an den Abt Heinrich von Herren-Alb und den dortigen Convent alle ihre, in der Urkunde näher bezeichneten Zinſe von Häuſern, Gärten und Wieſen zu Merklingen, im Ganzen 28 Sch. Pf. und 7 Hühner, um 15 Pfund Heller.

Nos frater Cvnradus [1] abbas totuſque conuentus monaſterii in Mulnbrunnen, ordinis Cyſterciensis, Spirensis dyocesis, recognoſcimus et conſtare volumus preſentibus et futuris, harum seriem inſpecturis, quod nos, inſpecta euidenti vtilitate monaſterii noſtri deliberacione quoque sufficienti inter nos prehabita, necnon conſilio, voluntate et conſenſu reuerendi in Chriſto patris domni Wernheri . . abbatis Nouicaſtri, noſtri viſitatoris [2], noſtri ordinis, Argentinensis dyocesis, vendidimns et tradidimns iuſto ac perpetuo vendicionis titulo, necnon vendimus et tradimus per presentes venerabili in Chriſto patri, domno Heinrico, abbati in Alba, suoque conuentui et monaſterio predicti noſtri ordinis et dyocesis ementi et recipienti pro ſe et iam dicto ſuo monaſterio omnes cenſus noſtri monaſterii, ad minimnm viginti octo ſolidorum Hallensium [3] et ſeptem pullorum ſe extendentes, in villa et in marchia Merckelingen cum omnibus ſuis iuribus predictis emptoribns in feſto beati Martini dandis et aſſignandis pro precio quindecim librarnm Hallensium bonorum et datinorum, nobis integre ſolutorum ac in euidentem vtilitatem noſtram conuerſorum. Hos, inquam, cenſus prelibatos emptores predicti annnatim recipere debent de bonis in villa ante dicta Merkelingen et in Marchia eiuſdem ſitis, videlicet de domo et orto Cvnradi dicti Ammelung quinque ſolidos Hallenſes cum duobus pullis, de domo et orto Reinhardi filii cuiuſdam dicti de Metelingen [4] quinque ſol. cum vno pullo, de domo et orto Heinrici dicti Streife duos ſol. cum vno pullo, de domo et prato zv Wingarten Rûdolfi dicti Boſe iuxta viam decem ſol. cum vno pullo, et de prato dicto *Welkelerin wiſe*, relicte quondam dicti Meiſter ſex ſol. cum duobus pullis. Et vt predictos emptores et ipſorum monaſterium cerciores reddamus de premissis, promittimus eiſdem et ſuo monaſterio de euiccione eorundem in omnem litis euentum plene cauere et facere waran-

diam, que de rebus proprietariis iure fieri debet, *werſchaft* vulgariter nuncupatam, promittentes inſuper pro nobis noſtrisque ſucceſſoribus vniuerſis, dictam vendicionem cum omnibus ſuis clauſulis et condicionibus ratam et gratam nos habituros nec vllo vnquam tempore contraventuros, renunciantes igitur omnibus defenſionibus, excepcionibus, omnique iuris auxilio canonici vel ciuilis, publici vel priuati, conſweti et ſtatuti, quibus iuuari poſſemus ad ueniendum quoquo modo contra premiſſa vel contra aliqua premiſſorum in iudicio vel extra in poſterum vel in preſens. In quorum omnium et ſingulorum euidens teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Nos quoque frater Wernherus abbas monaſterii Nouicaſtri, predicti ordinis, dyoceſis Argentinenſis, viſitator monaſterii in Mulnbrunnen prelibati, tenore preſencium publice confitemur, totum contractum preſcriptum noſtro conſilio et conſenſu fore factum, necnon eundem contractum ac vendicionem predictam cum omnibus ſuis clauſulis approbamus, ratificamus et confirmamus, et in euidenciam omnium premiſſorum ad precum inſtanciam reuerendi domni Cvn°radi coabbatis noſtri et conuentus monaſterii in Mulnbrunnen ſigillum noſtrum preſentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. ccc°. xxxv°., proxima feria ſecunda poſt feſtum beatorum apoſtolorum Philippi et Jacobi.

Mit den paraboliſchen, beſchädigten Abteiſiegeln von Maulbronn und Neuburg an Pergamentſtreifen, in grünem und bräunlichem Wachs.

[1] Vgl. Sattler, B. des H. Wirtbg. II, 193. — [2] S. Urk. v. 24. Mai 1313, Anm. 1. — [3] Oder 1 Pfd. 8 ß. — [4] Möttlingen im O.A. Calw.

1335. — 8. Mai. — Die Brüder Conrad und Emhart v. Strubenhart leihen dem Berthold Güler, einem Bürger von Gernsbach und ſeinen Erben zu Lehen ihren Wald zu Dobel von den Medern herab bis an die Dobelbach, was ſein iſt, und den Theil, welchen der v. Michelbach hatte, um einen auf den weißen Sonntag jährlich fälligen Zins von 3 und 6 Schillingen guter Häller, wofür der Lehenmann den Wald an Waſſer, Walden und allem Tannenholz zu benutzen hat, nicht aber an Eichen-, Buchen-, oder Birkenholz, es ſeie denn, daß ſie es zu Wägen oder Gefährten nöthig hätten. Verkaufen können ſie den Wald nur mit Bewilligung der v. Strubenhart, welchen ſie ihn zuerſt anbieten ſollen. Junker Heinzmann v. Eberſtein, von dem der Wald Lehen iſt, beſtätigt dieſe Belehnung.

Wir Cünrat vnd Emhart von Strubenhart [1], gebrüder, veriehen offenlich an diſem brieue, daz wir reth vnd redelichem zů eim rethen lehen han geluhen dem erbern manne Bertholt Gülern, eim burger von Gonrſpach [2] vnd ſin erben vnſern walt, den man nennit zů Dobel [3], von den Medern [4] herabe, ſwaz ſin iſt, bis an die Dobelbach [5], daz teil, daz der von Michelnbach [6] hete, vmbe drie vnd ſehs ſchil-

linge güter heller, die vnſ der vorgnannt Güler oder ſin erben alle jar zů dem wiſſen ſuntage [7] ſöllent geben mit ſolichem gedinge, daz der ſelbe Bertholt Güler oder ſin erben vnd nach komen eweelich den vorgeſcriben walt ſüllent han vnd niezſen an waſſer, an weiden, vnd allem dennim [8] holtze des ſelben waldes, vz genomen, daz (ſie) kein echin holtz, büchin, oder birckin holtz vngeuerlichen ſöllent howen, ſie bedürfen ſin denne [9] iren wagen vnd zů irm geuerte, vnd geloben, ſie vnd ir gůt dar zů zů ſchirmen vnd zů heigenne [10], als vnſer eigin lüte vnd gůt ane allů geuerde. Der vorgenant Güler noch ſin erben ſöllent ouch den walt, ebe [11] er in veil wirt, niemer verkoufen, ſie bieten vnſ in denne e [12], wenne [13] mit vnſerm willen. Vnd ſöllent den walt nit anders han, wenne als in vnſer vatter ſelge for [14] verkouf hat. Vnd zů vrkunde einer waren vnd ewiger ſtetekeit [15] aller dirre dinge, ſo han wir vnſer eigine ingeſigele gehenegit an diſen brief. Wir juncher Heinzman von Eberſtein [16] veriehen ouch an diſem brief, daz wir vnſern willen vnd verheneniſſe [17] zů allen diſen vorgeſcriben ſachen han getan, vnd von (won = da) dirre ſelbe walt lehen iſt von vnſ, ſo han wir ouch diſe vorgeſeit lehennunge eweelichen beſtetigit dem vorgnanten Bertholt Gülern vnd ſin erben, vnd han ouch dar vmbe vnſer eigin ingeſigel gehenegit an diſen gegen wertigen brief. Der wart geben an dem nehſten mantage nach dem meigetage [18], do man zalt von gottes geburt drüzehen hundert jar, dar nach in dem fünf vnd driſigiſten jar *.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentſtreifen: a) etwas beſchädigt, dreieckiger Schild mit der eberſteiniſchen Roſe, und der Umſchrift: † S. HEINRICI . COMITI(S .) D(E . EBER)STEIN. — b) ein Stechhelm mit Hörnern, Umſchr.: † S'. CVNRADI . DE . STRVBENHART. — c) dreieckiger horizontal getheilter Schild, Umſchr.: † S. EMHARDI . D'. STBVBENHART.

[1] S. Zeitſchr. I, 100, Anm. 31 u. ſ. w. — [2] Die bad. Amtsſtadt Gernsbach. — [3] Nordweſtlich von dem Ort Dobel im O.A. Neuenbürg erhebt ſich der Dobelbergwald und zieht ſich nördlich hinab bis zu dem Dobelbach. Der Ort Dobel und der Gebirgswald gleiches Namens gehörte den Grafen von Eberſtein und von dieſen beſaßen es die v. Strubenhart zu Lehen. Bei der Stiftung des Kloſters Herren-Alb (1148) wurde demſelben auch Dobel gegeben, blieb aber Lehen der Strubenhart (Ztſchr. I, 97) und erſt nach dem Ausſterben dieſer Familie in der Mitte des 15. Jahrh. kam es als ein Lehen von Wirtenberg an das Kloſter. Einen vierten Theil des Dorfes Dobel beſaßen die v. Schmalenſtein, von welchen derſelbe mit den dazu gehörigen Waldungen an die Markgrafen v. Baden kam, welche den Ortsantheil, ohne die Waldungen im J. 1528, mit Anderem gegen Dietlingen an Wirtenberg vertauſchten. Sachs IV, 17 flg. — [4] Bezeichnung eines Theils des Dobelbergwaldes. — [5] Ztſchr. I, 100, Anm. 25. — [6] Michelbach im A. Gernsbach, nordweſtlich von Herren-Alb. Eine wenig bekannte Familie-

die nach Crus. an. Suew. II, p. 292, wie die v. Berwangen, v. Remchingen u. ſ. w. ihre Begräbnißſtätte in Herren-Alb hatten. S. oben V, 346. — [7] Sonntag Invocavit. Der Zins, welcher auf dieſen Tag bezahlt werden mußte, war ein doppelter, nämlich 3 ß ₰ hatte Güler für ſeinen Antheil, „ſwaz ſin iſt", und 6 ß ₰ für den Theil, den ſonſt der v. Michelbach beſaß, zu entrichten. — [8] tannen. — [9] zu. — [10] hegen = beſchützen. — [11] ehe. — [12] vorher. — [13] es ſei denn, außer. — [14] vor, früher. — [15] Beſtändigkeit, Feſtigkeit. — [16] Heinzmann. Im Siegel ſteht Heinrich. Es iſt Heinrich II, ein Sohn Heinrichs I v. Eberſtein. S. über denſelben v. Krieg, Gr. v. Eberſt. S. 55 flg. — [17] Bewilligung, Zuſtimmung. — [18] der 1. Mai.

* Andere Belehnungen mit dieſem Tannenwald durch die v. Strubenhart (die Brüder Conz und Aberlin und die Brüder Gerhart und Emhart) kommen ſpäter 1362 und (Strube v. Strubenhart) 1422 vor, und zwar immer an Güler von Gernsbach. — Auf der Rückſeite der Urkunde ſteht die Notiz: Anno domini M°. cccc°. xl vii°. Bernardi abbatis emimus hanc litteram pro l. florenis.

1336. — 16. Apr. — Pfalzgraf Ruprecht I nimmt um Gottes und ſeines Seelenheils willen das Kloſter Herren-Alb wegen ſeiner Güter zu Bretten und in dortiger Gemarkung in ſeinen Schutz und Schirm und beſtätigt ihm ſeine Rechte und Begnadigungen, welche ſie deßhalb von andern Herren erhalten.

Wir Rúpreht von gotez gnaden hertzog zu Beigern vnd Phalntzgraue an dem Rine veriehen vns offentlich an diſem gegenwertigen briefe, daz wir die erbern geiſtlichen herren von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer biſtum gelegen, vnd alliu iriu gût, die ſie hant zu Brethein in der ſtat vnd in der marcke, wie ſie genant ſint oder heizent, vnuerſcheidenlich durch got vnd durch vnſerre ſele heils willen, in vnſern ſchirm han genumen, vnd beſtetigen in ouch mit diſem briefe alle die reht vnd gnade, die ſie an den ſelben gûten von andern herren biz her an vns braht hant. Vnd dez zu eim vrkunde geben wir in diſen brief beſigelt mit vnſerm ingeſigel, der da gegeben wart, do man zalt von gotez geburte driuzehen hundert jare, in dem ſehs vnd drizſigeſtem jare, darnach an dem dinſtage vor ſant Georgien tag *.

Mit dem dreieckigen Siegel des Pfalzgrafen Ruprecht's I in Maltha an Pergamentſtreifen, wovon aber oben ein Theil ſo abgebrochen iſt, daß der rechts gekehrte, aufrechte, gekrönte Löwe noch ganz ſichtbar iſt, von der Umſchrift: (* S. SEC)RETVM . D(V)CIS . RVP(ERTI .). Vgl. Act. ac. Palat. V, 409. Tab. II, n. VIII.

* Auch in dem ſchon öfter angeführten Abſchriftenrodel.

1336. — 24. Jun. — Rudolf Renner von Pforzheim und Mechtild ſeine Frau reverſiren, daß ſie von dem Kloſter Herren-Alb die Hofſtatt und das Steinhaus, und was dazu gehört, den Keller unter dem Stein-

haus ausgenommen, zu Pforzheim unten am Markt gelegen, um 2 Pfd. H. jährlichen Zins, zu jeder Fronfaſten 10 ß ♃, beſtanden und feſtgeſetzt haben, daß nach ihrem Tod, wenn ſie ohne Leibeserben abſterben ſollten, dieſe Lehenſtücke zu einem Seelgeret für ſie beide an das Kloſter fallen, wenn ſie aber Kinder hinterließen, erſt nach deren Abſterben und ihrer Erben.

Ich Rûdolf der Renner von Pforzhein vnd ich vrou Mehthilt ſin elichiv wirtinne, der Zurgelerin dohter, veriehen gemeinlich an diſeme briefe vnd tûn kunt allen den, die in ſehent oder herent leſen, daz wir reht vnd redelich han beſtanden vm [1] vnſer herren, den abbet vnd den conuent gemainlich dez cloſters zv Albe, grawez ordens von Zitels, gelegen in Spirer byſtum, die hofſtat vnd daz ſtainhus, vnd waz dar zv he°ret, ûſgenumen dez kelres vnder dem vorgenanten ſteinhus, die gelegen ſint ze Pforzhein, vndenne an dem market, zwiſchent der Heckerinne hus vnd der Zvrgelerin, vm zwai pfunt haller järliches vnd ewigez zinſes, vnd ſüllen wir in der geben imer me zv ieder vronen vaſten zehen ſchillinge haller geltez nach zinſez reht, als Pforzhein div ſtat ſtet. Daz iſt alſo, vnd geben wir oder vnſer erben den vorgenanten herren oder iren nachkumen nit den vorgenanten zins zv den vorgeſcriben zilu, zv welhem zil die vorgeſeiten herren von Albe den zins aiſchent [2] mit ainem rihter oder mit rihterm, der me iſt, vnd geben wir denne nit den ſelben zins in jar vnd in tag, ſo ſüllen div vorgenanten gût alliv mit allem dem, daz wir oder vnſer erben dar vf gebuwen han, geben zv fronhanden [3], den vorgenanten herren von Albe ledig vnd loz nach zinſes reht, vnd geloben in vf vnſer aide für vns vnd für alle vnſer erben, daz wir ſie niemer gebitten ſüllen, noch ſchaffen gebetten werden [4], haimlich noch offenlich, daz ſie daz vber ſenhent vnd varn laſſen, vnd ouch daz ſie oder ir nachkumen dez zinſes vnd dez geltez v'zeten [5] varnlaßen. Wir Rûdolf der Renner vnd frowe Mehthilt han ovch gelobet den ſelben herren von Albe, wer, daz wir abgiengen vnd kein kint hinder vns ließent, ſo ſullen die ſelben gût vallen an die vorgenanten herren von Albe zv ainem ſelgeret vnſer beder. Wer aber, daz wir kint vnd libez erben hinder vns ließen, ſwenne daz beſchehe, ſo vber lang ſo vber kurtz daz dez geſclehtez, daz von vns zwain dar kumen wer, nieman me lebet, ſo ſullen aber div ſelben gût alliv vallen an die vorgenanten herren dez cloſters ze Albe. Vnd daz daz allez vnd ir iegeliches ſunderbar war vnd ſtete belibe aue alle geverde, dar vmb ſo geben wir Rûdolf vnd Mehthilt in diſen brief, mit der burger ingeſigel von Pforzhein beſigelt, daz ſie durch vnſern willen an diſen brief hant gehenket zv ainer gezügniſſe der ſelben dinge. Vnd wir die rihter von Pforzhein veriehen, daz wir durch bette dez

vorgeſeiten Rûdolfes vnd vron Mehtilt diſen brief han beſigelt mit vnser ſtet ingeſigel zv ainre merren ſicherheit aller der dinge, die hie vorgeſcriben ſint. Diz beſchach vnd dirre brief wart geben an ſant Johans tag ze ſvniehten, do man zalt von gottes geburt driwtzehenhundert jar, vnd ſehs vnd trißig jar.

Mit dem bekannten runden Siegel der Stadt Pforzheim mit dem badiſchen Schilde in grauem Wachs an Pergamentſtreifen.

[1] Vm = von. — [2] haiſchen. — [3] ſo ſollen die Güter dem Kloſter heimfallen. — [4] noch bitten laſſen. — [5] irgend etwas.

1338. — 2. Jun. — Kaiſer Ludwig (der Bayer) beſtätigt dem Kloſter Herren-Alb das ihm von Kaiſern und Königen ertheilte Privilegium, daß es keinen Vogt, aber einen von Kaiſer und Reich aus dem Geſchlechte der v. Eberſtein gegebenen Schirmer haben ſoll, der daſſelbe, ſeine Leute und Güter gegen alle unrechte Gewalt ſchütze und ſchirme.

Wir Ludowig von gots gnaden Rômiſcher keyser, ze allen ziten merer des richs, veriehen offenlichen vnd tun chunt mit diſem brief, das die geiſtlichen lûte, der abbte vnd conuent des gotſhus ze Alb, grawes ordens, vns beweiſet haben mit den briefen, di ſi von vnſern voruarn, Romiſchen keyſern vnd kûnigen, habent, di wir in beſtêtigt haben, das ſi dhainen vogt haben ſullen, vnd das ſi niht reht vogtbar ſint, vnd das wir in von vnser vnd des richs wêgen einen ſchermer geben ſullen vz dem geſchleht von Eberſtaine, den ſi genêmen vnd der ſi ſchirmen vf irn luten vnd gûten wider allermenlichen vnd vor allem vnrêhttem gwalt. Dar ôber ze vrchund geben wir in diſen brief verſigelten mit vnſerm inſigel, der geben iſt ze Franchenfurt an dinſtag in der pfingſtwuchen nach Chriſtes geburd driuzehen hundert iar, dar nach in dem aht vnd dreizzigiſtem iar, in dem vier vnd zweintzigiſtem iar vnſers richs, vnd in dem ainleften des keyſertumes *.

Mit dem ziemlich wohl erhaltenen Majeſtätsſiegel des Kaiſers Ludwig in Maltha an Pergamentſtreifen, wie an der Urk. v. 12. Febr. 1334.

* Dieſe Urkunde iſt zwar abgedruckt in Besold. docum. rediv. pag. 155 flg., allein ſo ungenau, daß verſtehender Abdruck nach dem Originale nicht überflüſſig ſein wird. Vgl. auch Böhmer reg. imp. (Urk. des Kaiſers Ludwig) S. 119.

1339. — 15. Jan. — Kaiſer Ludwig (der Bayer) gebietet den Städten Rotweil, Eßlingen und Reutlingen und andern ihren Eidgenoſſen, das Kloſter Herren-Alb, welches er in ſeinen und des Reiches Schirm genommen, und welchem er nach deſſen Anſuchen ſeinen Landvogt Ulrich v. Wirtenberg zum Schirmer gegeben habe, auf ſein oder der Mönche Erfordern, zu ſchirmen und beholfen zu ſein.

Wir Ludowig von gotes gnaden Romiſcher keyſer, ze allen ziten merer dez richs, enbieten den wiſen lüten, den burgermaiſtern, den ſchultheiſſen, den reten, vnd den burgern gemainlichen der ſtet ze Rotwil, Ezzelingen, Ruttlingen, vnd andern iren aytgnoſſen vnd geſelleſcheften, vnſern lieben getruwen, vnſer hulde vnd alles güt. Wir haben die geiſtlichen lüt, den abbt vnd den conuent ze Albe, graws orden, vnſer lieb demütig, mit ir lüten vnd güten in vnſer vnd dez richs ſchirm vnd gnade beſunderlich genomen, vnd haben in graf Vlrich von Wirtenberg, vnſern lantuogt ze ſchirmer gegeben, als ſi dez begerten an vns. Dar vmb wellen wir vnd gebieten iw veſticlichen bi vnſern hulden, daz ir alle gemainlichen, vnd och beſunderlichen, wenn iuch der vorgenant vnſer lantuogt oder die von Albe vmb hilf oder vmb ſchirme manen vnd biten, daz ir in dann mit allen ſachen, als verre ir mugend, beholfen ſind vnd ſi ſchirmend vor allen den, die ſi wider reht angriffen, ſchadigen, oder laidigen wolten in dhein weiz. Ze vrchund diz briefs, der geben iſt ze Nurenberg an fritag vor ſant Agneſen tag, in dem funf vnd zwainzigeſtin iar, vnſers richs, vnd in dem aynleften dez keyſertumes, verſigelt mit vnſerm keyſerlichem inſigel *.

Von dem Majeſtätsſigel des K. Ludwig, wie an der vorigen Urkunde, iſt etwa noch die Hälfte vorhanden, in Maltha an Pergamentſtreifen.

* Auch dieſe Urkunde findet ſich in Besold. docum. rediv. p. 157, iſt aber aus demſelben Grunde, wie die vorige, nach dem Originale abgedruckt worden. Böhmer, reg. imp. (Urk. d. K. Ludwig) S. 123.

1339. — 11. Jun. — Der Bürger Albrecht Liebener von Pforzheim verkauft an das Kloſter Herren-Alb alle ſeine Weingärten zu Dertingen und dortiger Gemarkung um 90 Pfd. H.

Ich Albreht Liebener, ein borger von Phortzhein vergihe offenlich an diſem gegenwertigen brief vnd tün kunt allen den, die in iemer angeſehent oder hörent leſen, daz ich mit güter betrahtvnge vnd mit wolbedahtem mût, geſvnt vnd vertig, reht vnd redelich han verkouft vnd ze kouf gegeben den erbern geiſtlichen herren, dem abbet vnd dem conuente dez mönche cloſters ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer byſtvm gelegen, alle mine wingarten in der marcke ze Terdingen [1] gelegen an dem Berge ze Kypfenhelden, dri morgen wingarten an dem berge ze Mvmenelingen, anderhalben morgen wingarten an dem berge an der Schutte, dri morgen wingarten an dem kyrchberge, zwene morgen wingarten an dem berge ze Breitwiſen, zweine morgen wingarten an dem berge, den man nennet daz eigen, zwene morgen

wingarten vnd einen halben morgen, den man nennet den Krellen, vmbe nivnzig pfvnde güter vnd geber heller, die ich der vorgenante Albreht Liebener von den vorgeſcribenne herren von Albe gar vnd gentzelich enpfangen han und in minen güten nvtz bewant han. Vnd da von' ſo gib ich vf den vorgenanten herren von Albe vnuerſchaidenlich alle diſe vorgeſcribenne wingarten, daz ſie die ſelben wingarten alle ewecliche zv einem rehten eigen ſullent han, beſitzen, vnd nießen mit aller der eigenſchaft, rehten vnd nützen, vnd frieheit, als ich die ſelben wingarten biz her gehabet, beſeßen, vnd genoßen han. Vnd globe ovch die vorbenanten wingarten alle jare vnd tag ze vertigenne nach gewonheit, reht, vnd ſitden dez landes. Ich verzihe ouch fvr mich, min' erben, vnd für alle min nachkomenne aller der reht, freieheit vnd anſprach, die ich oder min erben oder min nachkomenne ietz haben oder billich han ſvllen oder ſölten, oder her nach möhten gewinnen mit der hilfe oder ſchirme ich oder ſie möhten getvn wider den vorgenanten kouf oder wider deheinen ſinen artickel mit geriht oder ane geriht, heinlich oder offenlich, nv oder her nach, vnd globe diz allez bi güten trüwen ware, veſte vnd ſtete ze haltenne ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Diz koufes ſint gezüge vnd ſatzlute gegeben aller dirre ſache diſe erbern lute, die hie nach geſcriben ſtant: Heinrich Legellin vnd Cvnrat Legellin, Volckmar in dem Hove vnd Wernher Maye, burger vnd rihter zů Phortzhein, der Wappeler, ſchultheiße ze Terdingen, Cvnrat Rüwenberg, Heinrich Zimmerer, Albreht Abſtich, vnd Hvnfrit, rihter vnd geſworn ze Terdingen, vnd ander erber vnd biderbe lüte ein michilteil [2]. Vnd daz diz allez eweeliche, ware, veſte vnd ſtete verlibe vngeuerlich, dar vmbe ſo han ich der vorgenante Albreht Liebener flißeclich gebetten die erben, wiſen lute, die burger ze Phortzhein, daz ſie zv einer ewigen ſicherheit aller dirre dinge irre ſtete ingeſigel habent gehencket an diſen brief. Vnd wir die rihter vnd die burger ze Phortzhein veriehen aller dirre vorgeſcribenne dinge, daz die ware ſin. Vnd zů einem waren ſteten vrkvnde aller dirre vorgeſcribenne ſache, ſo han wir vnſerre ſtette ingeſigel gehencket an diſen brief, der wart gegeben an ſant Barnabas tag dez zwelfbotten, do man zalt von gotz geburte drivzehen hvndert jare vnd dar nach in dem nivnden vnd drißigoſten jare.

Mit dem beſchädigten Siegel der Stadt Pforzheim in Maltha an Pergamentſtreifen.

[1] S. Urk. vom Mai 1312, Anm. 2. — [2] Ein großer Theil, viele.

Dambacher.

Urkundenregeſte über das ehemalige ſankt-blaſiſche Waldamt.

Nach der Aufzählung des ſankt-blaſiſchen Rechts- und Güterbeſizes im Waldamte, wie ſie oben von S. 97 bis 125 gegeben wurde, theile ich hier die Regeſte der Ankunftsurkunden dieſes Gebietes mit. Den Schenkungsbrief K. Otto's II von 983 ausgenommen, beginnen dieſelben erſt im 13ten Jahrhundert, folgen aber ſodann mit einer ſeltenen Vollſtändigkeit bis in's 16te Jahrhundert herab, wo die großen Rechtsſtreite der Waldleute gegen das Stift begannen. Ein getreuer, in chronologiſche Ordnung gebrachter, ſachlich und örtlich erläuterter Auszug dieſer Erwerbs- und Vertragsurkunden wird es möglich machen, die für mittelalterliche Rechtsgeſchichte ſehr reichhaltige Beſizes- und Rechtsentwicklung im Waldamte endlich klarer, als es bisher geſchehen, aus einander zu ſezen.

1211. Henricus d. g. Argentinensium episcopus beurkundet, daß, da Burchardus burgrauius [1] von dem Abt und Stifte St. Blaſien pro curte eorum prope monasterium, quam idem diu iuste possederat, impeteretur et in causam traheretur, beide Theile endlich um des Friedens willen einen Tauſch dahin gemacht, quod fratres dicti monasterii partem curie B. et s. heredibus perpetualiter habendam contulerunt, pro cuius doni recompensatione B. aream s. iuxta *portam boum*, liberam et sine contradictione alicuius persone, per manum filiorum s. fratribns d. monasterii tradidit possidendam, ita tamen, quod in cameram ecclesie maioris annuatim 12 denarios pro redemptione curie eiusdem B. persoluantur. Ohne Tages- oder Monatsbezeichnung.

1225. Hermannus d. g. abbas s. Blasii beurkundet, wie, cum dominus Rûdolfus nobilis dictus *Schade* [2] de Radegge ecclesiam

[1] Das biſchöfliche Burggrafen-Amt zu Straßburg wurde anfangs jährlich neu verliehen, in der Folge aber bei einer Familie erblich, welche daher den Namen Burggraf erhielt. Vergl. Schöpfl. Als. ill. II, 330. Aus dem Umſtande, daß der straßburgiſche Burggraf B. Güter bei St. Blaſien beſaß, dürfte man wol auf ſeine Herkunft von dort ſchließen.

[2] Dieſer mehrfach vorkommende Zuname wird vom alten scatho, hostis, abgeleitet und als eine Bezeichnung betrachtet, welche ſich im Fauſtrechte des Mittelalters die ſ. g. Raubritter erwarben (daher auch der Uebername „Landſchade"), was auf obigen R. von Radeck wol paſſen mag. Vergleiche Bd. II, S. 353 dieſer Zeitſchr. Wenn wir das „Schade" aber auch bei Ortſchaften finden, wie in Schade-Birdorf, Schade-Landeck, was man doch in

s. per rapinam et incendium pene ad centum marcarum et amplius dampnificasset et in excomunicationis sententia diu sorduisset, endlich die Sache dahin vermittelt worden, daß R. ſein Gut zu Birkbronnen unter der Bedingung an das Kloſter überließ, daß er und ſeine Mutter daſſelbe gegen einen Zins von 5 Schillingen jährlich innehaben, nach ihrem Hingange aber es die St. Blaſier in proprietatem et dominium erhalten ſollen. Testes huius contractus sunt (nobilis) vir Rûdolfus dominus, Cûnradus prepositus Imbriacensis, Hainricus custos, Burchardus capellanus de s. Blasio, Cûnradus prepositus de Berowe, Johannes miles de Thûngen, Cûnradus miles dictus Swarze, Volchardus miles de Gurtwile et alii quam plures tam clerici quam laici. Actum in villa Gurtwile, indict. octava. Ganz dieſelbe Urkunde wurde auch unter dem Namen des Propſts von Embrach ausgefertigt und ſteht bei Gerbert (III, 128) abgedrukt.

1237. H(enricus) dei gracia abbas s. Petri de monte [1] beurkundet, daß er ad peticionem honestorum virorum Volchardi et Hainrici Fromanni de Vrberge mit Verwilligung ſeines Kapitels erlaubt habe, vt filia prefati Hanrici Fromanni nomine Gisela, que s. ecclesie propria esse dinoscitur, si de hominibus *s. Blasii* virum acceperit, filii, qui nati fuerint ex ipsis, dimidii ad s. cenobium et dimidii ad monasterium s. Blasii iure perpetuo debeant pertinere. Actum apud s. Blasium et conscriptum apud Friburgum, in festo s. Lucie, presentibus R. de Friburg, A. de Hûgelhaim et B. de Bentherig, plebanis, Folcardo, Johanne, Cûnrado Eppin, B. de Honfirst, ciuibus in Friburg, et aliis multis.

1258. Arnoldus m. d. abbas totusque conventus monasterii s. Blasii bekennen, daß nach dem Streithandel zwiſchen ihnen und Ulrich genannt von Kirchdorf super eo, quod idem Vlr. bona curie in Birkbrunnen contigua, welche per censum annuum 12 denariorum dem Kloſter zu eigen gehörten, a Johanne dicto de Rûte, monasterii s. famulo, ohne ihre Verwilligung erworben hatte, derſelbe auf den Rath ſeiner Freunde dieſe Güter gegen die Summe von 26 Pfund

keine Beziehung zu „Schatten" bringen kann, ſo dürfte darin ein Uebernamen zu ſehen ſein, gleichſam als das ſchlechte B'f und L'ck, da jene Dörflein ſich neben dem Flecken von Birdorf und Burgſtädtlein von Landeck geringfügig genug ausnahmen.

[1] St. Peter auf dem Schwarzwalde. Der Ausdruck de monte für nigrae sylvae iſt ſelten. Vergl. Baumeister, compend. actor. mon. s. Petri I, 118, wo auch ein Auszug dieſer Urkunde ſteht.

Häller, mit Zuſtimmung ſeiner Frau und Söhne, zu Handen des Propſts von Nallingen [1] an das Stift abgetreten, worauf die Ausſteller ſie gegen Erlegung beſagten Geldes und einen Jahreszins von 12 Pfenningen, ihrem Maier zu Reute Cûnrado dicto de Tûwingen und ſeiner Frau auf Lebenszeit verliehen. Datum apud s. Blasium, in natiuitate b. Verene virginis.

1259. Hainricus nobilis dictus de Radegge beurkundet, daß er nach länger zwiſchen ihm und dem Stifte St. Blaſien obgewaltetem Streite super quodam predio apud Bircbrunnen, quod Rûdolfus quondam miles pater s. dicto monasterio, quod plurimum dampnificauerat in bonis suis, ante tempus vite sue (des Ausſtellers) legaliter tradidit, gegen eine Entſchädigung von 6 M. S. die Uebergabe des Gutes an das Stift anerkenne, indem er für ſich und ſeine Nachkommen allem Vogtrechte in eodem predio entſage. Actum in castro Kussaperch, III id. Nouembris, presentibus Hermanno custode dicti monasterii, magistro Cûnrado de Tamhaim et Hainrico de Tuingen plebanis, Hugone nobili de Winzelun, Gozwino de Hohinuels, Petro de Suainingen, Sifrido de Blumpinbac, Burchardo an dem orte de Scafusa et Erlewino *de Tannegge* [2], militibus, Arnoldo Scultheto de Waldishute, Vlrico Swarze, Cvnrado Crage, Wernhero villico de Stadiln et aliis.

[1] Nallingen im Wirtenbergiſchen war eine ſankt-blaſiſche Propſtei.

[2] Ueber die Geſchlechter von Hohenfels und Blumenbach iſt Bd. II, S. 487 und Bd. V, S. 235 Einiges beigebracht; über die alten Herren von Tanneck möge das mir zur Hand Befindliche hier mitgetheilt ſein. Die Burg dieſes Namens ligt noch in ihren Trümmern im obern Albgau, 3/4 Stunden hinter Bonndorf, an der Wutach, vom Volke nur „das Boller Schloß" genannt. Sie war die Wiege einer Dynaſtenfamilie, aus welcher Hugo de Tannegge, vir nobilis, in einer Urkunde Berchtold's II von Zäringen von 1109, und Berhtoldus de Tannega in einer Urkunde des Herrn von Alzenach von 1112 zuerſt vorkommen (Leichtlin, die Zär. S. 62 und 72). Beide erſcheinen ſodann mit (ihren Brüdern?) Walcho, Konrad und Albrecht in dem Schenkungsbriefe des Freiherrn von Waldeck für St. Blaſien von 1113 (Bd. II, S. 195 dieſ. Zeitſchr.); Bertoldus et Cônradus de Tannegga aber in einer Urk. des Stifts zu Schafhauſen von 1116 (Kausler, wirtenb. Urk. I, 341). Ein Berchtold v. T. endlich wird in einem Diplome K. Heinrich's V für Alpirsbach von 1123 (ebendaſelbſt, 355) und in einem ſolchen K. Konrad's III für Einſideln von 1144 (Herrg. I, 172) genannt, von welchem ich nicht entſcheiden will, ob er unſerem oder dem thurgauiſchen Tanneck angehört habe. Jedenfalls aber gehören die ſpäteren Herren v. T. dem Dynaſtengeſchlechte nicht an, ſondern ſind ein aus deſſen Miniſterialen entſtandener oder nach ſeinem Abgange mit der Burg belehnter Ritteradel.

P. Wülperz, in ſeiner kleinen Abhandlung über den Albgauer Adel, ſagt

1264. Graf Gotfrid von Habsburg beurkundet die Uebereinkunft zwiſchen St. Blaſien et virum nobilem Heinricum de Crenchingen militem [1], wonach lezterer dem Stifte für den demſelben rapinis, incendiis et exactionibus indebitis zugefügten Schaden von 80 M. S. predium s. apud Birchprunnen eigentümlich überließ. Actum V id. Decembris. Herrg. I, 387.

1266. Hainricus nobilis de Creinkingen, miles, bezeuget, daß er dem Stifte auf Vermittelung viri nobilis Gôtfridi comitis de Habspurc et aliorum proborum virorum, für den ihm zugefügten (oben bezeichneten) Schaden (in emendam) übergeben habe predium s. apud Birchprunnen situm cum aduocatia omnibusque pertinentiis, proprietatis tytulo perpetuo possidendum, renuncians publice spontanea voluntate vnacum nobili domina Benedicta uxore, cui ipsum predium cum aliis bonis ad tempus vite s. legaverat, promittens de dicto predio prestare warandiam. Actum apud Tûngen [2], III id. Julii, presentibus Hermanno custode, magistro Cûnrado plebano in Rotwile, Rûdolfo viceplebano in Wilhain, Johanne de Griezhain milite, Cûnrado de Wilhain, Gotfrido et Hainrico de Alaphen, ciuibus in Tûngen, et aliis quam pluribus.

in Beziehung auf Tanneck: Feudali titulo a longo jam tempore Tannegg, Dietfurt et Boli tenuerat nobilis familia *de Heggelbach;* defuncto tamen sine masculo herede Francisco de H. ad s. Blasium ceu dominum directum et possessorem dynastiae Bondorfensis redierunt anno 1617, frustra contra nitentibus agnatis ex linea foeminea, cum *feudum* solum *masculinum* in judicio probasset monasterium. Tannegge castrum antecedentibus quoque temporibus eius nominis dynastae inhabitarunt. *Duo* autem fuerunt castra novum et vetus Tannegg, quorum hoc anno 1294 paruisse Conrado de Blumenegg, discimus ex charta ejusdem, quae sic finit: „Datum in castro meo *Tannegge.*"

[1] Dieſe Urkunde bezeuget alſo, daß der dem Freiherrn v. K. durch den Biſchof von Konſtanz in dem Bundbrief von 1262 (Bd. V, S. 229 dieſ. Zeitſchr.) verſprochene Ritterſchlag wirklich erfolgt ſei. Es war aber keine ſehr ritterliche That, die Güter eines benachbarten Gotteshauſes zu verwüſten; oder hatte dies vor dem Ritterſchlage ſtatt gehabt und geſchah die Schadenvergütung in Folge deſſelben? Es iſt bemerkenswerth, wie St. Blaſien ſein Beſitztum zu Birkbrunnen als Entſchädigung des ihm durch die Herren von Radeck und Krenkingen verurſachten Schadens erwarb. Aus den Urkunden von 1225, 1258, 1259, 1264 und 1266 erſieht man übrigens, wie das Stift bemüht war, ſeine Beſitzungen an den verſchiedenen Orten zu ſichern, zu vervollſtändigen und wo möglichſt abzurunden.

[2] Dem 1262 vom Hochſtifte Konſtanz zu Lehen empfangenen Städtlein (oppidum) des Freiherrn.

1266. Rûdolfus comes de Habspurch, Alsacie lantgrauius, verleiht zu ſeinem Seelenheile dem Prieſter Konrad von Hewen ſeine Kapelle zur neuen Zelle mit ihren Einkünften (nämlich: in villa Chuchilnbach dat Bertoldus 4 modios tritici; in villa Esbach dantur 10 quartal. tritici; in villa Geis dantur 2 mod. tritici; in villa nidern Alaphen dant Lutoldus 3 quartal. tritici, Petrus 1 modium, dictus Elhorn et alter quidam 10 quartal. tritici; in superiore Alaphen Manegoldus faber 1 modium, Johannes 5, Arnoldus in der Gassen 2, et in eadem villa illi de Chuchilnbac 3 mod. tritici; in villa Baneholz Bertoldus murarius 2 mod. trit. vel 10 solidos, item de bonis der Smidinun 1 mod. tritici, Bertoldus 2 quartalia, item de bonis dextricis de Wolpotingen 2 quart. tritici; in villa Birchingen de curia in dem Wigere 6 mod. siliginis, item faber de B. et gener suus 7 modios, item in nidern *Alaphen* 2 quartalia, item in villa *Brunnaderun* 3 modios, item Vlricus de *Wasenegge* 2 quart. et Cůnradus de *Hapingen* 6 quart. siliginis; item ibidem de bonis murarii de *Baneholz* 1 mod. silig. Hii sunt census Bladi: tercia die post fest. b. Martini dantur 2 libre in villa *Hohsol*, in festo b. Johannis bapt. lupus de Velberc dat 3 solidos; *in der witen swande* vnde in der *ruhen swande* dantur 7 solidi; Bertoldus de *Wolpotingen* dictus von Smicingen dat 5, Berta et filii sui de *Wilohingen* 2, H. de *Racingen* 2, item Bertoldus de *Rûswiler* de Lofenberc 5, C. de Ennincon in *Rotsol* 8 solidos; item Elhorn dat 3 sol de bonis in Alaphen [1]) und überdies noch pratum, quod dicitur *Brûl*, cum siluis et aliis attinentibus capelle. Datum (in) Kiburch, IV kal. Magi. Herrg. I, 395.

1270. Walther von Klingen verkauft ſeine Güter zu Birdorf [2] an den Laufenburger Schuſter Mangold. S. Bd. I, S. 460 dieſer Zeitſchrift.

1271. Das Stift ertauſcht für Beſitzungen im Elſaße die Klin-

[1] Dieſe zwiſchen den Einſchlußzeichen mitgetheilte Spezifikation hat Herrgott in ſeinem Abdruk der Urkunde weggelaſſen. Man erſieht aus ihr die alte Schreibung der Ortsnamen, deren man einige in ihrer jezigen Geſtalt kaum mehr erkennt, wie Rozel, Rot-ſol, welches dem Hoh-ſol entſpricht. Leite man das sol nun von Boden oder Haus her, ſo ſind dieſe Namen eine viel ältere Bildung als das rein deutſche „die weite Schwand" und „die rauhe Schwand", ſo daß ſchon aus der urkundlichen Geſtalt der Ortsbezeichnungen der Gang des Anbaues der Gegenden zu verfolgen iſt.

[2] Herrgott gibt dieſe Urkunde nach dem Copeibuch; im Originale ſteht Birdorf, Klingenöwe. Von den 3 Sigeln hat ſich nur das der Johanniter in einem Bruchſtücke erhalten.

genſchen Güter und Rechte jn Birdorf, jn Buoche, jn Kadelburc et in superiori Endingen. Daſelbſt S. 460.

1271. Abt Berchtold überträgt dem Biſchofe Eberhard von Conſtanz die Vogtei der ertauſchten Güter zu Birdorf, Buch, Kadelburg und Ober-Endingen auf Lebenszeit [1]. Gerb. III, 188.

1273. L. priorissa et conuentus sororum in Clingentâl, ordinis s. Augustini, verkaufen zum Nuzen ihres Gotteshauſes für 35½ M. S. an St. Blaſien duos mansus sive *hûbas* sitas in Nidern Alaphen, welche ihnen ex donacione Ar. de Rûcheswande und ſeiner Erben zugefallen, titulo proprietatis libere perpetuo possidendas. Acta sunt hec apud Clingentâl, presentibus Johanne de Nuwenburch, Rû. de Mûnewiler, ordinis fratrum predicatorum, Bertoldo plebano, Wernhero dicto Vaizes, Waltero de Winzenhain, Wernhero de Rûcheswande, conversis zu Klingenthal, et Rû. rectore ecclesie in Wiler. Datum apud Clingentâl, in conmemoracione omnium animorum [2].

1274. Ulrich von Klingen überläßt dem Freiherrn Lûtold von Regensberg die Eigenſchaft von 4 Schuppoßen in Tiefenhäuſern, welche die Gebrüder von Röteln von ihm zu Lehen trugen. Actum in castro Nûwenberch, feria IV post dom. Judica. S. Bd. I, S. 461 dieſer Zeitſchrift.

1274. Lûtoldus de Reggensperch nobilis bekennt, daß er (proprietatem, iſt in der Urkunde ausgelaſſen) quatuor Schûpozarum sitarum in Tuffenhuser cum omnibus s. pertinentiis, quas a nobili viro Vlrico *de Clingen* Lûtoldus *de Rôttenlain* et Johannes frater suus (tenebant in feudum, ebenfalls ausgelaſſen), cui earum proprietas spectare dinoscebatur, quam secundum quod in instrumento super hoc confecto plenius continetur, tradidit et donauit, recepta libera resignacione dem

[1] Gerbert hat dieſe beiden Urkunden ziemlich genau; nur gibt das Original der erſten die Indiction ganz richtig mit IV, und ſchreibt Banwart, Mulnrichingen, Hulne. Von den Sigeln blieb nur das dritte unverſehrt. Es iſt ein mittleres Rundſigel mit einem Spizſchilde, welcher den klingenſchen Löwen mit den zerſtreuten Rauten zeigt, und hat die Umſchrift: S. WALTHERI . DE . CLINGEN. Das Original der zweiten iſt doppelt vorhanden. Von den Sigeln derſelben haben ſich das biſchöfliche mit der Umſchrift: S. EBIRHARDI DEI . GRA . CONSTANT . ECCL . EPISCOPI, und das äbtliche mit: S. ARNOLDI . ABBADIS . SCI . BLASII . noch gut erhalten.

[2] Von den zwei Sigeln dieſer Urkunde ſtellt das eine (in oblonger Form) die Opferung Chriſti vor, und hat die Umſchrift: S. PRIORISSE . IN . CHLINGENTAL. Das andere iſt ein niedliches Rundſigel mit der Verkündigung Maria's, und führt die Umſchrift: S. CONVENTVS . SCE . MARIE . I . CHLINGENTAL.

Stifte überlaſſen habe perpetuo possidendam. Huius rei testes sunt Vlricus de Reggensperch nobilis, Lûtoldus iunior de Reggensperch, C. de Stainmûr, Hugo de Offteringen dictus ab Egge, milites, Vlricus de Mandach et rector ecclesie in Steinmûr. Datum apud s. Blasium octauo die pasce, indict. secunda.

1275. Konrad Berchtold von Gutenburg verkauft ſein Gut zu Schnüringen mit der Vogtei und allen Zugehörten an das Stift. Actum apud Waldeshût, II non Junii. S. Band III, S. 359 dieſer Zeitſchrift.

1275. Derſelbe verkauft ſeine Schuppoße zu Gurtweil an den Kloſterfamulus von St. Blaſien. Actum in Waldeshût, II non. Junii. Daſelbſt, S. 360.

1275. Heinrich von Krenkingen verkauft an das Stift ſeine Güter und Rechte zu Tietlingen, Schnüringen, Gutkrenkingen und Iſeneck [1] cum omnibus pertinentiis, sylvis, *Stocha* [2], nemoribus, pratis etc. Acta sunt hec apud Gûtenburch in strata publica et innouata apud Tûngen, ind. III. Gerb. III, 191.

1276. Konrad Berchtold von Gutenburg verkauft an das Stift ſeine Vogtei zu Bürglen, Haſelbach, Ensweil und Amerigſchwand. Datum apud Waldeshût, II kal. Junii. Band III, S. 360 dieſer Zeitſchr.

1276. Hugo von Weſſenberg, Domherr zu Baſel, und Ulrich von Uelingen verkaufen dem Stifte das Eigengut zu Ror und die

[1] In einer zweiten, etwas kürzern Ausfertigung über dieſen Kauf heißt es: curiam sitam in Tüttelingen, mansum seu hûbam, et scûpozam ibidem, cum iurisdictione et districtu, quod wlgariter dicitur *Tuing vnt Bân* eiusdem opidi et opidi dicti Snürringen, necnon locis seu vrbiumstationibus. que dicuntur diu *Gütkrenchingen* et *Isenegge*. Dieſe beiden Burgſtalle muß man, bei ſolcher Verbindung, doch wol in der Nachbarſchaft von Dietlingen ſuchen; aber nur von Iſeneck iſt dort noch eine Spur vorhanden. P. Wülperz ſchreibt in der angeführten Abhandlung: Castrum Isenegge prope Dietlingen in extremitate montis versus Berowium positum in eo loco, ubi nostris temporibus *heremita* habitabat, hodie solo aequatum vix nomen retinet. Dominos quondam agnoverat dynastas de Krenkingen, ex quibus Heinricus illud s. Blasio vendidit anno 1275. An vero propriam familiam olim aluerit, ignoramus, cum in monumentis nostris altum ubique silentium de dominis in Isenegge; sin tamen nostra proferenda esset oppinio, dominos de Krenkingen hujus castri conditores proclamaremus.

[2] Von Stock, Baumſtamm, Baumſtrunk, heißt hier wol ſoviel als das Recht der Stocklöſung, d. h. in beſtimmten Walddiſtrikten, ſo und ſo viel Stämme zu löſen.

Vogtei des Hofs zu Inglikhofen (Engilinc-hova?). Actum in Waldeshût, ind. IV. Daſelbſt.

1279. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft ſeine Güter zu Dietlingen an das Stift. Actum apud Waldeshût IV kal. Aprilis Daſelbſt.

1279. Derſelbe überläßt dem Stifte die Eigenſchaft der von Lûtold von Röteln [1] an daſſelbe verkauften zwei Schuppoßen zu Dietlingen und Schnüringen. Actum apud Waldeshût, VIII id. Aprilis. Daſelbſt.

1279. Rûdolfus Hospes, ciuis in Waldeshût, verkauft an St. Blaſien unam *Schûpuzam*, dictam des Baldingers, in Tûtelingen sitam, welche ihm eigentümlich zugehörte, pro 3 marcis et uno fertone argenti ad pondus oppidi in *Tûngen*, welche Summe er empfangen zu haben bezeuget. Acta sunt hec apud monasterium s. Blasii, XI kal. Junii, presentibus Henrico abbate, Hermanno custode, Rûdolfo cellerario et Wernhero de Tierstain, monachis, magistro Alb. de Nallingen et Rûdolfo magistro de Eggenhain, clericis, Petro de Münrechingen et Johanne de Grieshain, militibus, Arnoldo seniore sculteto de Waldeshût et Chûnrado filio suo de Stritperch, et Cûnrado preposito dicto Bürrer, laicis, aliisque.

1279. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft an das Stift eine Hube zu Nötgersweil. Actum apud Waldeshût, VII id. Julii. Band III, S. 361 dieſ. Zeitſchr.

1279. Conradus de Krenkingen befreit den an St. Blaſien verkauften Maierhof zu Nötgersweil vom Lehensverbande gegen das Stift St. Gallen und macht demſelben ſeine Güter zu Lausheim und Bachthal dafür lehenpflichtig [2]. Acta sunt hec apud s. Gallum, XIV kal. Julii. Gerb. III, 195.

[1] Die Gebrüder Lûtold und Johannes von Röteln, welche in den Urkunden von 1274 über die Schuppoßen zu Tiefenhäuſern vorkommen, ſiehe ich an, den alten breisgauiſchen Dynaſten v. R. beizuzählen. In Urkunden von 1275, 1277, 1279 und 1285 nimmt Lûtold v. R. die Stelle zwiſchen den Rittern von Münchingen, Oftringen und Griesheim ein; in einer andern von 1279 heißt er vir discretus, und nur in der einen von 1274 findet ſich: quas a nobis Nobl' Lûtoldus de Roetlenlain, was ich I, 461 dieſer Zeitſchr. für nobilis geleſen habe, während es auch, da eine friſche Zeile damit beginnt, aus Verſehen eine Wiederholung von nobis ſein könnte. Entweder waren dieſe Ritter v. R. nun ehemalige Dienſtmänner der Dynaſten ihres Namens, oder ſie nannten ſich ſo nach der ſtift-konſtanziſchen Veſte Röteln im Kletgau, gegenüber von Kaiſerſtul.

[2] Das Original hat man lehen, Noekerswiler, Lushaim, Bachtal, Kren-

1279. Cvnradus de Crenkingen zählt jene bei dem Verkaufe der curia in villa Nôgerswiler an St. Blaſien ſich vorbehaltenen Leibeigenen, ut omnis disceptatio in posterum sit sublata, namentlich alſo auf: Hâdewigim vxorem H. de Ransebach, H priuignum suum aliosque pueros eiusdem Hanrici, Itam vxorem Johannis fabri de Walzhût et snos pueros, Gertrudim dictam Widemere, Johannem et Cûnradum fratres suos cum prole eorum, Adilhaidim filiam Gertrudis et eius pueros, Gertrudim filiam dicte Seburch cum suis pueris, Mehtihildim dictam Ailvarin cum pueris suis et pueris H filii ipsius, C. fabrum de Tûngen, Hâdiwigim vxorem dicti Kegiler cum pueris eius, Adilhaidim dictam Spinlerine de Lotchringen, Hâdewigim filiam der Hvtthervn et Bvrchardum fratrem eius, Adilhaidim vxorem H. dicti Rietsaze, Ger. vxorem Wal. de Ransebach, Mehthildim uxorem Ber. dicti Lingen de Riedirn, Ber. dictum Princen cnm suis pueris et quendam de Lolphinbach [1]. Sane, vt ex hoc pateat euidenter, quod omnes alii homines, videlicet Hermannns dictus Müller de Lônegge, uxor eius cum pueris suis et duobus germanis ipsins Molendinatricis, quatuor fratres dicti Hessin cum matre et uxoribns et tribus pueris suis, C. dictus Hütther, duo fratres et uxor eius, quatuor puerorum medietas Burcardi dicti Swarten, due filie dicti Kelers, Johannes de Lônegge et uxor sua cum tribus pueris, Burcardus vnder Aichvn cum uxore et duobus pueris, Mehtihildis vnder Aichvn et filia eius, Gertrudis vnder Aichvn, Wal. et vxor sua, medietas quatnor puerorum dicti Gaszers cum uxore, Adilhaidis vf dem *bischornen Lehen* [2] et quinque pueri eius, Johannes in der Gassvn cum matre, uxore et uno puero, C. an dem Wege cum quinque fratribus, duabus sororibus, uxore et uno puero, H. dotarius cum decem hominibus sibi attinentibus, Ger. villica cum tribus pueris, medietas duarum filiarum de Rainchvn, Vlricus de Lônegge, uxor sua et Johannes servus suus, H. villicus,

kingen, Dverrehaim, Stoepheln, Petirskiliche, Bvinishouen. Die Sigel ſind ſämmtlich abgeriſſen.

[1] Ranſebach iſt Rasbach, ein Weiler der Gemeinde Löningen im B.A. Stülingen. Laufenbach ligt jenſeits des Rheines, im Zur. A. Meilen. Wenn Leibeigene nicht blos zu Waldshut, Thiengen und Lauchringen, ſondern ſelbſt jenſeits im Ar- und Zürichgau, zu einem Hofe in Nötgersweil gehörten, ſo begreift es ſich, wie die Hofherren oft viele ihrer Hofhörigen gar nicht mehr zu finden wußten.

[2] Beſchoren heißt im Allgemeinen geiſtlich (von der Tonſur), und „beſchornes Lehen" könnte hier die deutſche Ueberſezung von feudum claustrale ſein. Vergl. II, 86 dieſer Zeitſchr.

uxor sua et quinque pueri eius, Burcardus aduocatus et filia eius. Hii omnes sciti ipsi curie pertinentes in venditionis contractu cum ipsa curia ad monasterium s. Blasii transierunt. Reliqui nero homines, siqui sunt, eidem curie pertinentes, qui ad presens inveniri non possunt, qui in remotis locis forte dispersi sunt, ab utraque parte usque ad instans festum Margarete sine dolo et frande diligentius sunt querendi. Acta sunt hec apud Scafusam, x kal. Julii, presentibus magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, Rv. de Richinbach uicario et Martino scolastico, scafusensibus clericis, nobilibus viris Diethelmo seniore dicto Haiden et filiis suis, Lütoldo *de Röthinlain* [1], Egeberto dicto Roth, C. de Vlingen, militibus, Burcardo de Bvggenriet, Hvgone monetario de Tûngen et H. de Tûngen hospite, laicis, aliisque.

1279. Chvnradus de Crenkingen beurkundet, daß von den nachträglich noch ausfindig gemachten Leibeigenen, welche zu dem an St. Blasien verkauften Maierhof zu Nötgersweil gehören, Ita uxor dicti Stainlin et filii eius, Mehthildis de Gippingen [2] et filii eius et Adilheidis aua eorum ihm zugefallen, dagegen Johannes filius adnocati de Nôgerswiler, Mehthildis dicta Stalderin, Heinricus et Rûdolfus, filii sui, dem Stifte zugetheilt seien, und Anna filia predicte Mehthildis dicte Stalderin beiden Theilen pro indiuiso zugehöre. Datum et actum apud Crenkingen, VIII id. Decembris.

1279. Cûnradus pincerna de Winterstetten bekennt, daß Berchtoldus de Vvine [3], qui vulgariter Schenke dicitur, homines Vlricum dictum Glûmink, Cunradum Schwermbe, Mechthildin sororem eorundem cum folio et filiis duabus, nec non omnibus ab ipsis successive progenitis, emptos a domino abbate s. Blasii per Fridericum patrem et Henricum fratrem suum, cum idem Berchtoldus tunc temporis non resignavit, vor ihm und zu seinen Handen apud Winterstetten den Verzicht geleistet habe, vt ipse deinceps nullam iurisdictionem ipsarum rerum et personarum inpetat aut requirat. Acta sunt hec x kal. Novembris presentibus Priore s. Blasii, Hainrico viceplebano in Biberach, Burcardo de Humbrehtsried, Johanne de Bellemunt, Alberto de Wiler,

[1] Hier scheint es freilich, das nobiles viri wolle sich auch auf Lütold v. R'n beziehen; ich zähle diesen aber zu den Rittern Roth (von Randenburg, 1291 des Rathes zu Schafhausen) und von Uelingen.

[2] Gippingen jenseits des Rheines bei Leutgern, in welcher Gegend wol auch das Rainchvn der vorigen Urkunde zu suchen sein wird.

[3] Da mir diese Urkunde nicht im Originale vorligt, so kann ich für die Richtigkeit der hier vorkommenden Namen nicht bürgen.

militibus, Cunrado Stainmeler, fratribus dictis Haiger, Dietecho et Cunrado fratribus de Meuzeling, Witegone de Albegge, Walthero de Tanne, Vlrico de Essendorf.

1280. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, vermacht an St. Blaſien das Kellersgut zu Weilheim. Actum apud s. Blasium, XVII kal. Maii. Bd. III, S. 361 dieſer Zeitſchr.

1280. Lütoldus miles dictus de Rötenlain [1] verzichtet gegen 4½ M. S. auf den Lehensbeſitz der von nobili viro Ulrich von Bernau an St. Blaſien verkauften Güter in ambitu *Obrendorf* in banno ville Nöggerswiler. Acta sunt hec apud s. Blasium, kal. Maii, presentibus quam pluribus fide dignis.

1280. Eberhardus dictus Baldinger in oppido *Tüngen* habens residentiam [2] verkauft dem Stifte possessiones iure dominii vel quasi sibi pertinentes sitas in ambitu bonorum, que vulgariter dicuntur *Burkegge*, *in der Owe* et in *Hagenach* iuxta villam Nöggerswilær [3], et tria iugera agrorum sita in monte vulgariter dicto *Ewigen*, que colit dictus Hütter, et alios agros sitos in banno eiusdem ville, mit allen Zubehörten, für 4 Pfund Pfenninge, welche Summe er empfangen zu haben bekennet. In cuius rei testimonium presentem literam duxit sigilli nobilis viri domini Heinrici de Krenchingen residentis in castro Gütenburk [4] munimine roborandam. Acta sunt hec apud monasterium s. Blasii, presentibus quam pluribus fide dignis, VII kal. Junü.

[1] Wenn ſich hier Lütold v. R. einfach als miles dem *nobili viro* Ulrico de Gutenburg militi entgegenſtellt, ſo iſt wol an meiner obigen Annahme nicht mehr zu zweifeln.

[2] Ueber die von Baldingen vergl. V, 239, 241 und 371 dieſ. Zeitſchr.

[3] Hagenach (Hagen-ahi, Hagedorn-Gebüſch) konnte ſich in Hagenau verbilden, und Höfe dieſes Namens ligen anderhalb Stunden von Nötgersweil an der Schlücht bei Krenkingen; aber das iſt zu weit für obige Bezeichnung. Dagegen konnte das Burgeck recht wol die Stelle der ehemaligen Burg Gutkrenkingen ſein, welche oben 1275 vorkam.

[4] Heinrich von Krenkingen, welcher 1262 das ſtift-konſtanziſche Lehen Thiengen erworben, war alſo zwiſchen 1262 und 1264 Ritter geworden, hatte nobilem et spectabilem dominam Benedictam zur Gemahlin, verhandelte 1266 mit St. Blaſien apud *Tüngen*, 1275 mit demſelben Stifte apud *Gütenburg* in strata publica et innovata apud Tüngen, wohnte 1280 in castro *Gütenburg*, und verhandelte 1290 abermals mit St. Blaſien apud castrum *suum* Gütenburg. Er hatte alſo auch die Veſte Gutenburg, eine Stunde hinter Thiengen an der Schlücht, kauf- oder erbweiſe an ſich gebracht und ſie zu ſeinem gewöhnlichen Sitze erwählt. Warum er in dieſer Abgelegenheit wohnte und nicht lieber in dem heiteren, an der großen Heerſtraße gelegenen Thien-

1280. Die Ritter von Uelingen verzichten zu Gunſten St. Blaſiens auf ein beanſpruchtes Bannrecht ihrer Müle bei Birdorf. Actum ante portam oppidi Tûngen, VIII id. Augusti. Band III, S. 377 dieſer Zeitſchrift.

1280. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft ebenfalls ſeine Güter in der Au und im Hagenach bei Nötgersweiler, das „Eigen" genannt, für 4 Pfund Pfenninge an das Stift. Actum in castro Bernowe, non. Septembris. Band III, S. 361 dieſer Zeitſchrift.

1281. Hugo miles nobilis de Tûffenstain beurkundet, daß er das ihm gehörende ius aduocaticium in curia monasterii s. Blasii sita in Obernalapfen, que vnlgariter dicitur *Vrônde*, de assensu matrone sne Agnetis, receptis 3 libris monete, in emendam ininriarum et dampnorum grauium illatorum per bone memorie patrem s. et se, dem Stifte überlaſſen habe libere possidendum cum omnibus s. obuentionibus, ad warandiam parandam se obligans. Es ſigelt neben dem Ausſteller nobilis vir dominus Waltherus de Klingen miles [1]. Datum et actum apud s. Blasium, v id. Januarii, presentibus Hermanno custode, Rûdolfo cellerario et H. preposito in Wizelinchon, monachis, Walthero de Scaphusa et Hermanno fratre suo, Rûdolfo rectore ecclesie in Oberneggінhain et Alberto rectore ecclesie in Nallingen, magistris, Cûnrado de Coquina, Rûdolfo preposito in Bare et Heinrico dicto Lomi et aliis quam pluribus fide dignis.

1285. Noggerus scultetus et vniuersitas ciuium in *Waldeshût* beurkunden, daß inter Hainricum dictum Binden et Petrum cerdonem de Tûngen [2] super quibusdam bonis in banno ville Birprunne, videlicet vno manso vulgo dicto *hûbe*, vor ihnen gerichtlich

gen, läßt ſich nur aus einem beſondern Umſtande erklären, vielleicht daraus, daß der junge Freiherr, welcher eine neue Linie ſeines Hauſes gründete, in dem neu erworbenen Thiengen auch einen neuen Schloßbau vornahm, was ihn nöthigte, einſtweilen auf der benachbarten Gutenburg zu hauſen, in Folge deſſen wahrſcheinlich die erwähnte Erneuerung der Straße dahin geſchah.

[1] Leider iſt das Sigel des erſteren ganz abgeriſſen, während auch von dem andern nur noch ein Stück ſich erhalten hat, worauf indeſſen der klingen'ſche Löwe noch deutlich zu erkennen.

[2] Der Gerber von Thiengen, aus der vermöglichen Familie Lütweiler. Die krenkingiſche Burgmannſchaft ſcheint doch einiges Gewerbe in dem Städtlein gefördert zu haben. Unter den Zeugen dieſer Urkunde iſt Gallicus vielleicht mit Walch zu geben, und monetarius auf den thiengen'ſchen Münzmeiſter zu beziehen, da Waldshut keine Münzſtätte war.

verhandelt und geſprochen worden ſei, predictum Hainricum in dictis bonis nihil iuris habere, et dicta bona ipsi Petro pacifice possidenda. Datum in Waldeshût, feria v ante festum Johannis Bapt. Testes: dominus Johannes de Grieshain et Bilgerinus de Husen, milites, Wernherus de Küssaberc, Cûnradus de Veltpach, Wernherus dictus Ammann, Johannes Angli, Johannes *Lütwiler*, Berchtoldus *Gallicus* de Tûngen et Cûnradus de Keiserstûl, Heinricus de Riethein, H. villicus de Wilmendingen, Johannes filius sculteti dicti Blozsing, Cûnradus cellerarius, Eberhardus Leo et Hugo filius *monetarii*.

1286. H. permissione diuina abbas et conuentus monasterii s. Blasii thun kund, daß Petrus dictus Lütwiler cerdo, ciuis in Tûngen, possessiones, fundos et agros cum omnibus pertinentiis intus et extra sitos in banno ville Nidirbirkbrunne, quas vel quos quidem vero venditionis titulo a Rûdolfo bone memorie dicto *Wirte*, ciue in Walzhût, comparauit et iam per Arnoldum filium *Dotarii* [1] in Nidernbirkbrunnen excoluntur, eidem Petro iure proprietatis pertinentes dem Stifte zu einer Gottesgabe vermacht habe, ſie aber dagegen, suam sibi beneuolentiam compensantes, dieſe Güter unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes dem Schenker und deſſen Erben iure quod vulgariter *Erbelehen* nuncupatur für einen Jahreszins von ½ Pfund Wachs überlaſſen haben, hoc adiecto, vt idem Petrus, liberi et heredes sui, dictas possessiones vendere ac alienare, quovis modo voluerint, valeant salvo monasterii dominio et censu. Es ſigeln der Abt und die Stadt Thiengen (Tûngen) [2]. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii, in die s. Pasce, presentibus viris discretis magistris Walthero de Scaphusa, Rûdolfo de Tetinkouen, canonicis s. Stephani constantiensis, Wernhero de Küssaberch, Ebirhardo de Baldingen, Hainrico dicto Vrigen de Rembolzwiler et aliis quam pluribus fide dignis.

1288. Abt Heinrich und der Konvent zu St. Blaſien beurkun-

[1] Das Geſchlecht Wirt hat ſich, wo ich nicht irre, wie das der Hürlinger und Bruder, in Waldshut bis auf unſere Zeit erhalten. Dotarius ſoll vielleicht eine Ueberſezung von Widemer ſein.

[2] Dieſe Urkunde iſt in zwei Exemplaren vorhanden und jedes hat noch beide Sigel. Das eine ſtellt (in oblonger Form) den Abt dar mit der Umſchrift: S. HAINR(ici . abbat)IS . MONASTERII . SCI . BLASII. Das mittlere Rundſigel der Stadt aber zeigt die Muttergottes (auf einem Stule, den Halbmond zu den Füßen, in der Rechten das Chriſtuskind, und in der erhobenen Linken den Apfel) mit der Umſchrift: S. C(ivium?) . DE . TVENGEN. Dieſes Stadtwappen ſtammt höchſtwahrſcheinlich vom Domſtifte Konſtanz her, welchem Thiengen angehört hatte.

den, daß vir discretus magister Wernherus dictus de Ror, nec non Hainricus filius eius, fundos seu possessiones emptas pro 6½ marcis argenti a bone memorie Cûnrado dicto Rucher, quondam sculteto oppidi in *Tûngen*, sitas in banno ville Hürlingen [1], que vulgo nominantur *vffem Bûl*, zu ihrem Seelenheile dem Stifte vergabet haben, iure proprietatis perpetuo possidendas, wogegen ihnen dieſe Güter für einen Jahreszins von ½ Pfund Wachs eo iure, quod vulgariter dicitur *Erblehen*, wieder überlaſſen worden, hac adiecta conditione, vt si quando dictis Wernhero et Hainrico et ipsorum heredibus bona prefata necessitate vel alio casu alienare contigerit, monasterio s. Blasii primo omnium venalia offerantur. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii, XVIII kal. Januarii, presentibus Vdalrico sacerdote et monacho monasterii predicti, nobili viro domino Hugone de Tüffenstain milite, Walthero ministro de Schônowe, Arnoldo preposito silue, Berchtoldo de Schônenbach, Hainrico dicto Notstain et aliis.

1288. Johannes dictus Schmit de Waltzhût, residens in Loufenberg, verkauft moleodinum in villa Eschbach [2] superiori ac domum ibidem, item domum aliam in inferiori Eschbach, fundos, possessiones, agros et prata ad quantitatem et mensuram duorum mansorum cum omnibus attinentiis, ſodann was er an Gütern beſaß in banno seu districtu ville Tüffenhüsern, quorum omnium redditus et prouentus singulis annis faciunt 10 modios tritici, 4 maltros auene, 2 modios nucum ac 11 pullos et 50 oua et 2 solidos denariorum, für 28 M. S. an das Stift. Es ſigeln honorandi viri scultetus et vniuersitas ciuium in Waltzhût nec non vir strenuus dominus Hainricus de Krenkingen miles. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii et consumpta apud oppidum Loufenberg, XVI kal. Octobris, presentibus Hugone dicto Wiler, Rûdolfo dicto Isenli, Burchardo dicto Schenkel, Wernkero dicto Snittel, Cûnrado et Hainrico fratribus dictis Brunner, Cûnrado dicto Lew, Petro dicto Schwab, Johanne ministro ciûitatis [3], ciuibus seu *municipibus* in Loufenberg, Noggero do Siggingen, Hainrico dicto Frâueler, Wernhero dicto Murer, Arnoldo dicto Waltprobst [4], Cûnrado villico de Sûngellen, Wernhero dicto Scherman ac aliis.

[1] Bei Uelingen (B.A. Bonndorf, wo noch der „mittlere Bühl" iſt.

[2] Zwiſchen Waldshut und Alpfen, an dem Thalbache ſeines Namens.

[3] Der gräflich habsburgiſche Stadtammann zu Laufenburg.

[4] Derſelbe, welcher in der vorigen Urkunde als A. prepositus silve erſcheint, der ſankt-blaſiſche Pfleger des Waldamtes.

1289. Rûdolphus d. g. Austrie et Styrie dux etc. bekennet, daß er nobili viro Hugoni de Tüffenstain et Agnese vxori sue, consanguinee s. dilecte [1], die Freiheit verliehen habe, an St. Blaſien zu veräußern 3 marcas in redditibus ad suum feudum pertinentes (et in) hominibus ecclesie s. Blasii apud Nidingen, in Knttterowa, in Ballenberg et in curia Wolpatingen [2] constitutas, ita videlicet, quod si feudum dictorum 3 marcarum redditnum vacare contigerit, er es nur ad preces et instantiam des Abtes verleihen dürfe; ferner, vt idem Hugo et eius uxor 3 marcarum redditus apud obern Alapfen, Hûnerbach, Vinsterlo et Schmalenberg, de Frônde et in Wilolfingen, ad eorum spectantes proprietatem, ecclesie s. Blasii conferre habeant potestatem. Datum Kyburg, in vigilia epiphanie, indictione II.

1289. H(einricus?) de Vriols et Ůlricus de Howenstain, milites, beurkunden, daß, nachdem zwiſchen St. Blaſien eines Theils et Chûnradum et Rûdolphum fratres de *Teigen* cum suis sororibus ex altera parte ein Streit obgewaltet über jene Güter zu Birkbrunnen, welche das Stift a Petro cerdone de Tûngen ciue erkauft, dieſe Geſchwiſter auf alle erhobene Anſprache verzichtet haben. Testes H. de Vriols, Vl. de Howenstein, Petrus de Münchingen, milites, Ůl. rector ecclesie in Hügelhein, C. de Ziminchon advocatus in Lôfenberch, H. de Rŷchswanden, Hugo Waller, Fridericus de Esche, ciuis in Walzhŷt, H. dictus Rat, Arnoldus prepositus s. Blasii et alii. Acta sunt hec apud Lôfenberch, in loco *Verlisberch*, sabbato infra octav. Pentecostes [3].

1290. Hugo von Tiefenſtein verkauft ſeine Vogt- und anderen Rechte zu Oberalpfen, Hünerbach und Finſterloh an das Stift. Actum in monasterio s. Blasii, fer. II ante ascensionem domini [4]. Neugart II, 328.

[1] Wie Herzog Rudolf mit der Frau von Tiefenſtein verwandt geweſen, weiß ich bisher nicht zu erheben.

[2] Nidingen und Ballenberg ſind zerſtreute Höfe, zwiſchen der Kutterau und dem Dorfe Wolpatingen, zu beiden Seiten der Alb.

[3] Die Urkunde wurde bekräftigt mit den Sigeln der beiden Ausſteller, wovon das hauenſteiniſche leider abgefallen iſt, das andere aber noch den Spizſchild mit einem geflügelten Drachen zeigt und von der Umſchrift die Buchſtaben: VRIO.

[4] Von den zwei Sigeln der Urkunde iſt das tiefenſteiniſche gerade an der Vorderſeite völlig unkenntlich. Das andere enthält ein Abtsbild mit der Umſchrift: S. WERNHERI . ABBIS . STI . TRVDPERTI.

1291. König Rudolf I beſtätiget obigen Verkauf der tiefenſteiniſchen Rechte in Obernalaphen, Hůnrbach et Vinsterlo, quarum villarum proprietas monasterio s. Blasii indubitanter noscitur pertinere. Datum Baden, x kal. Martii. Herrg. II, 545.

1292. Abt und Konvent von St. Blaſien beurkunden, daß ſie predium suum situm *in dem Rore*, quod colit magister Berchtoldus de Rore, welches ſie a discretis uiris dominis Chůnrado dicto Berchtolt et Ůlrico fratribus dictis *de Gůtenburch*, rechtlich erworben, Petro dicto Lůtwiler ciui in Tůngen eiusdem heredibus iure hereditatis ab ecclesia sua perpetuo possidendum, pro annuo censu unius libre cere, verliehen haben. Datum apud s. Blasium, II non. Maii, presentibus domino Sifrido de Bluunbenbach milite, magistro Johanne Tyen, magistro Marchwardo rectore ecclesie in Lůuingen, Berchtoldo preposito in Klingenowe, Lůtoldo preposito silue, Eberhardo de Baldingen, Gotfrido de Tůngen filio *pellificis* et aliis.

1295. Fridericus de Wissenburg, dominus in *Roggenbach*, beurkundet, daß Heinricus et Johannes fratres dicti Schůder, qui in bonis in villa Tůtlingen et banno ipsius, abbatem et conuentum monasterii s. Blasii (ad quos dicta bona spectant ex eo, quod ipsa a bone memorie domino Ůlrico de Gůtenburg mitite iusto venditionis titulo comparauerunt) indebite molestaverant, mit ſeinem Wiſſen und Willen veranlaßt worden, gegen die Summe von 8 Pfund Pfenningen, auf alles angeſprochene Recht zu verzichten; und verſpricht, dictos Heinricum et Johannem, *seruos* suos, si se in exhibendo et prestando warandiam negligentes exhibuerint, a gracia sua penitus excludere. Der Ausſteller ſigelt für ſich et pro fratre s. Diethelmo [1]. Datum apud *Brenden*, IV id. Aprilis, presentibus domino Heinrico cellario monasterii dicto de Hechiswanda, magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, magistro Johanne Thyen canonico thuricensi, dicto *Cherlinger* castellano in Steinegga [2], Růdolfo de Mettingen, Burchardo de Buggenriet et H. Notstain, nobile viro domino Ůlrico de Gůtenburg et aliis quam pluribus fide dignis ad hec vocatis specialiter et rogatis.

[1] Das Sigel iſt leider abgefallen; auf dem Umſchlage der Urkunde findet ſich aber eine flüchtige Copie, wonach der Spizſchild einen bloßen Turnierhelm enthalten hätte, mit Meſſern oder kurzen Schwertern zu beiden Seiten, welche länglichen Ohren gleichen. Von der Umſchrift iſt noch das Ende: BVRG zu leſen.

[2] Steineck war das dritte der ſ. g. Rockenbacher Schlöſſer im Steinachthal, zwiſchen Grafenhauſen und Betmaringen. Vergl. Schriften des bad. Altertumsvereins II, 303.

1295. Hugo nobilis de Tufenstein miles beurkundet, daß er zu ſeinem Seelenheile omne ius, si quod sibi competebat quovis modo in curia dicta Vrónde sita iuxta villas Hůnrbach et Vinsterlô, item in bonis sitis in Vrberch et banno ville ipsius, qne quidem bona custodi monasterii s. Blasii solunnt annuatim certum censum, über welche Güter zwiſchen ihm und dem Stifte eine Irrung obgewaltet, an daſſelbe überlaſſen habe, de consensu expresso domine Agnetis coniugis sue, für ſich und ſeine Erben. Datum et actum in monasterio predicto, crastino b. Jacobi.

1297. Heinricus de Luphen canonicus Argentinensis beurkundet, daß Berchtoldus dictus Weibel de Eichein, Johannes dictus Stolle, Berchtoldus, Waltherus et Heinricus filii sui, item Heinricus et Johannes filii Heinrici predicti, necnon Růdolfus filius sororis iamdicti Weibels, iure seruitutis sibi pertinentes, qui in bonis sitis in villa Tůtlingen et banno ipsius monasterium s. Blasii (ad quod iamdicta bona spectant ex eo, quod ipsa a bone memorie Vlrico domino de Gůtenburg milite iusto venditionis titulo comparauit), credentes sibi ius competere in eisdem, indebite molestarunt, receptis 5 libris denariorum, auf ihr angeſprochenes Recht ad manus discreti viri Vlrici prepositi in Berowe, recipientis vice et nomine monasterii, verzichtet haben. Datum in castro meo Almůt [1], festo annuntiationis virginis gloriose, ind. x.

1297. Abt Berchtold von St. Blaſien beurkundet, daß er domum unam in Vrberg, in introitu ipsius ville prope viam, que ducit ad monasterium, a sinistra parte positam, quam quondam inhabitabat et possidebat Sigefridus quondam camerarius pie recordationis Hainrici abbatis, dicto S. per sententiam ab ipsa domo et eius possessione amoto, ex eo quod per biennium et ultra ihm von dem Hauſe keinen Zins entrichtet, nunmehr ſeinem Kämmerer Wernhero de Alashusen für einen Jahreszins von einem Schilling Pfenninge, iure hereditario perpetuo possidendam überlaſſen habe, unter Vorbehalt des von der Hofſtatt des Hauſes an das Kloſterſpital zu entrichtenden Zinſes. Acta sunt hec in monasterio, XIV kal. Aprilis, presentibus Wernhero priore, Gotfrido cantore, Cůnrado custode, Cůnrado procuratore hospitalis, monachis, magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, Arnoldo Kurweli, Wernhero Achermann, Wernhero precone,

[1] Die Burg Almut, von welcher an der Schlücht, unterhalb Berau, wo die „Almuthöfe" ligen, noch einige Spuren ſichtbar, fiel nach dem Abgange ihres eigenen Dynaſtengeſchlechtes an die Grafen von Stüllingen, in deren Erbe die Freiherren von Lupfen 1250 getreten ſind.

Walthero de Slûchse, Eberhardo et Wernhero cocis, et aliis quam pluribus fide dignis ad hec vocatis pro testimonio et rogatis.

1298. Die Gebrüder von Gutenburg verkaufen an Werner, den Waibel von St. Blaſien, ihren Hof zu Haibach und ihre Aecker im Ausgelände zu Birkbrunnen, Nötgersweil und Ror. Geben an dem donstage in der pfingstwochen. Band III, S. 362 dieſer Zeitſchrift.

1300. Schiedsrichterlicher Vergleich zwiſchen dem Stifte und dem Bürger Braunwart zu Laufenburg über deren gegenſeitige Rechte zu Oberweil und Schechenweil. Gegeben an deme Samestage vor Liechtmes. Daſelbſt V, 362.

1300. Wernherus de Mettenberch, *preco* monasterii s. Blasii [1], bekennet, daß er, recognoscens se ab euo puerili a reuerendis in christo abbatibus et conuentu dicti monasterii, qui tamquam pater filium ipsum educarunt, uestierunt et alimonia in habundantia ei ministrarunt, zu ſeinem Seelenheile dem Stifte ſchenkungsweiſe vermacht habe proprietatem curtis s. site in Haybach, quam emerat a nobilibus dominis Vlrico milite et Berchtoldo fratribus dictis *de Gûtenburg*, reddentis annuatim sedecim frusta, usufructu sibi retento pro tempore vite sue, de quo quidem annuatim dimidiam libram cere monasterio solvere debeat. Es ſigeln für ihn scultetus et ciues in Waltzhût [2]. Datum in monasterio s. Blasii, festo b. Agathe, presentibus magistro B. de Tettinchouen, canonico s. Stephani constantiensis, Johanne dyacono scolare suo, Chûnrado magistro coquine, Wernhero camererio, Walthero fratre suo dicto de Slûchse ac aliis.

1300. Berchtoldus d. p. abbas monasterii s. Blasii ac Vlricus de Vlingeu bekennen, daß ſie, cum ager situs prope villam Gurtwil iuxta stratam publicam dictus *Chûnrates Hûnoltes Bûnt*, qui quidem ager monasterio pertinet iure proprietatis, Vlrico prefato ex causis legitimis magis sit vtilis quam monasterio, ac ager situs in eadem villa nominatus *Heinrichs Wilheimes Bûnt* et pecia agri contigui agris Vlrici dicti *in der Gassûn*, que quidem Bûnt et pecia dicto Vlrico de Vlingen iure proprietatis pertinet, ex causis etiam legitimis magis monasterio vtilia dinoscantur, mit dieſen Gütern einen Tauſch getroffen. Actum

[1] Der in der obigen Urkunde von 1297, mit den beiden Kloſter-Köchen, unter den Zeugen aufgeführte Kloſter-Waibel.

[2] Von dem Sigel iſt nur noch ſo viel vorhanden, um daraus zu erſehen, daß der Stempel deſſelben ein älterer, ſchlechter gearbeiteter war, als derjenige, wovon das unten zu beſchreibende Sigel von 1332 ſtammt.

et datum in villa Gvrtwil, kal. Marcii, presentibus Walthero de Keiserstûl, Walthero de Grieshaim, Heinrico dicto ame Raine, Nicolao hospite de Tûngen, Chûnrado de Bürgelon et Wernhero dicto Acherman aliisque fide dignis.

1303. Der Freiherr Ulrich von Gutenburg beurkundet die Verschreibung, wodurch der Schultheiß Lütold zu Waldshut ein von ihm zu Lehen tragendes Gut zu Tiefenhäusern seiner Ehefrau zu einem Widergemächte bestellet. Geschehen ze Waldeshût, an dem nehsten fritag vor s. Gregorien mess. B. III, S. 363 dieser Zeitschr.

1303. Diethelmus nobilis dominus de Krenchingen beurkundet, daß er, imminente sibi ac vrgente se graui onere debitorum, cum ad alienationem aliquarum possessionum s. necessariam procedere sibi foret, vt vsurarum voraginem ac expensas seu damna obsidum deuitaret, an St. Blasien für 15 M. S. verkauft habe possessiones et agros s. vulgariter nominatos *Schwaben matte* sibi iure proprietatis simpliciter pertinentes, ab omni actione, inpetitione, censu, aduocatia et exactione qualibet, angariis et perangariis liberos, quos locauerat pro decem frustis, mit dem Rechte veri dominii und allen Zubehörden, obligando se et heredes suos ad warandiam etc. Acta sunt hec apud *Tûngen* in via publica, kal. Octobris, presentibus domino Hainrico preposito in Rieden, magistro Johanne Thyen canonico thuricensi, Vlrico dicto Grûber, Friderico de Erzingen, Lütoldo de Palba, Walthero de Wil, Nicolao hospite de Tûngen, Johanne de Husen, Wernhero dicto Akerman et Cûnrado dicto Löffinger aliisque.

1305. Chûnrat von Grieshein, burger ze Waltzhût, verkauft an St. Blasien sin Gût ze Enswiler, das Chûnrat der meier buwet (galt jährlich 4 Mutt Kernen, 1 Malter Haber und 9 Schilling Pfenninge), für ein lidig eigen, ie das stûke vmbe ein vierdung vnd zwo march silbers. Dis geschach ze Waltzhût, an dem fritage nach vnser frowen tage der jungerun. Zeugen: Hartman von Achedorf, her Hainrich notstein, Johannes von Grieshein, Heinrich von Hürlingen der Berner, Chûnrat der waltprobest vnde ander biderbe lûte genûge [1].

1308. Heinrich Schivi, hern Mangoltes seligen Schivis svn, burger ze Lôfenberg, vnd Katherine sin swester bekennen, daß sie an St. Blasien für 60 M. S. verkauft haben das dörfeli ze Schadebirdorf vnd zwo Schûppossen in dem dorfe ze Birdorf mit allen

[1] An dieser Urkunde hängt ein etwas besseres Bruchstück des eben bezeichneten Sigels von Waldshut mit dem „Männlein", von dessen Umschrift aber nur noch einzelne Buchstaben erkennbar sind.

dem rehte so dar zv̊ hört, vúr ein vries eigen, welches ſie von ihrem Vater bisher beſeſſen, und daß ſie zur beſſern Sicherheit dieſer Kaufhandlung gekommen ſeien für den erbern man Rûdolfen den voget von Grûningen, der da ze Lôfenberg an des edelen herren Graven Rûdolfes von *Habespurg* [1] stat ze gerihte sas, vnd für den rat vnd die burger ze *Lôfenberg*, um daſelbſt das verkaufte Gut aufzugeben an des geiſtlichen mannes hern Heinriches des schûlemeisters hant von s. Blasien, der es enphieng an des Gozhuses stat. Dis beschach ze Lôfenberg, an dem nehisten donrestage vor der zwelfbotten tage Symonis et Jude [2]. Zeugen: der voget Rûdolf, Hartman von Wangen, Walther de schultheisse von Seckingen, Cv̊nrat von Teiningen, Brvnwart, Rûdolf vnd Johannes geheissen Schachner, Wernher Halbisen, Heinrich der anman, Cv̊nrat Hôw, V̊lrich Steinbach, Rûdolf Pavej, Heinrich der Brvnner vnd ander erbere lúte genûge. Band III, S. 379 dieſer Zeitſchrift.

1312. Diethelme ain vrie, Frideriches seligen eilicher svn aines vrien von Wissenbvrg, bekennet, daß er auf alle Forderung und Anſprache, welche er, ſein Bruder Chv̊nrat vnd ander sin geswistergit, es sigent frôwen oder man, gegen St. Blaſien haben möchten vmbe die vischenze in der *Swarza* vnd svnderlich vmbe die vischenze von dem stege ze Schônenbach vnz in den sê ze *Slûze*, für 11 M. S. gegen das Stift verzichtet habe, für ſich, ſeine Geſchwiſter und ihre Nachkommen; daß er ſich ferner verbindlich gemacht und dar vmbe ze were vnd ze trôster geben sine vettern hern Diethelme vnd hern Lûtolt vrien von Krenchingen [3], swenne sin brv̊der Chv̊nrat ze sinen tagen kvnt, zu werben, daß derſelbe und andere ſeine Geſchwiſter dieſen Verzicht ebenfalls leiſten. Es ſigeln der Ausſteller, ſeine Vettern

[1] Dieſer Graf Rudolf war der (Sohn Gottfried's und) Enkel Rudolf's des Verſchwiegenen, des Herrn zu Laufenburg, welcher den laufenburgiſchen Aſt des Hauſes Habsburg geſtiftet.

[2] Die Urkunde ward beſigelt „mit der burger Ingeſigel von Löſenberg", welches ein mittleres Rundſigel iſt mit dem habsburgiſchen Löwen und der Umſchrift: SIGILLVM . CIVIVM . IN . LOVFEMBERG.

[3] Das uralte Dynaſtengeſchlecht von Krenkingen theilte ſich ſchon frühe in zwei Hauptäſte, wovon der jüngere ſich nach der kletgauiſchen Veſte Weißenburg benannte und nach Erwerbung der Veſte Rockenbach dieſelbe mit einem Turme jenes Namens erweiterte. Ob nun Diethelm v. W. den alten Weißenburgern noch angehörte, oder ob dieſelben erloſchen waren, und durch D's Vater oder Großvater (wofür es ſprechen dürfte, daß er die Krenkinger ſeine Vettern nennt) aus dem ältieren Aſte ein neues Geſchlecht von Weißenburg hervorgegangen, weiß ich nicht zu entſcheiden.

vnd och sin swester man her Chv̊nrat von Bussenanche [1]. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Walzhût, da ze gegen waren die edeln vrien herren von Grissenberg, herre V̊lrich von Gv̊tenburg, herre Hainrich vom Stain, der von Blvmpenbach, ritter, Walther der schvltheisse von Sekkingen vnd ander lûte genûge.

1315. Lûpolt von Gotes gnaden hertzog ze Osterich etc. beurkundet, daß er dem erberen Rittere Vlrich von Vlingen sinem diener vmb sinen dienst schuldig worden 30 M. S. vnd jm vnd sinen erben da für gesetzet 30 stuke geltes ouf den guetern ze obern Alaphen, ouf Vlrichs gût vrawen Belen 5 mûtte habern, ouf dez Freien gnet von Rumerswile 6 fiertail habern, ouf Hainrichs guet von Hartolzwende 6 fiertail habern, ouf Chunrats guet von Lemergarten 1 scheffel rogken, ouf der Amperzellerin guet 1 mutte rogken, ouf der Staigerin ze *Schûppezen* guet 1 scheffel rogken; ze Huenerholtz vnd ze Vinsterlo 5 phunt phennig, 8 mutte rogken, 8 mutte habern vnd 8½ lamp (jedes zu 18 Pfenning). Gegeben dez nesten fritags nach der aindlef tausent Mait tag.

1317. V̊lricus miles de Tûffenstain, nobilis, beurkundet, daß er, nachdem sein Bruder pie recordationis *Hugo* de Tûffenstain nobilis in villis Obern Alaphen, Hûnrbach et Vinsterloch, quarum dominium sen proprietas monasterii s. Blasii dinoscitur pertinere, de consensu bone memorie Agnetis coningis s. legitime, omne jus sibi competens ratione juris aduocaticii seu alio quouis jure, item omnes commoditates uel ntilitates siue in frumento, ouibus, pecunia nnmerata, seu alio quouis modo, für ein gewisses Geld an das Stift verkauft, wie der Kaufbrief darüber ausweise, a uia veritatis recedere non uolens, diesen Verkauf für sich und seine Erben bestätiget habe, adiiciens, vt siquid minus plene scriptum, dictum aut actum foret in dicta uenditione per hance ratificationem effectum debitum et plenarium sorciatur; renuncians pro se, liberis heredibusque suis omni, quod sibi in dictis villis competere potuisset, presertim cum premissis diue recordationis domini Rûdolfi d. g. quondam regis Romanorum, necnon domini Rûdolfi filii similiter pie memorie ducis Austrie et Styrie, confirmatio accesserit; und daß er auch, cum prenotatus frater s. Hugo preter premissa aliquas possessiones, jura et fundos titulo uen-

[1] Von diesen Sigeln ist nur noch das des Vetters Diethelm übrig, ein mittleres Rundsigel mit dem krenkingischen Schilde (quer getheilt, unten leer, oben drei senkrechte Balken) und der Umschrift: S. DIETHELMI . NOBILIS . DE (Krenk)INGE.

ditionis ac pietatis intuitu pro salute anime s. transtulerit in dictum monasterium, auf alle Anſprache an ſolche Güter verzichte. Es ſigelt neben ihm die Stadt Säkingen (scultetus, consules et vniuersitas oppidi Seconiensis) [1]. Datum et actum in *Sekkingen*, in die palmarum, presentibus Walthero sculteto, Walthero dicto Vasolt, Hermanno dicto Raize, Burcardo dicto Schüzze, Hugone de Muntphe, domino B. lectore, P. custode monasterii s. Blasii, C. dictus Knórinc preposito silue et aliis quam pluribus fide dignis.

1318. Vicarius generalis domini Gerhardi d. g. constantiensis episcopi beurkundet, daß er dedicationem ecclesie seu Capelle in Vrberg hucusque festo b. Cyriaci et sociorum peractam ex causis legitimis et rationabilibus in dominicam proximam ante festum b. Laurentii celebrandam, auctoritate ordinaria verlegt habe. Datum Constantie, IV kal. Augusti.

1324. Elsi Löselin von Villingen verkauft an das Stift, mit Gunſt ihres Ehemannes und Vogtes Dietmar Löſeli für ſich und ihre Erben, Hansen dem Keller von Berowe 10 Schilling Pfenninge und ein Hun jährlich, ſo ſie hatte auf dem Gute und Vogtrechte zu Schnüringen, deſſen Eigenſchaft dem Gotteshauſe von Berau zugehörig. Zeugen: Cünrat Rethaber, der genanten Löselinen vogt,

[1] Das Sigel Ulrich's iſt ein Spitzſigel, worauf man noch den Schild mit ſeinem Bilde erkennt, welches aber leider nicht das eigentliche Wappenzeichen, ſondern nur den Turnierhelm und deſſen Zierde (einen langgeſtreckten Schwanenhals mit ausgeſpannten Flügeln) zeigt. Es iſt dieſes das einzige tiefenſteiniſche Sigel, das mir bisher unter die Hände gekommen, daher ich das urkundliche Wappen des bedeutenden Dynaſtengeſchlechtes v. T. noch immer nicht kenne. Abt Caſpar, im lib. orig. f. 207 und 219, gibt einen ſilbernen Löwen im rothen Schilde, und richtig auch einen geflügelten Schwanenhals auf dem Helme, als daſſelbe an, deſſen unheraldiſche Färbung für ein ſo altes Geſchlecht mir doch verdächtig iſt.

Das mittlere Rundſigel von Säckingen ſtellt eine gehende Menſchenfigur in kurzem Unterkleide und Mantel dar, welche in der Rechten einen Stab nebſt einer Art Hängtaſche, und in der linken (gegen das Geſicht gehobenen) Hand eine Schale hält, über dem Kopfe aber eine Kapuze mit langem, rückwärts gekehrten Zipfel gezogen trägt. Die ſonderbare Figur erſcheint auf dem Wappen der Oppenheimer Burgleute von Schurgenloch gerade ſo, bis auf die Hängtaſche, welche ihr fehlt. Vergl. pfälz. Lehenbuch von 1452 bis 1464, fol. 238. Dieſe Wappenminiatur mit dem Sigel zuſammengehalten, führt auf den Gedanken, als ſtelle die Figur einen Bettler oder Siechen vor. Wie aber die Stadt Säckingen zu einem ſolchen Wappenbilde gekommen ſein ſoll, iſt ſchwer zu errathen, wenn nicht ein etwas plumpes Wortſpiel (Sechingen, Siechingen) die Veranlaſſung dazu gegeben. Die Umſchrift des Sigels, deſſen Stempel noch 1380 gebraucht wurde, lautet: S. CIVIVM . SECONIENSIVM.

sesshaft ze Eckingen, Haine Maiger von Aicha, Peter Egg vnd Bürgi Zimberman von Berowe vnd ander erber lüte vil. Geben an sant Mauricien tag.

1327. Diethelme von Munolfingen verkauft seine Matte in der Owe nid Nidernwasenegge dem Ulrich von Oberwasenegk um 23 Pfund Basler Pfenninge, und verspricht, derselben matten für ein ledig aigen wêre ze sin, nach des landes recht vnd nach der stat ze *Waltzhût* gewonheit. Dirre brief ward gegeben ze Waltzhût in der stat, am zinstag vor den Osteran, da zegegen waren herre Diethelm von Münchingen ritter, Syfrid von Blümpenbach, Johans der schulthais, der brûder Johans Hürlinger, Herman Sturne, Hainrich Birkidorf, Hainrich Notstain, Cûnrat Klesang, Johans Gûtjar, Cûnrat Knôrich, burger ze Waltzhût, vnd ander erber lüt genûge.

1330. Abt Ulrich und der Konvent zu St. Blasien verleihen den ehrbaren Leuten Johansen des koches seligen sun, Johansen Volkartes vnd Cûnrat Maier Johansen sun, den hof ze Witlisperg, sodann Maier Bertolden vnd Hermannen im Hof den hof ze Hâchiswande, welches vordem Bruderhöfe [1] waren, zu rechten Erblehen, wobei die Weinmenileistung und Holzberechtigung der Lehenbauern bestimmt werden. Geben ze s. Blesien, an dem sibenden tage nach ingândem Maien.

1332. Johanse von Fronswande bekennet, daß der Abt des Gotteshauses St. Blasien, dessen er von dem libe eigen sei, durch desselben Gotzhuses nutz vnd fürderunge, ihm, ze sinem libe vnd nit fürbas, verliehen habe seinen Hof, dem man sprichet Fronswande, halben, mit holze, mit velde vnd gemeinlich mit allem dem, das darzû höret, nâch *frônde reht*, gegen einen Jahreszins von 15 Schilling Pfenningen und einem Fastnachthune, wobei der Aussteller anfügt: Wâr och, daz ich dem gûte vnnütze wurde, welhes weges daz beschâhe, alde obe ich wider dem Gotzhuse tâte nit redeliches, daz bescheiden vnd *gemeine liute* sprâchen, daz ich geurâuelt heti an dem Gotzhuse vnd gemûtwillet, so sol der hof von mir ledik sin, alse daz weder ich noch enhein min erbe dar ân enhein reht sinlen hân. Ich vergihe och, daz ich das selbe halbteil enpfangen hân allein mir *ze minem libe*, vnd weder min ewirtin, miniu kint, min brûder, noch ainhein min erbe dar ân hat einhein reht noch haben sol, wan swenne er von mir ledik wirt, so sol daz Gotzhus den hof besetzen vnd damit

[1] Solche Höfe des Stiftes, welche von dessen Laienbrüdern bewirtschaftet wurden.

schaffen, alse im geuellet. Es ſigelt die Stadt Waldshut [1]. Disse beschach ze s. Blesin, an dem nâhsten suntage vor dem palmtage, da ze gegen waren herre Peter von Tayningen, Keller ... der schûlmeister, Cvnrat Knôrinc waltprobst, Albreht der kamerer, Vllin von Wasenegge.

1340. Der Abt Berchtold von St. Peter, als päpſtlicher Commiſſär, erklärt auctoritate sibi in hac parte commissa, daß das Stift St. Blaſien, qnamvis capelle Vrberg, Menzenswande et Bernowe ei subiecte, que per monachos dictt monasterii officiantnr et gubernantnr, sintque ab omni dominio temporali Ludowici de Bauaria scismatici et sancte Romane ecclesie rebellis et fautornm eiusdem exempte, nec sibi vel eius fautoribus contra processus factos per filicis recordationis dom. Johannem papam XXII adheserint, neo in aliquo obediuerint, ipsi tamen *ex quadam simplicitate* timore processuum predictorum aliquo tempore, licet non tenerentur, cessarunt a diuinis, verum cum cupiant in prefatis capellis, vt tenentur, diuina officia celebrare, fecerunt humiliter supplicari eis per sedem apostolicam in hac parte de oportuno remedio misericorditer prouideri, laut eines Mandats des Großpönitentiärs Gaucelin (datum Aviuione, III non. Decembris), und nach erhobenen Zeugenausſagen, in den genannten Kapellen ohne Anſtand den Gottesdienſt abhalten laſſen könne. Datum in predicto monasterii s. Petri, II non. Januarii. Gerbert III, 271.

1340. Derſelbe erklärt in gleicher Eigenſchaft, daß St. Blaſien, quamvis parochialis ecclesia in Hechensuande et eius cymiterium ac hominns et territorium dicte ecclesie sint eidem pleno iure subiecte et eadem ecclesia per monachos prefati monasterii gubernetur, et nec abbas et conuentus einsdem, nec homines dicte ecclesie Ludonico de Bauaria scismatico etc. in aliquo sint snbiecti siue obedierint, imo processibus per Johannem XXII papam contra Lndovicnm etc. factis totaliter obedinerunt, nihilominus tamen ex quadam simplicitate et timore processuum dictornm aliquo tempore, licet non tenerentur, in

[1] Das Sigel iſt ein mittelgroßes Spitzſigel mit dem Bilde eines gehenden Mannes in einfachem Rocke bis an die Knie, in der Rechten einen Wanderſtab vor der Bruſt, den Hut an einer Schnur über dem Rücken. Von der Umſchrift iſt nur noch zu leſen: S. C(ivium). IN. WALDE(shu)T. Dem Säkinger entſpräche nun dieſes Waldshuter Männlein, welches (wie es am unteren Thore angemalt zu ſehen) noch heute das Wahrzeichen der Stadt iſt; eine Sage bringt es mit dem Urſprunge und Namen derſelben zuſammen. Vergl. Freib. Wochenbl. Jahrg. 1835.

predicta ecclesia *a divinis cessarunt*, verum cum informati plenius super predictis cupiant in ipsa celebrare divina officia et facere celebrari, supplicari fecerunt etc. in dieſer Kirche den Gottesdienſt halten und auf ihrem Friedhofe die Verſtorbenen begraben möge. Datum in predicto monasterio s. Petri, IV id. Januarii.

Bader.

Die alten Mönchshöfe von St. Blaſien.

Die Urkunde über die Verwandlung der Bruderhöfe zu Wittlisberg und Hächenſchwand in Erblehen-Höfe von 1330, deren Regeſt ich oben mitgetheilt, veranlaßt mich hier, die alte Einrichtung der ſ. g. Kloſter-, Mönch- oder Bruderhöfe mit einigen Worten zu beleuchten, da dieſelbe auf die Wichtigkeit der Benediktiner Klöſter für den Anbau wilder Gegenden und die Verbeſſerung der Landwirtſchaft das ſchlagendſte Licht werfen. Dadurch wird es gerechtfertigt ſein, wenn ich den wörtlichen Abdruck dieſer Urkunde folgen laſſe und ihm die Mittheilung der Oeffnung des ſankt-blaſiſchen Hofes am Schluchſee beifüge, welche die Entwicklung und das Schikſal der Mönchshöfe von einer andern Seite beleuchtet.

Die alten Benediktiner Mönche waren durch die Regel ihres weiſen Stifters angewieſen, ſich ihren Lebensunterhalt mit eigener Hand zu verſchaffen, d. h. ſo viel Boden ſelber zu bebauen, als zur Gewinnung ihrer Nahrung nöthig war. Dieſe Vorſchrift gerieth aber bei der beſonderen Entwicklungsweiſe des Ordens bald in Widerſpruch mit der Aufgabe deſſelben in geiſtiger und geiſtlicher Beziehung, da man die meiſtens durch Gelehrſamkeit oder Kunſtfertigkeit ausgezeichneten und mit der prieſterlichen Weihe verſehenen Väter nicht auch zur Führung des Pfluges und der Schaufel verwenden konnte. Es mußte ein Auskunftsmittel gefunden werden, um in beiden Richtungen den Ordenszweck zu verfolgen, und ſo entſtund die kluge und praktiſche Anſtalt der ſ. g. Konverſen oder Laienbrüder.

Die große Anzahl der verſchidenen Leute, welche (von den Drangſalen der Zeit erſchüttert, verſcheucht, in's Unglück geſtürzt und verarmt — wie namentlich während des heftigen Kampfes zwiſchen Thron und Altar in der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts) das klöſterliche Leben ſuchten, arbeitete aber dieſer Anſtalt ſelber in die Hände; denn wer im Kloſter nicht die Schulen durchlaufen hatte, konnte auch nicht völlig in den Orden aufgenommen werden, mußte ſich

alſo begnügen, in die Zahl der Laienbrüder zu treten, welche die Gelübde der Keuſchheit und des Gehorſams ablegten und einen Mönchshabit erhielten, aber vom innern Leben des Kloſters getrennt blieben und mit den Geſchäften der Haus- und Landwirtſchaft beauftragt waren. Dieſe Halbmönche nun, die durch ihre Gelübde ganz in der Gewalt der Aebte ſtunden und außerhalb aller Chor-, Schul- und Prieſterdienſte ſtunden, alſo für ihre Beſtimmung der Handarbeit beinahe die ganze Zeit frei hatten, dieſe Kloſterknechte im Habit machten es den Klöſtern möglich, ihre Landwirtſchaft in jener umfaſſenden und planmäßigen Weiſe zu treiben, deren Einrichtung, Erfolg und Verdienſt noch immer nicht entſprechend dargeſtellt worden iſt.

In den Wildniſſen, womit man Klöſter wie St. Blaſien zu bewidmen pflegte, erlaſen verſtändige Aebte und Konvente die zum Anbaue geeignetſten Pläze, ſandten eine Anzahl von Laienbrüdern dahin, welche ſofort eine Hütte errichteten und mit dem nöthigen Viehe und Geſchirre verſehen die Anlage eines Hofes begannen. Die zähe Natur und ordnungsmäßige Strenge der laienbruder'ſchen Einrichtung und das Syſtematiſche ihrer Arbeit führten dann zu Erfolgen, wie ſie auf andere Weiſe kaum zu erreichen waren. Die Bruderhöfe erweiterten ſich überraſchend an Gebäulichkeiten, Viehſtand und Bauland. In Gegenden aber, wo ſolche zwiſchen fremdem Grundbeſize lagen, ſuchte man ſie durch Tauſch und Ankauf zu erweitern und abzurunden, um ihre Verhältniſſe zu verbeſſern und ihre Ergiebigkeit möglichſt zu ſteigern, ſo daß ſie als wahre Muſterwirtſchaften der Umgegend erſchienen.

Natürlich dauerte dieſe Art des Anbaues nur ſo lange, bis derſelbe einen genüglichen Grad erreicht hatte und die Klöſter ſo reich waren, daß ſie mehr auf Erhaltung als Erweiterung bedacht ſein mußten. Daher gieng ihr Selbſtbau allmählig ein, indem ſie die Bruderhöfe (entweder ganz oder in gewiſſe Theile zerſchlagen) an ihre Hörigen zu Erblehen oder fröndhofsweiſe verliehen, wodurch denn die Anſtalt der Laienbrüder ihren umfaſſenderen Zweck verlor und auf einen geringen Ueberreſt für die nächſte Hauswirtſchaft zuſammenſchmolz.

I. Verleihung der ſankt-blaſiſchen Bruderhöfe von Wittlieberg und Hächenſchwand zu Erblehen, 1330.

Wir Vlrich von gottes willen abte vnd die Samenunge gemainlich des gotzhuſes ze ſant Blaſien in dem Swartzwalde ſant Benedicten

ordens in coſtenzer biſtûme, tûn kunt allen den die diſen brief anſehent, leſent oder hörent leſen, daz wir mit gûter vnd gantzer betrahtunge, mit gûtem rât gemainlich vnd ainhelleklich, durch vnſeres vorgenanten Gotzhuſes offenbar fürderunge vnd nutz, haben verlihen reht vnd redelich den Erberen lüten, Johanſen des koches ſaligen ſun, Johanſen volkartes vnd Cûnrat maier Johanſen ſun, allen iren geſweſterginden vnd allen iren nachkomen, den hof ze Witlisperg, der wilunt ain Brûderhof was, mit allem dem ſo dar zû höret, ze ainem rehten êrblehen, vnd den erbaren lüten maier Bertholden von Hâchiſwande, Hermannen im hof vnd ſinen geſweſterginden, Birchidörfinen vnd ir kinden vnd allen iren nachkomen den hof ze Hâchiſwande, der wilunt ain Brûder hof was, mit allem dem ſo dar zû höret, ze ainem rehten erblehen, mit ſölichen gedingen als hienach geſchriben ſtat. Daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd ir nachkomen vns vnd vnſerem gotzhus ze ſant Blaſien järlich geben ſont ze zinſe von dem vorgeſchribenen hofe ze Witlisperg zehen phunt phennig Baſeler müntze gäber vnd gemainer. Der ſelben zehen phunt phennig ſont sû fünph phunt geben järlich vnſerem vorgenanten gotzhus ze ſant Verenen tag, vnd die andern fünph phunt ſont sû geben an dem hailigen Abent ze den wiennähten dem nâheſten der nach ſant Verenen tag kumet, vnd daz die vorgenanten maier von Hâchiſwande vnd ir nachkomen vns vnd vnſerem gotzhus järlich geben ſont ze zinſe von dem vorgeſchribenen hof ze Hâchiſwande ſiben phunt phennig der vorgenanten müntze von Baſel. Der ſelben ſiben phunt ſont sû vierthalb phunt geben järlich vnſerem gotzhuſe ze ſant Verenen tag vnd die andern vierthalb phunt ſont sû geben an dem hailigen abent ze den wiennähten dem nâheſten der nach ſant verenen tag kumet. Vnd wär das, daz der vorgenant zins von allen denen maieren die den hof ze Witlisperg hant enphangen, ald von allen iren nachkomen oder von ir etlichem ſunderbar, vnd von allen denen maieren die den hof ze Hâchiſwande hant enphangen, ald von allen ir nachkomen oder von ir etlichem ſunderbar, dar nach ſo sû von vnſeres Gotzhuſes botten ze hus ald ze hof ermant werdent ze den vorgeſchribenen ziln, ald dar nach intwendig ſiben tagen den nâheſten die nach den vorgeſchribenen ziln koment, niht volleklich vnd gantzlich wäre gewert, ſo ſont die ander maier des hofes da der zins vngewert iſt vnd vſſe ſtât, nach den ſiben tagen ander ſiben tag die nâheſten haben ze werene den zins für die ſo da niht gewert hant ir zins den sû järlich geben ſont als da vorgeſchriben ſtât. Iſt aber daz der vorgenant zins der da vſſe ſtât intwendig den erſten ſiben tagen von denen die jn järlich geben ſont, ald intwendig den nachgânden

ſiben tagen von den anderen maieren des houes da der zins vffe ſtât, niht volleklich wirt gewert, ſo ſol der hof, vffen dem der zins vffe ſtât vnd vngewert iſt, vns vnd vnſerem Gotzhuſe eweklich geuallen ſin vnd ledig weſen, an alle widerrede vnd allen furzug, vnd ſont alle die maier vnd ir nachkomen die den hof hant, da der zins vffe ſtât, von ir Erben vnd von allem jrem reht, das ſú hant an dem hof, eweklich vnd gantzlich geuallen ſin âne alle vrtail vnd âne allen fürzug, vnd ſont enkain anſprach noch forderunge me haben an den hof, der vns vnd vnſerem Gotzhus gevallen vnd ledig iſt, als da vorgeſchriben ſtat, noch an vnſer Gotzhus weder von beſſerung noch von buwes wegen, den ſú hant getân vffen den vorgenanten zwain höven, noch von kainen anderen ſachen. Es iſt öch gedinget nämlich, daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd ir nachkomen ſont järlich von dem houe zwô winmenninen ze herbeſt tůn an den Rin, vnd zwô ze maien an den Rin, vnd die vorgenanten maier von Hächiſwande vnd ir nachkomen ſont järlich von dem houe zwô winmenninen ze herbeſt tůn an den Rin vnd zwô ze maien an den Rin. Vnd iſt das, daz vnſer Gotzhus ze herbeſt oder ze maien oder ze beden ziten der winmenni niht bedarf, ſo ſont die vorgenanten maier von Witlisperg vnd von Hächiſwande vnd ir nachkomen vns vnd vnſerem Gotzhus loſung geben vnverzogenlich in allem dem reht als ander hůber dem Gotzhus loſung gent, vnd ſöllen wir vnd vnſer nachkomen jnen von vnſerem Gotzhus geben ſpis, win vnd anderů jrů reht, als wir anderen hůbern ze der winmenni geben. Es iſt öch me gedinget, daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd jr nachkomen holtz ze hagene vnd ze bruchene, wes ſú bedurfen in dem hof, ſont howen ob ſich ûf gegen Schlůchſê vnd niht gegen Wintbrâch, noch nit ſich, vnd daz die vorgenanten maier von Hächiſwande vnd ir nachkomen holtz ze hagene vnd ze bruchene, weſſ ſú bedurfen in dem hof, höwen ſont die ſtraſſe obnan abher vntz vnder den holen weg vnd dannan den holtzweg âb vntz in dem ſtaignollen vnd vſſer dem nollen in den Wolfsbach, gegen Vlrichs des koches gůt, vnd ſont die vorgenanten maier von Witlisperg vnd von Hächiſwande vnd jr nachkomen von den vorgeſchribenen zwain hoven enkain holtz verkoufen noch vsgeben ane aines herren, der denne abt iſt ze ſant Blaſien, willen gunſt vnd vrloub. Vnd daz dis alles war ſie vnd ſtât belibe, ſo henken wir die vorgenanten abt Vlrich vnd die Samenunge des Gotzhuſes ze ſant Blaſien vnſerů baidů Ingeſigel an diſen brief vnd an den anderen brief der diſem glich geſchriben ſtât, vnd hant gebetten die erberen lût den ſchulthaiſſen vnd die burger von Waltzhůt, daz ſú jr ſtat Ingeſigel henken an dis zwen brief. Wir

die vorgenanten Johans, Cünrat vnd Johans maier von Witlisperg, vnd wir Berthold, Herman vnd Birchidorfin maier von Hächiſwande veriehen bedahteklich, willeklich vnd offenlich allü die gedinge dü hie vorgeſchriben ſtant, vnd geloben für vns vnd für alle vnſer nachkomen, den vorgenanten gaiſtlichen herren, abt Vlrichen vnd der Samenunge des Gotzhuſes ze ſant Blaſien vnd allen iren nachkomen, ſtäte ze habene mit güten trüwen alles das da vorgeſchriben ſtat, vnd niht da wider ze tüne, noch ze komene in kain wis alder von kainen ſachen. Vnd won wir aigenü Ingeſigel niht haben, ſo haben wir gebetten die erberen lüt den Schulthaiſſen vnd die burger von Waltzhůt, daz ſü ir ſtat Ingeſigel henkent an diſen brief vnd öch an den anderen der diſem glich geſchriben ſtät. Wir der Schulthaiſſe vnd der Rât gemainlich der ſtat ze Waltzhůt, von betwegen der vorgenanten gaiſtlichen herren vnd och der lüt die da vor benemet ſint, ſo henken wir vnſer ſtat Ingeſigel an dieſen brief vnd öch an den anderen brief ze ainem offenen vnd ſtäten vrkunde alles des ſo da vor geſchriben ſtät. Dirre brief vnd öch der ander brief wurden gegeben ze ſant Blaſien in dem Kloſter, in dem jar do man zalt von Criſtes geburt drüzehenhundert vnd driſſig jar, an dem ſibenden tag nach ingändem Maien manet, vnd waren zegegen, do dis beſchach, her Peter der Keller von ſant Blaſien, maiſter Vlrich von ſant Gallen, Götfrid am ſtad von Schaffüſen, Johans der Hürlinger von Waltzhůt, Cünrat Knöring waltprobſt, Albrecht der kamerer von ſant Blaſien, Hainrich der maier von Selagaton, Vlrich von Waſchenegge, Vlrich der ſtrub, Vlrich des ammans ſun von Goſſowe, Dietrich von Schlagaton, maier Arnolt von Alaphen, Hainrich benediete, Vlrich Blödeli, der Schaber vnd ander erber lüt genüge.

II. Oeffnung des ſankt-blaſiſchen (ehemaligen Mönchs-) Hofes am Schluchſee, aus dem Urbar von 1373.

Dis ſint die zil vnd die lachinan ze Schlüchſe, die des gotzhus ze ſant Bleſin recht eigen ſint. Primo der Schlüchſe mit aller ſiner zügehörd, vnd hebt die lachi an als dü Swartza us dem Schlüchſe ze tal flüſſet vnd dannan vntz an den Stöffen, da der Fuſtenbach entſpringt, vnd den bach ab vntz in das waſſer Metma, dannan die Metma vf in die Steina vnd die vf vntz an die ſtatt, da Butzenbrunn entſpringt, vnd dannan vntz an den Heiſſenbach vnd von dem vntz an Inglis grüb vnd dannan vntz an den Kagenberg vnd dannan in den Satelbogen vnd in den hinderen Bilſtein, vnd dannan über den Rö-

tenspach vnd dannan in den Ahornsperg vnd dannan in den Veltberg vnd den vf in das Brünli.

In diſen vorgeſchribenen Lachinan ſint twing vnd ban, holtz vnd veld, waſſer, wunne vnd waid, vnd allü geriht one das dem menſchen über das leben riht, des gotzhus recht eigen vnd ſols daran nieman irren. Vnd wer es, daz ein mentſch da geuangen wurd, zů dem die vögt ſprechin von der groſſen gerihte wegen, den ſont ſi nit dannan füren. Des gotzhus amptman ſol des erſten in hof nider ſitzen vnd rihten, vnd ſol man ein ſemlichen für des gotzhus ſtab ſtellen vntz daz dem amptman der ſtab aberteilt wirt, ſo mügent denne die vögt mit eim ſemlichen werben vnd ſchaffen als reht iſt. Item wer ouch, daz einer in der vogtye ze Schlüchſe geuangen wurd, wer denne in der vogtye ſitzet, der ſol helfen, ein ſemlichen verhüten.

Item es iſt ze wiſſen, daz alle lehen vnd güter, die in den vorgeſchribenen zilen vnd lachinan ligent, vällig ſint, vnd iſt dis vals reht: Es ſi man oder frow, die trager ſint der lehen, ſo die abgant, ſo ſol man väl von jn nemen von den lehen, ob ſi ioch nit des gotzhus eigen ſint. Wär ouch, daz ein frow, der jr man abgangen wer, knaben hetti, wenne da der elteſt abgiengi, ſo ſol man dem gotzhus välle gen von den lehen, werin ſi ioch etwas iung, vnd dis välle ſond dem gotzhus volgen von den lenlüten alle die wile ein müter mit jren kinden oder geſwiſtergiten mit einander in gemeinſchaft ſitzent.

Item es iſt ouch des gotzhus reht vnd der lehenlüten gen einander, daz man dem gotzhus ſol geben ze val daz beſt höpt, das er het in ſim hus. Vnd were, daz er nit beſſers hetti da noch anderswa, weder blerentz noch rerentz, ſo ſol er gen 1 ſchilling pfenning, vnd dis iſt von der lehen wegen.

Item wer da ſitzet, der des gotzhus eigen iſt, zů dem ſint dem gotzhus allü ſinü reht behalten, es ſi ze erbe, ze teile oder ze val, als zů andren ſinen lüten, die gen Mettenberg hörent in den dinkhof.

Item der hof ze Schlüchſe der ſtät in dem rehten als der brief wiſet, den die mayer darumb hant. Wäre es, daz ein vngenoß ein teil hetti an dem hof, es ſig wenig oder vil, wenne der davon gat, ſo ſol er dem gotzhus ein val gen nach vals reht.

Item wenne die lehenlüt ſtöſſe vnder einander gewinnent von der lehen wegen, ſo ſöllent ſi darumb reht ſüchen vor des gotzhus ſtab in dem hof ze Schlüchſe, vnd ob es keme, daz ſi die ſach wurdint ziehen, ſo ſont ſi ziehen von eim hof zů dem andern ie zů dem nechſten, als des gotzhus reht iſt. Were ouch, daz ſi ſuſt ſtöß mit einander gewunnent vmb ander atzung, da ſont ſi niena reht vmb ſüchen, denne

vor des gotzhus ſtab. Si ſond ouch gehorſam ſin den dinkgerihten in des gotzhus hof gen Mettenberg.

Item der hof ze Schlüchſe iſt von alter har ein Münchhof geſin vnd hett in das gotzhus ſelbſt gebuwen, vnd hört alles in den hof, das die vorgeſchriben zil vnd lachinan wiſent. Do wurdent die lehen gelühen us dem hof von eim apt vmb die zins, als der Rodel ſeit, vnd vmb vålle vnd vmb dienſt, es ſi ze meyen, es ſi ſteg vnd weg ze machen, vnd vmb ander des gotzhus notdurft hett man jnen ze gebieten.

Item es iſt ze wiſſen, daz von eim apt ze ſant Bleſin der hof gelühen ward in ſemlicher maße, als der brief wiſet, der darumb geben iſt, vnd daz ſi einen lütprieſter vergen ſond vnd halten mit eſſen, vnd daz ſi gen Remenswiler in den dinghof ſond gan, vnd als jnen die hofgüter vsgezeichnat ſint mit markſteinen, darinne ſond ſie holtz howen ze brennen, ze hagen, ze buwen an dem hof, vnd ſond kein holtz verköfen, ze glicher wiſe ſond ouch die tün vf den lehen. Wer dis über giengi vnd da wider tetti, den mag das gotzhus ſtraffen als es jm geuelt. Die meyer vf dem hof die ſond ouch dem gotzhus dienan mit meyen, mit ſteg vnd weg ze machen, vnd vmb ander notdurft mag ein amptman jnen gebieten bi der büſſe.

Item es iſt ouch ze wiſſend, daz man eim vogt jerlich ſol geben von dem hof ze Schlüchſe ze vogtreht 10 ſchilling pfenning gewonlicher müntz. Man ſol jm ouch geben drühundert viſch, die ze gend vnd ze nemend ſint, vnd wenue jm die werdent, ſo iſt jm gedienat von dem waſſer der Ach vnd von dem Sê vnd andern waſſern, die dar in flieſſent, vnd ſol nit füro griffen noch ze ſchaffen han denne mit eins apts gunſt vnd willen. Jm ſol ouch werden von den lehen im Viſchbach von jeglichem lehen 2 ſchilling pfenning vnd ein hün ze stür vnd ze vogtreht, aber von den andren lehen, ſi ſien ze Lenzkilch oder anderswa in der vogtye, ſol man jm jerlich geben ze gewonlichen zilen ze vogtstür vnd ze vogtreht fünfthalb phunt pfenning, vnd wenne jm die werdent, ſo ſol jm gar vnd gentzlich gedienat ſin. Were es ouch, daz lehen wüſt wurdent ligen, das ſol eim vogt ouch wüſt ligen, vnd ſol man jm dauon nütz tün noch gen, won jm ouch nütz davon ward e daz das gotzhus ſi vslehe in lehens wiſe vnd ſin eigen ze lehen machet.

Bader.

Ueber das Münzweſen

im 15. und 16. Jahrh.

Die Mittheilungen über den Handel und die Marktpreiſe, über das Steuer- und Kriegsweſen nöthigten mich, auf die Unterſuchung des alten Geldes zurück zu kommen und ſie einigermaßen zu ergänzen, ſowol um die Beweiſe für Reductionen zu geben, die ich verſprochen, als auch um eine Grundlage zu gewinnen, worauf ſpätere Arbeiten ſich ſtützen können.

Es liegt in der Natur des Handels und Geldes, daß ſich beide auf viele Länder verbreiten, man kann deswegen ihre Unterſuchung nicht wohl auf eine Gegend beſchränken, ſondern muß dabei auch die nachbarlichen und oft fernere Länder berückſichtigen, um den Zuſammenhang des Verkehrs einzuſehen und auf Ergebniſſe der Handelsgeſchichte zu kommen, die wiſſenſchaftlich und praktiſch ihren Werth haben. Je weiter man aber dieſe Forſchung ausdehnt, deſto unvollkommener wird ſie und deſto mehr hat ſie Ergänzungen nöthig; dennoch läßt ſich auch aus einer unvollſtändigen Sammlung von Zeugniſſen Manches abnehmen und ſchließen, was für die Geſchichte des teutſchen Münzweſens erheblich iſt. Die Belege über den Geldkurs aus verſchiedenen Jahren und Gegenden ſind gleichſam der Anfang einer allgemeinen teutſchen Münzreduktion früherer Zeit, deren Nutzen und Brauchbarkeit in geſchichtlicher wie in praktiſcher Hinſicht wohl Niemand beſtreiten wird. Eine ſolche Arbeit zu liefern ſteht freilich nicht in meiner Macht, aber ich gebe dazu Beiträge, die einſtweilen benützt werden können und Andere aufmuntern mögen, weiter zu gehen.

Für die Münzgeſchichte geben ſolche Verzeichniſſe manchen Aufſchluß. Man erſieht daraus, wie das Münzpfund und die Stückzahl ſeiner Münzen allmählig verringert wurden, dennoch iſt nicht zu verkennen, daß die römiſche Stückzahl 72 noch lange im Mittelalter ſowohl bei Gold- als Silbermünzen annähernd beibehalten wurde. Die alte Pfund-, Schilling- und Pfenningrechnung hat durch Handel und politiſche Urſachen Veränderungen erlitten. Der Handel mit Italien

hat die Guldenwährung im ganzen Rheingebiet verbreitet, wie auch in den Osten und Norden Teutschlands; die französische Mark- und Groschenwährung kam durch die Handelsvermittlung Belgiens bis an den Oberrhein, und durch das Luxemburger Haus nach Böhmen, Brandenburg und Oesterreich, wodurch der Gulden größtentheils der Groschenwährung weichen mußte und der Thalerfuß aufkam. Das südliche Teutschland hatte einen westlichen und östlichen Münzfuß, jener gieng bis an die alte Gränze Schwabens, den Lech, und hatte die gewönliche Pfundeintheilung, der östliche aber rechnete 30 Pfenning auf den Schilling, und 6 bis 8 ß auf das Pfund. Das südliche und nördliche Teutschland hatte ebenso eine verschiedene Markenrechnung; von Istrien bis Graubünden war die Mark 8 Veroneser oder Mailänder ℔ ℛ, in Oberschwaben und der Schweiz 5 ℔, dagegen am Mittel- und Niederrhein 12 ß ℛ.

Wo in den folgenden Auszügen und Urkunden von Goldmünzen die Rede ist, da hat man unter Gulden den Goldgulden zu verstehen, und bei Silbermünzen den Gulden Rechnungsgeld. Bei den Urkunden sind zunächst die Werthe der Münzen untersucht und die Prägkosten, Prüfung, Geldwechsel u. dgl. übergangen, was in die eigentliche Münzgeschichte gehört, die ich Andern überlassen muß.

I. Geldkurs vom 4. bis 15. Jahrhundert.

Diese Sammlung von Belegen über den früheren Geldkurs ist mit jenen in Bd. 2, 398 flg., 3, 314 fl., 5, 2 flg. und bei *Würdtwein* diplom. Magunt. 2, 151 flg. zu verbinden, welche zusammen über 1400 Jahre gehen (von 367 bis 1766), aber in Jahren und Orten noch viele Lücken lassen, die man durch ähnliche Zeugnisse ausfüllen mag.

Römische Währung im 4. Jahrhundert. Im Jahr 367 machten 72 goldene Schillinge 1 Pfund Gold. L. 5 Cod. 10, 70. Im Jahr 397 waren 5 goldene Schillinge (solidi auri) im Werthe gleich einem Pfunde Silber. Cod. 10, 76. Das Gold stand also im Preise zwölfmal höher als das Silber. Diese Währung muß man als die Grundlage jener des Mittelalters ansehen, weil sie zunächst der teutschen Eroberung der römischen Provinzen diesseits der Alpen vorangieng. Nach der neuesten Untersuchung von Schimko (in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, Bd. 11, 613 fl.) hatte das römische Münzpfund 325,^{944} Gramme, und das Gold wurde fein geprägt. Da die Mark Gold nach dem jetzigen Kurse 375 fl. kostet,

ſo war das römiſche Pfund nach heutigem Kurſe werth 522 fl. 42 kr. und der goldene Denar 7 fl. 55$^{7}/_{12}$ kr. Das römiſche Pfund Silber fein ſtand demnach auf 43 fl. 33$^{1}/_{2}$ kr., oder auf unſre Mark reducirt, auf 28 fl. 41 kr., aber nach dem jetzigen Preisverhältniß des Goldes zum Silber (15$^{1}/_{3}$ zu 1) ſtünde die Mark Silber auf 22 fl. 26 kr.

Kaiſergeld im 11. Jahrhundert. Ueber den Werth der vielen Kaiſermünzen des 11. Jahrh., die bei Sauldorf in Niederbaiern gefunden wurden, hat Sedlmaier (Beſchr. des Münzfundes bei Sauldorf. Landshut 1854) einige Andeutungen gegeben. Von den Silbermünzen Heinrich II, die von 1002 bis 1014 geprägt wurden, gehen 152 Stücke auf die kölniſche Mark und den Silberwerth jedes Stückes beſtimmt er auf 9 Kreuzer, mit dem Beifügen, daß ſie von ganz feinem Gehalte ſind (S. 9). Sind dieſe Stücke Denare, ſo war allerdings ihr Schilling 1 fl. 48 kr. werth, und das Pfund dieſer Pfenninge ſtand auf 36 fl. 48 kr. Ich muß dagegen bemerken, daß, wenn dieſe Münzen den Gehalt unſers 24$^{1}/_{2}$ fl. Fußes hatten, jedes Stück 9$^{51}/_{76}$ kr. werth war, da man aber dieſen Gehalt nicht als ganz fein bezeichnen kann, ſo bleibt mir jene Werthbeſtimmung zweifelhaft. Von den Münzen Konrad's II wogen die Stücke theils $^{3}/_{32}$, theils $^{7}/_{64}$ Loth kölniſchen Gewichts und waren ebenfalls vom feinſten Gehalte (S. 19). Auf das Loth gehen alſo von dieſen Münzen 9$^{11}/_{13}$ Stück, und auf die Mark 157$^{7}/_{13}$ Stück, wonach dieſer Münzfuß ſchon geringer war als unter Heinrich II. Ohne jedoch das Miſchungsgewicht dieſer Münzen durch eine chemiſche Unterſuchung genau zu kennen, iſt es nicht thunlich, ihren heutigen Münzwerth beſtimmt anzugeben.

Aachen. 1166. Damals wurden aus der Mark Silbers 24 Schillinge geprägt, welche 12 kölniſchen Schillingen gleich waren. Quix, Geſch. der St. Peters Pfarrk. S. 120. Die Aachener Pfenninge waren alſo im Vergleich mit den Kölnern Hälblinge.

Köln. 1135. 1290. In dieſen Jahren beſtand die Kölner Mark Münze aus 12 Schillingen. Binterim und Mooren Erzdiöc. Köln. 3, 368. 4, 25.

Trier. 1215. Der Pfenning hatte 4 obuli, die Mark 2 Pfund (libræ) ad pondus Karoli. Lacomblet Arch. für den Niederrh. 1, 315. 323. 324. Pondus Karoli bedeutet ſo viel wie Karls Loth oder Königsſilber, alſo eine Mark, die 15$^{1}/_{3}$ L. feines Silber enthält. S. Ztſchr. 2, 422. Von dieſen Pfenningen giengen auf die feine Mark 500$^{20}/_{23}$ Stück oder beinahe 41 ß 9 ₰. Der Pfenning hatte einen Werth von 8$^{135}/_{216}$ kr., der Schilling von 1 fl. 41 kr., das Pfund Pfenninge von 33 fl. 40 kr. Der Obulus war 2$^{17}/_{27}$ kr. Bei der ſteten Ver-

ringerung der Münzen wurde der Obulus später so klein, daß er gewönlich als Theilmünze nicht mehr beachtet worden ist. Der Schilling enthielt 12 Pfenning. S. 328. Der obulus hieß auch quadrans. S. 344. Der denarius *levis monetæ* war die Hälfte des denarius *coloniensis* (S. 356), also ein Hälbling. Von dieser leichten Münze giengen 29 Schill. auf das Pfund. S. 366. Das gewönliche trierische Pfund hatte aber 20 Schill. S. 381. Diese leichte Pfenningmünze war Hellergeld, welches in Trier früher als in Frankfurt erwähnt wird (s. Ztschr. 2, 400), und dessen Währung noch besser war als bald darauf, weil nur $1\frac{9}{20}$ Heller einen Pfenning machten, wogegen sonst $1\frac{1}{2}$ bis 3 Heller auf einen Pfenning giengen. Der quadrans wurde später mit dem Worte Vierer übersetzt, so wie auch triens mit Dreiling, der Werth dieser Theilmünzen war aber jenem der römischen Münzen nicht gleich, sondern nur die Namen. Hundert Jahre später machten zu Trier nur 2 obuli einen Pfenning, denn in dem Zolltarif bei Lacomblet S. 262 ist das Verhältniß des Zolls zur Verkaufssumme wie 1 zu 60; es kann also in der Stelle: de 30 denariis obulum dabit, nur ein Denar von 2 Obolen verstanden sein. Diese obuli waren demnach gewönliche Heller.

Sachsen. 13. Jahrh. In der ersten Hälfte dieses Jahrh. war in Sachsen das Verhältniß des Goldwerths zu dem des Silbers wie 10 zu 1. Homeyers Sachsenspiegel 1, 218.

Lagny, Metz. 1227. 1234. Da die rheinischen Kurfürsten durch ihre auswärtigen Händel auch in ausländische Schulden verwickelt wurden, so kommt dieser Geldkurs zuweilen am Rheine vor, dessen Angaben man sammeln muß, um jenen Schuldenstand richtig zu ermessen und zu beurtheilen. Im Jahr 1234 hatte der Erzbischof Sigfrit III von Mainz zu Lagny in Frankreich zu zahlen 1020 Mark Sterling, wovon die Mark zu 13 Schilling und 4 Sterling, oder zu 58 französischen Schillingen (solidi Franciæ) gerechnet wurde. *Schunk* cod. dipl. 11. Es wird auch die Metzer Währung angeführt vom Jahr 1227. Frey und Remling Urk.-B. v. Otterberg 37.

Worms. 1234. Der Bischof überließ seine Münze der Stadt auf 10 Jahre mit der Bedingung, daß während dieser Zeit in pondere triginta solidorum stabilis permaneat. *Böhmer* font. 2, 222. Es ist nicht in der Urkunde angegeben, auf welche Einheit sich die 30 Schilling beziehen, auch nicht, ob es Heller- oder Pfenningwährung war. Nach dem damaligen Münzfuße darf man aber annehmen, daß aus der Mark 30 Schillinge geprägt wurden. War darunter eine feine Mark verstanden, so hatte der Schilling einen Werth von 49 kr. und

das Pfund 24½ fl. Es waren alſo Schill. Pfenning. Die Mark Rechnungsgeld, welche damals am Mittelrhein gebräuchlich war, ſtand nach dieſem Münzfuße auf 9 fl. 48 kr., war alſo um 38 kr. weniger als das Pfund Heller.

Worms. 1253. Valuit marca puri argenti duas libras et septem solidos hallenses. *Böhmer* fontes 2, 188. Hiernach war der Schilling Heller im 24½ Guldenfuß werth 31¼ Kreuzer und das Pfund Heller 10 Gulden 26 kr. Man prägte alſo aus der feinen Mark 47 Schilling Heller, oder aus dem Loth 35¼ Heller, deren jeder $2^{29}/_{48}$ kr. werth war, oder nach dem Scheidemünzfuße nur $2^{7}/_{30}$ kr.

Hamburg. 1255. Es machten dort 38 Schill. und 10 Pfenn. eine Mark. Lappenberg Hamburg. Urk.-B. 1, 488.

Niederrhein. 1259. Die Kaufmannsmark war geringer als die gewönliche Rechnungsmark, denn ſie galt nur 11 Schill. 3 Pfenn. kölniſch, während die Rechnungsmark 12 Schill. ℛ war. Lacomblet Urk.-Buch des Niederrh. 2, 262. Die Kaufmannsmark war, wie es ſcheint, zum Verkehr unter den Kaufleuten beſtimmt, die Rechnungsmark zum Detailhandel mit ihren Kunden. Der Zweck des Unterſchiedes war derſelbe wie beim Schwergewicht für den Einkauf und beim leichten Gewicht für den Verkauf im Einzelnen. S. Ztſchr. 4, 15. 16.

Weſtfalen. 1269. Es machten 12 Schilling 1 Mark Rechnungsgeld wie am Nieder- und Mittelrhein. Sartorius Urk. zur Hanſe. S. 725. Ebenſo zu Münſter im J. 1255. Caſſel's Urk. v. Bremen S. 211.

Holland. 1280. Die marca sterlingorum hatte 10 Schilling. Sartorius l. l. 729.

Löwen. 1284 — 89. Die Mark Sterling (marca sterlingorum, *marc de esterlins*) hatte 12 Schilling und es gingen 1⅕ kleiner Pfunde von Löwen auf 1 Mark Sterling. *Willems* Rymkron. v. J. v. Heelu. S. 429. Das Löwener Pfund beſtand aus 20 Schill. (Daſ. 457), da nun 36 dieſer kleinen Schillinge den 12 großen gleich waren, ſo hat man unter dem kleinen Pfunde ein Hellerpfund zu verſtehen und das Verhältniß der Heller zum Pfenning war 3 zu 1 wie am Rhein. Die brabäntiſche Mark hatte ebenfalls 12 Schilling. Daſ. S. 438. Im Jahr 1286 machten 3 kleine alte Löwener Pfunde 1 brabänter Sterling (livres de Lovengnis, petis vius, dont li troi valent un esterlin de Brebant). Daſ. 442. Vom J. 1289 wird eine Streitfrage erwähnt, ob man 10 oder 12 Brabänter Schill. für die Mark zahlen ſollte und für das Letzte entſchieden. Daſ. 509. 510.

Roſtock. 1289. Die Mark hatte 13 solidi novorum sterlingorum et 4 denarios. Sartorius S. 738.

Brabant. 1290. 1292. Der alte Grote Turnois von Ludwig dem Heiligen wurde für 16 ₰ genommen, welcher Kurs auch noch zu Lüttich im J. 1316 beſtand. Dieſe Pfenninge nannte man nigri Turonum denarii, ſpäter mauri. *Willems* Rymkr. van J. v. Heelu p. 535. 542.

Graubünden. 1277 — 1359. In dieſen Jahren und noch ſpäter wurde in Graubünden nach Marken gerechnet, theils nach dem Veroneſer, theils nach dem Churer Münzfuß. Auf eine ſolche Mark giengen 8 mailändiſche Pfund, die man libræ mezanorum (scil. solidorum) oder mezanarum, teutſch phunt mailaſch, maileſch, mailiſch oder mailſch nannte. Ein Beiſpiel von 1310 gibt 12 ℔ mezan. für eine Mark an. *Mohr* cod. dipl. von Graubünden. 2, 6—8. 80. 84. 214. 361. 252. 212. 287. Nach einer andern Urkunde von 1310 hatte die Veroneſer (Berner) Mark 10 Pfund. Daſ. S. 388. Vom Jahr 1325 heißt es: vier phunt bylian phenninge für ain mark. S. 275. Ebenſo 1344. S. 377. 391. Dieſes Pfund war das Doppelte des Mailändiſchen.

Oberöſterreich. 1296. Damals machten 30 Pfenning 1 Schilling, und 6 Schill. 1 Pfund Pfenning (talentum). Fontes rer. Austr. 6, 256. Im Jahr 1350 machten 8 Schill. 1 Pfund Pfenning. Daſelbſt S. 270.

Aquileja, Verona. 1296. Acht Veroneſer Pfunde machten eine Mark von Aquileja. Arch. für öſterr. Geſch.-Q. 2, 205.

Erfurt. 14. Jahrh. Drei Strichpfenninge machten einen Groſchen und 4 Löwenpfenninge ebenfalls. Michelſen der Mainzer Hof zu Erfurt. 26. Das Verhältniß der Strichpfenninge zu den Groſchen war das nämliche wie der Heller zu den Pfenningen oder grossi Turonenses in Brabant und am Niederrhein, was den Urſprung der Groſchen anzeigt. S. Böhmen 1420.

Schonen. 14. Jahrh. Ein Artich (däniſch örtug) war 8 Pfenninge. Sartorius Urk. zur Geſch. der Hanſe. 322. Dieſe Verhältnißzahl wiederholt ſich mehrmals, jedoch mit andern Größen. Siehe Braunſchweig 1393. Brandenburg 1454. Wien 1370.

Cleve. 1307. Vier Brabänter Pfenninge machten einen grossus Turonensis. Binterim und Mooren l. l. 4, 68. 72. Ebenſo in Geldern 1326.

Bamberg. 1308. Der Pfenning war 1½ Heller. Schöppach Henneberg. Urk.-B. 1, 43.

Xanten. 1310. Die kölnische und brabäntische Mark Münze war dort gleich. Binterim und Mooren. 4, 90.

Konstanz. 1310. Ein Konstanzer Schilling war 34 imperiales werth. *Mohr* cod. dipl. 2, 214.

Bremen. 1310. Fünf solidi strilingorum (stirlingorum) machten 1 Pfund (talentum). Cassel's Brem. Urk. 232.

Aachen. 1314. Damals waren die Kölner und Aachener Pfenninge und Marken gleich, denn es wurden für beiderlei Pfenninge 3 Heller gerechnet. *Würdtwein* diplom. Mogunt. 2, 71.

Brandenburg, Preußen, Livland. 1314 — 46. Die Mark war damals (1314) 4½ Pfd. leichter Pfenninge. Riedel Cod. dipl. Brandenb. 2te Abthl. 1, 362. Die Pfenninge im Wendenlande (denarii slavicales) waren leichter, denn 4 Mark derselben machten eine brandenburgische Mark 1315. Das. 1, 375. Im Jahr 1346 machten in Brandenburg 5 Gulden eine feine Mark kölnisch, und in Preußen und Livland 5½ Gulden. Das. 2, 179. 190. 194. Der Gulden in Brandenburg war also 4 fl. 54 kr. unseres Geldes, und ein preußischer 4 fl. 27$^{3}/_{11}$ kr.

Thüringen. 1315. Die Mark war 2½ Pfund Heller werth. Schöppach Henneberg. Urk. B. 1, 58. 63. 73. Also um die Hälfte geringer als am Oberrhein. S. Ztschr. 3, 311.

Lüttich. 1316. Von den kleinen Turnosen (℔) giengen 16 auf einen grossus Turonensis oder alten Grossen. Binterim und Mooren. 4, 96. Die schwarzen und kleinen Turnosen waren gleichbedeutend. Daselbst 4, 107. Sie hießen lateinisch mauri. *Willems* Brab. R. 2, 266.

Oberösterreich. 1317. Damals machten 72 große Prager Pfenninge eine österreichische Mark Silbers. In den Jahren 1320 und 1369 machten 8 ß ℔ ein Pfund Pfenning, jeder Schilling hatte 30 ℔, das Pfund also 240 ℔ wie am Rhein. Notizenblatt zur österr. Gesch. 3, 10. 45. 151. 255.

Kempen. 1320. In der Brabänter Münzmark wurden 3 Heller für 1 Pfenning gerechnet. Binterim und Mooren 4, 134. 143. Demnach waren 12 Heller 4 Brabänter Pfenning oder ein Dickpfenning von Tours (grossus Turonensis). Drei solcher Heller waren also 4 kleinen Turnosen gleich und die Frankfurter Währung 3 Heller für 1 Pfenn. kam wahrscheinlich vom Niederrhein herauf. Zeitschr. 2, 400.

Mecklenburg. 1320. Die slawische Mark stand sowol auf 15 Schill. 7 ℔ als auch auf 16 Schill. Die lübische Mark aber hatte 14⅘ Schill. lübisch und ein solcher Schill. war 19 slawische Pfenninge

werth. Liſch, mecklenburgiſche Urk. B. 2, 281. 282. Es waren dies Rechnungsmarken, denn die Gewichts- oder Münzmark war größer. S. Lübeck 1347. Hatte hier der lübiſche Schill. denſelben Werth, ſo war die Mark 7 fl. 39 kr.

Niederöſterreich. 1324. Das Pfund Pfenning hatte 6 ß ₰ und der Schilling 30 ₰. Dieſes Pfund verhielt ſich alſo in der Anzahl der Pfenninge zu jenem in Oberöſterreich wie 3 zu 4. Im Jahr 1453 machten noch 30 ₰ einen Schilling, aber 7 ß ein Pfund, alſo 210 ₰. Notiz. Bl. 3, 27. 341.

Geldern. 1326. Es machten 36 Groten eine Mark Münze und der Coniux Tornoyſe (Turnos des Königs von Frankreich) galt 4 brabäntiſche Pfenninge. Binterim und Mooren 4, 146.

Aachen. 1328. Die marca sterlingorum hatte 10 Schill. Quix, Geſch. v. Burtſcheid S. 338. Alſo wie in Holland 1280.

Frankreich. Brabant. 1330. Vier brabäntiſche Pfenninge machten damals 1 grossus regalis Turonensis. Es giengen alſo 3 grossi Turonenses auf 1 Brabänter Schilling Pfenning, und 60 grossi Turon. auf das Brabänter Pfund Pfenning. Nieſert's Münſteriſches Urk. B. I, 65. Alſo derſelbe Kurs wie zu Cleve 1307.

Waldeck. 1336. Man rechnete 12 große Turnos für 1 Pfund Heller und der kleine Gulden war dem Hellerpfunde gleich. Wigand's Arch. f. Weſtfal. 6, 289.

St. Goar. 1338. Das Pfund Heller und ein kleiner Gulden waren im Werthe gleich, und 12 Turnoſen machten ein Pfund Heller. Wenck's heſſ. Land. Geſch. 1, Urk. S. 141. Demnach waren 20 Heller 1 Turnos, dieſer alſo $1\frac{2}{3}$ ß ₰.

Naſſau. 1343. Ein Pfund Heller war ein kleiner Gulden oder 12 alte Groſſen. Wenck a. a. O. S. 147. Unter dieſen Groſſen ſind Turonenses verſtanden. Der Gulden von Florenz hatte denſelben Werth. Daſ. S. 149.

Mainz. 1343. 1345. Das Pfund Heller und ein kleiner Gulden von Florenz hatten damals zu Mainz gleichen Werth. *Schunk* cod. dipl. p. 252. 269. Dieſe Währung war um 2 ß per Gulden beſſer als die zu Speier von 1349.

Lahnſtein. 1344. Man rechnete dort nach Dickpfenningen oder Tornosgroſchen (grossi Turonenses), die Verhältnißzahlen zum Pfunde blieben aber dieſelben wie bei den andern Pfenningen und Hellern, ſo daß 12 Dickpfenninge einen Schilling und 20 ſolcher Schillinge 1 Pfund Dickpfenninge (libra grossorum Turonensium) machten. *Schunk* cod. diplom. 261 flg. Dieſe Turnosgroſchen oder Dickpfen-

ninge muß man unterſcheiden von den Turnoſen, das Pfund hatte nämlich 240 ſolcher Dickpfenninge, wenn man dieſe aber für Turnoſen anſieht, ſo iſt das Pfund derſelben 48 Pfunden Heller gleich nach der Speierer Währung von 1350, was offenbar unrichtig iſt.

Lübeck. 1347. In dieſem Jahre ſtand die feine kölniſche Mark auf 45 lübiſchen Schill. Pfenn. und 4½ goldene Schilde (scutati, *ecus*) machten ebenfalls eine feine Kölner Mark. *Riedel* cod. dipl. Brand. II. 2, 194. Der lübiſche Schill. Pfenn. hatte einen jetzigen Werth von 32⅓ kr. und der goldene Schild von 5 fl. 26⅔ kr.

Forchheim. 1348. Drei Pfund Heller machten einen Gulden. Fridr. v. Hohenlohe's Bamberger Rechtsbuch v. Höfler. S. 180.

Schönfeld bei Hollfeld in Franken. 1348. Dort machten 28 ß ₰ und 4 ₰ zwei Pfund 15 ß und 8 Heller. Demnach war der Pfenning nicht ganz 2 Heller, ſondern nur $1^{82}/_{85}$ Heller. Es wurden auch 30 ß ₰ für 3 Pfd. Heller gerechnet, alſo 10 ß ₰ für 1 Pfd. H., wonach der Pfenning für 2 Heller genommen wurde. Bamberg. Rechtsbuch v. Höfler. S. 264.

Vilseck bei Amberg. 1348. Es wurde dort nach kurzen und langen Schillingen gerechnet, 30 ₰ machten einen langen Schilling, dieſer verhielt ſich alſo zum kurzen Schilling wie 2½ zu 1. Höfler S. 170. 172.

Speier. 1349. Damals machten 22 ß ₰. einen Florentiner Gulden. Remling Urk. B. der ſpeier. Biſch. 2, 24. Da im Jahr 1350 zu Speier 2 ß 8 ₰. einen Turnos machten (Zeitſchr. 2, 401), ſo giengen 8¼ Turnoſe auf einen Gulden.

Kempen, um 1350. Es wurde nach Brabänter Marken gerechnet, jede zu 12 ß, jeder Schill. zu 12 ₰. Der Kurs der Pfenninge, worunter aber Dickpfenninge zu verſtehen ſind, konnte wechſeln; er war manchmal 12 Albus, manchmal 25 Heller. Nach dieſem Kurs giengen auf den rheiniſchen Gulden 288 Heller, nach jenem 24 Albus. Lacomblet, Arch. 1, 278. 279. Der rheiniſche Gulden ſtand auf 4 Mark kölniſch Rechnungsgeld, welche Angabe jedoch unrichtig iſt, wenn man ſie für 48 ß ₰ nimmt, denn es können nur Schill. Heller geweſen ſein. Das erſte Beiſpiel der Mark als Hellerwährung, welches mir vorgekommen.

Aachen. 1350. Vier Wiener Heller machten in Aachen 3 gute alte Heller. Quix cod. dipl. Aquens. 247.

Mittelrhein. Gegen die Mitte des 14. Jahrh. machten dort 17 böhmiſche Pfenninge 1 Pfd. Heller, nach dem Cop. B. des Erzb. Balduin v. Trier zu Coblenz f. 83.

Prag. 1357. Ein Schock oder 60 Stück Groſchen von Prag machten in Brandenburg 1 Mark Silbers. *Riedel* l. l. 2, 405. Dieſe Groſchen waren um ein Drittel leichter als die brandenburgiſchen von 1402. Daſſelbe Verhältniß hatten die Heller anfangs zu den Pfenningen, nämlich $1\frac{1}{2}$ zu 1.

Lübeck. 1362. Die lübiſche Mark hatte den Werth von $1\frac{1}{2}$ Stralſunder Mark, 16 lübiſche Schillinge waren 1 Mark, und 2 Mark Finkenaugen machten 1 lübiſche Mark. Sartorius S. 516.

Brabant. 1357. 1435. Der rheiniſche Gulden hatte in dieſem Lande Kurs. Luyster van Brabant 2, 105. *Willems* Rymkron. v. Brab. 2, 543. Die inländiſchen Goldmünzen hießen im 14. Jahrh. Mottoenen, unter den burgundiſchen Herzogen aber Ryders. Die Mottoenen und alten Schilde waren im Werthe gleich. *Willems* l. l. 608. Notizen über die gemiſchte Mark der belgiſchen Goldmünzen des 15. Jahrh. findet man bei *Serrure* sur les monnaies frappées à Rummen, in dem Messager des sciences. Gand 1839. tom. 7, 2 flg.

Antwerpen. 1359. Der Antwerpiſche Schild wurde für 2 Schill. Grooten gerechnet. *Willems* Brabant. Yeest. 2, 568. Der Groote war 3 Pfenning.

Lüneburg. 1366. Drei Lüneburger Mark machten eine feine Mark Silbers. Caſſel's Urk. v. Bremen S. 161. Die Lüneburger Mark war nach unſerm Gelde werth 8 fl. 10 kr.

Holland. 1368. Ein punt groten, *libra grossorum*, galt 5 lübiſche Mark, 20 Schill. Groten waren 1 Pfund, und 4 Schill. Groten 1 lübiſche Mark. Sartorius a. a. O. 633.

Liedberg bei Neuß. 1369. Die brabäntiſche Mark Rechnungsgeld hatte dort 8 Brab. Schill. und ein alter Heller wurde für 1 Pfenn. genommen. Lacomblet Arch. 1, 283.

Wien. 1370. Damals machten 8 Schill. Pfenn. 1 Pfd. Pfenn. Hormayr's Wien 5, 174.

München. 1377. Auf 1 Pfund Pfenning giengen 60 Regensburger (Pfenn.?) oder 3 Münchener Schilling. Auer's Stadtrecht v. München. S. 293. 294.

Bremen. 1378. Die ſchwere Mark Rechnungsgeld wurde zu 12 ſchweren Schillingen gerechnet. Caſſels Bremensia 2, 284, 288.

Brabant. 1383. Ein Pfund alter Königsgroſchen (ouder coninx grooten, d. i. *grossorum Turonens.*) galt 15 alte Schilde oder 20 Gulden. *Willems* Rymkron. v. Brabant 2, 651.

Nürnberg. 1385 — 91. Aus dieſen Jahren kenne ich 3 Angaben über die Münze zu Nürnberg, die ſich auf unſere jetzige Wäh-

rung reduciren laſſen. Im Jahr 1385 ſchloß nämlich der König Wenzlaw einen Münzverein mit den fränkiſchen und ſchwäbiſchen Städten, wonach die Mark 10 Loth fein und 25 Pfenninge auf das Nürnberger Loth gehen ſollten. Nach derſelben rauhen Mark Nürnberger Gewichtes rechnete man auch 28 Regensburger Pfenninge auf das Nürnberger Loth. Im Jahr 1391 wurde ein Münzverein für Franken und Baiern gemacht, der ſich bis in die Grafſchaften Wertheim und Hohenlohe erſtreckte, deſſen Mark 8 Loth fein war, und 25 Pfenning im Nürnberger Loth hatte (Siebenkees Material. zur Nürnberg. Geſch. 4, 731. 743 flg., 747). Nach der erſten Angabe enthielt die rauhe Mark 400, die feine 640 Pfenninge, nach der zweiten giengen auf die rauhe Mark 448 ℛ, auf die feine 716⅘ ℛ; nach der dritten auf die rauhe 400 ℛ, auf die feine 800 ℛ. Da dieſe Mark ausdrücklich nach dem Nürnberger Gewicht verſtanden wurde, welche 0,254980 Gramme enthielt, alſo um 21 Gramme und 125 Milligramme ſchwerer war als die Kölner, ſo hatte nach unſerm Fuße für die Scheidemünze jene Nürnberger feine Mark einen Werth von 1766⅓ Kreuzern, denn die 21,^{125} Gramme machen 146⅓ kr., die man zu den 1620 kr. unſerer Scheidemünzmark hinzufügen muß. Von den 640 ℛ der erſten Angabe hatte demnach jeder einen Werth von 2 und beinahe ¾ Kreuzern, von den 716⅘ ℛ der zweiten Angabe jeder Pfenning einen Werth von 2½ kr. und von den 800 ℛ der dritten jeder ℛ einen Werth von 2 und nicht ganz ⅘ kr. Im 14. Jahrh. galt der große Gulden zu Nürnberg 24 Schilling Heller. Daſelbſt 1, 204.

Schweiz, Oberrhein. 1387. Nach dem Vertrage dieſes Jahres war das Pfund dem Gulden gleich, die Mark galt 6 Pfd. Pfenning und war zehnlöthig. Amtliche Samml. der älteren eidgenöſſ. Abſchiede. Zürich 1839. 1, Nr. 28. Es giengen alſo auf die feine Mark 9 Pfd. 12 ß ℛ. Da dieſes Geld geringhaltig war, ſo kann ſein Werth nur auf den Fuß unſerer Scheidemünze reducirt werden, d. i. auf den 27 fl.-Fuß. Darnach war der Schilling 8$^{37}/_{96}$ kr. und das Pfund Pfenning 2 fl. 43$^{1}/_{32}$ kr. werth. Auf dieſes Pfund Pfenn. rechnete man auch 30 ß h., alſo waren 1½ Heller ein Pfenning.

Brüſſel. 1391. Drei alte franzöſiſche Schilde machten 4 rhein. Gulden. *Willems* Brabant. Rymkronyk 2, 677.

Braunſchweig. 1393. Dort machten 8 Schill. Kreuzgroſchen 1 Mark. *Riedel* l. l. 3, 115.

Amorbach. 1395. Zehn Tornoſen waren 1 Pfd.; 18 Heller 1 Tornos; 12 Pfenning auch 1 Tornos; 9 Heller ein Schilling und 6

Pfenning auch 1 Schilling. Aus dem Amorbacher Güterbuch. Die Hellerwährung ist hier zur Pfenningwährung wie $1\frac{1}{2}$ zu 1.

Grafschaft Görz. 1398 — 1402. Der Gulden schwankte zwischen 88 und 90 ß. Das Pfund war 20 ß, die Mark 160 ß oder 8 Pfund. Notizenblatt zur österr. Gesch. 3 293 flg., 316—19.

Schweiz. 1400. Sowohl 16 als auch 20 Blaphart machten 1 Gulden, jenes waren alte, dieses neue. S. zum Jahr 1418. Geschichtsfreund der 5 Orte. 1, 341.

Oesterreich. Im 15. Jahrh. war dort auch der westliche Münzfuß gangbar, nämlich 12 ₰ ein Schill. und 20 ß ein Pfund. Kaltenbäck's österr. Rechtsbücher 2, 6.

Brandenburg. 15. Jahrh. Es giengen in diesem Lande viererlei Münzen, böhmische Groschen, die lübische, stralsunder und Finkenaugen-Mark. *Riedel* I, 1, 184 flg.

Köln, Xanten. 15. Jahrh. Vier Copken, oder 6 mitæ (in der Schweiz mitlin genannt) oder 3 leichte, oder 2 obuli machten 1 Denar; 12 Denare oder 3 grossi einen Schilling; 12 ₰ eine Mark; 20 ß ein Pfund. Zu Köln machten 6 mauri einen Schilling, zu Xanten 16 mauri sowol im leichten als im schweren Gelde. Bei öffentlichen Zahlungen wurden 37 mauri für einen Schill. genommen. Lacomblet a. a. O. 1, 207 flg.

Brandenburg. 1402. 1428. Ein ungarischer Gulden war 20 Groschen, oder $\frac{1}{2}$ preußische Mark in Brandenburg. *Riedel* 3, 155. Ein Schock rheinisch machte 3 Gulden. Das. 3, 205. Der rheinische Gulden war im Jahr 1428 ebenfalls 20 Groschen. Boll, Gesch. von Stargard. 2, 385.

Flandern. 1405. Die französische Krone, eine Goldmünze, war 40 flämische Grooten. *Willems* Brab. Rymkron. 2, 732.

Stralsund. 1415. Ein rheinischer Gulden war 24 Stralsunder Schillinge. *Riedel* l. l. 3, 242.

Oesterreich. 1416. Damals wurde eine neue Münze geprägt, der Pfenning galt 3 alte Hälblinge, und 1 Gulden war 3 ß 28 ₰. Archiv für Kunde österr. Gesch. Q. 7, 243.

Schweiz. 1418. Ein Dukat war 24 alte Plappart; 4 alte Plappart machten 5 neue; 30 neue Plappart einen Gulden; 10 neue Plappart 1 Pfund; $11\frac{3}{16}$ neue Plappart 1 wälschen Gulden; 60 Schild waren 64 Dukaten; 32 neue Plappart ein Schild. Amtliche Samml. der ält. eidg. Absch. 1, S. 80.

Brandenburg. 1419—1469. Im J. 1419 machten 64 böhmische Groschen 1 Mark Silbers. *Riedel* I. 1, 176. Im J. 1420

rechnete man auf die Brandenburger Mark 1⅞ Schock böhmiſcher Groſchen, oder in runder Summe 56 Groſchen, auf die feine Mark giengen aber 70 Groſchen. *Riedel* II. 3, 279. 280. Ein ſolcher Groſchen war nach unſerm Gelde 21 kr. werth, alſo einem Turnos gleich, wie denn auch die Stückzahl 70 auf die Mark jener der Turnoſen (68⅘) nahe kommt. Zeitſchr. 2, 400. Dieß beſtätigt den Urſprung der Groſchen aus den Turnoſen. Der „gulden phenning" (denarius aureus) war gleich einem Schill. Pfenn. Silber (alſo nach dem römiſchen Verhältniß 12 : 1) und 18 goldene Pfenn. machten 1 Pfund. *Riedel* 4, 26. Das „pfundiſche pfunt" galt 1431 in Brandenburg 1½ Schock (90 Stück) böhmiſcher Groſchen. Daſ. 4, 128. Eine Mark Finkenaugen (von dem Gepräge ſo genannt, wie die Rappen von den Rabenköpfen) war 6 böhmiſche Groſchen in der Neumark im Jahr 1454, und 8 Pfenninge machten einen Groſchen. Daſ. 4, 484 flg., 489. Das Pfund Pfenning blieb noch 1469 auf 20 ß ℔ ſtehen und ½ Schock (30) böhmiſche Groſchen machten in Brandenburg 1 Pfund. Alſo waren 1½ Groſchen ein Schilling. Daſ. I, 1, 499 fl. 2, 160. Im Jahr 1441 waren 2 ℛ ℔ eine Mark und 1443 war die Mark Silbers werth 28 ß und 4 ℔. Daſ. 1, 373. 413.

Mainz. 1422. Damals machten 14 kölniſche Schillinge zu Mainz 2 Pfd. 4 ß. Dies war Hellerwährung, alſo machten 3⅐ Heller einen kölniſchen Pfenning. Siebenkees Beiträge zum teutſchen Rechte. 1, 48. Später war die Hellerwährung wieder beſſer, denn 11 kölniſche Schillinge und 5 alte Heller machten 33 ß h. neuen Geldes, alſo brauchte man nicht ganz 3 Heller für den köln. Pfenning. Daſ. S. 71.

Ober- und Niederrhein. 1424. Damals ſchlug der Herzog von Cleve Goldgulden, die um 1 Procent beſſer waren, als jene der oberrheiniſchen Kurfürſten, indem 99 cleviſche 100 oberrheiniſche Goldgulden machten. Schürens Chronik von Cleve und Mark. S. 186.

Oeſterreich, um 1425. Drei ſchwarze Wiener Pfenning galten 2 weiße Pfenning und der Gulden 5 Schill. 20 ſchwarze Pfenning. Karajan S. 453. 465.

Stendal. 1429. 1498. Eine Mark von Stendal war 3 rheiniſche Gulden werth. *Riedel* 3, 495. Im Jahr 1498 machten 22 Schillinge von Stendal in Brandenburg 1 rhein. Gulden. Daſ. I. 1, 502. Im Jahr 1489 waren 2 Pfd. von Stendal 1 Schock Groſchen. Daſ. 2, 231.

Köln. 1428 — 1451. In dieſer Zeit rechnete man zu Köln 3 Mark und 5 Schilling für einen Gulden, oder 41 ß ₰ für 1 Gulden. Dieſer war alſo werth 2 ℔ 1 ß ₰. Merlo, die Meiſter der altköln. Malerſchule. Köln 1852. S. 95. 99. 106. 132.

Böhmen. 1420. In Brandenburg machten 20 böhmiſche Groſchen 1 Gulden, das Verhältniß der Kreuzgroſchen zu den böhmiſchen Groſchen blieb ſich aber nicht gleich, denn ſowol $2^{7}/_{37}$ als auch $3^{3}/_{13}$ Kreuzgroſchen machten 1 böhmiſchen Groſchen. *Riedel* l. l. 3, 314 flg., 335. Nach einer andern, aber undeutlichen Stelle daſelbſt ſcheint es, daß 48 böhmiſche Groſchen 1 lübiſches Pfund Pfenning waren. Nach der Tariſirung des ſchwäbiſchen Münzvereins von 1423 ſtand der böhmiſche Groſchen auf 10 kr., alſo der rheiniſche Gulden auf 2 fl. 40 kr. Früher war in Brandenburg der rheiniſche Gulden üblich. Riedel 3, 318. S. Braudenburg 1419.

Goslar, um 1430. Das Pfund „pundeger penninge" war einer Mark gleich. Bruns Beitr. zu den deutſchen Rechten. S. 180.

Augsburg. 1433. Zwei Heller machten einen Pfenning und 8 böhmiſche oder Groſchen 1 ß ₰; der böhmiſche war alſo 30 Pfenninge oder $2^{1}/_{2}$ ß ₰. Siebenkees, Beiträge zum teutſchen Recht. 2, 196. 198.

Wien, um 1435. Von den alten Pfenningen giengen 30 auf das Loth, die Mark war ſiebenlöthig und galt in dieſer Münze 2 ℔ ₰. Karajan S. 482. Alſo auf die feine Mark $1097^{1}/_{7}$ Stück, deren jedes, mit Rückſicht auf die leichtere Kölner Mark, in unſerem Gelde nahezu $1^{3}/_{4}$ kr. werth war. Nach dem Wiener Gewicht giengen in dieſer Miſchung $1939^{164}/_{233}$ kr. auf die Mark, welchen Bruch man rund zu $^{5}/_{7}$ anſetzen kann, wonach der alte Wiener Pfenning $1^{29}/_{38}$ unſerer Kreuzer werth war. Das Pfund Pfenn. ſtand hoch, nämlich über 16 fl. unſeres Geldes.

Oeſterreich, um 1435. Die feine Mark Goldes wurde zu 75 fl. verkauft; nach dem jetzigen Preiſe von 375 fl. war der damalige Gulden 5 fl. unſerer Währung, wenn man die Kölner Mark zu Grunde legt. War es aber Wiener Gewicht, deſſen Mark die Kölner um $46,^{151}$ Gramme überſtieg, ſo hatte der Gulden einen heutigen Werth von 5 fl. $59^{1}/_{5}$ kr., war alſo um 9 kr. beſſer, als der ungariſche Dukat von 1460. Der Gulden beſtand aus 24 Groſſen, 1 Groſſen war 7 Pfenning, 1 Medel, 1 Raff und 1 Riff werth. Nach der Berechnung ergibt ſich, daß 2 Riff 1 Raff, 2 Raff 1 Medlein (mita, mitlin), 2 Medlein 1 Ort, 2 Ort 1 Helbling, 2 Helbling 1 Pfenning

waren. Das Pfenninggewicht und ſein Werth war ſehr fein abgetheilt, nämlich die Einheit des Pfennings 1 in $^2/_2$ (Helbling), $^4/_4$ (Ort), $^8/_8$ (Medlein), $^{16}/_{16}$ (Raff), $^{32}/_{32}$ (Riff). Die Währung des Groſſen wird auch zu $7^1/_2$ ß angegeben, aber weder dieſe noch obige Angabe ſtimmen mit dem Werthe des Guldens zu 24 Groſſen überein und beziehen ſich nur auf den geringeren Münzfuß der Pfenninge, die damals geprägt wurden. In Venedig ſtand der Goldpreis höher als in Wien, nämlich die feine Mark auf 78 fl. oder 390 ß. unſeres Geldes. S. Th. v. Karajan's Beitr. zur Geſch. der Münze zu Wien in Chmel's Geſchichtsforſcher 1, 437. 440.

Ungarn, um 1435. Kaiſer Sigmunt ließ aus der feinen Mark Silbers 450 ungariſche Pfenning prägen, die 8 Loth fein waren, deren alſo 225 auf die rauhe Mark giengen. Nach dem 27 fl.-Fuße war jeder Pfenning werth $3^3/_5$ kr. König Albrecht ließ aber aus der feinen Mark Silbers 900 ungariſche Pfenning ſchlagen, deren jeder nur $1^4/_5$ kr. werth war. Von dieſen Pfenningen machten 200 einen ungariſchen Gulden, der demnach 6 fl. unſeres Geldes werth war. Karajan a. a. O. 441 flg. Welche Mark in dieſen Angaben zu Grunde gelegt iſt, weiß ich nicht; es folgen S. 481 noch mehrere Notizen, die ebenfalls zu dieſem leichteren Münzfuße gehören, aber auch ohne Nennung der Mark. Die feine Mark Silbers zu 450 alten ungariſchen Pfenningen war in Gold werth 3 fl. 50 ß, alſo $3^1/_2$ fl., wonach der ungariſche Gulden nach Kölner Mark berechnet auf 7 fl. ſtand. Die Hälblinge waren 4 Loth fein, da 3 Hälblinge 1 neuen Pfenning machten, ſo kamen 2700 auf die feine Mark, im Kölner Gewicht jeder etwa $^4/_7$ kr. werth. Auf die Mark Gold wurden 67 Stück geprägt, in Silber 100 Groſſen, jeden für 7 Pfenning, 10 Loth fein. Im Kurs war die Mark Groſſen werth 2 ℔ 7 ß 10 ₰. Von den Steinböcken giengen 30 auf das Loth der 9löthigen Mark, alſo 135 Steinböcke auf die rauhe, 240 auf die feine Mark. Der Groß war 10 kr., der Steinbock nicht ganz 7 kr. werth.

. Hamburg. 1436. Das Hamburger Pfund Pfenning war gleich einem rheiniſchen Gulden. Caſſel's Urk. von Bremen S. 345.

Oeſterreich, Ungarn, Böhmen, um 1436. Es wurden auf die acht und ein halblöthige Mark 400 Pfenning, auf die feine 753 geprägt nach dem Wiener Gewicht. Auf die rauhe Ofener Mark ſollten 350 ſolcher Pfenn. kommen, auf die feine $658^{14}/_{17}$. Da die Mark nach dem Wiener Pfund 280,^{006} Gramme enthält, ſo giengen auf die Kölner Mark $628^{249}/_{280}$ obiger Pfenninge, deren

jeder nach unſerm Gelde ungefähr $2^{6}/_{11}$ kr. werth war. Karajan S. 445.

Weinsberg. 1437. Der rheiniſche Gulden ſtand auf 20 böhmiſchen Groſchen. K. v. Weinberg's Einn. Reg. S. 10.

Reichsgeld. 1442. Der Goldgulden ſollte 19 Karat Feingehalt haben. *Chmel* reg. Frid. IV. Urk. S. 40.

Ungarn. 1445. Der ungariſche Gulden verhielt ſich zum rheiniſchen wie 1 zu $1^{1}/_{4}$. *Riedel* I. 1, 500.

Xanten. 1453. Acht alte Butdreger machten 1 Loth feines Silber, ein Zinsſchilling war dem Butdreger an Werth gleich und beſtand aus 3 Tynsgroiten (Zinsgroſchen). Lacomblet's Archiv 1, 180. Demnach waren 128 Butdreger eine feine Mark und jeder $11^{5}/_{8}$ kr. werth und der Tynsgroit $3^{7}/_{8}$ kr.

Tirol. 1453. Es wurde nach Schillingen und Kreuzern gerechnet, 30 ß machten 1 ß, 7 ß einen Gulden. Dieſer beſtand auch aus 70 Kreuzern (kreiczer) und 5 Vierer machten 1 Kreuzer. Der Schilling war alſo 10 kr. Notiz.-Blatt 3, 341. 349.

Brixen. 1453. Der Gulden ſtand auf 68 Kreuzern. Notiz.-Bl. 3, 350.

Roveredo. 1453. Der Gulden ſtand auf 104 Marketten und der Venetianer Groſchen (grossus) auf 4 Marketten. Notiz.-Bl. 3, 369. In der Gegend von Padua ſtand der Gulden auf 114 Marketten. S. 432.

Mirandola. 1453. Der Gulden ſtand auf 48 Bolognini und der Bolognino auf 6 Quattrini. Daſ. 3, 371. In Caſtiglione Fiorentino machten nur 44 Bolognini einen Gulden und 6 Seſtini einen Bolognino. Daſ. 3, 375. Dagegen in Todi wieder 48 Bolognini 1 Gulden und 6 Quattrini 1 Bolognino. Daſ. 377. In Narni 72 Baiochi 1 Gulden und 1 Baiocco hatte 4 Quattrini. Daſ. Zu Rom galt der Dukat 72 Baiochi, der ungariſche Gulden 70 Baiochi, ein Karlin $6^{1}/_{2}$ Baiochi, 1 Dukat 11 Karlin. Daſ. 394. Nach dem Wiener Kurs von 1460 war der Baiocco 5 kr., der Dukat 6 fl. 3 kr., der Karlin 33 kr.

Kärnten. 1453. Der Gulden ſtand auf 7 ß 15 ß, und zu Malborget auf 7 ß 10 ß. Daſ. S. 435.

Regensburg. 1455. Die Regensburger Pfenninge waren zwölflöthig und es gingen auf das Loth 24 Stück, alſo auf die feine Mark 512, jeder im Werthe von $2^{21}/_{128}$ kr. Ein ſolcher Pfenning war gut 5 ſchwäbiſche Hälblinge werth, oder 2 Wiener Pfenning und 1 Ort eines Hälblings. Karajan S. 413. Nach dieſer Vergleichung

war die Regensburger Mark ſchwerer als die ſchwäbiſche und kölniſche; ich habe jedoch den Werth nach dieſer berechnet.

Baiern. 1460. Es wurden 16 ß ₰ für einen Gulden gerechnet, deren aber kaum 28 einen Gulden werth waren. S. meine Quell.-Samml. 1, 441.

Wien. 1460. Der ungariſche Dukat wurde damals auf 24 ₰ tariſirt oder auf 6 ß ₰, der rheiniſche Gulden aber nur auf 4½ ß ₰. Der ungariſche Gulden und Dukat ſtanden gleich. Font. rer. Austr. 7, 191. 219. Nach den unten folgenden Urkunden war damals der rheiniſche Goldgulden im Durchſchnitt werth 4 fl. 23 kr., alſo der Schilling Pfenning in Oeſterreich 58⅘ kr. und der ungariſche Dukat 5 fl. 50⅑ kr. Das Pfund ₰ 2 fl. 55 kr.

Oeſterreich. 1463. Es machten damals 30 ₰ einen Schilling. Arch. f. öſtr. G.D. I, 4, 35. 38. Im Jahr 1452 machten 7 Wiener Pfenninge einen Groſchen. Daſ. S. 97. Es waren alſo 4 Groſchen 2 ₰ ein Schilling. Dieſe Belege aus Baiern und Oeſterreich beweiſen, daß in dieſen Ländern 30 Heller oder Pfenninge auf den Schilling gerechnet wurden, am Rheine aber nur 12, daß alſo bei gleichem Korn und Gewicht der Werth eines Schillings im öſtlichen Teutſchland 2½ mal größer war, als im weſtlichen. Ueber den Werth des öſterreichiſchen Pfennings im 14. Jahrh. ſ. die Abhandlung von F. Blumberger, daſ. Bd. 8, 121 flg.

Ginderich bei Weſel. 1463. Vier Pfenning Zinsgeld machten einen alten Boddreger oder Schilling. Lacomblet Arch. 1, 206.

Thüringen. 1467. Zwei alte Schock oder 11½ neue Groſchen machten einen rheiniſchen Goldgulden, aber im Jahr 1491 waren 21 alte Groſchen ein rhein. Gulden. Förſtemann's neue Mittheil. 5, 60. 102. Im Jahr 1408 ſtand der rhein. Gulden auf 55 Groſchen. Daſ. 4, 54.

Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Wismar. 1471. Bis zu dieſem Jahre ſchlugen dieſe Städte Silberſchillinge, deren 23 auf einen rheiniſchen Gulden giengen, nachher aber verringerten ſie den Münzfuß ſo, daß bis zum Jahr 1474 ſchon 25 Schilling einen rhein. Gulden machten. Archiv für Kunde öſterr. Geſch.-Quellen 7, 99 flg. Am Oberrhein ſtand damals der Gulden auf 28 ß ♄. (Zeitſchr. 2, 406), obige Schillinge werden daher auch von Hellern zu verſtehen ſein, waren alſo noch beſſer als am Oberrhein.

Aachen. 1474. Der rheiniſche Gulden galt 5 Aachener Mark. Quix, Schloß Rimburg. 159. 154. Oder auch 24 kölniſche Weißpfenninge (Albus). Quix, Münſterkirche. S. 141. Im Jahr 1482

machten 20 brabäntiſche Stüber einen Goldgulden. Quix, Nimburg. S. 218. Der Stüber und Albus verhielten ſich zu einander wie 5 zu 6.

Kempen. 1476. Ein alter franzöſiſcher Thaler (scutum) war 3 brabäntiſche oder 6 kölniſche Mark Münze. Binterim und Mooren 4, 455.

Schweiz. 1480. Zwei Dukaten machten einen Gulden; 1 Gulden war $2^{18}/_{33}$ Pfund oder 41 Schilling 2 ₰; eine Krone galt 25 Schill. oder $1^1/_5$ Pfund oder $1^1/_4$ fl. Geſchichtsfreund der 5 Orte. 2, 89. 90. 91. 94. Es wurden auch nur 40 ß für den Gulden gerechnet. Daſ. S. 98. Es rührt dies von den verſchiedenen Münzſorten her.

Nürnberg. 1493. Es wurden 30 Pfenning für 1 Pfund Pfenning gerechnet und 7 ₰ für einen Groſchen. Siebenkees a. a. O. 3, 92. In der erſten Angabe liegt ein Fehler, ſtatt 1 Pfd. wird es 1 Schill. ₰ heißen ſollen.

Erfurt, um 1500. Vier Löwenpfenninge machten einen Groſchen, 60 ſolcher Groſchen ein Schock. Drei Strichpfenninge machten einen Groſchen, und 20 Schneebergiſche Groſchen ein Schock. Der Mainzer Hof zu Erfurt von Michelſen. S. 26. Drei Pfund und 3 Scherff machten 4 Schock Schneebergiſch und 3 Heller. Daſelbſt S. 27.

II. Münzurkunden von 1400 bis 1573.

1. Schwäbiſcher Münzverein von 1423 bis 1433.

Dieſer Verein beſtand aus drei Theilen: 1) aus der Grafſchaft Wirtenberg; 3) aus den Städten am Bodenſee; 3) aus den Reichsſtädten in Schwaben. Er wird in den Zeitbüchern erwähnt, ſ. Bd. 2, 404, und ſcheint auch noch für den ſpäteren Verein zwiſchen Baden und Wirtenberg 1475 gebraucht worden zu ſein. Daſ. S. 406.

Der muncz brief von den herren und ſtett der alt. Wir graf Rûdolf von Sultze, Hans von Stadigan ritter und Hans von Sachßenhain ſtatthalter der hochgebornen unſer gnâdigen herſchaft zu Wirtemberg für die vorgenanten unſer herſchaft ze Wirtemberg und alle und yeglich ir lande und lûte an ainem taile: wir die burgermaiſter, râte und burgere gemainlich der ſtette Coſtencz, Ûberlingen, Lindow, Wangen, Bûchorn, Ratolfzelle für und für alle und yeglich, über die wir ze gebieten haben des andern tails: und wir die burgermaiſter, râte und burger gemainlich der ſtett Ulme, Rotwile, Gemünde, Kempten, Pfullendorf, Koufbüren, Yſiny, Giengen und Aulun für uns und für alle und yeglich, über die wir ze gebietent haben des dritten tails:

veriehen offenlich mit diſem briefe und tůen kunt allen den, die diſen briefe anſehent, leſent oder hörent leſen: wie wol das yeglich uſſrichter und verweſer billich genaigt und gerichtet ſind, der, den ſi vor ſin ſullen, ſchaden zů bedencken und vor ſchaden zů behůten, als ſich denne in yeglichen ſachen zimlich gepüret, yedoch wann denne under andern ſchaden und gebrechen der ſchädlichoſten ſchaden und gebrechen ainer iſt, da lande und herrſchaften mit böſen müntzen überladen ſind, wann ſy dadurch ſchädlich geſchwechet und unwißent beſchetzet werdent, und wann aber ſolich gebrechen nichtz baß [1] gewendet werden mügen, denne mit dem, das ſölich herrſchaft, ſtette und lande, die zeſammen wandrent, werbent [2] und an ainander [3] geſeſſen und gelegen ſind, das gemainlich fürnemen ze wenden und alſo, das es blyplich ſy, zů underſton: darumb angeſehen ſölich unredlich werung und böſe münßen, die in unſern gegenden und landen ingebrochen und uſſerſtanden ſind, die dem gantzen lande verderplich zů geſtanden und von tage zu tage ſchädlicher gewachſen weren, wa das zů underſtan nicht were fur hande genomen und daby bedacht, des [4] wir zů gemainem nutze und güte unſer gegenden und gebiete billich vermant und willig ſyen: ſo haben wir vorgenanten taile alle dry mit gůtem willen, gemainem räte, wolbedachtem müte und zittyger güter vorbetrachtung von des gemainen lands nutz und notdurft wegen uns mitainander und underainander von der ſilbrin münſe wegen zeſamen veraynet und verpunden, ſöliche munße ze ſchlachen und ze halten in aller der wyſe, ſo hernach geſchriben ſtät, und das öch ſolichs zwüſchen unſer und under uns weren, belyben und beſtän und och ſtet, veſte und unverrucket gehalten und volleſüret werden ſol an und jeglichen ſtücken, maynungen und begryffungen, (wie [5]) die dirre briefe innehalt und beſeit, hinnen bis uff den hailgen tage ze wihennächten, der aller ſchieriſt komet, und darnach zehen gantze jare die nächſten nach einander und nach den [6] ſelben jaren aber in der wyſe, ſo hernach unterſchaiden wirt, an unſer widerrůfen und abſagen getrüwlich und ungevarlich.

1. (Münzſorten.) Und alſo ſöllen und wöllen wir die geſchriben zyte und jare uß münßen und ſchlachen ſchillinger, pfening und haller alle und yeglich dry taile uff ain korn uff die ordnung, als hernach begriffen wirdt, das der ſelben münße an ſchillingern, pfeningen und hällern ain pfund und ſechs ſchilling haller nach glycher anzale und nicht minder noch mer denne in der wyße, ſo hernach begriffen iſt, für ainen riniſchen guldin gangen, gegeben und genomen werden in allen und yeglichen unſern craißen, ſtetten, landen und gebieten aber in der wyſe, ſo hernach underſchaiden wirdt.

2. (Münzſtätten.) By dem erſten ſöllen wir vorgenanten dry ſtatthalter von der herrſchaft von Wirtemberg wegen und in irem namen an ainer ſtatt in der egenanten unſer herrſchaft lande, es ſy ze Stütgarten oder wa das denne der herrſchaft allerfüglicheſt iſt ungevarlich, und nicht an mer [7] enden denne an ainem; wir obgenanten ſtette Coſtentz, Uberlingen, Lindow, Wangen, Büchorn und Rotolfzelle an ainer ſtatt und nicht mer und namlich ze Coſtentz; und wir egenanten ſtette Ulme, Rottwile, Gemunde, Kempten, Pfullendorf, Koufbüren, Yſini, Giengen und Aulun och an ainer ſtatt und nicht mer und namlich ze Ulm ſchlachen ſchillinger, pfening und haller und ſöllen ſchaffen und beſtellen mit allen und yegelichen unſern münßmaiſtern, das der nach der werung ainer als vil als der andern geſchlagen werde, alſo das yeglichs tails als vil ſy als des andern åne geverde.

3. (Schrot und Korn). Und ſöllen mit namen die ſchillinger alſo geſchlagen werden, das der nün ſchillinger minder ain drittaile ains ſchillingers uf ain löt Cölniſch gewichts gangen und ſöllen beſtän zů dem dritten für ſich, das der gangen ſechs und zwaintzig ſchillinger für ainen güten riniſchen guldin; ſo ſöllen wir die pfenning ſchlachen, das der an der uſzale anderhalber viertzig pfening gangen uff ain löt Cölniſch gewichts und beſtanden an dem korn zů dem halbtaile und das der dryzehen ſchilling pfenning gangen für ainen güten riniſchen guldin; und ſöllen die haller alſo ſchlachen, das der gangen an der der uffzale vierdh alber und viertzig haller uff ain lött Cölniſch gewichts und beſtanden an dem korn zů dem vierden hinder ſich und ſöllen der gån ain pfund und ſechs ſchilling hăller für ainen güten riniſchen guldin.

4. (Gepräge.) Und ſöllen mit namen wir vorgenanten dry ſtatthalter von der egenanten unſer herrſchaft von Wirtemberg wegen uff die vorgenanten ſchillinger ſchlahen ainhalb ain erütz und anderhalb drüw hirßhorner und darumb mit büchſtaben der herrſchafft zu Wirtemberg namen; ſo ſöllen wir uff die pfening ſchlachen ain jaghorn mit dem geſeße, das die nu uff der ainen ſyten gezaichent werden und der pfening ainer gelte zwen haller; und uff die haller ſollen wir ſchlachen ain halb ain hand und anderhalb das jaghorn mit dem geſeſe. So ſöllen wir egenanten von Coſtentz uff die ſchillinger ſchlachen ainhalb ſant Chünraten und anderhalb unſer ſtatt ſchilte, des rychs wappen, den adlar, und och darumb mit büchſtaben unſer ſtatt namen, das man ſi erkenne; uff die pfening ſöllen wir ſchlahen uuſer ſtatt Coſtentz ſchilte, das die nu uf der ainen ſiten gezaichent werden und das der pfening och ainer zwen haller gelte; und uff die haller ſöllen

wir ſchlachen ainhalb den adlar und anderhalb unſer ſtatt Coſtentz ſchilte. Denne ſöllen wir obgenanten von Ulme uff die ſchillinger ſchlachen ainhalb des richs wappen den adlar, anderhalb unſer ſtatt ſchilte und och darumb mit büchſtaben unſer ſtatt namen, das man ſi erkenne; uff die pfening ſöllen wir ſchlachen unſer ſtatt Ulme ſchilte, das die och nu uff der ainen ſyten gezaichent werden, und das der pfening ainer ouch zwen haller gelte; und uff die haller ſöllen wir ſchlachen ainhalb den adlar und anderhalb unſer ſtatt Ulme ſchilte alles uff das ain ungevärlich.

5. (Art der Fabrikation.) Wir ſöllen und wöllen ouch die vorgeſchriben zite und jare uß von allen drytailen unſer munße halten, gehalten, ſchaffen und münßen ſchillinger, pfening und haller uff die maſſe, als vor und nach geſchriben ſtät, gelychen von finem ſilber äne alle intrag ain fyn korn nach dem zainen, des yede parthye ain ſtuck hat, und uff die marcke des Colniſchen gewichts, das das allenthalben glich zu gange. und ſöllen och alſo ſchillinger, pfeninge und hallere nicht gekürnet, ſunder gezogen und mit dem groſen hamer ſchlachen und münßen, das ſie ſinwäl, glatt, ſtarck und nicht groß ſyen, und an dem ſchröt glich groß und ſchwär ſchlachen und gemünßet ſchaffen und beſtellen alles ungevarlich.

6. (Silberprobe.) Und umb das das korn deſt fyner geſin und im deſt minder abgeſetzet werden müge, ſo haben wir uns des füro veraynet und verpunden, das yeglicher taile under uns ſöllich ſylber alles und yeglichs, das er denne münßen und münßen laßen ſol und wil, ſelb kouffen und iren munßmaiſtern daſſelb ſylber fyn darlegen und och das korn machen und im das, ee das man es münße, vor verſüchen laßen ſol, und das och allewegen ains yeglichen wercks ain yeglicher verſücher des fynen korns ainen fynen zain ſilbers behalte und dem münßmaiſter och ainen gebe, und das denne der münßmaiſter ſin werck der münße als von fynem korn wider heruß wäre, als es im hin in geantwurt wird, und das das allewegen glich fyn ſy äne alle geverde.

7. (Münzprüfung.) Och haben wir uns des füro veraynt und verbunden, das wir vorgenanten taile alle dry und unſer yeglicher beſunder die münßen ſölicher maße verſorgen und beſtellen ſöllen, das ſy an korn, an uffzale und an allen ſachen belibe beſtanden und gehalten werde in aller der maße, ſo vor und nachgeſchriben ſtät, und zů beſſer bewerung ſol unſer yeglicher taile verſücher darzů geben fünff oder dry erber mannen, welche denne dartzů allernutzlicheſt und beſte bedunket ze ſin, die och darumb ſchweren ſöllen gelert aide zů gott und

den hailigen mit uffgebotten vingern, gelych und gerecht darinne ze ſin, niemans ze ſchonen und ſunderlich das ze verſorgen in der wyſe, ſo hernach begriffen wirdt. Dem iſt alſo, das die ſelben verſücher verſorgen ſöllen und fürkommen uff die ayde, das dehain ſölich gemünßet gelte nicht [8] bezaichnet noch gemalet werde, es ſy denne vor verſücht und recht beſtanden an ſyme aygenlichem [9] ſchröt vnd an allen ſachen åne gevårde. und ob ſich darüber fügte oder fügen wurde ayneſt oder mer, ald wie dick das beſchech, das dehains tails münßmaiſter werck nicht recht beſtünde oder behübe, es wär nicht fyn [10] ald an uffzal an dem ſchrot glich oder ſchwär gnůg oder wie das zugieng, ſo ſöllen die verſücher alle und yegliche ſöllich ungerecht werck von ſtunde und åne verziehen in ain für [11] tůn und das wider verbrennen [12] ſchaffen und das denne der münßmaiſter ſin arbait verlorn [13] habe. und ſol och man das korn allwegen [14] uff ainer cappelle und nicht uff ainem tetſchte verſůchen.

8. (Aufſicht bei der Prägung.) Und uff das ſol och yeglicher taile under uns ſinen geſchwornen verſůchern ſine münßyſen empfelhen und geben ze verſůchen uff ſölich maynung, wenne oder wie dick die münßmaiſter ſölich ir gemünßet gelte zuberaitent nutz an das bezaichnen und målen, und denne ſy daſſelb gemünßet gelt verſůcht und aller ſache gerecht erfunden hand, als vor begriffen iſt, ſo ſöllen ſy die knechte, die das malen ſöllen, allwegen von erſte erſůchen [15] gar aigenlich, das ſy dehain unrecht gelte zů getragen mügen, und ſöllen uff das des erſten, das verſůcht und recht beſtanden gelte zů iren handen nemen und ſöllen denne daſſelb gerecht gelte und dartzů die erſůchen münßerknechte, die das målen ſöllen, als vorbeſchriben iſt, mit den münßyſen beſchlieſſen in ain wol verſorget ſtuben oder camer, untz das das gelte bezaichnet und gemalet wirdt, und ſöllen denne an ſtett die münßyſen wider zů in nemen und aber verſorgen in der wyſe, ſo vorgeſchriben ſtåt, bis das man ir wider bedarff, alſo das ſy mit namen verſorgen und beſtellen ſöllen, das dehain gelte ußgezelt werde, es ſy denne vor verſůcht und wol und recht beſtanden in aller der wyſe, ſo vor underſchaiden iſt åne alle argliſt und geverde.

9. (Prägkoſten.) Beſunderlich haben wir uns des veraynet, das alle ſachen des münßens deſt gelyher und gerechter zů gangen, das unſer taile dhainer von dehainer vorgeſchriben münße nicht mer ze ſchlagſchatz nemen ſol denne von ainer fynen marck an ſchillingern ainen ſchilling haller ze ſchlagſchatz, und den verſůchern [16], von ainer fynen marck an pfeningen zwen ſchilling und vier haller ze ſchlagſchatz, und den verſůchern, und von ainer fynen marck an haller dry ſchilling haller ze ſchlag-

ſchatz und den verſüchern. Dartzu ſol dehain taile under uns dehainem irem münßmaiſter mer für alle ſachen ze löne geben denne von ainer fynen marcke ſchillinger ze münßen vierzehen ſchilling haller, von ainer fynen marcke pfening ze münßen ain pfund und vier ſchilling haller, und von ainer fynen marcke haller ze münßen ain pfund vierzehen ſchilling haller. und von dem vorgenanten löne ſol ain yeglich münzmaiſter uſrichten ſaltz, yſen, tigel, kol, winſtain, wyßmachen, münßyſen und allen coſten aller ſachen, das wir daran nicht mer ußrichten ſöllen denne die verſücher.

10. (Silberankauf.) Wir haben och daruff das ſilber in diſer münße angeſchlagen, ain fin marck ſilbers Cölniſchs gewichts für ſiben riniſch guldin und zway ort ains guldin umb das, das das korn deſt fyner geſin müg, und mainen, das dehain taile das ſilber türer koffen ſölle, und das das ſilber fyn, als es zů der münße gehöret, ain fyn marck für ſiben gulden und zway ort zů der münße gerait werde und gehöre. Darinne mag denne yeder tayle an köuffen des ſilbers genieſen und engelten nach dem und er zů ſilber komen mag unentgolten doch, das es fyn zů der münße beſtande, als hie vorgelutet hät äne geverde.

11. (Eintritt des neuen Münzfußes. Tarif anderer Münzen. Zahlungen.) Och haben wir uns des füro veraynet und verpunden, das wir vorgenanten tayl alle dry die nuwen münß der ſchillinger, der pfening und och der haller uff den hailigen tage ze wynhennachten, der aller ſchieriſt komet, uffwerfen ſöllen und wöllen alſo, was ſache yederman yn unſern dryen tailen yetzo vollendet hät oder dem andern ſchuldig iſt oder noch vor den nächſtkomenden wyhennachten handelte, das das biß uf diße nächſtkomenden wihennächten by der alten werung bezalt werden ſol; wenne ſich aber der hailig tage ze wyhennächten, der allerſchieriſt kommet, ergangen hät, als vorbegriffen iſt, denne füro ſöllen wir vorgenanten taile alle dry und yeglicher beſunder fürbaß beſtellen und ſchaffen, das in allen und yeglichen der egenanten unſer herrſchaft ze Wirtemberg und och unſer der obgenanten rychs ſtetten und gebieten die vorgeſchriben nüw münße werung ſy und hayſe und alle ander münßen abgetan und vernichtet werden, das nieman die egeſchriben zyte und jar uß by dehainer andern münße kouffe noch verkouffe noch dehainen handel noch gewerb trybe und och dehain ander ſilbrin münße nemen ußgenomen behmiſch [17] groß alt blapphart, crütz-plapphart und crützer, ainen behmiſch für ſübenzehen haller, ainen alten blapphart für ſechzehen haller, ainen crützblapphart für funffzehen haller und ainen crützer für nün haller; es wär denne, ob ſich yeman anders verſchriben oder verſprechen hett, oder noch füro

verſchrib oder verſprech, daby ſol es beliben unentgolten diz artickels, und och aber alſo, was zinſe und gülte uf diſen nächſtkomenden ſant Martins tage gefallent, das die an der nüwen güten münße gericht werden ſöllen, ſus ſol es aber an andern ſachen belyben by dem als vorgeſchriben ſtät.

12. (Dauer und Kündung des Vereins.) Und ſol alſo die münße in vorgeſchriber wyſe von allen dryen tailen und yeglichem beſunder von dem hailigen tage ze wyhennächten, der allerſchieriſt komet, zehen gantze jare die nächſten nachainander gehalten werden in der wyſe, ſo vor und nachgeſchriben ſtät, und darnach untz an unſer widerrüfen und abſagen. und alſo wölichem taile under uns nicht füglich were oder würde, nach den vorgeſchriben zehen den nächſtkomenden jaren bi der egeſchriben münße alſo ze belyben, der ſol und mag das den andern tailen vorhin ain gantz jare erberclich verkünden und abſagen, ee das er der münße abtrete, und ſol denne nach ſölichem abſagen dennocht ain gantz jare das nächſte by der vorgeſchriben münße belyben und die halten und gehalten ſchaffen in der wyſe, ſo vor und nachgeſchriben ſtät äne geverde.

13. (Falſchmünzerei.) Wir haben uns och des für mit namen veraynet, ob das beſchäche, das unſer dehainis vorgenanten tails münße, es weren ſchillinger, pfining oder haller, in den vorgeſchriben zyten und jaren ymmer ungerecht erfunden wurde anders, denne dirre briefe hievor und nach beſeit, und das darinne dehains tails under uns münßmaiſter oder knechte ungerecht, gevarlich und unredlich erfunden wurden, ſo ſöllen mit namen wir vorgenanten dry ſtatthalter von der egenanten unſer herrſchaft von Wirtemberg wegen und och wir andern zwen taile der obgeſchriben ſtette unſer yeglicher taile, an dem der gebreche ufferſtünde und kuntlich erfunden wurde, unverzogenlich by den ayden zů ſölichen iren münßmaiſtern odere knechten richten als zů felſchern und dehainerlay gůt, gebe noch ander ſache dafür nemen in dehainen wege äne alle geverde. Beſchäch aber das, das yeman andro dehainen valſche uff die vorgenanten unſer münßen ſchluge oder ſchlachen wurde, wer der were, wenne das beſchäch oder wie das zůgienge, darumb ſöllen wir vorgenanten taile dry, als bald wir alle oder dehain taile under uns beſunder des innen oder gewär würden, ainander beräten und beholfen ſin, ſo wir denne beſte mügen und nach unſerm gemainen oder merren tails under uns erkennen ungevarlich, ob wir ains rechten von dem oder den bekomen mügen und ſöllen, dennocht dieſelben münßen abtůn, nicht nemmen, noch by uns werung laſſen ſin in dehainen wege.

14. (Ausleſen der Münzen.) Es ſol och nieman in dehainen der herrſchaft zů Wirtemberg noch unſer der vorgenanten Richs ſtette von baiden egenanten tailen landen, ſtetten noch gebieten die obgenanten münße, es ſyen ſchillinger, pfening oder haller, noch och die vorgeſchriben Behmiſch [18] altblapphart, crütz-blapphart und crützer nicht ſaigeren, ußleßen, verfüren noch verbrennen in dehain wyſe; und wer das überfüre und darüber täte, zů dem ſol denne der taile, in des taile das denne beſchäche oder beſchächen were, alßbald ſich das kuntlich erfunde, unverzogenlich richten als zů ainem velſcher und dafür och nichtzit nemmen, als (vor) begriffen iſt.

15. (Angebot ſchadhafter Münzen.) Wir ſöllen och alle und yeglich das mit namen verſorgen und beſtellen, wer', ob yeman die obgenanten münße der vorgeſchriben unſer werung wider in unſer oder der unſern oder in ander münßen oder goldſchmitten brächte gantz oder zerſchnitten, das denne dehain münßmaiſter noch goldſchmid noch dehain ir knechte, über die wir denne ze gebieten haben, die nicht prennen ſöllen in dehain wyß, denne das ain yegelicher münßmaiſter und goldſchmid und ouch alle ir knechte by den ayden, die ſy darumb geſchworn hand und ſchweren ſöllen, ſölich, die alſo mit den ſelben münßen zů in komen [19], rügen und ſagen ſol den amptlüten, burgermaiſtern oder räten an den ſtetten, da das dänne beſchechen were; die ſelben ſöllen denne aber unverzogenlich zů den, die das alſo getän hetten, richten als zu felſchern in der wyſe, ſo vorbegriffen iſt. wer' es aber, ob dehain münßmaiſter, goltſchmid oder dehain ir knechte das überfüren, zů den ſöll man denne och richten als vorgeſchriben ſtat, und ſol dehain taile under uns dafür aber nichtzit nemmen in dehainen wege åne alle gevärde.

16. (Probirtage zu Biberach.) Und umb das das alle ſachen, die hievor und nach an diſem briefe geſchriben ſtänd, deſt wiſentlicher und gerechter zůgangen, ſo haben wir uns in ſunderhait des verpunden, das nu füro die egeſchriben zyte und jare uß in allen dryen vorgenanten unſern tailen alle und yegelich unſer verſücher von ainem yegelichen wercke der egeſchriben münße, als dick denne gemünßet und verſucht wirt, nemen ſüllen ains guldin wert derſelben münße und ſöllen das behalten und dartzů verzaichnen, uf wölichen tage daſſelb werck verſücht und wie vil des geweſen ſy. und uf das haben wir uns füro veraynet, das wir darumb nu füro die egeſchriben zyte und jar uß von allen dryen unſern parthyen und tailen alle tempervaſten, die man nennet die vronvaſten, unſer erbern und völmächtigen botten ungemant und unerfordert gen Bibrach in die ſtatt zuſamen ſenden ſöllen, all-

wegen uff die mitwochen ze nacht in der tempervaſten, und ſol da yegelichs tails bottſchafft mit im bringen das ußgeſchloſſen und behalten gelte aller der wercke der münßen, die denne des ſelben tails münßmaiſter bis uf die ſelben zyte gemünßet und verſucht hand, nach dem und vorbegriffen iſt, die da ze verſüchen, wie ſy alle und yegliche an dem korn, an dem ſchröt und an allen ſachen beſtanden. und ſöllen allwegen die zwen taile dem drytten taile uß und uß alles ſöllich geſchlagen und gemünßet gelte bis uff dieſelben zyte ernſtlich verſüchen, wie das alles und yeglichs beſtande.

17. (Conventionalſtrafe der Vereinsglieder.) Und wär' es, das denne dehain parthye ungerecht erfunden würde an wölichen ſtucken oder ſachen das wäre, das die münße nicht beſtünde, als vorbegriffen iſt, ſo ſölte derſelb taile, der alſo ungerecht erfunden wurde, wölicher der wäre, denne ouch ainer oder mer, yeglicher ſölicher taile zů rechter pene ſchuldig und vervallen ſin den andern zwayn tailen in ir ſichern gewalte ze richten und ze geben (von) yeglichem ſölichem überfaren fünf hundert guldin, alles güter und rechtgewegner riniſcher guldin, güter von golde und ſchwerer an gewichte; und ſöllen och ſölich guldin allwegen in acht tagen den nächſten nach dem und ſich das erfunden hett, als vorbegriffen iſt, gericht und bezalt werden allwegen äne fürzog und ane widerrede und gar und gantzlich äne allen der andern zwayer taile under uns ſchaden. oder wa ain yeglicher ſölicher taile, der denne alſo ungerecht mit ſiner münße beſtanden wäre, als vorgeſchriben ſtät, ſölich ſume gelts allezyte nicht richt richte und bezalte uff ſölich zyte und in der wyſe, ſo vor underſchaiden iſt, ſo iſt derſelb taile, wölicher der under uns wäre, der denne alſo fellig wäre worden, by dem ayde ſchuldig und gebunden, dry der geſchwornen räte uß dem ſelben taile äne verzihen ze giſel ze ſenden und ze legen in der andern parthye aine in ain ſtatt, da man denne münßote, als vor ouch begriffen iſt, die da alſo ze gyſel ligen und laiſten ſöllen in erber und offner gaſtgeben wirtſhuſern ze failem kouffe unverdingte male, da nach laiſtens recht und ußer ſölicher laiſtung und gyſelſchafft nicht ze kommen in dehain wyſe noch der ledig ze werden, es ſy denne, das die fünf hundert guldin güter riniſcher guldin von yeglichem ſölichem überfaren mit allem dem coſten und ſchaden, der daruff gewachſen und gangen were, wie ſich das fügte, doch redlich und ungevarlich, gericht und bezalt werden in der wyſe, ſo vor underſchaiden iſt. Und darumb und ouch umb alle und yegelich vor und nach geſchriben ſachen, wa denne gebreche oder überfaren an dehainen taile under uns beſcheche, der den ſachen und dingen nicht genůg ſin und nachkomen wölte in der

wyſe, ſo denne vor und nach begriffen iſt, ſüllen allewegen die andern zwen taile ainander by den ayden beräten und beholffen ſin mit allem dem, das ſy vermügent, und nach aller nottdurft als lang, unz der der bruchig taile darzů brächt wird, den dingen gnůg ze tůn, als vor und nach geſchriben ſtät, als dick ſich das gepürt: alſo furnemlich, ob wir vorgenanten von Ulme ſölich überfaren täten oder getän hetten, wan wir denne in unſer parthye allain münßen für uns ſelb, ſo ſölten och wir allein die pene für uns ſelb richten, den andern ſtetten in unſerm taile unſchädlich, in der wyſe ſo vorbegriffen iſt; aber wir andern zwen taile ſöllen uns darumb halten und gepunden ſin als vor ouch geſchriben ſtat alles ungevarlich.

18. (Unvorhergeſehene Fälle.) Wer' es aber, ob in ziten der vorgeſchriben jare dehaineſt zůfielen oder fallen wurden ainem taile oder mer ſöllich ſachen, die münße antreffent, darumb die ſelben taile aber ainen oder mer bedůchte noturftig ze ſin, das wir taile alle und yeglich von herren und ſtetten zeſamen komen, ſich von ſölichem zů underreden und ſölichen ſachen nach nutz und notturft nachzekomen oder vorzeſin, wie ſich das denne haiſchete, ſo ſol und mag yeglicher taile, dem denne ſölichs begegnet und fürfelt, aber ainer oder mer, die andern taile zeſamen gen Bibrach berůffen, fordern und manen uff ainen genanten tage, den die andern taile wol erlangen und erraichen mügen. und uff ſölich tage ſüllen denne aber wir vorgenanten taile alle dry unſer erbern und volmächtigen botten ſenden, da ze räte ze werden, wie den ſachen nach dem beſten ze tůnde ſy ald was zů ſölichem gehöre, damit die münße belybe in ſölichem ſtät und als gůt und gerecht, als wir ſy denne angeſehen hetten und hie vor und nach geſchriben ſtät. und was denne davon den tailen allen dryen gemainlich oder mit dem merren taile überkomen und beſchloſen wirdt, daby ſol es denne aber belyben åne gevård.

19. (Geldwechſel.) Und wan ſich aber luter mit warhait erfindet, das an allen münßen gůter gerechter wechßel der münßen uffenthalt iſt, wa der (nicht) nach geſtalt und gelegenhait der münße verſorget und angeſehen wirdt, darumb zu entlicher beſchließung der ſachen, das dehain unredlicher noch gevärlicher wechſel die egenanten unſer münße geſchwechen müge, haben wir uns des gen einander und underainander verſtricket und verpunden, das wir in allen und yeglichen der vorgenanten unſer herrſchaft zů Wirtemberg und och der egenanten Rychs ſtette landen, ſtetten und gebieten aller vorgenanten dryer tayle verſorgen und beſtellen ſöllen, das nieman den wechßel habe nach trybe oder wechßle denne der oder den er denne in ſunderhait von uns ver-

lihen und empfolhen iſt. und ſöllen och wir yetzgenanten tayle alle und yeglich, die wechßler haben wöllen oder der notdurfftig ſind, und doch das zů dem minſten der wechßel by dem münßen ſy, und die andern die vorgeſchriben werung ſns beſtellen, och alle und yegliche ſölich unſer wechßler ſchweren haiſen, mit den verſorgen und beſtellen, das ſy den wechßel redlich und recht haben und tryben und umb dehainen gůten riniſch(en) guldin mer nemen noch geben denne an ſchillingeru ſechs und zwayntzig ſchillinger, an pfeningen dryzehen ſchilling pfening und an hallern ain pfund und ſechs ſchilling haller, und denne dartzů an den behmiſchen, blappharten und erützern als ſich das denne nach der vorgeſchriben maynung och gepurt, und das fürnemlich dehain wechßler an dehainem guldin mer ze gewin neme denne zwen haller, doch das es by ainem pfund und ſechs ſchilling haller umb ainen guldin beſtande als vorgeſchriben ſtät. und och das man ainem wechßler allain umb ainen yeglichen guldin, den man von im koufen wil, gebe ain pfund ſechs ſchilling zwen haller, und das och ain yeglicher wechßler umb yeglichen guldin, den er wechßlet, gebe ain pfund und ſechs ſchilling häller, und deßgelichen an andern hievor begriffen münßen öch, und das och es ſus under allermengelich beſtande an aller münße ain pfund und ſechs ſchilling haller der vorgeſchriben münßen für ainen riniſchen guldin ze geben in der wyſe, ſo vor und nach geſchriben ſtät. wölicher wechßler aber das überfüre, als dick das beſcheche, ſo ſölte ain yeglicher ſölicher wechßler von yeglichem ſölichem überfaren zu dem minſten ſchuldig und verfallen ſin unlaßlich zu bezalen zehen pfund pfening der vorgenanten münß und werung. glicher taile under uns alle [20] und yeglich ſin wechßler mit golde und allen münßen in ſölicher mäße verlegen, das ſy dem wechſel gnůg geſin und getůn mügen äne alle geverde. Doch mag ain yeglicher münßmaiſter och wol wechßel (triben [21]), ob er wil, ungeirt von den andern wechſlern, alſo das doch ain yeglicher ſölicher müntzmaiſter by dem ayde und by der vorgenauten pene umb ainen riniſch(en) guldin nicht minder noch mer nemen noch geben ſol denne ain pfund und ſechs ſchilling haller an allen und yegelichen münßen nach rechter anzale und darinne dehainen gewin noch allenfantz [22] haben, uffheben noch nemen in dehain(er wyſe) ane gevärde. und zů glicher wyſe alſo ſol es öch in allen und yegelichen der vorgenanten unſer herrſchaft ze Wirtemberg und unſer der egenanten Richs ſtette aller obgeſchriben taile landen, ſtetten und gebieten belyben, beſten und gehalten werden, alſo das man an köfen verköfen und aller und yegelicher handlung dehainen guldin

thürer noch necher neme noch gebe denne für ain pfund und ſechs ſchilling haller alles by der vorgeſchriben pene.

Und alſo haben wir vorgenanten gräf Rüdolf von Sultze, Hanß von Städigan ryter und Hans von Sachſenhain ſtatthalter von der egenanten unſer herrſchaft von Wirtemberg und irer lande und lüte wegen, wir obgenanten burgermaiſter und räte der ſtette Coſtentz, U'berlingen, Lindow, Wangen, Büchorn und Radolfzel, und wir die burgermaiſter und räte der ſtette Ulme, Rotwyle, Gemunde, Kempten, Pfullendorf, Koufburen, Yſny, Giengen und Aulun (haben) alle und yegeliche geſworn [23] gelert ayde zu gott und den hailgen mit uffgebotten fingern, alle und yeglich vorgeſchriben ſachen, ſtuck und artickel, wie die denne hie vorbegriffen und verſchriben ſtünd, die egeſchriben zite und jare uß getrüwlich ze verſorgen, wär, veſt und ſtet zů halten, ze laiſten und ze volſieren, und och gehalten ze ſchaffen, wie davor an diſem briefe gelutet hat, in dem allem und ir yeglichem argeliſt und gevärde gentzlich ußgeloſſen. und wär' es, ob unſer der vorgenanten dry ſtatthaltere in den egeſchriben zyten und jaren dehainer von tode abgieng und erſturbe, das gott lang wende, oder von dem ſtatthalterampte käme ald entſetzet würde, wie ſich das gefügte oder wenne das da zwüſchen beſchäch, ſo ſol unſer dehainer uf den ayde von dem egeſchriben ſtatthalterampte nicht abſtän, es ſy denn, das der oder die, die an unſer yeglichs ſtatt kämen oder geſetzet würden, vor des glich och geſchworen haben, alles das zů halten und zů tůn, das hievor an diſen briefe geſchriben ſtät. und beſchech och das, das der vorgenanten unſer herren von Wirtenberg ainer oder mer in den obgeſchriben zitten und jaren momper würden, wenne denne der yeglicher ſinen aigen hofe hielte, ſo ſölten wir mit dem oder den ſelben unſern herren von Wirtenberg ſchaffen und beſtellen ungevärlich, das ir yeglicher alles das, das hie vorbegriffen iſt, öch ſchwére ze halten und ze tůn äne alle geverde.

Und des alles ze warem und offem urkünd, ſo haben wir vorgenanten ſtatthalter und Richs ſtett alle und yeglich unſre inſigel offenlich thün hencken an diſen brief, der geben iſt uff ſant Matheas des hailgen zwölfbotten und ewelgeliſten aubent des jars, do man zalt nach Criſti unſers lieben herren gepurt viertzenhundert und darnach in dem dry und zwaintzigoſten jare. (20. Sept.)

Aus dem Münzbuch der Stadt Konſtanz fol. 33 flg. in einer Abſchrift aus dem Ende des 15. Jahrh., die zuweilen ungenau iſt.

[1] Richtz baeſe, Hſ. [2] werdent, Hſ. [3] und ainen der, Hſ. [4] das, Hſ. [5] von anderer Hand zugeſetzt. [6] dem, Hſ. [7] von anderer Hand. [8] nich, Hſ. [9] ſyn-

nen aygl., Hſ. [10] ſyn, Hſ. [11] füro, Hſ. [12] verbrennen, Hſ. [13] verlóu, Hſ. [14] allenegen, Hſ. [15] erſuche, Hſ.. [16] Der Lohn der Probirer iſt bei den 3 Münzſorten nicht angegeben, ſondern hier in der Hſ. ein Zeichen, als wenn etwas ausgelaſſen wäre. [17] rehnüſch, Hſ. [18] beſchmiſch, Hſ. [19] kainen, Hſ. [20] Hier iſt die Abſchrift fehlerhaft, nach dem Sinne ſoll es heißen: zu glicher wyſe füllent under uns alle taile und yeglich ꝛc. [21] fehlt. [22] Betrug. [23] geſchwornen, Hſ.

Die Währung nach dieſer Münzverordnung war folgende:

1) Schillinge. Auf die rauhe Mark giengen $138^1/_3$ Schill., die $^2/_3$ fein, alſo $10^2/_3$ löthig waren. Auf die feine Mark giengen demnach $207^1/_2$ Stück, die nach unſerm Scheidemünz-Fuß einen Werth von 1620 Kreuzern hatten. Der Schilling war alſo $7^{67}/_{83}$ kr. unſeres Geldes, und der damalige Gulden Rechnungsgeld nach jetziger Währung 3 fl. 23 kr. Da nur 20 ß ein Pfund machten, ſo war das Pfund obiger Schillinge werth 2 fl. $36^2/_{13}$ kr.; alſo kleiner als der Gulden, weil dieſer auf 26 ß ſtand.

2) Pfenninge. Auf die rauhe Mark giengen 664 Stück, die halb fein alſo achtlöthig waren, auf die feine demnach 1328 Stück, wovon jedes $1^{73}/_{332}$ unſerer Kreuzer werth war. Der Schilling dieſer Pfenninge hatte einen Werth von $14^{53}/_{83}$ kr., der Gulden dieſer 13 ß ℌ war 3 fl. $10^9/_{83}$ kr. Dieſe Pfenninge waren nur auf einer Seite geprägt.

3) Heller. Auf die rauhe Mark giengen 696 Stück, nur $^1/_4$ fein oder vierlöthig, alſo auf die feine Mark 2784 Stück, jedes werth nicht ganz $^3/_5$ kr. Der Gulden dieſer 26 ß h. war nur werth 3 fl. 2 kr.

Hieraus geht hervor, daß, wer den Gulden in Schillingen bezahlte, für 21 kr. mehr Silber gab, als wer ihn mit Hellern bezahlte, und daß der Gulden in Pfenningen ebenfalls um 8 kr. beſſer war als der Hellergulden. Da jedoch von jeder Münzſorte die gleiche Summe geſchlagen werden ſollte, ſo ſtellt ſich ein durchſchnittlicher Werth des Guldens heraus von 3 fl. $11^3/_4$ kr. Wenn man dieſen Preis auch für den Ankauf des feinen ungemünzten Silbers gelten läßt, der auf $7^1/_2$ fl. ſtand, ſo betrug dieſes 23 fl. $57^5/_8$ kr., woraus 27 fl. an Münzen geprägt wurden. Verglichen mit der Währung des rheiniſchen Münzvereins von 1409 (Bd. 2, 426) war der Gulden des ſchwäbiſchen Münzvereins durchſchnittlich um 24 kr. geringer und nach der pfälziſchen Währung von 1420 (Bd. 2, 428) um 5 kr. leichter.

Die nebenbei noch gangbaren Münzen waren zu folgendem Kurſe tarifirt: der böhmiſche zu 10 kr., der alte Blaphart zu $9^1/_2$ kr., der Kreuzblaphart zu 9 kr. und der Kreuzer zu $5^1/_3$ kr.

Die Münzvereine am Rhein und in Schwaben ſind wahrſcheinlich den belgiſchen nachgebildet, was ſich aus der Aehnlichkeit der Beſtimmungen ergibt und aus der Handelsverbindung erklärt. Denn in dem Bündniſſe zwiſchen dem Herzogen von Brabant und den Grafen von Flandern vom 1339 wurde feſtgeſetzt, daß in beiden Ländern eine gleichgeltende Münze geprägt werden ſollte. Um dies durchzuführen, wurde in Brabant die Prägung auf die 3 Münzſtätten zu Löwen, Brüſſel und Antwerpen beſchränkt, und in Flandern auf jene von Gent, Brügge und Ypern, gerade wie in obigem Münzverein auf Stuttgart, Konſtanz und Ulm. Zur periodiſchen Prüfung der Münzen ſtellte der Herzog von Brabant mit ſeinen 3 Münzſtätten 4 Wardeine auf, welche die flämiſchen Münzen zu Gent prüften, und der Graf von Flandern mit ſeinen 3 Münz-

ſtätten ebenfalls 4, welche die brabäntiſchen Münzen zu Löwen prüften, wie auch ſpäter die rheiniſchen Münzvereine abwechſelnd ihre Probirtage in verſchiedenen Münzſtätten hatten. Der Herzog von Brabant ließ dabei ſeine eigene Münzſtätte zu Vilvoorden bei Brüſſel außer Acht, denn es war nach Urkunden von 1314 und 1355 herkömmlich, daß nur in freien Städten Geld geprägt werden ſollte, um eine größere Garantie für Schrot und Korn zu haben. Luyster van Brabant p. 80. 110. 111. 129.

Neben ſolchen Hauptmünzſtätten beſtanden noch andere, welche für den Handel und Verkehr ſtändig, für die Prägung zuweilen nöthig waren, die man alſo zunächſt nach ihrem Münzrecht beurtheilen muß. Da z. B. in Ueberlingen ſchon im 13. Jahrh. Münzer waren, und dieſe Stadt ihr Münzrecht durch den Verein von 1423 nicht verlor, ſo behielt ſie auch ihre Münzer bei, weil dieſe für den Geldwechſel und die Preisbeſtimmung (Valvation) fremder Münzen nöthig waren, wie in jeder andern Handelsſtadt. So heißt es auch in einem Weisthum von 1463, daß der Erzbiſchof von Köln zu Xanten ein Haus habe, worin er Geld prägen laſſen könne, wenn er wolle, was demnach keine ſtändige, ſondern eine zeitweiſe Münzſtätte war. Lacomblet's Archiv 1, 182. 183. Ebenſo hat man die Angabe einer Urkunde von 1479 zu beurtheilen, wonach zu Bruchſal eine „alte müntze" und ein „Heinrich Müntzmeiſter" war, indem dieſer Mann die Geldprägung beſorgte, wenn geprägt wurde, und dem Geldwechſel vorſtand, der täglich vorkam. In unruhigen Zeiten, welche durch ihre Fehden den Silberhandel, die Prägung und den Geldumlauf erſchwerten, traten ſolche kleinen Münzſtätten ſubſidiariſch ein, um für ihre Verhältniſſe und Umgegenden Geld zu prägen. Der Art. 19 obiger Urkunde über die Wechsler erklärt dieſe Verhältniſſe, indem die Vereinsmitglieder ihre beeidigten Wechsler in allen Orten aufſtellen ſollten, wenn auch daſelbſt keine Münze geprägt wurde, wonach jede ſchwäbiſche Reichsſtadt ihre Wechsler hatte, obgleich Ulm allein Geld prägte (Art. 17). Da der rheiniſche Gulden auf 312 Heller valvirt war und ihn der Wechsler um 2 Heller höher ausgeben durfte, ſo betrug ſeine Proviſion nicht ganz $^2/_3$ Prozent. Die hohe Strafe der Wechsler für die Uebertretung der Vorſchrift beweist, daß große Zahlungen auf einmal gemacht wurden.

2. Münzverein der Städte Konſtanz und Schaffhauſen. 1400.

Anno domini Mcccc ward ain müncz geſlagen und geaint von den von Coſtencz und Schafhuſen und was daz der müncz-brief.

Wir der burgermaiſter und der rät der ſtatt Coſtentz und wir der rät und burger gemainlich zů Schafhuſen verjehend und bekennend ůns offenlich mit diſem brief gen allen den, die in anſehend oder hörend leſen, daz wir ůns gar berätenlich mit gůtem willen und mit wolbedachtem ſinn und můt durch notdurft ůnſer und der ůnſern und der obgenanten ůnſer ſtett und des gemainen lands ainer erbern redlichen ſilbrinen müncz geaint haben in den vorgenanten ůnſern ſtetten gelich zů ſlachen, ze halten, ze nemen und zů beſorgen, jetwedry ſtätt und ir ſtatt zaichen in aller der wiß und form, als hernach geſchriben ſtat.

1. Des erſten haben wir gerett, daz jetwedry ſtatt únder úns ainen erbern redlichen múnczmaiſter beſtellen und han ſol und der ſol by in in ir ſtatt die obgenanten múncz under irem zaichen alſo ſchlachen, daz ſi ſinwal [1] ſige, gancz und ſtarck und wiß gnůg one gefárd. Der ſelben ſinwalen múncz und pfening ſond 3 ß 8 (ℛ) an der ufzal ainß lotes ſwár wegen.

2. Es ſol óch jetwedry ſtatt under úns fir oder fünf geſworen ſchower darzů ordnen und geben alſo, wer' daz der ſelben werch behains, ir ainß oder mer, ze ring an der ufzal wäre oder am [2] korn nit behúb, als hernach geſchriben iſt, daz ſi daz denn ze mal angeſicht ir ögen by den aiden, ſo ſi darumb ſweren werden, zerſchniden oder verbrennen, als dick daz ze ſchulden kompt.

3. Der ſelben pfening und múncz ſond 1½ quintlin ſwár ain quintlin fins ſilbers coſtenczer brands uf dem für tůn und nit minder, und daz ſol uff der cappell fin gebrent werden und nit uf dem teſt, als daz die geſwornen verſúcher by iren aiden verſorgen ſond.

4. Man ſol och der ſelben pfening nemen und geben 13 ß ℛ für 1 riniſchen gulden und nit mer by der pen und bůs, die jetwedry ſtatt daruf ſetzen wirt und on alle gnád nemen ſol.

5. Es ſol och jetwedry ſtatt under úns von irem múnczmaiſtern nit mer ze ſlegſchacz nemen denn von ainer gemúnczoten marck ainen gemúnczoten ß ℛ.

6. Wär' óch, daz wir baid ald únſer die ain ze rát wurden, daz wir ain gröſſer oder ain klainer múncz ſlachen welten, da ſol ſich jetwedry ſtatt gen irem múnczmaiſter verſorgen, daz er ir des gebunden ſig ze tůnd, wie wir der denn ze rát werden, daz die nebend der obgenanten ſinwalen múncz beſtan múg ungefarlich.

7. Es ſol och jetwedry ſtatt under únß iren geſwornen verſúcher die múnczen empfelhen by den ayden ze verſorgen, und iſt daz, das ſie beſtat an der ufzal und daz von anderthalbem quintlin ſwár ain quintlin fins ſilbers uf dem für uff der cappell behept, ſo ſond ſie das ſelb gelt und die múnczíſen mit den knechten, die das malen wend, in ain kamer oder in ain ſtuben beſlieſſen, únez daz das gemalet wirt. Darnach ſond ſie die yſen aber behalten und verſorgen, únez daz man der fúro bedarf.

8. Och daz die múncz deſt redlicher gemacht werd, ſo ſol jetwedry ſtatt under úns mit irem múnczmaiſter verſorgen, daz er ſinen knechten ains mals nit mer denn ain werch ze würcken geb, daz ſig denn gros oder klain, únez daz das ze end kompt.

9. Wir ſüllen och verſorgen, waz in jetwedry ſtatt ſilbers kompt ze verkoffen und [3] in die müncz bruchen und niena anderſwahin in kainen weg. wär' aber, ob des der münczmaiſter des nit bedörft oder daz nit koffen welt, ſo möchtend denn daz ander lüt koffen.

10. Wir ſüllen och verſorgen, daz dehain münczmaiſter dehain ſin geſell und knecht noch nieman von iro wegen dehain ſilber koffen, daz ſie wellen verfüren oder in ander müncz ſchicken.

11. Si ſond och zů den heilgen ſweren, daz ſi weder crüczblaphart noch haller brennend noch ufkoffent zu verbrennen noch ze verſchicken.

12. Den wechſel ſüllen wir alſo verſorgen, daz nieman in wedrer ſtatt wechſle weder burger nach [4] gaſt by der pen, die man ſwärlichen daruf ſeczen und by den ayden nemen ſol, wann die, den daz ain rät in jewedrer ſtatt emphilht, und die ſond dennocht daz alſo halten, daz umb ainen güten rinſchen guldin geben ſond hin in ze koffen 12½ ß ₰ ains den. minder, und heruß ze verkoffen umb 12½ ß ₰ und nit höher. umb ainen duggaten ſond ſie geben 13 ß 10 ₰, und umb ainen hungriſchen guldin 13 ß 8 ₰, und an der ſelben gulden jetlichem wider heruß ze geben ſond ſi nit me gewinnen denn an jedem gulden beſunder 1 den.

13. Und waz inen gulden alſo zů iren handen kompt, waz der der obgenant münczmaiſter bedarf, umb ſilber ze kofen in die müncz, die ſond ſi im nit verſorgen [5] noch vor im bergen, waz er aber der ni bedarf, die mügen ſi denn wol andern lütten geben umb daz gelt und umb den pfenning, als vorgeſchriben iſt, und nit höher.

14. Es mag och der münczmaiſter in jeweder ſtatt och wol wechſlen in aller der wiß als die andern wechſler wann ſo fer, daz er umb ainen güten rin. gulden hin in ze koffen aber den lüten ze wechſlen weder minder noch mer denn 13 [6] ß ₰ (gebe), umb ainen tuggatten ze koffen ald ze verkoffen oder den lüten ze wechſlen 13 ß 11 ₰, und umbe 1 hungriſchen gulden 13 ß 9 ₰.

15. Er ſol ouch darunder dehainerlay gefärd bruchen, daz er us rinſchem gelt hungriſch gelt mach ald tuggatten, oder icheżit uf daz hundert geb lüczel oder vil und des gelichen in dehainen weg.

16. Waz och dem müncżmaiſter alſo gulden zů ſinen handen komend, die ſol er niena hin bruchen, denn umb ander ſilber in die müncz one gefärd.

17. Ouch ſol mit den müncżmaiſtern verſorgt werden, daz ſi dehain beſwemt ſilber nit zerlaſſen noch münczen, die geſworn verſücher haben denn daz vor beſehen und haben in daz erlopt one gefärd.

18. Die ſelben müncżmaiſter und all ir knecht werden och ſweren

gelert ayd zů den hailgen, dis ordnung und ſtuck ze halten, ze laiſten und ze vollfüren on all argliſt.

19. Aber darinn und da wider ſol man in verhaiſſen und och halten, wenne ſie den geſworuen verſüchern mit den ſelben hie vorgeſchribnen ſtucken und mit der müncz gnůg (ze [7]) tůnd, daz ſie denn fürbas von der müncz wegen niemand mer ze antwurten habind als verre denn, daz ain falſch uf die müncz geſlagen wurd, dar inne ſol ſich der münczmaiſter halten nach ſins rätz [8] erkantnuß, da er denn geſeſſen iſt, ungefarlich.

20. Sich ſol och entweder münczmaiſter fürbas dehainer ander müncz mer underwinden ze ſlachen weder herren noch ſtetten, im werd denn diz von ſinem rätt erlopt on gefärd.

21. Und alſo haben wir obgenanten von Coſtencz und von Schafhuſen ain andern gelopt mit ünſern trüwen in aydes wiß und an aines rechten geſwornen aydes ſtatt, die obgenanten müncz mit den ſtucken, gedingten und artickeln, als vor iſt geſchriben, getrülich ze hanthaben, ze ſchüczen, ze ſchirmen und ze verſorgen in aller der wiß, als vorgeſchriben ſtät; ſunderlich ſo ſol jetwedry ſtatt under ůns irem münczmaiſter darumb ainen brief geben, daz glich ainer ſtand als der ander mit den vorgeſchribnen ſtucken, ordnungen und artickeln on all gefärd.

22. Wir haben och ain andern verhaiſſen, wäre, daz uf dicz ünſer müncz dehainerlay falſch geſlagen wurd, oder die jemand ſwechren welt, daz wir dann zů baider ſitt darzů keren und tůn ſond uf gemain koſt und zerung als lang, uncz daz daz ze end kompt und erobert wirt.

23. Och haben wir ůns des veraint, daz wir dehain ander müncz nebend der obgenanten müncz wellen laſſen gon, die ſwecher und böſer iſt denn die ünſer, ald die nit behept und nit beſtat an dem korn und an ufzal als die ünſer, ſunder ſo wellen und ſüllen wir die verrüfen und verbieten ze nemen.

24. Wäre aber, daz ſich jemant, wer der wer', herren oder ſtette, mit ünß verainen welten, daz ſi uf daz korn und uf die ufzal, als ünſer müncz beſtät, mit ůns müncezen ald ſlachen wölten, des ſüllen wir ůns zů baider ſitt mit dem oder mit denen verainen und darumb gen inen ze tagen komen ungefarlich.

25. Wäre och, da got vor ſige, das ünſer dehainy, wedry ſtatt daz under ůns wäre, der obgenanten müncz dehains wegs abſaczte oder die nit hielti mit den ſtucken, ordnungen und artickeln, als hie vor beſchriben ſind, oder dehainerlay gefärd oder argliſt pflägend und ſich daz kuntlich erfund, die ſelb ſtatt under ůns ſol der andern 100 marck

ſilbers ze rechter pen und büs verfallen ſin ze richten und ze geben on all gevärd.

26. Wir haben och ůns ſelber behalten, welhy ſtatt under ůns uf hören wölt ze münczen, daz die das wol mag tůn, ſi mag och etwe lang uſhören und denn wider anfachen, ald dis ainung aller ding abſagen und widerrüffen. Des ze urkünd jetlichi ſtatt ir inſigel geben ꝛc.

Aus demſelben Buche ſol. 52 flg. nach einer flüchtigen Abſchrift des 15. Jahrhunderts, die nicht ganz genau iſt.

[1] Rund. [2] ain, Hſ. [3] lies: daz ſol man in die ꝛc. [4] l. noch. [5] l. verſagen. [6] hier ſteht 13, oben $12^1/_2$, wie auch unten ein Pfenning mehr angegeben iſt, was von der Wechſelproviſion herrührt, aber nicht genau zutrifft. [7] iſt unnöthig und ſtört den Satz. [8] l. rats.

Nach dieſer Urkunde war die Pfenningmark $10^2/_3$ Loth fein; es wurden auf das rauhe Loth 44 ß, auf die rauhe Mark 704 ß geſchlagen, alſo auf die feine 1006 Pfenn. Da jedoch nach Konſtanzer Gewicht geprägt wurde, deſſen Mark 3,540 Gramme leichter war als die kölniſche, ſo giengen nach dieſer berechnet $1021^1/_{35}$ ß auf die feine Mark, jeder Pfenning war alſo $1^{43}/_{40}$ oder rund $1^1/_2$ kr. unſeres Geldes werth. Der Schilling dieſer Pfenninge ſtand auf 18 kr., das Pfund auf 6 fl., und der rheiniſche Gulden, der mit $12^1/_2$ ß ß bezalt wurde, auf 3 fl. 45 kr. Dieſer Gulden war kein Rechnungsgeld, ſondern ein Goldgulden, denn es heißt in demſelben Münzbuche, daß man die neuen Gulden, die ſeit König Ruprecht's Wahl geprägt wurden (alſo ſeit 1400), um 13 ß ß nehmen ſollte, aber die älteren Gulden jeden zu $13^1/_2$ ß ß (4 fl. 3 kr.). Der Kurs des alten Blapharts wurde zu 15 Hellern oder $10^7/_8$ kr. beſtimmt und der des neuen zu 14 Hellern oder zu $10^1/_2$ kr. Der Dukat war auf 4 fl. 9 kr., der ungariſche Gulden auf 4 fl. $7^1/_2$ kr. valvirt. Die Wechſelproviſion betrug $^2/_3$ Prozent.

In dem ſchwäbiſchen Münzverein von 1423 ſtand der Gulden noch auf 13 ß ß, weil aber die Pfenninge nur 8 Loth Feingehalt hatten, ſo ſank der Werth des Guldens auf 3 fl. $10^1/_9$ kr. herab. In dieſem Vereine wurde der Blaphart ebenfalls geringer tariſirt. Man erſieht aus dieſen Urkunden, daß die Fürſten und Städte in Schwaben und der Schweiz im 15. Jahrh. faſt nur Scheidemünzen und meiſtentheils deren geringſte Sorten prägen ließen. Aus der Reduktion ergibt ſich, daß der Gulden an ſeinem Werthe verlor, je mehr derſelbe mit kleiner Scheidemünze bezahlt wurde. Im Kleinverkehr, der mit Scheidemünzen geführt wurde, war deshalb der Gulden nur noch ein nominales Rechnungsgeld, wer alſo z. B. in Konſtanz im Jahr 1401 eine Schuld von 100 fl. gemacht hatte, der bekam nach unſerer Währung 390 fl., zahlte er ſie im Jahr 1424 nach dem ſchwäbiſchen Münzverein in Schillingen zurück, ſo erhielt der Gläubiger nur 338 fl. 20 kr., und in Pfenningen nur 316 fl. 50 kr., in Hellern 303 fl. 20 kr.; er hatte daher im letzten Falle einen Schaden von 86 fl. 40 kr., den er nicht anderſt ausgleichen konnte, als wenn er ſich auf den Hellergulden von 1424 ein Aufgeld oder Agio zahlen ließ. Eine ſolche Verringerung von beinahe $22^1/_4$ Prozent des innern Guldenwerthes in 24 Jahren mußte große Störung im Handel und Verkehr verurſachen, woraus ſich die

Verordnungen erklären, welche zu Konſtanz über den Geldwechſel und die Zahlungen in verſchiedenen Münzſorten gemacht wurden. Da wegen der großen Verſchiedenheit der Münzfüße die meiſten Geldſorten gewogen und mit der Probirnadel geprüft wurden, ſo konnte ihr geringerer Gehalt nicht lang verborgen bleiben. Zur Ausgleichung dieſes Unterſchiedes gab es nur zwei Mittel, ein Agio oder eine verhältnißmäßige Erhöhung der Waarenpreiſe, über jenes, welches leichter anzuwenden war, hat man mehr Angaben, als über die Steigerung der Preiſe, die jedoch für die Geſchichte des Geldweſens ſehr beachtenswerth iſt.

In demſelben Münzbuch f. 13 ſteht das Bruchſtück einer Verordnung, die nach dem obigen Vertrage und vor den ſchwäbiſchen Münzverein von 1423 zu ſetzen iſt. Darin wird der alte Plaphart zu 15 Heller, der Kreuzplaphart zu 7 ß, der Kreuzer zu 4 ß angegeben und der rheiniſche Gulden zu 20 alten Plaphart 6 ß, oder 22 Kreuzplaphart 2 ß, oder zu 39 kr. valvirt.

3. Münzurkunden der Stadt Konſtanz von 1404 bis 1499.

A. Am ordnung von der müntze wegen.

1. By dem erſten iſt ains rauts mainung, das ſich yederman der fünf böſen müntzen ſol abtün und das man die jetzo an mentag ſchniden ſol aller menglichem, pfaffen und layen, frowen und man alſo, das yederman ſweren ſol und des aids niemand überhaben werden, das er den ſchowern dar leg, was er deſſelben geltes hab, es ſye ſin oder frömder lüten, und das ſond denne (die) ſchower ſchniden bym aid, den ſy ouch darumb geſchworn hant, vmbe das, daz rich vnd arm derſelben fünf boſſen müntzen entladen werdent.

2. Und ſol ouch fürbas hie zů Coſtentz niemand mer den andern der ſelben fünf böſſen müntzen geben, weder burgern, noch geburß lüten, noch niemand anderm. Es ſol ouch die füro niemant mer loßen noch herbringen, weder gaſt noch burger. Und wer das überfert und kuntlich von im wirt, der müß das beſſren mit fünf lib. ℔, als dick ers tůt.

3. Darnach iſt aīns rauts mainung, das die nün müntzen hie zů Coſtentz in der ſtatt werung haiſſen und ſin, das die yederman hie zů Coſtentz von dem andern neman ſol, es ſigen burger oder geſt, man oder wip, umb win und brot, umb korn und umb ſpetzery, umb koufmanſchafft und umb allerlay, und ouch ſchulden damit zů betzalen, das die niemand von kainem burger hie zů Coſtentz verſprechen ſol, es ſig verbriefte ald unverbriefte ſchuld.

4. Vnd der ſelben nün müntzen ſol yederman dem andern fiertzehen ß ß der ſelben nün müntzen (für 1 rin. guldin geben [1]) und nit minder noch mer. Da by ſol man nemen [2] ainen alten blaphart für acht ß der ſelben ß und nit höher. Und wer das überfert, der ſol das beſſ-

ran mit fünf lib. ℔, als dick und er des über wunden wirt. Doch wer der ist, der brief hät, die guldin sagent, die sol man daby lässen beliben.

5. Dartzů ist ains rauts mainung, das man die pfenning und die haller, so der von Wirtemberg, die von Ulm, und die von Ravenspurg schlaben, ouch nemen ℔ sol, und sol man der selben pfenning nemen 14 ß für ainen guldin, oder ir haller zwen fur ainen ℔, und was auch die selben und alle die, die zů in gehörent, her gen Costentz gelten sond, es sigen zins, schulden oder gült, ald was si hie koufen wend, es sige win, korn, spetzerey, rinder, ald ander koufmanschafft, als das si hie vertzerent, darumb vnd dafür sol man die selben ir werung und müntze nemen und dartzu gůt gantz Costentzer, und nit anders in kainen andern weg. Und wer das bricht ald überfert, der müß das bessren mit 5 lib. ℔, als dick es sich von im erfindt.

6. Ouch durch richer und armer willen und darumb, das dest füro korn werd her gefürt, so hät ain raut ainen wechßler geordnet, dem wechßler hät man empfohlen ettwie vil guldin und gelts darumb und umb das, was kornverköffer herkomment über sew, das die willig sÿen, die nun muntzen zu losend und zů nemend von allen burgern hie zů Costentz, armen und von richen, wann wanne sÿ gelösent, so sond sy mit dem selben gelt keren und gän, und sol man in das alle frytag sagen zů dem egenanten der statt wechsler, und sol in der danne umb 14 ß ℔ der nün müntzen ainen alten riniſchen guldin geben, als vil und si gelts bringen, doch das si alle löben sond, was der gest ist über sew her, das si dasselb gelt von burgern hie zů Costentz uß korn gelößt und nit her bracht haben und kain geverd dar inn sÿe, äne gevärd. Aber des wechßels ist man dehainem gebunden zů tünd, weder uß obersew, uß dem Thurgöw, noch uß dem Hegöw, wan si die selben nün müntzen ouch nemend.

7. Und darumb das der selb der statt wechßler allweg ℔ und guldin by ainer billicht gnůg hab, so ist ains rauts mainung, und verbůt das allen gastgeben und menglichem, das niemand hie zů Costenz kainen guldin wechßlen noch kouffen sol, weder von gesten noch burgern, denne das man menglichen wÿsen sol zů dem egenanten der statt wechßler, der sol gesten und menglichem sin guldin wechßlen und nieman anders, und yederman geben 14 ß ℔ der nün müntzen für ainen guldin und nit minder noch mer by der büß, als vor geschriben ist.

8. Es sol ouch kain burger noch koffman hie zů Costenz kainen sinen guldin lützel noch vil niendert hin, weder verr noch nach schicken zů wechßlent und ze klainem gelt zů bringen, denne hie zu Costentz

in der ſtatt by dem egenanten der ſtatt wechßler, by der vorgenanten pûß.

9. Wer' ouch, das behainem wirt und gaſtgeben als (l. ald) behainem andern burger hie zů Coſtanz behain guldin wurde an der zerung, umb gewand, ald umb ander gewerb, die ſol er nit inlegen, das er die zemål by dem aid der egenanten der ſtatt wechßler ſchicken und darumb 14 ß ℛ empfahen ſol.

10. Es iſt ouch ains rauts mainung, were, das dem egenanten der ſtatt wechßler behaineſt guldin . . . . [4], das man dann zů aim jeglichen burger hie zů Coſtantz gan mag, vnd mag man an den [5] vorderen, hab er guldin, das er die dem by dem aid heruß geb und die dem wechßler nit verſag; doch das man im für yeden guldin beſunder geb 14 ß ℛ der nún müntzen. Und des maint und wil ain groſſer raut in ſölicher mäſſe verſorgen, das daz zem glichiſten gehalten werde gen yederman, das man ſich uff ainen nit füro leg, denne uff den andern, åne geverd.

11. Dawider iſt ains rauts mainung aber, were, das behain koufman ald ain ander biderman, die hie zů Coſtentz burger werend, dartzů kem', das er guldin bedörfft und die ungevarlich han můßt und der anderſwa nit fund, kompt er darumb zů dem egenanten der ſtatt wechßler und bringt ſin par pfenning mit im, der ſol im denne guldin geben und je 14 ß ℛ der nún müntzen für ainen guldin empfahen, als vil er der bedarff, ane gevård. Und die ſol der wechßler by ſinem aide niemand verſagen, doch das er allweg beſorg, das er den kornverköffern guldin gnůg hab.

12. Wer' ouch, das ainem koufman ald ainem andern biderman, der burger hie zů Coſtentz wäre, von ſiner ſchuld und koufmanſchaft wegen guldin wurden, die mag er wohl behalten oder in ſin koufmanſchafft wider bruchen; doch alſo, kompt der ſtatt wechßler dar zwüſchen an in, ſo ſol er im die guldin nit verſagen, er beheb' denne mit ſinem aid, das er die in acht tagen bruchen und in ſiner koufmanſchafft enweg ſchicken müſſe ane gevård.

13. Und darumb ſo bittend ſunderlichen rêt und zunftmaiſter unſer fründ von kouflüten, das ſi ſich darinn beſchaidenlich halten, und das ſi ſich fliſſen, linwåt ze koffen uff dem hus und anderſwa hie zů Coſtentz umb die vorgenanten nún müntzen und nit umb guldin, und ir guldin verwechßlent und ze clainem gelt bringent by der egenanten ſtatt wechßler und nienan anderſwa, weder verr noch nach, und ſich darinne haltend åne uffſetz, als in des ret und zunftmaiſter wol getrûwen durch gemainer ſtatt und gemains lands nutz und ere willen.

14. Es ſol ouch niemand das vorgenant gelt der nún müntzen ſayen [6] noch ſamenthaftig und gevarlich enweg füren ze brennen, ald von wem das überfaren und kuntlich von im erfunden wurd, den wil man darumb ſträffen an lib und an gůt und wil man das by den aiden niemand erlån. Actum anno domini Mcccc°. quarto.

Münzbuch von Konſtanz, fol. 4 flg. Abſchrift aus der Mitte des 15. Jahrh.

[1] Das Eingeſchloſſene fehlt. [2] nieman, Hſ. [3] es ſtand nieman, und iſt in niemen korrigirt. [4] Hier iſt in der Hſ. eine Lücke, dem Sinne nach fehlt das Wort anzeige. [5] der, Hſ. [6] ausleſen.

Obige Beſtimmungen über den Geldkurs wurden in Folge des Konſtanz-Schaffhauſer Münzvereins erlaſſen. Wirtenberg, Ulm und Ravensburg ſtanden ſchon im Münzcartel, Konſtanz aber noch nicht mit ihnen, ſuchte jedoch durch dieſe Verordnung den ſchwäbiſchen Münzverein von 1423 anzubahnen. Der Zweck dieſer Vorſchriften war, den Wucher der Agiotage zu verhindern.

Nach dem Ablauf des ſchwäbiſchen Münzvereins im Jahr 1434 richtete Konſtanz mehrere Schreiben an ſeine Nachbarſtädte, um die Verluſte im Münzweſen zu verhindern, denn die Vereinsmünzen wurden ihres beſſern Gehaltes wegen ausgeführt und eingeſchmolzen, und das Land mit ſchlechtem fremdem Gelde überladen. In Folge dieſer Verhandlungen machte Konſtanz noch im Jahr 1434 eine Münzordnung (fol. 20) und beſtimmte darin den Kurs des rheiniſchen Guldens auf 14 ß ₰ der früheren Vereinsmünze, weil er durch das leichte Geld ein Agio erhalten hatte. Der alte Böhmiſche (Groſchen), wenn er als gut und vollwichtig mit dem Konſtanzer Stempel gezeichnet war, wurde zu 8 ₰ valvirt, alſo der Gulden zu 21 Böhmiſchen, der alte Plaphart hatte gleichen Werth wie der Böhmiſche, der Kreuzplaphart galt $7^1/_2$ ₰, und der Gulden in dieſer Münze $22^2/_5$ Stück, der Kreuzer $4^1/_2$ ₰, und der Gulden $37^1/_3$ ſolcher Kreuzer. Durch obige Preisbeſtimmung wurde der Gulden auf 3 fl. 47 kr. feſtgeſetzt, wonach der Böhmiſche und alte Plaphart auf $9^6/_7$ kr. ſtand, der Kreuzplaphart auf $8^3/_5$ kr., der Kreuzer auf $5^3/_5$ kr. Im Jahr 1404 hatte der Gulden nach dem Konſtanz-Schaffhauſer Münzverein den Werth von 3 fl. 45 kr., war alſo von obiger Valvation nur um 2 kr. verſchieden, aber 1404 brauchte man $12^1/_2$ ß ₰ für einen Gulden, und dreißig Jahre ſpäter 14 ß, alſo $1^1/_2$ ß mehr, die Schillinge ₰ hatten ſich demnach in dieſer Periode um $10^3/_7$ Procent des Silberwerthes verringert.

B. Probierung der guldinen müntz zů Spür geſchehen uff Erhardi anno etc. lv. (1455.) Daſ. f. 25 flg.

Item die Metzer haltend 19 grat, miner $^1/_2$ gran. *

Item die Kolnſchen haltend 19 grat, 2 grein. Item die Trielſchen haltend 19 grät, 2 grein. Item die pfaltzgräfiſchen haltend 19 grat 3 grein. Item die Niernbergiſchen haltend 19 grat 4 grein. Item die Franckfurter haltend 19 grat minus 1 grein.

Item alſo ſind die ſechs prufen, als ſy ſin ſöllen, one die Franckenfurter, haltend ain grein minder.

Item alſo iſt min raute, wen die ſtett zů hauf komend und daruff reden werden, das man nit daruff ſagen, was der fürſten guldin halten, denn das man ſprechy, ſy halten 19 grat volleclichen und ſind wol beſtanden, und die Nürenberger ouch, one die Frankfurter, 1 gran minder, und das man jeglicher die appfel-guldin und der fürſten guldin uff ziechy, yeglich ain hundert, das man wiß, wie ſchwäre ſy ſind, und ouch das man die guldin alle weg' mit der goldwagen und ein dartzů ſetze, das man den (l. dem) gebe von 4 guldin ain ℛ, und das kainer kainen neme, er wäry denne gewegen, ſo belibend die guldin in irem rechten ſchlag. Was jeglicher ze lichte wäre, das müſt man im abſchlahen, und müſt der lichten geben ain lot in die müntz für 4 guldin und vier wißpfenning. Alſo mag es der müntzmaiſter wol nemen, denn man müß die lichten hinweg geben mit dem lot, denn ſy nit alle gelich ſint, denn man nit yeglichem guldin kan abgeſchlahen, denn ſy nit gelich ſint.

Item die Baſſler guldin haltend 18 grat und ain grein. Item die Dürckmannder haltend 18 grat; alſo ſetzen ich die zwo prufen ains als das ander one die Baßler ain gran minder, das ſchlecht an die mark 1 grät, das wäre ain ort 2 gulden. Alſo gienge ab fünff gulden und 1 ort. Hundert und 4 guldin iſt 1½ marck, denne ſy ſind ze licht.

(Demnach waren dieſe Goldgulden werth 4 fl. 5$^{1}/_{20}$ kr.)

Item ain marckt (l. mark) helt 12 lot golds, die ½ marck 6 lot, das wäre 18 fins golds, das hundert hielt die 1½ marck, das wäre 1 marck und 2 lot. Die marck kompt für 84 guldin, die zwai lot komment umb 11 (l. 10½) guldin, das wäre 94½ guldin, alſo müſte man daran verlieſen 5½ guldin, das ſy zů kranck wärint an dem gold allaine, on das ſy zů licht wären, das ſchatzen ich der hundert for 4 guldin, alſo komen der ſelben guldin ain lot, als ſy gen vor 4 guldin, on 1½ wiß ℛ, und ſolt man die guldin nit nemen für gůt.

(Nach dem jetzigen Goldpreis hatte der damalige Gulden in runder Summe einen Werth von 4 fl. 28 kr.)

Item die Hunenburger (l. Hamburger) haltend 19 grat miner 5 grein. Alſo gienge ab an dem hundert, das iſt 1½ marck, an der marck 5 grein, an der halben mark 2½ grein, das wer ain (l. am) hundert 7½ grein, alſo gienge daran abe 2 guldin 4½ wiß ℛ, das ſy zů kranck wären an dem golde. Alſo keme das fin gold vor 97½ guldin und ¹ wiß ℛ.

Item die Lennenburger (l. Lüneburger) haltend 19 grät minder dry grein. Alſo gienge an 1½ mark ab 3½ grein. Alſo hettent die

1½ marck ain marck fins golds und 2 lot und 3 quinti, die kemen für 88½ guldin. Alſo kemen der ſelben guldin ain lot für 4 gulden und 2½ wiß (s), und one das ſy zů licht ſind. Alſo gebreſte daran 1½ gulden, und ſolle ir ouch nit nemen für ſolle.

* (Auf dem Rande ſteht: „Item 4 gran iſt ain grad." Darnach bedeutet alſo Grein im Contexte unſer Wort Grän und das Goldgewicht iſt dem unſrigen gleich, alſo 3 Grän = 1 Gran, 4 Gran = 1 Karat, 24 Karat = 1 Mark oder 288 Grän. Nach dieſem Verhältniſſe ſind die folgenden Reductionen gemacht.) [1] Fehlt die Zahl.

C. Item als der raut zů Franckenfurt die güldin uffſetzen und probieren lauſſen hät, hät man die funden als hernach geſchriben ſtät. Actum in vigilia circumcisionis, anno etc. lx. (1460).

Der vier churfurſten gulden. Item Mentze an finem gold 19 grat 1½ grein, und gen 102 flor. und (l. uff) 1½ mark.

(Auf die rauhe Mark 68 Stück, auf die feine $85^{51}/_{153}$ Stück, Werth des Goldguldens 4 fl. $23^{2}/_{5}$ kr.)

Item Triere an finem gold 19 grat und 2½ grein, und gen 102½ fl. uff anderthalb mark.

(Auf die rauhe Mark $68^{1}/_{3}$ Stück, auf die feine $85^{175}/_{461}$ Stück, Werth des Stückes 4 fl. $23^{6}/_{13}$ kr.)

Item Kolne an finem gold 19 grat 1 grein, und gen 102 fl. uff 1½ mark.

(Auf die feine Mark $85^{119}/_{229}$ Stück, Werth 4 fl. $23^{11}/_{19}$ kr.)

Item pfaltzgrave an finem gold 19 grat ½ grein, und geen 102 fl. und 1 ort uff 1½ mark.

(Auf die rauhe Mark $68^{1}/_{6}$ Stück, auf die feine $85^{119}/_{457}$ Stück, Werth 4 fl. 22 kr.)

Appffel guldin. Item Baſel an finem golde 19 grat minus 3 grein, und geen 102½ fl. uff 1½ mark.

(Auf die rauhe Mark $68^{1}/_{3}$ fl., auf die feine $87^{7}/_{15}$ fl., Werth des Guldens 4 fl. $17^{1}/_{4}$ kr.)

Item Franckenfurt an finem gold 19 grat minus 1 grein, und geen 103½ flor. 2 mark.

(Auf die rauhe Mark $51^{3}/_{4}$ fl., auf die feine $65^{149}/_{227}$ fl. Dies Verhältniß kann nicht richtig ſein, es weicht zu ſehr von den Nachbarmünzen ab, es muß ſtatt 2 Mark 1½ Mark geleſen werden, wie auch urſprünglich in der Hſ. ſtand, und irrthümlich von anderer Hand korrigirt wurde. Dann giengen 69 fl. auf die rauhe und $87^{123}/_{227}$ fl. auf die feine, jeder im Werth 4 fl. 12 kr.)

Item Hainburg (Hamburg) an finem gold 18 grat minus 5 grein, und geen 102½ fl. ain halb ort uff 1½ marck.

(Auf die rauhe Mark $68^{5}/_{12}$ fl., auf die feine $93^{81}/_{211}$ fl., jeder werth 4 fl. 1 kr.)

Item Lennenburg (Lüneburg) an finem golde 19 grat minus 5 grein und geen 102 fl. uff $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die rauhe Mark 68 fl., auf die feine $87^{183}/_{223}$ fl., Werth 4 fl. $16^{1}/_{3}$ kr.)

Item Darpunde (Dortmund) an finem gold 17 grat und $6\frac{1}{2}$ grein und geen 102 fl. auf $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die feine Mark $93^{15}/_{221}$ fl., Werth 3 fl. $46^{10}/_{19}$ kr.)

Item Nürnberg an finem golde 19 grat und 1 grein, 102 fl. und 1 ort uff $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die rauhe Mark $68^{1}/_{6}$ fl., auf die feine $85^{167}/_{227}$ fl., Werth 4 fl. $22^{8}/_{19}$ kr. Hiernach waren im Jahr 1460 die ſtädtiſchen Goldgulden am Rhein, in Franken und der Schweiz durchſchnittlich werth 4 fl. $17^{9}/_{76}$ kr., die der rheiniſchen Kurfürſten 4 fl. $23^{1}/_{12}$ kr., die niederteutſchen 4 fl. $1^{18}/_{57}$ kr. Der Goldgulden Reichsgeld ſollte nach der Verordnung von 1442 nur 19 Karat halten, alſo wahrſcheinlich auch 68 Stück auf die rauhe und $85^{17}/_{19}$ Stück auf die feine Mark gehen. Sein Werth war alſo 4 fl. $21^{1}/_{3}$ kr., mithin beſſer als der ſtädtiſche und niederteutſche, geringer als der kurrheiniſche.)

D. Der müntzzettel, wie Hans Schwartz vor jarn ze Coſtentz gemüntzet hat. fol. 28 flg.

Deß erſten, ſo gibt man von der marck geſchickt an den ſechßern zů müntzen für knechtlon 18 ß. Item von pfennigen von der geſchickten marck den knechten $22\frac{1}{2}$ ß. Item von den hallern der geſchickten marck den knechten ze lon 2 ß 6 ß.

Sechßer. Item der ſchlegſchatz iſt geweſen von der finen marck 1 ß haller.

Pfennig. Item der ſchlegſchatz iſt geweſen von der finen marck 2 ß 4 haller.

Haller. Der ſchlegſchatz iſt geweſen von der finen marck 3 ß haller.

Item man hat gen die finen marck ſilber dem müntzmaiſter umb 8 gulden. Item man hat im gen von der finen marck ſechßer ze lon 14 ß haller. Item man hat im gen von der finen marck ſilbers ze pfennigen 24 ß hllr. Item von dem obgeſchribnen lon hat der müntzmaiſter den ſchlegſchatz geben und allen coſt gehebt on das verſůchen, und haben im die müntz abgenommen 14 ß ß für ain guldin. Item ain geſchickte marck deß geltz tůt gewonlich durch ain andern ain quintlin abgang im tigel, und von 8 marcken $1\frac{1}{2}$ lot uff der ſchmidten abgang, und vom wyß machen 1 lot abgang von ainen geſchickten marck durch ain andern. Item es coſtet gewonlich ain müntzmaiſter ain yede marck zů vermüntzen 1 guldin mit allen dingen. Daruff můß er

ſin raitung ſetzen, was er uſſer der ſinen marck machen mûg, ſo ſindt er wol, waß im über den guldin vor iſt.

Da die feine Mark Silbers auf 8 Gulden ſtand, ſo war der Gulden werth in unſerm Fuße 3 fl. 10 kr., und da die Prägkoſten auf die Mark auch 1 fl. machten, ſo war der damalige Fuß der Scheidemünze 27 fl. 40 kr., alſo um 40 kr. höher, als der jetzige. Da jedoch bei dieſer Aufzeichnung kein Jahr bemerkt iſt, und die Angabe der Münzfeinheit von der vorhergehenden des Jahres 1460 abweicht, ſo läßt ſich die Zeit nicht beſtimmt angeben.

E. Währung von 1498. fol. 56 flg.

Anno domini etc. 98 vff zinßtag ſant Jacobs aubent apostoli maioris, der do was der XXIIII tag des höw monats, ſind min herren groß und clein rât ainhelliglich ainß worden, ze müntzen und ſchlachen ze lauſſen ſechßer, pfennig und haller, doch je fünffzechen ſchilling pfennig für ain riniſchen guldin, dann ſy diſer zeit gantz umb ir ſtatt müntz kommen warn, und die ußlendig müntzen überhand genommen hatten.

Daruff hatt ain raut denen von Baſel geſchriben, inen irn müntzmaiſter her zů ſenden. Alſo haben die von Baſel irn müntzmaiſter her geſant, der hieß maiſter Wolffgang Höder, und hat ein raut in allhie der müntz halb erkennet, der hat ainem raut ditz nachfolgend maynung geſtelt und angeben, wie zů müntzen ſey.

Item, ſo im ain raut ze Coſtentz fürgeſchlagen hat, ain ſine marck ſilbers ze rechnen für 8 guldin und ain ort, alweg 15 ß ℔ für ain guldin riniſch, ſo hat er daruff ditz nachfolgend rechnungen uff die dry voranzaigten müntzen geſetzt und geſtellt, und ſoll in die müntz und daruß Cölniſch gewicht geprucht werden.

(Nach der unten folgenden Pfenningprägung machten dieſe 15 ß ℔ in unſerm Gelde 2 fl. 57 kr., welches alſo der damalige Werth des Guldens zu Konſtanz und Baſel war. Der Kaufpreis für die feine Mark Silbers zu $8^1/_4$ fl. betrug demnach 24 fl. 20 kr.)

Sechßer. Item wenn man nympt acht lot fins ſilbers und 8 lot kupffer, das iſt ain geſchickte marck, ſo koſten die 8 lot fins ſilbers 4 gulden und $7^1/_2$ kritzer.

(Demnach ſtand der Gulden auf 60 kr. und der Kreuzer auf $2^{19}/_{20}$ kr. unſeres Geldes.)

Item alſo macht man uß einer geſchickten marck, die do hebt 8 lot fins ſilber, 67 ß uff die uffzal.

(Auf die feine Mark giengen 134 ß Sechſer, jeder werth $12^6/_{67}$ kr., und der Sechſer $6^3/_{67}$ kr. Nach der Münzverordnung heißt es zwar, es ſollten 30 dieſer ß einen Gulden machen, es iſt aber dafür Sechſer zu leſen, dann kom-

men 3 fl. 1½ kr. unſeres Geldes heraus, was dem damaligen Kurſe ziemlich nahe ſteht.

So nun die 8 lot fins ſilbers coſten 4 guldin und 7½ kritzer, ſo hett man vor an der geſchickten marck 20½ kritzer. Do gehört dem münzmaiſter 14 kritzer, noch beleibt über minen herren für warndinlon und ſchlegſchatz 6½ crutzer.

Item wenn man gitt dem müntzmaiſter von der geſchickten marck 14 kritzer, ſo gepurt ſich von der finen marck 28 kritzer.

Item wenn ainem raut wirt von einer geſchickten marck zůvor 6½ crutzer, ſo gepůrt ſich von der finen marck 13 kritzer.

Nach obgeſchribner maynung und uff ditz rechnung ſind die ſechßer gemüntzet worden.

Dieſe Münzverordnung ſteht f. 61, und iſt vom 28. Sept. 1498. Darin heißt der Münzmeiſter Eder, er ſelbſt nennt ſich in einem Briefe Hoder.

Pfennig. Item wenn man nympt 7½ lot fin ſilber und 8½ lot kupfer, iſt ain geſchickte marck, coſt das ſilber 3 guldin 13 ß ℛ. Item daruß macht man 48 pfennig uff die uffzal. Item do blybt vor 6 ß pfennig. Item alſo gehört dem müntzmaiſter 5 ß ℛ, und blybt minen herren für warndin (lon) und ſchlegſchatz 1 ß ℛ von der geſchickten marck.

Nach obgeſchribner maynung und uff ditz rechnung ſind pfennig gemüntzet worden.

(Auf die rauhe Mark giengen 768 ſolcher Pfenninge, auf die feine 1645⅒, es war alſo jeder nicht ganz 1 kr. werth. Auf die feine Mark giengen 6 ℳ 17 ß 1 ₰.)

Haller. Item wenn man nympt 3 lot und 3 quintlin fins ſilber, und 12 lot 1 quintlin kupfer, iſt ain geſchickte marck, ſo coſtet das ſilber 29 ß ℛ. Item daruß můß man machen 54 haller, item do blybt vor 7 ß ℛ, alſo gehört dem müntzmaiſter 5 ß ℛ, und blybt minen herren für wardinlon und für ſchlegſchatz 2 ß ℛ.

Nach obgeſchribner maynung und uff ditz rechnung ſind die haller gemüntzet worden.

(Die rauhe Mark enthielt 864 Heller, die feine 3686, jeder werth ⅜ kr.)

F. Währung von 1499. fol. 65 flg.

Item uff dornſtag vor ſant Martins tag anno domini etc. 99 iſt maiſter Wolfgang Oder der müntzmaiſter widerumb beſtelt worden mit fier knechten ze wercken, und ſol er müntzen wie hernach ſtaut.

Haller. Item man ſoll ſchroten uff ain lot 58 haller, und ſoll die marck halten 3 lot 3 quintli fins ſilbers, und macht man daruß

38 ß pfennig, do gehört umb das ſilber 29 ß ₰. Item ſo belibt vor 9 ß 5 pfennig. Item alſo gehört dem müntzmaiſter für ſinen lon 5 ß 6 ₰, und blybt minen herren zů ſchlegſchatz und wardin lon 3 ß 11 pfennig.

(Auf die rauhe Mark 928 Heller, auf die feine $3959^{7}/_{15}$, Werth eines Hellers ungefähr $^{11}/_{24}$ kr. Der Schill. H. war $5^{1}/_{12}$ kr. werth, das Pfund H. 1 fl. $41^{2}/_{3}$ kr.)

Pfennig. Item man ſoll ſchrotten uff ain lot 50 pfennig, und ſoll die marck halten $6^{1}/_{2}$ lot fins ſilbers und macht man daruß, namblich uß der geſchickten marck, 4 guldin 6 ß 8 ₰.

Item do gehört umb das ſilber 3 guldin 13 ß ₰. Item ſo belybt vor 8 ß 8 ₰. Von dem gehört dem müntzmaiſter für ſin lon 5 ß 6 pfennig. Alſo belybt minen herren zů ſchlegſchatz 3 ß 2 ₰.

(Auf die rauhe Mark 800 H., auf die feine $1969^{3}/_{13}$ H.; jeder werth ungefähr $^{32}/_{39}$ kr., etwas über $^{5}/_{6}$ kr. Auf die feine Mark giengen 163 ß 1 ₰ oder 8 Pfd. 3 ß 1 ₰. Der Schill. war $9^{21}/_{46}$ kr., das Pfund 3 fl. $17^{1}/_{2}$ kr. Der Gulden ſtand auf 15 ß ₰ oder 2 fl. $21^{20}/_{23}$ kr. Auf die feine Mark giengen 10 fl. 13 ß 1 ₰, oder in unſerm Gelde 25 fl. 42 kr., während den Pfunden nach die Mark nur auf 25 fl. 21 kr. ſtand. Die Mainzer und Pfälzer Pfenninge von 1488 waren $^{8}/_{9}$ kr. werth. *Würdtwein* dipl. Mog. 2, 394. Nach dieſen ſtand der Schill. auf $10^{2}/_{3}$ kr., das Pfund ₰ auf 3 fl. $33^{1}/_{3}$ kr.; ſie waren alſo beſſer als die Konſtanzer.)

Sechßer für zwen crützer. Item man ſoll ſchroten uff ain marck 69 ſchillinger ſechßer, tut 1 c 38 ſechßer, und ſoll die marck halten fins ſilbers 8 lot, und uß der geſchickten marck ſoll man machen 4 guldin 9 ß pfennig. Item do gehört umb das ſilber 4 guldin 6 crützer 3 haller, item ſo belybt vor 7 ß 3 haller. Von dem gehört dem müntzmaiſter für ſinen lon 4 ß ₰. Alſo belybt minen herren zů ſchlegſchatz 3 ß 3 haller.

(Zwei Sechſer machten einen Schillinger Sechſer. Auf die feine Mark giengen 276 Stück, der Schillinger war alſo werth $5^{12}/_{81}$ kr. oder rund $5^{1}/_{7}$ kr. Der damalige Kreuzer war demnach $2^{1}/_{2}$ kr. unſers Geldes.)

Schillinger für fier crützer. Item man ſoll ſchroten uff ain marck 70 gantz ſchillinger, und ſoll die marck halten 8 lot 1 quintlin fins ſilber, und uß der geſchickten marck ſoll man machen 4 guldin 10 ß ₰. Do gehört umb das ſilber 4 guldin 3 ß 10 ₰. Item ſo belybt vor 6 ß 2 pfennig. Von dem gehört dem müntzmaiſter für ſin lon 2 ß 9 ₰. Alſo belibt minen herren zů ſchlegſchatz und warndinlon 3 ß 5 pfennig.

(Auf die feine Mark giengen $135^{25}/_{33}$ ganze Schillinger. Ein ſolches Stück war $11^{9}/_{10}$ kr. werth.)

Dickpfennig, do ainer fünff ſchilling pfennig werth iſt. Item man ſoll ſchroten uff ain marck 24 dickpfennig, und ſoll die marck halten 15 lot fins ſilbers, und uß der geſchickten marck ſol man machen 8 guldin. Do gehört umb das ſilber 7½ guldin 3 ß 6 pfennig. Item ſo belybt vor 4 ß ₰. Von dem gehört dem müntzmaiſter für ſin lon 2 ß 6 ₰. Alſo blybt min herren zů ſchlegſchatz 6 crützer.

(Auf die feine Mark giengen 25⅗ Dickpfenninge. Dieß war eine grobe Münzſorte, die nach dem 24½ fl. Fuß zu reduciren iſt, alſo 50 und nicht ganz ⅖ kr. werth. Drei ſolcher Dickpfenninge ſollten 1 Gulden machen, der alſo auf 2 fl. 57 kr. ſtand.)

Und mit namen ſoll der müntzmaiſter die ſechßer, ſchillinger und dickpfennig, wenn er die ſchroten oder ſchniden laußt, alwegen und ain yeden uffſtoſſen uff die waug, domit ainer nit ze vil ſchwerer ſey, dann der ander.

Und iſt dem müntzmaiſter vorbehalten an dem korn 1½ gren, und ½ gren an der uffzal.

Die Münzverordnung dieſer Währung ſteht Bl. 68 flg., nach welcher einige Blätter aus dem Buche herausgeriſſen ſind, daher die ſpätere Münzgeſchichte aus dieſer Quelle nicht mehr zu entnehmen iſt.

Ueber das Gepräge dieſer Münzſorten enthält dieſe Urkunde folgende Beſtimmungen: 1) „uf die haller (ſol er) ſchlachen wie vor ainhalb des richs adler und anderhalb unſer ſtatt Coſtentz ſchilt; 2) uf die pfenning ſol er uns ſchlachen unſer ſtatt Coſtentz (ſchilt) mit ainem ſterlin darob, und daz man ſy doby inſonderhait bekenn'; 3) uf die ſechſer, der ainer zwen crutzer wert ſy, ſol er ſchlachen ainhalb ſant Cunraten und anderhalb unſer ſtatt ſchilt mit des hailgen richs adler darob und och darumb mit buchſtaben, namlich do ſ. Cunrat ſtat: sanctus Cunradus episcopus Constant., und uf der andern ſiten zů unſer ſtatt ſchilt: Moneta civitatis Constantiensis, umb daz man ſy doby erkenn; 4) uff die ſchillinger, der ain fier crützer gelten, ſol er uns ſchlachen ainhalb des richs adler und darumb geſchriben: Tibi soli gloria et honor, und anderhalb unſer ſtatt Coſtentz ſchilt, och darumb geſchriben: Moneta civitatis Constant.; 5) und uff die dicken pfennig ſol er uns ſchlachen ainhalb ſant Pelayen und ſ. Cünraten alſo ſtond und die mit ain andern unſer ſtatt ſchilt vor in haben und zů yedes ſeiten am orten geſchriben: S. Pelalus, S. Cunradus, und anderhalb des richs adler, och darumb geſchriben: Moneta civitat. Constantiensis."

Exemplare dieſer Sorten ſind abgebildet in Berſtett's Münzgeſch. des zähring. bad. Fürſtenhauſes, und zwar von den Sechſern (Nr. 3) auf Tab. XXXVII Nr. 424, von den Schillingern zu 4 Kreuzern (Nr. 4) daſelbſt Nr. 426, von den Dickpfenningen (Nr. 5) daſelbſt Nr. 429. Von den Hellern und Pfenningen hat Berſtett keine Abbildung. Sattler, Geſch. von Wirt. Graven, Fortſ. II, tab. V, Nr. 12 gibt das Bild einer Münze, die er S. 119 dem ſchwäbiſchen Münzverein von 1423 zuſchreibt, welchen er im Auszug mittheilt, was richtig iſt, nur muß man die Münze einen Schillinger nennen, nicht

Schilling wie Sattler, weil in der Urkunde ſelbſt das Münzſtück Schillinger, das Rechnungsgeld aber Schilling genannt wird.

4. Wirtenbergiſche Währung 1498. Daſ. fol. 42.

Anno dom. etc. lxxxxviij. iſt es mit der wirttenbergiſchen müntz alſo gehalten worden.

Sechſer. Item dem müntzmaiſter wirt von ainer finen mark lons 10 ß ₰ für allen abgang und unkoſt. So helt die geſchickt marck 10 lot fins ſilber und gant uff die uffzal 76 ſechſer.

Pfennig. Item dem müntzmaiſter wirt von der finen marck ſilbers ze lon 14 ß 3 ₰, och für allen abgang und uncoſten. So helt die geſchickt marck 8 lot fins ſilber und gant uff die uffzal 46½ ₰.

Haller. Item dem müntzmaiſter wirt von der finen marck ſilber ze lon 14 ß 9 ₰ och für allen abgang, und helt die marck 4 lot fins ſilber und gat uff das lot 63 haller der geſchickten marck.

Item der ſechſer coſt 10 marck geſchickt den knechten 1 guldin lon; item der pfennig coſt ain müntzmaiſter den knechten 8 marck geſchickt 1 guldin lon; item der haller coſt ain müntzmaiſter 6 geſchickt marck 1 guldin ze lon den knechten.

Item es coſt ain yegliche geſchickte marck den müntzmaiſter 3 kritzer für yſengraben, für tigel, für kol, winſtain und ſaltz, on abgang im tigel, ſo er das werck geußt, und on das weiß ſuiden; der coſt gat aller dem müntzmaiſter uff ſinen lon.

Von den Sechſern giengen auf die feine Mark $121^{3}/_{5}$ Stück, der Sechſer war alſo $13^{1}/_{3}$ kr. unſers Geldes. Die wirtenbergiſchen Sechſer waren daher noch beſſer als die Konſtanzer Schillinger zu 4 Kreuzern. Von den Pfenningen giengen auf die rauhe Mark 744, auf die feine 1488, jeder werth rund $1^{1}/_{10}$ kr. Von den Hellern hatte die rauhe Mark 1008, die feine 4032, jeder werth nicht ganz $^{1}/_{3}$ kr. Auf das Pfund berechnet treten die Werthe beſtimmter heraus, weil die kleinen Bruchtheile ſich ſummiren. Das Pfund obiger Pfenninge war in unſerm Gelde werth 4 fl. $21^{1}/_{7}$ kr., das Pfund Heller aber nur 1 fl. $36^{9}/_{20}$ kr. Es giengen alſo mehr als 3 Heller auf den Pfenning.

5. Münzverordnung des Pfalzgrafen Georg Hans von Veldenz für ſeine Herrſchaft Lützelſtein im Elſaß. 1573.

(Auszug aus deſſen Beſtallungen und Hofordnung im Karlsruher Archiv, S. 457. Vgl. Zeitſchr. 5, 406.)

Erſtlich ſoll unſer muntzmäiſter ſchlagen und muntzen 1 gulden groſchen, welche man auch daller nennt. Deſgleichen halb und ort ains dalers, welche gerad acht ſtuckh ſechzehen lot wegen und an feinem vierzehen lot und drey grön.

(Auf die feine Mark giengen $8^{25}/_{29}$ Thaler, jeder werth 2 fl. $46^{1}/_{2}$ kr.)

Die halben und örter ain ſchrot und ain korn halten ſollen, damit ſie uff irer probation neben andern chur- und furſten dalern beſteen mögen.

Zum andern drey patzen; ſollen uf die marckh geen 37 ſtuckh, ſollen an feinen halten zehen lot, mit der nachlaſſung 38 ſtuckh.

(Auf die feine Mark $59^{1}/_{5}$ Stück, Werth des Dreibätzners $12^{12}/_{29}$ kr.)

Gantze und halbe patzen; ſtehet uf unſers gwaradeins erkundigunge, den muntzmäiſter hernach des ſchrots und korn zu berichten.

Gantze weiſpfening; ſollen 124 ſtückh ein margkh wegen und an feinem halten 6 lot 2 qt.

(Auf die feine Mark $305^{3}/_{13}$ Stück, Werth des Weißpfennings ungefähr $5^{1}/_{3}$ kr.)

Halbe weispfening ſollen uf die marckh geen 190 ſtückh, an feinem halten 4 lot 3 qt.

(Auf die feine Mark 640 Stück, werth $2^{17}/_{32}$ kr.)

An pfeningen aber ſollen ufs lot geen 51 und 52 ſtuckh, und an feinem halten 4 lot 2 qt.

(Auf die feine Mark $2901^{1}/_{3}$ A, Werth des Pfennings ungefähr $^{9}/_{16}$ kr.)

Item, ſo er goldt wirdt muntzen, ſo ſoll er das reiniſche munzen in aller mas, wie die vier churfurſten bei Rhein, gehalt und ſchrot, iſt zu jederzeit ohn allen mangel, und ſoll das remedium ſein ein grön. Wollt er aber ungeriſch goldt munzen in aller maß, wie die romiſchen konige einen ſolchen ungeriſchen gulden je zu zeiten muntzen wirdt, und daz remedium ſein auch ein grön.

Die Münzſtände des oberrheiniſchen Kreiſes, zu welchen obiger Fürſt gehörte, waren damals folgende: die Biſchöfe von Worms, Speier und Straßburg nebſt dem Abte von Murbach, die Pfalzgrafen Reinhart, Georg Hans und Johann, die Landgrafen von Heſſen Wilhelm, Ludwig, Philipp und Georg, Graf Ludwig von Stolberg wegen Wertheim, die freien Städte Straßburg, Worms, Frankfurt und Colmar. Die Anzahl der Münzſtätten hatte ſich alſo verringert, dennoch war ſie für eine leichte und wirkſame Controle noch zu groß, daher im Reichstagsabſchied zu Speier im J. 1570 beſchloſſen wurde, daß, um die „Hecken-Münzen" auszurotten, die Zahl der Münzſtätten in jedem Kreiſe auf drei bis vier beſchränkt werden ſollte, was jedoch der eigenthümlichen Verhältniſſe wegen im oberrheiniſchen Kreis nicht für thunlich erachtet wurde. Man beſchloß aber auf dem Probirtag zu Worms 1574, daß jeder Münzſtand des Kreiſes nur eine Münzſtätte haben dürfe.

Hinſichtlich der Scheidemünzen im Elſaß machte man eine Ausnahme von der allgemeinen Münzordnung. Die Plappart oder Dreikreuzerſtücke waren dort ſo verbreitet und herkömmlich, daß ihre Abſchaffung eine große Störung des Verkehrs verurſacht hätte. Dieſe Plappart hieß man auch halbe Schilling (die ganzen Schillinge waren ſehr ſelten geworden), und wurden als Landmünze zugelaſſen, ſo daß der Biſchof von Straßburg auf 100 Mark grobe Silberſorten 50 Mark Plappart prägen durfte, die den Reichsgroſchen gleich

fein mußten, nämlich 8 Loth fein, 108½ Stück auf die Kölner Mark, 21 Stück auf 1 Straßburger Gulden und die Mark auf 10 fl. 20 kr. auszubringen. (Aus den Münzprobations-Abſchieden im Karlsr. Archiv.) Auf die feine Mark giengen 217 Plappart, jeder werth 7¹⁰/₂₁ kr., der Straßburger Gulden ſtand demnach auf 2 fl. 36½ kr. unſers Geldes und die Mark wurde zu 26 fl. 55 kr. ausgebracht, alſo nur um 5 kr. weniger als unſer jetziger Scheidemünzfuß von 27 fl. Der damalige Kreuzer war 2½ kr. unſerer Währung.

Mone.

Heſſiſche Urkunden, Briefe und Regeſten.

Vom 13. bis 16. Jahrh.

1. Ritter Rudolf Grasloc von Dieburg verkauft ſeine Güter zu Großrohrheim an das Kloſter Otterberg. Im Febr. 1276.

Nos Rudolfus miles dictus Grasloc, et uxor mea Heiliwibis de Diepurg constare volumus tenore presentium universis, quod nos communicata manu et pari consensu domino Gotefrido abbati et conventui de Otterburg, ordinis Cisterciensis, Maguntine dyocesis, omnia bona nostra in Rorheim sita, que a nobili viro domino Reinhardo de Hagena°we [1] in feodo habuimus, tam in hominibus, quam in areis, agris, pratis, silvis, rubis, pascuis, aquis, aquarumque decursibus, ac censibus, et aliis juribus, quocumque nomine censeantur, dictis bonis attinentibus, cum prato sito in Bůbensheim [2] viginti sex *mannemât* vel plus continente, in quo si defectus fuerit, de aliis pratis nostris ibidem tenebimur adimplere, item cum parte nemoris sive rubi dicti *Bruneshagen* siti apud villam Crumbestat [3], nobis iure proprietatis attinente, pro ducentis talentis hallensium vendidimus cum omnibus utilitatibus et juribus eorumdem; transferentes omne ius nostrum quo ad dicta bona et eorumdem iura in prenotatos G. abbatem et conventum et ipsorum successores iure proprietatis perpetuo possidenda. Et ne propter maliciam hominum, que de die in diem non decrescit, sed accrescit, predicti abbas et conventus vel eorum successores aliqua molestie vel perturbationis nebula super hijs in posterum agitentur, renuntiamus nomine nostro successorumque nostrorum omni iuris auxilio canonici et civilis, consuetudini et statuto, exceptioni non numerate peccunie et actioni in factum, ac iuri dotis et aliis quibuscunque, que obponi vel obici possent contra predictos venditionis vel translationis contractus et formam eorumdem ac presens publicum instrumentum, quod prenotatis G. abbati et conventui de Otterburg sigillo nostro tradidimus communitum, in

testimonium et memoriam premissorum: confitentes de predicta peccunia integraliter nos pagatos et eam in communem utilitatem nostram conversam. Constituimus nichilominus sepefatis G. abbati et conventui de Otterburg fideiussores in solidum pro plena warandia a die venditionis ad annum et in antea perpetuo duratura, Chŏnradum dictum Ulenere [4], Gotefridum dictum Stamelere de Starkenberg [5], Wernherum dictum Criek, Ludewicum de Linahe [6], Fridericum Karle, Fridericum dictum Müskopf, Hartmannum de Cronenberg, Stevenonem de Twingenburg [7], Rudolfum castellanum de Gernesheim [8], Ruggerum de Wormacia. Huius autem emptionis testes sunt scabini de Diepurg cum aliis fidedignis ibidem. Actum et datum anno domini M°. CC°. LXX°. sexto. tempore purificationis.

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Dreieckiges Siegel in gelbem Wachs, das Wappen hat 3 Schrägbalken von der Rechten zur Linken, jeden in einer Reihe geschacht mit kleinen Quadraten. Umschrift: † SIGILLVM . GRAWESLOC . DE . DIE .. (pu)RCH. Da die folgende Urkunde von 1287 mit dieser zusammen hängt, worin ausdrücklich der Ort villa *superior* R. genannt wird, dies aber der urkundliche Namen von Großrohrheim bei Gernsheim am Rhein ist (Scriba's Reg. von Hessen 1, 7), so betrifft die Urkunde diesen Ort, die weder in Remling und Frey Urk.-B. von Otterberg, noch bei Scriba vorkommt.

[1] Hanau. [2] Biebesheim unterhalb Gernsheim. [3] Crummstadt nördlich von Gernsheim. [4] Die Ullner von Dieburg sind vor mehreren Jahren mit der Gräfin von Lehrbach zu Weinheim ausgestorben. [5] Starkenburg bei Heppenheim an der Bergstraße. [6] Ober- und Unterleinach bei Würzburg. [7] Zwingenberg an der Bergstraße. [8] Gernsheim am Rhein.

2. Der Burggraf von Friedberg meldet dem Erzbischof Wernher von Mainz seine Anordnung über den Schuldenstand des Klosters Ilbenstadt. 28. Sept. 1276.

Reverendo domino suo W. archiepiscopo Maguntinensi Rupertus burggravius de Frideberg, Conradus de Buches et Wernherus dictus Shelmo milites sui fidelis (ſo) devotam reverenciam cum promptitudine obsequendi. Noverit vestra reverentia, quod quia nobis commisistis, ut circa monasterium in Eluestad essemus solliciti, qualiter monachi predicti monasterii possent subsistere sine rerum suarum dispendio et iactura, nos eidem monasterio diligentius intendentes non aliud remedium invenimus evitandi onera |debitorum quam per alienationem aliquorum bonorum suorum, propter quod ipsi monachi inter se taliter concordarunt, quod prepositus in Eluestat voluntarie renunciavit prepositure sue et quod ceteri monachi ad extranea loca transibunt. post-

modum de nostro consilio et iussu ex mandato vestro allodium suum in Liche vendiderunt personis ecclesiasticis, videlicet decano et capitulo ecclesie sancte Marie ad gradus Maguntinensis pro certa summa pecunie in utilitatem ipsius monasterii prorsus conversa. quo circa dominacionem vestram attentius duximus requirendam, quatinus consensum vestrum huiusmodi vendicioni dignemini inpertiri. Nos Conradus et Wernherus predicti sigillo burggravii sumus contenti. Datum Eluestat anno dom. M°. cc°. lxxvi, in vigilia beati Mikahelis.

Original zu Karlsruhe. Dreieckiges, an 2 Spitzen abgebrochenes Siegel in grauem Wachs mit wagrecht getheiltem Schilde, im untern Felde eine heraldische Lilie, im obern ein halber streitender Löwe mit doppeltem Schweife. Umschrift: † SIGILLVM . RU . . . . DL . K . . . . N.

Ilbenstadt liegt in der Wetterau bei Friedberg.

3. Wie Hesso dez marggrafen sun zu Baden sin verhengnisse gegebin hat, daz Lindenfels verkouft wart. 1277. Apr. 26.

Nos Hesso filius marchionis de Baden presenti scripto profitemur et notum facimus universis, quod vendicionem castri Lindenfels factam per dilectum fratrem nostrum Hermannum dilectissimo awunculo nostro illustri principi Ludwico comiti Palatino Reni, duci Bawarie, ratam admittimus atque gratam, renunciantes omni juri, quod nobis in dicto castro et eins pertinenciis competere videbatur, et hoc fecerimus (l. fecimus, wie die andere Abschrift hat) in presencia venerabilis viri Wernheri prepositi Winpinensis et Ottonis de Brusella (Bruchsella, and. Absch.), quorum sigilla presentibus sunt appensa, proprio autem carentes sigillo usi sumus sigillo fratris nostri Hermanni prenotati. Hujus rei testes sunt: honorabilis vir Symon comes Gemini-pontis, Albertus de Lichtenberg, Bertoldus et Swenegerus de Remichingen, Albertus de Erlenkeim, Gerhardus de Ubestat, Gotfridus Rollarius (Boll. and. Absch.), Cunradus et Eberhardus de Smalinsteyn et alii quam plures. Actum aput Wingarten et datum anno domini M°. cc°. lxxvii°. vi. kalend. Maji.

Aus dem Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 2 fol. 65. Steht auch in dem Pfälz. Cop. B. Nr. 65 fol. 164 mit andern dazu gehörigen Urkunden.

Lindenfels, ein Städtchen im Odenwald. Die noch vorhandenen Trümmer der Burg sind aus späterer Zeit.

4. Der Mainzer Domprobst Ulrich v. Bickenbach verzichtet auf ungerechte Zinsforderung von den Gütern des Klosters Otterberg zu Großrohrheim. 6. Dec. 1287.

Ego Ulricus de Bickenbach dei gracia prepositus, . . .[1] canonicus

majoris ecclesie in Moguncia litteris presentibus profiteor et notum facio universis, me religiosos viros . . abbatem et conventum de Otterburcg, ordinis Cysterciensis, coram sculteto et scabinis ville superioris Rorheim super bonis, que possident in terminis dicte ville, traxisse in causam, ut michi vel meis procuratoribus ultra censum consuetum videlicet quadraginta quinque hallensium et maldrum siliginis et dimidium Wormaciensis mensure, de eisdem bonis ampliorem censum minus debite solverent annuatim: super quo facto me predictis . . abbati et conventui fecisse injuriam presentibus profiteor manifeste ex eo, quod abbas et conventus predicti de bonis premissis ad censum prescriptum michi vel meis heredibus consueto tempore annuo solvendum sint tantummodo obligati; renuncians insuper simpliciter et in toto omni juri, actioni, impetitioni, que michi vel meis heredibus in requirendis amplioribus censibus, quam superius sint expressi, posset competere quoquomodo per jus canonicum vel civile ex nunc vel etiam in futurum. In cuius rei testimonium sigillum meum duxi presentibus appendendum. Datum anno domini M°. cc°. LXXX°. septimo. in die beati Nicolai episcopi et confessoris.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Für den Namen des Canonicus iſt eine Lücke in der Urkunde, weil der Schreiber bei der Ausfertigung ihn noch nicht wußte und der Eintrag nachher unterblieb.

5. Die Schenken von Erbach verkaufen ihren Hof und ihre Fruchtgült zu Ilvesheim dem Pfalzgrafen Ludwig II. 6. Dec. 1282.

Nos Cunradus pincerna de Erpach, Engelhardus et Eberhardus filii sui, nec non Gerhardus nepos suus tenore presencium profitemur publice protestantes, quod inclito domino nostro Lodewico comiti palatino Reni, duci Bawarie et suis heredibus redditus centum quadraginta maldrorum siliginis et curiam in Ulvensheim [1] cum omnibus suis attinenciis, quos redditus et curiam ab ipso domino nostro Rudolfo marchione de Baden titulo pignoris tenuimus, receptis ab eo ducentis marcis argenti, de quibus integre pagati sumus, dimittimus liberos et solutos, omnibus, que nobis de dictis redditibus per officiales domini nostri predicti retenta et neglecta sunt, renunciantes simpliciter et expresse, et cives in Heidelberg ac officiales domini nostri ducis renunciaverunt accionibus, que eis occasione dampnorum ipsis per nos illatorum contra nos conpetebant, de recompensa eorundem dampnorum, respectum habentes ad predictum dominum nostrum ducem; privilegiis etiam, si qua a predicto domino nostro duce et memorato domino nostro mar-

chione de Baden aut suis filiis super omnibus pignoribus antedictis habemus, ex nunc renunciamus, ea esse irrita et inania decernentes auctoritate presencium litterarum. In cuius testimonium ipsi domino nostro duci et suis heredibus presentem litteram domus sigillorum nostrorum Engelhardi et Eberhardi robore communitam. ego Cunradns senior carens sigillo una cum Gerhardo nepote meo, qui similiter sigillo caret, consencio in sigilla filiorum meorum predictorum. Datum Heydilberg anno dom. M°. cc°. lxxxii°. octavo idus Decembris.

Pfälzer Cop. B. Nr. 2 fol. 56.

[1] Ilvesheim bei Mannheim.

6. Wie her Wernher von Minczenberg verkoufte herczogen Ludewigen und pfalczgrafen zu Ryne allez fin gut, daz er hatte zu Kube. 19. Juli 1289.

Ego Wernherus de Minczenberg tenore presentium notum facio universis, quod cum illustri domino meo Ludewico comiti palatino Reni, duci Bawarie, vendiderim et tradiderim pleno jure omnia bona mea in Kuba, sicut litere, quas super eadem venditione a me habet, continent, promisi et promitto literas per presentes, quod Philippum et Chunonem filios meos et Sifridum de Eppenstein [1] generum meum pro se et uxore sua filia mea Isingardi mittam infra hinc et festum beati Michahelis ad indicia ante dicta ad hoc, quod pro me et ipsis eadem bona resignent et renuncient eisdem et omni iuri, quod in ipsis nobis conpetebat vel conpetere videbatur aut posset conpetere in futurum, ut si filius meus Phylippus ad propria reversus infra eundem terminum non fuerit, Cuno et Syfridus de Eppenstein nichilominus infra dictum terminum facient, quod tenentur, et Phylippus, postquam ad propria reversus est, infra quatuordecim dies tenetur facere illud idem. promisi insuper et promitto, quod post resignationem et renunciationem, ut pretactum est, factam per omnes heredes meos predictos, domino meo antedicto guarandiam, quod vulgariter *gwerschaft* dicitur, faciam per spacium anni et diei, prout jus terre exigit et requirit, pro quibus omnibus sepefato domino meo fideiussores dedi, videlicet me ipsum, Philippum filium meum sepedictum, Heinricum de Haczenstein [2], Rupertum de Ettichenstein [3], Gotfridum de Hain [4] et Cunradum de Altinvil [5] milites, qui si dicto domino meo super ipsis bonis racione hereditatis per aliquem heredum meorum, aut racione feudi per aliquem dominum tanquam ab eo descendentis actio mota fuerit, obstagia Moguncie subintrabunt moniti, non exituri, quousque prefatus dominus meus ab accione huiusmodi absolvetur. si vero aliquem fideiussorum

legitima causa inpediverit, ex tunc ego et Philippus filius meus pro nnbis quilibet unum militem ad obstagia pro se mittet et aliorum fideiussorum quilibet unum servum, et finito illo impedimentn legitimo personaliter tenebimur iniacere. In quorum omnium testimonium sepefato domino meo presentes literas tradidi mei et predictorum fideiussorum videlicet H. de Haczenstein, Ruperti de Ettichenstein et Gotfridi de Hain, in que ego Cunradus de Altinvil, quod proprium non haben, consencin, sigillnrum munimine roboratas. Huius rei testes sunt Wernherus Gudend [6], Tude de Steg [7], Rulmannus, Cristanus et Wilhelmus Rauzze milites, H. Fudersac et Wernherus Gudend iuvenis et quam plures alii fide digni. Datum Moguncie anno dom. M°. cc°. lxxxix°. xiv. kal. Augusti.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 2. f. 53.

[1] Eppenſtein bei Idſtein in Naſſau. [2] Hattſtein in Naſſau im Amt Uſingen. [3] Idſtein. [4] Hahn bei Bleidenſtadt in Naſſau. [5] Eltvill im Rheingau. [6] d. h. Gut Ende, de bnno fine. [7] Stege im Amt Langenſchwalbach, Naſſau.

7. Pfalzgraf Ludwig II gibt dem Philipp von Klingenberg ein Burglehen zu Lindenfels. 28. Mai 1292.

Nos Lodwicus dei gratia comes palatinus Reni, dux Bawarie notum facimus presentium inspectoribus universis, quod cum dilecto fideli nnstro Philippo de Chlingenburch [1] sive de Bickenbach [2] pro castrensi beneficio in Lindenvels, ubi habebit militem ut burchmannum continue residentem, nisi instante gravi necessitatis articuln, qun perdurante personaliter residebit, in centum libris hallensium teneamur, eidem pro antedictis centum libris hallens. decem librarum redditus de petitione dilectorum civium nostrorum in Heidelberch, quam nobis erunt annis singulis soluturi, in pignns obligavimus et obligamus per eum et heredes suos annuatim in festo beati Martini in pignns ex petitione huiusmodi capiendas, quousque per nos vel heredes nostros apud eum et heredes suos pro eisdem centum libris hallens. absolvantur. In cuius rei testimonium presentes damus sigilli nostri robore commnnitas. Datum in Heidelberch anno dnm. mill. ducent. nonagesimo secundo. v kal. Junii.

Original im Karlsruher Archiv, Siegel abgeriſſen. Iſt Böhmer's Wittelsb. Regeſten S. 46 beizufügen.

[1] Klingenberg am Main. [2] Bei Darmſtadt.

Die Bet (petitio) zu Heidelberg betrug 400 Pfd. H. im Jahr 1289, wovon der vierte Theil dem von Klingenberg für ſeinen Dienſt als Burgmann verpfändet wurde. Der Zinsfuß dieſes Pfandes war zu 10% feſtgeſetzt und

dieſe 10 Pfd. Heller kann man als die Summe anſehen, womit ein Ritter als Burgmann damals verköſtigt wurde. Im Jahr 1253 galt zu Worms das Pfund Heller 10 fl. 26 kr., aber für 1292 darf man es nicht mehr ſo hoch annehmen, obgleich es nach dem Reichsgelde von 1282 noch höher ſtand, nämlich auf 11 fl. 58 kr. Dennoch iſt wahrſcheinlich, daß die Koſten für einen Burgmann jährlich auf 90 bis 100 fl. kamen. S. Zeitſchr. 4, 387. 2, 401. 6, 261.

1292. Dec. 8. Pfalzgraf Ludwig II nahm den Gerhart Schenken von Erbach zu ſeinem Burgmann zu Lindenfels auf mit einer Jahresrente von 16 Pfd. Heller, wofür er dem Gerhart 160 Pfd. H. von der Bet zu Heidelberg als Unterpfand einſetzte.

Pfälz. Cop. B. Nr. 2. f. 56.

1296. Dec. 21. Pfalzgraf Rudolf I nimmt den Gotfrit von Bickenbach zum Burgmann in Lindenfels auf für eine Jahresrente von 10 Pfd. H., wofür er demſelben 100 Pfd. H. von der Bet zu Heidelberg zum Unterpfand einſetzte. Daſ. f. 65.

Die ganze Bet zu Heidelberg war alſo bis auf 40 Pfd. H. für die Burghut zu Lindenfels verpfändet.

8. Schenk Eberhart von Erbach ſtiftet für ſich und ſeine Frau ein Jahrgedächtniß zu Weinheim. 27. Febr. 1327.

In gotes namen amen. Wir Eberhart ſchenke von Erpach dún künt allen den, di diſen geinworthegen brif ane ſeent oder horent leſen, daz wir in deme jare, als man ſribit von gotes geborte duſint jar, druhundert jar und ſuben unt zuenzee jar, han geſaſth und geben mit unſer fráuwen, frauwe Mênen von Spanheim mit einer eintreteger hant ein ewic malter kornes of unſerme zehen ze Zoezenbach for unſer ſele deme conuente unſer frauwen bruderen zu Winheim zu einer pitaneien alſo, daz ſi zu den fir frone faſte ſollent unſer gedenken bi lebegeme libe und na unſerme dode unſer jargezide zu begende of den dag, als iz ſich gefellet. und aůch wollen wir, ſuan daz der prior und der conuent daz forlazechen, daz daz forgenanthe malter kornez zu Zoczenbach falle an unſer frauwen cappel daz ſelbe jar und nit me. Zu eine gezukeniſſe und zu einer beſtedenunge hencken wir her Eberhart ſeenke von Erpach unſer ingeſigil darane. dirre brif iſt gegeben an deme drithen tage nach ſanete Mathias tage.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgeriſſen. Nach Schneider's Erbacher Hiſtorie ſtarb dieſer Eberhart in demſelben Jahre 1327 den 30. Nov. Zotzenbach liegt im Bezirk Lindenfels im Odenwald und gehört noch den Grafen von Erbach. Die Frauenbrüder waren die Carmeliten zu Weinheim, deren Kirche jetzt der katholiſchen Pfarrei zugetheilt iſt.

9. Kaiſer Ludwig IV befiehlt dem Grafen Walram von Spanheim, ſeinen Streit mit dem Raubgrafen dem kaiſerlichen Spruch zu unterwerfen. Frankfurt, 18. Aug. 1346.

Von uns dem kaiſer. Lieber graf Walram von Spanheim! uns hat kunt getan . . . der rauchgrefe, daz du in wider recht beſwereſt und angriffeſt und er will dir gern reht vor uns tůn, biten wir und heizzen dich ez öch, daz du in unbekummert beliben lazzeſt und einen tag für uns nemeſt, ſo wil er dir vor uns gern ze reht ſtan, war umb du zů im ze ſprechen haſt, und wellen dir öch unverzogen reht von im ſchaffen und tůn; und lazz uns uf der ſtat den ſelben tag her wider wizzen, und waz du dar an tůn welleſt. Geben ze Frankinford an fritag vor Bartholomei apoſtoli.

(Aufſchrift auf der Rückſeite:) Dem edlen mann graf Walramm von Spanheim unſerm lantvogt in der Wetrey.

Original zu Karlsruhe, das Siegel iſt durch die Eröffnung des Schreibens zerſtört. Das Jahr 1346 ergibt ſich aus Scriba's Regeſten von Oberheſſen Nr. 1391, wonach Walram von Spanheim am 2. Dez. 1345 Landvogt in der Wetterau wurde, und aus Böhmer's Reg. Ludwig's d. Baiern S. 158, wonach der Kaiſer am 17. Aug. 1346 zu Gelnhauſen und am 21. Aug. zu Frankfurt war, alſo am 18. Aug. ſchon dahin kam.

10. Wie her Engilhart vom Hirzhorn uns herczog Ruprecht dem eltern ſinen dinſt geloubt hat. 10. Sept. 1347.

Ich Engelhart von Hirßhorn ritter veriehe offenlich an diſem briefe, daz ich worden bin und werdin mit diſem briefe diener dez hochgebornen furſten und herren hern Ruprechtes dez eltern, pfalnczgrafe uf dem Rine und herczogin in Beyern, und globin im zu helfen und zu dienen mit lieb (l. lib) und mit gute wider alle menliche, an wider den hochgebornen furſten minen gnedigen herren hern Rudolfe, pfalnczgrafen uf dem Rine und herczogen zu Beyern und ane wider mine geborne moge an alle geverde und argeliſt. und dez geb ich im zu eime waren urkunde und merer ſicherheit diſem (l. diſen) brief beſigelt mit mime hangenden ingeſigil, der gebin wart zu Heidelberg dez iares, do man zalte nach Criſtus geburt driuzehen hundert iar und dar nach in dem ſiben und vierczigſten jare an dem mantag nach unſer frowen tag, alz ſie geborn wart.

Pfälz. Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 2. f. 49.

11. Revers des Grafen Gotfrit VI von Zigenhain über empfangene pfälziſche Lehen. 13. Nov. 1357.

Wir Gotfrid grafe zu Czigenheym bekennen uns offenlichen an die-

ſem briefe, daz der durchluchtige und hochgeborn furſte und herre, her Ruprecht der elter pfallenezgrafe by Ryne, dez h. romeſchen rychs obirſter truchſezze und herczoge in Beyern, unſer gnediger herre uns geluhen hat zu rechtem manlehen getruwelich zu beſiezen dieſe dorfer, die hie geſchriben ſtan, myt namen Waldrachuſen [1], Stetfelden [2], Rambach [3], Michilnowe [4], Leyſſa und Leyſſa [5], Furbach [6], den hof zu Rupolezhofen [7] und Ygelhuſen [8] halp und gerychte, daz zu den vorgenanten dorfern und hofe gehoret, dy von yme alz von der pfallenez zu lehen rürent, und ſullen yme dorumb dynen und warten alz eyn man ſynem herren billichen dynen und warten ſol. Mit urkunde diez briefez, der geben iſt zu Frankenfurt an der mitwochen nach ſant Martins tag, do man zalte nach Criſtus geburt driuezehen hundert iar, dar nach in deme ſyben und fumftzigiſten iare.

Pfälzer Cop. B. Nr. 2. fol. 68.

[1] Wallernhauſen bei Nidda in Oberheſſen. [2] Dieſer Ort iſt ausgegangen, lag aber in dortiger Gegend, ſ. Wagner die Wüſtungen im Großherz. Heſſen, Prov. Oberheſſen. Darmſtadt 1854 S. 257, der auch obige Urkunde S. 272 nach einem Zigenhainer Repertorium anführt, worin ſie ohne Datum regiſtrirt iſt. [3] ausgegangen, Wagner S. 271. [4] Michelnau, öſtlich bei Nidda. [5] Ober- und Unterlais. [6] Faurbach bei Lais. [7] ausgegangen und unbekannt. [8] Der Hof Igelhauſen bei Unter-Lais.

1382. Juli 4. Henne v. Günße und ſein Schwager Richart von Günße bekennen, daß ihnen der Pfalzgraf Ruprecht I den Zehnten zu Kirchgüns (Kirchgöns in Oberheſſen), welcher von ihm wegen der ihm anerfallenen Herrſchaft Bolanden zu rühret, zum Mannlehen gegeben habe. Datum Frankfurt.

Pfälzer Cop. B. Nr. 65. f. 335.

1432. Oct. 6. Rudolf Geiling, Schultheiß zu Frankfurt, und ſein Sohn Konrat bekennen, daß ihnen und ihren Erben der Pfalzgraf Ludwig III erlaubt habe, die Rinder und Schweine, welche ſie auf ihrem Hofe zu Lampershuſen erziehen, in den Forſt zu Omſtat (Umſtadt bei Darmſtadt) auf die Waide treiben dürfen.

Pfälzer Cop. B. Nr. 165. f. 157.

12. Schenk Konrat v. Erbach legt eine Steuer auf ſeine und die pfälziſchen Bauern, um die Schulden für ſeine Wallfart nach Jeruſalem zu bezahlen. 28. Dec. 1432.

Ich ſchencke Conrad, herre zu Erpach, bekennen und tun kund offembare mit dieſem brieve, als ich von myner anligenden notdurffte wegen, nach dem ich mich dann uber mere zu dem heiligen grabe zu

faren großlichen verzeret han und in ſchult kommen bin, eyn ſtuer und ſcheczunge von mynen armen luten nemen muße, off das ich deſte bas ußer ſchuld kommen moge und den durchluchtigen hochgebornen furſten und herren hern Ludwigen pfalezgraven by Rine, des heiligen romiſchen richs oberſten druchſeßen und furſeher der lande des Rines, zu Swaben und des frenckiſchen rechten, und herczugen in Beiern, mynen gnedigen lieben herren demutielichen und flißielichen gebetten han, mir zu gonnen und zu erlauben, das ich ſoliche ſtuer und ſcheczunge, als ich die zu dieſer zijt von minen armen luten neme, auch in der ſelben maße von ſinen eigen armen luten, die under mir off mynen gutern geſeſſen ſind, nemen moge, daz er mir auch von ſinen ſunderlichen gnaden off diß male gegonnet und erlaubt hat zu tunde. des ſollen noch wollen ich oder myne erben hernach in kunfftigen zijten gein dem obgenanten mynem gnedigen herren herezug Ludwig oder ſinen erben pfalezgraven by Rine nummer geſprechen oder furgeziehen, das wir ſoliche ſcheezunge von des obgenanten myns gned. h. herezug Ludwigs armen luten under mir und in mynner herſchaffte geſeßen von herkommens, gewonheid oder rechts wegen nemen mogen oder ſollen, wann ich bekenne, das mir der obg. myn gned. h. herezug Ludwig des zu diſer zijt von ſinen ſunderlichen gnaden gegonnet und erlaubet hat. Und des zu orkunde ſo han ich myn eigen ingeſigel an diſen brief gehangen, der geben iſt off der heiligen kyndelin tag in dem jare, als man ſchreib nach Criſti geburte tuſent vierhundert driſſig und zwei jare.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in braunem Wachs und darin dunkelgrünes Wachs für die Größe des Petiſchafts. Schild mit dem Erbachiſchen Wappen, wagrecht getheilt mit 3 fünfſtrahligen Sternen (2 : 1), dem Helm und den Hörnern. Umſchrift: Conradi . pincerne . domini . in . erpach. Schneider in ſ. Erbach. Hiſtorie S. 58 erwähnt weder dieſe Pilgerfart noch dieſe Steuer.

1437. Febr. 22. Schenck Ott, herre von Erppach verkauft auf Wiederloſung ſeinen Theil des großen und kleinen Zehntens zu Bernfürte (Kirchbeerfurt im Odenwald) nebſt 2 Mltr. Korngült dem Wortwin Meyſiſch um 60 Gulden Frankfurter Währung, und macht ſich verbindlich, für den Kauf bei entſtehendem Streite das Einlager in Lindenfels zu leiſten.

Original zu Karlsruhe mit kleinem rundem Siegel in braunem Wachs, Wappenſchild wie oben, Umſchrift: Schenck Ot herre von erpach.

1486. Aug. 22. Philipp Forſtmeiſter von Gelnhauſen, d. Z. Faut zu Heidelberg bekennt, daß er dem Pfalzgrafen Philipp 75 Gul-

den jährlicher Rente ſchuldig iſt, welche der Pfalzgraf dem Schwager des Forſtmeiſters, dem Wigant von Dienheim, für jenen Philipp jährlich aus der Herrſchaft Waldeck im Odenwald bezahlen will. Der Forſtmeiſter verſpricht dafür dem Kurfürſten jährlich 50 fl. von dem Dorfe Gugenheim (Jugenheim bei Darmſtadt), die ihm von den Grafen von Naſſau erblich verſchrieben waren.

Original zu Karlsruhe, beſiegelt 1) vom Forſtmeiſter, deſſen Wappen einen Pfoſten oben und unten mit einem Haken und zu jeder Seite 3 ſenkrecht ſtehende Steine hat, 2) von Dieterich von Handſchuchsheim, deſſen Wappen ganz undeutlich iſt.

13. Schreiben des Pfalzgrafen Ludwig V an den Biſchof Philipp II von Speier wegen der Heilung der Landgräfin Barbara von Heſſen zu Kirrlach. 7. Apr. 1542.

Unſer freuntlich dienſt zuvor, erwirdiger in gott vatter, lieber beſonder freunt! Uns hat der hochgeborn furſt unſer lieber vetter landgraf Philips zu Heſſen ꝛc. ytzt geſchriben und zu erkennen geben, wie ir liebden der ſelben dochter, freulein Barbara, geborn landgrevin zu Heſſen ꝛc. zum bauern gein Kurlach, der die beinbruch haylt, verordent und geſchickt, mit freuntlicher und vetterlicher bitt, das wir uff bemelte irer liebden dochter gut uffſehens haben laſſen wolten, damit ir und iren zugeordenten ſo vil muglichen kein verdrieß begegne. Dieweyl nun Kirloch in Euer lieb oberkhayt und gebiet gelegen, ſo iſt an dieſelbig unſer freuntlichs bitten, ſie wolle bevelhen, bemelts frewlein von Heſſen in guter acht zu haben, damit ſie und die iren unbeleſtigt beleyben mögen; das wirdet unzweyfel unſerm vettern dem lantgraven zu Heſſen zu gefallen reichen, ſo ſeind wir es gegen E. L. hinwidder freuntlich zu verdienen gneigt. Datum Heydelberg uff den heyl. karfreitag Anno etc. XLIJ. Ludwig von gottes gnaden pfaltzgrave bei Rein, hertzog in Bayern, d. h. röm. reichs ertztruchſes und churfurſt ꝛc.

Original zu Karlsruhe. Vgl. Zeitſchr. 2, 275.

14. Rheingraf Sigfrit verkauft ſein Vogtrecht zu Sauerſchwabenheim und ſeine Rechte zu Bubenheim dem Kloſter St. Maximin bei Trier, von dem er ſie zu Lehen hatte. 24. März 1276.

Ego Sifridus Ringravius notum esse volo universis, ad quos presentes littere pervenerint, quod ego jus advocacie mee in Sursvabeheim [1] cum omnibus iuribus meis et attinenciis ibidem et in Bubenheim [2], que titulo feodali a domino abbate et monasterio sancti Maximini Treverensis possedi, vendidi resignacione et effusticacione (l. effestucatione) factis domino Heinrico, fratri domini E. silvestris comitis, abbati

dicti monasterii nomine suo et sui monasterii perpetuo possideudum pro sexaginta marcis Colon. denariorum bonorum et legalium, quas confiteor per presentes, et verum est, plenarie michi traditas esse, numeratas et solutas. renunciaus in hijs iam nunc et in perpetuum pro me et universis heredibus meis omni excepcioni seu defensioni iuris canonici et civilis, que dicto abbati et suo monasterio obesse possent et michi meisque heredibus suffragari, per quam rescindi posset dicta vendicio vel etiam inpediri, et promitto et per presentes me obligo, eidem abbati et suo monasterio iustam prestare warandiam et infra hinc et festum beati Johannis Baptiste bona predicta absolvere ab omni iure, quod Philippus et Gerhardus dapiferi de Alceia in dictis bonis sibi vendicant vel possint vendicare. insuper dedi et do per presentes predicto abbati seu illi, qui fuerit pro tempore, vel conventui predicto, si non sit abbas, potestatem et liberum arbitrium, infra hinc et purificacionem beate Marie virginis retinendi sibi bona predicta pro precio vel dimittendi sine dampno, ita videlicet, quod per quindecim dies ante purificacionem proximo adventuram requirere debeam a predictis abbate vel conventu, utrum velint sibi retinere bona predicta vel non, et si velint retinere, quod tantum superaddant precio predicto, quantum domino Hugoni, filio domini E. silvestris comitis, canonico Maguntino, recepto ad hoc ex parte ipsius abbatis, et Merbodoni militi de Svabeheim [3], recepto ex parte mea, visum fuerit expedire. si vero dicti Hugo et Merbodo concordare non possent, quod absit, nobilem virum Ottonem militem de Bickenbach in premissis tanquam mediatorem assument, et quicquid ipsi tres vel saltem duo ex eis ordinaverint super eo, in hoc promitto et per presentes me obligo, me contentum esse. si vero modo quocunque ipsi tres ordinatores seu alter eorum haberi non posset, novum vel novos ordinatores super premissis omni fraude et dolo penitus remotis debemus et possumus subrogare. Quod si bona predicta retinere noluerint, promitto me eisdem abbati seu conventui predictas sexaginta marcas reddere infra pasca proximo tunc futurum, et si illas sexaginta marcas restituere usque ad purificationem b. Marie virg. proximo tunc subsequentem distulero, ex tunc ipsa bona predicto domino abbati et suo monasterio sine omni contradictione mea et meorum heredum cedent libera et soluta. Hec itaque omnia et singula me inviolabiliter observaturum promitto bona fide, et ad maiorem cautelam dominum Hugonem, filium E. comitis silvestris, Sifridum dapiferum de Rinberg, Theodericum Puerum de Rudensheim, Einolfum scultetum de Bacheraco et Eberhardum dictum Brunere de Dipbach dictis abbati et conventui constitui fideiussores super prestatione certe

warandie et libera absolucione bonorum predictorum a supradictis dapiferis de Alceia, quemadmodum suprascriptum est, ita videlicet, ut si aliquid premissorum ipsi abbati seu suo monasterio ex parte mea deficiat, octo dierum monicione premissa dicti fideiussores per se vel per ydoneas personas loco sui Maguntie in domum, quam idem abbas seu aliquis ex parte ipsius conventus deputaverint, intrabunt more fideiussorio satisfacturi, quousque eisdem abbati et conventui fuerit satisfactum. In cujus rei testimonium et evidentiam pleniorem presentes litteras sigillo nobilis viri domini Johannis comitis de Spanheim, qui omnibus et singulis premissis interfuit, et meo tradidi sepedictis abbati et conventui communitas. Datum et actum anno dom. M°. cc°. lxxvj°. in crastino dominice, qua cantatur Judica.

Original zu Karlsruhe. Das Reitersiegel des Grafen von Sponheim, in gelbem Wachs, ist am Rande etwas abgestoßen. Umschrift: † S . iO . AN .... COMI ..... HEIM. Auf der Rückseite befindet sich das kleine runde Gegensiegel mit dem Sponheimer geschachten Wappenschild und der Umschrift: † SECRETVM . DOMINI . DE . SPANHEIM. Das Siegel des Rheingrafen ist abgerissen.

[1] [2] Beide Dörfer liegen bei Oberingelheim. [3] Pfaffenschwabenheim östlich von Kreuznach.

15. Gerhart Schmutzel von Dirmstein und seine Frau überlassen ihre Grundzinse zu Worms dem Dyrolf v. Kropfsberg. 21. Jänner 1283.

Consules et universi cives Wormacienses constare volumus presencium inspectoribus universis, quod constituti in nostra presencia Gerhardus filius Gerhardi dicti Smuzeln, militis de Dirmenstein [1], et Hildeburgis uxor sua, filia bone memorie Eberhardi de Crophesberg [2], recognoverunt, se communicata manu vendidisse Dyrolfo militi, successori dicti Eberhardi sedecim uncias et quatuor denarios Wormacienses et quatuordecim cappones singulis annis ante portam Judeorum super areis et domibus census nomine cedentes festo Remigii, qui census ex morte dicti Eberhardi ad dictos Gerhardum et Hilteburgam coniuges dinoscitur pervenisse, quem censum dicti coniuges coram nobis ipsi Dyrolfo manu communicata pariter resignarunt et resignaverunt eidem simpliciter et de plano. In testimonium et robur predictorum presentem litteram ad preces dictorum nostrorum concivium sigillo nostre civitatis dedimus roboratam. Actum anno dom. M°. cc°. lxxx tercio, die beate Agnetis.

Orignal zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Dirmstein zwischen Frankenthal und Grünstadt. [2] Ruine Kropfsberg bei S. Martin an der Hard.

1306. Jan. 20. Heinricus comes de Spanheim recognoscit, quod Conradus Faber et Byela conjuges de Kirchéim [1] et Alekuza Biele soror de Russingen [2] de sua permissione coram ipso tanquam judice, coram sculteto ac hubenariis ville sue Russingen, Mogunt. dioc., vendiderunt priorisse et conventui sanctimonialium in Hyemelcrone [3], Worm. dioc. bona ipsorum propria scil. 55 jugera agri campestris sita in terminis ville predicte (folgt die Aufzählung, es waren 31 und 24 Morgen an zwei Stücken), pro 100 libris hall. — Denuo conjuges memorati et Alekuze coram ipso Heinrico predicta bona receperunt pro se et suis heredibus per dictam priorissam et conventum justo locationis et conductionis titulo pro pensione 25 maldrorum siliginis annui et perpetui redditus ipsis monialibus in Hyemelcrone aut in civitate Wormaciensi, ante quamcumque domum voluerint, singulis annis infra duo festa, videlicet assumptionis et nativitatis b. Marie virg. per dictos conjuges et Alekuzam aut eorum heredes presentandos. (Folgen die gewöhnlichen Bedingungen des Erbpachts.)

Original zu Karlsruhe. Das Siegel des Grafen hängt noch eingenäht daran, ist aber durch Brand zerschmolzen. Mitgesiegelt hatten die geistlichen Richter von Worms und der Dechant von Zell mit seinem Kapitel, aber ihre Siegel sind abgerissen.

[1] Kirchheimboland. [2] Rüssingen bei Göllheim. [3] zu Hochheim.

16. Güter- und Gültenerwerb des Klosters Kirschgarten zu Bermersheim und Dahlsheim. 1309.

Anno dom. M. CCC. IX°. contulit nobis Bertha de Dalisheim [1] ex parte filie sue 6½ iugera vinearum in Bermirsheim [2], item 3 minas siliginis, unum *drielinc*, et 25½ hallenses perpetue pensionis. item in Dalisheim 3 iugera et quartale. De predictis bonis in Bermirsheim dabimus annuatim 6½ den. Hii testes presentes fuerunt in representatione horum bonorum, cum suscepi ea coram iudice, scil. Steven miles de Ensiltheim [3], Cunzilman Slizzewekke de Eppelnsheim [4], item Zurne et frater eius *der tempelherre*, item Herbort de Ostovin [5] filius Hertwic, et iudicium in Bermirsheim. Et ego Syfridus procurator dominarum in Kirsegartdin [6] interrogavi scultetum et hubenarium super iusiurandum, si hec bona sine censu essent? qui respondentes dixerunt, se nullum alium censum cognoscere preter prenotatum scil. 6½ hall. ex parte nostri. Item representabantur nobis *an der markin zuschin* Flerisheim [7] et Dalisheim coram communitate ville in Dalisheim et eciam in Flerisheim, et super hoc dedi indicium, sicut ab ipsis fui instructus. et ibi representaverunt predictus Herbort filius Hertwici de

Ostovin una cum uxore sua et ibi presentes fuerunt antedicti milites Cun. Sliz. de Eppilnsheim, Stevin de Ensilntheim et Huc de Dalinsheim et domina Bertha.

Eigenhändige Aufzeichnung im Güterbuch von Kirſchgarten im Karlsruher Archiv.

[1] Dahlsheim nordweſtlich von Pfeddersheim. [2] Bermersheim nordöſtlich bei Dahlsheim. [3] Einſeltheim zwiſchen Pfeddersheim und Kirchheimboland. [4] Expelsheim nördlich von Dahlsheim. [5] Oſthofen nördlich von Worms. [6] war ein Frauenkloſter bei Worms. [7] Ober- oder Niederflörsheim, zwiſchen beiden liegt Dahlsheim. Repræsentatio heißt die Einweiſung in das Grundeigenthum an Ort und Stelle, deren Verfahren man durch dieſe Nachricht kennen lernt. Dazu gehörte das indicium, welches auch oben Urk. 6 S. 309 erwähnt iſt. Man verſtand darunter die Symbole der Uebergabe und Empfangnahme des Grundſtücks, gewöhnlich Hand und Halm. S. Zeitſchr. 5, 385.

17. Ein Bürger zu Worms verkauft dem Kloſter Hochheim und dem Gerhart Smutzel 45 Morgen Wieſen. 11. März 1317.

Ich Johan Holderbaumer, Metze von Hyrsperg [1] min eliche hûſfrauwe, und Heneln unſer beider ſûn, bûrger zû Wormiße, veriehen vor uns und vor alle unſer erben und thûn kûnt allen den, die dieſen brief ſehent oder horent leſen, das wir han verkaufth rehte und redeliche, rehtes verkauffens, den erbern vrauwen der prioln und deme gemeinen convente des cloſters von Hochheim, das gelegen iſtz bie der ſtat von Wormiße in Wormſer biſthûm, und hern Gerhartde Smûtzeln eime rythere und ſinen geſw°ſterden, burgern zû Wormiße, vierzig mannes gemat und fûnfh mannes gemat wieſen, die do uffe burgervelt und uffe Lampbnrtheimer [2] velt do ginſite Ryenes gelegin ſint, umbe hûndert phûnt, fûnzig phûnt und ahte halb phûnt gûder und geber hallere, und ſagen die vorgnantin vrauwen von Hocheim und auch hern Gerhartden der vorgeſcriben hallere nû und umberme ledig und los, wanne wir die ſelben hallere in unſern nohtdorftigen nûtz bewant han. An dirre ſtat ſint die wieſen gelegin, bit deme erſten: zwolg (sic) mansgemat an Lampburtheimer hecken, die ſint gelegin an hern Hertwige von Steyninelingen [3]. anderwarbe ahte mansgemat an Lampburtheimer ſtheinen brücken. anderwarbe fûnfh mansgemat, die ſtoßent uffe die uffen bûnden. anderwarbe drû mansgemat undene an der ſtheinen brücken. anderwarbe vier mansgemat hinder der lûtzelachen. anderwarbe drû mansgemat hinder lûtzelachen. anderwarbe drû mansgemat an hern Eberhartde von Wattinheim [4], die ſtoßent an hern Nyebelungen von Nûnnenmûnſter [5]. anderwarbe ſyeben mansgemat uffe den Rûden, die ſint gelegen neben deme . . ſeûltheiſchen von

Hoveheim [6]. Zů eine merren ſicherheide das die vorgnantin vrauwen von Hocheim und her Gerhart Smützeln und auch ſine geſw°ſterde die megnantin der vorgnantin wiſen deſte ſicherre ſin, ſo han wir burgen geſatz vor rehte werſchaf jar und thae und vor allerleige anſprache und vor unſer erben, als ein reht iſtz ane geverde, hern Heylman zů deme gemalten hůſe, Nicolaus Becherern, Cůnzeln min Johan Holderbaumers ſůn, Heneln unſer beider ſůn, Rypprettin den faut von Bockinheim [7], burgere zů Wormiße, und Johann Vautdin von Dalsheim [8] unſern knehț; wer' eß, das die vorgnantin vrauwen von Hocheim und her Gerhart Smützeln und auch ſine geſw°ſterde an der werſchaf der vorgnantin wieſen gehindert worden, ſo ſolnt die vorgnantin burgen invarin, wanne ſie gemant werdent, und ſolnt leiſten in der ſtat zů Wormiße, als gůde burgen in küntlichen herbergen ane alle geverde als lange, bis der brůſtz der werſchaf der vorgnantin wieſen wirt ufgerehtit gar und gentzliche. get der burgen hie ſchůſchin dieheinre abe, die wiele die werſchaf werret, das goht verbide, ſo ſoln wir in ein andern ſetzen an des ſtat, der do vervarin iſtz, der alſo gůht ſi, in eime mande darnach, oder die ubergen burgen ſolnt infarn und ſolnt leiſten, bis wir ein andern als gůden gezetziu an des ſtat, der do vervarin iſtz. wir globin auch dieſe vorgnantin burgen von dirre burgſcheſte zů loſene ane allen irn ſchaden. Daruber zů eime gezůgniſſe gebin ich Johann Holderbaumer dieſen brief verſigelt bit mieme ingeſigele, under daß ich Metze von Hyrſperg, Heneln der vorgnante bit den burgen uns verbinden, alle dieſe vorwort ſtede und veſte zů haltdene ane alle geverde. Dirre brief iſtz gebin an ſanete Gregorien abinde des heiligen babiſtes, do man zaltde von Criſtes gebůrthe drůtzehin hůndert jar und darnach in deme ſyebenzehinſten jare.

Original zu Karlsruhe, das Siegel eingenäht, aber ganz zerbröckelt.

[1] Die Burg Hirzberg lag bei Leutershauſen an der Bergſtraße. [2] Lampertheim oberhalb Worms auf dem rechten Ufer. [3] Steinklingen öſtlich bei Leutershauſen. [4] Wattenheim bei Heppenheim an der Bergſtraße. [5] Nonnenmünſter war ein Kloſter auf der Südſeite von Worms. [6] Hofheim auf dem rechten Ufer bei Worms. [7] Groß- oder Klein-Bockenheim zwiſchen Pfeddersheim und Grünſtadt. [8] Bei Pfeddersheim. Ein Adelsgeſchlecht dieſes Ortes kommt auch bei *Würdtwein* monast. Pal. 1, 238. 413 vor.

1321. Apr. 25. Der Officiał des Wormſer Domprobſtes bezeugt, daß Abt Jakob von Schönau dem Bürger Lupolt und ſeiner Frau zu Worms einen Garten, situm in vico dicto *Kysilgasze* extra muros Wormacienses, für 3 Pfd. H. in Erbpacht gegeben habe. Dieſe Eheleute gaben denſelben Garten dem Jakob Kalkburner und ſeiner Frau für

7 Pfd. H. in Aftererbpacht mit Zuſtimmung des Abtes, und verkauften mit deſſelben Erlaubniß ihr Pachtrecht an den Wormſer Bürger Eygelo, welcher in die Rechte und Pflichten des Erbpachts eintrat, und dem Abte dafür den urſprünglichen Kanon von 3 Pfd. H. bezahlte.

Original zu Karlsruhe, von den Siegeln des Officials und Abtes ſind nur kleine Bruchſtücke übrig. Dieſe Urkunde iſt ein Beleg für die Billigkeit der klöſterlichen Erbpächte.

18. Erzbiſchof Heinrich III von Mainz beſtätigt die Stiftung einer ewigen Meſſe in der Pfarrkirche zu Offenheim bei Alzey. 22. Nov. 1343.

Heinricus dei gratia sancte Moguntinensis sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, notum facimus universis, quod propter divini cultus augmentum instaurationem, erectionem, fundationem et dotationem perpetue misse super altare sancte Katherine consecrato, in ecclesia parochiali Uffinheim situati (l. situato), per ydoneum sacerdotem perpetuis temporibus celebrande, per strennuum militum Albertum dictum Brechtelin de Wizzere in sue ac suorum omnium progenitorum nec non Kunegundis eius legitime animarum remedium et salutem factas, prout rite et rationabiliter et absque . . . patroni, . . . plebani eiusdem loci et cuiuslibet alterius juris preiudicio facte sunt, ratas habemus atque gratas easque in dei nomine presentibus confirmamus, dummodo tanta dos ad eandem missam fuerit assignata, de qua sacerdos ydoneus ad ipsam institutus seu instituendus sustentationem congruam habere et sibi incumbencia onera valeat supportare. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Eltevil x kal. Dec. ann. dom. M°. ccc°. xlmj°.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

19. Eine Wohlthäterin zu Worms ſchenkt dem Kloſter Himmelskrone zu Hochheim 2 Morgen Reben. 27. Oct. 1356.

Officialis domini prepositi ecclesie Wormaciensis. Recognoscimus, quod coram nobis constituta honesta domina Katherina dicta O^e^cken, mulier Wormaciensis, provida deliberacione prehabita attendit specialem devocionem, quam se habere dicebat erga religiosas dominas prioris-sam et conventum sanctimonialium monasterii in Celi-corona ville Hochheym, quare eisdem dominabus ob anime sue salutis respectum dedit et in modum testamenti legavit donacione inter vivos yrrevocabiliter facta donandi animo duo jugera vinearum in terminis ville Horgeheym sita, quorum unum situm est in loco *an Huges mülle*, consulcanee do-

mine in Hochheym prefate, reliquum in loco *an Heppinheimer strasze*, consnlcaneus Heinczo dictus Kemerer, tali condicione adiecta, quod dicte religiose persone sibi Katherine redditus quatuor et dimidii maldrorum siliginis annis singulis ad tempora vite sue duntaxat et non ultra infra assumpcionis et nativitatis beate Marie virginis duo festa dare, solvere debeant et expedite assignare ac ante hospitium civitatis Wormaciensis, quodcunqne dicta Katherina absque omni exceptione voluerit, presentare ipsarum dominarnm laboribus et expensis; ipsa vero dei iudicio de medio sublata ex tunc dicta duo jugera apud pretactum monasterium pure et simpliciter perpetne remanebnnt, sic quod dicte religiose persone ipsius Katherine et suorum progenitorum animarum memoriam habeant et conservant (l. conservent) ipsorum anniversaria perpetne peragenda. In cuius donacionis testimonium sigillum officialitatis nostre presentibus est appensum. actum anno dom. M°. ccc°. l. sexto, in vigilia sanctorum Symonis et Jude.

Original zu Karlsruhe. Kleines rundes Siegel in braunem Wachs mit dem Bruſtbild eines Geiſtlichen, etwas zerbrochen. Umſchrift: (+ S . C)VR . P̄PTI . ECC . . . WOR . . . (sigillum curiæ præpositi ecclesiæ Wormatiensis). Die Schenkerin hatte zu Worms kein eigenes Haus, ſondern eine veränderliche Miethwohnung oder Herberge (hospitium), daher die Bedingung, daß ihr das Kloſter die Gültfrucht koſtenfrei vor ihre Miethwohnung in Worms liefern mußte. Hochheim und Horchheim liegen nahe bei Worms.

Mone.

Urkundenarchiv des Kloſters Herrenalb.

14. Jahrhundert.

(Fortſetzung.)

1341. — 30. Nov. — Abt Heinrich und der Convent von Herren-Alb verleihen dem Conrad Mall und Metze, ſeiner Frau und ihren Leibeserben, des Kloſters fallbaren Hof zu Dürrenwettersbach und den halben Theil der Landacht zu Eltrichsdorf.

Wir abbet Heinrich [1] vnd der conuente gemeinlich dez cloſters ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer Byſtvm gelegen, veriehen offenlich an diſem gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angeſehent oder hörent leſen, daz wir einmötecliche reht vnd redeliche han verluhen vnſern hof ze Durrenweterſbach [2] vnd den halben teil der landeahte [3] zů Eltriches dorfe [4] dem erbern manne Cůn-

rat Mallen vnd frówen Metzen [5], ſiner elichen wirtinne, vnd iren erben, die von in beiden ſonderbarlichen kument ſint, oder noch kument, zů einem rehten libes erbe iemer me ewecliche vmbe ahtzehen malter rocken vnd zwei malter habern ewiges zinſes vnd geltez, da mit ein koufman den andern wol geweren mag, ze gebenne vnd ze entwürtenne vf vnſerre frówen tag der jungern meſſe [6] nach zinſes reht, mit ſollichem gedinge, daz daz ſelbe gůt allez iemer me ewecliche ſol bi an ander beliben vnzerteilet ane allerſchlaht [7] geuerde vnd ouch daz der vorgenante Cůnrat vnd frówe Metze vnd ouch die ſelben ir erben, die von in zwain kumen ſint, oder noch kument, als vor beſcheiden iſt, welche denne daz ſelbe gůt beſitzent vnd inne hant, ſullent nach irem tode vns vnd vnſerm cloſter einen val, daz iſt mit namen daz beſte vihes hóbet, veruallen ſin vnd ſchuldig ze gebenne vnd ze entwürtenne ane alle geuerde. Vnd wer ouch denne daz elteſt iſt vnder den erben, der ſol daz ſelbe gůt ouch mit einem ſóllichen val wider von vns vnd von vnſerm cloſter enpfahen nach valles reht, ane alle geuerde. Were ouch, daz got verbiet, daz die erben alle abe giengen vnd nit en weren, nach libes erben, oder nit en geben die vorgeſcribenne velle vnd ouch die ſelben velle von vns vnd von vnſerm cloſter anderwarbe [8] nit enpfiengen, als vor geſcriben ſtat, von dem tage, als ſie denne veruallent vber ein jare, oder were, daz daz vorgenante gůt in etzelich wiſe zerteilet wurde anders, denne da vorn geſcriben ſtat, ſo ſol daz vorgenante gůt allez ledecliche ane allerſchlaht geuerde vns vnd vnſerm cloſter wider vallen vnd eweclich verliben. Vnd diz globen wir allez mit gůtem trůwen ware, veſte, vnd ſtete ze haltenne ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd zů einem waren vrkunde dirre dinge, ſo han wir vnſeriv ingeſigel gehencket an diſen brief, der wart gegeben an ſant Andreas tag, do man zalt von gotz geburte driuzehen hundert jare, vnd dar nach in dem einen vnd vierzigoſten jare.

Mit den Siegeln des Abtes und des Conventes zu Herren-Alb in Maltha, an Pergamentſtreifen, in weißem Ciſtercienſer Wollenzeug eingenäht, letzteres ſo beſchädigt, daß nur noch eine ſitzende Maria mit dem Kinde zu erkennen iſt.

[1] Vgl. Urkunde vom 27. März 1332, Anm. 1. — [2] Dürrenwettersbach oder Hohenwettersbach im A. Durlach. S. Urkunde vom Januar 1307. — [3] S. oben V, 336, Anm. 1. —

[4] Eltrichsdorf, ein ausgegangener Ort, über deſſen Lage uns nachſtehende Regeſten Aufſchluß geben:

1295. Febr. — Hesso, del gracia marchio de Baden, abbati et conuentui de Alba pro viginti lib. hall. omnes agros in Eltrichesdorf, qui sibi sev castro in Gretzingen attinebant, et de quibus hactenus *Lantaht* soluebatur, et omnes census hallens. et pullorum, siue capponum in Gretzingen, qui sibi et

monachis de Alba communiter dari solebant in festo Galli, item omnes census hallens. et pullorum, cum mortuariis in Durrenweterſpach, similiter sibi et monachis communes vendidit et confert, de consensu et voluntate fratris sui Rvdolfi. Sachs II, 48. (Markgraf Heſſo, der dritte Sohn Rudolf's I, hatte vor ſich einen Bruder, welcher Rudolf (II) hieß, und einen gleiches Namens (Rudolf III) nach ſich. Es wird hier wohl der Letzte gemeint ſein, denn die Urkunde iſt im Februar 1295 ausgeſtellt und Rudolf II iſt den 14. Febr. deſſelben Jahrs geſtorben, und konnte wohl noch ſeinen Conſens zu dem Verkauf gegeben haben; allein die Umſchrift des Reiterſiegels lautet: S. Rvdolfi dei gra. marchionis juven. de Baden. Rudolf I war 1288 geſtorben, ſein Sohn Rudolf II konnte alſo im Jahr 1295 nicht mehr der Jüngere heißen, wohl aber Rudolf's II jüngerer Bruder, Rudolf III.)

1349. 12. Mart. — Abbet Rypreht vnd der conuente gemeinlich dez cloſters ze Albe han verluhen den halben teyl der landaht eker zů Elterichs dorf vnd den halben teyl vnſerre eckere, die man nennet die gemeinen eckere, in Durrenweterſbacher marcke gelegen, dem erbern manne Rudolfen Wamfelern von Stüppherrich vnd vrowen Metzen ſiner elichen wirtin, vnd ouch gemeinlich Conrattez dez alten Schützen erben von Stüppherrich vmb zwelf malter rocken vnd zwei malter habern ewiges zinſes vnd geltes vf vnſerre vrowen tag der jungern meſſe.

1430. 25. Jan. — Bruder Heinrich apt vnd der conuent gemeinlich dez cloſters zu Herren-Albe haben verluhen iren hofe zu Eldrißdorff in Durlacher vnd Durrenwetterſpacher marcke gelegen an verſchiedene leute zu Durlach, Grötzingen, Dürrenwetterſpach, Stupferich ꝛc. um 12 Mltr. Roggen und 2 Mltr. Haber vff vnſer lieben frauwen tag korngült, den man nennet zu latin Natiultas. Die Güterſtücke liegen am Grintberg, Weſig, Oegelberg, hinterſten Grund, Rutenhart (Rittnert), Mallenhof, Sellinger und Durlacher Weg, Krebsgrunde u. ſ. w.

1512. 18. Nov. — Endrieß Vogel vnd Veltin Toplan, beidt burger zu Durlach vnd da ſelbs geſeſſen, beſtehen vnd empfangen von heren Marren aptt vnd dem conuente deß gotzhuß Herren Albe iren halben hoffe, genant Mallenhoffe zu Eltersdorff in Durlacher Marcke gelegen zu Erblehen, und geben verſchiedene Güter zu Sicherung des Zinſes zu Vrſtatt.

1516. 26. Jul. — Markgraf Philipp zu Baden gibt als Landesfürſt ſeine Bewilligung zu obigem Güterverſatz oder Vrſtatt.

Eltrichsdorf lag alſo auf Durlacher und Hohenwettersbacher Gemarkung, und wahrſcheinlich da, wo jetzt der Weiler Thomashäusle ſich befindet, deſſen Häuſer ebenfalls zum Theil auf Durlacher, zum Theil auf Hohenwettersbacher Gemarkung ſtehen, am Rittnertwald. Der Ort ſcheint im 30jährigen Krieg zu Grund gegangen zu ſein und ſeine Bewohner mögen ſich nach Wettersbach oder Durlach gezogen und den Ort wahrſcheinlich darum nicht mehr aufgebaut haben, weil er kein Waſſer hatte. Auch beide Wettersbach haben Waſſermangel. —

[5] Abkürzung von Mechtild. — [6] Mariä Geburt. — [7] allerlei. Ueber die Untheilbarkeit ſolcher Bauerngüter ſ. Zeitſchr. V, 57 flg. — [8] zum zweitenmal. Die Abgabe des Lehensnachfolgers iſt hier auch Fall genannt, ſie hieß gewönlich Ehrſchatz. S. Zeitſchr. 5, 388.

1342. — 25. Mai. — Elsbeth v. Remchingen und ihre Söhne, die Vögte Wernher und Johann zu Aurich, verkaufen mit Ulrich Dreschers und dessen Frau Adelheit Einwilligung an die Frühmesse des Frauenaltars zu Aurich 6 Mltr. ewiger, jährlicher Roggengült von 2 Huben daselbst und andern Gütern daselbst um 21 Pfd. H., ferner verschiedene andere Gülten von andern Gütern allda um 5 Pfd. H. weniger 5 Schillinge.

Wir Elsebeht von Remmenkein [1], die Feuten [2] zu Vrach [3], Wernher vnd Johans, ir söne, veriehen fur vns vnde für alle vnser erben vnd tün kunt allen den, die diesen brief ömer [4] gesehent oder gehörent lesen, daz wir mit verainten müte, gütem bezzern willen vnde gesundem rat vnd betrahtunge vnbeczungenlich vnd eimütlich, vnd mit gotem willen Oczen des Dreschers vnd frowen Adelheit siner elichen frawen, diese gülte, die her nach geschriben stant, han verkauft reht vnd redelich, vnde haben ze kauf geben vör eigen an die fromesse zü Vrach, an den alter [5], der in vnser frowen ere ist gewedemit, sehs malter ewiger vnde ierlicher roggen gülte vzzer zuein hoben [6], die vnser sint, vnde zu Vrach sint gelegen in der marg, zuene garthen in dem dorf zü Vrach, die anstozzen sint an der Claren houereit, einen halben morgen wiesen bi frowen brünnen vnd Eckarts wieselin, bi der hoch wiesen ein klain wieselin an dem gemein wieselin, vnt eines oben an dem Rietbrüwel [7], vnd in der zelg gein Riet [8] ob der Rietkeimer steige dri morgen ackers, bi dem graben vier morgen, bi dem stritboume zuene morgen, bi dem Meiser zuene morgen, ob dem graben zuene morgen. in der zelg gein Vptingen [9] an dem zün einen morgen, zuene an dem Nüzdorfer [10] wege, anderhalben morgen oben in dem grunde, anderhalben bi den hecken, dri morgen bi des Oetlingers agger in der zelg gein Vahingen [11], einen halben morgen vnderm stege, vnd dar obe ein bleczelin, zuene morgen an dem steinlande, vier morgen an dem phaffenlo, Cönczelin Lupolts wingarte, vnd ein morge dar obe, vnd ein morge of Enczhelde. Vnd ist dirre vorgenante kouf des vorgenanten korngelts vzzer den vorgenanten goten beschehen reht, redelich vnd vnwieder rofelich vm eins vnde zuenzig phunt goter vnd geber heller, die wir enphangen han, vnd in vnsern bezzern kuntlichen nütz bewant han gar vnd genczlich. Wir süllen auch, oder wer die vorgenanten hobe in nüczgewer [12] hat, ierlich of vnser frowen tag de jüngern riehten vnd geben mit solichem korne, daz gebelich vnd nemelich ist, daz vorgenant korngelt. Wer, daz daz nit beschehe, so hat ein cappelan des alters, oder wer der vorgenanten phründe pleger ist, gewalt vnd maht, sich der vorgenanten gu"te sich vnderziehen mit allen den rehten, die dar zü hörent. Wir han auch me ze kouf geben an die

vorgenanten phründe dieſe gu^{rt}, die auch her noch beſchriben ſtant vnd auch in der marg zu Vrach gelegen ſint. zuéne morgen ackers hinder dem eichech, die man heizzet hoggenagger (hier ſteht über der Linie: 1 gans), zuei ſomerin roggen von dem agger ob dem wingarten, der des Reningers iſt, zuei honre [13] gelts vom eim wieſelin bi der molen [14], ein hoin [15] von eim agger, der do was Heinriches des Züh-tingers, der do lid under dem gehei [16], eyne ſchelſil [17] einkornes [18], der do geit von des Reiningers wingarten, der do heizzet der núweſacz, vnd git man ein iar einkorn, des andern habern, des dritden nuwetſ-niht [19]. nún heller gelts von phaffe Houeſeezes agger ob der Rietheimer ſteige, nun heller gelts von Heinrich Erwizmans agger, der do lit do bi', nún heller gelts ein iar, des andern ehte von Heinrich des Koders agger, ſehs heller geltes von dem ſe wieſelin, daz do Rúdegers iſt, von Heinrich Kerchers agger, der do lit an der rút [20], nun heller gelts ein iar, des andern ehti [21]. zuen heller gelts von eim wingarten, der do lit an dem hochberge, der do was phaf Lupolts. Vnd iſt dirre kouf beſchehen vm an [22] funf ſchillinge funf phunt goter heller, die wir enphangen han vnd ouch in vnſern bezzern núcz bewant han. Vnd han diſu ſelben iez genanten gúlte verkauft mit allen den rehten, die wir zu den ſelben gúten vnd gulten han oder mohten han, ez wer von vnſern vordern, von den ſie vns her ſint komen, oder von vnſern wegen mit rehter gewonheit ode [23] fauthei [24]. Wir globen ouch, die vorgenanten gu^{rt} beide, korngelt von den hoben vnd ander vorgenant gulte, an die vorgenant phrunde ze fertigen, als reht vnd gewonheit iſt des landes. Detden wir des niht vnd worden die vorgenanten gu^{rt} von vns oder von unſern erben, oder von ieman anders geirret, ſo verlihen wir eime cappelan des alters oder eim phleger gewalt vnd maht, mit geiſtlichem oder weltlichem geriehte, oder an gerehte mit frunde vnd ander helfer an grifen vns vnd vnſer goit [25], vnd bunt dar an reht vnd nit vureht. Wir vnd vnſer erben globen, alli die vorgenant gu^{rt} nummer zu irren oder ſchaffen geirret werden of vnſern eit an alli geuerde. Ez iſt auch gedinget, wer, daz man die vorge-nanten hobe würde verkoufen, wir oder vnſer nachkome, ſo ſol man ez eime cappelan oder phleger des alters ze kouf geben als zitlich vnd zemelich iſt. Wer ouch, daz man kein [26] ander gu^{rt} erfüre, die in die vorgenant hobe horten, wie die genant weren, die ſollen mit haft ſin zu den vorgenanten gu^{rten} vme daz vorgenante korngelt. Ich Ocze der Dreſcher vnd Adelheit min elichen wirten veriehen vór vns vnd vór alli vnſer erben, dieſen vorgenanten kauf veſte vnde ſtede zu halten vnd verzihen vns auch aller der reht, der wir mohten haben zú den ſelben

güten. Dar vme zů eim waren vrkünde vnd ganczer veſtenunge aller der vorgenanten důng, ſo han wir, die vorgenant Elſebeht, Wernher, Johans, Ocze der Dreſcher iecliches ſin eigen ingeſegil an dieſen brief gehenkit zu ainer waren gezugniſſe vnd mer ſicherheit de(r) vorgeſchriben ding. Vnd do von daz ich die vorgenant Adelheit eigens ingeſiegels nit enhan, ſo veriehe ich vnder der vorgenanten ingeſegil, alli dieſe vorgeſchriben ding ſtede zu halten. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von vnſers herren gebürte druczehenhundert iar vnde zuei vnd vierczig iar an ſante Vrbans dag, eins babiſtes.

Mit 4 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentſtreifen: 1) in dreieckigem Schilde gekreuzte Lilien, Umſchrift: † S . ELISABET . D . RE(MEK)E . In den dreieckigen Schilden von 2) und 3) ſind die gekreuzten Lilien unverkennbare gekreuzte Schwerter, Umſchrift von 2): († S . W'NH'I . D' . REMEKEIN. — von 3): † S IOHIS . DE . REMCH undeutlich. — 4) In dreieckigem Schilde ein unkenntliches Bild, das einem Gefäße gleicht, Umſchr.: † S . VLRICI . DICTI . COMES. Dieſes letzte Siegel ſollte nach der Urkunde das des Oczen (Ulrich) Dreſchers ſein. Ein Ulrich Dreſcher kommt ſchon im Juli 1303 urkundlich vor, S. V, 338.

[1] S. Zeitſchr. I, 237 u. ſ. w. — [2] Fauten = Vögte. — [3] Aurich im O.A. Vaihingen. Vgl. I, 490, 2. — [4] immer. — [5] Altar. — [6] aus zwei Huben, — [7] Riedbrühl. — [8] Rieth im O.A. Vaihingen. — [9] Iptingen im O.A. Maulbronn. — [10] Nußdorf im O.A. Vaihingen. — [11] Vaihingen an der Enz. — [12] Nutz und Gewähr. — [13] zwei Hühner. — [14] Mühle. — [15] Huhn. — [16] Geheg, eingefriedigter Ort. — [17] Scheffel. — [18] Triticum monococcon. — [19] Nichtsnicht = gar nichts. — [20] Reute. — [21] acht. — [22] ohne, weniger 5 Schill. — [23] oder. Der Schreiber der Urkunde war nicht aus der Gegend, ſondern am Mittelrhein zu Hauſe. — [24] Vogtei. — [25] Gut, Vermögen. — [26] irgend ein.

1342. — 25. Jun. — Klara v. Niefern, Wittwe des Edelknechts Heinrich Wolgemut v. Roßwag, ſtiftet zu ihrem, ihres verſtorbenen Mannes und ihrer Vordern Seelenheil eine ewige Präbende an dem Nikolausaltare in der St. Nikolauskapelle bei Roßwag, einem Filiale der Kirche in Roßwag, mit Bewilligung und Zuſtimmung des Kloſters Herren-Alb, dem Patronatrecht und Rektorat genannter Kirche und Kapelle gehörten, und des Vicerektors Heinrich zu Roßwag, begabt ſie mit Gütern und Zinſen zu Mühlhauſen, Aurich, Glattbach, und auf dem Liechtenberg, und verordnet, daß die Collatur dieſer Präbende dem Kloſter Herren-Alb zuſtehen ſoll.

In nomine domini, amen. Nouerint vniuersi Chriſti fideles presentes litteras inſpecturi, vel quibus noſce fuerit opportunum, quod ego Klara de Nieuern, relicta Hainrici quondam dicti Wolgemŏt armigeri de Roſſwag [1], attendens, quod ſcribitur, nichil cercius morte et nichil incercius hora mortis, volens ob hoc ſaluti anime mee ſalubriter prouidere, infra

scripta bona altari sancti Nycolai cappelleque eiusdem sancti Nycolai, site in terminis ville Rofwag, do, trado et affigno, necnon dedi, tradidi et affignaui, ipfumque altare dono fpirituali, accedentibus ad hoc confensibus plenis et voluntatibus domni abbatis et conuentus monafterii in Alba, patronorum [2] et rectorum matricis ecclesie dicte cappelle et ville Rofwag, ac eciam Hainrici, vice rectoris ibidem, cum ipsis bonis duxi presentibus inrenocabiliter dotandum, ita videlicet, quod ex ipfis bonis et redditibus fiat prebenda sacerdotalis perpetua, in mei, ipsius quondam Hainrici, pie memorie, predicti, noftrorumque antecesforum remedium animarum. Preterea presentibus volo et ordino, quod ipsius altaris cappellanus prelatis fpiritualibus, domnis episcopis et prepofitis, tanquam ceteri primarii (l. primmissarii), obediat. Nec dictus capellanus obfit plebanie antedicte. Specificatio bonorum hec eft et redditum. Primo fcilicet quatuor jugera vinearum, sita in Mölhufen [3] et dicta *vf dem Velsen*, et octo maldra filiginis perpetui redditus, prout in inftrumento defuper confecto plenius continetur. quarta pars cenfus frumentorum in villis Vrach videlicet et Glatbach, wlgariter dicti *Landath* [4]. quatuordecim solidi hallensium nomine cenfus in monte dicto *Liechtenberg* [5]. duof [6] solidi hallens. in Glatbach, et vnus ager dictus *in dem Hage*, quem contulit Irmengart, relicta quondam dicti Clotter de Roffwag. Eft, inquam, ordinatum, quod collatio ipfius prebende sine altaris ad domnum abbatem et suum conuentum predictos perenniter pertinebit. In cuius rei teftimonium figillum meum vnâ cum sigillis domni abbatis, conuentus, et Hainrici plebani predictorum presentibus funt appensa. Nos vero abbas totusque conuentus monasterii in Alba et Hainricus plebanus prefati profitemur, noftra figilla in plenum noftrum confensum et voluntatem presentibus appendisse, necnon ad nerum teftimonium omnium premisforum. Datum in villa Rofwag, anno domini milleſimo tricenteſimo quadrageſimo ſecundo, in crastino natiuitatis Johannis Bapttiſte.

Mit 4 Siegeln an Pergamentſtreifen, 1 und 4 in gelblichem, 2 und 3 in bräunlichem Wachs, in weißem Wollenzeug; 1 und 3 rund, 2 und 5 paraboliſch: 1) zeigt einen Ring mit Edelſtein, Umſchrift: † S. CLARA. DE. NIEFERN. — 2) einen Abt mit Buch und Stab, Umſchr.: linke Seite ganz undeutlich, auf der rechten Seite ABBATIS. IN. ALBA (Abt Ruprecht). — 3) eine auf einer Bank ſitzende, gekrönte Maria in faltigen Gewändern, umgeben von Roſen, in der Linken einen blühenden Roſenzweig, mit der Rechten das auf ihrem Schooße ſtehende Kind haltend, Umſch.: † S. CONVENTVS. MONASTERII. IN. ALBA. — 4) eine ſtehende, gekrönte Jungfrau mit dem Kinde auf dem linken Arme, vor welchem eine knieende Figur, über derſelben, zur Linken des Kindes, ein ſechsſtrahliger Stern. Umſchrift undeutlich, zerbrochen.

[1] Vgl. Urk. vom 23. Juni 1324. — [2] Rudolf v. Roßwag, der das

Patronatrecht der Kirche in Roßwag bisher gemeinſchaftlich mit Conrad v. Wißloch beſeſſen hatte, brachte es 1283 von dieſem und ſeiner Frau Hiltrud ganz an ſich (Zeitſchr. II, 222 flg.), und verkaufte es 1300 an das Kloſter Herren-Alb. — [3] Mühlhauſen an der Enz im O. A. Vaihingen, in welchem auch Roßwag, und die beiden andern Orte Aurich und Klein-Glattbach oder Wüſtglattbach. — [4] S. V, p. 336, Anm. 1. — [5] Der Lichtenberg zieht ſich von Roßwag her gegen die Enz herab bis unweit Vaihingen. — [6] l. duo.

1344 — 18. Apr. — Vidimus des Hofgerichts in Speyer über den Conſens des Pfalzgrafen Ludwig des Strengen für den Grafen Simon v. Eberſtein und Zweibrücken, womit er demſelben geſtattet, Schloß und Dorf Merklingen mit aller Zugehör zu verpfänden, zu verkaufen oder zu vertauſchen, auf alle ſeine Rechte und Anſprüche daran verzichtend.

Nos judices curie Spirensis recognoſcimus et tenore preſencium litterarum publice profitemur, quod nos litteras infraſcriptas vero et integro sigillo magno, filis ſericis pendenti, illuſtris principis quondam domini Ludewici, comitis palatini Reni, ducis Bawarie sigillatas, non cancellatas, non abolitas, non abrasas, nec in aliqua sui parte ſuſpectas aut viciatas, prout prima facie apparebant, vidimus, legimus, et de verbo ad verbum tranſcribi fecimus, huno tenorem continentes ... Die Urkunde, welche nun eingerückt iſt, ſteht in der Zeitſchr. II, 117. — In quarum litterarum viſionis, lecture et tranſcripcionis teſtimonium sigillum curie noſtre sub anno domini M°. ccc°. x°l. quarto, feria quinta ante feſtum ſancti Georgii martyris preſentibus duximus appendendum.

Mit dem runden Siegel des Gerichtshofes zu Speyer in gelblich-grauem Wachs an Pergamentſtreifen, wie ſchon öfter beſchrieben, mit einem Geſicht als Gegenſiegel.

1344. — 22. Apr. — Vidimus des Hofgerichts in Speyer über den Kaufbrief für das Kloſter Herren-Alb, wonach demſelben die Brüder Heinrich und Otto, Grafen v. Zweibrücken, ihr Dorf Merklingen und den Fronhof daſelbſt mit aller Zugehör um 450 Pfd. H. verkauft haben.

Eingangsformel wie oben, nur mit Aenderung der Namen. Die eingerückte Urkunde ſteht in der Ztſchr. II, 454 flg. — Schlußformel wie oben. Datum anno domini M°. ccc.° x°l. quarto, feria quinta, que fuit proxima dies ante feſtum ſancti Georgii martyris.

Mit demſelben Siegel, wie an der vorigen Urkunde, etwas beſchädigt.

1344. — Apr. — Der Edelknecht Ernſt v. Gültlingen, Vogt zu Grombach, verkauft mit Zuſtimmung ſeiner Frau verſchiedene Güter und

Zinſe in Dettinger Gemarkung an das Kloſter Herren-Alb um 60 Pfd. H. für ſich und ſeine Erben und Nachkommen auf alle Rechte und Anſprüche daran verzichtend.

Ich Erneſt ein edel kneht von Giltelingen [1], vouget ze Grünbach [2], vergihe offenlich an diſeme gegenwertigen brief vnd tün kunt allen den, die in iemer angeſenhent, oder hörent leſen, daz ich mit verdahteme mût vnd verhengniſſe minre elichen wirtinne reht vnd redelich für mich vnd für alle min erben han eweclich verkoufet vnd ze koufe gegeben den erbern geiſclichen herren, dem abbet vnd deme conuent dez herren cloſters von Albe, dez ordens von Zytels in Spirer byſtum gelegen, vnuerſcheidenlich alliu diu güter, die ich hat ze Terdingen [3] in der marke, die men nennet Friderun der Verin dohter güter, ez ſient agker, wiſen, wingarten, oder zinſe, alz ſie hie nach ſunderlich beſcriben ſtant. Daz iſt von erſte vier morgen agkers vff der ſteige an dem Kürnbacher [4] wege, vnd einen morgen vber berg in deme Sewe, in der ſelben zelge, vnd einen morgen vffe deme eſchen velt, vnd einen morgen vffe dem nidern velt vffe der höhi, vnd zwen morgen an dem Gagelrein an zwein ſtügken, vnd ein morgen ob dem Reine an der langen wiſen, vnd einen morgen vor dem Hagenuelt, in dem Frontal, vnd hinderbaz [5] zwen morgen in der ſelben zelge, vnd einen halben morgen wiſen in dem dorfe bi der bruggen, do men in daz vorgenante dorf gat, vnd einen morgen ze breitwiſe vnder den agkerne, vnd ein halben morgen hin vberbaz [6] jenſit der bech, vnd ein ſtugkelin hin vzbaz [7] vnder den agkern vnder den halben morgenne, vnd ein halben morgen wingarten an der nidern helden ob der von Mulenbrunnen [8] ſtugke, vnd einen halben morgen obenan vffe da vornan ze Geizberg. vnd da zu haller zins vnd win zins, als vil zu den vorgenanten güten herent, wie ſie genant ſint vngeuerlich. Diſiu vorgenanten güter álliu han ich den vorgeſeiten herren von Albe vnd iren nachkumenne gegeben vmb ſehzig pfunde güter vnd geber heller ſolicher münſe, die iezent genge vnd gebe iſt, die ich gar vnd gentzelich von in han empfangen vnd ouch gewert bin, vnd ſie in minen beſſern nutz han bewant. Darumb ſo gib ich vffe vnd entwürt dem vorgeſeiten cloſter von Albe die vorgeſcribenne güter alliu vnd iegelichez ſunderlich an diſeme gegenwertigen brief mit allen nützen, rehten vnd eigenſchaft, die ich, min erben, oder nachkumen zů den ſelben gütern hetten oder bitz her gehaben han, oder her nach mohtint gewinnen, one alle geuerde, vnd globe ouch den vorgenanten herren von Albe, die vorbenanten güter alliu ze vertigende vnd zu eigende, noch dez landez reht, wie man ein gůt billich vertigen vnd eigenne ſol. Daz aber diſe

vorgenanten güter die herren von Albe eweclich vnd fridelich mügent beſitzen, dar vmb ſo verzihe ich für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen aller der reht vnd anſprach, die ich oder min erben iezent hant oder her iemer gewinnen mohten an diu vorgenanten güter in dehein wiſe mit geriht oder ane geriht, geiſcliches oder weltlichez. Ich globe ouch für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen, die vorgeſeiten herren von Albe niemer ze irrende, noch ze hindernde an den vorgenanten güten, noch wider diſen vorbeſcribenne kouf niemer ze tünde mit worten noch mit werken, weder heimelich noch offenlich, one alle geuerde vnd one alle widerrede. Vnd daz diz allez ware, veſte vnd ſtete verlibe, vnd ouch zů einre ewigen ſicherheit diz vorgeſcribenne koufes, ſo han ich min ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief. Der wart gegeben an ſant Georien tag, do man zalt von gottez geburt driuzehen hundert jar, vnd dar nach in dem vier vnd vierzigeſtem jare.

Mit dem runden Siegel des Ernſt v. Gültlingen in grauem (urſprünglich weißem) Wachs an Pergamentſtreifen. Es zeigt in dreieckigem Schilde 3 rechtsſehende Adler (2 . 1 .) und hat die Umſchrift: + S. ERNESTI . D . GILTELING . ARMIG'I.

[1] Die v. Gültlingen kommen ſeit Anfang des 12. Jahrh. in Urkunden vor und hatten ihre Stammburg zu Gültlingen im O. A. Nagold. Sie waren Anfangs Lehensleute der Grafen v. Hohenberg, dann nach dem Verkauf von Wildberg von dieſen Grafen an Kurpfalz, pfälziſche, und ſpäter wirtenbergiſche Vaſallen. Sie hatten anſehnliche Beſitzungen, Eigen und Lehen, namentlich in Hohen-Entringen, Berneck, Sindlingen, Pfäffingen, und einzelne Linien nannten ſich von dieſen Beſitzungen. Vgl. über dieſelben Fr. Caſt's Adelsbuch des K. Wirtbg. S. 217 flg. Obiger Vogt von Grombach, Ernſt v. Gültlingen gibt 1335 ſeinem gnädigen Herrn, dem Markgrafen Hermann v. Baden, einen Wiederloſungsbrief über 20 Pfd. H. von Gütern zu Grötzingen, die ihm der Markgraf um 200 Pfd. H. verpfändet hatte. Einen gleichen gibt dem Markgrafen 1336 der Edelknecht Johann v. Gültlingen. 1422 ſitzt bei dem badiſchen Manngericht zu Ettlingen Gumpolt v. Gültlingen unter den Richtern. Dem Markgrafen Bernhart I v. Baden und ſeinem Sohne Jakob ſtellt Gumbolt v. Gültlingen 1429 über das ihm verpfändete Schloß Remchingen ſammt Zugehör einen Wiederloſungsrevers aus, und 1454 verkauft deſſen Sohn Gompolt v. Gültlingen dem Markgrafen Bernhart II die Dörfer Wilferdingen und Darmſpach, wobei ſeine Frau Margaretha v. Sachſenheim, ſeine Stiefmutter Elſe v. Roſenberg und deren Mann Hans v. Helmſtatt, ſein Schwiegervater Berchtold v. Sachſenheim und Wilhelm Nix v. Hoheneck, genannt Ensberger, Zeuge waren. S. Sachs, bad. Geſch. II, 115 flg., 263, 283, 512. — [2] Grombach iſt Obergrombach, 1 Stunde von Bruchſal, welches mit Untergrombach den v. Helmſtätt gehörte und von dieſen an das Hochſtift Speyer kam. Es hatte eine ziemlich geräumige, ſtarke Burg, wovon noch Reſte

vorhanden ſind. — [3] Ober- mit Unter-Dertingen im O.A. Maulbronn, öſtlich von Ober-Grombach. — [4] Kürnbach nordöſtlich von Dertingen. Südöſtlich von Ober-Dertingen iſt noch jetzt ein Hügel, der Hagenrein genannt, in deſſen Nähe ſich der ſ. g. untere Weiher befindet, womit vielleicht das Hagenfeld und der Sewvberg jetzt bezeichnet werden. — [5] weiter hinten. — [6] weiter hinüber. — [7] weiter hinaus. — [8] Das ſüdlich von Dertingen gelegene Kloſter Maulbronn.

1344. — 23. Apr. — Der Edelknecht Albrecht v. Nordheim gibt zu ſeinem Seelenheil und aus Liebe zu Abt und Convent zu Herren-Alb dieſem Kloſter, mit Zuſtimmung ſeiner Frau, alle Rechte und Anſprüche, die er an die von dem Vogt zu Grombach, Ernſt v. Gültingen an Herren-Alb verkauften Güter und Zinſe in Dertinger Gemarkung hatte, auf und verzichtet darauf für ſich und ſeine Erben, dieſen Kauf beſtätigend.

Ich Albreht ein edel kneht von Northein [1] vergih offenlich an diſeme gegenwertigeme brief vnd tün kunt allen den, die in iemer an geſehent oder herent leſen, daz ich durch minre ſele heil willen, vnd ouch durch güten gunſt vnd früntſchaft, die ich hab zů den geiſclichen liuten, dem abbet vnd deme conuent dez herren cloſters von Albe, dez ordens von Zitels in Spirer Byſtum gelegen, den ſelben herren vnd iren nachkumenne, vffe gibe mit geſundeme libe ledeclich vnd loz, gewilleclich vnd mit bedahtem můt für mich, für alle min erben vnd nachkumenne, mit verhengniſſe minre elichen wirtinne, alliu diu reht vnd anſprach, die ich biz her hat oder wonde [2] haben an die güter, die gelegen ſint in Terdinger marke, die man nennet Friderun der Vêrin dohter güter, ez ſient agker, wingarten, oder wiſen, oder zinſe, wie ſie genant ſient, welhu gůt alliu die vorgenanten herren von Albe gekoufet hant reht vnd redelich vmb ein edeln kneht Erneſten von Giltelingen, vouget ze Grünbach, mit mime wiſſende, willen vnd verhengniſſe, welen kouf ich iezent ouch beſtetige mit diſeme gegenwertigen brief. Daz aber die vorgenanten herren von Albe diſiu vorgeſeiten güter alliu eweclich vnd fridelich mügen beſitzen, dar vmb ſo verzihe ich für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen aller der reht vnd anſprach, die ich oder min erben iezent hant oder her nach iemer gewinnen mohten an diu vorgenanten güter in dehein wiſe mit geriht oder ane geriht, geiſclichez oder welcelichez. Ich globe ouch für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen, die vorgeſeiten herren von Albe niemer ze irrende noch ze hindernde an den vorgenanten güten, noch wider die vorgeſcriben rede niemer ze tůnde mit worten noch mit werken, heimelich noch offenlich, ane alle geverde vnd ane alle wider rede. Vnd daz diz allez ſtete belibe vnd ouch zů einre ewigen ſicherheit der vorbeſchei-

denne vffe gebunge, ſo han ich zu einre warne gezügniſſe min ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief. Der wart gegeben an ſant Georien tag, do man zalt von Criſtez gebürt driuzenhen hundert jar, dar nach in dem vier vnd vierzigeſteme jar *.

Mit dem runden Siegel des Albrecht v. Nordheim in Maltha an Pergamentſtreifen. Zwei rechte Schrägbalken im dreieckigen Schilde (vgl. Klunzinger Zg. II, 143, Anm. 3), mit der Umſchr.: † S. ALBERTI . DE . NORTHEIM.

* Dieſe Urkunde iſt von demſelben Schreiber wie die vorige, daher hat ſie die nämlichen Sprachformen.

[1] Die v. Nordheim kommen ſeit Anfang des 13. Jahrh. vor und waren zu Nordheim im O.A. Brackenheim geſeſſen. Vgl. über ſie Klunz. Zg. II, 143 flg., IV, 111. 125 und im Nachtrag 205. — [2] wähnte zu haben.

1345. — 17. Nov. — Vidimus des geiſtlichen Gerichtshofes zu Speyer über

a) die Bewilligungsurkunde des Pfalzgrafen Ludwig für den Grafen Simon v. Eberſtein und Zweibrücken zum Verkauf ꝛc. des Dorfes Merklingen. IV, Non. Apr. 1279. Zeitſchr. II, 117.

b) Die Urkunde über den Verkauf des Dorfes Merklingen und des Fronhofes daſelbſt durch die Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken an das Kloſter Herren-Alb um 450 Pfd. H. Mense Decembri, 1296. Zeitſchr. II, 454 flg.

Mit dem bekannten Siegel.

Vid. fer. 6ta. post diem beati Martini episcopi.

1346. — 14. Febr. — Markgraf Hermann (IX) zu Baden bekennt, daß er das Kloſter Herren-Alb unredlich angegriffen und beſchädigt habe, deſſen Schirmer und Vogt nicht ſei, noch ſein wolle, der nur das römiſche Reich iſt und ſein ſoll, daß er deshalb das Kloſter nimmer beläſtigen wolle, widrigenfalls alle ſeine Lehen, die er vom Reich habe, dieſem verfallen und ledig ſein ſollen, und daß zwiſchen beiden Partheien und ihren Helfern gute Freundſchaft wieder hergeſtellt ſei.

Wir Herman margraf ze Baden [1] veriehen vnd tun kunt offenlichen mit diſem brief allen den, die in anſehent oder horent leſen, daz wir die erbern geiſtlichen herren, den abbt, den conuent, vnd daz gotzhus ze Alben, dez ordens von Cytel, in Speyrer byſtum gelegen, an iren luten vnd güten mit gewalt, an reht vnd wider alle beſcheidenheit angriffen vnd grözlichen beſchedigt haben, vnd heten vns von mütwillen vnd niht von reht angenomen vnd vnderwunden, daz wir dez ſelben gotzhus ſchirmer vnd vogt ſein ſolten. Nu ſin wir gentzlichen beweiſt mit dem rehten vor vnſerm genedigen herren, dem durchluhtigem keyſer

Ludwig von Rome vnd vor den hochgeborn ffurſten hern Rupreht dem eltern, vnd hern Rupreht dem jüngern, phallentzgrafn bi Ryn vnd hertzogen in Beyrn [2], vnſern lieben herren, vnd vor andern herren, grafn, freyen, rittern, vnd knehten ze Haydelberg an ſant Valentins tag vnd bechennen vns auch dez gæntzlichen, daz wir daz vorgenant gotzhus vnredlichen angriffen vnd beſchedigt haben, vnd daz wir auch ſin ſchirmer vnd ſin vogt niht ſein, noch nimmermer dar nach geſten [3] noch werben ſullen, ez geſchæh dann mit dez richs, dez abbtes vnd dez conuentz gemainlichen gunſt vnd willen, vnd verzeihen vns dez ſelben ſchirms vnd der vogtey, vnd haben vns der vor den vorgenanten vnſern herren fur vns vnd vnſer leibſerben luterlichen verzigen alſo, daz wir noch dhain vnſer leibſerbe ewiclichen daz egenant gotzhus, weder an iren luten oder guten, haimlich noch offenlich, mit worten oder mit werchen, mit dem rechten oder an reht, geiſtlichem oder werltlichem, von dez ſchirms vnd von der vogty wegen, noh von dheinen andern ſachen an allerley geuerde furbaz laidigen noch beſwern ſullen, wan dez ſelben gotzhus ze Alben niemand anders ſchirmer noh vogt iſt, noh ſin ſol, dann ein romiſch riche. Tæten wir ez dar vber geuerlich vnd mit wizzen, ſo ſullen alliw diw lehen, die wir von dem rich ze lehen haben, dem rich veruallen vnd ledig ſin. Wir ſein auch dez vorgenanten abbtes vnd auch conuentz gemainlichen, vnd auch beſunder irr friunt, helfer vnd dyener, vnd aller der, die in dez krieges zv gelegt vnd geholfen habent, luter vnd gut friunt worden vmb alle ſache vfflauff vnd vnwillen, die wir biz auf dieſen tag gen in haben gehabt. Vnd ze geleicher weiz iſt der abbt vnd der conuent, vnd ir friunt vnſer, vnſerr friunt, helfer, vnd dyener, vnd aller der, die vns dez krieges wider ſi geholfen habent, gantz vnd gůt friunt worden, vnd ſin da mit bedenthalben luterlichen verſůnt. Vnd diſe vorgeſchriben tædingen, die wir offenlichen bechant vnd berufft haben, ſind geziug die hochgeborn furſten, her Rupreht der elter, vnd her Rupreht der junger, phallentzgrafn bi Ryn vnd hertzogen in Beyrn, her Gerlach graf ze Nazzaw [4], graf Eberhart von Wirtenberg [5], graf Eberhart von Werdenberg [6], zwen von Rechperg [7], der Schilher vnd Johan, Heinrich von Sweningen, vnſers herren dez keyſers lantuogt, in obern Swaben, vnd ander erber læut genůg, die da bi geweſen ſind. Vnd dez ze vrchund geben wir in diſen brief verſigelt mit vnſerm, vnd mit vnſerr vorgenanten herren, hern Rupreht dez eltern, vnd hern Rupreht dez jungern, hertzogen ze Beyrn inſigeln, die ſi bede durch vnſerr bet willen daran habent gehengt. Der geben iſt ze Haidelberg an dez

vorgenanten ſant Valentines tag, do man zalt von Kriſtes geburt driuzehenhundert iar, dar nach in dem ſehs vnd vierzigeſtim iar. *

Mit drei runden Siegeln in bräunlichem Wachs an roth und grünen Seidenſträngen: a) Siegel des Markgr. Hermann IX von Baden mit einem rechts gekehrten Reiterbilde, woran der Reiter einen geſchloſſenen Helm mit Hörnern, die mit Lindenzweigen beſteckt ſind, auf dem Kopfe, am rechten Arme vor der Bruſt den dreieckigen badiſchen Schild, in der Linken das Schwert hat, es ſchwingend, das Pferd, deſſen hintere Füße, die unverhältnißmäßig lang ſind, noch weiter als die vordern, in die Umſchrift hinein gehen, iſt aufſteigend oder im Sprunge, mit einer faltigen, flatternden Decke bedeckt, die über den Schwanz reicht und an Hals und Hüfte den badiſchen Schild hat. Umſchrift: † S. HERMANNI . MARCHIONIS . DE . BADEN. — 2) Das Siegel des Pfalzgrafen Ruprecht I, oder des Aeltern, zeigt einen rechts ſprengenden Reiter, in einem ihn faſt umſchließenden, hohen Sattel ſitzend, mit dem Schwert umgürtet, am linken Arm den dreieckigen, über die Schulter ragenden geweckten Schild, mit der Rechten den Zügel, mit der Linken die vorwärts gebeugte Lanze haltend. Der mit einem geſchloſſenen, mit Hörnern und Lindenzweigen geſchmückten Helme bedeckte Kopf und ein Theil der Umſchrift des obern Randes iſt durch Schmelzung ganz verwiſcht. Auf der faltigen, flatternden Pferdedecke iſt am Hals und Hüfte der aufſteigende, gekrönte Löwe angebracht. Umſchr.: (RVPERT .) DEI . GRA . PALATIN . RENI . DVX . BAWAR(IE .) Abgebildet in Tolneri hist. Palat. p. 364 Nr. 7. — 3) Das S. Ruprechts II, des Jüngern, ganz zerbrochen, in Leinwand eingenäht. Aus den einzelnen Stücken läßt ſich erkennen, daß es in Bild und Umſchrift dem ſeines Oheimes ganz gleich iſt, nur ſind hier auf dem Grunde Zweige mit Kleeblättern ſichtbar.

Der Schreiber dieſer Urkunde war nach den Sprachformen ein Oſtfranke.

* Die bei Besold. docum. rediv. p. 160 flg., bei Petri Suev. eccl. p. 26 flg. und Meichsner decis. camer. T. IV, p. 569 gegebenen Abdrücke weichen in der Schreibung ſo ſehr von dem Originale ab, daß ein neuer Abdruck nach demſelben gerechtfertigt ſein wird. Aus denſelben ſprachlichen Gründen ſind auch die folgenden Urkunden noch einmal nach den Originalien abgedruckt worden, wozu noch der weitere Grund kommt, daß nun alle, dieſen Gegenſtand betreffende Urkunden, der badiſchen Geſchichte angehörig, hier vereinigt ſind.

[1] Markgr. Hermann IX. Ueber den Krieg, den der Markgraf 8 Jahre geführt hatte, ehe es zum Frieden und zur Ausſtellung obiger Urkunde kam, ſ. Sachs b. G. II, 116 flg. — [2] Söhne des Pfalzgrafen Rudolf I waren Adolf, Rudolf II und Ruprecht I (der Aeltere). Adolf war der Vater Ruprechts II (des Jüngern). Widder, geog. hiſt. Beſch. der kurfürſtl. Pfalz am Rheine I, 16 flg. — [3] trachten. — [4] Gerlach I, der Sohn des röm. Königs Adolf v. Naſſau. — [5] Eberhart II (der Greiner oder Rauſchebart). — [6] Graf Eberhart I v. Werdenberg, Sohn des Grafen Heinrich II von Albeck, mit Sophia, der Tochter Walthers v. Geroldseck, Herrn zu Lahr, Stifter der Werdenberg-Trochtelfingen-Sigmaringer Linie. Dr. J. N. v. Vanotti, Geſch. der Gr. v. Montfort u. v. Werdenberg p. 381. — [7] Ein ſchwäbiſches Geſchlecht, das ſeine Stammburg Hohenrechberg bei Gmünd im Jaxtkreiſe hatte.

1346. — 14. Febr. — Kaiſer Ludwig urkundet die vorſtehende Erklärung des Markgrafen Hermann v. Baden.

Wir Ludowig von gotes genaden römiſcher keiſer, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen offenlichen mit diſem brief, daz der edel man marcgraf Herman von Baden, vnſer getrw'er, ze Haydelberg an ſand Valentins tag für vns chom, vnd bechant ſich vor vns, vnd dem höchgeborn Rüpreht dem eltern, vnd Rüpreht dem jüngern, pfallentzgrafen bei Reyn vnd hertzogen in Beyren, vnſern lieben vettern vnd fürſten, graf Gerlachen von Nazzaw°, graf Eberhart von Wirtenberg, graf Eberhart von Werdenberg, vnd vor andern herren, grafen, freyen, rittern vnd knechten, daz er dheinerley recht zů der vogtey vnd dem ſchirm des gotzhuſes ze Alben des ordens von Cytel, in Speyrer byſtům gelegen, het, vnd daz er ſich der ſelben vogtey vnd des ſchirms mit gewalt ôn recht vnd wider all beſcheidenheit angenomen het vnd vnderwunden, vnd daz oůch nieman anders des ſelben gotzhuſes ze Alben vogt vnd ſchirmer iſt, noch ſein ſol, danne wir vnd daz römiſch reich, vnd hat ſich der vogtey vnd des ſchirms lůterlichen verzigen, vnd ſich des offenlichen berůfft, daz er, noch dheyn ſein leibs erbe dheinerley recht noch anſprache daran nicht habent, noch fürbaz ewiclichen darnach geſten ſůllent noch werben, es geſchâch danne mit des reichs, des abbtes, vnd des conuentes gemeinlichen willen vnd gunſt, als ſein brief ſagent, die er vns, dem obgenanten abbt, vnd dem conuent dar ôber geben vnd verſchriben hat, vnd ſol auch daz gotzhaus weder an iren lůten oder gůten von der vogtei vnd des ſchirms, noch von dheinerley ſache wegen nicht angreiffen noch beſcheidigen, heymlichen noch offenlichen, mit worten noch mit werchen, mit dem rechten oder ôn recht, geyſtlichem oder werltlichem, ôn allerley geuârde. Tât er es oder ſein leibs erben dar ôber geuerlichen vnd mit wizzen, ſo ſůllent all die lehen, die ſi von vns vnd dem reiche ze lehen habent, dem reich veruallen und ledig worden ſein. Si ſind ouch ze beider ſeitte von vnſerm heizze vnd gebot vmb die ſtôzz vnd vſläuffe, die ſi mit ein ander gehabt habent, vnd all ir friw°nde, helffer vnd diener, vnd alle, die ſich in den krieg geſtozzen vnd geworffen habent, gůt friw°nde worden, vnd mit ein ander luterlichen verſůnt ſein. Vnd das ôber ze vrkůnde geben wir in mit vnſerm inſigel verſigelten diſen brief, der geben iſt ze Haydelberg an dem obgeſchriben ſand Valentins tag, nach Kriſtus geburde driutzehen hundert iar, dar nach in dem ſehs vnd viertzigſtem iar, in dem zwai vnd dreizzigſtem iar vnſers reiches vnd in dem niw°ntzehendem des keyſertůms.

Mit dem runden Secretſiegel des Kaiſers Ludwig an Pergamentſtreifen,

auf rothem Wachs in weißem. Es zeigt einen einfachen, rechts ſehenden Reichsadler, rechts neben dem Hals L, links S, Umſchrift: † S . SECR' . LVDOWICI . DEI . GRA . ROMANORVM . IMPERATORIS . Das P hat das Abbreviaturzeichen ER. Nicht angeführt in Dr. Römer-Büchner, die Siegel der deutſchen Kaiſer ꝛc. In *Besold.* doc. red. p. 162 flg. und *Petri* Suev. eccl. p. 27 flg. abgedruckt. Böhmer Reg. imp. (die Urk. des K. Ludw.) S. 155 führt außer den eben Genannten auch Gerbert hist. nig. silv. III, 279 an, welches Citat aber nicht hierher, ſondern zur folgenden Urkunde gehört.

1346. — 14. Febr. — Kaiſer Ludwig urkundet, daß der Krieg zwiſchen ihm und dem Markgrafen Hermann v. Baden wegen des Kloſters Herren-Alb Schirm und Vogtei, deren ſich Hermann angemaßt, des Kaiſers und des Reichs geweſen ſei, als der rechtmäßigen Schirmer und Vögte des Kloſters, wie kundlich bewieſen und von dem Markgrafen ſelbſt vor Fürſten und Herren bekannt worden ſei, daß deswegen auch das Kloſter den durch dieſen Krieg Beſchädigten nicht, wie von dieſen an jenes verlangt werde, irgend einen Schadenerſatz zu leiſten haben ſolle bei Pön von 100 Pfd. Goldes.

Wir Ludowig, von gotes genaden römiſcher keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen vnd tün chunt offenlichen mit diſem brief, das der krieg, der auferſtanden was vnd ſich ergangen hat zwiſchen vns vnd margraf Hermann von Baden vmb die geiſtlichen laûte, den abbt vnd den conuent des gotzhus ze Alben, des ordens von Citel, in Speirer byſtum gelegen, von des ſchirms vnd der vogtey wegen, der ſich der ſelbe margraf Herman angenomen vnd vnderwunden het, vnser vnd des reichs geweſen iſt, wan des ſelben cloſters nieman anders ſchirmer vnd vogt ſein ſol, danne wir vnd das reiche, als wir das mit dem rehten gen dem obgenanten margraf Hermann kuntlichen beweiſet vnd auzbraht haben, des er ſich auch vor vns vnd andern fürſten vnd herren offenleichen bechant hat, vnd wan wir vernomen haben, vnd auch beweiſet ſein, das ettlich laûte, edel vnd vnedel, von des ſelben chrieges wegen angriffen ſind vnd ſchaden da von genomen vnd enpfangen habent, vnd das die ſelben laûte dem abbt vnd dem gotzhus vmb den ſchaden zbſprechent vnd begérent, das ſie in den widercheren vnd auzrichten, wellen wir, daz ſi nieman, ſwie der genant iſt, edel oder vnedel, weder an iren laûten oder gûten mit dem rehten oder on reht, noch mit behainen ſachen vmb den ſelben ſchaden angreiffe noch beſchedig in dhain weis. Swer es darûber tât, der tât ſwârlich wider vnser hulde, vnd wâr vns vnd dem reiche darvmb ſchuldig worden vnd veruallen hundert pfunt goldes, die halbe in vnſer vnd des reichs kamer gehórent, vnd halb dem vorgenanten abbt vnd dem conuent, als dick das geſchiht. Vnd darûber haben wir enpfolhen vnd enpfelhen

auch mit diſem brief vnſern vnd des richs lantuögten vnd amptlaůten, die ietzund ſind, oder fürbas werdent, das ſi die ſelben pen vordern vnd y'nnemen ſüllen von vnſern vnd des reichs wegen von den, die vberuarent vnd der pen ſchuldig worden ſind vnd veruallen. Vnd darüber ze vrchünde geben wir mit vnſerm keiſerlichem inſigel verſigelten diſen brief, der geben iſt ze Haidelberg an ſant Valentins tag, nach Criſtes gebürt dreuzehen hundert iar, dar nach in dem ſehs vnd viertzigſten iare, in dem zwei vnd dreizzigſten iare vnſers reichs, vnd in dem neuntzehenden des keiſertůms.

Mit dem Majeſtätsſiegel des K. Ludwig an grün und rothen Seidenſchnüren in Maltha, wie es bei Römer-Büchner a. a. O. S. 42 Nr. 55 beſchrieben iſt. Wenig beſchädigt.

1346. — 23. Febr. — K. Ludwig erklärt, daß er mit dem Markgrafen Hermann v. Baden wegen der Vogtei und des Schirmes über Herren-Alb ſich verſöhnt und denſelben in ſeine und des Reichs Huld und Gnade wieder aufgenommen habe.

Wir Ludowig, von gotes gnaden romiſcher keyſer, ze allen ziten merer dez richs, bechennen offenlichen mit diſem brief, daz ſich der edel man margraf Herman von Baden, vnſer lieber getruwer, von der vogtey vnd dez ſchirmes wegen dez gotzhus ze Albe, dez er ſich angenomen vnd vnderwunden het, lieplich vnd fruntlich mit vns beriht vnd veraint hat, vnd geben ime vmb alle vergangen ſache, die er wider vns, daz reich, vnd daz ſelb gotzhus getan hat, vnſer vnd dez riches huld vnd gnad mit vrchund diz briefs, der geben iſt ze Franchenfurt an ſant Mathie abent, nach Kriſtes geburt driuzehenhundert iar, dar nach in dem ſehs vnd viertzigeſtim iar, in dem zwai vnd dreizzigeſtim iar vnſers richs, vnd in dem niuntzehendem dez keyſertůmes.

Das Secretſiegel des Kaiſers Ludwig iſt von den Pergamentſtreifen, die noch vorhanden ſind, ganz abgegangen.

Dieſe Urkunde iſt nach dem Gamanſiſchen Manuſcript in Sachs bad. Geſch. II, 118, Anm. q abgedruckt.

1346. — 26. Febr. — K. Ludwig und Pfalzgraf Ruprecht, der Aeltere, entſcheiden zwiſchen dem Kloſter Herren-Alb und Markgraf Hermann v. Baden dahin, daß das Kloſter im Beſitze von Malſch verbleiben und der Markgraf die Briefe eines früheren Abtes herausgeben und auf alle Anſprüche daran verzichten ſoll, dagegen aber das Kloſter dem Markgrafen und ſeinen Erben das Dorf Mörſch um 120 Pfd. H. zu löſen geben, und verſchiedener Schuldbriefe über 500 Pfd. H., 623½ Pfd. H., und 60 Mlt. Korn ausliefern, und damit dieſe Streitſache gänzlich abgethan ſein ſolle.

Wir Ludowig, von gotes gnaden[a] romiſcher[b] keyſer[c], ze allen

ziten merer dez [d] richs, vnd wir Rupreht [e] elter, von den [f] ſelben gnaden [g] phallentzgraf bi [h] ryn vnd hertzog [i] in Beyrn, bechennen vnd tün [k] kunt offenlichen [l] an diſem brief, daz [m] wir zwiſchen den geiſtlichen mannen, dem abbt vnd dem conuent dez [n] gotzhus ze Alben, vf ein ſeitt [o], vnd dem edeln manne margraf Hermann [p] von Baden, vf [q] die andern ſeitt [r], nach ir beder briefn [s], die wir geſehen vnd gehört haben [t], ſprechen vnd ſcheiden [u], als ſi dez [v] von beden teilen [w] an uns gangen ſind. Von erſt ſprechen wir vnd ſcheiden [x], daz der vorgenante abbt vnd der conuent bi [y] dem dorf ze Malſche [z], vnd waz [a] dar zů gehört, iemmer ewiclich vnd aigenlichen [b] beliben vnd daz beſitzen ſůllen. Vnd ſol in margraf Herman die brief, die er von einem vordern abbt ze Alben hat, vnuerzogenlichen antwurten vnd widergeben [c], vnd dheinerlay anſprache [d], weder er, noh [e] ſein erben nah [f] dem ſelben [g] dorf nimmermer haben [h], noh gewinnen. Es ſol auch der abbt vnd der conuent margraf Hermann oder ſinen erben vnd nachchomen [i] daz dorf ze Merſche [k] ze löſen geben vmb zwainzig [l] vnd hundert phunt [l] Haller, vmb welich [m] zeit ſi die loſung in dem jar vordernt. Auch ſprechen wir, daz [n] der vorgenante abbt vnd der conuent margraf Hermann vnuerzogenlichen [o] widergeben ſol [p] einen brief, der ſagt vmb fünf hundert phunt [q] haller, vnd alle ander brief, die ſi von ime [r] vnd ſinen vordern vmb gelt habent vnd die ſagent vmb ſehs hundert phunt [s], vierd halbs vnd zwainzig phunt [t] haller, vnd ſehzig [u] malter korns [v], vnd ſullen [w] da mit der abbt vnd der conuent, vnd margraf Hermann vmb alle vergangen ſache gentzlichen verſünt vnd güt friunt [x] ſein. Vnd dar vber ze einem vrchünde geben wir diſen brief verſigelt mit vnſern inſigeln [y], der geben iſt ze Franchenfurt an [z] phaffenuaſnaht [a], nah Kriſtes geburt driuzehenhundert jar, dar nah in dem ſehs vnd viertzigeſtun [aa] jar, in dem zwai vnd dreizzigeſtun iar vnſers dez keyſers richs, vnd in dem niunczehenden dez keyſertumes.

Mit dem wenig beſchädigten Majeſtätsſiegel des K. Ludwig und dem des ältern Ruprechts, Pfalzgrafen bei Rhein ꝛc., wie an der erſten Urkunde vom 14. Febr. 1346, faſt unbeſchädigt, beide an roth und grünen Seidenſchnüren, in Maltha.

Ein Duplikat ſchreibt: [a] genaden — [b] roemiſcher — [c] keiser — [d] des reichs — [e] Rüpreht der elter — [f] des — [g] genaden — [h] pfallentzgraf bei — [i] herzog in Beyern — [k] tün — [l] offenlich mit — [m] das — [n] des — [o] seit — [p] Hermanne — [q] auf — [r] fehlt — [s] beider briefen — [t] alſo — [u] schaiden — [v] des — [w] beiden tailen — [x] vnd schaiden wir — [y] bei — [z] Malsch. — [a] swas darzů gehoert, immer — [b] eygenlichen beſitzen vnd beleiben ſüllen — [c] widergeben vnd antwürten — [d] dheinerley anſprach — [e] noch — [f] nach

— g ſelben — h gehaben — i nachkomen, das — k zweintzig — l pfunt — m welh zeit in dem iar ſi die loſung vorderent — n das — o vnuerzogenlich — p ſüllen — q pfunt — r im — ſ pfunt — t zweintzig pfunt — u ſehtzig — v korens — w ſüllen — x gut freund — y Vnd des ze vrchünde geben wir mit vnſern inſigeln verſigelten diſen brief — z an ſunntag nach ſand Mathis tag, nach Criſtes gebürt dreuzehenhundert iar — aa viertzigſten iar, in dem zwei vnd dreizzigſten iare vnſers des keiſers reichs, vnd in dem neuntzehenden des keiſertums.

Mit denſelben wohl erhaltenen Siegeln an Pergamentſtreifen.

[1] Malſch und Mörſch im Amt Ettlingen. — [2] Pfaffenfaſtnacht iſt der Sonntag Eſto mihi, welcher 1346 auf den 26. Febr. fiel, und der Sonntag nach St. Mathias (24. Febr.), wie das Duplikat datirt.

1346. — 5. März. — K. Ludwig befreit das Kloſter Herren-Alb wegen des großen Schadens, den es ſeit einigen Jahren her erlitten, von aller Gaſtung und Nachtherberg, bis zum nächſtkommenden St. Georgen Tag und dann noch über ein ganzes Jahr, in welcher Friſt Niemand eine Gaſtung daſelbſt ſuchen oder nehmen ſoll.

Wir Ludowig, von gotes genaden römiſcher keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen offenlich mit diſem brief, das wir angeſehen haben den grozzen vnd verderblichen ſchaden, den die geiſtlichen lüte, der abbt vnd der conuent ze Alben, vnser liebe dyemütigen, ettlichiv iar erlitten vnd gehabt habent. Vnd ze ergetzzung des ſelben ſchadens haben wir ſi von beſundern gnaden vnd gunſt gefryet vnd fryen ſi auch mit diſem brief vor aller gaſtung vnd nahtſeld * von hinnan, bis hintz ſand Georien tag, der ſchierſt chumt, vnd darnach vber ein gantz iar alſo, daz wir wellen, daz in der ſelben friſt nieman dhain gaſtung bei in ſüch, hab, oder nem. Da von wellen vnd gebieten wir allen vnſern, vnd dez richs getruwn, grafen, fryen, herren, rittern, knehten, vnd allermenelich, ſwie die genant ſein, veſticlich vnd ernſtlich, das ſi daz vorgenant gotzhus ze Alben in der friſt mit dheinerley gaſtung, noch nahtſeld, mit in ſelb, noch mit iren dienern niht beſwären bei vnſern vnd des reichs hulden. Geben ze Franchenfurt an freitag vor dem weizzen ſunntag, nach Criſtes gebürt dreuzehen hundert iar, darnach in dem ſehs vnd viertzigſten iar, in dem zwei vnd dreizzigſten iar vnſers reichs vnd in dem neuntzehenden des keiſter tüms.

Mit dem bereits bekannten Secretſiegel des K. Ludwig an Pergamentſtreifen.

* Welch eine ſchwere Laſt dieſe Gaſtung und Nachtherberg, das heißt die, oft Wochen und Monate andauernde und öfter im Jahr wiederholte, gänzliche

Verpflegung der Edelleute, namentlich der Vögte, ihrer Freunde, Diener, Jäger, Pferde, Hunde, Falken u. s. w. für die Klöster in diesen oder ihren Höfen war, geht, außer den vielen kaiserlichen und päbstlichen Verordnungen gegen diesen Mißbrauch, sehr deutlich auch aus dieser Urkunde hervor, da eine Befreiung von dieser Last innerhalb 14 Monaten dem Kloster Erholung, Entschädigung und Ersatz gewähren soll für den großen Schaden, den es etliche Jahre her erlitten hatte, womit der Krieg gemeint ist, den der Markgraf Hermann IX von Baden mit Kaiser und Reich, dem Kloster und ihren Helfern 8 Jahre lang wegen Schirm und Vogtei über Herren-Alb geführt hatte. Vgl. Zeitschr. 6, 141 flg.

1346. — 4. Juni. — Abt und Convent zu Herren-Alb verleihen die, an ihr Siechhaus gehörige, in Ettlinger Gemarkung gelegene, so genannte Kalbsmühle an der Alb im Wat, und einen Morgen Acker in derselben Gemarkung, Mannestückes Acker genannt, bei dem breiten Wege auf dem Felde gegen Weiler dem Bürger Cunzmann und seinen Erben zu einem Erblehen, welcher zugleich sich reversirt.

Alle die, die disen brief iemer angesehent, lesent, oder hörent lesen, sullent wissen, daz die erbern herren, der abbet vnd der conuente gemeinlich dez closters ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, mit güter betrahtunge irs conuentes reht vnd redelich zů eim rehten erbe hant verluhen vnd verlihent ouch mit disem brief ir müln in Etteninger [1] marcke, du an daz Siechhus ze Albe höret, genant Kalbes müln, an der Albe in dem Wat [2] gelegen, vnd ouch einen morgen ackers in Etteninger marcke, gelegen bi dem breiten wege, vf dem velde gen Wilre [3], genant Mannestückes acker, dem erbern manne Cůntzemanne, eim burger von Etteningen, vnd sinen erben in die wise, als hie nach geschriben stat. Daz ist, daz der ietzgenant Cůntzman oder siner erben einer den vorbescheidnen herren von Albe eweclíche von der vorgeschribenne irre müln aht pfunt heller söllicher münße vnd werunge, als zů Etteningen denne genge vnd gebe ist, alle jare jergelichs zů ie der fron vasten zwei pfunt heller süllen geben vnd entwürten, wan dů selbe müle vnd ouch die nütze, die da von vallent, iemer eweelich vnzerteilet sol bliben in eins erben hant, dar vmbe, daz die vorbenanten aht pfunt heller den vorgeschriebenne herren von Albe jergeliches nach zinses reht geentwürtet werden in die wise, als da vorn geschriben stat, vz eins dez vorbescheidenne Cůntzmannes erben hant, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd von dem vorgeschriebenne morgen ackers sol der vorbescheiden Cůntzmann, oder ein sin erbe, den selben herren von Albe iemer eweelich vf vnserre ffröwen tag der iungern messe [4] ein malter gütes rocken, damit ein koufman den andern wol gewern mag, geben vnd nach zinses reht

entwürten, ane alle geuerde, mit ſöllichem gedinge, daz der ſelbe acker eweclich vnzerteilet bliben ſol, vnd der ſelbe zins vz eins erben hant eweclich gegeben vnd gereichet ſol werden, ane alle wider rede, alſo doch, daz daz ſelbe korn vnd ouch die vorgeſchribenne aht pfunt heller zů allen ziten vnd zů allen den vorbeſcheidenne ziln nach der ſtetde reht vnd gewonheit zů Etteningen ſullent gegeben vnd geentwürtet werden ane alle geuerde. Wir abbet Ry'preht [5] vnd der conuente gemeinlich dez vorgenanten cloſters ze Albe veriehen für vns für vnſer nachkummenne aller der vorgeſchribenne rede vnd ſache, daz die ware ſi, vnd globen, ez ware, veſte vnd ſtete ze haltenne ane alle geuerde, vnd zů einem waren vrkunde vnd ewiger ſicherheit aller dirre dinge, ſo han wir vnſerů ingeſigel gehencket an diſen brief. Ich Cůntzeman von Etteningen vergihe offenlich für mich vnd für min erben an diſem brief, aller der vorgeſchribenne rede vnd ſache, daz die ware ſi, vnd globe ez allez für mich vnd für min erben ware, veſte vnd ſtete ze haltenne ane aller ſchlaht geuerde. Vnd ich Sifrit, der ſchultheiße, vnd die rihter gemeinlich von Etteningen veriehen ouch an diſem brief, daz offenlich für vns iſt kummen der vorbenante Cůntzman vnd hat ſich veriehen vnd ouch globet für ſich vnd für alle ſin erben, alle diſe vorgeſcriben rede vnd ſache ware, veſte, vnd ſtete ze haltenne ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd durch merre ſicherheit aller dirre dinge, ſo han wir durch bete willen dez ſelben Cůntzemannes vnſerre ſtetde ingeſigel ouch gehencket an diſen brief. Der wart gegeben an dem pfingeſtag, do man zalt von gottez gebürte driuzehenhundert jare, vnd dar nach in dem ſehſten vnd vierzigſten jare.

Mit drei Siegeln in braungelbem Wachs an Pergamentſtreifen, wovon das eine, das paraboliſche Abteiſiegel, beinahe ganz abgegangen, das zweite das ſchon bekannte Conventſiegel von Herren-Alb rund und gut erhalten iſt, das dritte rund, mit dreieckigem, ſenkrecht getheiltem Schilde, dem badiſchen rechten Schrägbalken in der rechten, und einem Thurme mit Zinnen in der linken Theilung, und der theilweiſe zerſtörten Umſchrift: † SIG ..... CIVIVM . D..... GEN.

[1] Ettlingen an der Alb. — [2] Das Thal der Alb heißt auch Watt. Es ſind 2 Mühlen im Walt oder Wattmühlen, die der Stadt nähere iſt die untere und die entferntere, in der Nähe von Etzenroth, iſt die obere Wattmühle und diejenige, welche in dieſer Urkunde die Kalbsmühle und dann Cuntzmannsmühle, ſpäter Kochmühle heißt. — [3] Iſt Ettlingenweier bei Ettlingen, hieß auch Ausweier, Ußwiler. — [4] Mariä Geburt, 8. Sept. — [5] Vgl. Urk. vom 27. März 1332, Anm. 1 und vom 30. Nov. 1341.

1346. — 16. Okt. — Der Edelknecht Kuno Meyſer, ſeine Frau Gerburg, des verſtorbenen Gebhart v. Malmsheim Tochter, und ihr

Sohn Künlin, ein Edelknecht, verkaufen dem Abt Ruprecht und dem Convent zu Herren-Alb alle ihre Rechte, Güter, eigene Leute u. ſ. w. in Dorf und Gemarkung Merklingen, namentlich auch das Ungeld, Tafern genannt, mit Ausnahme der Blandemühle, um 140 Pfd. H.

Ich Küne der Meyſer [1], ein edelkneht, ich Gerburg, hern Gebehartes ſeligen dohter von Malmotzhein [2], ſin elichü wirtinne, vnd ich Künlin ir beider ſon, ein edelkneht, verienhen offenlich an diſem brief für vns vnd für alle vnſer erben vnd nachkummenne vnd künden allen den, die in anſehent, hörent, oder leſent, daz wir mit wolbedahtem vnd geſamentem mût vnd vereintem willen, mit geſundem libe reht vnd redelich haben verkouft vnd ze kouf gegeben, als ez craft vnd maht hat, den erbern geyſtlichen herren, abbet Ry'prehten [3] vnd dem conuente gemeinlich dez cloſters ze Albe vnd allen iren nachkummenne allü reht vnd gût, vnd eigen lüte, die wir haben ze Merkelingen [4] in dem dorf, vnd in dez dorfes marcke vf diſen hütigen tag in dorffe, in velde, in holtz, in waßer, in weide, ez ſien ecker, wiſen, zinſe, gülte, landaht, eigen lüte, vnd waz wir reht vnd güte da haben, vnd mit namen daz vngelt, daz man nennet teuern [5], beſüht vnd vnbeſüht, gebuwens vnd vngebuwens, vzgenomen allein vnſerre müln, die man nennet Blande [6], vnd mit namen haben wir in ouch da mit ze kouf gegeben ffröwen Luckart die Mahtitſchaffenin vnd irü kint, wa ſie ſint geſeßen vngeuerlich, mit allen rehten, nützen, gwerden, vnd zügehörnden, als wir dü vorgenanten gût, reht, gelte, landaht, teuern, vnd eigen lüte inne haben gehabet vnd her braht han, vmbe hundért pfunde vnd vierzig pfunde heller, güter vnd genemer, der ſie vns gewert hant vnd in vnſern nutz kummen ſint gentzlich. Wir Kün der Mey'ſer, Gerburg, vnd Künlin, die egenanten, haben ouch frielich vnd vnbetzwungenlich die vorgenanten verkoufeten gût, gelte, reht, teuern, vnd eigen lüte vfgegeben an dez ryches ſtraße in dem dorfe ze Merckelingen, dem vorgenanten abbet Ry'preht vnd dem conuente von Albe vnd iren nachkummenne mit allen worten, wiſen, vnd geberden, als man verkouftü gût billich vfgeben ſol ane geuerde. Vnd dar vmbe ſo verzihen wir vns aller der reht vnd anſprach, die wir, oder vnſer erben vnd nachkummenne zü den vorgenanten vorkouften güten, gelten, landahten, rehten, teuern, vnd eigen lüten heten, oder hernach möhten gehan oder gewinnen, ane geuerde. Vnd verienhen ouch, daz wir noch kein vnſer erben oder nachkummenne, noch nieman von vnſern wegen, die vorgenanten herren abbet Ry'prehten vnd den conuente von Albe vnd ir nachkummenne niemer ſüllen noch mügen beclagen, bekümmern noch angeſprechen mit geyſelichen noch mit weltlichen gerihten, ſie ſien von

bebeſten, von byſchoffen, von keyſern, von künigen, oder von dem lantgerihte, von der egenanten verkouften güte, gelt, reht, landaht, teuern, vnd eigenre lüte wegen, die wir ſo reht vnd ſo redelich verkoufet haben mit diſem brief ane allerſchlaht geuerde. Hie bi diſem kouffe vnd dirre vorgeſchribenne rede ſint ouch geweſen diſe erbern lüte, her Johans dü Ny're [7], ein ritter, Heinrich von Eſtetten [8], ein edelkneht, Gerlach der ſchultheiße von Wile [9], Albreht vnd Trütwin gebrüder, Trütwins ſeligen ſüne, Abreht, Hug vnd Johans Spenlin, burger ze Wile, die ouch gezüge ſint dirre vorgeſchribenne rede vnd diz kouffes vngeuerlich. Vnd dar vmbe daz dirre kouffe craft vnd maht habe vnd müge gehan, ſo han wir Küne der Meyſer, Gerburg, vnd Künlin, die egenanten, vnſer iegeliches ſin eigen ingeſigel an diſen brief gehencket, vnder den wir verienhen diz kouffes vnd aller dirre vorgeſchribene rede. Vnd haben ouch zü merrer ſicherheit gebetten den erbern edeln kneht Wolfen den Meiſer, minen dez egenanten Künen brüder, daz er ſin eigen ingeſigel zü den vnſern zü einer gezügniſſe hat gehencket an diſen brief, der geben ware an ſant Gallen tag dez jares, do man zalt von Criſtes gebürte drüzehenhundert jare, vnd ſehs vnd vierzig jare.

Mit 4 runden, nicht großen Siegeln in gelblich-grauem Wachs an Pergamentſtreifen: a) dreieckiger, ſchräg viergetheilter Schild, linke Diagonale ziemlich breit, rechtes und unteres Dreieck (ſchraffirt), Umſchrift: † S. CV̀NO'IS (abb.) DCI . (dieti) MAISER. — b) dreieckiger Schild mit linkem Querbalken, in welchem drei kleine Figuren eingelegt, die aber ſehr undeutlich ſind, und Klöpfel, Fläſchchen oder Krüglein ſein können, Umſchr.: † S'. GERBVRGIS . DE . MALMOGZHEIN. — c) Schild wie bei a, Umſchrift: † S'. CVOIS (abb. CVNONIS). FILII . CVOIS . DCI . MAISER. — d) dreieckiger, ſchräg viergetheilter Schild, linke Diagonale ziemlich breit, oberes und linkes Dreieck (ſchraffirt), Umſchr.: † S'. WOLFONIS . DCI . MEISER.

[1] Zu Malmsheim im O.A. Leonberg, etwa eine Stunde öſtlich von Merklingen gelegen, waren in früheren Zeiten 2 Burgen, von welchen nur noch eine vorhanden iſt. Es ſaßen hier die v. Malmsheim, welche Vaſallen waren der Grafen v. Calw, zu deren Beſitzungen Malmsheim gehörte, dann aber der Grafen v. Vaihingen und ſpäter der v. Wirtenberg, an welche nach dem Ausſterben der v. Malmsheim, gegen Ende des 15. Jahrh. ihr Antheil an Malmsheim fiel. An dieſem hatten nämlich die Maiſer, welche das eine Schloß bewohnten, Antheil und verkauften dieſen um dieſelbe Zeit an Wirtenberg. Dieſe Maiſer waren, wie wir aus dieſer Urkunde ſehen, mit den v. Malmsheim durch Heirath verwandt, und nannten ſich Maiſer v. Malmsheim. S. auch Zeitſchr. III, 221. 1. — Andere Maiſer, die aber mit dieſen nicht verwandt ſind, nannten ſich nach der Maiſenburg im O.A. Münſingen. Vgl. Ztſchr. III, 81. 4. Memminger, Beſchr. d. O.A. Münſingen S. 179 flg. — [2] Malmsheim, ſ. die vorige Note. —

[3] Vgl. die vorhergehende Urk. Anm. 5. — [4] Unter den hier anſäßigen adeligen Familien waren auch die v. Breitenſtein, von welchen die Maiſer v. Malmsheim ein Zweig ſind. — [5] Tavern, Abgabe von Weinſchank. — [6] Wahrſcheinlich die Planmühle an der Würm, etwa eine halbe Stunde ſüdöſtlich von Merklingen. — [7] Vgl. III, 444, 448, 489. — [8] III, 436, 4. — [9] Weil die Stadt.

1346. — 1. Nov. — Hedela v. Heimerdingen, Wittwe des Edelknechts Reichlin, des Sohnes des verſtorbenen Götz v. Merklingen, verkauft an das Kloſter Herren-Alb ihr Tavern zu Althengſtett mit allen Rechten und Zugehör um 5 Schill. und 9 Pfd. alter Heller.

Ich Hedela von Heimertingen [1], Richelines [2] ſeligen eins edeln knehtes, hern Götzen ſeligen ſuns von Merkelingen, etwenne elichú wirtin, vergihe offenlich an diſem gegenwertigen brief vnd tún kunt allen den, die in iemer angeſehent oder hórent leſen, daz ich reht vnd redelich für mich vnd für alle min erben vnd nachkummenne min teuern ze Hingeſtetten mit allen den rehten, die dar zú gehórent, für ein rehtes eigen han verkoufet vnd ze kouf gegeben den erbern geiſtlichen herren, dem abbet vnd dem conuente dez gotzhuſes ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer byſtum gelegen, vmbe funf ſchilling vnd nún pfunt alter heller, die ich von in enpfangen han, vnd ſie gentzelich in minen vnd miner kinde beßern nutz bewant han. Vnd dar vmbe ſo verzihe ich mich für mich vnd für alle min erben vnd nachkummenne aller der reht vnd anſprach, die ich ietz han, oder die ich, min erben, oder alle min nachkummenne hernach móhten gewinnen in dehein wiſe wider diſen kouf, oder wider deheinen ſinen artikel, heinlich oder offenlich, ane alle geuerde. Vnd daz diz allez ware vnd ſtete verlibe bi gúten trúwen, dar vmbe ſo han ich die erbern, wiſen lúte, den ſchultheißen vnd die rihter gemeinlich der ſtetde ze Wile flißeclich gebetten, daz ſie zú einem waren vrkúnde vnd ſicherheit aller dirre dinge, wan ich eigens inſigels nit enhan, irre ſtetde ingeſigel hant gehencket an diſen brief. Ich Gerlach der ſchultheiße, mit mir die rihter gemeinlich der ſtetde ze Wile veriehen offenlich an diſem brief, daz wir durch flißige bete frówen Hedeln von Heimertingen zú eim waren vrkúnde vnd ſicherheit dez vorgeſcribenne koufes, als verre, als ez ſie antriffet vnd zú gehóret, vnſerre ſtetde ingeſigel haben gehencket an diſen brief, der gegeben wart an aller heiligen tag dez jares, do man zalt von Criſtes gebúrte driuzehen hundert jare vnd ſehs vnd vierzig jare.

Mit dem etwas beſchädigten, dreieckigen, ſchon bekannten Siegel in gelblichgrauem Wachs an Pergamentſtreifen.

[1] Die v. Heimerdingen waren in Merklingen, Gärtringen u. ſ. w. begütert, beſaßen Heimerdingen im O.A. Leonberg als Leben von Wirtenberg, und kommen vom 13. bis 16. Jahrh. vor. — [2] Die v. Merklingen erſcheinen ſchon im 12. Jahrhundert, und finden ſich noch im 15. Jahrh. Dieſer Reichlin iſt entweder ein Stiefſohn des Gottfried v. Merklingen oder dieſer iſt auch ein Reichlin, der zu Merklingen anſäßig war, wo ſich verſchiedene adelige Familien niedergelaſſen hatten. In Urk. vom Juni 1303 ein Richelinus miles in Zanelstein. S. auch Urk. vom 8. Juni 1327, vom 21. und 24. Febr. und 8. Apr. 1359. Ich nehme übrigens Anſtand, ihn für einen Reichlin-Meldegg zu halten, da dieſe nach Memminger (Beſchr. des O.A. Münſingen S. 178 flg.) erſt im 16. Jahrh. in den Beſitz von dem nicht weit von Merklingen gelegenen Maiſenburg gekommen ſind und auch Gefälle in Indelhauſen hatten. Sie waren von Ueberlingen gekommen, wo ſie Bürger waren, und ſtammen aus der Schweiz, wo ſie bei Appenzell ihre Stammburg Meldegg hatten. Vgl. über ſie Fr. Caſt wirtenberg. Adelsbuch S. 300 flg. und bad. Adelsbuch S. 295 flg.

1347. — 22. Jan. — Abt Ruprecht und der Convent von Herren-Alb verleihen dem Bürger Klein Herbort zu Bretten ihren Hof zu Gölshauſen, Plentſchelinshof genannt, zu einem Erblehen.

Wir abbet Ry'preht [1] vnd der conuente gemeinlich dez cloſters ze Albe, dez ordens von Cy'tels, in Spirer by'ſtum gelegen, verienhen offenlich an diſem gegenwertigen brief, vnd tůn kunt allen den, die in iemer angeſehent, oder hörent leſen, daz wir einmůteclich reht vnd redelich vnſern hof ze Gelzhuſen [2] gelegen, genant Plentſchelins hof, zů eim rehten erbe han verluhen Clein Herborten, eim burger ze Brethein, vnd ſinen erben in die wiſe, als hie nach geſchriben ſtat. Daz iſt daz der vorgenant Cleinherbort vnd ſin erben vns vnd vnſerm cloſter jergeliches, eweclichen vf vnſerre ffrówen tag der jungern meſſe acht malter rocken, vnd vf ſant Michels tag aht malter dinkels vnd ouch aht malter habern ſollicher frühte, da mit ein koufman den andern wol geweren mag, ſullen geben vnd entwürten nach gulte vnd nach zinſes reht. noch en ſol ouch vns vnd vnſer cloſter dar an nit irren, noch hindern ze enpfahenne jergeliches vf dů egenanten zil, weder here, brant, rey'ſe, hagel, regen, wint, vnbuwe, miſſewahſe, noch deheinerleye ander ſache, vnglucke, oder fürzug, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Ouch iſt gedinget, daz der vorgenante hof eweclich bi en ander in eins erben hant vnzerteilet ſol bliben, der daz vorgeſeit korn gelte jergeliches geben vnd entwurten ſol vf dů zil vnd in die wiſe, als da vorn geſchriben ſtat, ane alle geuerde. Vnd durch merre ſicherheit der vorbeſcheidenne korngülte, ſo hat vns vnd vnſerm cloſter der vorgenant Clein Herbort für ſich vnd für alle ſin erben vnd nachkum-

menne zů eim rehten vnderpfande geſetzet zwene morgen ackers ze Geltzhuſen gelegen an dem Knütelinger [3] wege ob dez Nellen acker, mit ſollichem gedinge, were, daz der vorgenant gedinge dheins abe gienge vnd nit beſchehe in alle die wiſe, als vor beſcheiden iſt, daz denne der vorgeſchriben hof mit eckern vnd mit wiſen, vnd ouch mit allen rehten, die dar zů gehörent, vnd ouch daz vorgenant vnderpfant, mit welhen buwen vnd frühten man die vindet zů der zit, vns vnd vnſerm cloſter eigenlich ane allen fürzug oder hinderniſſe ſol vallen, vnd eweclich verliben. Vnd diz ſint mit namen die ecker nach den zelgen dez dorfes ze Geltzhuſen, die zů dem vorgeſchribenne hof gehörent. Daz iſt in der erſten zelgen ſehs morgen ackers vf der glammen, ein morgen ackers ob Howelüchels bům, drie morgen ackers hinder der ky'rchen, zwene morgen ackers bi der heiligen acker, vier morgen ackers bi dem crüce ze Steingefürte [4], ein morge ackers bi dem brůch, vnd zwene morgen ackers y'enſit dez brůches gen der alten ciegelſchüwern. In der andern zelgen vier morgen ackers, genant der crumme acker, der iez ein wiſe iſt, vnd die halden abe bi dem kalckeouen biz über die vor morgen, dez ſich allez triffet vf zwelf morgen ackers, vnd denne zwene morgen ackers ze talacker an Burbecher [5] wege, vnd ſiben morgen ackers vf dem ſchendebühel. vnd in der dritden zelgen vierzehen morgen ackers oder me vnder dem Knütelinger wege zů der rehten hant, dez ſelben ackers iezund wol anderhalb morge zů einer wiſen gemachet iſt, vnd denne zwelf morgen ackers vfbaz ob dem Knütelinger wege zů der linken hant, drie morgen ackers vf dem rein by dem kuttennebům, ein morge ackers an dem brůch bi Hagennebrunnen, vier morgen ackers vf der hohen rüte, vnd dar zů drie morgen wiſen, die ze Salzhouen [6] ligent, da hie vor eine brücke waz, die ouch mit namen hörent in den ſelben hof vnd zů den ſelben eckern vnuerſcheidenlich. Vnd daz allez daz, daz da vorn geſchriben ſtet, eweclich ware, veſte vnd ſtete verlibe, dar vmbe ſo han wir flißeclich gebetden die erbern, wiſen lüte, den ſchultheißen vnd die rihter gemeinlich der ſtetde ze Brethein, daz ſie durch vnſerre bete willen, vnd ouch durch dez vorgenanten Clein Herbortes vnd ſiner erben willen, irre ſtetde ingeſigel zů den vnſern durch ein ewige gezugniſſe aller dirre vorgeſchribenne dinge hant gehencket an diſen brief. Vnd ich Sy'tze der ſchultheiße, mit mir die rihter gemeinlich der ſtetde ze Brethein verienhen ouch offenlich an diſem gegenwertigen brief, daz alle diſe vorgeſchriben rede vnd ſache ware ſi, vnd von beiden teilen vor vns globet eweclíche, ware, veſte vnd ſtete ze haltenne für ſich vnd für alle ir nachkummenne, ane alle geuerde, vnd durch ir flißige bete, ſo han wir vnſerre ſtetde ingeſigel zů einer ewigen

gezügniſſe der ſelben dinge ouch gehencket an diſen brief, der gegeben wart an ſant Vincencien tag, do man zalt von gottez geburte, druzehenhundert jare, vnd darnach in dem ſibenden vnd vierzigſten jare.

Mit denſelben Siegeln in hellerem Wachs an Pergamentſtreifen.

[1] Noch 1357. Urk. vom 13. Dez. 1356 u. vom 8. Jan. 1357. Sattler S. 279. Vgl. Urk. vom 27. März 1332. — [2] Gölshauſen bei Bretten. Widder, geogr. Beſchr. der Kurpfalz II, 220 flg. — [3] Knittlingen im O.A. Maulbronn, ſüdöſtlich von Gölshauſen. Vgl. Urk. v. 8. Jan. 1357. — [4] Steinfurt bei Sinsheim kann hier wohl nicht gemeint ſein, da dieſes doch zu entfernt wäre. Es ſcheint nur Orts- oder Flurbezeichnung, oder der Name eines eingegangenen Hofes zu ſein. — [5] Bauerbach im O.A. Bretten, nordöſtlich von Gölshauſen. — [6] Zeitſchr. II, 226. Vgl. überhaupt Urk. v. 8. Jan. 1357.

1347. — 23. Okt. — Abt Ruprecht und der Convent von Heren-Alb urkunden den Grafen Eberhard und Ulrich v. Wirtenberg, daß ſie dieſelben vermöge ihrer Freiheitsbriefe von Königen und Kaiſern auf ihr Leben lang, und einen nach des andern Tod, zu ihren Herren und Schirmern erwählt und angenommen haben.

Wir abbet Ry'preht vnd der conuente gemeinlich dez cloſters zů Albe veriehen vnd tůn kunt allen den, die diſen brief anſehent, leſent, oder hörent leſen, fur vns vnd vnſer nachkummenne, daz wir mit gůtem rate vnd mit gůter betrahtunge vnbetwungenliche alle einmůteclich durch vnſern, vnſers cloſters, vnſerre lůte vnd gůte frummen, nutz vnd notdurft willen die edeln vnſer gnedige herren, graue Eberhart vnd graue Vlrich von Wirtenberg [1] ir lebetag, vnd ir einen nach dez andern tode, zů vnſern herren vnd ſchirmern erwelt vnd genomen haben, wan wir daz wol getůn mohten von ſollicher frieheit vnd briefen, die wir von künigen vnd keyſern haben [2], vnd ſullen vnd wellen ouch die wile ſie lebent, deheinen andern herren noch ſchirmer erwelen noch nemen, vnd globen, daz fur vns vnd vnſer nachkummenne ware vnd ſtete ze haltenne ane alle geuerde. Vnd dez zů vrkunde vnd zů einer gezügniſſe haben wir den vorgenanten herren, graue Eberhart vnd graue Vlrich von Wirtenberg diſen brief geben beſigelten mit vnſer der vorgenanten abbet Ry'prehtes vnd dez conuentes ingeſigeln, die dar an hangent, der gegeben iſt dez neheſten dinſtages vor Sy'monis et Jude, do man zalt von Criſtes gebürte driuzehenhundert jare vnd in dem ſiben vnd vierzigſten jare.

Mit den ſchon bekannten Abtei- (Ruprechts) und Conventsſiegeln in Maltha an Pergamentſtreifen.

[1] Eberhard II (Greiner, Rauſchebart) und ſein Bruder Ulrich IV. — [2] S. die Urkunden von 1346.

1347. — 23. Okt. — Die Grafen Eberhard und Ulrich v. Wirtenberg geloben dem Abte und Convente von Herren-Alb, ſie, ihre Leute und Güter, ſo lange ſie leben, und einer nach des andern Tode, gegen Jedermann nach beſtem Vermögen, wie andere unter ihnen und ihrem Schirme ſtehenden Klöſter, zu ſchützen und, ſo lange ſie leben, in ihrem Schirme zu behalten.

Wir Eberhard vnd Vlrich, grauen von Wirtenberg, gebrůder, verjehen vnd tůn kunt allen den, die diſen brief anſehent, leſent oder hörent leſen, wan die erbern geyſtlichen herren, der abbet vnd der conuent gemeinlich des cloſters ze Albe in Spirer biſtům gelegen, vns ze iren herren vnd ſchirmern erwelt vnd genomen hant, die wile wir leben, dar vmb ſo haben wir dem vorgenanten abbet vnd dem conuent von Albe gelobet, ſi, ir lůte vnd ir gůte ze ſchirmen vor aller menglich, ane an einen einmůtigen rőmiſchen kůnig oder keyſer, die wile wir leben, vnd vnſer einer nach des andern tode, ſo wir beſt kůnnen vnd můgen, als anderiv clőſter, die vnder vns vnd in vnſerm ſchirme gelegen ſint, getrůwelich vnd ane alle geuerde. Wir haben in ouch gelobet, das wir ſi durch dehein bet ſůllen noch wellen vf geben noch vz vnſerm ſchirme lan, die wile wir leben, ane alle geuerde. Vnd des ze vrkůnde vnd einer geziukniſſe haben wir dem vorgenanten abbet vnd dem conuent ze Albe diſen brief geben beſigelten mit vnſern inſigeln, die dar an hangent, der geben iſt ze Schorndorf des nehſten dinſtags Sy'monis et Jude, do man zalt von Chriſtes geburt driuzehen hundert jare, vnd in dem ſiben vnd vierzigoſten jare.

Mit 2 kleinen, runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentſtreifen. a) Dreieckiger Schild, in welchem drei links gekehrte, liegende Hörner über einander, wovon das untere 4, die beiden obern 5 Spitzen haben, außen an jeder Seite des Schildes ein niedergebückter, zum Kampfe ſchreitender Lindwurm, Umſchrift: † S'. EBERH . COMIT . DE . WIRTENBERG. — b) Schild und Hörner wie an vorigem, ohne Lindwürmer, um den Schild läuft eine Zackenlinie, welche Dreiecke bildet, in welchen ſich Kreuzchen befinden, Umſchr.: † S'. VLR' . COMIT . DE . WIRTENBERG.

1347. — 9. Dec. — K. Karl IV thut ſeinen Landvögten, den Grafen Ulrich und Eberhart v. Wirtenberg zu wiſſen, daß er das Kloſter Herren-Alb in ſeine und des Reiches Gnade und Schirm genommen, und gebietet ihnen, daſſelbe in ſeinem und des Reiches Namen treulich zu ſchirmen, ihm zu Lieb und Dienſt.

Wir Karl, von gots gnaden romiſcher kůng, ze allen zeiten merer des reichs vnd kůng ze Beheim, enbieten den edeln, Vlriche vnd Eberharten grafen ze Wirtenberg, vnſern lieben lantuógten, vnſer gnade

vnd allez gut. Wizzent, daz wir di gaiſtlichen laeut, vnser lieb demůtig, den abbt, den conuent vnd daz cloſter ze Albe, ir laeut vnd ir gut, wa di gelegen ſint, in vnſer vnd des reichs gnade vnd ſchirme genomen und enpfangen haben, vnd enpfahen mit diſem brief. Da von wellen vnd gebieten wir iů ernſtlich bei vnſern hulden, daz ir ſi *vs vnſerm kuniglichen* gewalt ſchirmt getruwelich vor aller meniclich als ewer aigen laeut vnd gut, di weil *ir beide ſit im leben*. Tetent ir des niht, des wir iů niht getrawen, ſo tetent ir ſwerlich wider vns vnd vnſer *gnade*, wan wir vns ir alſo angenomen haben, daz wir wellen, daz ſi von iů geſchirmt ſein vnd geſchirmt werdent getruwelich. Dar an tut ir vns beſunder lieb vnd dienſt. Geben ze Pforzheim nach Chriſtus gebůrt driůzehenhundert iar vnd in dem ſiben vnd vierczigſtem jar, an dem ſůntag nach ſant Niclas tag. In dem andern iar vnſerr reiche.*

Das runde Majeſtätsſiegel in Maltha an Pergamentſtreifen ſtimmt mit keinem der von Römer-Büchner, die Siegel der deutſchen Kaiſer ꝛc. p. 44 flg. beſchriebenen ganz überein. Um ſo mehr iſt zu bedauern, daß das unſerige ſehr gelitten hat, denn der Rand iſt theils abgebrochen, theils ganz zerſtört, die Figur des Kaiſers faſt ganz verſchmolzen und von derſelben nur der rechte Arm und der obere Theil des Scepters, der linke Vorderarm und die Hand mit dem Reichsapfel, der rechte Fuß und nur wenig der ihn bedeckenden, faltigen Gewandung ſichtbar. Der Thron iſt der von Römer beſchriebene, reich in germaniſchem Styl verzierte, an deſſen rechter Seite ſich ein kleiner, dreieckiger Schild mit dem einfachen Reichsadler, auf der linken aber in gleichem Schilde der böhmiſche Löwe befindet, über denſelben zu beiden Seiten des Thrones, als Verzierungen deſſelben kleine, herablaufende Drachen, die ſich bis zur Hälfte über die Schilde herausbiegen. Umſchrift: (✝ K)AROLVS : DEI : GRACI(A) : RO(MANORVM : REX :) SEMPER : AVGVSTVS : (ET : BO)EMIE : (REX :). So geſtattet wenigſtens der Raum die Ergänzungen. Nach Karolus könnte vielleicht auch noch QVARTVS geſtanden haben. Kein Gegenſiegel. Vgl. Urkunde vom 16. Sept. 1349.

* Die Urkunde iſt durchlöchert, die ergänzten Wörter ſind mit Curſivſchrift in unſerm Abdruck gegeben. Beſold (Doc. red. p. 166) hat auch dieſe Urkunde nicht ſprachrichtig abgedruckt, auch paſſen die Worte bei ihm nicht in den durch Mäuſefraß entſtandenen leeren Raum unſeres Originals. In *Petri* Suev. eccl. p. 28 iſt ſie ganz verſtümmelt.

1347. — 14. Dez. — Albreht Kircherre [1], ein burger ze Wile tůt kunt, daz er verkoufet vnd verwehſelt hat die zwei houbetreht, die er vnd ſin vordern haut gehebet vff dez cloſters von Albe hoff, gelegen ze Wile in der ſtatte, den man etwenne nante dez Böblingers hoff, mit den geiſelichen herren, deme abbet vnd deme conuente dez egenanten gotzhuz ze Albe vmb ſehs pfunt güter heller vnd vmbe einen ſcheffol

dinkel geltez ewigez zinſez, den ſie hetten vf ſime ſteinhuz ze Wile in der ſtatte, vnd hört an die kuſterie dez vorgenanten cloſters ze Albe. Gerlach der ſchultheiz vnd die rihter gemeinlich der ſtatte ze Wile verienhen, daz dirre kouf vnd wehſel vor inen geſhenhen iſt, vnd han ire ſtette ingeſigel gehenket an den brief, der wart gegeben an deme nehe-ſten fritage nach ſant Lucien tag, do man zalt von Gottez gebürt drüzenhen hundert iar vnd ſiben vnd viertzig jar. [2]

Das bekannte Siegel der Stadt Weil in gelblich-weißem Wachs an Pergamentſtreifen beſchädigt.

[1] S. unten Urk. vom 22. Nov. 1358. — [2] Vgl. die Urkunde vom 26. Juli 1351.

1348. — 3. Jun. — Die Richter des geiſtlichen Gerichtshofes zu Speyer beurkunden, daß vor ihnen und dem Schultheißen und weltlichen Gerichtsleuten von Ettlingen und andern beigezogenen Zeugen, der Oelmüller Bertold Keßler und ſeine Frau Eilindis zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil alle ihre Güter und übrige Habe, die Mühle ausgenommen, welche dem Markgrafen gehört, vorbehaltlich der lebenslänglichen Nutznießung und eines Zinſes von 2 ß ₰ von 1 Pfd. H. an die Kirche in Ettlingen, an das Kloſter Herren-Alb, wo ſie auch begraben ſein wollen, und deſſen Cuſtoreiamt, als eine Gabe unter Lebenden geſchenkt und übergeben haben.

Judices curie Spirensis ad vniuersorum, tam presencium quam futurorum, noticiam deducimus publice per hec ſcripta, qnod coram nobis necnon Syfrido scultelo in opido Etteningen, Contzemanno et Sigelino filio dicte Sigwartin, judicibus secularibus eiusdem opidi, Hermanno nato dicti Grůmbach, Rudolfo dicto Holtzelin, Bertoldo filio dicte Steimbachin, Contzone dicto Wigelin, et Heintzelino de Růtelingen, Rudolfo sacerdote dicto de Owensheim, necnon Conrado sacerdote, nato Conzemanni de Etteningen, per nos et dictum scultetum ad infra-ſcripta pro teſtibus datis et vocatis, conſtituti judicii in figura Bertoldus dictus Keſzeler, oleator, et Eilindis, nxor sua legitima, de Etteningen, volentes seminare in terris, quod cum angelis perhenniter metere valeant et in celis, ob remedium animarum suarum snorumque progenitorum pro se et vniuerſis ſuis heredibus ſponte et ex certa ſciencia dederunt, tradiderunt et donauerunt donacione perfecta et irrenocabili inter viuos perpetua valitura, ac ſe vt sic dedisse et donaſſe preſentibns recognoſcunt, honorabilibns et religioſis viris, abbati et conuentui monasterii in Alba, ordinis Cyſterciensis, Spirenſis dyocesis, ad officium cuſtodie eiusdem monaſterii omnia bona sua, mobilia et immobilia, queſita et acquirenda, vbicumque locorum ſita, vel cnjnscumqne valoris exiſtant, quocumque nomine nuncupentur, excepto molendino, quod domini

marchionis eſt, transtulerunt quoque prenominati coniuges pro ſe et vniuerſis suis heredibus in prefatos religioſos eorumque monaſterium in Alba predictum, et precipue ad officium cuſtodie eiusdem monaſterii, omne jus, dominium, proprietatem et poſſeſsionem pretactorum bonorum omnium et singulorum, pretacto molendino dumtaxat excepto, omni modo et forma, quibus melius de jure vel conſuetudine ſubſiſtere poterit et valere, nullo jure alienandi, vel distrahendi dicta bona eis in eisdem reſeruato, preterquam quod dicti conjuges cum voluntate dictorum religioſorum cenſum annuum duorum solidorum hallensium pro vna libra hallens. perpetuo daudum et aſſignandum sanctis et ecclesie parrochiali in Etteningen comparare debebunt, prefati etiam conjuges, quamdiu vixerint, vſufructum dictorum bonorum percipere debebunt, et ipsis de hoc medio ſublatis, bona pretacta omnia et ſingula, parua et magna, et que ipſi poſt mortem reliquerint, ad prefatos abbatem et conuentum et eorum monaſterium et ſpecialiter ad officium cuſtodie dicti monaſterii, in quo ipſi conjuges ſepulturam ſuam elegerunt, pleno jure, libere deuoluentur, contradictione heredum ſuorum et aliorum quorumlibet non obſtante. In quorum omnium euidenciam minorem ſigillum noſtrum duximus preſentibus appendendum. Datum et actum anno domini M°. CCC°. xlmo, VIII°. III°. Non. Junii.

Mit dem bekannten runden Sieget des geiſtlichen Gerichtshofes in Speyer in grauem Wachs an Pergamentſtreifen.

1348. — 19. Aug. — Das Hofgericht in Straßburg urkundet, daß die Brüder Johann und Nikolaus Heinzmann, Heinzmanns Söhne am Remminge bei Kappel-Windeck, von dem Kloſter Herren-Alb durch deſſen Cuſtos Kraft von Pforzheim Hofſtätten, Weinberge, Wieſen und Böſche mit allen dazu gehörigen Berechtigungen und Zinſen an dem Remminge und im Lerchenkopf unten an Schloß Windeck um einen jährlichen, auf St. Andreas an das Kloſter zu entrichtenden Zins von 8 Pfd. ſtraßb. Pfenn. unter Verpfändung eines Jaucherts Weinberg am Remminge im Kappler Banne, wovon Conrad v. Windeck 2 Schill. Pfenn. Zins und der Kirche in Kappel 6 Maas Wein gehen, zu gemeinſchaftlichem Erbleben für ſich und ihre Erben empfangen haben.

Coram nobis judice curie Argentinensis conſtituti Heintzemannus, Johannes et Nicolaus, fratres, filii Heintzemanni *an dem Remminge* apud Cappelle [1] sub caſtro Windecke [2], Argentinensis diocesis, in preſencia fratris Craſtonis de Pfortzheim, cuſtodis monaſterii in Albe, ordinis Ciſtercienſis, Spirenſis dioceſis, confessi fuerunt et presentibus publice recognouerunt, ipsis in solidum et eorum heredibus in emphiteoſim perpetuam, quod vulgariter dicitur *zů eime rehten erbe*,

conduxisse et titulo conduccionis recepisse ab abbate et connentu dicti monasterii in Albe areas, et bona vinifera, ac prata, rubeos siue virgulta ejusdem monasterii cum omnibus iuribus et censibus, spectantibns ad areas et bona antedicta, sita *an dem Remminge* et *in Lerchenkopf* sub castro Windecke. Se conduxisse et titulo conduccionis recepisse publice snnt confessi prq redditibus annuis octo librarum denariornm Argentinensium usualium, per ipsos conductores in solidum et eorum heredes, ipsornm periculis et laboribus, simul et semel eosdem redditus soluendos et in dictnm monasterium domno abbati et conuentui ibidem singulis annis in festo beati Andree apostoli presentandos de bonis omnibus antedictis, vi grandinis, guerre, sterilitatis terre, exercitns, ignis incendio, deuastacione, aut inpedimento alio qualicumque non obstantibus quoquomodo. Que quidem bona conducta, ac vnum juger vinifernm subscriptum eisdem abbati et conuentui in modum, ut subscribitur, ypothecatnm dicti condnctores pro se et eorum heredibus in cultura bona conseruare promiserunt, et quod eciam eadem bona apnd vnum possessorem debeant permanere, et si secns fieret, ant si dicti conductores uel eorum heredes anno quocumque termino prescripto in solucione et presentacione dictorum reddituum octo librarum facienda, nt permittitur, existerent negligentes, quod tnno licitnm sit abbati et conuentui dicti monasterii, ant eorum certo nnncio bona omnia predicta ac juger viniferum subscriptum cum judicio uel sine jndicio, seu ipsorum propria auctoritate ad se reuocare sibique ipsa attrahere, necnon cnm ipsis disponere et ordinare pro sue libito voluntatis, contradictione dictorum conductornm, uel eorum heredum, ant aliorum quorumcumque aliqualiter non obstante, quodque nichilominus pro redditibus neglectis excommunicationis sententie, quam in se eornmque heredes dicti conductores a nobis sponte ferri elegerant, debeant subiacere et judicio seculari et sine judicio poterunt occupari. Et si quod dampnum nel expensas abbatem et conuentum dicti monasterii uel eorum nnncios, sen coadintores ex hoc sustinere contigerit, illud et illas dicti conductores in solidum pro se et eorum heredibus refundere promiserunt eisdem. Prenominati eciam conductores pro se et eorum heredibns in solidum promisernnt, prescripta bona condncta ac juger subscriptum nullatenus vendere, distrahere aut aliis personis commnnicare, uel in alium modum quemcumqne locare aut alienare sine consensu et voluntate expressis abbatis et conuentus monasterii antedicti. Et ut eciam abbas et connentus dicti monasterii de affecncione dictorum reddituum annuatim termino prescripto eo cerciores existant, dicti conductores eisdem titulo pignoris seu ypothece expresse

obligauerunt vnum juger viniferum, de quo premittitur, situm *an Remminge uffenban* in banno ville Capelle apud Windecke, nuncupatum *Heintzemannes juch*, ita, quod de eodem jugere non plus debeatur annuatim nomine cenſus, preterquam duo ſolidi denariorum, Argentinenſium domino Conrado de Windecke, et ecclesie in Capelle sex mensure vini, quibus sua iura in eodem cenſu debent esse salua. Quos quidem duos solidos denariorum et sex menſuras vini, ac cenſum debendum de ipsis bonis conductis dicti conductores in solidum pro ſe et eorum heredibus sine dampno abbatis et conuentus dicti monaſterii annuatim soluere et expedire promiserunt, hoc eciam appoſito et condicto, quod si abbas et conuentus predicti vnquam in preſcripto jugere ypothecato impeterentur, uel quemcumque defectum in eodem haberent, quod tunc licitum ſit abbati et conuentui predictis, si voluerint, bona omnia conducta supradicta, sita *an dem Remminge* et in *Lerchenkopf*, reattrahere et aliis personis locare ac cum ipſis disponere et ordinare pro ipſorum libito voluntatis, et quod extunc ipſis conductoribus et eorum heredibus in supradictis bonis competat penitus nichil iuris occasione locacionis antedicte. In cuius rei teſtimonium sigillum curie Argentinenſis presentibus eſt appenſum. Actum XIV°. Kalend. Septembris, anno domini milleſimo trecenteſimo, quadragesimo octauo.

Von dem ſchon bekannten Siegel des geiſtlichen Hofgerichts in Straßburg in rothem Wachs iſt nur noch Weniges an dem von dem Pergament der Urkunde abgeſchnittenen Streifen.

[1] Kappel unter Windeck im A. Bühl, aus einigen Zinken beſtehend. S. Urk. vom 4. Juni 1311, Anm. 2. — [2] Vgl. Ztſchr. I, 356, Anm. 1.

1348. — 25. Aug. — Die Klauſnerin Gerhuſa in Selbach übergibt durch gerichtlichen Akt vor dem geiſtlichen Gericht in Speyer dem Kloſter Herren-Alb die demſelben ſchon vor 20 Jahren durch Schenkung unter Lebenden vergabten Höfe, den Griſenhof im Banne des Dorfes Kuppenheim und den Gerhuſerhof im Banne des Dorfes Raſtetten, welche das Kloſter wieder verleiht, den erſten an Johann Gris zu Kuppenheim um einen Zins von 13½ Mlt. Hartroggen auf Mariä Gebnrt, den andern an Johann Rummel zu Raſtatt um einen jährlichen Zins von 10 Mlt. Hartroggen und 1 Mlt. Haber.

Judices curie Spirensis recognoscimus et ad vniuersorum noticiam in perpetuam rei memoriam deducimus publice per hec ſcripta, quod coram nobis, nec non Johanne dicto Griſen de Cuppenheim [1] et Johanne dicto Rumel de Raſteden, per nos quo ad subſcripta pro teſtibus datis, in figura judicii conſtituta, religiosa domina Gerhuſa, incluſa [2] in Selbach, ſponte et ex certa ſcientia publice recognouit, quod ipſa olim

ante viginti annos nunc elapſos, ſponte, libere, et ex certa ſcientia propter deum ac in remedium animarum, sue et parentum ao progenitorum suorum, qui ab antiquo monaſterio in Albe, ordinis Cyſtercienſis, dyoceſis Spirenſis, suas elegerunt ſepulturas, vt dixit, et habuerunt, in villis Cuppenheim et Raſteden, dicte dyocesis, in judiciis secularibus earundem villarum judicii in figura coram certis ſcultetis, juſticiariis, juratis, et teſtibus incolis villarum earundem, adhuc eciam viuentibus, videlicet in Cuppenheim Johanne dicto Reyſeler, Anſhelmo dicto Oetterer, et Conrado dicto Otterer, judicibus ibidem, et Johanne dicto Griſen, qui adhuc poſſidet bona infraſcripta, in Raſteden vero Rudolfo ſculteto, Eberhardo dicto Meſener, et Johanne dicto Rummel, judicibus ibidem, ad ſubſcripta pro teſtibus more ſolito et consueto datis et vocatis, donauit, tradidit et reſignauit donacione perfecta irreuocabili inter viuos perpetuo valitura, pro ſe et ſuis heredibus vniuerſis, religioſis viris, domnis abbati et conuentui monaſterii in Albe antedicti duas curias liberas cum omnibus bonis, juribus et pertinenciis ad easdem curias pertinentibus, videlicet vnam curiam in marchia et banno Cuppenheim ſitam, que wlgariter dicitur *Johans Grisen hof*, que exſoluebat tantum octo maldra ſiliginis, minus duobus quartalibus, et aliam curiam in marchia et banno ville Raſteden ſitam, dictam *der Gerhuser hof*, que ſex maldra ſiliginis et vnum maldrum auene dabat et exſoluebat, a colonis dictarum curiarum annuatim. Recognouit eciam dicta Gerhuſa incluſa, quod dicti domini, abbas et conuentus tempore dicte donacionis prefatas curias cum dictis earum pertinenciis poſsidere inceperint et hactenus a dictis viginti annis poſſederint palam et notorie, pacifice et quiete. Volens itaque dicta Gerhuſa priori ſuo propoſito inſiſtere, voluntarie, ſponte et libere ex cauſis prenotatis pretactus donacionem, tradicionem et reſignacionem dictarum curiarum et suarum pertinenciarum predictarum in manus religioſi in Chriſto patris ac domni, domni Ry'perti [3], abbatis dicti monaſterii suo ac conuentus et monaſterii ſui nomine recipientis fecit et innouauit in modum antedictum coram nobis et duobus teſtibus, superius expreſsatis, transferens ipſa Gerhuſa in dictum domnum abbatem nomine, quo ſupra, ex cauſis predictis pro ſe et ſuis heredibus vniuerſis jus, dominium vtile et directum, proprietatem et poſſeſſionem curiarum et ſuarum pertinenciarum predictarum omni modo et forma, quibus melius de jure ſubſiſtere poterit valere, nichil ſibi vel ſuis heredibus juris in eisdem reſeruato. Renunciauit quoque dicta Gerhuſa pro ſe et ſuis heredibus vniuerſis, omnibus et ſingulis excepcionibus et defenſionibus tam juris quam facti, doli mali, in factum actioni, vicio ingratitudinis, quibus contra premiſſa

per ſe vel alios facere, venire aut ſe iuuare poſſit nunc vel in poſterum, in judicio vel extra, publice vel occulte, fraude et dolo penitus circumſcriptis. Poſt hec coram nobis, necnon domino Johanne primiſſario, Alberto dicto Keſe armigero, Johanne dicto Reyſeler, Adelhardo, Enſelino dicto O^{e}tterer, Conrado dicto O^{e}tterer, Johanne dicto Kûnliu et Hermanno dicto Roten, juratis et judicibus ſecnlaribus, et Conrado dicto Winkeler, incola ville Cuppenheim, per nos quoad infra ſcripta pro teſtibus datis et vocatis, in ipſa villa Cuppenheim in figura judicii, conſtitutus prefatus Johannes Griſe ſponte et ex certa ſciencia conduxit ſibi et ſuis heredibus vniuerſis jure hereditario et emphiteotico in perpetuam emphiteoſim, ac se, vt ſic conduxiſſe, preſentibus publice recognoſcit, a religioſo viro, fratre Craſtone de Phorczheim, connentuali dicti monaſterii, ibidem preſenti, et dictorum domuorum abbatis, conuentus et monaſterii ipsorum nomine locanti dicto Johanni Griſe iuſto conductionis titulo, vt premittitur, conducenti predictam eorum curiam liberam, in Cuppenheim sitam, cum suis pertinenciis antedictis pro penſione annua et perpetua tredecim cum dimidio maldrorum siliginis bone et legalis, nuncupate wlgariter *hartrocken*, menſure in Cuppenheim, singulis annis in feſto natiuitatis beate Marie virginis vel infra octavam eiuſdem feſti sine dolo et fraude per vnum posſessorem et heredem dictarum curie et suarum pertinenciarum et de vna manu perpetuo danda et ad vnum miliare de Cuppenheim ad quem dicti religiosi voluerunt locum sic diſtantem ipſis religioſis preſentanda et aſſignanda absque quibuslibet ipsorum religiosorum dampnis, periculis et expenſis, prefati Johannis conductoris et suorum heredum, ac in dictis bonis conductis successorum dampnis, periculis, vecturis, laboribus et expensis, grandine, exercitu, ſterilitate, frugum decrescencia, incendio, aquarum inundacione, seu quouis alio caſu fortuito non obſtante. hoc adiecto et condicto, quod si dictus Johannes conductor aut sui heredes et in dictis bonis conductis successores aliquo anno in solucione dicte pensionis termino predicto negligentes essent aut remissi, extunc dicta curia locata cum omnibus suis pertinenciis predictis et attinenciis, prout tunc reperientur, vniuersis ad prefatos domnos, abbatem, conuentum et eorum monaſterium libere redibit et deuoluetur pleno jure, contradictione et arreſtacione qualibet non obſtante, ceſsabitque et extincta eſse debebit prorſus conductio ſupradicta. Et cum hoc ad maiorem certitudinem omnium premiſsorum prefatus Johannes conductor pro se et suis heredibus et succesſoribus vniuerſis omnia bona ſua mobilia et immobilia pro subpignore obligauit et obligat per preſentes. Et eciam vniuerſos suos heredes et succesſores aſtrinxit et obligauit, vt quicum-

que in futurum posſidebit curiam antedictam, quod extunc ipso facto omnia et singula bona sic posſidentis sunt et erunt subpignora, quando primo posſesſionem huiusmodi ingreditur, perpetue obligata et deputata pro omnibus oneribus supradictis. Que eciam subpignora omnia et singula per dictos religioſos et eorum coadiutores in judicio vel extra pro omnium debitorum et pretacte penſionis neglectione et extantis ſolucione, necnon pro cuiuslibet premisſorum violacione inuadi posſunt et arreſtari, vſque ad reformacionem et ſolucionem totalem tunc extancium et neglectorum de premisſis. Et quodcumque dampnum prefatos religioſos vel eorum adiutores occasione premisſorum ſustinere contingeret, ad huiusmodi dampni refusionem dictus conductor et eius heredes et successores ac bona eorum esse debebunt efficaciter obligata. Insuper coram nobis, necnon ſculteto, juratis et juſticiariis ville Raſteden, teſtibus ad subſripta vocatis et rogatis, in ipsa ville Raſteden in figura judicii conſtitutus Johannes dictus Rummel prefatus ſponte et ex certa ſciencia conduxit ſibi et ſuis heredibus vniuerſis jure hereditario et emphiteotico in perpetuam emphiteoſim, ac ſe vt ſic conduxiſe iuſto conductionis titulo presentibus publice recognoſcit, a prefato fratre Craſtone nomine quo supra locanti ipſi Johanni Rummel conducenti, vt premittitur, prefatam curiam liberam, in Raſteden ſitam, cum omnibus ſuis pertinenciis predictis pro penſione annua et perpetua decem maldrorum ſiliginis bone et legalis, nuncupate *hartrocke* et vnius maldri auene bone et legalis, mensure predicte, singulis annis danda, preſentanda et aſſignanda termino, loco, pactis, condicionibus, penis, obligacione bonorum ipsius conductoris, heredum et succesſorum, ac omni modo et forma, articulis et obligacionibus, prout in contractu locacionis et conductionis superius deſignato per ordinem eſt expreſſum. Ad que omnia obſeruanda fideliter in eundem modum idem Johannes Rummel de eisdem omnibus informatus ſe suosque heredes, succesſores et eorum bona firmiter obligauit. In quorum omnium et singulorum euidens teſtimonium sigillum noſtrum preſentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. CCC°. xl^mo^. octauo, craſtino beati Bartholomaei apostoli. *

Mit dem ſchon bekannten Siegel des Speyerer geiſtlichen Gerichtshofes in grauem Wachs an Pergamentſtreifen, in Ciſtercienſer Zeug eingenäht.

* Vergl. Urk. vom 10. Aug. 1364.

[1] Kuppenheim im Ufgau, jetzt eine Stadt, in das Amt Raſtatt gehörig, von dieſer Amtsſtadt eine Stunde entfernt, ein altes badiſches Beſitzthum. — [2] Selbach, nahe bei Gernsbach, etwa 1¼ Std. ſüdlich von Kuppenheim.

Gerhusa gehörte zu dem Geschlecht der v. Selbach, die ihre Begräbnißstätte in Herren-Alb hatten. — [3] S. Anm. 1 zu Urk. vom 27. März 1332.

Dambacher.

Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

(Fortsetzung von 1342 bis 1412.)

1342. Benzze der Teyninger, burger ze Clingenowe vnd ze Waltzhût, vrowe Adelheit sin ewirtin vnd Peter ir sun, kircherre ze Betmeringen, vermachen zu ihrem Seelenheile an das Stift St. Blasien die Scheuer bei ihrem Hause zu Waldshut, diu da stösset einhalp vf des kirchofes mûre, anderhalp an den graben *der von Grieshain* [1], nebst dem neuen Keller unter der Scheuer, doch also, daz das Gotzhus dieselben schiure vnd den kelre darunder niemmer sol verköffen noch âne werden enheinen wek, es wâre denne, daz das Gotzhus davôn wölte gân vnd müste si verköffen, dann aber soll es sie nur der Familie der Schenker verkaufen. Geben an dem vritage ze mitten Maigen. Zeugen: Wernher der schriber, Peter der schmit, Johans Hiurlinger etc.

1343. Niclaus von Segeln beurkundet, daß er hern Johans von Ochsenhusen, lütpriester ze Bernowe, an das liecht ze sant Antonien der kilchen ze Mentziswande eine Gilte von 5 Schillingen ab seiner Matte in der Owe ze Niderwasenegge, die wilund was Diethelmes von Munolfingen, für 5 Pfund Pfenninge verkauft, und die genannte Matte, die sein eigen war, an das Stift St. Blasien, dessen Leibeigener er sei, aufgegeben und für die genannten 5 Schillinge jährlichen Zinses ze ainem *rechten Erbe* von ihm wieder empfangen habe. Dis geschach ze mitterfasten, vffe der Kemnat [2] in dem gange (zu St. Blasien), da zegegen waren herre Walther von Mandach, ain priester, vnd Bentze der kamerer vnd ander erber lüte genûg.

1347. Die Herren von Grießheim beurkunden, daß die beschaiden lüt Johans der schulthais ze Waltzhût eines, und frow

[1] Das Haus der Herren von Grießheim zu Waldshut lag also wahrscheinlich in der Nähe des alten Kirchhofs am Stadtgraben.

[2] Unter Kemnat verstund man die Wohnung des Abtes, wohin in Rechtssachen der letzte Zug gieng.

Anne sin eliche wirtin mit Johansen Hürlinger dem eltern irem vogt anderntheils vor ihnen (den Ausſtellern) erſchienen ſeien und der Schuldheiß ſeiner Ehewirtin da verſezt habe die zwentail siner güter ze Tüffenhüsern, welche von ihnen zu Lehen rührten, um 18 M. S. ze ainem rechten werenden vnd *vnabniessenden pfant.* Dis beschach ze Waltzhůt, an dem nächsten montag vor s. Mathias tag. Vgl. Bd. V, S. 227 dieſer Zeitſchrift.

1349. Hugo von Gutenburg vermacht an St. Blaſien für eine Jahrzeitmeſſe verſchiedene Güter zu Hochſal, welche ſein Eigen geweſen, und verzichtet auf dieſelben für ſich und ſeine Erben recht und redlich, als sich ain frier herre *sines frien aigens* entzihen sol vnd mag, vnd also, daz das vor genant Closter oder sin amptlüt über dieselben güter sol vnd mag nemen trager, vögt, schirmer, wen vnd wie dicke es will, vnd eweklich niessen vnd haben mit allen rechten vnd gerichten. Geben an dem geburtlichen tage vnser frowen s. Marien.

1357. Der Freiherr Hugo von Gutenburg ſtiftet für ſich und ſeine Gemahlin Judenta zu St. Blaſien eine Jahrzeitmeſſe mit einem Gute zu Schwaterloch (jenſeits des Rheins), von welchem aber jährliche Zinſe zu entrichten waren an vnser frowen bette [1] gen Basel, an sant Bernharts bette, an vnser frowen bette gen Costenz, an des heiligen gaistes bette, und endlich an sant Anthonien bette gen Friburg (je ein Schilling Pfenning), vnd was des überigen nutzes ist, den sol ain keller ze sant Blåsien jnnåmen vnd zertailen vnder die herren des Conuents. Wåre aber, daz der egenant von Gütenburg bi sinem lebende, gesunden libes oder siech, die vorgenanten güter ze Schwaterlo in kainen weg endern wölt vnd es vndertün vnd widerrüffen, vnd das kuntlich wer, daz es *dry erber man* gesehen vnd gehört hettent, die nit sin gesinde wårent, so sol das vorgenant gemecht vnd ordenung absin vnd die güter jm vnd sinen erben ledig sin. Gegeben zu St. Blaſien, an dem nechsten fritag vor s. Georgen tag, daby warent Peter von Minchingen, Johans von Cloten schulthais ze Waltzhůt, Johans Hürlinger, Hiltpolt Brůder etc. Vergl. Bd. III, S. 364 dieſer Zeitſchrift.

1358. Götfrid von Grieshain, ze *Tüngen* gesessen, bekennet, daß er mit Annen Hüninen siner husfrowen, vnd her Hermans v. G. ritters, vnd Hansen v. G. siner sün gütem rât, willen vnd gunst, zu ſeinem und

[1] Bette (petitio) bedeutet hier einen jährlichen Beitrag, welchen der ehemalige Beſizer des Schwaterlocher Gutes davon an die genannten Heiligen beſtimmt hatte, um deren Fabrik zu unterſtüzen.

seiner Vorderen Seelenheil, an St. Blasien vermacht habe seinen halben Theil aller der Güter, so er vnd Hainrich Zenderli von Bondorf vnd Hainis da hindenan seligen sun von Inglikonen ungetheilt mit einander besaßen, nämlich (zu Inglikofen): ain bletz lit in Hainis da hindenan seligen bůngarten hinder sim hus: aber ein bletz bůngarten, lit in der obren wis hinder dem hus ze der Zuben: ain halbú iuchart akgers, da stont mine zwen nussbům vnd ain birbům, lit zwischen der *linden* vnd Peter alastůchs akger: ain halbú iuchart akgers, lit ze Enswil im velbach zwischen Hainis da hindnan sel. vnd Peter Fridrichs akger; anderhalb iuchart akgers, lit ze dem schrundler ob Enswil; zwo iuchart akgers, ligent zem scheleweg ob Enswil; zwo iuchart akgers, ligent ob stekgen aich hinder Enswil, zwischan der von Inglikonen gemainem holtz; ain halbú iuchart akgers, lit vor stekgenaich; anderhalb iuchart akgers, lit vf *Hungerberg* [1], haisset an der låg; ain halbú iuchart akgers, lit vf Hungerberg vnder den walt studen; ain iuchart akgers, lit zwischan dem bůl vnd dem honberg. Es sigeln der Aussteller und sein Sohn Hermann [2]. Geben ze Tůngen, an vnser frowen abent, as sú ze himel für.

1364. Hiltbolt Bruder, Schuldheiß zu Waldshut, beurkundet, daß vor ihm, in öffentlichem Gerichte, Ulrich Säger von St. Blasien, zu seinem und seiner Vorderen Seelenheil, für das Stift an Konrad Löli den Waldpropst aufgegeben habe einen wingarten gelegen bi Waltzhůt an *Togerer berg*, zwischent Ortlieps sniders vnd Peter kurlapus wingarten, vnd sehs viertel kernen ierlichs geltes ab einem garten vor dem Turlin, stosset hinden an des Swaterlers hus. Gegeben zu W. an dem nechsten sampstag nach s. Valentins tag.

1370. Herzog Leupolt von Oesterreich befiehlt seinem Getreuen, Hainrichen dem Spiez oder wer je ze ziten vogt ist ze *Baden*, daß

[1] Der Hungerberg zieht sich von der Höhe (2600′) hinter Waldkirch in südöstlicher Richtung, zwischen dem Haselbache und dem Schmizinger Thalwasser, an den Rhein herab, wo er, gegenüber dem Einflusse der Are, unter dem Namen Arberg in eine waldige Spize ausläuft. Auf seiner nordöstlichen Abdachung ligen Ai, dann Aispel und Inglikofen, hierauf Bürgeln, wo der Haselbach in die Schlücht fällt. Der erstere Ort ist mir urkundlich noch nicht vorgekommen; Aispel aber ist das urkundliche Enswil, welches noch im vorigen Jahrhunderte Einsweil geschrieben wurde, und Inglikofen stammt offenbar von Engilinchova.

[2] Die Sigel beider sind kleine Rundsigel, das eine mit einfachem, senkrecht gespaltenem Spizschilde und der Umschrift: S. GOTERIDI . D . GRIESHAIN; das andere mit Schild, Helm, Helmtuch und Helmzier (zwei Hörner) und der Umschrift: S. HERMANI . DCI . GSHEI . MILIT.

er nun und ſo oft das Stift St. Blaſien ſeiner bedürfe, etliche Bürger des Rathes von Baden zu ſich nehme und mit ihnen dabei ſei, da die obgenanten von sant Blasien mit jrn *aigen lüten* von dem Schwartzwald ze tedingen vnd ze schaffen hant [1], und daß er, worin das Stift Recht habe, darin demſelben beholfen ſei, und es auch ſonſt halte und ſchirme bei ſeinen Freiheiten, Rechten und guten Gewohnheiten, damit ihm keine Gewalt darin widerfahre. Geben ze Bruck im Ergöw, an s. Anthonien tag.

1371. Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nidau, herzoglich öſterreichiſcher houptmann vnd lantuogt in den obern landen ze Swaben, ze Ergöw vnd ze Thurgöw, beurkundet: Abt Heinrich von St. Blaſien habe vor ihm und der Herzoge Rath geklagt ab den lüten, die vff dem *Swartzwalde* gesessen vnd des genannten gotzhuses eigen vnd hindersesse sind, daz si sich sasten wider jn vnd sin gotzhus vnd jm verhûben ane recht *die Erbe* vnd anderi recht vnd gûten gewonheiten, die er vnd das gotzhus von alter herbracht habent vntz an die stunde, daz graff Egen von Friburg der Swartzwald von den herren von Oesterrich in phandes wise ingeantwurt vnd empholn wart [2]. Hierauf ſei dem Abt und den Waldleuten ein Tag nach Baden vor ihn und die herzoglichen Räthe angeſezt worden, wo man beide Theile verhört und nach Rede und Widerrede, in Beiſein des Biſchofs von Brixen, auf den Eid erkannt habe, daz der obgenant apt vnd sin gotzhus beliben sullent bi den rechten vnd gûten gewonheiten, als sis herbracht habent untz an die stunde, daz der Swartzwald dem obgenanten graff Egen von Friburg ingeantwurt vnd empholn wart. Geben ze Baden, an dem nechsten donstage nach vnser frowen tag zer liecht mes.

1371. Herzog Albrecht von Oeſterreich beſtätigt auf Bitte des Stiftes obiges Erkenntniß ſeiner Räthe mit der ernſtlichen Vermeinung, daz die egenannten geistlichen lüte hinnanthin rûwichlich ane alle irrung vnd widerrede beleiben bei allen jren lüten vnd gûtern, gerichten vnd bûzzen, vêllen vnd erbscheften, vnd bei allen andern

[1] Damals begannen die mannigfachen Irrungen zwiſchen dem Stifte und den Leuten auf dem Walde, welche ſich häufig einem wirklichen oder vermeintlichen Drucke dadurch zu entziehen ſuchten, daß ſie ſich an die benachbarten Städte hielten und deren Hinterſaßen wurden. Gegen dieſen Abfall beſonders bedurfte St. Blaſien des Schutzes der öſterreichiſchen Vögte.

[2] Ueber dieſe Verpfändungen des öſterreichiſchen Schwarzwaldes an Graf Egeno IV von Freiburg habe ich bisher nichts Näheres auffinden können.

jren rechten, freiheiten vnd allen gůten gewonheiten, doch unſchädlich und unvorgreiflich den Rechten, Freiheiten, Nuzen und Dienſten, welche das Haus Oeſterreich von der vogtye wegen auf dem genannten gotzhuse von S. Blåsien vnd allen sinen eygenen lüten vnd gůtern von Alters her beſeſſen. Geben ze Wien, an sontag nach s. Jacobs tag [1].

1371. Derſelbe bekennet, daß er, nachdem der ſankt-blaſiſche Kelner Johann von Ochſenhauſen mit dem freiherrlich von krenkingiſchen Verzichtbriefe [2] über den Maierhof zu Nötgersweil von 1279 vor ihm erſchienen ſei und angebracht habe, wie das Stift ſeit damals ungeirrt in nüzlicher Gewähr deſſelben Maierhofes und Dorfes geſeſſen, bis nach dem Hinſcheiden Herzog Albrechts (ſeines Vaters) etlich amptlůt vnd ander, die den Swarzwald von jnen, in *phandes* oder *phlege wise* inne hatten, vnd ouch jetzund inne habent, jnen gefallen sind und gegriffen hant etwie vil *an die gerichte* des genannten dorfes vnd hofes [3], auf Bitten des Stiftes abgethan und widerrufen habe gar und gänzlich alle die *niwerunge*, jnvälle vnd jrrunge, so den genannten gaistlichen lüten von yeman sider in dheinen weg beschehen sind; weßwegen er ſeinem Landvogte und allen ſeinen Amtleuten im Vorlande gebiete, das Stift bei dem genannten Dorfe und Maierhofe zu beſchirmen, doch unſchädlich den Rechten, welche das Haus Oeſterreich bisher von der graufschaft wegen da gehabt. Gegeben ze Wienn, an sontag nach sant Jacobs tag des heiligen zwölfbotten.

1371. Derſelbe bekennet, wie der Abt von St. Blaſien vor ihm geklagt habe, daß ſeit dem Tode der Herzoge Albrecht und Rudolf er vnd sein gotzhus von etlichen (herzoglichen) amptlüten vnd den, die den Swartzwald (von ihm) in phandes oder phlege wise inngehebt, ettwieuil geirret sein an iren gerichten, mit namen innwendig den

[1] An dieſer Urkunde hängt das große Reiterſigel des Herzogs, wie es Herrgott (monum. dom. Austr. I, tab. VIII, pag. 21) in einer Abbildung mitgetheilt und beſchrieben. Sichtbar aber gehört das vorligende Exemplar einem andern Stempel an, da die Buchſtaben der Umſchrift in ihrer Lage mehrfach von der Herrgottiſchen Zeichnung abweichen, welche auch noch ein Gegenſigel zeigt, was hier mangelt.

[2] Bei Gerbert abgedrukt. Vergl. oben S. 233.

[3] Man erſieht hieraus, daß die Pfandinhaber der Grafſchaft Hauenſtein ſich mancherlei Anmaßungen und Neuerungen zu Schulden kommen ließen, welche die altherkömmlichen Verhältniſſe beirrten und für die Folge ein Stoff vielfacher Streitigkeit zwiſchen dem Stifte und den Waldleuten wurden.

kreizzen vnd lächinen *ze ringe vmb ir closter*, als die mit marich steynen, mit wasser Rvnsen vnd mit andern gemerken von alter vz gezeichenet sind, da yeklicher abt zu dem egenanten kloster besunder freyheit, recht vnd gerichte, fürbazzer denn anderswa, von alter gehebt habe, worauf er (der Herzog) für sich und seinen Bruder Leupold und ihr beider Erben, alle dieselben nüwen inuelle vnd irrung abgenomen vnd widerrüfft und allen seinen Amtleuten befohlen habe, das Stift in allen seinen Gerichten, Freiheiten und Rechten verbleiben zu lassen und dabei zu handhaben, vorbehaltlich der grozzen gerichten *vmb den tod* vnd aller andern Rechten, welche das Haus Oesterreich seiner Grafschaft und Vogtei wegen von Alters her daselbst gehabt. Geben ze Wienn, an mentag nach s. Jacobs tag.

1371. Derselbe stellet dem Stifte einen allgemeinen Schirmbrief aus, indem er allen seinen gegenwärtigen und künftigen Landvögten, Hauptleuten, Pflegern, Amtleuten, Vögten, Untervögten, Burggrafen, Schuldheißen, Bürgermeistern, Ammännern, Räthen, Waibeln, Förstern, und allen seinen Unterthanen zu Schwaben, im Argau, Thurgau, Elsaße, Breisgau und auf dem Schwarzwalde, als des Stiftes St. Blasien obrister vnd erblicher *vogt* vnd schirmer vnd ouch rechter *castvogt* befiehlt, dasselbe bei all seinen Leuten, Gerichten und Gütern, Freiheiten, Gnaden, Rechten und guten Gewohnheiten, welche es nach Laut seiner Handfesten und Briefe, nach jerlicher vnd gewonlicher *offnung* in sinen höfen vnd nach alter gewonheit besize, bleiben zu lassen und zu beschirmen, vorbehaltlich der Rechte, Freiheiten, gewöhnlichen Nuzungen und Dienste, die das Haus Oesterreich von siner Grafschaft vnd vogtye wegen da billich haben söll [1]. Gegeben ze Wien, am montag nach Jacobi.

1371. Ebenderselbe beurkundet, daß er, nachdem ihn der Abt und Convent von St. Blasien um eine Bestätigung des königlichen Briefes von 1291 angegangen, dieser Bitte für sich und seinen Bruder Leupold entspreche und dem Stifte die fraglichen Vogteirechte [2] bestätige. Datum Wienne, die xxxii Julii.

[1] Daß die Herzoge in der doppelten Eigenschaft als Landgrafen im hauenstein'schen Albgau und als Schirm- und Kastenvögte von St. Blasien einen überwiegenden Einfluß auf das kleine Land und Volk übten, ergibt sich aus dem Gange seiner politischen Entwikelung, welche bei der eidgenössischen Nachbarschaft sonst wol eine andere gewesen wäre.

[2] Zu Oberalpfen ꝛc. Vergl. oben S. 240.

1371. Ein Instrument, welches Hugo dictus Sätzli, presbiter const. et publicus imperiali auctoritate H. abbatis s. Blasii notarius juratus, am 14ten September in domo habitationis domini abbatis dicta vulgariter *vf der Kemnaten* vor einer Zeugenschaft ehrbarer Leute aufgenommen, enthält abschriftlich folgende Urkunden:

Wir Albrecht von gotts gnaden hertzog ze Oesterrich etc. enpieten vnserm lieben getrüwen Clausen von Rinfelden, vogt vff dem Schwartzwald, vnser gnad vnd alles guts, vmb den *vfflouf* vnd die sammnung, so mit vffsatz freuenlich vnd vnredlich geschehen ist von vnsern *liten in dem Schwartzwald* vff des erwurdigen vnsers getrüwen andechtigen abbt Hainrichs von sant Blåsin amptlüt vnd diener, vber die si mit glocken gestürmet, vnd ander grosse vnzucht mit hårter drówende vnd vnbeschaidnen scheltworten geton, vnd ouch jr *pfrůnder* mit gewalt wider genommen habent [1], das vns gar vngewonlich, vnrecht vnd vnbillich dunket, empfelhen wir dir ernstlich vnd wellen, daz du von vnsern wegen alle die an demselben löffe vnd der getat schuld habent, darzů haltest vnd wisest, daz sy dem vorgenanten abbt Hainrichen dieselben *vnzucht* vnd *schmachait* ablegen vnd *bessern* erberlich, vnd schirme ouch du denselben abbt vnd sin gotzhus vnd alle sin amptlüte vnd diener fürbasser, von vnsern wegen, vesticklich vor sólichem vnd anderm gewalte vnd vnrecht, wan wir das ernstlich also mainen. Geben ze Wien, an zinstag nach Jacobi anno Lxx primo.

Befehl an denselben Waldvogt, daß er allen österreichischen Unterthanen auf dem Walde bei des Herzogs Hulden strengstens verbiete, daz sy one ains landvogts oder des, der sin statt haltet, wissen vnd willen, kain *sammenung* mer machen, noch kainen andern louff tůn, denn nach ordenung vnd gesatzte jrs ainunges [2] *gegen frembden vnd argwenigen liten*, als das von alter har komen ist, vnd sunderlich, daz sy wider den vorgenanten abbt vnd sin closterherren vnd das gotzhus, zů dem sy mit *aigenschaft jr liben* gehórent, noch wider sin amplüte vnd diener kain vnzucht noch fråuel, noch dehain sammnung, vffsatz oder louffe fürbassor niemerme getůn, vnd wóltest sy

[1] Abt Kaspar im lib. orig. 301 bemerkt hierüber: „Es wurd befunden vnder abbt Hainrich IV, daß solich sachen ainer Pfruenderin (wegen) beschehen, vnd die Waldleut sy mit gewalt wider genomen vnd des Gotzhauses ampleut vnd knecht darmit gefangen."

[2] Dieses ist meines Wissens die erste urkundliche Erwähnung der hauensteinischen Einung.

ouch darumb billich strauffen. Wenne sy aber dunke, daz jnen von des egenanten gotzhus wegen *icht vnrechtes* geschech, das sôllen sy bringen an den Herzog oder dessen Landvogt, damit ihnen der Gebresten nach Nothdurft gewendet werde. Geben ze Wien, an zinstag nach Jacobi.

Befehl an den Landvogt Claus von Rheinfelden, daß er mit dem Waldvogte das Stift vor ähnlichen Vorkommnissen bewahre, vom gleichen Datum; ferner zwei Schreiben im nämlichen Sinne von Herzog Leupold (Albrechts Bruder) an den Land- und den Waldvogt, geben ze Ynsbruck, am samstag vor Bartolomei apostoli.

1373. Glaus von Rinfelden, schulthais ze Seckingen, vogt vff dem Schwartzwalde, beurkundet, daß, nachdem das Stift und Johann Bropst von Waseneck in ihrem Streithandel des gûts wegen ze Rore, das man nempt *sant Blâsis hûbe*, auf ihn kompromittirt, der Waseneker eidlich gelobt habe, dasselbe Gut mit aller Zubehör auf dem nächsten Maiending zu Remetsweiler für sich und seine Erben zu fertigen und aufzugeben an das Stift, als jn danne dasselb gericht vnd vrtaild wiset; daß er ferner eidlich gelobt habe, an dem Gute weder das Stift noch Jemand, der es baue, zu säumen oder mit Gerichten zu verfolgen, und daß ihm hiefür 50 Pfund Stäbler ausbezalt worden, wogegen das Stift, wenn er die *vertigung* also nit täte, das Gut gleichwol als gewährt innehaben, nutzen und nießen möge; endlich daß dem Stifte alle vorhandenen und künftig etwa aufzufindenden Briefe über das Gut überliefert werden sollen. Dis dings sind gezüge die wisen vnd beschaiden Hiltpolt Brûder, schulthais ze Waltzhût, Peter Friderich, Rûdolf Notstain, Burchart Kyburger, *bropst* Lôli, Johans Bader, Johans Keller, burger ze Waltzhût, vnd vil ander erber lüten. Geben am nechsten fritag nach vnser frowen tag zer liechtmess.

1373. Cûnrad Lôli, waldbropst vff dem Schwartzwalde des gotzhuses ze sant Blesin, bekennet, daß er öffentlich zu Gericht gesessen, ze Remprechtswile vff des vorgeschriben gotzhus *dinghof* an ainem offnen gedinge, da ouch zegegin sasse der edel from knecht Claus von Rinfelden, vogt vff dem vorgeschriben Schwartzwalde, als sitte vnd gewonlich ist ze offnen gedingen, und vor ihm erschienen seien der sankt-blasische Großkeller Johann von Ochsenhausen von seines Stiftes wegen, und Johann, genannt Bropst, ehelicher Sohn des Claus Knöring von Waseneck selig, mit seinen Kindern, und sich beiderseits im Gerichte mit Fürsprechern bestellt haben, von denen da der Inhalt der vorigen Urkunde geöffnet worden, worauf der

Waſenecker mit den Seinigen das fragliche Gut zu Ror an des Großkellers Hand aufgegeben, der es auch alſo von ihnen aufgenommen. Zeugen: Cůnrad Hattinger, *vndervogt* ze Howenstein, Cůnrad Matter, ouch ain vndervogt, Cůnrad Maier von Hechinschwande, Claus von Inglikon, Hans Jacob von Hůnerholz, Cůni Hen, Clewy von Wasenegge vnd vil ander erber lüte. Geben an dem nechsten zinstag nach der hailigen vffart vnsers herren.

1373. Hans von Krenkingen, herr ze *Tůngen*, Cůnrat von Krenkingen, der elter genant von Wissemburg, herr ze *Roggenbach*, frie herren, vnd Hans von Offringen, ritter, beurkunden, daß in der Mißhellung zwiſchen dem Stifte St. Blaſien eines Theils und den edeln fromen hern Egbrecht ritter vnd Friderich Roten von Grafenhusen gebrůdern [1] andern Theils, von des Kaufes wegen, vmb die vogtye des dörflis ze Fulenfirste, beide Theile auf ſie kompromittirt haben, auf Hanſen v. K. als vf ainen gemainen *obman* vnd vsrichter, auf Konraden v. K. und Hanſen v. O. als zwen *schidlich* man (erſterer vom Stift, lezterer von den Gebrüdern gewählt), und ſie alſo nach beiderſeitiger Verhörung erkannt hätten: Da Abt Heinrich von St. Blaſien für ſein Gotteshaus von den Gebrüdern Rot die Vogtei zu Faulenfirſt mit aller Zubehörte um 24 M. S. recht und redlich erkauft habe, ſo ſollen ſie ihm den Kauf auch vertigen vnd wören an den drin gerichten ze Stůlingen uf dem Landgericht vnd in den stetten ze Schaffhusen vnd ze Waltzhůt [2], in der wise,

[1] Die Rot waren eines der älteſten Patriziergeſchlechter zu Schafhauſen, mit den Schuldheißen von gleichem Stamme. Sie kamen ſehr in's Anſehen und bildeten ſchon ſeit der Mitte des 13ten Jahrhunderts einen in der Nachbarſchaft ziemlich begüterten Ritteradel, wie ihre Lehen und Beinamen zeigen. Sie beſtunden in zwei Linien, wovon die ältere ſich von Randenburg, die jüngere von Grafenhauſen genannt. Pater Wülperz ſagt von ihnen: Pagus Grafenhusen, a monasterio Scafusensi pro pago Schleitheim in comites de Lupfen translatus posteaque s. Blasio venditus, celebri apud Scafusenses familiae dominorum Roth *de Grafenhusen* nomen tribuit. Egbertus Roth advocatiam „oppidi et monasterii" in Grafenhusen, domum suam et duo molendina ibidem etc. monasterio s. Salvatoris pro 300 m. a. anno 1351 vendidit (Vergl. Gerbert II, 127). Fridericus Roth advocatiam in Fulenfirst s. Blasio venum exposuit anno 1373. Ihrer Wolhabenheit ungeachtet kamen die Rot allmählig ſo herab, daß „ſie in Armut gerathen und leztlich im Bauernſtand zu Gächtlingen ein End genommen." Rüger, Schafhauſer Chron. 525.

[2] Das Oertlein Faulenfirſt (unweit des Schluchſee's) lag in der Landgrafſchaft Stülingen, von den Rot aber wohnte der eine wahrſcheinlich zu Schafhauſen, der andere zu Waldshut, daher dieſe dreifache Fertigung.

als der selb Friderich verhaissen vnd gelöpt hett ze tůne, do der köff beschach, und das Stift an der gedachten Vogtei fernerhin ungesäumt und ungeirret lassen. Dis beschach ze Berowe in dem closter, an dem nechsten sunnentag vor aller hailigen tag. Es sigeln die Schidmänner und die Gebrüder Rot[1].

1373. Hainrich Sytinger friger lantrichter an statt des gnädigen herrn junkher Eberhartz von Lupfen, lantgtauen ze *Stůlingen*, beurkundet die landgerichtliche Fertigung des Kaufs, wodurch der beschaiden man Fritschi der Rot von *Tůngen* die Vogtei zu Faulenfirst, welche sein rechtes Eigen war, an St. Blasien abgetreten. Dabei waren die edeln her *Hainrich* von Wiszenburg fry vnd ritter, junkher *Hanman* von Krenkingen, junkher *Eberhart* von Lupfen, all fry herren, junkher *Aerni* von Grůnenberg, her *Friderich*, schulthais von Schaffhusen etc. Geben ze Strubenaich[2] vff dem lantag, an dem nechsten dunstag nach s. Andres tag.

1373. Jekli von Schlaithain, schultheis ze *Tůngen*, beurkundet, daß er daselbst zu Gericht gesessen an des edeln frien sins gnedigen herren junkher Hansen von Krenkingen statte und vor ihm erschienen seien der edel frome Friderich Rot von Grafenhusen, ze disen ziten ze *Tůngen*[3] sesshaft, mit Fritschi Roten, sinem elichen sune, und der sankt-blasischen Schreiber und Bote Hug Setzli, und habe Fritschi Rot's Fürsprecher eröffnet, wie dessen Vater die Faulen-

[1] Von diesen Sigeln hängen noch 4 an der Urkunde, lauter kleine Rundsigel von beinahe gleicher Größe. Das erste zeigt einen Turnierhelm mit Helmtüchlein und einer hochzugespizten Müze, welche oben eine Feder ziert, und hat die Umschrift: S. IOHANNIS . DE . KRENKINGEN . MIL. Das andere enthält den krenkingischen Wappenschild mit der Umschrift: S. CVNRADI . DE . KRENKINGEN. Das dritte einen Wappenschild mit drei ligenden Halbmonden und der Umschrift: S. HEINRICI . DE . OFTRINGEN . MIL. Das vierte endlich hat einen dreimal schräg getheilten Schild und die Umschrift: S. E(gebe)RTI . DICTI . ROT . MIL. Vergleicht man nun die Wappen bei Kaspar mit diesen Sigeln, so hat dort das krenkingische (quergetheilt, unten roth, oben drei blaue senkrechte Balken im silbernen Felde) zur Helmzier entweder einen Schwanenhals oder den Spizhut mit der Feder, welches wol die beiden Linien von Altkrenkingen und Krenkingen-Weißenburg anzeigt. Der oftringische Schild ist roth mit silbernen Halbmonden; das rotische Wappen enthält Kaspar nicht.

[2] Diese Oertlichkeit, die gewöhnliche Malstätte des stülingischen Landgerichts, habe ich bisher vergeblich gesucht.

[3] Er scheint also während dieser Verhandlungen seinen Siz von Schafhausen oder Waldshut nach Thiengen verlegt zu haben.

firſter Vogtei an das Stift verkauft, bezalt erhalten und landgerichtlich gefertiget und gewährt habe, wobei aber ſein Sohn nicht gegenwärtig geweſen, daher er (der Ausſteller) umgefragt, wie der selb knab Fritschi den kouffe ouch vertigen vnd weren sölt, worauf ertheilt worden: won der *knabe* noch nüt volle ze sinen tagen komen weri, daz denn der selb mit sines vatters hant, der darumb billich sin vogt sige, vnd ouch mit siner hant, die fragliche Vogtei an den ſankt-blaſiſchen Boten aufgeben ſolle, was ſofort geſchehen ſei. Da zegegin waren her Egbrecht Rote, ritter, des egenanten Frideriches brůder, Jekli am Stade von Schaffhusen, Haintz von Winterthur, des knaben *fürsprech*, Wernli Kaltwasser, Kůnrad Schilling, Hans Fuller, Eberhart Amesser, Dietschi Hüller vnd Bertold Bose sprachent vrtail in diser sach. Gegeben an S. Niclaus Abend [1].

1376. Hiltbold Bruder, Schuldheiß zu Waldshut, beurkundet, daß vor ihm in Gericht, in der stat an offner frier strasse, der Waldpropſt Löli, Bürger zu Waldshut, dem ſankt-blaſiſchen Großkeller Johann an deſſen Stift, frei und ungezwungen aufgegeben und gefertigt habe, für ſich und ſeine Erben, all ſein Gut, hüser, hofstetten, wingarten, kölgarten, acker, wisen, gemeinlich vnd sunderlich alles sin gůt ligendes vnd varendes, wa es gelegen [2], welches ſofort der Großkeller im Namen ſeines Abtes und Gotteshauſes empfangen. Zeugen dieſer vergifte vnd fügung waren: Peter Friderich, Hans der Bebler, Hans Gůtjar, Burchart Aigenland, Hans Notstain, genant Fifer, vnd Peter Wibel, die zu disen ziten des rates warent ze Waltzhůt, vnd vil ander erber lüten. Geben an dem nechsten fritag vor dem palmtag.

1376. Herzog Leupolt beſtätigt den St. Blaſiern den nidauiſchen Brief von 1371 mit dem Anfügen: Wiewol der hochgeborn fürste herzog Albrecht, vnser lieber brůder jn die obgenant erkantnuss für sich selb, für vns vnd vnser erben, bestät vnd bewärt hat, so haben wir doch durch jr vlissig bit vnd von sundern gnaden, die wir

[1] Beſigelt iſt dieſe Urkunde mit den kleinen Rundſigeln des Ausſtellers und Friederich's Rot. Erſteres zeigt einen Schild mit einer ſchräg in die Höhe ſchauenden Lanzenſpitze (Schweinsſpieß), und hat die Umſchrift: S. IACOBI . DICTI . AB . DEM . HVS.

[2] Dieſe Güter lagen wol größtentheils zu Waldshut, wo der Waldpropſt, der ein ſankt-blaſiſcher Gotteshausmann ſein mußte, gewöhnlich wohnte. Wahrſcheinlich hatte Löle ſein Vermögen dem Amte zu verdanken, womit ihn das Stift bekleidet, daher er es auch billig demſelben vermachte.

durch *jrs güten lebens*[1] willen billich zů jn haben, ouch vnser beſtätung daruber gegeben. Gegeben ze Schauffhusen, an dem sunnentag quasi modo geniti.

1378. Gottfrid Müller, Ritter, öſterreichiſcher Landvogt im Argau, Thurgau und auf dem Schwarzwald, thut zu wiſſen: Nachdem zwiſchen dem Gotteshauſe St. Blaſien und ſeinen eigenen Leuten auf dem Walde etwa langher Stöße und Mißhellungen obgewaltet, hierauf durch den nidauiſchen Brief, welcher von den Herzogen widerholt beſtätiget worden, eine Entſcheidung zu Gunſten des Stiftes geſchehen und aber nichts deſto weniger sidher in den nachgeschribenen sachen vnd stucken nüwe stöss vnd misshellung sich erhept, worauf ihm Herzog Leupold befohlen, dieselben ze verhören vnd dero ainen vstrag ze geben, habe er beiden Theilen einen Tag nach Waldshut vor ihn und die herzoglichen Räthe beſtimmt, und ſofort nach Verhörung der beiderſeitigen Briefe und Kundſchaften, folgendes Erkenntniß gegeben: 1) Wenn ain *aintragender* mensch sines gůts[2], der des gotzhus aigen ist, abgestirbet, es sig man oder wip, knab oder tochter, den sol das gotzhus erben an allem sinem varnden gůt vnd den val vorusse nemen, vnd sol sinen nechsten erben beliben sin *ligendes* gůt, wie das Stift ſolches ſeit Vogt Knöring's ſeligen Zeiten und wie die Kundſchaft weiſe bei 40 und mehr Jahren genoſſen. 2) Wa ouch ain gotzhusman sinem elichen sune ain elich wibe git, vnd jm da dehain gůt vs beschaiden noch usgeben wirt, vnd er nu vf sines vatters tod wartet, stirbet da der sune vor sinem vatter,

[1] Es läßt ſich annehmen, daß unter dem thätigen, weiſen und umſichtigen Abte Heinrich IV die Regelzucht in St. Blaſien, im Vergleiche zu anderen Gotteshäuſern, löblich eingehalten wurde; die Zuneigung der Herzoge mochte aber auch die Folge des ſpäter von dem Stifte ſo oft bedauerten Schrittes ſein, wodurch es ſich 1370 aus der Reichsunmittelbarkeit in den Schuz des Hauſes Oeſterreich begeben. St. Blaſien hatte ſich noch 1353 das alte Recht der Unmittelbarkeit ſeines Gebietes und der freien Wahl eines Schirmvogtes durch Kaiſer Karl IV beſtätigen laſſen, da aber bald hierauf jenes Haus in den Beſiz der Herrſchaft Freiburg kam, und eben damals „das Reich, wie Abt Caspar S. 270 ſchreibt, ſchwach und die herzogen von Oeſterreich in allen Landen vaſt ufgangen, und dieweil abbt Heinrich mit dem Gotteshaus derſelben ain nachbur war, hat er ſich gleichfalls vom Reich than und das haus Oeſterreich auch zum Schuz- und Schirmvogt angenommen, dann ihm vil widerwertigkeit an ſeinen Rechten bisher von allenthalben zugeſtanden."

[2] Ein Einträger, der keinen Theilgenoſſen oder Mitträger im Beſize eines Gutes hat; hier aber bedeutet „eintragend" einen einſchichtigen, d. h. verwittweten oder ledigen Menſchen.

so ist der vatter nüt gebunden, dem gotzhus sines sunes tail ze geben, des er wartend was. Hetti aber derselb sun *sunderlich varend* gût, das des selben allein gewesen, das selb erbet das gotzhus. 3) Das gotzhus sol ouch beliben bi allen sinen luten, gûtern, gerichten, bûssen, vâllen, erbschaften, fryhaiten, rechten vnd gûten gewonhaiten, die dasselb gehebt hett ze den ziten, als die egedachten brief wisent. Bei dieſem Spruche waren: die öſterreichiſchen Räthe der Propſt Rudolf von Münſter, der Kammermeiſter Rudolf von Hallweil, Rumann von Königſtein, Heinrich von Randeck, Henmann von Bubendorf und Werner Schenk von Bremgarten, ferner der Freiherr Henmann von Krenkingen, der Propſt Johann von Riedern, der Komtur Werner von Beuken, der Schuldheiß Eſcher von Kaiſerſtul, der Schuldheiß Büler von Baden und der Bürger Notſtein von Waldshut, nebſt andern edeln und unedeln Leuten. Geben ze Waltzhût, am neschsten donstag vor s. Laurentis tag.

1378. Herzog Leupold beſtätiget obigen Spruch (berichtigung) und befiehlt, daß er eingehalten werde. Geben ze Bruck im Ergöw, am suntag vor s. Thomas tag des h. zwölfbotten.

1379. Haug von Roseneck [1], ain frier her, ritter, bekennet, wie

[1] Pater Wülperz ſagt in ſeinem „albgauiſchen Adel" unter der Ueberſchrift Roſeneck: „Alteram Hugonis de Guetenburg ex *Judenta* de Bürgein filiam Margaretham thori sociam elegerat Johannes de Rosenegge, nobili ortus familia, sicque dimidiam partem bonorum omnium, quae Guetenburgenses dynastae hisce in terris possederant, suae familiae intulit, brevi tamen Krenkingensi familiae cessit, medio ut putamus saeculo." Weiter bringt er über die Roſenecker Nichts bei, und auch anderwärts ſind die Nachrichten über dieſelben höchſt ſpärlich. Die Stammburg des Geſchlechtes lag auf einem vereinzelten Bergrücken ſüdlich von Hohentwiel, bei Rielaſingen. Da nun der nobilis vir Wernherus de Rosenegge, welcher 1271 als Lehensherr des Fritz von Randenburg, und 1275 neben den Freiherren von Regensberg als Zeuge in einer nellenburgiſchen Urkunde erſcheint (bei Herrg. II, 429 und in dieſer Zeitſchr. I, 77), der früheſte dieſes Namens iſt, den ich finde, ein im Hegau altangeſeſſenes Dynaſtengeſchlecht aber von den Urkunden aus dortiger Gegend nicht ſo völlig verſchwiegen hätte bleiben können, ſo mußten die Roſenecker wol ein überſidelter Adel ſein. Und hier ließe ſich annehmen, daß ſie (ähnlich den Herren von Blumeneck und Blumenberg) mit dem alten thurgauiſchen Geſchlechte von Roſenberg, welches wie ſie 5 Roſen im Schilde geführt, gleicher Abkunft geweſen (Stumpf II, 87). Denn die Roſenecker von den Herren von Rielaſingen abzuleiten (wie Schönhut), iſt nicht erlaubt, da dieſe ſichtbar dem niderem oder Ritteradel angehörten, während jene bis zu ihrem Erlöſchen am Ende des 15ten Jahrhunderts urkundlich die Bezeichnung „Frie" oder „freie Herren" führten.

er und ſeine liebe geschweie frow Küngund von Rinach wegen der Verlaſſenſchaft ſeines Schwähers, des Freiherrn Hugo von Gutenburg, in Beziehung auf deſſen ſankt-blaſiſche Jahrzeitſtiftung von 1357, wobei bedungen worden, daß die Erben des Stifters das Schwaterlocher Gut mit 20 M. S. wieder ſollen löſen können, mit Großkeller Johann dahin übereingekommen, daß er für dieſe Summe angenommen habe (als reinachiſchen Antheil) das Gatterlehen zu Weilheim und (als roſeneckiſchen) das Aernisgut zu Togern, und nun, nach Vereinigung dieſes Wechſels, zu St. Blaſien rükſichtlich der gutenburgiſchen Stiftung folgende Ordnung ſolle gehalten werden: Also daz ain keller die nütze der vorbenempten güter jerglich in nemen vnd jedes jars ainem techan oder kamrer der techny ze Frick zwen schill. pfenn. an vnser frowen ze Basel vnd an s. Bernharts bette, aber zwen schill. in die techny gen Waltzhût an vnser frowen ze Costenz vnd an des h. gaists bette, ouch ainen schill. in s. Anthonien hus gen Friburg vnd an s. Anthonien bette, wêren vnd richten, vnd was über die fünf schill. von den beschribnen gûtern ainem keller wirt, das vnder die herren ze sant Blâsin tailen sol, wogegen dieſelben die Jahrzeit Herrn Hugo's und ſeiner Gemahlin Judenta ehrbarlich begehen ſollen auf den Tag, als derselb her selig in irem closter begraben wart. Geben ze Rosenegge vf vnser vesti, an dem nechsten montag nach s. Gerien tag.

1380. Cûnrad Brotbeck, der statt ze Waltzhût knecht vnd waibel, beurkundet, daß er anſtatt ſeiner gnädigen Herrſchaft von Oeſterreich, offenlich ze gerichte sass ze Waltzhût in der statt an offener frier strasse, woſelbſt Hans Fifer Notſtein bekannt habe, daß er an Claus Kügelin von Waſeneck um 43 Gulden ſein Gütlein zu Weilheim käuflich übergeben und gefertiget, worauf dieſer Brief im offenen Rathe, do da sassent Hans Bebler, Hans Hallower, Hans Maiger von Togern, Claus Spaler, Hainz Wiphof vnd Hans von Inglikofen, verleſen und beſigelt worden. Geben am fritag vor mitterfasten.

1383. Johans Birkidorf von Howenstain thut kund, daß er daſelbſt an freier Straße zu Gericht geſeſſen, im Namen des fromen, vesten ritters, hern Rûdolfs von Schenowe, genant *der Hürus*, des eltern, der ze disen ziten Howenstain vnd den Swartzwald von der herrschaft von Oesterrich ine het [1], und vor ihm der ehrbare, beſchei-

[1] Derſelbe von Schönau, welcher den Beinamen „Hürus" führte und 1386 mit ſeinem Bruder und zwei Anderen ſeines Geſchlechtes bei Sempach

dene Hans Hürlinger, zu Hauenſtein ſeßhaft, an den Waldpropſt Klaus von Inglikon die dem Stifte St. Blaſien um 75 Gulden verkauften Güter zu Tiefenhäuſern gerichtlich aufgegeben und ihm gefertigt habe, welche Güter theils als grießheimiſche, theils als gutenburgiſche Lehenſtüke von den rechten lehen herren ze rechtem pfant gemacht worden für 23 M. S. Hiebei waren Zeugen: Jost des egenanten hern Rûdolfs von Schenowe diener, vogt Hans Schimpf von Howenstain, Hans Row vogt zû Gerwiler, Cûnrad Mellenberger von Birkingen, Vlrich Jûtzinen, Cûni Vischer, Cûnrad Schimpf, Cûnrad Row von Hochsel vnd ander erber lüte. Geben ze Howenstain, an dem nechsen fritag vor s. Peters tag.

1383. Herzog Leupold von Oeſterreich thut kund, daß er, nachdem ſein Vetter ſelig, Herzog Leupold, dem Ulrich von Uelingen ſelig für 30 M. S. vmb sinen dienst 30 Stük Geldes zu Oberalpfen verſezt, ſolche Pfandſchaft aber erblich an Pantaleon von

gefallen. Das Stammhaus dieſes Adels lag im Elſaß, wo bei dem Dorfe Schönau am Rheine (3 Wegſtunden von Schlettſtadt) noch die Trümmer der gleichnamigen Burg vorhanden. Nun war die Mutter Rudolf's eine Tochter des Ritters Heinrich vom Steine, welcher mit ſeinen Stammesgenoſſen von Wieladingen, als ministerialis ecclesie Seconiensis, das ſtiftiſche Maieramt im Frikthale und in der Herrſchaft Werrach zu Lehen trug, und ſeinen Antheil deſſelben, da ihm der einzige Sohn (Heinricus puer) frühe verſtarb, ſeinem Tochterſohne hinterließ. So kam Rudolf v. Sch. in die Gegend von Säckingen, wo ſeine Nachkommen, als die „Erben vom Steine", bis in die neuere Zeit gehaust haben. Er begnügte ſich aber nicht mit dieſer Erbſchaft, ſondern erwarb zwiſchen 1360 und 1365 von dem Hauſe Oeſterreich vorübergehend die Pfandſchaft des hauenſteiniſchen Waldes, für bleibend jedoch das Pfandlehen der Herrſchaft Werrach und vom Hauſe Hachberg das Lehen des Dorfes Doſſenbach, wozu ſpäter auch Schwerſtatt, Zell und noch Anderes in der Nachbarſchaft kam, ſo daß die ſchönauiſche Familie eine der begütertſten dortiger Enden war und für ihre vier Zweige hinreichendes Beſitztum hatte. Aus den Urkunden des ehemaligen Stiftes zu Säkingen.

Ritter Rudolf war ein umſichtiger und thätiger Mann, welcher den Frauen von Säkingen und den Thalleuten von Werrach nur zu ſelbſtſüchtig auf ſein Intereſſe ſah, deſſen Verdienſten aber die Familie von Schönau gleichſam ihre zweite Gründung verdankt, daher ſie ihn als wahren Stammherrn zu verehren hat. Ich hebe dieſes hervor, weil weder bei Kolb (Lexik. von Baden), noch bei Kaſt (bad. Adelsbuch) auch nur ſein Name genannt iſt. Er hatte drei Weiber, Agnes von Landenberg, Urſula von Ramſtein und Anna von Klingenberg, für welche, wie für ſeinen „lieben Aehni ſelig vom Steine", der alte Herr, wenige Jahre vor ſeinem ritterlichen Tode, vier Gedächtnißmeſſen im Münſter zu Säkingen ſtiftete. Sein älterer Sohn Walther verkam als verrufener Schuldenmacher; Albrecht aber, ſein jüngerer aus der dritten Gemahlin, hat mit Oſanna von Landenberg das Geſchlecht fortgepflanzt.

Weſſenberg gefallen und lezterer ſie ſeiner Tochtertochter, der erbarn Margarethen von Ostra, zů Mathis von Büttikon jrem eelichen wirt, eingeantwortet, dieſem Ehepaare dieſelbe beſtätiget habe. Geben ze Brugg im Ergöwe, an mitwochen nach Quasimodogeniti.

1383. Der Waldprobſt Klaus von Inglikon beurkundet, wie auf dem Herbſtgerichte am dinghof in dem dorf ze Rembrechtswiler der Frau Mechtild, Wittwe des Klaus Knöring von Waſeneck, auf Anfragen ihres Fürſprechen Konrad Mutter von Ibach (nachdem ſie aus ihrer Ehe viele Schulden bei Chriſten und Juden geerbt, und um ſich von der Laſt der Zinſen zu löſen, ihr zugebrachtes, ligengendes und fahrendes Gut verkauft, das aber nicht hingereicht, ſie vollends frei zu machen) ertheilt worden ſei, daß ſie die ligenden güter, so von jrem elichen man selig darkommen, der ouch etliche *lehen* weren, vmb gewonlichen zins von dem gotzhus ze sant Blåsin, auch verkaufen oder verſezen möge, als jr aigen gůt, doch dem Gotteshaus an ſeinen Rechten ohne Nachtheil; wie ſodann ferner auf dem Herbſtgeding zu Adlisberg ihr auf Verlangen ihres Fürſprechen Bertſchi Schmid von Schönau, ſankt-blaſiſchen Amtmannes daſelbſt, über dieſes Urtel des Remetsweiler Gerichts ein offener und beſigelter Brief eingehändigt worden. Geben ze sant Blåsin, an dem nechsten fritag nach s. Martins tag.

1384. Elsbeth gråuin von Hapspurg vnd graf *Hans* jr son[1] verſezen dem Bürger Klaus Weingärtner zu Thiengen, für eine Summe von nünzig guldin gůter vnd genemer an gold vnd an gewicht, verſchidene Güter zu Ensweiler, Nor, Weilheim, Schnüringen, Schmizingen und Waldshut. Gegeben Mittwochs nach Oſtern. Herrg. II, 749.

1385. Hartmann Schleifer, Stadtknecht und Waibel zu Waldshut, beurkundet, daß er daſelbſt im Namen der Herrſchaft von Oeſterreich, von haissens vnd enpfelhenusse wegen sines herren *Hansen Bêblers* des schulthaissen, zu Gericht geſeſſen an offener frier stråss, und da der Kauf gefertigt worden ſei, worin die knöringiſche Wittwe Mechtild mit ihrem neuen Ehemanne Chůnrat Cristinen von Schêrentz dem Stift St. Blaſien eine Schuppoße zu Oberwaſeneck, welche als ein ſtiftiſches Erblehen ihr von Klaus Knöring ſelig

[1] Dieſes iſt der „Graf Hans von Hauenſtein" der Volksſage, welcher als lezter ſeines Geſchlechtes dem Lande die Freiheit vermacht habe. Er erhielt 1396 den hauenſteiniſchen Schwarzwald als Pfandſtük für die Summe, welche das Haus Oeſterreich ihm ſchuldete.

angefallen, für 54 Pfund Häller verkauft habe. Es ſigeln der Schuldheiß Bäbler und der Rath zu Waldshut [1]. Geben an dem nechsten samptag nach s. Pangracien tag.

1385. Der Ritter Rudolf von Hallweil, die Schuldheißen von Säckingen, Kaiſerſtul und Baden und der Bürger Salzmann von Laufenburg thun kund, daß Herzog Leupold von Oeſterreich ſie beauftragt habe, nachdem zwiſchen St. Blaſien und sinen aigen luten vf dem Schwartzwald, die zů der vogtye gen Howenstein gehören, ſeit langer Zeit Stöße und Mißhellungen obgewaltet, welche durch den nidauiſchen und müllerſchen Ausſpruch vermittelt, ſeither aber wieder erneuert worden, dieſe Irrungen „zu verhören, zu berichten und auszutragen", worauf ſie (die Fünfe) den beiden Parteien einen Tag nach Waldshut beſtimmt und daſelbſt den Abt Heinrich ernſtlich gebeten, daz er ansehe, daz die obgenanten lnte, die zů sinem gotzhuse von eigenschaft gehörent vnd ouch *dik vnd vil gedienet* haben, vnd ouch by demselben in der mass gesessen sint, daz si jm wol gedienen mügent [2], was derſelbe angehört, ouch angesehen den mêngualtigen grossen gebresten vnd knmber, der dieselben eigen lüte in mêngem weg angeuallen, es si von *todes wegen* [3] oder von andern sachen, und ihnen gegönnt und die Gewalt gegeben, in dieſer Sache einen Ausſpruch zu thun, in Folge deſſen ſie ſofort nach Verhörung beider Theile, alſo geſprochen: 1) Wa ein gotzhus man abgestirbet in der vorgeschribenen vogtye vnd ein *elich kind* hinder

[1] Das erſtere iſt ein kleines Rundſigel, einen Turnierhelm mit einem Wolfskopfe zeigend, mit der Umſchrift: S. IOH(annis Bæ)BL . SCVLTETI . IN . WALTZHVTE. Das andere iſt das ſchon beſchriebene mittlere Spizſigel mit dem Männlein.

[2] D. h. dieſe Gotteshausleute ſind unter ſolchen Bedingungen an das Stift gekommen, daß ſie ihre Schuldigkeiten an Zinſen und Dienſten wol leiſten mögen und bisher auch genüglich geleiſtet haben.

[3] Dieſes iſt wol von jener zwiſchen 1382 und 1384 über das Land gekommenen Peſtſeuche zu verſtehen, deren Pater Baumeiſter (acta mon. S. Petri I, 194) in Folgendem erwähnt: Licet ab anno 1383 in sequentem magna ubique Cererls copia et vilitas esset per Germaniam, edentinm tamen et bibentium numerus non erat magnus ob contagionem pestiferam, quae praecedente anno inceperat et hôc *innummeros* adhnc sepulchro intulit. Hatte die Krankheit nun auch auf dem fankt-blaſiſchen Schwarzwalde viele Leute hinweggerafft, ſo waren die Hinterbliebenen zur Entrichtung zahlreicher Sterbfälle an das Stift genöthigt, von denen ein Theil zweifelhaft ſein mochte, daher die folgenden genaueren Beſtimmungen über die beiderſeitigen Berechtigungen in ſolchem Betreffe.

jm lat vnd das by siner mûter ist, geteilt oder vngeteilt, nimet da die mûter einen andern elichen man, vnd stirbet das kind darnach, hat denn dasselb *varend gût*, das erbet das gotzhus; ze gelicher wis, sturbe ouch ein gotzus frowe, die ein elich kind liesse vnd dasselb by dem vatter were, geteilt oder vngeteilt, nimet da der vatter ein ander elich wib, stirbet darnach das kind, das erbet das gotzhus an sinem *varenden gût*. 2) Ist, daz ein man oder frow elichú kind lassent, die geschwistergit sint von vatter vnd mûter, vnd sint der kinden zwôi oder me vnd sizzent in gemeinschaft vnd sint alle zů der E komen, sturbe vnder jnen de keines, das *vallet* das gotzhus vnd *erbet* da nût; were aber, daz der kinden eines zů der E nit komen ist, so das stirbet, da erbet das gotzhus den *halben teil* sines varenden gûtes vnd nimet den val vorns, vnd sine geschwistergit erbent den *andern* halben teil. 3) Were, daz ein man oder wib kind hettend, knaben oder tôchtren, die in gemeinschaft sâssen, stnrbe da vatter oder mûter, ob die kind zů der E komen oder nit, da sol das gotzhus den *val* nemen, vnd erbent die *kind* vatter vnd mûter, ob si ioch andrest zů der E komen weren oder nit. 4) Ist, daz ein man oder wib eintweders vnder jnen abstirbet, vnd hinder jnen lassent zwôi kind oder me, belibent denne die kind *vngeteilt* by vatter oder by mûter, weders vnder jnen denn lebet, derselben kinden keines sol das gotzhus vallen, vatter oder mûter hab sich geendret oder nit, es sie denne zwôlf jar alt oder me so es abgât; were aber, daz sich der kinden keines von sinen geschwistergiten *sunderte* oder teilte, da sol dem gotzhns sin *val* vnd *erb* behalten sin gegen dem, das sich also von den andern gesündert oder geteilet hetti, in welchem alter das ist. 5) Was *gemeinschaft* vatter oder mûter oder geschwistergit erbent vnd anuallent von erbschaft vnd ouch by der gemeinschaft belibent, die süllent der gemeinschaft geniessen, als vorgeschriben stât; wenne aber von jnen dehein *sünderung* oder teil beschiht, da sol darnâch enkein zesamenwerfung noch gemeinschaft von jnen geschehen; beschehe aber darüber dehein gemeinschaft oder zesamenwerfung, das sol dem gotzhus an sinen vâllen vnd erben keinen schaden bringen. Were ouch, daz jeman dekein gemeinschaft mit dem andern hette, denn als vor von vatter, von mûter, von kinden vnd geschwistergiten geschriben stat, das sol dem gotzhns kein schaden bringen [1]; ouch ist usbehept, daz es beliben sol by allen

[1] Diese Stelle von Were ouch etc. an fehlt in der Bestätigung des Spruches durch Graf Johann von Habsburg von 1398, welche ich im Originale vor mir habe, und wovon Herrgott einen (in der Wortschreibung ganz

friheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten etc. Hiebei waren Zeugen der Propſt Johannes von Riedern, die Ritter Rudolf von Schönau, Hänmann von Eſchenz und Heinrich von Munolfingen, der Edelknecht Hänmann von Bubendorf, der waldshutiſche Schuldheiß Johann und die Bürger Notſtein von Waldshut Freimann und Kalteiſen von Laufenburg und Spieß (genannt Schneegans) von Säckingen. Geben ze Waltzhůt, an dem nechsten montag nach dem zwölften tag ze winacht.

1387. Herzog Albrecht von Oeſterreich befiehlt dem Abte von St. Blaſien ernſtlich, daz er den lüten vf dem Schwartzwald were vnd nit geſtatte, daz sy von da anders wahin ziehen vnd in den stetten burger werden. Geben ze Schafhusen, an s. Magdalenen tag.

1390. Claus Wingartner, burger ze Tůngen, bekennet, daß er den Pfandbrief, welchen ihm Graf Johann von Habsburg und deſſen Mutter Elsbeth für ſein Guthaben an ſie vormals ausgeſtellt, dem beschaiden Hansen Wålalinger von Betmingen, burgern ze Waltzhůt, überantwortet habe. Geben an s. Gallen abend.

1391. Herzog Albrecht von Oeſterreich thut ſeinen lieben Getreuen, allen Bürgermeiſtern, Schuldheißen, Vögten, Räthen und Burgern, und allen andern ſeinen Amtleuten und Unterthanen, in den Städten und auf dem Lande, zu wiſſen, daß er den erbern vnd gaistlichen brůder Johansen [1], abbt zů sant Blåsien, zu ſeinem Kaplan genommen und ihn und deſſen Gotteshaus mit allen Leuten und Gilten in ſeinen beſondern Schirm empfangen habe, und befiehlt denſelben ernſtlich, dem Stifte die bei ihnen habenden Nuzungen, Gilten und Rechte ohne Irrung verabfolgen zu laſſen. Geben ze Wien an sampstag vor sant Vlrichs tag.

1391. Derſelbe meldet das Gleiche ſeinem lieben Getreuen Reinharden von Wehingen, Landvogt in den vordern Landen, mit dem Beifügen: Davon empfelhen wir dier vnd wellen ernstlich, daz du (den Abt und) dasselb gotzhus mit allen sachen von vnsern wegen vestiglich haltest vnd schirmest vor allem gewalt vnd vnrecht, wa es dein bedarf, vnd nit gestattest, daz jm jemand kain beschwerung noch

veränderten) Abdruk mittheilt. Der Spruch in der Urſchrift findet ſich nicht mehr vor, ſondern blos in der Abſchrift des alten Copeibuches über das Waldamt.

[1] Ein Gedicht, welches nach ſeinem Tode ein Konventherr verfaßte, nennt ihn virum benedictum, moribus ornatum, Johannem Crůtz nominatum, in monte natum hinc *Totnow* cognominatum. Caſpar, 336.

jnvåll tů wider die brief etc. Geben ze Wien, an sampstag nach sant Peters und Pauls tag.

1393. Claus da vss von Banholz vff dem Schwartzwald thut kund, daß er, als abbt Johannes ze s. Blåsin, sin gnediger herre, jm vnd sinen erben die gnad vnd fruntschaft getan, daz sy jm vnd sinen nachkomen nach jrem tod nůt me schuldig sigen, denn ain *schlechten vall* als das best vichhoupt, so sy lassent, vnd jerlichs ain fastnachthůn diewil sy leben, dem Stifte ein Gegengeschenk gemacht mit der staingrůb vor dem hag vss, die sin vnd siner erben recht aigen was. Geben an s. Simon vnd Judas abent der zwaier zwölfbotten.

1396. Johanns von gottes genaden abbt des gotzhus ze sant Blåsyn beurkundet, daß ihm sein Waldpropst Claus von Inglikon vorgetragen, wie er ze gericht gesessen ze Bernowe vor des kaisers hus vnd da vor im Welti Binden seligen von Wölfliswiler tochter, des gotzhus aigen wib von dem lib, *Hans Agstains* eliche frowe, mit jrem fürsprechen da vfgab alles das gůt, das sy hett oder noch gewunn, dem genanten jrem man, vnd ouch verhiess, dasselb hinder dem obgedachten gotzhus anzelegent vnd da lassen beliben. Wer aber, daz sy vor jrm man abgieng, so sol dasselb gůt an jn vallen, vnd so *sy* vor *jm* [1] abgieng, sol sy es haben vnd niessen jr lebtag ane geuerd. Hieby waren, die harumb vrtail sprachen, Hanst Rest, Herman Kaiser [2], Hans Burger, Henni Cůnzen sun von Bernowe vnd ander erber lůte vil. Geben an s. Johanns tag des touffers.

1397. Gertrud, Wittwe des Klaus Maier sel. von Fronschwand, ihre eheliche Tochter Verena und deren ehelicher Mann Barthlomä, Sohn des Hans Müller sel. von Thiengen, bekennen, daß sie den sankt-blasischen Fronhof zu Fronschwand, welchen der genannte Klaus Maier gebauen, zur Hälfte von dem Stifte nach fröndrecht vnd gewonhait, umb den zins, so man jerlich vnzhar davon geben, empfangen und davon ain rind ze *Erschatz* gegeben haben, mit dem, daß welches unter ihnen lebend oder todt von dem Hof scheide, dem Gotteshaus das best houpt vich ze *abzug* geben soll, und daß sie gelobt, demselben weder ihren Leib noch ihr Gut zu entfremden, weder in *stett* noch vff *burgen*, vnd gemainlich an kain wonung oder gesåss, bei einer Strafe von 100 Pfund Häller, welcher die genannte Ger-

[1] Offenbar irrig statt *er* vor *jr*. Ich kenne diese Urkunde nur aus der Abschrift im Waldamts-Copeibuche.

[2] Der Name Kaiser ist ein noch jezt im Hauensteinischen sehr verbreiteter.

trud auch verfallen ſei, wenn ſie ainen *engenossamen* man zur ee nähme. Geben vff vnser frowen abent als sy empfangen ward.

1398. Graf Hans von Habsburg, als öſterreichiſcher Landvogt, beſtätiget den richterlichen Spruch der herzoglichen Räthe wegen Fällen und Erbſchaften zwiſchen St. Blaſien und deſſen leibeigenen Waldleuten von 1385. Geben ze Baden, am nechsten donrstag vor s. Magdalenen tag. Herrg. II, 781.

1399. Herzog Leupold von Oeſterreich entbietet ſeinem lieben Oheim graf Hansen von Habspurg, pfleger zům *Howenstein*, ſeine Gnade und befiehlt ihm ernſtlich, nachdem zwiſchen St. Blaſien und deſſen ſchwarzwäldiſchen Gottesbausleuten von der vâll vnd erbe wegen Sprüche geſcheben, das Stift bei denſelben zu ſchirmen, und daß er wegen der übrigen ſtößigen Stüke ſich auf nächſten Mai füge gen Remiswile, so man das dingrecht offnen wirdet, vnd selber daby sie vnd ouch jeglichen vf sinen eid frage vnd offnen heisse des gotzhus rechten vnd ouch der obgenanten lüte rechten, wie die von alter har komen, vnd ouch da engegen höre des gotzhus brief vnd vrkund, vnd fürbasser nach derselben öffnung jegliches teil by sinen rechten halte vnd schirme. Geben ze Ennzesheim, an montag nach s. Paulus tag als er bekert ward.

1401. Hans von Wittlisberg, ſankt-blaſiſcher Propſt und Amtmann auf dem Wald, und Hänslein Keller, Vogt des Grafen von Habsburg, beurkunden, daß in dem Handel des Stiftes gegen Hans von Hünerholz, ſäßhaft zu Inglikofen, wegen eines Falles an want, waffen vnd harnasch, so sin schweher, der des gotzhus aigen was, gelassen het nach sinem tod, zu Remetsweil geſprochen worden, was *harnaschs* derselb by sinem leben gehebt het von gebotts wegen *des einungs* vnd der einungmeister vf dem wald, das sol das gotzhus erben; hette aber er dehein harnasch gehebt von des burgrechts ze Waltzhuot wegen, das sol das gotzhus nit erben [1]. Gegeben Dienſtags vor Pfingſten.

1403. Graf Hans von Habsburg, mit Ritter Henmann von Reinach und dem Schuldheißen Sendler von Baden, beſtätiget

[1] Es war alſo der Fall, daß ein ſankt-blaſiſcher Gotteshausmann aus der Grafſchaft Hauenſtein in dreifacher Weiſe zu Waffen- und Reiſedienſten verpflichtet ſein konnte, für das Stift, für die Einung und für die Stadt, wo er das Bürgerrecht beſaß. Man ſchließt aus dieſem Verhältniſſe leicht auf den Geiſt des hauenſteiniſchen Volkes und auf den Charakter ſeiner Einungsverfaſſung, um ſich die ſpäteren Bewegungen deſſelben zu erklären.

obiges Urtheil. Geben ze Clingnow, an dem nechsten zinstag vor s. Paulus bekerung. Herrg. II, 797.

1403. Claus von Altbrugg, vndervogt uf dem walt, ſizt öffentlich zu Gericht ze Birkingen in dem dorf, in der grafſchaft des waldes, im Namen des Grafen Johanns von Habsburg, zů den zilen herr vf dem Schwartzwald, auf Befehl Hänslin Kellers, des obresten vogts uf dem wald, wie von dem waldshutiſchen Bürger Faber dem Komtur von Reiden im Argau die Vogteien zu Wilfingen und Wolpatingen zugefertigt werden. Geben am mentag vor sant Martis tag. Daſelbſt, 800.

1405. Bürgi Friſchmann von Waldshut bekennt, daß er von St. Blaſien empfangen habe für ſich, ſeine Kinder und Kindeskinder, den Hof zu Eſchbach unter dem Bedinge, daß er davon 3 Pfund Pfenning jährlich zinſe und 4 Schilling Hagſteuer entrichte, ein gůt hus vf die hofſtat des genanten hofs buwe mit aller zůgehört in jaresfrist, wobei ihm, damit er es bauen möge, das Stift die Trotte zu Süngelen überlaſſen, ferner das holz zů einer *stuben* vnd zů einem *gaden* vnd zů zwein *thorangen* vnd sehs swellen [1] geben und den Zins auf 3 Jahre nachlaſſen ſoll. Es ſigelt der Schuldheiß Hans Friderich von Waldshut [2]. Geben am nechsten donstag vor sant Verenen tag.

[1] Dieſe Beſtimmungen laſſen uns einen Blick in die Bauart der damaligen Bauernhäuſer geringerer Art thun. Das auf die Hofſtatt geſtellte Haus beſtund hier aus einer Stube und einer Kammer mit Zubehörte, d. h. Herd, Eſtrich und Stallung. Hiezu lieferte für erſtere beiden das Stift das Balkenholz, nämlich die 6 nöthigen Schwellen, die 4 oder 6 Eck- und 2 Thorpfoſten; das kleine Holzwerk für den Inbau hatte der Lehenmann ſelber beizuſchaffen, was von weniger Bedeutung war, indem die Böden wahrſcheinlich nicht verdielt, ſondern mit Lehm belegt wurden.

[2] Ein ganz kleines Rundſigel mit einem Schildlein, worauf ein in die Höhe ſpringender Haſe ſich zeigt. Die Umſchrift iſt größtentheils verdorben. Für Eſchbach iſt hier zum Jahre 1326 ein Regeſt nachzuholen. Hug ain frie von Gütenburg, ritter, vermacht an St. Blaſien ze ainem *selgeratte* für ſich und all ſeine Vorderen und Nachkommen einen Mutt jährlichen Kernengeldes von ſeinem wingarten, der gelegen ist in Esbach tal, den da buwet H. der Nothelfer, unter Vorbehalt der Wiederlöſung um 10 Pfund Basler Münze, welche zu hinterlegen ſeien ze Waltzhůt in die statte, in aines burgers hus, der hablich vnd huslich sie, ane alle gevaerde ze behaltene vntz an das zit, daz man ain ander gelte damit koufen mag etc. Geben ze Berowe in der burg, an s. Margareten tag. Das Sigel an dieſer Urkunde iſt leider völlig verdorben. Ihr Ausſtellungsort war Bernau, obwol es deutlich „Berau" heißt, was ſichtbar nur ein Schreibfehler iſt. Vgl. dieſe Zeitſchr. III, 363.

1405. Graf Hanns von Habspurg, her ze Loufenberg, beurkundet als öſterreichiſcher Landvogt, daß vor ihm und den andern Räthen erſchienen ſeien Ital von Fridingen, der Propſt, und Heinrich von Gundelwang, der Altpropſt von Klingenau, im Namen St. Blaſiens, ſodann der Vogt zu Werr[1] und Jäkle Müller von da, im Namen derer von Werr, von der zůspruch wegen, so der abbt des genanten gotzhuses zů sinen eignen lüten, die im tal ze *Werre* gesessen sind, vmb erb, vmb vâll, geläss vnd vngenossami wegen, und nach Verhörung der Kundſchaften, Reden und Widerreden beider Theile, er mit den Räthen den Spruch gethan, daß das Stift bei ſeinen alten Rechten und Gewohnheiten verbleiben ſolle und der vorgenanten Leute wegen, als es zů andern sinen eigen lüten habe, die vnder graf Hansen von Lupfen oder vnder andern herren, rittern vnd knechten gesessen sind; es ſeie denn, daß die Werrer ihre Befreiung mit Briefen oder anderu Kundſchaften nachzuweiſen vermöchten. Die Räthe waren: Graf Hans von Lupfen, Graf Otto von Thierſtein, Freiherr Walter von Klingen, Henmann von Reinach, Henmann Truchſeß von Dießenhofen, Hans von Honburg, Burghart Schürli von Stoffeln, Rudolf von Fridingen, Hans Kriech, Henmann von Liebeck und Dieterich von Blumeneck. Geben ze Schafhusen, an dem nechsten mentag nach s. Gallen tag.

1406. Nicolaus Gotsvogel sacerdos presentatus in rectorem ecclesie parrochialis Nöggerswil per Johannem abbatem monasterii s. Blasii, gelobt demſelben und deſſen Stifte eidlich servare fidelitatem et veritatem in licitis et honestis etc. Datum in festo beatorum martyrum Johannis et Pauli.

1407. Herzog Friderich von Oeſterreich thut kund, wie ihm der Abt und Konvent von St. Blaſien mit guter Kundſchaft vorgebracht, daz die vnelichen kind jrs gotzhus aigenlüt von alterhar an das gotzhus gehören vnd daran *gevällen* söllen, der sy aber etlich mass entwert worden, und da er nun dem Stifte mit beſonderer Gnade geneigt, ſo habe er demſelben ſolche Freiheit und Gewohnheit beſtätiget und ſeze es auch wieder derselben *vnelichen* kind in nutzen vnd gewer, und wolle, daß es alle früheren Rechte in dieſer Beziehung, in aller der masz als ander sin aigen lüt, hinantfür ouch habe vnd niesse,

[1] Das jezige Städtlein Wehr hinter Säckingen im Werrachthale. Die alte Schreibung iſt Werra, d. h. Werrach, wie Steina, Metma für Steinach und Metmach. Noch bis ſpät herab ſchrieb man Werr, bis das überflüſſige, vielfach ſinnſtörende h ſich auch in dieſen Namen eindrängte.

on menglichs irrung vnd widersprechen, er befehle also allen seinen lieben Getreuen, Herren, Rittern und Knechten, und gemeinlich allen Einungsmeistern, Amtleuten und andern seinen Unterthanen auf dem Walde und anderweit, daß sie das Stift bei solchen Freiheiten, Rechten und Gnaden verbleiben lassen und es daran nicht beirren. Geben ze Schafhusen, an sontag vor vnser frowen tag purificationis.

1408. Der sankt-blasische Waldpropst Heine Baumgarter beurkundet, daß er mit dem Untervogte Kunz Ebner[1] zu Hächenschwand zu Gericht gesessen, wo Klaus Kaiser von Bernau geöffnet, wie jm ze Remiswil in dem dinghof offenlich erkennt wer, daz man sölte verhören die kundschaft, so er gezogen an brûder Hansen von Wittlisperg, der dozemal waldbropst was, vnd an ander lût, die by jm waren, dieselb kundschaft er do het; worauf ihm ertheilt worden, daz man jn darumb verhören sölt, und nun Hans von Wittlisberg mit guter Kundschaft von Leuten, die anwesend waren, do es gen Waldkilch ward gewiset vnder die *linden*, eidlich ausgesagt, daß diese Weisung nicht anders geschehen, denn ze aim *vndergang* vnd nit daz man die gûter do solt *verrechtigen;* worauf weiter ertheilt worden, daß benannter Klaus dieser Kundschaft billig genießen möge und man ihm darüber einen Brief geben solle. Geben vf sant Katharinen tag.

1409. Bruder Markwart von Baden, Hauscomtur zu Beuken, und sein Convent bekennen, nachdem sie lange Zeit her den Heuzehenten des Maierhofes zu Birdorf, des aigenschaft vnd zûgehörd aber des gotzhus ze sant Blâsi ist, bezogen, haben die sankt-blasischen Eigenleute Heine Maier von Kießenbach und Gotfrid von Eschbach vorgebracht, wie si hetten hören sagen, daz vor ziten ein tagwan matten, genant *Lössmatt*, ab dem meigerhof ze Birdorf were genommen vnd geben in *die wideme*, do die kilch ze Birdorf ingehört, har vmb das dannen für der obgenant meigerhof höw zehendes frig sölti sin, das doch nit gelütret wart, ob das also were oder nit, worauf sie (die Aussteller) mit dem Stifte freundschaftlich übereingekommen, den fraglichen Maierhof des Heuzehenden frei zu lassen und zu sagen (mit Ausnahme der *niwen matte* in der meigers holtz); were öch, daz iemer *niw brüch* in holtz oder in felde beschehent, die ze dem meigerhof gehörent, sollen öch har vmb nit zehendes frig sin; es sint öch

[1] Die Ebner sind ein ebenso altes und verbreitetes Hauensteiner Geschlecht, wie die Kaiser, Tröndlin ꝛc.

vsgesetzt all sant Blesis güter, die gelegen sint in der obgenannten *kilch höri*, daz die öch nit söllent zehendes frig sin; endlich ſolle es nicht auf die bloße Ausſage der ſankt-blaſiſchen Zinsleute, ſondern auf gute Kundſchaft ankommen, ob ſie dem Deutſchhauſe den Heuzehenten ſchuldig oder nicht. Geben ze Bükein, an s. Vlrichs tag des heilgen bischofs.

1412. Anna die Maierin von Niderweil bekennt, daß nach einer Uebereinkunft mit St. Blaſien wegen deſſen Anſprüche an ſie und ihren erſten Mann, K. Kamerer, des gotzhus pfrundner [1], erbteils wegen, ſie und ihr zweiter Mann, H. Schmizinger, dem Stifte für denſelben erbteil vnd ander zůspruch wegen geben ſollen 55 Pfund Stäblerpfenninge; ferner ſolle ſie (die Ausſtellerin) *hinder* dem gotzhus beliben mit lib vnd mit gůt, vnd das nienan hin ziehen an kein stat, do es dem gotzhus *entwert* möcht werden [2]; ſie ſoll den H. Schmizinger jren hindresten man *erben* vnd nůt denne den *val* geben; ſie ſoll ſich ohne Verwilligung des Abtes auch hinenthin nit *endren*, vnd den hof ze Niderwil dem gotzhus jerlich verzinsen, als der rodel wiset; würde ihr aber der Hof zu ſchwer werden, daß ſie jm nit möcht geraten, ſo könne ſie wieder abziehen, doch nur dahin, wo ſie mit dem Ihrigen dem Gotteshaus gewärtig ſei. Es ſigelt der from vest ritter, her Eberhard im turm, vogt vf dem Swartzwald. Geben am nechsten sonnentag vor s. Laurencien tag.

1412. Otto d. g. Electus confirmatus constantiensis verlegt dedicationem ecclesie seu capelle Vrberg, tempore retracto et hucusque in dom. proxima ante fest. b. Laurentii solemnisatam et peractam, in diem b. Ciriaci etc. Datum in Clingenowe, XII kal. Decembris.

[1] Es war Gewohnheit auf dem ſankt-blaſiſchen Schwarzwalde, daß ſich alte, einſchichtige Leute mit ihrem Vermögen gegen eine jährliche Leibrente an das Stift ergaben, welches daher ziemlich viele ſolcher Pfründner hatte und wegen der zweifachen Natur ihres bürgerlichen Verhältniſſes mehrfache Streitigkeiten bekam.

[2] Die ſankblaſiſchen Waldleute hatten ſchon im 14ten Jahrhunderte angefangen, ſich zalreich in die benachbarten Städte zu ziehen, um dort Bürger oder Hinterſaßen zu werden, und beſaß nun das Stift in einer ſolchen Stadt nicht auch das Bürgerrecht, ſo geſchah es gewöhnlich, daß ihm ſeine dahin gezogenen Leute mit ihrem Gut vorenthalten, d. h. entwährt wurden. Ueberhaupt konnten damals Klöſter und Adel bei den Städten nur ſelten eine erſprießliche Rechtsgewährung finden, wenn ſie nicht dort ſelber bürgerlich waren, daher wol die ſo häufigen Verburgrechtungen dieſer Art.

Bader.

Geſchichtliche Notizen.

Der fleißige Othlo.

Dieſer Mann war Mönch zu St. Emmeram in Regensburg im 11. Jahrh. und iſt als Verfaſſer einer Lebensbeſchreibung des h. Bonifacius bekannt. Außerdem aber ſchrieb er viele Bücher ab und hat darüber in der Handſchrift zu München, Clm. Nr. 14,756 fol. 111 eine eigenhändige Notiz hinterlaſſen, die hier mitgetheilt wird, weil ſie in mancher Beziehung brauchbar iſt. Denn von den Handſchriften, die er verſchenkte, kamen mehrere in oberrheiniſche Klöſter, und da man ſeine eigene Hand in dem Münchener Codex hat, ſo läßt ſich vielleicht noch erweiſen, welche Bücher er abgeſchrieben hat.

Libet etiam proferre, quantum reminisci valeo, quot libros quibusdam cenobiis vel amicis tradiderim. Et primo quidem fratres Fuldenses nominare volo, quia pro eo, quod apud eos maxime laboravi scribens, scribique facio libros multos, quos monasterio nostro tradebam, ideo apud nos quoque scripsi libros, quos ipsi non habebant. Tradidi namque eis, sicut memini, VII libellos. Herveldensibus [1] autem II libros. cumque ex partibus illis remeassem et ad Amarbah [2] venissem, tradidi einsdem loci abbati I librum. postea vero cum fratre nostro Willehalmo profectus dedi ei IIII libros, inter quos erat missalis liber satis pretiosus. Abbati de Campidona [3] librum I, abbati de Lauresheim [4] I librum. Abbati de Heremitis [5] I librum. Abbati de sancta Afra* I librum. Episcopo cuidam de Lingones [6] ad nos venienti I librum. Episcopo de Augusta [7] I librum. episcopo de Pabinberc [8] I librum. abbati de Eberesperc [9] I librum. ad Altaha [10] II libros. amicis quibusdam in Poemia positis III libros. amico cuidam in Patavia [11] posito I librum, qui et pergamenum mihi dedit. cuidam nomine de Eihstat [12] I librum. cuidam monacho de s. Burchardo [13] I librum. Abbati de Frisingen I librum. ad Tegrinse [14] II libros. ad Weltinpurc [15] librum I matutinalem scripsi. similiter ad Augiam [16] librum matutinum magnum scripsi, sed exinde sumptus mihi est datus. Ad Prŏlense cenobium [17] prope nos positum volumen unum, in quo III libri erant, sed et filio sororis meae ibidem posito I librum variasque epistolas dedi. ad superius quoque monasterium [18] III libros, ad S. Paulum [19] II libros, ad inferius monasterium [20] I librum dedi. praeterea multis aliis dedi vel misi aliquando sermones vel proverbia seu aliqua edificationis scripta. Talia autem laboris mei indicia hic ideo protuli, ut aliquos monachos otiositati deditos converterem et ad aliquod opus monastericae vitae congrunm incitarem; si enim tam magna nequeunt, vel faciliora agere possunt.

[1] Hersfeld in Heſſen. [2] Amorbach im Odenwald. [3] Kempten. [4] Lorſch bei Bensheim an der Bergſtraße. [5] Einſideln. * in Ausgsburg. [6] Langres. [7] Augsburg. [8] Bamberg. [9] Ebersberg zwiſchen München und Waſſerburg. [10] Niederaltaich an der Donau. [11] Paſſau. [12] Eichſtädt. [13] zu Würzburg. [14] Tegernſee in Baiern. [15] Weltenburg an der Donau bei Kelheim. [16] Reichenau im Unterſee. [17] Prüll bei Regensburg. [18] Obermünſter in Regensburg. [19] St. Paul ebendaſelbſt. [20] Niedermünſter daſelbſt.

Römiſche Töpfereien zu Rheinzabern.

Zu den Töpfernamen, die ich in meiner Urgeſchichte des bad. Landes 1, 268 angeführt, ſind folgende beizufügen, die auf Gefäßen zu Rheinzabern vorkommen: IVNIVS. FATO FEC. (das erſte F iſt unſicher), STABILIS F. VICTOR FEC. Man hat bis jetzt 84 Brennöfen mit den dazu gehörigen Werkſtälten und Trockenſchopfen oder Ziegelſcheuern auf der ſüdweſtlichen Seite von Rheinzabern aufgefunden und die häufig vorkommenden Bilder des Merkur und Vulkan auf den gebrannten Thonplatten laſſen keinen Zweifel, daß an dieſem Orte viele römiſchen Feuergewerke waren, deren Fabrikate in den Handel kamen. Mit jenen Bildern findet man auch gewönlich zuſammen den Apollo und die Minerva, alſo drei Gottheiten (Merkur, Apollo und Minerva), die nebſt Jupiter und Mars vorzüglich in Gallien verehrt wurden, wie Cäſar angibt. Demnach waren unter den Töpfern zu Rheinzabern viele Gallier, was auch die galliſchen Töpfernamen beweiſen, und ihre Werkſtätten gehörten nicht zu der dortigen Beſatzung, ſonſt würden ſie das Bild des Mars auf ihre Gefäße geprägt haben. Auch eine Bronzegießerei war zu Rheinzabern, worin kleine Götterbilder verfertigt wurden, die man wahrſcheinlich als Laren gebrauchte. In dieſem Orte lag eine Abtheilung der 22. Legion, und zwar Menapier, denn der Stempel MENAP kommt auf den Gräbern jener Legion vor. Von Rheinzabern aus ſieht man deutlich den römiſchen Thurm auf dem Berge bei Durlach.

Mone.

Sponheimiſche Beamtenordnung. 1437.

Als die Grafſchaft Sponheim durch Erbſchaft an Baden und Veldenz übergieng und beiſammen bleiben ſollte, ſo vereinigten ſich Markgraf Jakob von Baden und Graf Friderich III von Veldenz zu einer Verwaltungsordnung des Landes, welche hier mitgetheilt wird. Dieſe Ordnung betraf lediglich ihre Beamten, alſo nur einen Theil der Verwaltung, daher weder die gemeindliche noch korporative Adminiſtration darin berührt iſt, die ihren Mitgliedern überlaſſen blieb. Man darf annehmen, daß dieſe Ordnung größtentheils auf dem Herkommen beruhte, alſo den früheren Verwaltungszuſtand beſtätigte, der ſich hiernach ſehr einfach darſtellt. Die Beamten waren nur zweierlei, Amtmänner und Landſchreiber, jene beſorgten die Rechtspflege und Verwaltung in zweiter Inſtanz, und in erſter durch die Schultheißen, dieſe die Finanzverwaltung durch Einnahme und Ausgabe nach höherer Verfügung. Alle waren Einzelbeamten, es gab kein Collegium derſelben, ſondern das einzige Rathscollegium des Landes war bei dem Fürſten, wodurch es möglich wurde, die Grafſchaft mit wenigen Beamten und Koſten zu verwalten.

Dieſe Einrichtung war von einer Landesordnung noch weit entfernt, einen nähern Schritt dazu erſieht man in der Organiſation, die der Biſchof Matthias von Speier im Jahr 1470 ſeinen Beamten gab [1], aber auch dieſes Beiſpiel iſt noch ſehr unvollſtändig gegen die badiſche Landesordnung von 1517 und gegen jene, welche der Markgraf Philipp II. 1588 erließ, und wie ſie ſeit dem 16. Jahrh. häufiger wurden [2].

Obgleich der Inhalt dieſer Ordnungen nicht ſtreng nach den Sachrubriken unterſchieden iſt, wie das überhaupt bei den alten Geſetzen der Fall war, ſo hat man doch im Ganzen die Verwaltung hauptſächlich bedacht und deren Handhabung durch beſondere Kanzleiordnungen geregelt, welche in der Pfalz mit 1502, in der Markgrafſchaft Baden mit 1515 beginnen und bei jeder Erneuerung erweitert wurden. Den Umfang und Inhalt der Kanzleigeſchäfte in früherer Zeit lernt man aus den Copialbüchern und Regeſten der einzelnen Fürſten kennen, bei manchen derſelben, wie in der Pfalz und im Biſtum Speier, war ſchon

im 15. Jahrh. das Kanzleiweſen in der Verwaltung überwiegend, weil man ſich wahrſcheinlich die Reichskanzlei zum Vorbild nahm, die unter keinem Kaiſer im Mittelalter ſo viel geſchrieben und ſo wenig ausgerichtet hat als unter Friderich III.[3] Es gehört in die Geſchichte der Staatsverwaltung, den Urſprung und die Folgen dieſer Einrichtungen zu unterſuchen und zu beurtheilen, ich kann darauf nur hinweiſen, was auch genügt, um folgenden Beitrag zu rechtfertigen.

Es kommen darin über mehrere Gegenſtände der Verwaltung bemerkenswerthe Angaben vor. Für das Staatsrechnungsweſen ſind in der Inſtruktion für den Schultheißen Art. 5 die Rubriken der Einnahmen vorgeſchrieben, nämlich I. ſtändige Einnahmen: 1) Steuern, 2) Zinſe, welche Eintheilung ich beim Steuerweſen (ſ. oben S. 1, 2) erklärt habe; II. unſtändige Einnahmen: 1) Zoll und Acciſe, 2) gerichtliche Geldbußen, Beſthaupt und ähnliche Gefälle. Alle Ausgaben mußte der Landſchreiber mit Quittungen belegen (Art. 9, 22); ſie waren zweierlei: I. Ausgaben für Schulden, die bei Gefahr ſtipulirter Nachtheile auf einen beſtimmten Verfalltag bezahlt werden mußten; dieſe Poſten bezahlte der Landſchreiber ohne Anweiſung ſeines Herrn, der ihm dafür die Schuldbriefe zum Vollzug einhändigte (Art. 17). II. Ausgaben ohne Gefahr des Verzugs, die der Landſchreiber nach Anweiſung bezahlte (Art. 18). Die Verpachtung der herrſchaftlichen Güter (Art. 19) wurde blos durch den gemeinſchaftlichen Beſitz der Grafſchaft Sponheim herbeigeführt, wie auch der Artikel angibt, iſt alſo kein Beweis für ein Syſtem der Staatswirthſchaft. Für die Naturalbeſoldungen war der Selbſtbau der Staatsgüter nicht nöthig, die Zehnten und Fruchtgülten deckten den Bedarf für dieſe Ausgaben.

Die Accidenzen der Beſoldungen waren ſtreng auf ſolche Geſchenke beſchränkt, die man ſehen laſſen mußte, d. h. auf Naturalien, dagegen Geldgeſchenke verboten. Der Grund iſt unſchwer zu begreifen, denn was man ſehen laſſen darf, das muß man auch rechtlich erworben haben (Art. 10, 25). Obgleich die höhern Beamten beritten ſein mußten, weil die Reitpferde das gewönliche Mittel des ſchnelleren Verkehrs waren, ſo wird über die Anſchaffung der Pferde doch keine Beſtimmung angeführt (Art. 8, 13).

Es ſcheint, daß nur für Kaſtellaun ein Amtsſchultheiß aufgeſtellt wurde (wenigſtens kommt für die andern Aemter keiner vor), der mit den Dorfſchultheißen die herrſchaftlichen Einnahmen aus erſter Hand beſorgte, was wohl nur in örtlichen Verhältniſſen ſeine Urſache hatte, um die Geſchäfte der Landſchreiberei zu erleichtern und zu ſichern. Der Dorfſchultheiß als Untereinnehmer hatte keine richterliche Gewalt

und die des Amtsſchultheißen war nach Art. 4 auf das Nothwendigſte beſchränkt. Die urſprüngliche Bedeutung des Schultheißen als villicus läßt ſich daran erkennen, und es iſt bemerkenswerth, daß noch 1248 zu Coblenz für Schultheiß und Gericht villicus et scabini genannt werden [4].

[1] Sie ſteht in der Sammlung der ſpeieriſchen Geſetze und Landesverordnungen. Bruchſal 1788. Bd. 1, 1 flg. [2] S. Fröhlich, die bad. Gemeindegeſetze S. 10. [3] Mehrere Biſchöfe von Speier waren königliche Kanzler, zuletzt noch der Biſchof Raban unter König Ruprecht, daher von beiden an in der Pfalz und im Biſtum Speier das Kanzleiweſen erweitert wurde. Als Friderich III im Jahr 1477 befahl, den Wladislaw als König von Böhmen anzuerkennen, ſagten die Schleſier: „daß uf des kaiſers ſchrift nichtes ſtünde zu tun, umb ſeiner unſtatikeit willen. — Diſer rede erſchracken die Behmen, daß ſolche brife ganz verachtet weren.“ Eſchenloer's Geſch. von Breslau 2, 361. [4] *Hennes* cod. dipl. ord. Teuton. p. 128.

Nota. Der hochgeborn furſt unſer gnediger herre der marggrave und der wolgeborn unſer gnediger jungher graf Fridrich, grave zu Veldentz, ſint mit einander zu rate worden, als hernach begriffen iſt, nachdem ſie die grafſchaften und herſchaften zu Spanheim hererbet und in gemeynſchaft beſitzend und innhabent.

I. Die amptlude antreffende.

1. Zum erſten, daz ſie zwene öber amptman und zwene lantſchribere, nemlich an der Muſel den einen amptman und lantſchriber, und die andern zu Crützenach haben ſollent. und hat unſer herre der marggrave von ſinen wegen benant und dargeben Hans Erhart Bocken von Staufenberg und unſer jungher von Veldentz Fridrichen von Lewenſtein.

2. Item die obgenanten zwene amptman ſöllent beyden unſern obgenanten herren in rechter, gantzer und ungeverlicher gemeynſchaft globen, hulden und ſweren, yeglicher ſin ampt in ſloſſen, ſtetten, dörfern und allen andern herlichkeiten und zugehörungen unſern herren in gemeynſchaft zu hanthabende, zu verſprechende und zu antwurtend, und ir keiner ſol unſere herren keinem keynerley vorteile, ez ſij cleine oder groß, heimlich oder öffentlichen für den andern tün nach geſtatten zü tünd oder bysteen, ſünder in rechter gemeinſchaft warten, als vorgeſchriben ſteet, ane alle geverde.

3. Item wer' ez auch, daz die obgenanten amptlüte ir einer dez andern bedörfen wurde von tage wegen zu leyſtende, zu teidingend oder anders, ez were im lande oder ußwendig gein den anſtöſſern,

welicher dann dem andern embütet, der ſol fürderlichen zu ime komen und einer dem andern getrüwelichen byſteen, fürderlich und beholfen ſin zu nutze unſere herren, nach irem beſten verſtentniſſe ungeverlich, als dicke ſich daz alſo gebüret und notdurftig wirt.

4. Item wer' ez auch, daz den burgern und armen lüten in ſtetten oder in dörfern, eim oder mee, icht anlege, yetzund oder hernach, ez were gegen furſten, herren, rittern, knechten oder ſtetten, da ſöllent die amptlüte dem oder den ſelben allemale fürderlich und beholfen ſin zu glichem, billichem, lantleufigem rechten und ußtrag. ob ez aber den amptluten zu ſwere werden wölte und daz ein ſache alſo geſtalt were, daz ſie daz nit herobern nach zu ſolichem ußtrage bringen oder gehelfen möchtent, daz ſöllent ſie bringen fur unſere herren, umb daz die ſache nit ungeendet blibe. wie die dann zů rate werdent, daz man zů den ſachen fürbaſſer tůn ſölle, dem ſol dann aber nachgegangen werden zům beſten und getrüwelichſten ungeverlich, ez treffe der herren herlichkeit ſelber an oder die armen lüte.

5. Item wer' ez, daz die burger und armen lüte under einander icht zu ſchaffende gewönnend von angevallens erbs und güts wegen oder ſüßt umb ander ſpenne, da ein teile von dem andern rechts begerte, da ſöllent die amptlüte allemale beſtellen, dem clager eins unverzogenen rechten geholfen werden in dem gerichte, da daz erbe gevallen iſt, oder da der ſitzet, dem man zuſprichet, nach deſſelben gerichts laufe, recht und herkomen, als dicke dez not geſchicht; es were dann, ob die parthijen mit irer beyder wiſſen und willen übertragen werden möchtent. und ſöliche hilfe dez rechten oder gütlicher teidinge ſol all zijt geſcheen und fur hant genomen werden one allerley vorteile, öne gabe, öne ſchencke, ſünder luter uff daz aller glicheſt und billicheſt, nyemand zu liebe noch zu leyde öne alle geverde.

6. Item ein yeglicher amptman ſol in eim yeglichen dorf und gerichte mit dem ſchultheiſſen daſelbs beſtellen und verſorgen, daz derſelbe ſchultheiſſe im alle vierteil jars verſchrieben gebe alle freveln, die in demſelben gerichte verſchuldet ſint und ſich hergangen hant, und waz umb ein jegliche frevel herkant ſij; und ſol dann der amptman ſöliche freveln in bijweſen eins ſchultheiſſen und anderer erbarer lüte, ob er die zu im geziehen mag, verteidingen und den mit ime uberkomen laſſen, der die frevel verſchuldet hat, nach dem dann die frevel iſt. und waz alſo daruß laufet und geet, daz ſol der lantſchriber in dem ſelben ampt innemen und in ſin rechenung ſetzen und daz gantz verrechenen.

7. Item die oberamptlüte ſöllent den lantſchribern beholfen und

beraten ſin, ob ſie ir yergent zů bedörftent oder anrůſtent, unſern herren ire nůtze und gevelle in zů nemende und yn zů bringend.

8. Item uff ſolichs, als vorgeſchriben ſteet, ſint unſere herren überkomen, daz Hans Erhart ein amptman ſol ſin an der Muſel und ſinen ſeſſe und wonung han in dem ſloß zů Birckenfelt, ſo ſol Fridrich von Lewenſtein ein amptman ſin zu Crutznach und ſinen ſeſſe und wonung daſelbs han. und ſollent unſere herren ýne geben jerlichs umb iren dienſt und die ampte zů verweſende yeglichem hündert guldin, funf fůdere wins, ſechtzig malter korns, anderhalp hundert maltern habern, hauwe, ſtrô und auch brennholtz nach notdurft ungeverlich. und mit der maſſe, als dem amptman uff der Muſel die frucht gegeben und gemeſſen wirt, mit derſelben maſſe und meſſe ſol dem amptman zu Crützenach ſin früchte auch gegeben und gemeſſen werden, uff daz ez gliche ſij und eim alſo vil werde als dem andern, auch ungeverlich. und unſere herren ſöllent auch die amptlüte geritten halten ungeverlich, uff daz ſie ýne deſter baß gedienen und die ampte gehanthaben mögent. und ſol auch eim yeglichen amptman zur wochen ein dienſt fiſche werden und nemen ungeverlich. Und wer' ez, daz denſelben amptlüten gebüren würde von notdurft wegen unſere herren, in dem lande darafter zů riſtend und in die ſloſſe, in welichs ſloß ſie dann kement, da ſol yne der keller daſelbs hauwe und füter von unſere herren wegen geben, und ſo manig male ſie daſelbs bruchen werden, daz ſol ein lantſchriber bezalen und daz in ſine rechenung ſchriben. doch ſol der amptman zu einer yeglichen ziſt ein verſigelte receſſe hinderlaſſen dem keller, dar inn er ſich herkennen ſol, daz er uff daz male da geweſen ſij und gehabt habe ſo vil male und ſo vil habern ꝛc. und wann der lantſchriber ſolich gelt dem keller bezalet, ſo ſol der keller im die ſelbe verſigelte herkentniſſe wider geben, umb daz er die an die rechenung lege, ſo er rechenen wirt.

9. Wer' ez auch, daz den amptlüten ußwendig der herſchaft gebürte zů riſten von unſere herren ſache und notdurft wegen, waz ſie da verzerend, daz ſol ein lantſchriber von unſere herre wegen ußrichten und bezalen; doch daz dem lantſchriber aber ein verſigelte receſſe geben werde in der maſſe, als vorgeſchriben ſteet.

10. Item die obgenanten öberamptlüte ſöllend von nyemand, er ſij wer er wolle in unſere herren lant, keynerley ſchencke oder miete nemen von golde oder von ſilber; ob aber ir eim icht geſchencket würde von hůten, deſchen, meſſern, oder ob eim hunre oder cappen geſchenckt würdent, daz möchte er wol nemen ungeverlich, doch daz ſie nit deſte mynre den luten gliche und gemeyne ſijent.

11. Item wer' ez, daz ebbte, prieſtere oder andere lüte uſswendig unſere herren lant icht ſchencktent von golde und von ſilber, die mit unſere herren armen lüten nit zu ſchickend hettent, daz mögent ſie wol nemen.

12. Item und uff ſoliche vorgeſchriben puncte und artickele habent die obgenanten zwene amptman unſern obgenanten beyden herren mit truwen globt und zu den heiligen geſworn, die ampte getruwlichen zu verweſend und zu haltend unſern herren und iren erben nach lute dez entſcheids zu Beynheim gegeben [1], in gemeynſchaft eim glich als dem andern, öne alle geverde. und wer' ez, daz die ſelben amptlüte, einer oder ſie beyde von todes wegen abgiengend oder von unſern herren beyderſijte abgeſetzt würdent, oder wie ſie von den ampten kemend, ſo ſöllent unſere herren andere an ire ſtatt geben und tün globen ine beyderſijte in gemeynſchaft in der maſſe, als vorgeſchriben ſteet, öne alle geverde.

II. Die lantſchriber antreffende.

13. Item die lantſchribere ſollent ſich halten, als hernach geſchriben ſteet, und mit namen ſo ſol Nicolaus Sprendlingen ein lantſchriber an der Muſel ſin und Nicolaus Ruſſe zu Crützenach, und ſöllent unſere herren ir yeglichem jars geben zwentzig guldin, ein füder wins, zehen malter korns und zehen malter habern, und ſol ez mit dem meſſe der früchte gein yne beiden gehalten werden, als von den amptluten davor geſchrieben ſteet, und die herren ſollent ſie auch geritten halten ungeverlich.

14. Zům erſten ſollent ſie gefliſſen ſin und gantzen ernſt haben, daz ſie alle nütze, rente und gevelle, wie und in welicher maſſe und wo in dem gantzen lande die gevallent, yeglicher in ſinem ampte, von golde und von ſilber, ez ſij in ſtetten, dorfern oder anderswo, an betten, ſtüren, zöllen, zinſen, heuptrechten, vellen, freveln, eynungen, buſſen und beſſerungen und anders, waz von gelte gevellet oder gevallen mag, daz ſol yeglicher ſchultheiſſe in eim yeglichen dorf dem lantſchriber hantreychen und nyemand anders, und ir einer dem andern darumb verſigelt quittancien geben, die man an die rechenunge legen ſol.

15. Item in einer yeglichen ſtatt und dorf ſol nit mee dann einer ſin, der unſere herren nütze und gevelle innympt, und die er furbaſſer dem lantſchriber antwurten ſol.

16. Item waz dieſelben underamptlute in den ſtetten und dörfern zu gelte bringen mögent, ez ſij von hünern, cappen, genſen, hauwe, wieſewachſe oder holtze uſſer den welden nach rate der öberamptlute, daz ſöllent ſie tün, und daſſelbe gelt allez dem lantſchriber antwurten,

allez mit kuntſchaft, und einer dem andern verſigelte quittancien über zu gebend, als vorbegriffen iſt.

17. Item ein lantſchriber ſol ſöliche manſchaften, gülten und zinſe, die verſichert und verbürget ſint, zu einer yeglichen zijt geben, als ſich daz gebüret und verſchrieben iſt, und auch verſigelte quittancien von den nemen, den die gülte gehöret, umb daz icht ſchadens uff unſere herren getrieben werde mit manung und leyſtung.

18. Item darnach ſol ein lantſchriber nyemand kein gelt geben dann die (l. dien), die im unſere herren verzeichent gegeben habent.

19. Item waz güter die herſchaft bißher ſelber gebuwet hat, da ſollent die lantſchribere mit hilfe und rate der oberamptlüte die ſelben gütere umb einen jerlichen zinß underſteen zů verlyhend, die man anders verlyhen mag, umb daz unſere herren ſölichs coſten, der bißher daruff gegangen iſt, abe ſijend. Und ob man etliche erblehene hinlyhen müſte, und die beſtendere briefe von unſern herren notdürftig werend, daz ſol man an unſere herren bringen und dem ſol dann nachgegangen werden, als iren gnaden daz wol gevellet.

20. Item die lantſchribere ſöllent den hewmonat, die erne und den herbſte verſorgen und beſtellen uff daz nützlicheſt und daz beſte, und waz ſie ynbringen mogent mit hilfe der armen lüte, als daz dann lantleufig und gewönlich iſt, daz ſöllent ſie mit rate und bijweſen der öberamptlüte tůn. wo ſich aber gebüret zu den ſelben ziſten golde uß zu gebende und daz man ez ſüſt nit zubringen möchte, daz ſöllent ſie tůn mit kuntſchaft und gezügniſſe verſigelter briefe, als vorgeſchriben ſteet, allemale mit rate der öberamplute. und ob den armen lüten, die da in fronung hülfent, gebürte brote zů gebend, als gewönlich iſt, daz ſol man tůn uff daz zymlicheſt und auch mit kuntſchaft, als vor begriffen iſt.

21. Item waz alſo in dem hewmonat, in der erne und im herbſte nutzunge gevellet, daz ſollent die lantſchribere mit hilfe und rate der oberamptlüte in die ſloſſe tůn füren und da ligen laſſen und wol verſorgen ungeſchediget zu blibend, und auch daz nit verandern dann von geheiſſe unſere beydere herren. Doch waz man von heuwe emberen und verkaufen und zů gelte bringen mag, daz ſol man tůn als vorbegriffen iſt.

22. Item die lantſchribere ſollent ir innemen ſetzen nach lute dez gültbůchs, daz da gemacht iſt; der ſelben büchere yeglicher herre eins han ſol und yeglicher lantſchriber auch eins. und waz ſie alſo innemend, daz ſöllent ſie allemale tůn mit kuntſchaft und verſigelten quittantien, als vorgeſchriben ſteet. und umb welichs ſtucke nemlich in

dem uſſgeben ſie nit quittancien habent, da iſt ỳne yetzund von beyden unſern herren geſagt, daz man ỳne daz an irem uſſgeben nit legen wil.

23. Item die obgenanten lantſchribere ſollent by iren eỳden vliſſlich und ernſtlichen fragen in ſtetten, in dörfern und anderswo, ſo heimlich ſo öffentlich, als ſich daz dann gebüret, ob ſie ützit mee herfaren und finden können von nutzen, renten und gevellen, dann in dem gültbüch geſchrieben ſteet, daz ſollent ſie furderlichen an die oberamptlute bringen und darnach fürbaſſer an unſere herren, umb daz ſolichs auch in daz gultbüch geſchrieben und geſetzt werde.

24. Item die vorgenanten lantſchribere habent auch unſern obgenanten herren mit truwen globt und liplichen zu den heiligen geſworn, yne beyden in rechter gemeynſchaft getruwe und holt zů ſind, iren frommen zu werbend, ſie vor irem ſchaden zu warnend und die obgeſchriben lantſchriberampte getruwelichen zu verweſend und uſſzurichtend nach unſere herren nütze und irem wegſten, und der ſelben unſere herren keim vor dem andern, noch den iren, keinerley nutzung, ez ſi von gelt, von wine, von früchte oder anders, wie man daz genennen kan oder mag, ez ſi cleine oder groſſe, heimlich noch öffentlich, zu gebend oder zu hantreichend oder ſuſſt in andere wege eim mee byzuſteend dann dem andern, ſünder allen ſachen uff daz aller glicheſt in gemeynſchaft nachzůgeend öne allen intrag und one geverde.

25. Item die vorgenanten lantſchribere ſollent auch von keim unſere herren, burgern noch armen lüten noch ſuſſt von keim dem iren, der ỳne zu verſprechende ſteet, er ſi geiſtlich oder weltlich, noch ſuſſt von nyemand anders keinerley ſchencke, gabe oder miete nemen in der maſſe, als von den öberamptlüten davor geſchriben ſteet, alles ungeverlich.

26. Item die lantſchribere ſöllent auch keinerley verteydingen, nach ſich deheinerley gewalts annemen öne wiſſen der oberamptlüte.

27. Item wer' ez, daz unſere herren, einer oder ſie beyde, in etliche ſloſſe kemend ein male oder mee, waz dann uff die ſelbe zijt von coſte uffgangen were, daz ſol der ſelbe herre, ſo er wider dannen ſcheiden wil, ſine rete darzu beſcheiden, ſolichen coſten von ſtucke zu ſtücke laſſen zu beſchribend, ez ſi von gelte, fruchte, wine, kuchinſpiſe und anders. und ſolichere regiſtere ſöllent drü gemacht werden, der ſol eins der herre mit im hin weg tůn füren und der lantſchriber daz ander behalten und daz dritte der keller in dem ſloß, und wan man zu der rechenung kompt, ſo ſol man die regiſtere darlegen und ſolichen coſten verglichen gein dem andern herren. deßglich und in ſolicher maſſe, ob den

heren gebüren würde, ire fründe oder dienere in der ſloſſe eins oder mee zů ſchickend, ſol man ſich mit dem coſten halten und den verſchriben, als vorgeſchriben ſteet.

28. Item unſere herren ſöllent alle jare uff den ſontag nach dem heiligen pfingſtage gen Crutznach zu einer rechenung komen oder ſchicken, von allem innemen und ußgeben rechenung zu hören von dem ampt in den ſelben ſloſſen, und ſo die rechenung daſelbs gehöret und beſloſſen iſt, ſo ſol man von dannen riſten an die Muſel, daſelbs auch rechenung zu hören. und ſo die rechenungen alſo an beyden enden geſcheen ſint, wer' ez dann, daz utzit vor ſtünde, ez were an gelte, wine, fruchte oder anderer nützung, daz ſollent unſere herren glich halber teilen und yeglicher ſinen teile zu yme nemen und damit tůn nach ſinem willen.

29. Item diß ſint die ſloſſe, die in die daz ampt an der Muſel gehörent, mit namen: Grefenburg [2], Traurbach [3], Starkenburg [4], Allenbach [5], Birckenfelt [6], Frauwenberg [7], Herſtein [8], Dille [9], Keſtel [10], Winterberg [11].

30. Item ſo ſint diß die ſloſſe, in daz ampt gen Crützenach gehörig, mit namen: Crützenach, Ebernburg [12], Gudenburg [13], Arneſwang [14], Nuwenburg [15], Coppenſtein [16], Gemunde [17], Kirchberg.

Actum et datum Traurbach, vigilia omnium sanctorum anno etc. (14) XXXVII^mo.

Beide Fürſten kamen darauf in Kreuznach zuſammen und bei Erledigung der laufenden Geſchäfte gaben ſie in ihrem Receß vom 27. Nov. (quarta post Katherine virg.) 1437 folgende näheren Beſtimmungen zu zwei Artikeln obiger Ordnung.

Zu Art. 19. Item Frederichen von Lewenſtein iſt entpholen, den burgfreden zu Crutznach zu ſweren, nach dem yme daz geburt als eyme amptman. der ſelbe amptman und der lantſchriber ſollent daz placzampte und ſpielegelt verlihen und verſorgen zum beſten, als ſie dunket bequemelich und noczlich ſin. Sie ſollent auch die buwegarten verlihen, ſo ſie beſte mogen nach nutze unſer hern, und wie ſie ez underſtent zu verlihen, daz ſollent ſie vertzeichen und daz bringen an unſere hern, ob ez alſo woil gefalle.

Zu Art. 23. Item unſer herren habent ire oberamptluden und den lantſchribern entpholen von des gultbuches wegen, daz ſie riſten ſollent iglicher in ſijn ampte von ſtat zu ſtat, von dorf zu dorfe, und ein gultbuche verſchriben und machen uff daz aller gruntlichiſte und beſte, es ſij an betten, an ſturen, zollen, ungelten, zinſen, fellen und an andern

renten, auch an fruchten, wyne, hunren, cappen, genſen und anders, nutzit ußgenomen, wie und wo von ein iglichs gefellet. und ſollent daz hergrunden an den ſcheffen und gemeynde ſo heimelich ſo offlich, als ſie dunket, damit daz gantz hergrundet moge werden. und ſollent alte und nuwe zinsbuchere und gultbuchere vor ſich nemen, umb daz ez allez deſtu eigentlicher zuwege bracht werde und nutzit vergeßen werde oder dahinden blibe. und wan daz alſo vollenbracht iſt, ſo ſall iglichem herren von iglichem amptman der bucher eynez geantwort werden in glicher forme.

Es folgt hierauf die Inſtruktion für den Schultheißen zu Keſteln (Kaſtellaun) Peter Ropſchaub d. d. Keſteln 23. Nov. 1437, die größtentheils aus obiger Beamtenordnung gezogen iſt.

Art. 1. Item das er in dem gantzen ampt, es ſi ſi zů Keſteln und in allen dorfern, die in das ampt gehorent, alle nůtze ꝛc. (wie oben Art. 14 mit Beſchränkung auf das Amt Kaſtellaun).

Art. 2. Item er ſol auch in eim yeglichen dorf, das in das ampt gehoret, verſorgen und beſtellen, das ein ſcholteiß daſelbs ime hantreiche und gebe ſolich gevelle von golde und von ſilber, als vorgeſchriben ſtet, das in dem ſelben dorf gevellet, alſo das kein innemer in eym yeglichen dorf ſi ſi dan einer, und der vorgenant Ropſchaup ſol denſelben ſcholtheßen quitancien geben umb das er von yne entphahen het und innympt. (Vgl. oben Art. 15.)

Art. 3. Item was der vorgenante ſcholteß und auch die andern ſcholtheißen in den dorfern zů gelte bringen mogent ꝛc. (wie oben Art. 16).

Art. 4. Item der vorgenante ſcholtheiß und andere ſcholteiſſen in eym yeglichen dorf und geriechte ꝛc. (wie oben Art. 6 bis — herkant ſi ſi). und der ſelbe oberamptman und Johan Boeß ſol dan das vurbaſſer handeln, als das dem oberamptman vertzeichet geben iſt; doch das keine ſcholteß keine frevel vertedinge (vgl. Art. 26) ane wiſſen des oberamptmans. und was an libe und ere triffet, davon ſol der ſcholtes ſicherheit nemen biß an den oberamptman und den vorgenanten Boeßen.

Art. 5. Item der ſcholteß ſol ſine rechenunge ſetzen mit ſinem innemen zum erſten von betten und ſtůren und darnach von ewigen gulten und zinſen, und darnach zolle, ungelt, und dan darnach freveln, heuptrechte und andere gevelle, yeglichs ſünder, ye eins nach dem andern, alles mit küntſchaft.

Art. 6 (deſſelben Inhalts wie oben Art. 23, nur auf das Amt beſchränkt).

Art. 7. Item der lantſchriber ſol dem ſcholteßen üſſer dem gultebuch vertzeichent geben alle rente und gefelle, die darinn geſchreben ſint, umb das er das alſo wiß inzubringen. doch ſo ſal man nach den nützen dannoch herfaren, als vorgeſchreben ſtet.

Art. 8. (Enthält die Beeidigung des Schultheiſſen.)

Aus einem Sponheimer Copialbuch im Karlsruher Archiv, mit der alten Nummer 47. Die zwei erſten Ordnungen ſind darin doppelt abgeſchrieben, weichen aber nur in der Vokaliſation und Flexion hie und da von einander ab.

[1] Er ſteht bei *Schöpflin* hist. Z. B. 6, 144 flg. [2] Die Burg auf der Höhe bei Trarbach. [3] Trarbach an der Moſel. [4] unterhalb Trarbach. [5] bei Wirſchweiler am Idarwald. [6] Städtchen zwiſchen der Nahe und dem Hochwald. [7] auf dem rechten Nahufer oberhalb Oberſtein. [8] Herrſtein nördlich von Oberſtein. [9] Dill bei Kirchberg. [10] Kaſtellaun. [11] Winterburg nördlich von Sobernheim. [12] an der Mündung der Alſenz in die Nahe. [13] Guttenburg, nordweſtlich bei Kreuznach. [14] Argenſchwang zwiſchen Stromberg und Winterburg. [15] Naumburg an der Nahe, oberhalb Kirn. [16] auf dem Hunsrücken, ſüdöſtlich von [17] Gemünden an der Simmerbach.

Mone.

Fruchthandel, Arbeitslöhne und Viehzucht am Bodenſee.

1433 bis 1443.

Folgende zehnjährige Uebereinkunft der Hegauer Abtheilung des Adelsvereins vom St. Georgen Schild mit 7 Städten am Bodenſee und am Rhein iſt nach einer gleichzeitigen Rolle des Stadtarchivs von Ueberlingen abgedruckt, die als Original gelten kann, da man wahrſcheinlich jedem Contrahenten eine ſolche Abſchrift zuſtellte. Dieſer Vertrag betrifft drei Hauptpunkte der Volksernährung, Frucht, Fleiſch und die Arbeitskräfte, durch deren Mitwirkung ſie hervorgebracht werden, iſt alſo nicht nur geſchichtlich, ſondern auch praktiſch beachtenswerth, weil die Gründe angegeben ſind, die zu dieſen Beſtimmungen nöthigten, und die Zwecke, die man damit erreichen wollte. Dieſelben Gegenſtände, welche damals durch eine vorübergehende Noth dieſe Maßregeln herbeiführten, bekommen in unſern Tagen eine zunehmende Wichtigkeit, ſo daß der Rückblick auf ein frühes Beiſpiel der Abhülfe nicht ohne Intereſſe und Belehrung iſt.

Die Märkte waren im Mittelalter nothwendiger und für den Verkehr wichtiger, als in jetziger Zeit, wo die Kaufleute verſchiedener

Waaren überall angeſeſſen ſind und durch unſere Communicationsmittel ſich leicht Alles herbei ſchaffen können, was begehrt wird. Da die ſchnelle und ſichere Verbindung im Mittelalter fehlte und bei den vielen Gebieten das Geleitsweſen ſchwierig und koſtſpielig war, ſo begreift ſich, daß die freien Märkte mit gemeinſchaftlichem Geleite viel nothwendiger waren als heut zu Tage. Deßwegen war auch der wucherliche Unterkauf ſehr einladend, gewinnreich und gemeinſchädlich, beſonders wenn er Gegenſtände der erſten Bedürfniſſe betraf, wie z. B. Getraide. Dieſer Kornwucher wird in der Urkunde „kornpfragen" genannt und geſchah in doppelter Weiſe; der Kornhändler kaufte nämlich vor der Marktzeit die Frucht dem Verkäufer ab, oder dieſer, wenn er ſah, daß die Preiſe ſteigen wollten, ſpeicherte ſeine Frucht auf, was man „aufſchütten" hieß, um ſie in der Folge höher zu verkaufen. Durch beide wucheriſchen Hinderniſſe wurden nicht nur die Einwohner des Marktortes, ſondern auch die auswärtigen Marktbeſucher benachtheiligt, der Fruchtpreis künſtlich in die Höhe getrieben, und dadurch die Noth geſteigert. Man verbot alſo das Kornpfragen und Aufſchütten, was aber nicht hinreichte, daher noch weiter beſtimmt wurde, daß man die Käufe nicht eher anfangen durfte, bis mit der Marktglocke das Zeichen zur Eröffnung des Handels gegeben war. Dieſe Beſtimmung galt an vielen Orten, es rührt davon das ſogenannte Meßeinläuten her, und um die Conſumenten in ihrem direkten kleinen Einkauf zu berückſichtigen, ſo wurde anderwärts ein zweites Glockenzeichen gegeben, nach welchem erſt die Großhändler oder die Auswärtigen ihre Käufe abſchließen durften [1].

Da es damals am Bodenſee Sitte war, daß der Arbeitgeber nicht nur ſein Geſinde ſondern auch ſeine Handwerksleute verköſtigte, ſo mußte der Lid- und Taglohn mit den Viktualienpreiſen in das richtige Verhältniß gebracht werden, daher die Arbeitslöhne in dieſe Verordnung aufgenommen ſind. Bei der Reduktion des alten Geldes auf unſere Währung habe ich den ſchwäbiſchen Münzverein von 1423 zu Grunde gelegt, weil er in jener Gegend noch im J. 1433 in Geltung war [2].

Der Rindviehſtand und die Schweinezucht hatten damals am Bodenſee abgenommen; die Urſachen ſind nicht angegeben, aber die Vermehrung deſſelben wurde als ein dringendes Bedürfniß erkannt. Die Nachzucht des Rindviehes war durch zwei Hinderniſſe gehemmt, durch den großen Verbrauch des Kalbfleiſches und durch die Vermehrung der Pferde zur Beſpannung. Der Adel und die Städte konnten nicht wie der römiſche Kaiſer Valens ein temporäres Verbot des Kalb-

fleiſches einführen, ſondern ſie halfen ſich durch ein anderes Mittel; ſie ſetzten nämlich den Pfundpreis des Kalbfleiſches in der Metzig ſo nieder, daß der Metzger um dieſen Preis nur wenige Kälber von den Viehzüchtern bekam, weil dieſe es vorzogen, die Kälber groß zu ziehen, wodurch der Viehſtand vermehrt wurde [3]. Damit ließ ſich dann der weitere Zweck der Verordnung erreichen, die Beſpannung der Pflüge und Fuhren durch Rindvieh zu bewerkſtelligen und die Pferdebeſpannung nur da zu erlauben, wo die Arbeit für das Rindvieh zu ſchwer war. Der Ochſenſtand mußte natürlich dadurch größer und daher das Maſtvieh vermehrt werden. Das Wort Meni bedeutet gewönlich eine Karren- oder Wagenfuhr, wird aber in dieſer Urkunde auch für die Pflugbeſpannung gebraucht. Die Größe der Schweinezucht hieng in jedem Dorfe von der Größe der Eichelmaſt oder des Eckerichs ab, daher auch für jedes Dorf eine Commiſſion von kundigen Bürgern ernannt wurde, welche die Anzahl der Mutterſchweine beſtimmte.

[1] Vgl. die Salzburger Marktordnungen des 15. Jahrh. im Notizenblatt für öſterr. Geſch. 3, 213 und im Archiv für Kunde öſterr. Geſch. Quellen 9, 393 flg. und oben Bd. 5, 12. [2] S. oben S. 286. [3] S. Bd. 3, 406.

Nota. Gemain ritterſchafft mit ſand Jeorien ſchilte der veraynung und geſelleſchafft in dem Hegöwe und die nachgeſchriben des hailigen römiſchen richs ſtette namlich Coſtentz, Schauffhuſen, Ueberlingen, Lindowe, Büchhorn, Ratolfzelle und Dieſſenhoven ſind ainer ſölichen nachbegriffen ordenung und geſatze aynig worden, haben ouch die für ſich und die iren alſo zu halten gelopt und verſprochen getrülich und ungevarlich.

1. [Kornwucher.] Item dez erſten, ſo ſol der kornpfragen von herren, rittern, knechten und ſtetten in die ordnung gehörend uff dem lande in allen iren gebieten, kraiſſen und geginen, kain ende in zügehörend ußgeſloſſen, gantz abgetön, gewendet und verbotten werden, alſo das niemand mannes oder wyplichs geſlechtz durch ſich ſelbs noch durch yemandz von iren wegen, haimlich noch offenlich kainerlay korn danne uff offnen, fryen mergten und in gemuroten ſloſſen koufen ſöllen noch verkoufen.

2. [Marktaufſicht.] Und umb das die mergt in ainer yeglichen ſtatt und dorf, da danne offen fry mergt ſind, in dem kornkouf yedermenglichem glichs und billichs zu beſchehen und zu widervarend aigent-

lich beſtellet werde und verſehen, ſo ſöllen uff ainem yeglichen margt zwen, dry, vier oder ſechs, nach dem uff yeglichem margt nach gelegenhait nötdurftig iſt, geordent und gegeben werden, die alle und yeglicher ſonders aide liplich zu got und den hailigen ſweren ſöllen, den margt, daruff ſy gegeben ſind, nach dem getrülichſten und beſten, nach irem verſteen und vermögen, zu beſorgen und zu verſehen, das niemand, wer der oder die wären, kainerlay korn uffzuſchütten gegönnen, noch erloupt werde czu kouſen danne ſovil ungevarlich, als ainer in ſinem hus zu bruchen nötdurftig iſt, des ouch die köſer by iren aiden erfragt werden ſöllen.

3. Item das ouch die margtmaiſter zu yeglichem mäle, wievil korns köſer und verköſer uff ſölichen mergten ſigen, und ouch gelegenhait des margts ordenlich beſehen und erſüchen, und wanne das alſo beſchehen und (die) kornglogg gelütet iſt, die ouch zu yeglichem male nach gewonhait und gelegenhait des marcks und nach herkantnüß der margtmaiſter ungevarlich und äne uffſätze gelütet werden ſol, menglichem, er ſige gaſt, burger, rich oder arm, und uit vor der korngloggen, korn in ſin hus zu bruchen und von ainem offen marckt zu dem andern zu fürende, doch, als vor ſtät, nit uffzuſchütten, zu kouſen gönnen ſöllen und erlouben ungevarlich.

4. Item obe yemand, er wäre gaſt, burger, rich oder arm, zuvil korns oder mere, danne gelegenhait des margts iunehelt, kouſen oder berlich uffſleg darunder tün oder machen wölte, ſöllen die margtmaiſter niemand geſtatten, ſonder ſölichs abzutünd haiſſen, bevelhen und gebieten. welhe aber darinne ungehorſam wären, ſöllen darumb, als nachher geſchriben ſtät, unläßlich punctieret und geſtraft werden.

5. Und obe uff ſölichen mergten dehainerlay korn, wenig oder vil, unverkouft uffſtend beliben, daſſelbe korn ſol alſo uffſtend ſtan beliben bis uff den wochen margt nechſt danach komende ungevarlich. Und wie ſolich ſtuck nach dem glichiſten, billichiſten und redlichiſten ſonder nach gelegenhait des margts, damit berlich uffſleg, türen, vorkouf und vortaile der köfe verſehen und ſölichs zem glichiſten fürkommen werden mögen, ſöllen die margtmaiſter getrülich und ungevärlich niemand zu liebe noch zu laid, noch umb kainerlay ſach willen, nach irem beſten vermögen ordenlich und bedacht by iren geſwornen aiden fürnemmen ungevarlich.

6. Item wäre, ob yemand, wer der oder welich die wären, kainerlay korn uff dem lande uſſerhalb offner mergte und gemurter ſloß koufte oder überſeh ſölich ordenung und ouch die gebott der margtmaiſter, an welhen enden danne ſölich korn ergriffen würde, ſol den

köfern unläßlich genommen und umb kaine gnade noch ſach nit widergegeben werden ungevarlich.

7. Wird ouch yemand ankomen, ergriffen oder erfragt, der uſſerhalb offner märgt und gemurter ſloß kainerlay korn oder uff offnen mergten und in gemurten ſloſſen korn uffzuſchütten erkouft und er, ſin diener noch knechte daby nit ergriffen würden, dieſelben köfer ſöllen yeglicher von yedem malter umb fünf ſchilling pfennig unläßlich geſtrafft und punctieret, ſonder von in åne genad genommen werden.

8. Welhe oder welher ouch ſölich korn köfet, ſo danne uſſerhalb offner mergte und gemurter ſloß korn uff den pfragen oder uffzuſchütten, an welhen enden das wäre, erkouft hetten, ergryfen oder erfragen, denſelben ſol ſölich ſtrauf und büß und niemand anders zügehören und von niemand entwert werden, ſonder die herren und ſtette, under den ſölich köfer wären geſeſſen, ſöllen darine nicht reden noch tragen ungevarlich.

9. Verneme ouch dehain herre, ritter, knecht oder ſtatt der ordenung, oder erfüre yemand, der uſſerhalb offner mergte und gemurter ſloß oder uffzuſchütten, an welhen enden ſich das fügte, und under in ſeßhaft wäre, in zu verſprechen ſtünd und vormåls nit ergriffen noch darumb, als vor ſtät, nit geſträfft wäre worden, ſo oft das zu ſchulden käme, der oder die ſelben köfer ſöllen von ſölichen iren herren oder ſtetten, nach dem davor underſchaiden iſt, geſträft und punctieret werden unläßlich, getrülich und ungevarlich.

10. Und ob yemand, herre, ritter oder knechte oder ſtatt der ordenung die ſinen, ſo, als vorſtät, übervaren hetten, nit ſträfen wölte, ſonder in überſehen und fürhalten, den oder die ſelben übervarer ſöllen und mögen die andern herren, ritter, knechte und ſtette zu der ordenung haft nach gelegenhait ainer yeglichen ſach zu ſträfen unläßlich fürnemmen und dar inne niemand überſehen getrülich und ungevarlich.

11. Item und der kornpfragen ſol in allen der ritterſchafft und der ſtette in die ordenung gehörend ſtetten, ſloſſen, mergten, kraiſſen und gebieten in vorgeſchribner mäſſe zu halten und zu vollefürend anevahen uff unſer lieben frówen tag zu herbſt, nativitatis zu latin (8. Sept.), und alſo unverruckt, weren ain gantz jare, dazwüſchen zu verſüchen, wie es gemainem lande, lande, richen und armen, limpfen und wie vil gütz davon komen wölle, ſich alßdenne aber danach zu richten, den zu beſſern, zu mindern oder zu merende getrülich und ungevarlich.

12. [Arbeitslöhne.] Item die ritterſchafft mit ſand Jeorien ſchilte der veraynung vorgenanter und die ſtette der ordenung haft und die iren ſöl-

len murern und zymerlüten den maiſtern, doch der ſumerziit, die anhaben ſol zu ſand Gérdruden tag im Mertzen (17. März) und weren bis uff ſand Gallen tag (16. Oct.), ains tags geben ſechzehen pfening (19½ kr.) und ainem knecht ainen ſchilling pfening (14⅝ kr.), eſſen und trincken nach ir gewonhait; und zu winterziit, die anvahen ſol uff ſand Gallen tag und weren bis uff ſand Gerdruden tag im Mertzen ainem maiſter derſelben hantwerck ains tags vierzehen pfening (16 kr.) und ainem knechte zehen pfening (12 kr.), eſſen und trinken. welich aber oder welher eſſen und trinken nit geben wölten, ſöllen ſy ſumer- und winterziit geben ainem maiſter ains tags 2 ß ₰ (29¼ kr.) und ainem knecht 18 ₰ (22 kr.).

13. Item an allen enden der ordnung ſol man geben ainem deckermaiſter ains tags 18 den und ainem knecht 1 ß ₰, eſſen und tringgen.

14. Item ainem bindermaiſter ains tags 16 ₰ und ainem knecht 1 ß den., eſſen und tringken.

15. Item in ſtetten, mergten, dörffern, uff dem lande und an allen enden der ordenung ſol man geben ainer obern magt ain jare 2 lib. den. (9 fl. 45½ kr.) und 5 ß den. für ir ärnde (1 fl. 13 kr.), oder acht tag mag man ſy in die ärnde für die 5 ß den. gan laſſen, 7 eln riſtins tüchs, zway par ſchüch und ledérs gnüg under den füß, und ain ſtuchen oder dafür 2 ß den. (29¼ kr.); minder mag man wol geben, ob des yemand bekomen mag, doch nit mere haimlich noch offenlich, durch miet, gab oder ſchangung, noch in dehein ander wyſe ungevarlich.

16. Item ainer undermagt mag man geben, wie danne yeglich überkomen mögen, doch über der vorgenanten lone nit zu komende.

17. Item ainem karrenknecht ſol man geben ain jare 4 lib. den. (19 fl. 31 kr.) ſchüch gnüg, 4 eln ryſtins tüchs und 6 eln zwilichs und nit mere, ouch weder haimlich noch offenlich, als vor ſtät; minder, ob des yemand bekomen mag, mag man wol geben, inſonder ainem wagenknecht, der über land fert, mag yederman beſtellen, nach dem er zem nechſten überkomen kan, ungeletzt die teding ungevarlich.

18. Item ainem gewachſſen güten buknecht ſol man geben für alle ding 4½ lib. den. (21 fl. 57 kr.), 6 eln zwilichs, 4 eln riſtins tüchs, drü par ſchüch, darzü bletz und ſalb gnüg, oder 5 lib. den., 3 par ſchüch, bletz und ſalw genüg, und kain tüch; minder, ob man des bekomen möchte, mag man wol geben, doch nit mere haimlich noch offenlich, als vor ſtät ungevarlich.

19. Item ainem buknaben ſol man geben, als dann yemand nach dem nechſten bekomen mag doch über die vorgenanten ſummen nit zu

Sponheimiſche Beamtenordnung. 1437.

Als die Grafſchaft Sponheim durch Erbſchaft an Baden und Veldenz übergieng und beiſammen bleiben ſollte, ſo vereinigten ſich Markgraf Jakob von Baden und Graf Friderich III von Veldenz zu einer Verwaltungsordnung des Landes, welche hier mitgetheilt wird. Dieſe Ordnung betraf lediglich ihre Beamten, alſo nur einen Theil der Verwaltung, daher weder die gemeindliche noch korporative Adminiſtration darin berührt iſt, die ihren Mitgliedern überlaſſen blieb. Man darf annehmen, daß dieſe Ordnung größtentheils auf dem Herkommen beruhte, alſo den früheren Verwaltungszuſtand beſtätigte, der ſich hiernach ſehr einfach darſtellt. Die Beamten waren nur zweierlei, Amtmänner und Landſchreiber, jene beſorgten die Rechtspflege und Verwaltung in zweiter Inſtanz, und in erſter durch die Schultheißen, dieſe die Finanzverwaltung durch Einnahme und Ausgabe nach höherer Verfügung. Alle waren Einzelbeamten, es gab kein Collegium derſelben, ſondern das einzige Rathscollegium des Landes war bei dem Fürſten, wodurch es möglich wurde, die Grafſchaft mit wenigen Beamten und Koſten zu verwalten.

Dieſe Einrichtung war von einer Landesordnung noch weit entfernt, einen nähern Schritt dazu erſieht man in der Organiſation, die der Biſchof Matthias von Speier im Jahr 1470 ſeinen Beamten gab [1], aber auch dieſes Beiſpiel iſt noch ſehr unvollſtändig gegen die badiſche Landesordnung von 1517 und gegen jene, welche der Markgraf Philipp II. 1588 erließ, und wie ſie ſeit dem 16. Jahrh. häufiger wurden [2].

Obgleich der Inhalt dieſer Ordnungen nicht ſtreng nach den Sachrubriken unterſchieden iſt, wie das überhaupt bei den alten Geſetzen der Fall war, ſo hat man doch im Ganzen die Verwaltung hauptſächlich bedacht und deren Handhabung durch beſondere Kanzleiordnungen geregelt, welche in der Pfalz mit 1502, in der Markgrafſchaft Baden mit 1515 beginnen und bei jeder Erneuerung erweitert wurden. Den Umfang und Inhalt der Kanzleigeſchäfte in früherer Zeit lernt man aus den Copialbüchern und Regeſten der einzelnen Fürſten kennen, bei manchen derſelben, wie in der Pfalz und im Biſtum Speier, war ſchon

aber under ine dehainer, ainer oder mere, ſümig wäre oder würde, von was ſach das zükäme, dieſelben ſümigen ſöllen yeglicher umb ain pfund pfening åne alle gnad geſtråft und niemands geſchont werden öne alle geverde.

24. Item und uff das ſtuck ſöllen alle herren, ritter, knechte und ſtette in die ordnunng gehörende mit allen den iren ſchaffen, in ernſtlich bevelhen und gebieten, das ir dehainer, frow, wip noch man, noch yemand von iro wegen, umb dehainen ſwintryber kain ſwin erkoufe danne umb bar beraitet gelt. welhe oder welher aber dawider täte oder tün würde, ſo oft das beſchähe, ſöl zu yeglichem måle von yedem erkouften ſwyn umb 10 ß den. (2 fl. 26 kr.) ån alle gnad unlåßlich zu bezaln geſtråft werden.

25. Item die ritterſchaft mit ſand Jeorien ſchilte vorgenant und die ſtette in die ordenung gehörende ſöllen und wöllen mit allen und yeglichen iren armen lüten ſchaffen, beſtellen und in ernſtlich gebieten, an welhen enden bißher und von alter güter herkomner gewonhait rindermeninen geweſen und gehalten ſin, daſelbſt die roßmeninen gantz abzutünd und an ir ſtatt rindermeninen fürzunemend und zu machen, alſo doch, welher mit ainem gantzen pflügit rinder buwet, der mag davor drü roß, und vor ainer halben rindermeny zway roß füren; an den enden aber, da man mit rindern nit gebuwen kan und von alter mit roſſen gebuwen iſt, daſelbs ſol und mag man mit roſſen wol buwen. und an welhen enden rinderzüg zu haben bevolhen wirt, der oder dieſelben ſöllen die von nü Mertzen nechſtkompt über zway jare vollenkomenlich haben; welher oder welhe aber das überſähen und die rinderzüg uff dieſelben ziit nit hetten, nach dem in danne bevolhen und gebotten wäre worden, ſöllen yeglicher åne alle gnad umb 5 lib. den. unlåßlich geſtraft werden.

26. Item und wanne in ſölichen der ritterſchafft und der ſtette kraiſen und gebieten groſſer gebrech und mangel an rinderhaftigem vihe worden iſt, dadurch ſölich kraiß und geginen beſter minder, nach dem nötdurftig wäre, gebuwen werden mögen, und ſölichs hin für zufürkomend, iſt geordent, geſetzt und gemacht, das ain yeglicher metzger der ritterſchaft und der ſtette in die ordenung begriffen, er ſige in ſtetten, mergten oder dörfern, ain pfund kalbflaiſch aus kalbs by der milch und des beſten nit höher danne umb dry haller (1¾ kr.), und ſunſt ander kelwer under den beſten ain pfund umb 2 haller (1⅕ kr.) uud ouch nit höher geben ſöllen, umb das die kelwer beſter minder erkouft noch verkauft, ſonder rindervih widerumb erzogen und uffgebracht werde; und das ſtuck ſol fünf jare die nechſten alſo getrülich gehalten

und die des Amtsſchultheißen war nach Art. 4 auf das Nothwendigſte beſchränkt. Die urſprüngliche Bedeutung des Schultheißen als villicus läßt ſich daran erkennen, und es iſt bemerkenswerth, daß noch 1248 zu Coblenz für Schultheiß und Gericht villicus et scabini genannt werden [4].

[1] Sie ſteht in der Sammlung der ſpeieriſchen Geſetze und Landesverordnungen. Bruchſal 1788. Bd. 1, 1 flg. [2] S. Fröhlich, die bad. Gemeindegeſetze S. 10. [3] Mehrere Biſchöfe von Speier waren königliche Kanzler, zuletzt noch der Biſchof Raban unter König Ruprecht, daher von beiden an in der Pfalz und im Biſtum Speier das Kanzleiweſen erweitert wurde. Als Friderich III im Jahr 1477 befahl, den Wladislaw als König von Böhmen anzuerkennen, ſagten die Schleſier: „daß uf des kaiſers ſchrift nichtes ſtünde zu tun, umb ſeiner unſtaetikeit willen. — Diſer rede erſchracken die Behmen, daß ſolche brife ganz verachtet weren.“ Eſchenloer's Geſch. von Breslau 2, 361. [4] *Hennes* cod. dipl. ord. Teuton. p. 128.

Nota. Der hochgeborn furſt unſer gnediger herre der marggrave und der wolgeborn unſer gnediger jungher graf Fridrich, grave zu Veldentz, ſint mit einander zu rate worden, als hernach begriffen iſt, nachdem ſie die grafſchaften und herſchaften zu Spanheim hererbet und in gemeynſchaft beſitzend und innhabent.

I. Die amptlude antreffende.

1. Zum erſten, daz ſie zwene öber amptman und zwene lantſchribere, nemlich an der Muſel den einen amptman und lantſchriber, und die andern zu Crützenach haben ſollent. und hat unſer herre der marggrave von ſinen wegen benant und dargeben Hans Erhart Bocken von Staufenberg und unſer jungher von Veldentz Fridrichen von Lewenſtein.

2. Item die obgenanten zwene amptman ſöllent beyden unſern obgenanten herren in rechter, gantzer und ungeverlicher gemeynſchaft globen, hulden und ſweren, yeglicher ſin ampt in ſloſſen, ſtetten, dörfern und allen andern herlichkeiten und zugehörungen unſern herren in gemeynſchaft zu hanthabende, zu verſprechende und zu antwurtend, und ir keiner ſol unſere herren keinem keynerley vorteile, ez ſij cleine oder groß, heimlich oder öffentlichen für den andern tün nach geſtatten zü tünd oder bysteen, ſünder in rechter gemeinſchaft warten, als vorgeſchriben ſteet, ane alle geverde.

3. Item wer' ez auch, daz die obgenanten amptlüte ir einer dez andern bedörfen wurde von tage wegen zu leyſtende, zu teidingend oder anders, ez were im lande oder ußwendig gein den anſtöſſern,

berg, Gunzenhauſen, Lausheim, Levertsweiler, Magenbach und die Herrſchaft Wehrſtein.

I. Grafen von Zollern.

1. Schreiben des Raths von Konſtanz an den Weißgrafen Frid. v. Zollern und ſeinen Bruder über die Beilegung ihrer Streitigkeiten. 10. April 1381.

Dem edeln hocherbornen herren, graf Friderich von Zolre, genant der wis graff, und ſinem brůder kloſterherre in der Richenôwe enbieten wir der burgermaiſter und der rat ze Coſtentz ünſern willigen dienſt und laſſent úch wiſſen von der ſtöſſe wegen, ſo ir gen úns hant von der ſach wegen, die uff dem lantag ze Schatbůch [1] geſchach, daz wir darumb gern bi den tätingen beliben wend, als es ünſer gnädiger herr herzog Lüpolt von Oſterich vormals ſelb vertädingot hat, daz iſt alſo, wenne úns der ſelb ünſer herr der herzog ald ſin lantvogt tag verkündent, ze koment gen Ratolfzell ald gen Stokka [2], da wellent wir och gern hin komen. da ſol och danne ietweder tail, ir und och wir, erber lůt darzů geben, die ſont danne erfaren und in nemen, wie es uff dem lantag ergangen ſi; hett da beweder tail dem andern anders getan, danne er billich tůn ſol, daz ſol er im beſſeren nach eren. und daruff ſo ſagen wir och úch und die úwern umb die ſach ſicher für úns und für alle die, über die wir ze gebietent hant, mit urkünd dis briefs, der geben iſt an der mitwochen in der oſterwochen anno dom. M°. ccc°. lxxx primo.

Aus dem alten Konſtanzer Rathsbuch, S. 69. Gleichzeitige Abſchrift. Die handſchriftlichen Collectanea Augiensia zu Karlsruhe enthalten Nichts über dieſe Verhältniſſe.

[1] S. Zeitſchr. 2, 98. [2] Stockach bei Radolfzell.

2. Folgen des Verkaufs von Mühlheim an der Donau fur das Kloſter Beuron.

Anno 1391. Fridericus comes de Zollern, Müllin dictus, hoc anno dinastiam suam Milheim cum appertinentiis, ut et advocatiam sibi super monasterio nostro concreditam salvis nostris iuribus Conrado de Weittingen equiti vendidit, eo duntaxat iure, quo ipse et antecessores sui advocatiam dictam hucusque habuerunt atque exercuerunt. sed Conradus a Weittingen, qui dinastiam Milhaim a Friderico comite de Zollern titulo emtionis venditionis aquisivit, ius advocatiae in nostrum monasterium Beurense tanquam proprium et haereditarium sibi vendicare praesumens, multas ac graves religiosis inquilinis suscitavit molestias,

beraten ſin, ob ſie ir yergent zů bedörftent oder anrüſtent, unſern herren ire nütze und gevelle in zů nemende und yn zů bringend.

8. Item uff ſolichs, als vorgeſchriben ſteet, ſint unſere herren überkomen, daz Hans Erhart ein amptman ſol ſin an der Muſel und ſinen ſeſſe und wonung han in dem ſloß zů Birckenfelt, ſo ſol Fridrich von Lewenſtein ein amptman ſin zu Crutznach und ſinen ſeſſe und wonung daſelbs han. und ſollent unſere herren yne geben jerlichs umb iren dienſt und die ampte zů verweſende yeglichem hündert guldin, funf fůdere wins, ſechtzig malter korns, anderhalp hundert maltern habern, hauwe, ſtrö und auch brennholtz nach notdurft ungeverlich. und mit der maſſe, als dem amptman uff der Muſel die frucht gegeben und gemeſſen wirt, mit derſelben maſſe und meſſe ſol dem amptman zu Crützenach ſin früchte auch gegeben und gemeſſen werden, uff daz ez gliche ſij und eim alſo vil werde als dem andern, auch ungeverlich. und unſere herren ſöllent auch die amptlüte geritten halten ungeverlich, uff daz ſie yne deſter baß gedienen und die ampte gehanthaben mögent. und ſol auch eim yeglichen amptman zur wochen ein dienſt fiſche werden und nemen ungeverlich. Und wer' ez, daz denſelben amptlüten gebüren würde von notdurft wegen unſere herren, in dem lande darafter zů riſtend und in die ſloſſe, in welichs ſloß ſie dann kement, da ſol yne der keller daſelbs hauwe und füter von unſere herren wegen geben, und ſo manig male ſie daſelbs bruchen werden, daz ſol ein lantſchriber bezalen und daz in ſine rechenung ſchriben. doch ſol der amptman zu einer yeglichen zijt ein verſigelte receſſe hinderlaſſen dem keller, dar inn er ſich herkennen ſol, daz er uff daz male da geweſen ſij und gehabt habe ſo vil male und ſo vil habern ꝛc. und wann der lantſchriber ſolich gelt dem keller bezalet, ſo ſol der keller im die ſelbe verſigelte herkentniſſe wider geben, umb daz er die an die rechenung lege, ſo er rechenen wirt.

9. Wer' ez auch, daz den amptlüten ußwendig der herſchaft gebürte zů riſten von unſere herren ſache und notdurft wegen, waz ſie da verzerend, daz ſol ein lantſchriber von unſere herre wegen ußrichten und bezalen; doch daz dem lantſchriber aber ein verſigelte receſſe geben werde in der maſſe, als vorgeſchriben ſteet.

10. Item die obgenanten öberamptlüte ſöllend von nyemand, er ſij wer er wolle in unſere herren lant, keynerley ſchencke oder miete nemen von golde oder von ſilber; ob aber ir eim icht geſchencket würde von hüten, deſchen, meſſern, oder ob eim hunre oder cappen geſchenckt würdent, daz möchte er wol nemen ungeverlich, doch daz ſie nit deſte mynre den luten gliche und gemeyne ſijent.

versitati vestre ceterisque fidelibus tam futuris quam presentibus huius scripti volo innotescere patrociuio, quod L. pie recordationis quondam mater mea, zelo devotionis et pietatis accensa, omnia bona que habuit in villa Vlezilingen [1], me presente et consentiente, inter vivos libere et absolute sanctimonialibus in Walde donavit et in manus abbatisse loci eiusdem resignavit, ius proprietatis et possessionis monasterio predictarum monialium in integrum conferendo. in ipsis etiam bonis nec ante donationem factam nec post dico me aliquid iuris habuisse nec aliquod ius hereditarium expectasse. Si quis autem predictam donationem impugnaverit, paratus ero pro viribus in foro civili et ecclesiastico ius monasterii defensare. Ad potiorem vero fidem huius rei faciendam presentem paginam sigillo decrevi proprio roborandam. Datum Wizenburg [2] anno dom. M°. cc°. xxxiiij°. iij°. nonas Septembris.

Aus dem Original der Bibliothek zu Ueberlingen. Das Siegel iſt abgefallen.

[1] Flözlingen bei Rotweil. [2] Weißenburg im Elſaß.

4. Verzeichniß und Beſtimmung der Güter, welche das Kloſter Wald von dem Meiſter Heinrich von Ueberlingen erhalten hat. 2. Sept. 1258.

Ista sunt predia, que habemus a magistro Hænrico de Überlingen, que ex toto libera sunt. vineam pro duodecim marcis emit ab auri fabro. pratum unum a Fridirico cognomento Húrdili, civis prediote civitatis, pro decem libris. censum unum Henrici cognomento Egilolf, pro quinque libris. domum Alberti cognomento Gruber, pro sex marcis. vineam unam pro septem libris a nobis. pratum militis Engilhardi de Hasila pro decem libris. predium Henrici militis de Owingen [1] pro octo marcis et dimidia. predium unum a nobis emit pro quinque marcis. Hec omnia habere debet in sua potestate usque ad obitum suum, postea libere redire debent ad monasterium Walde et uxor ipsius in consortium sanctimonialium deputari debet. quod si ipsa prior obierit et aliqua de causa a monasterio recesserit, tunc predicta sine omni contradictione sui vel suorum ad nos redeant, quia tantummodo ei concessa sunt a nobis, si nobiscum perseveraverit. Datum IV nonas Sept. anno ab incarnat. dom. M. cc. lviii°.

Aus dem Original zu Ueberlingen, ohne Siegel.

[1] Bei Ueberlingen.

5. Vermögensübergabe des Meiſters H. Afrez an das Kloſter Wald und Belehnung deſſelben mit Kloſtergütern auf Lebenszeit. 24. Febr. 1260.

In nomine domine amen. Wernherus magister in Überlingen uni-

allez mit kuntſchaft, und einer dem andern verſigelte quittancien über zu gebend, als vorbegriffen iſt.

17. Item ein lantſchriber ſol ſöliche manſchaften, gülten und zinſe, die verſichert und verbürget ſint, zu einer yeglichen zijt geben, als ſich daz gebüret und verſchrieben iſt, und auch verſigelte quittancien von den nemen, den die gülte gehöret, umb daz icht ſchadens uff unſere herren getrieben werde mit manung und leyſtung.

18. Item darnach ſol ein lantſchriber nyemand kein gelt geben dann die (l. dien), die im unſere herren verzeichent gegeben habent.

19. Item waz güter die herſchaft bißher ſelber gebuwet hat, da ſollent die lantſchribere mit hilfe und rate der oberamptlüte die ſelben gütere umb einen jerlichen zinß underſteen zů verlyhend, die man anders verlyhen mag, umb daz unſere herren ſölichs coſten, der bißher daruff gegangen iſt, abe ſijend. Und ob man etliche erblehene hinlyhen můſte, und die beſtendere briefe von unſern herren notdürftig werend, daz ſol man an unſere herren bringen und dem ſol dann nachgegangen werden, als iren gnaden daz wol gevellet.

20. Item die lantſchribere ſöllent den hewmonat, die erne und den herbſte verſorgen und beſtellen uff daz nützlicheſt und daz beſte, und waz ſie ynbringen mogent mit hilfe der armen lüte, als daz dann lantleufig und gewönlich iſt, daz ſöllent ſie mit rate und bijweſen der öberamptlüte tůn. wo ſich aber gebüret zu den ſelben zijten golde uß zu gebende und daz man ez ſüſt nit zubringen möchte, daz ſöllent ſie tůn mit kuntſchaft und gezügniſſe verſigelter briefe, als vorgeſchriben ſteet, allemale mit rate der öberamplute. nnd ob den armen lüten, die da in fronung hülfent, gebürte brote zů gebend, als gewönlich iſt, daz ſol man tůn uff daz zymlicheſt und auch mit kuntſchaft, als vor begriffen iſt.

21. Item waz alſo in dem hewmonat, in der erne und im herbſte nutzunge gevellet, daz ſollent die lantſchribere mit hilfe und rate der oberamptlüte in die ſloſſe tůn füren und da ligen laſſen und wol verſorgen ungeſchediget zu blibend, und auch daz nit verandern dann von geheiſſe unſere beydere herren. Doch waz man von heuwe emberen und verkaufen und zů gelte bringen mag, daz ſol man tůn als vorbegriffen iſt.

22. Item die lantſchribere ſollent ir innemen ſetzen nach lute dez gültbůchs, daz da gemacht iſt; der ſelben bůchere yeglicher herre eins han ſol und yeglicher lantſchriber auch eins. und waz ſie alſo innemend, daz ſöllent ſie allemale tůn mit kuntſchaft und verſigelten quittantien, als vorgeſchriben ſteet. und umb welichs ſtucke nemlich in

Rotinlachi [2], ac in Hugiswilre [3], que autea dictus Al. et frater suus Heinricus dictus Trutsun abbatisse et conventui in Walde vendideraut, idem Al. pro se et fratre sno Heinrico in uostra presentia resignavit, quo facto nos eadem bona prescripta per fratrem Bertoldum dictum Bickel dictis abbatisse et conveutui in remedium anime uostre transmisimus perpetuo possideuda. In cuius rei evideutiam presentem litteram sigillo nostro fecimus communiri. Acta suut hec in castro nostro Iberc [4] auno dom. M°. cc°. lxvi°. quarto nonas Decembris, presentibus Reinhardo dicto Kumone, Diethero Rodario, Heiurico de Widergrin, Trosschellario [5] militibus et aliis quam pluribus.

Aus dem Original des Walder Archivs abſchriftlich mir mitgetheilt von dem verſtorbenen Frhrn. Joſeph v. Laßberg zu Meersburg. Das Reiterſiegel des Markgrafen hängt daran. Ueber die v. Ertingen ſ. Zeitſchr. 2, 74.

[1] Ertingen im O.A. Riedlingen. [2] Rothenlachen bei Wald. [3] wahrſcheinlich eines von den Weilern in dortiger Gegend. [4] Die Iburg oder Yburg bei Baden. [5] Ueber dieſe Vaſallen ſ. Zeitſchr. 2, 216 flg. 463, 245, 251, 102.

7. Herzog Rudolf v. Oeſterreich beſtätigt den Gutsverkauf des Burkart v. Reiſchach an das Kloſter Wald. 14. Mai 1287.

Nos Rûdolfus dei gratia Austrie et Stirie dux, Karniole et Marchie dominus, comes de Habspurch et de Kiburch, Alsacie lantgravius, serenissimi domini R(ûdolfi) Romanorum regis filius, notum facimus uuiversis presentes litteras inspecturis, quod nos vendicionem factam a Burchardo de Rischac [1], de bono videlicet Bûzelinswiler [2], honorabilibus et religiosis dominabus in Walde, Cisterciensis ordinis, quod quidem bonum dictus Bürchardus a nobis in feodum detinebat, ratam et gratam habemus et eisdem domiuabus proprietatem dicti boni damus et cedimus jure proprietatis perpetuo possidendam presencium testimonio litterarum, dantes has nostras litteras in testimonium snper eo. Datum Kiburch anno dom. M°. cc°. lxxxvij°. pridie idus Maij, iudict. xv.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgeriſſen.

[1] Reiſchach bei Wald. [2] Bützelsweiler iſt unter dieſem Namen nicht mehr bekannt.

III. Kloſter Habsthal.

Dieſes Frauenkloſter des Dominicanerordens begann in dem Städtchen Mengen, im wirtenberg. Oberamt Saulgau, und wurde 1259 in das Dorf Habsthal, ſüdlich von Sigmaringen, verlegt. Ueber die

heren gebüren würde, ire fründe oder dienere in der ſloſſe eins oder mee zů ſchickend, ſol man ſich mit dem coſten halten und den verſchriben, als vorgeſchriben ſteet.

28. Item unſere herren ſöllent alle jare uff den ſontag nach dem heiligen pfingſtage gen Crutzenach zu einer rechenung komen oder ſchicken, von allem innemen und ußgeben rechenung zu hören von dem ampt in den ſelben ſloſſen, und ſo die rechenung daſelbs gehöret und beſloſſen iſt, ſo ſol man von dannen riſten an die Muſel, daſelbs auch rechenung zu hören. und ſo die rechenungen alſo an beyden enden geſcheen ſint, wer' ez dann, daz utzit vor ſtünde, ez were an gelte, wine, fruchte oder anderer nützung, daz ſollent unſere herren glich halber teilen und yeglicher ſinen teile zu yme nemen und damit tůn nach ſinem willen.

29. Item diß ſint die ſloſſe, die in die daz ampt an der Muſel gehörent, mit namen: Grefenburg [2], Traurbach [3], Starkenburg [4], Allenbach [5], Birckenfelt [6], Frauwenberg [7], Herſtein [8], Dille [9], Keſtel [10], Winterberg [11].

30. Item ſo ſint diß die ſloſſe, in daz ampt gen Crützenach gehörig, mit namen: Crützenach, Ebernburg [12], Gudenburg [13], Arneſwang [14], Nuwenburg [15], Coppenſtein [16], Gemunde [17], Kirchberg.

Actum et datum Traurbach, vigilia omnium sanctorum anno etc. (14) XXXVII^mo.

Beide Fürſten kamen darauf in Kreuznach zuſammen und bei Erledigung der laufenden Geſchäfte gaben ſie in ihrem Receß vom 27. Nov. (quarta post Katherine virg.) 1437 folgende näheren Beſtimmungen zu zwei Artikeln obiger Ordnung.

Zu Art. 19. Item Frederichen von Lewenſtein iſt entpholen, den burgfreden zu Crutzenach zu ſweren, nach dem yme daz geburt als eyme amptman. der ſelbe amptman und der lantſchriber ſollent daz placzampte und ſpielegelt verlihen und verſorgen zum beſten, als ſie dunket bequemelich und noczlich ſin. Sie ſollent auch die buwegarten verlihen, ſo ſie beſte mogen nach nutze unſer hern, und wie ſie ez underſtent zu verlihen, daz ſollent ſie vertzeichen und daz bringen an unſere hern, ob ez alſo woil gefalle.

Zu Art. 23. Item unſer herren habent ire oberamptluden und den lantſchribern entpholen von des gultbuches wegen, daz ſie riſten ſollent iglicher in ſiſn ampte von ſtat zu ſtat, von dorf zu dorfe, und ein gultbuche verſchriben und machen uff daz aller gruntlichiſte und beſte, es ſiſ an betten, an ſturen, zollen, ungelten, zinſen, fellen und an andern

Adilhaidim et Judentam filiam . . . . cum liberis suis michi (et) nobili Hainirico dicto Ramuno de Svarza [1] assignatas, primum ob honorem dei sueque matris Christi filiabus apud Habstal commorantibus vel in posterum venientibus sub iure censualis ecclesie absque contradictione qualibet ac libere delegavi sub forma tali, quod predicte persone nobili Hainrico dicto Ramunc de Suarza in una libra denariorum monete Constancieusis respondeant in instanti. In cnius rei testimonium et evidenciam pleniorem presentes litteras ipsis dedi sigillis meo et conventus sororum in Habstal communitas. Acta sunt hec apnd Wolfarswiler [2] anno dom. M°. cc°. lxxx°. Huius rei testes sunt: . . . decanus de Dieringeu [3], frater Haiuricus et frater Eberhardus de Dizenhoven [4], ordiuis predicatorum, Hermanuus dictus de Aich, minister in Frideberg, Lupli quondam minister in Stocka [5].

Original zu Karlsruhe, beide Siegel abgefallen. Die Urkunde iſt durch Abgeriebenheit ſtellenweis unleſerlich.

[1] Schwarzach, Weiler im O.A. Saulgau. [2] Wilfertsweiler ſüdlich von Saulgau. [3] Thieringen im O.A. Balingen. [4] Dießenhofen am Rhein im Thurgau. [5] Stockach in Baden.

10. Graf Mangolt v. Nellenburg ſchenkt das Grafengut zu Enzkofen dem Kloſter Habsthal. 28. Aug. 1281.

Universis Christi fidelibus presentium iuspectoribus uos Manegoldus comes de Nelleuburc noticiam subscriptorum cum salute. Temporum malicia et homiuum memoria labilis et caduca monent, gesta temporalia perstringi serie litterarum. notum sit igitur universis tam presentibus quam futuris, quod uos ad petitionem dilecti fidelis nostri Hainiri dicti Ramunch bona sita in Enzechoveu [1], dicta *dez graven gût*, que quondam . . . dictus Ramunch, pater ipsius Hainrici, fidelis nostri prelibati, nomine ac iure proprietatis possedit, nobis per manus sepedicti fidelis nostri H. dicti Ramuuc viuua (ſo) voce nec non publice resignata, venerabilibns domiuabus . . . priorisse ac . . . conveutui toti in Habestal cum omni jnre proprietatis et honore, quo ad nos seu prefatum H. fidelem nostrum spectabat vel spectare modo quoquo dinoscitur, damus et resignamus sine dolo et fraude qualibet, quiete ac libere perpetuo possidenda, nichil iurisdictionis et honoris nobis vel prescripto H. fideli nostro dicto Ramunch, occasione qualibet remota, in premissis bonis ullatenus observando. In cuius rei testimonium presentem paginam sigilli nostri karactere studuimns patenter ac fideliter communire. Acta sunt hec in Vulgenstat [2] in cnria . . . plebani de Vrideberc [3] anno dom. M°. cc°. lxxxi°. festo Pelagii, feria quinta, v kal. Septembr., in-

Art. 7. Item der lantſchriber ſol dem ſcholtetzen üſſer dem gultebuch vertzeichent geben alle rente und gefelle, die darinn geſchreben ſint, umb das er das alſo wiß inzubringen. doch ſo ſal man nach den nützen dannoch herfaren, als vorgeſchreben ſtet.

Art. 8. (Enthält die Beeidigung des Schultheiſſen.)

Aus einem Sponheimer Copialbuch im Karlsruher Archiv, mit der alten Nummer 47. Die zwei erſten Ordnungen ſind darin doppelt abgeſchrieben, weichen aber nur in der Vokaliſation und Flexion hie und da von einander ab.

[1] Er ſteht bei *Schöpflin* hist. Z. B. 6, 144 flg. [2] Die Burg auf der Höhe bei Trarbach. [3] Trarbach an der Moſel. [4] unterhalb Trarbach. [5] bei Wirſchweiler am Idarwald. [6] Städtchen zwiſchen der Nahe und dem Hochwald. [7] auf dem rechten Nahufer oberhalb Oberſtein. [8] Herrſtein nördlich von Oberſtein. [9] Dill bei Kirchberg. [10] Kaſtellaun. [11] Winterburg nördlich von Sobernheim. [12] an der Mündung der Alſenz in die Nahe. [13] Guttenburg, nordweſtlich bei Kreuznach. [14] Argenſchwang zwiſchen Stromberg und Winterburg. [15] Naumburg an der Nahe, oberhalb Kirn. [16] auf dem Hunsrücken, ſüdöſtlich von [17] Gemünden an der Simmerbach.

Mone.

Fruchthandel, Arbeitslöhne und Viehzucht am Bodenſee.

1433 bis 1443.

Folgende zehnjährige Uebereinkunft der Hegauer Abtheilung des Adelsvereins vom St. Georgen Schild mit 7 Städten am Bodenſee und am Rhein iſt nach einer gleichzeitigen Rolle des Stadtarchivs von Ueberlingen abgedruckt, die als Original gelten kann, da man wahrſcheinlich jedem Contrahenten eine ſolche Abſchrift zuſtellte. Dieſer Vertrag betrifft drei Hauptpunkte der Volksernährung, Frucht, Fleiſch und die Arbeitskräfte, durch deren Mitwirkung ſie hervorgebracht werden, iſt alſo nicht nur geſchichtlich, ſondern auch praktiſch beachtenswerth, weil die Gründe angegeben ſind, die zu dieſen Beſtimmungen nöthigten, und die Zwecke, die man damit erreichen wollte. Dieſelben Gegenſtände, welche damals durch eine vorübergehende Noth dieſe Maßregeln herbeiführten, bekommen in unſern Tagen eine zunehmende Wichtigkeit, ſo daß der Rückblick auf ein frühes Beiſpiel der Abhülfe nicht ohne Intereſſe und Belehrung iſt.

Die Märkte waren im Mittelalter nothwendiger und für den Verkehr wichtiger, als in jetziger Zeit, wo die Kaufleute verſchiedener

gigeben hân die aigenſchaft des gûtes, das gûlegen iſt ze Repergewiler [2], dem man ſprichet des von Oberhain gût, in allem dem rehte ze beſitzenne und behabenne, alſe wir die ſelbun aigenſchaft beſeſſen und behebt hetten unz dar, und alſe ain vri man ſin vries aigen geben ſol und mac; und hân das getân ainvaltechlich durch got und ze ainem ſelgiræte unſerre sêl, wan die vrowen des vor genanten cloſters Habeſtal unſer iemer hant gelobt ze gedenkenne und hant ôch gelobt die ſelben vrowen, das ſiu dis vorgeſprochene gût niemer ſuln verkôſen. Das dis wâr ſi und ſtæte belibe, ſo henken wir der vorgeſprochen grave Hûc das wahszaichen unſers offenan inſigels an diſen brief ze ainem urkünde der rehtun warhait und geſchach zer Schære an aller ſelen tage in dem jâre, do man (von) gottes gebürte zalte zwôlf hundert ahzich und ſûben iâr. und ſint des geziuge: Cûnrat der Fûhs, Wernher und Hainrich von Bartelſtain [3], Wernher Hanenbiz, Cûnrat von Spire, Arnolt der Sideler, Cûnrat und Manegolt die Tôrler und ander biderbe lûte.

Original zu Karlsruhe. Dreieckiges Siegel in Maltha, am Rande zerbröckelt, mit der Montfortiſchen Fahne als Siegelbild. Von der Umſchrift noch lesbar: .... COMIT ... DE . MONTEF ... Angeführt in den Wirtenb. Jahrb. 1825. S. 427. Vgl. Vanotti, Geſch. von Montfort 206 flg.

[1] Scheer bei Sigmaringen an der Donau. [2] Repperweiler öſtlich von Habsthal. [3] War eine Burg bei Scheer.

13. Die Familie Bremer verzichtet auf ihre Anſprüche zu Repperweiler zu Gunſten des Kloſters Habsthal. 1313. 2. Jan.

Vir die Bremer tûin kunt allen den, (die) diſen brief ſehent alder horent leſen, daz vir die anſprache, die vir heton gen den vrôwon von Hapſtale umbe den hofe ze Rêpelswiler [1] haibin friliche uf geben mit unſerme êdi fur uns unde fur alle unſer erben vriliche unde ledecliche, unde haibin dar umbe enphangen zewelue hallere munſe. Ich Cûnrat der Bremer ir vetere vergich och an diſeme brief, ſwas ſi an den vor geſcribenen digen (l. dingen) nicht ſtete lant (l. hant), daz ich des trôſter bin unde ver der vor genanten vrôwon von Hapſtale. Diz geſchac ze Wairteſtain [2], do man zalte von gotes geburte driuzehenhundert iar unde dar nach in dem drizehenden iar an dem nahſten zinſtage vor dem oberoſten tage. Hie bi ſint geweſen vir grave Cûnrat von Waiteſtaein unde Oswwalt Boſſo . . . unde der Malſe, Ûlrich, Otto zewene brûder von Egelingen [3] unde Hainrich von Granhain [4]. Unde daz dis vare ſi unde ſtete belibe an allen valſche, ſo henken vir der vor genant grave Cûnrat von Warteſtain unſer inſigel an diſen brief.

fleiſches einführen, ſondern ſie halfen ſich durch ein anderes Mittel; ſie ſetzten nämlich den Pfundpreis des Kalbfleiſches in der Metzig ſo nieder, daß der Metzger um dieſen Preis nur wenige Kälber von den Viehzüchtern bekam, weil dieſe es vorzogen, die Kälber groß zu ziehen, wodurch der Viehſtand vermehrt wurde [3]. Damit ließ ſich dann der weitere Zweck der Verordnung erreichen, die Beſpannung der Pflüge und Fuhren durch Rindvieh zu bewerkſtelligen und die Pferdebeſpannung nur da zu erlauben, wo die Arbeit für das Rindvieh zu ſchwer war. Der Ochſenſtand mußte natürlich dadurch größer und daher das Maſtvieh vermehrt werden. Das Wort Meni bedeutet gewönlich eine Karren- oder Wagenfuhr, wird aber in dieſer Urkunde auch für die Pflugbeſpannung gebraucht. Die Größe der Schweinezucht hieng in jedem Dorfe von der Größe der Eichelmaſt oder des Eckerichs ab, daher auch für jedes Dorf eine Commiſſion von kundigen Bürgern ernannt wurde, welche die Anzahl der Mutterſchweine beſtimmte.

[1] Vgl. die Salzburger Marktordnungen des 15. Jahrh. im Notizenblatt für öſterr. Geſch. 3, 213 und im Archiv für Kunde öſterr. Geſch. Quellen 9, 393 flg. und oben Bd. 5, 12. [2] S. oben S. 286. [3] S. Bd. 3, 406.

Nota. Gemain ritterſchafft mit ſand Jeorien ſchilte der veraynung und geſelleſchafft in dem Hegöwe und die nachgeſchriben des hailigen römiſchen richs ſtette namlich Coſtentz, Schauffhuſen, Ueberlingen, Lindowe, Büchhorn, Ratolfzelle und Dieſſenhoven ſind ainer ſölichen nachbegriffen ordenung und geſatze aynig worden, haben ouch die für ſich und die iren alſo zu halten gelopt und verſprochen getrülich und ungevarlich.

1. [Kornwucher.] Item dez erſten, ſo ſol der kornpfragen von herren, rittern, knechten und ſtetten in die ordnung gehörend uff dem lande in allen iren gebieten, kraiſſen und geginen, kain ende in zügehörend ußgeſloſſen, gantz abgetön, gewendet und verbotten werden, alſo das niemand mannes oder wyplichs geſlechtz durch ſich ſelbs noch durch yemandz von iren wegen, haimlich noch offenlich kainerlay korn danne uff offnen, fryen mergten und in gemuroten ſloſſen koufen ſöllen noch verkoufen.

2. [Marktaufſicht.] Und umb das die mergt in ainer yeglichen ſtatt und dorf, da danne offen fry mergt ſind, in dem kornkouf yedermenglichem glichs und billichs zu beſchehen und zu widervarend aigent-

und min erben umb daz zehendli ze A'nslingen [1], daz Cünrat von Andelvingen, burger ze Rüdlingen [2] ze lehen von mir hètt, daz ich daz ſelb zehendli durch bètte der gaiſtlicher frowen . . . der priolinen und dez conventes ze Habſtal und luterlich durch got, daz ſi min gedenkind, geaigent hân, und verzihe mich für mich und min erben aller reht, ſo ich ze dem egenanten zehendlin gehebt han. und dez ze ainem waren urkünd gib ich egenanter graf Eberhart für mich und min erben den vorgenanten . . . der priolinen und . . dem convent ze Hapſtal diſen brief beſigelt mit minem aigen inſigel, der gegeben iſt ze Landow [3], do man zalt von Criſtes gebürt drüzehen hundert jar, ſehzig jar, dar nah in dem nünden jar an ſant Sylveſters tag in den wihennähten.

Original zu Karlsruhe. Siegel zerbröckelt.

[1] Enslingen iſt ausgegangen, es lag in Hohenzollern bei Gamertingen. [2] Riedlingen an der Donau. [3] Die Trümmer dieſer Burg liegen bei Binswangen an der Donau im O.A. Riedlingen. S. Memminger's Beſchr. dieſes O.A. S. 124 flg.

IV. Kloſter Beuron.

Dieſes Kloſter der Auguſtiner Chorherren lag auf einem Hügel am Ufer der Donau bei Fridingen. Darüber gab Petri eine ausführliche Nachricht in ſeiner Suevia eccles. p. 208 flg., welcher auch päbſtliche und kaiſerliche Urkunden beigefügt ſind, und eine kurze Erwähnung in ſeiner Germania canonico-augustiniana, welche in der Collectio scriptorum abbat. Michaelis III Wengensis (Ulmæ 1756. fol.), tom. 3 p. 200 abgedruckt iſt. Vergleicht man beide Angaben mit dem folgenden Berichte, ſo wird es wahrſcheinlich, daß Petri eine ähnliche Quelle vor ſich hatte, die aber nicht ſo vollſtändig war, oder die er nicht genügend benutzte.

16. De fundatione veteris coenobii Pussen-Buron, nunc Alt-Buron dictum.

Vetus coenobium nostrum, quod quondam Pussen-Biron, nunc Alt-Buron nuncupatur, in honorem b. Martini episcopi fundavit et construi curavit circa annum Christi 777 Geroldus piae memoriae comes Pussenius et Boicae praetor, cuius sedes erat arx Pussen [1] in excelso Sueviae monte sita. Etiam Carolus magnus munificentissimus huic monasterio fuit, qui non solum privilegia, immunitates et villas eidem tradidit, sed etiam illud in suam tutelam recepit et ab omni exactione et onere exemit. Dictum Pussen-Buron trans Danubium [2] sub limite diocesis

köfern unläßlich genommen und umb kaine gnade noch ſach nit widergegeben werden ungevarlich.

7. Würd ouch yemand ankomen, ergriffen oder erfragt, der uſſerhalb offner märgt und gemurter ſloß kainerlay korn oder uff offnen mergten und in gemurten ſloſſen korn uffzuſchütten erkouft und er, ſin diener noch knechte daby nit ergriffen würden, dieſelben köfer ſöllen yeglicher von yedem malter umb fünf ſchilling pfennig unläßlich geſtrafft und punctieret, ſonder von in äne genad genommen werden.

8. Welhe oder welher ouch ſölich korn köfet, ſo danne uſſerhalb offner mergte und gemurter ſloß korn uff den pfragen oder uffzuſchütten, an welhen enden das wäre, erkouft hetten, ergryfen oder erfragen, denſelben ſol ſölich ſtrauf und büß und niemand anders zügehören und von niemand entwert werden, ſonder die herren und ſtette, under den ſölich köfer wären geſeſſen, ſöllen darine nicht reden noch tragen ungevarlich.

9. Verneme ouch dehain herre, ritter, knecht oder ſtatt der ordenung, oder erfüre yemand, der uſſerhalb offner mergte und gemurter ſloß oder uffzuſchütten, an welhen enden ſich das fügte, und under in ſeßhaft wäre, in zu verſprechen ſtünd und vormäls nit ergriffen noch darumb, als vor ſtät, nit geſträfft wäre worden, ſo oft das zu ſchulden käme, der oder die ſelben köfer ſöllen von ſölichen iren herren oder ſtetten, nach dem davor underſchaiden iſt, geſträft und punctieret werden unläßlich, getrülich und ungevarlich.

10. Und ob yemand, herre, ritter oder knechte oder ſtatt der ordenung die ſinen, ſo, als vorſtät, übervaren hetten, nit ſträfen wölte, ſonder in überſehen und fürhalten, den oder die ſelben übervarer ſöllen und mögen die andern herren, ritter, knechte und ſtette zu der ordenung haft nach gelegenhait ainer yeglichen ſach zu ſträfen unläßlich fürnemmen und dar inne niemand überſehen getrülich und ungevarlich.

11. Item und der kornpfragen ſol in allen der ritterſchafft und der ſtette in die ordenung gehörend ſtetten, ſloſſen, mergten, kraiſſen und gebieten in vorgeſchribner mäſſe zu halten und zu vollefürend anevahen uff unſer lieben frówen tag zu herbſt, nativitatis zu latin (8. Sept.), und alſo unverruckt, weren ain gantz jare, dazwüſchen zu verſüchen, wie es gemainem lande, lande, richen und armen, limpfen und wie vil güts davon komen wölle, ſich alßdenne aber danach zu richten, den zu beſſern, zu mindern oder zu merende getrülich und ungevarlich.

12. [Arbeitslöhne.] Item die ritterſchafft mit ſand Jeorien ſchilte der veraynung vorgenanter und die ſtette der ordenung haft und die iren ſöl-

1070 electus Fridericus à Wildeck, qui ex dicto coenobio Pussen-Buron cum prima canonicorum reguliarum canonia a. C. 1077 ad novam ecclesiam Buronensem à Peregrino Alemanniae duce in valle ac proprio fundo constructam translatus, et praefuit ibidem adhuc annis 14.

Aus dem Urbar des Kloſters Beuron zu Karlsruhe fol. 30, geſchrieben im 17. Jahrhundert. Die Quellen dieſer ſagenhaften Aufzeichnung kenne ich nicht, ſie ſcheint zum Theil auf falſchen oder mißverſtandenen Urkunden zu beruhen (vergl. Kausler's Wirtenb. Urk. B. 1, 73), während ſie in der Gränzbeſchreibung Irrendorfs ſicherlich ächten Quellen folgt. Wenn das Nekrolog, auf welches ſich der Schreiber bezieht, die Geſchlechtsnamen der Pröbſte beigefügt hatte, ſo war es eine neue Arbeit ohne kritiſchen Werth.

[1] Der Buſſen, ein hoher Berg bei Riedlingen. [2] Da ſowohl Beuron als der Buſſen auf dem rechten Donauufer liegen, ſo iſt dieſe Aufzeichnung nicht zu Beuron gemacht worden. [3] Irrendorf nördlich von Beuron. [4] Reinfeld, Hof, weſtlich von Beuron. [5] im O.A. Oberndorf. [6] Oberdigisheim im O.A. Balingen. [7] in demſelben Oberamt wie auch die folgenden. [8] Königsheim im O.A. Spaichingen. [9] Böttingen in demſelben O.A. [10] Aggenhauſen in demſelben O.A., nur noch eine Kapelle. [11] Mahlſtetten in demſelben O.A. [12] Beſteht nicht mehr, oder iſt vielleicht ein Schreibfehler für Altheim. [13] im O.A. Tuttlingen. [14] Renquishauſen in demſelben O.A. [15] nördlich von Beuron, im bad. A. Stetten. [16] bei Ebingen. [17] im O.A. Tettnang.

17. Vertrag über ein ſtreitiges Gut zu Irrendorf zwiſchen dem Kloſter Beuron und der Pfarrei Mößkirch. 22. Juni (1241).

H(einricus) dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus, universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis vel audituris salutem in vero salutari. Notum sit omnibus hanc paginam inspicientibus, quod pro controversia, que inter venerabilem fratrem nostrum prepositum in Bûrron et suum conventum ex parte una, et dilectum prepositum sancti Stephani Eberhardum, plebanum in Missekilch, vertebatur ex altera super quodam predio sito sub interminio oppidi in ûrindorf, transactio facta est mediantibus concanonicis nostris Peregrino summo preposito, Al. de Bolle [1], W. Thihtilare et H. de Wigoltingen [2] et aliis quam plnribus, ut dictus prepositus de Bûrrron quandam summam pecunie ecclesie in Missekilch persolveret, ut ex eadem aliud predium ad restaurationem dicte ecclesie emeretur. quod ita factum est, empti sunt enim agri apud Mulhusin ab advocato Alberto de Bolle ad recompensationem dicti predii in Ûrindorf consilio A. canonici dicti de Bolle, H. plebani de Capelle [3], Her. de Raste [4], Her. de Birhtilingen [5], civium in Missekilch, Burchardi et Cûnradi Stûphil., et C. et B. qnam plurium aliorum. Ne autem huiusmodi transactio de cetero infringi

ant cassari possit ab aliquo, presens scriptum sigillis nostris communivimus. Datum Constantie x kal. Julii, indictione quarta decima.

Original zu Karlsruhe. Das Jahr 1241 war die 14te Indiction und Bischof Heinrich I von Konstanz starb 1248. Die Urkunde kann nicht unter Heinrich II gehören (1292 bis 1305), also nicht in das Jahr 1301, welches wieder die 14te Indiction war, denn Albert von Boll, der schon 1261 im Mannesalter vorkommt, hat schwerlich bis 1301 gelebt. S. Zeitschr. 3, 71. Auf der Rückseite der Urkunde hat eine neuere Hand das Jahr 1265 angegeben, was aber zu keinem der beiden Bischöfe paßt. Entscheidend für das Jahr 1241 ist die Notiz im Nekrolog von Konstanz B. fol. 37 zu Karlsruhe: 4 non. Sept. (2. Sept.) Peregrinus prepositus Constantiensis, dictus de Tanne, obiit (von anderer alter Hand ist beigefügt:) anno M°. cc. IIII°. Ferner *Neugart* cod. Aleman. 2, 176, wonach Peregrinus bereits im Jahr 1243 Domprobst war.

Erstes Siegel, paraboliſch in grauem Wachs, Umschrift: († HAINRICI 9 STANTIENSIS ECCLE EPI. Zweites Siegel, paraboliſch in grauem Wachs an rothen und gelben Seidenfäden. Bild zerbrochen, Umschrift: († S . EB)ERHARDI PREPOS . . . SCI . . . (stephani).

[1] Boll, im Amt Mößkirch. [2] Wigoldingen im Thurgau. [3] Kappel südöstlich von Mößkirch. [4] Rast in demselben Amt. [5] Bichtlingen südlich von Mößkirch.

18. Graf Burkart v. Hohenberg schenkt sein Vogtrecht über einen Hof zu Irrendorf dem Kloster Beuron. 1251.

Universis Christi fidelibus presentem paginam inspectnris B. comes de Hohenberch sincera fide prestans affectum. Noscat nniversitas vestra, quod nos advocatiam super curiam quandam in Urindorf, que nobis hereditario jure spectabat, dum nobis a quodam fascallo nostro H. de Machtorf [1] vacaret, ecclesie sancte virginis Marię et sancti Martini in Biurron et confratribus inibi deo servientibus, sicut decet, ob remedium anime nostrę et parentnm nostrorum contradidimus, ita tamen, ut in tuitione nostra semper permaneat. presens igitnr scriptum sigilli nostri inpressione roboravimus, ut si aliqnis instinctn diaboli super hac traditione dicte ecclesię et fratribus eiusdem gravamen inferre presumpserit, viso scripto nostro cum sigillo ipsos juxta quam valeat inqnietare. Datum in Nagilte anno ab incarnatione dom. M°. cc. lI. indictione.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in grauem Wachs, vom Rande abgestoßen. Sitzender Graf auf einem Lehnstuhle in richterlicher Tracht. Umschrift: † S . . . . EM (?) E (?) N . . . . . ORT.

[1] Ich kenne keinen solchen Ort in Oberschwaben, vielleicht ist es verschrieben für Marchtorf, Markdorf südöstlich von Salmannsweiler.

19. Der päbſtliche Legat Petrus beſtätigt dem Kloſter Beuron den Beſitz der Kirche zu Irrendorf. 1. Apr. 1255.

Petrus miseratione divina s. Georgii ad velum aureum diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus, dilectis in Christo . . . preposito et capitulo monasterii de Burrun, ordinis s. Augustini, Constantiensis diocesis, salutem in domino. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum: eapropter, dilecti in Christo, vestris supplicationibus inclinati ecclesiam de Urundorf, Constantiensis diocesis, quam a longe retroactis temporibus usibus vestris fuisse deputatam asseritis, sicut eam iuste et pacifice possidetis, vobis et per vos ecclesie vestre auctoritate presentium confirmamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere, vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Constantie kalend. Aprilis anno dom. M°. cc°. lv°.

Original zu Karlsruhe. Paraboliſches Siegel in braunem Wachs an roth und gelben Seidenfäden. Undeutliches Bild des h. Georgs zu Pferde. Die Umſchrift zum Theil abgebrochen: S. PETRI CA .... AVREV(m ve) LV(m) DIAC(oni) CA(r)DINLS (nalis).

20. Graf Mangolt v. Nellenburg gewährt dem Kloſter Beuron den Kauf der Vogtei über Irrendorf. 21. März 1278.

Universis, ad quorum audientiam presens scriptum pervenerit, Mangoldus comes in Nellenburc salutem et notitiam subscriptorum. Omnia que geruntur, ne labente tempore similiter elabentur, fulciri debent testimonio litterarum. Noverint igitur tam presentes quam posteri, quod H. dictus de Wildenvelze [1] reverendo in Christo domino . . preposito et conventui de Burâin, ordinis sancti Augustini, Constantiensis dyocesis, advocatiam ville dicte Ureudorf, ad quam videlicet advocatiam hec bona pertinent, que Rinwil et F. Ber. et H. fratres dicti *die Lofer*, item Junta et et (ſo) Mehtildis filia sua, et . . . dicta Gremelin et liberi eiusdem, Die. et dictus Bahtal, Cû. dictus Burste nunc possident, proprie possideudam pro sex marcis argenti justo dedit venditionis titulo ad emendum. Hos etiam homines, videlicet Mehtildem de Vrondorf et Hedewigem filiam suam, item Riuwile, F. Ber. H. fratres dictos *die Lofer* filios eiusdem, Juntam de Urendorf et Mehtildem filiam suam, Irmengardim dictam *die Gremelin* ac liberos eiusdem dic-

werden und vollezogen. welher metzger aber ſölichs überfüre und nit hielt, der oder dieſelben ſollen zu yeglichem måle und von ye dem kalw umb 5 ß den. punctieret und geſtraft werden und ſölichs von in åne gnad genommen getrülich und åne alle geverde.

27. Item die ritterſchaft mit ſand Jeorien ſchilte der veraynung in dem Hegöwe und gemain ſtette obgenanten haben ſich ſölicher ſtuck als hierinne begriffen uff mentag nechſt vor ſand Verenen tag (31. Aug.) anno domini etc. xxxiii°. veraynet, und die ußgenommen ſtuck von des kornpfragen und des kalbflaiſchs wegen ſöllen die wyle und ziite, als danne daby begriffen iſt, und die andern ſtuck alle ſambt und ſonders zehen jare die nechſten nach dem vorgenanten ſand Verenen tag (1. Sept.) koment, für ſich und die iren ane allerlay intrege und verkerung zu halten und zu vollefürend gelopt, verhaiſſen und verſprochen alles åne alle argliſte und geverde.

In vorſtehendem Abdruck habe ich die unrichtigen Doppelconſonanten einfach geſetzt.

Mone.

Urkunden und Regeſten über Hohenzollern.

Vom 13. bis 15. Jahrh.

Die urkundliche Geſchichte der älteren Grafen von Zollern iſt in den Monumenta Zollerana der HH. v. Stillfried und Märker ſo vollſtändig geſammelt, daß man dazu wenig Nachträge machen kann, aber für die Ortsgeſchichte des Landes laſſen ſich noch manche Urkunden heraus geben, welche bei den vielſeitigen Beziehungen des ſchwäbiſchen Adels auch für andere Forſchungen brauchbar ſind. Man hat wol in andern Werken, auch in dieſer Zeitſchrift, darauf Rückſicht genommen, wo ſich die Gelegenheit ergab; auch machte E. Schnell den Anfang zu einer örtlichen Urkundenſammlung von Hohenzollern, aber ſeine nützliche Arbeit wurde nicht fortgeſetzt und gewährt daher keinen Ueberblick des Vorraths, ſo wenig als die Urkundenabdrücke in andern Werken *. Es erſcheint mir daher nicht unzweckmäßig, auch das Wenige mitzutheilen, was ich geben kann; es ſind immerhin unbekannte Quellen, die Beachtung verdienen.

* Eugen Schnell gab in ſeiner „Hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Zeitſchrift für die beiden Fürſtenthümer Hohenzollern“ (Sigmaringen 1845) Urkunden über Arnolds-

debebam, publice resignavi, domini mei inquam Mangoldi comitis de Nellenbürc, que bona cum hominibus et snis pertinenciis quibnslibet idem dominus mens comes de Nellenbnrc prefatis honestis dominis . . preposito totique conventui de Bürron monasterii dedit ac donavit libere perpetuo possidenda; homines vero, qui mihi iure advocaticio pertinebant, iure feodali recto et legali posni et concessi in manus quarundam personarum, que sepedicto monasterio pertinent, iam dicto monasterio in Bürron, sine contradiccione qualibet et excepcione qnorumlibet perpetno conservandos. et ut firmior cantela in predictis omnibns habeatur, pretactum dominum meum illnstrem virum Mangoldum comitem de Nellenbnrc, necnon Hainricum et Ůlricum, meos fratres, cum uxore ac liberis meis in secnritatem predicte vendicionis pro veris et certis warandis prenominatis . . preposito ac conventui obligavi. In cuius rei testimonium presentes mei sigilli munimine, et ob maiorem cautelam sepedicti domini mei comitis Mangoldi de Nellenburc sepius dictis . . preposito et conventui monasterii in Bürron Constanciensis dyocesis dedi patenter confirmatas. Acta snnt hec in Bürron monasterio anno domini M°. CC°. LXXXX°. II°. Indictione V^a. II°. Non. Septembris presentibus Bnrchardo ordinis sancti Augustini, domus sancte Marie in nemore, et Burchardo de Egge, sacerdotibus, Burchardo dicto de Bůchaldun, Wolfrado de Talhain [1], H. de Ansmůtingen [2], Burchardo dicto Rinwin, Hainrico dicto Dienstman, H. Scherzinc, Ber. dicto Klekkli, Bur. dicto Volmar, Martino et aliis quamplurimis fidedignis, quos omnes concedo, cuiuscnmque condicionis sint, pro testibus sine contradictione qualibet invocari.

Nos Mangoldus comes de Nellenbnrc obligamns et astringimus nos presentibus in warandum predictorum bonorum cum hominibns tam advocaticiis quam propriis, et in testimonium eorumdem, necnon ad peticionem pretactorum Waltheri dicti de Wildenvels et Hainrici et Ůlrici fratrnm snorum nostrum sigillum presentibns dnximns apponendum.

Nos Hainricus et Ůlricus fratres dicti de Wildenvels sub testimonio sigilli domini nostri Mangoldi comitis de Nellenburc astringimus et obligamus nos in veram warandiam omnium prescriptorum, veluti presentibus est conceptum.

Original zu Karlsruhe. Erftes Siegel rund, in grauem Wachs wie oben bei Nr. 10. Zweites Siegel dreieckig, in grauem Wachs, ſenkrecht getheilter Schild, im rechten Felde ein halber Löwe, undeutlich, das linke leer und punktirt. Umſchrift: † S. HAINRICI . DE . WILDENVELSE Drittes Siegel, Form wie das zweite, Umſchrift: † S. WALTHERI . DE . WILDENVELSE.

[1] Im Oberamt Ehingen. [2] Onſtmettingen bei Balingen.

repulsam tamen denique passus [1], venerabili domino Balthare [2] cum canonicis capitularibus ad quaevis iura sarta tecta amplius conservanda fortiter reluctante.

Aus dem Urbar des Kloſters Beuron zu Karlsruhe. Dieſe Notiz iſt im 17. Jahrh. eingeſchrieben. Die Verkaufsurkunde ſteht in den Monum. Zoller. 1, 295.

[1] [2] Beide Wörter ſind in der erſten Sylbe von derſelben Hand corrigirt.

II. Kloſter Wald.

Das ehemalige Ciſtercienſer-Frauenkloſter Wald liegt zwiſchen Pfullendorf und Mößkirch in Hohenzollern und iſt jetzt der Sitz eines Oberamtes. Von ſeinen Urkunden ſind nur wenige gedruckt, aber nach einem Verzeichniſſe, das mir der verſtorbene ſigmaringiſche Reg.-Rath Friderich von Laßberg mittheilte, iſt das Kloſterarchiv reich an Urkunden, wovon er einige, die ſchwäbiſchen Minneſinger betreffend, in meinem Anzeiger bekannt machte [1]. Die ungenügende Notiz, die Petri über das Kloſter gibt, beweist offenbar, daß er von demſelben weder eine Mittheilung bekam, noch deſſen Urkundenſchatz benutzen konnte [2]. So gieng es auch dem Neugart, welchem überhaupt die Archive der Ciſtercienſer-Klöſter verſchloſſen blieben, was man bei ſeinem ehrlichen Fleiße bedauern muß, weil er manches bekannt gemacht hätte, was jetzt vielleicht verloren iſt.

Die Markgrafen von Baden beſaßen noch im 13. Jahrh. am Bodenſee und in Oberſchwaben Stammgüter, wahrſcheinlich aus der Zäringer Erbſchaft, wodurch ſie mit den dortigen Klöſtern und dieſe mit den Gotteshäuſern in der untern Markgrafſchaft in Verbindung kamen. Dadurch erklärt es ſich, daß man aus dem Kloſter Wald die erſten Kloſterfrauen für das 1245 geſtiftete Lichtenthal kommen ließ, und Markgraf Rudolf I im Jahr 1266 einen Güterkauf des Kloſters Wald beſtätigte, wie auch ſeine Vorfahren einen ähnlichen Erwerb der Abtei Salmannsweiler im J. 1207 bekräftigten [3].

[1] Anzeiger 4, 136 flg. [2] Suevia ecclesiast. p. 847. [3] Quell.-Samml. der bad. Land. Geſch. 1, 191. Zeitſchr. 1, 326 flg.

3. Der Canonicus Sigeboto von Weißenburg bekräftigt die Schenkung ſeiner verſtorbenen Mutter an das Kloſter Wald. 2. Sept. 1234.

Viris honoratis sculteto et civibus in Rotwil magister Sigeboto, canonicus s. Stephani in Wizenburc paratum pro posse obsequium. Uni-

züge mancherlei Belege, die theils unbekannt, theils ungenau benützt waren. Von der früheren Bildung des linken Rheinufers, beſonders in ſtädtiſchen Verhältniſſen, iſt Vieles auf dem rechten Ufer nachgeahmt worden, weil man nicht nur Muſter und Erfahrung vor ſich hatte, ſondern auch durch deren Annahme den Verkehr weſentlich erleichtern konnte. Daher ſtehen die eigenthümlichen Einrichtungen und Vorgänge des linken Ufers ſelten allein, ſondern gewöhnlich im Zuſammenhang mit ähnlichen Erſcheinungen auf dem rechten, weshalb jene Urkunden zu beachten ſind, welche dieſe vielſeitigen Beziehungen nachweiſen. Die fränkiſchen Biſtümer des Oberrheins, Straßburg, Speier, Worms und Mainz, erſtreckten ſich ſämmtlich auf das rechte Rheinufer, die ſchwäbiſchen und burgundiſchen, Konſtanz und Baſel, hatten zwiſchen ſich den Rhein zur Gränze, bei jenen war daher die Verbindung der beiden Rheinufer ſeit dem Anfang des Mittelalters herkömmlich und blieb es bis zur Auflöſung der biſchöflichen Sprengel. Nach dieſen Andeutungen wird die Zuſammenſtellung folgender Urkunden zur Aufklärung der beiderſeitigen Landesgeſchichte brauchbar ſein.

1. Precaria de Cresheim (vom Jahr 805).

Domine reverendissime, Kerhoh episcope, nos quoque Egilmar et Folcholt, Wanbrecht et Thioticho cum coheredibus nostris, quorum nomina in traditione nostra scripta videntur, supplicamus rem ecclesiæ vestræ sitam in pago Brisachgaginse in villa, quæ nominatur Cresheim, basilicam, quam nos ipsi ad prænominatum locum sanctum tradidimus, ut nobis in nostrum (usum) beneficii vestri concedere deberetis, quod et ita fecistis, et censuimus nos per hoc vobis annis singulis ad festivitatem s. Martini solidos II. esse daturos et si inde negligentes fuerimus, ipso die in antea ipso anno sine periculo, quando potuerimus, solvamus, sin autem, ad aliam festivitatem Martini 4 sol. reddamus. post quoque nostrorum decessum heredes nostri vel agnatorum illorum ipsum censum persolvant. factas precarias uno tenore conscriptas anno 36 regni domini nostri Karoli regis Francorum et 5 imperii sui. Signum Wichardi, s. Ramingi. s. Walthcarii. s. Thiotberti. s. Rethani. s. Eckihardi. s. Otuini. s. Richardi. s. Adalnoti. s. Nand. ego Samuhel hanc precariam scripsi et subscripsi.

Aus den Reſten eines Codex traditionum der Abtei Murbach im Archiv zu Colmar, betitelt: Donationes Murbacco Monasterio factæ. fol. 42. Abſchrift aus dem 14. Jahrh. Die Zahl 36 regni ſoll 37 heißen, es iſt durch den Abſchreiber ein I ausgelaſſen worden. Cresheim iſt Grießheim im Breisgau, im Amt Staufen.

2. Markgraf Hermann V von Baden und ſein Bruder Friderich verſprechen dem Abt Helmwich von Selz gegen ein Darleihen von 200 Mark Silbers ihre Vogtei über das Kloſter an einen Dritten weder zu verpfänden noch zu veräußern, ſondern in dieſem Falle ſie dem Abte zu verkaufen. 12. April 1197.

Hermannus dei gratia marchio Ueronensis universis Christi fidelibus tam posteris quam presentibus perpetuam salutem. Quoniam facile in oblivionem labitur, quicquid nec litteris nec testibus roboratur, ea quę geruntur a nobis in tempore, ne sequantur temporis naturam, scripturę vel testium firmamento congruum duximus premunire. Iunotescat ergo presentibus et posteris, quod Heluwicus abbas loci Salsensis, vir probabilis et discretus, advocatiam loci eiusdem audiens nos decrevisse pignori obligare, ob cautelam monasterii et honorem claustri sui, ne alter aliquis eandem advocatiam sive emptionis sive pignoris titulo sibi adtraheret, unde loco suo dampna graviora forte succederent, communi fratrum ac ministerialium et amicorum suorum consilio ducentas marcas puri argenti ob iam dictum pignus sibi confirmandum mutuo se *nobis* prestaturum promisit. diem quin et locum pariter constituimus, in quo et ipse a nobis congruam super hoc facto satisdationem fide*iussorum* et obsidum acciperet et nos pollicitam ab eo pecuniam susciperemus. Die itaque et loco statuto, partibus insimul aggregatis *sepe* dictus abbas de cautela pignoris sollicite tractabat, hoc interponens, ut si misso a nobis nuncio imperatorie maiestatis assensum *(super)* tali obligatione sibi potuissemus inclinare, tam ego quam frater meus Fridericus et nostri heredes nullam interim vel deinceps potestatem haberemus, sepe dictam advocatiam pro minori pecunia aut vendendi aut infeodandi, aliter ullatenus obligandi, sed quam diu per nos exempta non fuisset, cum omni suo iure memorato abbati et eius successoribus libere ministraret, adiecto, si forte vel ego vel predictus frater meus aut nostri heredes eandem advocatiam de nostra voluissemus integraliter exheredare potestate, ad nullius penitus dominium nisi Salsensis abbatis vel claustri ipsam transferendi haberemus facultatem. huic *rationi* ego et frater meus pari concurrentes assensu prefato abbati predictam advocatiam inpignoravimus, fideiussores et obsides ei legitime tradentes hos: Eberhardum de Ebersteiu [1], Waltherum de Tirsperc [2], Albertum de Ingersheim [3], Albertum de Lihtenberc [4], Wezelouem de Bergen [5], Albertum de Steinbach [6] pincernam, Johannem de Baden, Wernherum Sturmere, Fridericum Geiz, Ditricum de Kippenheim [7], Reinhardum de Baden, Berhtoldum de Hahperc [8], Fridericum Crusel, Burkardum de Roden [9], Symont de Ysingen [10], ut post reditum nuncii ad octo septimanas, si dominus imperator assentire

facto nostro recusasset, quatuor ex eis, videlicet Eberhardus de Eberstein, Waltherus de Tirsperc, Albertus de Ingersheim et Albertus de Lihtenberc in castrum Eberstein, Wezelo in castrum suum Bergen, *reliqui decem* intra oppidum Salsense, numquam et his tribus locis regressuri, se transferrent, quoadusque debita pecunia predicto abbati aut eins successoribus vel clanstro plenarie restitueretur. Ut autem hec utriusque partis assentanea condicio rata in posterum et inconvulsa permaneat, presentem paginam inde conscriptam nostro sigillo fecimus insigniri et eorum, coram quibus actum est, testimonio roborari. qnorum nomina sunt hec: Chuno plebanus de Salsa, Diemarus de Leimersheim [11], Heinricus de Frachelvingen [12], Huc scultetus de Salsa, Meingotns de Schibenhart [13], Waltherus de Steinwilere [14], Dietpertus, Burkardus Rufus de Wizenburc, Chunradus Saxo de Werde [15], Chnnradns de Hohenstat [16], Chunradus dapifer de Crofphesberc [17], Chunradus de Rulichesheim [18], Fridericus de Steinwilere, Dietricus villicus et Stephen de Mundevelt [19], Craft de Slegeltal [20], Rudegerus de Rudern [21], Gotefridus de Hohtorf [22], Heinricus de Hatten [23] et alii plures. Actnm publice apnd Ôleche anno verbi incarnati M°. c°. xc°. vii°. indictione xv^a. ii idus April. regnante gloriosissimo domino Heinrico Romanorum imperatore et semper augusto feliciter. Amen.

Original zu Karlsruhe, von dem Siegel iſt nur ein kleines Stück in Maltha übrig mit zerdrücktem Gepräge. Von dieſer Urkunde gab *Würdtwein* monast. Palat. 2, 94 einen fehlerhaften Auszug, welchen *Dümge* regesta Bad. 65 nicht anführt, aber die Beſtätigung des Kaiſers S. 154 mittheilt, wo jedoch irrig Herman IV genannt wird. Das Original kam erſt nach der Herausgabe von Dümge's Regeſten in das Archiv, Schöpflin und Sachs kannten die Urkunde nicht, ſie iſt ſtellenweiſe durchlöchert und abgerieben, daher ich die Ergänzungen curſiv drucken ließ, die aus der faſt gleichlautenden Urkunde des Abtes genommen ſind. Dieſe Gegenurkunde, welche der Abt ausſtellte, hat nämlich denſelben Inhalt, Bürgen, Zeugen, Ort, Jahr und Tag wie obige, nur nach den Verhältniſſen des Abtes eingerichtet. Sie befindet ſich auch im Karlsruher Archiv, von dem Siegel ſind aber nur die Seidenfäden noch übrig. Der Ausſtellungsort war das Dorf Illingen unterhalb Raſtatt am Rhein, das dem Abte zunächſt und bequem lag, weil er lauter überrheiniſche Zeugen mitbrachte und ſein Geld nicht weit transportiren wollte, indem er es zu Schiffe ſicher von Selz nach Illingen bringen konnte.

[1] Eberhart III v. Eberſtein, der IV kommt mit ſeiner Frau Adelheit im Jahr 1248 vor in Frey und Remlings Urk. B. v. Otterberg S. 60 und im J. 1237 bei *Hennes* cod. dipl. 109. [2] Diersburg bei Lahr. [3] im wirtenberg. O.A. Crailsheim. Ein älterer Alb. v. J. von 1148 bei Remling Urk. B. v. Speier 1, 95. [4] im Elſaß zwiſchen Hagenau und Bitſch. [5] Berg bei Lauterburg. Wird als verſtorben 1264 erwähnt in Remlin g's Urk. B. der Biſch. v. Speier 1, 303. Ein älterer daſ. 1, 95 von 1148. [6] bei Baden. [7] bei Mahlberg. [8] Hoch-

Geſchichte deſſelben beſteht ein Fundationsbuch von dem Auguſtiner Euſeb. Reutmeyer von Waldſee, der Pfarrer zu Habsthal war, vom Jahr 1681, woraus v. Raiſer im Jahr 1825 Auszüge mittheilte, welche die meiſten Nachrichten enthalten, die man bis jetzt über das Kloſter hat, da die Notizen von Petri, der den Reutmeyer auch benützte, viel dürftiger ſind *. Wenn jedoch bei Reutmeyer nicht mehr Urkunden ſtehen, als Raiſer bemerkt hat, ſo iſt ſeine Schrift unvollſtändig und wird ſchon durch folgende Abdrücke erheblich ergänzt.

* S. Würtemberg. Jahrbücher von 1825. S. 419 flg. *Petri* Suevia eccleſiast. p. 376 flg.

8. Die Grafen Rudolf v. Tübingen und Ulrich v. Asperg ſchenken ihre Güter zu Habsthal dem Kloſter zu Mengen und beſtätigen die Schenkung ihrer Oheime. 1259.

In nomine domini amen. Nos fratres Rûdolfus comes de Twingin et Ûlricus comes de Asperc omnibus hanc litteram inspecturis notitiam rei geste. Que geruntur in tempore, ne cum ipso labente depereant, solent scripturarum [1] tenaci memorie commendari; hinc est, quod tenore presentium profitemur, quod nos proprietatem possessionum in Habstal et quicquid nobis in eis iuris competere credebatur, ob honorem dei et gloriose virginis Marie in remedium animarum tam nostrarum quam parentum nostrorum . . . priorisse et conventui sororum dictarum de Mængin contulimus pleno iure, ratam habentes donacionem dilectorum H. et R. comitum de Twingin, patruelium nostrorum, dictis sororibus in eisdem possessionibus ante factam. Acta sunt hec anno dom. M°. cc°. lix°. indictione . . . In cuius rei testimonium et cautelam fecimus presentem cedulam sigillorum nostrorum munimine roborari.

Original zu Karlsruhe, das erſte Siegel ganz abgegangen, vom zweiten Reiterſiegel ein Bruchſtück übrig.

[1] Fehlt serie oder auxilio.

9. Graf Mangolt von Nellenburg ſchenkt dem Kloſter Habsthal hörige Weiber mit ihren Kindern als Zinsleute. 1280.

Universis presentium inspectoribus Manegoldus comes de Nellenburg salutem perpetuam cum noticia subscriptorum. Ut in hiis, que ab hominibus aguntur, dubi . . . et calumpnie scrupulus, qui per oblivionem processu temporis suboriri posset, penitus evitetur, acta . . . solent interdum scripturarum tenaci memorie commendari. Noverint igitur universi et singuli, quos nosce fuerit oportunum, quod ego comes Manegoldus de Nellenburc Adilhaidim dictam V . . rlin et filiam eius

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Das badiſche Siegel fehlt, von dem leiningiſchen iſt noch ein Stück übrig, mit dem Wappenſchilde und den beiden oberen Adlern. Bei Schöpflin Als. dipl. 2, 22 iſt dieſe Urkunde nach einem Straßburger Chartular des 14. Jahrh. gedruckt, wodurch die Sprache und Schreibung verändert und auch Einiges falſch geleſen wurde. Um dieſe Fehler zu verbeſſern, iſt obiger Abdruck nach dem Original gemacht.

[1] Kirkel, nördlich von Blieskaſtel. [2] Arnsburg in Heſſen, bei Hungen. [3] Jugenheim bei Darmſtadt. [4] Niefern bei Pforzheim. [5] Venningen bei Edenkoben in der baieriſchen Pfalz.

4. Verbindungen der Abtei St. Georgen bei Villingen im Elſaß und Lothringen.

A. Abt Berthold von St. Georgen bekennt, daß der Biſchof von Straßburg die Vogtei über das Priorat St. Marx habe. 27. Nov. 1299.

Nos Berhtoldus divina permissione abbas totusque conventus monasterii s. Georgii in Nigra silva, ordinis s. Benedicti Constantiensis dyocesis, ad publicam universorum noticiam scripto presenti deducimus, quod nos publice confitemur et simpliciter recognoscimus ius advocatie monasterii s. Marci, quod in districtu Rubiacensi prope Gebliswilre in montanis situm est, cuius regimen et gubernatio tam spiritualium quam temporalium ad nostrum monasterium s. Georgii predictum dinoscitur pertinere, nec non in omnibus bonis eiusdem monasterii s. Marci in eodem districtu sitis, ecclesie Argentinensis et eius episcopis, qui pro tempore fuerint, perpetuo conpetere contradictione cuiuslibet non obstante, renunciantes sponte et simpliciter, quoad hoc ius advocatie, omni juri nobis et monasterio nostro ex privilegio vel etiam sententia quibuscumqne a quocumque et qualitercumque nomine nostri monasterii et pro ipso obtentis, quo aut quibus ecclesia Argentinensis predicta et eius episcopi possent in iure advocatie predicte aliqualiter impediri. in cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum aput s^m Georgium anno dom. M^o. cc^o. xc^o. nono. crastino Conradi. indict. XIII.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Das erſte paraboliſche Siegel zeigt einen ſitzenden Abt, in der einen Hand ein Buch, in der andern den Abtsſtab. Von der Umſchrift iſt noch erhalten: .... ERTOLDI A.. ATIS SCI GE... Das zweite runde Siegel zeigt eine ſitzende Geſtalt, die in der Rechten ein Rad hält. Umſchrift: † SIG ..... ENT S .... EORGII. Die Priorei St. Marx lag bei Ruffach und kommt oft in Gaiſſers Tagbüchern vor. S. Quellen-Samml. der bad. L. Geſch. 2, 162 flg.

B. Die Mönche von Lixheim laſſen ihren Streit durch den Abt von St. Georgen entſcheiden. 23. Apr. 1353.

Noverint universi presencium inspectores, quod nos Symundus prior,

Johannes dictus comes, Syfridus, Nicolaus, Fridericus, Johannes de Sarwerden, Johannes de Rosheim [1], Folmarus de Gôdertheim [2], Johannes de Sarburg, Cûnradus dictus Swop, Johannes de Gûgenheim et Nicolaus de Alba, conventuale capitulum facientes monasterii in Lûkesheim, ordinis s. Benedicti, Metensis dyocesis, ex parte una, nec non Berthramus prepositus, Bertsche dictus Krophe, Petrus et Johannes dictus Rumelvingen ex parte altera, in omnibus causis, articulis, discordiis et querelis cumpromisimus in venerabilem virum, dominum nostrum, dom. Ûlricum abbatem monasterii s. Georgii, ejusdem ordinis, Constanciensis dyocesis, sub cuius cura et regimine nos et nostrum monasterium dinoscitur subjacere, ut inspectis utriusque partis peticionibus et responsionibus quidquid idem venerabilis pater super premissis decreverit aut super hoc fieri mandaverit, nos omnes prescripti data fide nomine juramenti promisimus et promittimus per presentes inviolabiliter observare, dolo et fraude in omnibus premissis circumscriptis. In quorum evidens testimonium sigillum capituli nostri presentibus duximus adpendendum. Datum ipsa die Georgii anno dom. M°. ccc°. l°. tercio.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das parabolische Siegel zeigt eine sitzende Maria mit dem Christuskinde, die Randschrift ist bis auf die Buchstaben .. AVR .. abgestoßen. Lûkesheim ist Lixheim bei Pfalzburg im Depart. der Meurthe, über dessen Verbindung mit St. Georgen s. Quell. Samml. 2, 181. 186.

[1] Rosheim westlich von Straßburg. [2] Geudertheim bei Brumat.

5. Pfalzgraf Rudolf I überläßt seine Rechte zu Stotzheim dem Bischof zu Straßburg. 21. Jan. 1313.

Nos Rudolfus dei gracia comes Palatinus Reni dux Bawarie notum facimus presentium inspectoribus universis, quod, inspectis benivolencia et amicicia nobis per reverendum in Christo patrem et dominum dom. Johannem vener. episcopum Argentinensem fructuose exhibitis et impensis, nos ob reverenciam et instanciam ipsius ipsi domino Johanni et ecclesie sue Argentinensi omnia jura nostra quesita et inquirenda. que nobis competunt et competere possunt in villa Stotzhaim, tradidimus et donavimus ac in ipsum dominum Johannem episcopum et ecclesiam Argentinensem transtulimus pleno jure, et auctoritate presentium tradimus, donamus et transferimus per ipsum dominum Johannem et ecclesiam suam Argentinensem predictam perpetuo tenenda ac etiam possidenda. in cuius rei testimonium presentes damus sigilli nostri munimine roboratas. Datum in Nûrenberch anno dom. millesimo trecentesimo tercio decimo. XII kal. Febr.

Aus dem Original im Präfektur-Archiv zu Straßburg. Großes Reitersiegel

mit dem baieriſchen Schilde am Arme und dem pfälziſchen auf der Pferddecke. Als Helmzierde zwei einwärts gekrümmte Stierhörner. Von der Umſchrift noch erhalten: .... IN⁹ RENI DVX BAWARIE. Stotzheim liegt im Kanton Benfelden, ſüdöſtlich von Barr. Dieſe Urkunde iſt Böhmer's Wittelsbach. Regeſten S. 132 beizufügen.

6. Markgraf Rudolf III von Baden mit drei andern Herren leiſtet Bürgſchaft der Stadt Hagenau für mehrere Edelknechte, die aus ihrer Gefangenſchaft befreit wurden. 8. Aug. 1324.

Wir Rudolf von gotz gnaden der elter, herre und marggrave von Baden, Otte herre von Ohſenſtein und Rudolf ſin brůder korbiſchof zů Straſburg, und Ludewig herre von Liehtenberg tůnt kunt allen den, die diſen brief geſehent oder gehorent leſen, daz wir von den erberen und beſcheiden . . dem meiſtere, dem rate und den burgeren gemeinliche von Hagenowe us gevengnuſſe genomen hant unverſcheidenliche die erberen edele knehte Reimbolden von Hirzeſberg [1], Albrehten von Ehterdingen [2], Conraden von Oſe [3], Conraden von Sickingen [4], Gerlachen von Durmentze [5] und Bertolden Stollen [6] vur ſehs hůndert mark ſilbers luters und lotiges des geweges von Straſburg wider zů Hagenôwe in gevengnuſſe zů antwurtende an ſante Adolfes tage, der nů neheſt komet, alſo und mit ſolicher gedinge, were es, daz wir ſie nut wider antwurtetent in die ſelbe gevengnuſſe zů dem vorgenanten zile, ſo ſule wir uns bi unſerem eide antwurten zů Hagenowe in die ſtat in den ahte tagen dar nach, ſo wir gemanet werdent, alſe ein reht iſt, niemer dannen zů komende, wir habent die ſelben burgere geweret ſehs hundert mark ſilbers die vorgenanten; und welre under uns ſich ſelber nůt antwurten wil, der ſol einen ritter und einen edeln kneht, der mit den wapen ritet, legen an ſine ſtat. were ôch, daz den vorgenanten burgeren oder iren helferen kein ſchade geſchehe von der ſelben edeln knehte wegen in diſem zile, alſe wir ſie uſgenomen hant, und ob wir ſie nut wider in antwurtetent, den ſchaden gelobe wir bi unſerem eide und ſint in ſchuldig mit dem ſilber uf zů rihtende gar und gentzliche bi gůten trůwen ane alle geverde. ôch iſt beret, were es, daz der vorgenanten edeln knehte keiner ſo unrehte dete, der ane alle geverde und ehafte nôt nůt mohte erzugen, daz der ſich nut wider antwurtete in die ſelbe gevengnuſſe zů dem vorgenanten zile, alſe ſie gelobet hant und geſworen zů den heyligen, alſe maniger danne breche, ſo ſule wir und gelobent bi unſerem eide vur iegelichen, der danne brichet, zů gende hundert mark ſilbers, alſe vorgeſchriben ſtat, und wellent ôch vur baz nůt me behaft ſin. Beſchehe ôch, das got wende, daz under uns den vorgenanten herren da zwißent keinre abeginge, ſo

ſulent die anderen, die under uns lebent, den ſelben burgeren einen anderen herren geben an des ſtat alſe guten, alſe der iſt, der dan abegat, bi unſerem eide, in dem manate dem erſten dar nach, ſo wir gemanet werden alſe ein reht iſt. dete wir des nůt, ſo ſulent und mugent uns die vorgenanten burger angrifen und phenden, alſe hie nach geſchriben ſtat. Beſchehe ǒch, daz wir die vorgenanten herren kein ding brechent oder nut detent, alſe hie mit diſem briefe beſcheiden iſt, ſo ſulent und mugent die ſelben burgere mit gůtem rehte und urlǒbe ſie und ire helfere uns und unſere lute angrifen und phenden mit gerihte und ane gerihte, wie es in fuget, alle die wile untze den vorgenanten burgeren ufgerihtet wurt gar und gentzliche, waz wir in hant gelobet, und gat ǒch daz phenden und daz angrifen an denhein gerihte, geiſtlich noch weltlich, noch an den landfriden, uud waz ſchaden ſie oder ire helfere des angrifens und des phendens nement, den ſule wir in ǒch ufrihten ellecliche. Die vorgenanten burgere ſulent ǒch unſer der vorgenanten herren keinen augrifen noch phenden, wanne den, der gegen in hat verbrochen, und ſulent die anderen aber unverſcheidenliche haft und verbunden ſin ane alle geverde aller dinge, alſe hie vor iſt geſchriben. Wir gelobent ǒch bi gůten truwen und bi unſeren eiden zů tůnde und ſtete zů hande alle diſe vorgeſchriben ding ane alle geverde, und vercihent uns alles rehtes, aller helfe und alles ſchirmes geiſtliches und weltliches gerihtes, gewonheit ſtete und landes, und alles rehtes, da mitte wir beholfen mohtent ſin wider diſen brief und wider diſe vorgeſchriben ding mit gerihte oder ane gerihte, nů oder her nach, und vercihent uns ſunderliche des rehtes, daz da ſprichet, gemeine vercihunge uffe alle reht ſi nie niemanne ſchade. Und des zu eime urkunde han wir unſere ingeſigele gehencket an diſen brief, der wart gegeben an der erſten mittewochen vor ſante Laurencien tage (8. Auguſt) in dem jare, da man zalte von gotz geburte drůcehen hundert jar und vier und zwenzig jar.

Aus dem Original in der Bibliothek zu Heidelberg, die vier Siegel ſind abgeriſſen. Schöpflin und Sachs erwähnen dieſe Streitigkeiten mit Hagenau nicht. Es gehört auch dazu die folgende Urkunde der v. Remchingen, die von dem nämlichen Schreiber, wie die obige, ausgefertigt iſt.

[1] Die wenigen Trümmer von Hirzberg liegen bei Leutershauſen an der Bergſtraße. [2] Echterdingen bei Stuttgart. [3] Dos bei Baden. [4] bei Bretten. [5] Dürrmenz zwiſchen Pforzheim und Vaihingen. [6] ein ſolches Adelsgeſchlecht gab es am Bodenſee und bei Durlach (Zeitſchr. 2, 84. 5, 352).

7. Ausſöhnung der von Remchingen mit der Stadt Hagenau. 1326. 30. Nov.

Wir Reinhard und Herman gebrůdere von Remechingen, edele

knehte, tünt kunt allen den, die diſen brief geſehent oder gehörent leſen, daz wir umbe alle vorderunge, atzunge und miſſehelle, ſo wir hant und gehebet hant untze uffe diſen hütigen tag mit den erberen und beſcheiden . . . deme meiſtere, dem rate und mit den burgeren gemeinliche von Hagenöwe, liebliche und gütliche gerihtet ſint und verſünet, und gelobent diſe ſüne ſtête zů hande, und daz wir die vorgenanten burgere niemer geſchadigent von der vorgenanten miſſehelle wegen, noch zů rede geſetzent mit gerihte noch ane gerihte, nů oder her nach, bi güten truwen ane alle geverde. Und des zů eime urkunde han wir unſere ingeſigele gehencket an diſen brief, der wart gegeben an dem erſten dünreſtage nach ſante Katherinen tage in dem jare, da man zalte von gotz gebürte drúcehen hündert jar und ſehs und zwenzig jar.

Aus dem Original in der Bibliothek zu Heidelberg. Das zweite Siegel iſt abgeriſſen, das erſte dreieckig in braunem Wachs, hat im Schilde die zwei kreuzweis gelegten Lilienſtäbe mit der Umſchrift: † S. REINHARDI . DE . RE . . . CHINGEN.

8. Ausſöhnung der oberrheiniſchen Reichsſtädte mit den Grafen von Geroldseck. 1334. 23. Juni.

Wir die ſtette, die hie nachgeſchriben ſtant, Strazburg, Baſel, Friburg, Hagenowe, Roſheim, Ehenheim, Sletzſtat, Colmer, Mülnhuſen, Briſach, Nuwenburg und Rinfelden tünt künt allen den, die diſen brief geſehent und gehörent leſen, daz wir gelopt hant bi unſern eiden, den wir unſern ſtetten getan hant, ein luter ſtête ſüne zů haltende und zů habende eweklich mit den edeln herren von Geroltzecke, die mit namen hie nach geſchriben ſtant, zů dem erſten mit dem edeln herren hern Walthere von Geroltzecke, genant von Lare, mit juncherre Johannes und mit juncherre Walther ſinen ſünen, und och mit dem edeln herren hern Walther von Geroltzecke, genant von Tuwingen, mit juncherre Gerien, tůmeherren zů Strazburg, und mit juncherre Heinrich ſinen ſünen, und och mit allen iren dienern und helfern ån alle geverde umbe allen den ſchaden, der uns von in geſchehen iſt untze uf diſen hütigen dag, ez ſie an lüten oder an gütern, von dez krieges wegen, do Swannowe, Erſtheim und Schutter zerbrochen wurdent, und daz wir ſie dar umbe niemer ſüllent an griffen noch bekümbern mit gerihte noch ån gerihte, noch ſchaffent an griffen noch bekümbern in denheinen weg von dez vorgenanten krieges wegen ån alle geverde. Und dez zů einem urkünde ſo hant wir die vorgenauten ſtette unſerů ingeſigel an diſen brief gehencket, der wart geben an ſant Johannes abende dez

Constantiensis in vicinia trans Danubium in praecelso monte situatum erat, numerabatur illo tempore inter florentissima Sueviae coenobia et habebat seqnentes possessiones: dotalem villam Urendorff [3] cum justitiis hominum; totam curtem Rhinfeld [4] cum mancipiis utriusque sexus; villam et curiam dominicalem in Winzlen [5]; advocatiam in Oberthigesen [6], et homines et bona ibidem; homines et bona in Thieringen [7], qui et quae ad Winzlen spectant; homines et bona in Husen, ad Winzlen spectantes; homines et bona in Hossingen, spectantes etiam ad Winzlen; homines et bona in Mestetten, qui et quae ad Winzlen spectant; villam Kunigshaim [8] cum hominibus et praediis et justitiis hominum; villam Bettingen [9] cum hominibus, praediis et justitiis ad Winzlen spectantibus; villam Aggenhusen [10] cum hominibus, praediis, justitiis et advocatia ecclesiae; villam Malstetten [11] cum hominibus, bonis et justitiis; villam Alsbain [12] cum hominibus, bonis et advocatia ecclesiae; homines et praedia in Kolbingen [13]; homines et praedia in Renwuischhusen [14] et medias justitias et mediam advocatiae ecclesiae et eius totam dotalem curtem; homines, bona et medias justitias hominum in Heinstetten [15]; homines et praedia in Strassberg [16]; homines et bona in Riedern [17]. item omnes agros, campos, prata, pascua, silvas, aquas et piscationes cum proprietate donationis infra ambitum coenobii jacentes et jacentia, qui ambitus villam Urendorff includit et incipit ille in Schmidtenbrunnen, ſo dem Gottshus Puſſen-Buron aigen, da dannen in die Thonau, und mitten in der Thonau uf und uf in die Eggen gehn Fridingen uf den hochen Felſen, von dannen den Eggen nach ab und ab das Sperberloch und Ramſtahl, von Ramſtahl uf den rotten felſen, von dannen den Eggen nach hinumb ze den aichen saulen, von diſen ſaulen den Eggen nach in Pfannenſtiel, da dannen in Widmarsthal, von Widmarsthal in Huebthal, von dannen uf Bäraſtaig, von dannen in die Huebwiſen in die grueb, von dannen in Hainſtetter ſtaig, von dieſer ſtaig in Schöttisgrund, von dannen in Molperſperg, dan ins Finſterthal, von dem Finſterthal in langen Brunnenſtaig, von diſem ſtaig wider in Schmidtenbrunnen. Die fünff meyer ze Urendorff ſind ſchuldig alliche pflüg-, iahr- und frohndienſt dem Gottshus ze thun.

Testantibus epitaphiis, monimentis et necrologio praedicto coenobio Pussen-Buron tanquam praepositi praefuerunt:

A. C. (anno Christi) 877 in praepositnm electus Gotofridus ab Heuen. A. C. 907 electus Bertholdus à Volckmaringen. A. C. 1015 electus Wunibaldus ab Hermlingen. A. C. 1039 electus Raboldus ab Aurheim. A. C. 1059 electus Everhardus à Liechtenegg. A. C.

Rente, weil ihr Einzug in Straßburg zu fern und koſtſpielig war. Büre ſind die Dörfer Ober- und Unter-Beuren bei Baden, zwiſchen welchen das Kloſter Lichtenthal liegt, das in Urkunden oft Beuren genannt wird.

In demſelben Jahre verkaufte Rülinus de Baden, procurator hospitalis in Baden, ein Pfund Straßburger Pfenninge jährlicher Gült zu Dambach im Elſaß, welche der Straßburger Präbendar Heinrich Cremer der Spitalkirche zu Baden vermacht hatte, an die Domvikare zu Straßburg. Daſ. fol. 99.

10. Karl IV löst den Reichsforſt bei Hagenau von der pfälziſchen Pfandſchaft. 1354. 25. Jan.

Wir Karl von gotes gnaden romiſcher kunig, zu allen ziten merer dez richs und kunig ze Beheim, veriehen und tun kunt offenlich mit diſem brieve, daz wir umb den hochgeborn Ruprechten den eldern, pfalezgreven bey Reyn und herczogen in Beyern, dez heil. rom. reychs oberſten truchſezzen, unſern lieben furſten und ſwoger, den forſt zu Hagenowe geloſet haben umb zehen tuſent guldin, do fur er im zu pfande ſtunde, und haben im die ſelben zehen tuſent guldin geſlagen und ſlahen mit diſem geinwertigen brive uf ander ſine pfant, die er von uns und dem heil. rom. riche inne hat zu pfande noch lut ſiner offen brive, die er von uns und unſern vorvaren ſeliger gedechtnůzze, keyſern und rom. kunigen dor uber hat, alſo daz im die ſelben phant erhohet werdin mit den vorgenanten zehen tuſent guldin. Und dez zu urkund geben wir im diſen prief beſigelt mit unſerm kuniglichen ingeſigel, der geben iſt zu Frankinfurt noch Criſtus gebort driuzehen hundert iar und dar nach in dem vier und funfezigiſten jar, dez neheſten mantages vor unſer frowen tag zu lichtmezze, in dem achten jare unſer reiche.

Aus dem Pfälzer Cop. B. Nr. 2 fol. 9 zu Karlsruhe.

11. Das Freihaingeraide zu Fürdenheim. 1367.

Wir Rupreht der elter (I) . . . pfaltzgrafe ꝛc. bekennen, daz wir von unſern beſundern gnaden unſerm lieben getruwen Johan von Mulenheim ritter von Straßburg durch ſiner dienſte willen, die er uns getan hat, tůn ſol und mag, unſer dorff Virdenheim [1], daz unſer friheymgerede iſt, in amptes wiſe enpfolen haben und enpfelen mit diſem brieffe, daz er von unſern wegen unſer amptman do ſin ſol und bliben, nutze innemen und nyeßen als lange untz off unſer widerruffen. des zů orkunde geben wir yme diſen brief verſigelt ꝛc. datum Heidelberg sexta feria post festum purificationis b. Marie virg. anno dom. M°. ccc°. lx°. septimo (5. Febr.).

ant cassari possit ab aliquo, presens scriptum sigillis nostris communivimus. Datum Constantie x kal. Julii, indictione quarta decima.

Original zu Karlsruhe. Das Jahr 1241 war die 14te Indiction und Bischof Heinrich I von Konstanz starb 1248. Die Urkunde kann nicht unter Heinrich II gehören (1292 bis 1305), also nicht in das Jahr 1301, welches wieder die 14te Indiction war, denn Albert von Boll, der schon 1261 im Mannesalter vorkommt, hat schwerlich bis 1301 gelebt. S. Zeitschr. 3, 71. Auf der Rückseite der Urkunde hat eine neuere Hand das Jahr 1265 angegeben, was aber zu keinem der beiden Bischöfe paßt. Entscheidend für das Jahr 1241 ist die Notiz im Nekrolog von Konstanz B. fol. 37 zu Karlsruhe: 4 non. Sept. (2. Sept.) Peregrinus prepositus Constantiensis, dictus de Tanne, obiit (von anderer alter Hand ist beigefügt:) anno M°. cc. lm°. Ferner *Neugart* cod. Aleman. 2, 176, wonach Peregrinus bereits im Jahr 1243 Domprobst war.

Erstes Siegel, paraboliſch in grauem Wachs, Umschrift: († HAINRICI 9 STANTIENSIS ECCLE EPI. Zweites Siegel, paraboliſch in grauem Wachs an rothen und gelben Seidenfäden. Bild zerbrochen, Umschrift: († S . EB)ERHARDI PREPOS . . . SCI . . . (stephani).

[1] Boll. im Amt Mößkirch. [2] Wigoldingen im Thurgau. [3] Kappel südöstlich von Mößkirch. [4] Rast in demselben Amt. [5] Bichtlingen südlich von Mößkirch.

18. Graf Burkart v. Hohenberg schenkt sein Vogtrecht über einen Hof zu Irrendorf dem Kloster Beuron. 1251.

Universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis B. comes de Hohenberch sincera fide prestans affectum. Noscat universitas vestra, quod nos advocatiam super curiam quandam in Urindorf, que nobis hereditario jure spectabat, dum nobis a quodam fascallo nostro H. de Machtorf [1] vacaret, ecclesie sancte virginis Marię et sancti Martini in Biurron et confratribus inibi deo servientibus, sicut decet, ob remedium anime nostrę et parentum nostrorum contradidimus, ita tamen, ut in tuitione nostra semper permaneat. presens igitur scriptum sigilli nostri inpressione roboravimus, ut si aliquis instinctu diaboli super hac traditione dicte ecclesię et fratribus eiusdem gravamen inferre presumpserit, viso scripto nostro cum sigillo ipsos juxta quam valeat inquietare. Datum in Nagilte anno ab incarnatione dom. M°. cc. li. indictione.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in grauem Wachs, vom Rande abgestoßen. Sitzender Graf auf einem Lehnstuhle in richterlicher Tracht. Umschrift: † S . . . . EM (?) E (?) N . . . . . ORT.

[1] Ich kenne keinen solchen Ort in Oberschwaben, vielleicht ist es verschrieben für Marchtorf, Markdorf südöstlich von Salmannsweiler.

Buch des Straßburger Münſters eingetragen ſind. Sie dienen zur Ergänzung der Angaben in der Als. diplom. und in Würdtwein's Subſidien, und ſind auch in mancher andern Beziehung brauchbar.

A. Domſtift.

Eberhardus de Bitsch, archidiaconus eccl. Arg. Conradus, frater Ottonis dicti Sunnenkalp, avunculus Eberhardi de Bitsch, et uterque quondam canonicus eccl. Arg. — Quondam Heinricus dictus de Ohsenstein, archidiaconus Arg. 1275 f. 17. H(einricus) de Gundolfingen canonicus eccl. Arg. 1299. f. 74. Fridericus prepositus eccl. Arg. 1299. f. 74. Rûdolfus de Ohsenstein, archidiac. eccl. Argent. 1313. f. 86. v. 1316. f. 96. v. 1338. f. 130. Heinricus de Lupfen, decanus eccl. Argent. 1321. f. 44. Walramus de Veldentze, decanus ecclesie Argentinensis. 1326. f. 4. Johannes de Liehtenberg, prepositus eccl. Arg. 1332. 1350. f. 72. Gebehardus de Friburgo prepositus, Johannes de Swartzenberg decanus, Cûnradus de Kyrkel thesaurarius eccl. Argent. 1332. f. 14. von 1331. f. 43. Der letzte lebte noch 1349. f. 49. Gebhart v. F. war ſchon 1311 Dompropſt. f. 73. 111. Quondam Hermannus de Gerolizecke junior, ecclesie canonicus. 1336. f. 6. Hainricus de Dicke, canonicus eccl. Argent. 1343. f. 11. Portarius eccl. 1316. f. 17. 18 v. 1315. f. 111. Ûlricus de Sygenôwe, prepos. eccl. Arg. 1343. f. 84. 93. 99. Quondam Ûlricus de Rapoltstein canonicus et portarius eccl. Argent. 1346. f. 72. Johannes de Liehtenberg, decanus eccl. Arg. 1348. f. 98. Johannes de Geroltzecke in Vosago senior, canonicus eccl. Argent. et soror ejus defuncta Kúnegundis abbatissa monasterii in Andelahe. 1349. f. 49. Rûdolfus de Tierstein, quondam canon. eccl. Arg. 1350. f. 77. Quondam dom. Henselinus de Geroltzecke in Vosago, canonicus eccl. Arg. 1362. f. 106. Als Johannes de Gerolizecke canonicus kommt er noch 1354 im Leben vor. f. 139. Quondam Ludewicus de Tierstein camerarius eccl. Arg. 1364. f. 27. Er war 1352 Archidiakon. f. 65. Lebte noch 1360. f. 93. und wird im Jahr 1332 genannt prebendatus prebenda laycali in eccl. Arg. f. 72. Ein anderer Ludwig v. Thierſtein und ſeine Frau Katharina waren Bürger zu Straßburg 1323. f. 135. Thüringus de Ramstein archidiaconus eccl. 1366. f. 119. Johannes de Kyburg, prepositus eccl. Argent. 1367. f. 77 v. 1368. f. 110. Johannes de Ohsenstein decanus eccl. Arg. 1366. f. 46. Lebte noch 1373. f. 63. Eberhardus de Gemino-ponte, archidiaconus eccl. 1382. f. 92. Burcardus de Lützelstein prepositus, Volmarus de Lützelstein ejus frater, decanus ecol. Argent. 1390. f. 64. Burcardus de Lützelstein præpo-

tus prepositus comparavit. Verumtamen si quis dictum prepositum ac conventum de Burâin super emptione advocatie predicte jure spirituali sive civili seu consuetudinario volnerit inpungnare, nos vero comes de Nellenburc et dominus H. de Rordorf [2], Wal. et H. dicti de Wildenvelze fratres pro ipsis nos obligamus presentibus secundum justiciam responsuros. Huius rei testes sunt hii: dominus H. dictus de Ebingin, dom. F. sacerdos in Mulhain [3], Ber. dictus Siebenstunt scultetus in Mulhâin, dom. . . . custos de Burâin, dom. H. dictus *der Winkeler*, Ber. dictus Schencinch, Albrehtus advocatus, Ber. Wiph, H. dictus de Ansmutingen, Ul. de Emingen, Burc. Rinwil, Burc. dictus *der Meisener*. In huius enim emptionis securitatem seu evidentiam pleniorem nos hanc cedulam fecimus nostri sigilli munimine roborari. Datum in Mulhain anno dom. M°. cc°. lxx octavo, feria quarta post Letare.

Original in Karlsruhe. Rundes Siegel in grauem Wachs, die Inschrift ganz abgestoßen, in dem dreieckigen Wappenschilde der Helm mit dem Hirschhorn und um denselben 3 Lilien.

[1] Wildenfels heißt jetzt Wildenstein, östlich von Beuron am rechten Donauufer. [2] Rohrdorf nördlich bei Mößkirch. [3] Mühlheim an der Donau.

21. Walther von Wildenfels verkauft seine Güter, Hörigen und Vogtsleute zu Irrendorf an das Kloster Beuron. 4. Sept. 1292.

In nomine domini amen. Universis Christi fidelibus presentium inspectoribus, Waltherus dictus de Wildenvels noticiam subscriptorum cum salute. Quia malicia hominum acta bona ac fidelia quam sepe dolis et fraudibus solet in deteriora pervertere, ideo necesse est tali iniquo periculo scripture suffragio subvenire. Notum igitur facio tam presentibus quam futuris, quod ego honorandis et honestis dominis . . . preposito . . . totique conventui monasterii in Bürron, ordinis sancti Augustini, Constanciensis dyocesis, bona cum hominibus in Urendorf sita, quecumque mihi pertinebant vel quocumque iure pertinere poterant, precipue autem ac nominatim Judentam relictam . . quondam dicti Umbild et Berhtoldum et Hainricum germanos, filios eiusdem relicte, cum uxoribus ac liberis, quos habent vel exhinc habere poterunt, et Cûnradum dictum Schrôter ibidem, qui mihi iure proprietatis pertinebant, et Mechtildim uxorem iam dicti Cûnradi cum liberis eorumdem, qui mihi iure advocaticio dinoscebantur pertinere, vendidi et dedi pro novem libris et dimidia usualis monete Brisgaugiensis libere possidenda, ita eciam, quod predicta bona cum hominibus et suis pertinentiis quibuslibet ad manus illustris domini mei, que vel qui mihi iure proprietatis pertinebant, viva voce omnique sollempnitate, qua poteram et

von Künigesheim, priol des eloſters der brediger zů Straßburg. 1410. f. 95.

14. Abtei Weißenburg. Händel mit der Pfalz. 1489, 90.

Die Mißhelligkeiten zwiſchen der Abtei Weißenburg und der Pfalz, hervorgerufen durch die Gewaltſtreiche des Pfalzgrafen Friderich I, hinterließen ſowol bei ſeinem Nachfolger Philipp als auch bei den Mönchen eine mißtrauiſche Spannung, welche für die Aebte um ſo drückender war, als die durch eigene und fremde Schuld tief geſunkene Abtei ſich in ſehr traurigen Verhältniſſen befand. Die folgenden Briefe laſſen einen Blick in dieſe Zuſtände werfen und machen die Verluſte begreiflich, welche Kurfürſt Philipp durch die baieriſche Fehde in der Nähe von Weißenburg erlitt. S. *Papelier* de mundato Weissenburg. (Strassburg 1771) p. 13 flg.

Schreiben des Pfalzgrafen Philipp an den Abt Heinrich von Weißenburg. 22. Okt. 1489.

Von gottes gnaden Philips pfaltzgrave ꝛc. Unſern grůs zuvor, wirdiger, lieber, andechtiger. Es hat an uns gelangt, wie ir jungſt in unſerm geleit und tagſatzung gein Trachenfels und furter durch ettlich unſers marſchalcks dorffere geritten, zu Trachenfels die gemeiner uberfluſſig ermant, die geunwilligt und in unſers marſchalcks dorffern vil ſeltzamer dorlicher rede getrieben, alle ding fur das uwer und daz uch ſolichs benommen ſij, angezeigt, und gerett zu den buwern, ſie ſien nit recht criſten, ir wolt ſie eyns firmen, daz ſie recht criſten werden ꝛc. Nun hat es gar keyn geſtalt, in geleit und hangender vertagung ſo zu handeln, iſt von uch nit wyßlich bedacht, wan es furdert anderſt nit dan zu witerm zanck und unwillen, iſt auch unformlich und unzimlich, eyner das ſin vermeynt der wyß in zu fordern, dan ſeltzam forderung oder rede tragen ſchußlich antworten oder ußrichtung zuruck. So iſt uch des in hangender vertagung keyn noit und in unſerm geleit zu vil geweſt, wolten wol, ſo ir unſer geleit bruchten, das ir uch hielten, ob yemant uch dar inn betrett, widerwertig nicht geurſacht wurd, uwer mer dan unſers geleits zu achten. Darumb ſo haben wir ab ſolicher uwer ungeſchickten handlung keyn gefallen, verſehen uns auch unſerm marſchalck unlidelich ſij, und ſo ir uwer ſachen vernonfftiglich und wie gepurlich forderten und handelten, mer dan ſolicher unvernonfftigen wyß erlangen mochten; vergonnen uch ſolichs uwers ungeſchickten furnemens und wolten, das ir uch des můſſigten, uch zu gut furnemen und handelten, das weſenlich, zimlich und lidelich wer. Datum Bergzabern uff dornſtag nach undecim millium virginum (22. Okt.) Anno etc. lxxxix°.

22. Die Brüder Burkart und Hans von Balgheim bestätigen eine Jahrzeitstiftung ihres Vaters für ihr Geschlecht im Kloster Beuron. 12. März 1421.

Ich Burckart und ich Hans von Balghaim gebrüder, bekennend offenlich mit urkünd dis briefz vor allermenglichem für üns und all ünser erben und nächkomen, als ünser lieber vatter sälig Bertholt von Balghain by lebendem libe ordnet, hingab und saczt zů ainem ewigen jarzit durch gotz willen siner sel, siner vordren und nächkomen selen trôst und huld willen den ersamen herren dem bropst und dem convent ze Bürren dem closter sant Augustinus ordens und iren nächkommen zway pfund haller ewigz geltz vor us und ab der wis, die man nempt Ysenbrechtz wis, gelegen ze Fridingen, des selben geltz das ain pfund haller eweclich dienen sol an die bropstyg und das ander pfund dienen sol dem convent an den disch, das dis alles ünser gunst, verhengnüß und güter will ist, und süllen wir und ünser erben, ald wer die wis inne hät, nun füro eweclich und järlich dem bropst und den herren ze Bürren und iren nächkommen das vorgenant gelt geben und sy darumb usrichten allweg ze herbst ân inspenn und ân menglichs sumung und irrung luterlich ân all gevärd. Es sol öch ain jeglicher bropst mit dem convent ünsers vatters säligen jarzit und ünser jarzit und aller ünsren vordren und nächkommen jarzit järlich begân allweg in der vasten mit vygilien und selmessen ze trôst und ze hail den selen. Des alles ze warrer offner urkünd aller vorgeschriben ding haben wir obgeschribnen Burckhart und Hans von Balghain gebrüder für üns und ünser erben und nächkomen ünsrü aignü insigel offenlich gehenckt an disen brief der geben ist an sant Gregoryen des hailgen bäpstz und lerers tag in dem jare, do man zalt nách Cristus gebürt vierzehenhundert zwainczig und ain jare.

Original zu Karlsruhe, mit 2 kleinen, runden Siegeln in dunkelbraunem Wachs, die aber sehr undeutlich ausgedrückt sind.

Mone.

Beiträge zur elsäßischen Geschichte in ihren Verhältnissen zum rechten Rheinufer.

Vom 9. bis 15. Jahrh.

Wie die Geschichte beider Rheinufer stets in einander übergeht und sich gegenseitig ergänzt, davon geben auch folgende Urkunden und Aus-

uwer gnaden faut zu Germerßheim diß gotshuß in uwer gnaden ſchirm aber und wyter und über das uw. gn. min alweg zu recht mechtig iſt, unrechtlich angriffen und beſchediget, und ſo ich in gütlich darumb han erſücht, gebetten und hermant, mir ſchmechlich wider geſchriben mit lugenſtraffen das, das landkundig ware iſt und ich genüglich beweren mag, als úch min diener eigentlicher berichten ſol. Gned. herre, nachdem uw. gn. von der lantfautie und verſchribunge wegen diß gotshuß ſchirmen ſol zů recht, das ich ſo oft begert han, iſt wol zu befremden, das uw. gn. mich dez verloſſen und diß gotshuß dar über ferrer und mere die uweren dilgen und verderplich machen loſſet. Ich han ſorge, ich ſie oder werd' uw. gnaden angeben, als obe und ich das verſchult hett, des ich getruw' niemer herfunden möge werden; dannocht were unbillich, das diß lobliche gotshuß und min frommer convent des engelten ſollt'. Nů bitt' ich aber, ſo ich ernſtlicheſt und flehelichſt kan, umb gottes, der warheit und gerechtigkeit willen, das uw. fürſtl. gn. der gnedigen zuſage nach, die mir von úch lange zitt oft und viel geſchehen iſt, one lenger verziehen umb alle und jede geklagt gebreche diß goteshuß vertragen und nach rechtlicher verhörunge fur úch und uwer unparthyeſchen retten recht, als recht iſt, ergon laſſen. wo ſich dann funde, das ich nit getruw, des ich enige ſchuldt hett, des ſol ich und nit diß arme gotshuße und min convent engelten. were aber uw. gnaden ſolich rechtvertigung in allen puncten nit gemeint, das uw. furſtl. gnad doch die verhörte, moß und unmoß eygentlich erkunde und mich dann verſten laſſen und zu rechtfertigen oder zu uwer furſtlichen entſcheyde oder gantz nach zu laſſen uwer meinunge und gefallen ſye, in dem das dann diſem gotshuße und mir lydelich, mögelich und vermöglich iſt oder ſin mag, bin ich in meinunge mich zu halten und bewiſen, des uw. f. gn. minen guten willen gnedeklich vermercken, ouch diße min zimlich bitt und begere nit verkieſſen, ſunder mir heruff troſtlich und gnedige antwort geben, als ir wöllent, der allmechtig got uch belonen werde. Geben mittwoch nach Valentini (15. Febr.) in Wiſſenburg anno etc. xc°. U. f. g. demůtiger capplan und diener Heinrich abbt zů Wiſſenburg.

Antwort des Pfalzgrafen Philipp.

Von gots gnaden Philips pfaltzgrave by Rine, ertzdruchſeß und kurfurſt ꝛc. Unſern grus zuvor, wirdiger, lieber andechtiger. Als ir uns jetz geſchriben haben .... (folgt der kurze Inhalt obigen Briefes, dann fährt der Text alſo fort:) han wir verleſen und vernommen und uwers ſchrybens nit unbillich befremdden, nachdem wir uns geyn

2. Markgraf Hermann V von Baden und ſein Bruder Friderich verſprechen dem Abt Helmwich von Selz gegen ein Darleihen von 200 Mark Silbers ihre Vogtei über das Kloſter an einen Dritten weder zu verpfänden noch zu veräußern, ſondern in dieſem Falle ſie dem Abte zu verkaufen. 12. April 1197.

Hermannus dei gratia marchio Ueronensis universis Christi fidelibus tam posteris quam presentibus perpetuam salutem. Quoniam facile in oblivionem labitur, quicquid nec litteris nec testibus roboratur, ea quę geruntur a nobis in tempore, ne sequantur temporis naturam, scripturę vel testium firmamento congruum duximus premunire. Innotescat ergo presentibus et posteris, quod Helnwicus abbas loci Salsensis, vir probabilis et discretus, advocatiam loci eiusdem audiens nos decrevisse pignori obligare, ob cautelam monasterii et honorem claustri sui, ne alter aliquis eandem advocatiam sive emptionis sive pignoris titulo sibi adtraheret, unde loco suo dampna graviora forte succederent, communi fratrum ac ministerialium et amicorum suorum consilio ducentas marcas puri argenti ob iam dictum pignus sibi confirmandum mutuo se n*obis* prestaturum promisit. diem quin et locum pariter constituimus, in quo et ipse a nobis congruam super hoc facto satisdationem fid*eiussorum* et obsidum acciperet et nos pollicitam ab eo pecuniam susciperemus. Die itaque et loco statuto, partibus insimul aggregatis *sepe* dictus abbas de cautela pignoris sollicite tractabat, hoc interponens, ut si misso a nobis nuncio imperatorie maiestatis assensum *(super)* tali obligatione sibi potuissemus inclinare, tam ego quam frater meus Fridericus et nostri heredes nullam interim vel deinceps potestatem haberemus, sepe dictam advocatiam pro minori pecunia aut vendendi aut infeodandi, aliter ullatenus obligandi, sed quam diu per nos exempta non fuisset, cum omni suo iure memorato abbati et eius successoribus libere ministraret, adiecto, si forte vel ego vel predictus frater meus aut nostri heredes eandem advocatiam de nostra voluissemus integraliter exheredare potestate, ad nullius penitus dominium nisi Salsensis abbatis vel claustri ipsam transferendi haberemus facultatem. huic *rationi* ego et frater meus pari concurrentes assensu prefato abbati predictam advocatiam inpignoravimus, fideiussores et obsides ei legitime tradentes hos: Eberhardum de Eberstein [1], Waltherum de Tirsperc [2], Albertum de Ingersheim [3], Albertum de Lihtenberc [4], Wezelonem de Bergen [5], Albertum de Steinbach [6] pincernam, Johannem de Baden, Wernherum Sturmere, Fridericum Geiz, Ditricum de Kippenheim [7], Reinhardum de Baden, Berhtoldum de Hahperc [8], Fridericum Crusel, Burkardum de Roden [9], Symont de Ysingen [10], ut post reditum nuncii ad octo septimanas, si dominus imperator assentire

uncoſten der ſach verderben. Nach dem ir uch mancherley richter und fryheit von eym zum andern gebrucht, macht die lut abſchew, mit uch vil zu rechten. Aber das alles unangeſehen habt ir icht gebrech geyn den, die uns bezwenglich ſin, die maſſe oder billicheit uff im tragen, erſuchent die ſecher und laſſet es dan mit der bericht ir antwort an uns langen und ſetzt uwer ſach uff furderlichen ußtrag und zimliche folg; was wir uch dan gutlich oder rechtlich zu end verhelfen mogen, das ſoll an uns nit erwinden; ſuſt begern wir, das ir unſer und unſer ret ettlicher maß verſchont mit lychten, verlegten, ungegrünten ſachen, die wol unſer amptlut ußgerichten mögen. Das geben wir uch alles gutter meynung zu erkennen, uwer ſachen darnach zu ſchicken und der ungeſtümme uch zu maſſen, das man uch auch helffen und ſchirmen möge als ander uwers glichen, wan wir wiſſen nit vil nutzbars davon haben, wan wir nit uwerm orden ſuſt geneigt wern; das ir auch uwer cleyde und zulege, der ir uch mermals gebruchen uſſerhalb unſers byſin und inryſſenden ſchriften müſſig ſteen, dan wir mohten uch des die lenge nit vertragen. Datum Heidelberg an montag nach Invocavit anno ꝛc. lxxxx° (1. März 1490).

Aus dem Original zu Karlsruhe. Auf der Außenſeite ſteht von der Hand des Abtes Heinrich: domini palatini littera indignationis, in qua varia improperat, quasi non velim acquiescere dictamini suo et suorum officialium in parvis causis, sed quæram subterfugia cum gravibus expensis, per quæ putat me velle terrere et in omnibus causis suo et suorum dictamini subicere, ut sic taceam de majoribus. O Jhesu Christe, vide et judica!

Mone.

Urkundenarchiv des Kloſters Lichtenthal.

Das Frauenkloſter Lichtenthal bei Baden, von einer frommen badiſchen Markgräfin geſtiftet, von badiſchen Fürſten begabt und gepflegt, Zufluchtsort und Ruheſtätte ſo mancher Fürſtinnen und Fürſten, wodurch ſeine Geſchichte mit der des badiſchen Hauſes da und dort innig verwebt iſt, in neuerer Zeit durch die Pietät eines ausgezeichneten badiſchen Fürſten erhalten, blüht noch jetzt nach der Ordensregel in ſegensreicher Wirkſamkeit. Die Bekanntmachung der geſchichtlichen Quellen dieſes Kloſters erſcheint daher wünſchenswerth. Es hat aber auch ſchon manchen dankenswerthen Beitrag zu dieſer Zeitſchrift geliefert durch die gefällige Uebermachung der dorthin geflüchteten Ur-

berg bei Emmendingen. [9] wahrſcheinlich Rodt bei Landau. S. Remling l. l. 1, 319. [10] Eiſingen bei Pforzheim. [11] bei Rheinzabern. Ein älterer von 1164 bei Remling 1, 112. [12] iſt mir nicht bekannt. [13] Scheidenhart bei Lauterburg. [14] Steinweiler bei Kandel, wo das Kloſter Selz früh begütert war. [15] Wörth Rhein bei Kandel. [16] Ober- oder Nieder-Hochſtadt zwiſchen Landau und Speier. [17] Kropfsberg bei St. Martin an der Hard. [18] Rülsheim bei Germersheim. [19] Minfeld bei Kandel. [20] Schleithal zwiſchen Lauterburg und Weißenburg. [21] Ober- oder Nieder-Rödern bei Selz. [22] Hochdorf bei Mutterſtadt liegt etwas fern, aber ich kenne keines in der Umgegend von Selz. [23] weſtlich von Selz.

3. Die Markgrafen Hermann VII und Rudolf II von Baden übergeben ihre Stadt Selz dem Biſchof von Straßburg, und Hermann empfängt ſie als Lehen zurück. 1281. 28. Mai.

Wir Herman unde Rudolf marcgraven von Baden dun kunt allen den, die diſen brief geſehent oder gehorent leſen, daz wir mit geſamter hant unde mit gantzen mutde uf han gegeben unſere ſtat zu Selſe unſerme herren deme biſchove Cunrade unde deme ſtiftde von Strazburg eigenliche unde han wir Herman die ſelbe ſtat wider zu lehene enphangen uns unde unſeren erben, mannen unde vrauwen, ſunen unde dohderen gelichliche. unde geloben auch mit gutden truwen bi unſerme eide, daz wir ſcaffent mit unſerme bruder Heſſen, alſe verre alſe wir mogen ane geverde, daz er die ſelben ſtat Selſen uf gebe unſerme herren deme vorgenantden biſchove unde deme ſtiftde, alſe wir han gedan. Wir geloben auh mit deme ſelben eide, daz wir ſcaffent ane geverde, ſo verre alſe wir mogent, daz unſer bruder Rudolf die ſelbe ſtat, wanne er zu ſinen tagen kumet, ufgebe, alſe wir han gedan. unde daz diz ſtetde belibe, ſo hencke wir der vorgenantde marcgrave Herman unſer ingeſigel an diſen brif unde han gebetden unſeren oheim graven Friderichen von Liningen, daz er ſin ingeſigel hencke an diſen brif. Wir Rudolf, wande wir eigenes ingeſigeles nit enhan, ſo begnuget uns unſeres bruderes Hermannes ingeſigil und unſeres oheimes des vorgenantden graven Frideriches von Liningen. Wir grave Friderich von Liningen durch unſerre oheimme beide Hermannes und Rudolfes der marcgraven von Baden han wir gehencket unſer ingeſigil zu eime urkunde an diſen brif. An diſime dinge waren her Otde der ſenger von Strazburg, her Johannes der herre von Kirckele [1], her Ludewic von Arniſberg [2], her Friderih von Gugenheim [3], her Heinrih von Niveren [4], her Sivrit von Beningin [5] die ritdere. Herman unde Hartdunc von Lutdoltshuſen, Gozze der lange, Luzze der Kauffe, her Anshelm die burgere von Hagenauwe unde andere biderbe lutde. Diz geſcah zu Hagenauwe an der mitdewohchen von (l. vor) den phinkeſten, da von gotdes geburtde waren duſent zweihundert ahcic unde ein jar.

dann ein neueres aus dem 17. Jahrh., welches nur bis 1275 geht, da das Uebrige abgeriſſen iſt. Dieſem wurde ein anderes Fragment aus ſpäterer Zeit beigelegt, welches mit 1363 beginnt und mit 1398 ſchließt. Daß noch andere vorhanden waren, zeigen einzelne paginirte Blätter mit Urkundenabſchriften. In dem neuern Copialbuche iſt bei der Urkunde vom 14. Juni 1251 beigeſetzt, daß diß Original nochmalen im dreyhunderten Annali zu finden ſey.

Die Originalien ſind meiſt vollſtändig abgedruckt, das aus den Copialbüchern Mitgetheilte faſt überall nur in Regeſtenform.

1245. — Mart. — Die Brüder Hermann und Rudolph, Markgrafen von Baden, übergeben ihrer Mutter Irmengard, welche zum Seelenheil ihres verſtorbenen Gemahls, des Markgrafen Hermann von Baden, und zum Nachlaß ihrer Sünden bei Beuren in der Nähe von Baden ein Frauenkloſter zu bauen angefangen hatte, aber nicht hinreichende Mittel dazu beſaß, das Patronatrecht der Kirchen in Ettlingen und Baden, ihren Zehnten in Iffezheim, die Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zwei Höfe in Oos, einen in Eberſtein, und 12 Pfd. Straßburger Münze von ihren Zinſen in Selz, zur Verwendung auf das Kloſter.

In nomine patris et filii et spiritus ſancti. Amen. Hermannus et Rvdolphus, fratres, dei gracia marchiones de Baden [1], Spirensis diocesis, vniuersis, ad quos presens cedula peruenerit, salutem in Christo Jhesv. Quoniam humane uoluntates ex diuersis causis plerumque uariantur, opere precium eſt, ut ea, que ad laudem et honorem omnipotentis dei deputantur, tam litterali cautione quam priuilegiorum munimine fulciantur. Nouerint igitur tam presentes quam futuri, quod cum princeps illuſtris Hermannus, pater noſter, marchio de Baden diuina ordinante prouidencia viam uniuerse carnis esset ingressus [2] et eius relicta Jrmengardis [3], domina et mater nostra, ſaniori usa consilio ob remedium anime dicti marchionis et remissionem peccatorum dicte J. nostrique memoriam in poſterum celebrandam apud Bůre [4] prope Baden edificare cepisset clauſtrum dominarum [5], nec ad ipsius operis consummationem, nec personarum ibidem domino ſeruientium eius ſubpeterent facultates: nos usi ſalubri consilio hec bona, uidelicet iura patronatus ecclesiarum in Ettiningen [6] et in Baden, decimam, que nobis cedit aqud Vffinſhein [7], villas Winden [8] et Bůren cum omnibus ſuis attinentiis, duas curias in Ose [9] et unam in Eberstein [10], XII libras Argentinensis monete de censibus noſtris in Selsen [11] ſolito persoluendis in dictam matrem noſtram transferimus, mera libertate possidenda, plenam dantes eidem poteſtatem, ut eadem bona ad usus dicti monaſterii ſine

Johannes dictus comes, Syfridus, Nicolaus, Fridericus, Johannes de Sarwerden, Johannes de Rosheim [1], Folmarus de Gôdertheim [2], Johannes de Sarburg, Cûnradus dictus Swop, Johannes de Gûgenheim et Nicolaus de Alba, conventuale capitulum facientes monasterii in Lûkesheim, ordinis s. Benedicti, Metensis dyocesis, ex parte una, nec non Berthramus prepositus, Bertsche dictus Krophe, Petrus et Johannes dictus Rumelvingen ex parte altera, in omnibus causis, articulis, discordiis et querelis cumpromisimus in venerabilem virum, dominum nostrum, dom. Ûlricum abbatem monasterii s. Georgii, ejusdem ordinis, Constanciensis dyocesis, sub cuius cura et regimine nos et nostrum monasterium dinoscitur subjacere, ut inspectis utriusque partis peticionibus et responsionibus quidquid idem venerabilis pater super premissis decreverit aut super hoc fieri mandaverit, nos omnes prescripti data fide nomine juramenti promisimus et promittimus per presentes inviolabiliter observare, dolo et fraude in omnibus premissis circumscriptis. In quorum evidens testimonium sigillum capituli nostri presentibus duximus adpendendum. Datum ipsa die Georgii anno dom. M°. CCC°. l°. tercio.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das paraboliſche Siegel zeigt eine ſitzende Maria mit dem Chriſtuskinde, die Randſchrift iſt bis auf die Buchſtaben .. AVR .. abgeſtoßen. Lûkesheim iſt Lixheim bei Pfalzburg im Depart. der Meurthe, über deſſen Verbindung mit St. Georgen ſ. Quell. Samml. 2, 181. 186.

[1] Rosheim weſtlich von Straßburg. [2] Geudertheim bei Brumat.

5. Pfalzgraf Rudolf I überläßt ſeine Rechte zu Stotzheim dem Biſchof zu Straßburg. 21. Jan. 1313.

Nos Rudolfus dei gracia comes Palatinus Reni dux Bawarie notum facimus presentium inspectoribus universis, quod, inspectis benivolencia et amicicia nobis per reverendum in Christo patrem et dominum dom. Johannem vener. episcopum Argentinensem fructuose exhibitis et impensis, nos ob reverenciam et instenciam ipsius ipsi domino Johanni et ecclesie sue Argentinensi omnia jura nostra quesita et inquirenda, que nobis competunt et competere possunt in villa Stotzhaim, tradidimus et donavimus ac in ipsum dominum Johannem episcopum et ecclesiam Argentinensem transtulimus pleno jure, et auctoritate presentium tradimus, donamus et transferimus per ipsum dominum Johannem et ecclesiam suam Argentinensem predictam perpetuo tenenda ac etiam possidenda. in cuius rei testimonium presentes damus sigilli nostri munimine roboratas. Datum in Nûrenberch anno dom. millesimo trecentesimo tercio decimo. XII kal. Febr.

Aus dem Original im Präfektur-Archiv zu Straßburg. Großes Reiterſiegel

leſen werden. — [11] Bei dem Schloße Liebenſtein, ſüdlich von Kaltenweſtheim, zu dem es eingepfarrt iſt, im O.A. Beſigheim, ſtand die ältere Burg Liebenſtein, die von obigem Albert v. Liebenſtein oder ſeinem Vater erbaut worden war, von welcher aber nur noch ein alter Thurm übrig iſt. Die v. Liebenſtein waren Miniſterialen der Gr. v. Vaihingen. (Stälin W. G. II, 376) — [15] Ztſchr. II, 463, 3 und Bader, Markg. Herrmann V von Baden pag. 60 flg. — [16] Dieſen Schultheiß Erlewin von Pforzheim haben wir ſchon kennen gelernt in der Urk. vom 25. März 1240. Ztſchr. I, 120. — [17] Ebenſo dieſe Familie Ztſchr. II, 216, 217 Anm. 5 und unten Urk. vom Juli 1246, 11. Nov. 1253, v. Mai 1256.

1245. — 4. Jul. — Papſt Innocenz IV beauftragt ſämmtliche höhere Geiſtlichkeit, dem Kloſter Lichtenthal gegen Alle, welche ihm in irgend einer Weiſe an Perſonen oder Eigenthum Schaden zufügen, mit allen kirchlichen Mitteln beizuſtehen und es zu ſchützen.

Iuuocentius * episcopus, ſeruus ſeruorum dei, uenerabilibus fratribus, archiepiscopis et episcopis, et dilectis filiis, abbatibus, prepositis, prioribus, decanis, archidiacouis, et aliis ecclesiarum prelatis, ad quos littere iſte peruenerint, salutem et apoſtolicam beuedictionem. Nou absque dolore cordis et plurima turbatione didicimus, quod ita iu plerisque partibus ecclesiastica censura dissoluitur et canouice ſententie ſeueritas eneruatur, ut uiri religiosi et hii maxime, qui per ſedis apoſtolice priuilegia maiori donati ſunt libertate, passim a malefactoribus ſuis iuiurias ſuſtinent et rapinas, dum uix iuuenitur, qui congrua illis protectione ſubueniat et pro iuſtitia [illegible] innocentia ſe murum defensionis opponat. Specialiter autem dilecte in Christo nie, [illegible] et conuentus monaſterii Lucide vallis, Ciſterciensis ordiuis, Spireusis diocesis, tam de frequentibus iuiuriis quam de ipso cotidiauo defectu iuſtitie conquerentes, vniuersitatem ueſtram litteris petierunt apoſtolicis excitari, ut ita uidelicet eas in tribulationibus ſuis coutra maleſactores earum prompta debeatis magnanimitate cousurgere, quod ab auguſtiis, quas ſuſtinent, et pressuris ueſtro possint presidio respirare. Ideoque vniuerſitati ueſtre per apoſtolica ſcripta mandamus atque precipimus, quatiuus illos (folgt nun daſſelbe, was in der Bulle des Papſtes Honorius III vom 5. Okt. 1216 (Ztſchr. I, 116) ſteht, mit folgenden Abweichungen und Aenderungen: predictarum abbatisse et conuentus, uel homiuum ſuarum — abbatisse et couuentui ex teſtameuto — ſeu in ipsas abbatissam et conuentum, uel ipsarum aliquam contra — generale, que propriis ſumptibus excolunt, ſeu de nutrimentis animalium ipsarum, ſpretis — ſinguli ueſtrum in ecclesiis et diocesibus ueſtris excomunicatiouis — predictis abbatisse et conuentui plenarie — clerici quam laici ſeculares, — iniectione in abbatissam et ſorores easdem, uel ipsarum aliquam anathe-

matis. — Datum Lugduni IIII. Non. Julii, pontificatus noſtri anno tertio **.

Mit der bleiernen Bulle des Papſtes Innocenz IV an gelb und rothen Seidenſträngen.

* Innocenz IV. Papſt von 1243 (24. Juni) bis 1254 († am 13. Dez.).

** Iſt auch in dem Vidimus des Biſchofs Emich von Speyer vom 16. Aug. 1322 enthalten. Abſchrift im neueren Copialbuche p. 3 flg.

1245. — 24. Jul. — Papſt Innocenz IV nimmt das Marienkloſter Lichtenthal in St. Peters und ſeinen Schutz, beſtätigt ihm ſeinen Güterbeſitz und ſeine klöſterliche Einrichtung, trifft verſchiedene Anordnungen, gewährt ihm mancherlei Privilegien und Rechte, und beſtätigt ihm alle Freiheiten und Immunitäten, die ihm von jeher von Päpſten, Fürſten und Andern ertheilt worden ſind.

Innocentius episcopus, ſernus ſeruorum dei, dilectis in Chriſto filiabus, abatisse monaſterii de Lucida nalle eiusque ſororibus, tam presentibus quam futuris, regnlarem nitam professis in perpetuam misericordiam. Dieſe Bulle enthält ganz daſſelbe, wie jene des Papſtes Gregor IX vom 21. Mai 1237 für das Kloſter Marienthal (Ztſchr. IV, 177 flg.), und hat, außer u für v, folgendes Abweichende: dilecte in Chriſto filie, — Marie de Lucida ualle, — ſnsceptam, in eodem monaſterio — firma nobis et eis, — cum omnibus pertinentiis ſuis, grangiam Widen [1], grangiam in Eberstein, duas grangias in Ose, et grangiam in Vfensheim, cnm omnibns ipsarum possessionibus et aliis iuribus et pertinentüs ſuis, decimas, quas habetis in Selse, et redditus duodecim talentornm nsnalis monete Argentinensis in Selse, cum terris, pratis, uineis, — qne propriis ſnmptibus colitis, — piscationibus neſtris, ſen de ueſtrornm animalium nutrimentis, — qnodlibet beneficium ecclesie ueſtre — donationes aut alienationes — ne ullus episcopus nel quelibet alia persona — nec regularem electionem abbatisse ueſtre impediat, — oleo ſancto, nel pro qnolibet — interdicti ſententiam promulganerit (l. promnlgaverint), ſine — ſen benefactores — in monaſterio ueſtro exclusis — ſalua ſedis apoſtolice auctoritate et in predictis decimis moderatione concilii generalis. Si qua — corpore ac ſanguine — Amen. Amen.

LS.

Das Siegelzeichen beſteht aus 2 conzentriſchen Kreiſen, welche die Umſchrift: † Notas fac michi domine uias uite. enthalten, der Raum, den der innere Zirkel einſchließt, iſt durch eine ſenkrechte und eine wagrechte Linie, welche im Centrum ſich kreuzen, in 4 gleiche Abtheilungen getheilt, in welchen die Worte: Sts (sanctus) Petrus — Sts Paulus — Inno pp (papa) centius IIII ſtehen.

Neben dieſem Siegelzeichen ſteht von derſelben Hand, welche die Urkunde geſchrieben hat: Ego Innocentius catholice ecclesie episcopus ss. (subscripsi). Bene valete in Monogrammform.

Dann folgen unter einander geſchrieben in 3 Reihen die weiteren Unterſchriften: 1. Reihe: † Ego Petrus tituli ſancti Marcelli presbyter cardinalis ss. † Ego Willelmus basilice duodecim apoſtolorum presbyter cardinalis ss. † Epo frater Johannes tit. ſancti Laurentii in Lucina presbyter cardinalis ss. — 2. Reihe: † Ego Oto Portuensis et ſancte Ruſine episcopus ss. † Ego Petrus Albanensis episcopus ss. † Ego Willelmus Sabinensis episcopus ss. † Ego Odo Tusculanus episcopus ss. — 3. Reihe: † Ego Egidius ſanctorum Cosme et Damiani diaconus cardinalis ss. † Ego Octauianus ſancte Marie in uia lata diaconus cardinalis ss. Nach einem etwas weiteren Zwiſchenraume: † Ego Johannes ſancti Nicolai in carcere Tulliano diaconus cardinalis ss. † Ego Willelmus ſancti Euſtachii diaconus cardinalis ss. Unten in einer Zeile in der ganzen Breite des Pergaments: Datum Lugduni per manum magiſtri Marini [2], ſancte Romane eccleſie vicecancellarii, VIIII Kal. Auguſti, indictione III, incarnationis dominice anno M°. cc°. xlv°. pontificatus uero domni Innocentii pape IIII anno tertio *.

Mit der Bulle des Papſtes Innocenz IV in Blei, in Leinwand eingenäht, an gelb und rothen Seidenſträngen.

* Auch in einem Vidimus des Biſchofs Emich von Speier vom 16. Aug. 1322, und in dem neueren Copialbuche p. 5 flg.

[1] Winden im A. Baden. — [2] Vid. hat Martini.

1246. — Jul. — Biſchof Heinrich II von Speyer und das Domkapitel daſelbſt beurkunden die Schenkung der Markgrafen Hermann und Rudolf von Baden an ihre Mutter Irmengard, nämlich des Patronatrechts in Ettlingen und Baden, des Zehntens in Iffezheim, der Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zweier Höfe in Oos und eines in Eberſtein, 12 Pfd. Straßburger Geldes von ihren Zinſen in Selz, zur Verwendung für das von ihrer Mutter bei Beuren in der Nähe von Baden zum Seelenheil ihres Gemahls ſelig, des Markgrafen Hermann, zum Nachlaß ihrer Sünden und zum Gedächtniß ihrer Kinder, Hermann und Rudolf neugeſtiftete Frauenkloſter.

H. dei gratia Spirensis electus [1], S. [2] decanus, totumque capitulum ecclesie Spirensis vniuersis Chriſti fidelibus, ad quos preſens ſcriptum peruenerit, ſalutem in vero ſalutari. Quoniam humane uoluntates ex diuersis causis plerumque uariantur, opere pretium eſt, ut ea, que ad honorem et laudem omnipotentis deputantur, tam litterali cautione quam priuilegiorum munimine fulciantur, ad noticiam igitur tam presentium

quam futurorum peruenire cupimus, quod cum Jrmengardis, relicta illuſtris viri Hermanni marchionis de Baden, noſtre diocesis, faniori ducta consilio, ob remedium anime dicti marchionis, et remissionem peccatorum ipsius J., fuorumque liberorum, illuſtrium virorum Hermanni et Rudolphi memoriam in poſterum celebrandam, apud Bůre prope Baden clauſtrum fanctimonialium edificare cepisset, nec ad ipsius operis consummationem, uel personarum ibidem domino noſtro Jhesv Chriſto famulari uolentium fuſtentationem proprie ſubpeterent facultates, prefati Her. et R. fratres, usi ſalubri consilio, domine et matri ſue Jrmengardi hec bona, videlicet jura patronatus in Etdiningen ecclesiarum et in Baden, decimam, que ipsis cedebat apud Vffinſhein, villas in Winden et Buren, cum omnibus ſuis attinentiis, duas curias in Ose, et unam in Eberſtein, duodecim libras Argentinensis monete de censibus ipsorum in Selsen persoluendis contulerunt et in ipsam cum omni iure, quo dicta bona ad ipsos pertinebant, tranſtulerunt, dantes eidem J. plenam poteſtatem, ut eadem bona ad usus dicti clauſtri ſine difficultate qualibet et contradictione conuertat, ita uidelicet quod, quidquid pater ipsorum ipsique Her. et R. in prefatis bonis perceperunt, prenotatum clauſtrum eadem percipiendi gaudeat integritate. Vt autem hec donatio robur obtineat firmitatis, nec ab aliquo ualeat in poſterum uiolari, presentem litteram ſigillis, noſtro et capituli Spirensis, dominorum Eberhardi et Ottonis fratrum et comitum de Eberſtein [3] et item Eberhardi junioris [4], Vlrici comitis de Wirtenberc [5], necnon ipsorum marchionum necesse fuit insigniri. Sunt et alii huius donationis teſtes . . prepositus Omnium ſanctorum, Argentinensis diocesis, plebani in Ettiningen et in Wimmishein, ſcilicet Symundus et Wezilo, Conradus notarius, Albertus miles de Libenſtein, Burcardus et Heinricus dicti Rodere de Iberc, Symundus et Rudolphus dapiferi, Erliwinus ſcultetus de Phorzhein, et Kimo miles et alii quamplures. Datum anno domini M°. CC°. XLVI°. Mense Julio *

Von 7 Siegeln iſt das fünfte, das des Gr. Eberhard des Jüngern von Eberſtein ganz abgegangen. Es war, wie das erſte (des Biſchofs Heinrich), zweite (des Domkapitels), und dritte (des Gr. Eberhard) an grünen, das vierte (des Gr. Otto von Eberſtein), ſechſte (des Gr. Ulrich von Wirtenberg) und ſiebente (des Markgr. von Baden) ſind an rothen Seidenſträngen befeſtigt. Alle ſind in weißem Leder eingenäht, nur das zweite in ein Stück Pergament von einer Urkunde, alle ſind zerbrochen, zum Theil zerbröckelt, aber alle ſchon bekannt. Beide Markgrafen haben nur ein Siegel, was wahrſcheinlich, wie an der Urkunde vom März 1245, das ihres Vaters, deſſen ſie ſich, in Ermangelung eines eigenen, noch gemeinſchaftlich bedienten.

* Dieſe Urkunde iſt zwar in Remling's Urkundenbuche zur Geſch. d. Biſch. von Speyer I, p. 234 abgedruckt, aber, wie mir ſcheint, nach einer nicht

genauen Abſchrift', wie eine Vergleichung darthun wird. Sie hält ſich beinahe wörtlich an die Faſſung der Schenkungsurkunde beider Markgrafen vom März 1245, weil ſie dieſelbe bekräftigen ſoll.

Abſchrift in dem Copeibuche fol. 11b ſchreibt: Uffinſheim — Wimrſheim — Pforczheim. Auch im neueren Copialb. p. 9 flg.

[1] Heinrich II (Graf von Leiningen, Sohn des Grafen Friedrich II von Leiningen und Agnes von Eberſtein) von 1245—1572. Remling, Geſch. d. Biſch. v. Speyer I, 479. Wegen electus iſt ebendaſelbſt p. 480 und Zeitſchr. IV, 342, Anm. 1—5 nachzuſehen. — [2] Sigfrid, Domdechant in Speyer v. 1228 bis 1249. Remling a. a. O. pag. 183 — 240. — [3] Otto I und Eberhard IV. — [4] Eberhard V (Eberhard von Sayn, genannt von Eberſtein). v. Krieg, Geſch. d. Gr. v. Eberſt. p. 33. — [5] Ulrich I.

1247. m. Novemb. — Mechtildis, vidua dicta de Germersheim [2], tradidit Bertoldo militi de Rauinsberg [2], genero suo, dicto Golere, confilie fue, vxori fue, legitime omnia bona fua inmobilia, proprietaria, hereditaria, feu etiam feodalia, poſt tempus vite fue libere et absolute possidenda, exceptis hiis bonis fuis in Ossingen [3] ſitis, que ſibi reseruauit etc. Littera ſigillis H. Spirensis electi, capituli Spirensis, W. militis de Ossenberc [4], eiusdem Bertoldi, nec non aliorum militum de Rauinsberc insignita *.

Dieſe Urkunde iſt nicht im Originale vorhanden, ſteht aber im Copeybuche fol. 30, und in dem n. Copialb. p. 11 flg.

* Vgl. auch die folgende Urk. vom 18. Juni 1248.

[1] Frey, Geſch. d. bayr. Rheink. I, 542 flg. — [2] Ztſchr. I, 123, 127, 226, 228 ꝛc. — [3] Effingen, nordöſtlich von Landau. Oessingon ſchon im 10. Jahrh. — Frey, I, 157 flg. — [4] Ztſchr. I, 123 u. ſ. w.

1248. — 25. Mai. — Der päpſtliche Legat Peter bewilligt dem Kloſter Lichtenthal das Einkommen der Pfarrkirche in Baden, zu welcher es das Patronatrecht durch die Markgräfin Irmengard und ihre Söhne erhalten hatte, nach Abgang des Pfarrrektors, für ſich zu verwenden und dieſelbe Kirche durch einen Vikar verſehen zu laſſen.

Petrus [1], miseratione diuina sancti Georgii ad velum aureum diaconus cardinalis, apoſtolice ſedis legatus, religiosis personis, abbatisse et conuentui Lucide vallis, ordinis Ciſterciensis, Spirensis diocesis, ſalutem in domino. Veſtris deuotis ſupplicationibus benignum impertientes assensum, presentium vobis auctoritate concedimus, ut cedente vel decedente rectore ecclesie de Badin, Spirensis diocesis, in qua ius patronatus ex concessione nobilis domine . . marchionisse de Badin et filiorum eius, prout ſpectabat ad eos, vos habere proponitis, fructus eiusdem ecclesie in vsus proprios liceat retinere, dum modo ipsa per ydo-

neum vicarium ſeruiatur, et per nos non ſitis ſimilem gratiam assecute. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apoſtolorum eius ſe nouerit incursurum. Datum in caſtris coram Aquis [1] VIII°. Kal. Junii, anno domini M°. cc°. xlviii° *.

* Dieſe Urkunde iſt in einem Vidimus des Propſtes Diether von St. German in Speyer vom 26. Nov. 1280 enthalten, der über dieſe Bewilligungsurkunde und die Bulle des Papſtes Alexander IV vom 31. Okt. 1256 in gleichem Betreff ausgeſtellt iſt. Ein anderer Vidimus, von Propſt Heinrich von St. German, iſt im Jahr 1281 über obige Urkunde und eben genannte Bulle ausgefertigt. Dieſer Vid. von P. Heinrich ſchreibt: Ciſtercienſis ordinis, immer dyoceſis, impercientes, immer Baden, jus, domine Jr., uſus nec ſitis ſimilem. Ein Duplikat des Vidimus von Propſt Diether ſetzt immer ei ſtatt ti, hat Ciſtere. ord. nicht, dyaconus, meiſt v für n, dyoceſis, impercientes, immer Baden, hat Irm. nicht. — Beide Vidimus über die Bulle Alexander's und obige Urkunde des Legaten Capocius ſtehen im Copeibuche fol. 53 flg.

[1] Der Kardinaldiakon Peter Capocius, der nach dem Tode Heinrich Raſpe's (Ztſchr. III, 197) von Innocenz IV nach Deutſchland geſchickt wurde mit dem Auftrag, eine neue Königswahl zu veranſtalten. Eine andere Urk. von ihm ſteht oben S. 418. — [2] Im Lager vor der Stadt Aachen, wo ſich der zum König gewählte Graf Wilhelm von Holland krönen laſſen wollte. Die dem Kaiſer treu gebliebene Stadt hatte aber kaiſerliche Hilfsvölker in ihren Mauern und mußte erſt genommen werden.

1248. — 18. Jun. — Mehthildis, relicta Heinrici milites de Germersheim [1], dicti Schiuerſtein [2], filiam ſuam Mehthildim nouelle plantacioni ecclesie ſancte Marie in Lucida valle, ordinis Ciſterciensis, offerendo ad deseruiendum domino ſub religione habitus et ordinis disciplina ibidem inſtituta, libere contulit et assignauit bona ſua vniuersa, que habuit aput Vssingen [3], abbatisse et conuentui ecclesie memorate ob honorem beate virginis et pro remedio animarum patris et matris ſue, mariti ſui defuncti, et ſue et earum perpetna commemoracione. Huic quidem donacioni consensus Bertholdi militis dicti Golere de Rauensberc, generi ſui ex Adelheide filia ſua, nec non ipsius et uxoris ſue accessit plene, prout debuit. Cedula ſigillis maioris ecclesie Spirensis et ipsius ciuitatis Spirensis, et generi prefati B., qui ſigillo conmuni militum de Rauensberc usus eſt, munita. Huius rei teſtes sunt Wernherus de Hornecke [4], Dietherus cellerarius [5], can. maioris ecclesie Spirensis, Heinricus dictus cuſtos chori, Beringerus de Zeisenhusen [6], Rûdolfus de Berwartſteine [7], prebendarii eiusdem ecclesie, Heinricus

canon. ſancte Trinitatis, item Heinricus de Zeiſtenheim [8], Eckericus de Haselahe [9], milites, item Elbewinus Albus [10], Wernherus dictus de Rorhus [11], Gotfridus frater eius, Cûnradus cognomine Retſtelin [12], Cûnradus dictus Thelonearius [13], Fridericus cognomine Ibesche [14], Cûnradus dictus Karrichere, Cûnradus de Columba [15], consules, Ûlricus Cinphel [16] et Erkenbertus [17], ciues, et alii quam plures. Actum Spire anno dom. M°. cc°. xlviii°. XIIII Kal. Julii *.

* Vgl. oben Urk. vom Nov. 1247.

Dieſe Urkunde ſteht im Copeibuche fol. 28b, auch im neueren p. 13 flg., und befindet ſich nicht unter den Originalien des Kloſterarchives.

[1] Es ſtand Vermerſheim und iſt in Hermerſheim corrigirt. — [2] Soll vielleicht Schifferſtadt heißen, da es Ritter von Schifferſtadt gab. Frey, II, 173. — [3] Eſſingen bei Landau. — [4] So ſteht der Name auch im neueren Copeibuche. Dieſer Canonicus Wernher von Horneck wurde ſpäter Dompropſt zu Speyer und Propſt zu Wimpfen. Remling, Geſch. d. Biſch. zu Speyer I, 282 u. ſ. w. Remmling nennt ihn in ſeinem Perſonen-Regiſter Wernher von Hoheneck, wahrſcheinlich nach *Würdtwein* ſubſ. nova I, p. 150 (1262), wo wirklich *de Honecke* ſteht, aber wohl nur als Druckfehler, denn die daſelbſt mitgetheilte Urkunde iſt nur der abgekürzte und zuſammengedrängte Inhalt der in den Subſ. dipl. V. p. 317 vollſtändig abgedruckten Urkunde, wo richtig de Hornecke ſteht, und ſo ſchreibt dieſen Namen auch der Cod. min. Spir. fol. 3, nach welchem Würdtwein jene Urkunde gegeben hat. Wernherus de Hornecke in Urkunden von 1249 und 1250 bei Remling I, 240, 241, 247 can. Spir. Auch das Necrologium Spir. (Antiqua regula chori) nennt ihn immer von Horneck. Fol. 200b Kal. Aug. Predictum feſtum (ſcil. ad uincula ſcti Petri) inſtituit domnus Wernherus dictus de Hornecke, prepoſitus Spirenſis, cum nouem lectionibus celebrari, qui conſtituit dari de curia ſua in Bruchſella ſinguliſ choro ſerulentibuſ album panem maiorem. campanariiſ etiam dabitur. Bei Schannat hist. epiſc. Wormat. p. 8 und 28 finden wir ihn als Propſt zu Wimpfen und dort auch ſeinen Bruder Conrad 1254. Dieſer Conrad und ſein Sohn liegen in der Burgkapelle zu Horneck bei dem Städtchen Gundelsheim am Neckar, im OA. Neckarsulm, begraben, welches mit der Burg Horneck an den Deutſchorden kam. Einige Deutſchmeiſter reſidirten auf Horneck und ſind ebenfalls in der Burgkapelle begraben. Es iſt mir nicht bekannt, woher Grieſinger (Univerſal-Lexicon von Wirtenb. ꝛc. unter Horneck) die Notiz genommen, daß Wernher 1274 in den deutſchen Orden getreten und durch ihn Horneck und Gundelsheim an dieſen Orden gekommen ſeien. Das Necrol. Spir. fol. 242b, führt ihn im Jahr 1275 noch als Propſt vom Domſtift in Speyer auf und weiß nicht, daß er Deutſch-Ordens-Ritter geworden. VI. Kal. Oct. Wernherus prepoſitus maior dictus de Hornecke obiit anno domini M°. cc°. lxxv°., qui conſtituit per clericos ſuos ad ſanctum Petrum in cripta celebrantibus lxviii perſonis anni predicti beneficialis de omnibus bonis ſuis in Bruchſella, in Berchuſen et Leimheim dari vnicuique vocantiam (Ztſchr. I, 132 Bitzen) et ſtanpum vini de Leimheim melioris. in ſeptimo eius tantundem, et in triceſimo

situs, Eberhardus de Kirchberg decanus, Rûdolfus de Hewen thesaurarius, Symundus de Liehtemberg portarius, Conradus de Nellemburg cellerarius, Hugo de Vinstingen et Fridericus de Zolre canonici capitulares eccl. Argent. 1402. f. 71. Petrus de Smalstein, prebendarius chori eccl. Argent. 1454. f. 15.

B. Fabrikmeiſter des Münſters zu Straßburg.

Heilmannus et Elnhardus procuratores seu gubernatores fabrice ecclesie Argentinensis. 1301. Cop. B. des Straßburger Münſters. f. 2. Heinricus sacerdos, procurator fabrice eccl. Arg. 1308. f. 3. und 1311. f. 90. Johannes dictus Winlin, magister operis fabrice, war 1359 ſchon geſtorben und hinterließ zwei Kinder, Gerdrut und Johann. f. 36. Im Jahr 1370 werden ſeine Nachkommen ſo angegeben: Erwinus, filius quondam Erwini *am holtzmerkete*, civis Argentinensis, et Johannes dictus Erwin ac Gertrudis, ejus soror, liberi quondam Johanni dicti Winlin (das iſt das Deminutiv von Erwin), magistri operis fabrice eccl. Argent. f. 35 *. Wernherus Dietschans procurator fabrice. 1414. f. 70.

* Als Seitenſtück zu dieſer Familie der Werkmeiſter am Straßburger Münſter bemerke ich eine Familie von Steinmetzen am Dom zu Mainz, von welcher ſich folgende Inſchrift ihres Begräbnißplatzes im dortigen Kreuzgang befindet: Hic est sepultura magistri Johannis Weckerlin ac uxoris et parentum nec non omnium progenitorum suorum, lapicidarum huius ecclesie, quorum anime requiescant in pace. amen. Die Inſchrift iſt aus dem 15. Jahrh. Aus ſolchen Geſchlechtern der Werkleute erklärt ſich der traditionelle Styl mancher Kirchen und was damit zuſammen hängt.

C. Stift des alten St. Peters.

Nicolaus de Kagenecke, prepositus s. Petri. 1341. f. 8. Rûlmannus dictus Swarber, thesaurarius eccl. ss. Petri et Michaelis Argent. 1400. f. 36.

D. Ritter- und Mönchsorden.

Frater Conradus de Baden, conventualis ord. hospit. s. Johannis Hieros. domus dicte zû *dem grûnen werde* Argentin. 1396. f. 55. Eberhardus abbas monasterii Marpacensis. 1340. f. 25. Johannes prior ord. Cartusiens. domus extra muros Argentinenses. 1346. f. 107. Gerhardus procurator ejusdem domus. 1346. f 108. Nicolaus dictus Valsche, gardianus fratrum minorum domus Argent. 1367. f 26. Conradus de Egensheim gardianus, frater Johannes de Ensmingen, fr. Joh. de Kagenecke ord. fratrum minorum Argent. 1416. f. 69. Johans

canon. ſancte Trinitatis, item Heinricus de Zeiſtenheim [8], Eckericus de Haselahe [9], milites, item Elbewinns Albus [10], Wernherus dictus de Rorhns [11], Goifridus frater eius, Cûnradus cognomine Retſtelin [12], Cûnradus dictus Thelonearius [13], Fridericus cognomine Ibesche [14], Cûnradus dictus Karrichere, Cûnradus de Columba [15], consules, Ûlricus Cluphel [16] et Erkenbertus [17], ciues, et alii quam plures. Actum Spire anno dom. M°. cc°. xlviii°. XIIII Kal. Julii *.

* Vgl. oben Urk. vom Nov. 1247.

Dieſe Urkunde ſteht im Copeibuche fol. 28b, auch im neueren p. 13 flg., und befindet ſich nicht unter den Originalien des Kloſterarchives.

[1] Es ſtand Vermerſheim und iſt in bermerſheim corrigirt. — [2] Soll vielleicht Schifferſtadt heißen, da es Ritter von Schifferſtadt gab. Frey, II, 173. — [3] Eſſingen bei Landau. — [4] So ſteht der Name auch im neueren Copeibuche. Dieſer Canonicus Wernher von Horneck wurde ſpäter Dompropſt zu Speyer und Propſt zu Wimpfen. Remling, Geſch. d. Biſch. zu Speyer I, 282 u. ſ. w. Remmling nennt ihn in ſeinem Perſonen-Regiſter Wernher von Hoheneck, wahrſcheinlich nach *Würdtwein* ſubſ. nova I, p. 150 (1262), wo wirklich *de Honecke* ſteht, aber wohl nur als Druckfehler, denn die daſelbſt mitgetheilte Urkunde iſt nur der abgekürzte und zuſammengedrängte Inhalt der in den Subſ. dipl. V. p. 317 vollſtändig abgedruckten Urkunde, wo richtig de Hornecke ſteht, und ſo ſchreibt dieſen Namen auch der Cod. min. Spir. fol. 3, nach welchem Würdtwein jene Urkunde gegeben hat. Wernherus de Hornecke in Urkunden von 1249 und 1250 bei Remling I, 240, 241, 247 can. Spir. Auch das Necrologium Spir. (Antiqua regula chori) nennt ihn immer von Horneck. Fol. 200b Kal. Aug. Predictum feſtum (ſcil. ad uincula ſcti Petri) inſtituit domnus Wernherus dictus de Hornecke, prepoſitus Spirenſis, cum nouem lectionibus celebrari, qui conſtituit dari de curia ſua in Bruchſella ſingulis choro ſeruientibus album panem malorem. campanariis etiam dabitur. Bei Schannat hist. epiſc. Wormat. p. 8 und 28 finden wir ihn als Propſt zu Wimpfen und dort auch ſeinen Bruder Conrad 1254. Dieſer Conrad und ſein Sohn liegen in der Burgkapelle zu Horneck bei dem Städtchen Gundelsheim am Neckar, im OA. Neckarsulm, begraben, welches mit der Burg Horneck an den Deutſchorden kam. Einige Deutſchmeiſter reſidirten auf Horneck und ſind ebenfalls in der Burgkapelle begraben. Es iſt mir nicht bekannt, woher Grieſinger (Univerſal-Lexicon von Wirtenb. ꝛc. unter Horneck) die Notiz genommen, daß Wernher 1274 in den deutſchen Orden getreten und durch ihn Horneck und Gundelsheim an dieſen Orden gekommen ſeien. Das Necrol. Spir. fol. 242b, führt ihn im Jahr 1275 noch als Propſt vom Domſtift in Speyer auf und weiß nicht, daß er Deutſch-Ordens-Ritter geworden. VI. Kal. Oct. Wernherus prepoſitus maior dictus de Hornecke obiit anno domini M°. cc°. lxxv°., qui conſtituit per clericos ſuos ad ſanctum Petrum in cripta celebrantibus lxviii perſonis anni predicti beneficiatis de omnibus bonis ſuis in Bruchſella, in Berchuſen et Leimheim dari vnicuique vocantiam (Ztſchr. I, 132 Vitzen) et ſtaupum vini de Leimheim melioris. in ſeptimo eius tantundem, et in tricesimo

eius tantundem. fratribus autem ſedium (Stuhlbrüder, welche die Sitze der fehlenden Dommherren im Chore einnahmen) et il campanariis ſolum in anniuerſario eius ſinguliis ſingulas vocantias et ſtaupum vini, eccleſie vero ſancti Germani modium tritici. eccleſie ſancte Trinitatis modium tritici ſingulis annis in anniuerſario predicto dari conſtituit. fratribus miuoribus VIII vocantias et quartale viui, predicatoribus tantundem, Anguſtinis tantundem. Vgl. auch Stälin G. v. W. II, 753. — [5] Dieſer Domkeller kommt in Urkunden bei Remling I, 240—343 v. 1249 bis 1276 vor. Das Necrol. Spir. hat verſchiedene Einträge, welche uns einigen Aufſchluß über ſeine Familie geben. Fol. 79[b]. Non. Apr. Dither, ciuis Spirenſis, obiit, pro cuius anime remedio Ditherus filius ſuus, cellerarius Spirenſis, conſtituit, boc die dari maltrum tritici et dimidium et amam vini de curia ſua ante monaſterium ſita. — Fol. 205. VIII. Id. Aug. Judda obiit, pro cuius anime remedio Ditber, filius eius, cellerarius Spirenſis, conſtituit, boc die dari maltrum tritici et dimidium et amam vini de cura ſua ante monaſterium ſita. Pro hiis nunc dantur III modii tritici de bonis emptis in Hergeſheim a relicta C. militis de Alta domo, vnde LXI perſonis vocantia et cuneus (Weck, Ztſchr. I. 132). — Fol. 225. Kal. Spt Predictum feſtum beati Egidii inſtituit Ditherus, cellerarius eccleſie noſtre cum IX lectionibus celebrari, qui dabit modium et treſ quart. tritici, donec idem triticum conparetur et ad idem conparandum, ſi deceſſerit, annum gratie ſue prebende legauit eccleſie, vnde maior paniſ, qui duobus ſacerdotibus magiſtri Cunr. et Heinr. de Fine, lectoribus et campanariis etiam dabitur. — [6] Ztſchr. I, 228, 231. — [7] Kommt in Urkunden bei Remling (G. d. Biſch. v. Speyer) vor I, 139, Canonicus von St. Weidenſtift 306, 311, 320. Er gehört den Rittern v. Berwartſtein an, welche ſich nach der Burg Berwartſtein (Bärbelſtein) bei Erlenbach im K. Dahn in Rheinbayern nannten und 1366 mit Oswald v. Berwartſtein erloſchen zu ſein ſcheinen. Vgl. Frey, Geſch. d. bayr. Rheink. IV, 239 flg. — [8] Zeiskam, weſtlich von Germersheim, gehörte zur kurpfälziſchen Fauthei Germersheim. Auf der öſtlichen Seite des Orts, auf dem katholiſchen Kirchenplatze ſtand früher die Stammburg der Ritter von Zeiskam. Vgl. Frey a. a. O. I, 599 flg. Obiger Heinrich in einer Urkunde von 1232 bei Remling a. a. O. I, 196. Necro. Sp. 133[b]. — In einer Urkunde von 1364, welche in dem Necrol. Spir. fol. 217[b] ſteht, wird eines Conrad von Zeiskam erwähnt: duos modios dat ſtrenuus miles Conradus dictus de Zeyſenkeim et Anna uxor eius legitima de bonis ſuis ſitis in Hergeſheim. — [9] Haßloch, öſtlich von Neuſtadt, gehörte ehedem zum Oberamte Neuſtadt. Die Ritter von Haßloch trugen Haßloch zu Lehen von Kaiſer und Reich. Frey a. a. O. II, 559 flg. — [10] Necrol. Spir. fol. 153. v. Idus Jun. Elbewinus Albus, ciuis Spirenſis, obiit, vnde capitulum duos modios tritici et octavam ſolito more diſtribuendos. — [11] Necrol. Spir. fol. 98. XIII. Kal. Maii Wernberus dictus de Rorbuſ, ciuis Spirenſis, obiit, qui conſtituit dari tres modios et dimid. quartam tritici de domo Godefridi nigri, ſita aput domum Peregrini, bodie taliter diſtribuendos, cuilibet lectori, campanario, et fratribus ſedium uocantiam, et tantundem canonicis et aliis choro noſtro ſeruientibus uocantiam et cuneum. — Fol. 109. IV. Kal. Aug. Wernberus junior de Rorhus obiit, qui dedit uobis XX libras bali. vnde capitulum dabit hodie tres modios tritici et quartale, ut canonicis X, ſacerdotibus, lectoribus, campanariis detur vocantia et cuneus, fratribus ſedium tantum vocantia. — Fol. 155.

V. Idus Jun. Adelheidis dicta de Rorbus obiit, que contulit nobis xu lib. hall. Inde capitulum dabit duos modios tritici et octauam, ſolito more diuidendos. — [12] Conrad Retſchelin (Remling a. a. O. I, 306. 1264), ein Sigfried Reſchelin Bürger und Kämmerer zu Speyer (Remling Geſch. d. B. v. Sp. I, 524. Urk.-Buch I, 340). Necrol. Spir. fol. 199[b]. III. Kal. Aug, Cunradus dictus Retbelinus, ciuis Spirenſis, obiit, qui legauit nobis centum libras hall., pro quibus beredes ſui emerunt nobis quinque libras hallenſium, equaliter omnibus choro ſeruientibus diuidendas, vnam libram ſupra curiam *zu dem Sidenſwanze* (l. — *swanze*) feſto Germani, alias quatuor libras ſupra apotbecam antiquam de cenſu primario fundi, 2 libras in natiuitate beate virginiſ et 2 libras feſto Georgii perſoluendas. — [13] Necrol. Spir. fol. 141: VII Kal. Jun. Cvnradus Tbelonearius obiit, pui pro ſe et pro vxore ſua Mebtildi contulit nobis medietatem domuſ ſite luxta pontem piſcium. Dieſer Speyerer Bürgerfamilie Zöller geſchieht in dem Necrol. Spir. noch öfter Erwähnung. Fol. 69[b] Johannis Zo[e]liers relicta, Elſa, dicta Waſſermennin obiit VI. Kal. Apr. 1426. fol. 192[b] XVII. Kal. Jnn. Ditmarus dictus Tbelonearius obiit (Schrift des 13. Jahrh.). Fol. 227[b] II. Non. Spt. Hartmvdus Tbelonearius obiit (13. Jahrh.). Fol. 308. Cunrad Zolner. — [14] Fridericus Ybischo 1260 bei Remling a. a. O. I, 282. — [15] Remling I, 282, 306. — [16] Remling I, 251, 282, 338. — [17] Einen dieſer Familie Angehörigen bei Mone, Quellenſ. d. bad. Landesgeſch. I, 193.

1248. — 3. Nov. — Die Markgräfin Irmengard von Baden übergibt zum Nachlaß ihrer Sünden, zum Lob und zur Ehre der glorreichen Gottesmutter und Jungfrau Maria und aller Heiligen dem von ihr neu errichteten Kloſter in Lichtenthal bei Baden die Schenkung ihrer Söhne Hermann und Rudolf, nämlich das Patronatrecht zur Kirche in Ettlingen und der in Baden, den Zehnten bei Iffezheim, die Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zwei Höfe in Dos, einen in Eberſtein, und 12 Talente Straßburger Münze von Zinſen in Selz, zu ewigem Beſitzthum.

Irmengardis marchionissa de Baden omnibus presens ſcriptum inſpicientibus ſubscriptis fidem et fauorem adhibere. Ordinatum feliciter et prudenti consilio teſtamentatum perseuerat inmobile, ſi litterarum fuerit et multorum auctoritate firmatum. Sciant ergo presentes et poſteri, quod nos in remissionem peccatorum noſtrorum et omnipotentis dei misericordiam consequendam, ad laudem et honorem ſue gloriose matris virginis Marie et omnium sanctorum ſuorum nouelle plantationi sanctimonialium in Lucida valle apud Baden, ordinis Ciſterciensis, Spirensis diocesis, a nobis fundate, jura patronatus ecclesiarum in Etteningen et in Baden, decimam apud Vffenſheim, villas Winden et Buren cum omnibus ſuis attinentiis, duas curias in Ose, vnam in Eberſtein et XII talenta [1] Argentinensis monete de censibus in Selsa [2], a filiis noſtris Hermanno et Rudolfo nobis collata [3], pia denotione contulimus perpetuo possidenda. In huius rei certam euidentiam et robur perpetuum contulimus

presens ſcriptum dicto conuentui ſigilli noſtri munimine roboratum. Huius rei teſtes ſunt H. Argentinensis episcopus [4], de Selsa, de Swarzahe [5], de Nwenburg, de Alba, de Brunnebach abbates, et prior Nwenburgensis, comes de Wirtenberg [6], Otto comes de Eberſtein [7], et alii quamplures, tam clerici quam laici. Acta ſunt hec anno domini M°. CC°. XL°. XIII°. III°. Nonas Nouenbris, die uidelicet consecrationis iam dicti monaſterii *.

Das runde Siegel der Markgräfin Irmengard von Baden in Maltha zerbrochen, aber wieder zuſammengeklebt und durch eine hölzerne Kapſel geſchützt, an Pergamentſtreifen, zeigt eine, auf einem ſchreitenden, mit einer Decke behangenen Zelter ſitzende, mit dem Oberleib herausgekehrte Dame, die mit der Rechten den Zügel, auf der Linken einen Vogel (Falken) hält. Umſchr.: † IRMENGARDIS . MARCHIONISSE . DE . BADIN.

* Dieſe Urkunde iſt bei Schöpfl. HZB. V, 216 abgedruckt, aber nicht ganz genau. Abſchrift im neueren Copialbuche p. 14 flg.

[1] Pfunde. — [2] Die kleine Stadt Selz am Einfluſſe des Selzbaches in den Rhein, im Bezirk Weißenburg des Depart. Niederrhein. Die Benediktiner-Abtei Selz ſtand anfangs weſtlich von der Stadt. Von dieſer alten Abtei iſt nichts mehr übrig, der Gewann-Name „Kloſteräcker" bezeichnet allein noch den früheren Standort. Später ſiedelte ſich das Kloſter um die Kirche in der Stadt an, aber auch von dieſer neueren Anſiedelung iſt wenig mehr vorhanden. Ein Theil davon wurde zum jetzigen Schulhauſe umgebaut. Vgl. *Schöpfl.* Als. illustr. II, 180; Auffſchlager, d. Elſaß I, 37. II, 397 ꝛc. — [3] Urkunde vom März 1245. — [4] Biſchof Heinrich von Stahleck. Ztſchr. I, 498. — [5] Das Benediktiner-Kloſter Schwarzach (Abt Eberhard 1246—1257), Ciſtercienſer-Abtei Neuburg an der Moder im Elſaß (Heinrich. Mone, Quellenſ. I, 192), Ciſtercienſer-Abtei Herren-Alb (Abt Conrad), Ciſtercienſer-Abtei Bronnbach an der Tauber, 2 St. von Wertheim (Abt Ludwig. Göbhards, Geſch. des Kloſters Bronnbach bei Wertheim, in den Schriften der Alterthums- und Geſchichtsvereine zu Baden und Donaueſchingen. II, 2 pag. 326). — [6] Ulrich I. Vgl. unten die Bulle v. 4. Apr. 1251. — [7] Otto I.

1249. — 13. Jun. — Frater Henricus, ordinis fratrum minorum, dei gratia Semigallensis episcopus, cum abbatissa et conuentus in Lichtenthal ad honorem dei et beate Marie virginis ſumptuosa edificia inchoauerint, nec de ſuis valeant ſumptibus consumare, vniuersitatem rogat, monet et hortatur in domino, in remissionem peccaminum omnibus injungit, quatenus de bonis a deo ipsis concessis ad ſtructuram tanti operis pias eis eleemosinas largiant. Ipse vero, de misericordia dei omnipotentis et beate Marie virginis confisus, omnibus vere confitentibus, qui ipsis manum porrexerint adiutricem, accedente consensu Spirensis electi, quadraginta dies criminalium de iniuncta penitentia et centum

venalium peccatorum misericorditer relaxat. Datum apud Keſtenburg *, anno domini 1249. Idus Junii.

Iſt in dem neueren Copialbuche p. 15. — *Kaſtanienburg bei Hambach, jetzt Marburg. S. Ztſchr. I, 108.

1250. — 4. Apr. — Innocentius (IV) episcopus etc., nobilis viri comitis de Wirtenberck * precibus inclinatus, abbatisse et conuentui monaſterii Lucide vallis indulget, ut ad nullius receptionem in monacham uel conuersam, ſiue ad prouisionem alicuius in pensionibus et beneficiis ecclesiaſticis per litteras sedis apoſtolice vel legatorum ipsius impetratas [nisi ſit per eas ius alicui acquisitum] vel etiam impetrandas compelli deinceps valeant, nisi eedem littere de numero monialium ſui monaſterii totoque tenore presentis indulgentie plenam et expressam fecerit mentionem, etiamsi contineatur in eis, quod aliqua dicte ſedis indulgentia non obsiſtat.

In dem neueren Copialbuche p. 16 flg. — *S. die folgende Urkunde Anm. 4.

1250. — 4. Apr. — Papſt Innocenz IV gibt dem Abt zu Schwarzach den Auftrag, dem Kloſter Lichtenthal die Pfarrkirche in Ettlingen, welche die Markgräfin Irmengard dem Kloſter mit dem ihr zuſtändigen Patronatrechte zugedacht hatte, einzuverleiben, vorbehaltlich der Congrua aus den Einkünften derſelben für den ſtändigen Pfarrverweſer, wenn die Zuſtimmung des Diözeſanbiſchofes, des Biſchofes von Speyer erfolgt und die Pfarrei erledigt ſein würde, welcher Auftrag auf die Bitten des Schwiegerſohnes der Stifterin Irmengard, des Grafen von Wirtenberg, ertheilt wurde.

Innocentius [1] episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilecto filio . . [2] abbati de Swarzach [3], ordinis ſancti Benedicti, Argentinensis diocesis, saluiem et apoſtolicam benedictionem. Cum, ſicut dilectus filius, nobilis uir . . [4] comes de Wirtemberc exposuit coram nobis, dilecta in Chriſto filia, nobilis mulier I., relicta . . marchionis de Badem, ſocrus ſua, pro anime ſue remedio monaſterium Lucide uallis, Ciſterciensis ordinis, Spirensis diocesis, fundauerit de bonis propriis et dotarit, dicius comes nobis humiliter ſupplicauit, ut eidem monaſterio, quod plantatio exiſtit nouella, ecclesiam parrochialem de Etheningen, cuius ius patronatus eadem nobilis, quod in ea obtinet, uult monaſterio ipsi conferre, in usus concedere proprios, cum uacabit, ita tamen, quod ex eiusdem ecclesie redditibus perpetuo vicario inſtituendo in ea illa portio reseruetur, quod venerabili fratri noſtro . . [5] episcopo Spirensi, loci diocesano, de ſuis iuribus respondere ac alia ipsius ecclesie onera ſubportare ualeat, de

beniguitate ſolita curaremus. Nos igitur, dicti comitis precibus inolinati[6], discretioui tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatiuus, ſi predicti episcopi ad hoc conseusus accesserit[7], dicto mouaſterio iu usus proprios auctoritate noſtra concedas ecclesiam ſupradictam. Contradictores per ceusuram ecclesiaſticam, appellatioue poſtposita, compescendo. Datum Lugduni[8] II Non. Aprilis, pontificatus uoſtri anno octauo.

Die Bulle iſt abgegangen.

[1] Innocenz IV von 1243 bis 1254 († am 13. Dez.). — [2] Eberhard von 1246—1257. — [3] Das ehemalige Benediktiner-Kloſter Schwarzach, 2 St. von der Amtsſtadt Bühl. — [4] Ulrich I „mit dem Daumen" oder der Stifter. Irmengard wird hier ausdrücklich ſeine Schwiegermutter genannt und ſie war es auch, denn ihre und Hermann's V von Baden Tochter Machtild war ſeine erſte, die Herzogin Agnes von Liegnitz ſeine zweite Gemahlin. S. Ztſchr. III, 204 Anm. 5. Stälin, W. G. II, 484, und Vgl. Sachs, I, 364. Schöpf. h. ZB. I, 320. — [5] Heinrich II, Graf von Leiningen von 1245—1272. Remling Biſch. von Speyer I, 479 flg. Er war ein treuer Anhänger des Papſtes Innocenz IV und einer der Wähler der Gegenkönige Heinrichs Raſpe, Landgrafen von Thüringen und Wilhelms, Grafen von Holland, deſſen Hofkanzler er geweſen. — [6] Ulrich I war ein mächtiger Freund des Papſtes Innocenz IV, und Helfer gegen die Hohenſtaufer, weßwegen dieſer dem Grafen nicht leicht eine Bitte abſchlagen konnte. Stälin, W. G. II, 202, 482 flg. — [7] Dieſe Bewilligung erfolgte erſt nach 8 Jahren, laut Urk. des Biſchofs Heinrich von Speyer v. 5. Sept. 1259 (S. unten), nach endlicher Erledigung der Pfarrei. — [8] Lyon, wo ſich Innocenz IV ſchon ſeit dem 20. März 1251 aufhielt, und wohin zu demſelben Graf Ulrich von Wirtenberg in beſonderer Sendung, von den ſchwäbiſchen Gegnern der Hohenſtaufer dazu erwählt, gekommen war, und bei dieſer Gelegenheit wohl auch obige Bitte angebracht hatte.

1251. — 24. Jun. — Berchtholdus Bochsler, decanus in Roteuuels[1], Vlricus, plebanus iu Baden, Heuricus, capellauus in nouo Eberſteiu[2], Eberhardus rector ecclesie iu Elchesheim[3], Conradus, plebanus iu Miehlenbach[4], commissarii, ad uuiuersorum uotitiam deducnnt in causa, que vertitur iuter dominam abbatissam Lucide vallis et eius couueutum parte ex uua, et dictum Paſonem et Heuricum fratres de Rietpur[5] armigeros, et ruſticos feu villanos prefate ville Rietbnr, siue quorumcunque uel quarumcunque personarum, quarum intereſt ſeu iutererit in futurum, parte ex altera, ratione recomparationis uel de uouo conſtructionis ant reparatiouis capelle vel coemiterii in Riepur, quod deſuper deliberauerunt et ex auctoritate, ſibi per prescriptas partes concorditer coucessas, vuauimiter ex animo bene preliberato recognoscnut in hunc modum, videlicet quod prefata domina abbatissa Lucide vallis

nec conuentus monialium eiusdem in prescripte capelle, uel coemiterii in Riepurg reparatione, de nouo conſtructione, uel circumvallatione coemiterii predicti, nec in aliquo edificio eorundem de jure uel consuetudine ſufficienter approbata sint astricti, nec predicta edificia reedificare tenentur, nec expeusas, vel aliquod damnum pro tali ſtructura ſuſtinere, nisi ipsis placet de voluntate propria, sed minime de jure ad hoc ſunt obligati nec aſtricti.

Im dem neueren Copialbuche p. 17 flg.

[1] Zſchr. I, 243 ꝛc. — [2] Neu-Eberſtein bei Gernsbach. Vgl. v. Krieg, Geſch. d. Graf. v. Eberſt. pag. 248 flg. — [3] Zſchr. I, 119 u. ſ. w. — [4] Michelbach im A. Gernsbach. — [5] Zſchr, V. 456. Anm. 23.

1252. — Mai. — Rudolphus, dei gratia marchio de Baden, omnibus hoc ſcriptum intuentibus geſte rei notitiam atque fidem. Vt noſtris temporibus feliciter inſtituta et pro noſtra ſalute, parentumque noſtrorum remedio, prudentique confirmata consilio non possint ab hominum memoria processu temporis euanescere per exortam obliuionis caliginem, litterarum ſolent indiciis eternari. Noscant igitur presentes et ſciant poſteri, quam pia consideratione prouidere meditantes intendimus precauere futuris dispendiis, in his videlicet, que genitrix noſtra Irmingardis pro ſue ſalutis et bone memorie genitoris noſtri Hermanni marchionis de Baden, nostri nostrorumque heredum memoriali perpetuo de nostra permissione liberaliter contulit monasterio Lucide vallis, Ciſtertziensis ordinis, nec non abbatisse et conuentui, deo et beate Marie Virgini famulantibus ibidem, super quibus eandem ecclesiam, ab ipsa fundatam, specialiter dotanerat, videlicet bonis vniuersis, que nominatim duximus exprimenda, duas curias scilicet, que fuerant matris aduocati de Welnhusen [1], que agros habent annexos pro cultura duorum aratorum [2], item curiam, que quandoque fuerat Anshelmi de Ose [3], cum bonis annexis ad culturam unius aratri, item prata ſufficientia ad tondendum nouem tonsoribus [4], de quibus persoluimus quatuor solidos ecclesie in Ose, quibus omnibus sitis in dicta villa Ose dictum monasterium priuilegiamus et personas inibi degentes a qualibet prestatione totius exactionis et cuiuslibet angarie siue perangarie reddimus omnino et constituimus ex hoc tempore liberas et immunes. Si qua vero bona post hac in eadem villa ad idem monasterium quocunque titulo peruenerint, nolumus, ut cum onere suo transeant ad quoslibet successores uel possessores eorundem honorum. In cuius rei euidentiam presentem litteram dicto coenobio sigillo nostro dedimus communitam. Acta sunt hec in castro Baden anno domini 1252, in mense Maio.

Im neueren Copialbuche p. 43.

[1] Die v. Ebhauſen nannten ſich Vögte v. Welnhauſen. Ebhauſen und Wöllhauſen an der Nagold im O.A. Nagold. Hugo aduocatus de Welnhusen 1284 (Zeitſchr. III, 438 flg.), Ritter Heinrich, Vogt v. Welnhauſen 1289 (Schmid, Geſch. der Gr. v. Tübingen p. 277). Albertus miles, aduocatus de Welnhuseu in einer Lichtenthaler Urkunde vom Auguſt 1263. — [2] Die beiden Höfe hatten zuſammen 60 Morgen. Zeitſchr. III, 400 flg., V, 175. — [3] Dos im A. Baden. — [4] 9 Mannshauet, Mannsmad.

1252. — 15. Sept. — H. episcopus Pruscie vniuersitati vult esse notum, quod anno domini 1252, 17. Kal. Octobris consecrauit monasterium ſanctimonialium iu Lucida valle iu honore gloriose virginis Marie, genitricis dei, et altare iu honore sanctarum Catharine virginis et vndecim millium virginum, sequenti die duo altaria, unum iu honore sanctorum Joannis Baptiſte, Benedicti et Bernardi, et aliud in honore sancti Joannis euangeliſte, quas dedicationes tranſtulimus in domiuicam ante natiuitatem sancte Marie proximam (1. Sept.) officiis debitis solenniter celebrandas. Iu die vero consecrationis hanc iudulgentiam ſecundum canones ſic indultam dat harreuam 40 dies criminalium et annum venalium omnibus aduenientibus et vere poenitentibus de conseusu domui H. Spireusis electi misericorditer relaxauit, et de ſequenti die tantum hanc iudulgentiam per triginta dies a die consecrationis, et iu primo anno quolibet mense ſemel ſtatuit dari ſecundum dedicationis officium, quod consuetum est, taliter celebrari. In anniuersario vero die dedicationis octoginta dies et duos annos, pro duorum predictorum dierum consecrationibus vere poenitentibus et confessis de misericordia Jesu Chriſti in perpetuum ſtatuit relaxari.

In dem neueren Copialbuche p. 19.

1253. — 6. Apr. — Dominus Drucherus [1] miles et domina Edeliudis, uxor eius legitima, boua ſua ſubscripta [2], videlicet curiam, in qua resident, et pomerium, quod adiacet, vineam ſitam iu loco, qui dicitur *Halde*, et partem prati, quod ei adiacet, et pratum ſitum iuxta aquam Lutram, et agrum, qui ei adiacet, pro animarum ſuarum, nec non progenitorum eorundem defunctorum remedio et ſalute ob reuereuciam Jhesu Chriſti nec non gloriose genitricis eius monaſterio Lucide vallis (Orig. uallis) contulerunt cum omni jure et utilitate, ſicut ipsi possederunt hactenus, perpetuo possidenda. Huius rei teſtes ſunt frater Wigandus, gardianus fratrum minorum iu Wizeburg (Orig. Wizenburc), conſrater eius Daniel, Cunradus miles de Sweigeu [3], Sigelo dictus Welkere, Johannes de Pomerio, Cesar dictus de Pomerio, Aushelmus,

fratruelis predicti Drucheri, magiſter Wolemarus, Heinricus miles de Odirshac [4]. Hiis factis tandem ſuperuenit Rudegerus, plebanus ſancti Johannis [5] et ſuus [6], et audiuit personaliter dominum Drutherum confitentem, hec feoisse, VIII°. Idus Aprilis.*

* Dieſe Urkunde ſteht im Copeibuche f. 42b. S. auch unten Urkunde von 1255 o. T. und vom 12. Juli. Von dem Originale liegt ein abgeſchnittenes, viereckiges Stück als Zeichen in dem Copeibuch. Das vorhandene iſt das mittlere Stück der Urkunde, die beiden andern, wahrſcheinlich gleich großen Seitenſtücke fehlen.

[1] L. Drutherus. Nach der Urkunde von 1255 o. T. iſt es ein Ritter von Baumgarten (de Pomerio, wie ſeine Anverwandten unter den Zeugen genannt werden). — [2] Nämlich zu Weißenburg im Elſaß, nach der Ueberſchrift der Urkunde im Copeibuche und der Aufſchrift auf der Rückſeite des noch vorhandenen Stückes vom Originale: De quadam curia in Wiſſenburg etc. — [3] Schweigen, ſüdlich von Bergzabern. Frey a. a. O. I, 456, 462. — [4] Otterbach. Frey a. a. O. I, 446, III, 130. oder Oberotterbach, ſüdlich von Bergzabern. Frey I, 437. — [5] Zu Weißenburg. Sie war die Hauptpfarrei dieſer Stadt, von 1680—1803 den Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, dann letztern zugetheilt, erſtern die Stiftskirche. Frey I, 475 flg. Auffſchlager, d. Elſaß II, 393. — [6] Hier fehlt ein Wort, vicarius, capellanus, auch im Originale.

1253. — 11. Nov. — Der Ritter Reinhard Chime vertauſcht mit Einwilligung ſeiner Frau Vethelhilt auf Bitten der Mutter des Markgrafen Rudolf von Baden, des Aeltern, ſeine Güter in Geisbach gegen Güter des Kloſters Lichtenthal in Schneckenbach, welche letztere jedoch nach ſeinem Tode wieder an das Kloſter fallen ſollen.

Ego Reinhardus miles dictus Chime [1] vniuersis Christi fidelibus notum facio per preſentes, quod ego de pari conſenſu legittime coniugis mee dicte Vthelhilt bonaque voluntate ad petitionem reuerende domine marchioniſſe, matris domini R. [2] dei gratia marchionis de Baden ſenioris, bona mea in Geiſenbach [3] cambiendo ſiue conmutaudo pro bonis dominarum Lucide vallis ſuis in Sneckenbach [4] ipsis dominabus Vallis lucide prenotate in perpetuum tradidi possidenda, tali condicione nichilominus ſubrogata, quod ſupradicta bona in Sneckenbach, que ab ipsis dominabus pro tempore vite mee ſuscepi retineuda, poſt obitum meum cum omni iure ſuo, cessante contradictione qualibet heredum meorum, ad dictarum dominarum Vallis lucide libere reuertantur et ipsa cum ſupradictis bonis in Geiſenbach imperpetuum pacifice possideant et quiete. In cuius rei teſtimonium ſigillum meum presentibus eſt appensum. Teſtes autem huic conmutationi intereraut magiſter Gosbertus, Fridemannus et Heimo frater ſuus, villicus de Gerhartisowe [5], Manigolt

der Wagener, et Berhdoldus frater eius, et Berhdoldus dictus Schuscheler, et quam plures alii fide digni. Datum anno domini M°. CC°. quinquagesimo tercio, in die beati Martini episcopi et confessoris *.

Mit dem dreieckigen, ſchon bekannten Siegel des Ritters Reinhard Kime v. Baden (Zeitſchr. II, 217). Es iſt am Rande zerbrochen.

* Auch im neueren Copialbuche p. 20.

[1] S. oben Urk. vom März 1245. Anm. 17. — [2] Irmengard, die Mutter des Markgrafen Rudolf I. — [3] Geisbach am Oelbach, im Stabe Beuren, gehört zur Pfarrgemeinde Beuren und in das Amt Baden. — [4] Schneckenbach zur Gemeinde Neuweier und Pfarrei Steinbach gehörig, im Amte Bühl. — [5] Jetzt Geroltsau im A. Baden, zur Pfarrgemeinde Beuren gehörig. Nach Urk. vom 27. Okt. 1288 (bereits abgedruckt bei Baber, Markgraf Rudolf I von Baden p. 65) kam Gerhartzowe durch Schenkung des Markgrafen Rudolf I mit aller Zugehör an Lichtenthal.

1255. — 26. Mart. — Papſt Alexander IV beauftragt den Abt von Herren-Alb, der Kirche in Baden zur Beibringung ihrer unrechtmäßig entkommenen Güter unter Anwendung kirchlicher Zwangsmittel behilflich zu ſein.

Alexander epiſcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilecto filio . . abbati monaſterii de Albi, Spirensis diocesis, salutem et apoſtolicam benedictionem. Dilecti filii, . . . rectoris ecclesie de Baden, Spirensis diocesis, precibus inclinati, discretioni tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus ea, qne de bonis eiusdem ecclesie alienata inueneris illicite uel diſtracta, ad ius et proprietatem ipsius ecclesie ſtudeas legitime reuocare, contradictores per censuram ecclesiaſticam appellatione postposita compescendo. Teſtes autem, qui fuerint nominati, ſi ſe gratia, odio, nel timore ſubtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas, neritati testimonium perhibere. Datum Neapoli VII. Kal. Aprilis, pontificatus noſtri anno primo.

Mit der bleiernen Bulle Alexanders VI an einer hänfenen Schnur.

Auch in dem neueren Copialbuche p. 24.

1255. m. Jun. — Jůnta, relicta qnondam militis de Altenchirchen [1], Spirensis diocesis, donat donacione inter uiuos et sponte offert abbatisse et conuentui Lucide vallis, gloriose virgini Marie et filio eius jugiter famulantibus omnes possessiones et bona inmobilia, quocumque tytulo ad se spectancia, seu etiam jure hereditario deuoluta, siue in agris, siue in pratis, in vineis et virgultis, in domibns et areis, apud Grecingen et Turlach, ant alias vbicumque sitis, preter curtem apud

ecclesiam Grecingen, de qua dantur sex solidi singulis annis, quos deputauit eidem ecclesie post obitum suum, ad memoriam suam inibi peragendam. item ortulum in Turlach, de quo dantur duo solidi singulis annis, quos deputanit post obitum suum sacerdoti in Turlach pro tempore ministranti, ad anniuersarium suum etiam ibi peragendum. Hanc donacionem publice fecit in ecclesia Durlach in manus Gozberti, qui tunc erat yconomus monasteri prelibati Lucide vallis, et eandem donacionem postmodum sollempnizauit coram scultęto et scabinis in judicio Turlach. Sigillo dom. marchionis (Rudolfi I) [2].

[1] Altenkirchen, nördlich von Waldmoor, an der Kohlbach, in Rheinbayern. Frey IV, 207. — [2] Dieſe im Originale nicht vorhandene Urkunde iſt im Copeibuche f. 102b. eingetragen. Vergl. auch unten Urkunde vom 30. Okt. 1258.

1255. o. T. u. m. B. miles dictus Bogenarius, accedente vxoris sue libero consensu, curiam suam in Blittersdorff [1] abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis pro xxiii marcis puri argenti legalis obligauit, titulo pignoris possidendam, et in possessiones eiusdem easdem misit tali pacto et condicione interuenientibus, ut pronentus inde perceptos Sůlse [2] deponerent et insta estimacione uenditos, singulis annis precium inde perceptum in sortem prefate pecunie computarent, quousque pecuniam sibi mutuatam plene perciperent. Et si ante completam solucionem se diem extremum claudere contigerit, predicta curia prelibato monasterio pro salute anime sue iure proprietatis perpetuo manebit. Ceterum si prefate religiose bona omnia, que Trutherus miles dictus de Bŏmgarten [3] monasterio sepedicto contulit, in indicio per diffinitiuam sententiam obtinnerint, permissam pecuniam ipsi integre remittent nel restituent iam perceptam et curiam obligatam omnino absoluent. Actum Wissenburg in domo sororis Gůte, presentibus fratre Wigando, gardiano minorum fratrum, magistro Heinrico de Nickastel [4], magistro Sybotone, Hugone milite de Grůnenberg [5], Johanne de Bŏugarten, Gozberto cellerario monasterii sepedicti. *

* Im Copeibuch f. 97 und in dem neueren Copialbuche p. 23, nicht unter den Originalien. S. auch oben Urkunde vom 6. April 1253. — Fol. 97b. iſt noch eine weitere, denſelben Gegenſtand betreffende Urkunde eingetragen, die jedoch einige Abweichungen enthält. Es iſt die folgende.

[1] Plittersdorf am Rhein, zum Amt Raſtatt gehörig. — [2] Selz. — [3] Vielleicht ehedem zu Baumgarten bei Barr im Bezirk Schlettſtadt angeſeſſen. — [4] Zeitſchr. I, 232 u. ſ. w. — [5] Frey, bair. Rheinkr. II, 544.

1255. — 12. Jul. — Bertholdus dictus Bogenarius omnia bona sua in Blůterstorff sita monasterio saucte Marie Lucide vallis pro 23

marcis puri argenti legalis obliganit et sorores prefati loci in possessionem corporalem eorundem bonorum misit, ita videlicet, ut si bona per Trutherum militem eidem monasterio contestata in iudicio per sentenciam obtinuerint, prefatam pecuniam ab ipso non repetent et prefata bona ad ipsnm libere reuertantur. Pendente vero lite pronentus de bonis predictis pronenientes in aliqua domorum Sålse a premissis sororibus deponantur, et si in causa premissa succubuerint, estimacione nel uendicione fructnum illorum habita, tantundem de premissa cadat pecnnia, pro residuo uero ipsa bona maneant in solidum obligata. Si uero ante litem terminatam se diem extremum clandere contigerit, bona predicta monasterio pro salute sna nec non parentum suornm omnia legat et relinquit. IV. Id. Jnlii.

Mit des Abts von Weißenburg Siegel und denselben Zeugen, wie an der vorigen.

1255. — 7. Sept. — Bulle des Papstes Alexander IV über Privilegien des Cistercienser-Ordens im Allgemeinen.

Es ist dieselbe, welche in dieser Zeitschrift IV, 185 flg. abgedruckt ist. Jener Vidimus des Wormser Gerichtshofes ist nach dem uns vorliegenden Originale in Folgendem zu berichtigen, denn dieses hat außer u für v, ti für ci, nestri ordinis noscitur *obseruatum* — paterna *uolens* diligentia — pecuniarias — quibus*cum*que personis — quorumcumque — communibus seu communitatibus — es steht wirklich uel *nobis* concessa — ingressus ecclesie *interdicti* — similem gratiam *habuerunt* — preiuditium generari, — imploraltis — Lucina (abbr., Lucin so geschrieben, daß durch den Verbindungsstrich des folgenden n das i einem r etwas ähnlich ist) — imposterum — apostoiorum eius. Das Datum ist hier vii. idus Septembris, pontificatus nostri anno primo.

Dieselbe Bulle ist noch in einem Vidimus des Bischofs Emich von Speyer vom 16. Aug. 1322 vorhanden, und in dem neuern Copialbuche p. 24 flg.

1256. — m. Maio. — Markgraf Rudolf I von Baden urkundet, daß auf Ansuchen seiner Mutter dem von ihr gestifteten und ausgestatteten Kloster Lichtenthal und allen seinen Angehörigen gleiche genossenschaftliche Almendberechtigung in Wäldern, Waiden und andern gemeinen Nutzungen, wie den Bürgern und übrigen Parochianen von Baden, von diesen gegen eine jährliche Abgabe von 3 Pfd. Wachs oder 5 Straßburger Schillingen an St. Peters Pfarrkirche in Baden einstimmig zugestanden worden sei.

Rvdolfus dei gratia marchio de Baden, accedens ad parochiam in Baden deo amabililis, et mnndo pie commendabilis mater nostra vnà cum abbatissa et quibnsdam monialibns de conuentn monasterii Lucide vallis, quod fundanerat et dotanerat ex nostra permissione libertatibus, facultatibus, et aliis multis bonis, petiit humiliter a ciuibus et vniuersis

villanis ad dictam parrochiam spectantibus, vt nouelle plantationi sne, uidelicet prelibato monasterio, et personis deo ibidem famulantibus, ac familiis earundem participationem ac societatem tribnerent, sicnt ceteris villanis habitantibns in eadem parrochia, tam in siluis quam in pascuis, quam in aliis, que eorundem vsibus commnnibns desernire seu prouenire consnescunt, quas, inquam, preces obtinuit concorditer et vnanimiter admitti [1], snb eo pacto videlicet, quod singulis annis ad parrochialem ecclesiam beati Petri in Baden tres libras cere vel quinque solidos Argentinensis monete abbatissa et conventus prefati monasterii persolnere teneantur in festo beati Martini. Igitur ne in posterum aliqua super hiis queat calumpnia snboriri, presentem litteram de consensu partinm et pro testimonio fidelium nostrornm, qui hinc ordinationi interfuerunt, fecimns conmuniri. Testes autem, qui presentes aderant ipsi facto, snnt hii: Werherns decanus in Knndelingen [2], Volzo [3] rector ecclesie de Baden, Rudolfus einsdem loci vicarins, et Reinhardus dictus Kimo miles de Baden [4], quorum etiam sigilla presentibus sunt appensa, item Albertus vicarius ibidem, Walterus notarins noster, rector ecclesie de Eberstein, Gozbertus syndicus einsdem loci, Bertholdus dictns Besere, Manegoldns scnltetus capituli Spirensis, Walterus dictus Pflegehar, Fridericus dictus Salzman, Anselmus dictns Carnifex, Albertus dictus Ciuis, Heinricus dictns Sweuus, Gerhardus et Cûnradus dicti Lethenere, Cûnradus dictns Scherere, Brunnengus et Liepsun, filii eiusdem, Rudolfus et Heinricus dicti Blochsntere, Walterns et Gothefridus de Ose [5], Haimo et Fridemannus de Bure [6], Albertus villicus, Anselmus et Vildresche fratres de Gerharteshowe [7], et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo sexto, in mense Maio. *

Von 5, an weißen Seidenſträngen hängenden Siegeln iſt das erſte in Leinwand-Gebild, die übrigen in glatte Leinwand eingenäht: 1) Das runde S. des M. Rudolf I v. Baden in bräunlichem Wachs, wovon der linke Seitenrand abgebrochen und der untere Rand losgegangen und in 2 Stücke gebrochen iſt. Es iſt daſſelbe, wie es Bader auf Taf. III, Nr. VI. der Abbildungen zu ſeiner Abhandlung „die älteſten Siegel des zäringiſch-badiſchen Fürſtenhauſes" im 2. Bande der Schriften des bad. Alterthumsvereins abgebildet hat. — 2) Paraboliſch in bräunlich-gelbem Wachs, zeigt ein großes lateiniſches W, über welchem eine Verzierung wie ein griechiſches Ω, auf welchem ein Kreuz, unten ein kleines Kreuz, Umſchrift: S. WERNHERI . DECANI . DE . KNVDELINGEN. — 3) Paraboliſch, von der Maſſe, wie das vorige, zeigt eine Hand, welche einen Blumenſtrauß hält, auf deſſen untern, herabgebogenen Blumen 2 einander zugewandte Vögel ſitzen, die durch den Hauptſtengel des Straußes von einander getrennt ſind und die Köpfe von einander abwenden. Umſchrift: † S'. WOLRADI . PLEBANI . IN . BADEN. — 4) Das S. des Vikars Rudolf iſt ganz

zerbröckelt. — 5) Das dreieckige Siegel des Ritters Reinhard v. Baden, genannt Kimen, in derselben Masse, hat einen dreieckigen, horizontal in der Mitte getheilten Schild, mit rechtem Schrägbalken, untere Theilung wie schraffirt durch Linien und Punkte. Umschrift: † S. REINHARDI . KIMEN.

* Abschrift fol. 58 des Copeibuches, und im neueren Copialbuche p. 30.

[1] Die Urkunde betrifft die Theilnahme des Klosters Lichtenthal an den Almendrechten zu Baden und den dazu gehörigen Weilern und Höfen, und ist für die Erwerbungsart dieser Rechte, wozu die Einstimmigkeit der Betheiligten gehörte, interessant. S. Zeitschr. 1, 393. 405. — [2] Knielingen im A. Karlsruhe. — [3] Im Siegel Wolrad. — [4] S. oben Urkunde vom März 1245, Anm. 17. — [5] Dos bei Baden. — [6] Beuren bei Baden. — [7] S. Urk. v. 11. Nov. 1253, Anm. 5.

1256. — 13. Mai. — Alexander (IV) omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad monasterium ipsum in festo assnmptionis beate virginis et in anniuersario die dedicationis einsdem monasterii causa deuotionis accesserint, annuatim 40 dies de iniuncta sibi poenitentia misericorditer relaxat. Laterani tertio Idus Maij, pontificatus Alex. anno secundo.

In dem neueren Copialbuche p. 27.

1256. — 13. Mai. — Papst Alexander IV verordnet, daß das Kloster Lichtenthal als eine so junge Pflanzung bei der Unzulänglichkeit seiner Mittel ohne seine spezielle Erlaubniß nicht mehr, als 40 Schwestern aufnehmen dürfe.

Alexander episcopus, seruus sernorum dei, dilectis in Christo filiabus .. abbatisse et conuentui monasterii Lucide uallis, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Ne alicuius pretextu superflui possitis circa pie uite studium prepediri, libenter adhibemus subsidium, quod nobis ad hoc fore dinoscitur oportunum. Cum igitur monasterium uestrum, quod est nouella plantatio, sicut accepimus, tenues habeat facultates, propter quod non expedit, ut sororum numero pregrauetur, nos uestris precibus inclinati, ut collegium monasterii nestri quadragenarium sororum numerum ibidem per patrem abbatem, pront asseritis, institutum aliquatenus non excedat, auctoritate presentium duximus statuendum, et ne aliqua ibidem ultra nnmerum ipsnm absque nostra licentia speciali admittatur decetero in sororem, snb interminatione anathematis districtius inhibemus, auctoritate sedis apostolice semper salna. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitutionis et inhibitionis infringere, uel ei ansu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indigna-

tionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se nouerit incursurum. Datum Laterani III Idus Maij, pontificatus nostri anno secundo.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV an roth und gelben Seidenſträngen. Abſchrift hievon in dem neueren Copialbuche p. 28.

Der Zudrang zu neuen Klöſtern war gewöhnlich groß, ſo daß ſie durch unbeſchränkte Aufnahme in Schulden und Noth geriethen, wogegen die Ciſtercienſer Vorſorge trafen und wie in Lichtenthal ſo auch anderwärts, z. B. in Bronnbach, die Anzahl der Mitglieder auf ein beſtimmtes Maß beſchränkten. Vergl. Schriften des bad. Alterth.-Vereins 2, 346. 352. 379.

1256. — 18. Mai. — Papſt Alexander IV beauftragt den Abt von Selz, die Beſchwerden des Kloſters Lichtenthal gegen den Abt von Gottsau, den Propſt von Speyer, Otto v. Eberſtein, Ludwig, Reinhard und Wolfram v. Liebenzell und Andere wegen Beeinträchtigungen in ihren Beſitzungen und Anderem zu hören und darüber zu entſcheiden.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilecto filio .. abbati de Selsa, Argentinensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Dilecte in Christo filie,..[1] abbatissa et conuentus monasterii Lucide nallis, Cisterciensis ordinis, nobis conquerendo monstrarunt, quod ..[2] abbas monasterii de Gotssogia, .. prepositus ecclesie Spirensis[3], nobiles viri, Otto de Eberstain[4], Lodowicus, Reinhardus et Gualframus de Liebenzelle[5], et quidam alii clerici et laici Spirensium, Argentinensium, et Warmatiensium ciuitatum et diocesium super terris debitis, possessionibus, et rebus aliis iniuriantur eisdem[6]. Ideoque discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus connocatis audias causam et appellatione remota debito fine decidas, faciens, quod decreueris, per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Prouiso, ne in terras dictorum nobilium excommunicationis uel interdicti sententiam proferas, nisi super hoc a nobis mandatum receperis speciale. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio, uel timore subtraxerint, per censuram eandem, appellatione cessante, conpellas, ueritati testimonium perhibere. Datum Laterani XV. Kal. Junii, pontificatus nostri anno secundo.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV. an einer leinenen Schnur.

Abſchrift in dem neuern Copialbuch p. 29.

[1] Adelheid v. Krautheim kam 1252 aus dem Kloſter Himmelspforte als Abtiſſin nach Lichtenthal, dankte aber 1257 wieder ab. Schriften d. bad. Alterthumsvereins I, 122. — [2] Berthold? Leichtlin, Gottsauer Chronik p. 96. — [3] Berthold, Graf v. Eberſtein. Ztſchr. Urk. des Kloſters Frauen-Alb vom 17. Sept. 1248, und vom Mart. 1254. — [4] Otto I, Berthold's

eins tantundem. fratribus autem ſedium (Stuhlbrüder, welche die Sitze der fehlenden Dommherren im Chore einnahmen) et II campanariis ſolum in anniuerſario eius ſingulis ſingulas vocantias et ſtaupum vini, eccleſie vero ſancti Germani modium tritici. eccleſie ſancte Trinitatis modium tritici ſinguli annis in anniuerſario predicto dari conſtituit. fratribus minoribus VIII vocantias et quartale vini, predicatoribus tantundem, Auguſtinis tantundem. Vgl. auch Stälin G. v. W. II, 753. — [5] Dieſer Domkeller kommt in Urkunden bei Remling I, 240—343 v. 1249 bis 1276 vor. Das Necrol. Spir. hat verſchiedene Einträge, welche uns einigen Aufſchluß über ſeine Familie geben. Fol. 79b. Non. Apr. Dither, ciuis Spirenſis, obiit, pro cuius anime remedio Ditherus filius ſuus, cellerarius Spirenſis, conſtituit, hoc die dari maltrum tritici et dimidium et amam vini de curia ſua ante monaſterium ſita. — Fol. 205. VIII. Id. Aug. Judda obiit, pro cuius anime remedio Dither, filius eius, cellerarius Spirenſis, conſtituit, hoc die dari maltrum tritici et dimidium et amam vini de cura ſua ante monaſterium ſita. Pro hiis nunc dantur III modii tritici de bonis emptis in Hergeſheim a relicta C. militis de Alta domo, vnde IXI perſonis vocantia et cuneus (Weck, Ztſchr. I. 132). — Fol. 225. Kal. Spt Predictum feſtum beati Egidii inſtituit Ditherus, cellerarius eccleſie noſtre cum IX lectionibus celebrari, qui dabit modium et treſ quart. tritici, donec idem triticum conparetur et ad idem conparandum, ſi deceſſerit, annum gratie ſue prehende legauit eccleſie, vnde maior paniſ, qui duobus ſacerdotibus magiſtri Cunr. et Heinr. de Fine, lectoribus et campanariis etiam dabitur. — [6] Ztſchr. I, 228, 231. — [7] Kommt in Urkunden bei Remling (G. d. Biſch. v. Speyer) vor I, 139, Canonicus von St. Weidenſtift 306, 311, 320. Er gehört den Rittern v. Berwartſtein an, welche ſich nach der Burg Berwartſtein (Bärbelſtein) bei Erlenbach im K. Dahn in Rheinbayern nannten und 1366 mit Oswald v. Berwartſtein erloſchen zu ſein ſcheinen. Vgl. Frey, Geſch. d. bayr. Rheink. IV, 239 flg. — [8] Zeiskam, weſtlich von Germersheim, gehörte zur kurpfälziſchen Fauthei Germersheim. Auf der öſtlichen Seite des Orts, auf dem katholiſchen Kirchenplatze ſtand früher die Stammburg der Ritter von Zeiskam. Vgl. Frey a. a. O. I, 599 flg. Obiger Heinrich in einer Urkunde von 1232 bei Remling a. a. O. I, 196. Necro. Sp. 133b. — In einer Urkunde von 1364, welche in dem Necrol. Spir. fol. 217b ſteht, wird eines Conrad von Zeiskam erwähnt: duos modios dat ſtrenuus miles Conradus dictus de Zeyſenkeim et Anna uxor eius legitima de bonis ſuis ſitis in Hergeſheim — [9] Haßloch, öſtlich von Neuſtadt, gehörte ehedem zum Oberamte Neuſtadt. Die Ritter von Haßloch trugen Haßloch zu Lehen von Kaiſer und Reich. Frey a. a. O. II, 559 flg. — [10] Necrol. Spir. fol. 153. v. Idus Jun. Elbewinus Albus, ciuiſ Spirenſis, obiit, vnde capitulum duos modios tritici et octavam ſolito more diſtribuendos. — [11] Necrol. Spir. fol. 98. XIII. Kal. Mail Wernherus dictus de Rorhuſ, ciuis Spirenſis, obiit, qui conſtituit dari tres modios et dimid. quartam tritici de domo Godefridi nigri, ſita aput domum Peregrini, hodie taliter diſtribuendos, cuilibet lectori, campanario, et fratribus ſedium uocantiam, et tantundem canonicis et aliis choro noſtro ſeruientibus uocantiam et cuneum. — Fol. 199. IV. Kal. Aug. Wernherus junior de Rorhus obiit, qui dedit nobis XX libras hall. vnde capitulum dabit hodie tres modios tritici et quartale, ut canonicis X, ſacerdotibus, lectoribus, campanariis detur vocantia et cuneus, fratribus ſedium tantum vocantia. — Fol. 155.

1256. — 12. Jun. — Papſt Alexander IV geſtattet den Frauen des Kloſters Lichtenthal die Erbberechtigung zu weltlichen Gütern mit Ausnahme von Lehen.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilectis in Christo filiabus .. abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Deuocionis vestre precibus inclinati, auctoritate nobis presencium indulgemus, ut possessiones et alia bona mobilia et inmobilia, que liberas personas sororum vestrarum, mundi relicta vanitate, ad vestrum monasterium conuolancium et professionem faciencium in eodem iure successionis uel alio iusto titulo, si remansissent, in seculo contingissent, et libere potuissent aliis erogare, exceptis rebus feodalibus, exigere, petere, ac retinere libere valeatis. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se nouerit incursurum. Datum Anagnie II° Idus Junii, pontificatus nostri anno secundo. *

* Nach dem ſchon oben, Urk. vom 7. Sept. 1255, angeführten Vidimus des Biſchofs Emich von Speyer vom 16. Auguſt 1322.

Dambacher.

Urkundenregeſte über das ehemalige ſankt-blaſiſche Waldamt.

Schluß von 1411 bis 1480.

1411. Der Waldpropſt [1] Heinz Schmid von Immeneich beurkundet, daß im Gerichte zu Remetsweil auf die Anfrage des ſanktblaſiſchen Großkellers Heinrich Gündelwang, ob das Gut, welches „Hans ſelig von Haſelbach wilant buwt, gelegen ze Haſelbach, darab dem gotzhus jerglich gant drye mut kernen und drye hünre, nit dinghörig wär in den dinghof ze Remprechtswiler“? von den Richtern erkannt worden ſeie, die Genoſſen von Haſelbach, Ror und Inglikofen darum zu hören, welche nach genommenem Bedenken ausgeſagt, „was güter zwüſchent Alb vnd Schwarzen ſigen

[1] In lateiniſchen Urkunden: Praepositus nigrae silvae. Er mußte ein Laie und Gotteshausmann aus der Einung ſein.

vntz an den Rin, vnd die eigenschaft des gotzhus sig, daz die alle dinghörig sigen in den hof ze Remiswiler." Geben vf den nechsten zinstag nach s. Andres tag.

1412. Spruchbrief „von des von Rinach vnd des waldes wegen, als si vberluffen das gotshus." Diese Urkunde verdient, ganz mitgetheilt zu werden.

Ich Burkhart von Mannsperg, Ritter, der durlüchtigen hochgebornen fürsten miner gnedigen herschaft von österrich Lantvogt, tün kund menlichem mit disem brief, daz uff hütigen tag für den edlen hochgebornen herren Margrauff Rudolffen von hochberg herren ze Rötelln, für dis nachgeschriben miner herrschaft Rät, Stett vnd mich komen sind die ersamen herren brüder Heinrich von gündelwang grosskeller des gotzhus ze sant Blesyen vnd Itel Fridrich propst ze Klingnöw in namen des hochwirdigen herren des Apttes von sant blesyen vnd des gotzhus daselbs an eim teil, vnd dez andern teils der from vest Ritter her hamman von Rinach [1] vnd mit im Wernli von slagetten, hamman Wurn von tottnöw, henni Mutter von Schönöw vnd heinrich keiser von gerwil in namen ir selbz vnd gemeines swartzwaldes so derselben miner herschaft zügehört, von spenn vnd stöß so si beder sit ze samen hand. Darumb der genant von Rinach vnd der walt einen angriff getan hand an dem egenannten gotzhus vnd öch inen die iren gefangen als si mit klag für vns bracht hant. Da wider aber der genant von Rinach klegt, wie daz die egenanten von sant Blesyen ouch einen erbern Mann gefangen hetten, darzü si weder glimpf noch recht hetten, als sin meynung waz. Vnd also nach klag antwort red vnd widerred habent sich die vorgenanten Margrauf Rüdolf, die Rät, gemein stett vnd ich Einhellenclich verdacht vnd sind ouch ze raut worden vnd habent vns erkent, Sid wir ietz groß ernstlich sachen die land vnd lüt aurürend [2] ze schaffen habent vnd der sach ietz ze mal nit künnen noch mügent end geben, das da der egenant von Rinach vnd der wald dem egenanten gotzhus den nome [3] so si inen vor vnd ietz genomen vnd hingetriben

[1] Wahrscheinlich derjenige Herr, welcher nach der Sempacher Schlacht von der reinachischen Familie, neben einem älteren Vetter, noch allein übrig war, und später herzoglicher Rath und Vogt zu Laufenburg wurde. Vergl. Herrgott II, 760, 767, 771, 780, 784, 793, 797 und 814.

[2] Es handelte sich damals um einen Friden mit den Eidgenossen, welchen Herzog Friderich am 28ten Mai zu Baden im Argau auf 50 Jahre wirklich abschloß. Da Mannsberg herzogl. Vogt zu Baden war, so lag ihm dabei die meiste Arbeit auf.

[3] Eigentlich nâme, von nehmen, ein Wort doppelter Bedeutung wie Raub, Fang, welche die Handlung und ihr Ergebniß zugleich bezeichnen.

hand, gentzlich waz noch vor hand iſt bis an drü houpt lidig vnd los vngeuarlich bekern ſullend vnuerzogenlich zů iren handen. Vmb beder teil gefangen ſullend ſy gentzlich ledig vnd los laſſen vnd die zů min des egenanten Lantuogts handen geben vnd antwurten zem rechten für miner herſchaft Rät vnd mich. Vnd wenn ich jn dann von der ſach ſtöff geuangnen vnd von des vnbekerten nomen wegen tag alſo für vns beſcheid, Sullend ſy dann beder ſit für vns zem rechten komen vnd für vns bringen brief kuntſchaft red vnd widerred, was ietweder teil getruwt ze gnieſſen, vnd dann bi vnſerm ſpruch bliben an all widerred vnd ſullend ouch daruf enander fründ ſin vnd bliben vnd fürbaz vmb all vergangen ſachen enander nit bekümbern in dehein wis, Das ouch ietwedra teil für ſich ſelb vnd alle die, ſo zů in gehörend, Bi iren trüwen in min des vorgenanten Lantuogts hand vngeuarlich gelopt vnd verheiſſen hand, war veſt vnd ſtet ze halten bi einer pen hundert march ſilbers. Wedra teil der ſach über kurtz oder lang vsgieng vnd das kuntlich wurd, der ſelb brüchig teil ſol der obgenanten miner herrſchaft die pen veruallen ſin ze geben an all gnad. Daruf hab ich egenanter Lantuogt mit Rat der vor genanten herren, der Rät vnd ſtett, beiden teilen gebotten, ſi geheiſſen vnd mit geſchaft bi hulden vnd gnaden der ſelben miner herrſchaft die ſachen vorgeſchriben ze halten vnd dawider nütz ze tünd noch ſchaffen getan in dehein wis, das ouch durch als güt beſchechen iſt. Mit vrkund dis briefs geben wir diſer brief zwen gelich verſigelt jedwedrem teil einen mit min des obgenanten Lantuogts anhangenden jnſigeln. Vnd ſind dis die Rät namlich her rüdolf von hallwil, her lienhart von jungingen, Rittere, hans krieg von arburg, hans von liebegg, hans ſegenſer, hans ſchultheis vogt ze lentzburg, vlrich klingelfriz, darnach die ſtett von turgöw, von ergöw vnd von brisgöw. Dirr brief iſt geben ze baden vff ſambſtag nach ſant erharts tag dez jars do man zalt von Criſtus geburt vierzechenhundert vnd darnach im zwelften jare.

1412. Brief Herzog Friderich's „von ſpennen vnd ſtöſſen wegen, ſo geweſen ſint zwüſchent dem gotzhus vnd dem wald, alz die waldlüt daz gotzhus vberlouffen hatten in dem kloſter vnd in dem hoff ze Ybach, vnd daz der waldlüten eynigung das gotzhus nit binden, ſunder dasſelb by allen fryheiten vnd gnaden bliben ſollen laſſen." Dieſe Urkunde, wie noch etliche nachfolgenden, gebe ich ebenfalls in ganzer Abſchrift.

Wir Fridreich von gots gnaden Hertzog ze Oſterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol ꝛc. Tun kunt, Als etwas ſtözz

ſpenn vnd miſſhellung geweſen ſint, vnd ſich auflewf vnd krieg erhebt zwiſchen dem Erſamen geiſtlichen vnſerm getrewen andechtigen abbt Johannſen von ſand Bleſyen auf dem Swartzwald vnd den leuten gemainlich daſelbs auf dem Swartzwald von ſach wegen, als denn dieſelben leut das egenant Gotshaus vberuallen vnd des abbts amptleut geuangen hetten, darumb wir die egenanten paid tail auf hewtigen tag für vns vnd vnſer Rètt betegt haben, Alſo ſey wir hewt zů den Bedern auf der Matten bey Baden in Ergew mit vnſer ſelbs leib zů Gericht geſezzen, vnd haben auch zů vns genomen Grauen Freyen Ritter Knecht vnd etlich von unſern Stetten, vnd mit den ain gemains vnd gleichs Recht beſetzt. Do komen herfür der egenant abbt Johanns mit ſeinen redern vnd klagt hintz den Aynung Meiſtern vnd den leuten auf dem wald, daz es ſich alſo het gefůgt, daz ſy ain pfrundner gehabt hetten, der wer genant Chunrat kamrer, do der mit dem tod wêr abgangen, do het deſſelben weib, die auch ain pfrundnerin wêr, mit jn fruntlich vberkomen, daz ſy weder leib noch gůt von dem Gotshaus ſolt empfrömden, als denn die tayding, die zwůſchen jn gemacht was, das gar aigenlich begreiffet. Darnach het ſy jn die tayding vbernaren, darumb der abbt ſein amptman zů jr ſandt vnd het ſy haiſſen vahen, do wer nu die gemain zugelowffen vnd hetten des abbts amptman und ſein knecht geuangen vnd jn das weib mit freneler hant genomen, vnd weren auch mit vngeſtümkeit für da Chloſter geuallen vnd hetten jm ſein vich vnd ander ding genomen, vnd begert darumb ainer bekerung nach dem Rechten. Vnd darauf zaigt er gut freybrief, die er het von Babſten, kayſern, künigen vnd herren, die auch vnſer vordern vnd wir mit vnſern briefen beſtett haben, von jrer aigen leut wegen vmb gezog vnd ander ding, vnd ſunder wie ain grozz peen darauf geſezt iſt, wer jn jr freyheit prêch oder vberfür, daz der hundert pfund lötigs gelds vns halb vnd halb dem Gotshaus ſolte veruallen ſein, denſelben ſeinen halben tail er vns da offenlich und williklich ergab an dem Rechten. Darwider komen die lewt ab dem Swartzwald vnd antwurten mit jrem vorſprechen, ſy hetten ain Aynung auf dem wald, die ſtůnd alſo, wer den andern auzz der aynung füren wolt, den möchten ſy anuallen vnd halten zu vnſern handen auf Recht, vnd von derſelben Aynung wegen hetten ſy die frawen angenallen vnd getrawten, daz ſy daran nicht gefreuelt hetten. Do nu paider tail klag, recht, brief, red vnd widerred verhört wurden, do ward an offnen vnd gemainen Rechten erkant vnd geſprochen auf den ayd, daz die leut auf dem Swartzwald wider ſolch freyheit vnd recht, ſo das Gotshaus hat, gröſslich gefreuelt hetten vnd weren vns auch der peen hundert pfund

Gelds veruallen. Auch ward mer erkant, von der Aynung wegen, die auf dem wald iſt, daz die nicht gelangen ſol auf vns noch vnſer amptleut, noch auch auf den abbt noch ſein Gotshaus vnd amptleut, ſunder es mügen wir oder unſer amptleut vnſer aigen leut vnd auch ain abbt vnd des Gotshauß amptleut des Gotshauß aygen leut wol geuahen vnd damit geuaren als vorher iſt komen, daz das die aynung nicht ſol berüren, vnd die aynung ſol gelangen auf frömd vnd vnkund leut, als es auch vorher iſt komen [1], vnd darumb brief ſint. Mer ward erkant, daz die leut auf dem Swartzwald dem abbt vnd dem Gotshaus gantz vnd gar bekeren ſüllen, was ſy in in dem krieg vnd der zwaytracht hant genomen, an all geuerde. Es iſt auch nemlich erkant vnd geſprochen, daz der abbt vnd das Gotshaus beleiben ſüllen bey allen iren gnaden, freyheiten, rechten vnd güten gewonheiten, nach lawt vnd inhalt der briefen, ſo ſy darumb hand, ze behalten allweg der peen, die in denſelben briefen aufgeſetzt iſt worden. Vnd vmb daz dis ſpruch beſter veſter gehalten werde, ſo haben wir yetwederem tail, der das begert, ain gleichen ſpruchbrief gegeben, als das mit vrtail erkannt iſt worden an dem Rechten. Geben ze Baden in Ergow an Pfintztag nach des helgen Chreutzstag inuentionis, nach Chriſts gepurde in dem vierzehenhundertiſten vnd dem zwelften jare [2]. Dominus dux per consilium, et est in publico perlecta et audita.

1416. Litera wie herr Eberhart im turn verricht ward mit dem gotzhus von der gericht wegen uf dem wald.

Es iſt ze wiſſen von der ſtöß, zwäyung vnd mißhellung wegen, ſo ietz etwas zits ſind geſin zwüſchand dem Erwirdigen vnd gaiſtlichen herren hern Johanſen von gottes gnaden abbt des gotzhus zů ſant Bleſy im Swartzwalde in Coſtenzer biſtüme, uff ain ſit, vnd dem fromen veſten ritter hern Eberharten im Turne zů diſen zitten vogt uff dem Swartzwalde [3], zů der andern ſiten, derſelben ſtöſſe, zwéyung

[1] Die hauenſteinſche Einung war in einer kaiſerloſen Zeit oder während eines Thronſtreites „gegen innere und äußere Feinde" geſchloſſen worden, welcher Zweck ſich in der Folge dem Landes- und Grundesherrn gegenüber wol ſehr beſchränken mußte.

[2] An der vorigen Urkunde des Landvogts iſt das Sigel nicht mehr zu erkennen; an dieſer hängt das kleine herzogliche, mit den nach unten gegen einander gekehrten Wappenſchilden von Oeſterreich, Kärnten und Tyrol, und der Umſchrift: FRIDERICVS . DEI . GRACIA . DVX . AVSTRIE . ET . CETERA. Herrgott theilt in ſeinen Abbildungen dieſes Sigel nicht mit.

[3] Wahrſcheinlich Eberhart der Aeltere, welcher 1415 von König Sigmund einen neuen Wappenbrief erhalten hatte. Die Familie beſaß verſchidene

[1] Die v. Ebhauſen nannten ſich Vögte v. Welnhauſen. Ebhauſen und Wöllhauſen an der Nagold im O.A. Nagold. Hugo aduocatus de Welnhusen 1284 (Zeitſchr. III, 438 flg.), Ritter Heinrich, Vogt v. Welnhauſen 1289 (Schmid, Geſch. der Gr. v. Tübingen p. 277). Albertus miles, aduocatus de Welnhusen in einer Lichtenthaler Urkunde vom Auguſt 1263. — [2] Die beiden Höfe hatten zuſammen 60 Morgen. Zeitſchr. III, 400 flg., V, 175. — [3] Dos im A. Baden. — [4] 9 Mannshauet, Mannsmad.

1252. — 15. Sept. — H. episcopus Pruscie vniuersitati vult esse notum, quod anno domini 1252, 17. Kal. Octobris consecrauit monasterium ſanctimonialium in Lucida valle in honore gloriose virginis Marie, genitricis dei, et altare in honore sanctarum Catharine virginis et vndecim millium virginum, sequenti die duo altaria, unum in honore sanctorum Joannis Baptiſte, Benedicti et Bernardi, et alind in honore sancti Joannis enangeliſte, quas dedicationes tranſtulimus in dominicam ante natiuitatem sancte Marie proximam (1. Sept.) officiis debitis solenniter celebrandas. In die vero consecrationis hanc indulgentiam ſecnndum canones ſic indultam dat harrenam 40 dies criminalium et annum venalium omnibus aduenientibns et vere poenitentibns de consensu domni H. Spirensis electi misericorditer relaxanit, et de ſequenti die tantnm hanc indnlgentiam per triginta dies a die consecrationis, et in primo anno quolibet mense ſemel ſtatuit dari ſecundum dedicationis officium, quod consuetum est, taliter celebrari. In anniuersario vero die dedicationis octoginta dies et dnos annos, pro dnornm predictornm dierum consecrationibus vere poenitentibus et confessis de misericordia Jesu Chriſti in perpetuum ſtatuit relaxari.

In dem neueren Copialbuche p. 19.

1253. — 6. Apr. — Dominus Drucherus [1] miles et domina Edelindis, uxor eius legitima, bona ſua ſnbscripta [2], videlicet cnriam, in qua resident, et pomerium, quod adiacet, vineam ſitam in loco, qui dicitur *Halde*, et partem prati, quod ei adiacet, et pratum ſitnm iuxta aquam Lntram, et agrum, qui ei adiacet, pro animarum ſuarum, nec non progenitorum eorundem defunctorum remedio et ſalute ob renerenciam Jhesu Chriſti nec non gloriose genitricis eius monaſterio Lucide vallis (Orig. nallis) contulerunt cum omni jure et ntilitate, ſicut ipsi possederunt hactenus, perpetuo possidenda. Huius rei teſtes ſunt frater Wigandus, gardianns fratrum minorum in Wizeburg (Orig. Wizenburc), confrater eius Daniel, Cunradus miles de Sweigen [3], Sigelo dictus Welkere, Johannes de Pomerio, Cesar dictus de Pomerio, Anshelmus,

Item fürbaß haben wir ſü och entſchaiden von Tinen wegen der ſchinderinnen tohter von Bernowe, geſeſſen ze Vrberg, als die ſelben Tinen zweyn der E anſprächen, darumb her Eberhart maynt, ſi ze ſtraffen, von den ſelben ſtöſſen vnd zůſprüchen her Eberhart och gentzlich gelaß hät vnd die ſelben Tinen darumb nit fürbaß bekümbern ſol, och ån geuerde. Och haben wir fürbaß früntlich mit enander entſchaiden von aller ander ſtöß vnd miſſhellung wegen, ſo ſü bis her vntz uff diſen hütigen tag als dirre brief geben iſt, ze ſamen gehept häud von was ſach wegen denn das iſt vnd ſich die her verloffen händ, daz die och gentzlich verricht vnd verſchlicht ſind, alſo daz ſi darumb enander nu fürbaß hin nit me zůſprechen ſond vnd aetweder tail by ſinen alten gůtten herkommen vnd gewonhaiten bliben ſol vngeuärlich, won uſſgenomen von des Brobſtes wegen von Berowe das, da her Eberharten vnd dem Brobſt ietwederem ſinů reht ſond behalten ſin, vnd och fürbaß vßgenomen vnd unbegriffenlich von der armen lüten wegen uß dem Wüttental, die her Eberhart in geuangnüß genomen hatt, daz die ſach och beſtan ſol bis uff die zit, daz der egenant abbt von ſant Bleſy, her Wilhelm vnd her Eberhart im turne zů ſamen kommend vnd in der ſach aber mit namen her Eberhart gen her Wilhelmen ſinem herren vnd vatter ſin beſts tůn ſol, daz das in gůtlichait vnd früntſchaft zertragen, in ain bracht, verricht vnd verſchlicht werde, och an geuerde. Vnd harumb ze ainem offnem vnd ſtätem vrkunde, ſo haben wir obgenanter Haus von Wiſſenburg, fryer herre, Hainrich Albrecht zamhans von Nüwnegg, Hainrich von Ertzingen vnd Hans von Sunthuſen vnſrů jnſigel ze ainem gezügnüſſe aller vorgeſchribnen diug vnd diſer rihtung vnd ſchlihtung offenlich gehenkt an diſen brief. Vnd darzů ſo haben wir obgenanter abbt Johans von ſant Bleſy, Eberhart im Turne ritter ze ainem gezügnüſſe vnd vergehung diſer rihtung vnſrů jnſigel och offenlich gehenkt an diſen brief, der geben iſt an mitwochen in der oſterwochen nach Criſti geburt tuſent vierhundert vnd ſehzehen iar.

1417. Der Waldpropſt H. Schmid ſizt im Namen des Abts von St. Blaſien zu Häschenſchwand zu Gericht, wie der Stephan von da das für ſeinen Vater an Hans Hagg um 36 Gulden verkaufte „Werzen-Gut" zu den Hüſern übergibt vnd fertiget. Geben 14 tag vor winechten. Hiby sind gewesen, die recht gesprochen hand, Cleui Bandmacher, Heini Wertz, Bartli von Fronschwand, Hermann Hess von Ybach, Vli im Hof, Hans von Niderwasnegg vnd ander erber lüten vil.

1420. Hans Schmid von Betmaringen bekennet mit Frau und

der Wagener, et Berhdoldus frater eius, et Berhdoldus dictus Schuscheler, et quam plures alii fide digni. Datum anno domini M°. CC°. quinquagesimo tercio, in die beati Martini episcopi et confessoris *.

Mit dem dreieckigen, schon bekannten Siegel des Ritters Reinhard Kime v. Baden (Zeitschr. II, 217). Es ist am Rande zerbrochen.

* Auch im neueren Copialbuche p. 20.

[1] S. oben Urk. vom März 1245. Anm. 17. — [2] Irmengard, die Mutter des Markgrafen Rudolf I. — [3] Geisbach am Oelbach, im Stabe Beuren, gehört zur Pfarrgemeinde Beuren und in das Amt Baden. — [4] Schneckenbach zur Gemeinde Neuweier und Pfarrei Steinbach gehörig, im Amte Bühl. — [5] Jetzt Geroltsau im A. Baden, zur Pfarrgemeinde Beuren gehörig. Nach Urk. vom 27. Okt. 1288 (bereits abgedruckt bei Bader, Markgraf Rudolf I von Baden p. 65) kam Gerhartowe durch Schenkung des Markgrafen Rudolf I mit aller Zugehör an Lichtenthal.

1255. — 26. Mart. — Papst Alexander IV beauftragt den Abt von Herren-Alb, der Kirche in Baden zur Beibringung ihrer unrechtmäßig entkommenen Güter unter Anwendung kirchlicher Zwangsmittel behilflich zu sein.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilecto filio . . abbati monasterii de Albi, Spirensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii, . . . rectoris ecclesie de Baden, Spirensis diocesis, precibus inclinati, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ea, que de bonis eiusdem ecclesie alienata inueneris illicite nel distracta, ad ius et proprietatem ipsius ecclesie studeas legitime reuocare, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio, uel timore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas, ueritati testimonium perhibere. Datum Neapoli VII. Kal. Aprilis, pontificatus nostri anno primo.

Mit der bleiernen Bulle Alexanders VI an einer hänfenen Schnur.

Auch in dem neueren Copialbuche p. 24.

1255. m. Jun. — Jûnta, relicta quondam militis de Altenchirchen [1], Spirensis diocesis, donat donacione inter niuos et sponte offert abbatisse et conuentui Lucide vallis, gloriose virgini Marie et filio eius jugiter famulantibus omnes possessiones et bona inmobilia, quocumque tytulo ad se spectancia, seu etiam jure hereditario deuoluta, siue in agris, siue in pratis, in vineis et virgultis, in domibus et areis, apud Grecingen et Turlach, aut alias vbicumque sitis, preter curtem apud

1422. Ein Spruchbrief des von Tierſtein zwiſchen einem herren von ſant Bleſien vnd den Einigsmeiſtern vff dem wald von wegen des hertzogen von Vrßlingen.

Ich graf Hanns von Tierſtein languogt ꝛc. tůn kunt mit diſem brief, Als der erwirdig geiſtlich herr, herr Johanns abbt des Gotzhuſes zů Sant Blaſyen im Swartzwald, ſant Benedicten Ordens, von ſin ſelbs vnd ſins Gotzhuſes wegen ein teils, vnd die erbern wiſen die Eynungmeiſter vnd waltlüte gemeinlich vf dem Swartzwald des andern teils, gegenenander etwas Spenn vnd Miſſhelle gehebt haben von etlicher knechte wegen, die in des obgenanten Abbts vnd ſins Gotzhuſes zwingen vnd gerichten begriffen vnd von des Eynungs wegen, den die waltlüte vnder jnen vfgeſetzt vnd gemacht haben, genangen worden ſind. Darumb der Edel Reinolt hertzog von Vrſlingen [1] von derſelben knechte wegen, won jm die als er meint zůgehören vnd die ſinen ſien, demſelben Abbt geſchriben vnd an jn geuordert hat von der ſinen wegen, ſo an derſelben ſach, geuangniſſe vnd geſchicht ſchuld haben ſöllen, kerung vnd wande zůtůn vnd ouch jm vnd den ſinen darumb vyentſchafft geſchriben hat, vnd darnach die ſelb ſach durch der von Vilingen vnd der von Rotwil erbern ratsbotten zwůſchen dem obgenanten Herrn Johannſen Abbt zů Sant Blaſien vnd den ſinen, ſo an der egenanten ſach vnd geſchicht ſchuld ſöllen haben, vnd dem obgenanten hertzogen von Vrſlingen zů einem anlaß [2] beredt vnd vertedingt iſt worden zů dem Rechten vf hern Hannſen Bogk ritter Burgermeiſter zů Rotwil als vf einen Gemeinen, da der obgenant Abbt meint, ſider die waltlüte von des vorgenanten jrs Eynungs wegen, den ſy vnderenander haben, jn noch ſin Gotzhus nicht angangen, zů des hertzogen knechten gegriffen vnd die geuangen haben, vnd er ſich derſelben knechten nie nichts hab angenomen noch damit zů handeln oder zů tůn gehebt, ſo getruw er, ſy ſöllen mit jm des vorgenanten anlaſſes ingän. Dawider die vorgenanten waltlüte geredt vnd gemeint haben, der obgenant Abbt hab von der egenanten ſach wegen etwie manigen tag geleyſtet vnd teding

[1] Dieſer Reinold, aus dem Hauſe der ehemaligen deutſchen Herzoge von Spoleto, aus welchem auch der große toskaniſche Condottiere Werner „der Feind Gottes“ (1342) geſtammt, war der bekannteſte Freibeuter ſeiner Zeit im ſüdweſtlichen Deutſchland. Durch ſeine Knechte ließ er überall Händel anfangen und fehdete ſodann Städte, Klöſter und Einzelne, um ihnen gelegentlich eine Beute abzujagen.

[2] Von dem Ausdrucke: eine ſtreitige Sache zur Schlichtung an einen (gelangen) laſſen; daher der anlaz, compromissum, Anlaßbrief, literae arbitrales, Anlaßmänner, arbitri.

gehebt mit dem hertzogen von Vrſlingen, darzů er ſy nie berůfft, genomen noch gezogen hab, ſo ſie er des vorgenanten anlaſſes mit dem hertzogen vberkomen vnd ingegangen, daz ſy darin nichts gehollen noch verwilliget haben, vnd darumb getruwen dieſelben waltlüte, daz ſy mit dem vorgenanten herrn dem Abbt des egenanten anlaſſes inzegande nit verbunden ſien, won do die vorgenanten knecht in ſinen zwingen vnd gerichten geuangen wurden, das tëten ſy jm kunt vnd begerten von jm zů wiſſen, was in der ſach fürrer zů tůn were, do wölt er ſich der nichts annêmen, vnd ſy haben darnach fürrer in der ſach nicht anders getan noch verhandelt, denne nach jrs Eynungs recht, harkomen vnd gewonheit, vnd getruwten wol, daz man ſy daby beliben laſſe, hanthabe vnd ſchirme, won ſy des je dahar gen menglichem genoſſen haben vnd dauon nie gedrengt ſien. Vnd als die obgenanten bed teil vor mir vnd diſen nachgeſchriben miner gnedigen herſchaft von Oſterrich reten geſtanden ſind vnd jr ſach vff bedſit durch jr fürſprechen vor vns völliclichen erzalt vnd mich vnd die rete gebetten haben, ſy darin mit vnſerm ſpruch zů entſcheiden nach dem rechten, won ſy doch vormals die ſach zů Gerwiler alſo des rechten vor mir vnd miner gnedigen herſchaft reten uszetragen ingegangen weren. Vnd nachdem als wir der obgenanten beder teilen ſach, red vnd widerrede verhört haben, vnd wir ſy mit frůntſchaft, die wir darin ernſtlich geſucht haben, nicht vbertragen kônden, ſo hant ich vnd die rete einhelliclich erkant vnd zů dem rechten nach vnſer verſtendniſſe geſprochen, Sider der obgenante herr Johanns abbt zů Sant Blaſien ſölicher teding vnd anlaß, als die vor vns gemeldet vnd erzalt ſind, mit dem hertzogen von Vrſlingen vberkomen vnd ingegangen iſt, vnd ſich die waltlüte darin nichts verbunden, verwilliget vnd verhollen hant, daz dann dieſelben waltlüte nit verbunden ſind mit minem herren dem abbt des anlaſſes vnd rechtens, als das der anlaß wiſet, inzegende, wurde aber min herre der abbt dem hertzogen ichts mit recht vellig oder verbunden, mag er darumb die vorgenanten waltlüte anſprach nit erlaſſen, ſo ſol jm darin ſin recht gegen jnen vor miner gnedigen herſchaft von Oſterrich oder jren landuögten vnd reten zů ſůchen ſin behalten ane geuerde. Vnd ſind diß die rete die edeln fromen vnd veſten her Burgkart von Bolwiler landrichter in obern Elſaß, herr Friderich von Hadſtatt ritter, Wernher Hadmansdorfer, Hanns Erhart Bogk von Stauffenberg vogt zů Růfach, Claus vom Hus, Krafft von Ongersheim, Burgkart Stör, Heinrich Kappeller, Hans Schott von Ernoltzheim. Mit vrkund diz briefs, der zwene gelich geſchriben vnd mit minem anhangenden Inſigel verſigelt ſind, vnd ouch jeglichem teil einer von ſiner

vordrung wegen iſt geben, ze Enſisheim an Donrſtag vor mitteruaſten nach Cryſti geburt viertzehenhundert jar vnd darnach in dem zweyvndzwenzigiſten jare.

1422. Der Schuldheiß und Rath zu Waldshut vermitteln die Irrungen, welche zwiſchen den ſankt-blaſiſchen Amtleuten und dem Schmid K. Schick wegen des Dienſtes, womit ſich lezterer gegen das Stift verpflichtet, entſtanden waren. Geben am samstag nach s. Margrethen tag.

1425. Der Waldpropſt H. Schmid beurkundet, daß vor ihm, da er auf Bitten des „veſten Junkhers Hans Vlrichs von Tettingen, ze Tonbruck[1] by der linden" öffentlich zu Gericht geſeſſen, derſelbe durch ſeinen Boten den Kauf gefertigt habe, worin er dem H. Gündelwang, Propſt zu Neuenzell, um 83 Pfund Häller ſeine Fiſchenz in der Schwarzach zu Tonbruck, die Vogtei daſelbſt und zu Strittberg mit allen Gerichten und Rechten, für ein „recht ledig Eigen" abgetreten. Hiebei ſaßen zu Gericht die ehrbaren K. Mettenberg, der Stephan und U. im Hof von Hächenſchwand, H. Uli von Niderwaſeneck, H. Bandmacher, K. Segaler von Strittberg, Hermann von Wittlisberg und andere. Gehen am nechsten donstag vor vnser lieben frowen tag ze herbst.

[1] Der Keinbach, welcher zwiſchen Hächenſchwand und Häuſern, unweit der Waldshuter Straße, entſpringt und in ſtreng weſtlicher Richtung der Schwarzach zufließt, nimmt kurz vor ſeiner Ausmündung noch den Tonbach auf, deſſen Quellen im ſ. g. Torfſtiche zwiſchen Hächenſchwand und Adlisberg ſind. Der Tonbach bewäſſert alſo die Tiefe zwiſchen der Hächenſchwander Höhe und dem Lerchenberge, von dem der ſ. g. Burgwald der nordöſtliche Ausläufer gegen die Schwarzach iſt. Auf dieſer abgelegenen, vereinſamten Waldhöhe nun lag ſchon im frühen Mittelalter ein Turm, welchen wahrſcheinlich das Stift St. Gallen zum Schuze ſeiner dortigen Beſizungen (wie weiter ſüdlich den Turm zu Gutenburg) errichtet und damit eine ſeiner Dienſtmannsfamilien belehnt hatte. Die aus dem Turm ſpäter entſtandene Burg führte ihren Namen von der nahen Brücke über den Tonbach, und hier ſtund auch die alte Linde, worunter für das benachbarte Volk zu Gericht geſeſſen wurde. Die Edlen von Tonbruck aber erſcheinen in Urkunden von der Mitte des 12ten bis in's 14te Jahrhundert. Vergl. Gerbert S. N. I, 364.

Abt Caſpar (S. 313) ſagt: Anno 1424 hat das Stift erkauft die Fiſchenz in der Schwarzen zu Tonbruck; mehr 100 Käs und 5 Schilling ab dem Gut zu Herzogenholz; mehr die Vogtei zu Tonbruck und zu Stritberg mit allen Gerichten und Rechten, für ledig und eigen, von H. U. von Dettingen, und iſt die Fertigung beſchehen zu Tonbruck bei der Linden, als noch da Gericht iſt gehalten worden. Dietrich von Rumlang hat jährliche darauf vermeint zu haben 1 Mutt Kernen nnd 1 Schaf, ſind ihm 15 Gulden dafür worden und hat damit Verzicht gethan anno 1476.

1426. Klevi Letter, „vndervogt vor dem hag" sizt im Namen des Waldvogtes [1] Heinrich von Rumlang zu Togern zu Gericht, wie dem Waldpropst H. Schmid gesprochen wird, daß er im Namen seines Stiftes die „Blössings Schuppossen" daselbst verleihen und besezen möge (nachdem Niemand eine Ansprache daran gemacht). Geben am suntag oculi.

1431. Der Waldpropst H. Schmid beurkundet, wie vor verbannenem Gerichte zu Nötgersweil erschienen sei Kuni Maier von da und seinem Sohne Bertschi aufgegeben habe „alle die recht vnd gewaltsame, so er hätt zu allem sinem güt, es wär ligends oder farends." Geben am sunnentag nach vnser frowen tag ze herbst.

1434. Graf Bernhart von Eberstein verträgt St. Blasien und dessen Leute zu Schönau mit K. Tressel genannt Treiger und K. Hanemann genannt Streng „ab dem Schwarzwald", wegen gegenseitiger Forderung und Ansprache, wobei beide lezteren eidlich geloben, nimmermehr gegen erstere Etwas zu thun als mit Gericht und Recht, den Fall ausgenommen, daß sie einem Herrn oder einer Stadt dieneten, so mit dem Stifte in Feindschaft läge, welchen sie wol behilflich sein mögen, doch also, daß sie sich „mit einem offen versigelten Brief zu redlicher zit gen ime bewaren." Ueberträte einer dies, so soll er „als trewlos, erlos vnd als ain verzalter maineidiger man" verkündet werden. Geben vf mitwuchen vor dem sontage in der vasten.

1435. Der Waldpropst H. Schmid sizt im Namen seines Herrn des Abts zu St. Blasien zu Gericht „zu Remprechtswiler in desselben gotzhuses obresten dinghof, an offnem jargedinge", und neben ihm „in vogtes vnd schirmes wise der erber bescheiden Haini Bentz von Howenstein, burgvogt daselbs, im namen vnd an statt des fromen wisen Ripolt Glatys, burgers ze Loufenberg, obresten vogts vf dem Schwarzwalde, im namen der fürsichtigen wisen des rats vnd der Statt Loufenberg, die ouch zů disen ziten den Schwartzwald bevogtend vnd in pfandes wise inhand", da eine sanktblasische Botschaft erscheint und durch ihren Fürsprechen anfragt: „Wenn sich's füge, daß ein Ungenossamer, der des Stiftes Leibeigener nicht wäre, stiftische Zinsgüter besize, und nun ein eigener Gotteshausmann käme und diese Güter zu Handen nehmen und verzinsen wollte, ob er dann den

[1] Der österreichische Waldvogt hatte also wahrscheinlich vier Untervögte unter sich — nach den 4 Vierteln der Grafschaft oder Einung, welche durch die Kreuzung der Alb und des Landhags gebildet wurden.

Ungenossamen nicht billig abtreiben und vom Gute stoßen möge"? Da sprechen die Genossen auf ihren Eid, daß Solches von Alter hergekommen und von Recht also sein solle; doch mit dem, daß man „dem Ungenossen sinen gewonlichen schaden ablegen sölle, ob er costen mit dem gůt gehept vnd daran geleit hette." Ferner fragt der Fürsprech an: Ob der Abt und seine Amtleute die eigenen Gotteshausleute, so auf stiftischen Gütern säßen, nicht billig darauf behaben, und wenn sie nicht auf solchen, sondern auf Gütern anderer Herren säßen, nicht ab denselben auf die eigenen gebieten und zwingen möchten? Da wird erkannt, daß dieses das Stift mit Recht thun möge, „es wär denne, daz ein gotzhusmann eigne gůt hette, daruf möcht er wol sitzen, daz man jn darab nit zwingen sölt." Geben vf sampstag vor s. Vrbans tag.

1437. Der Waldpropst Heinz Frönder, seßhaft zu Hornbach, sizt zn Gericht in Hächenschwand, wie die Gebrüder Scheinhut den Kauf fertigen, wodurch sie ihre Güter zu Bernau für 60 Pfund Stäbler an H. Schleifstein abgetreten. Geben vf sonntag nechst vor dem heiligen pfingstag.

1440. Konrad Schleifer und seine eheliche Wirtin, Bürger zu Säkingen, bekennen, daß sie von den 46 Pfund Stäbler, welche ihnen der Abt von St. Blasien „mit rechter, redlicher Rechnung, von aller zerung wegen, so desselben gotzhus karrerknecht an jnen verzert hand", schuldig geworden, 10 Gulden baar empfangen, für die übrigen 30 aber ein Leibgeding verschriben erhalten haben. Es sigelt der „wise, fürneme Cůnrat Ratz, zů disen ziten [1] walduogt." Geben vf donstag vor s. Oswalts tag.

1447. Hartmann von Büttikon verkauft an St. Blasien das von den Herren von Uelingen und von Wessenberg auf ihn geerbte Pfand der österreichischen Gefälle zu Oberalpfen, Hünerholz und Finsterloh um 110 Gulden rhein. Geben vf fritag vor s. Johans tag ze sungichten.

1448. Herzog Albrecht von Oesterreich, für sich und im Namen des römischen Königs und Herzog Sigmund's, eignet dem Stifte die obigen Pfandgüter, wie selbige „wilend kunig Rudolf vnd hertzog Albrecht dem gotzhus geeignet", welche aber hernach „von andern fürsten von O'sterrich etlichen rittern vnd knechten, villicht vf vnglich anbringen, für jr dienst in pfands wis verschriben vnd dadurch dem

[1] Wahrscheinlich noch während der laufenburgischen Pfandinhabung des Waldes.

Bruder. — [5] Vergl. Ztſchr. I, 248 flg., 476 flg., 487, II, 216 u. ſ. w. Dr. J. A. Hartmann, Liebenzell p. 80. — [6] Schriften des bad. Alterthumsvereins (Bader, kurzgefaßte Geſchichte von Lichtenthal) I, p. 132 flg.

1256. — 5. Jun. — Alexander (IV) etc., abbatisse et conuentus monasterii Lucide vallis precibus inclinatus, vt nulla sororum mouasterii sui, postquam professionem fecerit in eodem, ad aliud monasterium, etiam si ad abbatiam vel administrationem aliam electa fuerit, se absque patris abbatis monasterii sui et abbatisse licentia transferre presumat, auctoritate litterarum districtius inhibet, auctoritate sedis apostolice semper salua. Anagnie Nonis Junii, pontificatus sui anno 2do.

Im neuern Copialbuche p. 31.

1256. — ? — Alexander (IV) etc., cum ecclesia mouasterii Lucide vallis in honore beate Marie virginis constructa esse dicatur, ipsam digna coli reuerentia cupiens, omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad eandem ecclesiam in die dedicationis eiusdem ecclesie et in natiuitatis et ascensionis dominice ac purificationis eiusdem virginis et sanctorum apostolorum Petri et Pauli festiuitatibus causa deuotionis accesserint, annuatim de omnipotentis dei misericordia —

Der Schluß fehlt. Es fehlen 2 Blätter von p. 32 bis 37 des neueren Copialbuches, in welchem dieſer Indulgenzbrief p. 32 eingetragen iſt, ſo weit er hier gegeben worden.

1256. — 12. Juu. — Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilectis in Christo filiabus, abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis, Cist. ord., Spir. dioc., salutem et apostolicam beuedictionem. Dilecte in Christo filie, nobilis mulieris Emengardis, marchionisse de Badeu, Spir. dioc., que mouasterium vestrum propriis sumptibus fundasse dicitur et dotasse, supplicationibus inclinati, deuotioni vestre, vt liceat vobis illos, quibus est per confessores eorum vsque ad certum tempus ingressus ecclesie interdictus, in ecclesia eiusdem monasterii in die dedicationis eiusdem ecclesie ac in natiuitatis et asceusionis dominice et purificationis beate virginis nec non sanctorum apostolorum Petri et Pauli festiuitatibus admittere ad diuina, eisque liceat in predictis die ac festiuitatibus eaudem ecclesiam intraire, interdicto nou obstante huiusmodi (nisi, quod absit, occiderunt episcopum vel abbatem) auctoritate presentium indulgemus. Nulli ergo omnino etc. Anagnie 2. Idus Junii, pontificatus nostri anno secundo.

Auf einem, dem neueren Copialbuche nach S. 32 eingelegten Blatte aus einem andern, nicht mehr vorhandenen Copeibuche, mit p. 35 bezeichnet.

1455. Ein Brief von des Harnaſch vnd der eigenen lüt wegen, dieſelben vff dem Wald zu behalten.

Wir Albrecht von gottes gnaden Ertzherzog zu Oſterreich ꝛc. bekennen offenbar mit dem brieue, Als etwas zwaygung zwüſchen dem Erſamen Gaiſtlichen vnd vnſerm lieben Andechtigen vnd getrewen dem Abbt vnd conuent zu ſant Bläſy ains, vnd vnſern Armen lewten der gemeinde vnd gepawrſchaft auf dem Schwartzwald des andern tails, geweſen ſein etlicher nachbenembter Stuck (wegen), der ſy zu baider ſeit zu vns komen vnd die geſetzt hand alſo, wie wir ſy darumb entſchaiden, daz ſy dem nachgen vnd das ſtet halten wollen, haben wir betracht vnd angeſehen vnſer land, ouch des vorgenanten Gotzhaws gemainen nutz, auch daz der Schwartzwald an lewten vnd gütern nicht geſchwecht, ſunder geaufent vnd gebeſſert würde, vnd in diſen nachuolgenden Stucken ain ordnung vnd geſatzt in ewig zeit gemacht vnd die partheyen deshalb in ains gebracht, in weis vnd form als hernach geſchriben vnd vnderſchaiden iſt. Dem iſt alſo, daz nu fürohin ewenclich des egenanten Gotzhaws aigenlewte von dem vorgenanten Abbt vnd conuent vnd iren nachkomen nicht mehr geerbt werden ſullen weder an harnaſch noch allen andern iren ligenden vnd varenden gütern, dann allain wann deſſelben Gotzhaws aigenlewte von Tod abgand [1], es ſeyn mann oder frawn, dauon ſol das Gotzhaws den haubtfal von dem elteſten, das dan haws Ere gehept hat, nemen, als von alter herkomen iſt. Vnd ob dieſelben abgegangen aigenlewt auf das Gotzhaws aigengütern geſeſſen wern, oder der ains oder mer ingehept vnd genoſſen hetten, dauon ſol dem Gotzhaws darnach aber das beſte haubt zu vall werden. Wer auch, daz ainer oder mer des Gotzhaws aigen nicht wern vnd doch deſſelben güter inhetten vnd von Tod abgiengen, der oder die ſullen von dem gut ainen vall geben, wie jetz vor dem begriffen iſt. Vnd ob des Gotzhaws pfrundner Erbe anfallen wurde, die mugen ſy erben als ander vnuerpfründe lewte. Item von des Harnaſchs wegen vnd anders, ſo zu der were gehort, ordnen, ſetzen vnd beſchaiden wir, daz das alles in ewiger zeit auf die mannlichen erben von ainem zu dem andern, die dann haws Ere inhaben vnd im Schwartzwald bleiben, geuallen ſol, vnd beſunder mit dem vnderſchaid,

[1] Neben dieſen Todfällen nahm das Stift von ſeinen Eigenleuten auch bei Ab- oder Wegzügen ein ſ. g. Erbe, was zu vielen Irrungen führte, und namentlich ein Hinderniß der freien Niderlaſſung war. Der Landesherr bemühte ſich daher, dieſes Uebel zu heben und erleichterte den ſankt-blaſiſchen Waldleuten durch die Beſtimmungen obiger Urkunde die Freizügigkeit und die Heiraten mit Nichtgenoſſen.

vntz an den Rin, vnd die eigenschaft des gotzhus sig, daz die alle dinghörig sigen in den hof ze Remiswiler." Geben vf den nechsten zinstag nach s. Andres tag.

1412. Spruchbrief „von des von Rinach vnd des waldes wegen, als si vberluffen das gotshus." Diese Urkunde verdient, ganz mitgetheilt zu werden.

Ich Burkhart von Mannsperg, Ritter, der durlüchtigen hochgebornen fürsten miner gnedigen herschaft von österrich Lantvogt, tün kund menlichem mit disem brief, daz uff hütigen tag für den edlen hochgebornen herren Margrauff Rudolffen von hochberg herren ze Rötelln, für dis nachgeschriben miner herrschaft Rät, Stett vnd mich komen sind die ersamen herren brüder Heinrich von gündelwang grosskeller des gotzhus ze sant Blesyen vnd Itel Fridrich propst ze Klingnöw in namen des hochwirdigen herren des Aptes von sant blesyen vnd des gotzhus daselbs an eim teil, vnd dez andern teils der from vest Ritter her hamman von Rinach [1] vnd mit im Wernli von slagetten, hamman Wurn von tottnöw, henni Mutter von Schönöw vnd heinrich keiser von gerwil in namen ir selbz vnd gemeines swartzwaldes so derselben miner herschaft zügehört, von spenn vnd stöß so si beder sit ze samen hand. Darumb der genant von Rinach vnd der walt einen angriff getan hand an dem egenannten gotzhus vnd öch jnen die iren gefangen als si mit klag für vns bracht hant. Da wider aber der genant von Rinach klegt, wie daz die egenanten von sant Blesyen ouch einen erbern Mann gefangen hetten, darzü si weder glimpf noch recht hetten, als sin meynung waz. Vnd also nach klag antwort red vnd widerred habent sich die vorgenanten Margrauf Rüdolf, die Rät, gemein stett vnd ich Einhellenclich verdacht vnd sind ouch ze raut worden vnd habent vns erkent, Sid wir ietz groß ernstlich sachen die land vnd lüt anrürend [2] ze schaffen habent vnd der sach ietz ze mal nit künnen noch mügent end geben, das da der egenant von Rinach vnd der wald dem egenanten gotzhus den nome [3] so si jnen vor vnd ietz genomen vnd hingetriben

[1] Wahrscheinlich derjenige Herr, welcher nach der Sempacher Schlacht von der reinachischen Familie, neben einem älteren Vetter, noch allein übrig war, und später herzoglicher Rath und Vogt zu Laufenburg wurde. Vergl. Herrgott II, 760, 767, 771, 780, 784, 793, 797 und 814.

[2] Es handelte sich damals um einen Friden mit den Eidgenossen, welchen Herzog Friderich am 28ten Mai zu Baden im Argau auf 50 Jahre wirklich abschloß. Da Mannsberg herzogl. Vogt zu Baden war, so lag ihm dabei die meiste Arbeit auf.

[3] Eigentlich nâme, von nehmen, ein Wort doppelter Bedeutung wie Raub, Fang, welche die Handlung und ihr Ergebniß zugleich bezeichnen.

ſchwand auf dem Wald geſeſſen und geſchworen den Einig, als ander Landslüt [1]) an dem andern tail", und die erſteren durch ihren Fürſprechen gegen leztern (unter Berufung auf zwei Zengen) klagen „vmb etlich trówlicher worten, die er wider das gotzhus ſölte geredt han", der Beklagte aber durch ſeinen Fürſprechen ſolches eingeſteht und „das gemain gericht" bittet, ihm Gnade von den beſagten Amtleuten zu erwerben, worauf dieſe es thun und er in Gnade genommen wird, doch mit dem, daß er urkundlich und eidlich gelobe, „von der gefangnus wegen niemand ze fienden"; wäre es aber, daß er an das Stift oder die Seinen irgend Etwas zu ſuchen habe, ſo ſoll er's mit „inlendigen gerichten vnd rechten" thun, und der Abt und die betreffenden geiſtlichen Perſonen ſollen ihm zu Recht ſtehen vor dem biſchöflichen Gerichte zu Konſtanz, die andern (Laien) alle aber vor des Abtes Stab, und „ob jemand an dem gericht ſäße, der dem Briſer ald den ſinen nit gemain were, ſol denn der richter ſolichen dannan nemen vnd ain andern an ſin ſtat ſetzen." Es ſigelt, da der Untervogt Henni Klawerli kein Sigel beſizt, der Obervogt Wetzel Schneitter. Geben vf den funfzehendosten tag in dem maien.

1459. Der Waldpropſt K. Iſenli ſizt im Namen des Abtes zu St. Blaſien „vf ſiner Kemnaten, als das dann ſitt vnd gewonlich iſt", zu Gericht, wie ein Erbsſtreit über Güter zu Inglikofen entſchiden wird, nachdem beide Theile „an den Stab gelobt, was vrtail vnd recht vf des gnedigen herren Kemnaten geſprochen wurd, die ſölle daby beliben vnd nit fürbaß gezogen werden." Geben vf donstag naeh der vffart vnsers herren.

1461. Klaus Tempflin von Waldshut bekennt und beurkundet, daß er ſich, da er „aigens herren nit enhab, harumb mit frygem můt, vnd gůtem willen, gerecht ſiner ſinne vnd güter vernunft, mit zitlichem rat, mit geſundhait des libs" dem Stifte St. Blaſien „mit ſinem lib vnd gůt ergeben vnd aigen gemacht", alſo daß daſſelbe an ſeinem Leib und Gute alles Recht haben ſoll, wie an andern gotteshäuſiſchen Eigenleuten. Es ſigelt der Schuldheiß H. Salzmann zu Waldshut. Geben vf sonntag nach s. Bartholomeus.

1465. Ain Vertrag vnder abbt Chriſtoffeln vmb Erb vnd vmb fäl (Auszug nach Abt Caspar, S. 304).

Herr Dieterich von Rumlang, Balthaſar von Blümeneck vnd Berchtold, ſchulthaiß von Hüfingen, habend ain thädnus vnd vertrag

[2] „Den Einig ſchwören" war alſo bei den Hauenſteinern der landgebräuchliche Ausdruk für die Beeidigung auf die Einungs-Verfaſſung.

gemacht zwüſchent dem Gotzhaus vnd den Waldleuten, diſer geſtalt: Welcher des Gotzhaus aigen man ſtirbt vff dem Wald, da ſol dem Gotzhaus der leibfal werden. Auch ain jeglicher aigen man, ſo vff Gotzhaus vnd dinghörigen gůtern ſitzt, der vorhin kein faßnacht hůn geben hat, ſol alle jar vff ſant Verenen tag ain jarhůn geben oder ain ſchilling pfenning dafür, welcher aber des Gotzhaus nit iſt vnd aber vff desſelben guetern ſitzt, der ſol den fal von guetern geben, wie man den leibfal gibt. Weiter, wo ain gotzhausman vff gotzhausguetern ſitzt vnd vorhin kein faßnacht hůn geben hat, der ſol fürhin, wie obſtat, uff ſant Verenen tag ain hůn geben für den Erbfal, gibt er aber ain faßnacht hůn, ſo ſol er des jars hůn vnd nach ſeinem toud des Erbfals der guetern entladen ſein. Weiter, ſo ain frouw fren man vberlebte, ſy ſei des Gotzhaus oder nit, vnd vff des Gotzhaus zinsparen guetern ſäße, ſtirbt ſy vnd verlaßt eliche kind, ſo falt man ſy nit, verlaßt ſy aber keine eliche kind, ſo ſol man ain fal nemen von dem gůt, namlich das beſt ſtuck von fren klaidern oder ſchlayern oder gürteln, wie ſy ſich dan zu hochzeitlichen tagen geklaidt hat, darin ſol das Gotzhaus die wal haben, ſtirbt ſy aber vor dem man, ſo iſt ſy kein fal ſchuldig zů geben. Weiter, die gotzhausleut ſöllend ſchweren dem hailigen des Gotzhus vnd zů zeiten ainem abbt trew vnd gehorſam zů ſeind zů allen billichen dingen, ſein nutz zů fürdern vnd ſchaden zů wenden. Weiter, des fahens halb ſol der abbt keinen man, der in das land geſchworen hat, fahen, der tröſtung geben mag vnd die geben wil. Item, ſo mag ain abbt alle pilliche vnd gleiche gepott thůn ꝛc. vnd ſöllend alle freyhaiten vnd verträg bey fren krefften pleiben.

1468. Jacobus Pfow de Ripberc, decanus ecclesie Basiliensis, judex et commissarius in hac parte delegatus, beurkundet, daß er einen Rechtsſtreit zwiſchen St. Blaſien und dem laufenburgiſchen Bürger M. Martin wegen eines jährlichen Zinſes de *proprietate* fundi bonorum vulgariter dictorum die frygen gůter in banno ville Birdorf, welchen lezterer ſchuldig zu ſein beſtritt, weil er nicht glaube, quod huiusmodi census de et ex huiusmodi bonis vnquam soluti fuissent, dahin entſchiden habe, daß der Beklagte dieſen Zins allerdings zu entrichten ſchuldig ſei. Actum Basilee, die ultima mensis Junii.

1469. Der Waldpropſt Hans Müller von Häuſern ſitzt zu Remetsweil „in dem Maygen geding, an gewonlicher richtſtatt", im Namen des Abts von St. Blaſien zu Gericht, wo wegen verſeſſenen (vsſtelligen) Zinſen und Vogtrechten von Gütern des H. Maier zu Inglikofen zu Recht erkannt wird, daß dieſe Güter verkauft werden ſollen „ſo türeſt man mócht", und im Falle eines Ueberſchuſſes

dieſer den bisherigen Beſizern zu überlaſſen, im Falle eines zu geringen Erlöſes aber das Mangelnde von denſelben zu erſezen ſei. Geben vff sant Marcus tag.

1470. Derſelbe ſizt ebenda zu Gericht (in des Gotteshauſes oberſtem Dinghof), wie H. Maier den Kauf, wodurch er dem H. Nikel ſeine Rechte an den oben genannten Gütern zu Inglikofen überließ, fertigen will, wogegen aber des Stiftes Botſchaft, unter Berufung auf obiges Urtheil, proteſtirt, indem man ihnen vergeblich ein ganzes Jahr gegönnt, um ihre Schuldigkeit endlich abzutragen; auf ihr wiederholtes Bitten, daß man ihnen „ſöliche Vergung gon ließe, was ſich dann der zinſen ze geben gepurte, das welten ſy vsrichten", wird zu Recht erkannt, daß beide mit einander rechnen, was jeder an ausſtelligen Zinſen ſchuldig ſei, und alsdann „zum nachhof gen Hechenſchwand" kommen und die Sache berichtigen ſollen; geſchehe dieſes nicht, ſo möge es beim früheren Urtheile ſein Verbleiben haben. Geben am zinstag vor vnsers hern vffart.

1471. Peter Reich von Reichenſtein, Vogt zu Laufenburg, und Jopp von Haslach, Waldvogt, als gemeine, von des Herzogs von Burgund Landvogt geordnete [1] Tädingsleute vertragen eine Streitſache, wobei der Abt von St. Blaſien verlangte, daß fünf nach Schönau gezogene Wälder wieder „hinder jn vf den Schwartzwald in die herſchaft von Howenſtain" ziehen ſollten (laut des herzoglichen Briefes von 1467), dahin, daß die Fünfe dem Stifte 16½ Gulden entrichten, und ſodann zu Schönau gehalten werden ſollen „wie andere, die da erborn vnd erzogen ſind." Geben vf zinstag in der heiligen pfingstwuchen.

1471. „Hans von der nidern Müli, zů diſen ziten waldbropſt", ſizt zu Urberg zu Gericht, wie daſelbſt über eine Schuldſache verhandelt wird. Geben vf sant Othmars tag.

1473. Der Waldpropſt Hans von der nidern Müle ſizt zu Hächenſchwand „im Nachhof an gewonlicher Richtſtatt" zu Gericht, wo eine ſankt-blaſiſche Botſchaft durch ihren Fürſprechen vorträgt, „wie daz die aigenſchafft der müli vnd güter zů Haſelbach weren des gotzhuſes, vnd dieſelben werent ouch lange zit gantz wůſt vnd an ſatz [2] gelegen, dadurch ſi zergon wölten, ouch den armen lüten, ſo dar

[1] Damals war die Grafſchaft Hauenſtein mit dem öſterreichiſchen Elſaße an den Herzog von Burgund verpfändet.

[2] D. h. unbeſezt und baulos. Es kam damals öfters vor, daß Güter, namentlich ſolche im Gebirgsland, wüſt ligen blieben, wovon die Urſache theils

zů müli faren ſolten, groſſen ſchaden brecht; darumb ſo truwete er, die müli vnd die güter ſölten dem gotzhus haim geſprochen werden, denn man heige es lange zit mit denen, ſo noch zins vnd beſſerung daruff mainten ze han, getriben, daz ſy die müli vnd güter in eren hetten, das aber nit geſchehen were; vff das ſo hab man den partyen gen Rementsweiler in den obriſten Dinghof verkünt, vnd ſy aber nit all komen werent, erkennt, daz ſy all zů Hechenſchwand in den nachhof antwurten ſölten." Hier nun wird mit einhelligem Urtel geſprochen: „Sidmals der Schwebli der were, der die letſte beſſerung daruf vnd aber die müli wůſt hetti laſſen ligen, ouch weder er noch ſin bürg vf dem nachhof erſchinen ſind, daz dan derſelb Schwebli an der müli vnd den gütern kain gerechtigkait haben, ſunder die andern partyen daran vngeſumt vnd vngeirrt laſſen ſölle." Es ſigelt der Waldpropſt. Geben vf suntag nach der vffart.

1475. Derſelbe ſizt zu Remetsweil zu Gericht, wie der ſanktblaſiſche Groſskeller Diepolt von Lupfen vortragen läßt, „daz Ueli Flůmen eliche kinder hette, die des gotzhuſes ze ſant Bleſien libaigen werend, von denſelben were nu ain ſon abgeſtorben ze Nideralpfen, da hette der waldbropſt dem gotzhus wellen ſine recht von jm nemen als von ainem gotzhusman, dawider aber ain gotzhusman von ſant Fridlin ze Segkingen komen were vnd hette des abgeſtorbenen gůt verbotten zů recht, denn er vnd ſine geſchwiſtern ſöltend deſſelben gotzhuſes libaigen ſin, doch hette ouch der waldbropſt verbotten dasſelbe gůt zů recht; alſo were ain rechttag gen Nideralpfen geſatzt vnd den baiden partyen verkündet worden, da der waldbropſt perſönlichen erſchein, vnd aber von wegen des gotzhuſes ſant Fridlins niemand antwurten wolte, demnach ain ander rechttag in der ſach aber gen Nideralpfen verkündet ward, vnd wie da von ſant Fridlins wegen wider niemand erſchein, do weren ſolche verbot mit recht entſchlagen, ouch diſe ſach gen Rämetswiler in den dinghof gewiſet, vnd ouch an diſem dritten rechttag ſahe noch horte man nieman von deſſelben gotzhus wegen, vnd alſo getruwete er (der Groſskeller) wol, man ſolte jm ain kuntſchaft der warhait darumb verhören laſſen." Die ſofort befragten Richter erkennen, daß man die von St. Blaſien in der Sache erhobenen Kuntſchaften verleſe, und nachdem ſolches geſchehen, daß — ſintemal von Seiten des Stifts zu Säkingen auf den 3 Gerichtstagen Niemand erſchienen, der fragliche

in der ſparſamern Bevölkerung, theils in dem ſchon ſehr eingeriſſenen Schuldenweſen zu ſuchen iſt.

H. Flúmen mit ſeinen Geſchwiſtern dem Gotteshauſe St. Blaſien wir andre deſſen Eigenleute zugehören ſolle. Geben an zinstag nach sant Vrbans tag.

1476. Petrus de Andlo, decretorum doctor, prepositus ecclesie collegiate s. Michaelis Lutenbacensis, judex et commissarius etc. beurkundet, daß er in der 1468 abgeurtelten Streitſache wegen des census annui de proprietate fundi bonorum immobilium vulgariter vocatorum die frien gütere sitorum in banno ville Birdorf, welche der Martin'ſche Erbe W. Gelterchinger gegen St. Blaſien wieder aufgenommen, das Zuareißen deſſelben als unrecht und anmaßlich erkannt und ihm zum Erſaze alles Schadens verurtheilt habe. Datum Basilee, die septima mensis Martii.

1478. Der Waldpropſt Hans ſizt zu Gericht „ze Wilhain ob dem dorf vf aim vndergang", da etliche Weilheimer vortragen, wie H. Maier vormals gegen ſie geklagt und gemeint, „daz man jre roß ſölt laſſen gan by den rindern in der rinderwaid", und auf dieſem Rechtstage erkannt worden, „daz man die waid ſölt bruchen, wie von alter har", der Kläger aber dies Urtel vor den Abt zu St. Blaſien gezogen, welcher erkannt, „daz vßfunden ſölt werden, wie man die waid von alters har genutzet, vnd darnach geſchehen mög, was recht were", worauf nun die Beklagten begehren, daß man ihre Kundſchaft verhöre, was geſchieht und zu dem Urtel führt, daß man die Waide brauchen ſolle, wie die Kundſchaft beſage, nämlich „daz die rinder ze Wilhain allwegen giengind mit ainander in der rinderwaid, vnd allwegen ain roß wo das ander in der wilden waid [1], vnd ain kú ouch wo die ander, vnd ain ſchwin vnd ſchauf ouch by ainander." Geben vf samstag in der pfingstwuchen.

1479. Hans Spitz von Bernau verkauft dem K. Breger von da einen jährlichen Zins von 1 Pfund Stäbler „von, vſſer vnd ab ſechsthalb tagwan matten, für ledig aigen vnd vnuerkümbert, nach den zinſen vnd herlichaiten, ſo das gotzhus ſant Bläſis daruf habend iſt", für 20 gulden rheiniſch auf Wiederlöſung. Geben an s. Johans vnd Pauls der martrer tag.

1480. Ritter Ulrich von Rumlang [2] verkauft (mit Verwilligung

[1] Dieſe „wilde Waide" ſcheint eine Weilheimer Oertlichkeit geweſen zu ſein, denn ſonſt dürfte der Ausdruck kaum einen Sinn haben.

[2] Die Rumlangiſche Familie ſtammte aus dem zürichgauiſchen Orte Rumlang (zuweilen auch „Rümlingen") links an der Glatt; ihr Stammſchloß war das ſpätere Waſſerhaus im Ror auf der rechten Seite des Fluſſes.

Sohn, daß ſein Schwiegervater Hans Wälenlinger dem Stift St. Blaſien durch siner selen trost vnd heil vnd ouch durch des willen, daz er des vorgenanten gotzhus dick vnd vil genossen vnd nit entgolten, vermacht habe, ein Gut zu Ensweil, ein ſolches zu Nor und zu Weilheim, zwei zu Schnüringen, und verſchidene Gilten zu Schmizingen und Waldshut, und daß dieſe Vergabung mit ihrer aller gutem Willen geſchehen ſei, daher ſie gegen das Gotteshaus auf fragliche Güter öffentlich Verzicht leiſten. Geben am fritag vor dem achtenden tag der Ostren.

1420. Biſchof Otto von Konſtanz verkauft an den „frommen, veſten Achaz Eſel[1], genannt der Scheck, ſeßhaft ze Waltzhut", für 560 Gulden rhein. mit Bewilligung ſeines Kapitels, die Quart zu Hochſal nebſt den hochſtiftiſchen Banngefällen und Güterzinſen zu Alpfen und Birdorf, auf Widerlöſung. Geben vf der pfallentz ze Costenz, am zinstag nach s. Matheis tag.

1421. Klaus Hofmann und ſeine eheliche Wirtin geloben, daß ſie, nach Laut ihrer Ausgleichung mit dem Stifte St. Blaſien, vf dem land beliben vnd lib vnd gůt in dehein stat, deheinen flecken, burg noch dorf ziehen, noch sunst niendert hin entfüren wollen, da es dem herrn von s. Blåsin nit gewärtig wär, bei einer Strafe von 200 Gulden. Es ſigelt „Heinz Schmid, der Großvogt vf dem wald." Geben an aller selen tag.

1421. Hans Matter von Howenstein, fryer hofrichter der fryen lüten vf dem Swartzwald, beurkundet, daß, da er von empfelhens wegen des fromen vesten Heinrichs von Rumlang waldvogtes ze Gerwil vf dem fryen hof[2] ze gericht sasse, vor ihm erſchienen ſei Heinz von Brunnadern und den Kauf gefertigt habe, worin er an Hans Gugel eine Rockengilte daſelbſt überlaſſen. Es ſigelt „Heinz Smid, der vndervogt[3] vf dem wald." Geben am mitwuchen nach s. Martis tag.

[1] Ein Achaz Eſel, Schuldheiß zu Waldshut, leiht dem Freiherrn Diethelm von Krenkingen 1398, auf das Unterpfand des Heuzehenten „im Schlatt" 160 Goldgulden. Urk. gegeb. Montags vor Allerheiligen.

[2] Die ziemlich zalreichen Freileute im Hauenſteiniſchen, welche wol größtentheils unter der öſterreichiſchen Schuzvogtei ſtunden, hatten alſo ihr eigenes Gericht auf dem Freihofe zu Gerweil.

[3] Neben dem öſterreichiſchen Waldvogte beſtund immer ein Untervogt, welcher die gewöhnlichen Geſchäfte beſorgte, und in Beziehung auf die einzelnen Vogteien oder als waldvögtiſcher Vertreter der Großvogt hieß, wie eben H. Schmid in dieſer doppelten Eigenſchaft erſcheint.

Römiſche Straßen in Baden, Schwaben und der Schweiz.

Durch folgende Mittheilung iſt nun dieſer Gegenſtand für den ganzen geographiſchen Umfang der Zeitſchrift berückſichtigt und ſind damit zugleich Ergänzungen zu dem geliefert, was v. Gock und ich früher darüber bekannt gemacht. Ich bemerke dabei, daß die Bd. 5, 256 angeführten heiligen Gräber vielleicht auch Grundſtücke des h. Grabkloſters zu Speier bezeichnen können.

In Baden. Almannsdorf (Allmaſtorff) bei Konſtanz. 1460. Ain juchart ackar ob Stad am herweg. Güterbuch des Konſtanzer Spitals.

In Schwaben. Gaighain (Geiggen bei Ravensburg). Ain juchart lit under der herſtrâſſe und ſtoſſet an die herſtraſſe. Urbar v. Beuron. fol. 4. Judentenberg. Drie juchart ligent odem (ob dem) herweg. Daſ. fol. 5. Thalheim bei Mößkirch. Die herſtraſſe in lengenthaler eſche. Daſ. f. 14. Straßberg Der hörweg. Daſ. f. 21. Auch herweg in Oetringer Eſch. Daſ. Hartheim. In dem Eſch gen Hainſtetten. Die herſträß. Daſ. Weſſingen. Under dem herweg zwo juchart. Daſ. fol. 7. Stainhofen bei Hechingen. Der herweg in dem eſche in der öwe. Daſ. fol. 11. Winterlingen bei Balingen. Der herweg in dem eſche in lengenvelt. Daſ. f. 12. Hoſſingen bei Balingen. Der alte weg. Daſ. Dormettingen bei Balingen. Stöſſet an die herſträſſe. f. 6.

In der Schweiz. Der Herweg bei Landshut an der Emmen. Mohr's Regeſten der Schweiz 2, 89. Vaurmarcus in Neuchatel. Usque ad *stratam veterem* de Fornez. Von 1308. *Matile* monum. de l'hist. de Neuchatel. 1, 298. Oberweil bei Bremgarten. 1460. Der herweg in der zelg am Rätisberg. Güterbuch des Konſtanzer Spitals zu Karlsruhe.

Mone.

gehebt mit dem hertzogen von Vrslingen, darzů er sy nie berůfft, genomen noch gezogen hab, so sie er des vorgenanten anlasses mit dem hertzogen überkomen vnd ingegangen, daz sy darin nichts gehollen noch verwilliget haben, vnd darumb getruwen dieselben waltlüte, daz sy mit dem vorgenanten herrn dem Abbt des egenanten anlasses inzegande nit verbunden sien, won do die vorgenanten knecht in sinen zwingen vnd gerichten geuangen wurden, das têten sy im kunt vnd begerten von im zů wissen, was in der sach fürrer zů tůn were, do wölt er sich der nichts annêmen, vnd sy haben darnach fürrer in der sach nicht anders getan noch verhandelt, denne nach irs Eynungs recht, harkomen vnd gewonheit, vnd getruwten wol, daz man sy daby beliben lasse, hanthabe vnd schirme, won sy des je dahar gen menglichem genossen haben vnd dauon nie gebrengt sien. Vnd als die obgenanten bed teil vor mir vnd disen nachgeschriben miner gnedigen herschaft von Österrich reten gestanden sind vnd ir sach vff bedsit durch ir fürsprechen vor vns völliclichen erzalt vnd mich vnd die rete gebetten haben, sy darin mit vnserm spruch zů entscheiden nach dem rechten, won sy doch vormals die sach zů Gerwiler also des rechten vor mir vnd miner gnedigen herschaft reten uszetrtragen ingegangen weren. Vnd nachdem als wir der obgenanten beder teilen sach, red vnd widerrede verhört haben, vnd wir sy mit früntschaft, die wir darin ernstlich gesucht haben, nicht übertragen könden, so hant ich vnd die rete einhelliclich erkant vnd zů dem rechten nach vnser verstendnisse gesprochen, Sider der obgenante herr Johanns abbt zů Sant Blasien sölicher teding vnd anlaß, als die vor vns gemeldet vnd erzalt sind, mit dem hertzogen von Vrslingen überkomen vnd ingegangen ist, vnd sich die waltlüte darin nichts verbunden, verwilliget vnd verhollen hant, daz dann dieselben waltlüte nit verbunden sind mit minem herren dem abbt des anlasses vnd rechtens, als das der anlaß wiset, inzegende, wurde aber min herre der abbt dem hertzogen ichts mit recht vellig oder verbunden, mag er darumb die vorgenanten waltlüte ansprach nit erlassen, so sol im darin sin recht gegen inen vor miner gnedigen herschaft von Österrich oder iren landuögten vnd reten zů süchen sin behalten ane geuerde. Vnd sind diß die rete die edeln fromen vnd vesten her Burgkart von Bolwiler landrichter in obern Elsaß, herr Friderich von Hadstatt ritter, Wernher Hadmansdorfer, Hanns Erhart Vogk von Stauffenberg vogt zů Rúfach, Claus vom Hus, Krafft von Ongersheim, Burgkart Stör, Heinrich Kappeller, Hans Schott von Ernoltzheim. Mit vrkund ditz briefs, der zwene gelich geschriben vnd mit minem anhangenden Insigel versigelt sind, vnd ouch jeglichem teil einer von siner

Ausgaben 356, 390.
Ausgänge 104, 243.
Ausmärker 12, 24 ff., 31.
Ausrodren 404.
Ausrufung 153, 166.
Ausschuß 23.
Aussiedelung 114.
Auswanderung 7.
Auswerer 342.

Baberach 316.
Backthal 233.
Backung 6.
Backwiesen 153.
Baden im Aargau 62, 133, 240 ff., 370, 374, 378, 470.
— (castrum) 456.
— Land 442, 447 ff., 459, 462 ff., 455, 462, 466.
— Markgr. 11 ff., 15, 443.
v. Baden, Markgf. 12, 14-26 ff., 70 ff., 74, 82 ff., 85 ff., 144, 146, 170, 196, 201 ff., 203, 209, 220, 307 ff., 323 ff., 331, 333 ff., 335 ff., 337 ff., 341, 389 ff., 405, 407 ff., 423 ff., 425, 428, 442 ff., 446 ff., 455, 456 ff., 458 ff., 461 ff., 467.
— Markgräfinnen v. 431, 452 ff., 454 ff., 456, 461 ff., 465, 442 ff., 446 ff.
— Rimo v. 443, 458.
v. Baden 381, 423, 435.
Baden, Stadt 6, 431.
— Parochianen 461.
Bader 365.
Bärbelstein 451.
Baiern 273, s. Bayern.
Baiochi 272.
v. Baldingen 236, 238, 241.
v. Balgheim 421.
ballistarii 140.
Ballenberg 240.
ballistae 129.
v. Balm 244.
Balzfeld 10.
Bamberg 262.
Bangärten 393.
Banholz 230, 377, 479.
Banner 142.
Bannerführer 142.
Bannrechte 143.
Bannstille 237.
Bannsäume 119.
Bannden 141.
barchones 140.
barcni 140.
Barrikaden 45 ff.
v. Bartelstein 412.
Basel, Bischof 125, 142.
— Concil 16.
— Stadt 119, 142, 165, 170 ff., 175 ff., 296 ff., 299, 430, 453, 456.
Basteien 44.
Bastillen 135.
Batterie 40, 43, 154.
Batzen 304.
Bauerbuch 347 ff.
Bauern 6, 143, 157, 313.
Bauernacker 12, 324.
Bauernhäuser 379.
Bauernkrieg 100, 166, 165.
Bauerschaft auf dem Walde 450.
Baubolz 122, 256.
Baufnabe 400.
Baufrecht 400.
Baulos 454.
Baumeister 45 ff.
Baumgarten 360, 460.
— v. 456, 460.
Baufol 435.
Bauwesen 18, 22.
Bayern, Land 177, 407.
— Herzog in 162, 167 ff., 169, 174, 329, 334, 336, 338.
Beamten 159, 171, 385.
Beamtenordnung 385 ff.
Bebenhausen, Kl. 10 ff.
Beeidigung 62.
Befestigung 39 ff.
beffroi 131.
Befobert 197.
Begine 216.
Begräbniß 184, 221.
Begräbnißstätte 348, 351.
Bebolzigungsrecht 219 ff.
Beifuhr 159.
Beinheim 390.
Beisteuer 168.
Belagerung 129 ff.
Belagerungszeug 131.
d. Bellemunt 235.
Benediktiner-Kloster 453 ff., 455.
Bentherig, Pfarr. 227.
Benz, H. 477.
Berau 247 ff., 367, 472.
— Pröpste 227, 242.
Bergen b. Kirn 56.
v. Bergen 423.
Bergfriede 131 ff., 135.
Berghausen bei Durlach 13, 15.
— bei Steier 9.
Bergheim 133.
Berhausen 450.
Bermersheim 315.
Bern 62, 130, 132, 147, 152, 164 ff., 166, 170.
Bernang 177.
Bernau, castr. 237, 379.
— Amt. 472.
— Thal 97 ff., 105, 249, 350, 377, 381, 478, 456 ff.
— v. 233, 236.
Bernek 391.
Berner 155, 158.
Bernhausen, v. 76 ff., 78 ff., 81 ff.
Bernhausen, v. 221.
Bernwartsrin 451.
— v. 449 ff., 451.
Besatzung 41, 45, 133, 134, 136 ff., 160.
Beschelter Brunnen 97.
beschornes Lehen 234.
Besigheim 79.
Besoldung 3 ff., 17, 56 ff., 167, 176, 185, 356, 389 ff.
Bespannung 396 ff.
Besserung 110 ff.
Bestallung 65.
Bestandlehen 222.
Bestechung 56.
Bestbaupt 255.
Bet 2 ff., 9, 11, 16, 21 ff., 25, 28 ff., 186, 310 ff.
Betfreiheit 35, s. Steuerfreiheit.
Bethaber 12.
Betkorn 10.
Betmaringen 358, 376, 472.
Bette (petitio) 359.
Bettel 6 ff.
Bettfall 115.
Bettingen. v. 70 ff., 74.
Beuken, Kommende 381 ff.
Beuren 173, s. Kaufbeuren.
— 432, 442, 447, 452 ff., 462 ff.
Beuron, Kl. 404, 414 ff.
v. Beuron 411.

Beute 136 fl., 167.
Beutemeiſter 137 fl.
Beutetheilung 59 fl.
Bevogten, ein Kind 112.
Bewaffnung 138.
Biberach 173, 235, 281, 283.
Biberſtein 46.
v. Bichtlingen 416.
Bickelhauben 61, 138.
v. Bickenbach 307, 310 fl., 316.
Biebesheim 305.
Bildſtein, hauenſt. 104.
Bilſtein 254.
Billafingen 407.
Billete 141.
Bingen 133 fl., 137, 172.
Birbrunnen 101, 119 fl., 227 fl., 229, 237, 238, 240, 243, 479.
Birdorf 102, 106, 119 fl., 231, 237, 244, 381, 473, 486.
Birkenfeld 389, 393.
Birkingen 102, 106, 230, 379.
Birnbaum 360.
Biſchöfe 18, 20, 446.
— von Pruſcia 457.
Biſtümer, fränk. 422.
— ſchwäb. burg. *ib.*
v. Bitſch, Gr. 434.
Bladolzheim 43, 143.
Blanckemühle 343 fl.
Blantenloch 12 fl., 14.
St. Blaſien 358—382.
— Aebte 226—256, 361, 364, 369, 374, 376 fl. 470.
— Kloſter 363.
— Stift 96, 98, 99, 466 bis 487.
— Vögte 362.
Blaſienwald 98.
Bleiche, Vorſt. v. Gernsbach 88 fl.
Bliden 134, 136.
Blockhäuſer 43.
Blöſing 97, 238, 477.
Blumberg 178.
v. Blumeneck 229, 380, 482.
v. Blumpenbach 228, 241, 246, 248.
Bocheler, Dekan in Rotenfels 455 fl.
Bock v. Staufenberg 387, 475.
Bockenheim, Groß, Kl. 43, 148, 320.
Bodenſee 155, 173, 274, 395 fl.
Böblingen 42.
Böblingershof 350.
Böcke 61.
Böhmen 168, 258, 270 fl., 383.
v. Böhmen, König 163.
böhmiſche 279 fl.
Böller 134.
Böttingen 71, 74, 415.
Bogenar 140.
Bogener, Ritter 460.
Bolanden 313.
v. Boll 416 fl.
Boller Schloß 228.
Bollwerke 47.
Bologna 125.
Bolognini 272.
bombardae 146.
bona, ſanctbl. 105.
Bondorf 360.
Bopfingen 178 fl.
Borchwerc 47.
Borſtel 44.
Borberg 64.
Brabant 261 fl., 264 fl., 266.
— Hz. v. 286 fl.
Brache 194.
Brackenheim 194.
— v. 192 fl.
Bräunlingen 177 fl.
Brand 41, 130 fl.
Brandenburg 258, 263, 268, 270.
v. Brandenburg, Mrkg. 148.
Brandgeſchoſſe 130.
Brandſchatzung 17, 137.
Brauchholz 253, 256.
Braunſchweig 267.
Brechtel v. Wiſſer 321.
v. Bregenz, Gr. 175.
Breger, K. 487.
Breiſach 40, 139, 150, 165, 430.
Breisgau 118, 422.
Breisgauer Währung 419.
Breitenſtein, v. 345.
Breitwieſen 224.
Bremen 263, 266.
Brenden 241.
Brenner v. Diebach 316.
Brennholz 122, 156.
Bretten 8, 89, 91, 194 fl., 204, 211 fl., 221, 346 fl.
v. Breuberg 128.
Brienz 155.
Briſer, H. 481.
Brixen 272.
— Biſchöfe 361.
Broncen 384.
Bronnbach, Kl. 453, 464.
— Aebte 453.
Bruchſal 8, 28 fl., 287, 450.
— Amt 10.
v. Bruchſal 32, 67 fl., 73 fl., 307.
Bruck im Argau 361, 370, 373.
Brudel v. Muggenſturm 216.
Bruderhöfe 248, 250.
Bruderhof 252.
Brügge 286.
Brül (pratum) 230.
Brüſſel 267, 286.
Brunnadern 106, 111, 119, 230.
bruſt werden 211 fl.
Buben 162.
bubones 162 fl.
v. Bubendorf 124, 370, 376.
Bubenheim 315.
Buch, hauenſt. 102, 119 fl.
v. Buch 189.
Buchegg, Gr. v. 203.
v. Buchhalden 420.
Buchhorn 173, 178, 274, 397.
v. Buchs 306.
Buchsweiler 189.
Bücher 383 fl.
Büchig 12 fl.
Büchſenmeiſter 58 fl., 135, 146, 176, 184.
Büchſenſchützen 64, 129.
Bünte 243.
Büren 130.
Bürgen 423.
Bürgeln, hauenſt. 101, 121, 232.
— ſetbl. 479.
Bürger 66 fl., 68, 72 fl., 84 fl., 150, 152, 198 fl., 200 fl., 205 fl., 219, 224 fl., 225, 344, 350, 388, 392, 450 fl.
Bürgerdienſt 378.
Bürgerkriege 181.
bürg. Laſten 30 fl.
Bürgermeiſter 22, 201 fl., 407.

Ausgaben 386, 390.
Ausgelände 104, 243.
Ausmärker 12, 24 fl., 31.
Ausrichten 484.
Ausrüſtung 153, 166.
Ausſchuß 23.
Ausſideling 114.
Auswanderung 7.
Ausweier 342.

Bacherach 316.
Bachthal 233.
Backnang 8.
Backöfen 153.
Baden im Argau 62, 133, 360 fl., 370, 374, 378, 470.
— (castrum) 456.
— Land 442, 447 fl., 459, 452 fl., 455, 462, 488.
— Mgrſch. 11 fl., 15, 443.
v. Baden, Mrkgf. 12, 14. 26 fl., 70 fl., 74, 82 fl., 85 fl., 144, 146, 170, 186, 201 fl., 203 209, 220, 307 fl., 323 fl., 331, 333 fl., 335 fl., 337 fl., 341, 385 fl., 405, 407 fl., 423 fl., 425, 428, 442 fl., 446 fl., 455, 456 fl., 458 fl., 461 fl., 467.
— Markgräfinnen v. 431, 452 fl., 454 fl., 458. 461 fl., 465, 442 fl., 446 fl.
— Kimo v. 443, 458.
v. Baden 381, 423, 435.
Baden, Stadt 6, 431.
— Parochianen 461.
Bader 365.
Bärbelſtein 451.
Baiern 273, ſ. Bayern.
Baiochi 272.
v. Baldingen 236, 238, 241.
v. Balgheim 421.
balistarii 140.
Ballenberg 240.
ballistae 129.
v. Balm 244.
Balzfeld 10.
Bamberg 262.
Bangärten 393.
Banholz 230, 377, 479.
Banner 142.
Bannerführer 142.
Bannerherren 143.
Bannmüle 237.
Bannzäune 119.
Baracken 141.
barchones 140.
baroni 169.
Barrikaden 48 fl.
v. Bartelſtein 412.
Baſel, Biſchof 128, 142.
— Concil 16.
— Stadt 119, 142, 165, 170 fl., 178 fl., 296 fl., 299, 430, 483, 486.
Baſteien 44.
Batellen 135.
Batterie 40, 43, 154.
Batzen 304.
Bauerbach 347 fl.
Bauern 6, 143, 157, 313.
Bauerngüter 12, 324.
Bauernhäuſer 379.
Bauernkrieg 100, 166, 168.
Bauerſchaft auf dem Walde 480.
Bauholz 122, 256.
Bauknabe 400.
Bauknecht 400.
Baulos 484.
Baumeiſter 45 fl.
Baumgarten 360, 460.
— v. 458, 460.
Bauſtyl 435.
Bauweſen 18, 22.
Bayern, Land 177, 407.
— Herzog in 162, 167 fl., 169, 174, 329, 334, 336, 338.
Beamten 159, 171, 385.
Beamtenordnung 385 fl.
Bebenhauſen, Kl. 10 fl.
Beeidigung 62.
Befeſtigung 39 fl.
beffroi 131.
Beſobert 197.
Begine 216.
Begräbniß 184, 221.
Begräbnißſtätte 348, 351.
Beholzigungsrecht 219 fl.
Beifuhr 159.
Beinheim 390.
Beiſteuer 168.
Belagerung 129 fl.
Belagerungszeug 131.
d. Bellemunt 235.
Benediktiner-Kloſter 453 fl., 455.
Bentherig, Pfarr. 227.
Benz, H. 477.
Berau 247 fl., 367, 472.
— Pröpſte 227, 242.
Bergen b. Kirn 50.
v. Bergen 423.
Bergfriede 131 fl., 135.
Berghauſen bei Durlach 13, 15.
— bei Speier 9.
Bergleute 133.
Berkhauſen 450.
Bermersheim 318.
Bern 62, 130, 132, 147, 152, 164 fl., 168, 170.
Bernang 177.
Bernau, castr. 237, 379.
— ſtftbl. 472.
— Thal 97 fl., 105, 249, 358, 377, 381, 478, 486 fl.
— v. 233, 236.
Berneck 331.
Berner 155, 158.
Bernhauſen, v. 76 fl., 78 fl., 81 fl.
Berwangen, v. 221.
Berwartſtein 451.
— v. 449 fl., 451.
Beſatzung 41, 45, 133, 134, 136 fl., 160.
Beſchelter Brunnen 97.
beſchornes Lehen 234.
Beſigheim 79.
Beſoldung 3 fl., 17, 56 fl., 167, 176, 185, 386, 389 fl.
Beſpannung 396 fl.
Beſſerung 110 fl.
Beſtallung 65.
Beſtandlehen 222.
Beſtechung 56.
Beſthaupt 255.
Bet 2 fl., 9, 11, 16, 21 fl., 25, 28 fl., 186, 310 fl.
Betfreiheit 35, ſ. Steuerfreiheit.
Bethaber 12.
Betkorn 10.
Betmaringen 358, 376, 472.
Bette (petitio) 359.
Bettel 6 fl.
Bettfall 115.
Bettingen. v. 70 fl., 74.
Beuken, Kommende 381 fl.
Beuren 173, ſ. Kaufbeuren.
— 432, 442, 447, 452 fl., 462 fl.
Beuron, Kl. 404, 414 fl.
v. Beuron 411.

gotzhus vnbillich entzogen worden." Geben ze Friburg im Brisgöw, an der heiligen drier Künige tag.

1448. Der Waldpropſt H. Fröndер ſizet zu Gericht zu Hächenſchwand „vf dem nachgericht", wie Ella Frygin und ihre Erben „mit der mereren vrtail" im Beſize ihres Hofes zu Oberalpfen gewähret werden. Geben vf sunntag vor pfingsten.

1449. Herzog Albrecht von Oeſterreich ſezet in der Irrung der Nötgersweiler mit den Leuten von Dietlingen, Bürglen, Inglikofen, Haſelbach, Ror, Waldkirch, Rembertsweiler, Banholz, Oberbirbrunnen, Einsweil, Ober- und Nideralpfen (indem die von Nötgersweil meinten, ihr Widertheil habe ein unredlich Urtheil gegen ſie erlangt, welches ſie beſchwere, daher ſie ſich um ihr Recht an ihn gewendet) den Johanniter Komtur zu Freiburg und Heitersheim, Berchtold Stehelin, an ſeiner Statt zum Richter und empfiehlt ihm die Ausrichtung dieſer Streitſache. Geben ze Nüwenburg, an mitwochen vor s. Lucien tag.

1450. Der Komtur B. Stehelin als herzoglicher Kommiſſär in obiger Streitſache, „dar rürende von der achtzig guldin wegen, ſo die von Nöggenswil von des pferits vnd der ſechszig vnd zweier ſchilte wegen, die denn eines Capitanien ſinem knaben, als die franzöſiſchen vnd ſchinder ze Waltzhůt vnd in andern der gnedigen herſchaft von Oſterrich ſchloſſen vnd landen gelegen, genomen worden, vmb einen jerlichen zins davon ze gebende vfgenomen hant", erkennet in Beiſein edler und ehrbarer Leute: „Schwerent die von Nöggenswil einen eide, daz ſy das nit getan, ouch (weder) rät noch getät darzů geben hant, daz das pferit vnd die ſchilt dem knaben genomen worden, ſo ſöllent die obgenanten dörfer (ir widerpartie) jnen an ſöllichen achtszig guldin, ſo ſy als von gemeines nutzes wegen an der Eck vfgenomen, an houptgůt vnd zinſen helfen abtragen vnd vsrichten." Gegeben vf mitwuchen als man singet reminiscere.

1454. In dieſem Jahr löste St. Blaſien (nach Abt Caſpar S. 289) an ſich „etlich pfandſchaft von dem Schwarzwald, vor vnd hinder hag, welche domals der marggraff Wilhelm (von Röteln) vom haus Oeſterreich zu handen gehept, namlich: zům erſten die vogtlämber, ſo da gefallend vs des Gotzhaus aigen guetern vff dem wald vor vnd hinder hag, deren jerlich 40 ſind, vnd gibt man für ain jedes 10 ſchilling pfenning; zům andern die fiſchenz vff der Alb von nider Kutterow bis in den Rhin, und zům dritten den zoll zů Howenſtain vnd vff der Albbruck, alles in ſumma für 1700 guldin."

Bürgerrecht 6, 28, 41, 100, 176, 378.
Bürgſchaft 316 ff., 428.
v. Büttikon 373, 478.
Bützelsweiler 408.
Bullen 444 ff., 449, 455, 459, 461, 463 ff., 465 ff.
Bundeskoſten 178 ff.
Burberg, v. 196 ff.
Burg 206.
Burgberg 198.
Burgbeſatzung 141.
Burgdorf 42.
Burgeck 236.
Burgen 39, 41, 134 ff., 136 ff., 152, 450 ff.
Burgenbau 44 ff.
burgenses 169.
Burgfrieden 45, 393.
Burggrafen 60.
Burghut 136.
Burglehen 310.
Burgmann 137, 310 ff.
Burgmannſchaft 142.
Burgſtall 44 ff.
Burgund 203.
v. Burgund, Hz. 484.
burgund. Krieg 138.
Burgwächter 169.
Burgwache 136.
Buſenbach 12.
Bußen 110 ff.
v. Bußnang 246.
Butdreger 272.
Buzenbronnen 254.
Bylian 262.

Calw 42, 205.
— Gr. v. 66.
campanarius 450 ff.
capitanei 150 ff.
Capocius, Peter, Cardinal 448 ff.
Cardinäle 446, 448 ff.
Carmeliten 311.
Caspar, Abt 99 ff.
Castellanus 241.
castellum 41 ff.
castra lignea 131 ff.
castrenses 136 ff.
castrum 41 ff., 323.
Cherlinger 241.
Chime v. Baden 458.
Chorbiſchof 428.
Chroniken 38.
Ciſtercienſer 9, 405.
— Kl. 442, 453, 464.
Citadellen 40 ff., 45.
Cleriker 79, 450.
Cleve 262.
v. Cleve, Hz. 170.
Coblenz 203.
cod. tradit. 422.
Collatur 33, 327.
collectae 16.
Collegien 385.
Colmar 16, 128, 131, 148, 159, ſ. Kolmar.
colonl 20.
Colonne 143.
Columba de 450 ff.
Compagnie 142.
concilium generale 445.
conſilia 448.
Confiscation 399.
s. Conradus 302.
Consules 450.
Conſumenten 396.
Contingente 160 ff., 173.
Contreminen 133.
Contribution 153.
Controle 21.
Conventionalſtrafen 282.
Copken 268.
Corporation 7 ff.
Corps 159.
Crema 131.
Crummſtadt 305.
Cruſel 423.
Culturveränderung 30.
cuneus 143 (Colonne).
cuneus (Weck) 451.
Cunzmannsmühle 342.
Curiae, ſanctbl. 105.
Cymiterium 249.

Dabindenan 360.
Dalsheim 318.
— v. 318 ff., 320.
Darkommen 373.
Darleihen 423.
Darmſpach 331.
Darrasbüchſen 65.
datiae 2.
Debmengeld 15.
Deidesheim 9.
Dekane 410, 455 ff., 462.
delectus 172 ff.
Dertingen 208 ff., 224 ff., 330 ff.
— Ober-, Unter- 211 ff.
Deſertion 152.
Deteſtationsformel 449.
Deutſchordens-Comthur 203.
— Meiſter 450.
dextrarii 138, 162.
v. Dick 434.
Dickſenninge 302 ff.
Dieb und Frevel 107.
Diedesfeld 9.
Dienen 118, 373.
v. Dienheim 315.
Dienſtgeheimniß 185.
Dienſtbarkeit 216.
Dienſtboten 400.
Dienſtfreiheit 413.
Dienſtleute der Gr. von Vaihingen 444.
— 100.
Dienſtreiſen 389.
Dienſtvorſchriften 387.
v. Diersburg 423.
Dieſſenhofen 397, 410.
— v. 380.
Dietlingen 101, 119 ff., 220, 232 ff., 241 ff., 479.
Dill 393.
Dinggerichte, ſtbl. 121 ff.
Dinghof, oberſter 108.
Dinghöfe, ſtbl. 108, 117, 255 ff., 365, 477.
Dinghörig 115.
Dingrodel 122.
Diözeſanbiſchof 454.
Disciplin 137, 140 ff., 159.
Ditber, Bürger in Speyer, Domkeller ꝛc. 451.
Dobel 219.
Dobelbach 219.
Dörfer 40, 42 ff.
donarium 167.
Donnerbüchſen 130.
Dorfſchultheißen 386 ff., 394.
Dormettingen 488.
Dortmund 296, 298.
Doſſenbach 372.
Notarius (Widemer) 238.
Drachen 143.
Drachenfels 45 ff., 436.
Dreſcher, Ulrich 325.
Dreſſel (Treſſel) 477.
Drittelsbau 100.
Drittelsrecht 101.
Drucherus miles 457.
Dürrenwettersbach 322 ff., 324.
v. Dürrmenz 428.
Dukaten 272 ff., 274, 291.
Durlach 8, 11 ff., 24 ff., 324, 459.
— Amt 13.
— Thurmberg 384.

Duttenhofen 9.
Dynaſten 142, 228.

Ebenhöhen 132.
Ebernburg 393.
Ebersberg, Abt 383.
Ebersmünſter 46.
Eberſtein 442, 445 fl., 447, 452 fl., 455.
v. Eberſtein, Gr. v. 88 fl., 90, 195 fl., 204, 215, 219 fl., 221, 222, 223, 329, 333, 423, 447, 453, 464, 477.
— Gräfin v. 88, 448.
Ebhauſen 457.
— v. 457.
v. Ebingen 419.
Ebner 381.
v. Echterdingen 428.
Eck, hauenſt. 479.
Eckenheim, Pfarr. 233, 237.
Eckingen 248.
Edelknechte 78 fl., 138, 190 fl., 196 fl., 205 fl., 208, 216 fl., 327, 329, 332, 342 fl., 349 fl., 356, 455 fl.
Edelmann 83.
effestucatio 315.
v. Egensheim 435.
Egisheim 42.
v. Eglingen 412.
Ehenheim 43, 430.
Ehrlos 477.
Ehrſchatz (-Fall) 324, 377.
Ehſtetten, v. 344.
Eichelberg 36.
v. Eichen 411.
Eicholsheim 147.
Eichſtädt 169.
v. Eichſtädt 383.
eigene Leute 343, 369, 461.
Eigen, freies 359.
Eigen zu Lehen machen 256.
Eigengut 373, 478, 480.
Eigenherr 482.
Eigenſchaft 374.
Einig, ſ. Einung 482
Einig ſchwören 482.
Einkorn 326.
Einkünfte 2, 15.
Einlager 314, 317, 424, 428.
Einnahmen 386, 390.
Einnehmer 15, 386, 390, 394.
Einquartierung 141.
Einſchichtig 369.
v. Einſeltheim 318.
Einſideln, Kl. 383.
Einsweil 101, 473, 479.
Eintragender Menſch 369.
Einung, hauenſt. 99, 364, 378, 468 fl., 474, 482.
Einungsmeiſter 381, 469, 474.
Einung ſetzen 113.
Eiſenbreche 97.
v. Eiſingen 423.
Einwohner 10.
Elbewinus Albus 450 fl.
Elchesheim 455 fl.
Elmendingen 12, 68 fl.
Elmeneck 103.
Elnhart 435.
Elſaß 60, 150, 160, 171, 304, 421 fl.
Elaßzabern 187.
Eltrichsdorf 322 fl., 324.
v. Eltvil 309 fl.
Embrach, Pröpſte 227.
Endingen 231.
v. Endingen 61.
Engilinchova 360.
England, König v. 159.
v. Enne 175.
Ensberger (Nix v. Hohenek) 331.
Enſisheim 100.
Enslingen 413.
v. Enesmingen 435.
Ensweil 101, 232, 244, 360.
Ensweiler 373.
Entſchädigung 153.
Entwährt 382.
Enz 329.
Enzberg, v. 75 fl., 78 fl., 81 fl.
Enzkofen 410.
v. Eppelsheim 318.
v. Eppenſtein 309.
Eppingen 43.
v. Erbach, Schenken 77 fl., 308, 311, 313 fl.
Erbare Männer 359.
Erb und Eigen 107.
Erbfall 375, 483.
— von Kindern 122.
Erblehen 194 fl., 238 fl., 252, 322 fl., 341 fl., 346 fl., 352.
Erbpacht 320 fl.
Erbpächter 6.
Erbrecht 115 fl., 255, 361, 369, 374, 378, 382, 480 fl., 483.
Erbſchaften 361, 369, 374, 378, 480.
— geiſtliche Perſonen 65, 466.
Erbvogt, ſtdl. 363.
Erfurt 262, 274.
Erhebungskoſten 8.
Erkenbert 450 fl.
Erker 43 fl.
Erlenbach 451.
v. Erlenheim 307.
Ernolsheim 127 fl.
Erſatz 167.
Erſtein 430.
v. Ertingen 407.
Erwin, mag. op. 435.
v. Erzingen 244, 471.
Eſchbach 230, 239, 379, 381.
v. Eſchenz 124, 376.
Eſel, Achaz 473.
Eſpan 190.
Eſſingen 448 fl.
Eßlingen 10 fl., 19, 223 fl.
Etappen 157 fl.
Etken (Etikon) 105.
Ettenheim 61.
Ettlingen 24, 331, 341 fl., 351, 442 fl., 447, 452 fl., 454 fl.
Ettlingenweier 342.
Etzenrod 12, 342.
Etzgen 105.
Ewigen (mons) 236.
exactio 2, 16.
exedrae 44,
Ezelnfurt 119.
Ezweil 102, 119 fl.

Fabrikation 277.
Fabrikmeiſter 435.
Fähnlein 142.
Fähnrich 142.
Fällen (Fall geben) 380.
Fahnen 135, 142.
Fahrend Gut 370, 375.
Fahrend Volk 116.
Fall (mortuar.) 111, 115 122, 323 fl.
fallbar 322.
Fallbrücke 132.
Fallgatter 134.
Fallrecht 255, 375, 378, 361, 382, 471, 480.
Falſchmünzerei 280, 290.
Faſſion 16.
Faſtnachthuhn 51, 112, 483.

Faulenfirſt 105, 117, 119, 121 366 fl.
Faurbach 313.
Fauten 314, 320, 325, 437.
Fauthey 451.
Fehdebrief 477.
Fehden 65, 157.
Feilbieten 114.
Feldbefeſtigung 46 fl.
Feldberg (mons) 97, 255.
Feldkrieg 129.
v. Feldkirch, Gr. 178.
Feldſchlangen 147.
Feldzug 160, 167, 177.
Feldzugsplan 160.
Felſenſtürze 48.
Ferramenta equor. 105.
Fertigung 365, 368, 484.
Feſtungskrieg 129 fl.
Feuda hered. 105.
— fctbl, 105.
Feuerkugeln 130.
Feuerpfeile 130.
Feuerſchütze 146.
Filiale 327.
Filz 139.
Finanzſtatiſtik 9 fl.
Fine. de 451.
Finkenaugen 266, 268 fl.
Finſterloh 104, 121, 240 fl., 242, 246, 478.
v. Finſtingen 435.
Fiſchbach, fctbl. 256.
Fiſchenz 245, 476, 479.
Fiſcherei 193, 445.
Fiſchlingen 9.
Fiſchzins 105.
Flandern 268.
- - Gr. v. 286.
v. Fleckenſtein 128.
Flehingen, v. 195 fl.
Fleiſchpreis 397.
Flersheim 318.
Flöße 154, 156.
Flözlingen 406.
Fluchtfame 111.
Flüchtung 43.
Flumen, Ulrich 485.
Flumensbach 120.
Forbach, hauenſt. 101.
Forchheim 265.
Forenbach 120.
Forſt 9.
Forſtmeiſter v. Gelnhauſen 314.
Forſtweſen 22.
fortalicium 41 fl.
Forts 47.
Fourage 51.
v. Frachelvingen 424.
francisca 140.
Franken, Land 17.
— Volk 164 fl., 172.
Frankfurt a. M. 7, 16, 165, 223, 260, 295 fl., 297 fl., 304, 313, 338, 340.
Frankreich 169.
franzöſiſch. Geldweſen 258, 260, 264, 268.
Franzoſen 479.
Frauenalb 8.
Frauenberg 393.
Frauenbrüder 311.
Frauenfeld 142.
Frauenklöſter 85 fl., 442, 447.
Frei (dynasta) 245.
Freibeuter 141.
v. Freiberg 174.
Freiburg im Br. 19, 130, 227, 359, 371, 430, 479.
v. Freiburg, Gr. 128, 361, 434.
Freiburg i. d. S. 165, 169.
freie Höfe 35.
Freies Eigen 359.
Freigüter zu Birdorf 483, 486.
— hauenſt. 106.
Freiherr 366, 370, 471.
Freihof zu Gerweil 473.
Freileute, hauenſt. 102, 106, 473.
Freimann 482.
Freiſingen, Abt 383.
Freizügigkeit 480.
Fremder Menſch 122.
Fremdleute 109, 364.
Freudeneck 133.
Frevelthätigung 388, 394.
Frick, Dekanei 371.
Frikthal 372.
Friderich I, Kaiſer 131, 160.
— III, Kaiſer 64, 386 fl.
— Gegenkönig 164.
v. Fridingen 380.
St. Fridolin zu Säk. 485.
v. Friedberg, Vgrf. 306.
Fröuden 104, 114, 237, 240, 242.
Frönderecht 248, 377.
Fröndehof 100 fl., 102, 104.
Frohnden 14 fl., 40, 391.
Frondleiſtung 106.
Fronfaſten 60.
Fronhanden 222 fl.
Fronhof 329.
Fronſchwand 103, 248, 377.
Fruchtgülten 386.
Fruchthandel 295 fl.
Frundsberg, v. (Clara) 89.
Fügung und Vergift 368.
Fürdenheim 432.
Fürſprecher 365, 368.
Fürſten 169.
v. Fürſtenberg, Gr. 137.
Fürſtenberg bei Bacherach 60.
Fürſtenfeld, Kl. 142.
Fuhrten 159.
Fuhrwerk 48, 131, 148, 161 fl.
Fulda, Kl. 43, 201, 383.
Fulgenſtatt 410 fl.
Fundamente 133.
Furderer v. Enzberg 76, 78 fl., 81 fl.
Furderniß 213 fl.
Fußangeln 61, 159.
Fußknechte 150.
Fußvolk 137, 138, 140, 143 fl., 147.
Fuſtenbach 254.

Gaden 379.
Gächtlingen 366.
Gärtringen 346.
Gäſte 109.
— fctbl. 115.
Gaisbacher Schloß 71.
Gala 170.
St. Gallen 173, 178 fl., 184.
— Stift 487.
Gallier 384.
Gallicus (Walch) 237 fl.
Ganerbſchaften 45.
garçons 162 fl.
Gaſtung 340 fl.
Gauzelin, Großpönitenziar 249.
Gebelsbach 471.
Geberswir 44.
Gebisbach 471.
Gechingen 72 fl., 84 fl.
Gefäll 49, 68.
Gefängniſſe 145, 472, 482.
Gefäße 167.

gemacht zwüſchent dem Gotzhaus vnd den Waldleuten, diſer geſtalt: Welcher des Gotzhaus aigen man ſtirbt vff dem Wald, da ſol dem Gotzhaus der leibfal werden. Auch ain jeglicher aigen man, ſo vff Gotzhaus vnd dinghörigen gütern ſitzt, der vorhin kein faßnacht hün geben hat, ſol alle jar vff ſant Verenen tag ain jarhün geben oder ain ſchilling pfenning dafür, welcher aber des Gotzhaus nit iſt vnd aber vff desſelben guetern ſitzt, der ſol den fal von guetern geben, wie man den leibfal gibt. Weiter, wo ain gotzhausman vff gotzhausguetern ſitzt vnd vorhin kein faßnacht hün geben hat, der ſol fürhin, wie obſtat, uff ſant Verenen tag ain hün geben für den Erbfal, gibt er aber ain faßnacht hün, ſo ſol er des jars hün vnd nach ſeinem toud des Erbfals der guetern entladen ſein. Weiter, ſo ain frouw fren man vberlebte, ſy ſei des Gotzhaus oder nit, vnd vff des Gotzhaus zinsparen guetern ſäße, ſtirbt ſy vnd verlaßt eliche kind, ſo falt man ſy nit, verlaßt ſy aber keine eliche kind, ſo ſol man ain fal nemen von dem güt, namlich das beſt ſtuck von jren klaidern oder ſchlayern oder gürteln, wie ſy ſich dan zu hochzeitlichen tagen geklaidt hat, darin ſol das Gotzhaus die wal haben, ſtirbt ſy aber vor dem man, ſo iſt ſy kein fal ſchuldig zů geben. Weiter, die gotzhausleut ſöllend ſchweren dem hailigen des Gotzhus vnd zů zeiten ainem abbt trew vnd gehorſam zů ſeind zů allen billichen dingen, ſein nutz zů fürdern vnd ſchaden zů wenden. Weiter, des fahens halb ſol der abbt keinen man, der in das land geſchworen hat, fahen, der tröſtung geben mag vnd die geben wil. Item, ſo mag ain abbt alle pilliche vnd gleiche gepott thün ꝛc. vnd ſöllend alle freyhaiten vnd verträg bey jren krefften pleiben.

1468. Jacobus Pfow de Ripberc, decanus ecclesie Basiliensis, judex et commissarius in hac parte delegatus, beurkundet, daß er einen Rechtsſtreit zwiſchen St. Blaſien und dem laufenburgiſchen Bürger M. Martin wegen eines jährlichen Zinſes de *proprietate* fundi bonorum vulgariter dictorum die frygen güter in banno ville Birdorf, welchen lezterer ſchuldig zu ſein beſtritt, weil er nicht glaube, quod huiusmodi census de et ex huiusmodi bonis vnquam soluti fuissent, dahin entſchiden habe, daß der Beklagte dieſen Zins allerdings zu entrichten ſchuldig ſei. Actum Basilee, die ultima mensis Junii.

1469. Der Waldpropſt Hans Müller von Häuſern ſizt zu Remetsweil „in dem Maygen geding, an gewonlicher richtſtatt", im Namen des Abts von St. Blaſien zu Gericht, wo wegen verſeſſenen (vsſtelligen) Zinſen und Vogtrechten von Gütern des H. Maier zu Inglikofen zu Recht erkannt wird, daß dieſe Güter verkauft werden ſollen „ſo türeſt man möcht", und im Falle eines Ueberſchuſſes

Guardian der Minoriten in Weißenburg 457, 460.
Gudend 310.
Gült 2, 16.
Gültbücher 391, 393.
Gülten 65, 72, 84 fl., 195 fl., 205 fl., 209 fl., 211 fl., 216 fl., 325 fl., 327. 343, 351, 450 fl.
Gültfrucht 322.
Gültigkeit der Urk. 407.
Gültlingen 331.
— v. 329 fl.
Gündelwang, Heinr. 466 fl., 476.
Gürtelfall 483.
Güter 318, 406.
Güterentfremdung der Klöster 459.
Güterklassen 13.
Güterschätzung 11, 13.
Gütertausch 416.
Güterverkauf 114, 305, 483.
Gulden-Groſſen 303.
Guldenwährung 291 fl.
v. Gundelfingen 434.
Gundelsheim 71, 74, 450.
Gundobald, König 20.
Gurtweil 100, 232, 243 fl.
v. Gurtweil 227.
Gutenburg, castr. 100, 236.
v. Gutenburg 98, 232, 236, 241 fl., 243 fl., 246, 359, 370.
Gutkrenkingen 232.
Guttenburg 393.

Haberbet 12.
Habitatio abbatis 364.
Hablich und Huslich 379.
v. Habsburg, Graf 98, 229 fl., 245, 373, 376, 378, 379 fl.
Habsthal, Kl. 408 fl.
v. Habsthal 411.
v. Hachberg, Mrkgr. 479.
haches danoises 140.
Hachinswanda 97.
Hackenbüchſe 60 fl.
v. Hadſtatt 475.
Hächenſchwand 97 fl., 104, 107, 110, 119 fl., 122, 248 fl., 251, 381, 472, 478, 481, 484.
Häfen 46, 154.
Häfnerhaslach 8.
Hälblinge 260, 268, 270 fl., 272.
Häuſer 47.
Häuſern, hauenſt. 483.
Haftbarkeit 35.
Hag, hauenſt. 479.
Hagenach 236.
Hagenau 20, 24, 58, 158, 183, 425, 428 fl., 430, 432.
Hagenſchieß 71.
Hagholz 253, 256.
Hagnauhöfe 236.
Hagsfeld 12 fl.
Hagſteuer 379.
Hagwald 99, 103.
v. Hahn 309 fl.
v. Haigerloch, Gr. 143.
Haina 9.
Haingarten 101.
Haingeraide 432.
Hall, ſchw. 178 fl.
v. Hallweil 122, 370, 374, 468.
Hambach 9.
Hambrücken 10.
Hamburg 261, 271, 273, 296 fl.
Happingen 111, 119, 230.
Harbach 104.
Harde 103.
Harnaſch 480 fl.
Harniſche 138.
Harniſchfall 115.
Harſt 149.
Harthauſen bei Speier 9.
Hartheim 488.
Hartroggen 354 fl.
Harz 122.
Haſelach, ſ. Haßloch.
Haſelbach 101, 121, 232, 466, 479, 484.
Haſelſtein 43.
Haſenhäuſern 105.
v. Haſenſtein 411.
Haslach 8.
Haßloch 451.
— v. 450 fl.
v. Hatten 424.
Hattſtein 146.
— v. 309 fl.
Haßenbühl 9.
Haubenſchmiede 138, 186.
Haueneberſtein 443.
Hauenſtein 119, 122, 366, 371 fl., 477, 479.
— castr. 378.
— Grafſch. 98, 362, 371, 373, 374, 484.
Hauenſtein, Ort 121.
— Vogtei 108, 116.
v. Hauenſtein 240.
Hauptfall 480.
Hauptleute 150.
Hauptrecht 350 fl.
v. Haus 475.
Hausehre 480.
Hauſen 415.
Hauſen an der Würm 192.
— v. 191, 193, 196 fl., 238.
Hausgenoſſen 149.
Hausrath 137.
Heckenmünzen 304.
Heeresformation 147.
Heerhorn 165.
Heerweſen 38 fl.
Hegau 293, 395, 397.
hegen 220 fl.
v. Heggelbach 229.
Heibenswanda 97, 103.
v. Heideck 100.
Heidelberg 5 fl., 31, 170, 308 fl., 310 fl., 314, 334, 336, 338.
Heilbronn 178 fl.
Heiligkreuz im Elſaß 132.
Heilthum 111.
Heilung 315.
Heimerdingen 346.
— v. 345 fl.
Heinrich II, Kaiſer 259.
— III, Kaiſer 33.
— IV, Kaiſer 158.
— V, Kaiſer 148.
— VI, Kaiſer 142.
Heinrich Raſpe 449, 455.
Heinſtetten 415.
v. Heinzenberg 51.
Heirathen 116.
Heiſſenbach 254.
Heitersheim 479.
Hellebarden 140, 164.
Heller 286, 291 fl., 293, 298, 300.
Hellerwährung 265.
Helme 138, 162.
v. Helmſtatt 29, 35, 331.
Heppenſchwand 97, 103.
Herbergen 145.
Herbergsrecht 50 fl.
Herbolzheim 61.
Herbſtbet 3, 9.
Héricourt 41.
Herlisheim 136.
v. Hermlingen 415.
Herrenalb, Kl. 26, 31, 33, 44, 348.

zů müli faren ſolten, groſſen ſchaden brecht; darumb ſo truwete er, die müli vnd die güter ſölten dem gotzhus haim geſprochen werden, denn man heige es lange zit mit denen, ſo noch zins vnd beſſerung daruff mainten ze han, getriben, daz ſy die müli vnd güter in eren hetten, das aber nit geſchehen were; vff das ſo hab man den partyen gen Rementsweiler in den obriſten Dinghof verkünt, vnd ſy aber nit all komen werent, erkennt, daz ſy all zů Hechenſchwand in den nachhof antwurten ſölten." Hier nun wird mit einhelligem Urtel geſprochen: „Sidmals der Schwebli der were, der die letſte beſſerung daruf vnd aber die müli wüſt hetti laſſen ligen, ouch weder er noch ſin bürg vf dem nachhof erſchinen ſind, daz dan derſelb Schwebli an der müli vnd den gütern kain gerechtigkait haben, ſunder die andern partyen daran vngeſumt vnd vngeirrt laſſen ſölle." Es ſigelt der Waldpropſt. Geben vf suntag nach der vffart.

1475. Derſelbe ſizt zu Remetsweil zu Gericht, wie der ſanktblaſiſche Groſskeller Diepolt von Lupfen vortragen läßt, „daz Ul'li Flůmen eliche kinder hette, die des gotzhuſes ze ſant Bleſien libaigen werend, von denſelben were nu ain ſon abgeſtorben ze Niderealpfen, da hette der waldbropſt dem gotzhus wellen ſine recht von jm nemen als von ainem gotzhusman, dawider aber ain gotzhusman von ſant Fridlin ze Segkingen komen were vnd hette des abgeſtorbenen gůt verbotten zů recht, denn er vnd ſine geſchwiſtern ſöltend deſſelben gotzhuſes libaigen ſin, doch hette ouch der waldbropſt verbotten dasſelbe gůt zů recht; alſo were ain rechttag gen Niderealpfen geſatzt vnd den baiden partyen verkündet worden, da der waldbropſt perſönlichen erſchein, vnd aber von wegen des gotzhuſes ſant Fridlins niemand antwurten wolte, demnach ain ander rechttag in der ſach aber gen Niderealpfen verkündet ward, vnd wie da von ſant Fridlins wegen wider niemand erſchein, do weren ſolche verbot mit recht entſchlagen, ouch diſe ſach gen Rämetswiler in den dinghof gewiſet, vnd ouch an diſem dritten rechttag ſahe noch horte man nieman von deſſelben gotzhus wegen, vnd alſo getruwete er (der Groſskeller) wol, man ſolte jm ain kuntſchaft der warhait darumb verhören laſſen." Die ſofort befragten Richter erkennen, daß man die von St. Blaſien in der Sache erhobenen Kuntſchaften verleſe, und nachdem ſolches geſchehen, daß — ſintemal von Seiten des Stifts zu Säkingen auf den 3 Gerichtstagen Niemand erſchienen, der fragliche

in der ſparſamern Bevölkerung, theils in dem ſchon ſehr eingeriſſenen Schuldenweſen zu ſuchen iſt.

Indelhausen 346.
indictio 2, 17.
Indulgenzbriefe 453 fl., 457, 463, 465 fl.
Industrialia 100.
v. Ingersheim 423.
Inglicon 121.
Inglikofen 101, 121, 233, 360, 378, 479, 482 fl.
Inländige Gerichte 482.
Innsbruck 365.
Inseln 46.
Interdikt 445.
Jöhlingen 32, 202 fl.
Johann XXII, Papst 249.
Johanniter 128, 435, 479.
Johannsbrunnen 97.
Iptingen 325, 327.
Irrendorf 415 fl., 417 fl.
Isenek 232.
Isenle, K. 482.
Isni 173, 274.
Istrien 258.
Italiäner 135.
Italien 257.
Ittersbach 210.
Juden 16 fl., 20, 152, 168.
Judentenberg 488.
Judex commissar. 483, 486.
Jülich, Gr. v. 68.
Jugenheim 315.
v. Jugenheim 425, 427.
v. Jungingen 468.

Kadelburg 231.
Kärnten 272.
Kämmerer, fetbl. 108, 242, 481.
Kagenberg 254.
v. Kageneck 435.
Kaiser 381.
Kaisergeld 259.
Kaiserstuhl, Stadt 238, 244, 370, 374.
Kalbfleisch 396 fl., 402.
Kalbsmühle 341.
Kammerbüchsen 60.
Kammerhöfe 33.
Kandel 43.
Kanon 6.
Kanzleiordnungen 385 fl.
Kanzler 387.
Kapellen 455 fl.
Kapitän 479.
Kaplan 376, 455 fl.
Kappel 416.
Kappel-Windeck 352.
Karcher 450.
Kardinaldiakon 448 fl.
Karl d. G. 159 fl., 414.
— IV, Kaiser 161, 349 fl., 432.
— v. Kühne 157.
Karlin 272.
Karolinger 37.
Karrenknechte 400, 478.
Kassier 17.
Kastanienburg 454.
Kastellaun 386, 393 fl.
Kastvogt, fetbl. 363.
Kataster 13, 32.
Katzen 132 fl., 135.
v. Katzenelnbogen, Gr. 128.
— Gräfinnen 66 fl., 68, 73 fl.
Katzenköpfe 134.
Kaub 309.
Kauf 294.
Kaufbeuren 274.
Kaufleute 21, 294.
Kaufmannsmark 261.
Keinbach 97.
Kellerei 185.
Kemnate 358, 364, 482.
Kempen 263, 265, 274.
Kempten 274.
— Kl. 383.
Kentmar 9.
Kenzingen 61, 157.
Kefe, Edelknecht 356.
Kiburg, castr. 240, siehe Kyburg.
Kießenbach 381.
Kilzhofen 44.
Kimo v. Baden 443, 447.
Kind v. Rüdesheim 316.
Kinder 155.
Kipfenheiden 212, 224.
v. Kippenheim 423.
Kirchbeerfurt 314.
Kirchberg 393.
v. Kirchberg 435.
v. Kirchdorf 227.
Kirchen 20, 33, 42 fl., 418, 452 fl., 460, 461.
Kirchenbann 249 fl.
Kirchenbau 455.
Kirchengüter 18.
Kirchenlehen 76 fl.
Kirchenpatrone 143.
Kirchensatz 75 fl., 81 fl., 83 fl.
Kirchgönß 313.
Kirchheim-Boland 318.
Kirchherr 75 fl., 81 fl., 78, 366.
Kirchhöfe 42 fl., 44, 165, 455.
Kirchhöre 382.
Kirchhofen 145, 166.
v. Kirkel 425, 434.
Kirnbach 330 fl.
Kirrlach 10, 315.
Kirrweiler 9, 185.
Kirschgarten, Kl. 318.
Klaufnerin 354.
Kleiderfall 483.
Kleidung 64, 170, 400.
kleiner Krieg 149 fl., 151 fl.
Klein-Glattbach 329.
v. Klingen 121, 230 fl., 237, 380.
Klingenau 358, 379, 382.
— Pröpste 241, 380, 467.
v. Klingenberg 310.
Klingenmünster, Abtei 8, 45.
Klingenthal 231.
Klöster 8, 43, 45.
Klötze 60 fl.
Klopp 134.
Klostergesinde 115.
Klosterhöfe 141, 250 fl.
Klosterknecht 227, 250 fl.
Klosterkoch 243.
Klosterspital 242.
Klosterwaibel 243.
Klotten 160.
Klotzbüchsen 60 fl., 130.
Klüpfel 450 fl.
Knebel v. Katzenelnbogen 60.
Knechte 400, 474.
Knielingen (Knudelingen) 462 fl.
Knittlingen 346 fl.
Knöring 369.
Koch, fetbl. 108.
Kochmühle 342.
Köln, St. 153, 259, 268, 270.
— Erzb. 160, 295, 297.
— Mark 277, 316.
— Münzfuß 259 fl., 265.
Könige 142.
königl. Urkunden 125 fl.
Königsheim 415.
v. Königsheim 436.
Königshofen 49.
Königssilber 259.
v. Königstein 370.

ſeiner Brüder Dieterich und Heinrich) an St. Blaſien für 26 Gulden rheiniſch „den ſtab, gericht vnd recht, zwing vnd ban zů Wilhain mit allen inbegriffen", für ledig und eigen, nur daß dieſer Gerichtsſtab von dem Stifte St. Gallen mit der Lehenſchaft beladen ſei. Geben am montag nach s. Jörgen des heil. ritters tag.

1480. Hans Weſtich, genannt Knechtlein, von Bernau verkauft an obigen K. Breger einen Zins von 1 Pfund Häller ab 2 Tagwan Matten und einer Scheuer, für ledig unverkümmert „nach den zinſen, rechten vnd herlichaiten, ſo ſant Bläſis gotzhus daruf hat", um 20 Pfund Stäbler auf Wiederlöſung. Geben am zinstag nach sant Martins tag.

Eberhart de Rumelane von 1143 und 1149 iſt der erſte des Namens, den uns die Urkunden nennen, und 1528 ſtarb Sebaſtian v. R. als der lezte. Ein Zweig der Familie zog ſich während des 14ten Jahrhunderts über den Rhein, wo er post interitum dynastarum de Gutenburg et de Krenkingen dominium suum longe lateque in Albegaviae terris diffundebat, wie P. Wilperz ſchreibt. Hier ſpielten die Rumlange als eifrige Anhänger des Hauſes Oeſterreich eine Rolle, freilich ebenſo im ſchlimmen, als im guten Sinne.

Bader.

Geſchichtliche Notizen.

Trifels, der Rhein.

Ladislaus Sundheim ſagt in ſeiner Chronik (Hſ. zu Stuttgart, histor. Nr. 250. f. 31): Trienfels ain ſlos, da wirt alles tadelhafftig, das da geparn (geboren) wirt, menſch, viech, fogel ꝛc. Ich weiß den Urſprung dieſer Anſicht nicht, ſie weicht aber ſehr ab von dem Lobe, das ſonſt dem Rheinlande ertheilt wird, wie folgende Stelle beweist: „Der Rinſtrom, das danne eyn pardiß dutſcher lande geheiſet iſt. — Koln, dor noch der Rinſtrom, Kobelentz, Mentz, Francfort, da liet die gulden bulle und alle ordenunge des heilgen romſchen richs und der criſtenheit." Konr. Stolle's thüring. Chronik, herausg. von Heſſe. Stuttg. 1854, S. 64, 65.

Zur Herkunft Taulers.

Nicolaus dictus Kantrifex, filius quondam Johannis dicti Taler, sartoris Argentinensis. 1336. Cop. B. des Straßburger Münſters. f. 9. Dieſer Johannes Taler kommt auch 1315 vor. f. 38.

Lehen der v. Ramsbach 208.
— der v. Remchingen 73 fl.
— der v. Schmalenſtein und v. Roßwag 67.
— von den v. Strubenhart 219.
— von den Gr. v. Vaihingen 65 fl.
— von Wirtenberg 220, 346.
Lehenbauern 171 fl.
Lehengut 102, 104, 106, 256, 273.
Lehenherrlichkeit 195 fl.
Lehensleute der Gr. v. Hohenberg 331.
Lehensmann 152.
Lehenspflicht 4.
Lehentrager 255.
v. Lehrbach, Gr. 306.
zu Leibe empfangen 248.
Leibeigene 115, 234.
— ſctbl. 485.
Leibeigenſchaft 364, 374.
Leibfall 483.
Leibgeding 216, 478.
Leibrente 382.
Leibwache 142.
Leimen 450.
v. Leimersheim 424.
v. Leinach 306.
v. Leiningen, Gr. 81, 83, 144, 146, 167, 425, 433, 448, 455.
— Gräfin v. 448.
Leiſten 190 fl., 309.
Leinwand 294.
Lenzburg 468.
v. Lenzburg 98.
Lenzkirch 256.
St. Leon 10.
Lerchenkopf, der 350.
Letzinen 47.
v. Leuchtenberg, Landgraf 433.
Leutkirch 173.
Leutprieſter 256. 358.
levis moneta 260.
Liber orig. ſctbl. 99.
libere conditionis homo 88, 102.
libra mezanorum 262.
Lich 307.
v. Lichtenberg 166, 307, 423, 428, 434 fl.
Lichtenthal, Kl. 405, 444.
— Abtiſſ. 431, 464.
— Aufnahmen, Zahl der Nonnen 463.
Lichtenthal, Erwerbungen 442 fl., 447 fl., 448, 449 fl., 452 fl., 455 fl., 457 fl., 459 fl., 461 fl.
— Indulgenzen 454 fl.
— Keller 460.
— Privilegien 453 fl., 457, 459, 461, 463 fl., 465 fl.
— Schutz und Schirm 445.
— Syndikus 462.
— Urk.-Archiv 440.
Lidebach 104.
v. Liebeck 380, 468.
Liebenſtein, Schloß 444.
v. Liebenſtein 443 fl., 447.
Liebenzell, v. 464.
Liechtenberg 327 fl.
v. Liechtenegg 415.
Liedberg 266.
Lieferung 158.
Liegnitz, Herzogin v. 455.
Limburg, Abt 8.
Lindau 173, 178, 184, 274, 397.
Linde 360, 381, 476.
Lindenfels 307, 310 fl., 314.
linkes Rheinufer 422.
Livland 263.
Livree 185.
Lirheim, Kl. 426 fl.
Löhne 298, 300, 303.
Löhnung 167, 177.
Löneck 101, 234.
Löſegeld 144 fl., 146, 428.
Löſeli 247.
Löſmatte 381.
Löwen 261.
Löwenpfenning 262, 274.
v. Löwenſtein 387, 393.
Lombardei 159 fl., 169.
Lorſch, Kl. 206, 383.
Loſungsrecht 314.
Lothar, König 125.
v. Lothringen, Hz. 173.
Lucina 446
Ludwig IV, Kaiſer 167 fl., 215, 222, 249, 312, 334, 336, 338—340.
Lübeck 265 fl., 270, 273.
Lüneburg 266, 273, 296, 298.
Lüttich 263.
Lützelſtein 133, 144.
v. Lützelſtein 434.
Luſtingen, Pfarr. 241.
v. Lupfen, Gr. 434, 367. 242, 380, 485.
v. Lupſtein 126 fl.
Luxemburger Haus 258.
Lurus 63.
Luzern 142, 155.
Lyon 445, 455.

v. Machtorf 417.
Mädchen 161.
Mäden 120.
Märkte 395 fl.
Märſche 141.
Magenheim 206.
Magenheim, v. 194.
Magiſter 78, 458, 460.
Mahlſtetten 415.
Maienbet 3, 9.
Maiending 483.
Maieramt 372.
Maierhof 120.
Maikammer 8 fl.
Mailand 262.
Mailaſch 262.
Mainz ad gradus 307.
— Dom 435.
— Domherren 51.
— Domprobſt 307.
— Erzb. v. 46, 78, 137, 139, 142, 146, 148, 153, 156, 158, 161, 172, 203, 260, 297, 306, 321.
— St. 20, 41 fl., 44, 79, 137 fl., 141, 160, 163, 166, 264, 269.
Malborget 272.
Maiſenburg 344, 346.
Maiſer v. Malmsheim 344.
Mall, Conrad 322.
Mallenhof 324.
Malmsheim 344.
— v. 190 fl., 197, 206, 342, 344.
Malſch 10, 338 fl.
Malſtätten 160.
v. Manbach 232, 358.
Mangen 129.
mangones 130.
Manngericht, bad. 331.
v. Mannsberg 467 fl.
Mannſchaft 137.
Mannshauet 457.
mansiones 45 fl.
Mannsmad 206 fl., 457.
mansus 101.
— ſanctbl. 105, (Hube) 237.
Mantelſäcke 157.

Marbach, Abt 435.
Marienkloſter 445.
Marken 265.
Markenrechnung 258 ff.
Marketten 272.
Markgröningen 8.
Marktaufſicht 397.
Marktglocke 396.
Marktmeiſter 398.
Marktordnungen 396 ff.
Marktorte 397 ff.
Marktplätze 42.
Marodeurs 62.
Marſchall 433.
Marſchallfutter 51.
Marſchordnung 64, 159.
Marwen 119.
St. Marx 426.
Maſchinen 129.
Maſchinenmeiſter 135 ff.
Mauergänge 44, 132.
Mauern 131 ff., 133.
Mauerthürme 40.
Maulbronn 330.
— Kl. 32.
— Aebte 218 ff.
— Viſitator 218 ff.
mauri 268.
Max I, Kaiſer 38, 142.
Marburg 454.
St. Maximin bei Trier 315.
Mecklenburg 263.
Medel 270 ff.
Medern, die 219.
Meersburg 136. 155.
Meidem 138
Meineidig 477.
Meinen, aneignen 113, 115.
Meimsheim 206.
Meiſenheim 47 ff.
Meiſter 400
Meldegg 346.
Memmingen 173.
Menage 159.
Menapier 384.
Mendicanten 9.
Mengen 413.
Meni 397, 402.
Menſchenkoth 131.
Menzenſchwand 98, 105, 249, 358.
Merklingen 66, 190 ff., 196 ff., 197, 206 ff., 216, 218.
— Schl. u. Df. 329, 333, 343 ff., 345 ff.
— v. 66, 192 ff., 194.
— 345 ff.
Meßeinläuten 396.
Meſſen 321.
Meßſtetten 415.
Metmach 254.
Mettenberg 255.
Metz 260
— Biſch. 168, 295.
Meyſer, Edelknecht 342 ff.
Michelbach 220, 221, 455 ff.
— v 219, 221.
Michelnau 313.
Michilteil 225.
Miethwohnung 322.
militia 171.
Mindere Brüder 451.
Minderjährig 368.
Minen 135.
Minfeld 8.
v Minfeld 424.
Mingolsheim 10.
Miniſterialen 171 ff.
— der Gr. v. Vaihingen 444.
miniſtri 410
Minoriten 451, 453, 457, 460.
v. Minzenberg 309
Mirandola 272.
mitae 268.
Mittlin 268.
Modena 125.
Mönche 65.
Mönchhöfe 248, 250, 256.
Mönchsorden 435.
Mönsheim 198.
— v. 197 ff.
Mörſch 338 ff.
Mößkirch 416.
Möttlingen 218 ff.
moll 154
Mollsheim 43, 127, 166.
Monetarius 237 ff.
Monogramm 446.
Montenach 42
v. Montfort, Gr. 171.
v. Montfort-Scheer, Gr. 411.
Mordbrenner 163.
Morgengabe 197.
Morſchwihr 44.
Motheren 9.
mottoenen 266.
Mücklingen, v. 205 ff.
Muckenſturm 216, 218.
— v. 216.
mügen 70.
Mühlburg 46, 131.
Mühldorf 143, 164.
Mühlen 46, 85 ff, 88 ff., 193 ff., 204, 209 ff., 341 ff., 343 ff., 351.
Mühlenrecht 484.
Mühlhauſen 327 ff., 416.
— im Elſaß 42, 127, 430
— bei Wiesloch 10.
Mühlheim a. d. Donau 404, 419.
Mühlhofen 128.
v. Mülnheim 432.
Müller, H. 483.
— v. Zürich 123, 369.
Müllermeiſter, ſtrbl. 108.
München 266.
v. Münchingen 233, 240, 248, 359.
Münklingen 206.
Münſter im Argau 370.
— in Weſtf. 261.
Münſterlingen 177.
Münzen 168, 281.
Münzfuß 279.
Münzmeiſter 278 ff., 288 ff, 296, 298, 300, 303.
Münzproben 295
Münzprüfung 277 ff., 281, 288.
Münzſorten 275.
Münzſtände 304.
Münzſtätten 276, 286 ff, 304.
Münzſtempel 278.
Münztarif 279.
Münzverein, fränk. 267.
— ſchwäb. 270, 274 ff.
— rhein. 286 ff.
Münzverrufung 292.
Münzwährung 295, ſiehe Geldkurs.
Münzweſen 257 ff.
Müßiggänger 63.
Mumenklingen 224.
Mumpf 247.
Mundarten 413
Mundvorrath 157.
munera 167.
municipes 239.
municipium 40.
Munition 55 ff., 60 ff., 183.
v. Munolfingen 124, 248, 376.
Munolzheim 44.
Murbach, Abt 304.
— Kl. 422.
Murgthal 89.
Muskopf 306.

Musterung 141, 160.
Mutzig 127.

Nachfahren 207 fl.
Nachgericht 110, 479, 484 fl.
Nachhof, ſ. Nachgericht.
Nachhut 159.
Nachjagender Herr 113.
— Vogt 113.
Nachtherberg 340 fl.
Nahtfeld 340 fl.
Nallenmühle 209 fl.
Nallingen 228, 233, 235, 237, 241.
Nancy 149.
Narni 272.
Naſſau 264.
— Gr. v. 334 fl., 336.
Naturalia 100, 386, 390.
Naumburg a d Nahe 393
Nebileringin 171.
Neckar 152.
v. Neipperg 209, 433.
v. Nellenburg, Gr. 167, 409 fl., 418, 420, 435.
Neubruch 381.
Neuburg, Kl, 453.
— Aebte 211, 214, 218, 453.
— Prior 453.
Neu-Eberſtein 455 fl.
Neuenburg, eastr. 231.
— i. Breisgau 43, 127, 430, 479.
v. Neuenburg, Gr. 361.
v. Neueneck 471
Neuenzell 97, 476.
Neuhauſen 71.
Neukaſtel, v. 460.
Neuſtadt 451.
Nickel, H. 484.
Nidau 154.
— v. 123.
Nidda 156.
Nidingen 240.
Niebelsbach 67.
Niederaltaich 383.
Niederkutterau 111.
Niedermetzelung 145.
Niedermüle 484.
Niederrhein 261 fl.
Niederweil, hauenſt. 103, 117, 119, 121, 382.
Niefern 67.
— v. 67 fl., 75, 327 fl., 425.
Niff 270 fl.
Nix (v. Hoheneck) 191 fl., 193, 331, 344.
Nobiles 464.
Nöggensweil, ſ. Nötgersweil.
Nöggenswiler 101.
Nörren 120.
Nötgersweil 101, 119 fl., 233, 234 fl.. 236 fl., 243, 362, 380, 477, 479.
Nöttingen 69 fl., 74, 85 fl.
- v. 74.
Nome (nàme) 467.
v. Nonnenmünſter 319.
Nordheim 333.
— v. 332.
Notare (der Mrkgr. v. Baden) 443, 447, 462.
Nothbeten 3, 18.
Nürnberg 134, 147, 148 fl., 162, 169 fl., 216, 224, 266, 274, 295 fl., 298.
Nußbaum 360.
Nußdorf 325, 327.
nüzzgewer 325.
Nutznießung 27.
nuwetſniht 326.

Oberamtmänner 387.
Oberdigisheim 415.
Obergrombach 331.
Oberkirch 71.
v. Obernheim 411 fl.
Oberniebelsbach 68.
Oberotterbach 458.
Oberrhein 38 fl., 269.
oberrhein. Kreis 304.
v. Oberriedern 177.
Oberſtenfeld, Abtiſſ. 8.
Obervogt, ſ. Waldvögte.
Oberweil 488.
— hauenſt. 103, 243.
Obmann 366.
obsides 423.
obstagium 309.
obuli 259 fl., 268.
Ochſenberg, v. 448,
Ochſenſtein, v. 428, 434.
Oeze (Ulrich) 325.
Odenheim 10.
— Abtei 8, 36.
Odirsbac, milles de 458.
Odoacher 20.
Odratzheim 127 fl.
oeconomus 460.
Oeffnung 363.
Oegelberg 324.
örtug 262.
Oeſchelbronn 44.
Oetisheim 44.
Oeſterreich 258, 262 fl., 268 fl., 270 fl., 273.
— Erzhaus 98.
— Herz. v. 62, 123, 148, 157 fl., 161 fl., 163, 167, 171, 240, 246, 360 fl., 364 fl., 368 fl., 372, 376, 378, 380, 404, 408, 413, 468, 478 fl., 480.
— Land 39, 167.
— Volk 170.
Oeſtringen 10.
Oewisheim 351.
Offenburg 185, 190.
Offenheim 321.
Offiziere 65.
v. Oftringen 232, 366.
v. Ongersheim 475.
v. Onſtmettingen 420.
Oos 445 fl., 442 fl., 447, 452, 457, 462 fl.
v. Oos 428, 456 fl.
Oosbach 443.
Ordonanzen 161.
Organiſation 385.
Oſſingen 448 fl.
Oſthofen 44, 318.
v. Oſtra 373.
Oſtwald 126.
Othlo 383.
Ottenhauſen 210.
Ottenherd 9.
Otterbach, v. 458.
Otterberg, Kl. 305, 308.
Otterswang 407.
Otto II, Kaiſer 226.
v. Owingen 406.

Pächter 7.
Päpſte, Alex. IV, 449, 459, 461, 463 fl., 465 fl.
— Honorius III, 445. Gregorius IX.
— Innocenz IV, 444 fl., 454, 455 fl.
— Joh. XXII, 203.
Päſſe 48.
patellare 135.
Palliſaden 43, 46 fl., 137.
Panzerhemd 138.
Panzerhoſen 138.
Parallelen 40.
Parlamentäre 161.

Beute 136 fl., 167.
Beutemeiſter 137 fl.
Beutetheilung 59 fl.
Bevogten, ein Kind 112.
Bewaffnung 138.
Biberach 173, 235, 281, 283.
Biberſtein 46.
v. Bichtlingen 416.
Bickelhauben 61, 138.
v. Bickenbach 307, 310 fl., 316.
Biebesheim 305.
Bildſtein, hauenſt. 104.
Bilſtein 254.
Billafingen 407.
Billete 141.
Bingen 133 fl., 137, 172.
Birbrunnen 101, 119 fl., 227 fl., 229, 237, 238, 240, 243, 479.
Birdorf 102, 106, 119 fl., 231, 237, 244, 381, 473, 486.
Birkenfeld 389, 393.
Birkingen 102, 106, 230, 379.
Birnbaum 360.
Biſchöfe 18, 20, 446.
— von Pruſcia 457.
Biſtümer, fränk. 422.
— ſchwäb. burg. *ib.*
v. Bitſch, Gr. 434.
Bladolzheim 43, 143.
Blanckemühle 343 fl.
Blankenloch 12 fl., 14.
St. Blaſien 358—382.
— Aebte 226—256, 361, 364, 369, 374, 376 fl. 470.
— Kloſter 363.
— Stift 96, 98, 99, 466 bis 487.
— Vögte 362.
Blaſienwald 98.
Bleiche, Vorſt. v. Gernsbach 88 fl.
Bliden 134, 136.
Blockhäuſer 43.
Blöſing 97, 238, 477.
Blumberg 178.
v. Blumeneck 229, 380, 482.
v. Blumpenbach 228, 241, 246, 248.
Bochsler, Dekan in Rotenfels 455 fl.
Bock v. Staufenberg 387, 475.
Bockenheim, Groß, Kl. 43, 148, 320.
Bodenſee 155, 173, 274, 395 fl.
Böblingen 42.
Böblingershof 350.
Böcke 61.
Böhmen 168, 258, 270 fl., 383.
v. Böhmen, König 163.
böhmiſche 279 fl.
Böller 134.
Böttingen 71, 74, 415.
Bogenar 140.
Bogener, Ritter 460.
Bolanden 313.
v. Boll 416 fl.
Boller Schloß 228.
Bollwerke 47.
Bologna 125.
Bolognini 272.
bombardae 146.
bona, ſanctbl. 105.
Bondorf 360.
Bopfingen 178 fl.
Borchwerc 47.
Borſtel 44.
Borberg 64.
Brabant 261 fl., 264 fl., 266.
— Hz. v. 286 fl.
Brache 194.
Brackenheim 194.
— v. 192 fl.
Bräunlingen 177 fl.
Brand 41, 130 fl.
Brandenburg 258, 263, 268, 270.
v. Brandenburg, Mrkg. 148.
Brandgeſchoſſe 130.
Brandſchatzung 17, 137.
Brauchholz 253, 256.
Braunſchweig 267.
Brechtel v. Wiſſer 321.
v. Bregenz, Gr. 175.
Breger, K. 487.
Breiſach 40, 139, 150, 165, 430.
Breisgau 118, 422.
Breisgauer Währung 419.
Breitenſtein, v. 345.
Breitwieſen 224.
Bremen 263, 266.
Brenden 241.
Brenner v. Diebach 316.
Brennholz 122, 156.
Bretten 8, 89, 91, 194 fl., 204, 211 fl., 221, 346 fl.
v. Breuberg 128.
Brienz 155.
Briſer, H. 481.
Brixen 272.
— Biſchöfe 361.
Broncen 384.
Bronnbach, Kl. 453, 464.
— Aebte 453.
Bruchſal 8, 28 fl., 287, 450.
— Amt 10.
v. Bruchſal 32, 67 fl., 73 fl., 307.
Bruck im Argau 361, 370, 373.
Brudel v. Muggenſturm 216.
Bruderhöfe 248, 250.
Bruderhof 252.
Brügge 286.
Brül (pratum) 230.
Brüſſel 267, 286.
Brunnadern 106, 111, 119, 230.
bruſt werden 211 fl.
Buben 162.
bubones 162 fl.
v. Bubendorf 124, 370, 376.
Bubenheim 315.
Buch, hauenſt. 102, 119 fl.
v. Buch 189.
Buchegg, Gr. v. 203.
v. Buchhalden 420.
Buchhorn 173, 178, 274, 397.
v. Buchs 306.
Buchsweiler 189.
Bücher 383 fl.
Büchig 12 fl.
Büchſenmeiſter 58 fl., 135, 146, 176, 184.
Büchſenſchützen 64, 129.
Bünte 243.
Büren 130.
Bürgen 423.
Bürgeln, hauenſt. 101, 121, 232.
— ſetbl. 479.
Bürger 66 fl., 68, 72 fl., 84 fl., 150, 152, 198 fl., 200 fl., 205 fl., 219, 224 fl., 225, 344, 350, 388, 392, 450 fl.
Bürgerdienſt 378.
Bürgerkriege 181.
bürg. Laſten 30 fl.
Bürgermeiſter 22, 201 fl., 407.

v. Regeneberg 231 fl.
Regensburg, St. 160, 272, 383.
— St. Paul 383.
— Niedermünster 383.
Reichenau, Kl. 383.
Reichenbach 12.
— Kl. 192.
v. Reichenstein 484.
Reichenweier 43.
Reichlin-Meldegg 346.
Reichlin v. Meldingen 192 fl., 345 fl.
Reichsfürsten 161, 172.
Reichsgeld 272.
Reichsheer 149. 161, 164.
Reichskanzlei 386.
Reichsleben 333, 451.
Reichsmatrikel 161.
Reichsstädte 6, 149, 172, 181.
— schwäb. 274, 291.
Reichstruppen 141.
Reichswald 432.
v. Reinach 371, 380, 467
v. Reinberg, Truchseß 316.
Reinboltsweil, s. Remetsweil.
Reinboltswiler 103.
Reinfeld 415.
v. Reischach 100, 408.
Reisedienst 378.
Reisige 64, 142.
Reiterei 48, 54, 143 fl., 147, 161 fl.
Reitpferde 386.
Rektorat 327.
Remchingen, Schloß 331.
Remchinger Thal 86.
Remchingen, v. 70 fl., 73 fl., 86 fl., 221, 307, 325 fl., 429.
Remedium animae. 327, 442, 446 fl., 449 fl., 452 fl., 454 fl., 457.
Remetsweil 103, 107 fl., 117, 121 fl., 256, 365, 373, 378, 381, 466, 477, 479, 483, 485.
remissio peccaminum 452.
Remming, der 352.
Renovationen 392 fl.
Renquishausen 415.
Rentiers 52.
Repartition 3, 21.
Repperweiler 411 fl.
repraesentatio 318 fl.
Reserve 161, 163.
Retschelin 450 fl.
Reuß 153.
v. Reute 227.
Reuteländer 103.
Reutlingen 223 fl., 351.
Rhaunen 50 fl.
Rhein 152, 153 fl., 159, 258, 265, 267, 467.
Rheinau im Elsaß 61.
Rheineck 147.
Rheinfelden 430.
v. Rheinfelden 122, 364 fl.
Rheinfels 152.
Rheingau 47, 156.
Rheingraf 145, 315 fl.
Rheinländer 172.
Rheinschiffe 153.
Rheinzabern 9, 384.
Richart, König 172.
Richter 66, 69, 82 fl., 195 fl., 200 fl., 222 fl., 225, 331, 342, 344 fl., 347, 351, 355 fl., 386.
— geistliche 214.
richterliche Tracht 417.
Rickenbach 407.
v. Riedberg 483.
Riedern 234, 415.
— Pröpste 124, 244, 370, 376.
Riedlingen 414.
v. Rielasingen 370.
Rieth 325, 327.
Rinde 122.
Rinder 120.
Rinderwaide 486.
v. Rindhausen 411.
Ringmauern 40.
Ringpanzer 138 fl., 185.
Rinkenberger Hof 9.
Rinklingen 89 fl.
— v. 89 fl.
Rintheim 12 fl.
eisina 49.
Ritter 17, 20, 70 fl., 75 fl., 78 fl., 81 fl., 86 fl., 162, 172, 190 fl., 193 fl., 196 fl., 198 fl., 202 fl., 208 fl., 246, 340, 343, 366, 447 fl., 449 fl., 451 fl., 457 fl., 460 fl., 468, 475.
Ritteradel 366.
Ritterorden 9, 435.
Ritterpferde 52 fl.
Ritterschaft 397.
Ritterschlag 229.
Ritterwaffen 144.
Rittnert (Rutenhart) 324.
Rodarius 408.
v. Roet 423.
Röder v. Iberg 443 fl., 447.
— v. Schauenburg 70 fl.
v. Rödern 424.
Römer 138, 166.
Römerzug 160 fl.
röm. Heerzeichen 142 fl.
— Münzwesen 257 fl.
— Pfund 258 fl.
— Recht 18.
— Reich 20.
— Steuern 1 fl., 15.
— Straßen 488.
— Töpfereien 384.
Rötensbach 255.
Rötteln 146.
v. Rötteln 231, 233, 235 fl.
— s. v. Hachberg.
Roggenbach 366.
v. Roggenbach 241.
Rohrbach 36.
Rollarius 307.
Rom 272.
Rot, bauenst. 101, 121.
— (Blasiehub) 232, 241, 365, 373.
— 473, 476.
Rotberg 130.
v. Rotdorf 419.
Rothus de 450 fl.
Rosenberg, v. 331.
Roseneck, castr. 371.
v. Roseneck 370.
Rosheim 430.
— v. 427.
Roßbach, bauenst. 103.
Roßmühlen 135 fl.
Roßvolk 162, 184.
Roßwag 75 fl., 78 fl., 81 fl., 83 fl., 88, 327 fl., 329.
— v. 67, 73 fl., 198 fl., 202 fl., 327 fl.
Roßwaide 486.
Rostock 262.
Rot v. Grafenh. 122, 366.
— v. Randenb. 235.
Rotenburg 215 fl.
Roth 9.
— bei Weißenburg 43.
Rothenberg 10, 34 fl.
Rothenfels 455 fl.
— a. M. 64.
Rothenlachen 408.
Rotlaub 120.
Rotweil 144, 173, 223 fl., 274, 405, 474.
— Pfarr. 229.

Bockenheim, Groß, Kl. 43, 148, 320.
Bodenſee 155, 173, 274, 395 fl.
blingen 42.
lingershof 350.
61.
en 168, 258, 270 fl.,
nen, König 163.
279 fl.
4.
71, 74, 415.
0.
tter 460.
228.
v. Breuberg 128.
Brienz 155.
Briſer, H. 481.
Briren 272.
— Biſchöfe 361.
Broncen 384.
Bronnbach, Kl. 453, 464.
— Aebte 453.
Bruchſal 8, 28 fl., 287, 450.
— Amt 10.
v. Bruchſal 32, 67 fl., 73 fl., 307.
Bruck im Argau 361, 370, 373.
Brudel v. Muggenſturm 216.
Bruderhöfe 248, 250.
Bruderhof 252.
Brügge 286.
Brül (pratum) 230.
Brüſſel 267, 286.
Brunnadern 106, 111, 119, 230.
bruſt werden 211 fl.
Buben 162.
bubones 162 fl.
v. Bubendorf 124, 370, 376.
Bubenheim 315.
Buch, hauenſt. 102, 119 fl.
Buch 189.
hegg, Gr. v. 203.
Buchhalden 420.
horn 173, 178, 274,
s 306.
iler 189.
33 fl.
fl.
ter 58 fl., 135, 184.
n 64, 129.
101, 121,
72 fl.,
8 fl.,
219,
50,

Schützengaben 187 fl.
Schützenmeister 54 fl., 64, 188.
Schützenordnung 64, 187 f.
Schützenpatron 189 fl.
Schützenwesen 64.
Schuhe 157.
Schulden 3, 11, 35, 260, 313 fl., 386.
Schuldenstand 306.
Schuldhaft 145.
Schulknaben 155.
Schulmeister 245.
Schultheißen 16, 17, 22, 26, 35, 66, 89, 128, 194 fl., 199 fl., 201 fl., 225, 313, 318, 342, 344 fl., 347, 351, 385, 388, 405, 419, 424, 443 fl., 447, 460, 462.
Schuppis 102.
Schuppisgüter 105 fl.
Schupoza 100 fl., 102, 231, 233, 244, 246.
Schuppossor, fctbl. 118.
Schutte 224.
Schuttern 430.
Schutzwaffen 138.
Schwaben 164, 171 fl., 258, 488.
— Hz. v. 416.
v. Schwabenheim 316.
Schwabenmatte 244.
Schwadernau 162.
schwäb. Bund 148.
Schwändebach 97.
Schwaigen 128.
Schwanau 130, 135 fl., 154, 430.
Schwand 15, 104.
— (novale) 230.
v. Schwaningen 228.
Schwarz, Gotfr. 451.
Schwarzach, Kl. 453.
— Aebte 453, 454 fl.
— hauenst. (Fl.) 97, 245, 254, 466, 476.
v. Schwarzenbach 411.
v. Schwarzenberg 434.
Schwarzwald 361 fl., 364, 371, 374, 379, 381, 467, 469 fl., 474, 477, 480, 484.
Schwaterloch 359, 371.
Schweigen 458.
— v. 457.
Schweigfuder 103.
Schweinfurt 64.
Schweineschulter 103.
Schweinezucht 313, 396.
Schweinheim 9.
Schweinspieß 185.
Schweinwaide 486.
Schweiz 39, 62, 267 fl., 274, 488.
Schweizer 48, 131, 137 fl., 141, 144, 149, 152, 157 fl., 160, 162 fl., 164, 166, 169 fl.
Schweizerkriege 151.
Schwellen 379.
Swende 411.
Schweningen, v. 334.
Schwerstatt 372.
Schwerstetten 105.
Schwüre 63.
Schwyz 154 fl., 156.
Scismaticus 249 fl.
Scolaris 243.
Scopossa 101 fl, s. Scup.
Scorpionen 164.
Sechser 298 fl., 301 fl., 303.
Seckenheim 144.
Seebach, Abtiss. 8.
Seelenheil (remedium animae) —rettung, —trost, —gerete 71, 85 fl., 88, 198, 205 fl., 201 fl., 211 fl., 216 fl., 220, 222 fl., 327, 332, 351, 442, 446 fl.
Seen 153 fl.
Seeräuberei 155.
Seestädte 173, 176, 274, 395.
Segalen 103, 358.
Seidenschwanz curia 452.
Selbach 354, 357.
— v. 70 fl., 358.
Selbstbau 251.
Selz, St. 424 fl., 433, 442 fl., 445 fl., 447, 452 fl., 460 fl.
— Abtei 453, 464.
— Abt 423, 453.
Selzbach 443.
Semgallen, Bisch. 453.
Serren 47.
Servus 241.
v. Sickingen 60, 428, 433.
Siegel 51, 60, 174 fl., 306 fl., 314 fl., 317, 322, 411, 413, 417 fl., 420, 426 fl., 428, 430 fl., 433.
— des Kaisers Ludwig, Secretf. 336, 340.
Siegel des Kaisers Ludwig, Majest. 216, 223 fl., 338, 339.
— des Kaisers Karl IV, 350.
— des Markgrafen v. Baden 71, 74, 83, 86, 204 fl., 210, 335, 443, 447, 462.
— der Markgräfinnen von Baden 453.
— des Kimo v. Baden 459, 463.
— des Pfarrers in Baden 462.
— des Vikars in Baden 462.
— der v. Bernhausen 83.
— der v. Bettingen 71.
— der Stadt Bretten 90, 195, 348.
— der v. Bruchsal 68.
— der Gr. v. Eberstein 87 fl., 89, 447.
— der v. Enzberg 77, 83.
— der Schenken v. Erbach 77.
— der Stadt Ettlingen 342.
— der v. Göler 209.
— des Ulrich Graf 327.
— der v. Grießheim 360.
— der v. Gültlingen 331.
— ab dem Haus 368.
— der v. Hausen 92, 194, 198.
— der Abtei Herren-Alb 208, 215, 219, 323, 328, 342, 348.
— des Convents zu Herren-Alb 323, 328, 342, 348.
— der Gr. v. Katzenellenbogen 67.
— der v. Klingen 231, 237.
— des Dekans von Knielingen 462.
— der v. Krenkingen 246.
— der v. Laufenb. 245.
— der v. Malmsheim 92, 198, 344.
— der Maiser v. Malmsheim 344.
— des Dekans von Merklingen 72.
— der v. Mönsheim 198.

Siegel des Brudel v. Muckensturm 217.
— der v. Mucklingen 206.
— der Abtei Neuburg 215, 219.
— der v. Niefern 68, 74, 328.
— des Nir 92.
— der v. Nordheim 333.
— v. Oesterr. 362.
— der Päpste (Innocenz IV) 445.
— des Pfalzgr. Ruprecht 221, 339.
— der Stadt Pforzheim 69, 200, 222, 225.
— der Reichlin v. Merklingen 194.
— der v. Remchingen 74, 87 fl., 327.
— der v. Roßwag 74, 84.
— des Pfarrers von Roßwag 328.
— v. Rot 367.
— v. Säkingen 247.
— v. St. Blasien 238.
— der v. Selbach 71.
— der Stadt Speyer 201 fl., 215.
— des Bischofs von Speyer 83, 203, 447 fl.
— des Domkap. v. Speyer 447 fl.
— der Pröpste an dem Dreifaltigkeits-Stift zu Speyer, Gerlach v. Erbach 77, 81, 83.
— des Speyerer Gerichtshofes 83, 215, 339, 333, 352.
— der v. Stein 92.
— des geistlichen Gerichts in Straßburg 354.
— der v. Tiefenstein 247.
— der v. Thiengen 238.
— der Gr. v. Vaihingen 72.
— von Vriols 240.
— der v. Waldeck 92.
— von Waldshut 243, 249, 374, 379.
— der Stadt Weil 66, 73, 85, 205, 208, 345, 351.
— des Viceplebans Wernher in Weil 72.
— von Weißenburg 241.
— des Abts von Weißenburg 461.
Siegel der Gr. v. Wirtenberg 83, 349, 447.
— der v. Wunnenstein 83.
Siegelmangel 407.
Siegen 9.
Sigmunt, Kaiser 169, 271.
Signale 43, 142, 165 fl.
Silbergeschirr 157.
Silberkauf 279.
Silberprobe 277.
Simotzheim 65, 205.
Simplum 36.
Sindelfingen 40.
Sindlingen 331.
Sinsheim, Abtei 8.
Sitinger 367.
Slagaton 104.
Slawen 167.
slawische Münzen 263.
Snurringen 101.
Sol (Boden) 230.
Sold 39, 152, 166 fl., 174, 177 fl.
soldarii 169.
Söldner 39, 62 fl., 65, 136, 141, 145, 152, 167 fl., 174 fl., 177.
Söllingen 13.
Sommerlohn 400.
Sondergut 370, 375.
Sonderung 375.
Sonnenkalb 434.
v. Spanheim, Gr. 50, 311, 318, s. Sponheim 312.
Spanngürtel 60.
Speerknappen 143.
Speicher 15.
Speier, St. 40, 47, 158, 200, 203, 211, 213 fl., 265, 295, 329, 333, 450.
— Bistum 7, 11, 331.
— Bischof 9, 20, 23 fl., 33 fl., 71, 78, 81 fl., 184 fl., 202 fl., 304, 315, 385, 387, 445 fl., 454 fl., 457, 466.
— Domkapitel 7, 78, 81 fl., 203, 446 fl.
— Domprobst 8, 203, 450, 464.
— Domdechan 33, 446 fl.
— Domstift, Canon. 449 fl.
— custod. chori 449.
— Keller 449 fl.
— praebendarii 449 fl.
— Allerheil.-Stift 8.
— Pröpste 76 fl., 78 fl., 81 fl.
Speier, Dreifaltigkeitsstift, canon. 449 fl., 451.
— St. Germanstift 7, 451.
— Pröpste 449.
— St. Weiden 8.
— Hofgericht 329, 333, 351, 354.
— Diözese 442, 447, 464.
— Pfarreien 8.
— Bürger, Consules 450 fl.
Spielgeld 393.
Spieße 162, 166, 173, 177, 184.
Spiez, Vogt zu Baden 360.
Spinnen 118.
Spione 155, 161.
Spitäler 152, 177, 213 fl., 431.
Spital, fetbl. 115, 242.
Sponheim, Grafschaft 385.
Staatshaushalt 4.
Staatskasse 15.
Staatsverwaltung 386.
Stab und Gericht 487.
v. Stadion 274.
Stadtbürger 41.
Stadtgericht zu Weil 66.
Stadtgräben 40.
Stadtknecht 371, 373.
Stadtrath 19.
Stadtwerrechner 176.
Stadtwacht 19.
Stäber 274.
Stäbler 487.
Städte 4 fl., 40 fl., 135, 137 fl., 158, 161, 169.
— österr. im Thur-, Arund Breisgau 468.
Städtebund, oberrhein. 430.
— rhein. 168, 181.
— schwäb. 148, 173 fl., 178 fl.
städtische Steuern 3.
Stäfa 155.
Stahleck, Heinrich v. 453.
Stalberg 60.
Stallungen 141.
Stammler v. Starkenburg 306.
Starkenburg 168.
— a. d. Mosel 393.
Staufen, b. Brenden 254.
v. Staufenberg 475.
Staupum 450.
Steckborn 177.
Steckelberg 64.
Steckenaich 360.

v. Stege 310.
Stehelin 479.
ſtehendes Heer 140.
Steiger 131 ff.
— in Landau 8.
Stein, v. 191, 246, 372.
v. Steinbach 423.
Steinbüchſen 61 ff.
Steineck, castr 241.
Steinfurt 347 ff.
Steingrube 377.
Steinhaus 90, 221, 351.
Steinhoſen 488.
v. Steinklingen 319.
Steinkugeln 130.
Steinmetzen 435.
v. Steinmur 232.
Steinriſen 48 ff.
v. Steinweiler 424.
stelliferi 171.
Stendal 269.
Sterben 374.
sterlingi 261, 263 ff.
Stettfeld 10.
Stetfelden 313.
Steuer 72, 84, 215.
Steuerabzug 30.
Steueranlage 10, 12, 14, 36.
Steueranſchlag 13.
Steuerbezirke 17.
Steuerfreiheit 3 ff., 5 ff., 18, 26, 29, 59, 186, 413.
Steuerfuß 10 ff., 14.
Steuerkapital 14, 28.
Steuerkoſten 14.
Steuernachlaß 18.
Steuerſurrogat 26.
Steuerweſen 1 ff., 15.
Stiftung 86, 88, 211, 327, 332, 351, 442 ff., 450 ff., 457.
Stocha (Stoklöſe) 232.
Stockach 404, 410.
Stockmühle 85 ff., 209 ff.
Stockwald 98.
Stör, Burghart 475.
v. Stoffeln 380.
v. Stolberg, Gr. 304.
Stolle 242, 428.
Stoßen, vom Gute 478.
Stoßmaſchinen 135.
Stotzheim 427.
Strafen 399, 401 ff.
Stralſund 268.
Straßberg 415, 488.
— Gr. v. 203.
— Gräfinnen v. 203.
Straßburg, Stadt 7, 9, 40, 43 ff., 49 ff., 51 ff., 131, 133, 137, 139 ff., 141, 145 ff., 148 ff., 150, 153, 159, 161, 164, 170, 304, 430.
— Bürger 126, 434.
— Burggraf 226.
— Schultheiß 128.
— Biſch. 19, 42, 62, 127, 131, 143, 148 ff., 166, 168, 170 ff., 187, 203, 226, 304, 425 ff., 427, 453.
— Domſtift 431, 434.
— Würdenträger am Domſtift 434 ff.
— Domprobſt 434.
— Domdechant 203, 434.
— Domſänger 425.
— Stifter 433 ff.
— Karthäuſer 435.
— Minderbrüder 435.
— Johanniter 435.
— alt. St. Peter 435.
— Prediger 436.
— Hofgericht 352.
— Diözeſe 443, 447, 454, 464.
Straßenbau 20.
Strata publica 232.
Streitärte 140.
Strichpfenning 262.
Strickleitern 45.
Stritberg 103, 476.
Stritmatt 471.
Strohbündel 165 ff.
Strubenaich 367.
Strubenhart, v. 68.
Stube 379.
Stückgießer 64.
Stülingen, Grfſch. 98.
— Landgericht 366.
Stuhlbrüder 451.
Stupferich 324.
Sturm 135.
Sturmer 423.
Sturmglocke 132, 165 ff.
Sturmleitern 134.
Stutigart 276.
Sulz im Elſaß 127.
v. Sulz, Gr. 274.
Sulzbach 42.
Süngelen 100, 239, 379.
v. Sunthauſen 471.
susceptor 15.
v. Sygenau 434.
syndicus = procurator 78 ff., 462.
Swarber 435.
Swerzstat 105.
Swirrate 103.
Täding 116.
Tädingsleute 484.
Tädniß 482.
täglicher Krieg 151.
Taferne 117, 343 ff.
Tage machen 76.
Taglohn 59, 396.
Tagwann 486 ff.
Tagwann thun 118, 120.
Taiding 469.
Taktik 164.
talentum 452 ff.
v. Tanne 417.
Tanneck (Burg) 228 ff.
v. Tanneck 228 ff.
Tantiemen 15.
Tartſchen 147.
Taſſilo 160.
Tauberbiſchofsheim 17.
Tauler 487.
Tegernſee, Kl. 383.
Telegraphen 166.
Tempelherren 318.
Tempflin, K. 482.
Termine 60.
Terrasbüchſe 146 ff.
Teſtamente 71, 86.
v. Tettingen 476.
Thalbefeſtigung 48 ff.
Thaler 303.
Thalerfuß 258.
Thalheim 488.
v. Thalheim 420.
Thalweg 154.
Thelonearius 450 ff.
Thengen 176.
Theoderich, König 18.
thesaurus sacer 15.
Thiengen, Stadt 121, 229, 232 ff., 234 ff., 236 ff., 240, 244, 359 ff., 366 ff., 373, 376 ff.
— Pfarr. 228.
v. Thiengen 227.
Thieringen 410, 415.
v. Thierſtein 233, 380, 434, 474.
Thihtilare 416.
Thomashäusle 324.
Thorangen 379.
Thorgeld 5.
Thore 133.
Thorwart 136.
Thüringen 263, 273.
— Landgraf v. 455.

Thürme 43, 44 fl.
Thürner 136.
Thurgau 62, 293.
Tiefenbach 10, 36.
Tiefenhäusern 103, 231, 239, 244, 359, 372.
v. Tiefenstein 98, 121, 237, 239, 240, 242, 246.
Tirol 272.
Tiroler 48.
Tiuingen 121.
Todfall 69.
Todi 272.
Todnau 376, 467.
Todwunden 107.
Töpfereien 384.
Töpfernamen 384.
Togern 98, 371, 477.
Togerner Berg 360.
Tonbach 97, 476.
Tonbruck 476.
v. Tonbruck 476.
Töilla, tula 97.
Tränken 131.
Transport 157, 396.
Trarbach 393.
Treffen 163.
triburium 132.
tributum 2, 15.
Trier 259.
— Erzb. 161, 295, 297.
Trifels 487.
Trönblin 381.
Tröster 203 fl.
Trommel 165.
Troß 162.
Trosschellarius 408.
Truchseß des M. v. Baden 443, 447.
Trutzwaffen 138.
Trybock 133 fl.
Tübingen 40.
— Gr. v. 409.
Tüllenmüle 97.
Tummler 134.
d. Tüwingen 228.
Tüngen, s. Thiengen.
Tütlingen 101, s. Dietlingen.
turnaril 136.
Turonenses 262 fl., 267, 269.
Tuttlingen 69.
Tyen, Magister 241, 244.

Überbaz 330.
Übstatt 10.
v. Übstatt 307.
Udenheim 10, s. Philippsburg.
Ueberlaufen 468.
Ueberlingen 173, 178 fl., 184, 274, 287, 346, 397, 406.
Ueberſitzen 117.
Ueberzins 115.
v. Uelingen 232, 235, 237, 243, 246, 372, 478.
Uhren 187.
Ulner v. Dieburg 306.
Ulm 160, 173, 274, 276, 293.
v. Ulm 181.
Umgang 40, 45.
Umſtadt 313.
Unabnießendes Pfand 359.
Unanſprechig 113.
Unberathen 115 fl.
Unbeſetzt 484.
Undergang 486, 381.
Uneheliche Kinder 380.
Ungarn 140, 158, 268, 271 fl., 273.
Ungeboten Gericht 117.
Ungehorſam 116.
Ungelt 2, 5, 16, 18 fl., 21, 343 fl.
Ungenoſſe 255.
Ungenöſſin 115.
Ungenoſſame 111 fl., 378, 477.
Ungetheiltes Gut 375.
Uniform 169 fl.
Unrecht 365.
Unter-Grombach 331.
Unterhalt 136.
Unterkauf 396.
Unterlinden, Kl. 18.
Unterminiren 133.
Unter-Niebelobach 68.
Unteröwisheim 31 fl.
Untervogt 471, s. Waldvögte.
Unterwerd 193.
Untheilbarkeit der Bauerngüter 324.
Unzucht und Frevel 364.
d. Vvine 235.
Urbach, hauenſt. 97.
Urbare, ſtdbl. 99, 106, 121.
Urbarmachung 106.
Urberg 104, 107, 110, 119, 121, 127, 242, 247, 249, 382, 472, 484.
v. Urslingen 474.
Urſtatt 324.
Urtel ſprechen 109.
— unredliches 479.
Uſſingen 449 fl.
Ußweiler 342.
Uzbaz 330.

Vaihingen a. d. Enz 72, 325, 327, 329.
— Gr. v. 65 fl., 72 fl., 444.
Varneberg 97.
Vaſallen 39, 147, 150, 171.
— der Gr. v. Calw 344.
— pfälziſche 331.
— der Gr. v. Vaihingen 344.
— wirtenb. 331, 344.
Vaſallendienſt 171.
Vaſolt 247.
Vaux marcus 488.
Veldenz, Gr. v. 203, 303, 385, 434.
Venner 142.
Venningen 9.
— v. 185, 425.
Verabſchiedung 142.
Verbannung 178.
Verburgrechtungen 382.
verdeckte Pferde 162.
Vereinigen 112.
Vererben 112.
Verfallen, dem Vogt 116.
Verfalltage 17.
Vergen (fertigen) 256, s. Fertigung.
Vergift (donatio) 368.
Verhau 48 fl.
Verjahren 122.
Veringen 411.
Verkauf 307.
Verköſtigung 134, 392, 396, 400.
Verlisberg 240.
verlorner Haufen 159.
Verluſte 153.
Vermögen 52 fl., 181.
Vermögensſteuer 13, 16.
Vernageln 135.
Vernempt Gericht 117.
Verona 262.
Verpachtung 386, 391.
Verpachtung der Einnahmen 393.
Verpflegung 157, 159.
Verrichtigen 381.
Verſchlichten 472.
Verwaltung 385.

Verwundete 151 fl.
Verzalt 477.
Veſte 41.
vicarius 449.
Vicekanzler, röm. 446.
Vieh wintern 118.
Viehraub 437.
Viehſtand 13 fl., 396 fl.
Viehzucht 395 fl., 401.
Vierer 260, 272.
Vierthürmen 44, 128.
Vikare 462.
villa franca 43.
villicus 387.
Villingen 40, 247, 474.
Vilseck 265.
Vilvoorden 287.
Vitzen 450.
vocantia (Vitze) 450.
Vogelbach, hauenſt. 104, 120.
Vogt 70, 87, 113, 172, 206, 215, 325, 329 fl., 331 fl., 457.
— ſtebl. 122.
Vogtei 418, 423, 426.
Vogtlämmer 118, 479.
Vogtsgulden 12.
Vogtsleute 419.
Vogtsrechte 17, 107, 228, 256, 315, 483.
Vogtſteuer 3, 106, 256.
Vogtsweiſe 477.
v. Volkmaringen 415.
vorheben = zurückhalten 195.
Vorhut 159.
Vorſtädte 41 fl.
Vorzins 88.

Waadt 158.
Waaren 396.
Wachfeuer 157.
Wachtſtuben 45.
Wächter 136.
— ſtebl. 108.
Währe ſein 248.
Währung 179, 181, 286, 291 fl., 299 fl.
Wälle 41, 43, 48.
Waffen 57, 60 fl., 63, 65.
Waffendienſt 378.
Waffenfall 115.
Waffengeſchrei 51.
Waffenſchmiede 138, 185.
Wagenburg 48 fl., 140.
Wagenfahrt 118.
Wahrzeichen 165.
Waibel, ſtebl. 107, 243, 371, 373.
Waibſtadt 10.
Waiden 14 fl.
Waiderecht 313, 461.
Waidgang 486.
Walabuch 105.
Walbach 105.
Walch 237.
Wald, Kl. 405 fl.
Waldangelloch 36.
Waldamt, ſtebl. 96—125, 226—256, 358—382, 466—487.
Waldamtseröffnung 107.
Waldeck 60, 264.
— im Odenwald 315.
v. Waldeck 191.
Waldkirch, hauenſt. 101, 107, 381, 479.
Waldleute, hauenſt. 99, 106, 108, 364, 374, 468, 475, 483.
Waldvröpfte 99, 107, 109, 117 fl., 239, 241, 244, 249, 254, 360, 365, 368, 372 fl., 377 fl., 381, 466, 472, 476 fl., 478 fl., 481 fl., 483 fl., 485 fl.
Waldſee 9.
Waldshut 98, 99 fl., 125, 228, 232 fl., 234, 237 fl., 239 fl., 243 fl., 246, 248 fl., 253 fl., 358 fl., 360, 365 fl., 368, 369 fl., 373, 376, 378 fl., 473, 476, 479, 482.
— Dekanei 371.
Waldung 219, 221.
Waldvögte 99, 364 fl., 366, 369, 378 fl., 381 fl., 470 fl., 473, 477 fl., 482, 484.
Walker 457.
Wallernhauſen 313.
Wallfahrten 313 fl.
Waldzins 15.
Wangen 173, 178 fl., 274.
v. Wangen 245.
Wappen 142, 276 fl., 302, 431.
Wappenröcke 170.
Warandia 241.
Wartſtein, (v.) 412 fl.
Waſenecke 103, 248, 358, 365, 373.
Waſſelnheim 127.
Waſſerbefeſtigung 46.
Waſſerburgen 46.
Waſſerleitung 46.
Waſſermann 452.
Waſſerrunſen 363.
Wat, der 341 fl.
Wat und Waffen 115.
v. Wattenheim 319.
Wattmühlen 342.
Weben 118.
Wechsler 294.
Weck 451.
Wege 127.
Weggeld 3.
Wegzug 113, 361, 473, 480 fl.
v. Webingen 376.
Wehrverfaſſung 37 fl.
Webſtich, H. 487.
Weiber 161.
Weichen, von ſeinem Herrn 111.
Weil 72, 148, ſ. Wil.
— in Wirtenberg 183 fl.
— in St. Gallen 130.
— die Stadt 8, 66, 72 fl., 78, 84, 190 fl., 205, 215, 344, 350 fl.
Weiler 128.
Weiler 341 (Ettlingen-).
Weilheim, hauenſt. 101, 236, 371, 373, 473, 486 fl.
— Pfarr. 229.
Wein 158.
Weingarten 67 fl., 73 fl., 193 fl., 198 fl., 200 fl., 202 fl., 218.
Weinheim 6, 311.
Weinmene 101, 103, 108, 118, 248, 253.
Weinsberg 272.
Weispfenninge 304.
Weißach, v. 66, 84 fl.
Weißenburg im Elſaß 8, 130, 133, 135 fl., 137, 144 fl., 149, 152, 159 fl., 165 fl., 405, 457 fl., 460.
— Kl. 436 fl.
— Abt 45.
— in der Schweiz 134.
v. Weißenburg 241, 245, 366, 424.
Weißenſee 133 fl.
Weißhofen 90 fl., 204, 211 fl.
Weiſung (Wiſat) 101 fl.
v. Weitingen 404.
Wellekropfen 61.

Weltgeistliche 177.
Weltenburg, Kl. 383.
Wendenland 263.
Wenzlaw, König 267.
Wepener 48, 64, 140, 148.
Werd 193.
v. Werd 424.
— Gr. 166.
Werdenberg, Gr. v. 334 fl., 336.
Wermannsbühl 97.
Wermutsgrund 103.
Werkmeister 135 fl., 184, 435.
Werr (Wehr) 380.
Werrach 372.
Werrachthal 380.
Wertheim 304.
Weschneck 103, s. Waseneck.
Wesig, der 324.
v. Wessenberg 232, 373, 478.
Wessingen 488.
Westfalen 261.
Wett 207 fl.
Wetterau 312.
Wettersbach 324.
Widem 381.
Widemhof 75 fl., 81 fl., 101 fl.
Widergemächte 244.
Widdern 64, 148.
v. Widergrin 408.
Widerlegung (restaurum) 208.
Wien 266, 270, 273, 362 fl., 364 fl., 376 fl.
Wigbub 44 fl.
v. Wigoldingen 416.
Wil im Thurgau 178 fl.
Wildberg 331.
v. Wildeck 416.
v. Wildenfels 418 fl.
Wilde Waid 486.
Wildgrafen 50, 316.
Wildhans 471.
Wilfertsweiler 410.
Wilferdingen 86, 195 fl., 331.
Wilfingen 104, 379.
Wilhelm v. Holland 449, 455.
Willmendingen 238.
Willstätt 46.
Wilolfingen 104, 240.
Wimpfen, Probst 307, 450.
Wimsheim 443 fl., 447 fl.
Windbrüche 253.
Windeck 45, 352.
— v. 352 fl.
Winden 442 fl., 445 fl., 447, 452 fl.
Winterburg 393.
Winterhalde 103.
Winterlingen 488.
Winterlohn 400.
Winterstetten 235.
— v. 235.
Winzeln 415.
— v. 228.
Wirnsheim 44.
Wirthe 294.
Wirtenberg 12, 39, 182, 303.
— Grafsch. 274.
— Gr. v. 82 fl., 144, 148, 172, 223, 293, 334 fl., 336, 348 fl., 447 fl., 453 fl., 455 fl.
Wisatrecht 104.
Wisbaum 110.
Wismar 273.
Wisung 104.
Wißloch, v. 329.
Wittenschwand 104, 230, 482.
Witlisberg 248, 251, 381.
Witteholz 407.
Wiznau 120.
Wochengelder 36.
Wöllhausen 457.
Wöllnhausen, v. 456 fl.
Wörresbach, Ober-, Nieder- 51.
Wolfartsweier 12 fl.
Wolmersbur 210.
v. Wolfskel 46.
Wohlleb 100.
wollegung (Einwilligung) 209.
Wolpatingen 107, 109, 117 fl., 122, 240, 379.
Worms, Stadt 17 fl., 19 fl., 44, 135, 141, 146 fl., 152 fl., 156, 158, 160, 167 fl., 172, 261, 304, 317, 319 fl.
— Domprobst 433.
— Bisch. 260, 304.
v. Worms 306.
Wormser Diözese 464.
Wortzeichen 165.
Wucher 295, 396.
Würmersheim 443.
Würzburg, Stadt 64 fl., 143.
— Bischof 17, 64, 148.
— St. Burkart 383.
Wüst liegen 256.
Wüstglattbach 329.
Wundärzte 152.
Wunnenstein, v. 76 fl., 78 fl., 81 fl.
Wurfmaschinen 134, 154.
Wurm, der 345.
Wutachambt 481.
Wutachprobst 481.
Wutachthal 472.

Xanten 263, 268, 272, 287.

Ypern 286.

Zahlungen 279.
Zaisenhausen 449 fl.
Zavelstein, Reichlin v. 346.
Zamhans 471.
Zaunholz 122.
Zehnten 28, 67, 73 fl., 75 fl., 78 fl., 81 fl., 198 fl., 200 fl., 202 fl., 206, 314, 386, 413, 442 fl., 445 fl., 447, 452 fl.
Zeiskam 451.
— v. 449 fl., 451.
Zeistenheim, s. Zeiskam.
Zeitpacht 7.
Zell im Wiesenthal 372.
Zelte 55 fl., 137, 157.
Zenderli 360.
Zerstörung 129 fl.
Zeug 129.
Zeughaus 135, 147.
Zeutern 10.
Ziegelhofen 216.
v. Ziegenhain 312.
Zins 1 fl., 68, 75 fl., 81 fl., 86 fl., 88 fl., 205, 216 fl., 218 fl., 220, 222 fl., 323 fl., 326 fl., 330, 343, 351 fl., 354 fl., 442 fl., 446 fl., 452 fl., 460.
Zinsgroschen 272.
Zinsgüter, sctbl. 477.
Zinsleute 409 fl.
Zinsung 118.
v. Zobel 64.
Zöller 450 fl.
Zoll 2, 16.
— hauenst. 479.
Zollschreiberei 185.
Zollsutter 51.
Zollern, Gr. v. 144, 404, 435.
Zotzenbach 311.
Zuchtlosigkeit 163.

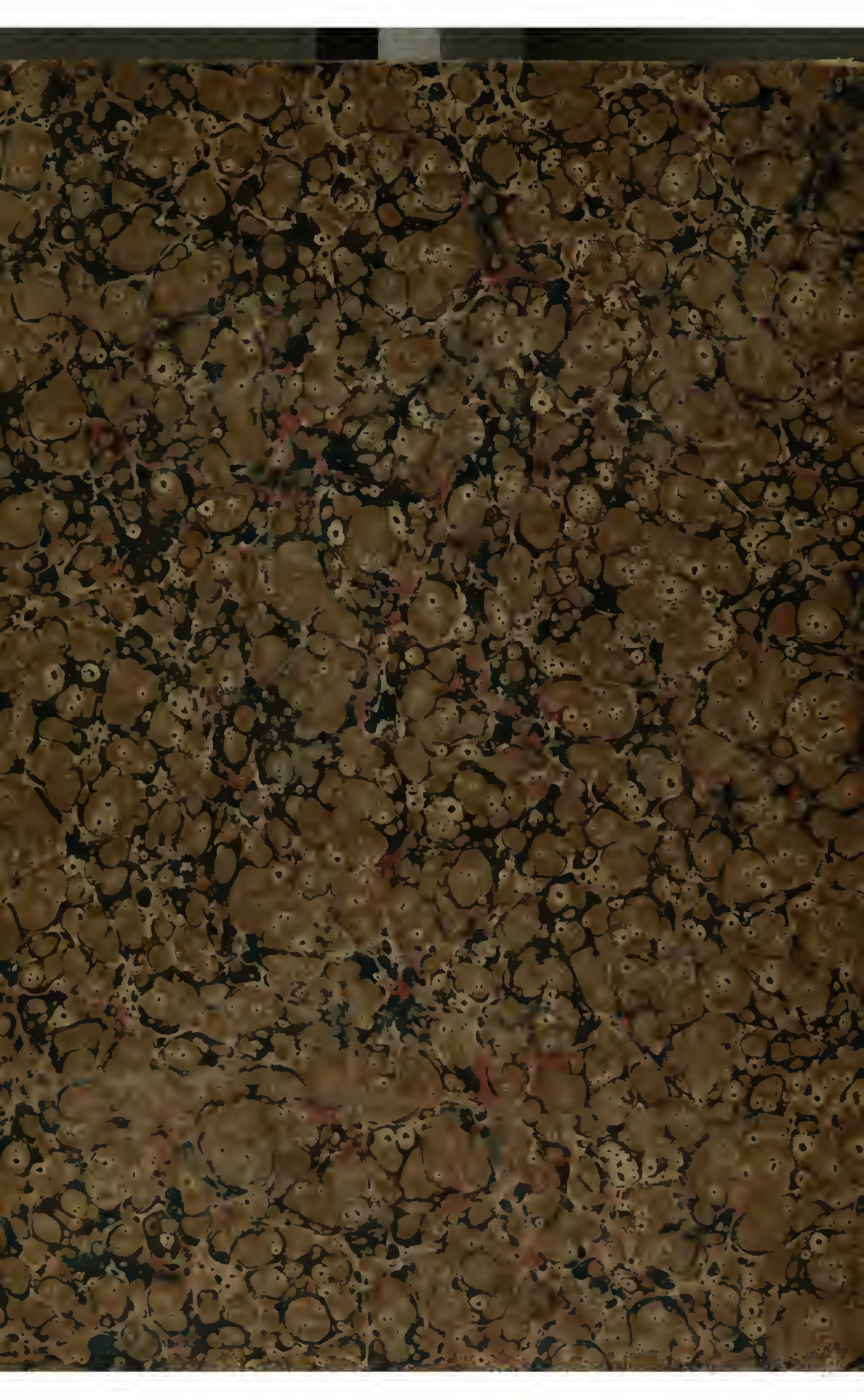
Zünfte 54, 149.
Zürich, Stadt 142, 145, 155, 153 f., 159, 164.
Züricher 169.
Züricher Krieg 47.
Zürcherfee 154 f., 156.
Zufuhr 155, 157.
Zugbrücken 44.
Zugebrachtes Gut 373.
Zugrinder 101.
Zunftbefreiung 59.
Zunftmeister 52.
Zunftstuben 139, 150.
Zurne 318.
Zuspruch 471.
Zweibrücken, Gr. v. 204, 307, 329, 333, 434.
Zwifalter 44.
Zwing und Bann 107, 232, 457.
— fehl. 97 f., 98.
v. Zwingenberg 306.
Zwinger 44.
Zwingolf 44.

Druckfehler.

Band 5.

Seite 14, Zeile 3 lies: *debeat.*

Band 6.

Seite 16, Zeile 2 lies: *perpetuum.*
„ 146, „ 7 v. u. l.: *bombardae.*
„ 164, „ 6 v. u. l.: *segregati.*
„ 189, „ 10 v. u. l.: Lembach.
„ 295, „ 7 v. u. ist wohl Menzer (Mainzer) zu verbessern.
„ 321, „ 16 l.: *militem.*
„ 336, „ 7 v. u. l.: *bar.*
„ 410, „ 15 v. u. l.: Hainrici.

Marbach, Abt 435.
Marienkloſter 445.
Marken 265.
Markenrechnung 258 ff.
Marketten 272.
Markgröningen 8.
Marktaufſicht 397.
Marktglocke 396.
Marktmeiſter 398.
Marktordnungen 396 ff.
Marktorte 397 ff.
Marktplätze 42.
Marodeurs 62.
Marſchall 433.
Marſchallfutter 51.
Marſchordnung 64, 159.
Marwen 119.
St. Marx 426.
Maſchinen 129.
Maſchinenmeiſter 135 ff.
Mauergänge 44, 132.
Mauern 131 ff., 133.
Mauerthürme 40.
Maulbronn 330.
— Kl. 32.
— Aebte 218 ff.
— Viſitator 218 ff.
manri 268.
Max I, Kaiſer 38, 142.
Marburg 454.
St. Maximin bei Trier 315.
Mecklenburg 263.
Medel 270 ff.
Medern, die 219.
Meersburg 136. 155.
Meidem 138
Meineidig 477.
Meinen, aneignen 113, 115.
Meimsheim 206.
Meiſenheim 47 ff.
Meiſter 400
Meldegg 346.
Memmingen 173.
Menage 159.
Menapier 384.
Mendicanten 9.
Mengen 413.
Meni 397, 402.
Menſchenkoth 131.
Menzenſchwand 98, 105, 249, 358.
Merklingen 66, 190 ff., 196 ff., 197, 206 ff., 216, 218.
— Schl. u. Df. 329, 333, 343 ff., 345 ff.
— v. 66, 192 ff., 194.
— 345 ff.
Meßeinläuten 396.
Meſſen 321.
Meßſtetten 415.
Metmach 254.
Mettenberg 255.
Metz 260
— Biſch. 168, 295.
Meyſer, Edelknecht 342 ff.
Michelbach 220, 221, 455 ff.
— v 219, 221.
Michelnau 313.
Michilteil 225.
Miethwohnung 322.
militia 171.
Mindere Brüder 451.
Minderjährig 368.
Minen 135.
Minfeld 8.
v Minfeld 424.
Mingolsheim 10.
Miniſterialen 171 ff.
— der Gr. v. Vaihingen 444.
miniſtri 410
Minoriten 451, 453, 457, 460.
v. Minzenberg 309
Mirandola 272.
mitae 268.
Mittlin 268.
Modena 125.
Mönche 65.
Mönchhöfe 248, 250, 256.
Mönchsorden 435.
Mönsheim 198.
— v. 197 ff.
Mörſch 338 ff.
Mößkirch 416.
Möttlingen 218 ff.
moll 154
Mollsheim 43, 127, 166.
Monetarius 237 ff.
Monogramm 446.
Montenach 42
v. Montfort, Gr. 171.
v. Montfort-Scheer, Gr. 411.
Mordbrenner 163.
Morgengabe 197.
Morſchwihr 44.
Motheren 9.
mottoenen 266.
Mücklingen, v. 205 ff.
Muckenſturm 216, 218.
— v. 216.
mügen 70.
Mühlburg 46, 131.
Mühldorf 143, 164.
Mühlen 46, 85 ff., 88 ff., 193 ff., 204, 209 ff., 311 ff., 343 ff., 351.
Mühlenrecht 484.
Mühlhauſen 327 ff., 416.
— im Elſaß 42, 127, 430
— bei Wiesloch 10.
Mühlheim a. d. Donau 404, 419.
Mühlhofen 128.
v. Mülnheim 432.
Müller, H. 483.
— v. Zürich 123, 369.
Müllermeiſter, ſctbl. 108.
München 266.
v. Münchingen 233, 240, 248, 359.
Münklingen 206.
Münſter im Argau 370.
— in Weſtf. 261.
Münſterlingen 177.
Münzen 168, 281.
Münzfuß 279.
Münzmeiſter 278 ff., 288 ff., 296, 298, 300, 303.
Münzproben 295
Münzprüfung 277 ff., 281, 288.
Münzſorten 275.
Münzſtände 304.
Münzſtätten 276, 286 ff., 304.
Münzſtempel 278.
Münztarif 279.
Münzverein, fränk. 267.
— ſchwäb. 270, 274 ff.
— rhein. 286 ff.
Münzverrufung 292.
Münzwährung 295, ſiehe Geldkurs.
Münzweſen 257 ff.
Müßiggänger 63.
Mumenklingen 224.
Mumpf 247.
Mundarten 413
Mundvorrath 157.
munera 167.
municipes 239.
municipium 40.
Munition 55 ff., 60 ff., 183.
v. Munolfingen 124, 248, 376.
Munolzheim 44.
Murbach, Abt 304.
— Kl. 422.
Murgthal 89.
Muskopf 306.